

DIE ORTSNAMEN DES KREISES SOEST

v|rg

# WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 1



DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES SOEST

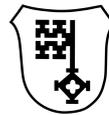
Von

Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2009

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)  
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln  
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)  
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie) gefördert.

Die Drucklegung wurde von  
der Bürgerstiftung Hellweg-Region  
und der Stadt Soest  
bezuschußt.



Redaktion: Kirstin Casemir

#### Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte 2009  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-89534-791-7

Umschlaggestaltung: Uwe Ohainski  
Satz: Uwe Ohainski  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

## Inhalt

Geleitwort .....	7
Vorwort .....	9
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches .....	11
Gemeindeeinteilung des Kreises Soest (Karte) .....	12
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils .....	13
Abkürzungen .....	18
Zeichen .....	20
Die Ortsnamen des Kreises Soest .....	21
Ortsnamengrundwörter und -suffixe .....	485
a) Ortsnamengrundwörter .....	486
b) Suffixbildungen .....	504
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke .....	509
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis .....	513
a) Literatur und Quellen .....	513
b) Karten und Atlanten .....	551
Register .....	553

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel



## Geleitwort

Am 1. Januar 2005 hat das Forschungsunternehmen „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen seine Arbeit aufgenommen. Ziel des Projektes ist die flächendeckende Aufarbeitung des Siedlungsnamenbestandes Niedersachsens, Sachsen-Anhalts und Westfalens. In drei Reihen werden – basierend auf dem Konzept der bereits erschienenen Bände des Niedersächsischen Ortsnamenbuches – jeweils Ortsnamenbücher der einzelnen Kreise und kreisfreien Städte der drei Großregionen bearbeitet und publiziert. Als Teil des Forschungsunternehmens entsteht das Westfälische Ortsnamenbuch (WOB) in 19 Bänden, dessen erster Band „Die Ortsnamen des Kreises Soest“ hier vorgelegt wird. Damit ist einem wissenschaftlichen Desiderat nachgekommen, das als solches bereits seit langem bekannt ist. Der 1936 geäußerte Hinweis von Heinrich Schneider bei der Vorlage seiner Dissertation „Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300“, daß eine umfassende Darstellung der westfälischen Ortsnamen noch ausstehe, hatte auch in den folgenden Jahrzehnten Gültigkeit. Die Lücke wird mit dem Westfälischen Ortsnamenbuch nun geschlossen. Unser Dank gilt der Leitungskommission des Forschungsunternehmens – bestehend aus dem Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Helmut Henne und den Herren PD Dr. Peter Aufgebauer, Prof. Dr. Friedhelm Debus, Prof. Dr. Werner Lehfeldt, Prof. Dr. Otto-Gerhard Oexle und Prof. Dr. Jürgen Udolph –, die das Projekt wissenschaftlich betreut.

Ausdrückliches Ziel der Ortsnamenbücher des Forschungsvorhabens ist es, neben den Fachwissenschaftlern alle an Fragen der Namenforschung interessierten Leser anzusprechen. Aus diesem Grund sollen die Texte bei aller wissenschaftlichen Exaktheit allgemein verständlich und gut lesbar sein. Bei komplexeren Diskussionen sprachwissenschaftlicher oder historischer Probleme ist dieses jedoch nur mit Einschränkungen möglich. Um weiterreichende, auch im Rahmen des Projektes geplante Auswertungen zu ermöglichen, folgen die Ortsnamenbücher in ihrem strukturellen und inhaltlichen Aufbau einem einheitlichen Schema. Wir hoffen, daß die Leser des Westfälischen Ortsnamenbuches das von uns gewählte Konzept positiv aufnehmen werden.

Münster und Göttingen, im Februar 2009

Kirstin Casemir

Jürgen Udolph



## Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Kreises Soest“ liegt nun der erste Band des Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) vor, dem weitere 18 Bände folgen werden. In diesem Band werden insgesamt 431 Siedlungsnamen in eigenen Ortsartikeln dargestellt, d.h. ihre historische Überlieferung in schriftlichen Quellen in Auswahl präsentiert und eine Deutung des jeweiligen Namens unter Einbeziehung schon von anderen Forschern erstellter Deutungen vorgenommen. Die Namenlandschaft des Kreises Soest ist als sehr vielfältig zu bezeichnen. Zwar sind die *-inghūsen*-Namen angesichts ihrer großen Zahl prägend. Doch kommen daneben mit zahlreichen anderen Grundwörtern gebildete Namen vor. Auch sind nicht wenige Ortsnamen aufgrund ihrer Struktur und des in ihnen enthaltenen appellativischen Wortschatzes als sehr alt einzustufen. Die Bearbeitung eines so reichhaltigen Namenmaterials stellte eine wirkliche Herausforderung dar.

Unsere Arbeit wurde durch die Mithilfe verschiedener Institutionen und Personen sehr unterstützt, denen zu danken uns eine Freude ist. Für die Beteiligung an den Druckkosten sind wir der Bürgerstiftung Hellweg-Region und der Stadt Soest zu großem Dank verpflichtet. Wir danken der Wissenschaftlichen Leitungskommission des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ und hier insbesondere dem Projektleiter, Herrn Prof. Dr. Jürgen Udolph, weiterhin der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, die uns bereitwillig Einsicht in Bibliotheksbestände und ihre Mundartformen gewährte, sowie den Damen und Herren der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und des Kreisarchives Soest für ihre Unterstützung. Den studentischen Hilfskräften und Kollegen der Arbeitsstelle möchten wir für ihre vielfältigen unterstützenden Tätigkeiten verschiedenster Art unseren herzlichen Dank aussprechen. Ein solcher gilt auch Herrn Uwe Ohainski, der den Satz besorgte, die Karten erstellte und einige in Münster nicht vorhandene Literatur beschaffte, und Frau Juliane Flöer, die das Entstehen des Buches anteilnehmend begleitete und für manch eine Deutung als kritische „Testperson“ diente. Ganz besonders danken möchten wir zwei Personen, die wesentlichen Anteil am Entstehen des Buches hatten: Dr. Leopold Schütte, Oberstaatsarchivrat a.D., war nicht nur stets bereit, uns mit seinem breiten historischen Wissen zu unterstützen, er übernahm auch zahlreiche Recherchen im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Staatsarchiv Münster, verifizierte Lesungen anhand der Originale und wies uns auf viele landes- und überlieferungsgeschichtliche Zusammenhänge hin. Die redaktionelle Arbeit von Dr. Kirstin Casemir, der Leiterin der Forschungsstelle, ging über das üblicherweise zu erwartende Maß hinaus. In intensiven inhaltlichen Gesprächen konnten mit ihr die Namendeutungen diskutiert, im folgenden präzisiert und bei zahlreichen Namen neue Aspekte gewonnen bzw. neue Etymologien erstellt werden.

Münster, im Februar 2009

Michael Flöer

Claudia Maria Korsmeier



## Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000), um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten, in einer vertretbaren Zeit zu bearbeiten und die Ergebnisse publizieren zu können sowie die Auffindung von einzelnen Ortsnamen für den Benutzer zu erleichtern.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

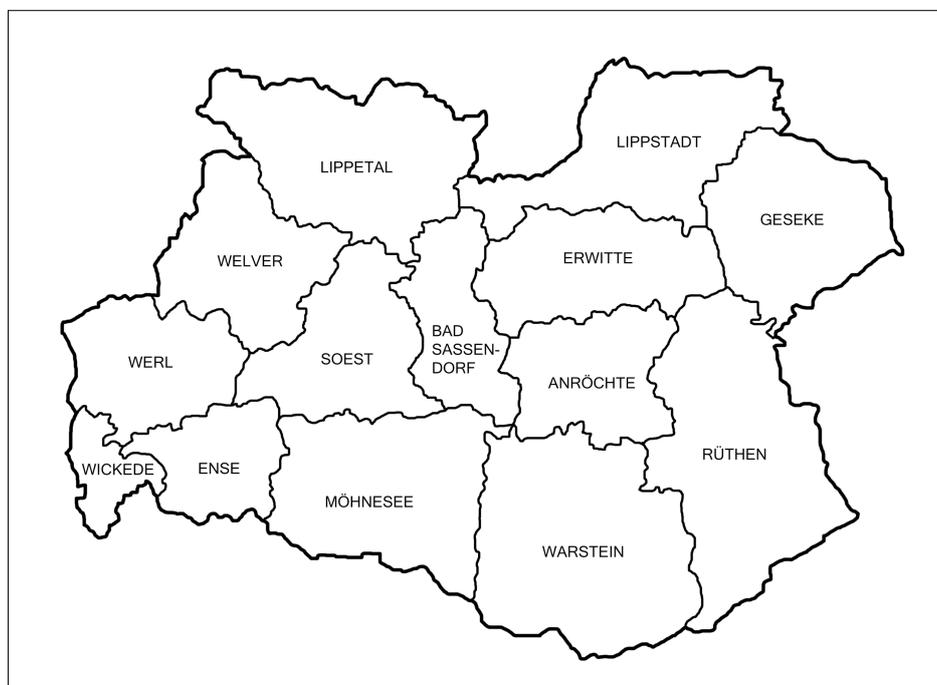
Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind. Mutmaßlich ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden ebenfalls nicht in den Lexikonteil aufgenommen.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1280 (bis zum Einsetzen der Arnberger Güterverzeichnisse) schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) gegenüber, die ihre Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hūsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstellen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Soest

## Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

### Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich erwähnt wurden:

1. Berg- und Gewässernamen (z.B. *Bache, Ermecke, Möhne, Romberg, Schellenberg*),
2. Namen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Börde, Gaugrafschaft Unhurenasche, Haarstrang, Lippetal, Möhnesee*),
3. Wald- und Flurnamen (z.B. *Bröggel, Humbracht, Kaltenhagen, Nachtigall, Stimmstamm, Vogelsang, Westholz*),
4. Gerichtsstätten und Zollorte,
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die nicht auf ehemals selbständige Siedlungen zurückgehen oder die sehr jung sind (z.B. die Stadtteilnamen von Soest *Osthofe, Paulihofe, Thomähofe* usw.).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Für Einzelhöfe gilt eine Erwähnung bis etwa 1280 als Aufnahmekriterium. Damit entfallen für die Bearbeitung als jüngere Ortsnamenbildungen z.B. *Ebbecke, Haus Ahse, Haus Düsse, Haus Teiplaß, Kaldewei, Kettlersteich, Kleiloh, Lohnerklei, Lütke Uentrup, Mittelhausen, Nachtigall, Sankt Meinolf, Schalloh, Sichtigvor, Waldesruh*. Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Soest zugewiesen wurden, oder nicht existierende Orte fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeiteten Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar. Folgende, nicht berücksichtigte Ortsnamen seien darüber hinaus ausdrücklich erwähnt:

AFHÜPPE (SUB II Nr. 551 S. 111) ist gegen SUB III S. 555 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 nicht als Beleg für eine Wüstung bei Werl zu erweisen. Der Beleg dürfte sich auf einen anderen Ort beziehen (vgl. Schneider, Ortschaften S. 3; Vahrenholt, Marienfeld S. 139).

ADRIPE (SUB II Nr. 551 S. 113) ist gegen SUB III S. 555 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 keine Wüstung bei Rüthen, da die Angabe *ap. Ruden* in der Quelle nicht auf *Adripe* zu beziehen ist. Vermutlich liegt ein entstellter Beleg für Anreppen südlich von Delbrück, Kr. Paderborn, vor (1250 *Anripe*, INA Büren Nr. 19 S. 121; vgl. Schneider, Ortschaften S. 8).

BEDICKDORP wird von Schneider, Ortschaften S. 13 bei Soest vermutet. Zwar wird der Ort im *Chronicon Rastedense* (entstanden nach 1463) unter Gütern 'bei der Stadt Soest' (*iuxta civitatem Susaciensem*, Wilmans, Huninghove S. 246) genannt. Die Quelle ist jedoch mit Wilmans, Huninghove S. 246ff. in dieser Passage als nicht zuverlässig anzusehen; der ON erscheint in einem vergleichbaren Passus einer Papsturkunde von 1124 als *Gedinchtorp*,

womit nach Wilmans, Huninghove S. 250 die Bauerschaft Gettrup bei Senden, Kr. Coesfeld, gemeint ist. Überdies bezieht sich die Lokalisierung bei Soest keineswegs auf alle angeführten Orte, zu denen auch Ascheberg und Iserlohn gehören. Ein Bedickdorp bei Soest hat also nicht existiert.

BEKESETHE (SUB III Nr. 1067 S. 424) ist gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338, Jellinghaus, Ortsnamen S. 151, Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 2 Anm. 9 und Schneider, Ortschaften S. 13 (mit Vorbehalt) keine Wüstung bei Soest. Vielmehr dürfte sich die Nennung auf den Hof Bering nördl. der Bauerschaft Göttingen, Gem. Wadersloh im Kr. Warendorf, beziehen, der rund 13 km von Soest entfernt liegt. Dessen ältere Zeugnisse sind nach dem Liesborner Heberegister des 14. Jh. *Bekeseten* und *Bekesetten* (CTW V S. 322 und S. 324), nach einem Liesborner Einkünfteverzeichnis von 1589 dann *Schulte Bexten* und *to Bexten* (CTW V S. 339 Anm. 5 und S. 340).

BELNICHUSEN (SUB II Nr. 551 S. 113) ist gegen SUB III S. 562 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nicht als Beleg für eine Wüstung bei Rüthen zu erweisen (vgl. Adripe).

BENKINCHUSEN wird von Schneider, Ortschaften S. 14 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 als Wüstung bei Soest angegeben und von Schoppmann, Flurnamen II S. 62 Nr. 7 mit dem FlurN *Im Bengst* im Gebiet der Gemeinde Günne, heute im Möhnensee, in Verbindung gebracht (ähnlich Krift, in: Günne 1190-1990 S. 26). Der einzige Beleg dafür ist 1247 *Hermannus de Benkinchusen* (WUB VII Nr. 646 S. 287). Er gehört mit WUB VII S. 1342 zu → Benninghausen, wo der fragliche Hermann zwischen 1247 und 1299 nachgewiesen ist. 1380 ist dieselbe Form für Benninghausen belegt (REK VIII Nr. 2313 S. 631). Der Bezug des FlurN *im Bengst* auf einen dort untergegangenen Hof ist weder sachlich noch sprachlich gesichert.

BUGGELINCHUSEN (SUB II Nr. 556 S. 123) ist gegen SUB III S. 570 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nicht als Wüstung bei Rüthen zu erweisen.

BUGTESHUSEN (WUB VII Nr. 939 S. 424 und Nr. 982 S. 445) wird in der Edition als mutmaßliche Wüstung bei Geseke angesprochen. Die Vermutung beruht nur auf den wenigen sicher identifizierbaren und dort lokalisierbaren Orten, die in den beiden Urkunden angeführt werden. Davon liegen allerdings nicht alle auf Soester Kreisgebiet. Das Güterverzeichnis des Geseker Cyriakusstifts von 1380 führt den Ort an den einschlägigen Stellen nicht auf (Seibertz, Quellen III S. 280ff.). Bergmann, Wüstungen und Lappe, Bauerschaften führen den Ort nicht für den Raum Geseke an. Die Lage ist einstweilen unklar.

KIDENHUSEN (SUB II Nr. 551 S. 113) ist gegen SUB III S. 602 nicht als Wüstung bei Rüthen zu erweisen (vgl. Adripe). Der Beleg dürfte zu Kedinghausen bei Büren, Kr. Paderborn, zu stellen sein (vgl. Schneider, Ortschaften S. 75).

KREWETE ist gegen Lappe, Bauerschaften S. 8f. und S. 170 kein ON. Vielmehr handelt es sich um einen Familiennamen. Die 1708 als *selbigen Krewete Guths* bezeichneten Güter verdanken ihre Benennung der im Mittelalter u.a. bei Geseke in † Hustede (Bergmann, Wüstungen S. 86ff.) begüterten Familie *Krevet* (WUB VII S. 1387; WUB XI S. 1440f.; SUB III S. 574).

RURPEDE (SUB II Nr. 551 S. 113) ist gegen SUB III S. 627 nicht als Beleg für eine Wüstung bei Rüthen zu erweisen (vgl. Adripe). Die Lokalisierung ist einstweilen unklar.

UENTRUP, LÜTKE (Gem. Lippetal). Für den Namen der Bauerschaft liegen keine eindeutig auf sie zu beziehenden mittelalterlichen Zeugnisse vor. Sie war Teil der Pfarrei Uentrop, des rund 4 km südwestl. auf dem anderen Ufer der Lippe liegenden, seit dem frühen 11. Jh. bezeugten Pfarrorts, der heute Stadtbezirk der Kreisfreien Stadt Hamm ist.

### Wüstungen

Sie werden wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings haben sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen In-

formationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Namen urkundlich bis 1600 belegt sind; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, nur durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen.
2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Orte. Letztere werden mit (†) gekennzeichnet. Hinzu kommen mit [†] gekennzeichnete sogenannte „Namenwüstungen“. Dies sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgingen, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc., finden hier keine Anwendung und sind, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

## Artikelschema

### Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit  
 Ausgewählte historische Belegformen des Ortsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung

### Wüstungen

Name der Wüstung  
 Angaben zur Lage der Wüstung  
 Ausgewählte historische Belegformen des Wüstungsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung  
 IV. Weiterführende Literatur

## Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

### Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz vor der Namennennung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert.

Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. Kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Deswegen wird auf ihre (ungefähre) Lage kurz in einem separaten Abschnitt hingewiesen. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

### Ausgewählte historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

#### Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden die Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei bei sehr häufig erwähnten Ortsnamen wie Soest eine Auswahl erfolgt. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Die Angabe mundartlicher Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Sofern der Literatur mundartliche Formen zu entnehmen waren, werden diese an das Ende der Belegreihe gestellt. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

Die Belege wurden nahezu sämtlich aus editierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es von besonderem sprachlichen Interesse war oder das gedruckte Material zu lückenhaft erschien.

#### Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Beleges angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

#### Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei der zitierten Quelle eines Belegs um ein Original. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Form des Ortsnamens vom Kopisten an die Orthographie seiner Zeit angeglichen worden sein kann.

Bei Fälschungen handelt es sich um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Fälschungen können auf unterschiedlichen Intentionen beruhen. Ein zuvor nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein Rechtsvorgang wird als ganzer erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Bei nicht wenigen Fälschungen ist zu beobachten, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

#### Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form übernommen, die in der Quelle vorzufinden ist. Die Graphie entspricht der der Quelle. Allerdings werden Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben und Appellative bis in die frühe Neuzeit klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen der Klärung des Inhalts, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mittels [!] verwiesen.

Angaben zur Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Seiten-, Paragraphen- und Urkundennummern.

#### I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber unauffindbarer Belege gelegt. Auch sonstige Probleme der Quellen und Editionen werden hier angesprochen.

#### II. Bisherige Deutungen

Die bisherigen und zugänglichen Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet hier nicht statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht den bibliographischen Standards wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

#### III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch die Autoren beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Die Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden, beruhend auf der Belegreihe, erläutert. Zusammenfassend erfolgt schließlich eine Paraphrase der

Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

#### IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier weiterführende Literatur genannt, um dem Benutzer die Literatur zu nennen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

### Abkürzungen

A.	Abschrift	Dat.	Dativ
a.a.O.	am angegebenen Orte	Dép.	Département
Abb.	Abbildung	dgl.	der-, desgleichen
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	d.h.	das heißt
adv./Adv.	adverbial/Adverb	dial.	dialektal
ae.	altenglisch	dors.	dorsual
afries.	altfriesisch	dt.	deutsch
ags.	angelsächsisch	ebd.	ebenda
ahd.	althochdeutsch	engl.	englisch
aind.	altindisch	etc.	et cetera
air.	altirisch	evtl.	eventuell
aisl.	altisländisch	f.	folgend
Akk.	Akkusativ	f.	feminin/Femininum
aksl.	altkirchenslavisch	Fä.	Fälschung
alem.	alemannisch	FamN	Familiename
anfrk.	altniederfränkisch	fem.	feminin, Femininum
Anm.	Anmerkung(en)	ff.	folgende
anord.	altnordisch	fläm.	flämisch
apreuß.	altpreußisch	FlurN	Flurname
as.	altsächsisch	FlußN	Flußname
awestnord.	altwestnordisch	fränk.	fränkisch
bair.	bairisch	fries.	friesisch
balt.	baltisch	Gem.	Gemeinde
belg.	belgisch	Gen.	Genitiv
BergN	Bergname	germ.	germanisch
Bl.	Blatt	GewN	Gewässername
BW	Bestimmungswort	got.	gotisch
bzw.	beziehungsweise	gr.	(alt)griechisch
ca.	circa	GW	Grundwort
Cod.	Codex	hdt.	(neu)hochdeutsch
dän.	dänisch		

idg.	indogermanisch	oberhess.	oberhessisch
ir.	irisch	ON	Ortsname
isl.	isländisch	orkn.	orkneyisch
		ostfäl.	ostfälisch
Jh.	Jahrhundert	östl.	östlich
		OT	Ortsteil
kelt.	keltisch		
Kl.	Kloster	Part.	Partizip
km	Kilometer	Perf.	Perfekt
Kr.	Kreis	Pl.	Plural
kymr.	kymrisch	PN	Personenname
		Prov.	Provinz
lat.	lateinisch		
lett.	lettisch	russ.	russisch
lit.	litauisch		
		S.	Seite(n)
m	Meter	s.	sieh
m.	maskulin/Maskulinum	schwed.	schwedisch
me.	mittelenglisch	schweiz.	schweizerisch
mhd.	mittelhochdeutsch	serb.	serbisch
mir.	mittelirisch	Sg.	Singular
mlat.	mittellateinisch	slav.	slavisch
mnd.	mittelniederdeutsch	s.o.	sieh oben
mnl.	mittelniederländisch	Sp.	Spalte
		st.	stark
n.	Neutrum	Subst.	Substantiv, substantivisch
nds.	niedersächsisch	südl.	südlich
ndt.	niederdeutsch	südöstl.	südöstlich
ne.	neuenglisch	südwestl.	südwestlich
neutr.	neutrum, Neutrum	sw.	schwach
nhd.	neuhochdeutsch		
nisl.	neuisländisch	TK	Topographische Karte
nl.	niederländisch	Transs.	Transsumpt
nnd.	neuniederdeutsch		
nnl.	neuniederländisch	u.a.	und andere/unter anderem
Nom.	Nominativ	u.ä.	und ähnlich(es)
nordfries.	nordfriesisch	u.ö.	und öfter
nordgerm.	nordgermanisch	usw.	und so weiter
nördl.	nördlich		
nordöstl.	nordöstlich	vgl.	vergleiche
nordwestl.	nordwestlich		
norw.	norwegisch	westfäl.	westfälisch
Nr.	Nummer	westfränk.	westfränkisch
		westgerm.	westgermanisch
o.ä.	oder ähnlich(es)	westl.	westlich
oberdt.	oberdeutsch	Wz.	Wurzel

Z.	Zeile		z.T.	zum Teil
z.B.	zum Beispiel		z.Zt.	zur Zeit
z.J.	zum Jahr			

## Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)		ā	langer Vokal
*	Nachtrag (bei Urkunden)		ǎ	kurzer Vokal
>	geworden zu		→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
<	entstanden aus			
†	Wüstung			Trennzeichen für Wörter

DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES SOEST



## A

**ALDEHOLD** (Welver)

- 1166 *nemus quoddam prope SuSatiaM situm, vulgo Altholt dictum* (WUB II Cod. Nr. 336 S. 104)  
 1174 *contribules eorum, qui Aldeholt et Spret incolunt* (WUB II Cod. Nr. 370 S. 125)  
 1282 *Arnoldus de Aldenholte* (WUB VII Nr. 1810 S. 838)  
 1296 *bona in Aldeholt* (WUB VII Nr. 2360 S. 1128)  
 1296 *de bonis in Aldenholte* (WUB VII Nr. 2360 S. 1129)  
 1296 *bonorum [...] dictorum Aldeholt* (WUB VII Nr. 2366 S. 1131)  
 1302 (A. 18. Jh.) *super curte in Aldenholte sita* (WUB XI Nr. 88 S. 44)  
 1302 (A. 18. Jh.) *Henrico de Oldenholte* (WUB XI Nr. 88 S. 44)  
 1345 *Aldeholt* (Urk. Kl. Paradies Nr. 81a)  
 1685 *Aldeholt* (Koske, Bördekataster S. 18)  
 1841 *Aldeholt* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 104)  
 dial. (1936) *Olle Holt* (Schoppmann, Flurnamen I S. 6 Nr. 3)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 82 führt den ON beim Stamm ALD auf, den er zu ahd. *alt*, as. *ald* 'alt' stellt. Schoppmann, Flurnamen I S. 6 Nr. 3 übersetzt den Namen mit „Alte Holz (Gehölz)“.

III. Bildung mit dem GW *-holt* und dem BW as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt'. Das BW erscheint nur selten mit anlautendem *O-*, das im Ndt. vor *-ld-* für *A-* eintritt (Lasch, Grammatik § 93). Die Belege zeigen ein Schwanken in der Form des BW, das verdeutlicht, daß hier von einer Zusammenrückung auszugehen ist. Während *Aldehold* als vokativisch aufzufassender Nominativ mit schwach flektiertem Adjektiv (*\*dat*) *alde holt* zu interpretieren ist, liegt bei *Aldenholte* das lokativische Dativsyntagma (*\*bi/\*im*) *alden holte* vor. Teilweise kommen die Formen in derselben Urkunde vor (vgl. die Belege von 1296). Schoppmann, Flurnamen I S. 6 Nr. 3 gibt an, daß der Hofeigentümer auch *die Biuer im ollen Holte* geheißene habe, was deutlich macht, daß der dem Hofnamen zugrundeliegende FlurN weiterexistierte und der Name lange Zeit eine sprachlich durchsichtige Bildung darstellt. Das Benennungsmotiv ist nur für das GW nachzuvollziehen, da es sich ursprünglich um einen Wald (*nemus*) handelte. Worauf das BW *alt* referiert, ist hingegen unklar. Die Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 74ff. zeigt, daß das BW in zahlreichen Namen vorkommt. Eine Kombination mit *-holt*, *-wald* oder *-loh* belegt er hingegen nicht. Deutung: 'alter Wald' bzw. 'beim/im alten Wald'.

[†] **ALDEHOPH**

Lage: Auf dem heutigen Stadtgebiet von Lippstadt.

- 1280 *curiam [...] sitam in opido Lippensi que dicitur Aldehoph* (WUB VII Nr. 1718 S. 790)

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt'. Das Adjektiv erscheint in einer Vielzahl von ON des deutschen Sprachraums (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 74ff.). Seine schwache Flexion (Nom. Sg.) in Verbindung mit vokativischem Nominativ des GW (Lasch, Grammatik § 361; zur Schreibung *-ph* § 289) erweist den Bildungstyp als Zusammenrückung. Ob das BW hier durch langes Bestehen oder in Abgrenzung zu einem jüngeren Hof (vgl. Bach, Ortsnamen I § 400) motiviert ist, muß offen bleiben. Vergleichbare ON bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 82. Deutung: 'alter Hof'.

#### ALLAGEN (Warstein)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Anlagen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 mit Abb. Beilage 1)  
 12. Jh. *Anlagen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18 mit Abb. Beilage 2)  
 z.J. 1144 (A. 17. Jh.; Fä.?) *ecclesiam in Anlagen* (REK II Nr. 419a S. 323)  
 1177 *Cunradus de Anelage* (SUB I Nr. 71 S. 99)  
 1188 *Eckebertus de Anlogen* (WUB II Cod. Nr. 476 S. 194)  
 1193 *Ecbertus de Allagen* (REK II Nr. 1441 S. 289)  
 nach 1194 *alodium [...] apud Allagen situm* (SUB III Nr. 1074 S. 435)  
 1202 *Ecbertus de Anlagen notarius* (WUB VII Nr. 12 S. 6)  
 1203 *Ecbertus de Allagen* (WUB VII Nr. 22 S. 11)  
 1229 (dors.) *de VI mansis in Allagen* (WUB VII Nr. 327 S. 139)  
 1231 *Heinrico et Conrado de Anlagen* (WUB VII Nr. 374 S. 162)  
 1237 *Henrico de Allagen milite* (WUB VII Nr. 462 S. 203)  
 1256 *Thome de Anlagen* (WUB VII Nr. 902 S. 405)  
 1275 *ius patronatus ecclesie Allage* (WUB VII Nr. 1528 S. 700)  
 1285 *Gotfridus de Anlage* (WUB VII Nr. 1980 S. 930)  
 1303 *Luberto de Anlagen* (WUB XI Nr. 221 S. 115)  
 1315 *Lutbertus de Anlaghen* (WUB XI Nr. 962 S. 554)  
 1321 *in Allaghen* (WUB XI Nr. 1774 S. 1047)  
 1368 (A. um 1448) *in parochia Anlaghen* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1378 *Anlagen* (Oediger, Liber Valoris S. 95 XXI 49)  
 1441 *bis boeven Anlagen up der Meume* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 11)  
 um 1448 *in Ouerenanlahen* (SUB II Nr. 795 S. 543 Anm.)  
 1453 *Oestern Allagen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 4)  
 1510 *Anlegen alias Anlagen* (Oediger, Liber Valoris S. 95 XXI 49 Anm. m)  
 1536 *Allagenn* (SchRegHW 1 S. 107)  
 1543 *Allagen* (SchRegHW 2 S. 95)  
 1685 *in der Allager Marck* (Koske, Bördekataster S. 367)

I. Die Form *Allagen* in der Edition von Bauermann, Stiftungsurkunden ist in beiden Fällen nach den dort beigegebenen Urkundenabbildungen in *Anlagen* zu korrigieren, ebenso die Lesung *Anlaghen* bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 3 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 124. Bauermanns Abhandlung ist grundlegend für die Beurteilung der beiden Stücke. Die erste dieser Urkunden ist undatiert. Sie bezieht sich auf die Gründung des Klosters Grafschaft 1072 und wurde nach etwa 1085 angefertigt. Nach Bauermann beruht sie auf älteren Vorlagen. Einige Jahrzehnte später, also wohl im 12. Jh., wurde ihr als letzte Zeile ein Zusatz über Zehnteinkünfte hinzugefügt, dem auch der Beleg zu Allagen entstammt. Die zweite Urkunde ist eine echte Bestätigung dieser Urkunde durch den Kölner Erzbischof. Sie ist ebenfalls undatiert. Ihre Abfassung kann jedoch nach Bauermann auf 1124/25 angesetzt werden. Auch ihr wurde der Passus über

die Zehnten einige Jahrzehnte später beigefügt. Die Datierung des Belegs SUB III Nr. 1074 folgt UB Oelinghausen Nr. 11 S. 26.

II. Bereits 1608 legt der Allager Pfarrer Gerhard Fischer im Kirchenbuch (Kraft, Allagen S. 98) aufgrund seiner Kenntnis der älteren Namenüberlieferung dar, daß es sich nicht um einen ON auf *-hagen* handele. Der Ort sei vielmehr nach seiner Lage (*a situ*) benannt, oder weil er an Berge angrenze (*seu, quod montibus adjaceat*; Zitate nach Kraft, Allagen S. 340). BuK Arnsberg S. 25 deuten den ON ohne nähere Ausführungen als „Dorf an der Lage, d. i. offenen Fläche“. Diese Deutung wird von Kraft, Allagen S. 20 aufgegriffen, der das GW als „eine von Holz entblößte Stelle im Walde“ versteht. Wenn gleich dort nicht nachgewiesen, hat diese Deutung von *-lage* eine auf C. H. Nieberding (Mitte 19. Jh.) zurückgehende Tradition (Siebel, *-lage* S. 166; Müller, Flurnamenatlas S. 508). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 143 stellt das Erstglied des ON zum Stamm ANA, der mit der Präposition ahd. *an, ana* ‘an, in, auf’ verbunden wird. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 2f. führt ihn unter den ON auf LAGE an. Das GW *-lage* setzt auch Siebel, *-lage* S. 4 an und erklärt den ON S. 117 als Zusammenrückung mit der Präposition „as. *an*, mnd. *an, āne*“ ‘an, in, auf, bei, hinan, hinauf’. Müller, Flurnamenatlas S. 507f. geht vom selben GW aus und beschreibt den ON als „Präfixkompositum wie *Anholt* [...], *Anreppen* [...], *Anröchte* [...], *Antrup* [...]“.

III. Bildung mit dem GW *-lage* und der Präposition as. *an* ‘an, in, auf’, mnd. *an, āne* ‘in, an’. Das GW erscheint überwiegend im Dat. Pl. auf *-en*. Von seinen Schreibvarianten weist die Form 1188 *Anelogen* auf die Artikulation des altlangen *-ā-* als offenes *-ō-* im Westfälischen hin, während 1448 *-lahen* als quellenspezifische Wiedergabe des velaren Reibelauts *-g-* in einer Quelle kölnischer Herkunft zu verstehen ist (vgl. Niebaum, Geschichte S. 9; Siebel, *-lage* S. 159). Beim BW ist seit Anfang des 13. Jh. ein Nebeneinander von *-nl-* und daraus assimiliertem *-ll-* zu beobachten. Die nicht assimilierte Form wird jedoch bis in die frühe Neuzeit immer wieder aufgegriffen und sichert eine Ausgangsform *An-*. Die Gesamtbildung ist mit Siebel als ursprüngliche Zusammenrückung aus Präposition und Substantiv und nicht als Präfixkompositum zu beschreiben, wie es Müller annimmt (vgl. II.). Das GW *-lage* ist vieldeutig. Im vorliegenden Fall ist nicht sicher feststellbar, was ursprünglich mit ‘an der *-lage*’ bezeichnet wurde. Gelegentlich werden einzelne zu Allagen gehörende Güter mit weiteren BW unterschieden, durch die sie in bestimmten Teilen des Siedlungsbereichs von Allagen lokalisiert werden. 1448 erscheint die Lageangabe *overen-*, die zum Adjektiv mnd. *ōver* ‘obere, oberhalb gelegen’ gehört (vgl. etwa → Oberbergstraße, → Oberense, → Overhagen). Im 15. Jh. werden Güter mit der Richtungsangabe mnd. *ōster* ‘östlich’, also ‘im östlichen Allagen’, bezeichnet, eventuell in Abgrenzung von → Westendorf. Diese ON-Varianten haben keine weitergehende Geltung erreicht.

#### ALPE, GUT (Lippstadt)

- 1244 (A. 14. Jh.) *domus* [...] *in Alpen* (WUB VII Nr. 581 S. 268)
- 1284 *in villa Alapa* (WUB VII Nr. 1915 S. 891)
- 1284 *Svederum de Alpen* (WUB VII Nr. 1930 S. 899)
- 1292 *pro villico bonorum* [...] *dictorum de Alepe* (WUB VII Nr. 2236 S. 1057)
- 1296 *Sveteri de Alpem* (WUB VII Nr. 2351 S. 1123)
- 1343 (FlurN) *to der lüttiken Alype* (Seibertz, Topographie S. 188)
- 1536 *der Schoulth zur Alpe* (SchRegHW 1 S. 76)

- 1565 (A. 1567) *Schult in der Alpen* (SchRegHW 1 S. 76)  
 1865 (FlurN) *die lüttike Alpe* (Seibertz, Topographie S. 188)  
 1865 *Hof zur Alpe* (Seibertz, Topographie S. 188)  
 1962 (FlurN) *lütke Alpe* (Heitkemper, Horn S. 58)

I. Die Urkunde WUB VII Nr. 1915 von 1284 trägt einen nicht datierten Dorsualvermerk *de Alepe*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 71 verzeichnet den ON ohne Deutung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 10f. nimmt einen ON mit dem „Flußnamenwort“ *-apa* als GW an. Auch Dittmaier, *apa* S. 15f. stellt den ON zu den *-apa*-Bildungen und setzt das BW als *al-* an. Zu dessen Erklärung erwägt er drei Möglichkeiten: 1. Ansatz eines germ. Stammes *\*al-* ‘eng, schluchtartig’ aufgrund des rheinischen *alen* ‘enger Raum zwischen zwei Häusern; schmaler Fußweg’ u.a., das als Appellativ und in FlurN vorkomme, möglicherweise anzuschließen an den Ansatz idg. *\*aldh-* ‘Trog; Welle’ bei Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 92; 2. einen Stamm, zu dem auch lat. *alacer* ‘erregt, munter’ und got. *aljan* ‘Eifer’ gehören, womit der Ansatz *\*al-* ‘brennen’ bei Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 88 gemeint ist, und schließlich 3., unter Bezug auf Arbeiten von Schnetz und Pfaff, einen idg./germ. Stamm *\*al-* ‘aufwachsen, groß werden’ (vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 86 *\*al-* ‘wachsen; wachsen machen, nähren’). Die Alpe-Namen seien „wohl als germ. anzusprechen“. Schmid, *apa*-Problem S. 388 nimmt einen GewN *Alpe* an, den er zu den *-apa*-Komposita zählt. Schmidt, Namen S. 149f. betrachtet Namen wie *Olpe* und *Alpe* gemeinsam und schließt sie als *-apa*-Namen an die *o*-Stufe der idg. Wurzel *\*el-/ol-* ‘fließen’ an. Dabei sei nicht mehr klar erkennbar, ob bei einem Teil der Namen germ. *\*-a-* (< idg. *\*-o-*) vor Liquid zu *\*-o-* verdumpft oder umgekehrt dort idg. *\*-o-* erhalten sei.

III. Bildung mit dem GW *-apa*, dessen Anlaut bereits im 13. Jh. aufgrund des Nebentons zu *-e-* abgeschwächt wird und rasch ganz schwindet. Damit handelt es sich um einen ON auf der Grundlage eines GewN. Namengebend dürfte der nahe Gut Alpe fließende Troitzbach gewesen sein, für den keine älteren Belege vorliegen (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 76; Schoppmann, Flurnamen II S. 7 Nr. 47; Witt, Beiträge S. 88). Dessen Name lautete wohl ursprünglich *\*Alapa*. Diese Annahme wird nachhaltig gestützt durch FlurN, denn das fem. Genus weist auf einen GewN hin. Für das BW ist von *Al(a)-* auszugehen. Damit ist die von Dittmaier vorgeschlagene Verbindung mit *\*aldh-* ‘Trog, Welle’, hier in der Bedeutung ‘Schlucht’, wegen des nicht vorhandenen *-d-* auszuschließen. Auch aus topographischen Gründen kann diese Deutung nicht zutreffen. Die beiden anderen Vorschläge Dittmaiers kommen aus semantischen Gründen für einen GewN kaum in Betracht. Überzeugend hingegen ist die Deutung von Schmidt, so daß von einer Bildung zur Abtönungsstufe der idg. Wurzel *\*el-/ol-* ‘fließen, strömen’ ausgegangen werden kann. Ebenfalls denkbar ist der Anschluß an eine idg. Wurzel *\*el-/ol-* ‘faulen, modrig sein’, deren Schwundstufe in germanischen Appellativen belegt ist und deren Abtönungsstufe germ. *\*al-* in mehreren Namen vorliegt (vgl. dazu NOB III S. 256f.; NOB IV S. 24). Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich, auch wenn die Verbindung mit ‘fließen, strömen’ bei dem GewN plausibler erscheint. In diesem Falle würde das BW in die alteuropäische Hydronymie weisen (vgl. Schmid, *apa*-Problem S. 388), wobei hier eine Bildung mit einem als germ. anzusehenden GW vorläge. Im anderen Fall würde ein rein germanischer Name vorliegen. Vergleichbare GewN sind die Alpe, die bei Rethem, Kr. Soltau-Fallingb., in die Aller mündet (Borchers/Kramer, Flussgebiet S. 6) und möglicherweise der nordöstl. von Lippborg in die Quabbe mündende Alp-Bach (Schmidt, Zuflüsse S. 141). Dem ON Alpe liegt also ein GewN zugrunde, der als Bezeichnung für

‘fließendes Wasser’ oder ‘fauliges, modriges Wasser’ zu verstehen ist.

ALTENGESKE → GESEKE

ALTENMELLRICH → MELLRICH

ALTENRÜTHEN → RÜTHEN

† **ALTMARINCHUSEN**

Lage: Bei Soest.

um 1338 *Altmarinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 296)

I. Wegen der im fraglichen Passus des Güterverzeichnisses von 1338 genannten Orte → Ampen, → Körbecke und → Delecke erscheint die Lokalisierung bei Soest, die Seibertz und nach ihm Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 vornehmen, plausibel. Weitere Belege sind nicht bekannt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Aldmar* als BW, der mehrfach bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 62; Schlaug, Personennamen S. 40f.; Schlaug, Studien S. 69). Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm ALDA, zu as. *ald* ‘alt’, in PN eher ‘erfahren’ (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 28), das Zweitelement zum PN-Stamm MARU, zu as. *māri* ‘berühmt’. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Aldmar*’.

IV. SUB III S. 557.

† ALVELDINCHUSEN → PARADIESE

**AMPEN, LÜTGEN AMPEN** (Soest)

AMPEN

833 *in pago Boratre [...] in willa quae dicitur Anadopa* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 12 S. 37)

1169-1179 *in willa que uocatur Anedoppen* (SUB I Nr. 80 S. 111)

1228 *mansum in Anedopen* (WUB VII Nr. 310 S. 130)

1255 *in curte quadam in Anedopen sita* (WUB VII Nr. 883 S. 397)

1257 *Anedopen* (WUB VII Nr. 955 S. 431)

1278 *apud Anedoppen* (WUB VII Nr. 1646 S. 751)

1282 *Theodericus de Andopen* (WUB VII Nr. 1810 S. 838)

1282 *apud Westandopen* (WUB VII Nr. 1819 S. 841)

1290 *Everhardo de Anedopen* (WUB VII Nr. 2151 S. 1015)

1292 *mansum situm in Andopen* (WUB VII Nr. 2230 S. 1054)

1315 *in villa Andopen in eadem curte Andopen* (WUB XI Nr. 1186 S. 681f.)

1424 *tusschen Andoppen unde der Marbeke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 872 S. 466)

1444 (A. um 1550) *to Andepen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 34 Z. 16)

1446 (A. um 1550) *boven Annepen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 120 Z. 29)

1482 (A. 19. Jh.) *Groß Annepen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 310 Nr. 158)

1627 *zu Annepen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 819 S. 435)

- 1685 *vom Schulten zu Ampen* (Koske, Bördekataster S. 159)  
 1696 (A. 1704) *ohnweit Annepen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 721 S. 382)  
 1841 *Ampen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 108)  
 dial. (1936) *Amp'm* (Schoppmann, Flurnamen I S. 105)

## LÜTGEN AMPEN

- 1232 (A. 18. Jh.) *in Orientali Andopen* (WUB VII Nr. 393 S. 170)  
 1275 *apud villam, que vocatur Orientale Anedopen* (WUB VII Nr. 1539 S. 703)  
 1445 *to Lüttiken Andoppen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 310 Nr. 158)  
 1557 [den] *frienstoel to Luttekenn Anptenn* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 429 S. 254)  
 1685 *Schultz zu Lütken Annepen* (Koske, Bördekataster S. 340)  
 1685 *bei Lütgen Ampen* (Koske, Bördekataster S. 263)

I. Zur Abgrenzung der Belege von denen zu drei gleich benannten Wüstungen zwischen Kedinghausen (Stadt Büren) und Bad Wünnenberg, Kr. Paderborn, vgl. Schneider, Ortschaften S. 8. Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 144 hierher gestellter Beleg *de Anadopo* von um 1150 (Urb. Werden I S. 215 Z. 20) kann aufgrund des Quellenzusammenhangs nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit auf Ampen bezogen werden. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 144 führt Ampen bei Soest und die Wüstungen des Kr. Paderborn gemeinsam unter einem Stamm ANAD auf, den er zu mnd. *anet* 'Ente' stellt (so bereits Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 32). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 171 wird der Name unter den Bildungen mit *-apa* genannt, so auch bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 11. Diese Deutung als Kompositum ist von Holthausen, Soest und Ampen S. 49 und Holthausen, Ortsnamen S. 229 aufgegriffen worden, von dem sie weitere Autoren übernommen haben (etwa Schoppmann, Flurnamen I S. 105; Bahnschulte, Fürstenberg S. 50; Runte, Ampen S. 20f., der auch eine ältere örtliche Deutung als *\*an der dope* 'an der Taufe' erwähnt; Oberhoff, Dorfchronik S. 10; Koske, Ampen S. 39). Weitere Forscher deuten den Namen ähnlich: Gysseling, Woordenboek I S. 54 nimmt einen germ. GewN *\*Anudapō-* an, der zu germ. *\*anud-* f. 'Ente' zu stellen sei. Dittmaier, *apa* S. 14 führt ihn unter den Namen des Typs BW + *-apa* an und stellt das BW „zu germ. *\*anupiz*, ahd. *anut*, nhd. *Ente*“, ähnlich Menke, Namengut S. 188f. Schmidt, Zuflüsse S. 141 erhebt hingegen semantische Bedenken gegen das BW, das mit Namen dieses Typs seines mutmaßlichen Alters wegen nicht vereinbar sei. Dagegen bringen Lloyd/Springer I Sp. 291 gerade diesen ON als Beleg für das Vorkommen des Wortes 'Ente' in ON. Die Deutung wird auch von Tiefenbach, Soest S. 214 (mit weiterer Literatur) akzeptiert. Er hält Schmidts Bedenken für „wenig stichhaltig“.

III. Bildung mit dem GW *-apa* und dem BW as. *anad*, mnd. *ān(e)d*, *ēnde* 'Ente'. Die bisherige, auf Förstemann und Jellinghaus zurückgehende Deutung ist zu bestätigen und zu ergänzen. Das GW erscheint als as. stark flektierter Dat. Pl. auf *-on* und *-un*, später abgeschwächt zu *-en*. Der Werdener Beleg zeigt dagegen einen Dat. Sg. auf *-o*, später abgeschwächt zu *-e*. Das ist neben dem Kontext der Quelle ein zusätzliches Indiz gegen die Lokalisierung im Kr. Soest. Der Stammvokal *-a-* liegt für Ampen bereits im 9. Jh. als *-o-* vor, was als Rundung im Nebenton vor dem folgenden bilabialen Laut *-p-* zu erklären ist und später vorherrscht. Die Variation ist rein artikulatorisch bedingt und führt keinesfalls auf as. *dōpian* 'taufen' oder dergleichen. Der Vokal wird später zu *-e-* abgeschwächt. Das BW ist in as. *anad*, ahd. *anut* 'Ente' auch im appellativischen Wortschatz bezeugt und in weiteren germ. und idg. Sprachen belegt (Pokorny, Wörterbuch S. 41f.: *\*anət-* 'Ente'; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 60; Lloyd/Springer I Sp. 291ff.;

Kluge/Seebold S. 246). Die Bedenken Schmidts gegen das BW sind mit Tiefenbach als nicht zwingend einzuschätzen. Kennzeichnend für die Entwicklung des ON ist eine Folge von Synkopierungen und Assimilierungen, durch die im Ergebnis die Silbenzahl halbiert wird. Zunächst wird der Vokal der zweiten Silbe synkopiert (*Anedopen* > *Andopen*). Aus einer Abschwächung der Nebentonvokale zum Indifferenzvokal und Assimilation *-nd-* > *-nn-* geht die Form *Annepen* hervor. Es folgt die Synkopierung des *-e-* der mittleren Silbe (> *\*Anpen*) und schließlich Assimilation der entstandenen Verbindung *-np-* > *-mp-*, wodurch die Form *Ampen* erreicht wird. Schoppmann belegt 1936 die mundartliche Fortsetzung dieses Vorgangs im Beleg *Amp'm*. Im Kr. Soest werden im 13. Jh. ausdrücklich zwei Ortsteile mit orientierenden BW unterschieden, nämlich 1282 mit 'West-' sowie 1232 und 1275 mit lat. *Oriente* 'Ost-'. *Oriente Andopen* bezeichnet das östlich von Ampen gelegene Lütgen Ampen (Gros, Das Hohe Hospital S. 97). Die West-/Ost-Unterscheidung der beiden Orte wird im späteren Mittelalter durch eine gelegentliche Unterscheidung nach ihrer Größe abgelöst: Ampen erscheint 1482 als *Groß Annepen*, Lütgen Ampen erhält als zusätzliches volkssprachiges BW mnd. *lüttik* 'klein' im Dat. Sg. Der ON ist damit als Bezeichnung für eine Stelle beim 'Gewässer mit Enten' zu erklären. Die Lage Ampens „am Rande eines Feuchtgebietes mit Süßwasser- und Salzwasserquellen“ (Koske, Ampen S. 39, vgl. Runte, Ampen S. 15) stützt die Deutung des ON. Insbesondere sind die Bäche der Umgebung hervorzuheben: 1266 wird die Lage von Äckern bei Ampen ausdrücklich nach den Bächen *Mowe* und *Blewe* bestimmt, unter denen v. Klocke, Regesten 1 Nr. 29 S. 28 Anm. 1 „Paradiesbach und Blenbach“ versteht. Die heutige TK 25 Bl. 4414 zeigt den Amper Bach und die Blögge.

#### ANRÖCHTE (Anröchte)

- 1153 *curiam quoque Aneröst* (MGH DF I. Nr. 59 S. 102)  
 2. Drittel 12. Jh. *de Anruhte* (Urb. Werden I S. 250 Z. 17)  
 1161 [zu] *Anruchte* (REK II Nr. 705 S. 118)  
 1181 *Anruchte* (Lacomblet I Nr. 478 S. 338)  
 1229 *Walpertus et Elricus milites de Anrütthe* (WUB VII Nr. 324 S. 137)  
 1231 *aliis prediis [...] Anrochte sitis* (WUB VII Nr. 374 S. 161)  
 1266 *in Anrochthe* (WUB VII Nr. 1220 S. 553)  
 1286 *apud villam Anruchthe* (WUB VII Nr. 2010 S. 944)  
 1324 *in Anrogthe* (WUB XI Nr. 2089 S. 1244)  
 1390 *Anroichte* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 39 Anm. f)  
 1400 *Anröchte* (Müller, Anröchte S. 18)  
 1447 *Anrochte* (Müller, Anröchte S. 18)  
 1513 *Anröchte* (Müller, Anröchte S. 18)  
 1536 *Anrucht* (SchRegHW 1 S. 56)  
 1573 *Anruchte* (Müller, Anröchte S. 18)  
 1648 *Anröchte* (Müller, Anröchte S. 18)  
 1685 *nach Anröchte* (Koske, Bördekataster S. 385)  
 1719 *die von Anröchte* (Herberhold, Erwitte S. 253)

I. Die Urkunde von 1161 ist nach REK II Nr. 705 S. 118 im Original überliefert (anders Müller, Anröchte S. 19). Die von Schneider, Ortschaften S. 8 für Anröchte erwogenen *Ananroth*-Belege gehören zu Manrode bei Borgentreich, Kr. Höxter (Aleweld, Manrode S. 48ff.; Hengst, Ananroth S. 17).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 143 führt den ON unter den mit der Präposition ahd., as. *ana, an* 'an, in, auf' gebildeten ON auf. Die Basis wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 637 (*-ruchte*) ohne Deutung genannt. Müller, Flurnamenatlas S. 507f. bezeichnet den Bildungstyp als „Präfixkompositum“ (vgl. → Allagen). Müller, Anröchte S. 19 weist zunächst die Deutung von Stille, Anröchte S. 47, der den ON als 'an der Höchte (= Höhe)' erklärt, mit der Begründung zurück, daß *höchte* (anders als *-ruchte*) einen Kurzvokal habe und daß sich ein Artikel *der* nicht aus dem *-r-* des ON konstruieren lasse. Er selbst stellt den ON zu den bei Bach, Ortsnamen I § 160 besprochenen Bildungen aus Präposition und Substantiv. Für das Substantiv nennt er folgende Bestimmungsmöglichkeiten, zwischen denen kaum eine Entscheidung möglich sei: „*rut, rot* = Sumpflache, *rot* = Rodeland, *ruch* = rauh, *rot* = gelbrot, *ruchte, rochte* = Rufen, Geschrei und entsprechend *an-ruchte* = böser Ruf“. Schützeichel, Mundart S. 233ff. bespricht die Belege des 12. Jh. im Zusammenhang mit dem Lautwandel *-ft-* > *-ht-* nach „kurzem oder verkürztem Vokal“ (S. 236), der sich im Mittelalter auch im Norden und Nordwesten des deutschen Sprachgebiets vollzogen hat, und zwar in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Die frühen Belege für Anröchte zeigen nach Schützeichel, Mundart S. 247 ein „Nebeneinander von *ft/st/ht* und damit eine Zeit der Unsicherheit und des Übergangs“.

III. Wie die stark variierenden Deutungen unter II. zeigen, liegt ein schwieriger Name vor. Dabei besteht Einigkeit, daß der ON ein Element *An(a)-* enthält, das entweder als Präfix oder als Präposition interpretiert wird. Beides ist sprachlich möglich, und eine Entscheidung ist erst dann zu treffen, wenn der übrige Teil des ON gedeutet ist. Dabei ist die Deutung von Stille bereits von Müller überzeugend zurückgewiesen worden. Zunächst ist nach der lautlichen Struktur des ON zu fragen, genauer, welcher Konsonant vor dem *-t-* ursprünglich anzusetzen ist. Dabei ist dem Hinweis von Schützeichel, Mundart S. 233ff. zu folgen, daß hier von altem *-ft-* auszugehen ist, das sich im Ndt. zu *-ht-* entwickeln konnte (vgl. auch Lasch, Grammatik § 68). Mit → Schachtrup liegt im Kr. Soest ein weiterer Name vor, der dieselbe Lautentwicklung aufweist. Der *-s-*Schreibung des Erstbelegs von 1153 kommt dabei, obwohl sie offenkundig fehlerhaft ist, mehr Gewicht zu, als Müller, Anröchte S. 19 annimmt. Sie ist nämlich als falsche Lesung eines langen *-s-* für *-f-* zu verstehen und damit ein indirekter Beleg für die Lautfolge *-ft-*, die so nur noch in dem Beleg von 1181 erscheint. Damit aber scheiden alle Deutungen aus, die von altem *-(c)ht-* oder gar keinem Konsonanten vor dem *-t-* ausgehen. Das betrifft die ersten vier von Müller, Anröchte erwogenen Appellative. Bleibt das von ihm außerdem erwogene mnd. *anruchte* 'böser Ruf' (vgl. dazu Mnd. Handwörterbuch I Sp. 99). Dieses gehört, wie das zugehörige Adjektiv mnd. *anruchtich, anröchtich* 'berüchtigt, in schlechtem Leumund stehend, verdächtig' zur Wortfamilie *rufen* 'rufen, schreien; ausrufen', das z.B. in as. *hrōpan*, ahd. *ruofan*, mnd. *rōpen*, mhd. *ruofen* bezeugt ist. Neben den Substantiven ahd. *ruof* und *anaruof* finden sich auch Verbalabstrakta auf *-t(i)*, von denen einige im Ahd. belegt sind: *ruoft* 'Ausruf, Aufruf, Rufen, Geschrei; Jubel, Wortgefecht; Beschwerde', *anaruoft* 'Anrufung; Vorwurf', *anaruofti* 'Hilferuf', *giruofti* 'Gebrüll'. As. Entsprechungen sind nicht überliefert, wohl aber deren mnd. Fortsetzer: *rüchte, röchte* 'Ruf', das erwähnte *anruchte* und (als wichtiges Rechtswort) *geröchte, gerüchte*, das sogenannte 'Gerüfte', der laute Klageruf, der die Verfolgung eines Straftäters einleitet (dazu Holzhauer, Gerüfte). Die lautliche Entwicklung hat dabei von ursprünglichem *\*-hrōpt(i)* auszugehen, dessen Lautkombination *-pt-* sich zu *-ft-*, d.h. *\*-hrōft(i)* veränderte (Lasch, Grammatik § 295). Da eine Entwicklung von *-ft-* zu *-ht-* nur bei Kurzvokal eintritt, ist von einer Kürzung des alten langen Vokals auszugehen. Gleichzeitig bewirkt das *-i-* des Suffixes Umlaut des Vokals. Beim ON finden sich erst im 14. Jh. in den

Schreibungen *-oy-* und *-oi-* Ansätze zu seiner Kennzeichnung. Das anfängliche Nebeneinander der Schreibungen mit *-u-* und *-o-* ist als Variation der Wiedergabe des Umlauts von *-ō-* zu erklären (vgl. zur Artikulation Gallée, Grammatik § 87), die sich in der schriftlichen Tradition auch noch nach der Kürzung des Vokals hält. Später werden die *-u-* und *-ü-*Schreibungen für den Umlaut seltener. Lautlich wäre es somit möglich, daß das im Mnd. bezeugte Appellativ in der Bedeutung ‘böser Ruf’ dem ON zugrunde liegt. Damit wäre von einem Simplex auszugehen. Problematisch an dieser Deutung ist allerdings zum einen die Motivation des Namens. Hatten die dortigen Siedler oder der besiedelte Ort einen üblen Ruf? Zum anderen aber kommen in älteren Namen Abstrakta so gut wie gar nicht vor (vgl. dazu Bach, Ortsnamen II § 739), und der Typus der „Schimpf- und Trotznamen“ (Derks, Altena S. 128ff. mit zahlreichen Beispielen) ist verhältnismäßig jung. Aus diesem Grund soll für Anröchte eine andere Deutung vorgeschlagen werden. In alten FlurN und ON erscheint mehrfach ein Dentalsuffix, mit dem, ähnlich wie mit *-ithi*, eine Stellenbezeichnung gebildet oder das Vorhandensein von etwas angezeigt wird (vgl. dazu ausführlicher NOB III S. 392f. sowie Möller, Dentalsuffixe). Als Bildung mit diesem Suffix könnte der ON zunächst wiederum zur Wortfamilie ‘rufen’ gestellt werden. Eine mögliche Basis wäre entweder eine Ableitung von einer Präfixbildung, die noch in mnd. *anrōp* ‘Anruf, Losung’ vorliegt (vgl. ahd. *anaruof* ‘Anruf, Vorwurf’), oder aber Anröchte enthielte im Erstelement kein Präfix, sondern die von Förstemann angenommene Präposition as. *an* ‘an, in, auf’, mnd. *an, āne* ‘in, an’, die mit dem mittels Dentalsuffix abgeleiteten FlurN verschmolzen wäre. Als Basis wäre dann ein as. Vorgänger von mnd. *rōp* ‘Ruf, Schrei; Geschrei; Klageruf’ (ahd. *ruof* ‘Ruf’) anzunehmen. Beides liefe auf eine Deutung als Stelle hinaus, an der entweder üblicherweise jemand angerufen oder an der, in welchem Sinne auch immer, gerufen wurde. Das erscheint wenig überzeugend.

Das Mnd. bietet eine plausible Anschlussmöglichkeit mit *rōf* ‘Abdeckung, Deckel; Dach; Wundauflege, Umschlag; Dach; Unterdecksraum eines Schiffes’. Das Wort ist im As. nicht belegt, wohl aber im Ae. als *hrōf* (ne. *roof* ‘Dach’), wo es ‘Dach’ und ‘Abdeckung’, in bildlicher Rede auch ‘Himmel’, außerdem die höchste Stelle von etwas bezeichnen kann (Toller/Campbell S. 568). Zu vergleichen sind afries. *hrōf* ‘Dach’ und anord. *hróf* ‘Dach eines Bootshauses; Bootsschuppen’. Die Bildung wäre als ursprüngliche, mit einem Dentalsuffix gebildete Stellenbezeichnung *\*hrōf-tja/\*hrōf-þja* (vgl. NOB III S. 392ff.) zu erklären, aus der durch Zusammenrückung mit der Präposition as. *an* ein ON gebildet wurde, der die Siedlung als an der mit *\*hrōf-tja/\*hrōf-þja* bezeichneten Stelle liegend beschreibt. Vergleichbar wäre etwa der ON Biburg ‘bei der Burg’ (Bach, Ortsnamen I § 160), im Kr. Soest auch → Allagen. Der Bildungstyp legt es nahe, die Motivation in der Lage oder in Eigenschaften der Umgebung des Ortes zu vermuten. Da bei Anröchte nicht von einer ‘Dach’-Lage (z.B. bei einer Hügelkuppe) die Rede sein kann, ist die Lage des Orts nicht entscheidend gewesen. Über andere Eigenschaften des Geländes ließe sich nur spekulieren, weswegen die Motivierung der ursprünglichen Stellenbezeichnung nicht mehr aufzuhellen ist.

#### ARDEY, AM (Soest)

Die Besiedlung reicht nach neueren archäologischen Untersuchungen bis in die Jungsteinzeit zurück (Halpaap, Soest-Ardey; vgl. Pfeffer, Ausgrabungen; Melzer, Ardey).

- 1279 *curtem in Ardeya prope Nūthene sitam* (WUB VII Nr. 1694 S. 776)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *apud Ardeye* (SUB II Nr. 676 S. 315)  
 1356 *van dem Ardege* (Dittmaier, Namen auf -ei S. 9)  
 1446 (A. um 1550) *ton Notten und Mardey* (Chroniken dt. Städte 21 S. 120 Z. 17)  
 1447 *tom Ardey* (Dittmaier, Namen auf -ei S. 9)  
 1685 *hinter dem Ardey* (Koske, Bördekataster S. 186)  
 1685 *Ardey* (Koske, Bördekataster S. 195)  
 1685 *hinterm Ardey* (Koske, Bördekataster S. 196)  
 1685 *so hinter der [!] Mardey* (Koske, Bördekataster S. 262)  
 1685 *Hinter dem Mardey im Stockey* (Koske, Bördekataster S. 271)  
 1841 *Ardey (Madei)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 106)

I. Die zahlreichen ON und FlurN *Ardei*, *Ardey* erschweren eine sichere Zuordnung vieler Belege. Der Beleg von 1279 ist aufgrund seiner Lokalisierung der einzige sichere Beleg für die Siedlung bei Soest vor 1300. Zwei der Belege des Soester Bördekatasters sind unter Schwefe aufgeführt (Koske, Bördekataster S. 262 und S. 271). Da der in diesem Zusammenhang erwähnte FlurN *Stockey* z.B. 1403 *an dem Paradieser pade an dem Schratwege* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 569 S. 310) lokalisiert wird, gehören die Belege hierher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 führt die *Ardei*-Namen zunächst unter einem Ansatz *ard* zu mhd. *art* an, das er mit 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland' übersetzt, so auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 189, wo einige westfäl. *Ardei*-Namen unter *ARD* versammelt sind und die im Ae. bezeugte Bedeutung 'Heimat' (ae. *earđ*) ausgeschlossen wird. Ferner stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 61f. den ON zu einem GW *-ei*, das ihm „mit egge nicht ganz identisch zu sein scheint“. Wie seine Belegreihen zeigen, sieht er Zusammenhänge und Überschneidungen beider Namensgruppen, verweist für beide Elemente jedoch auf unterschiedliche mundartliche Aussprachen. In vielen der ON und FlurN auf *-ei* stellt er neben Baum- und Pflanzenbezeichnungen auch Appellative fest. Einige GewN auf *-ei* und *-egge* werden ebenfalls verzeichnet, die Jellinghaus „zu Aue, \*ahwja, von aha = Wasser“ stellt. *Egge* ist nach Jellinghaus in ON eine Bezeichnung für einen „langhinstreckte[n] Berg- oder Höhenrücken, Kamm“ (Jellinghaus, Ortsnamen S. 60). Kuhn, Ortsnamen S. 247f. behandelt den ON als Baustein seiner Nordwestblock-Hypothese. Er hält einige der von Jellinghaus gesammelten Namen für jüngere Bildungen. Das Suffix *-ei* selbst sei aber „vorgermanisch, wahrscheinlich sogar nichtindogermanischer Herkunft“. Er hält es für identisch mit dem *-ēj*-Suffix in den antiken ON „*Altēia*, *Aquilēia*, *Pompēii*, *Vellēia*“. Es habe sich im Westgerm. zu *-āj*- entwickelt und sei im Ndt. zu *-ai* (*-ei*) geworden. Die ON *Ardei*, *Ardey* seien „sehr alt“ und sollen Höhen bezeichnet haben. Vergleichbare Namen seien in Südostfrankreich, Italien, Griechenland und auf dem Balkan zu finden. Das Erstglied *Ard-* verbindet Kuhn mit lat. *arduus* 'steil', ir. *ard* 'hoch' und anord. *grödugr* 'steil aufgerichtet, schwierig', meint aber, das germ. Wort sei nicht zur Bildung von ON genutzt worden und müsse „in unseren Namen [...] einer der vorgermanischen Stämme sein“. In FlußN bedeute es 'tief'.

Dittmaier widerspricht den genannten Deutungen und insbesondere der Deutung Kuhns entschieden. Er bestätigt zunächst auf breiterer Grundlage den Befund Jellinghaus' hinsichtlich der häufigen Verwendung von Baum- und Pflanzenbezeichnungen in den ON auf *-ei* (Dittmaier, Namen auf -ei S. 1ff.). Eine sprachliche Entwicklung aus *-egge* hält er für ausgeschlossen (Dittmaier, Namen auf -ei S. 6). Den Versuch Kuhns bezeichnet er als „abwegig“, da es sich beim fraglichen Suffix um eben jenes handle, das in zahlreichen mittel- und oberdeutschen ON in der Form *-ahi* belegt sei, auch wenn es im as. appella-

tivischen Wortschatz nur in den zwei Wörtern *saharai* ‘Segge’ und *semithai* ‘Simse; Binse’ bezeugt sei. Das Suffix *-ai* < *-ahi* sei nach Ausweis der älteren Belege auch im Nebenton erhalten und keine „Rediphthongierung eines sekundären *-ē*“. Damit, so Dittmaier, seien die fraglichen Namen „die letzten Ausläufer eines ehemals zusammenhängenden Komplexes, der von den Alpen bis ins Niederdeutsche reicht“ (Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 6). Im Hinblick auf die *Ardei*-Namen meint Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 9, daß gerade ihre Häufigkeit in einem verhältnismäßig kleinen Gebiet „eine fremde Herkunft ganz unwahrscheinlich“ mache, während „Fremdnamen aus vorgeschichtlicher Zeit [...] doch meist in der Vereinzelnung“ stünden. Von diesen Suffixbildungen unterscheidet Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 10ff. einige Komposita, in der Regel Feminina, bei denen er ein GW aus germ. *\*ahwjō*, as. *ōia* (< *\*aujō*) ‘Flußland, Insel’ bestimmt, das häufig an die Stelle von as. *aha*, mnd. *ahe*, *ā* < germ. *\*ahwō* getreten sei. In einem Teil dieser Gruppe habe sich das GW zu *-ei/-ey*, in einem anderen aber vermutlich über *\*-ewja* zu *-ege* und *-egge* entwickelt, ohne daß diese Annahme auf alle Namen auf *-egge* zu übertragen sei. Der Beurteilung des *-ei*-Suffixes und anderer Bildungen durch Dittmaier schließt sich Müller, Flurnamenatlas S. 474ff. an, der insbesondere die Berührungen und Überschneidungen mit den Bildungen auf *-egge* und denen mit *-ai(a)*, *-oi(a)* < germ. *\*ahwjō* ‘Gewässer, Land am Wasser’ untersucht. Er verweist auch auf die reiche Entfaltung des Suffixes im appellativischen Wortschatz des Althochdeutschen. Ardey wird von Dittmaier als Suffixbildung bestimmt. In der Basis *Ard-* vermutet er eine sonst nicht bekannte Baum- oder Strauchbezeichnung. Jellinghaus’ Anbindung an ein Wort für Pflugland lehnt er ebenso ab wie eine Motivation durch eine Bedeutung ‘Wohnung’, da mit den Namen auch Waldgebiete bezeichnet würden und eine Bildung mit dem Suffix *-ai* < *-ahi* keinen Sinn ergäbe.

III. Bildung mit der Basis as. *ard-* ‘bewirtschaftbares Land’ und dem Suffix *-ei*. Der ON wird in den volkssprachigen Quellen und noch in der heutigen Stellenbezeichnung *Am Ardey* mit dem bestimmten Artikel (*am* < *an dem*) gebraucht, was auf seinen ursprünglichen Charakter als FlurN hinweist. Das auslautende *-m* des Dat. Sg. m./n. des Artikels (etwa in *van dem Ardege*, *tom Ardey*) wird durch falsche Abtrennung sekundär zum Anlaut. Auf diese Weise entstehen Formen wie *Mardey* und *Madei* neben den *Ardey*-Formen. Für diese Erscheinung bietet der Name der Wüstung → † *Ardey* bei Anröchte Belege bereits des 12. Jh., die als indirekte Zeugnisse für maskulines oder neutrales Genus gewertet werden können. Das ist entscheidend für die Frage, ob es sich um eine Suffixbildung auf *-ahi* > *-ei* oder um ein Kompositum mit germ. *\*ahwjō* ‘Gewässer, Land am Wasser’ handelt. *-ahi* bildet Neutra, germ. *\*ahwjō* ist ein Femininum. Die Form von 1279 ist also als Latinisierung zu erklären, wahrscheinlich durch Umformung eines volkssprachigen Dat. Sg. auf *-eye*. Das scheinbar widersprechende Femininum *hinter der Mardey* (1685) ist, wie die übrigen Fälle des Bördekatasters zeigen, wiederum eine sekundäre Umdeutung eines bestehenden Neutrums *Mardey* (< *\*to dem Ardey*). Zwar wäre für Soest-Ardey eine Bildung mit einem Wasserwort vorstellbar, weil es an einem Quellteich liegt (Halpaap, Soest-Ardey S. 1f.). Bei der Wüstung → † *Ardey* ist jedoch das Gegenteil der Fall: Bergmann, Wüstungen S. 139 nimmt aufgrund der Lage des Ortes hoch über dem Dauerquellhorizont einen Ort mit problematischer Wasserversorgung an. Insgesamt ist also von einer neutralen Suffixbildung auf *-ahi* auszugehen und Dittmaier in diesem Punkt zu bestätigen. Da man mit Dittmaier und Müller *-ei* als Kollektivsuffix *-ahi* (< germ. *\*-ahja*; vgl. Wilmanns, Grammatik II § 276 S. 367) erklären kann, ist Kuhns Rückgriff auf vorgermanische Sprachzustände nicht gerechtfertigt und durch Dittmaiers Argumente überholt. Für einen Namen auf *-egge* bieten die Belege keine

Stütze. Die *-g*-haltigen Formen wie *van dem Ardege* werden von Müller, Flurnamenatlas S. 477 überzeugend damit erklärt, daß in einigen Fällen ein sekundäres Flexionselement *-e* im Dat. Sg. antrat und *-g-* als Hiatusfüller eingefügt wurde. Müller nimmt das für Suffixbildungen auf *-ahi* im Anschluß an die Entwicklung *-ahi* > *-ai* an; der Vorgang ist aber auch für andere Ausgänge auf *-ai/-ei* denkbar.

Für die Deutung der Basis *Arđ-* überzeugt Dittmaiers Vorschlag einer sonst verschwundenen Pflanzenbezeichnung nicht. As. *ard*, ahd. *art* sind als *-ti/-tu*-Abstrakta zu idg. *\*ar(ə)* 'pflügen' zu stellen (Kluge/Seebold S. 62; Lloyd/Springer I Sp. 347ff.). Im Mhd. sind als Bedeutungsangaben „ackerbau sowie dessen erträgnis, land“ bezeugt (Lexer, Handwörterbuch I Sp. 98). Auch ae. *irþ* f. bedeutet neben 'Pflügen, Bebauen' und 'gepflügtes Land' 'Ertrag, Ernte'. Letzteres ist ebenfalls für anord. *grð* f. belegt. Das Ae. hat daneben *eard* m. 'Land, Provinz, Gegend, Aufenthaltsort, Wohnort, Heimat' (Bosworth/Toller I S. 231f. und S. 600; Toller/Campbell S. 170 und S. 597). In den germ. Sprachen und insbesondere im ältesten Deutschen ist also zu beobachten, daß neben der unmittelbar auf 'pflügen' beruhenden Bedeutung 'Ackerland' weitere Bedeutungen um 'Ertrag' und um 'siedeln, wohnen' bestehen (vgl. NOB III S. 378), die sich ohne weiteres als metonymische Verallgemeinerung aus der Kernbedeutung erklären lassen: Das Pflugland ist das Land, das Ertrag bringt und wo gesiedelt werden kann. Im Ae. ist diese Bedeutungsausfaltung besonders gut zu erkennen. Das Wort kann somit in NOB III S. 377ff. in der Funktion als GW als Bezeichnung für eine Siedlung gedeutet werden. Im vorliegenden Fall handelt es sich dagegen um eine Suffixbildung, die aufgrund der Sammlungen Dittmaiers als Bezeichnung für eine Stelle zu verstehen ist, an der das in der Basis Genannte vorkommt und die erst später zum Siedlungsnamen wurde. Das macht eine Bedeutung 'Siedlung' in diesem Falle unwahrscheinlich. Bei *ard-* als Ableitungsbasis mögen im Einzelfall und zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Aspekte für die Motivierung wichtig gewesen sein: die Bebaubarkeit als Ackerland (vgl. auch den FlurN *Aufm Artlande* in Ostönnen, Schoppmann, Flurnamen I S. 180 Nr. 3) oder eine allgemeinere Vorstellung von Bewirtschaftung, die sich auch auf andere, Ertrag bringende Wirtschaftsformen beziehen konnte, etwa Weidewirtschaft oder Waldwirtschaft. Das würde erklären, warum *Ardey*-Namen Örtlichkeiten mit unterschiedlichen Geländebedingungen benennen können und daher häufiger anzutreffen sind, in Westfalen als ON und FlurN etwa in → † Ardey zwischen Erwitte und Berge, bei Fröndenberg (Kr. Unna), bei Witten (Ennepe-Ruhr-Kreis), zwischen Altena und Mühlenrahmede (Märkischer Kreis), bei → Westönnen sowie im Namen des Höhenzugs Ardey am Südostrand des Ruhrgebiets (Schneider, Ortschaften S. 9; Dittmaier, Namen auf -ei S. 9; Förstermann, Ortsnamen I Sp. 189; Schoppmann, Flurnamen II S. 172 Nr. 2). Zum Hof Schulze-Ardey südöstlich von Bettinghausen vgl. dagegen → [†] Berglar. Von ON abgeleitet sind die Herkunftsnamen, vor allem der der häufig bezeugten Edelherren von Ardey, die nach dem Ort bei Fröndenberg heißen (Bauermann, Anfänge S. 319f.). Ob wirklich alle *Ardey*-Namen, wie die Sammlungen Dittmaiers und Jellinghaus' suggerieren, genau gleich zu erklären sind, bleibt noch zu untersuchen. Für die beiden *Ardey*-Siedlungen des Kr. Soest erscheint jedenfalls eine Deutung 'Ort mit bewirtschaftbarem Land' akzeptabel, die, ausgehend von einem FlurN, zum Siedlungsnamen wurde.

#### † ARDEY

Lage: Zwischen Erwitte und Berge (Anröchte). Nach Bergmann wurde die Siedlung im 14. Jh. wüst, ihre Flur jedoch noch bis ins 16. Jh. bewirtschaftet. Die Siedlung lag nach Bergmann hoch über dem Dauerquellhorizont, weswegen „die mittelalterliche Wasser-

versorgung des Ortes als problematisch bezeichnet werden“ müsse.

- 1124 (A.) *in Westphalia villas [...] Mardie* (WUB V Nr. 36 S. 11)  
 1124 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Westphalia: [...] Mardey* (WUB V Nr. 37 S. 12)  
 1158 (A.) *Mardinge* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)  
 1190 (A.) *Mardege* (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)  
 1194 (A. 14. Jh.) *jn Marda* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 um 1300 *Mardige* (Wilmans, Huninghove S. 387)  
 1313 *in Ardey* (SUB II Nr. 556 S. 130)  
 um 1338 *mans. in Ardeie* (SUB II Nr. 665 S. 293)  
 1365 (A. 1660-1670) *tho Mordeye* (Herberhold, Erwitte S. 134)  
 1365 (A. 1660-1670) *Nolcke von Moedeye* (Herberhold, Erwitte S. 134)  
 1435 *to dem Artoye* (Bergmann, Wüstungen S. 138)  
 1557 [Land in dem] *Ardeig beneden Berge* (Bergmann, Wüstungen S. 138 Anm. 1021)  
 1565 *tom Ardaig* (Bergmann, Wüstungen S. 138 Anm. 1021)

I. Die Datierung der Papsturkunde von 1124 folgt Wilmans, Huninghove S. 250.

II. Bisherige Deutungen sind unter → Ardey, Am (Soest) zusammengefaßt.

III. Bildung mit der Basis as. *ard-* ‘bewirtschaftbares Land’ und dem Suffix *-ei*. Die Deutung entspricht der von → Ardey, Am. Die nur abschriftlich überlieferte Form *Mardinge* zu 1158 ist als Verschreibung zu betrachten, die keine andere Deutung erzwingt. Die Belege mit dem Stammvokal *-o-* beruhen auf der Artikulation des *-a-* als offenes *-o-* vor *-r-* (vgl. Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 9).

IV. Bergmann, Wüstungen S. 137ff.; Müller, Anröchte S. 56.

#### † ARMENHOLTHUSEN

Lage: Zwischen Belecke und Mülheim (Warstein).

- 1293-1300 *curtem in Armenholthusen* (SUB I Nr. 484 S. 612)  
 1315 *in campis Holthusen et Lyt* (WUB XI Nr. 1213 S. 700)  
 1343 *in campis Holthusen et Lyt* (Tücking, Armenholthausen S. 36)  
 1390 *ghelegen by Bedeleke to Armen Holthusen* (SUB II Nr. 881 S. 673)  
 1392 (A. um 1448) *curtem Armenholtzhuysen in par. Bedelike* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1407 (A. um 1508) *Armenholthusen* (Msc. VII 6123 S. 29)  
 1414 *in Armenholthusen* (Seibertz, Quellen I S. 414)

I. Mit WUB XI Nr. 1213 und Tücking, Armenholthausen S. 35 sind die Belege von 1315 und 1343 hierher zu stellen, da → Lieth zwischen Belecke und Mülheim liegt. Bender, Rüden S. 229 nennt noch 1490 *Armenholthausen im Gogericht Roberinghausen und Belecke*, gibt aber keinen Nachweis. Die Datierung des Belegs von 1414 folgt Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz, Gehölz, Wald’. Grundsätzlich bezeichnet ein solcher Name einen Ort ‘bei den Häusern am Gehölz’. Da in Westfalen zahlreiche *Holthusen*-Orte existieren (→ Holthusen; Schneider, Ortschaften S. 68f.; Bergmann, Wüstungen S. 100), tritt bei einigen ein sekundäres unterscheidendes Element hinzu (→ Eineckerholsen). Hier handelt es sich um das Adjektiv mnd. *arm* ‘arm’ im Dat. Sg. Die Belege lassen vermuten, daß † Armenholthusen dieses zusätzliche

BW erst im Laufe der Zeit erhielt, denn noch 1315 und 1343 war seine Auslassung möglich und die Bildung somit noch nicht fest. Das Benennungsmotiv für *arm* ist nicht sicher feststellbar. Da die Siedlung wüst fiel, dürften schlechte wirtschaftliche Verhältnisse anzunehmen sein.

IV. Dahlhoff, Belecke S. 85 Anm. 1; Schoppmeier/Süggeler, Sichtigvor S. 78; Tücking, Armenholthausen; WUB XI Nr. 1213 S. 700.

#### † ASPEN

Lage: 2 km östl. von Erwitte, dabei nördl. des Hellwegs und westl. des Osterbachs zwischen den Fluren *Im Aspen*, *Auf Plussenhof* und (im Süden) *Up den Thiekampe* (Bergmann, Wüstungen S. 128 und S. 130). Nach Keramikfunden war der Ort bis in das 14. Jh. besiedelt (Bergmann, Wüstungen S. 128).

1194 *in Assapa* (WUB II Reg. Nr. 2325 S. 84)

1231 *Heinricus de Assepe* (WUB VII Nr. 373 S. 160)

1231 *Henricus de Asspe* (WUB VII Nr. 373 S. 160)

1261 *aquam unam in regio puteo apud Aspe* (WUB IV Nr. 878 S. 455)

1277 *erga Berengerum dictus de Assepe* (WUB VII Nr. 1613 S. 737)

1305 *Ecbertus de Aspen* (WUB XI Nr. 431 S. 225)

1318 *Hermannno de Aspen* (WUB XI Nr. 1495 S. 862)

um 1338 *it. Berngero in Assepe II domos mansum et casas in Cothen attinentes dictis Saltkoten b. min.* (SUB II Nr. 665 S. 293)

1371 (A. um 1448) *et 1 mans. in Aspen in paroch. Erue* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1371 [in] *Aspen* (REK VIII Nr. 341 S. 92)

1375 [in] *Aspen* (REK VIII Nr. 1277 S. 362)

1376 (A. um 1448) *de decima in Aspen* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)

1376 *myt de hove to Aspen uten unde bynnen dem dorpe* (Herberhold, Erwitte S. 111)

1378 [in] *Aspen* (REK VIII Nr. 1871 S. 513)

1397 *tot Aspen* (REK X Nr. 1285 S. 489)

1403 *tot Aspen* (Bergmann, Wüstungen S. 129)

um 1597 *Aspen wüstung* (Bergmann, Wüstungen Tafel 11 S. 253)

I. Ob die Belege aus dem Jahr 1231 (WUB VII Nr. 373), in denen ein Namenträger *de Assepe*, *de Asspe* genannt wird, der Wüstung Aspen bei Erwitte zuzurechnen sind, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden. Die in einem der Güterverzeichnisse der Arnsberger Grafen erwähnte *parrochia Aspe* (SUB II Nr. 551 S. 108) wird sich wegen der im gleichen Zusammenhang genannten Orte eher auf ein Aspe bei Schmallenberg, Hochsauerlandkreis, beziehen. Das laut Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 und Schmidt, Zuflüsse S. 16 bei Geseke gelegene † Aspe ist mit † Aspen bei Erwitte identisch. Jellinghaus hat lediglich einen anderen Bezugsort für die Lokalisierung gewählt.

II. Mehrfach wird bei der Deutung des ON Aspen von Baumarten gesprochen, die die Siedlung somit als Wohnstätte an einer mit dieser Art von Bäumen bewachsenen Stelle identifizieren: In der Diskussion sind sowohl ahd. *aspa* 'Espe' (Bach, Ortsnamen I § 318 und § 221) als auch, obgleich als Entstellung gekennzeichnet, ahd., as. *ask* 'Esche' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208). Beide Deutungen weist Dittmaier, apa S. 17 zurück. Er deutet Aspen als Siedlungsbezeichnung auf der Basis eines Gewässernamens, was bereits Jellinghaus, Ortsnamen S. 10f. erwogen hatte. Dittmaier interpretiert Aspen als Kompositum mit dem GW *-apa* als germ. Gewässerbezeichnung und einem bislang nicht

gedeuteten und deutbaren BW *As-*. Schmidt, Zuflüsse S. 16 geht darüber hinaus, indem sie *As-* als in FlußN vorkommendes Element der ältesten Sprachschicht erklärt. Sonst schließt sie sich der Deutung Dittmaiers an. Schmid, *Asöpós* S. 11 stellt das Erstglied in GewN wie *Asse*, *Ossa*, *Ossawa*, *Asopos*, *Asupis*, *Asphe* usw. zu idg. *\*os-* > *\*as-*, das u.a. in lit. *asla* ‘gestampfter Lehm Boden’, nhd. *Asche* und *Esse* vorliegt, und gibt als Bedeutung ‘trocken sein, trocken werden’ an. † *Aspe*, Kr. Göttingen, wird dementsprechend vom NOB IV S. 31 als Siedlung an einem austrocknenden Fluß gedeutet.

III. Bildung mit dem GW *-apa*, so daß mit Dittmaier, Schmidt und Schmid von einem ursprünglichen GewN auszugehen ist. Mit Schmid, *Asöpós* S. 11 und NOB IV S. 31 ist das BW *As-* zu idg. *\*as-*, *\*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ zu stellen und als Hinweis auf einen Austrocknungsvorgang zu verstehen. Bergmann nennt neben dem rund 500 m von Aspen entfernt entspringendem Osterbach einen weiteren „periodisch wasserführenden Quellbereich [...] am nordwestlichen Rand der Fundstelle“, d.h. der Siedlung Aspen, auf den sich der Name beziehen dürfte. Die Belege weisen eine lautlich regelrechte Entwicklung vom Erstbeleg *Assapa* bis zum zuletzt geläufigen *Aspen* auf: Einer Abschwächung der beiden Vokale des GW *-apa* zu *-epe* folgte der Ausfall des unbetonten Stammvokals im GW, so daß *Aspe* entstand, das im weiteren Verlauf der Überlieferung in dativischer Flexion mit einem auslautenden *-n* versehen wurde, das sich dann im ON verfestigte. Deutung: ‘(Siedlung bei einem) zeitweise kein Wasser führenden Gewässer’.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 128ff.

#### **ASSEN, HAUS ASSEN, LÜTKE ASSEN** (Lippetal)

Lage: Assen bezeichnet sowohl ein bauerschaftliches Gebiet nördl. der Lippe nordöstl. von Lippborg in der Gem. Lippetal als auch zwei dort gelegene kleine Siedlungen: Haus Assen und Lütke Assen. Haus Assen wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jh. (Bockhorst, Adelsarchive S. 23) auf dem Gelände des ehemaligen Hofes → [†] Honsel gegründet.

1188 *in Asne et Hodinchosen* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)

um 1350 *in par. Libborg domus tor Asne pertinens Lesbern* (CTW IV S. 39)

14. Jh. *Detmar to der Asne 4 den* (CTW V S. 333)

1589/90 *Diderich Ketteler van der Assen, heer thu Lage* (Urb. Werden II S. 762 Z. 22)

1663 *castrum Assen* (Derks, Lüdenscheid S. 172 Anm. 1393)

1685 *Schulte zur Lütken Aaßen* (Koske, Bördekataster S. 337)

I. Ein Beleg aus der Mitte des 12. Jh. *mansum iuxta amnem Asna in Burk* (Urb. Werden I S. 156) ist nicht hierher zu stellen. Der Fluß liegt bei oder in Bork/Selm, Kr. Unna. Die Urb. Werden identifizieren ihn mit der Lippe; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 207 erwägt sowohl die Lippe als auch die Ahse. Letzteres hält Schmidt, Zuflüsse S. 15 für unwahrscheinlich und stellt den Beleg zu einem nicht näher identifizierten Nebenfluß der Lippe, nennt aber den Beleg von 1188 fragend als zugehörigen ON, was angesichts der Lokalisierung *in Burk* kaum möglich scheint. Ob die Nennung von *Asne* in WUB II Cod. Nr. 480 mit Assen zu identifizieren ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Allerdings sind weitere Orte *Asne* o.ä. sonst nicht nachweisbar, und das ebenfalls genannte *Hodinchosen* ist mit → Höninghaus, Schulze (Lippetal) zu identifizieren. Der Beleg von 1663 meint Haus Assen. Der Beleg von 1685 bezieht sich als einziger explizit auf Lütke Assen.

II. Schmidt, Zuflüsse S. 15f. erläutert *Asna* als Bildung mit *-n*-Suffix zu einem Stamm *As-*, lehnt eine etymologische Verbindung zu ahd. *ask* ‘Esche’ ab, deutet das Erstelement

As- allerdings nicht und meint, „morphologisch fügt sich *As-na* gut in das System der ‘alteuropäischen’ Bildungen ein“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 207 verzeichnet den Namen unter einem Ansatz ASA, gibt jedoch keine Etymologie an und bemerkt nur, daß es mehrfach als zweiter Teil von FlußN vorkomme.

III. Ableitung mit *-n*-Suffix, wie bereits von Schmidt vorgeschlagen. Es kann ein zur alteuropäischen Hydronymie gehörender Name vorliegen, wie Schmidt meint. Allerdings sind auch im Germanischen noch relikthafte noch Bildungen mit *-n*-Suffix ohne präsuffixalen Vokal möglich, speziell bei Adjektiven mit partizipialem Charakter sowie substantivierten Adjektiven (vgl. Krahe/Meid III § 94). Die Basis *As-* ist wie bei → † *Aspen* und → *Esbeck* zu idg. *\*as-*, *\*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ zu stellen und als Hinweis auf einen Austrocknungsvorgang zu verstehen. Es wird also ein Gewässer bezeichnet, das nur zeitweise wasserführend ist. Mit Assen und dem zugrundeliegenden GewN *Asna* könnte einer der Bäche in der Nähe des heutigen Bröggelbachs gemeint sein, der von Diestedde kommend sowohl an → *Essel* als auch an *Lütke Assen* und *Haus Assen* in Richtung Lippe vorbeifließt und nördlich von Lippborg *Quabbe* heißt. In diesem wasserreichen Gebiet führte wohl einer der Bäche, die die Gebiete der Bauerschaft Assen, von Haus Assen und Lütke Assen versorgten, nur zeitweise Wasser, was in der Region nicht ungewöhnlich war und ist. Deutung: ‘(Siedlung bei einem) zeitweise kein Wasser führenden Bach’.

## B

### [†] BALKING

Lage: In Berwicke (Welver) aufgegangener Hof.

1290 *Arnoldus dictus Balke recognovit se [...] vendidisse [...] curtem suam in Berwic sitam, dictam Balking* (WUB VII Nr. 2180 S. 1028)

1315 *in bonis quondam Balkink appellatis in villa Berewich sitis* (WUB XI Nr. 1246 S. 719)

13(25) *bonis dictis Balkink in Berewik sitis* (WUB XI Nr. 2194 S. 1302)

15. Jh. (dors.) *littera emptiois bonorum in Berwick dictorum Ballicqued* (WUB VII Nr. 2180 S. 1028)

15. Jh. (dors.) *de bono Bolkinck in Berwicke* (WUB XI Nr. 1246 S. 719)

III. *-ing-*Ableitung vom PN *Balke*, der als Beiname und Herkunftsname in Westfalen und gerade im Soester Raum im 13. Jh. gut bezeugt ist (vgl. WUB VII S. 1339). Der gleiche Beiname ist im zwischen Erwitte und Berge (Anröchte) gelegenen † Balkinchof, erstmals 1333 als *Balkinchof* (Bergmann, Wüstungen S. 138) belegt, enthalten (vgl. dazu Bergmann, Wüstungen S. 137f.; Herberhold, Erwitte S. 200f.). Der 1290 erwähnte Arnold ‘genannt Balke’, der seinen in Berwicke gelegenen Hof ‘genannt Balking’ verkauft, könnte der Namengeber sein, ebenso aber einer seiner Vorfahren. Der Name benennt den Hof als ‘das zu *Balke* Gehörende’. In *Ballicqued* des 15. Jh. bildet der Hofname ein Kompositum mit mnd. *gōt* ‘Gut, Besitz’ in der häufigen Schreibform *gūd* (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 140), wobei *-ue-* die Vokallänge anzeigt. Das Erstglied *Ballic-* ist wahrscheinlich verschrieben, wenn nicht eine Assimilation *-lk-* > *-ll-* und fehlendes Nasalzeichen im *-ing-*-Suffix vorliegt (vgl. Esser, *-ing-*-Suffix), die sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Der Beleg *Bolkinck* zeigt assimilatorische Senkung des *-a-* zu *-o-* vor dunkel artikulierte *-l-* (vgl. Lasch, Grammatik § 93).

### BALKSEN (Welver)

1225 *Henrico de Balchusen* (WUB VII Nr. 260 S. 111)

1303 *a Hinrico, Winando et Wenero fratribus dictis de Balchūsen* (WUB XI Nr. 206 S. 106)

1303 *apud villam Balchusen* (WUB XI Nr. 206 S. 106)

1377 (A. 14. Jh.) [in] *Balkhusen* (REK VIII Nr. 1732 S. 483)

1377 (A. um 1448) *in Balkhus* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)

14./15. Jh. (A. um 1448) *de Balkhuysen* (SUB I Nr. 484 S. 625 Anm.)

1536 *Balckhuißen* (SchRegHW 1 S. 89)

1685 *Balckesen* (Koske, Bördekataster S. 9)

1685 *Heinrich Schulten zu Balckhusen* (Koske, Bördekataster S. 9)

1685 *den Hof zu Balcksen* (Koske, Bördekataster S. 9)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 351 identifiziert einen Beleg 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Balcsin* (Codex Eberhardi II S. 306) unter Vorbehalt mit Balksen. Dafür gibt es keinen Anhalts-

punkt; der Inhalt der Tradition spricht dagegen. Der Beleg gehört mit Codex Eberhardi III S. 33 nicht hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 351 deutet den Fuldaer Beleg nicht. Holthausen, Ortsnamen S. 232 bestimmt den ON als Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem as. PN *Baldico*, den er als Kurzform eines „mit *bald* ‘kühn’ [...] zusammengesetzten Namens“ beschreibt. Grusemann, Frühgeschichte S. 132 führt den ON auf den Namen der Familie Balke zurück.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das GW zeigt noch 1685 verschiedene Kontraktionsstufen, von denen sich *-sen* durchsetzt. Gegen die Deutungen des BW von Holthausen und Grusemann spricht, daß es keine Genitivflexion erkennen läßt, die bei einer Bildung mit einem PN zu erwarten wäre. Gegen Holthausens Vorschlag *Baldico* spricht zusätzlich, daß der ON keinen Dental zeigt. Er ist also als Kompositum mit appellativischem BW zu deuten. Denkbare Anschlüsse bieten zwei Substantive: erstens as. *balko* ‘Balken’, mnd. *balke* m. ‘Balken; (Korn-, Heu-, oberster) Boden’, das regional auch eine „Flurbezeichnung für ein langgestrecktes Flurstück oder Heideland zwischen den Äckern“ (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 138; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 351) sein kann, und zweitens as. *balg* ‘Balg’, mnd. *balch* m. ‘Fell; Bauch, Leib; Blasebalg’. Gegen das schwach flektierte *balke* spricht das Fehlen des im Kompositum zu erwartenden stammbildenden *-n*, wie es in mnd. *balkenslop* ‘Bodenluke’, *balkenstūker* ‘Verschwender’ (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 138) oder im ON Balkenschlien, Kr. Osnabrück, vorliegt. Letzterer ist nach dem GOV Osnabrück S. 42 seit um 1200 als *Balkenslede(n)* u.ä. belegt. Keinerlei lautliche Probleme bietet die Annahme von *balg*. Die *-ch*-Schreibung im Auslaut ist im Mnd. durchaus üblich (Lasch, Grammatik § 340f.). Vergleichbar ist der Beleg *Balghuson* (wohl Balkhausen bei Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 350, Schneider, Ortschaften S. 12). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 349 vermutet für *balg* in ON eine Bezeichnung für ‘Mulde’ als „gegensinn“ zur „ursprünglichen bedeutung schwellung“. Da der etymologische Zusammenhang von *balg* und dem germ. starken Verb *\*belg-a-* ‘schwellen, zürnen’ (as., ahd. *belgan* ‘(er)zürnen’) nicht sicher ist (Kluge/Seebold S. 85) und die Topographie eine solche Deutung nicht stützt, ist der ursprüngliche Sachbezug des BW nicht sicher feststellbar.

#### † BALLEVAN

Lage: Östl. Soest, bei [†] Spreyth und † Gelmene. Hinweise auf die mutmaßliche Lage ergeben sich aus den Angaben der Urkunden von 1011, einer Urkunde von 1188, die *Spriada* in † Gelmene lokalisiert (WUB II Cod. Nr. 476 S. 194) sowie aus FlurN der Gegend. Im Gegensatz dazu hält Wagner, Comitate S. 227 den Ort für nicht lokalisiert.

1006-1007 (A. 15. Jh.) *Balleuan* (Trad. Corb. § 489 S. 158)

1011 *Balleuan prope Spriada* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262; Abb. Lütis, Geseke S. 120)

z.J. 1011 (um 1160) *Balleuan prope Spriada* [!] (Vita Meinwerci Kap. 16 S. 25 Z. 20)

1016 *Balleuan prope Spriada* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)

11. Jh. *uan Balleuo* (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 41)

I. Anders als Schneider, Ortschaften S. 12 ordnet Schütte, Mönchslisten Nr. 489 S. 286 den Beleg von um 1006-1007 nicht ausdrücklich der Wüstung bei Soest zu. Die Überlieferung der Belege von 1016 und aus der Vita Meinwerci ist von der Urkunde König Heinrichs II. von 1011 abhängig, die 1016 bestätigt wird. Den Beleg 11. Jh. *uan Balleuo* aus dem Freckenhorster Heberregister stellt Gunter Müller (zitiert in Lütis, Geseke

S. 118) ohne weitere Angaben hierher. Schneider, Ortschaften S. 12 verzeichnet ihn nicht, während Friedlaender im CTW I S. 45 Anm. 180 ihn zu Balve im Märkischen Kreis stellt. Friedlaenders Karte der im Heberegister genannten Orte (nachträglich abgedruckt bei Bodmann, Heberolle S. 66f.) verzeichnet den Ort nicht. Der ON wird in einer Passage genannt, die an das Verzeichnis der Abgaben an den Meier des Fronhofs Balhorn östl. von Sendenhorst, Kr. Warendorf (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 1ff.; zur Ordnung Hartig, Gliederung) anschließt, jedoch offenkundig anderer Herkunft ist. Hartig, Gliederung S. 107f. erklärt den Abschnitt (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 40-S. 37 Z. 12) überzeugend als Einschub von Einträgen, die in der Vorlage des Heberegisters auf einer zunächst frei gebliebenen Seite zwischen den Verzeichnissen der Fronhöfe Balhorn und Jochmaring (östl. von Greven, Kr. Steinfurt) angelegt wurden, um verschiedene Beträge für Bader und Müller oder, wie aus *Balleuo*, für den Ankauf von Kesseln (*to kietelkapa*) zu verzeichnen. Der zweite Ort, aus dem zu diesem Zweck Einnahmen erhoben werden, ist Hemmerde, Kr. Unna (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 40 *van Hamerethi*; Schneider, Ortschaften S. 61; CTW I S. 45 Anm. 178). Hemmerde und Ballevan sind etwa 40 km von Freckenhorst entfernt, nur wenig weiter als ein dritter, südl. der Lippe gelegener Ort, der im Heberegister genannt wird, nämlich Wambeln bei Hamm (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 31; CTW I S. 45 Anm. 172). Die drei Orte liegen in etwa auf einer West-Ost-Linie. Balve dagegen liegt weiter südl. und ist rund 65 km von Freckenhorst entfernt. Für Hemmerde und Wambeln existieren Belege in weiteren Freckenhorster Quellen, für *Balleuo* nicht (CTW I S. 74, S. 90, S. 99, S. 143 und S. 145). Für die Identifizierung von *Balleuo* mit der Wüstung bei Soest spricht die geringere Entfernung und die Lage zu den anderen beiden Orten.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 343 setzt die ON Balve und † Ballevan gleich. Er verzeichnet ferner einen ihm unbekanntem Ort *Ballaua*, bei dem es sich tatsächlich um Balve handelt (Schneider, Ortschaften S. 12; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 51). Die ON werden unter einem Ansatz BAL aufgeführt, der mit einem in ae. *bāl*, anord. *bāl*, dän. *baal* 'Scheiterhaufen, Flamme, Glut' vorliegenden Wort verbunden wird, das in Deutschland sonst unbekannt sei. Für das Ndt. wird auch eine Anknüpfung an as. *balu* 'Unheil' erwogen. Als GW wird ein „lev = hlêf, grabhügel“ vermutet. Ähnlich stellt es Jellinghaus, Ortsnamen S. 14 und S. 129 dar, der zudem ahd. *hlēo* 'Hügel' vergleicht. Gunter Müller (zitiert in Lüüß, Geseke S. 118) unterstreicht die Namenidentität von Ballevan und Balve. Den ON Balve hat zuletzt Ahrens, Balve S. 23ff. besprochen, wobei er in entscheidenden Punkten älteren Deutungen von B. Maas und Th. Pröpper folgt (Ahrens, Rätsel S. 6f.). Aufgrund eines als *Ballova* zitierten Belegs aus einer der Vitae Sancti Liudgeri, der in Anlehnung an Pröpper zu *Balowa* umgestaltet wird (Ahrens, Balve S. 24; Ahrens, Rätsel S. 6; vgl. III.), wird der ON als lokativischer Dat. Sg. von as. *balu* 'Übel' erklärt und als „Fluchname“ für eine in der Nähe der Balver Höhle vermutete heidnische Stätte betrachtet, der im Zusammenhang der Auseinandersetzung des Christentums mit der sächsischen Stammesreligion vergeben worden sei.

III. Es handelt sich um einen schwierigen ON. Für Balve ist zunächst richtigzustellen, daß der Erstbeleg der dritten Lebensbeschreibung des Heiligen Liudger (um 864, erhalten in Handschriften seit dem ausgehenden 10. Jh.) gegen Ahrens als *Ballau* überliefert ist (Vitae Sancti Liudgeri S. 127: *de villa, quae Ballau vocatur*). Es folgen 890 *Ballaua* (MGH DArnolf Nr. 78 S. 117) und 1197 *in parrochia Balleue* (WUB V Nr. 163 S. 71). Sämtliche vor 1200 überlieferten Formen der beiden fraglichen ON zeigen somit die Schreibung *-ll-*. Die Formen können nicht als bloße Schreibvarianten angesehen werden. In der ahd. und as. Überlieferung werden *-l-* und *-ll-* deutlich voneinander geschieden,

wie gerade *balu*, *balo* st. m. n. ‘Übel’ und *ballo* sw. m., *balla* sw. f. ‘Ball, Ballen’ zeigen. Eine Deutung der ON Balve und Ballevan als flektiertes Simplex as. *balu* ‘Übel’, dessen Dat. Sg. *baluwe* und dessen Dat. Pl. *baluwon*, *baluwun* wäre (Gallée, Grammatik § 305), ist schon deshalb nicht möglich. Die von Ahrens konstruierte Form entspricht zudem nicht der Überlieferung. Vielmehr ist von einem Kompositum auszugehen. Die Kompositionsfuge kann sinnvoll nur zwischen den beiden *-l-* angenommen werden (also *Bal|levan*; bei Balve *Bal|lauwa*), wie es auch Jellinghaus und Förstemann voraussetzen. Für das GW kommen daher die Anlaute *l-* oder *hl-* (Gallée, Grammatik § 257ff.) in Betracht. Daraus ergeben sich folgende Möglichkeiten: Erstens wäre as. *lēba*, ahd. *leiba* st. f. ‘Rest, Überbleibsel’ zu erwägen, das den heutigen ON auf *-leben* zugrunde liegt. Gegen diese Möglichkeit spricht die scharf umrissene Verbreitung dieser ON im Osten Deutschlands mit Schwerpunkt in Sachsen-Anhalt und Thüringen (ausführlich zu Verbreitung und Motivation: Udolph, Germanenproblem S. 497ff.; Bach, Ortsnamen II § 586ff.; anders Schönwälder, *-leben* S. 205ff., dazu kritisch Walther, Besprechung Schönwälder S. 475f.). Auch eine Erklärung des auslautenden *-n* bereitet Probleme. Es wäre nur als Pluralzeichen zu deuten und für die frühen Zeugnisse der *-leben*-Namen untypisch, die ihr *-n* erst sekundär nach 1100 erhielten (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 498; Bach, Ortsnamen II § 586). Eine solche Bildung würde schließlich mit hoher Wahrscheinlichkeit als BW einen flektierten PN im Genitiv enthalten (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 499f.), wofür es kein Anzeichen gibt. Deswegen ist ein *-leben*-Name unwahrscheinlich. Zweitens könnte eine Verbindung mit as. *hleō* st. m. n. (?) und *hleā* f. (?) ‘Schutz, Decke’ (Heliandwörterbuch S. 261; vgl. ae. *hlēow* ‘Deckung; Schutz, Zuflucht’; Bach, Ortsnamen I § 288 und § 374) bedacht werden. Das Wort läge hier als Dat. Pl. eines *-wa-* bzw. *-wō-* Stammes in der Variante auf *-an* (statt *-on*, *-un*, *-um*; Gallée, Grammatik § 120, § 297 und § 305) vor. Allerdings wäre es in der ON-Gebung ohne Parallele, und auch der relativ abstrakte semantische Gehalt spricht dagegen.

Wahrscheinlicher ist drittens die Annahme von as. *hlēō* ‘Grab’, wie von Jellinghaus vorgeschlagen und auch bei Förstemann gemeint. Zu vergleichen ist ahd. *lēō* ‘Grabhügel, -mal; Hügel, Damm’; ae. *hlēw* ‘Hügel, Kuppe; Höhle’. Auch hier wäre der Name als Dat. Pl. zu bestimmen, die Form *Balleuo* des Freckenhorster Heberegisters als Dat. Sg.; den Dat. Pl. bietet diese Quelle im gleichen Abschnitt im ON *Hleon* (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 23; nach Schneider, Ortschaften S. 55 Bauerschaft Halen nördlich von Ahlen, Kr. Warendorf). Bischoff, \*hlaiw S. 18 stellt für die Entsprechungen von as. *hlēō* ‘(Grab-)Hügel’ aufgrund der guten Bezeugung im appellativischen Wortschatz und in der Toponymie eine gemeinermanische Verbreitung fest. Besonders auffällig ist nach Bischoff allerdings das Fehlen dieses Elements in Westfalen, das er als „Namenleere“ (Bischoff, \*hlaiw S. 21) bezeichnet. Bischoff zweifelt daran, daß hier eine bloße Forschungslücke vorliege und hält es deswegen für unklar, ob ein ehemals vorhandener Namenbestand in Niedersachsen und Westfalen „so gut wie völlig verdeckt sei“ (Bischoff, \*hlaiw S. 22) oder ob und warum das Wort als Namelement in Westfalen niemals gebräuchlich gewesen sei. Da jedoch bereits Förstemann und Jellinghaus mit as. *hlēō* rechnen, ist statt einer „Namenleere“ wohl eher anzunehmen, daß mögliche Fälle noch nicht hinreichend untersucht sind. Die gute Verankerung von as. *hlēō* und seinen Entsprechungen im appellativischen und toponymischen Wortschatz führt zu der Annahme dieses Wortes als GW von † Ballevan. Da das in Betracht kommende Gelände, anders als bei Balve, insgesamt recht flach ist, heute keine auffälligen vereinzelt Erhebungen zeigt und erst im Süden und Südosten von Soest Richtung Möhne anzusteigen beginnt, ist ein Bezug des GW auf Grabhügel zu vermuten.

Problematisch ist die Feststellung des BW. Die von Förstemann und Jellinghaus erwo-

gene Bezeichnung für ‘Scheiterhaufen; Feuer’ hat in der Tat keine substantivische Entsprechung im Deutschen. Ein Anschluß an die auch ae. *bæl* zugrunde liegende idg. Wurzel *\*bhel-*, *\*bhal-* ‘weiß, glänzend’ (Pokorny, Wörterbuch S. 118f.) ist dennoch möglich. Immerhin überliefert eine ahd. Glosse ein Adjektiv *pal* ‘hell, glänzend’ (alem., Lloyd/Springer I Sp. 431). Ein *-a*-stämmiges Wort zu dieser Wurzel liegt wahrscheinlich auch in † Balehorne, Kr. Northeim, vor (NOB V S. 41). BW, die sich auf eine helle Farbe beziehen, sind auch sonst häufiger in ON und GewN feststellbar (Blankenburg, Weißenfels, Weiße Elster, Plesse). Andere Farbbezeichnungen sind ebenfalls nicht ungewöhnlich (Beispiele bei Bach Ortsnamen I § 294; Berger, Namen S. 63, S. 243f. und S. 290). Eine weitere, für das BW zu berücksichtigende Möglichkeit ist das von Förstemann angeführte as. *balu* st. n. ‘Übel, Verderben’, das auch BW einiger as. Komposita wie z.B. *baludād* ‘Übeltat’, *balusprāka* ‘übelwollende Rede’ und *baluwīso* ‘Verführer’ ist. Für die frühen Belege des ON wäre daher ein Erhalt des auslautenden Vokals zu erwarten, was hier nicht der Fall ist. Schließlich ist an eine Entsprechung zu ahd. *bal* st. m. ‘Ball; Bissen; (Hand-)Ballen; Kugel’ zu denken. Eine sichere as. Parallele liegt nur in *arsbelli* ‘Hinterbacken’ vor. Mnd. ist aber *bal*, *bale* ‘Ball; (Hand-/Fuß-)Ballen; Ballen, Bündel’ belegt. Eine solche Bezeichnung könnte nur sehr spekulativ auf die Form des im GW bezeichneten Grabhügels bezogen werden, denn Wortbildungen, die eine solche Verwendungsmöglichkeit von *bal* bezeugen, fehlen. Da sich der vermutete Sachbezug nicht mehr feststellen läßt, muß es für die Deutung bei der Vermutung bleiben, das der Ort nach einer Anzahl von Grabhügeln benannt wurde, die ihrem optischen Eindruck nach als hell gefärbt bezeichnet wurden.

IV. Bannasch, Paderborn S. 56f.; Bergmann, Wüstungsforschung S. 114; Gunter Müller, zitiert in Lüüs, Geseke S. 118; Schoppmann, Flurnamen I S. 317, S. 285 und S. 304; Wagner, Comitatus S. 227.

#### † BASTHUSEN

Lage: Schoppmann, Flurnamen II S. 141 Nr. 2 verzeichnet im Südwesten von Büderich (Werl) den FlurN *Am Birnbaums Wege*, in dem wahrscheinlich der Name des 1323 genannten Ackers *Berebom* (mnd. *bērbōm* ‘Birnbaum’) bei Basthusen fortgesetzt wird. Basthusen dürfte demnach südl. von Büderich zu vermuten sein. Eine Lokalisierung aufgrund des Basterwegs in Büderich ist dagegen nicht ganz sicher. WUB XI bringt diesen von Schoppmann verzeichneten Namen mit Basthusen in Verbindung, während Schoppmann lediglich auf den Büdericher Hof Bastert hinweist.

um 1100 (A. 2. Hälfte 12. Jh.) *Adolfum de Basthusen* (Günther, Wald S. 108)

1321 *versus Basthusen* (WUB XI Nr. 1790 S. 1055)

1323 *iuger unum [...] iuxta Basthusen, Berebom vulgariter dictum, iacentem* (WUB XI Nr. 2020 S. 1207)

1333 *Basthusen* (UB Oelinghausen Nr. 305 S. 131)

I. Die Datierung des Erstbelegs folgt Günther, Wald S. 106ff., der die zuvor bei SUB I Nr. 19 S. 22 abgedruckte Passage eines Wildbann- und Waldrechteverzeichnisses der Kölner Erzbischöfe (vgl. REK I Nr. 1156 S. 350; REK II Nr. 1571 S. 321f.) neu ediert hat.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 374 stellt den ON zu ndt. *bast*, dessen Bedeutung mit „weiden- oder lindenholzung, zum borkschälen geeignet“ angegeben wird. Das GW ist nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as., mnd. *bast* ‘Bast’ als BW. Die bei Förstemann gemachte Bedeutungsangabe läßt sich nicht aus dem appellativischen Wortschatz des As., Mnd. gewinnen (vgl. auch Lloyd/Springer I Sp. 500ff.), wo *bast* einfach Bezeichnung des Gewebes unter der Borke von Bäumen ist. Dennoch trifft die Deutung bei Förstemann und Jellinghaus insgesamt zu. Da Bast, insbesondere der der Weide, seit der Jungsteinzeit als Rohstoff zur Herstellung von Seilen, Netzen, Decken, Ringen und Geflechten diente (Hopf, Bast S. 87f.), ist der ON durch die Nähe entsprechender Baumvorkommen und damit die Möglichkeit der Bastgewinnung motiviert.

IV. Schoppmann, Flurnamen II S. 141 Nr. 2 und S. 143 Nr. 6; WUB XI Nr. 1790 S. 1056 Anm. 1.

#### † BECKHOFF

Lage: Südöstl. von Norddorf (Erwitte) gegenüber dem heutigen Gut Schulte Wördehoff.

1275 *bona in Bokhem prope rivum sita* (WUB VII Nr. 1545 S. 706)

1318 *in bonis dictis thor Beke* (WUB XI Nr. 1473 S. 847)

1392 *gud tor Beke, also dat gelegen ys in der burscap to Bochem in dem kerspele to Horne* (Schelhasse, Benninghausen S. 121)

1495 *den Beckhoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 121)

1500 *Byckhoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 121)

I. Nach WUB VII S. 1340 handelt es sich bei einer 1200 genannten *curtis in Beke* (WUB VII Nr. 2 S. 2) um einen Hof im Kirchspiel Horn. Die angegebene Urkunde spricht aber dagegen. *Beke* wird dort zwischen Elbertzhagen, Kr. Oberbergischer Kreis, und Elsey, Stadt Hagen, genannt, erst danach folgen mit Borgeln und Budberg Orte im Kr. Soest. Es dürfte sich also eher um einen anderen der zahlreichen Orte gleichen Namens handeln. Geographisch bietet sich Becke bei Ennepetal, Ennepe-Ruhr-Kreis, an. Wahrscheinlich haben die 1275 genannten *bona in Bokhem prope rivum sita*, also ‘Güter in Böckum, beim Bach gelegen’ zu der Lokalisierung des WUB VII geführt. Diese Güter werden 1318 dann deutsch bezeichnet.

II. Schelhasse, Benninghausen S. 122 umschreibt den Hofnamen mit „Hof am Bache“.

III. Der Name besteht zunächst aus einem Simplex mnd. *bēke* ‘Bach’. Später tritt sekundär als GW *-hof* an. Lat. *prope rivum*, mnd. *tho der beke* ist, wie Schelhasse angibt, eine Lagebezeichnung ‘am Bach’. Nach der Lagebeschreibung Schelhasses dürfte die Steinbecke gemeint sein. Auch sonst sind im Kr. Soest Benennungen dieser Art festzustellen, etwa 1322 ein Gut in Anröchte, genannt *super Beke* ‘oberhalb des Bachs’ (WUB XI Nr. 1899 S. 1126) oder 1322 in Bettinghausen ein Haus, genannt *zwischen den Beken* (WUB XI Nr. 1914 S. 1138). Ein Haupthof *to der Beken* ‘am Bach’ wird 1304 erwähnt und lag bei Schwefe oder Borgeln (WUB XI Nr. 324 S. 171).

IV. Schelhasse, Benninghausen S. 121f.

#### † BEDELINKTHORPE

Lage: Vermutlich zwischen Herzfeld und Lippborg (Lippetal).

um 1150 *in Bedelinkthorpe* (Urb. Werden I S. 232 Z. 2)

1. Hälfte 15. Jh. *dy Bodelhove* (Urb. Werden II S. 299 Z. 15)

I. Um 1150 nennt das Urb. Werden E den Ort unter den abgabepflichtigen Höfen des

Fronhofs Herzfeld. Die umliegend genannten Orte lassen, soweit identifizierbar, eine Lage zwischen Herzfeld und Lippborg vermuten. Ob die in dem Heberegister des Hofes Herzfeld aus der 1. Hälfte des 15. Jh. genannte *Bodelhove* wirklich damit identisch ist, wie in der Edition vermutet wird, oder wenigstens im Erstglied den Namen des untergegangenen Ortes fortsetzt, kann nicht sicher entschieden werden. Möglicherweise hat sich der Name im Hofnamen *Belmann* östl. von Lippborg erhalten, doch auch das ist kaum zu überprüfen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 321 identifiziert den Werdener Beleg vermutungsweise, aber ohne triftigen Grund mit einem Ort *Boedelhof* in den Niederlanden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 321 führt den ON unter einem Ansatz *BAD*<sup>2</sup> an, zu dem die PN desselben Stammes gestellt werden.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Badili/\*Badilo* als BW. Mit Recht wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 321 ein gleich gebildeter ON *Bedelinkthorp* verglichen, durch den die Form des fraglichen ON gestützt wird. Der Ort wird kurz vor 1000 dem Kloster Schildesche geschenkt und daher bei Bielefeld vermutet (WUB I Cod. Nr. 75 S. 57). Das BW ist zu den bei Förstemann, Personennamen Sp. 224ff. unter *BADU* angeführten PN zu rechnen (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.). Sie gehören zu einem im älteren Deutschen appellativisch nicht bezeugten Wort für 'Kampf', das aber etwa in ae. *beadu* bezeugt ist. Auch as. PN liegen vor (Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 73 und S. 174). Der PN zeigt *-l*-Suffix und Umlaut, so daß von einer älteren Form *\*Badil-* auszugehen ist. Förstemann, Personennamen Sp. 227 nennt etwa die vergleichbaren femininen PN (schwach flektiert) *Badila*, *Pettila*, *Bettila* und den stark flektierten PN *Pettili*. Der ON ist somit als 'Siedlung der Leute des *\*Badilo/\*Badili*' zu erklären. Wenn die Hufenbezeichnung *Bodelhove* tatsächlich hierher zu stellen wäre, läge Wechsel des GW zu *-hove* vor. Das *-o-* wäre als durch Rundung von *-e-* entstandenes offenes *-ö-* zu erklären.

#### BELECKE (Warstein)

- z.J. 938 (um 965-967) *ad castellum Baduliki* (Berschin, Hrotsvit S. 282 Vers 181)
- z.J. 938 (um 967) *in castello Badalikki* (Reginonis Chron. S. 160)
- z.J. 938 (nach 973; A. 12. Jh.) *presidium quod dicitur Badiliki* (Widukind S. 74 Z. 21)
- 979 *quendam iuris nostri locum Patelecke nominatum* (MGH DO II. Nr. 202<sup>a</sup> S. 229)
- 979 (dors.) *PADELIKI* (Bodarwé, Sanctimoniales litteratae S. 210 Anm. 114)
- 1009 (A. 16. Jh.) *curtis Badilicka nominate* (MGH DH II. Nr. 206 S. 244 [Fassung C<sup>1</sup>])
- um 1071-1072 [zu] *Badelecca* (REK I Nr. 1000a S. 293)
- z.J. 1072 (12. Jh.) *ad Badelecche* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)
- z.J. 1072 (12. Jh.) *Badelike* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)
- 12. Jh. *Badeliche* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)
- 1075 *Badelecca* (REK I Nr. 1060 S. 320)
- um 1100 [der Meier von] *Beteleke* (REK I Nr. 46 S. 25)
- 1124/25 *infra terminum curie nostre Badelich* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14)
- 1124/25 *ad Badiliche* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14)
- um 1150 *Balebike* (Annalista Saxo S. 156 Z. 7)
- 1181 *in Badelecca* (Lacomblet I Nr. 478 S. 338)
- 1243 *prepositus de Bedelike* (WUB VII Nr. 560 S. 250)
- 1281 *preposito de Bedelic* (WUB VII Nr. 1756 S. 810)

- 1295 (A. 17. Jh.) *oppidum* [...] *Bedelke* (WUB VII Nr. 2344a S. 1311)  
 1308 (A. um 1400) *Bedleke* (Oediger, Liber Valoris S. 95 XXI 50)  
 1375 (A. um 1448) *opid. Bedelike* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1375 (A. um 1448) *in Aldenbedelike* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1440 *Bedelike* (Oediger, Liber Valoris S. 95 XXI 50 Anm. n)  
 1441 *zo* [...] *Bedelick* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 9)  
 1444 (A. um 1550) *mit den van* [...] *Beleken* (Chroniken dt. Städte 21 S. 33 Z. 9)  
 1450 *Bedelke* (Chroniken dt. Städte 24 S. 44 Z. 22)  
 1510 *Bedeliche* (Oediger, Liber Valoris S. 95 XXI 50 Anm. n)  
 1536 *Belick* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1543 *Bedelick* (SchRegHW 2 S. 33)  
 1543 *Gericht zu Bellicke* (SchRegHW 2 S. 210)  
 1565 (A. 1567) *Belicke* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1819 *Belecke* (Beschreibung Arnsberg S. 22)

I. Die ersten drei Belege entstammen Hrotsvits von Gandersheim *Gesta Ottonis* (um 965-967), Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos von Prüm (um 967) und der Sachsengeschichte Widukinds von Corvey (nach 973; vgl. dazu die Einleitungen der Editionen, ferner: zu Hrotsvit: Bodarwé, Sanctimoniales litteratae S. 305; zu Adalbert: Claude, Adalbert Sp. 98f.; zu Widukind: Althoff, Widukind Sp. 76-78). Alle drei Quellen berichten über dieselben Ereignisse, die 938 stattgefunden haben sollen. Die in der Ausgabe zu Widukinds Sachsengeschichte verzeichnete Variante *Badilice* entstammt dem ersten Druck dieser Quelle von 1532 und hat keinen eigenständigen Wert. Die Variante *Baleblike* (um 1150) des von Widukind abhängigen Annalista Saxo (Abt Arnold v. Berge, † 1166: Schmale, Abt v. Berge Sp. 1005) wird durch die übrigen Quellen als entstellte Form erwiesen. Zu den Urkunden von 979 und 1009 ist auf die textkritischen Bemerkungen in MGH DH II. Nr. 206 S. 241f. hinzuweisen. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Nicht hierher gehört gegen Schneider, Ortschaften S. 14 der 1239 genannte *Frathericus Belike* (WUB III Nr. 362 S. 198), der in einer anderen Ausfertigung dieser Urkunde von derselben Hand *Bolike* (WUB VII Nr. 483 S. 214) heißt und einer der recht zahlreichen Träger dieses Namens im 13. Jh. ist (vgl. WUB VII S. 1353).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 376 führt den ON unter einem Stamm BATH an, den er an ahd. *bad* 'Bad' anschließt. Das GW wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 128 und von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 72 (-LIKKI) mit Vorbehalt zu ahd. *lecken* 'benetzen' und verwandten germ. Verben für 'tröpfeln, benetzen' gestellt. Dieser Auffassung schließen sich Holthausen, Ortsnamen S. 235 und Viegner, Waldmastgenossenschaften S. 130 an. Dahlhoff, Geschichte S. 69f. und Dahlhoff, Belecke S. 45ff. lehnt einige frühere Deutungen ab, weil sie die Frühbelege nicht berücksichtigen. Es handelt sich um eine volkstümliche Anekdote, die den ON mit nhd. *belecken* verbindet, ferner um eine Deutung von Kramer, Versuch S. 198, der den ON aus einer angeblich kelt. Bezeichnung *\*bial* für Wasser und *acha* 'Wasser' herleitet und schließlich um die Verknüpfung mit den PN *Iclen* oder *Bele*. Diese Ansicht ist allerdings von Brüning, Fernblicke S. 66ff. nicht in der von Dahlhoff referierten Form vertreten worden (zu *Iclen* Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14). Auch der Anknüpfung an 'Bad' und *lecken* 'sickern, tröpfeln', die sich auf eine alte Heilquelle bei Belecke beziehe (zu dieser Dahlhoff, Geschichte S. 272ff.; die Verbindung mit Bad und Quelle zuerst bei Seibert, Uebersicht S. 259; vgl. Hilsman, Geschichte S. 2), stimmt Dahlhoff wegen des Frühbelegs *Baduliki* nicht zu. Er selbst sieht in *badu-* eine Bezeichnung für 'Kampf' und *-liki* als Bezeichnung für „Landstrich oder

Hügel“, letzteres anscheinend in Anlehnung an Jellinghaus, Ortsnamen S. 129.

III. Dahlhoffs Ablehnung der beiden Vorschläge bezüglich der angeblich keltisch-germanischen Bildung und der vermuteten PN ist durch den Hinweis auf die Frühbelege gut begründet. Die Deutungen von Kramer, Versuch sind im ganzen unhaltbar, da er die Frühbelege generell nicht berücksichtigt und ohne jeden Nachweis willkürliche Verbindungen zu angeblich keltischem Wortgut herstellt. Die Belege schließen eine Bildung mit ahd., as. *aha* ‘Wasser’ aus, das nicht in *-ikki* vorliegen kann. An der bisherigen Segmentierung nach *Badu-/Bada-/Bade-* ist dagegen kaum zu zweifeln. Das Hauptproblem liegt in der Bestimmung des Zweitglieds bzw. des Bildungstyps. Die von Förstemann und Jellinghaus gegebene Deutung ist bisher nicht schlüssig begründet oder zurückgewiesen worden. Gar nicht erwogen wurde bisher die Möglichkeit einer Suffixbildung. Bei Annahme einer Bildung mit dem in ON nicht häufigen *-k*-Suffix (Möller, *k*-Suffix; vgl. NOB III S. 305) läßt sich eine Basis *\*Badul-*, *\*Badal-* nicht mit einem as., ahd. Simplex verbinden. Es bliebe die Annahme einer Bildung mit *-l*-Suffix und *-k*-Suffix, die nicht unproblematisch ist. Solche Suffixhäufungen sind selten (Bach, Ortsnamen I § 255 mit anderen Kombinationen). Eine Bildung mit *-l*-Suffix ist weder von einer appellativischen Basis as. *bath* ‘Bad’ wahrscheinlich noch von dem ahd., as. nicht belegten Wort für ‘Kampf’, erhalten in ae. *beadu*. Letzteres liegt allerdings in den bei Förstemann, Personennamen Sp. 224ff. unter BADU angeführten PN vor (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.; as. PN bei Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 73 und S. 174). Eine *-l*-Ableitung von einem PN dieses Stammes, wie sie für → † Bedelinkthorpe anzunehmen ist, wäre wenigstens theoretisch denkbar. Ein ON mit einem PN wie *\*Badal(i)* + *-k*-Suffix läßt sich dann aber vom Bildungstyp her allenfalls mit einer Gruppe von ON im östlichen Frankreich, in den Niederlanden und im Rheinland vergleichen (dort z.B. Andernach, Jülich, Metternich, Zülpich; zum Typus und den Beispielen Bach, Ortsnamen I § 249), die überwiegend mit PN und einem *-k*-Suffix gebildet sind. Dieses ist allerdings aus dem lat. Suffix *-ācum* entlehnt und folgt einem besonderen Wortbildungsmuster, das seinen Ursprung in der Adjektivierung eines vorzugsweise nicht-germ. PN und dem Ausfall eines zugehörigen Substantivs hat, etwa lat. *fundus* ‘Gut’. Als *-k*-Ableitung von einem PN wäre der ON Belecke also ohne sichere Parallele. Besser an as. Wortgut scheint sich die Deutung von Förstemann und Jellinghaus anschließen zu lassen. Insbesondere ist Förstemanns Ansatz eines kurzvokaligen GW *-likki* offenkundig korrekt. Die Frühbelege weisen mit ihrer neben *-k*- häufigen *-kk/-ck*-Schreibung und dem frühen Aufkommen von vorausgehendem *-e-* darauf hin, daß ein Kurzvokal vorliegt. Damit scheiden Anknüpfungen an die Wortfamilie um as. *līk* ‘Leichnam, Körper’ oder as. *-līk* (in *gīlīk* ‘gleich’), mnd. *līk* subst. ‘das Gleiche, ein Gleiches’ aus. An diese Wortfamilie scheint Jellinghaus bei seinem Ansatz ndt. *līk* ‘gerade Linie; geradliniger Hügel, Landstrich’ gedacht zu haben, der von Dahlhoff offenbar aufgenommen wird. Davon ist also abzusehen (vgl. auch NOB III S. 325). Das von Förstemann gemeinte Wort für ‘lecken (= ein Leck haben), tröpfeln’ liegt in einigen ahd. starken Verben vor, nämlich *irleghan* ‘austrocknen, rissig werden’ sowie *druhlehhan* (als Part. Perf. ‘löcherig’) und *zilehhan* (als Part. Perf. ‘undicht’), außerdem im ahd. schwachen Verb *lecken* ‘benetzen’. Vergleichbar sind ae. *hlecc* ‘leck’ (mit sekundärem *h*-Anlaut; Seebold, Verben S. 263 und S. 330) und anord. *leka* st. Verb ‘lecken, rinnen’ (Anord. Etym. Wb. S. 352). Ndt. und nl. Entsprechungen sind erst aus späterer Zeit überliefert: mnd. *lecken* ‘lecken; destillieren’; mnl. *lec* ‘leck, wasserdurchlässig’. Jedenfalls ist die Rückführung auf ein germ. starkes Verb *lek-a-* ‘leck sein’ möglich (vgl. Seebold, Verben S. 330; Heidermanns, Primäradjektive S. 372f.). Von einem solchen Ausgangspunkt läßt sich *-licki* als *-i*-stämmige

Bildung zu einem starken Verb as. \**leccan* erklären, dessen Ansatz durch die ahd. Parallelen gestützt wird. Was die Wortbildung betrifft, sind die Ablautverhältnisse von as. *quithi* st. m. 'Rede' zu *quethan* st. Verb 'reden' oder as. *stiki* st. m. 'Stich' zu *stekan* st. Verb 'stechen' (vgl. Gallée, Grammatik § 315) genau vergleichbar. Das GW bezeichnet also etwas Rinnendes, Tröpfelndes, vielleicht auch aus dem Boden Hervortretendes. Ein BW as. \**badu* 'Kampf' paßt dazu nicht. Es ist ohnehin nicht so zwingend anzusetzen, wie Dahlhoff meint, denn die Belege des 10. Jh. zeigen unterschiedliche Vokale nach *-d-*, und dem Gedicht der Hrotsvit ist nicht allein aufgrund ihres mutmaßlich geringfügig höheren Alters eine Priorität vor den urkundlichen Zeugnissen einzuräumen. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme von as. *bath* 'Bad'. Seine ahd. Entsprechung *bad* ist in einigen Komposita bezeugt, die normalerweise den Bindevokal *-a-* zeigen, wie es einem *-a-*stämmigen Substantiv entspricht (*badagiwant*, *badahūs*, *badalachan*, *badastat*, *badastuba* u.a.; vgl. etwa Lloyd/Springer I Sp. 424f.; Splett, Wörterbuch I, 1 S. 36). Gerade diese unbetonten Vokale können, zumal in Namen, eine hohe Varianz zeigen, und diese ist bereits in Belegen des 10. Jh. zu beobachten.

Die weitere Entwicklung des ON ist vom Umlaut *-a-* > *-e-* unter Einfluß des folgenden *-i-* und Abschwächung aller *-i-* zu *-e-* gekennzeichnet. Die Schreibungen des ursprünglich viersilbigen ON deuten die Tendenz zur Ausstoßung einer Silbe an: 1124/25 *Badelich* (neben *Badeliche*), 1281 *Bedelic*, 1295 *Bedelke*, 1308 *Bedleke*. Entscheidend für die heutige Form ist schließlich der Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326). Die amtliche Festlegung der Schreibung mit *-ck-* erfolgte 1871 per Ministerialverfügung (Dahlhoff, Beleck S. 48). Von den beiden besprochenen Erklärungsmöglichkeiten ist die auf Förstemann und Jellinghaus zurückgehende wegen ihrer besseren Begründbarkeit zu bevorzugen. Der ON bezeichnet damit eine Stelle, an der durch hervortretendes Wasser eine Badestelle entsteht. Auch wenn sich die lokale Überlieferung, daß bereits Kaiser Heinrich II. hier gebadet habe, nicht überprüfen läßt, ist die Belecker Heilquelle, neuzeitlich nachgewiesen und 1934 neu erbohrt (Dahlhoff, Geschichte S. 282f.), mit hoher Wahrscheinlichkeit der Namengeber. 1375 erscheint einmal *Aldenbedelike* mit dem Zusatz *ald-* 'alt' neben der Bezeichnung für die Stadt. Hier liegt eine OT-Bezeichnung für den Bereich der früheren Burg vor, da das fragliche Lehen zum Burglehen gerechnet wird (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 1057f.; Balzer, Stadtentstehung S. 81f.; Haase, Entstehung S. 108).

#### **BENNINGHAUSEN** (Lippstadt)

- 1124 (A.) *in Westphalia villas [...] Benchinhusen* (WUB V Nr. 36 S. 11)
- 1124 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Westphalia [...] Beneckinhusen* (WUB V Nr. 37 S. 12)
- 1158 (A.) *Benethinhusen* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)
- 1162 *primo Benninhusen* (WUB II Cod. Nr. 326 S. 97)
- 2. Drittel 12. Jh. *de Benninhuson* (Urb. Werden I S. 250 Z. 22)
- 1190 (A.) *Benekenhusen* (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)
- um 1230 *Helmicus de Bennekinhusen* (WUB VII Nr. 357 S. 153)
- um 1230 *Heinricus de Benninhusen* (WUB VII Nr. 357 S. 153)
- 1240 *apud Bennikenhusin* (WUB VII Nr. 495 S. 220)
- 1240 *bona sita in Beninkakhusen* [!] (WUB VII Nr. 506 S. 224)
- 1245 *apud Bennekinhusen* (WUB VII Nr. 589 S. 262)
- 1253 *in Benekinhusen* (WUB VII Nr. 809 S. 358)
- 1271 *in Benekinhusen* (WUB VII Nr. 1420 S. 647)

- 1300 *in Benikinchusen* (WUB VII Nr. 2624 S. 1264)  
 1378 *Benekinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 30)  
 1440 *to Benchinchusen* (Schelhasse, Benninghausen S. 159)  
 1536 *Kyrspell zu Bennyngkhuiffen* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1565 (A. 1567) *Benninghausen* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1656 *Benninchusen* (Schelhasse, Benninghausen S. 164)  
 1685 *Closter Benninghusen* (Koske, Bördekataster S. 445)  
 1705 *Kloster Benninghausen* (CTW V S. 348 Anm. 14)  
 1880 *Benninghausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 23)

I. Eine angebliche Erwähnung Benninghausens bereits im 9. Jh. geht auf Schelhasse, Benninghausen S. 4 zurück, der aus der Teilausgabe der Urb. Werden im SUB III S. 416 einen Eintrag in „einem der Werdener Heberegister, welche bis ins 8. resp. 9. Jahrh. zurückreichen“ zitiert und danach das schriftlich nachweisbare Alter Benninghausens für das 9. Jh. ansetzt. Diese Ansicht ist bis in die jüngere Zeit verschiedentlich übernommen worden. Der Beleg der Urb. Werden gehört tatsächlich in das zweite Drittel des 12. Jh. (Urb. Werden I S. CXLIIf. und S. 246). Eine Richtigstellung bietet Walberg, Benninghausen S. 16ff. (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 683). Die früheste sichere Erwähnung ist damit die Papsturkunde von 1124 (Datierung nach Wilmans, Huninghove S. 250), deren Editionen den Beleg je nach benutztem Kopiar voneinander abweichend wiedergeben (Wilmans, Huninghove S. 250: *Benchinhuson*; Oldenb. UB IV Nr. 2 S. 8: *Benchinhusin*). Auch in den ebenfalls kopiaal überlieferten Bestätigungsurkunden von 1158 und 1190 ist trotz leicht abweichender Reihenfolge der aufgezählten Orte und der *-t*-Schreibung 1158 zweifelsfrei Benninghausen gemeint. Eine Verschreibung *-t*- statt *-c*- ist paläographisch leicht aus der Ähnlichkeit der Buchstaben erklärlich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 391 stellt den ON zu den Bildungen mit PN des Stammes BEN und Sp. 1516 zum GW *-hūsen*. Dalhoff, Bettinghausen S. 26 nimmt eine *-inghausen*-Bildung zum PN *Benno* an und deutet den Namen als „Siedlung der Nachkommen des Benno“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bennik(o)*. Der von Förstemann, Personennamen Sp. 257ff. angesetzte PN-Stamm BEN ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 57 in den meisten Fällen als sekundärer Stamm zu betrachten, der aus BERNU-, zu as., ahd. *bero* ‘Bär’, entstanden ist; vgl. Bach, Personennamen I § 74; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57; Kaufmann, Untersuchungen S. 13 und S. 138). Die Belege zeigen, daß der vorliegende PN mit dem in as. PN häufig anzutreffenden *-k*-Suffix gebildet ist (Schlaug, Studien S. 26f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 9 und S. 12; Bach, Personennamen I § 104). Da wegen des *-ing*-Suffixes die Flexion nicht erkennbar ist, kann es sich um einen der bezeugten PN *Bennic* oder *Bennico* handeln (Förstemann, Personennamen Sp. 257f.; Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177), nicht aber um *Benno*. Formen wie 1124 und 1440 *Benc-* sind als Kontraktionen von *Benic-* zu beurteilen. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Bennik(o)*’.

#### [†] BENNINGTORP

Lage: Nach WUB III und den Quellen von 1456 und 1820 gehörten die Höfe *Rokeslo* und *Velehaver* zur fraglichen Siedlung. Sie lassen sich beiderseits der heutigen Kreisgrenze nordöstl. von Herzfeld (Lippetal) lokalisieren. Wahrscheinlich ist allenfalls von einer partiellen Ortswüstung auszugehen, eher noch vom späten Untergang eines Namens für

eine Gruppe aus mehreren Höfen beiderseits der Kreisgrenze, deren ehemalige Erstreckung sich nicht präzise bestimmen läßt. Noch die heutigen Höfe dieses Bereichs zeigen ausgeprägte Streulage. Förstemanns Lokalisierung bei Hovestadt ist unzutreffend.

- spätes 10. Jh. *in Bennighthorpa* (Urb. Werden I S. 81 Z. 16)  
 2. Drittel 12. Jh. *de Bennincthorpe* (Urb. Werden I S. 250 Z. 15)  
 2. Drittel 12. Jh. *de Benninkthorp* (Urb. Werden I S. 247 Z. 27)  
 1221 *in Bennighthorpe* (WUB III Nr. 170 S. 88)  
 1223 *Bennigdorp curie nostre in Berkehem* (WUB III Nr. 186 S. 101)  
 um 1250 *in Benninctorpe* (Urb. Werden I S. 295 Z. 10)  
 1283 *super manso in Bennincdorp* (WUB III Nr. 1221 S. 641)  
 um 1412 *Bennynctorp* (Urb. Werden II 129 Z. 6)  
 1456 *Rokeslo in Bentorpe, Velehaver ibidem* (CTW V S. 217)  
 1519 *Berndt to Bentorpe* (Urb. Werden I S. 483 Z. 28)  
 1589 *Voss to Bentorp* (CTW V S. 344)  
 1620 *to Boentrup* (Herold, Herzfeld S. 134)  
 1705 *Voss to Bendrup* (CTW V S. 344 Anm. 7)  
 1820 *Vielhaber in Bsch. Benningtorp* (CTW V S. 295)

I. Mit dem von Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 angeführten Beleg *Benningthorp* von 890 ist nach Ausweis von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 393 der Beleg der Urb. Werden des späten 10. Jh. gemeint. In WUB III Nr. 1221 S. 641 Anm. 2 wird auf eine „fast gleichzeitige Notiz auf der Rückseite“ der Urkunde hingewiesen, durch die die Lage der „Marienfeldischen, ursprünglich vom Lippischen Hause eingetauschten Besitzungen in Bennincdorp“ erwiesen sei, und weiter: „Nach den Repertorien hiess das Colonat später ‘Vellhaver’ welches sich auf der Generalstabkarte als ‘Vielhaber’ und auf der Kreiskarte verschrieben als ‘Tillhaber’ in der Bauerschaft Rassenhövel des Kirchspiels Herzfeld findet.“ Aus den Einkünfteverzeichnissen des Haupthofs Rassenhövel stammen auch die Belege der Urb. Werden. Zwei weitere Belege dieser Quellengruppe (Urb. Werden I S. 136 Z. 18 und II S. 147 Z. 27) sind in der Zuweisung unsicher (vgl. Urb. Werden Register S. 13; CTW V S. 363).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 393 stellt den ON zu den PN des Stammes BEN. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1076 wird er unter den Bildungen mit dem GW *-dorp* angeführt.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem Kurznamen *Benni/Benno*. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen. Das GW erscheint auch den Varianten *-torp(e)*, und, mit im Münsterland häufiger *-r*-Metathese, *-trup*. Das *-ing*-Suffix ist hier mehrfach ohne Nasalzeichen belegt, was nicht ungewöhnlich ist (Esser, *-ing*-Suffix). Es wird im Laufe des Mittelalters synkopiert; die volle Form ist aber 1820 im Kloster Marienfeld noch bekannt, sicher aufgrund der älteren Unterlagen. BW ist der gut bezeugte PN *Benni* oder *Benno* (Förstemann, Personennamen Sp. 257; Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177). Seine Flexion läßt sich wegen des Suffixes nicht bestimmen. Er gehört mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 57 zum PN-Stamm BERNU-, zu as., ahd. *bero* ‘Bär’; vgl. → Benninghausen und → Bönninghausen. 1620 ist eine gerundete Form belegt (*-oe-*). Der ON bezeichnet also eine ‘Siedlung der Leute des *Benni/Benno*’.

IV. WUB III Nr. 1221 S. 641 Anm. 2.

**BERENBROCK** (Erwitte)

- 1225 *Hoiko de Berenbruke* (WUB VII Nr. 269 S. 114)  
 1295 *Hermannus Hoyke de Berenbruke* (WUB VII Nr. 2324 S. 1108)  
 1295 *in Berenbroke* (WUB VII Nr. 2335 S. 1115)  
 1319 [Godschalk von] *Berenbroke* (UB Oelinghausen Nr. 230 S. 106)  
 1323 *in Berenbrüke* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *in Berenbroke* (WUB XI Nr. 2017 S. 1204)  
 1536 *Berenbroich* (SchRegHW 1 S. 75)  
 1543 *Berenbroch* (SchRegHW 2 S. 152)  
 1565 (A. 1567) *Berenbroick* (SchRegHW 1 S. 75)  
 1705 *Boele zum Beerenbrock* (CTW V S. 348 Anm. 2)  
 1719 *vor dem Behrenbröker Richtelpaade* (Herberhold, Erwitte S. 251)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 bestimmt das GW als mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*, das in den älteren Belegen wahrscheinlich im Dat. Sg. vorliegt. Die in der Nähe der Siedlung hervortretenden und nach Norden fließenden Bäche Westbach und Ostbach sprechen für ein Feuchtgebiet als Benennungsmotiv. Das BW ist hinsichtlich seiner Form und seiner etymologischen Anbindung vieldeutig. Es läßt sich als schwach flektierter Gen. Sg. oder als schwache Pluralform bestimmen (Lasch, Grammatik § 382). In Betracht kommen daher zunächst zwei schwach flektierende Substantive: mnd. *bēre* 'Bär' < as. *\*bero* 'Bär', das wegen ahd. *bero* sw. m. vorausgesetzt werden kann, sowie der PN *Bero*, der die gleiche etymologische Grundlage hat (Schlaug, Studien S. 177; Förstemann, Personennamen Sp. 258ff.; vgl. → Berlingsen). Weniger wahrscheinlich sind dagegen as. *-beri, biri* n., mnd. *bēre* f. 'Beere, Birne' und mnd. *bēre* m. 'Eber' < as. *\*bēr*, das wegen ahd. *bēr* st. m. '(Zucht)eber' angesetzt werden kann, da diese Wörter stark flektieren. Im Mnd. zeigen sie allerdings als BW von Komposita Formen mit *-n-*, z.B. *bērenbōm* (neben *bērbōm*) 'Birnbäum', *bērenkorn* (neben *bērkorn*) 'Weinbeere', *bērenwort* 'Eberwurz' oder *bērenschilt* 'breiter Knorpel auf dem Rücken des Ebers'. Lügen sie als BW des ON vor, wäre dieser entweder jung oder aufgrund von Analogie zu appellativischen Bildungen aus *\*Bērbrōk* verändert worden, was unwahrscheinlich erscheint. Geht man dagegen von einem der schwach flektierenden Substantive aus, ist zu entscheiden, ob eine Tierbezeichnung und ein PN als BW enthalten ist. Zunächst ist festzustellen, daß Tierbezeichnungen in ON und FlurN häufig anzutreffen sind (vgl. Bach, Ortsnamen I § 327), im Kr. Soest z.B. der Hirsch (as. *hirut*) in → Herzfeld und → Hirschberg, ferner der Habicht (mnd. *hāvek*) in † Hauukesbruni, Kr. Göttingen (NOB IV S. 182f.), ebenso in Havixbeck, Kr. Coesfeld, 1137 *Havechisbeche* (Schneider, Ortschaften S. 58). Für gewöhnlich werden sie als Hinweise auf ein ständiges Vorkommen der Tiere oder als sogenannte Ereignisnamen aufgrund einer eindrucklichen Begegnung mit einem solchen Tier gedeutet (Bach, Ortsnamen I § 402; Berger, Namen S. 10). Flechsig hat in einer Reihe von Untersuchungen ostfälischer ON und FlurN mit Wildtierbezeichnungen als BW (Flechsig, Bär; Flechsig, Fuchs; Flechsig, Wolf) jedoch herausgestellt, daß volkstümliche Vorstellungen von den betreffenden Tierarten für die Benennung von Stellen wichtiger sein können als etwa die tatsächliche Häufigkeit des Vorkommens oder die tatsächliche Rolle als Schädling, Nahrungskonkurrent oder Jagdwild. Ein PN liegt mit dem gleichen GW in → † Lutburgebruke vor. Ob also der PN *Bero* oder die homonyme Tierbezeichnung *bero* 'Bär' enthalten ist, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Die mit dem GW *-brōk* gebildete Geländebezeichnung

ging dann auf die dort errichtete Siedlung über. Die *-u/-ü*-Schreibungen sind jüngere Schreibvarianten für das geschlossen artikulierte mnd. *-ō<sup>l</sup>* < germ. *\*-ō-* (Rooth, *Saxonica* S. 116f. und 132f.; Sarauw, *Lautlehre* S. 197f.; vgl. Gallée, *Grammatik* § 86). Das *-i-* der Schatzungsregister markiert dagegen die Vokallänge. Der ON ist also mit ‘Sumpf des/der Bären’ oder ‘Sumpf des *Bero*’ zu umschreiben.

### BERGE (Anröchte)

- 1216 *curtis in Berge* (WUB VII Nr. 124 S. 56)  
 1302 *Berghe* (Müller, *Anröchte* S. 19)  
 1308 (A. um 1400) *Berge* (Oediger, *Liber Valoris* S. 94 XXI 40)  
 1373 *Berge* (Müller, *Anröchte* S. 19)  
 1440 *Berge* (Oediger, *Liber Valoris* S. 94 XXI 40)  
 1536 *Berge* (SchRegHW 1 S. 55)  
 1543 *Berge* (SchRegHW 2 S. 148)  
 1565 (A. 1567) *Berghe* (SchRegHW 1 S. 55)  
 um 1580 *Berge* (Müller, *Anröchte* S. 19)  
 1652 *Berge* (Müller, *Anröchte* S. 19)  
 1669 *Kucke zu Berge* (Herberhold, *Erwitte* S. 124)  
 1719 *auf Berge* (Herberhold, *Erwitte* S. 252)

I. Die zahlreichen als *Berge* überlieferten westfäl. ON (Schneider, *Ortschaften* S. 15 zählt bis 1300 sieben Orte) erschweren häufig die sichere Zuordnung der Belege. Müller, *Anröchte* S. 19 schließt für *Berge* bei *Anröchte* alle urkundlichen Belege vor 1300 bis auf den Beleg von 1216 aus. Auch dieser ist nach Müller nicht völlig sicher, wegen der Nennung von → *Seringhausen* aber wahrscheinlich.

II. Müller, *Anröchte* S. 19 nimmt an, daß der Name wahrscheinlich nichts mit einer Höhenlage zu tun habe, „sondern mit dem Wort *bergen* in der Bedeutung von *schützen*.“

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *berg*, mnd. *berch* ‘Berg’. Nach neueren Erkenntnissen reichen für die Motivation von *berg* in ON (die Diskussion ausführlich in NOB III S. 384ff.) durchaus kleine Erhebungen aus, etwa „die geringfügigen Bodenschwellen des Flachlandes im nördlichen Ostfalen“ (Flechsigt, *Bodenerhebungen* S. 55f.). *Berge* liegt von Norden, Nordwesten und Nordosten betrachtet leicht erhöht. Östl. von *Berge* bei *Anröchte* verläuft das recht tief eingeschnittene Tal der *Pöppelsche*. Dem von Osten her die *Pöppelsche* überblickenden oder überquerenden Betrachter zeigt sich der Ort in Hanglage. Die Höhendifferenz beträgt immerhin bis zu 30 Meter, so daß der ON durch die Lage des Ortes motiviert sein kann. Dennoch ist Müllers Vorschlag eine bedenkenwerte Alternative. Ein as. Substantiv *\*berga* st. f. ‘Schutz’ kann aus ahd. *-berga* in Komposita wie *heriberga* ‘(Heer-)Lager; Wohnsitz; Herberge’, *gastberga* ‘Herberge’, *wintberga* ‘Windschutz’ und weiteren erschlossen werden. Auch *-berg* als Maskulinum/Neutrum ist in drei ahd. Komposita bezeugt, nämlich *halsberg* ‘Halsberge’ (= Halschutz, mnd. *halsberch* ‘Panzer’), *giberg* ‘Versteck; Geheimnis; Schatz(kammer)’ und *himilberg* ‘Speicher des Himmels’ (zur Wortfamilie Splett, *Wörterbuch* I, 1 S. 55; zur Etymologie und Bedeutung von *berg* in ON vgl. auch NOB III S. 385). Eine erhöhte Lage kann zugleich eine geschützte Lage sein. Daher können sich die möglichen Motivationen der Verwendung beider Wörter eng berühren. Im vorliegenden Fall scheint jedoch eine erhöhte Lage das Primäre gewesen zu sein.

† **BERGE**

Lage: Nach Ausweis der Belege bei Hovestadt (Lippetal).

1280 *cum bonis sitis prope castrum Hovestat, que dicuntur Berge* (WUB VII Nr. 1720 S. 791)

1300 *domos [...] dictas To den Berge prope castrum Havestat* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

III. Der ON ist wie → Berge (Anröchte) zu erklären. In der Nähe der Burg Hovestadt (*prope castrum Hovestat*) ist nur von einer sanften Bodenerhebung auszugehen, die aber im Überschwemmungsgebiet der Lippe durchaus von Bedeutung sein kann. Möglicherweise ist sogar der Burghügel des *castrum* gemeint.

**BERGEDE** (Soest)

1289 (A. 14. Jh.) *curtim in Bereheyde* (WUB VII Nr. 2145 S. 1012)

1289 (A. 14. Jh.) *curtim in Berheyde* (WUB VII Nr. 2145 S. 1012)

1300 (A. 19. Jh.) *Berhedde* (Schoppmann, Flurnamen I S. 209)

1322 (A. gleichzeitig) *in Berhede* (WUB XI Nr. 1881 S. 1115)

1325 *in Berbedde* [!] (WUB XI Nr. 2189 S. 1291)

1394 *to Berhede* (SUB II Nr. 890 S. 685)

1398 *Hannes van Berhede* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 94 S. 71)

14./15. Jh. (A. um 1448) *de Berhedde* (SUB I Nr. 484 S. 625 Anm.)

1409 *an dem Berheder wege* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 578 S. 317)

1430 (A. 19. Jh.) *Bercheide* (Schoppmann, Flurnamen I S. 209)

1441 *zo Bergede* (Chroniken dt. Städte 21 S. 390 Z. 8)

1448 *Haennese van Berhede* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 885 S. 474)

1496 (A. 19. Jh.) *Bergede* (Schoppmann, Flurnamen I S. 209)

1625 *zwischen dem Elffhauser und Bergeder Wege* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 1035 S. 545)

1685 *Bergede* (Koske, Bördekataster S. 361)

1731 *Schulten Deckmann zu Bergede* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 867 S. 167)

dia. (1936) *Beärgede* und *Beärde* [beɔdɔ] (Schoppmann, Flurnamen I S. 209)

I. Ein Beleg 1220 *in Bergethe* (WUB III Nr. 152 S. 78) gehört zu Birgte südl. von Ibbenbüren, Kr. Steinfurt (Vahrenhold, Marienfeld S. 146; Schneider, Ortschaften S. 18).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 227 vermutet in dem ON eine Bildung mit dem Suffix *-ithi*, wie sie für Birgte angenommen werden kann. Er erwähnt nur die Form *Bercheide* von 1440 und hält eine sekundäre Angleichung an *Heide* für möglich (vgl. auch Holthausen, Wörterbuch S. 6f.). Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 nimmt eine *-ithi*-Bildung an. Udolph, *-ithi* S. 130 hält dagegen aufgrund der Angabe bei Jellinghaus eine *-ithi*-Bildung für fraglich. Schoppmann, Flurnamen I S. 209 deutet den ON fragend als „Berg-Heide“.

III. Bildung mit dem GW *-heide* und dem BW *\*bere* 'Gehölz'. Die älteren Belege zeigen zwischen BW und GW ein Konsonantenzeichen *-h-*. Selbst die Verschreibung 1325 *Berbedde* läßt sich paläographisch leicht aus *-h-* erklären. Intendiert war *Berhedde*, das auch sonst vorkommt. Eine *-ithi*-Bildung würde eine Reihe von Zusatzannahmen erfordern. Eine Abschwächung zu *-ede* bis Ende des 13. Jh. ist möglich (vgl. → Störmede). Holthausens vermutete Umdeutung von *-h-* + *-ede* zu *-heyde* in der Abschrift des Erstbelegs würde jedoch voraussetzen, daß dem Urkundenschreiber die Aussprache des ON nicht

klar war, denn es könnte sich nur um die Umdeutung des mnd. Langvokals  $\bar{e}$ - >  $-ei$ - handeln, während das Suffix ausschließlich Kurzvokale hat. Eher ist anzunehmen, daß durch  $-y$ - gerade ein Langvokal signalisiert werden sollte, der in den übrigen Quellen als  $-e$ - erscheint. Auch die Annahme einer Basis *Ber(e)h-* für eine  $-ithi$ -Bildung birgt Probleme. Der mit  $-h$ - bezeichnete silbenauslautende Konsonant kann in dieser Stellung nur als stimmloser palataler oder velarer Reibelaut (wie in *ich, ach*) aufgefaßt werden. Eine wiederholte Schreibung mit einfachem  $-h$ - ist dafür im 13./14. Jh. jedoch nicht anzunehmen. Das macht mnd. *berch*<sup>1</sup> 'offene Scheune ohne Seitenwände' oder *berch*<sup>2</sup> (*berich, barch*) 'Berg; Bergwerk; Wald, Holzung; Befestigungswall; (Hand-, Finger-)Ballen' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 214f.) als Erstglieder unwahrscheinlich, so sehr die Ähnlichkeit von ON wie *Birgte* und *Bergede* sie auch nahelegen mag. Ebenso wenig kann mnd. *berchte* n. 'Gebirge' als namengebende Geländebezeichnung angenommen werden, denkbar immerhin wegen der Lage Bergedes auf einem nach Süden und Westen ansteigenden Höhenzug. Wenn aber *Ber(e)|hēde* zu segmentieren ist, kommt als GW nur  $-heide$  in Frage, wie es auch Schoppmann vermutet. Beim GW liegt ein nicht umgelautes mnd.  $\bar{e}^2$ - (< germ.  $*-ai-$ ) vor. Bereits spätmittelalterlich wurde der Langvokal in unbetonter Stellung gekürzt, worauf die  $-dd$ -Schreibungen hinweisen. Beim BW könnte an mnd. *bēr(e)* m. '(Zucht-)Eber', *bēre* 'Birne' oder *bēre* 'Beere' gedacht werden. Keine der Möglichkeiten ist sprachlich völlig auszuschließen, als BW zu einer Bezeichnung für unbebautes Land überzeugen sie aber nicht. Eine bessere Erklärung bietet ein im appellativischen Wortschatz nicht bezeugtes Wort  $*bere$  für '(kleiner) Wald, Gehölz', das im Ae. als *bearu, bearo* vorliegt und in ae. ON (Vocabulary of English Place-Names S. 65ff.), aber auch einigen niedersächsischen ON bezeugt ist (*Berel, Hedeper* und *Oelber*, ausführlich NOB III S. 381ff., auch zur Etymologie, zur vorgängigen Literatur und zu weiteren mutmaßlichen ON mit  $-bere$ ). Da das ae. Wort auf einen Ansatz germ.  $*barwa$  zurückzuführen ist (s. auch Brunner, Grammatik § 109), erschließt NOB III S. 383 aus den bezeugten ndt. Namen mit  $-bere$  neben dem  $-wa$ -Stamm eine  $-ia$ -Erweiterung, um den Umlaut zu erklären. Die Urkunde von 1289 zeigt in einem Beleg das auslautende  $-e$  des BW, aber auch bereits seinen Ausfall durch Synkopierung. Die spätere Angleichung an die ON auf *Berg-* ist auf eine Velarisierung des  $-h$ - nach  $-r$ - zurückzuführen, die zu einer Annäherung der Aussprache an mnd. *berch* 'Berg' führt und damit eine Umdeutung ermöglicht. Das BW  $*bere$  'Gehölz' führt zu einer Deutung des ON als 'unbebautes Land mit Gehölz', was noch heute gut zur Topographie Bergedes und seiner Umgebung paßt.

### BERGHEIM, NIEDER-, OBER- (Warstein)

#### ALLGEMEIN

z.J. 1072 (12. Jh.) *Bergheim* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1079-1089 *in Bercheim* (SUB I Nr. 34 S. 39)

12. Jh. *Bergheim* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1207-1212 *Berichem* (WUB VII Nr. 59 S. 27)

1230 *Elgerus de Berghem* (WUB VII Nr. 343 S. 147)

1282 *in Berghem* (WUB VII Nr. 1805 S. 835)

1297 *in villa que dicitur Berichem* (WUB VII Nr. 2414 S. 1155)

1299 *in Berichem* (WUB VII Nr. 2545 S. 1223)

#### NIEDERBERGHEIM

1536 *Nidernn Berchem* (SchRegHW 1 S. 108)

- 1543 *Niddernbercheim* (SchRegHW 2 S. 95)  
 1543 *Niddern Bercheim* (SchRegHW 2 S. 95)  
 1565 (A. 1567) *Nidernbercheim* (SchRegHW 1 S. 108)

#### OBERBERGHEIM

- 1367 [zu] *Ouerenbergheim* (UB Meschede Nr. 101 S. 59)  
 1536 *Overnn Berchem* (SchRegHW 1 S. 106)  
 1543 *Overn Bercheim* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1565 (A. 1567) *Obernberchem* (SchRegHW 1 S. 106)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Gegen Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 können die Belege 1079-1089 [zu] *Bercheim* (WUB I Reg. Nr. 1188 S. 197) und Mitte 12. Jh. *in Berghem* (Urb. Werden I S. 156 Z. 7) nicht für eine angebliche Wüstung Bergheim bei Werl beansprucht werden, da diese sich nicht nachweisen läßt. Der Beleg von 1079-1089 ist mit dem Beleg aus SUB I Nr. 34 S. 39 identisch, den SUB III S. 563, Schneider, Ortschaften S. 100 und UB Meschede Nr. 11 S. 11 zu dem bei Allagen gelegenen Bergheim stellen. Wolf weist den Beleg Niederbergheim zu, Schneider hingegen Oberbergheim. Der Beleg von 1297 wird von WUB VII Nr. 2414 eher zu Niederbergheim gestellt. Es spricht zwar einiges dafür, daß Niederbergheim der ältere Ort ist, da Oberbergheim 1367 mit einem differenzierenden Element versehen wird, um ihn von (Nieder)-Bergheim zu unterscheiden. Da aber bei den Belegen ohne derartige Zusätze keine sichere Zuweisung möglich ist, unterbleibt diese hier. Der Beleg aus den Urb. Werden wird zwar im Register unter Vorbehalt hierher gestellt. Da es für hierfür keine überzeugenden Indizien gibt und einige weitere Orte namens Bergheim in der Umgebung existieren, kann der Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 419 bucht den ON neben 35 identisch gebildeten Namen, stellt das BW zu ahd. *berg*, mnd. *berch* 'Berg' und setzt als GW *-heim* an.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Dazu traten später die ergänzenden und unterscheidenden BW *Nieder-* bzw. *Ober-* als zunächst adjektivische Bildungen im Dat. Sg. aus mnd. *nēder* 'niedrig, unteres' bzw. mnd. *ōver* 'oberes' im Sinne von 'tiefer' bzw. 'höher gelegen'. Ausgehend von dem ursprünglichen ON Bergheim für das heutige Niederbergheim war für die Namengebung die Lage am Fuß des Lüssenbergs (der eine Höhe von 318 m hat) motivierend. Die weitere Differenzierung in Nieder- und Oberbergheim hat sich offenkundig aus dem Höhenunterschied der Lage dieser beiden Orte ergeben, denn Oberbergheim liegt zwischen 30 und 50 m höher als Niederbergheim, dessen südlicherer Ortsteil (südl. der Möhne) wiederum ein Stück tiefer liegt als der nördlichere (nördl. der Möhne gelegen). Im Beleg *Berichem* zeigt sich ein Sproßvokal, wie er auch im Appellativ vorkommt (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 214). Auch die schwankende Auslautschreibung des BW mit *-k-*, *-c-* und *-g-* entspricht den Varianten, die beim Appellativ im Mnd. festzustellen sind. Die hdt. Form *-heim* der ältesten Belege erklärt sich dadurch, daß es sich um Kölner Quellen handelt, die häufig hdt. Formen aufweisen. Deutung: '(untere/obere) Siedlung am Berg'.

#### [†] BERGLAR

Lage: Östl. der Ahse gelegener Teil des heutigen Bettinghausen (Bad Sassendorf). Der heutige Hof Schulze-Ardey südöstl. von Bettinghausen trug den Namen Berglar bis zu seinem Kauf durch die Familie Schulze-Ardey Ende des 19. Jh. Es wurde also nur ein

ON aufgegeben, nicht die Siedlung.

- 1250 *Ricwinus et Johannes de Berchlere* (WUB VII Nr. 726 S. 322)  
 1253 *Johannes de Berchlere* (WUB VII Nr. 817 S. 363)  
 1286 (A.) *Johannes famulus dictus de Berchlere* (Wilmans, Huninghove S. 241)  
 1323 *in Berclare* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *in Berchlar* (WUB XI Nr. 2017 S. 1204)  
 1343 *Frederic von Bericler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 14)  
 1412 *to Bercheler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 18)  
 1451 [zu] *Berchlere* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 125)  
 1489 [zu] *Berchler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 32)  
 1536 *Berchclair* (SchRegHW 1 S. 72)  
 1543 *Berglar* (SchRegHW 2 S. 152)  
 1565 (A. 1567) *Berchlar* (SchRegHW 1 S. 72)  
 1582 [Hof zu] *Bercheler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 61)  
 1606 *Berchler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 75)  
 1624 *Schulte in Berglar* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 81)  
 1637 *dem Schulten Berler* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 82)  
 1658 *Berglar* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 107)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 zitiert den oben angeführten ersten Beleg von 1323 unrichtig mit *-i*. Dittmaier, (h)lar S. 71 lokalisiert den bei Jellinghaus gemeinten Ort unzutreffend bei Büren.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 235, Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 und Dittmaier, (h)lar S. 72 stellen den ON zu den Bildungen auf *-lar*. Dittmaier deutet das BW im Anschluß an Gysseling (gemeint anscheinend Gysseling, Woordenboek I S. 126 zu ähnlich benannten Orten) als as., anfrk. *berka* 'Birke'. Damit werde die Lage in „lichten Birkenhainen“ ausgedrückt, nicht die Herstellung 'aus Birkenstämmen'.

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem BW as. *\*birka*, mnd. *berke* 'Birke'. Im vorliegenden ON ist wegen des Umlauts der Frühbelege eine *-ja*-stämmige Bildungsvariante *\*-lāri* vorauszusetzen (vgl. Dittmaier, (h)lar S. 102; Udolph, Germanenproblem S. 475). Seit dem frühen 14. Jh. tritt beim GW auch *-a-* ein, das sich schließlich durchsetzt und auf Anlehnung an die *-a*-stämmigen ON auf *-lar* beruht. Gegen Dittmaiers Annahme des BW spricht nichts. Im Anschluß an Udolphs Ausführungen zum GW ist der ON also als Bezeichnung für einen 'Birkenwald' zu deuten, mithin als Flurbezeichnung, die zum ON wurde.

IV. Dalhoff, Bettinghausen S. 26; Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 30; WUB XI S. 1356.

### **BERGSTRASSE, NIEDER-, OBER-** (Werl)

Die Unterscheidung von Oberbergstraße und Niederbergstraße tritt erst seit dem 14. Jh. vereinzelt auf (vgl. Preisung, Westönnen S. 11f. und S. 54f.). Die einfachen Benennungen lassen sich nicht sicher einer der beiden Siedlungen zuordnen.

- 822-876 (A. 15. Jh.) *in Birgistrotun* (Trad. Corb. § 75 S. 94)  
 1229 *in Berstrate* (SUB I Nr. 183 S. 234)  
 1265 *Nicolaus de Byrstrata* (WUB VII Nr. 1213 S. 549)  
 1266 (A. 19. Jh.) *Theodericus de Berstrathe* (WUB VII Nr. 1232 S. 558)

- 1266 *Marsilius sacerdos in Birstrate* (WUB VII Nr. 1250 S. 565)  
 1270 *in Berstrate* (WUB VII Nr. 1375 S. 627)  
 1282 *bona [...] apud Berstrata sita* (WUB VII Nr. 1857 S. 861)  
 1300 *bona [...] dicta Berstrate in parrochia [!] Tüne* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1364 *Johan van Beirstrate* (Preising, Westönnen S. 55)  
 1364 *to Nederen Berstraten* (Preising, Westönnen S. 55)  
 1390 *Berstrate* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 45)  
 1440 *Berstrate* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 45)  
 1451 *Nederenberstrate* (UB Oelinghausen Nr. 650 S. 241)  
 1510 *Berstrate* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 45)  
 1543 *Berstrate* (SchRegHW 2 S. 26)  
 1565 (A. 1567) *Berstrate* (SchRegHW 1 S. 38)  
 1685 *Evelt zu Berstraete* (Koske, Bördekataster S. 220)  
 1685 *hinter Bergstrate* (Koske, Bördekataster S. 514)  
 1772 *Maria Elisabeth Schulzin zu Bergstraße* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1006 S. 230)  
 1819 *Oberbergstraße* (Beschreibung Arnberg S. 46)  
 1819 *Niederbergstraße* (Beschreibung Arnberg S. 46)

I. Der Beleg der Corveyer Traditionen von 822-876 wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 423, Jellinghaus, Ortsnamen S. 161, Schneider, Ortschaften S. 16 und Holthausen, Ortsnamen S. 237 hierher gestellt, deren Belegzitat (fälschlich *Birgo-*) jeweils zu korrigieren ist. Auch Preising, Westönnen S. 11 führt den Beleg an, vermerkt aber, daß sich, anders als in Buderich und Werl, Corveyer Besitz später hier nicht mehr nachweisen lasse. Nach Schütte, Mönchslisten Nr. 75 S. 122 ist die Zuweisung des Belegs von 822-876 zu Nieder-/Oberbergstraße aus sprachlichen Gründen zweifelhaft (s. II.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 423 sieht im BW ahd. *berg*, mnd. *berch* 'Berg' und II Sp. 903 im GW as. *strāta* 'Straße'. Holthausen, Ortsnamen S. 237 sieht in dem ON das Wort *strāte* 'Straße' und bezeichnet die Schreibung des Erstbelegs als auffällig. In *strotun* vermutet er „*strōdun*, von *struot* 'Sumpf, Gebüsch, Dickicht' = mnd. *strōt*“ und geht von einer späteren Umdeutung des Namens aus. Ähnlich urteilt Jellinghaus, Ortsnamen S. 161, der den ON mit Fragezeichen zum GW *-strāte* stellt. Schüttes Zweifel an der Zugehörigkeit des Erstbelegs sind sprachlich begründet und mit einer eigenen Deutung des Zweitglieds verbunden. Er stellt fest, daß die älteren Formen des ON durchweg kein *-g-* besitzen. Es sei erst spät und „unorganisch“ eingedrungen. Das *-gi-* in *Birgistrotun* sei als Kollektivpräfix zu *-strotun* zu fassen, „das ohne Schaden für die Bedeutung des Wortes wegfallen konnte“, jedenfalls die Identifizierung mit Bergstraße nicht begründen könne. Auch *strāte* und *strotun* können nach Schütte (unter Rückgriff auf Derks, Dortmund S. 186) nicht unbedenklich gleichgesetzt werden: „*Strota* (f.) ist die 'Kehle', 'Speiseröhre', kommt häufig als Bezeichnung von kehlenartigen Geländeformen und darin fließenden Bächen vor und scheint hier, auch wegen der Kollektivbildung mit *-gi-* und der Dativ-Plural-Form gemeint zu sein.“ Wichtig ist sein Hinweis, daß beide Wörter „im Niederdeutschen stets verstanden worden“ seien und nicht „des Anklangs wegen“ ausgetauscht werden könnten.

III. Bildung mit dem GW *-strāte*, möglicherweise umgedeutet aus älterem *strota*, und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Zunächst ist unabhängig von der Belegzuordnung Holthausens Versuch abzulehnen, *-strotun* mit ahd. *struot* und einem nur daraus und aus ON zu erschließenden as. \**strōd* 'Sumpf' zu verbinden (zu diesem Element Udolph, Germanenproblem S. 120ff.). Er scheitert am auslautenden Konsonanten, der ahd. als *-t*

vorliegt und in einer as. Entsprechung nur *-d* sein kann, also *\*-strōdun* erwarten ließe (vgl. auch Holthausen, Wörterbuch S. 71). Wichtig für die Deutung sind Schüttes Einwände gegen eine Identifizierung von *Birgistrotun* mit Bergstraße. Es ist hervorzuheben, daß es für eine Identifizierung keine zwingenden historischen Indizien (etwa besitzgeschichtlicher Art) gibt. Auch das Fehlen weiterer Nachrichten über Corveyer Besitz im Gegensatz zu Büderich und Werl mahnt zur Skepsis. Die Verbindung von *Birgistrotun* und *Berstrate* wird zunächst durch die Ähnlichkeit der konsonantischen Struktur der ON und durch das Fehlen einer offenkundigen Alternative nahegelegt. Zwischen dem mutmaßlichen Erstbeleg der Corveyer Überlieferung und dem Einsetzen sicher bestimmbarer Zeugnisse klafft eine Überlieferungslücke von rund vier Jahrhunderten. Sie erschwert die Beurteilung der möglichen Entwicklungen des ON und könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, daß gar kein historischer Zusammenhang besteht. Diese Indizien sind aber nicht zwingend, da viel von Überlieferungszufällen abhängt. Mangels weiterer Möglichkeiten hängt die Entscheidung von der sprachlichen Beurteilung der Belege ab. Daß as. *strāta* f., mnd. *strāte* 'Straße' (entlehnt aus lat. [*via*] *strāta*, Heliandwörterbuch S. 508f.) einerseits und as. *strotā* sw. f. 'Luftröhre' (vgl. Derks, Dortmund S. 186; Schützeichel, Glossenwortschatz IX S. 286), mnd. *strōte* 'Kehle, Gurgel, Speiseröhre' andererseits innerhalb des hier entscheidenden Zeitraums klar geschieden werden, ist nicht zu bezweifeln und damit Schüttes Feststellung zu unterstreichen. Ein hypothetischer Übergang von as. *-strotun* zu mnd. *-strāte* müßte in der Zeit vor 1229 stattgefunden haben. Er wäre nur als Umdeutung zu erklären, da die Appellative in Gebrauch blieben, eventuell begünstigt durch eine mundartliche Annäherung der Aussprache beider Wörter. Zwar ist für mnd. *strōte* Zerdehnung des *-o-* (Lasch, Grammatik § 155) anzusetzen und die Aussprache des altlangen *-ā-* in *-strāte* einem offenen *-ō-* angenähert (Sarauw, Lautlehre S. 140; Lasch, Grammatik § 88; Holthausen, Soester Mundart § 67). Doch eine *-a-*Schreibung für zerdehntes *-ō-* ist im allgemeinen erst eine spätmittelalterliche Erscheinung, die sich gerade in Westfalen niemals völlig durchgesetzt hat (Lasch, Grammatik § 88; so sind auch die Varianten mit *-ā-* im Mnd. Handwörterbuch III Sp. 555 zu verstehen). Das bedeutet, daß tatsächlich eine relativ frühe Umdeutung des Zweitglieds angenommen werden müßte und nicht lediglich eine Schreibvariante für *strotā* mit sehr viel späterer Angleichung an *-straße*. Eine Umdeutung würde auch den mutmaßlichen Übergang vom Plural zum Singular erklären.

Zum BW ist festzustellen, daß die Segmentierung des Belegs *Birgistrotun* nicht eindeutig ist. Ein präfigiertes Zweitglied, wie es Schüttes vorschlägt (*Bir|gi-strotun*), wäre aufgrund des Dat. Pl. auf *-un* als Femininum *\*gistrota* anzusetzen und nicht, wie bei einer Kollektivbildung zur Bezeichnung einer Geländeform eher zu erwarten, als Neutrum *\*gistroti* (vgl. ahd./as. *gibirgi* 'Gebirge', as. *gilendi* 'Gelände', ahd. *gilenti* 'Land, Gebiet'). Ein Erstglied *bir-* bliebe vieldeutig. Ein Erstglied *birgi-* wäre dagegen zu as. *berg* 'Berg' zu stellen. Für eine Verbindung von *Birgistrotun* mit den späteren *Berstrate*-Belegen müßte Vokalsenkung vor *-r-* + Konsonant (Lasch, Grammatik § 61) sowie Synkopierung des unbetonten *-gi-* zwischen zwei stark betonten Silben bzw. Ausfall des Vokals mit anschließender Ausstoßung des Gutturals aufgrund der Mehrfachkonsonanz (*Birgistrotun* > *Bergestrotun* > *Bergstrotun* > *Berstrate*) angenommen werden. Beides ist möglich. Auch die Topographie des fraglichen Gebiets mit seinen Erhebungen und Bachläufen steht dem nicht entgegen, da unter *berg* auch kleinere Geländeerhebungen verstanden werden können (→ Berge). Die Topographie spricht außerdem dafür, die *Berstrate*-Belege unabhängig von der Corveyer Überlieferung auf as. *berg*, mnd. *berch* zurückzuführen, dessen Guttural mundartlich zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz (*-rchst-*) ausgestoßen wurde. Schüttes Hinweis auf das fehlende *-g-* ist also berechtigt,

die Erscheinung selbst aber erklärlich. Noch heute verläuft die Straße von Westönnen nach Flerke über Niederbergstraße und Oberbergstraße an einem leichten Höhenzug entlang. Zwischen beiden Orten verzeichnet die TK 25 Bl. 4413 die Hofbezeichnung *Am Berge*, die die Lage zwischen Erhebungen in Richtung Norden, Süden und vor allem Osten kennzeichnet. Als Fazit ist festzuhalten: Der Beleg der Corveyer Überlieferung läßt sich nur unter der Annahme einer Umdeutung des Zweitglieds vor dem ersten Drittel des 13. Jh. hierher stellen. Eine solche Umdeutung kann durch die artikulatorische Ähnlichkeit von *strōte* und *strāte* begünstigt worden sein, dürfte ihren eigentlichen Grund aber darin gefunden haben, daß die Bezeichnung der Wegeverbindung für die Benennung als entscheidend empfunden wurde. Ein Beweis dafür ist wegen der fehlenden Zwischenglieder nicht zu erbringen. Der ON ist in der Form der sicher zuweisbaren Belege als 'Straße am Berg' zu deuten. Diese Form wurde dann neuzeitlich der nhd. Schriftsprache angeglichen.

### † BERING

Lage: Nördl. von Buderich (Werl), südl. der Bahnlinie Unna-Werl.

1250 (A. 14. Jh.) *Erenbertus [...] villicus de Berdinc* (WUB VII Nr. 725 S. 321)

1277 *Henrico famulo de Berdinc curtim nostram ibidem* (WUB VII Nr. 1635 S. 747)

1288 *Henricus de Berdinc* (WUB VII Nr. 2105 S. 988 und Korrektur S. 1319)

1288 *Henricus de Berdinch* (WUB VII Nr. 2106 S. 988)

1300 *Henrico de Berdinc* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)

1337 [Hof] *Berdinc* (REK V Nr. 487 S. 131)

1386 *Hunolt Berdingh* (UB Oelinghausen Nr. 472 S. 188)

1526 [Schulte zu] *Bornnynck* (INA Werl 1 Nr. 229 S. 95)

1775 [nahe] *Bering* (INA Werl 1 Nr. 547 S. 182)

III. Ableitung mit *-ing*-Suffix. Die Basis enthält den Kurznamen *Bardo*. Förstemann, Personennamen Sp. 247 stellt den PN zu einem Ansatz BARDA, der auch im Volksnamen der Langobarden vorliege, und konstatiert, daß er seit dem 8. Jh. häufig belegt sei. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 54f. setzen sich die PN dieser Gruppe aus Namen auf der Grundlage von westgerm. *\*barda-* 'Bart' oder as. *barda* 'Streitaxt' zusammen. Auf as. Gebiet nennen z.B. die älteren Corveyer Traditionen die PN *Bardo* und *Bardilo* (Trad. Corb. § 127 S. 104, § 224, § 226 S. 121 u.ö.; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 56f., Schlaug, Studien S. 175). Das *-i-* des Suffixes bewirkt den Umlaut des Stammvokals zu *-e-*. Erst im 16. Jh. ist ein Nasal an der Stelle des Dentals festzustellen. Die Erklärung dafür dürfte rein artikulatorischer Natur sein und auf die nahezu gleiche Artikulationsstelle von *-d-* und *-n-* zurückzuführen sein. Die *-o-*Schreibung des Belegs weist, wenn keine Verschreibung vorliegt, auf einen vereinzelt Fall gerundeter Aussprache des *-e-* hin. Erst in der frühen Neuzeit wird der auf *-r-* folgende Konsonant ausgestoßen. Es handelt sich also um eine ursprüngliche Zugehörigkeitsbezeichnung auf *-ing* (Sg.) oder Insassenbezeichnung auf *-inga* (Pl.), die das oder die 'zu *Bardo* Gehörige(n)' bezeichnet.

IV. Mehler, Werl S. 76ff.; Schoppmann, Flurnamen II S. 143 Nr. 4f. und S. 183 Nr. 16f.; WUB VII Nr. 1635 S. 747 Anm.

**BERINGHOF** (Wickede)

- 1185 *iuxta Berdinkhouen* (SUB I Nr. 88 S. 122)  
 1536 *Philipp zu Bernynckhove* (SchRegHW 1 S. 24)  
 1537 *Philippus zum Bernynchove* (INA Werl 1 Nr. 301 S. 112)  
 1543 *Philips zum Berinckhof* (SchRegHW 2 S. 174)  
 1543 *Philips zum Berninckhoff* (SchRegHW 2 S. 174)  
 1565 *Peter zu Bertinghoeve* (SchRegHW 1 S. 24)  
 1808 *Friedr. Bering zu Beringhof* (Derks/Goeke, Wickede S. 19)

I. Der Beleg von 1185 ist mit Derks/Goeke, Wickede S. 19 hierher zu stellen. Das SUB III S. 536 vermutet eine Wüstung bei Werl, ebenso Förstemann, Ortsnamen I Sp. 426, Schneider, Ortschaften S. 15 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 84f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 365 dagegen einen Ort bei Bönen. Ausschlaggebend ist der Inhalt der Urkunde, in der der Graf von Arnsberg dem Kloster Scheda unter anderem Fischereirechte auf der Ruhr *a ponte [...] in Egtesen [...] usque Appeldersbusch iuxta Berdinkhouen* schenkt, d.h. 'von der Brücke in Echthausen bis *Appeldersbusch* bei *Berdinkhouen*'. Damit ist die Identifizierung des Ortes an der Ruhr südl. von Wickede sicher. Belege auf *-thorp*, *-thorpa*, die noch Schneider, Ortschaften S. 16 hierher stellt, sind mit Derks/Goeke, Wickede S. 19 auszuschließen. Sie gehören zu Bentrop bei Fröndenberg, Kr. Unna. Die TK 25 Bl. 4513 gibt den ON als *Behringhof* an, Derks/Goeke schreiben *Beringhof*, ebenso Müller, Ortsbuch S. 96.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 426 stellt den ON zu den PN des Stammes BERAHT, an anderer Stelle aber zu den PN des Stammes BARD (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 365). GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1388 *-hof*. Derks/Goeke, Wickede S. 11 bestimmen das GW nach dem Erstbeleg als Dat. Pl. von as., ahd. *hof* 'Hof' und das BW als *-ing*-Ableitung von einem PN, die einen „Personalverband“ bezeichne (Derks/Goeke, Wickede S. 11). Der PN gehöre zu as. *\*bero* 'Bär', das aus ahd. *bero* 'Bär' zu erschließen sei. Das *-d-* wird als mnd. Gleitlaut erklärt, mit geringerer Wahrscheinlichkeit als kontrahiertes Zweitglied eines PN, etwa auf *-hard*, *-rad* oder *-hild*. Gänzlich ausgeschlossen wird ein Zweitglied auf *-ber(h)t*, da dieses nicht mit *-d* aufträte. 1565 liege eine sekundäre Form vor (Derks/Goeke, Wickede S. 21 Anm. 40).

III. *-inghof*-Bildung mit dem Kurznamen *Bardo*. Das GW liegt beim Erstbeleg im Plural vor, später im Singular. Mit Derks/Goeke ist Förstemanns Anbindung des BW an die PN zu BERHTA- abzulehnen. Ihre Auffassung, das *-d-* von 1185 sei ein Gleitlaut, ist nicht grundsätzlich abzuweisen. Es liegt allerdings näher, statt von einem zu as. *\*bero* zu stellenden PN von dem nach Förstemann, Personennamen Sp. 247 seit dem 8. Jh. häufig bezeugten PN *Bardo* (→ † Bering) auszugehen; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 56f., Schlaug, Studien S. 175. Damit ist das *-d-* des Erstbelegs erklärt. Der Stammvokal erscheint mit Umlaut durch das *-i-* des Suffixes. Wie bei → † Bering, das die gleiche Entwicklung aufweist, können die Varianten mit *-n-* des 16. Jh. als artikulatorisch bedingter Wandel erklärt werden, der auf den nahezu identischen Artikulationsorten von *-d-* und *-n-* beruht. Außerdem ist auf die seit dem 13. Jh im Raum Werl bezeugte Familie Berdink (Mehler, Werl S. 76ff.) hinzuweisen, deren Name die gleiche Grundlage haben dürfte. Die Form von 1565 ist, vom PN *Bardo* ausgehend, nicht notwendig ein Fehler, sondern späte stimmlose Variante des Dentals und damit ein Hinweis auf Schwankungen des Konsonanten. Dieser wird schließlich ausgestoßen. Die Belege der Schatzungsregister zeigen durch den Singular, daß die früher vielleicht umfänglichere Siedlung im 16. Jh. als Einzelhof aufgefaßt wurde. Der ON ist demnach zu verstehen als 'bei den

Höfen der Leute des *Bardo*'.

### BERKSEN (Wolver)

- 1220 *domum in Berchusen* (WUB VII Nr. 177 S. 76)  
 1230 *predium in Berchusen* (WUB VII Nr. 349 S. 149)  
 1269 *bona nostra in Berichusen sita infra Lippam et Orsnam* (WUB VII Nr. 1346 S. 612)  
 1297 *bonis sitis in Barichusen* (WUB VII Nr. 2443 S. 1171)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia de Berghusen* (SUB II Nr. 676 S. 315)  
 1364 *thû dem Berichus* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 54 S. 49)  
 1435 *hoff to Berchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 142 S. 92)  
 1494 *gudt to Berchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 219 S. 133)  
 1544 *guet to Berckhuis* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 378 S. 216)  
 1612 *gut zum Berghauß* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 577 S. 15)  
 1685 *Wilms zu Bercksen* (Koske, Bördekataster S. 238)  
 1685 *Wilms zu Bergesen* (Koske, Bördekataster S. 239)  
 17. Jh. (dors.) *Wilms in Berkingsen und Nölken* (WUB VII Nr. 1346 S. 612)  
 1745 *zu Berghausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 925 S. 194)  
 1841 *Berksen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 104)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 232 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Als BW nimmt er entweder mnd. *berke* 'Birke' oder einen as. PN *Birico* zu *bero* 'Bär' an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Berksen liegt an einer deutlichen Geländeerhebung. Mnd. *berke* 'Birke' ist deswegen weniger wahrscheinlich. Formen des BW mit Sproßvokal wie *Berich-* sind auch bei den Varianten des Appellativs *berch* festzustellen (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 214), nicht aber bei mnd. *berke*, was hier zusätzlich gegen ein solches BW spricht. Eine vereinzelt Form mit *-a-* (1297) ist nicht als Zeichen einer Vokalsenkung vor *-r-* + Konsonant zu sehen, vielmehr eher auf Einwirkung von mnd. *barch* 'Scheune' zurückzuführen (vgl. Derks, Aplerbeck S. 19 zu Berghofen, Stadt Dortmund, einem ON mit identischer Wortbildung). Der ON zeigt Kontraktion des GW zu *-sen*. Es wird im 17. Jh. einmal fälschlich zu einer *-ing-hūsen*-Bildung erweitert. Die im 17. Jh. erreichte heutige Form setzt sich allerdings erst später durch. Noch im 18. Jh. wird der Name in der vollständigen nhd. Form *Berghausen* verwendet. Vermutlich bestand ein Nebeneinander von schreibsprachlichen und mundartlichen Varianten mit der schreibsprachlichen Tendenz, die Vollform herzustellen. Einige Belege zeigen, wie bei Namen auf *-hūsen* nicht ungewöhnlich, den Singular und gelegentlich das GW *-hof*, womit jeweils ein bestimmter Hof am Ort gemeint ist. Die 1269 genannte *Orsna* ist die Ahse, vgl. WUB VII Nr. 1346 S. 612 Anm. 1. Der ON ist als 'bei den Häusern am Berg' zu deuten.

### BERLINGSEN (Möhnesee)

- 1231 *in Berninchusen* (WUB VII Nr. 369 S. 158)  
 um 1280 *Berninchusen* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 28)  
 1301 *super villam Berninchusen* (WUB XI Nr. 69 S. 35)  
 1320 *de bonis in Berdinchusen* (WUB XI Nr. 1700 S. 997)  
 1375 (A. 14. Jh.) [Zehnt in] *Berninchusen* (REK VIII Nr. 1156 S. 309)

- 1462 *van Berninchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 48 Z. 12)  
 1489 [zu] *Bernynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 788 S. 284)  
 1524 [zu] *Bernynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 879 S. 312)  
 1536 *Bernynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 48)  
 1565 (A. 1567) *Bernichausen* (SchRegHW 1 S. 48)  
 16. Jh. (dors.) *Dreas Berlinchusen* (WUB VII Nr. 1830 S. 849)  
 1605 [zu] *Berninckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 1011 S. 354)  
 1641 *Berlinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1039 S. 364)  
 1662 *Berlinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1051 S. 368)  
 1685 *bey Berlingsen* (Koske, Bördekataster S. 402)  
 1685 *Berlinger betreiben eine Wollmeine* (Koske, Bördekataster S. 419)  
 1695 *in Berlinghausen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 524 S. 283)  
 1841 *Berlingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 113)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 stellt den ON zu den *-inghūsen*-Bildungen. Er vergleicht Berlingsen mit einem gleich benannten Ort bei Drolshagen, Kr. Olpe, dessen Erstbeleg 1151 *Bertelinghusen* laute und zu dessen Erstglied von as. *beraht* 'glänzend' abgeleitet sei. In der Festschrift 750 Jahre Berlingsen S. 13 wird der ON als PN *Bernhard* mit einer „Verkleinerungssilbe“ *-ling* gedeutet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bern(o)*. Die Erklärung Holthausens trifft insofern nicht zu, als die Belege keinen für einen PN *Ber(h)t* notwendigen Dental zeigen. Auch der zweigliedrige PN *Bernhard* liegt nicht vor. Der PN gehört vielmehr zum PN-Stamm BERA, BERIN, zu ahd. *bero*, as. *\*bero* 'Bär' (Förstemann, Personennamen Sp. 266; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Der PN ist mit starker und schwacher Flexion in der as. Namentüberlieferung bezeugt (Schlaug, Studien S. 177). Das erst spät für *-n*-eintretende *-l-* ist nicht Bestandteil eines erweiterten *-ing*-Suffixes. Vielmehr treten in *Berninchusen* zwei *-n-* in derselben Sprechsilbe *-ninc-* auf. In solchen Fällen ist häufig eine Dissimilation von *-n-* zu *-l-* zu beobachten (Schütte, Erscheinungsformen S. 104 zu diesem Fall und mit weiteren Beispielen). Hier hat zusätzlich die artikulatorische Nähe des vorausgehenden *-r-* begünstigend gewirkt, besonders, wenn von einem alveolar artikulierten *-r-* (einem sogenannten Zungen-*r*) auszugehen ist (Lasch, Grammatik § 243; vgl. auch → † *Borlinchusen*). Zur Form von 1320 ist zu bemerken, daß die Artikulationsorte von *-n-* und *-d-* gleich sind und daher bei einer Schreibung etwa nach Gehör ein Versehen leicht möglich ist. Das Bördekataster von 1685 zeigt hier wie auch bei anderen Namen dieses Typs verschiedenartige Entwicklungen des Elements *-inghūsen*: der ON hat *-ingsen*, die Insassenbezeichnung *-inger*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Bern(o)*'.

#### [†] **BERTHELINDORP**

Lage: In Schwefe (Wolver) aufgegangen.

1300 *de manso nostro Berthelindorp in Sveve* (WUB VII Nr. 2614 S. 1258)

I. Von den im WUB VII S. 1343 und WUB XI S. 1356 unter „Berentrop“ aufgeführten Belegen beziehen sich alle bis auf den oben genannten auf das Kloster Marienfeld bei Neuenrade, Märkischer Kreis.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem Kurznamen *Berhtil(o)* als BW. Obwohl 1300 nur noch von einer Hufe (*mansus*) die Rede ist, weist das GW auf eine ehemalige Ansiedlung hin. Der PN gehört zum breit bezeugten und variantenreichen Stamm BERHTA, zu as. *beraht* 'glänzend' (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; zu den mannigfachen Schreibvarianten Schütte, Erscheinungsformen S. 103f.). *Berhtil(o)* ist eine Ableitung mit *-l*-Suffix. Der PN ist mit schwacher Flexion belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 282f.), doch läßt sich aus den von Förstemann genannten ON *Berhtilesliebo* und *Berhtelesrode* sowie dem von Schlaug, Studien S. 176 angeführten Beleg *Bettil*, einer Lallform (vgl. → Bettinghausen), eine stark flektierte Variante \**Berhtil* erschließen. Der ON ist zu deuten als 'Siedlung der Leute des *Berhtil(o)*'.

IV. WUB VII Nr. 2613 S. 1257.

### BERWICKE (Welver)

- 1193-1205 *in Berewich* (SUB I Nr. 127 S. 170)  
 vor 1205 *bona in Berewich* (WUB VII Nr. 45 S. 20)  
 1238 *in occisione hominum de Berwich* (WUB VII Nr. 475 S. 211)  
 1253 *in Berewic* (WUB VII Nr. 819 S. 364)  
 1256 *in Berewich* (WUB VII Nr. 900 S. 404)  
 1266 *iuxta molendinum Berewic* (WUB VII Nr. 1250 S. 564)  
 1286 *inter Berewyc et Mere* (WUB VII Nr. 2027 S. 953)  
 1289 (A. 14. Jh.) *curtim in Berwich* (WUB VII Nr. 2145 S. 1012)  
 1291 *in Berewich* (WUB VII Nr. 2204 S. 1041)  
 1292 *bona nostra dicta Mere sita apud villam Berewic* (WUB VII Nr. 2229 S. 1054)  
 1315 *in bonis quondam Balkink appellatis in villa Berewich sitis* (WUB XI Nr. 1246 S. 719)  
 1320 *de bonis meis Stochelen et Berwik* (WUB XI Nr. 1648 S. 964)  
 1338 *molendinum situ(m) in Berwich* (Urk. Kl. Welver Nr. 207)  
 1379 *den egendo<sup>m</sup> des koten, dey ghelegen is tho Berwyk in deme dorpe* (Urk. Kl. Welver Nr. 330)  
 1382 *unde bekanten zementlike, dat zey en ansprake hedden gedan an der molen to Berwich, de den juncfrowen to Welu(er)e to hoert* (Urk. Kl. Welver Nr. 338)  
 1401 *quod de duobus pullis sibi annuatim de curte in Berwigk cedentibus taliter disposuissent* (Urk. Kl. Welver Nr. 385)  
 1419 *koten, de gelege(n) ys in der burschap tho Berwyeh* (Urk. Kl. Welver Nr. 411)  
 15. Jh. (dors.) *de bono Bolkinck in Berwicke* (WUB XI Nr. 1246 S. 719)  
 1685 *Berwicke* (Koske, Bördekataster S. 16)

I. Verschiedene Belege *Bertelwic* (z.B. REK II Nr. 1386), die etwa von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 407 zu Berwicke gestellt worden waren, sind mit Bauermann, Altena S. 236, S. 241 und S. 246 Bertlich, Kr. Recklinghausen, zuzuordnen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 407 führt Berwicke unter dem Stamm BERA, den er in Flußnamen findet, und führt für Berwicke Wiesen an, „die beer heißen“. Offenbar hält er aber auch, wie aus Sp. 426 hervorgeht, den Personennamen *Beraht* für eine denkbare Grundlage zur Erklärung des Namens. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 greift diese Deutung auf und interpretiert Berwicke als Ort, in dessen Nähe Wiesen „de Beer“ lagen. Auch Holthausen, Ortsnamen S. 237 schließt sich dieser Erklärung an („benannt von den Beerwiesen“). Schütte, Potthoff S. 130 Anm. 71 deutet den ON als Kompositum mit dem

GW *-wīk* und einem BW *ber-* zu ags. *bere* 'Gerste'. Er sieht dieses BW in englischen *Berwick*-Orten sowie *Berwicke* (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 117).

III. Bildung mit dem GW *-wīk*. Das BW ist zunächst als *Bere-* belegt, später dann mit Ausfall des zweiten *-e-* auch als *Ber-*. Ein Anschluß an das von Schütte vorgeschlagene Appellativ 'Gerste' wäre zwar theoretisch möglich, ist in diesem Namen aber unwahrscheinlich. Das Wort geht zurück auf germ. *\*bar-iza-* und ist bezeugt in ae. *bere*, ne. *bear*, anord. *barr*; wohl afries. *bere-gers* 'Gerstenfeld?' und got. *barizeins* 'von Gerste'. Es fehlt vollständig im Deutschen und Niederländischen. Andererseits gehören die *-wīk*-Orte in Westfalen häufig zu den jüngeren Orten, was gegen eine Bildung mit einem im Wortschatz nicht bewahrten Appellativ spricht, zumal, wenn von einem „Ökonym“ (Schütte, Potthoff S. 130) ausgegangen wird. Es kommen noch eine Reihe anderer Appellative als BW in Betracht. Zunächst ist an das in → Bergede vorliegende *\*bere* 'Gehölz' zu denken; weiterhin an mnd. *bēre* 'Beere', mnd. *bēre* 'Bär', mnd. *bēre* 'Eber' und schließlich mnd. *bēre* 'Birne'. Davon sind 'Beere' und 'Bär' wohl aus semantischen Gründen auszuschließen und auch *\*bere* 'Gehölz' ist angesichts der Lage *Berwicke*s in (zumindest heute) nahezu waldfreiem Gebiet kaum wahrscheinlich. Hier gilt auch das gegen *\*ber-* 'Gerste' in Verbindung mit *-wīk* als einem jüngeren GW Gesagte. Am überzeugendsten scheint ein Anschluß an mnd. *bēre* 'Birne' zur Bezeichnung einer Siedlung, bei der es Birnbäume gibt. Die *-wicke*-Form mit auslautendem *-e* kommt erst im 15. Jh. auf und ist wohl aus dem Dativ Singular der *-i*-stämmigen Feminina (Lasch, Grammatik § 380) entstanden. Die Singular-Formen dieser Flexionsklasse weisen zwar in der Regel keinen auslautenden Vokal auf, er kann jedoch im Dativ gerade in „formelhaften Zusammenstellungen“ (Lasch, Grammatik § 380 Anm. 2), wie sie die in den Urkunden aufgenommenen Verträge sind, sehr wohl auftreten. Wie bei zahlreichen anderen *-wīk*-Namen wird der ursprünglich lange Vokal gekürzt. Deutung: 'umzäunte Wohnstätte bei Birnbäumen'.

#### **BETTINGHAUSEN** (Bad Sassendorf)

- 1124 (A.) *in Westphalia villas Betenhuson* [...] (WUB V Nr. 36 S. 11)  
 1124 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Bettinhusen* (WUB V Nr. 37 S. 12)  
 1158 (A.) *in Westphalia villam Bettinhusen* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)  
 1186 (A.) *decimam* [...] *in Bettinhusen* (WUB II Cod. Nr. 461 S. 184)  
 1186 (Fä.? 15. Jh.) *in* [...] *Bettinhusen* (REK II Nr. 1267 S. 250)  
 1190 *Bettinhusen* (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)  
 1250 *in curte nostra Bettinhusen* (WUB VII Nr. 726 S. 322)  
 1303 *duas curtes unam vl. in Betinhusen* (Wilmans, Huninghove S. 243)  
 1412 [*Hannes Steynwerke* von] *Bettinhusen* (UB Oelinghausen Nr. 546 S. 211)  
 1436 *curtim in Bettinhusen* (Wilmans, Huninghove S. 266)  
 2. Hälfte 15. Jh. *Betinhusen* (Wilmans, Huninghove S. 246)  
 1536 *Bettingkhuußen* (SchRegHW 1 S. 71)  
 1589 *in Bettinhusen* (CTW V S. 348)  
 1685 *zu Bettingen* (Koske, Bördekataster S. 319)  
 Ende 17. Jh. *in Bettinghausen* (Wilmans, Huninghove S. 248 und S. 267 Anm. 1)  
 1705 *zu Bettinghausen* (CTW V S. 348 und Anm. 1)  
 1841 *Bettinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 103)

I. Die Datierung des Erstbelegs folgt Wilmans, Huninghove S. 254. Ein abschriftlich

überlieferter Beleg von 1150 *Bettinghusen*, der in WUB Add. S. 43 Anm. 4 hierher gestellt wird, erscheint in einer gleichzeitigen Urkunde des Paderborner Bischofs als *Dettenghusen* (INA Paderborn Nr. 14 S. 142) und wird von Giefers, Bemerkungen I S. 180f. sowie Schneider, Ortschaften S. 31 zu → Dedinghausen bei Lippstadt bzw. Dedinghausen bei Bad Lippspringe, Kr. Paderborn, gestellt. Auch wenn eine sichere Entscheidung schwierig ist, hat diese Annahme eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Identifizierungsprobleme bestehen bei Personennennungen wegen der Konkurrenz der älteren Belege von → Bittingen. Die Urkunden WUB VII Nr. 339 (anders Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 6), Nr. 1312 und Nr. 2190 gehören gegen die Lokalisierung des WUB aufgrund der Urkundeninhalte zu Bittingen. Ein von Schneider, Ortschaften S. 16 zum Jahr 1059 genannter Beleg *Betinchusen* entstammt der Rasteder Chronik der zweiten Hälfte des 15. Jh., die einen Gütererwerb lediglich in diese Zeit stellen will (Wilmans, Huninghove S. 245f.; zu den Zusammenhängen Dalhoff, Bettinghausen S. 20ff.), also nicht einer Quelle des 11. Jh. Zur Urkunde von angeblich 1186 (REK II Nr. 1267) Wilmans, Huninghove S. 265ff.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit einem Kurznamen *Betto*, den er mit *Bertho* gleichsetzt. Ähnlich sieht es Dalhoff, Bettinghausen S. 27, der als Deutung „Siedlung der Nachkommen des Betto oder Berto“ vorschlägt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 375 stellt den ON zu einem PN-Stamm *BATTO* und bindet diesen vermutlich an ndt. *bat*, ahd. *baz* ‘besser’ an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Betto*. Der PN ist auf as. Gebiet früh bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug, Studien S. 176; Förstemann, Personennamen S. 226). Er wird von Förstemann zum PN-Stamm *BADU* gestellt, was von Kaufmann, Ergänzungsband S. 52 und S. 59 wegen des Umlauts zurückgewiesen wird. Damit erübrigt sich auch die Annahme eines Sekundärstamms *BATTO* als Grundlage des ON (so Förstemann, Ortsnamen II Sp. 375), dessen Vertreter, sofern nicht zu *BADU* zu stellen, zur Wortfamilie um as. *bat* ‘besser’, mnd. *bate* ‘Vorteil’ gehören (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 252f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 55f.). Bei *Betto* handelt sich vielmehr um eine Lallform zum Kurznamen *Berhto*, die durch Ausfall des *-rh-* und expressive Geminatbildung des *-t-* gebildet worden ist (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 14f., S. 17 und S. 138). Der PN gehört zum PN-Stamm *BERHTA*, zu as. *ber(a)ht* ‘glänzend’ (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.). Nach 1300 schwankt die Schreibung gelegentlich zwischen *-t-* und *-tt-*. Da die frühen Belege nahezu durchweg *-tt-* zeigen, ist von einer reinen Schreibvariante auszugehen. Der Bestimmung des Kurznamens bei Holthausen und Dalhoff ist also zuzustimmen. Das *-ing-*-Suffix weist allerdings nicht notwendig auf Nachkommen hin, wie Dalhoff meint; es signalisiert lediglich eine allgemeine Zugehörigkeit. Das *-inghūsen*-Element wird im Soester Bördekataster von 1685 zu *-ingen* kontrahiert. Anders als bei → Bittingen (möglicherweise gerade zur Unterscheidung von diesem) setzt sich hier jedoch die volle Form wieder durch. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Betto*’.

#### **BEUSINGSEN** (Bad Sassendorf)

1238 *Gerwinus villicus nostre curtis in Būsinchusen* (WUB VII Nr. 478 S. 212)

1253 *apud Bosinchusen* (WUB VII Nr. 801 S. 355)

1257 *de curtibus [...] Bosynchusin* (WUB VII Nr. 952 S. 430)

1257 *Bosinchusen* (WUB VII Nr. 955 S. 431)

- 1257 *de curtibus* [...] *Businchusen* (SUB I Nr. 307 S. 381)  
 1480 *van* [...] *Bosynckhusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 64 Z. 7)  
 1639 *zu Beusinghaußen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 651 S. 55)  
 1643 *to Beusinchusen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 657 S. 59)  
 1685 *Beusingsen* (Koske, Bördekataster S. 365)  
 1685 *zu Bösingsen* (Koske, Bördekataster S. 366)  
 1685 *Die Beusinger* (Koske, Bördekataster 366)  
 1685 *den Schulden zu Beysingsen* (Koske, Bördekataster S. 369)  
 1704 *zu Beusingsen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 347 S. 186)  
 1841 *Beusingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 107)

I. Die Zugehörigkeit des Belegs von 1238 zu Beusingsen ist erklärungsbedürftig. Schneider, Ortschaften S. 17 stellt ihn nicht hierher. Im Kopfregeest der Urkunde wird eine Identifizierung mit „Boesinghausen bei Meschede“ erwogen, womit Beisinghausen bei Eslohe, Hochsauerlandkreis, gemeint ist. WUB VII S. 1347 markiert die Zuweisung zu Beusingsen als fraglich. In der Urkunde geht es um einen Vergleich zwischen dem Walburgiskloster Soest und dem Villicus des Oberhofes in *Büsinchusen*, vermittelt durch den Soester Propst Gottfried, dem der Hof untersteht: *nostre curtis* bezieht sich auf ihn. Der in den Urkunden häufig schlicht „Soester Propst“ genannte Propst ist der des Soester Patroklostifts (dazu Janssen, St. Patroklos S. 346ff.). Das ist für die Identifizierung entscheidend. Da das Patroklostift im 13. Jh. in der Soester Börde begütert war, Beusingsen sich auch im 15. Jh. im Propsteigut des Stifts nachweisen läßt, sich aber andererseits aus seinen Besitztümern und Einkünften kein Hinweis auf Beisinghausen oder einen anderen Ort ergibt (Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 1ff.), ist die Identifizierung des Belegs von 1238 mit Beusingsen gesichert (vgl. Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 10 und S. 23). Zum Hof Beusingsen gehört nach Ausweis der Urkunde eine Hufe *in Lutburgebruke* (→ † Lutburgebruke). Möglicherweise hat die Tatsache, daß es südl. und südwestl. von Beisinghausen einen *Lumberg* und einen *Kleinen Lumberg* gibt (TK 25 Bl. 4715), diesen Ort für die Identifizierung in Betracht kommen lassen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 stellt den ON zum PN *Bōso*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bōsi/Bōso*. Bei Bildungen mit *-ing-* ist die Flexion nicht feststellbar. *Bōso* ist gut bezeugt, die stark flektierte Form *Bōsi* dagegen kaum (Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Förstemann, Personennamen Sp. 329f.). Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 68f. zeigt das *-ō-* in diesem PN eine „auffallend frühe Kontraktion von germ. au > ō“, die auch Nebenformen mit *-uo-* und *-ū-* entwickelt habe. Falls im Beleg von 1238 nicht lediglich eine Schreibvariante vorliegt, wäre er so zu erklären. Der PN selbst ist an die Wortsippe um vordeutsch *\*bausa-* ‘aufgeblasen’ anzuschließen, das in den Einzelsprachen unterschiedliche Bedeutungen von ‘auffahrend, vorwitzig’ bis ‘wertlos, schwach’ entfaltet hat (Heidermanns, Primäradjektive S. 120; Kluge/Seebold S. 141; vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 124ff.). Die heutige Form des ON setzt eine durch das *-i-* im Suffix umgelautete Zwischenstufe *-ō-* voraus, die zu *-eu-* diphthongiert werden konnte. Dieser Vorgang ist in den Graphien oft nicht ohne weiteres erkennbar (Lasch, Grammatik § 204). Die Beispiele aus dem Bördekataster von 1685 zeigen tatsächlich beide Formen nebeneinander. Diese schreibsprachliche Konkurrenz noch im 17. Jh. scheint auf mundartlichen Verhältnissen zu beruhen, worauf auch die entrundete Form *Beysingsen* von 1685 hindeutet, zu der das bereits genannte Beisinghausen (so TK 25 Bl. 4715; Jellinghaus, Ortsnamen S. 96: „*Bösingh.*“ mit Erstbeleg 1314) zu vergleichen ist. Die Deutung des ON ist also: ‘bei den

Häusern der Leute des *Bōsi/Bōso*.

† **BEYNCKHUSEN**

Lage: Zwischen Günne (Möhnesee) und † Neuhaus (südl. von Delecke) an der Möhne.

1516 *des hoves to Beynchusen [...] in dem kerspel van Corbecke up der Moene tuschen Gunne ind den Nyenhuse gelegen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 269 S. 157)

1539 [Hof zu] *Beynckhuissen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 350 S. 198)

1539 [aus demselben] *Beynckhuse* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 350 S. 198)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Beio*. Das GW erscheint 1539 im Singular und im Plural, was bei ON dieses Typs nicht ungewöhnlich ist, insbesondere dann nicht, wenn es sich um eine kleine Siedlung oder nur noch einen einzigen Hof handelt. Da der ON erst spät überliefert ist, können vorgängige Entwicklungen des BW nicht sicher beurteilt werden. Es könnte ein als Reibelaut gesprochenes *-g-* zwischen zwei Vokalen ausgefallen sein. Dann wäre der PN als *Bego* anzusetzen, den Förstemann, Personennamen Sp. 302 unter einem etymologisch unklaren Ansatz BIG als Variante zum PN *Bigo* anführt, der aber auf as. Gebiet nicht nachgewiesen ist. Überzeugender erscheint daher der Anschluß an den bei Förstemann, Personennamen Sp. 327 und Schlaug, Studien S. 176 sowie Schlaug, Personennamen S. 57 genannten PN *Beio*. Schlaug, Studien S. 176 verbindet ihn mit germ. *\*baug-*, as. *\*bōgi* 'Krümmung' und setzt unter Annahme eines Wechsels *-ō/-ā-* einen PN *\*Bāio* an, der sich zu *Bēio* entwickelt habe. Schlaug, Personennamen S. 57 stellt den PN dagegen zum Volksnamen *Beior* 'Baier', ähnlich Förstemann, Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 schließlich geht von germ. *\*bauja-* aus, wozu as. *būan* '(be)wohnen' gehört. Der ON ist also mit 'bei den Häusern der Leute des *Beio*' zu umschreiben.

IV. v. Klocke, Regesten 1 Nr. 269 S. 157.

† **BIGINCHOF**

Lage: Ca. 2,5 km südöstl. von Geseke.

1256 *advocaciam curtis Biginchof que sita est Holthusen* (WUB VII Nr. 939 S. 424)

1258 *advocatiam [...] de curte Biginchof, sita apud Holthusen* (WUB VII Nr. 982 S. 445) um 1380 *Byenchof* (Seibertz, Quellen III S. 287)

2. Hälfte 14. Jh. *Byenchof* (Bergmann, Wüstungen S. 100)

III. *-inghof*-Bildung mit einem Kurznamen, dessen Ansatz von der Beurteilung des in einigen Belegen auftretenden *-g-* abhängig ist; vgl. auch → † Biginhusen, das breiter bezeugt ist und dasselbe Schwanken zeigt. Wird *-g-* als ursprünglich angenommen, wäre ein PN *Bigo* enthalten, den Förstemann, Personennamen Sp. 302 zum etymologisch unklaren PN-Stamm BIG stellt. Der PN ist allerdings im as. Gebiet nicht nachgewiesen. Andererseits kann das *-g-* auch Hiatusstilger (vgl. Lasch, Grammatik § 125 und § 341) und damit nicht ursprünglich sein. Dann wäre der PN als *Bio*, *Bio* oder fem. *Bia* anzusetzen. Schlaug, Personennamen S. 61, Schlaug, Studien S. 178 weisen diese PN nach. Sie gehören entgegen Förstemann, Personennamen Sp. 303, der als Stamm BIH ansetzt, mit Schlaug und Kaufmann, Ergänzungsband S. 60 wohl etymologisch zu as. *bīa* 'Biene'; vgl. auch Müller, Studien S. 82f., der diesen Anschluß für den Frauennamen *Bia* akzeptiert, bei den Männernamen *Bio* usw. aber skeptisch ist. Deutung also: 'Hof der Leute des

*Bigo* oder *Bio* bzw. der *Bia'*.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 100.

† **BIGINCHUSEN**

Lage: Südl. von Kallenhardt (Rüthen).

1256 *bona in Byenchusen ad curtim [...] in Osteruelde pertinentia* (WUB VII Nr. 934 S. 421)

1259 (A. 14. Jh.) *mansum in Biginchusen curti in Gokesberg attinentem* (WUB VII Nr. 1044 S. 471)

1293-1300 *in curte Biginchusen* (SUB I Nr. 484 S. 612)

1317 *in Biginchusen* (WUB XI Nr. 1401 S. 806)

1317 *in Bynchusen* (WUB XI Nr. 1401 S. 806)

1319 *curtem nostram in Bynchusen* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91)

15. Jh. *an dem Byngchuser wege* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91)

1527 [Hof] *Byggynchusen* (Urk. Kl. Paradies Nr. 137a)

1566 *Biginchausen* (WUB XI Nr. 1401 S. 806 Anm. 1)

nach 1622 *auf dem Binckerbraucke* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91)

nach 1622 *in dem Bincker wege* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91)

nach 1622 *im Beinckerfelde* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91)

I. Schneider, Ortschaften S. 17 erwägt für den Beleg *Beigenchusun* der ersten Graf-schafter Stiftungsurkunde (→ Allagen) zu 1072 eine Zuordnung zur Wüstung *Biginchu-sen* bei Kallenhardt oder zu Beckinghausen bei Lünen, Kr. Unna. Wäre die erste An-nahme zu halten, gehörte auch der Beleg aus der Bestätigungsurkunde 1124/25 hierher. Die Urkundeninhalte legen aber eine Verbindung mit † Biginchusen keineswegs zwin-gend nahe. Der Beleg wird von REK I Nr. 1014 S. 298 und Bauermann, Stiftungsurkun-den S. 13 zu Benkhausen gestellt, womit nach Andrießen, Siedlungsnamen S. 99 Benk-hausen bei Diemelsee, Kr. Waldeck-Frankenberg, gemeint ist (anders, aber überholt, BuK Lippstadt S. 36 und danach Ernst, Kallenhardt S. 12, die den Beleg für † Bigin-chusen in Anspruch nehmen). Auszuscheiden ist gegen Viegener, Waldmastgenossenschaf-ten S. 145 Anm. 91 auch ein Beleg 10./frühes 11. Jh. *memoria in Bikinghuson* (Urb. Werden I S. 153 Z. 3). Die Edition und Schneider, Ortschaften S. 13 ordnen ihn Becking-hausen bei Lünen, Kr. Unna, zu. Nach den Hinweisen der Edition (Urb. Werden I S. 152 und S. 153 Anm. 1) und dem geographischen Ordnungsprinzip der fraglichen Quelle ist diese Annahme wahrscheinlich. Belege des 11. und 12. Jh. sind also nicht hierher zu stellen. Für einen 1256 erwähnten *Wolbertus de Bikinchusen* (WUB IV Nr. 666 S. 375) ist nicht zu entscheiden, welcher Ort mit dem Herkunftsnamen gemeint ist. Daher läßt sich der Beleg von 1256 als erster mit Sicherheit der Wüstung bei Kallenhardt zuordnen: *Osteruelde* ist der Name des Haupthofs, zu dem die Güter gehören, und zugleich der ältere Name von → Kallenhardt. Außerdem geht es hier wie in den späteren Urkunden um Besitz des Klosters Soest-Paradies, so daß auch der Beleg von 1259 mit hoher Wahr-scheinlichkeit hierher gehört (zu Unrecht anders WUB VII S. 1348).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 449 bezieht sich bei einem Eintrag *Bigginchusen* auf die oben ausgeschlossenen Belege des 11./12. Jh., die er zu einem „Binkerfeld bei Kal-lenhardt-Thüle“ stellt, und sieht darin einen zum PN-Stamm BIGO gehörenden PN.

Kuhn, Ortsnamen S. 231f. stellt den ON zu einem vorgerm. Namenstamm *\*bagi-*, der der (ersten) Lautverschiebung „entgangen“ sei und GewN bilde.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem Kurznamen, der mit dem in → † Biginchof enthaltenen Namen wohl identisch ist. Da sich der Name als patronymische *-inghūsen*-Bildung erklären läßt, ist Kuhns Auffassung nicht zu halten. Die Flurnamen *Binkerfeld* und *Binkerbrock* sowie der *Binkerweg* südl. von Kallenhardt, in denen der Wüstungsname fortlebt (Viegner, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 91; WUB XI Nr. 1401 Anm. 1), zeigen eine weitere Kontaktion von *Bing-* > *Bink-*. Eine genau entsprechende Entwicklung hat ein 1188 bezeugter Hofname *Biginkhof* im Kr. Warendorf genommen, der neuzeitlich zu *Binkhof* wird (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 449; Osnabrücker UB I Nr. 396 S. 316). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Bigo* oder *Bio* bzw. der *Bia*'.

IV. Viegner, Waldmastgenossenschaften S. 145.

### BILME (Ense)

- 1067 (Fä. 12. Jh.) *Bieleheim* (Lacomblet I Nr. 209 S. 281)  
 1179 *in Bileheim* (Lacomblet I Nr. 471 S. 331)  
 1215 *in curtem Bilehem* (WUB VII Nr. 113 S. 50)  
 1288 *Simon, plebanus de Bilehem* (WUB VII Nr. 2106a S. 1627)  
 1298 *prope Beleheym* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)  
 um 1300 *in Bilehem* (WUB VII Nr. 2630 S. 1267)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *in villa Belhem* (SUB II Nr. 676 S. 316)  
 1367 *Belhem* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 55 S. 50; Dorsualnotiz: *Bellem*)  
 1385 *to Belhem in deme kerspele van Bremen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 86 S. 66)  
 1403 *to Belham* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 99 S. 73)  
 1429 *de curia Pelchim* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 129 S. 87)  
 1441 *Belem* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 4)  
 1443 *gud to Belham* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 154 S. 98)  
 1443 *gud to Belhem* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 155 S. 99)  
 1509 *dy schulde to Beyllem* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 251 S. 149)  
 1536 *Belhem* (SchRegHW 1 S. 42)  
 1543 (A. 16. Jh.) *to Bellem* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 364 S. 208)  
 1543 *Belheim* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1543 *Herman schelte* [!] *zu Bilheim* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1565 (A. 1567) *Belheim* (SchRegHW 1 S. 42)  
 1765 *an der Bilmer Heide* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 990 S. 223)  
 dial. (1940) *Biëlme* (Schoppmann, Flurnamen II S. 97)

I. Die beiden Belege vor 1200 sind in ihrer Zuordnung nicht ganz sicher, da die Urkunden jeweils weit gestreute Güter nennen. Das gilt insbesondere für die Fälschung des 12. Jh. Dagegen wird 1179 unmittelbar nach *Bileheim* Erwitte genannt, was in Verbindung mit der Abfolge der genannten Orte die Lokalisierung wahrscheinlich macht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 nennt Belege erst ab 1215.

II. Das GW wird in der Literatur übereinstimmend als *-heim* angegeben. Bach, Ortsnamen II § 581 weist auf den auffälligen „Wandel von *-heim* > *me*“ im Ndt. hin, den er für Bilme und andere Orte feststellt. Das BW wird dagegen sehr unterschiedlich gedeutet. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33 stellt es aufgrund des Belegs von 1340 (*Bel-*) zu

norw. *beyla* 'Höcker' und *bali* 'Anhöhe' (vgl. den Ansatz *\*bele* bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 24). Die Ansicht korrigiert er in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 452f. unter BIL, wo die Belege von vor 1200 mit *Bil-* genannt werden. Dort wird eine Verbindung mit oberhess. „biel, ansteigender stein“, vereinzelt auch anord. *bila* erwogen, das „sich in zweie teilen“ bedeuten soll (vgl. aber Anord. Etym. Wb. S. 36: 'nachgeben, schlaff werden, fehlschlagen'). Holthausen, Ortsnamen S. 231 verweist auf das von Jellinghaus angesetzte *\*bele* 'Anhöhe', führt dann aber aus: „es gehört wohl zu unserm *Unbill*, *billig*, ags. *biliwit* 'unschuldig', mhd. *bilewiz* 'guter Hausgeist', irisch *bil* 'gut', griech. *philos* 'lieb' und erscheint als *Bil-* in keltischen, als *Bili-* in altdeutschen Personennamen.“ Auf Holthausen stützt sich Schoppmann, Flurnamen II S. 97. Einen PN *Bilo* vermutet Bahnschulte, Fürstenberg S. 49. Gysseling, Woordenboek I S. 143f. setzt ein germ. *\*bili-* an, das als Adjektiv 'spitz', als maskulines Substantiv 'Landspitze' bedeute. Er vermutet es in weiteren ON, darunter zwei *Bilhem* in Frankreich, ein unbekanntes, in der Vita Meinweri genanntes *Bilisti*, ferner Düsseldorf-Bilk, Billmerich, Stadt Unna, und Bilstein bei Kirchveischede, Kr. Olpe. Bei dem hier wegen Altformen mit *Bili-* und *Bile-* vergleichbaren, unter anderem im südlichen Westfalen verbreiteten ON und FlurN Bilstein spricht sich Kuhn, Warist S. 368 gegen die Verbindung von Namen dieser Art mit ahd. *bīhal* 'Beil' oder ae. *bill* 'Schwert' aus. Er stellt fest, daß bisher keine überzeugende Deutung vorliege.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Die hochdeutsche Form *-heim* des GW ist bei den Belegen vor 1200 auf die Herkunft der Urkunden aus Köln zurückzuführen. Die vielfältigen Deutungen des BW zeigen, daß dieses Element schwierig zu identifizieren ist. Zunächst ist festzustellen, daß das BW nicht flektiert ist und daher PN wie *Bili* oder *Bilo* ausscheiden. Ein Beispiel mit flektiertem PN bietet NOB I S. 47f. mit *Bilm* bei Sehnde, Region Hannover, 1233-46 *Billenhem* (vgl. die Übersicht von Namen auf *-heim* bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1174ff.; weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 454f. unter BIL<sup>2</sup>). Der Stammvokal des BW zeigt eine Entwicklung der Graphien von *-i(e)-* bis um 1300 über vorherrschendes *-e-* bis Mitte des 16. Jh. und schließlich wieder *-i-* mit neuzeitlich dial. Aussprache als *-ië-*. Das erweist seine Kürze, denn das *-i-* steht vor einfachem Konsonanten *-l-* + Vokal und somit in betonter offener Silbe vor losem Anschluß (zum Begriff Wortmann, Geschichte S. 333). Für einen Langvokal *-ī-* in dieser Position ist keine Veränderung oder allenfalls neuzeitliche Diphthongierung zu erwarten (Sarauw, Lautlehre S. 219), für einen Kurzvokal in dieser Stellung jedoch Zerdehnung (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 350f.; Niebaum, Phonetik S. 1223f.). Genau dieser Vorgang wird durch den Übergang zur *-e-*Schreibung um 1300 angezeigt. Wortmann, Geschichte S. 350f. erklärt diese Entwicklung aus einer frühen, bis in spätes. Zeit zurückreichende und in Westfalen erhaltene Kürzendiphthongierung. Somit ist auch beim Beleg der Fälschung des 12. Jh. die *-ie-*Schreibung als Wiedergabe eines Kürzendiphthongs aufzufassen. Dieser wird durch die dial. Form *Bialme* von 1940 belegt, und die neuzeitliche Schreibung mit *-i-* ist ohne eine *-i-*haltige Sprechform nicht zu erklären. Langvokalige Wörter wie mhd. *bīel* 'Beil' < mhd. *bīhel* < ahd. *bīhal* und andere (Lloyd/Springer II Sp. 35 und Sp. 43ff.) sind somit auszuschließen. Ebenso wenig kommt aber das kurzvokalige as. *bill* 'Schwert' (vgl. ahd. *billi* 'Schwert, Streitaxt'; Lloyd/Springer II Sp. 61f.) als BW in Betracht. Zwar wäre es semantisch als Verwendung von 'Beil' oder 'Schwert' in übertragener Bedeutung für die spitze Form eines Geländes denkbar (vgl. etwa Bach, Ortsnamen I § 291; Jellinghaus, Ortsnamen S. 31; Dittmaier, Siedlungsnamen S. 48). Dem widersprechen jedoch das einfache *-l-* und der nachfolgende Vokal. Kuhns Ablehnung dieser Anschlüsse ist also berechtigt. Ebenso wenig

ergiebig ist der Versuch, ein mit *Bil-* anlautendes Wort für eine Erhebung auf der Grundlage von idg. *\*bhel-*, *\*bhlē-* 'aufblasen, aufschwellen' u.a. anzusetzen (Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.). Bereits Jellinghaus hatte sich in dieser Hinsicht korrigiert; die Belege bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 386f. unter BEL zeigen durchweg *Bel-*. Holthausens nicht näher begründete Aussagen gehören in den Zusammenhang einer bis heute nicht abgeschlossenen etymologischen Diskussion um einen schwer zu fassenden germ. Stamm *\*bil-*, der u.a. in den von Holthausen genannten germ. Wörtern vermutet wurde. Er ist in Abhängigkeit von den jeweils zu erklärenden Wörtern der Einzelsprachen derart unterschiedlich charakterisiert worden, daß Lloyd/Springer von einem „Wirrarr der Erklärungsversuche“ sprechen und darauf hinweisen, „daß es sich um mehrere, nicht verwandte Sippen handeln kann“ (Lloyd/Springer II Sp. 52f.: *bilidi* und Sp. 63ff.: *billih*; Kluge/Seebold S. 122f.: *Bild*, *billig*). Deswegen führen Holthausens Vorschläge nicht weiter. Den einzigen appellativischen Anknüpfungspunkt für Gysselings Annahme bietet ae. *bile* (Bosworth/Toller S. 101; vgl. Lühr, Studien S. 667; Lloyd/Springer II Sp. 62), ne. *bill* 'Vogel-/Schiffs-)Schnabel; Rüssel'. Dieses Element ist in der altenglischen Namenlandschaft vertreten. Nach dem Vocabulary of English Place-Names S. 99 bezeichnet *bile* in englischen ON einen spitzen Vorsprung des Geländes oder eine entsprechend geformte Grenze. Einige der ON mit *Bil(l)-* enthalten nach Watts, Place-Names S. 56f. möglicherweise dieses BW, wobei aber im Einzelfall auch der PN *\*Bil(l)a* oder ae. *bill* 'Schneide, Schwert' erwogen werden. Dennoch ist *-bile-* als Element der ON-Bildung hinreichend gesichert, da es z.B. im ON Cockbill, Warwickshire, auch als GW auftritt (998 *Coccebyle*, Vocabulary of English Place-Names S. 100). Am genauesten ist von den bei Watts genannten Fällen der ON Bilham, South Yorkshire (1086 *Bil(e)ham*, *Bilam*) mit Bilme zu vergleichen, da er das GW ae. *hām* 'Heim' enthält. Möglicherweise sind weiter anzuführen: Billing, North Hamptonshire (1086 *Bel(l)inge*, *Belicas*, 1233 *Billynges*, seit 1220 *Billing*) mit Ersetzung des BW *\*bellig* durch *\*billing* < *bile* + *ing*, Billingsborough, Lincolnshire (1086 *Bil(l)inge-*, *Bellinge-*, *Bolinburg*), schließlich Bilsby, Lincolnshire (1086 *Billesbi*). Eine sonst verlorene as. Entsprechung ist anzunehmen. Einen Fortsetzer verzeichnet das Niedersächs. Wb. II S. 155 mit dem Lemma *Bill*² 'Schnabel' (*Bill*¹ 'Rundung des Hinterschiffs am Spiegel' dürfte mit mnd. *bille* 'Hinterbacke' und dessen Vorgängern zusammenhängen). Da es nur regional begrenzt für Osnabrück, Melle, Bersenbrück und Vechta festgestellt wird, ist hier ein Restvorkommen eines älteren ndt. Wortes, das ae. *bile* entspricht, anzunehmen und keine Entlehnung aus dem Englischen. Mit Gysseling ist somit die Benennung der Siedlung nach einer spitz zulaufenden Geländeform anzunehmen. Möglicherweise ist die Form der Bilmer Talmulde oder eine der Geländeerhebungen bei Bilme namengebend gewesen. Genauere Aussagen sind nicht möglich.

#### BITTINGEN (Ense)

- 1230 *Sifridi* [...] *de Bittinchusen* (WUB VII Nr. 339 S. 143)
- 1230 *Heinricus villicus de Bitenchusen* (WUB VII Nr. 339 S. 143)
- 1255 *in Bytinchusen* (WUB VII Nr. 890 S. 400)
- 1269 *Meynhardus carpentarius de Bitinchusen* (WUB VII Nr. 1312 S. 594)
- um 1280 *Bittinchusen* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 31)
- 1298 *ultra* [...] *Betinchusen* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)
- 1441 *Bettinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 4)
- 1516 [zu] *Byttynckusen* (UB Oelinghausen Nr. 863 S. 308)

- 1536 *Byttingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 43)  
 1536 *Thonniß Betingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 48)  
 1543 *Betinghaußen* (SchRegHW 2 S. 187)  
 1565 (A. 1567) *Bittinghausem* (SchRegHW 1 S. 43)  
 1819 *Bittingen* (Beschreibung Arnberg S. 46)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 genannte Beleg von 1224 *Betenchusen* (nach diesem anscheinend Holthausen, Ortsnamen S. 233, Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 ohne nähere Angabe und Bach, Ortsnamen II § 765) ist nicht nachweisbar. Schneider, Ortschaften S. 18 beginnt seine Belegreihe mit dem Beleg von 1255 und verweist auch auf → Bettinghausen. In der Tat sind die Belege nicht leicht zuzuordnen. Dennoch dürfte in der Urkunde von 1230 Bittingen gemeint sein (anders Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 6). Es geht dort um einen Hof in Bilme, durch dessen Verkauf sich *Sifridus de Bittinchusen* geschädigt fühlt. Bilme liegt weniger als 1 km von Bittingen entfernt, aber etwa 18 km von Bettinghausen. Aussteller ist Dechant Lupert des Stifts St. Mariengraden in Köln. Sifridus ist Eigenhöriger dieses Stifts. In den Urkunden von 1269 und von 1290 geht es um Lehen in Volbringen bzw. Hewingsen, die beide ebenfalls nahe bei Bittingen liegen. Aussteller ist in beiden Fällen das Kloster Himmelpforten, ebenso in der Urkunde von 1255. Beim Beleg von 1298 ist die Identifizierung trotz der -e-Schreibung, die zur Verwechslung mit Bettinghausen Anlaß geben könnte, durch die Lagebeschreibung klar. Ähnliches gilt für den Beleg der Beschwerdeschrift des Kölner Erzbischofs von 1441 auf Grund der umliegend genannten Orte → Sieveringen, → Volbringen, → Bilme und → Ostönnen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 vermutet in Bittingen denselben ON wie in Bettinghausen, also eine *-inghūsen*-Bildung auf Grundlage des PN *Betto*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Bit(t)o*. Holthausen geht von einem nicht nachgewiesenen Erstbeleg aus, womit sich seine Deutung erübrigt. Vielmehr liegt der PN *\*Bit(t)o* vor. Er ist als Variante mit Inlautschärfung zu dem schon im 9. Jh. auf as. Gebiet bezeugten PN *Bido* zu stellen. Dieser gehört zum PN-Stamm *BID* (Förstemann, Personennamen Sp. 301; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60f.; Schlaug, Personennamen S. 61), den Schlaug mit as. *biddian* 'bitten' oder as. *bīdan* 'warten' verbindet. Schlaug verzeichnet auch ein früh bezeugtes Femininum *Bita*, für das ebenfalls Schärfung angenommen werden kann. Die Schreibungen mit *-tt-* sind als Zeichen expressiver Geminatiōn (Kaufmann, Untersuchungen S. 14ff.) aufzufassen. *-inghūsen* wird neuzeitlich – anders als bei Bettinghausen, aber möglicherweise zur Unterscheidung von diesem – zu *-ingen* kontrahiert. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Bit(t)o*'.

#### BLUMENTHAL (Werl)

- 1230 *Antonius miles dictus de Bloemendale* (WUB VII Nr. 351 S. 150)  
 1262 *Antonius dictus de Blumendale* (WUB VII Nr. 1100 S. 498)  
 1268 *Antonium de Blomendale* (WUB VII Nr. 1299 S. 588)  
 1288 *Antonius de Blumendal* (WUB VII Nr. 2106 S. 988)  
 1296 *Anthonius de Blomendale* (WUB VII Nr. 2396 S. 1146)  
 1327 (A. um 1448) *curtem Blomendale* (SUB I Nr. 484 S. 635 Anm.)  
 1379 (A. um 1448) *bona in Blomendale p[ro]pe Werle* (SUB I Nr. 484 S. 635 Anm.)  
 1398 *Thonyes van deme Blomendale* (SUB II Nr. 899 S. 705)  
 1413 [bei] *Blomdale* (UB Oelinghausen Nr. 552 S. 213)

- 1536 *Ciriacus zum Bloemendaell* (SchRegHW 1 S. 37)  
 1543 *Sergiuß zum Bloemendael* (SchRegHW 2 S. 183)  
 1543 *Johan zum Bloemendail* (SchRegHW 2 S. 183)  
 1565 (A. 1567) *Bloemendall* (SchRegHW 1 S. 37)  
 1819 *Blumenthal* (Beschreibung Arnsberg S. 46)

I. Der Bezug auf den Ort bei Werl ist auch bei den Herkunftsnamen aufgrund der Urkundeninhalte wahrscheinlich (vgl. Mehler, Werl S. 517). Gegen Jellinghaus, Ortsnamen S. 42, Holthausen, Ortsnamen S. 230 und Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 wird 1220 der ON bzw. Herkunftsname nicht genannt. In der fraglichen Urkunde WUB VII Nr. 119 S. 86f. wird lediglich ein *Antonius villicus* erwähnt, den SUB I Nr. 155 S. 199 mit dem 1230 genannten *Antonius miles dictus de Bloemendale* identifiziert.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 23 nimmt als GW *-dāl* 'Tal' an, ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 42.

III. Bildung mit dem GW *-dāl* und dem BW mnd. *blōme* 'Blume' oder dem PN *Blōme*. Das GW paßt zur Lage Blumenthals in einer flachen Talmulde. Das BW ist dagegen mehrdeutig. Bei ON-Bildungen mit *Bluome/Blōme* handelt es sich um einen relativ jungen ON-Typ. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 489 belegt vor 1200 nur einen ON, betont aber das häufige Vorkommen ab dem 13. Jh. Dem BW könnte ein schwach flektierter PN *Blōme* zugrunde liegen. Als Rufname ist er vor 1200 kaum faßbar (Förstemann, Personennamen Sp. 317), auf as. Boden gar nicht. In Westfalen ist im späteren 13. Jh. *Blome(n)* nach Ausweis der Register der einschlägigen Urkundenbücher (WUB III S. 8; WUB IV S. 1232; WUB VII S. 1350) einige Male als Beiname oder Familienname belegt. Das Appellativ mnd. *blōme* 'Blume, Blüte', übertragen auch 'das Beste', ist in ON als Bezeichnung für den Graswuchs und die Waldweide gedeutet worden (Bach, Ortsnamen I § 367). Diese Verwendungsmöglichkeit von *blōme* wird durch einige mnd. Appellative gestützt, etwa *blōmekere(n)* 'Eichenwald, -holz' und *blōmēkeren* 'Eichelmast'. Mnd. *blōmwāre* bezeichnet die Berechtigung, *blōmholt* 'hartes Holz, das beste Holz' zu schlagen (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 298f.). Im südl. deutschen Sprachgebiet ist für mhd. *bluome* außer 'Blume, Blüte' auch eine Bedeutung 'Nutzen, Ertrag eines Landgutes (besonders an Gras und Heu)' bezeugt (Lexer, Handwörterbuch I Sp. 315), und mhd. *bluombesuoch* bedeutet 'Viehtrieb, Weiderecht'. Die Bedeutungsentwicklung ist offenkundig durch die übertragene Bedeutung 'Blüte' als 'das Beste' einerseits und 'Blüte' als 'das Aufblühende', 'der Ertrag' andererseits zu erklären. Der ON dürfte also eher durch ertragbringendes Nutzland für Weide- oder Waldwirtschaft motiviert sein als durch das Vorkommen von Blumen (vgl. NOB III S. 100). Bach, Ortsnamen II § 718 nennt noch die Möglichkeit, ON wie *Freudental*, *Liebental*, *Blumenfeld*, *Rosental* als „Locknamen“ für Siedler zu verstehen, was für die lange besiedelte Gegend bei Werl nicht historisch zu untermauern ist. Die Deutung bleibt insgesamt unsicher; keine der Möglichkeiten ist einwandfrei auszuschließen.

#### **BLUMROTH (Wolver)**

- 1282 *Christiano de Blumenrode opidano Susaciensi* (WUB VII Nr. 1835 S. 851)  
 1292 *Johannes dictus Blumenrot* (WUB VII Nr. 2238 S. 1058)  
 1293 *Cristianus de Blumenrode* (WUB VII Nr. 2282 S. 1084)  
 1395 *Johann Blumenrot* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 29 S. 21)  
 1441 *Blumenroide* (Chroniken dt. Städte 21 S. 363 Z. 37)

1486 *bij dem Blumenroide* (Chroniken dt. Städte 24 S. 76 Z. 13)

1685 *Blomenrodt* (Koske, Bördekataster S. 32)

1685 *bei Blumenrot* (Koske, Bördekataster S. 213)

I. Die Urkunden von 1282-1293 stehen in sachlichem Bezug zu → Schwefe, ca. 4,5 km südwestl. von Blumroth, was die Zuordnung der Herkunftsnamen zu Blumroth wahrscheinlich macht. Die bei Clarenbach, Borgeln II S. 11 genannten Belege ließen sich nicht prüfen und konnten deshalb nicht in die Belegreihe übernommen werden.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 236 setzt als GW *-rode* an und erklärt den ON als „Rodung des Blome“. Von einem Rodenamen geht auch Clarenbach, Borgeln II S. 11 aus. Dittmaier, Siedlungsnamen S. 72 stellt den vergleichbaren ON Blumenrath, Stadt Düsseldorf, zu den *-rode*-Namen mit dem BW ‘Blume’.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem BW mnd. *blōme* ‘Blume, Blüte’ oder dem PN *Blōme*. Wie unter → Blumenthal ausgeführt, handelt es bei Bildungen mit dem BW *Bluome/Blōme* um relativ junge ON. Als BW kommen sowohl ein schwach flektierter PN *Blōme* (so bereits Holthausen) oder das Appellativ mnd. *blōme* in Frage. Eine Entscheidung ist nicht sicher zu treffen; beide bereiten bei einer Erklärung Schwierigkeiten. Für einen jüngeren Rodenamen ist die Verbindung mit einem Beinamen nicht gänzlich auszuschließen. Die Motivation des ON durch mnd. *blōme* ‘Blume, Blüte’ ist nur mit erheblicher Unsicherheit genauer bestimmbar und könnte sich auf eine jüngere Bedeutungsentwicklung zur Bezeichnung nutzbaren Landes beziehen, in diesem Fall vielleicht auf Weideland.

#### † **BOBINCHUSEN**

Lage: Im Kirchspiel Cappel (Lippstadt).

1321 *in Bobinchusen* (WUB XI Nr. 1742 S. 1021)

1536 *Bobbinkhuiß* (SchRegHW 1 S. 80)

1543 *Schulte Botinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 154)

1543 *Schulte Bobinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 154)

1543 *Schoulte Bubbingkhuiß* (SchRegHW 2 S. 154)

1565 (A. 1567) *Schulte zu Robbingkhausen* (SchRegHW 1 S. 80)

I. Gegen Jellinghaus, Ortsnamen S. 96, der den Beleg von 1321 als *Bobbinchusen* zitiert, zeigt die Urkunde einfache *-b*-Schreibung. Die Belege der Schatzungsregister (SchRegHW) sind unter Her[r]jnghausen eingetragen. 1565 liegt, wie die Parallele 1543 zeigt, ein Schreibfehler vor (*R-* statt *B-*), ebenso 1543 in der Form mit *-t-*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bōbo*. Der häufig bezeugte PN erscheint ndt. auch als *Bōvo* (Förstemann, Personennamen Sp. 317f.; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179). Er ist wahrscheinlich als Lallform (Bach, Personennamen I § 74; Kaufmann, Ergänzungsband S. 64f. und S. 74) aufzufassen. *Bōbo* kann nach NOB IV S. 72 eine hochdeutsche Form oder niederdeutsche Lautvariante sein (vgl. auch Lasch, Grammatik § 290). Im Süden von Cappel liegt der Böbbinghof. Möglicherweise hat sich der Name dort erhalten. Deutung also: ‘bei den Häusern der Leute des *Bōbo*’.

IV. WUB XI Nr. 1742 S. 1021 Anm. 1.

† **BOCHOVEN**

Lage: Bei Soest.

1231 *mansum in Bochoven* (WUB VII Nr. 374 S. 161)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nimmt als GW *hof*, *hove* 'Hof' an.

III. Bildung mit dem GW *-hof* im Dat. Pl. und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'. Das BW bezieht sich auf Eigenheiten des umgebenden Geländes, hier einen Buchenbestand (zum Typ Derks, In pago Borahton S. 2f.).

IV. SUB III S. 565; WUB VII S. 1351.

† **BOCKHÖVEL**

Lage: Zwischen Dinker und Welper, westl. von Matena (Welper). Peine erwähnt eine bei Bockhövel ergrabene Motte. 1441 ist in einer Klageschrift des Kölner Erzbischofs vom dortigen *berchfrede* 'Bergfried' die Rede. Das Rittergut wurde nach Stein 1684 an Johann Ernst zu Krane, den Herrn von Matena verkauft. Nach Grusemann sind die Gebäude, soweit bekannt, 1852 abgebrochen worden.

1336 *Johannes dictus Clot de Bochouele famulus* (SUB II Nr. 654 S. 261)

1341 *Johannes dictus Cloyt van den Bochovele* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 93)

1413 *Johan Clot van Bockhouele* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 97)

1441 *zo Bockhovele* (Chroniken dt. Städte 21 S. 356 Z. 39)

1521 *Rotger Ketteler zum Boichovel* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 101)

1552 *Jaspar Ketteler zum Boickhovell* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 102)

1601 *Bockhövel* (Grusemann, Frühgeschichte S. 333)

1685 *an den Bockhuffel* (Koske, Bördekataster S. 100)

1685 *Bockhövel* (Koske, Bördekataster S. 124)

1685 *vom Hause Boeckhövel* (Koske, Bördekataster S. 129)

1685 *zum Bockhöfel gehörig* (Koske, Bördekataster S. 260)

1724 *Bockhövel* (Meister, Schatzbuch S. 164)

III. Bildung mit dem GW *-hövel* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'. Das GW liegt auch in → † Jockenhövel vor. Die *-ck*-Schreibung des BW steht im Mnd. auch nach Langvokal und zerdehntem Vokal (Lasch, Grammatik § 336), so daß beim vorliegenden ON kein Hinweis auf einen Kurzvokal vorliegt. Der Name ist als 'Buchenhügel' zu deuten.

IV. Grusemann, Frühgeschichte S. 330; Peine, Burgen S. 130; Schoppmann, Flurnamen I S. 44; Stein, Dinker S. 16f.

**BÖCKUM** (Erwitte)

1260 [in] *Bochem* (LR II Nr. 492 S. 18)

1275 (A.) *bona in Bokhem prope rivum sita* (WUB VII Nr. 1545 S. 706)

1276 *in Boheim* (WUB VII Nr. 1583 S. 724)

1276 *in Būhem* (WUB VII Nr. 1587 S. 725)

1282 *bona quedam sita in Būchiem* [!] (WUB VII Nr. 1804 S. 834)

1282 *apud Bucheim et Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1855 S. 860)

1286 *bona sua dicta Ostdorpt* [!] *sita in Bocheim* (WUB VII Nr. 2004 S. 941)

- 1295 *in Bochem* (WUB VII Nr. 2335 S. 1115)  
 13. Jh. (dors.) *Büchem* (WUB VII Nr. 1583 S. 724)  
 13. Jh. (dors.) *Büchen* (WUB VII Nr. 1587 S. 725)  
 13. Jh. (dors.) *de Büchem* (WUB VII Nr. 1804 S. 835)  
 13. Jh. (dors.) *de Bochem et Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1855 S. 860)  
 1313 *curtis in Bochem* (WUB XI Nr. 1031 S. 595)  
 1371 (A. um 1448) *Bokem* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)  
 1392 *to Bochem in dem kerspele to Horne* (Heitkemper, Horn S. 34)  
 14. Jh. (dors.) *de curtibus Bochem et Rolueslo* (WUB XI Nr. 1031 S. 596)  
 1536 *Boeckhem* (SchRegHW 1 S. 72)  
 1543 *Bueken* (SchRegHW 2 S. 143)  
 1549 *Rediger Wessler zu Bochein* (SchRegHW 2 S. 215)  
 1565 (A. 1567) *Bockheim* (SchRegHW 1 S. 72)  
 17. Jh. (dors.) *Fahlenhoff in Bockum* (WUB VII Nr. 2335 S. 1115)  
 1880 *Böckum* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 35)

I. Mit Bockum südl. von Freienohl, Hochsauerlandkreis, liegt nicht weit entfernt ein identisch gebildeter Name vor, der die Belegzuordnung erschwert. Als erster sicherer Beleg für Böckum kann die in den Lippischen Regesten zitierte Urkunde aus dem Jahr 1260 gelten. Kriterien für eine Identifizierung von Belegen mit Böckum sind etwa die Zugehörigkeit zum Kirchspiel Horn, die Nähe zu und gemeinsame Angelegenheiten mit Lippstadt und Erwitte oder die gleichzeitige Nennung von → Lohe oder → Stirpe.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und der Baumbezeichnung 'Buche', as. *bōka*, mnd. *bōke* als BW. Die in den Belegen des 13. Jh. auftretenden Graphien wie *-ū-* und *-u-* stehen für *-ō-* (Udolph, Fränk. ON S. 45f.; Lasch, Grammatik § 160). Die Kürzung des Vokals ist durch Einfluß der schweren Folgesilbe zu erklären (Sarauw, Lautlehre S. 236f.; vor allem S. 237 zu westfäl. *bōke*). Das GW zeigt einige Male *-heim*, was sich teils dadurch erklärt, daß es sich um Kölner Quellen handelt. Selten tritt *-en* auf, und jünger erscheint *-um*, das auf Kürzung des Vokals *-ē-* > *-e-* oder *-ə-* beruht. Dieser kann speziell vor Labialen seine Klangfarbe zu *-u-* verändern (Lasch, Grammatik § 212ff.). Deutung: 'Siedlung bei Buchen'.

#### † BODINCHUSEN

Lage: Bergmann lokalisiert die Siedlung östl. von Oestereiden (Rüthen).

- 1297 *in villa Bodinchusen* (WUB VII Nr. 2422 S. 1159)  
 1311 *in Bodinchusen* (WUB XI Nr. 852 S. 488)  
 1357 *Bodinchusen* (WUB XI Nr. 852 S. 488 Anm. 1)  
 1357 *super bonis in Bodinchusen prope Eden* (WUB XI Nr. 852 S. 488 Anm. 1)  
 1442 *Beudinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 628 S. 234)  
 1474 *Boudynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 714 S. 261)  
 1497 *gud und hoff tho Bodinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 146)  
 1503/1505 *eynen teynden gelegen tusschen Oesten Eden unde Landestroit genant dey teynden to Bodynchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 146)  
 1504 *des hoves zu Bodinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 146)

I. Bergmann, Wüstungen S. 146 liest den Beleg von 1442 *Bendinchusen*. Er setzt den ON als *Bosinchusen* an, obwohl die von ihm genannten Belege überwiegend *-d-* zeigen. Die *-s-*haltigen Belegformen sind möglicherweise zu → † Bosinchusen zwischen Rüthen

und Kallenhardt zu stellen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bōdo*. Der gut bezeugte PN (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178) ist mit NOB IV S. 58f. etymologisch an ein nur in Namen enthaltenes germ. \**baudiz* ‘Gebierter’ anzuschließen. Vergleichbare ON bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 497ff. Wenn 1442 nicht eine Verschreibung vorliegt, ist *-eu-* aus umgelautetem *-ō-* diphthongiert worden (Lasch, Grammatik § 204; vgl. auch → Beusingen). Schreibungen mit *-ou-* können ein *-ō-* (< germ. \**-au-*) anzeigen, was in der Schriftlichkeit seit as. Zeit belegbar ist (Gallée, Grammatik § 98; Lasch, Grammatik § 165f.). Möglicherweise ist aber auch hier eine Diphthongierung als jüngere Lautentwicklung anzusetzen (Lasch, Grammatik § 202 und § 205). Deutung des ON: ‘bei den Häusern der Leute des *Bōdo*’.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 146; BuK Lippstadt S. 84; WUB XI Nr. 852 S. 488 Anm. 1.

#### † **BODINCSELE**

Lage: Kreis Soest? Die Urkundeninhalte haben Betreffe und Zeugen u.a. im Raum Lippstadt-Erwitte, aber auch Rumbeck, Hochsauerlandkreis. Es handelt sich kaum um Bösensell, Kr. Coesfeld. Das Auftreten allein eines Namenträgers aus dem genannten Ort läßt keine Angaben über Lage, Größe und Funktion des Ortes zu.

1264 (A. 14. Jh.) *Johanne de Bodincsele* (WUB VII Nr. 1174 S. 533)

1269 *Johannes de Bodincsele* (WUB VII Nr. 1319 S. 599)

III. *-ingsele*-Bildung mit dem Kurznamen *Bōdo* (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178; → Bodinchusen) als BW. Zur etymologischen Anbindung des PN vgl. → Bodinchusen und NOB IV S. 58f. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Bōdo*’.

#### † **BOESENWINKEL**

Lage: Bei Bettinghausen (Bad Sassendorf).

1323 *agris in Bettinchōsen iuxta Bōsenwinkele situatis* (WUB XI Nr. 1929 S. 1152)

1366 *agris in Bettinchusen iuxta Bosenwinkele in parochia Ostinchusen* (Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 16)

I. Ob ein von Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen S. 14 zu 1342 verzeichneter Beleg für Land *zum Wynkel*, das zum Hof Bettinghausen gehört, auf Boesenwinkel zu beziehen ist, ist unsicher.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Der beiden Belege lassen keinen sicheren Aufschluß darüber zu, ob es sich um eine Siedlungsbezeichnung oder einen FlurN handelt. Als BW ist entweder der PN *Bōso* (→ Beusingen, → † Bosinchusen) zu vermuten oder das Adjektiv mnd. *bōse* ‘böse, schlimm, übel’ (vgl. Schröder, Namenkunde S. 297). Der Name bezeichnet also einen ‘Winkel des *Bōso*’ oder einen Ort ‘zum/beim schlechten Winkel’, wobei der Grund für die abwertende Bezeichnung nicht ersichtlich ist. In Betracht käme etwa die Bodenqualität.

IV. WUB XI Nr. 1929 S. 1153 Anm. 4.

**BOHNENBURG** (Warstein)

1396 *dye Bonnenborch* (UB Geschlecht Meschede I Nr. 96 S. 84)

1536 *Thomas zu Boenenberg, pauper* (SchRegHW 1 S. 100)

1536 *Herman Harckenrock zu Boenenberg [pauper]* (SchRegHW 1 S. 100)

1543 *Boenenbergh* (SchRegHW 2 S. 123)

1841 *Bohnenburg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 125)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 nennt den ON unter *berg* (bei Rüthen) und S. 40 unter *burg* (bei Meschede). Es dürfte sich um denselben Ort handeln. Er zitiert den Beleg von 1396 als *Bonnenburch*, was nach UB Geschlecht Meschede I Nr. 96 S. 84 zu korrigieren ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 und S. 40 stellt den Namen zu den Bildungen mit dem GW *-berg* bzw. *-burg*.

III. Bildung mit dem GW *-burg* oder *-berg*. Zum Wechsel von *-burg* und *-berg* vgl. Schröder, Namenkunde S. 201. Die Lage des Ortes bei markanten Erhebungen paßt sowohl zu 'Berg' als auch zu 'Burg', da befestigte Plätze häufig an erhöhter Stelle angelegt werden. Es ist unklar, welches der beiden GW das ursprüngliche ist, da sich über mögliche ältere Umdeutungsvorgänge nichts sagen läßt. Als BW kommt trotz der heutigen Schreibung nicht mnd. *bōne* '(große) Bohne' in Betracht. Mit dem Wort werden FlurN für entsprechende Anbauflächen gebildet (*Bohne(n)kamp*, *Bohmland*, *Bohnenstück*, vgl. Bach, Ortsnamen I § 286, § 371 und § 375). Die Bohne als Kulturpflanze (Hopf, Bohne S. 183f.) ist jedoch kein charakteristischer Pflanzenbewuchs für eine Geländeerhebung, paßt also nicht zu *-berg*, zumal die Höhenzüge der Umgebung bewaldet sind. Es existiert zwar ein mnd. Appellativ *bōnenberch* 'Bohnenrieden, -haufe' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 316), aber damit wird eine bestimmte Menge geernteter Bohnen bezeichnet (vgl. zu *Diemen* <sup>1</sup>DWB II Sp. 1103). Als Siedlungsname ist es auszuschließen. Auch als BW zu *-burg* ist *bōne* unwahrscheinlich. Es bleibt für das BW die Annahme eines schwach flektierten PN, etwa *Bono*, dessen Etymologie unklar ist (Förstemann, Personennamen Sp. 326; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 67f.), vielleicht auch *Būno* (→ Büninghausen). Der ON ist also etwa als 'Burg/Berg des *Bono/Būno*' zu verstehen.

**BÖKENFÖRDE** (Lippstadt)

1005/1006 *in villa Puochine* [...] (MGH DH II. Nr. 121 S. 147; Abb. Ruholl, Erwähnung S. 44f.)

1005/1006 (A. 14. Jh.) *in villa Puochinefürti dicta* (MGH DH II. Nr. 121 S. 147)

1005/1006 (A. 15. Jh.) *in villa Bochinefurte dicta* (MGH DH II. Nr. 121 S. 147 Anm. i)

z.J. 1006 (um 1160) *in villa Bochinevordi* (Vita Meinwerci Kap. 10 S. 17 Z. 6)

z.J. 1015 (um 1160) *Bekinavvo* (Vita Meinwerci Kap. 35 S. 36 Z. 20)

z.J. 1015 (um 1160) *Bokinavordi* (Vita Meinwerci Kap. 37 S. 37 Z. 5)

1015-1036 *Bokinavurdi* (WUB I Cod. Nr. 87 n. III S. 65)

1185 *Gerwinus de Bukenevorde* (WUB I Cod. Nr. 451 S. 178)

1194 *filium Herimanni de Bokenevorde* (WUB II Cod. Nr. 540 S. 237)

1207 *in Bukennevurde* (WUB VII Nr. 56 S. 24)

1231 *in decima Bokenvorde* (WUB VII Nr. 373 S. 160)

1242 *Gerwino de Bokenevorde* (WUB VII Nr. 530 S. 235)

1250 (A. 14. Jh.) *in Bokenevorde* (WUB VII Nr. 736 S. 326)

- 1253 *Fridericus de Bokenvörde* (WUB VII Nr. 815 S. 363)  
 13. Jh. *de Bükinevorde* (1100 Jahre Erwitte, Tafel 27)  
 1378 *Bockenevorde* (Oediger Liber Valoris S. 94 XXI 36 Anm. a)  
 Ende 14. Jh. *Buckenvorde* (Wand, Erwitte S. 279)  
 1440 *Bockenevorde* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 36 Anm. a)  
 1536 *Boeckenfuerde* (SchRegHW 1 S. 59)  
 1565 (A. 1567) *Bueeckenfuerde* (SchRegHW 1 S. 59)  
 1589 *Jungeman to Bokenforde* (CTW V S. 347)  
 1819 *Boeckenfoerde* (Beschreibung Arnsberg S. 32)

I. Das Original der Urkunde König Heinrichs II. von 1005/1006 ist nur fragmentarisch erhalten. Ruholl, Erwähnung S. 45 und S. 50ff. teilt trotz einer Untersuchung der Urkunde unter Quarzlicht nicht mit, was vom ON noch zu lesen ist. Zur von ihm problematisierten Datierung 1005/1006 sind die Ausführungen bei Bockhorst, Oboedienz S. 55 Anm. 44 zu vergleichen. Der vollständige Text der Urkunde liegt in Abschriften des 14./15. Jh. vor. Der Beleg *Bochinefurte* der Abschrift des 15. Jh. ist aus *Puochinefurte* korrigiert (MGH DH II. Nr. 121 S. 147 Anm. i). Der Beleg *Bekinanvo* der Vita Meinweri ist aufgrund der Angaben der Edition wahrscheinlich hierher zu stellen, jedoch im Zweitglied als entstellt zu betrachten. Sein *-e-* kann aus *-o-* verlesen sein.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 531 stellt den ON zu den zahlreichen Bildungen mit dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke*, ndt. *bōke*, ahd. *buohha* 'Buche, Buchenwald' und zwar hier genauer zu den Bildungen, die das Appellativ entweder im Plural zeigen oder das entsprechende Adjektiv. Das GW wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 973 zu as. *ford*, mnd. *vord*, ahd. *furt* 'Furt' gestellt. Eine Deutung im Sinne Förstemanns wird zuletzt ohne Nennung ihrer Herkunft von Ruholl, Zuordnung S. 13ff. referiert, der auch ihre topographische Plausibilität betont. Er führt sodann einen zweiten Deutungsversuch an, der zunächst auf ein 'Sumpf'-Wort zielt und sich an Ansichten Hans Bahlows anlehnt (vgl. etwa Bahlow, Namenwelt S. 49f. zum ON Bochingen). Diese werden um Ausführungen über drei angeblich vorgerm. „Wasserwurzeln“ erweitert, die in dem ON enthalten seien. Deren „Tautologie“ soll die Bedeutung des Ortes anzeigen. Als ausschlaggebendes Indiz gegen eine Deutung mit dem Wort für Buche wird das anlautende *P-* des Erstbelegs angeführt. Förstemanns Deutung wird dagegen als Volksetymologie bewertet. Tiefenbach, Furtnamen S. 279 stellt den ON zu den Namen auf *-furt*, die als BW ein Adjektiv haben, das den Bewuchs anzeige, in diesem Falle unbezeugtes as. *\*bōkīn* 'mit Buchen bewachsen', zu vergleichen mit ahd. *buohhīn*.

III. Bildung mit dem GW *-furt* und dem Adjektiv as. *\*bōkīn*, mnd. *bōken* 'buchen, aus Buche, mit Buchen bewachsen'. Die Ansätze Bahlows zur Ortsnamenkunde entsprechen weder den Anforderungen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft noch der Etymologie oder der Namenkunde und sind seit langem als unhaltbar erwiesen. Ihre scheinbare Schlüssigkeit und die Verwendung wissenschaftlicher Begriffe wie Wurzeln und Suffixe reizt immer wieder zu unkritischen Nachahmungen, und so hat das Buch seit seinem Erscheinen 1965 und durch seine Neuauflage viel Verwirrung gestiftet. In jüngerer Zeit bestätigt das einmal mehr, mit speziellem Blick auf Westfalen, eindrucklich mit einschlägigen Beispielen und weiteren Hinweisen Derks, Altena S. 67f., S. 102, S. 107 und S. 117. Von den zahlreichen weiteren fachwissenschaftlichen Stellungnahmen seien nur genannt: Wesche, Besprechung Bahlow; Udolph, Besprechung Bahlow; zum Gesamtproblem: Reichardt, Nachfolger. Der von Ruholl vorgetragene zweite Deutungsversuch baut Bahlow im skizzierten Sinne aus und ist deshalb abzulehnen. Tatsächlich läßt

sich der ON mit Förstemann als ndt. Bildung erklären. Zunächst ist festzustellen, daß der Beleg 1005/1006 in hdt. Gestalt erscheint. Das zeigt die Wiedergabe der Vokale in as. *bōk-* als ahd. *puoch-* und as. *ford* als ahd. *furt* (so ist der von Tiefenbach, Furtnamen S. 265 festgestellte *-u-*Vokalismus zu erklären), aber auch des *-d-* in as. *-forde* als *-t-*. Das anlautende *P-* ist als oberdeutsche Variante des anlautenden *B-* zu erklären (Ahd. Gramm. § 136). Die Schreibungen sagen also vor allem etwas über den Sprachstand des Schreibers der königlichen Kanzlei aus. Lautlich entsprechen die Formen im übrigen den folgenden ndt. Belegen. Mitte des 12. Jh. setzt die Vita Meinwerci diese Form ins Ndt. um (Vita Meinwerci S. 17 Z. 6 mit Anm.). Auch die Abschrift des 15. Jh. der Urkunde von 1005/06 vollzieht das teilweise. Die weitere Entwicklung des ON zeigt den Umlaut der Stammvokale von GW und BW durch die nachfolgenden *-i-*, Abschwächung der Nebentonvokale zu *-e-* und Schreibvarianten ohne sprachlichen Belang. Beim BW tritt gelegentlich auch *-u-* und *-û-* als Graphie für *-ō-* und dessen Umlaut auf (Lasch, Grammatik § 157 und § 160). Der Umlaut ist spätestens im 12. Jh. vollzogen, wie die Abschwächung der *-i-* zu *-e-* zeigt. Die heutige Form ist Mitte des 16. Jh. erreicht.

Im Südwesten von Bökenförde überquert heute der Grandweg die Pöppelsche und die Gieseler. Über die Wichtigkeit von Furten in alter Zeit orientiert Ellmers, Furt. Sie machen die eigentliche Bedeutsamkeit der Stelle aus und sind ein wichtiger Ansiedlungsfaktor. Tiefenbachs Deutung des Erstglieds als Adjektivs erscheint einleuchtend. Der Typus der Adjektive auf *-in* ist im As. weniger gut bezeugt als im Ahd., wo er reich entfaltet ist (Splett, Wörterbuch II S. 286ff.). Wie die entsprechenden Bildungen zeigen, signalisiert das Suffix noch durchaus allgemeine Zugehörigkeit und ist nicht auf das später vorherrschende 'bestehen aus' einzuschränken (vgl. auch Wilmanns, Grammatik II § 327 S. 437f.). Daher kann mit Tiefenbach eine *\*bōkina ford* als 'mit Buchen bewachsene Furt' umschrieben werden, nicht zwangsläufig als 'Furt aus Buchenholz', wengleich Sicherungen von Furten mit verschiedenen Materialien durchaus archäologisch bezeugt sind (Ellmers, Furt). Da das Adjektiv im Nom. Sg. erscheint, ist von einer Zusammenrückung *bōkinaford* auszugehen, mit der zunächst die Furt selbst benannt wurde und danach im lokativischen Dativ die dort entstandene Siedlung. Vergleichbare Bildungen mit anderen Baumbezeichnungen sind z.B. *Eichinaberg* (zu 'Eiche', Förstemann, Ortsnamen I Sp. 50, sieben ON vor 1200) und → Eickelborn (1250 *Ekeneberne*), möglicherweise 9. Jh. *Lindinawinca* (zu 'Linde'; wüst bei Prüm, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 84). Gegen das Substantiv als BW, hier dann im Plural, sprechen die Belegformen, die vor dem *-n-*, die bis zur Abschwächung zu *-e-* ein *-i-* aufweisen. Die Pluralendungen zeigt zwar verschiedene Varianten, allerdings kein *-ina* (Gallée, Grammatik § 307 Anm. 5, § 308 Anm. 1, § 335 und Anm. 6). Insgesamt ist der ON mit Tiefenbach als Ort 'an einer mit Buchen bewachsenen Furt' zu umschreiben.

#### **BÖNNINGHAUSEN** (Geseke)

- 1320 (A. 15. Jh.) *in Beynchusen* (WUB XI Nr. 1688 S. 989)
- 1536 *Burschafft Bennyngkhuußen* (SchRegHW 1 S. 89)
- 1543 *Burschafft Benninghaußen* (SchRegHW 2 S. 129)
- 1565 (A. 1567) *Bwirschafft Benninckhaußen* (SchRegHW 1 S. 89)
- 1577 *Benningkhausen* (SUB III Nr. 1029 S. 262)
- 1577 *Benninghaußen* (SUB III Nr. 1029 S. 263)
- 1819 *Boenninghausen* (Beschreibung Arnsberg S. 34)
- 1841 *Bönninghausen* (*Bennighusen*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 131)

I. Schneider, Ortschaften S. 20 führt unter den bis 1300 bezeugten Ortschaften lediglich ein Bönninghausen bei Dortmund-Kurl an. Ein Beleg *de Benninchuson* der Urb. Werden I S. 250 Z. 22 aus dem zweiten Drittel des 12. Jh. gehört eher zu → Benninghausen (Lippstadt). Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 zieht einen Beleg 1313 (A.) *in Boninghusen* (SUB II Nr. 556 S. 120) heran. Das ist nicht zwingend. Das SUB III S. 566 redet nur von einem Ort bei Lippstadt, doch auch dafür gibt es keinen Anhaltspunkt, nicht einmal für die Lokalisierung auf dem heutigen Kreisgebiet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Benni/Benno*; vgl. → † Benninghausen. Trotz der kontrahierten Form von 1320 ist die Bildung in der beschriebenen Weise zu bestimmen. Die älteren Belege zeigen im Erstglied der Bildung den Vokal *-e-*. Die heutige Form ist auf Rundung des *-e-* zu *-ö-* zurückzuführen. Diese Form setzte sich möglicherweise zur Unterscheidung von Benninghausen durch. Daß das allerdings auf einem Eingriff der preußischen Regierung nach 1843 beruhe (so Lütis, Geseke S. 100), um das zweimalige Vorkommen desselben Namens im damaligen Kr. Lippstadt zu beseitigen, ist unwahrscheinlich. Es gibt keinen Hinweis auf ein solches Vorgehen (ausführlich: Reekers, Gebietsentwicklung). Vielmehr liegt die Form mit *-ö-* bereits 1819 in einer preußischen Statistik des Regierungsbezirks Arnberg vor. Bei v. Viebahn wird andererseits noch 1841 neben *Bönninghausen* auch *Bennighusen* als gängige Form verzeichnet. Mithin ist ein längerwährendes Nebeneinander beider Formen anzunehmen, von denen das längst vorhandene *Bönninghausen* zur amtlichen Schreibung geworden ist. Eine solche lautliche Differenzierung bei Namen auf gleicher Grundlage ist nicht ungewöhnlich. Sie findet sich im Kr. Soest in deutlicher Ausprägung z.B. bei → Bettinghausen und → Bittingen, wo sie bereits mittelalterlichen Ursprungs ist. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Benni/Benno*' zu deuten.

### BORG, HAUS (Werl)

1324 *Euerardus de Borgh, iudex* (WUB XI Nr. 2041 S. 1217)

1326 *Conradus dictus van der Borch* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 22)

1333 *Everhardus dictus van der Borg* (Preisung, Büderich S. 172)

1429 [Peter v. d.] *Borgh* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 24)

1515 *Lyllye van Plettenbergh thor Borch* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 28)

1543 *Jorgen vom Plettenberch zum Bruich* (SchRegHW 2 S. 211)

1543 *Jesper von Plettenberch zum Bruh* (SchRegHW 2 S. 211)

1549 *Plettenberg zur Borg* (SchRegHW 2 S. 214)

1549 *Jasper zu Plettenberg zur Borg im Ampt Werlle* (SchRegHW 2 S. 216)

1566 *Erben Jürgens zu Plettenbergh zur Burch* (Seibertz, Quellen III S. 218)

1584 *Johann Schenkink zur Borch* (Seibertz, Quellen III S. 225)

1652/53 [Caspar v. Plettenberg] *zu Borge* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 32)

1819 *Borg* (Beschreibung Arnberg S. 48)

1841 *Haus Borg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 111)

I. Preisung, Büderich S. 172 stellt aus genealogischen Gründen einen 1313 genannten *Euerh[ardus] dictus de Curia* (SUB II Nr. 553 S. 123) hierher, dessen lateinischer Herkunftsnamenname als Übersetzung von *borg* gelten könne. Nach Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 22 sind auch die 1324-26 genannten Personen zu Haus Borg zu stellen. Die Belege der Schatzungsregister von 1543 liest Hömberg, Geschichtliche Nachrichten

17 S. 29 *zum Burich* und *zum Borich*.

II. Preisung, Buderich S. 172 nennt *borg* eine Entsprechung zu lat. *curia*.

III. Der Name besteht aus dem Simplex as. *burg*, mnd. *borch* 'Burg, festes Haus' (vgl. → Borghausen). Da auch eine *curia*, also ein Hof, durch seine Einfriedung befestigt sein konnte, könnte Preisings Annahme zutreffen; üblicherweise entspricht *borch* aber eher lat. *castrum*, *castellum* oder *urbs*. In den Schatzungsregistern von 1543 dürften eher Fehlschreibungen als eine Umdeutung des ON zu *Bruch* vorliegen, wie die übrigen Belege zeigen. Bis auf die üblichen Varianten von mnd. *borch* hat der Name keine nennenswerte Entwicklung durchlaufen, was an der fortwährenden Stützung durch das gebräuchliche Appellativ liegt. Die neuzeitlichen Formen mit *-u-* zeigen hochdeutschen Einfluß.

### BORGELN (Welver)

z.J. 1021 (um 1160) *Burclawn* (Vita Meinwerci Kap. 172 S. 96 Z. 4)

1166 *iuxta Burgelon* (REK II Nr. 840 S. 143)

1166 *iuxta Borgelon* (WUB Add. Nr. 54a S. 49)

1186 (A. 14. Jh.) *Borgelen* (SUB I Nr. 90 S. 124)

1200 *in Burgele* (WUB VII Nr. 2 S. 2)

1260 *in villa Borgelen* (WUB IV Nr. 844 S. 441)

1263 *Gotscalcus de Borgelen* (WUB VII Nr. 1126 S. 511)

1263 *Godescalcus de Burgelen* (WUB VII Nr. 1126 S. 511)

1282 *Borichardus de Borgelen miles* (WUB VII Nr. 1810 S. 838)

1291 *Bürgelen* (REK III Nr. 327 S. 195)

1308 (A. um 1400) *Burgelen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 24)

1343 *de Borghelen* (REK I Nr. 1038 S. 310 Anm. 1)

1383 *deme schulden van Borghelen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 544 S. 294)

1445 (A. um 1550) *vor Borgelen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 60 Z. 25)

1510 *Burgelen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 24)

1543 *de schulde to Borgelen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 185 S. 110)

1685 *Borgeln* (Koske, Bördekataster S. 37)

I. Die Zuordnung des ersten Belegs ist umstritten. Während die MGH DH II. S. 767, Vita Meinwerci S. 139 und Schneider, Ortschaften S. 22 ihn hierher stellen, hält Koske, Borgeln S. 11 das für nicht sicher. Wagner, Comitatus S. 226 hingegen identifiziert *Burclawn* mit † Borchler bei Wewelsburg, Kr. Paderborn, da es unwahrscheinlich sei, „daß man mitten zwischen Gebieten des Bistums [Paderborn] eine Gegend weit außerhalb nennen wird“. Hiergegen spricht jedoch die Überlieferung von † Borchler, für das Schneider, Ortschaften S. 22 als Belege 1253-1278 *Burchlere*, *Borchlere*, *Buriglere* anführt. Der ON enthält also ein anderes GW.

II. Der ON wird seit Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122 übereinstimmend zu den Namen mit dem GW *-loh* gestellt (Holthausen, Ortsnamen S. 235f.; Koske, Borgeln S. 12 mit älterer Literatur; Udolph, Germanenproblem S. 519). BW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 635 *burg* 'Burg' (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 40). Koske, Borgeln S. 13f. greift diese Deutung auf und führt aus, daß eine frühgeschichtliche Fliehbürg nicht nachweisbar sei, wohl aber die Burg des örtlichen Adelsgeschlechts. Sie führt den ON auf eine Stellenbezeichnung zurück.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. *burg*, mnd. *borch* 'Burg, festes Haus'. An der bisherigen Deutung des Namens ist nicht zu zweifeln. Das GW erscheint im Beleg von 1021 als *-laun*, danach als *-lon*. Die Form *Burclauun* ist als Dativ Plural auf *-un* zu erklären (Gallée, Grammatik § 297; vgl. Holthausen, Ortsnamen S. 235f. mit Hinweis auf Pluralformen des GW; ebenso Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122). Der Langvokal *-ā-* ist Wiedergabe von germ. *\*-au-* (statt *-ō-* wie 1166; Gallée, Grammatik § 96f.). Der Beleg von 1166 schließt also sprachlich bruchlos an die ältere Form an. Für das BW tritt häufig die ndt. Variante *borg* ein, auch in verschiedenen Ausfertigungen der gleichen Urkunde (1166 und 1263). Das *-e-* zwischen BW und GW ist als Sproßvokal zu beurteilen. Die heutige Form erklärt sich aus der Abschwächung des schwächer betonten Stammvokals des GW bis hin zu seiner Synkopierung. Die topographischen Beobachtungen von Koske, Borgeln S. 12f. bestätigen die geschützte Lage des Siedlungsplatzes und die frühere Bewaldung der Gegend. Es handelt sich also, wie Koske darlegt, um eine Stellenbezeichnung 'bei den Burgwäldern', die zum ON wurde.

### **BORGHAUSEN (Welver)**

- 1253 *a Bodone de Borchus* (WUB VII Nr. 819 S. 364)  
 1266 *Bodo de Burghus* (WUB VII Nr. 1218 S. 552)  
 1266 *Bodo de Burchus* (WUB VII Nr. 1250 S. 565)  
 1305 *castellum dictum Borchus* (WUB XI Nr. 388 S. 201)  
 1371 *mansionem [...] dictam Borchus* (Grusemann, Frühgeschichte S. 169)  
 1605 *wegen des Borchoffes* (v. Klocke, Geschlecht S. 141 Anm. 157)  
 1647 *Borchhaus* (Schoppmann, Flurnamen I S. 6 Nr. 10)  
 1685 *Schulze zum Borghause* (Koske, Bördekataster S. 31)  
 1685 *oben dem Borghuse* (Koske, Bördekataster S. 282)  
 1721 *Herr von Klocke(n) auf dem Borghauß* (v. Klocke, Geschlecht S. 139 Anm. 151)  
 1841 *Haus Borghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 104)  
 dial. (1936) *Buorchiusen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 6 Nr. 10)

I. Zur Überlieferung des ON und Geschichte des Guts vgl. v. Klocke, Geschlecht S. 140f. Anm. 157; danach Clarenbach, Borgeln III S. 39; Grusemann, Frühgeschichte S. 169ff.

II. Clarenbach, Borgeln III S. 39 führt den Namen auf die 1305 (Datierung nach WUB XI) erstmals bezeugte Burg zurück. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 und Holthausen, Ortsnamen S. 232 stellen ihn zu den Bildungen mit *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* (hier im Sg. als *-hūs*) und dem BW as. *burg*, mnd. *borch* 'Burg, festes Haus'. Der ON erscheint lange ausschließlich als Singular und ist erst später an die Namen auf *-hūsen* angeglichen worden. 1605 tritt als GW *-hof* in einer Quelle auf, die sich auf die Abgaben des Hofes bezieht. Der Wechsel von *-hūs(en)* und *-hof* ist auch sonst gelegentlich zu beobachten und beruht wie hier meist auf der Bezeichnung eines bestimmten Hofes einer Siedlung oder eines Guts, zuweilen dem letzten verbliebenen einer früheren Siedlung (vgl. → † Bosinchusen und → Söbberinghoff, Haus). Der ON ist, wie Clarenbach feststellt, durch das befestigte Haus motiviert.

### **[†] BORLINCHUSEN**

Lage: Überbaut im Süden der Stadt Lippstadt. Bergmann zählt den ON „zur Schicht früh aufgegebener Siedlungen im Stadtumfeld von Lippstadt“. Der Beleg von 1534 er-

gibt den Hinweis auf die Lokalisierung. Zur *Suderpoirten* ist auf den heutigen Straßennamen *Südertor* im Süden Lippstadts hinzuweisen.

1240 *inter molendina Burlinchusen et Cleye* (WUB VII Nr. 487 S. 216)

1269 *ortos quosdam apud locum Borlinchusen* (WUB VII Nr. 1310 S. 593)

1269 (dors.) *versus Borlinchusen* (WUB VII Nr. 1310 S. 593)

1328 *Borlinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 124)

14. Jh. (dors.) *inter molendinum Cleye et Borlinchus molendinum* (WUB VII Nr. 487 S. 216)

1534 [von der] *Suderpoirten by der Moillen tho Bornynckhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 124)

16. Jh. (dors.) *bei der Borlinckhuser mullen* (WUB VII Nr. 1310 S. 593)

I. Gegen WUB VII S. 1355 wird in den Urkunden Nr. 487 und Nr. 1310 nicht Borlinghausen bei Warburg, Kr. Höxter, genannt, sondern die Wüstung bei Lippstadt (vgl. Schneider, Ortschaften S. 23).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Burilo*. Bergmann, Wüstungen S. 124 nimmt an, daß der Ort bereits 1269 wüst war, da die Quellen keine eigentliche Siedlungsbezeichnung wie *villa* mehr verwenden, vielmehr nur von einem *locus* 'Ort' und der Mühle die Rede ist. Es ist kaum abzuschätzen, welche Entwicklung der ON vorher vollzogen hat und wie lange seine Form nicht mehr durch den Gebrauch von Einwohnern stabilisiert wurde. Zum Vergleich: Schneider, Ortschaften S. 23 gibt die Frühbelege von Borlinghausen bei Warburg mit 1066 *Burchartinchusen* und um 1120 *Burchardinehuson* an. Ableitungsbasis ist hier der PN *Burchart* (Förstemann, Personennamen Sp. 348). Dieser ON hat sich also gravierend gewandelt. Unter der Voraussetzung, daß im vorliegenden Fall keine solche Veränderung eingetreten ist, liegt im Erstglied ein PN der Gestalt *Burl-/Borl-* vor. Es handelt sich um eine mit *-l*-Suffix gebildete Koseform zu einem PN des Stammes BURI, zu erschließen etwa als *\*Burilo*. Förstemann, Personennamen Sp. 351 verbindet diesen PN-Stamm mit as., ahd. *būr(i)* 'Behausung' (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 76). Das 1534 feststellbare Schwanken zwischen Liquid und Nasal nach *-r-* (also *-rl-/rm-*) tritt z.B. auch im ON → Berlingsen auf. Der Wandel *Burl-* > *Borl-* beruht auf Vokalsenkung vor *-r-* + Konsonant in mnd. Zeit (Lasch, Grammatik § 152). Der ON ist also wohl mit 'bei den Häusern der Leute des *\*Burilo*' zu umschreiben.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 124f.

#### † BOSINCHUSEN

Lage: Knepe lokalisiert den Ort „zwischen Kallenhardt und Rüthen am Ende des Teufelssiepen“.

1442 *Bosinghusen* (Ernst, Kallenhardt S. 15)

um 1450 *ein gud to Bosinckhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 146)

1571 *Bosinghof* (Ernst, Kallenhardt S. 15)

1597 *der Bosinghoff* (Bergmann, Wüstungen S. 146 Anm. 1113)

16. Jh. *am Bosinger Schlage* (Ernst, Kallenhardt S. 15)

1661 (A. 19. Jh.) *vorn Bosinger Schlag* (Knepe, Rüthen S. 248 Anm. 7)

1661 (A. 19. Jh.) *dorff Bosinghausen* (Knepe, Rüthen S. 248 Anm. 7)

I. Bergmann, Wüstungen S. 146 stellt die von ihm erhobenen Belege zu → † Bodinchu-

sen, das er Bosinchusen nennt. Es handelt sich jedoch um zwei verschiedene Orte.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Bōso*; vgl. dazu → Beusingen. Den gleichen PN enthalten außerdem der Name eines untergegangenen Einzelhofs in der Pfarrei Erwitte: um 1338 *Bosnickhof*[!] (SUB II Nr. 665 S. 300), um 1370 *Boysinchoff* (SUB II Nr. 795 S. 532 Anm.; Wand, Erwitte S. 277) und evtl. → † Boesenwinkel. Die Flurbezeichnung des 16. Jh. ist auf eine Form *\*Bosingen* zurückzuführen, wobei *-ingen* eine der möglichen Weiterentwicklungen von *-inghūsen* darstellt. Der Beleg auf *-hofer* erklärt sich durch die Bezugnahme auf den Einzelhof (→ Söbberinghoff, Haus). Ernst, Kallenhardt S. 15 vermutet den Namen der Wüstung in entstellter Form noch im jüngeren FlurN *Ob dem Boastfelle*.

IV. BuK Lippstadt S. 36 Anm. 6; Ernst, Kallenhardt S. 15; Knepe, Rüthen S. 221 und S. 278 Anm. 7.

### † BOWEHOFF

Lage: Beim Kloster Welper.

1295 *curtem dictam Bohhof* (WUB VII Nr. 2334 S. 1114)

1318 *curia maior, que Bv̄hof vocatur* (WUB XI Nr. 1492 S. 860)

1322 *curia, que Būhof vocitatur* (WUB XI Nr. 1884 S. 1118)

15. Jh. (dors.) *op den Bowehoff* (WUB XI Nr. 1492 S. 860)

I. Gegen WUB VII S. 1353 ist festzustellen, daß der Hof zum Kloster Welper gehört und nicht zum Stift Soest-Patroklus. In WUB VII Nr. 2234 wird die Lesung als fraglich markiert. Aus den nachfolgenden Urkunden läßt sich vermuten, daß es sich um die Falschauflösung einer *-ō*-Schreibung oder eine Verschreibung *-oh-* statt *-ov-* handelt. Der Zusammenhang zwischen den drei Stücken ist durch die Urkundeninhalte gesichert, in denen sich das Kloster Welper jeweils mit den Edelherrn von Rūdenberg u.a. über den fraglichen Hof einigt.

II. WUB XI S. 1548 führt den Hofnamen im Sachindex als „Bauhof, Haupthof des Klosters Welper“ an.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *bū(w)hof* ‘Bauhof; Ackerhof, Vollbauernhof, Meiergut’. Es handelt sich um einen Grenzfall zwischen Appellativ (so aufgefaßt in WUB XI) und Eigennamen, denn einerseits wird ein Hof in bestimmter Funktion bezeichnet, andererseits wird diese Bezeichnung wie ein Eigennamen in die Formel *curia, que ... voc(it)atur/dicitur* eingesetzt (vgl. die häufige Formel *in villa, que ... dicitur*). Das Mnd. Handwörterbuch I Sp. 366 versteht unter ‘Bauhof’ den städtischen Bau- und Zimmerplatz. Die Quellen geben nicht preis, um welche Funktion genau es sich handelte; es wird eher an die unmittelbare landwirtschaftliche Versorgung des Klosters als an Bauarbeiten zu denken sein, da die dafür üblichen Begriffe *curtis* und *curia maior* benutzt werden. Ein weiterer ON auf der Basis einer Funktionsbezeichnung für einen spezialisierten Hof ist → Schweckhausen. Zu funktionsorientierten Hofbezeichnungen vgl. auch Schüttele, Erzeugung S. 499 und Schüttele, Potthoff.

IV. WUB XI Nr. 1492 S. 860 und S. 1548.

### BREMEN (Ense)

um 1085 *iuxta [We]rele in villa Bremo appellata* (Rheinisches UB 2 Nr. 254 S. 219)

- 1149 *ecclesia Bremen* (SUB I Nr. 49 S. 64)  
 2. Drittel 12. Jh. *Liutgard de Bremen* (Urb. Werden I S. 269 Z. 6)  
 1169 [in der] *villa Breme* (REK II Nr. 935 S. 172)  
 1170 *ecclesiola que Bremis appellatur* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)  
 1215 *Giselerus sacerdos de Bremen* (WUB VII Nr. 113 S. 50)  
 1246 *in parrochia Bremin* (WUB VII Nr. 619 S. 276)  
 1269 *Boymundus rector ecclesie in Brema* (WUB VII Nr. 1312 S. 594)  
 1269 *in Brema* (WUB VII Nr. 1354 S. 616)  
 1280 *mansum quedam situm in Bremis* (WUB VII Nr. 1740 S. 803)  
 1282 *in villa Bremen* (WUB VII Nr. 1834 S. 851)  
 1295 *plebanus de Bremen* (WUB VII Nr. 2334 S. 1115)  
 1378 *Bremis* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 19)  
 1440 *Bremis* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 19)  
 1449 [im Dorf zu] *Bremmen* (UB Oelinghausen Nr. 644 S. 239)  
 1536 *Dorp Bremmen* (SchRegHW 1 S. 39)  
 1543 *Bremmen* (SchRegHW 2 S. 184)  
 17. Jh. (dors.) *Bremen* (WUB VII Nr. 1834 S. 851)  
 dial. (1940) *Briäm'n* (Schoppmann, Flurnamen II S. 103)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 568f. stellt den ON zusammen mit dem der Hansestadt Bremen, Bremerberg bei Marienmünster, Kr. Höxter, und Kleinbremen bei Rödinghausen, Kr. Herford, zu mhd. *brem* 'Rand', zu verstehen als Bezeichnung z.B. für den Wald-, Feld- oder Wiesenrain, insbesondere aber für die Randlage am Wasser. Diese Auffassung vertreten auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 35, Holthausen, Ortsnamen S. 227, Bach, Ortsnamen I § 314 und Leidinger, Ense S. 13 (vgl. Derks, Altena S. 147 Anm. 601). Holthausen, Wörterbuch S. 10 erschließt aus den ON neben as. *brem* ein as. Substantiv \**bremo* 'Rand'. Damit argumentiert Berger, Namen S. 70. Auch Derks, Altena S. 147 hält es für möglich, daß beide ON „wohl zu mnd. *brem* 'Rand, Saum', *bremen* 'säumen' gehören“ und betont, daß eine gelegentlich angenommene Namenübertragung nicht nachzuweisen sei. Er nimmt „von einander unabhängige Rand-Lagen“ an, „nach denen ein Ort als 'Siedlung in Randlage' benannt werden konnte“. Diese Deutung wird auch für den Namen der Hansestadt gegeben, wogegen allerdings Einwände vorliegen (zusammenfassend Tiefenbach, Bremen S. 434f.). Diese sind wegen der mutmaßlichen Gleichheit der Namen zu berücksichtigen. Schröder, Namenkunde S. 370 und Wesche, Ortsnamen S. 16 nehmen einen ON auf der Grundlage eines FlußN an. Schröder verweist auf den FlußN und ON Brehme, der „anderwärts mehrfach bezeugt sei“. Ein FlußN Bremen-Bach mit ON Bremen bei Fulda (Sperber, Nebenflüsse S. 11) eignet sich nach Tiefenbach, Bremen S. 435 wegen zu später Belege nicht zum Vergleich. Brehme ist nach Kettner, Flußnamen S. 35 wahrscheinlich ein Kompositum \**Brēm-aha*, dessen Erstglied zu mnd. *brēm(e)* 'Dorn-, Brombeerstrauch, Ginster' zu stellen und dessen Zweitglied *-aha* 'Wasser' sei. Diese Erklärung wird von Tiefenbach, Bremen S. 435 wegen des zu erwartenden Langvokals *-ā-* als „nicht zwingend“ abgelehnt. Er führt aus, daß ein solcher FlußN an ahd. *preman*, mhd. *bremen* 'brüllen' angeschlossen werden könnte und dann vom „Geräusch des Wassers“ motiviert sei. Für Bremen weist Tiefenbach, Bremen S. 434 aufgrund des Reims in einigen Quellen die ursprüngliche Kürze des Tonsilbenvokals nach. Im ganzen steht also die Deutung nach der Randlage der nach einem FlußN gegenüber.

III. Der ON erscheint zunächst im stark flektierten Dat. Sg. eines Femininums *Bremo*, *Brema*, *Breme*. Die ebenfalls früh bezeugte Form *Bremen* kann als Dat. Sg. schwacher

Flexion aufgefaßt werden oder als Dat. Pl. beider Flexionsarten. Die latinisierte Form *Bremis* zeigt, daß der ON schon früh als Pl. aufgefaßt wurde. Holthausens Ansatz eines *\*bremo* wäre wohl nur als Nom. Sg. schwachen Maskulinums zu verstehen, was angesichts der übrigen Formen wenig wahrscheinlich ist. Der ON hat sich später nicht mehr wesentlich verändert. Der Befund stimmt so genau mit dem des Namens der Hansestadt überein (vgl. Tiefenbach, Bremen S. 434), daß an einer sprachlichen Identität nicht zu zweifeln ist. Da durchgängig seit dem 11. Jh. *-e-* als Stammvokal bezeugt ist, kann eine Verbindung mit as. *brām* 'Ginster' und seinen mnd. Fortsetzern ausgeschlossen werden, zumal hier eine Variante mit altlangem *-ē-* fraglich ist (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 340). Es ist also wie bei Bremen an der Weser von einem Kurzvokal auszugehen. Beim westfälischen Bremen ist mnd. Dehnung in offener Tonsilbe vor losem Anschluß festzustellen, die sich mundartlich als Diphthongierung äußert (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 350f.; Niebaum, Phonetik S. 1223f.) und auf die auch der heutige hochsprachliche Langvokal zurückgeht.

Topographisch stellen beide Bremen ebenfalls genaue Parallelen dar: Die Hansestadt Bremen liegt an der Weser, durch Bremen (Ense) fließt der Bremerbach in den westl. vorbeifließenden Bannerbach, dieser in die rund 3 km entfernte Ruhr. Für eine Deutung des ON auf eine Randlage hin kommt also der Bach in Betracht, weitere Möglichkeiten (Feldrand, Waldrand) sind denkbar, aber nicht zu überprüfen. Sprachlich wäre damit ein Anschluß an mnd. *\*brem* 'Rand' gefordert (vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 346 *brēmisse*, *brēmelse* 'Verbrämung, Besatz', *brēmen* 'verbrämen, besetzen', jeweils mit markierter Tonlänge; mnd. *\*brem* ist aus diesen Wörtern und mhd. *brem* zu erschließen). Die Lage am Bach kann aber ebenso die Annahme eines ON aus einem Bachnamen begründen, wenn man die von Tiefenbach genannte Möglichkeit bedenkt. Der sprachliche Anschluß wäre dann eine as. Entsprechung zu ahd. *preman*, mhd. *bremen* 'brüllen', mnd. *brimmen* 'brüllen, schreien'. Das Gefälle des Bachs zwischen dem Teich im Ortszentrum und der Mündung in den Bannerbach ist durchaus nennenswert (ca. 6 m Höhendifferenz über ca. 630 m), so daß die Motivation durch das Fließgeräusch plausibel ist. Altbelege des Bachnamens liegen nicht vor (Schmidt, Nebenflüsse S. 11). Wie bei der Hansestadt ist eine Entscheidung zwischen beiden Deutungsmöglichkeiten schwierig, weil beide auf dieselbe geographische Gegebenheit zielen (Lage am Bach/Fluß oder dessen Name), auf lautlich ähnlichen Wörtern (*brem-*) beruhen, daher Umdeutungen nicht auszuschließen sind und im Ergebnis lediglich einen geringen Unterschied ausmachen. Die Tatsache aber, daß der ON am Anfang der Überlieferung offenkundig als Femininum auftritt, spricht eher für einen ON aus einem GewN, also aus *\*Brem-aha* 'lautes Wasser' oder einfach *\*Brema* 'die Laute'. Als lokativischer Dat. Sg. ist der ON zu verstehen als 'Ort an der *\*Bremaha*/*\*Brema*'.

**BROCKHAUSEN, HAUS BROCKHAUSEN, LÜTGENBROCKHAUSEN** (Lippetal),  
**LOERBROCKSHOF** (Bad Sassendorf)

Neben Brockhausen existieren heute nahegelegenes Haus Brockhausen und Lütgenbrockhausen. Da die Quellenbelege diese nicht explizit und sicher bezeugen, lassen sich über deren Alter keine Aussagen treffen.

ALLGEMEIN

1124 (A.) *Brochusen* (Oldenb. UB IV Nr. 2 S. 8)

1124 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Brochusen* (WUB V Nr. 37 S. 12)

1169-1179 *dimid. mansi in Bruchusen* (SUB I Nr. 80 S. 111)

- Ende 12. Jh. (A.) *Godesclalcus* [!] *de Bruchusen ministerialis* (Bauermann, Anfänge S. 354)  
 1244 *curtim in Brūghusen* (WUB VII Nr. 572 S. 255)  
 1305 *Conradus de Brochusen* (WUB XI Nr. 388 S. 201)  
 1319 *de bonis in Brūchusen* (WUB XI Nr. 1587 S. 929)  
 1359 *tzo Bruchusen* (SUB II Nr. 751 S. 458)  
 1359 *tzo Brochus* (SUB II Nr. 751 S. 458)  
 1441 *Broichusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 366 Z. 14)  
 1458/1459 (A. um 1550) *to Groten-Brockhusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 45 Z. 18)  
 1458/1459 (A. um 1550) *to Brochusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 45 Z. 21)  
 1547 *Henrich van Eickel to Brockhußen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 389 S. 226)  
 1593 *Thonnies Brußis zu Brockausen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 227 S. 130)  
 1685 *Brockhausen* (Koske, Bördekataster S. 56)  
 1724 *Brockhausen* (Meister, Schatzbuch S. 164)

#### LOERBROCKSHOF

- 1279 *bona* [...] *in Bruchusen apud Susatium iacentia* (WUB VII Nr. 1682 S. 771)  
 1394 *to luttken Broichusen* (SUB II Nr. 890 S. 685)  
 1460 *to Groten-Brochusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 45 Z. 29)  
 1481 *Brockhusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 2)  
 1481 *Brochusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 2)  
 1539 *Bruchusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 1)  
 1563 *Brochusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 2)  
 1631 *Loerbroeckhausen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 266 S. 152)  
 1685 *Schulte zu Loerbroicks* (Koske, Bördekataster S. 433)  
 1685 *des Schulten zu Loerbrockhusen Hofe* (Koske, Bördekataster S. 447)  
 1685 *Löerbrockshusen* (Koske, Bördekataster S. 447)  
 1936 *Lörbraucks Hof* (Schoppmann, Flurnamen I S. 256 Nr. 95)  
 dial. (1936) *Lqierbraukshuof* (Schoppmann, Flurnamen I S. 256 Nr. 95)

I. Die Häufigkeit des ON Brockhausen erschwert die genaue Zuweisung der Belege. Eine sichere Unterscheidung der Belege für das noch existierende Brockhausen von denen des heutigen Loerbrockshofs nördl. von Lohne mit übereinstimmenden Altbelegen ist nur in wenigen Fällen möglich. Sowohl in der Gem. Lippetal als auch bei Lohne ist ein unterscheidender Zusatz 'groß' festzustellen. Mit Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 1ff. sind Belege mit dem Zusatz *lütgen* nicht auf Lütgenbrockhausen zu beziehen, sondern meinen den Kleinen Hof bei oder in Loerbrockshof.

Die jeweiligen Bezüge der nicht weiter unterschiedenen Brockhausen-Belege sind nicht sicher festzustellen, so daß hier nur diejenigen Belege gesondert aufgeführt werden können, die mit einiger Berechtigung zu Loerbrockshof gehören. Problematisch sind insbesondere diejenigen Belege aus Quellen mit Betreffen des Klosters Rastede, die Schneider, Ortschaften S. 25 mit Rückgriff auf Wilmans, Huninghove hierher gestellt hat. Dazu gehört die echte Papsturkunde von 1124, die gefälschte des 13. Jh. und die Auszüge aus der Rasteder Chronik, die Wilmans beigezogen hat und für die die Datierung der Belege nicht unproblematisch ist. Zwar werden unter den erwähnten westfäl. Orten auch solche des Kr. Soest genannt, doch verweist das Oldenb. UB IV Nr. 2 zur Urkunde mit Recht auf die zahlreichen gleich benannten Orte der Gegend (vgl. Schneider, Ortschaften S. 25f.). Eine sichere Lokalisierung ist daher nicht möglich; die Belege werden unter Vorbehalt hier genannt. Die frühen Herkunftsamen bieten ähnliche Probleme. Es werden nur sichere Fälle angeführt. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit

REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren. Gegen die REK dürfte der Beleg dieser Urkunde wegen der umliegend genannten Orte eher hierher gehören als zu Bruchhausen bei Arnberg, Hochsauerlandkreis.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 erfaßt 15 Orte dieses Namens vor 1200, darunter aber nicht den vorliegenden. Er stellt die Orte zu mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland' als BW und Sp. 1517 zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Holthausen, Ortsnamen S. 232 zählt den ON zu den nicht mit Eigennamen gebildeten Zusammensetzungen mit *-hūsen*. Schoppmann, Flurnamen I S. 101 Nr. 49 vermutet im zusätzlichen BW *Loer-* aufgrund einiger vergleichbarer FlurN-Bildungen das Wort *Loh* 'Wald, Gehölz'. Beim FlurN *Das Loherfeld*, dial. *dat Loier Feld* (Schoppmann, Flurnamen I S. 196 Nr. 49) vermutet er in *Loier* eine Bezeichnung „Der im Loh“.

III. Kompositum mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'. Gelegentlich wird in den Quellen neben dem einfachen ON ein Zusatz mnd. *lüttik* 'klein' bzw. mnd. *grōt* 'groß' beigefügt. Der Hof bei Bad Sassendorf heißt spätestens ab 1631 mit einem zusätzlichen BW *Loerbrockhausen*. 1685 ist vom *Loerbrockhusen Hofe* die Rede. Daneben steht eine Kurzform *Loerbrocks* im Genitiv. *Loerbrockshof* ist eine Zusammenrückung der Kurzform mit dem GW *-hof*. Die *-u/-ū*-Schreibungen sind jüngere Schreibvarianten für das geschlossen artikulierte mnd. *-ō'* < germ. *\*-ō-* (Rooth, Saxonica S. 116f. und S. 132f.; Sarauw, Lautlehre S. 197f.; Gallée, Grammatik § 86). Lautlich wird im 16. Jh. der Übergang zum Nhd. in den Schreibungen des GW erkennbar. Das BW behält das mnd. *-o-*, das gekürzt wird. Ansonsten sind nur Schreibvarianten (etwa *-i-* als Längenzeichen) festzustellen. Brockhausen (Lippetal) wird von der Rosenaue durchflossen, Haus Brockhausen liegt an der Ahse, ebenso der Loerbrockshof. Die Benennung nach einem Feuchtgebiet ist also in allen Fällen plausibel. Schoppmann stützt seine Deutung des zusätzlichen BW *Loer-* auf einige vergleichbare FlurN-Bildungen und das Vorkommen von *-loh* in ON (→ Lohne) und FlurN der Gegend. Zu nennen sind mit Schoppmann, Flurnamen I S. 101 Nr. 49f.: *Auf der Loerbrei*, *Loerbrocksmorgen* bei Weslarn; S. 195 Nr. 46f.: *Das Loer*, *Löerbrock*; S. 196 Nr. 49: *Das Loherfeld* nördl. von Recklingsen; S. 256 Nr. 95f.: *Lörbrauks Hof*, *Auf'm Lohrbusch* bei Lohne. In der Tat dürfte es sich bei *Loer-* um eine Zugehörigkeitsbildung mit dem gängigen *-r*-Suffix zur Bildung von Adjektiven handeln (Bach, Ortsnamen I § 217ff.; Kluge/Seebold S. 251; Kluge, Stammbildungslehre S. 19f.). Die dial. Form zeigt mit *-i-* einen Gleitlaut als Hiatusstilger. Während sich der Bezug bei einigen der genannten FlurN angeben läßt, weil sich die zugehörige Stellenbezeichnung erhalten hat (so etwa *Das Loher Feld* zu *Im Loh*, Schoppmann, Flurnamen I S. 195f. Nr. 48f.), bleibt der genaue Bezug bei Loerbrockshof unklar. Das zusätzliche BW benennt Loerbrockhausen als 'das zu *-loh* gehörende/bei *-loh* liegende Brockhausen' und unterscheidet es von gleich benannten Orten. Vergleichbar sind moderne Bildungen wie *Kamener Kreuz* oder *Westhofener Kreuz*. Ein Zusammenhang mit dem seit dem 16. Jh. im Raum Soest bezeugten Familiennamen *Loer* (v. Klocke, Regesten 4 S. 89) ist dagegen nicht zu erweisen. Der ursprüngliche ON ist als 'bei den Häusern am Bruch' zu deuten.

### **BROCKHOF, GUT (Erwitte)**

1302 (A. 15. Jh.) *bona sua dicta thome Broke* (WUB XI Nr. 146 S. 76)

1302 (A. 15. Jh.) *curtis dicte ton Broke in comicia discreti viri Wesceli de Eruethe* (WUB XI Nr. 148 S. 77)

- 1302 (A. 14. Jh.) *domum dictam Brochof, sitam in parrochia Eruethe* (WUB XI Nr. 158 S. 84)  
 1302 (A. 15. Jh.) *curtem dictam thon Broke* (WUB XI Nr. 164 S. 87)  
 1303 (A. 15. Jh.) *bona vulgariter nominata thome Broke* (WUB XI Nr. 200 S. 102)  
 1318 (A. 14. Jh.) *in manso dicto ton Broke, sita in Eruethe* (WUB XI Nr. 1443 S. 828)  
 1381 (A. um 1448) *in tem Broiche* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)  
 1445 (A. um 1550) *de Clusener to dem Brocke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 42 Z. 9)  
 1620 [Schloß zum] *Broich* (Wand, Erwitte S. 320)  
 1652 [Haus zum] *Broick* (Herberhold, Erwitte S. 194)  
 1657 *zu [...]* *Broch* (Herberhold, Erwitte S. 91)  
 1841 *Brockhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 130)

I. Einige der im WUB VII S. 1360 hierher gestellten Belege (WUB VII Nr. 96, Nr. 98 und Nr. 378) gehören zu → Brockmann. Für andere (WUB VII Nr. 1637b und Nr. 1881) ist die Zuordnung unklar. Die dort vorgenommenen Zuweisungen gehen auf WUB III Nr. 1224 S. 643 Anm. 1 zurück, wo die Marienfelder Güter *ton Broke* mit dem Hof Brockmeier in Erwitte identifiziert werden. Für die ersten drei genannten Urkunden ist das nicht korrekt, für die anderen nicht zu erweisen. Zur Besitzkontinuität vgl. Herberhold, Erwitte S. 190 und S. 224; Wand, Erwitte S. 244. Die von Wand erwähnte Belehnung des Remfrid Clusener fand 1381 statt (nicht 1370).

III. Der ON besteht zunächst aus dem Simplex as., mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'. Später tritt als GW *-hof* an. Zu *brōk* vgl. ausführlich: Udolph, Germanenproblem S. 130ff. Die Bestimmung als Dat. Sg. wird durch die Präposition mit dem bestimmten Artikel *ton, tom, thome* 'zum' gesichert. Ein ursprünglich gleich benannter Hof ist → Brockmann. Als GW erscheint das Wort in → Berenbrock, als BW auch in → Brockhausen. Der ON bezeichnet eine Stelle 'am Bruch', ist also durch die Lage in oder an einem Feuchtgebiet motiviert. Der Hofname wird bereits Anfang des 14. Jh. durch Komposition mit dem GW *-hof* erweitert, wobei die beiden Formen bereits zu Beginn der Überlieferung nebeneinander stehen. Die unerweiterte Form bleibt noch bis ins 17. Jh. in Gebrauch. Vergleichbar ist der ON † Bruchhof, Kr. Holzminden (NOB VI S. 48f.).

### **BROCKMANN** (Lippetal)

- 1206 *domum quandam, Broke videlicet, in parrochia Hertvelde sitam* (WUB III Nr. 42 S. 23)  
 1213 *fundum [...], qui domui [...], que dicitur Broke adiacet* (WUB III Nr. 80 S. 41)  
 1214 *decimam super domum Broke in parrochia Herdfelde* (WUB III Nr. 85 S. 44)  
 1221 *Broke* (WUB III Nr. 167 S. 86)  
 1231 *super bonis in Broke* (WUB III Nr. 288 S. 157)  
 1456 *ton Broke* (CTW V S. 216)  
 1459 *in Hertfelde sculte tho Broeck* (CTW V S. 230)  
 Ende 15. Jh. *Hertvelde: Brockmann* (CTW V S. 237)  
 1634 *Broekman* (CTW V S. 265)  
 1820 *Brockman* (CTW V S. 295)  
 1820 *das Erbe zum Broke* (CTW V S. 295)

I. Schneider, Ortschaften S. 26 verortet den Hof in der Bauerschaft Göttingen, Kr. Warendorf. Dort gab es ebenfalls ein so benanntes Gut (1281 *alteram [domum] in Güttinge, que Broke dicitur*, WUB VII Nr. 1765 S. 815), doch ist hier ein anderes ge-

meint. Vahrenhold, Marienfeld S. 148 identifiziert den seit dem 13. Jh. mehrfach sicher für das Kirchspiel Herzfeld bezeugten Ort *Broke* mit dem Hof Brockmann-Kleine. Nach CTW V S. 369 handelt es sich um einen Hof in der Bauerschaft → Schachtrup. Es gibt weitere Güter dieses Namens, unter anderem im Kr. Warendorf, bei Erwitte (→ Brockhof), bei Rüthen (1304 Land *op deme Broke*, WUB XI Nr. 331 S. 175; hierher wohl auch die Belege SUB II Nr. 551 S. 110 und Nr. 556 S. 123), bei Flierich, Kr. Unna (1317 *decima in Broke* 1317, WUB XI Nr. 1364 S. 783) und anderswo in Westfalen, deren Bezeugung im 11. Jh. einsetzt (etwa WUB II Cod. Nr. 261 S. 49; Nr. 293 S. 73; Nr. 354 S. 114 und weitere). Hier werden nur Belege aufgeführt, deren Zuordnung zweifelsfrei ist. Das Marienfelder Güterverzeichnis von 1820 greift ausdrücklich auf die älteren Urkunden zurück.

II. Namen dieses Typs stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 579f. zu mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* 'Sumpf'.

III. Der ON besteht zunächst aus dem Simplex as., mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'. Später tritt als GW *-mann* an. Zu *brōk* vgl. ausführlich: Udolph, Germanenproblem S. 130ff. Ein gleich benannter Ort lag bei Erwitte (→ Brockhof). Als GW erscheint das Wort in → Berenbrock, als BW in → Brockhausen. Der ON bezeichnet eine Stelle 'am Bruch', ist also durch die Lage in oder an einem Feuchtgebiet motiviert. Der Hofname wird durch Komposition mit *-mann* zunächst zum Namen der Insassen, um dann auf den Hof zurück übertragen zu werden (Bach, Ortsnamen I § 203e und § 338).

### **BROEL, HAUS** (Wolver)

1166 *lucum quendam, quem vulgo Broil vocant, iuxta Borgelon sitam* (WUB Add. Nr. 54a S. 49)

1249 *tho den Broyle* (Schoppmann, Flurnamen I S. 18 Nr. 16)

1685 *Bröel* (Koske, Bördekataster S. 44)

1685 *Broelmanshof* (Koske, Bördekataster S. 45)

1936 *Haus Bröl* (Schoppmann, Flurnamen I S. 18 Nr. 16)

dial. (1936) *de Brail* (Schoppmann, Flurnamen I S. 18 Nr. 16)

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *brül*, *bröil*, *brögil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend', mit dem 1166 ein *lucus* 'Wald' bezeichnet wird. Das Wort entwickelte sich appellativisch zu nhd. *Brühl* 'feuchte Wiese'. Kluge/Seebold S. 154 führt es auf mlat. *bro(g)ilus* 'eingefriedetes Wiesen- oder Waldstück, mit Gras oder Bäumen bewachsener Platz; Wildgehege' zurück, das eine gallische Vorstufe *\*brogilos* voraussetzt (Mlat. Wb. I Sp. 1584f.; vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 366 und II § 438). Bezeugt sind in später ahd. Überlieferung mit oberdt. Anlaut *p-* für *b-* *priul*, *prul* 'umzäuntes Wald-, Wiesengelände, Hag, (Tier-)Gehege', mnd. *brül*, *bröil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend', mhd. *brüel* 'bewässerte, buschige Wiese, Aue'. Das Bördekataster von 1685 zeigt neben *Bröel* den Hofnamen *Broelmanshof*, der aus einem mit *-mann* gebildeten Insassennamen *Broelman* (vgl. Koske, Bördekataster S. 194 und S. 527) und durch Zusammenrückung im Genitiv mit *-hof* gebildet ist. Wann aus der ursprünglichen Bezeichnung für einen Wald eine Siedlungsbezeichnung wurde, ist unbekannt. Vgl. → † Broyllus.

**BRÖNICKE** (Lippetal)

um 1150 in *Bremelinkthorpe* (Urb. Werden I S. 231 Z. 24)

14. Jh. *Bettekinius de Breminktorpe* (CTW V S. 334)

1. Hälfte 15. Jh. *eyne hove geheyten Bremelinctorpe* (Urb. Werden II S. 300 Z. 2)

1823 *Bronicker* [Bauerschaft] (Sigismund, Nachrichten S. 66)

I. Die Beurteilung der Belege ist problematisch. Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 zu 890 angegebener Beleg existiert nicht. Gemeint ist der Eintrag des Liesborner Heberegers des 14. Jh. Die Identifizierung von *Bremelinkthorpe* mit der Bauerschaft Brönicke beruht auf CTW V S. 368. Anderer Ansicht ist Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 2, der für Brönicke 1499 einen Beleg *Broninchusen* nennt und auf weitere derartige Belege hinweist. Diese dürften jedoch eher zu einer Wüstung → † Bruninchusen gehören. Bisher ist die Lokalisierung Darpes nicht widerlegt. Es ist aber durchaus möglich, daß die Identifizierung der Höfe des Lippetals aufgrund einer Erhebung aller archivalischen Quellen anders zu beurteilen sein könnte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 565 stellt den ON zu den PN des Stammes BRAM, belegt etwa in *Bramo*. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1077 as. *thorp*.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Bramilo* als BW. Die von Förstemann als BW genannte PN-Gruppe ist etymologisch unklar (Förstemann, Personennamen Sp. 332f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 70 schlägt ein nur erschlossenes got. *\*bramjan* 'brüllen' vor. Die Werdener Belege zeigen eine Koseform in Gestalt einer Ableitung mit *-l*-Suffix, so daß eine Grundform *\*Bramilo* anzunehmen ist. Der Bindevokal *-i-* ist Umlauffaktor (*\*Bram-* > *Brem-*). Im 14. Jh. ist das Suffix bereits synkopiert. Diese Form kann Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung zum heutigen Namen der Bauerschaft gewesen sein, während die Urb. Werden möglicherweise in der Tradition ihrer Aufzeichnungen noch die ältere Namenform fortsetzen. Wegen fehlender edierter Belege läßt sich die Entwicklung nicht verfolgen und insbesondere nicht feststellen, ob überhaupt eine ungebrochene Entwicklung ohne ON-Wechsel vorliegt, etwa durch Eintritt eines anderen Besitzernamens als Hofname. Bei ungebrochener Entwicklung ist Fortfall des GW (> *\*Bremink*) eingetreten, was bedeuten kann, daß der *-dorp*-Name durch einen Insassennamen ersetzt wurde, der als ON im Dat. auf *-e* erscheint. Weiter sind Assimilation der beiden Nasale > *-n-* (> *\*Breninke*), Ausstoß des zweiten *-n-* (> *\*Brenike*), schließlich Rundung des *-e-* zu *-ö-* anzunehmen. Der ursprüngliche ON *Bremelinkthorpe* ist mit 'Siedlung der Leute des *\*Bramilo*' zu umschreiben.

† **BROYLHUS**

Lage: In der Bauerschaft Heckentrup (Lippetal).

um 1150 in *Brugele* (Urb. Werden I S. 230 Z. 20)

1398-1428 *de manso dicto Brogelhus* (Urb. Werden II S. 188 Z. 6)

1398-1428 *mit der hove geheiten dat Broylhus* (Urb. Werden II S. 299 Z. 17)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 588 führt den ON unter BRUIL an und stellt diesen Stamm zu Bezeichnungen für eine sumpfige, mit Buschwerk bewachsene Wiese („Ahd. *bruil*, m., frz. *breuil*, m., gallisch *breialo* [...]. Mlt. *brogilus*. [...]“), ähnlich Jellinghaus, Ortsnamen S. 36f.

III. Der ON besteht zunächst aus dem Simplex mnd. *brūil*, *bröil*, *brögil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend', das aus mlat. *bro(g)ilus* 'eingefriedetes Wiesen-

oder Waldstück, mit Gras oder Bäumen bewachsener Platz; Wildgehege' entlehnt ist. Dieses Wort liegt auch bei → Broel, Haus vor, wo Weiteres ausgeführt ist. Es hat sich im heutigen FlurN *Bröggel* für das Waldstück nordwestl. von Haus Assen erhalten, im Namen der dortigen *Bröggelburg*, nach Peine, Burgen S. 130 eine mittelalterliche Motte, „die vielleicht dem nahegelegenen Haus Assen vorausging“, außerdem im *Bröggelbach*. Zur Bildung eines Hofnamens wurde diese Bezeichnung später mit mnd. *hūs* komponiert, so das der Name als 'Haus am Brühl' zu deuten ist. Nach Herold, Herzfeld S. 13 hieß der Hof im 19. Jh. Bröggelwirth.

IV. Herold, Herzfeld S. 13.

### BRÜLLINGSEN (Möhnesee)

1280-1285 *mansum in Brullinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 110)

1295 *supra villam Brullinchusen* (WUB VII Nr. 2331 S. 1112)

1323 *Clare de Brullenchusen* (WUB XI Nr. 1952 S. 1167)

1363 (A. 14. Jh.) *Brullinchusen* (REK VII Nr. 40 S. 11)

1414 *de bonis in Brullinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 417)

1441 *Brullinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 15)

1536 *Brullingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 50)

1536 *Brullingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 51)

1543 *Brullinghaußen* (SchRegHW 2 S. 195)

1565 (A. 1567) *Brullinghausen* (SchRegHW 1 S. 50)

1819 *Bruellingsen* (Beschreibung Arnsberg S. 44)

1841 *Brüllingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 113)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37. Die Quelle von 1414 ist nach Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 zu datieren.

II. Nach Holthausen, Ortsnamen S. 233 ist der ON mit einem PN „Brünilo, Koseform von Brūno 'Braune' gebildet“ und gehört zu den *-inghūsen*-Bildungen.

III *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen \**Brūnil(o)*. Die Abschwächung und Kontraktion von *-inghūsen* > *-ingsen* entspricht einem der möglichen und im Kr. Soest häufig bezeugten Verläufe. Die verhältnismäßig spät einsetzende Bezeugung des Namens erschwert die Bestimmung des Erstglieds *Brull-*. Holthausens Annahme setzt voraus, daß bereits die frühesten Belege das Ergebnis einer Entwicklung aus der zu erschließenden Ausgangsform \**Brūn-il-inc-hūson* sind. Im Erstbestandteil wäre eine Assimilation des *-n-* an das *-l-* des Diminutivsuffixes *-il-* durchaus möglich, also \**Brūnilinc-* > \**Brūlilinc-*. Eines der beiden *-i-* hat den Umlaut zu *-ū-* bewirkt. Das erste, schwach betonte *-i-* wäre synkopiert und das *-ū-* unter dem Einfluß des entstandenen Doppelkonsonanten gekürzt worden. Holthausens Ansatz des PN als \**Brūnilo* ist mithin möglich. Dieser PN ist zu den bei Förstemann, Personennamen Sp. 338ff. unter BRUNJA verzeichneten PN zu stellen. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 72f. sind unter diesem Ansatz zwei einander berührende Gruppen von Namen zu unterscheiden: solche, die zu ahd. *brunna*, *brunia*, as. *brunnia* 'Brustharnisch, Rüstung' zu stellen sind, von solchen, die mit dem Farbadjektiv ahd., as. *brūn* 'braun' verbunden werden können (Kaufmann, Ergänzungsband S. 72f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 50f.; vgl. Geuenich, Personennamen S. 57 und S. 145). Für das Adjektiv sind in den älteren Stufen der germ. Sprachen außer '(rot-)braun, schwärzlich' früh Bedeutungen wie 'glänzend', aber auch 'scharf'

feststellbar (Heidermanns, Primäradjektive S. 143; ‘glänzend, funkelnd’ im Mittelhochdeutschen: Lexer, Handwörterbuch I Sp. 365), was die enge Berührung der beiden Namenstämme noch begünstigt haben mag. Deswegen ist außer *\*Brūnil(o)* auch ein PN *\*Brunnil(o)* als Erstglied zu erwägen. Gegen ihn spricht, daß mit Schlaug, Personennamen S. 65f. sowie Schlaug, Studien S. 78 und S. 180 nahezu sämtliche as. PN mit *Brun-* zum Farbadjektiv as., ahd. *brūn* zu stellen sind. Allein *Brunehilt* wird von Schlaug mit as. *brunnia* verbunden, da hier zwischen den Namengliedern ein Bindevokal vorliegt (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 73). Aufgrund dieser Verteilung ist auch der in Brüllingsen vorliegende PN zum Farbadjektiv zu stellen und als *\*Brūnil(o)* (und nicht *\*Brunnilo*) anzusetzen. Zwar wird er in den Sammlungen Förstemanns und Schlaugs für die älteste Zeit nicht belegt, und auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 73 erschließt ihn lediglich. Doch ist dieser Rückschluß aus ON wie Bräunlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis (< 14. Jh. *Brünlingen*, Kaufmann, Ergänzungsband S. 73) und aus der sonstigen weiten Verbreitung der Bildungsweise von Kosenamen mit dem *-l*-haltigen Suffix (zu diesem Bach, Personennamen I § 105; Kaufmann, Ergänzungsband S. 9f.; Förstemann, Personennamen Sp. 987ff.) sowie zahlreicher Namen mit *Brun-* gerechtfertigt. Vergleichbar ist auch der nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 595 zu 1181 bezeugte ON *Brunelesdorb*. Der Name ist also zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute des *\*Brūnil(o)*’.

#### † BRUNGELINCHUSEN

Lage: Vermutlich nordwestl. von Werl. Bergmann zeigt auf seiner Wüstungskarte eine partielle Wüstung westl. von Werl, die nicht mit Namen bezeichnet ist.

1313 *Arn. de Brungelinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 128)

um 1338 *Ludovicus de Brungelinchusen XXX jugera in campis apud Hilbeke* (SUB II Nr. 665 S. 284)

um 1338 *Everhardus de Leytene miles curiam in Brungelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 286)

1398 *Brūngelynchūsen* (REK X Nr. 1540 S. 560)

I. Ein 1275 genannter Essener Kanoniker *Albertus de Brungelinch[usen]* (REK III Nr. 2621 S. 72) kann nicht sicher mit † Brungelinchusen in Verbindung gebracht werden. Sein Herkunftsname könnte sich auch auf Brünglinghausen bei Nümbrecht, Oberbergischer Kreis, beziehen, worüber die Urkunde keine Rückschlüsse zuläßt. In der Urkunde von 1398 werden die Orte genannt, die dem Gericht Werl angehören: → Hilbeck, → Westhilbeck, † Brungelinchusen und → Pentling. Die Wüstung wäre demnach nordwestl. von Werl zu vermuten. In den REK XII S. 58 wird der Beleg zu → Brünningsen gestellt, was nicht zwingend ist. Die Urkunde von 1398 erlaubt es aufgrund der jeweils genannten umliegenden Orte, die beiden Belege aus den Güterverzeichnissen der Grafen von Arnberg von 1313 und 1338 hierher zu stellen.

III. Es handelt sich um eine *-inghūsen*-Bildung, weswegen als Erstglied ein PN zu vermuten ist. Seine Bestimmung ist aufgrund der spärlichen und zumeist abschriftlichen Überlieferung nicht einfach. Der ähnlich aussehende ON Brünglinghausen bei Nümbrecht wird von Dittmaier, Siedlungsnamen S. 38 auf einen PN *\*Brūnilo* (→ Brüllingsen) „mit der in dieser Gegend üblichen Mouillierung des n nach ī, ū und ü“ zurückgeführt, was angesichts der anderen Dialektverhältnisse nicht ohne weiteres auf die Gegend um Werl übertragen werden kann. Ein mit *-l*-Suffix gebildeter PN würde einen

Stamm \**Brung-* erfordern, der nicht sicher anzusetzen ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 72). Deshalb ist ein anderer PN zu erwägen. Am ehesten kommt *Brūngēr* in Betracht. Eine anzusetzende Ausgangsform \**Brūngērinchūson* wird durch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 595 gestützt, der einen solchen ON bei Eppe, Kr. Waldeck-Frankenberg, belegt. Aus dieser Form kann durch Dissimilation des zweiten *-r-* zu *-l-* die belegte Form erklärt werden kann. Dissimilationen insbesondere des Zungenrand-*r-* zu *-l-* sind nicht selten. Schütte, Erscheinungsformen S. 103 führt unter anderem als Beispiele die Formen auf *Padel-* in den älteren Belegen des ON Paderborn an (vgl. Althof, Grammatik § 119 [*Podel-*]; Schneider, Ortschaften S. 105). Ein Beispiel für Dissimilation *-r-r-* > *-l-r-* in einem PN *Saloword* bietet Schlaug, Studien S. 43. Ferner ist auf Borlinghausen südl. von Willebadessen, Kr. Höxter, hinzuweisen, dessen Entwicklung sich über die erschließbaren Zwischenstufen \**Borgelinchusen* < \**Borgerinchusen* aus *Borghardinghusen* erklären läßt (Schütte, Erscheinungsformen S. 93). Der zweigliedrige PN *Brūngēr* ist seit dem 8. Jh. bezeugt, u.a. in den Corveyer Traditionen und in Quellen des Klosters Fulda (Förstemann, Personennamen Sp. 340; Schlaug, Personennamen S. 65; Schlaug, Studien S. 78). Sein Erstglied ist mit Förstemann zum Stamm BRUN zu stellen (→ Brüllingsen) und mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 73 wegen des einfachen *-n-* mit dem Farbadjektiv as. *brūn* für 'braun, glänzend' zu verbinden. Das Zweitglied wird von Förstemann, Personennamen Sp. 571 unter einem Ansatz GAIRU angeführt, zu as., ahd. *gēr* 'Speer'. Daraus ergibt sich die Deutung 'bei den Häusern der Leute des *Brūngēr*'.

IV. Bergmann, Wüstungsforschung S. 115; SUB III S. 569.

#### † BRUNINCHUSEN

Lage: Die Wüstung wird von Schneider nordöstl. von Lippborg (Lippetal) lokalisiert, von Vahrenhold dagegen nordöstl. von Herzfeld (Lippetal), etwa 1,5 km östl. von Höntrup.

um 1200 (A.) *Bruninchusen* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

um 1200 (A.) *Bruninchusen* (WUB III Nr. 1687 S. 886)

1214 *Bruninchusen* (WUB III Nr. 84 S. 43)

1262 *in Bruninchusen* (WUB III Nr. 698 S. 363)

1499 *Broninchusen* (Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 2)

I. Schneider, Ortschaften S. 26 stellt einen Beleg 1055-1080 *Bruninghusen* (WUB I Reg. Nr. 1068 S. 183) hierher. Er zitiert die Urkunde mit „Bruninghusen in pago Dreni“, was nicht den Angaben der Edition entspricht. In der betreffenden Urkunde bekundet Bischof Egilbert von Minden, daß ein gewisser Ritter Wolfram Eigenhörige und seine Güter „an den Orten Nunhusen, Lindungen, Bruninghusen und Enighusen“ der Kirche zu Minden geschenkt habe und daß „die Übergabe in der villa Nunhusen im Dreingau in der Grafschaft *Bernhards* geschehen“ sei. Allein Nunhusen wird also im „Dreingau“ lokalisiert, für die übrigen Orte ist das eine bloße Vermutung. Sie kann sich allenfalls darauf stützen, daß Nunhusen selbst zu den verliehenen Orten gehört. Der sogenannte „Dreingau“ ist eine Landschaft, die im frühen Mittelalter das Gebiet „im Dreieck Greven – Liesborn – Selm“ umfaßte, mithin ein recht großes Gebiet (Freise, Frühmittelalter S. 287; eine Karte bei Leidinger, Grafen S. 89; vgl. Derks, Warendorf S. 123). Damit ist zumindest sehr unwahrscheinlich, daß etwa → Brünningesen bei Werl oder → Brüningsen in der Gem. Möhneseer gemeint sein könnten. Gerade weil der ON Bruninchusen häufiger vorkommt, kann ein sicherer Bezug auf eine Wüstung nördl. von Lippborg oder Herzfeld nicht hergestellt werden. Das gilt erst recht für Nunhusen, Enighusen und

Lindungen, die wohl nicht im Kr. Soest zu suchen sind. So ist die Auffassung von Schneider, Ortschaften S. 42 abzulehnen, der ohne zureichende Begründung auch Enighausen im Lippetal lokalisiert. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 32 identifiziert Enighusen mit „Einighausen bei Börninghausen“ südl. von Preußisch Oldendorf, Kr. Minden-Lübbecke, und bringt weitere Belege. Lindungen ist nach NOB I S. 293 nicht Linden bei Hannover, wie Förstemann, Ortsnamen I Sp. 83 unter deutlichem Vorbehalt annimmt. Nunhusen ist bislang nicht lokalisiert (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 426). Auch über die Herkunft der 1198 (A.) genannten *Helia de Brunenchusen* und *fratr[es] de Bruninchusen* (WUB II Cod. Nr. 575 S. 258) ist keine sichere Feststellung möglich. Sichere Belege für eine Wüstung Bruninchusen im Lippetal liegen erst in den beiden Urkunden von um 1200 vor (anders WUB III Index S. 6). Sie nennen *Bruninchusen* im Zusammenhang mit einigen Orten bei Herzfeld: In WUB III Nr. 84 sind es *Poppincsytle*, *Judikenhuvelen*, *Uvendorpe*, *Kattelere*, *Polem* (→ Pöpsel, → † Jockenhövel, → Höntrup, → Kesseler, → Polmer); in WUB III Nr. 689 ist im Rahmen eines Gütertauschs zwischen dem Stift Freckenhorst und dem Kloster Marienfeld von einem *Hermann[us] de Poppincsele* die Rede und von Gütern *in Kattelere*, *in Hoyncdorpe*, *in Bruninchusen* et *in Judikenhuvele*. Bei WUB III Nr. 1686 handelt es sich um ein Lehnsgüterverzeichnis des Klosters Marienfeld, bei der folgenden Nummer um ein Ertragsverzeichnis dieses Klosters. Damit dürfte es sich gegen die zum Teil anders lautenden Angaben in den Urkundenrege- sten jeweils um denselben Ort handeln. Die Angabe bei Schneider, Ortschaften S. 26, der die Wüstung nordöstl. von Lippborg annimmt, hat also eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 2 stellt den Beleg von 1499 zu → Brönicke und verweist auf weitere Belege dieser Art in ungedruckten Quellen. Das ist wegen der sonstigen Altformen dieses Namens nach derzeitigem Stand der Kenntnisse nicht wahr- scheinlich.

III. *-inghüsen*-Bildung mit dem PN *Brün(o)*. Eine Entscheidung zwischen starker und schwacher Flexion des PN ist bei Ableitungen mit *-ing* nicht zu treffen. Sowohl *Brun(i)* wie *Bruno* sind breit bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 338f.; Schlaug, Perso- nennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 180). Namen des PN-Stammes BRUN (→ Brülling- sen) sind im Kr. Soest mehrfach vertreten, etwa bei → † Brungelinchusen, → Brüningsen und → [†] Brunwardinchusen. 1499 zeigt das BW ein *-o-*, das durch Entrundung und Senkung aus dem zu *-ü-* umgelauteten *-u-* entstanden ist. Der ON ist zu deuten als ‘bei den Häusern der Leute des *Brün(o)*’.

IV. Schneider, Ortschaften S. 26; Vahrenhold, Marienfeld S. 148 und Kartenbeilage.

#### BRÜNINGSEN (Möhnesee)

- 1257 *Bruninchusen duo mansi* (WUB VII Nr. 955 S. 431)
- 1317 [Hermann von] *Bruninchusen* (UB Oelinghausen Nr. 219 S. 102)
- 1368 (A. um 1448) *in Brunynchuyzen* (SUB II Nr. 795 S. 536)
- 1536 *Heinrich tzu Brunynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 48)
- 1543 *Tonniß zu Brunighausen* (SchRegHW 2 S. 193)
- 1565 (A. 1567) *Berndt Brünighauß* (SchRegHW 1 S. 48)
- 1819 *Brüeningsen* (Beschreibung Arnsberg S. 44)
- 1841 *Brüningsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 112)

I. Das SUB III S. 569 stellt den Beleg von 1257 zu einem nicht genauer bezeichneten „Ort bei Werl“. Da Brüningsen seine erste Erwähnung jedoch einem Rechtsstreit zwischen dem Propst sowie dem Dechanten und Kapitel des Patroklostifts in Soest über Einkünfte aus den Höfen des Stifts verdankt, zu denen Brüningsen gehörte, ist der Beleg hierher zu stellen (so auch Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 3 und Schneider, Ortschaften S. 26). Der Beleg von 1368 gehört gegen SUB III S. 569 ebenfalls hierher, denn die Quelle führt ihn unter der *parochia Corbeke* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Brūn(o)*. Es liegt der gleiche Name wie bei → † Bruninchusen vor; vgl. auch → Brüllingsen. Das *-i*-haltige Ableitungssuffix bewirkt den Umlaut *-u- > -ü-*, und *-inghūsen* wird zu *-ingsen* kontrahiert. Der Name ist daher zu deuten als ‘bei den Häusern der Leute des *Brūn(o)*’.

### BRÜNNINGSEN (Werl)

1486 *Brummelinchuysen* (Timm, Schatzbuch Nr. 2859 S. 102)

1491 *dey Schulte van Brulinchusen* (Preising, Hilbeck S. 69)

1590 [Johan Leussen Schulten zu] *Brunninckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 987 S. 346)

1711-1737 [Johann] *Wilhelm Schulte Brünningsen* (Preising, Hilbeck S. 71)

1729 *Emrich alter schultze zu Brünningsen* (Preising, Hilbeck S. 71)

1819 *Brueningsen* (Beschreibung Arnsberg S. 52)

I. Bei dem in WUB III Index S. 6 genannten *Bruninchusen* handelt es sich nicht, wie dort vermutet, um Brünningsen bei Werl, vielmehr um → † Bruninchusen bei Lippborg. Die im SUB III S. 569 für Brünningsen angeführten Belege gehören dagegen zu → Brüningsen (Möhnesee). Auch Schneider, Ortschaften S. 26f. nennt den Ort nicht unter den bis 1300 bezeugten. Im Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 (zur Quelle Timm, Schatzbuch S. 12; Meister, Schatzbuch S. IXf.) wird *Brummelinchuysen* im Kirchspiel Hilbeck (*Kerspell van Hylbeke*) lokalisiert und ist daher auf Brünningsen zu beziehen (so auch Preising, Hilbeck S. 69).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung zum PN *Brūn(o)*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Brumil(o)*. Gegen Holthausen zeigt der Erstbeleg mit der Schreibung *-mm-*, daß es sich nicht um den PN *Brūn(o)* handeln kann. Anzunehmen ist ein PN *\*Brumil(o)*. Dieser ist sonst nicht bezeugt, kann aber aus ON erschlossen werden. Außer einem von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 belegten *Brumilinthorp* kann Brumlingsen bei Oeventrop, Hochsauerlandkreis, zum Vergleich herangezogen werden. Dieser ist zuerst 1198 in einer Personennennung *Theodericus de Brumelenkhusen* bezeugt (WUB II Cod. Nr. 576 S. 259; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95; zur Urkunde Petry, Cappenberg I S. 168f. und S. 231f.). Der Erstbeleg von Brünningsen bewahrt also offenkundig eine ältere Form noch hinreichend genau. Dabei sind die orthographischen Eigenheiten der spätmittelalterlichen, durchaus nicht fehlerfreien Quelle (vgl. Meister, Schatzbuch S. IXf.) unwesentlich. Anzusetzen und zu segmentieren ist also *\*Brum|il|ing|huse(n)*. Der PN ist als Ableitung mit *-l*-Suffix zum PN-Stamm BRUM zu erklären (Förstemann, Personennamen Sp. 338; Schlaug, Personennamen S. 65; Kaufmann, Ergänzungsband S. 72 und Kaufmann, Untersuchungen S. 50f.). Die Zeugnisse für diesen PN-Stamm sind nicht zahlreich, aber dennoch nicht als Verschreibungen zu betrachten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 72

und Kaufmann, Untersuchungen S. 51 bezeichnet BRUM mit guten Gründen als „Sekundärstamm“, der als Nebenform der PN-Stämme BRÜN und BRUNJA zu betrachten sei (→ Brüllingsen). Dabei sei das *-m-* durch Assimilation von *-n-* an den labialen Anlaut einerseits und das *-u-* andererseits entstanden. 1491 liegt nahezu zeitgleich zum morphologisch noch durchsichtigen Erstbeleg eine bereits kontrahierte Form vor, wenn Preisings Lesung stimmt. Seit dem späten 16. Jh. zeigen die Belege dann im wesentlichen die heutige Form mit *-n(n)-*. Die Entwicklung ist unklar. Eine Kontraktion *-mmel-* > *-l-*, wie sie der Beleg von 1491 anzuzeigen scheint, paßt zur späteren Form mit *-n(n)-* dann, wenn man einen Umsprung von *-l-* > *-n-* an nahezu gleichem Artikulationsort annimmt. Im Vergleich zu → Brüllingsen läge dann der umgekehrte Vorgang vor. Als Deutung ergibt sich ‘bei den Häusern der Leute des \**Brumil(o)*’.

### [†] BRUNSTEINERHOF

Lage: In Schwefe (Wolver).

um 1280 *Brunsteninch* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 10)

1303 *Albertus [...]* in *Brunsteninchove residens* (WUB XI Nr. 212 S. 109)

1454 (A. 16. Jh.) *Vrumsteymerhoff* (UB Oelinghausen Nr. 653 S. 242)

1469 *Brunsteymerhoff* (UB Oelinghausen Nr. 696 S. 255)

15. Jh. (dors.) *Brunsteyningerhof in Sweve* (WUB VII Nr. 1325 S. 602)

1660 *der Brunsteiner hoeff* (Haverland, Hof und Gut Nr. 129 S. 58)

I. Der abschriftlich überlieferte Beleg von 1454 ist offenkundig verschrieben.

III. *-ing-*Ableitung von dem zweigliedrigen PN *Brūnstēn*. Die Glieder des auch im As. belegten PN sind mit Förstemann, Personennamen Sp. 341 und Sp. 1359 sowie Schlaug, Studien S. 78 zu as. *brūn* ‘glänzend, braun’ und as. *stēn* ‘Stein’ zu stellen (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 72f. und S. 325). Der Stammvokal des Zweitglieds entwickelt sich wie beim Appellativ as. *stēn*, mnd. *stēn* ‘Stein, Fels’ zum Diphthong. Im 14. Jh. wird der ON um ein GW erweitert. Zunächst tritt 1303 *-hove* auf, das außer Dat. Sg. von mnd. *hof* ‘Hof’ auch mnd. *hōve* ‘Hufe’ sein könnte. Im 15. Jh. liegt dann *-hof* vor. Die Ableitung mit dem *-ing-*Suffix drückt Zugehörigkeit aus. Dieses Suffix wird im 15. Jh. durch das *-er-*Suffix abgelöst. Es kann ähnliche Funktionen erfüllen wie das *-ing-*Suffix und dient insbesondere der Bildung von Insassennamen und Adjektiven zu Ortsnamen (Bach, Ortsnamen I § 217ff.). Im 15. Jh. erscheinen in einer Dorsualnotiz beide Suffixe in derselben Wortbildung. Das könnte auf ein zeitweiliges Nebeneinander von *Brunsteininger* [*hof*] und *Brunsteiner* [*hof*] hindeuten, ist jedoch auch als Kontamination aus der älteren Form *Brunstēning* und der jüngeren *Brunsteyner* [*hof*] erklärbar. Der ON ist also als ‘das zu *Brūnstēn* Gehörende’ zu verstehen.

IV. Hömberg, Frühgeschichte S. 219.

### [†] BRUNWARDINCHUSEN

Lage: Nach Knepp überbaut im östlichen Stadtgebiet von Rüthen an der Straße nach Meiste. Der Hof wird als Kölner Lehen in der Zeit der Stadtwerdung Rüthens erstmals erwähnt und ist mit umfangreichen Ländereien bis ins 18. Jh. im Besitz der gleichnamigen, auch sonst gut bezeugten Familie nachgewiesen.

1188 *de Brunwardinchusen IIII<sup>or</sup> fratres cum omni allodio suo* (Bauermann, Altena S. 239 Nr. 10 und Abb. 16)

- um 1190 (A. 13. Jh.) *de Brunwardinchusen IIIIor fratres* (Bauermann, Altena S. 244 Nr. 15 und Abb. 13-14)  
 1194 *fratres in Brunwardinchusen* (WUB II Cod. Nr. 540 S. 237)  
 um 1200 (A.) *Conradus de Brunwardinchusen* (WUB III Nr. 1687 S. 886)  
 1231 *Conrado de Brunwerdinchusen* (WUB VII Nr. 374 S. 162)  
 1243 *Conrado et Johanne [...] de Brunwordichusen* (WUB IV Nr. 327 S. 221)  
 1259 *Conradus de Brunwordinchus* (WUB III Nr. 648 S. 341)  
 1303 *Arnoldo de Brundwordinchusen* (WUB IX Nr. 213 S. 90)  
 um 1350 *her Bertram ande her Anshelm brodere van Bruerdinchusen* (Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 59 mit Abb. S. 22)  
 1371 (A. 14. Jh.) *curtis Bruwerdinchusen [...] prope Ruden* (REK VIII Nr. 113 S. 37)  
 2. Hälfte 14. Jh. *her Bertram vnd her Anshelm brodere van Bruerdinchusen* (Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 87)  
 1472 *Arnoldus de Bruerdinghusen* (Seibertz, Quellen I S. 271)  
 1512 [Hof] *Brauerdinghausen vor Rūden* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 59)  
 1573 [Hof zu] *Bruerdinkhausen vor Rhūden* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 60)  
 1697 *Gut Brauerdinghausen bei Rūthen* (Dösseler, Inventar S. 26)  
 1762 *Gut Brauerdinghausen bei Rūthen* (Dösseler, Inventar S. 26)

I. Die Datierung der Belege der Handschriften L und M der Rūthener Statutarrechte folgt abweichend von Hyldgard-Jensen, Drei Handschriften S. 59 und S. 87 der Neudatierung durch Peters, Texte S. 597.

II. Bender, Rūden S. 16 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 595 stellen den ON zum PN *Brūnward*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Brūnward* (Förstemann, Personennamen Sp. 341; Schlaug, Personennamen S. 65). Zum Erstglied des PN vgl. → Brüllingsen. Es liegt auch in → Brüningsen und → † Bruninchusen vor. Das Zweitglied des PN ist zum PN-Stamm WARDa, zu ahd. *wart*, as. *ward* 'Wächter' zu stellen. Die Form *-word* statt *-ward* in einigen Quellen ist eine ndt. Variante, die seit as. Zeit belegt ist (Gallée, Grammatik § 53). Schließlich wird der neubetonige Stammvokal des Zweitglieds zu *-e* abgeschwächt. Das hervorstechende Merkmal der ansonsten wenig auffälligen sprachlichen Entwicklung des Namens ist der Ausfall des *-n-* vor *-w-* und der spätere Schwund auch des *-w-*. Nach Lasch, Grammatik § 273 ist dieser Vorgang als „Assimilation des *n* an folgenden sonoren konsonanten (*m, w, l, r*)“ mit anschließender Vereinfachung des Angleichungsprodukts bei vorausgehendem Langvokal zu beschreiben. Die älteste Handschrift der Rūthener Statutarrechte, eine ortsnahe Quelle, zeigt diesen Zustand bereits um 1350. Der Schwund auch des *-w-* deutet auf eine noch relativ lange bis in die mnd. Zeit bestehende halbvokalische Artikulation des *-w-* hin (vgl. Lasch, Grammatik § 292; Schlaug, Studien S. 41f.; Althof, Grammatik S. 39). Seit Beginn des 16. Jh. wird in den hdt. Zeugnissen dann die Diphthongierung *-ū-* > *-au-* erkennbar. Die Deutung des ON ist also 'bei den Häusern der Leute des *Brūnward*'.

IV. Bockhorst, Entstehung S. 70f.; Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 53ff.; Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 17 S. 41, S. 111 und S. 118; Kneppel, Rūthen S. 227; SUB II Nr. 631 S. 239f. Anm.

**BUDBERG** (Werl)

- 10./11. Jh. *in Bodb[er]gi* (Urb. Werden I S. 98 Z. 11)  
 1199 (A. 17. Jh.) *ecclesia Budberge* (WUB V Nr. 171 S. 77)  
 1200 *curtis in Botberg* (WUB VII Nr. 2 S. 2)  
 1246 (A. 14. Jh.) *uxor Gosvini de Budeberg* (WUB VII Nr. 609a S. 1286)  
 1277 *apud Butberg* (WUB VII Nr. 1634 S. 747)  
 1283 *proprietatem curtis Budberg* (WUB VII Nr. 1891 S. 879)  
 um 1338 *IX jug. infra Werle et bi dem Butberge* (SUB II Nr. 665 S. 275)  
 1358 *Butberch* (UB Oelinghausen Nr. 411 S. 170)  
 1361 *Budberghe* (UB Oelinghausen Nr. 414 S. 171)  
 1536 *Bodtbergh* (SchrRegHW 1 S. 31)  
 1543 *Butbergh* (SchRegHW 2 S. 179)  
 1565 (A. 1567) *Budbergh* (SchRegHW 1 S. 31)  
 1841 *Budberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 111)  
 dial. (1940) *Bulb'reh* (Schoppmann, Flurnamen II S. 139)

I. Für die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1101 erwogene Identität eines *Gremberghe* (WUB V Nr. 171 Anm.) mit Budberg gibt es keine Stütze. Kötzschke bezieht in der Edition der Urb. Werden den Eintrag *in Bodb[er]gi* wegen der anschließend genannten Einkünfte aus Rhyern, Stadt Hamm, auf Budberg, ebenso Preising, Buderich S. 152. Die Orte sind ca. 7,5 km voneinander entfernt. Da die Papsturkunde von 1199 ebenfalls für das Kloster Werden ausgestellt ist, ist die Annahme plausibel.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 439 führt den ON unter einem Ansatz BOD<sup>1</sup> an, den er mit mhd., mnd. *bot* und verwandten Wörtern in der Bedeutung 'Einladung, Aufforderung?' verbindet. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 608 wird ein Stamm BUD angesetzt, der etymologisch unklar ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1101 vermerkt, daß *bud* in westfäl. FlurN 'steil abfallend' bedeute (ähnlich Jellinghaus, Ortsnamen S. 37 ohne Bezug auf Budberg). Holthausen, Ortsnamen S. 229 bestimmt das GW als *-berg* und vermutet als BW den PN *Buddo*, weswegen er eine Grundform *\*Buddonberg* ansetzt. Schoppmann, Flurnamen II S. 139 und Preising, Buderich S. 152 referieren diese Deutungen. Preising wendet gegen ein GW *-berg* ein, daß Budberg von Werl aus betrachtet lediglich am Fuß einer kleinen Erhebung liege.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das GW erscheint in den beiden ersten Belegen als lokativischer Dat. Sg. Für das BW ist wegen der fehlenden Flexion ein PN auszuschließen. Für ein angebliches *\*bud* 'steil abfallend' werden nirgends Belege gegeben. Bei den Bedeutungsrekonstruktionen aus FlurN besteht die Gefahr, die Beschreibung der Geländebeziehungen ohne gesicherten etymologischen Zusammenhang zur Bedeutung der sprachlichen Elemente zu erklären und dann im Zirkelschluß daraus ihre Etymologie herzuleiten (vgl. Kettner, *siek*). Ein Erstglied mit der Bedeutung 'steil abfallend' kann für Budberg aufgrund der Geländebeziehungen jedenfalls ausgeschlossen werden. Gleichwohl ist die Bestimmung des BW problematisch. Zunächst zum Konsonantismus. Die Schreibungen des auslautenden Dentals zeigen neben überwiegendem *-d-* auch *-t-*. Diese Schwankung ist damit zu erklären, daß einerseits im Auslaut des BW eine Verhärtung eintreten kann, die bei auslautendem *-d-* auch sonst seit as. Zeit festzustellen ist (Gallée, Grammatik § 276). Andererseits begünstigt der stimmhafte Folgekonsonant Stimmhaftigkeit (vgl. Lasch, Grammatik § 227). Die dial. Form zeigt als späte Entwicklung die Lösung des Dentalverschlusses in schwach betonter Stellung und Wandel des Dentals zum *-l-*, das an nahezu gleicher Stelle artikuliert wird. Schwieriger ist der Voka-

lismus einzuschätzen. Bereits die ältesten Belege zeigen ein Nebeneinander von *-o-* und *-u-*. Bei einem Langvokal wäre wegen dieses Nebeneinanders as.  $\bar{o}^1$  < germ.  $*\bar{o}$ - anzusetzen (Gallée, Grammatik § 86; Lasch, Grammatik § 158 und § 160). Gegen diese Möglichkeit spricht die weitere Entwicklung des ON mit ihren *-u-*Schreibungen bis hin zur dial. Form. Das *-o-* von 1536 ist eine Ausnahme, die als Variante des Kurzvokals vor Doppelkonsonanz zu verstehen ist, wie die übrigen Schreibungen der Schatzungsregister zeigen. Nimmt man also einen Kurzvokal an, ist auf as. Boden wegen der *-o-/u-*Schreibungen auf eine Herkunft aus germ.  $*-u-$  zu schließen (Gallée, Grammatik § 69f.). Es ergibt sich somit als Ausgangsform as.  $*Bud-$ . Sie spricht gegen gegen Förstemanns Zuordnung zu mnd. *bot* ‘Gebot; Vorladung’, dessen Vokal auf Ablaut von *-io-* (as. *biodan* starkes Verb) und nicht auf *-u-* beruht. Ein unmittelbarer appellativischer Anschluß ist nicht möglich. Da as. *bud-* jedoch germ.  $*bud-$  < idg.  $*bhudh-$  voraussetzt, wird eine Zuordnung zu einer Ablautform der idg. Wurzel  $*b(h)eu-$ ,  $*bheũ-$  ‘aufblasen, schwellen’ mit einer Dentalerweiterung möglich (Pokorny, Wörterbuch S. 98ff.; Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 114ff., dort  $*bu$ ,  $*bhu$ ). Neuere Untersuchungen zu niedersächsischen ON, die wahrscheinlich ebenfalls an diese Wurzel anzuschließen sind (Bodenfelde, NOB V S. 61f.; † Bodeken, † Bodensvedhe und Bothfeld, NOB I S. 52ff. und S. 64ff., jeweils mit weiteren Vergleichsnamen) führen bei abweichendem Stammvokalismus ( $\bar{o}^2$ ) und abweichender Morphologie in der Regel auf Gewässernamen bzw. Stellenbezeichnungen mit Wasservorkommen. In † Bodeken hingegen wird eine Bezeichnung  $*bud-$  mit der mutmaßlichen Bedeutung ‘kleine Siedlung, kleines Dorf’ vermutet, erschlossen aus den langvokaligen Wörtern nhd. *Bude*, mhd. *buode*, mnd. *bōde*, anord. *būð* ‘Wohnung, Hütte, Bude’ und den kurzvokaligen außergerm. Verwandten air. *both* ‘Hütte’, lit. *būtas* ‘Haus, Hütte’ (NOB I S. 53). Bei Budberg kann nicht direkt an die langvokaligen deutschen Wörter angeschlossen werden. Einen Weg zeigen aber andere Vertreter der genannten Wurzel: isl. *budda* ‘Beutel, Geldbeutel’, schwed. dial. *bodd* ‘Kopf’, ae. *budda* ‘Käfer’, me. *budde*, ne. *bud* ‘Knospe’, mnd. *buddich* ‘dick, geschwollen’, aber auch mnd. *buddelen*, *bod(d)elen* ‘Blasen aufwerfen, schäumen’, mnd. *bod(d)ele* ‘Wasserblase’, anord. *bodi* ‘Wellenbruch, Brandung’. Für das BW ist also wahrscheinlich von einer Bezeichnung von etwas Rundlichem, aus der Umgebung Hervortretendem auszugehen. Nach den topographischen Gegebenheiten bei Budberg kann das auf die Form der Erhebung im Norden oder Nordwesten des Ortes zu beziehen sein, was bei einem GW *-berg* plausibel erscheint.

### BÜDERICH (Werl)

Schoppmann, Flurnamen II S. 141 beschreibt den Ort als „aus 2 Teilen (Ost- und Westbüderich) bestehende Haufensiedlung“. Die Unterscheidung wird in den Schatzungsregistern des Herzogtums Westfalen 1536-1565 ausdrücklich getroffen und ist noch 1819 bezeugt.

826-876 (A. 15. Jh.) *in loco qui dicitur Bodriki* (Trad. Corb. § 239 S. 123)

1155 *decimam de curia Bodrike* (WUB II Cod. Nr. 301 S. 80)

um 1162 *decimam de curia Bodrike* (WUB Add. Nr. 52 S. 47)

1175 *Gervasius de Buderich* (WUB II Cod. Nr. 376 S. 130)

1184 (A. 16. Jh.) *de curia Budrike* (WUB V Nr. 145 S. 58)

1184 (A. 16. Jh.) *de curia Bureke* (WUB V Nr. 145 S. 58)

1200 (A. 18. Jh.) *Gervasium et Wilhelmum fratres de Budrike* (WUB VII Nr. 3 S. 3)

1200 (A. 18. Jh.) *Gervasius de Bodrika* (WUB VII Nr. 3 S. 3)

- 1227 *Gervasius de Bodrike* (WUB III Nr. 241 S. 133)  
 1230 *Gervasius de Buderike* (WUB VII Nr. 354 S. 151)  
 1248 *ecclesiam de Bouderic* (WUB IV Nr. 392 S. 256)  
 1280 *militi Hermannno dicto de Boderike* (WUB VII Nr. 1735 S. 801)  
 1281 *Hermannus de Boderike* (WUB VII Nr. 1787 S. 826)  
 1283 *Hermannus de Budrike* (WUB VII Nr. 1896 S. 881)  
 1284 (A. 2. Hälfte 15. Jh.) *Sibodo plebanus in Buderich* (WUB VII Nr. 1899 S. 883)  
 1295 *bona [...] sita Büderich* (WUB VII Nr. 2350 S. 1123)  
 1335 *curtis in Büderike* (Seibertz, Quellen III S. 408)  
 1335 *Ambt und Gut tho Böderike* (Seibertz, Quellen III S. 409)  
 1421 *dat god [...] belegen to Boderke* (INA Kamen Nr. H 2 S. 153)  
 1444 (A. um 1550) *to Burike* (Chroniken dt. Städte 21 S. 34 Z. 25)  
 1536 *Kyrspell Burick* (SchRegHW 1 S. 29)  
 1536 *West Burick* (SchRegHW 1 S. 32)  
 1536 *Oist Buryck* (SchRegHW 1 S. 31)  
 1543 *Westbuederich* (SchRegHW 2 S. 180)  
 1543 *Oistbuderich* (SchRegHW 2 S. 179)  
 1565 (A. 1567) *Westburich* (SchRegHW 1 S. 32)  
 1565 (A. 1567) *Oestburich* (SchRegHW 1 S. 31)  
 1685 *den Schulten zu Büderich jenseits Werl* (Koske, Bördekataster S. 307)  
 1819 *Ost- und Westbuederich* (Beschreibung Arnsberg S. 48)  
 dial. (1940) *Büirke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 141)

I. Ein Beleg in *parrochia Boderike* des Güterverzeichnisses der Grafen von Dale von 1188, das im 13. Jh. abgeschrieben und wohl auch überarbeitet wurde (Philippi/Banner, Dale S. 416 und S. 371f.), wird von Schneider, Ortschaften S. 27 hierher gestellt. Nach Angaben der Edition ist das möglich, ebenso jedoch eine Zugehörigkeit zu den gleich benannten Orten bei Meerbusch, Kr. Neuss, und im Kr. Wesel, weswegen der Beleg nicht mit ausreichender Sicherheit für Büderich herangezogen werden kann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 439 führt den ON unter einem Ansatz BOD<sup>1</sup> an, den er mit mhd., mnd. *bot* und verwandten Wörtern in der Bedeutung 'Einladung, Aufforderung?' verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146f. deutet das GW als „nnd. recke, Reihe, länglicher Waldstreifen, Rain“. Holthausen, Ortsnamen S. 236 verbindet den ON mit as. *rīki* 'Reich' und bezeichnet das Erstglied als unklar. Hömberg, Landesorganisation S. 98 Anm. 12 denkt an ein Zweitglied *reck* 'Stange' als Verschluss für einen Zaun und vergleicht den ON mit den Bildungen auf *-tūn* 'Zaun'. Preisling, Büderich S. 10 vergleicht den ON mit den älteren Formen von Flerke, Meierich, Einecke und Buecke und vermutet unter Vorbehalt eine gleichartige Bildung dieser ON mit einem Element *-ke*, ohne es näher zu beschreiben. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 65f. stellt die drei ON Büderich bei Meerbusch, Wesel und Werl zusammen. Er betont den Langvokal des Erstglieds und hält den ON für einen PN *\*Bōd(e)rik* in lateinischer Genitivflexion auf *-i*, abgeschwächt zu *-e*. Die Formen mit *-u-* erklärt er aus fränkischem Einfluß. Kuhn, Ortsnamen S. 235f. nimmt ein *-k-* Suffix an. Näheres folgt zum ON nicht.

III. Bildung mit dem GW *-rike*. Kaufmanns Deutung, die er in ähnlicher Weise auch für andere ON des Kr. Soest vorgenommen hat (→ Mellrich), ist abzulehnen. Sie setzt voraus, daß ein volkssprachiger ON, der mit einem germanischen PN gebildet ist, durch seine Verwendung in lateinischen Kontexten eine lateinische Genitiv-Endung erhält. Der PN soll in dieser Form zum ON werden, und zwar auch außerhalb der lateinischen

Schriftsprache. Im vorliegenden Falle wäre als fiktives Beispiel eine Formulierung wie *\*in villa Bod(e)rīki* ‘im Dorf des Bod(e)rikus’ als Ausgangspunkt für die ON-Bildung anzunehmen. Diese Hypothese ist in allen Punkten höchst problematisch. Tatsächlich werden deutsche Rufnamen in Urkunden häufig latinisiert, so etwa oben 1175 *Geruasius de Buderich*. Sie werden auch mit lateinischer Flexion in die lateinischen Sätze eingebunden, etwa oben 1280 *militi Hermannō dicto de Boderike* ‘dem Ritter Hermann genannt von Büderich’. So wäre auch ein PN *\*Bod(e)rīkus* in einem lateinischen Zusammenhang denkbar. Doch wäre eine fiktive *\*villa Bod(e)rīki* ja nur eine lateinische Übersetzung eines volkssprachigen ON *\*Bod(e)rīkesthorp*, *\*Bod(e)rīkeshūsun* oder einer ähnlichen Bildung mit dem PN im volkssprachigen Genitiv. Das volkssprachige GW (etwa *-dorp*, *-hūsen*) müßte nach der Theorie Kaufmanns schwinden und allein der PN im lateinischen Genitiv übrig bleiben, und zwar 1. schon vor Einsetzen der Überlieferung, 2. vollständig, 3. in der Schriftsprache Latein und zugleich im gesprochenen Deutschen, 4. ohne eine Spur in der Überlieferung zu hinterlassen und 5. gegen die in den westfälischen (oder Westfalen betreffenden) Urkunden übliche Praxis, auch bei Angaben wie *in villa*, *in curte* usw. stets den ON in seiner volkssprachigen Gestalt zu zitieren und ihn nicht in der von Kaufmann geforderten Art teilweise zu ‘übersetzen’ (vgl. mit anderer Akzentuierung die Kritik bei Kuhn, Besprechung Kaufmann, insbesondere S. 240ff.; Derks, Einern I S. 42). Ein genitivischer ON auf der Basis eines lateinisch flektierten PN ist weder für die ON des Kr. Soest zu erweisen noch zweifelsfrei für alle von Kaufmann angeführten ON, die die Deutung stützen sollen. Von dieser Hypothese ist im vorliegenden Fall also abzusehen.

Holthausens Ansatz von *-rīki* als GW ist ebenfalls sehr problematisch. Für as. *rīki*, ahd. *rīhhi* sind im appellativen Wortschatz Bedeutungen wie ‘Herrschaft, Herrscher; Macht, Gewalt; Reich; Gegend; Land’ und andere festzustellen. Die bei Bach, Ortsnamen II § 488 referierte Annahme Rübels und anderer, daß mit *rīki/rīhhi* Reichsgut gemeint sei, hat sich nicht durchgesetzt und wird allenfalls für einzelne ON akzeptiert, für die ein genauer Nachweis möglich ist (vgl. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 77f.). Für Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 75 ist ausdrucksseitiges *-rich* überdies „einer der vieldeutigsten Wortausgänge“, der in den meisten Fällen gar nicht auf *-rīhhi* zurückzuführen ist. Kaufmann nennt zwölf verschiedene Entstehungsmöglichkeiten solcher Bildungen, darunter die einer Basis auf *-r* und mit *-k*-Suffix. Bei einigen Bildungen, etwa Namen für Berge oder Höhenrücken, kann nur noch von einer völlig verblaßten lexikalischen Bedeutung des Appellativs *rīhhi* ausgegangen werden. Bei jüngeren Bildungen (vor allem FlurN) nimmt das Wort Suffixcharakter an, besonders dann, wenn das *-rich*-Element in Analogie zu PN auf *-rich* verwendet wird. Es bedarf folglich sehr klarer Anhaltspunkte, um tatsächlich eine alte Bildung mit *-rīk* anzunehmen und die Motivation seiner Verwendung zu rekonstruieren. Das ist bei Büderich nicht gegeben und ist deswegen nicht wahrscheinlich. Preisings Deutung wäre als Bildung mit dem *-k*-Suffix zu verstehen. Die von ihm genannten ON sind allerdings nicht alle gleich gebildet; die Frühbelege sprechen dagegen und lassen keine sinnvolle Erklärung der Ableitungsbasis zu. Wie bei → Mellrich ist somit das GW *-rike* anzunehmen.

Kaufmanns Annahme eines langen Wurzelvokals des BW ist nachvollziehbar. Die *-u*-Schreibungen variieren mit den *-o*-Schreibungen auch sonst seit as. Zeit für *-ō* < westgerm. *\*-ō* und erklären sich aus dessen geschlossener Artikulation (Gallée, Grammatik § 86; Lasch, Grammatik § 158 und § 160). Deswegen ist die Deutung Förstemanns mit mnd. *bot* ‘Gebot; Vorladung’ unzutreffend (vgl. → Budberg). Der ON ist vielmehr wahrscheinlich mit einer Vorgängerform von mnd. *bōde* ‘kleines Haus’ zu verbinden (nhd. *Bude*; vgl. Kluge/Seebold S. 158: < vordt. *\*bōpō*; vgl. NOB I S. 52f.). Der Einschub

oder die Wiederherstellung eines früh synkopierten Vokals nach *-d-* führt dazu, daß der Konsonant intervokalisch ausfallen kann, woraus sich die Formen auf *Bu-* erklären. Synkopierung des *-i-* des GW führt zu Formen mit *-derke* (→ Mellrich). Beide Faktoren sind Reflexe der gesprochenen Sprache und kennzeichnen zusammen die dial. Form. Der Umlaut des *-u-* wird durch das *-i-* des GW bewirkt; daneben dürfte lange geschlossenes *-ö-* gegolten haben. Die Belege des Güterverzeichnisses des Haupthofs Buderich von 1335 (Seibertz, Quellen III S. 408f.) zeigen das deutlich. Die Vieldeutigkeit des GW erschwert eine Deutung. Als Möglichkeiten kommen 'Haus-Reihe' in Betracht oder 'Haus-Umfriedung', wenn man an die Wörter für 'Hecke' oder Hömbergs Deutung von *reck* denkt. Der ON ist hinsichtlich des BW mit † Bodeken, Region Hannover, zu vergleichen (NOB I S. 52f.), hinsichtlich des GW mit → Mellrich und → Meyerich.

### BÜECKE (Möhnesee)

1229 *bona in Budeken* (WUB VII Nr. 325 S. 137)

1231 *curiam nostram Dalahof cum curtibus in Berninchusen et Budike et curte in Curbeke, que dicitur Credteschehove* (WUB VII Nr. 369 S. 158)

um 1280 *in Bodeke* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 29)

um 1280 *in Buodeke* (Oelinghausen Regesten S. 377 Nr. 30)

13. Jh. (dors.) *scriptum curtis Budike* (WUB VII Nr. 354 S. 152)

1335 *villam Budeke* (UB Oelinghausen Nr. 320 S. 137)

1402 [zu] *Bodeke* (UB Oelinghausen Nr. 523 S. 204)

1465 [zu] *Boideke* (UB Oelinghausen Nr. 682 S. 250)

1536 *Boecke* (SchRegHW 1 S. 47)

1541 [zu] *Boecke* (UB Oelinghausen Nr. 908 S. 321)

1543 *Bueke* (SchRegHW 2 S. 193)

1565 (A. 1567) *Buecke* (SchRegHW 1 S. 47)

1685 *bei Büecke* (Koske, Bördekataster S. 430)

17. Jh. *Budeke (prope?) Cörbeke* (WUB VII Nr. 354 S. 152 Anm.)

dial. (1940) *Buiëke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 49)

I. Ein Beleg *Buke* von 1250 gehört gegen Holthausen, Ortsnamen S. 227 und Schoppmann, Flurnamen II S. 49 zu → † Buke.

II. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 101f. vermutet einen lateinisch flektierten PN \**Bodik, Budik*. Holthausen, Ortsnamen S. 227 nimmt eine Verkleinerungsform von as. *bū* 'Bau' an. Kuhn, Ortsnamen S. 236 nennt zwei „*Budeken* der Soester Börde (Böddekun und Büeke)“ unter den Bildungen mit *-k*-Suffix und vergleicht ON im Rheinland. In NOB I S. 52f. wird der vergleichbare Name † Bodeken, Region Hannover, besprochen und als Bildung mit *-k*-Suffix zu einer Basis *Bud-* gestellt, die in Wörtern mit der Bedeutung 'Haus, Hütte' vorliegt.

III. Bildung mit *-k*-Suffix. Kaufmanns Deutung ist aus den unter → Buderich genannten Gründen abzulehnen. Holthausen stützt sich allein auf einen falsch zugewiesenen Beleg (vgl. I.), nicht aber auf die tatsächlichen Frühbelege. Die Belege von † Bodeken zeigen nach NOB I seit dem Erstbeleg 1282 durchgängig *-o-*, das dort als Langvokal angesehen und auf ein vorausgehendes *-ū-* zurückgeführt wird. Die etwas weiter zurückreichenden Belege von Büecke sind ebenso zu interpretieren und zeigen Langvokalgraphien (*-ū-*, *-uo-*). Die zeitweise auftretenden Schreibungen mit *-o-* dürften als Wiedergabe eines geschlossen artikulierten Umlauts durch nachfolgendes *-i-* zu verstehen sein; die Gra-

phien für den Umlaut aus  $-\bar{u}-$  werden dadurch nicht verdrängt. Wie † Bodeken ist der ON als Ableitung mit  $-k$ -Suffix zu erklären und in diesem Punkt Kuhn zuzustimmen, wengleich der ON nicht Bücke heißt und Böddeken nicht zur Soester Börde gehört, sondern im Kr. Paderborn liegt. Die Basis  $B\bar{u}d-$  wird in NOB I S. 53 zu einer Reihe von germ. Wörtern verschiedener Ablautstufen gestellt, u.a. nhd. *Bude*, mhd. *buode*, mnd. *bōde* und anderen (vgl. → Buderich). Eine  $-k$ -Ableitung von einer solchen Basis kann mit NOB I S. 53 als Bezeichnung einer kleinen Siedlung oder eines kleinen Dorfs verstanden werden. Im Unterschied zu † Bodeken liegt hier ein Dat. Sg. vor. Die heutige Form zeigt Ersatz von intervokalischem  $-d-$  durch den glottalen Verschlusslaut, wie Schoppmann es für die dial. Form von 1940 durch  $-ē-$  als Zeichen für den Neueinsatz des Vokals andeutet und wie es die heutige dreisilbige Sprechform bestätigt. Deutung etwa: 'kleine Siedlung'.

### † BUKE

Lage: Jellinghaus vermutet den Ort im Kr. Soest. Vermutlich ist er bei Welver zu suchen. 1250 wird der Verkauf zweier Häuser an das Kloster Welver beurkundet, von denen *Stella* (→ [†] Sternschulze) in Klotingen lokalisiert wird. Die Lage von *Buke* wird nicht bezeichnet. Es dürfte jedoch wegen des Käufers in der Nähe gelegen haben.

1250 *domum quamdam que Buke dicitur* (WUB VII Nr. 738 S. 327)

15. Jh. (dors.) *Sterna unde ock van den Bocken* (WUB VII Nr. 738 S. 327)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 38 zu 1332 angeführte Beleg *Buighe* ist nicht überprüfbar.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38 stellt den ON zu mhd. *gebucke* 'Knick, verflochtene Heckenschutzwehr'.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, vermutlich mnd. *buk*, *buge* 'Zaun aus ineinander gebogenen Zweigen' (Schiller/Lübben, Wörterbuch I S. 446; vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 307 *bōge* f. 'Krümmung, Biegung; Gelenk; auch Flurbezeichnung', *bōge* m. 'Flurbezeichnung'), das zu mnd. *būgen* '(sich) biegen' gehört. Die Benennung wäre also nach einer Umfriedung erfolgt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 192). Die Deutung bleibt unsicher, da ein Zusammenhang mit anderen Wörtern (mnd. *bōke* 'Buche', *buk* 'Bock' (Tier oder Gestell), *būk* 'Bauch') nicht auszuschließen ist, ebensowenig eine Umdeutung in der Dorssaalnotiz des 15. Jh.

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38.

### † BUKELE

Lage: Zwischen Paradiese (Soest) und Schwefe (Wolver). Die Lage kann aus den Angaben der Urkunde von 1296 erschlossen werden. Dort wird der Hof 'außerhalb der äußeren Zäune' des Klosters Paradiese lokalisiert. Da der Hof nach 1252 vom Kloster Paradiese erworben wurde und die genannte Urkunde einen Vergleich mit den Bewohnern des Kirchspiels Schwefe beinhaltet, ist der Ort wohl in der Gegend zwischen Paradiese und Schwefe zu suchen. Möglicherweise setzt der spätere Hof Buckemüller westl. von Schwefe den Namen fort.

1242 (A. 14. Jh.) *bona in Bukele* (WUB VII Nr. 538 S. 239)

nach 1252 (A. um 1339) [*curia*] *Bukele* (Seibertz, Quellen I S. 12)

1257 (A. 14. Jh.) *mansum situm apud Bukele* (WUB VII Nr. 961 S. 435)

1279 (A. 14. Jh.) *super curte, que dicitur Būkele* (WUB VII Nr. 1692 S. 775)

1282 *in Bukele* (WUB VII Nr. 1825 S. 845)

1296 (A. 14. Jh.) *de [...] duabus curtibus extra septa exteriora sitis videlicet Bukele et Ridderinchove* (WUB VII Nr. 2382 S. 1140)

1643 *Bückel* (WUB VII Nr. 961 S. 436 Anm.)

I. In den Urkunden von 1257 und 1282 wird gegen die Kopfregegen der Edition nicht → Būecke benannt (vgl. WUB VII S. 1363). Ein 1253 erwähntes *Bukelo* (WUB VII Nr. 797a S. 1290) gehört dem Urkundeninhalt nach gegen WUB VII S. 1363 nicht hierher.

III. Die Deutung hängt von der nicht zweifelsfrei bestimmbar Länge des Stammvokals ab. Die Urkunde von 1279 hat *-ū-*, das in weiteren Vorkommen dort bei *Brūnsteni* und *Lūnen* für den Langvokal *-ū-* steht, in *Sūsatiensis* auch für *-ō-* (→ Soest). Man wird daraus aber kaum auf eine Schreibung für *-ō-* schließen können, um den ON mit as. *bōk(i)a* 'Buche' zu verbinden. Bei einem Langvokal *-ū-* wäre eine Diminutivbildung auf *-il* im Dat. Sg. zu mnd. *būk* 'Bauch, Rumpf, Körper' zu erwägen, rückführbar auf as. *\*būkil* und dann als Bezeichnung für eine Geländeerhebung zu verstehen. Da nach dem Beleg von 1643 Umlaut vorliegt, ist ein umlautbewirkendes *-i-* anzunehmen, das bereits vor Einsetzen der Überlieferung abgeschwächt wurde. Bei einem Kurzvokal wären mehrere Alternativen denkbar, zunächst eine Ausgangsform *\*bukil* als Entlehnung aus mlat. *buccula* (vgl. ahd. *buckula* 'Schildbuckel'; nhd. *Buckel* 'Hügel; Rücken'), mit der ebenfalls eine Erhebung bezeichnet würde. Das entsprechende mnd. Wort lautet aber sonst mnd. *bok(e)le* 'Schildbuckel', vgl. mnd. *bockel* 'gebuckelter Zierknopf'. Außerdem wäre mnd. *gebuck* n. anzuführen, eine Bezeichnung für eine Umzäunung aus niedergebogenen und ineinander geflochtenen Zweigen eines niedrigen Gebüschs (Bach, Ortsnamen I § 192.2 und § 375; hierher demnach auch der ON Bückeburg). Es handelt sich um eine Kollektivbildung zu mnd. *bucken* 'sich neigen, sich bücken'. Schiller/Lübben, Wörterbuch I S. 446 setzen dazu ein Substantiv *buk, buge* 'Zaun aus ineinander gebogenen Zweigen, Gebück = Knick' an, das hier in einer Diminutivbildung vorliegen könnte. Da die genaue Lage der Ansiedlung unbekannt ist, läßt sich aus der Topographie nichts Erhellendes gewinnen. Leichte Anhöhen sind westl. von Schwefe und Paradiese festzustellen und würden für die Benennung nach der Geländeform sprechen. Zwischen den beiden Möglichkeiten ist nicht sicher zu entscheiden. Die *-ū-*-Schreibung spricht jedoch zusammen mit der einfachen *-k-*-Schreibung eher für den Ansatz eines Langvokals. Damit ist der ON wahrscheinlich als Stellenbezeichnung 'am kleinen Hügel' zu verstehen.

IV. Gosmann, Paradiese S. 263; Niekammer S. 430; WUB VII Nr. 1692 und Nr. 2382.

#### BÜNINGHAUSEN (Lippetal)

1302 *bona [...] hereditaria sita in Westernen Buninchusen* (WUB IX Nr. 89 S. 41)

um 1338 *in Buninchusen* (SUB II Nr. 665 S. 284)

1371 (A. um 1448) *in Bunnekusen* (SUB I Nr. 484 S. 631 Anm.)

1430 (A. um 1448) *zo Bunynchusen* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

1515 [zu] *Buninkhusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 265 S. 155)

1536 *Bunynghuüßen* (SchRegHW 1 S. 89)

1543 *Büninghuüßen* (SchRegHW 2 S. 163)

1565 (A. 1567) *Bunninckhausen* (SchRegHW 1 S. 89)

1586 *zu Bueningkhaußen* (v. Klocke, Regesten 1 S. 514 S. 308)

1606 *zu Bueninghausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 563 S. 8)

1629 des Hoffs *Büninghaußen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 622 S. 40)

1668 (PN) *Buninghauß* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 720 S. 95)

1841 *Büninghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 103)

dial. (1929) *Buiningsen* (Holthausen, Ortsnamen S. 233)

I. Büninghausen erscheint zuerst und nur einmal mit einer Richtungsangabe *Westeren Buninchusen*. Deren Bezugspunkt ist nicht erkennbar. Vermutlich ist der westliche Siedlungsteil gemeint. Die Identifizierung kann als sicher gelten (vgl. Gros, Das Hohe Hospital S. 103f. mit Anm. 59). SUB III S. 570 verzeichnet ein *Buinchusen* als Ort bei Soest. Der fragliche Passus im *Liber Jurium et feudorum* des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers (SUB I Nr. 484 S. 598 mit Anm.) hat nur einmal die Schreibung ohne *-n-*, ansonsten *Bunynchusen*. Es handelt sich offenkundig um denselben Ort, so daß von einer Verschreibung, etwa durch Nichtbeachtung oder Ausfall eines Nasalstrichs über *-u-*, auszugehen ist.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 versteht den Namen als *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Būno*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Būni/Būno*. Der PN gehört zum etymologisch unklaren Stamm BUN (Förstemann, Personennamen Sp. 345; Kaufmann, Ergänzungsband S. 68 und S. 75; Kaufmann, Untersuchungen S. 291). Von diesem im altsächsischen und angelsächsischen Raum bezeugten PN-Stamm sind keine Vollformen belegt, lediglich Kurzformen und Koseformen, darunter auch *Buni*, *Buna* (m. und f.) und *Bun(n)o* (vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 60f. und Schlaug, Studien S. 180f.). Eine dieser Formen ist das BW des vorliegenden ON, wobei sich die Flexion wegen des Ableitungstyps nicht näher bestimmen läßt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 624ff. verzeichnet weitere ON zu diesem PN-Stamm. 1668 liegt ein Insassenname vor. Die in den Schreibungen auftretenden einfachen und doppelten *-n-* sind als graphische Varianten nicht aussagekräftig für die Vokalqualität des *-u-*, wie insbesondere die Belege aus den Schatzungsregistern 1536-1565 zeigen. Die dial. Form *Biun-* weist auf Herkunft aus *-ū-* hin (Holthausen, Soester Mundart § 78). Die fehlende Kennzeichnung des Suffixnasals 1371 (*-ek-* statt *-enk-*), ist, falls hier nicht auf einem Fehler beruhend, nicht ungewöhnlich (dazu Esser, *-ing*-Suffix). Mitte des 16. Jh. wird der Umlaut des *-u-* durch das *-i-* des Ableitungssuffixes auch in der Schreibung sichtbar. Insgesamt ergibt sich die Deutung 'bei den Häusern der Leute des *Būni/Būno*'.

## C

## CAPPEL (Lippstadt)

- 1196 *ancillarum Dei in Capella* (WUB II Cod. Nr. 554 S. 245)  
 1200 *ecclesie Cappellensis* (WUB II Cod. Nr. 587 S. 265)  
 1227 *in Cappelle* (WUB IV Nr. 159 S. 106)  
 1238 *de Capellis* (WUB III Nr. 353 S. 193)  
 1246 *Johannes de Cappelen* (WUB VII Nr. 618 S. 276)  
 1247 (A. 17. Jh.) *cenobio sanctae Mariae in Capella* (WUB VII Nr. 648 S. 287)  
 1248 *in Nortcapele* (WUB III Nr. 492 S. 264)  
 1260 *in Nortcappelle* (WUB III Nr. 661 S. 348)  
 1275 *ecclesie de Capellis* (WUB VII Nr. 1525 S. 699)  
 1280 *in Cappele* (WUB III Nr. 1116 S. 584)  
 1281 (A. 16. Jh.) *preposito Cappellensi* (WUB VII Nr. 1764 S. 814)  
 1289 *Alexandri prepositi in Kappela* (WUB VII Nr. 2136 S. 1006)  
 1306 *in Kappelle* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *in Cappella* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 35)  
 1366 *dye vogedye to Cappele* (SUB III Nr. 1121 S. 489)  
 1440 *van Cappel* (Schelhasse, Benninghausen S. 159)  
 1456 *Capellen claustrum* (CTW V S. 221)  
 15./16. Jh. *Conv. in Capel* (Oediger, Liber Valoris S. 36 II 32b)  
 1589 *curia in Cappel* (CTW V S. 336)  
 1685 *dem Closter Cappel gehörig* (Koske, Bördekataster S. 318)  
 1698 *Cappel* (Schneider, Cappel S. 32)

I. Die bei Schneider, Cappel S. 192ff. gebotenen Urkundenverzeichnisse des 17. Jh. lassen auf eine ältere Überlieferung des ON in nicht mehr erhaltenen Urkundenbeständen schließen (vgl. Schneider, Cappel S. 20ff.). Sie bieten jedoch keine hier verwertbaren Belege.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1644 stellt 16 vor 1200 bezeugte Orte dieses Namens (darunter nicht der vorliegende) zu lat. *capella* 'Kapelle'. Schneider, Cappel S. 28ff. hält die Verwendung von *capella* als ON für sicher, da es auch adjektivisch verwendet werde (*ecclesia Cappellensis*). Diese Deutung des ON reicht nach Schneider bis zum Chronisten Bernhard Witte des 16. Jh. zurück. Benennungsmotiv sei wahrscheinlich ein mit *capella* benannter kleinerer Vorgängerbau der späteren Klosterkirche gewesen.

III. Der ON ist ein Simplex, nämlich mlat. *capella* 'Kapelle'. An der seit jeher vorgenommenen Deutung ist nicht zu zweifeln. Der Sachbezug wird durch die Arbeit Schneiders gesichert. Über die Frühzeit des Prämonstratenserinnenklosters läßt sich nach Schneider, Cappel 2 S. 168 aussagen, daß „sich um 1140 an einer 'capella' des 10./11. Jh.s. ein Frauenkonvent unter der Leitung eines Propstes“ ansiedelte (vgl. ausführlich Schneider, Cappel S. 17ff. und 27ff.). Dabei handelte es sich mutmaßlich um Kanonissen, die aus dem Kloster Liesborn vertrieben worden waren. Entscheidend ist der Bezug zu einer *capella*, einem kleinen Gotteshaus, das dem Kloster und auch der Siedlung den

Namen gab. Mit Recht stellt Schneider fest, daß das lat. Wort bereits um 1200 als ON fungiert. Der ON erscheint in den Belegen als lat. Femininum auf *-a*, zuweilen im Dat. Pl. (*-is*). Wegen der Durchsichtigkeit der Bildung und der Stütze durch das mlat. Appellativ herrscht die lat. Form schriftsprachlich vor, während die ins Deutsche entlehnte erst spät sichtbar wird; sie dürfte allerdings neben der lat. schon längere Zeit existiert haben. Zu dem vom Lat. abweichenden Wortakzent (*Cáppel* vs. *capélla*) ist festzustellen, daß das Wort bereits in ahd. Zeit ins Deutsche entlehnt wurde und somit eine frühe Angleichung an den germ. Stammsilbenakzent vorliegt, ähnlich wie bei engl. *chapel*. Eine lat. Grundlage bzw. Entsprechung haben auch die ON → Paradiese und → Himmelpforten, die ebenfalls auf Klosternamen beruhen. 1248 und 1260 werden Hufen *in Nortcap(p)ele* erwähnt, womit aufgrund der urkundlichen Zusammenhänge wahrscheinlich ein Teil Cappels gemeint ist. Orientierende BW (hier mnd. *nōrt* 'Norden'), mit denen ein Teil einer Siedlung (etwa einer Streusiedlung) hervorgehoben wird, sind auch bei anderen ON zu beobachten, etwa bei → Ampen oder → Herzfeld, vgl. auch → † Modinchusen.

#### † CLEIKE

Lage: Das Liesborner Heberegister des 14. Jh. lokalisiert den Hof in Haskebrügge, ca. 5 km nördl. von Herzfeld (Lippetal). Die genaue Lage ist nicht bekannt.

1194 *de agris prope Cleike sitis* (WUB II Nr. 547 S. 240)

14. Jh. *Cleike* (CTW V S. 325)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1690 stellt den ON zu mnd. *klei* 'Ton, fester Lehm', ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 121.

III. Ableitung mit *-k*-Suffix. Der ON ist durch die Bodenbeschaffenheit motiviert und zu as. *klei* 'fette Erdscholle' (Gallée, Grammatik S. 319), mnd. *kley* m. 'Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden' zu stellen (vgl. → Enkesen im Klei). Im Ae. ist *clæg* gleicher Bedeutung belegt (Kluge/Seebold S. 494; zu einer westgerm. Wurzel \**klaija* 'Lehm, Ton'). Das *-k*- ist als Suffix zu bestimmen, mit dem eine Stellenbezeichnung gebildet wird. Ein Dat. Sg. von *kley* mit zu erwartendem Übergangslaut als Hiatusstilger ist weniger wahrscheinlich, da dieser gewöhnlich als Reibelaut *-g-* erscheint (Gallée, Grammatik § 195; vgl. Lasch, Grammatik § 125 und § 341). Das zeigen die Belege um 1150 *Cleige* für Kley bei Dortmund (Urb. Werden I S. 215 Z. 4; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1690) und 13. Jh. *Clege* für die Bauerschaft Klei bei Appelhülsen, Kr. Coesfeld (Urb. Werden I S. 293 Z. 19). Bezeichnet wird eine 'Stelle mit schwerem oder fruchtbarem Boden'.

IV. CTW V S. 32; Jellinghaus, Ortsnamen S. 121.

#### † COBBINCHTORPE

Lage: Bei oder in Herzfeld (Lippetal).

um 1150 *in Cobbinkthorpe* (Urb. Werden I S. 230 Z. 22)

1. Hälfte 15. Jh. *hofe to Cobbinchtorpe* (Urb. Werden II S. 299 Z. 18)

I. Nach den Angaben der Edition der Urb. Werden handelt es sich um eine Bauerschaft Köntrup bei Herzfeld, so auch Schneider, Ortschaften S. 77. Der Name ist auf der heutigen TK 25 Bl. 4314/4315 nicht eingezeichnet; auch BuK Beckum und CTW V ergeben keinen Aufschluß. Gleich benannte Orte existieren bei Ennigerloh und bei Oelde, beide

Kr. Warendorf. Sie sind hier nicht gemeint, denn eine Verortung bei Herzfeld ist durch die Kontexte der Urbare sehr wahrscheinlich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1703 stellt den ON zu einem PN *Cobbo*, ebenso Derks, In pago Borahtron S. 29.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem Kurznamen *Cobbo*. Der PN ist seit dem 9. Jh. bezeugt und insbesondere im altwestfäl. Raum gut belegt (Derks, In pago Borahtron S. 17f.). Er wird von Förstemann, Personennamen Sp. 371 als Koseform bestimmt. Kaufmann, Untersuchungen S. 12ff. und S. 75 erklärt ihn als zweistämmigen Kurznamen aus Vollnamen wie *Godabert* mit Assimilation des *-d-* an das *-b-* (vgl. auch zu anderen Einschätzungen Derks, In pago Borahtron S. 23 Anm. 144; Schlaug, Personennamen S. 12). Da nach den Feststellungen von Derks, In pago Borahtron S. 19ff. und S. 30 einige Grafen namens *Cobbo* auch in der Familie des Sachsenherzogs Ekbert und seiner Gemahlin, der Hl. Ida, den Gründern des Klosters Herzfeld, zu finden sind und ein Erwerb des Hofes durch diese Familie wahrscheinlich ist, könnte es sich beim Namengeber um eines ihrer Mitglieder handeln (vgl. auch → Köbbinghof). Der ON ist als 'Siedlung der Leute des *Cobbo*' zu erklären.

#### † CREDTESCEHOVE

Lage: In Körbecke (Möhnesee).

1231 *curtem in Curbecke, que dicitur Kregthescehūue* (UB Oelinghausen Nr. 55 S. 43)

1231 *curte in Curbeke, que dicitur Credtescehove* (UB Oelinghausen Nr. 56 S. 44)

II. Müller, Körbecke S. 12 nennt die Hofstelle den „Kredt'schen Hof“ und deutet damit eine Benennung nach einem Inhaber an.

III. Bildung mit dem GW *-hof* oder *-hove*. Die wenigen Belege erschweren eine sichere Feststellung des GW, zumal die sprachliche Abgrenzung von *hof* m. und *hōve* f. durch den Zusammenfall flektierter Formen (Dat. Sg., Nom./Akk. Pl.) häufig kaum möglich ist (zum Gesamtproblem Schütte, Potthoff S. 109ff.). Die Schreibung *-ū-* neben *-o-* spricht eher für den Langvokal und damit für das Femininum. Wegen der Bezeichnung *curtis* ist jedoch auch ein erstarrter lokativischer Dat. Sg. nicht auszuschließen. Das BW ist ein mit dem Suffix as. *-isc* (vgl. nhd. *-isch*; Wilmanns, Grammatik II § 355ff. S. 470ff.) gebildetes Adjektiv, dessen Flexion keine Entscheidung zwischen *-hof* und *-hōve* erlaubt. Eine solche Bildung signalisiert Zugehörigkeit, man vergleiche etwa nhd. *das Arnbergerische Lehen* oder *der Kölnerische Erzbischof*. Im appellativischen Wortschatz existiert weder das Adjektiv selbst, noch ist ein sinnvoller Anschluß möglich. Daher ist als Basis der Ableitung ein PN anzunehmen, der aufgrund der Belege nicht sicher zu bestimmen ist. Die Schreibung mit *-g-* kann einen Guttural vor *-t-* andeuten. Somit könnte ein Beiname *Kregthe* mit as. *kraft*, *kraht*, mnd. *kraft*, *kracht* 'Kraft, Macht' zu verbinden sein. Das Appellativ zeigt früh die Velarisierung *-ft-* > *-ht-* (vgl. → Anröchte). Auch bei den auf ihm beruhenden PN sind bereits im As. die Kurznamen *Kraht*, *Krahto* und der Beiname *Crehto* bezeugt (Schlaug, Studien S. 183; Schlaug, Personennamen S. 69; Förstemann, Personennamen Sp. 375f.). Da *-ch-* vor *-t-* im Mnd. in betonter Silbe gewöhnlich nur selten ausfällt (Lasch, Grammatik § 357), ist jedoch auch mit einer Fehlschreibung des Erstbelegs zu rechnen. Es bliebe dann ein Anschluß an eine entrundete Form *\*krēde* < *krōde* zu mnd. *krōde*, *krāde*, *krōde* 'Kröte' (vgl. → Krewinkel). Hinzuweisen ist auf den im 13. Jh. in Soest und Lippstadt bezeugten Beinamen *Crede* (vgl. WUB VII S. 1387),

der hier anzuschließen sein könnte. Die Hofstelle ist also nach ihrem Inhaber als 'die Kre(g)dtesche Hofstelle' benannt worden.

IV. Müller, Körbecke S. 12.

## D

**DAHLHOFF** (Ense)

1298 *curtem que Dalehof vocatur* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)

1304 *villicus de Dalhoue* (WUB XI Nr. 333 S. 176)

1536 *Schoult im Daelhofe* (SchRegHW 1 S. 42)

1543 *Schulte in Dheilhoff* (SchRegHW 2 S. 186)

1543 *Schult im Dailhoff* (SchRegHW 2 S. 186)

1565 (A. 1567) *Schult im Dalhove* (SchRegHW 1 S. 42)

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal'. Der Vokal zwischen GW und BW des Erstbelegs ist als alter Stammvokal der *-a*-Stämme erklärbar und bei vielen der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 670ff. gebotenen Belege erhalten (vgl. die Belege zu → † Dalhof). Die Vokallänge des BW beruht auf Dehnung in offener Tonsilbe; sie wird neuzeitlich durch *-ae-*, *-ai-* und *-ah-* signalisiert. 1543 wird *-ai-* in einer Handschrift fälschlich zu *-ei-* umgesetzt. Der ON bezeichnet somit einen 'Hof in Tallage'. Der gleiche Name liegt bei → † Dalhof bei Berlingsen (rund 10 km östl.) vor. Die Motivation läßt sich topographisch in beiden Fällen gut nachvollziehen.

† **DALHOF**

Lage: Südwestl. von Berlingsen (Möhnesee).

1231 *cum curia Dalahof* (WUB VII Nr. 368 S. 158)

1231 *curiam nostram Dalahof* (WUB VII Nr. 369 S. 158)

um 1280 *in Dale* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 18)

1460 *Dalhoue* (UB Oelinghausen Nr. 668 S. 246)

15. Jh. (dors.) *de curte in Curbeke et Dalhove* (WUB VII Nr. 368 S. 158)

1685 *Dahlhoff* (Koske, Bördekataster S. 382)

1685 *Daelhof* (Koske, Bördekataster S. 382)

dial. (1940) *im Dalhofe [im Dālhuowe]* (Schoppmann, Flurnamen II S. 45 Nr. 6)

I. Zur Zuordnung der Belege von 1231 vgl. UB Oelinghausen Nr. 55 S. 44 Anm. 2.

II. Schoppmann, Flurnamen II S. 45 Nr. 6 vermerkt zum FlurN *im Dalhofe*: „ehemalige Hofstelle in einem Tale. Wüstung“.

III. Der ON ist mit dem rund 10 km westl. bei Oberense gelegenen → Dahlhoff sprachlich identisch. Um 1280 erscheint der ON einmal ohne GW.

IV. Schoppmann, Flurnamen II S. 45 Nr. 6 mit Karte S. 46.

† **DEDERINCHUSEN**

Lage: Nach Viegener südöstl. von Kallenhardt (Rüthen). Die TK 25 Bl. 4516 zeigt ca. 1,5 km südöstl. des Ortskerns eine Furt am Bach Schlagwasser, die möglicherweise die 1662 genannte ist.

1366 *decima in Dederinchusen* (REK VII Nr. 461 S. 122)  
 1379 (A. 14. Jh.) *Dewerdinchusen* (REK VIII Nr. 2032 S. 560)  
 um 1662 (FlurN) *bei der Deirincker foert* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 146 Anm. 92)

I. BuK Lippstadt S. 36 und Ernst, Kallenhardt S. 14f. vermuten eine Wüstung bei Kallenhardt, die sie als *Derinchusen* bzw. *Derinkhausen* bezeichnen. Als Beleg wird lediglich „die Deringerfuhr“ genannt, die „südöstlich von Callenhardt“ liege. Entsprechende Belege für eine so benannte Siedlung werden nicht gebracht. Lediglich zwei Belege sind für eine Wüstung Dederinchusen in Betracht zu ziehen. Eine Archivnotiz des 14. Jh. nennt zu 1379 *Dewerdinchusen* in einer geographisch geordneten Reihe von Orten in der Nähe von Rüthen: *Aldenruden* (→ Altenrüthen), *in Dreuere* (→ Drever), *in Suttorpp* (→ Suttrop), *Dewerdinchus[en]*, *Ruden* (→ Rüthen) und schließlich eine Wüstung *Hadverdinchusen* (→ † Harderinchusen) bei Rüthen. Es dürfte sich also um den vermuteten Ort bei Rüthen handeln und nicht um → Deiringsen bei Soest, wie das SUB III S. 575 und die REK annehmen. Der Beleg von 1366 wird in den REK ebenfalls zu Deiringsen gestellt, gehört aber im Lichte des Zeugnisses von 1379 eher hierher, denn zusammen mit dem Zehnten zu *Dederinchusen* wird ein Burglehen in Rüthen genannt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Thiedward*. Der Name dürfte, so kann trotz der unsicheren Bezeugung angenommen werden, in gleicher Weise wie → Deiringsen zu deuten sein. Die beiden Belege des 14. Jh. zeigen bereits die zu erwartende Entwicklung von as. *-ie-* zu mnd. *-ē-* (→ Deiringsen) beim Stammvokal des PN-Erstglieds. Der Beleg von 1379 läßt das Zweitglied *-werd-* des PN noch erkennen, während das Erstglied bereits kontrahiert ist. Beim Erstbeleg mit *Deder-* ist es genau umgekehrt. Die Deutung ist demnach: ‘bei den Häusern der Leute des *Thiedward*’.

IV. BuK Lippstadt S. 36; Ernst, Kallenhardt S. 14f.; Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145f.

#### DEDINGHAUSEN (Lippstadt)

1183 *Dedinghuson duas domos* (WUB V Nr. 141 S. 54)  
 1220 *Theodericus de Detdinchusen* (WUB VII Nr. 194 S. 85)  
 1238 (A. 14. Jh.) *Renoldo de Thidinchusen* (WUB VII Nr. 474 S. 210)  
 1279 *Henricus de Deddinchusen* (WUB VII Nr. 1678 S. 769)  
 1284 *Henricus dictus de Dedinchusen* (WUB VII Nr. 1915 S. 891)  
 1300 (A. 17. Jh.) *in Deddinchusen in parochia Esbecke* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1407 (A. um 1448) *in Dedinhuysen in par. Esbeke* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1529 *Deddingkhausen* (WUB XI Nr. 1688 S. 989 Anm. 1)  
 1536 *Detynngkhuußen* (SchRegHW 1 S. 92)  
 1543 *Dedinghaußen* (SchRegHW 2 S. 131)  
 1565 (A. 1567) *Dedinghausen* (SchRegHW 1 S. 92)  
 1577 *Deddingkhausen* (SUB III Nr. 1029 S. 262)  
 1841 *Dedinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 131)

I. Da außer Dedinghausen bei Lippstadt noch ein gleich benanntes Gut im Nordosten von Bad Lippspringe, Kr. Paderborn (Balzer, Wüstungen S. 81f.), existiert, ist die Zuordnung der Nennungen vor 1200 zum Teil umstritten. Schneider, Ortschaften S. 31 stellt die Belege unterschiedslos zu Dedinghausen „im Kreis Lippstadt“, weswegen die

frühesten von ihm angeführten Belege zu besprechen sind. Für die Ersterwähnung beider Orte steht ein Beleg *Dedinchusen* aus der abschriftlich erhaltenen Gründungsurkunde des Busdorfstifts Paderborn von 1036 zur Diskussion. Diese Urkunde wird auch in der Vita Meinweri von um 1160 wiedergegeben und stellt für die westfäl. Siedlungsforschung eine wichtige Quelle dar (Parallelruck UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2). In der Vita erscheint der ON als *Dedinghuson*. Die Urkunde verzeichnet einen so weit gestreuten Besitz, daß beide Orte im erfaßten Gebiet liegen. Für den Ort bei Lippstadt führt Stratmann, Entwicklung S. 23f. die Erwähnung des nahe gelegenen Esbeck an, das in derselben Urkunde 'bei Hörste' lokalisiert wird (*Ebike* [!], *que est iuxta Horste*; Vita Meinweri: *Asbiki, que est iuxta Hursti*, UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 4). Weiter führt Stratmann an, daß noch 1810 Einwohner Dedinghausens Schuldner des Busdorfstifts gewesen seien, wobei er sich auf eine von ihm bearbeitete Karte von G. J. Rosenkranz von 1848 stützt (vgl. Rosenkranz, Verfassung, Karte im Anhang). Letztere kann jedoch nicht herangezogen werden, da Rosenkranz auf dem Forschungsstand seiner Zeit das Bistum Paderborn kartiert und keine Aussage über die Herkunft späterer Abgabepflichtiger macht. Die Abgabeverhältnisse des 19. Jh. erlauben ohne den Nachweis ihrer ungebrochenen Kontinuität keine Entscheidung über die Lokalisierung. Ausschlaggebend ist, daß die Urkunde Esbeck und Hörste einerseits, Dedinghausen andererseits unterschiedlichen Besitzkomplexen zurechnet. Esbeck wird nach Vielsen (wüst bei Salzkotten; Bergmann, Wüstungen S. 67ff.) und dessen Vorwerk Verne genannt (*Vilese et unum vorwerck ad eam pertinentem: Vernethe*). *Dedinchusen* wird dagegen als eines der dreizehn Vorwerke des Haupthofs *Enehus* bezeichnet. Dieser ist westl. von Paderborn lokalisiert und samt seinen Vorwerken mit den Methoden der Besitzrückschreibung untersucht worden (Balzer, Untersuchungen S. 554ff., S. 575, S. 632 und Karte 2; dagegen Lokalisierung südl. von Paderborn: Schütte, Vorwerk, Karte, G7; vgl. auch Schütte, Vorwerk S. 35 zu *Enehus*, S. 25f. zum Busdorfstift und S. 34ff. zu den übrigen Orten; zur Methode Balzer, Wüstungen S. 73f. mit weiterer Literatur; vgl. auch Schneider, Ortschaften S. 42). Die beiden fraglichen Belege sind daher zu Dedinghausen bei Bad Lippspringe zu stellen (ähnlich bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1041 korrigierend zu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 660).

Während von den Belegen des 12. Jh. die Erwähnung in einer Papsturkunde von 1183 wegen der umliegend genannten Orte hinreichend wahrscheinlich auf Dedinghausen zu beziehen ist, sind andere weniger sicher zuzuordnen. Die Belege 1142 in *Thedinchusen* (WUB II Cod. Nr. 236 S. 30) und 1149 in *Dedighusin* (INA Warburg S. 97) sind nach den Inhalten der Urkunden eher zu Dedinghausen bei Bad Lippspringe zu stellen. Mit Giefers, Bemerkungen I S. 180f., Schneider, Ortschaften S. 31 und gegen WUB Add. S. 43 Anm. 4 ist der zu 1150 überlieferte Beleg *Dettenghusen* wahrscheinlich nicht auf Bettinghausen zu beziehen, obwohl der ON in einem Regest einer zeitgleichen Urkunde des Abdinghofklosters als *Bettinghusen* erscheint (WUB Add. Nr. 47a S. 43). Der Ort wird *prope Lippam* lokalisiert, was Giefers vermutend auf die Stadt → Lippstadt bezieht, deren ältere Namenform mit der des FlußN Lippe übereinstimme. Diese Annahme ist nicht zwingend. Die älteren Belege für Lippstadt zeigen vielmehr, daß bei Präpositionen wie *ad*, *prope* oder *apud* genauere Bestimmungen wie *oppidum* beigefügt werden, wenn die Stadt und nicht der Fluß gleichen Namens gemeint ist. Beide fraglichen Dedinghausen liegen unweit der Lippe. Mit Giefers ist festzustellen, daß eine Entscheidung darüber, welches der beiden Dedinghausen gemeint sei, nicht hinreichend sicher zu treffen ist. Für den rund 3,5 km nördl. jenseits der Lippe gelegenen Wohnplatz Niedrededinghausen, dessen Name offenkundig von Dedinghausen übertragen ist, konnten keine sicheren älteren Belege ermittelt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 660 stellt den ON zu einen PN-Stamm DAD, bringt aber Belege für Dedinghausen bei Bad Lippspringe. Die Zuordnung wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1041 korrigiert und als PN-Stamm dort THIUD<sup>1</sup> angegeben.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Thēdi/Thēdo*. Der Kurzname gehört zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge', der im Deutschen einer der produktivsten Namenstämme überhaupt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348; Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.; Gottschald, Namenkunde S. 152ff. mit zahlreichen Beispielen für Kurzformen und Vollformen; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1032ff.). Unter den sehr häufigen Kurznamen dieses Stammes nennt Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff. etwa *Theudo, Theodo, Thiudo* und *Thiedo*. Schlaug, Personennamen S. 164f. bringt aus früher as. Überlieferung *Thiadi, Thiado* und *Thiada* bei, aber auch den Kurznamen *Dedo*, den er vermutlich als Lallnamen zu as. *dād* 'Tat' stellt (Schlaug, Studien S. 184; dagegen Kaufmann, Untersuchungen S. 61 entschieden zu *\*Theuda-*). Die *Th*-Schreibung ist die ältere Form der Wiedergabe des westgerm. dentalen Reibelauts (vgl. englisch *-th-*), der sich im Altsächsischen zu *-d-* entwickelt und dann auch in der Schreibung so erscheint (Gallée, Grammatik § 279). Von den verschiedenen Fortsetzern von germ. *\*-eu-* setzt sich zum Mnd. hin *-ē-* durch, wie es auch in den Belegen für Dedinghausen überwiegt (zum Vokalismus: Gallée, Grammatik § 102ff. mit ausführlichem Bezug auf die PN; Lasch, Grammatik § 110ff.; Schlaug, Studien S. 40; Beispiele aus Werdener Material bei Bohn, Untersuchungen S. 316ff.; zu *Thēdo, Dēdo* Mitte des 12. Jh. Kaufmann, Untersuchungen S. 60). Gleich gebildet, jedoch mit anderer Lautentwicklung, ist → Theiningsen. ON mit einem Vollnamen desselben PN-Stammes sind aus dem Untersuchungsgebiet → Deiringsen, → † Dederinchusen und → † Dethlevinchusen. Der Name ist als 'bei den Häusern der Leute des *Thēdi/Thēdo*' zu deuten.

#### DEIRINGSEN (Soest)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Thietwardinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 12. Jh. *Thietwardinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1313 in *Ditquordinchus* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Dedernynchusen prope Susatum* (REK VIII Nr. 345 S. 93)  
 1375 [zu] *Deitwerdinchusen* (REK VIII Nr. 1181 S. 362)  
 1376 (A. um 1448) in *Deytwerdinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 613 Anm.)  
 1393 in loco dicto *Deydwordinchusen* (SUB II Nr. 886 S. 679)  
 1398 to *Deytwordinchusen* (SUB II Nr. 898 S. 703)  
 1440 [zu] *Deitwordinchusen* (INA Urk. Paderborn Nr. 452 S. 233)  
 1463 vor [...] *Dederinchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 50 Z. 2)  
 1685 zu *Deiringsen* (Koske, Bördekataster S. 377)  
 1841 *Deiringsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 108)  
 dial. (1936) *Dairingesen* [*dā'ri:ɔz'n*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 216)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1048 stellt den Beleg von 1072 zu einem nicht näher bezeichneten Ort bei Schmallenberg, Hochsauerlandkreis. Mit Bauermann gehören die Belege hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1048, Holthausen, Ortsnamen S. 233, Schoppmann, Flurnamen I S. 216 und Müller, Akzentgeographie S. 140 stellen den ON zu einem PN

*Thiodward, Detword, Dietward*. Schoppmann schlägt als Umschreibung „(Bei den) Häusern der Familie des Dietwart“ vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Thiedward*. Bis auf eine entstellte Schreibung *De-dernynchusen* lassen die frühen Belege klar die Bildung erkennen, die auch bisher angenommen wird. Das Erstglied des PN gehört zum germanischen PN-Stamm THEUDA (→ Dedinghausen), das Zweitglied *-ward* läßt sich zu as. *ward* ‘Wächter’ stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1451; Schlaug, Personennamen S. 164; Schlaug, Studien S. 85). Es erscheint in einigen Belegen in der ndt. Variante *-word* statt *-ward* (Gallée, Grammatik § 53). Die Schreibung *-quord* 1313 beruht wahrscheinlich auf einem Schreibfehler oder falscher Analogie zu Schreibungen eines Namens wie *Markward* (\**Marquward*, vgl. Gottschald, Namenkunde S. 342). Im vorliegenden Fall zeigen die frühesten Belege zunächst *-ie-* < as. *-ia-* < germ. *\*-eu-*, das sich zum Mnd. hin überwiegend zum Langvokal *-ē-* entwickelt (vgl. Sarauw, Lautlehre S. 144; Niebaum, Geschichte S. 29). Die *-ei-/ey-*Schreibungen der spätmittelalterlichen Belege sind wenigstens bis gegen Ende des 14. Jh. als Schreibung für eben diesen Langvokal zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 99). Wann die Diphthongierung des Stammvokals *-ē-* zu *-ei-* erfolgte (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 72; Sarauw, Lautlehre S. 166; zu den Diphthongierungsphasen insbesondere im Südwestfälischen vgl. Niebaum, Geschichte S. 29f.), läßt sich wegen der identischen Schreibung beider Laute nicht mit Sicherheit feststellen. Überdies steht *-ey-* in der Urkunde von 1398 auch für den alten Diphthong *-ei-* (Sarauw, Lautlehre S. 247): *vt vnsen Teynden* ‘aus unserem Zehnten’. Da das *-ing-*-Suffix lediglich allgemeine Zugehörigkeit signalisiert, sollte man die Deutung neutraler als Schoppmann formulieren: ‘bei den Häusern der Leute des *Thietward*’.

#### DELECKE (Möhnesee)

- 1191 (A.) *Rychardum de Delik* (WUB Add. Nr. 78 S. 66)
- 1265 (A. 19. Jh.) *in Delich* (WUB VII Nr. 1202a S. 1624)
- 1285 *Henricus de Delic* (WUB VII Nr. 1965 S. 918)
- um 1338 *in Delich* (SUB II Nr. 665 S. 296)
- um 1350 *Delyke* (Seibertz, Quellen I S. 105)
- 1368 (A. um 1448) *in Delich* (SUB II Nr. 795 S. 536)
- 1427 *Dellik* (Krift/Schladör, Geschichte S. 29)
- 1470 *Delik up der Möne* (Krift/Schladör, Geschichte S. 29)
- 1484 *Delich* (Günther, Wald S. 321)
- 1502 *Delik* (Krift/Schladör, Geschichte S. 29)
- 1536 *Dellicke* (SchRegHW 1 S. 49)
- 1543 *Dellicke* (SchRegHW 2 S. 194)
- 1543 *Dellick* (SchRegHW 2 S. 194)
- 1547 *to Dellick* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 393 S. 228)
- 1565 (A. 1567) *Dellike* (SchRegHW 1 S. 49)
- 1685 *in der Delecker Mark* (Koske, Bördekataster S. 375)
- dial. (1940) *Diäleke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 52)

I. Mit Schulte, Ersterwähnung S. 12f. ist der Beleg von 1191 trotz der in der Anm. der Edition geäußerten Zweifel hinsichtlich Lesung und Lokalisierung hierher zu stellen. Der Beleg wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 699 und Sp. 1551, Jellinghaus, Ortsnamen S. 115, Holthausen, Ortsnamen S. 227 und Bach, Ortsnamen I § 251 falsch zitiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 699 betrachtet den ON als Bildung mit einem PN und verweist auf den PN-Ansatz DAID in Förstemann, Personennamen Sp. 397. In Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1551 wird der ON zu den Bildungen auf -IKI gestellt, worunter etwas 'Spitzes, Zulaufendes' vermutet wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 führt den ON unter *ike, eke* an, das er offenbar als Suffix ansieht. Bach, Ortsnamen I § 251 vermutet einen Namen mit *-k*-Suffix, dessen Funktion sich nicht genau bestimmen lasse. Das Suffix müsse nicht zwangsläufig Verkleinerung ausdrücken, es könne mit Schröder auch „ein Gegenstand von der Art, die das GW ausdrückt“, bezeichnet werden. Auch Kuhn, Ortsnamen S. 234f. nimmt ohne weitere Angaben ein *-k*-Suffix an. Holthausen, Ortsnamen S. 227 hält den ON für eine Verkleinerungsform von *dal* 'Tal'. Ihm folgen Schoppmann, Flurnamen II S. 52 und Krift/Schladör, Geschichte S. 28. Letztere verweisen darauf, daß der ursprüngliche Ortskern bei der Anlage der Möhnetalsperre überflutet wurde und topographisch zu einer Benennung 'kleines Tal' passe. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 102 vermutet einen lat. flektierten Genetiv zu einer Ableitung mit *-k*-Suffix von einem PN *Delo*. Er erwägt außerdem ein *-iki < biki* 'Bach', hält diese Möglichkeit aber für das 12. Jh. für weniger wahrscheinlich.

III. Der ON ist entweder eine Ableitung mit *-k*-Suffix von der Basis as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal' oder enthält ein Appellativ as. *\*delik* 'kleines Tal'. Förstemanns Annahme einer Bildung zu einem PN ist nicht wahrscheinlich. Eine solche *-k*-Suffixierung wäre kaum anders als als Diminutivbildung aufzufassen, der ON also tatsächlich wiederum ein PN. Hofbenennungen nach dem Besitzer sind in späteren Zeiten durchaus üblich, aber für das 12. Jh. kommt diese Lösung nicht in Betracht. Auch Kaufmanns These von Genetivbildungen dieses Typs überzeugt nicht, vgl. → Buderich. Bei Delecke kommt hinzu, daß die vermeintliche Genetivendung gar nicht früh bezeugt ist. Kaufmanns zweiter Vorschlag *-iki < biki* 'Bach' ist rein spekulativ. Die bisherigen Deutungen gehen überwiegend von einer Suffixbildung aus und sind darin zu bestätigen. Denn für ein Kompositum wäre als GW as. *lik* anzunehmen, das wegen seiner Bedeutung 'Körper, Leib, Gestalt' nicht dafür in Frage kommt (vgl. ähnlich NOB III S. 325). Die mundartliche Form zeigt einen Kürzendiphthong, der einen Rückschluß auf den Vokalismus der Basis zuläßt. Der für das Westfälische charakteristische Vorgang der Diphthongierung von Kurzvokalen zeigt sich in der Schriftlichkeit meist nicht oder unzureichend. Häufig wird der Ausgangsvokal lange beibehalten (Lasch, Grammatik § 39; Niebaum, Phonetik S. 1223f.; Wortmann, Geschichte S. 350f.). Im vorliegenden Fall blieb es bei der *-e*-Schreibung des ursprünglichen Kurzvokals. Dieser läßt sich seinerseits auf *-a-* zurückführen, das durch nachfolgendes *-i-* umgelautet wurde. Daher ist eine Basis as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal' sehr wahrscheinlich. Die heutige Vokallänge beruht dann auf Monophthongierung des mundartlichen Diphthongs. Als Ableitungselement liegt das *-k*-Suffix vor. Auffällig ist, daß zunächst kein auslautender Vokal vorliegt wie bei anderen Bildungen mit diesem Suffix. Doch ist mit NOB I S. 342 (Nöpke, Region Hannover) an Bildungen wie as. *habuk* 'Habicht', ahd. *krānuh* 'Kranich', nordfries. *dōnk* 'kleine Düne', oder engl. *hillock* 'kleiner Hügel' zu erinnern, die ebenfalls konsonantisch ausgehen (vgl. auch Udolph, Suffixbildungen S. 142f.). Daher ist außer einer *-k*-Ableitung von *dal* zum Zeitpunkt der Bildung des ON auch möglich, daß ein bereits vorhandenes, auf gleiche Weise gebildetes und sonst nicht überliefertes Appellativ as. *\*delik* 'kleines Tal' zum ON wurde. Insgesamt kann der ON somit im Sinne der Deutung Holthausens als eine solche Diminutivbildung zu *dal*, also 'kleines Tal', oder aber als mit dem *-k*-Suffix gebildete, weniger spezifische Stellenbezeichnung 'Ort am/im Tal' verstanden werden.

† **DETHLEVINCHUSEN**

Lage: Bergmann erschließt aus der Abfolge der in der Urkunde aufgezählten Orte eine mutmaßliche Lage zwischen [†] Stockheim (Geseke) und Robringhausen (Anröchte).

1377 *bonu(m) Dethlevinchusen situ(m)* (Bergmann, Wüstungen S. 140)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Dēthlēf*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1438; Schlaug, Studien S. 84; Schlaug, Personennamen S. 162). Das Zweitelement *-lēv-* des PN ist zum PN-Stamm LEUBA zu stellen, zu dem etymologisch as. *liof* 'Liebes, Freundlichkeit', ahd. *liob*, *liub* 'Liebe; Freude' gehören (Förstemann, Personennamen Sp. 1018ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 229ff.). Das Erstglied *Dēth-* ist dem PN-Stamm THEUDA (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348) zuzuordnen, der auch bei → Dedinghausen, → † Dederinchusen und → Deiringsen vorliegt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Dēthlēf*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 140.

† **DICHUSEN**

Lage: Darpe und Vahrenhold lokalisieren die Wüstung im Kirchspiel Lippborg. Vahrenhold kartiert sie etwa 1,5 km nördl. von Polmer. Schulte bezeichnet den Hof als „Unterabteilung der Bauerschaft Assen“.

1188 *decimam in [...] Dichusen* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)

14. Jh. *Johannes de Dykhuis* (CTW V S. 333)

1528 *de vyff Dyckhuser* (Schulte, Mitteilungen S. 71 Anm. 13)

1534 [das Gut zum] *Dyckhuse* (Schulte, Mitteilungen S. 71 Anm. 13)

I. Im 13. Jh. sind einige Personen mit dem Herkunftsnamen *de Dichus(en)* bezeugt, deren Zugehörigkeit hierher nicht zu erweisen ist (WUB VII Nr. 878, Nr. 1101 und Nr. 2412).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 709 stellt den ON zu as. \**dīk*, mnd. *dīk* 'Erdwall, Deich, Wall'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. \**dīk*, mnd. *dīk* 'Teich; Deich'. Über die Vokalquantität läßt sich keine sichere Aussage machen. Die Zugehörigkeit zu mnd. *dīck* 'dick; dicht; häufig' ist aber in einem ON auf *-hūsen* der Bedeutung wegen auszuschließen; auch die Schreibung mit *-k-* spricht dagegen. Es ist also mit Förstemann von *dīk* auszugehen. Im As. ist das Wort nicht als Appellativ belegt, kann aber aus ahd. *tīh* 'Untiefe' und *dīh* 'Untiefe, Deich, Damm' erschlossen werden. Mnd. *dīk* bedeutet 'Deich' und 'Teich' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 424; vgl. Kluge/Seebold S. 185 und S. 910). Nach Schütte, Wörter und Sachen S. 185 stehen *dīk* 'Damm' und *dīk* 'Teich' „zueinander im Verhältnis von Bewirkendem zu Bewirktem“, da ein Damm zum Aufstauen eines Teichs verwendet werden kann. Mit Recht betont er, daß eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten die genaue Kenntnis der bezeichneten Sache voraussetzt. Welche der beiden Bedeutungen der Benennung zugrunde liegt, ist im vorliegenden Fall nicht feststellbar. Für die ON † Dychof und † Dyckwelle im Kr. Northeim geht NOB V S. 104ff. von einer Bezeichnung für ein stehendes Gewässer aus. Eine vergleichbare Bildung ist eine 1171 genannte *domus in Curethe que Dichus dicitur* in Coerde, OT von Münster (WUB II Cod. Nr. 350 S. 112; nach Schneider, Ortschaften S. 33 Haus Dieck).

IV. CTW V S. 374; Schulte, Mitteilungen S. 59; Vahrenhold, Marienfeld S. 150 und Kartenbeilage.

### [†] DINKBORGELO

Lage: Es handelt es sich um eine Siedlung (1325: *villa*) bei Schmerlecke, die später Großer Lohhof, schließlich Hof Thiemann genannt wurde, sich also zu einem Hof verkleinerte und dann in Schmerlecke aufging. Das belegen spätere Dorsualnotizen zu verschiedenen Urkunden von 1360 an.

1306 *bona* [...] *in Dincborgelo sita* (WUB XI Nr. 462 S. 257)

1313 *in Dincborchgelo* (WUB XI Nr. 1012 S. 585)

1314 *bonis in Dincborghelo* (WUB XI Nr. 1148 S. 661)

1317 *bona* [...] *dicta Dinckborglo* (WUB XI Nr. 1409 S. 810)

1325 *in villa Dincborgelo* (WUB XI Nr. 2226 S. 1319)

um 1338 *I mans. dict. Dinchbergelo* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1360 *Dyngborchlo* (Schelhasse, Benninghausen S. 126)

1363 *Nolten van dem Dynchbergeloy* (SUB II Nr. 775 S. 492)

14. Jh. (dors.) *de Dingborgolo* (WUB XI Nr. 1372 S. 789)

1412 (A. um 1448) *Drinchbergelo* [!] (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

15. Jh. *Dyncborgelo* (WUB XI Nr. 912 S. 521)

15. Jh. (dors.) *de Dincborichelo* (WUB XI Nr. 841 S. 481 Anm.)

16. Jh. *dey grote hoff by Smerlecke genannt Dynckberloy, nu genant dey Grote Loyhoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 124)

16. Jh. *dey hovesayte vor dem loe gnt. dat Dynckmerige loe, gelyck dat Thonyes Tyman hefft, und is nu gnt. dey Grote Loehoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 127)

17. Jh. *bonorum Dingberlo itzo Thieman* (WUB XI Nr. 912 S. 521)

I. Mit Schelhasse, Benninghausen S. 124 sind die vom SUB III S. 576 einem Ort bei Menden, Märkischer Kreis, zugewiesenen Belege hierher zu stellen. Schelhasse bringt zu seinem Beleg aus dem Lagerbuch des Klosters Benninghausen (Schelhasse, Benninghausen S. 124) keine Datierung. Nach Walberg, Benninghausen 2 S. 61 enthält es Einträge des 13.-17. Jh. Aufgrund seiner sprachlichen Form gehört der von Schelhasse genannte Beleg dem 16. Jh. an (vgl. Schelhasse, Benninghausen S. 127).

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem PN *Dincborg*. Das GW wird durch die Quelle des 16. Jh. gestützt, die 'die Hofstelle vor dem *Loh* genannt das *Dynckmerige loe*' nennt. Das ursprüngliche Erstglied *Dincborge/-berge-* erscheint hier bereits entstellt: *-b-* ist unter Verlust des Charakters als Verschlusslaut zum Nasal *-m-* an gleicher Artikulationsstelle geworden und das gesamte BW nach Art eines Adjektivs auf *-ig* umgedeutet worden. Erstbestandteil des ON ist der feminine PN *Dincborg*. Er ist insgesamt nicht häufig, aber auch auf as. Gebiet bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1456; Schlaug, Personennamen S. 165). Das Zweitglied des PN ist in den frühesten Belegen *-borg-*, das mit *-berg-* wechselt. Auffällig ist, daß Seibertz stets *-e-* liest, doch auch sonst ist *-e-* bezeugt. Das Nebeneinander dieser Formen ist sowohl bei ON mit den GW *-burg* und *-berg* (Schröder, Namenkunde S. 201, vgl. → Bohnenburg) als auch bei femininen PN auf *-burg* festzustellen (vgl. NOB IV S. 196f. zu Herberhausen, Stadt Göttingen). Das Zweitglied ist zu as. *burg*, mnd. *borch* 'Burg' zu stellen. PN auf *-burg* bilden den Gen. Sg. auf *-e*, während für das Appellativ ein Genitiv auf *-es* zu erwarten ist (Gallée, Grammatik § 340). Schlaug, Studien S. 122 weist zum PN *Ludburg* einen Beleg *Ludburge* vom Anfang des

12. Jh. als Gen./Dat. Sg. nach (vgl. Schlaug, Personennamen S. 124f.). Das Erstglied des PN ist zum PN-Stamm THINGA, zu as. *thing* 'Gericht(stätte)', mnd. *dink* 'Ding, Sache; Gericht, Gerichtstag', zu stellen. Der ON hat hinsichtlich des femininen PN im Gen. Sg. eine Parallele in → † Lutburgebruke. Vergleichbare Bildungen mit PN + *loh* unter den älteren ON sind etwa 1171 *Albrecteslo* (WUB II Cod. Nr. 350 S. 112: Albersloh bei Münster), 1153 *Godeslo* (vermutlich im Kr. Lippe oder Paderborn, WUB II Cod. Nr. 289 S. 71), 1184 *Gutherslo* (Osnabrücker UB I Nr. 372 S. 293: Gütersloh) 10. Jh. *Gerberhteslon* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1005, vermutlich an der Ruhr gelegen) und andere (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.). Der ON ist mit 'Wald der *Dincborg*' zu umschreiben.

IV. Herberhold, Erwitte S. 187 und S. 222; Schelhasse, Benninghausen S. 124ff.; WUB XI Nr. 462 S. 258 Anm. 1, Nr. 841 S. 481 Anm., Nr. 912 S. 521 Anm., Nr. 1372 S. 789 Anm.

### DINKER (Welver)

1166 *Thiodericus de Thinkere* (REK II Nr. 840 S. 144)

1166 *Thidericus de Dinkere* (WUB Add. Nr. 54a S. 50)

1204 *in Dinkere* (WUB VII Nr. 32 S. 15)

1221 *predium de Thinkere* (WUB VII Nr. 200 S. 87f.)

1226 *Johannes de Dinchere* (WUB VII Nr. 282 S. 119)

1236 (A. 14. Jh.) *ecclesia [...] de Dinkere* (WUB VII Nr. 458 S. 200)

1252 *in parrochia Dinkere* (WUB VII Nr. 769 S. 340)

1256 *in Dinchere* (WUB VII Nr. 903 S. 406)

1282 *apud Stene prope Dinghere coram sede regia, que vrigstol dicitur in vulgari* (WUB VII Nr. 1859 S. 862)

1300 *in Dincheren* (WUB VII Nr. 2613 S. 1257)

um 1338 *aduocatiam in Dinghere* (SUB II Nr. 665 S. 278)

um 1338 *in Ehtorp in parrochia Dincher* (SUB II Nr. 665 S. 278)

1371 (A. um 1448) *aduocaciam in Dinchere* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)

1371 (A. um 1448) *in paroch. Dinggher* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)

1440 *Dingere* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 26 Anm. r)

1510 *Dingere* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 26 Anm. r)

1511 [Pastor zu] *Dyncker* (UB Oelinghausen Nr. 855 S. 306)

1536 *Johann von Dyncker, profugus* (SchRegHW 1 S. 103)

1685 *Dincker* (Koske, Bördekataster S. 101)

1724 *Kirchdorf Dinker* (Meister, Schatzbuch S. 162)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1028 angegebener und von Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 übernommener Beleg *Dinchere* von 1132 ist nicht an der bei Förstemann genannten Stelle zu finden. Auch Schneider, Ortschaften S. 33 führt ihn nicht an. Bauermann, Anfänge S. 354 stellt einen Beleg *curia in Thitera* des sogenannten Allodienverzeichnisses des Grafen Siegfried von Boyneburg hierher, abschriftlich überliefert aus dem Ende des 12. Jh. Er erwägt eine Verschreibung für *Thincera*, was nicht zu erweisen ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1028 stellt den ON zu ahd. *ding*, as. *thing* 'Gericht(stätte)'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 nimmt als GW *heri, hare* an, das er als „scharfen, länglichen, kleinen Höhenzug“ ansieht (zu mnd. *hare, here* 'scharf, bitter').

Stein, Dinker S. 12f. behauptet einen Burgnamen *\*Dingden* für den Klotinghof. Die dortige Siedlung habe diesen Namen angenommen und „sich später Dinker (Thing an der Haar, dem nördlich der Ahse liegenden leichten Höhenzuge)“ genannt. Schoppmann, Flurnamen I S. 35 nimmt an, daß der Name auf eine alte Dingstätte hinweise und vermutet, daß *-ere* auf mnd. *hare* ‘Anhöhe’ zurückgehen könnte. Grundsätzlich anders deutet Udolph, Germanenproblem S. 172f. den ON, nämlich als Suffixbildung. Die Anbindung an *thing* scheitert seiner Ansicht nach an den *-k*-haltigen Formen der Überlieferung gegenüber denen mit *-g*- in ON, die sicher zu *thing* gestellt werden können. Nach Udolph liegt eine Ableitung mit *-r*-Suffix von einer Basis vor, die an die idg. Wurzel *\*teng-* ‘benetzen, anfeuchten’ anzuschließen sei, zu der auch nhd. *tunken* und schweiz. *tink* ‘feucht’ gehören.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Zu Steins Ausführungen ist zunächst zu bemerken, daß der von ihm genannte Burgname nicht bezeugt ist; seine Beschreibung der Burg und ihrer Entstehung ist freie Ausschmückung. Zum Klotinghof als Haupthof Dinkers vgl. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 32ff. Demnach ist dieser nach der dort begüterten Familie Klot benannt (zu den befestigten Adelssitzen bei Dinker und Welper vgl. Recker, Burgenlandschaft S. 232ff.). Die Entscheidung zwischen den beiden Deutungsmöglichkeiten Kompositum (Förstemann, Jellinghaus, ähnlich Stein, Schoppmann) und Suffixbildung (Udolph) beruht auf der Bestimmung des Konsonanten nach dem *-n*-. Die ältesten Formen haben ein *-k*-. Damit ist der Anschluß an as. *thing* ‘Gerichtsstätte’ auszuschließen. Die Schreibung *-ch-*, auf der letztlich die Annahme eines mit *h*- anlautenden Kompositums beruht, tritt erst später ein. In mnd. Zeit ist *-ch-* eine der üblichen Schreibungen für *-k*- (Lasch, Grammatik § 336: *k, c, kh, ck, ch, gk, kk, cg, chk*). Evtl. ist hier auch die Analogie zu den *-inghūsen*-Bildungen anzunehmen. Diese geben mit der häufigen Schreibung *-nch-* ein Muster vor, und zwar sowohl für die Schreibung als auch für die Lautfolge Nasal + *-k*- + Hauchlaut. Die Schreibungen zeigen auch später den stimmlosen Verschußlaut an, so daß eine rein graphische Variation wahrscheinlicher ist. Insgesamt ist Udolphs Einschätzung also zu bestätigen. Bei einer *-r*-Ableitung zu einer Wurzel idg. *\*teng-* (Pokorny, Wörterbuch S. 1067) handelt es sich um einen alten Bildungstyp (dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 162ff.). Die Motivation solcher Namen ist oft weniger eindeutig zu fassen als bei jüngeren Bildungen, etwa mit PN und *-hūsen* oder *-thorp*. Zu der Wurzel gehört außer den von Udolph genannten Wörtern auch lat. *tinguere* ‘benetzen, anfeuchten; färben’. Nhd. *tunken* setzt ahd. *thunkōn* ‘tunken’ fort. Eine Bezeichnung für ‘benetzen, befeuchten’ ist als Motivationsgrundlage für Dinker wegen der Lage im Überflutungsgebiet der Ahse plausibel. Die ursprüngliche Lage des Haupthofs Klotinghof im Süden des heutigen Orts, auf dessen Grund auch die Kirche errichtet wurde (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 32), stützt diese Annahme. Es handelt sich also um eine Bezeichnung für eine ‘Stelle, die von Wasser benetzt wird’. Westl. von Dinker liegen im Kr. Hamm Norddinker und Süddinker. Ihre Frühbelege stimmen, von den orientierenden Zusätzen abgesehen, mit denen zu Dinker überein (Schneider, Ortschaften S. 99 und S. 126). Alle drei Namen sind daher gleich zu beurteilen (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 172). Der gleiche Bildungstyp liegt bei → Drewer und → Welper vor.

#### † DISSELHOF

Lage: Ca. 1,2 km westl. von Welper.

1247 *bona nostra Distelhoven nuncupata* (WUB VII Nr. 651 S. 288)

- 1255 *agri qui dicuntur Distelhof* [!] (WUB VII Nr. 891 S. 400)  
 1263 *Distelhof* (WUB VII Nr. 1121 S. 507)  
 1267 *agri qui dicuntur Distelhof* (WUB VII Nr. 1260 S. 569)  
 1290 *de predio [...], quod iacet secus Distelhof* (WUB VII Nr. 2157 S. 1018)  
 15. Jh. (dors.) *de bonis dictis Distelhoven* (WUB VII Nr. 651 S. 289)  
 dial. (1940) *im Disselhuof* (Schoppmann, Flurnamen I S. 150 Nr. 6)

I. Schoppmann, Flurnamen I S. 150 Nr. 6 (unter Kirchweller) und S. 193 Nr. 12 (unter Recklingsen) bezeichnet den Ort als „ehemalige Hofstätte“. Seinen Kartierungen nach ist jeweils derselbe Hof gemeint. Einen weiteren Distelhof gab es in Buderich. Er ist nach Preisung, Buderich S. 46 erst ab 1466 bezeugt (vgl. Schoppmann, Flurnamen II S. 146 Nr. 10).

II. Vergleichbare FlurN *Disselmersch, Disselkamp, Disselbach* schließt Schoppmann, Flurnamen II S. 10, S. 135 und S. 156 an die Pflanzenbezeichnung *Distel* an.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *thisil*, mnd. *distel* 'Distel'. Schoppmanns Deutung des BW ist zuzustimmen. Der Ort ist also nach charakteristischem Pflanzenbewuchs benannt worden. Die Entwicklung *Distel-* > *Dissel-* zeigt den mundartlichen Ausfall des *-t-* vor *-l-* bei nicht artikulierte *-e-* (Holthausen, Soester Mundart § 160 mit *disl* und weiteren Beispielen). Das GW liegt im Plural und Singular vor. Der ON ist mit 'bei den Höfen bei den Disteln' bzw. 'Hof bei den Disteln' zu umschreiben.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 150 Nr. 6 und S. 193 Nr. 12.

#### DÖRINGHOFF (Ense)

- 1246 *curiam, que Thorinchof dicitur* (WUB VII Nr. 610 S. 272)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia dicta Doringhof* (SUB II Nr. 676 S. 316)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia dicta Doringhoff* (SUB II Nr. 676 S. 318)  
 1381 *Dorinchof* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 76 S. 60)  
 1425 *ad curtum dictam de Doringhoff spectantes* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 112 S. 80)  
 1455 *hoff, geheiten de Dornychoff* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 176 S. 109)  
 Ende 15. Jh. *van dem Dorinchove* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 227 S. 137)  
 1520 *de Dorinchoff* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 286 S. 164)  
 1543 *uptem Doerinchove* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 363 S. 207)  
 1551 *den Dorinchhoff der verwoistet und gar und all verkommen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 405 S. 237)  
 1561 *to dem Doringhoffe gehorig* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 448 S. 271)  
 1565 (A. 1567) *Doringhoff* (SchRegHW 1 S. 42)  
 1578 *Doringhoff* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 498 S. 299)  
 1650 *Doringhoff* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 674 S. 69)  
 1718 *dem Doringhoff* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 826 S. 147)  
 1802 *Doringhoff* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1072 S. 257)

II. Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 meint, daß der Hofname den „echt sächsischen Namen“ *Thor* enthalte. Diese Ansicht lehnt Derks, *Trigla Dea* S. 49 Anm. 251 ab.

III. *-inghof*-Bildung mit dem Kurznamen *Thuro*. Da nach dem *-ing*-Suffix kein Zeichen für starke Flexion zu erkennen ist (*-s-*), scheidet der PN *Thuring* als BW aus, anders als etwa in den ON † Duringesrode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 132f.) oder Dörringsen, Kr. Northeim (um 1120 *Thuringesson*, NOB V S. 99f.). Mit Recht widerspricht Derks

der Annahme Bahnschultes aus sachlichen und sprachlichen Gründen (Derks, *Trigla dea* S. 17ff.; vgl. Udolph, *Kultische Namen* S. 416f.; Insley, *Kultische Namen* S. 430ff.). Ausschlaggebend ist das Argument, daß der fragliche Göttername im Altsächsischen Taufgelöbnis als as. *Thunaer* überliefert ist (Wadstein, *Sprachdenkmäler* S. 1 Z. 11), was im 13. Jh. zur Form *Doner* oder *Donner* hätte führen müssen. Zum anord. Götternamen Thor und zu *þórr* als rein nordgerm. Form, entsprechend westgerm. *\*þunar-* ‘Donner’ vgl. dagegen Beck, *Donar-Þórr* und NOB III S. 128. Anzusetzen ist für den ON Döringhoff ein PN *Thuro*, dessen *-u-* vor *-r-* im Mnd. zu *-ō-* zerdehnt wird (Lasch, *Grammatik* § 64). Das erklärt die Vokallänge. Der Umlaut wurde durch das folgende *-i-* bewirkt. Zu Beginn der Überlieferung ist der Übergang von anlautendem as. *-th-* zu mnd. *-d-* erkennbar. Die Etymologie des PN *Thuro* ist nicht sicher geklärt. Förstemann, *Personennamen* Sp. 1467 und Schlaug, *Personennamen* S. 165 halten ihn für eine Kurzform von *Thuring*, einem PN zum Volksnamen der Thüringer. Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 360 stellt ihn dagegen zu einem germ. Wort für ‘wagen’, das in anord. *þora* vorliegt. Es hat freilich nur nordische Entsprechungen (Anord. *Etym. Wb.* S. 616f.). Der ON ist mit ‘Hof der Leute des *Thuro*’ zu umschreiben.

#### DÖRMEN, AM (Soest)

- um 1340 (A. 18. Jh.) *ab ista parte ville que dicitur Doren* (SUB II Nr. 676 S. 314)
- 1351 *sitis inter Meckinchusen et Doren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 858 S. 459)
- 1366 *den hoftho den Doren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 348 S. 187)
- 1434 (A. 18. Jh.) *to den Dören* (Schoppmann, *Flurnamen* I S. 302 Nr. 53)
- um 1450 *up dyssyt dem hove ten Doren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 352 S. 191)
- 1461 *ton Doeren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 355 S. 193)
- 1522 *to deme hove ton Doeren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 371 S. 203)
- 1550 *hofftoen Doeren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 381 S. 208)
- 1575 *to den Dören* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 385 S. 210)
- 1641 *gegen ihrem Gute und Hoffe zun Doren* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 397 S. 217)
- 1668 *aus dem Hoffe zum Dören* (v. Klocke, *Regesten* 3 Nr. 849 S. 453)
- 1685 *an den Döeren* (Koske, *Bördekataster* S. 183)
- 1685 *bey Dörmans Hofe* (Koske, *Bördekataster* S. 190)
- 1841 *Dörmann* (v. Viebahn, *Ortschafts-Tabelle* S. 105)

II. Schoppmann, *Flurnamen* I S. 57f. Nr. 7 führt den Hofnamen *Dörman* auf einen Familiennamen zurück, der mit ‘Türmann’ umschrieben werden könne. Er weist auf die Lage des Hofes „an der Grenze gegen das Stadtgebiet Soest“ hin. Zugehörig ist nach Schoppmann, *Flurnamen* I S. 302 Nr. 6 die Flurbezeichnung Am Dörmen, deren Altform *Doren* aber auch zu *Dorn* gehören könne. Kuhn, *Nordgrenze* S. 337 spricht von einem „Höhennamen *Dörmen* (bei Soest)“. Er bespricht ihn im Zusammenhang mit romanisierten keltischen Namen, die von den Römern zu Bergnamen mit *-mont-* umgedeutet worden seien. Der Stamm des Namens gehöre zu dieser Namensgruppe.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *dōre* f. ‘Tür’. Kuhn nimmt seine Deutung ohne Berücksichtigung der Altbelege vor und verkennt daher die tatsächlichen Verhältnisse. *Doren* wird 1340 als Teil der *villa* Meckingsen beschrieben. Zugrunde liegt wegen des Umlauts wahrscheinlich mnd. *dōre* ‘Tür’ im Dat. Pl., das *i-*stämmige Formen als Umlautfaktor in seinem Flexionsparadigma aufweist (Lasch, *Grammatik* § 378). As. *dor*, mnd. *dōr* n. ‘Tor’ im Dat. Pl. ist deswegen weniger wahrscheinlich, während as. *thorn*,

md. *dōrn* m. 'Dorn, Dornzaun' sprachlich nicht möglich ist. Schoppmann nimmt als Motivation für den ON die Lage an der Grenze zum Soester Stadtgebiet an. Worauf genau *dōren* 'Türen' zu beziehen ist, ist nicht ersichtlich; denkbar wäre etwa eine vielleicht im übertragenen Sinne gebrauchte Bezeichnung für den Eingang zum Soester Stadtgebiet – daran scheint Schoppmann zu denken – oder für einen verschließbaren Durchgang in einer Landwehr. Von der Stellenbezeichnung 'bei den Türen' ist der ON abgeleitet, zunächst als (*tho den*) *Doren*, von diesem wiederum neuzeitlich ein Insassenname *Dörmann*. Der heutige Name des Wohnplatzes ist durch Abschwächung *-man* > *-men* aus diesem Hofnamen entstanden.

#### † DRASLEHUSEN

Lage: Jellinghaus vermutet den Ort bei Geseke. Das beruht anscheinend auf den übrigen lokalisierbaren Orten, die in den beiden Urkunden angeführt werden, jedoch nicht alle auf heutigem Soester Kreisgebiet liegen. Eine sichere Lokalisierung ist nicht möglich, doch ist Jellinghaus' Annahme nicht auszuschließen. Bergmann, Wüstungen und Lappe, Bauerschaften führen den Ort nicht für den Raum Geseke an.

1256 *in lignis* [...] *que site sunt* [...] *in Draslehusen* (WUB VII Nr. 939 S. 424)

1258 *in lignis sive lucis* [...] *que site sunt* [...] *in Draslehusen* (WUB VII Nr. 982 S. 445)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *throsla*, md. *drōsle* 'Drossel'. Da die spätere Urkunde den Vorgang der früheren aufnimmt, handelt es sich nicht um unabhängige Bezeugungen. Die Schreibung des BW mit *-a-* setzt noch as. Lautstand mit kurzem *-o-* < germ. *\*-u-* voraus (Kluge/Seebold S. 217: *Drossel*<sup>1</sup>), das sich in der Aussprache *-a-* annähern und auch so geschrieben werden konnte (Gallée, Grammatik § 70f.). Im Mnd. wäre diese Schreibung zwar auch für *-ō-* aus germ. *\*-au-* (vgl. Lasch, Grammatik § 87) möglich, nicht aber für das zerdehnte *-ō-*. Mit aller Vorsicht ist also anzunehmen, daß hier eine Siedlung nach dort vorkommenden Drosseln benannt wurde.

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97.

#### DREWER (Rüthen)

1230 *curtim in Driveve* (WUB IV Nr. 180 S. 120)

1230 (A. 14. Jh.) *curtem Driveve* (WUB VII Nr. 342 S. 145)

1237 *in Drevere prope Rōdhen* (WUB VII Nr. 460 S. 201)

1237 *in Drevere prope Rūdhen* (WUB VII Nr. 463 S. 203)

1257 *in villa Drevere sita* (WUB VII Nr. 944 S. 426)

13. Jh. *in Drevere* (WUB VII Nr. 460 S. 201)

13. Jh. *in Drevere* (WUB VII Nr. 463 S. 203)

1379 (A. 14. Jh.) [Hufe zu] *Drevere* (REK VII Nr. 2032 S. 560)

1536 *Dorff Drever* (SchRegHW 1 S. 96)

1543 *Dreveren* (SchRegHW 2 S. 128)

1565 (A. 1567) *Drever* (SchRegHW 1 S. 96)

1575 *Dreuer* (UB Geschlecht Meschede I S. 209)

1819 *Drewer* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

I. Für einen Beleg von 1194 (A. 14. Jh.) *vnus mansus in Treivere* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63), den Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 hierher stellt, ist ein Bezug auf Drewer

möglich, aber nicht sicher. Erst die Belege ab 1230 sind zweifelsfrei für Drewer bei Rütthen zu beanspruchen, weil der Hof Drewer hier vom Erzbischof von Köln dem Kloster Corvey übergeben wird. Bei den beiden *Drivere*-Belegen von 1230 handelt es sich um Erwähnungen in zwei zusammengehörenden Urkunden. Zu einigen Fehlidentifikationen von Orten des Namens *Triburi* mit Drewer vgl. Bauermann, „hereseophe“ S. 4 mit Anm. 15 und S. 20f. Nr. 7. Schneider, Ortschaften S. 36 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 63 vermuten den ON auch in der Gebietsbezeichnung *Treueresga*, die zuerst 1011 in einer Urkunde König Heinrichs II. (MGH DH II. Nr. 225 S. 262) erscheint. Sie wird auch in Auszügen weiterer Urkunden dieses Herrschers in der Vita Meinweri (um 1160) erwähnt (MGH DH II. Nr. 344 S. 439 und Nr. 440 S. 562; Vita Meinweri S. 12 Z. 5, S. 25 Z. 20 und S. 96 Z. 1). Ein Zusammenhang dieser Bezeichnung mit Drewer bei Rütthen ist jedoch nicht wahrscheinlich. Brand, Edelherrschaft S. 22 und WUB Add. Nr. 13 S. 16 Anm. 1 verbinden sie mit einer gleich benannten Wüstung bei Salzkotten, Kr. Paderborn, ähnlich WUB IV Nr. 2600 S. 1171 Anm. Mit WUB Add. ist auf das häufige Vorkommen dieses ON in Paderborner Urkunden hinzuweisen. Er ist insbesondere als Herkunftsname in den Urkunden des Paderborner Busdorfstifts anzutreffen. Deren Belege werden zwar vom UB Busdorf 2 S. 837 zu Drewer bei Rütthen gestellt, nach Brand ist jedoch das Salzkottener Ministerialengeschlecht gemeint, und tatsächlich sprechen die Urkundeninhalte für die Wüstung nördl. von Salzkotten (Bergmann, Wüstungen S. 67).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1055 führt den ON zusammen mit ON wie Tribur, Trebur, Trebra, Norddrebber und Drebber unter *THRÎ* an, das zum Zahlwort *drei* gehöre. Das GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 639 zu ahd. *būr* ‘Haus’, as. *būr* f. ‘Bauerschaft’ zu stellen, so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 39. Die Ansicht Förstemanns vertritt auch Gysseling, Woordenboek I S. 296 mit seiner Deutung des ON Drewer bei Marl, Kr. Recklinghausen, als „germ. *priu būri* ‘drei Baracken’“. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 150 meint ebenfalls, der ON sei „mit den sonstigen Triburi zusammenzustellen und bedeutet ein Dorf aus 3 Höfen in echt germanischem Sinne“. Viegener weist seinerseits einen älteren Vorschlag Lappes zurück, der den ON mit *\*t(er)ewer* ‘zum Echtwort’ gleichsetzen wollte (zum Begriff *echtword* Schütte, Wörter und Sachen S. 203). Der Deutung Förstemanns haben sich weitere Autoren angeschlossen, vgl. dazu NOB I S. 428. Darunter ist die Annahme von Bethge, Siedlungen S. 62 zu erwähnen, der hier den Einfluß der „fränkischen Kolonisation“ erkennen will und die ON-Gebung „auf amtlichen oder traditionellen Einfluß“ zurückführt. Das NOB erklärt den vergleichbaren ON Stöckendrebber, Region Hannover, anders, nämlich aus einer Vorstufe germ. *\*Drabirā*, mit der ein „schlammiger, am trüben Wasser liegender Ort“ bezeichnet werde. Den vergleichbaren ON *Dreve* bei Lüdenscheid erklärt Derks, Lüdenscheid S. 19-21 als substantivische Bildung „*dref* oder *dréf* ‘Trift’“ zu as. *drīban* ‘treiben’.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Mit Recht weist Viegener die willkürliche Konstruktion Lappes zurück. Sie hat keine Stütze in den Belegen, und ein Rechtsbegriff wie *echtword* ‘legitimer Anteil bzw. Nutzungsanspruch einer bäuerlichen Stelle an der gemeinen Mark’ (Schütte, Wörter und Sachen S. 203) ist als Grundlage eines ON ohnehin auszuschließen. Bethges These vom fränkischen Einfluß setzt eine differenzierte Betrachtung unterschiedlicher Namentypen voraus, wie sie Müller, Einflüsse, Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN und Udolph, Fränk. ON für bestimmte Namengruppen bzw. Regionen vorgenommen haben. In jedem Fall kann erst nach der sprachlichen Analyse des einzelnen ON nach möglichen Einflüssen des fränkischen Landesausbaus gefragt werden, nicht umgekehrt. Zur Wortbildung der Gebietsbezeichnung *Treueresga*, die den ON der Wüstung bei Salzkotten enthält, ist auf v. Polenz, Landschaftsnamen S. 78 hin-

zuweisen. Es handelt sich um eine Bildung mit as. *-gā* < germ. *\*-gawja*- ‘Gegend, Landschaft’ (vgl. Kluge/Seebold S. 333). Die Ausführungen von Jellinghaus, Ortsnamen S. 63 sind unzutreffend und überholt. Die bis heute zumeist akzeptierte Deutung Förstemanns ist nicht überzeugend. Beim GW müßte eine Abschwächung des langvokaligen *-būr* bereits zu Beginn des 11. Jh. unterstellt werden. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 640 genannten ON mit *-būr* als GW lassen hieran erhebliche Zweifel aufkommen; das GW ist vielmehr außerordentlich stabil, und zwar sowohl hinsichtlich des Anlauts *b-* als auch des Vokals *-u-* (vgl. zum GW NOB III S. 382 sowie NOB I S. 428f. zum niedersächsischen Stöckendrebber). Auch der Vokalismus des BW bereitet Erklärungsprobleme. Für das noch im Mittelalter flektierte Zahlwort ‘drei’ (Kluge/Seebold S. 214) wäre entweder ein Monophthong *-ī-* oder ein Diphthong *-iu-*, *-io-* oder *-ia-* zu erwarten (vgl. got. *\*preis* bzw. got. *\*thrija*, Krause, Handbuch § 171f.; Gallée, Grammatik § 359 und § 68b). Ein *-ē* könnte nur als späte Form < *-ie-* gelten (Gallée, Grammatik § 105b). Eine solche Entwicklung scheint es zumindest bei Marl-Drewer nordwestl. von Recklinghausen gegeben zu haben: um 1050 *in Tribure* (Urb. Werden I S. 150 Z. 1), 2. Drittel 12. Jh. *de Threvere* (Urb. Werden I S. 253 Z. 9), Mitte 13. Jh. *in Drivere* (Urb. Werden I S. 306 Z. 13), 2. Hälfte 13. Jh. und um 1370 *in Drevere* (Urb. Werden I S. 348 Z. 11 und II S. 104 Z. 4; vgl. Schneider, Ortschaften S. 36: Drever Mark). Andererseits zeigen die Belege für † Drever bei Salzkotten seit Mitte des 11. Jh. durchgängig *-e-*: um 1060 (A. um 1408) *iuxta flumen Hedera in villa que dicitur Drevere* (UB Busdorf 1 Nr. 2 S. 8; vgl. WUB Add. Nr. 13 S. 15f. und Schneider, Ortschaften S. 36). In der ersten Hälfte des 11. Jh. steht also ein Fall *Triburi* > *Drevere* (Marl-Drewer) zweimaligem *Drevere-* (in *Drevere* bei Salzkotten und in *Treuresga* durchgängig) gegenüber, und *Triburi* ist nicht die älteste dieser Formen. Dagegen weist Drewer bei Rüthen noch im 13. Jh. eine *i*-haltige Form auf, und ein nicht sicher lokalisierbarer Beleg von 1194 hat *-ei-* (s. I.). All das paßt nicht zur ‘Drei-Häuser’-Deutung Förstemanns. Die Frage ist also, ob bei den westfäl. Orten eine Form *Triburi* nicht lediglich auf Anlehnung an gängige Appellative beruht und mit *-u-* ein unbetonter Vokal als Indifferenzlaut verschriftlicht wurde. Für den ersten Vokal ist jedenfalls eine andere Erklärung erforderlich.

Für Stöckendrebber weist das NOB I S. 429 auf die Lage dieses Ortes und einer Reihe anderer Orte an Gewässern hin. Die Belegreihe dieses Ortes reicht etwas weiter zurück als die zu Drewer und enthält ebenfalls Belege mit *-i-* als Stammvokal. Deswegen wird der Anschluß an eine idg. ‘Wasser- oder Sumpf- oder Morastwurzel’ *\*dherəbh-*, *\*drābh-*, *\*dhrəbh-* vorgenommen (Pokorny, Wörterbuch S. 252), die in ahd. *trebir*, mnd. *drēver*, mnd., mnl. *draf*, nhd. *Treber* ‘Rückstand beim Keltern’ vorliegt. Zu den verwandten Wörtern ist neben anderen germ. und außergerm. Bildungen auch ahd. *truobi* ‘trübe’ zu zählen. Als germ. Ausgangsform wird *\*Drabirā* mit der oben zitierten Deutung angesetzt. Zunächst ist dazu festzustellen, daß auch bei den hier besprochenen drei westfäl. Orten Gewässer vorhanden sind: † Drever bei Salzkotten lag an der Heder, von Drewer bei Rüthen aus fließt die Große Dümecke in die Möhne, bei Marl-Drewer fließt u.a. der Loemühlenbach. Eine Deutung wie für Stöckendrebber läge also nahe, doch ist der Stammvokalismus mit alten *-i-*-Formen, die später als *-e-* erscheinen, damit nicht ausreichend zu erklären. Die Vokalverhältnisse lassen sich unter Einbeziehung der Darlegungen von Derks über Dreve anders beschreiben. Auszugehen ist von einer kurzvokaligen Bildung as. *\*drif*, die wie mnd. *drift* ‘Antrieb und Getriebenes; Treiben; Trift’ als Verbalsubstantiv mit der Ablautstufe des Perfekts (*drībun*, *gidrībun*) zu as. *drīban* ‘treiben’ zu stellen ist, aber keine Dentalerweiterung hat. Mit Derks, Lüdenscheid S. 19f. kann das Wort aus ahd. *-trib* in *thanatrib* ‘Vertreibung, Verstoßung’, mhd. *trip* ‘das Treiben’ und mnd. *drif* ‘Trieb, Triebkraft, Strömung’ (nicht im Mnd. Handwörterbuch; Quellennach-

weis bei Derks, Lüdenscheid S. 20 Anm. 91) erschlossen werden. Durch das durch einen präsuffixalen Vokal eingeleitete *-r*-Suffix entsteht eine zweisilbige Bildung. Der Stammvokal steht darin in offener Tonsilbe und wird daher mnd. zu *-ē-* zerdehnt (ähnlich den zerdehnten Perfektformen *drēven*, *gedrēven* zu mnd. *drīven* 'treiben'). Die ersten Belege und *Dri-* und *Trei-* zeigen die Phase des Übergangs. Offenkundig liegt eine andere Wortbildung als bei Dreve (1589 zu *Dreve*) vor, das Derks, Lüdenscheid S. 21 als „Viehtrift, Weide oder den Weg dorthin“ deutet. Diese Deutung läßt sich wegen der abweichenden Bildungsweise nicht für Drever übernehmen. Bei einer Bildung mit *-r*-Suffix kann eine Bezeichnung für eine Stelle erwogen werden, an der das in der Basis Genannte vorhanden ist (vgl. Bach, Ortsnamen I § 221; → Welper). Eine genauere Bestimmung des mit as. \**drif* Gemeinten ist vermutungsweise möglich. Da die drei hier erwähnten Drever an oder bei Bächen liegen, wäre, ausgehend von dem in mnd. *drif* bezeugten Bedeutungsbereich 'Triebkraft, Strömung', an eine 'Stelle mit Strömung' zu denken, eine Bezeichnung also, die sich auf die Große Dümecke bezogen hätte. Deren Gefälle bis zur Möhne ist nicht unerheblich, so daß eine Motivation durch strömendes Wasser möglich erscheint. Da mit dem *-r*-Suffix auch Gewässernamen gebildet werden (Bach, Ortsnamen I § 216; zum Suffix Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; NOB III S. 467ff.), ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein früherer Name der Großen Dümecke zum ON wurde. Ob alle der bei Förstemann versammelten ON in dieser Weise zu erklären sind, werden weitere Einzeluntersuchungen zu zeigen haben. Für Drever sind also als Deutung 'Stelle mit Strömung' oder ein GewN möglich, der mit 'die Strömende' umschrieben werden kann.

[†] **DRÜGGELTE** (Möhnesee)

Drüggelte ist heute OT von Delecke und mit diesem nach der Verlegung des Delecker Ortskerns durch den Bau der Möhnetalsperre zusammengewachsen (Krift/Schladör, Geschichte S. 28ff.). Der ON hat sich noch in der Bezeichnung der Drüggelter Höfe östl. des Orts erhalten.

1217 *apud Druglete* (WUB VII Nr. 134 S. 58)

1226/27 *super fluvium Moyne iuxta capellam Druchlete* (WUB VII Nr. 274 S. 115)

1271 *in Drütchlete* [!] (WUB VII Nr. 1388 S. 632)

1274 *curtim quandam, que vulgariter Druchelte nuncupatur* (WUB VII Nr. 1502 S. 686)

1281 *in Druchlete* (WUB IV Nr. 1652 S. 781)

1296 *de curia sua Druchlethe* (WUB VII Nr. 2409 S. 1153)

1303 *de curia nostra Druthlethe* (WUB XI Nr. 219 S. 113)

um 1350 *to Druchelte* (Seibertz, Quellen I S. 106)

1487 *Jacobus in Druchleten* (INA Urk. Paderborn Nr. 799 S. 380)

1536 *Johann Schoulth uff deme hove zu Druchelte* (SchRegHW 1 S. 49)

1543 *Johann Schulte zu Druchelte* (SchRegHW 2 S. 194)

1565 (A. 1567) *Henrich Schult zu Druchelte* (SchRegHW 1 S. 49)

1665 *Henrichen Schulten zu Drüchelthe* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 711 S. 89)

1819 *Drueggelte* (Beschreibung Arnsberg S. 42)

dial. (1940) *Drüchelthe* (Schoppmann, Flurnamen II S. 54 Nr. 11)

I. Mit dem von Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 angeführten Beleg von 1277 ist vermutlich der zu 1226/27 gemeint (vgl. Derks, Trigla Dea S. 35 Anm. 55). Zur Datierung dieser Urkunde vgl. die Anm. der Edition. 1303 liegt in *Druth-* offenkundig eine Verschreibung *-th-* < *-ch-* vor.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 stellt den ON zu einem GW *-lith* 'Bergseite'. Holthausen, Ortsnamen S. 235f. nimmt ein GW *-lete* zu as. *hlith* 'Abhang' an und übernimmt den Beleg von Jellinghaus. Das BW stellt er zu dial. *droige* 'trocken'; der ON wird also als 'trockener Abhang' gedeutet. Ihm folgt Schoppmann, Flurnamen II S. 54 Nr. 11. Zur Bildungsweise stellt Udolph, Germanenproblem S. 260 fest, daß es sich wohl nicht um einen Namen mit dem Suffix *-ithi* handle. Der ON ist zuletzt ausführlich von Derks, Trigla Dea S. 9f. untersucht worden, der in seinem Beitrag insbesondere die Erklärung des ON aus einem angeblichen heidnischen Götternamen abweist. Einen älteren Deutungsversuch von Giefers, der as. *drūth* 'Schlinge' als BW vermutet und ein *\*lete* 'Wert, Preis, Lohn' als GW annimmt, weist Derks mit der Begründung zurück, daß das angesetzte GW nicht existiere und eine ON-Deutung als 'Schling-Lohn' nicht sinnvoll sei. Er stimmt im übrigen der Segmentierung des Namens in *Drug|lete* zu und akzeptiert Holthausens Deutung des BW als mnd. *drug* 'trocken'. Es liege ein Adjektiv zur Bezeichnung der Bodenart vor. Auch andere ON seien so gebildet, etwa Kley bei Dortmund (nach Derks zu mnd. *kley* 'fette Erde'). Das von Jellinghaus und Holthausen erwogene mnd. *līt* 'Abhang, Halde, Senkung', zu vergleichen mit ahd. (*h*)*līta* 'Abhang', lehnt er aus lautlichen Gründen ab. Da das Wort auf germ. *\*hlīda* zurückzuführen sei, beruhe *-t* lediglich auf Auslautverhärtung; außerdem könne es wegen des beständigen Langvokals nicht in *-lete* vorliegen. Auch eine Entsprechung von mhd. *lette* 'Lehm' kommt nach Derks nicht in Betracht, da für diese as., mnd. *\*-dd-* zu erwarten sei. Zur Erklärung des GW sieht Derks, Trigla Dea S. 10 „nur eine vage Möglichkeit in dem germ. Stamm *\*lat-* müde, träge, spät in gotisch *lats*, altsächsisch *lat*, althochdeutsch *lat* träge“. Da mnd. *drug* ein Adjektiv sei, könne es mit einem anderen Adjektiv komponiert worden sein. Das führe zu einer Ausgangsform *\*Drug-lata*, deren Zweitglied durch den Druckakzent auf *Drug-* abgeschwächt worden sein könne. Als Gesamtdeutung schlägt Derks „trockene und \*träge, \*unfruchtbare (?) Stelle“, vor. Lautlich sei as. *lat* möglich, semantisch blieben Schwierigkeiten.

III. Bildung mit dem BW mnd. *drōge*, *drūge*, *dryge* 'trocken'. Udolphs Ausschluß einer *-ithi*-Bildung ist schon aus lautlichen Gründen zu bestätigen, denn das Suffix müßte im 13. Jh. als abgeschwächte Form *-ede* erscheinen und dürfte kein *-t-* zeigen. Für die älteren Deutungen ist auf Derks, Trigla Dea zu verweisen, dessen Beitrag auch für die Frage der Benennung von westfäl. ON nach angeblichen heidnischen Göttern grundlegend ist. Die von Derks vorgebrachten lautlichen Argumente gegen die Bezeichnungen für 'Abhang, Halde, Senke' (mnd. *līt*; vgl. gleichbedeutend ahd. *hlīta*, ae. *hlīð*) und 'Lehm' (ahd. *letto*, mhd. *lette*) als mögliche GW sind hinsichtlich des Konsonantismus zwingend, womit von diesen Wörtern abzusehen ist.

Da sich eine andere Segmentierung als *Druch|lete* nicht begründen läßt, ist als BW mit hoher Wahrscheinlichkeit mnd. *drōge*, *drūge*, *dryge* 'trocken' anzunehmen (zum Vokalismus Lasch, Grammatik § 37; Heidermanns, Primäradjektive S. 162; vgl. Derks, Trigla Dea S. 35 Anm. 58). Die *-ch*-Schreibungen der Belege können in mnd. Zeit für *-g-* im Silbenauslaut, aber auch für *-g-* als stimmhaftem Reibelaut stehen (vgl. Lasch, Grammatik § 340). Die Ermittlung eines GW ist schwierig. Der Vorschlag von Derks läuft auf die Annahme eines adjektivischen Kopulativkompositums wie nhd. *schwarzweiß* 'schwarz und weiß' hinaus, dessen GW auf germ. *\*lat-a-* 'säumig, träge' beruht. Dieses Wort ist

mit Heidermanns, Primäradjektive § 58 S. 55 und S. 364 als Verbaladjektiv mit tiefstufigem Stammvokal zum reduplizierenden Verb germ. *\*læta-* 'lassen' zu bestimmen (vgl. Seebold, Verben S. 333f.). Bei dieser Annahme wäre mit Derks in der Tat am ehesten an eine Benennung nach der Bodenqualität der ursprünglich benannten Stelle zu denken, wie es auch das verwandte Adjektiv ahd. *lezzi*, mhd. *lezze* 'verkehrt, schlecht' nahelegt. Es stellt sich allerdings die Frage, warum der noch heute landwirtschaftlich genutzte Boden früher möglicherweise als unfruchtbar bezeichnet worden sein soll. Komposita mit einem GW aus germ. *\*lat-a-* sind sonst nur aus dem Awestnord. als Bildungen mit *latr* Adj. 'langsam, träge, säumig' (Baetke, Wörterbuch S. 364) bekannt. Die BW sind hier Substantive in einem determinativen Verhältnis zum GW, z.B. *handlatr* 'körperliche Arbeit scheuend' oder *mállatr* 'sprechfaul' (Heidermanns, Primäradjektive S. 363; Baetke, Wörterbuch S. 231 und S. 402). Eine überzeugende semantische Interpretation von germ. *\*lat-a-* im ON ist bei Annahme dieses semantischen Modells nicht möglich. Auf der gleichen Grundlage germ. *\*læta-* 'lassen' existieren allerdings zwei weitere germ. Verbaladjektive (zum Folgenden Heidermanns, Primäradjektive § 59 S. 55 und S. 376), die einen Lösungsvorschlag ermöglichen. Beide zeigen den Vokal des Präsensstammes und sind als Zweitglied von Komposita bezeugt: Es handelt sich erstens um das nur im Awestnord. vertretene germ. *\*læta-* 'sich verhaltend', das z.B. in zahlreichen Bildungen auf *-látr* Adj., *-látliga* Adv. mit substantivischen und adjektischen BW vorliegt, etwa: *blíðláttr* 'freundlich, gütig', *bráðláttr* 'heftig, ungeduldig', *drambláttr* 'hochfahrend, stolz', *fáláttr* 'verschlossen, zurückhaltend', *stórláttr* 'stolz, überheblich'. Zweitens ist germ. *\*læti-* 'lassend; zu lassen' zu erwägen, das in ae. *ælæte* 'aufgegeben, verlassen (Stadt)', ae. *earfodlæte* 'schwer abzulassen (Urin)' sowie mhd. *abelæzze* 'ablassend' belegt ist. Während die zweite Möglichkeit in Verbindung mit einem BW für 'trocken' semantisch nicht zu vereinbaren ist, bietet germ. *\*læta-* 'sich verhaltend' eine mögliche Grundlage des GW von Drüggelte, auch wenn entsprechende Bildungen im Westgerm. und im As. sonst fehlen. Der ON Drüggelte kann Zeugnis eines im Westgerm. früh geschwundenen Zweiges der Wortfamilie um germ. *\*læta-* 'lassen' sein, ein zweiter hätte sich z.B. in as. *lat* 'träge, faul' erhalten, während das Anord. beide bewahrt hat. Auszugehen ist von einer substantivischen Bildung germ. *\*Drūg|læti* mit Umlaut von germ. *\*-ū-* zu mnd. *-ū-*. Der Stammvokal des BW wird vor schwerer Folgesilbe (*-glē-*; vgl. Sarauw, Lautlehre S. 236) gekürzt. Der Stammvokal des GW ist in as. *Zeit* zu *-ē-* geworden, das bei stark betontem BW in unbetonter Stellung gekürzt und zum Indifferenzlaut wird. Dieser Zustand ist Voraussetzung für die Entwicklung von *-glet-* > *-gelt-*. Diese heutige Form des Namens mit Vokal nach *-g/-ch-*, erstmals faßbar 1274, kann artikulatorisch über den Einschub eines Erleichterungsvokals (*\*Drugelete*) und gleichzeitige Synkopierung des folgenden *-e-* erklärt werden, wodurch die Silbenzahl des ON konstant blieb. Es bleibt die Frage der semantischen Interpretation. Im Awestnord. bildet das GW Bezeichnungen, die abstrakt mit 'sich verhaltend wie im BW ausgesagt' oder 'mit dem BW zu tun habend' umschrieben werden können. Die reiche Ausfaltung des Typs dort erweckt in Verbindung mit der Unselbständigkeit des Elements den Eindruck eines Wortes, das sich zum Suffix entwickelt und dessen Eigenbedeutung zugunsten einer eher formalen Funktion verblaßt (ähnlich nhd. *-heit* oder *-tum*). Ein solches semantisches Muster führt für Drüggelte zur Annahme einer Bezeichnung für eine 'Stelle, die trocken ist'. Diese Motivation durch die Eigenart des Bodens muß nicht zwangsläufig negativ zu verstehen sein; sie könnte auch ausdrücken, daß es sich um einen nicht-sumpfigen oder nicht-morastigen Ort als geeignete Siedlungsstelle handelte. Eine vergleichbare Belegentwicklung zeigt Schwicheldt, Stadt Peine (GOV Peine S. 203), der ähnlich zu erklären ist.

## [†] DUDINCHOF

Lage: In Schwefe (Welver) aufgegangen.

1256 *curtim nostram Dudinchof* (WUB VII Nr. 940 S. 425)

1264 *in curtim Dudinchof* (WUB VII Nr. 1171 S. 532)

1282 *Theodericus villicus de Dudinchove* (WUB VII Nr. 1857 S. 861)

1285 *super decimam vel redemptionem decime curtis in Dudinchove* (WUB VII Nr. 1975 S. 928)

1308 *Dūdinchouen* (UB Oelinghausen Nr. 191 S. 91)

1347 *Dūdenhof* (UB Oelinghausen Nr. 373 S. 157)

1347 *Dūdenhof* (UB Oelinghausen Nr. 373 S. 157)

1355 (PN) *Heynemannne Dudinchof* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 860 S. 460)

1454 *Doedinchoff* (UB Oelinghausen Nr. 653 S. 242)

1469 *Doedinchoff* (UB Oelinghausen Nr. 696 S. 255)

III. *-inghof*-Bildung mit dem Kurznamen *Dūdo*. Das GW tritt im Singular und Plural auf. Der PN ist ein häufig bezeugter, auch auf as. Gebiet belegter Kurzname (Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189). Förstemann stellt ihn zu einem etymologisch unklaren PN-Stamm DOD (Förstemann, Personennamen Sp. 412). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 ist er als Lallform eines zweigliedrigen PN zu erklären. Kaufmann hält es für möglich, daß sich ein Teil dieser Kurznamen an den Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge' (Förstemann, Personennamen Sp. 1490ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348; vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.) anschließen läßt. Kaufmann, Untersuchungen S. 114 und Schlaug, Personennamen S. 72 weisen allerdings *Dūdo* neben *Lūdo* auch als Lallform zum PN *Liudolf* nach (zum Erstglied *Liud-* vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1050: LEUDI, zu ahd. *liut*, as. *liud* 'Volk, Leute'). Daß *Dūdo* zu einem dieser beiden PN-Stämme mit Stammvokal germ. *\*-eu-* angehört, wird bei [†] Dudinchof durch die *-u*-Schreibungen gestützt, die für einen Monophthong *-ū-* < as. *-iu-* stehen können (→ Rūthen). Für die Mitte des 13. Jh. ist davon auszugehen, daß *-ū-* bereits durch das nachfolgende *-i-* umgelautet wurde. Die späteren *-o*-Schreibungen sind dann als Zeichen für eine Entrundung *-ū̄-* > *-ō-* aufzufassen. Als Deutung ergibt sich: 'Hof der Leute des *Dūdo*'.

IV. Hömberg, Frühgeschichte S. 219.

## E

† **EBBINCHUSEN**

Lage: 3,8 km nordwestl. von Geseke am Rand der Stadtfeldmark.

- 1244 (A. 16. Jh.) *in Ebbinchusen* (WUB VII Nr. 581 S. 259)  
 1258 *in Ebbenchusen* (WUB VII Nr. 1002 S. 455)  
 1258 *in Ebbinchusen* (WUB VII Nr. 1002 S. 455)  
 1264 *bona in Ebbinchusen* (WUB IV Nr. 997 S. 505)  
 1280–1285 *mans. I in Ebbinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 110)  
 1299 *bona [...] sita in Ebbinchusen* (WUB IV Nr. 2586 S. 1165)  
 1302 (A. Ende 14. Jh.) *bona sita in Ebbinchusen* (WUB IX Nr. 131 S. 56)  
 um 1338 *dom. in Ebbinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279 § 128)  
 1400 *in Ebbinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 89 und Anm. 465)  
 1407 (A. um 1448) *1 dom. in Ebinchuys*. (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1410 [zu] *Ebbinchusen* (LR III Nr. 1740 S. 151 § 10)

I. Die Belegauswahl stützt sich wegen der möglichen Verwechslungen mit anderen Orten des Namens Ebbinghausen im wesentlichen auf die Ergebnisse von Bergmann, Wüstungen S. 89, der auch weitere Hinweise auf archivalische Quellen bringt. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. Wie bei → Ebbinghausen bei Erwitte liegt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ebbo* vor, die wie dieser als ‘bei den Häusern der Leute des *Ebbo*’ zu deuten ist.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 88ff.; Lappe, Bauerschaften S. 10.

**EBBINGHAUSEN** (Erwitte)

- 1169-1179 *allodium quoddam in Ebbechusen* (SUB I Nr. 80 S. 111)  
 1194 (A. 14. Jh.) *jn Ebbinkusen* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 1263 *Everhardus de Ebbinchusen* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)  
 1291 *Ewerhardo de Ebbinchusen* (WUB VII Nr. 2211 S. 1045)  
 1319 [Esselin von] *Ebbinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 230 S. 106)  
 1407 (A. um 1448) *dom. in Ebinchuys* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1536 *Ebbingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 75)  
 1543 *Ebbinghaußen* (SchRegHW 2 S. 142)  
 1543 *Diederich von Erwite zu Ebbinghuiße* (SchRegHW 2 S. 210)  
 1565 (A. 1567) *Ebbinghausen* (SchRegHW 1 S. 75)

I. Wegen der Existenz mehrerer in Betracht kommender Ebbinghausen, nämlich bei Lichtenau, Kr. Paderborn, Breckerfeld und Lindlar, Oberbergischer Kreis, sowie, am nächsten gelegen, → † Ebbinchusen bei Geseke sind die Belege vor 1200 nicht sicher auf den Ort bei Erwitte zu beziehen. Ein Beleg *Erbinchusun* aus der für die Frühüberlieferung westfäl. ON wichtigen Grafschafter Stiftungsurkunde z.J. 1072, der in REK I Nr. 1014 S. 298 hierher gestellt wird, gehört zu Erbenhausen, Kr. Marburg-Biedenkopf

(Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12; vgl. → Allagen). Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Ebbo*. Förstemann, Personennamen Sp. 437 stellt den PN zu einem Sekundärstamm EB. *Ebbo* ist als Kurzform eines zweigliedrigen PN *Eberhard* bezeugt, dessen Erstglied zu ahd. *ebur*, as. *ēbur* 'Eber' zu stellen ist (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 91f.; Stark, Kosenamen S. 40). Der Kurzname ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Studien S. 190; Schlaug, Personennamen S. 83). Beispiele für gleichfalls mit diesem PN gebildete ON finden sich bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 783ff., darunter einige *Ebbinhuson* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786), jedoch nicht das vorliegende. Die Form des ON bleibt vom Beginn der Überlieferung stabil und zeigt als einzigen Lautwandel die nhd. Diphthongierung von mnd. *-hūsen* zu nhd. *-hausen*. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Ebbo*'.

#### ECHTHAUSEN (Wickede)

1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Ahtisberga* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

11. Jh. *in Ahtisberga II mansos* (Urb. Werden I S. 136 Z. 17)

Mitte 12. Jh. *in Ahtise* (Urb. Werden I S. 161 Z. 10)

2. Drittel 12. Jh. *in Ehtese* (Urb. Werden I S. 268 Z. 10)

1185 *in Egtesen* (SUB I Nr. 88 S. 122)

Mitte 13. Jh. *mansus in Hegtese* (Urb. Werden I S. 296 Z. 15)

1332/15. Jh. *de Eychesede* (Derks/Goeke, Wickede S. 21)

2. Drittel 14. Jh. *in Ehtese* (Urb. Werden II S. 89 Z. 3)

1380 *to Ehtese* (Urb. Werden II S. 88 Z. 31)

1474-77 *to Echthausen* (Urb. Werden II S. 492 Z. 21)

1501 [Herman von] *Echthuysen* (UB Oelinghausen Nr. 834 S. 300)

1536 *Echthuißen* (SchRegHW 1 S. 45)

1543 *Echthuißen* (SchRegHW 2 S. 188)

1543 *Johan Schungel zu Echthuißen* (SchRegHW 2 S. 211)

1549 *Johan Schungel zu Echuißen* (SchRegHW 2 S. 216)

1565 (A. 1567) *Echthausen* (SchRegHW 1 S. 45)

1589/90 *Echthausen* (Urb. Werden II S. 779 Z. 2)

1819 *Echthausen* (Beschreibung Arnsberg S. 18)

I. Die Belegreihe zeigt einen partiellen Ortsnamenwechsel. Zur Zuordnung der Belege vgl. Derks/Goeke, Wickede S. 21. Die Identifizierung eines Belegs 1409 (A. um 1448) *Eychtinckhusen* mit Echthausen kann gegen REK XI Nr. 2311 S. 645 nicht als sicher gelten.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 43f. stellt den ON zu einem Stamm AHT<sup>1</sup> unbekannter Bedeutung. Dieser wird ausdrücklich von einem gleichlautenden PN-Stamm unterschieden. Förstemann, Personennamen Sp. 44 erschließt dagegen aus dem Erstbeleg den stark flektierenden PN \**Ahti*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Holthausen, Ortsnamen S. 230 vermutet nach einem Hinweis von A. Lasch (ohne Nachweis), daß das BW des Namens zu mnd. „*ahte*, *echte*, Grundbesitz, Nutzungsrecht“ gehöre. Er datiert fälschlich und ohne näheren Nachweis den Beleg *Ahtise* der Urb. Werden in das 10. Jh. (vgl. Derks/Goeke, Wickede S. 27 Anm. 41). Eine ausführliche Untersuchung des ON bringen Derks/Goeke, Wickede S. 22ff. Sie

bestimmen das GW als as. *berg* 'Berg'. Den Vorschlag Holthausens weisen sie zurück, da er den Ansatz von *achte*, *echte* auf unhaltbare Weise aus dem häufigen Rechtsterminus *achtwort*, *echtword* 'Weide, Niederwald; Nutzungsrechte daran' konstruiert habe. Dieser beruhe auf einem Femininum as. \**akta* 'Ackergrund, gehegtes Anbauland', zu erschließen aus mhd. *achte* (im Mhd. regional auf das Trierer Moselland beschränkt) und keinesfalls auf as. *ēht* 'Besitz', das wegen des Anlautwechsels *a-/e-* hier nicht vorliegen könne. Für den ON komme *ēht* mit *-ē-* < germ. \**-ai-* ohnehin lautlich nicht in Betracht, ebenso wenig mnd. *echt* 'gesetzlich' (< as. \**ēhaht* < *ēhaft*, zu as. *ēo* 'Gesetz'). Der Umlaut des BW weise auf einen Kurzvokal hin. Daher könne als BW ein stark flektierender PN *Aht-* angenommen werden. PN dieses Stammes seien auch sonst bezeugt. Der PN sei „mittelbar zum Stamm *ah-* in as. ahd. *ah-ton* 'überlegen, achten', ahd. *ah-ta* 'Erwägung, Wertschätzung'“ zu stellen (Derks/Goeke, Wickede S. 24). Zum Eintritt von *-hūsen* als GW bemerken Derks/Goeke, Wickede S. 21 daß hier vermutlich eine kontrahierte Form wie die von 1185 (scheinbar auf *-sen*) „unrichtig erweitert und normalisiert wurde“, indem *-sen* als Kurzform von *-hūsen* verstanden wurde.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem Kurznamen \**Ahti*. Der PN ist zum PN-Stamm AHT- zu stellen, der nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 24 zu germ. \**anhtō*, ahd. *āhta* 'Verfolgung, Acht, Friedlosigkeit' gehört und nur recht selten in PN erscheint; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 43ff.; Schlaug, Personennamen S. 138f.; Schlaug, Studien S. 134. Es liegt ein partieller ON-Wechsel vor, bei dem *-hūsen* als GW eintrat. Die Argumentation von Derks/Goeke ist schlüssig, was die sprachliche Analyse der Bestandteile des ON betrifft. Echthausen liegt an einem nach Süden und Südwesten deutlich ansteigenden Höhenzug, dessen höchster Punkt der Echthäuser Berg südwestl. des Ortes ist, also regelrecht 'am Berg'. Der Wechsel des BW durch falsche Analogie zu den *-hūsen*-Namen wird von Derks/Goeke nachvollziehbar erklärt. Damit ist aber nicht die gesamte Entwicklung beschrieben, die komplizierter gewesen zu sein scheint. In der Form *Eychesede* scheint zwischenzeitlich eine Vermischung mit Namen auf *-ithi* eingetreten zu sein, vielleicht sogar mit Namen auf *-scēd(e)*. Falls der Beleg von 1409 hierher gehörte, wäre sogar eine Umdeutung zu einem *-inghūsen*-Namen zu verzeichnen. Die seit Mitte des 12. Jh. stark reduzierte Form *Ahtise*, *Ehtise* war offenbar undurchsichtig und bot Anlaß zur Angleichung an ON bekannterer Typen. Der Übergang von Formen mit *-berg* und Formen auf *-e* zwischen dem 11. und der Mitte des 12. Jh. wirft aber die Frage auf, ob man in diesem kurzen Zeitraum und zu so früher Zeit mit Derks/Goeke wirklich von einer „Verschleifung“ von *-berga* > *-e* unter Verlust des gesamten Konsonantismus ausgehen kann, zumal beide Formen in den Werdener Urbaren belegt sind. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 408ff. zusammengestellten Namen mit dem GW *-berg* zeigen in den Belegen des 12. Jh. eher die Stabilität dieses GW an. Die Belegkette ist nicht dicht genug, um alle Vorgänge eindeutig erhellen zu können. Immerhin kann eine Hypothese angeboten werden, die die Gesamtentwicklung erklärt. Der kaum als Kontraktion zu erklärende Schwund des GW deutet darauf hin, daß das GW zu einem frühen Zeitpunkt völlig abgestoßen wurde, möglicherweise durch die Konkurrenz eines gleichlautenden Namens für den südwestl. gelegenen Echthäuser Berg. Der übriggebliebene Teil wurde, wie die Formen auf *-e* und *-en* zeigen (*Ahttise*, *Egtesen*), mit Flexionsendungen für den Dativ im Sg. bzw. Pl. ergänzt, letztere dann zusammen mit dem alten Genitiv-*s* als *-sen* < *hūsen* verstanden und in der Folge der vermeintlich vollständige Name wiederhergestellt. Diese Ergänzung durch falsche Analogie wird erst zu einem Zeitpunkt faßbar, als auch in anderen ON das GW *-hūsen* Abschwächung zeigt, was diese Hypothese umso plausibler macht. Das ursprüngliche GW dürfte zu diesem

Zeitpunkt in Vergessenheit geraten sein. Es bleibt bei der von Derks/Goetze erreichten Deutung des ON in seiner zuerst bezeugten Gestalt als 'Berg des \*Ahti'.

### ECHTROP (Möhnesee)

- 1229 *bona in Ekdorp [...] sita* (WUB VII Nr. 317 S. 134)  
 1229 (A. 19. Jh.) *Henricus de Ekthorpe* (WUB VII Nr. 321 S. 136)  
 1240 *Johanne de Ectorpe* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 um 1280 *Ectorpe* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 26)  
 1282 *Gerhardus de Ectorpe* (WUB VII Nr. 1819 S. 842)  
 1282 *Gerhardus de Ecdorpe* (WUB VII Nr. 1859 S. 863)  
 1318 *in Ectorp* (WUB XI Nr. 1492 S. 860)  
 1322 *in Eictorp* (WUB XI Nr. 1884 S. 1118)  
 1536 *Ectorp* (SchRegHW 1 S. 49)  
 1543 *Echtrop* (SchRegHW 2 S. 194)  
 1565 (A. 1567) *Echtrope* (SchRegHW 1 S. 49)  
 1685 *Echtrop* (Koske, Bördekataster S. 478)  
 1758 *aus Egtrop, Körbecker Kirchspiels* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 968 S. 212)  
 dial. (1936) *Echtrop* (Schoppmann, Flurnamen II S. 56)

I. Das WUB XI nennt zu 1318 und 1322 zwei Orte dieses Namens. Davon wird der eine (1318) bei Welper lokalisiert, der andere (1322) bei Körbecke. In beiden Fällen geht es um dieselben Besitztümer. Da von einem Ort dieses Namens bei Welper sonst nichts bekannt ist, sind die Belege hierher zu stellen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 230 bestimmt das GW als as. *thorp* „in der Umstellungsform *trop*“. Im BW vermutet er as. *eggia* 'Ecke, Schneide'.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *ēk*, mnd. *ē'ke* 'Eiche'. Die Umstellung des *-r-* beim GW ist in westfäl. ON oft festzustellen. Sie ist hier erst frühneuzeitlich belegt. Holthausens Vorschlag für das BW wird durch die Belege nicht gestützt. Sie zeigen vielmehr as. *ēk* 'Eiche'. Das BW ist in ON häufig anzutreffen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 44ff., insbesondere Sp. 50 mit GW *-dorf*). Mnd. *-k-* hat nach *-i/-e-* und in bestimmten Fällen vor *-t-* die Tendenz, zum Reibelaut zu werden (Sarauw, Lautlehre S. 413). Obgleich die Schreibung *-ch-* das zunächst nicht eindeutig belegt, da sie auch für *-k-* stehen kann, ist diese Entwicklung hier eingetreten. 1758 wird der Reibelaut durch *-g-* ausgedrückt; die moderne Aussprache ist *-ch-* wie in *ich*. Der Anlaut *-ē-* < germ. *\*-ai-* (Kluge/Seebold S. 229) wird bereits seit dem frühen Mnd. vor *-ht-* gekürzt (Sarauw, Lautlehre S. 234). Der ON ist also als 'Siedlung bei den Eichen/bei einer Eiche' zu deuten.

### † EDINCHUSEN

Lage: Nach dem Zeugnis der Urkunden lag der Ort in oder bei Schwefe (Welper). SUB III S. 612 nimmt dagegen einen Ort bei Werl an.

- 1313 *dom. in Edinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 126)  
 1324 *mansum unum situm in Edinchusen in parrochia Sweue* (WUB XI Nr. 2089 S. 1244)  
 um 1338 *in Edinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 1366 [Hufe zu] *Edinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 158)

- 1374 *Etdinchusen* [Kirchspiel Schwefe] (Urk. Kl. Paradies Nr. 95)  
 1379 *Eddinchusen* [Hof im Kirchspiel Schwefe] (Urk. Kl. Paradies Nr. 99)  
 1394 (A. um 1448) *in Modinchuysen* [!] *in Sueue* (SUB II Nr. 795 S. 542 Anm.)  
 1394 (A. um 1448) *in Edinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 542 Anm.)  
 1393 [Hof zu] *Edynchusen* (Urk. Kl. Paradies Nr. 103)

I. Der Beleg von 1324 gehört gegen die Angabe in WUB XI Nr. 2089 zu keinem der beiden → Enkesen, wie die Belegreihen dieser Orte zeigen. Der erste der beiden Belege von 1394 ist verschrieben. Seine Zugehörigkeit hierher wird durch den Zusammenhang mit den Arnberger Güterverzeichnissen von 1313 und 1338 gesichert, in denen jeweils dieselben Lehen genannt werden. Die Verschreibung beruht bei Verwendung einer Minuskelschrift wahrscheinlich auf einer Verwechslung von *-e-* und *-o-*, einer Verlesung von *-in-* > *-m-* und falscher oder fehlender Worttrennung: *\*in edinchuysen* > *\*modinchuysen* mit nachträglicher Ergänzung der (scheinbar fehlenden) Präposition *in*. Diesen vermeintlichen ON hat Dittmaier, Stabreimende Ortsnamen S. 123 Karte I Nr. 25 für seine Karte alliterierender ON (vgl. Bach, Ortsnamen I § 344 Karte 2) benutzt und ist dabei der Angabe bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 gefolgt. Der Name ist von der Karte zu streichen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Edo/Ēdo*. Förstemann, Personennamen Sp. 448ff. setzt einen PN-Stamm ED an, unter dem er Kurznamen verschiedener Herkunft und damit verschiedener Vokalquantität zusammenfaßt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 104 bestätigt und präzisiert diesen Befund. Die Kurznamen *Edo* bzw. *Ēdo* sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 448 mit Hinweisen auf den PN in verschiedenen ON, vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797f.; Schlaug, Personennamen S. 52f.; Schlaug, Studien S. 169). Die Quantität des anlautenden *E-* läßt sich im vorliegenden Fall nicht näher bestimmen, und auch die gelegentlichen *-dd-*Schreibungen geben kein sicheres Indiz für die Herkunft ab (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 201). Bei Annahme eines Kurzvokals wäre mit Kaufmann das *E-* als Umlaut von *A-* zu verstehen und der PN zu as. *aðal*, *eðili* 'edel' zu stellen; vgl. → Ellingsen (Möhnensee). Ein Langvokal dagegen führt zu einer Herkunft aus germ. *\*-ai-*, so daß der Name im appellativischen Wortschatz an as. *ēth* 'Eid' angeschlossen werden könnte. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Edo/Ēdo*'.

IV. SUB III S. 612.

#### EFFELN (Anröchte)

- vor 1217 *Sifridus de Effele* (WUB VII Nr. 128a S. 1272)  
 1237 *tres [...] ecclesias Effele, Langenstrot, Warsten* (WUB VII Nr. 467 S. 207)  
 1265 *Thiderico de Efle* (WUB VII Nr. 1187 S. 539)  
 1266 *Herbordus de Effele* (WUB VII Nr. 1218 S. 552)  
 1271 *in villa, que vocatur Effele* (WUB VII Nr. 1420 S. 647)  
 1284 *Hermannus de Effele* (WUB VII Nr. 1919 S. 894)  
 1284 *Hermannus de Efle* (WUB VII Nr. 1919 S. 894)  
 1303 *Effele* (Müller, Anröchte S. 20)  
 1308 (A. um 1400) *Effele* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 42)  
 1314 *Eflen* (Seibertz, Quellen I S. 415)  
 1323 *in villa Effen duo mansi* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1366 *Effen* (Müller, Anröchte S. 20)

1379 (A. 14.) [Hof in] *Effle* (REK VII Nr. 2032 S. 560)

1414 *in Eflen* (Seibertz, Quellen I S. 415)

1536 *Effellnn* (SchRegHW 1 S. 98)

1565 (A. 1567) *Effelenn* (SchRegHW 1 S. 98)

1652 *Effelen* (Müller, Anröchte S. 20)

1841 *Effeln* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 126)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 12 zitierte Beleg *Afflaan* aus der Vita Meinwerci gehört mit Müller, Anröchte S. 20 und gegen Schneider, Ortschaften S. 38 nicht hierher. Die Datierung der Quelle von 1414 folgt Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Brand, Edelherrschaft S. 6 behauptet eine Altform *\*Effeloen*. *Effe* sei „Ei-fe(r) oder Kie-fer, gleich Föhre“. Müller, Anröchte S. 21 schlägt zwei Deutungsmöglichkeiten vor, die er wegen fehlender älterer Formen für fraglich hält. Zum einen wäre der ON vielleicht mit as. *af* 'ab' (so bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 12) und *lan* 'Weg, Lehne' zu verbinden. Zum zweiten könnte eine Bildung auf *-loh* 'lichtes Gehölz, Busch' vermutet werden, das zu *-le*, *-el* abgeschwächt sein könnte. Mnd. *effelten*, *apeldern* 'Ahorn' schließt er aus.

III. Die bisherigen Deutungen überzeugen nicht. Die Angaben Brands sind haltlos, da sie sich auf einen nicht nachgewiesenen Altbeleg stützen und zudem seine behaupteten Wortzusammenhänge nicht nachvollziehbar sind. As. *lana* 'Gasse', das Müller skeptisch erwägt, kommt tatsächlich nicht in Betracht. Ein GW mit der Konsonantenstruktur *-l-n* ist auszuschließen, da die Belege mit geringer Varianz *Effele/Ef(f)le* lauten und ein *-n* erst spät hinzutritt. Die von Müller erwogene Abschwächung aus *-loh* wäre denkbar, wie die Belege zu → Borgeln zeigen. Die Frage nach einem möglichen BW ist allerdings nicht zufriedenstellend zu lösen.

Zunächst sind die von Müller abgelehnten Pflanzenbezeichnungen mnd. *effelten* und mnd. *āpeldēr(n)* aufzugreifen, weil *effelten* sich wegen seines Wortanfangs für eine Deutung zunächst anzubieten scheint und in der Forschung eine Pflanzenbezeichnung *\*effe* konstruiert worden ist, die hier in Betracht kommen könnte. Daß die beiden genannten Wörter gelegentlich bei der ON-Deutung miteinander verknüpft werden, hängt mit ihren spezifischen wortgeschichtlichen Schwierigkeiten zusammen. Mnd. *āpeldēr(n)* 'Ulme, Rüster' ist eine Baumbezeichnung, die ursprünglich dem Apfelbaum galt und schon seit ahd. Zeit eine Fülle widersprüchlicher Bezeichnungsfunktionen hervorgebracht hat, zum Teil unter Einfluß gelehrter Umdeutungen (vgl. ausführlich Derks, Aplerbeck S. 11ff.). Dieses Wort liegt bei Effeln offenkundig nicht vor. Eine lautgesetzliche Entwicklung von as. *\*apuldra* (zum Ansatz Derks, Aplerbeck S. 11) zu *eff-* ist im Ndt. nicht möglich. Bei Aplerbeck kann Derks zeigen, daß die ersten Belege mit *-ff-* auf hochdeutscher Umsetzung beruhen; danach herrscht, anders als bei Effeln, *-p-*. In den Quellenbelegen, die Schiller/Lübben, Wörterbuch I S. 119 verzeichnen, wird zu *apeldern* die Variante *effelten*, das sei *effeldern*, angeführt, außerdem *efeldoern*, *afdoern* und andere. Auf dieser Annahme fußen anscheinend Deutungen insbesondere jüngerer FlurN. So erschließt Dittmaier, Namen auf -ei S. 2 aus einen FlurN *Effey* bei Voerde, Ennepeturh-Kreis, sogar ein Wort *\*effe*, in dem er eine Bezeichnung für die Ulme vermutet und das, ließe es sich begründen, auch für Effeln zu diskutieren wäre. Er verweist auf „westf. effelte 'Acer campestris'“ und stützt sich auf Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 52, ein Wörterbuch wohl gemerkt, das die Soester Mundart um 1950 dokumentiert. Dort wird *effel(te)* angesetzt (nicht *\*effe*), womit 'Feldahorn, Maßholder' bezeichnet werde, also gerade nicht 'Ulme, Rüster'. Vergleichbare Bezeichnungen werden ebenfalls nur in jün-

geren Mundartwörterbüchern geboten (vgl. nds. *effelten* 'Feldahorn', Niedersächs. Wb. III Sp. 809; mecklenburgisch *Eferich, Eferle* 'Feldahorn', anscheinend mit Berührungen zur 'Eberraute', Mecklenburg. Wb. II S. 665). Auch die vergleichbaren FlurN des Kr. Soest sind spät bezeugt. Schoppmann, Flurnamen II S. 154 Nr. 10 notiert zum FlurN *im Effelte* in → Mawicke die Belege 1685 *am effelte Bohme*, 1704 *an der Effelte*, und nennt die Quelle *Effeltenspring*. Die Pflanzenbezeichnung *effelten* ist also als jüngere Bildung zu betrachten und kann nicht als Grundlage des ON betrachtet werden. Ebenso wenig läßt sich daraus eine Pflanzenbezeichnung *\*effe* erschließen und somit auch kein BW für eine mutmaßliche Bildung mit dem GW *-loh*.

Deutlich überzeugender ist eine andere Deutung des ON. Setzt man eine Ausgangsform *\*Af-ila* an, wird der anlautende Vokal zu *E-* umgelautet. Da Kürze des Vokals vorliegt, erklären sich die *-ff-*Schreibungen, die als Kennzeichen der Kürze zu interpretieren sind (Lasch, Grammatik § 232). Fällt der zu *-e-* abgeschwächte zweite Vokal aus, kann vor Konsonant auch einfaches *-f-* stehen. Damit liegt in Effeln eine Suffixableitung mit *-l-*Suffix vor. Die Basis *\*Af-* einer Ausgangsform *\*Afila* läßt sich zu dem im GW *-apa* enthaltenen germ. Appellativ *\*af-/\*ap-* 'Wasser' < idg. *\*ap-/\*ab-* 'Wasser, Fluß' stellen (zum Konsonantenwechsel Udolph, Germanenproblem S. 83ff.; NOB III S. 329). Eine vergleichbare Lautentwicklung bieten hinsichtlich des Konsonantismus der Basis die ON Üfingen, Stadt Salzgitter, und Üplingen, Kr. Halberstadt (NOB III S. 328f.). Der ON bezieht sich also auf ein Gewässer. Ein sicherer Bezug zu einem noch existierenden Bach oder Teich läßt sich nicht herstellen. Daß ein ON auf verschwundene Gewässer referieren kann, zeigt das Beispiel der Wüstung → † Volkesmer, bei der sich der sprachliche Befund archäologisch stützen läßt.

#### EGGERINGHAUSEN, SCHLOB (Anröchte)

1216-1218 *decimam Ecgerinchusen* (WUB VII Nr. 127 S. 56)

1313 *it. Freder. Thom. et Gerh. fratres de Melderike II hob. in Eckerinchusen b. f.* (SUB II Nr. 556 S. 121)

um 1338 *it. Fridericus de Melderke I mans. in Eggerinchusen in parochia Melderke* (SUB II Nr. 665 S. 281)

1382 (A. um 1448) *1 mansus in Eggerinchus. in paroch. Melderike* (SUB I Nr. 484 S. 633 Anm.)

1385 [zu] *Eygerinchusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 14 S. 145)

1536 *Schoulth zu Eeyerinckhaußen* (SchRegHW 1 S. 84 und Anm. 85)

1543 *Schult zu Eyerinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 157)

1565 (A. 1567) *Schult zu Eggeringhaußen* (SchRegHW 1 S. 84)

1584 *Johan Ketteler zu Eggeringhusen* (Seibertz, Quellen III S. 224)

1869 *Eggeringhausen, dnm. comitum de Rettberg agnoscit* (Seibertz, Quellen III S. 123)

1880 *Eggeringhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 77)

I. Es existieren weitere gleich- oder ähnlich lautende Orte, was bei der Belegzuordnung zu Unsicherheiten führen kann. Die Angabe der Kirchspielzugehörigkeit (hier: Mellrich) sowie weitere eindeutige Hinweise in den die Belege überliefernden Urkunden erlauben die sichere Zuordnung einer Reihe von Nachweisen des ON. Orte mit ähnlichem Namen sind z.B. Eggeringhausen, Kr. Paderborn, Eckeringhausen bei Schröttinghausen, Kr. Bielefeld (hierzu etwa WUB IX Nr. 1117 S. 520), Eiringhausen bei Plettenberg, Märkischer Kreis (hierzu z.B. der Beleg in SUB II Nr. 556 S. 129, außerdem WUB XI Nr. 836).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Eggiheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 22), der nicht im as. Bereich belegt ist. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm AGI bzw. mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 21 AGJO-, zu germ. *aggiō*, as. *eggia* 'Kante, Ecke; Schneide, Schwert'; das Zweitglied zu as. *heri* 'Heer, Volk'. Der anlautende Vokal ist aufgrund des folgenden *-i-* umgelautet (Lasch, Grammatik § 42). Vor dem Einsetzen der Überlieferung ist das *-h-* des Zweitelementes des PN geschwunden (Lasch, Grammatik § 350). Im Mnd. ist *-g-* bzw. hier *-gg-* in Stellung zwischen zwei Vokalen spirantisch (Lasch, Grammatik § 342 B) und hat die Tendenz, sich zu einem *-ei-* zu entwickeln. Dies zeigen z.B. die Belege von 1385 mit der Schreibung *Eyge-* und 1543 mit *Eye-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Eggiheri*'.

#### EHNINGSEN (Welver)

1297 *apud Eghinchusen* (WUB VII Nr. 2432 S. 1165)

1322 *in Egginchusen* (WUB XI Nr. 1842 S. 1091)

um 1338 *in Eggenchusen in parochia Sueve* (SUB II Nr. 665 S. 278)

1367 (A. um 1448) *in Eggenhuysen in paroch. Sueue* (SUB I Nr. 484 S. 631 Anm.)

1475 [zu] *Eyginghusen* (UB Oelinghausen Nr. 715 S. 261)

1685 *Ehingsen* (Koske, Bördekataster S. 163)

1685 *Eynghausen* (Koske, Bördekataster S. 163)

1685 *Vieregge zu Eyingsen* (Koske, Bördekataster S. 423)

1819 *Ehningsen* (Beschreibung Arnsberg S. 38)

I. Die Belege lassen sich in der frühen Überlieferung sprachlich nicht und sachlich nicht leicht von denen der mindestens drei Enkhausen, zwei im Hochsauerlandkreis und eines im Kr. Paderborn (vgl. WUB VII S. 1414), unterscheiden; hinzu kommt im Kr. Soest → Enkesen bei Paradiese. Durch die Feststellungen des WUB XI Nr. 1842 S. 1092 Anm. 8 sind mindestens die Belege von 1297 und 1322 für Ehningsen gesichert. Sicher hierher gehören auch die Belege mit der Lagebezeichnung 'in der Pfarrei Schwefe'.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 erklärt den Namen als *-inghūsen*-Bildung und nimmt an, daß der ON „dasselbe Nameelement wie *Anrodt*, nämlich das as. ahd. *Ano*“ enthalte.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Egi/Egg(i)o*. Durch die für Ehningsen gesicherten Belege steht eine konsonantische Struktur des Erstgliedes mit *-g(g)-* fest. Das entzieht der Deutung Holthausens die Grundlage. Die anfänglichen Schreibungen *-gh-* und *-gg-* sind Schreibvarianten für *-g-*, das im Mnd. in intervokalischer Stellung ein stimmhafter Reibelaut ist (Lasch, Grammatik § 341ff.; Sarauw, Lautlehre S. 392). Die Belege führen zum Ansatz eines Kurznamens mit *Eg(g)-*, der sich zum PN-Stamm AG stellen läßt, unter dem Förstemann, Personennamen Sp. 14ff. Rufnamen verschiedener Herkunft versammelt. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 20ff. ist wegen der Geminatiōn des *-g-* ein PN anzunehmen, der zu germ. *\*aggiō-* zu stellen ist, das z.B. in as. *eggia* 'Schneide, Schwert' und ahd. *egga* 'Schneide, Spitze, Ecke' vorliegt (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 12f.). Bezeugt sind im as. Namengut etwa die Kurznamen *Egi*, *Eggio*, *Ecgio*, *Eggo*, *Ecco* (Förstemann, Personennamen Sp. 15f.; Schlaug, Personennamen S. 74f.; Schlaug, Studien S. 190f.). Vergleichbar ist → Enkesen bei Paradiese. Die Entwicklungen der beiden ON weichen aber seit dem späten 15. Jh. stark voneinander ab. Die lautliche Weiterentwicklung von Ehningsen zwischen dem Anfangstadium *Eg(g)-* und dem heutigen *Ehn-* zeigt Schwund des intervokalischen *-g-* und Einschub eines *-n-*

als Hiatusstilger zwischen *-e-* und *-i-* (zu diesem „westfälischen Hiatusspiranten“ Sarauw, Lautlehre S. 392). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Egi/Egg(i)o*’.

#### EHRINGHAUSEN (Geseke)

- 1301 (A. 16./17. Jh.) *item de curia in Singhusen* [!] (WUB XI Nr. 19 S. 10)
- 1380 *in Ederinchusen* (Seibertz, Quellen III S. 311)
- 2. Hälfte 14. Jh. *curiam in Ederinchusen* (Wigands Archiv VI S. 394 § 43)
- 2. Hälfte 14. Jh. *curiam in Erderinchosen* (Wigands Archiv VI S. 395 § 51)
- 2. Hälfte 14. Jh. *in Erderinchusen* (Wigands Archiv VII S. 252 § 151)
- 2. Hälfte 14. Jh. *prope Ederdinchusen* (Wigands Archiv VII S. 295 § 181)
- 2. Hälfte 14. Jh. *Ederdinchosen* (Wigands Archiv VII S. 303 § 235)
- 2. Hälfte 14. Jh. *in Ederinchusen* (Wigands Archiv VII S. 303 § 237)
- 1483 (A. gleichzeitig) *Erinchusen* (UB Busdorf 2 Nr. 1120 S. 690)
- 1503 *Ehrynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 88 Z. 16)
- 1536 *Eringkhuwißen* (SchRegHW 1 S. 91)
- 1543 *Eringhaußen* (SchRegHW 2 S. 130)
- 1565 (A. 1567) *Eringhausen* (SchRegHW 1 S. 91)
- 1577 *Eringkhausen* (SUB III Nr. 1029 S. 262f.)

I. Die Zuordnung der Frühbelege wird durch mehrfaches Vorkommen des ON erschwert. Schneider, Ortschaften S. 39 nennt drei bis 1300 bezeugte westfäl. Ehringhausen: bei Geseke, bei Werne, Kr. Unna, und bei Halver, Märkische Kreis. Hinzu kommen wenigstens zwei weitere Orte dieses Namens, nämlich bei Breckerfeld, Ennepe-Ruhr-Kreis und bei Remscheid. Nach den in der Literatur angeführten Frühbelegen: 12. Jh. *Ederinkhuson* (bei Werne), 11. Jh. *Adalgerinchuson* (bei Halver), 1407 *iuxta Erynckhusen* bei Breckerfeld (Derks, Altena S. 104) sind drei von ihnen trotz heute gleicher Form verschieden zu deuten, so daß eine möglichst sichere Zuweisung der Frühbelege im Einzelfall besonders wichtig ist. Zwei frühe Zeugnisse sind hier auszuschließen: Ein Beleg 966-967 (A. 15. Jh.) *Errikeshus(un)* (Trad. Corb. § 297 S. 132) kann entgegen vorgängigen Ansichten mit Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 aufgrund der sprachlichen Form des Belegs nicht hierher gestellt werden. Ein in REK III Nr. 158 S. 31 zu Ehringhausen gestellter Beleg 1216-18 *Ecgerinchusen* gehört dem Inhalt der Urkunde nach zu Eggeringhausen bei Borchon, Kr. Paderborn (so auch WUB VII Nr. 127 S. 56). Der Jurisdiktionsrezeß von 1577 wird in WUB XI unrichtig auf 1529 datiert. Der Text endet jedoch mit dem Datum *im fünffzehen hundert sieben und siebentzigsten Jahre* (SUB III Nr. 1029 S. 264).

Im vorliegenden Fall ist die Abgrenzung der Frühbelege von denen für → Eringerfeld besonders schwierig. Die kontroversen Entscheidungen in der Literatur sind nicht ohne weiteres offensichtlich. Dabei stehen für die beiden Orte zwei verschiedene Namenformen zur Diskussion: *Erk(er)inchusen* und *Eder(d)inchusen*. Die Entscheidung bedarf einer Begründung. Ein Beleg von 1280-1285 *Rotgherus de Erkinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 111; Datierung nach Hömberg, Wallburgen S. 254 Anm. 37) wird von Schneider und Schütte zu Ehringhausen gestellt und von ersterem als Erstbeleg und einziger Beleg vor 1300 angegeben. An der fraglichen Stelle wird jener *Rotgherus* mit der Vogtei Rimbeck bei Warburg belehnt. Da das Kloster Corvey dort wie in Störmede Besitz hatte (vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 33 S. 91f. und Nr. 103 S. 139; Schneider, Ortschaften S. 111) kann er als Corveyer Lehnsträger tatsächlich zu einem Ort bei Störmede zu stellen sein. Ebenso kann aufgrund des Urkundeninhalts auch der Zeuge *Albertus de Erkinchusen*

einer Urkunde von 1280 hierher gehören. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. ist außerdem in einem Corveyer Lehnsregister ein *Albertus de Erkerinchusen* mit Gütern in Störmede bezeugt; sein Lehen wird *Albrechts gud von Erkerinchusen sita in Stormede* genannt (Wigands Archiv VII S. 253 § 154 und S. 303 § 236). Ob dieses *Erk(er)inchusen* wirklich Ehringhausen bezeichnet, ist allerdings zweifelhaft. Im Corveyer Register erscheint dieser ON nur in Herkunftsangaben. 1379 wird er dann in einer Reihe Langenstraße, *Erkinchusen*, Altenrüthen, Drewer, Suttrop, *Dewerdinchusen* (→ † Dederinchusen bei Rüthen) und schließlich Rüthen genannt (REK VII Nr. 2032 S. 560, vgl. SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.), die in etwa eine Nord-Süd-Linie bilden.

Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 107 bezieht ganz andere Belege desselben Corveyer Registers auf Ehringhausen, nämlich in *Erderdinchusen* (Wigands Archiv VI S. 252 § 151) und *prope Ederdinchusen* (auf 1358 datierte Notiz). Es lassen sich weitere hinzufügen (→ Eringerfeld). Zwischen 1292 und 1300 ist außerdem ein Geseker Ratsherr *Rodolfus de Ederdinchusen* bezeugt, dessen Herkunftsname von WUB IX Nr. 2106 S. 1012 und WUB IV S. 1261 und 1440 ebenfalls auf Ehringhausen bezogen wird. Brand, der auch das Corveyer Material berücksichtigt, und BuK Lippstadt S. 139, die sich auf nicht wörtlich zitiertes Material des Archivs auf Schloß Schwarzenraben berufen, identifizieren *Eder(d)inchusen* mit Ehringhausen. Die beiden Namen können sich schon aus sprachlichen Gründen nicht auf denselben Ort beziehen, da sie als Varianten desselben Namens unmöglich sind. Vor allem werden sie in den Quellen klar unterschieden. Nach Brand, Edelherrschaft S. 122f. dokumentieren Unterlagen des Klosters Nazareth in Störmede (gegründet 1483, dazu Wahle, Störmede S. 375ff.), daß Güter an beiden Orten 1510-13 von Corvey an ein und dieselbe Person ausgegeben werden, einen gewissen *Quahart*. Schon früher wird nach Ausweis des Corveyer Registers ein *Johannes dictus Quahart*, vielleicht sogar derselbe wie 1510, mit einer Hufe in *Ederdinchusen* belehnt (Wigands Archiv VII S. 303 § 234). Brand, Edelherrschaft S. 123 Anm. 3 zitiert zudem eine Archivalie des Störmeder Klosters, die den Besitz Erk(er)inghausens als „vor Gheseke und ume Stormede her gelegen“ beschreibt. So formuliert es auch eine Urkunde des Busdorfstifts von 1483 (UB Busdorf 2 Nr. 1120 S. 689f.), die ebenfalls beide Orte unterscheidet: *Erkinchusen* und *Erinchusen*.

Daraus ergibt sich folgender Befund: Vertreter einer Familie, deren Herkunftsname stets *de Erk(er)inchusen* lautet, haben Besitz in und bei Störmede, darunter Corveyer Lehen. Der mit ihrem Herkunftsnamen bezeichnete Ort *Erk(er)inchusen* liegt nach der Quelle von 1379 im Raum Langenstraße. Eringerfeld liegt ca. 3 km nördl. dieses Ortes, Ehringhausen dagegen etwa 11 km. Der Besitz selbst wird in den Corveyer Quellen stets mit *Eder(d)inchusen* bezeichnet. Die beiden Orte sind nicht identisch. Keiner der beiden ist als Wüstung bekannt. Im ganzen wird man daher *Ederdinghausen* mit Ehringhausen gleichzusetzen haben, womit Brand und BuK Lippstadt zu bestätigen sind. *Erk(er)inchusen* hingegen meint das weiter südl. gelegene → Eringerfeld. Auf dieser Grundlage ist auch der zeitlich früheste Beleg *Singhusen* von 1301 zu erklären, der nur in später Abschrift überliefert und offenkundig entstellt ist. Er ist als Abschreibfehler aufzufassen. Wahrscheinlich wurde eine *er*-Kürzung der Vorlage (häufig einem hochgestellten *s* ähnlich) irrtümlich zu *-s-* umgesetzt. Ursprünglich kann etwa *\*Ed\*inghusen*, zu lesen als *\*Ederinghusen* vorgelegen haben. Der Anfang des Namens kann durch falsche Abtrennung verloren gegangen sein, etwa bei Stellung am Zeilenumbruch. Für den Beleg von 1503 aus den Soester Stadtbüchern wurde auch eine Identifizierung mit → Ehningesen erwogen (Chroniken dt. Städte 24 S. 88 Anm. 6), die aber aus sprachlichen Gründen nicht zutrifft.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem zweigliedrigen PN auf *-hard* oder *-ward*. Der Verlust des *-d-* (*Eder-* > *Er-*) ist auf Dentalausfall zwischen Vokalen zurückzuführen, und zwar insbesondere nach langem oder zerdehntem und vor unbetontem Vokal (Lasch, Grammatik § 326). Für die Bestimmung des PN ist also mit Vokallänge zu rechnen. Ein Indiz für die Entscheidung zwischen alter Länge und Zerdehnung sind die *Er*-Schreibungen des 14. Jh. Sie weisen auf Zerdehnung mit diphthongischem Charakter hin (vgl. Lasch, Grammatik § 39ff.), denn mundartlich kann *-r-* vor Konsonant zu schwach artikuliertem *-e-* vokalisiert werden. Somit dürfte hier eine hyperkorrekte Schreibung für *-eə-* oder *-eɐ-* vorliegen (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 86; Wortmann, Geschichte S. 351; → Herringsen, → Ellingsen/Möhnesee). Zerdehntes *-ē-* kann auf kurzem *-e-*, *-e-* aus Umlaut oder kurzem *-i-* beruhen (Lasch, Grammatik § 104). Das weist auf einen mit *Adi-*, *Ed-* oder *Id-* anlautenden PN hin. Die Lautfolge *-er(d)-* vor dem *-ing*-Suffix ist als abgeschwächter Rest eines Zweitglieds des PN zu verstehen, am ehesten als *-hard* (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff., zu ahd. *hart*, as. *hard* 'hart, kühn') oder *-ward*, *-word* (Förstemann, Personennamen Sp. 1538f., zu ahd. *wart*, as. *ward* 'Wächter'), die beide häufig in PN auftreten. Diese vielfältigen, sich aus der späten Überlieferung ergebenden Möglichkeiten erschweren eine sichere Bestimmung des PN. Von den genannten möglichen Anlauten führen nur *Ed-* und *Id-* weiter. Sie lassen sich mit den PN-Stämmen ED und ID verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 448ff. und Sp. 973ff.), die nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 45, S. 104 und S. 213 etymologisch uneinheitlich und unklar sind. Während auf as. Gebiet passende zweigliedrige PN nicht belegt sind, verzeichnet Schlaug, Personennamen S. 53 und S. 118f. sowie Schlaug, Studien S. 169 und S. 206f. as. Kurznamen wie *Edo* und *Ido*, die mit dem Erstglied des gesuchten PN verglichen werden können. Denkbar wäre etwa ein PN wie *Edward* (Förstemann, Personennamen Sp. 450; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 45), der vor 1200 allerdings überwiegend im ags. Raum bezeugt ist, aber deswegen nicht als altdeutscher Name ausgeschlossen werden kann (Kaufmann, Ergänzungsband S. 104). Aus ON erschließt Förstemann, Personennamen Sp. 945 einen PN *\*Ithard*, der hier ebenfalls als Grundlage denkbar wäre. Benannt wird der Ort also als 'bei den Häusern der Leute des *Edward* / *\*Idhard*'. Eine Dublettbildung liegt offenbar beim ON Ehringhausen, Kr. Unna, vor.

#### EICKELBORN (Lippstadt)

- 1250 *Erembertus de Ekeneberne* (WUB VII Nr. 726 S. 322)
- 1267 *Fridericus de Ekenber* (WUB VII Nr. 1264 S. 571)
- 1309 *in Ekeneberen* (WUB XI Nr. 645 S. 374)
- 1309 *in villa Eyckeneberne* (WUB XI Nr. 704 S. 406)
- 1312 *in Ekeneberen* (WUB XI Nr. 986 S. 567)
- 1313 *in Eyckenberne* (WUB XI Nr. 1084 S. 623)
- 1314 *in Ekeneberen* (WUB XI Nr. 1125 S. 650)
- 14. Jh. (dors.) *in Ekenebern* (WUB XI Nr. 986 S. 567)
- 1440 *van Ekelbern* (Schelhasse, Benninghausen S. 159)
- 1441 *zo Eikelenbern* (Chroniken dt. Städte 21 S. 368 Z. 15)
- 1477 *Johann Eekenbern* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 360 S. 196)
- 1479 *Johann Ecelenbern* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 731 S. 390)
- 1536 *Eyckelenbornn* (SchRegHW 1 S. 73)
- 1536 *Schoulth von Eickellnbornn* (SchRegHW 1 S. 74)
- 1543 *Eckelenborn* (SchRegHW 2 S. 140)

1549 *Toniges von Beringhusen zu Eickelborn* (SchRegHW 2 S. 215)

1565 (A. 1567) *Eickelbernn* (SchRegHW 1 S. 73)

17. Jh. (dors.) *in Eickelenborn K. Horn* (WUB XI Nr. 645 S. 374)

1819 *Eickelborn* (Beschreibung Arnsberg S. 42)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 stellt den ON zum GW *-born* 'Brunnen'. Er gehöre zu den ON, die „Nebenformen auf *-bern*“ zeigen und „daher teilweise auch altes *-buren* enthalten“. Seine Belege sind nicht überprüfbar. Holthausen, Ortsnamen S. 230 übernimmt die Belege von Jellinghaus und deutet den ON als „Eichenborn“.

III. Bildung mit dem GW *-born*, hier in der Variante *-bern* (vgl. das Grundwortkapitel *-born*) und dem Adjektiv mnd. *ēken* 'von Eiche, aus Eichenholz' als BW. Das GW erscheint im Nom. Sg. und Dat. Sg. Es zeigt bis ins 16. Jh. überwiegend den Stammvokal *-e-*. Ein Zusammenhang mit mnd. *būr(e)* 'Bauerschaft; Gemeinde' oder ahd. *būr* 'kleines Haus', den Jellinghaus andeutet, kann ausgeschlossen werden. Beim ON Eickelborn wird *-born* erst im 16. Jh. faßbar und dürfte auf Anpassung des GW an das geläufige Appellativ beruhen. Das BW ist das flektierte mnd. Adjektiv *ēken*, das appellativisch 'von Eiche, aus Eichenholz' bedeutet. Der ON ist somit auf ein Syntama *\*[bī/tō dem] ēkene berne* zurückzuführen. Das BW zeigt Diphthongierung von mnd. *-ē-* > *-ei-* und einen Lautwandel *-n-* > *-l-*, also vom Nasal zum Liquid an nahezu gleicher Artikulationsstelle (→ Berlingsen). Er wird durch mnd. *ēkel* 'Eichelmast, Eichel' begünstigt worden sein. Wie bei → Bökenförde ist der ON wahrscheinlich durch den Baumbestand motiviert. Im lokativischen Dat. Sg. bezeichnet er eine Stelle 'bei einer mit Eichen bestandenen Quelle'. Vergleichbar ist für das GW → Wimbern.

## EIDEN, OESTER-, WESTER- (Rüthen)

### ALLGEMEIN

2. Drittel 12. Jh. *de Edin* (Urb. Werden I S. 250 Z. 17)

1247 *Johannes de Eden* (WUB VII Nr. 638 S. 283)

1266 *in Eden* (WUB VII Nr. 1224 S. 555)

1271 *Erponi de Eyden* (WUB VII Nr. 1419 S. 647)

1273 *de allodio in Eden* (WUB IV Nr. 1350 S. 649)

1278 *in Eden* (WUB VII Nr. 1659 S. 758)

1279 *Helmicum Longum de Eden* (WUB VII Nr. 1678 S. 768)

um 1280 *in Edene* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 20)

1299 *Ecbertus dictus de Eden* (WUB VII Nr. 2562 S. 1233)

1299 *Ecbertus de Eden* (WUB VII Nr. 2577 S. 1240)

1308 *[in] Eden* (UB Oelinghausen Nr. 190 S. 91)

1343 *in villa Eden* (UB Oelinghausen Nr. 362 S. 153)

1376 (A. 14. Jh.) [vier Hufen zu Eiden] *Eyden* [im Kirchspiel *Hoynchusen*] (REK VIII Nr. 1356 S. 381)

1494 [Graf zu] *Eyden* (UB Oelinghausen Nr. 808 S. 291)

1525 [zu] *Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 881 S. 313)

1665 [nach] *Eyien* (UB Oelinghausen Nr. 1052 S. 369)

1665 [nach] *Eyen* (UB Oelinghausen Nr. 1053 S. 369)

### WESTEREIDEN

1256 *decimam in Occidentali Eden* (WUB VII Nr. 902 S. 405)

- 1262 *in Edhen* (WUB VII Nr. 1095 S. 496)  
 1264 *in Edhen* (WUB VII Nr. 1149 S. 522)  
 1264 *in Eyde* (WUB VII Nr. 1150 S. 523)  
 1264 *in Eden* (WUB VII Nr. 1152 S. 524)  
 1264 *in Edhen* (WUB VII Nr. 1153 S. 524)  
 13. Jh. (dors.) *in Eden* (WUB VII Nr. 1149 S. 523)  
 1300 *in Eyden* (WUB VII Nr. 2610 S. 1256)  
 1321 [zu] *Eden* (UB Oelinghausen Nr. 241 S. 109)  
 1325 [in] *Westeren Eden* (UB Oelinghausen Nr. 271 S. 119)  
 1363 [zu] *Westeren Edene* (UB Oelinghausen Nr. 422 S. 173)  
 1478 [zu] *Westeren Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 730 S. 266)  
 1482 [zwischen] *Oesteren Eeden ind Westernen Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 750 S. 272)  
 1523 [zu] *Westeren Eyden* (UB Oelinghausen Nr. 878 S. 312)  
 1536 *Western Eyden* (SchRegHW 1 S. 103)  
 1543 *Western Eyden* (SchRegHW 2 S. 126)  
 1565 (A. 1567) *Western Eyden* (SchRegHW 1 S. 103)  
 1719 *einige Eingesessene auß Westerehden* (Herberhold, Erwitte S. 252)  
 18. Jh. (dors.) *zu Western Eyden* (UB Oelinghausen Nr. 230 S. 106)  
 1880 *Westereiden* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 344)

## OESTEREIDEN

- 1357 *super bonis in Bodinchusen prope Eden* (WUB XI Nr. 852 S. 488 Anm. 1)  
 1409 [zu] *Oysteren Eden* (UB Oelinghausen Nr. 537 S. 208)  
 1465 [zu] *Ostern Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 681 S. 250)  
 1472 [zu] *Oestereneden* (UB Oelinghausen Nr. 703 S. 257)  
 1482 [zwischen] *Oesteren Eeden ind Westernen Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 750 S. 272)  
 1488 [Johan Top zu] *Oistereneiden* (UB Oelinghausen Nr. 786 S. 283)  
 1500 [zu] *Oesteren Eyden* (UB Oelinghausen Nr. 828 S. 299)  
 1501 [zwischen] *Oistern Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 832 S. 300)  
 1503 [zu] *Oisteren Eyden* (UB Oelinghausen Nr. 837 S. 301)  
 1503 [zu] *Oesteren Eeden* (UB Oelinghausen Nr. 838 S. 301)  
 1530 [zu] *Oester Eden* (UB Oelinghausen Nr. 890 S. 315)  
 1536 *Oistern Eyden* (SchRegHW 1 S. 101)  
 1543 *Östern Eyden* (SchRegHW 2 S. 125)  
 1550 [in] *Öster Eiden* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 123)  
 1565 (A. 1567) *Oestern Eyden* (SchRegHW 1 S. 101)  
 1880 *Oesterreiden* [!] (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 246)

I. Obwohl bereits um die Mitte des 13. Jh. zwei Siedlungen Eiden bestanden haben dürften, von denen die eine nach ihrer westlicheren Lage als das im Westen gelegene Eiden bezeichnet wurde, setzt eine Differenzierung zwischen beiden Orten erst im 14. Jh. ein. Bis ins 15. Jh. bleibt dann Oestereiden noch Eiden, während Westereiden den orientierenden Zusatz schon regelmäßig trägt. In Urkunden insbesondere der zweiten Hälfte des 13. Jh. gelingt eine Identifizierung eines genannten Ortes Eiden als Westereiden vor allem über die in den Urkunden verhandelten Gegenstände und ihre Bezugnahme auf den Sachverhalt der Urkunde WUB VII Nr. 902, weil hier vor allem Zehntrechte des Klosters Oelinghausen in Westereiden betroffen sind.

III. Der ON zeigt zunächst kaum Varianz. Er lautet *Edin* bzw. mit Abschwächung des zweiten Vokals *Eden*. Seit der 2. Hälfte des 13. Jh. erscheint anlautendes *Ey-*, gelegent-

lich auch *Ee-*. Ein auslautender Vokal (*Edene* u.ä.) taucht nur ganz vereinzelt auf und ist sekundär. Ein GW läßt sich nicht abtrennen und auch eine Bildung mit *-n*-Suffix ist wegen des zunächst nicht vorhandenen auslautenden Vokals nicht anzunehmen; vgl. → † Gussene, → † Ussen. Vielmehr ist wohl von einem Simplex auszugehen, das im Dat. Pl. steht. Die Belege sprechen für ein langes *-ē-*, das jünger diphthongiert werden kann (Lasch, Grammatik § 123), aber bereits früher schon aufgrund der Kürze des Wortes gedehnt werden konnte (Lasch, Grammatik § 121 mit *ēt* 'Eid'). Damit bietet sich ein Anschluß an ein nur im Deutschen und Englischen bezeugtes Appellativ an, nämlich ahd. *eit*, mhd. *eit*, as. *ēd*, ae. *ād*. Die Appellative sind mit 'Feuerstätte, Scheiterhaufen, Feuer' zu umschreiben; mhd. auch 'Ofen'. Das Nordgerm., aber auch Ndt. weist daneben eine Erweiterung germ. *\*aiðsōn-* 'Herdfeuer, Feuerstätte, Esse' auf (vgl. ausführlich dazu Lloyd/Springer II Sp. 1024f.). In Eiden ist jedoch das unerweiterte Appellativ as. *ēd* anzusetzen. Worauf genau Bezug genommen wird, ist nicht sicher. Es könnte sowohl eine Stelle bezeichnet werden, an der ein (größerer) Brand vorgekommen war, als auch z.B. eine Stelle, an der Schmelzöfen zur Metallgewinnung o.ä. gestanden haben. Zu Unterscheidung der beiden benachbart liegenden Siedlungen wird der Name durch *Oester-* bzw. *Wester-* (letzteres zunächst lat. mit *occidentalis* gebildet) ergänzt. Diese orientierenden Zusätze as. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich gelegen' und as. *westar*, mnd. *wester* 'westlich gelegen' sind erst im 15. bzw. 14. Jh. an die Grundform des Namens herangetreten. Der gesprochene Umlaut in *Oestereiden* (*Ö-*) kann auf einem Mißverstehen des ehemaligen Dehnungs-*e-* beruhen, dem in den Belegen für *Oestereiden* zunächst ein Dehnungs-*i/-y-* (Beleg von 1409 u.ö.) vorausgegangen war. In Verbindung mit den orientierenden Zusätzen ist der ON eine Zusammenrückung, deren syntagmatische Vorform (mit flektierten Adjektiven *westeren* u.ä. bzw. *oysteren* u.ä.) sich lange, bis ins 16. Jh., erhielt.

#### EIKELOH (Erwitte)

- 822-876 (A. 15. Jh.) in *Sthurmidi in loco qui dicitur Heelo* (Trad. Corb. § 185 S. 114)  
 z.J. 1024 (um 1160) in *villa et marcha Asthem et Ecla* (Vita Meinweri Kap. 76 S. 50 Z. 3)  
 1225 *Gerhardus de Eclon* (WUB VII Nr. 269 S. 114)  
 1263 *Hartmannus de Eclo* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)  
 1291 *Hermannus de Ekelo* (WUB VII Nr. 2211 S. 1045)  
 1295 *Johannes filius Hermanni de Eclo* (WUB VII Nr. 2324 S. 1108)  
 1363 in *Eklo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 228)  
 1365 (A. 1660-1670) *Nolcke von Eickloe* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 8)  
 1398 [Hof zu] *Eclo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 231)  
 1417 *Ecklo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 228)  
 1513 *Eykeloe* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 233)  
 1536 *Dorf Eyckloe* (SchRegHW 1 S. 54)  
 1543 *Dorf Eykeloe* (SchRegHW 2 S. 135)  
 1563 *Eicklo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 24)  
 1565 (A. 1567) *Eickloe* (SchRegHW 1 S. 54)  
 um 1583 *Eickloh* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 24)  
 1589 *casa in Eicklo* (CTW V S. 348)  
 1608 *Eickelho* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 26)  
 1632 *Eickelo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 41)  
 1640 *Eickloe* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 30)  
 1648 *Eickelo* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 39)

1685 zu *Eikeloh* (Herberhold, Erwitte S. 58)

I. Urkundliche Nachweise für Eikeloh lassen sich z.B. über die Nennung benachbarter Orte wie Störmede oder Osthem (Hof zur Osten) identifizieren, so daß eine Verwechslung mit ähnlich lautenden Orten wie Ekel, Stadt Bottrop, oder Eickel, Stadt Herne, nicht möglich ist. Zu weiteren Zuweisungen von ON-Nennungen *Eclo* u.ä. zu den jeweils richtigen Orten vgl. Derks, Lüdenscheid S. 113, Derks, Coesfeld S. 1516 und Bauermann, „hereseophe“ S. 20f. Im Register zu WUB VII fehlt ein Eintrag für Eikeloh, dessen Belege fälschlich mit unter Eickel zusammengefaßt werden. Aufgrund der Urkundeninhalte ist eine Differenzierung jedoch weitgehend möglich. Auch die Namenträger Heinrich, Lambert und Sweder aus *Eclo* können so aus diesem Belegkorporum als nicht zu Eikeloh gehörig ausgeschieden werden (das betrifft auch die Namennennungen in den Urkunden des WUB III).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 48, Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 1, Jellinghaus, Ortsnamen S. 131, Derks, Lüdenscheid S. 113 sowie Derks, Coesfeld S. 1516 gehen übereinstimmend von einem GW *-loh* und einem BW für ‘Eiche’ aus. Wie *-loh* zu verstehen ist, wird allerdings unterschiedlich beurteilt (vgl. die Ausführungen zum Namelement *-loh*). So kommt Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 1 zu einer Angabe „Lichtung im Eichenwald“, während Derks einen „Eichen-Wald“ als Motivierung für den ON angibt (Derks, Lüdenscheid S. 113).

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. *ēk*, mnd. *ē'k*, *ē'ke* ‘Eiche’. Der Erstbeleg *Heclō* (mit unorganischem *H-* im Anlaut; vgl. Derks, Coesfeld S. 1516; vgl. auch Lasch, Grammatik § 354) und in der Folge die Belege bis ins 15. Jh. haben noch die as. feminine Form *ēk*. Mit dem 16. Jh. (zuerst im Beleg aus dem Jahr 1513) finden sich Nachweise für den ON, die einerseits den (mnd.) Diphthong *-ei-*, *-ey-* und andererseits die (ebenfalls mnd. feminine) Form mit auslautendem *-e* zeigen. Diese Merkmale – Diphthong und mit *-e* auslautende Form des BW – haben die heutige Namenform *Eikeloh* geprägt. Der ursprüngliche FlurN wurde auf die dort liegende Siedlung übertragen. Deutung: ‘Eichenwald’.

#### **EILMSEN** (Welver)

um 1290 *proprietatem [...] domus [...] parrochie Dincher site in villa que Ilminchusen vocatur* (WUB VII Nr. 2185 S. 1031; Abb.: 700 Jahre Vellinghausen-Eilmsen S. 7)

1439 *Eilminchusen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 50)

1529 *tho Elemynckhuesen in dem kerspell van Dincker* (Urk. Familie Cloedt zu Nateln 1529 Aug. 12)

1550 *tho Eylmynckhuiffen im gerichte der van Soist* (Urk. Familie Cloedt zu Nateln 1550 Jun. 17)

1558 *Eylminckhusen* (INA Soest A Nr. 1307 S. 92)

1681 *Elminckhausen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 50)

1685 *Eilmesen* (Koske, Bördekataster S. 108)

dial. (1936) *Ailmesen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 50)

I. Ein frühestens Ende des 9. Jh. eingetragener Beleg *wil[la] Egilmaringhusun* (Urb. Werden I S. 71 Z. 15f.; zu den Datierungsfragen Urb. Werden I S. CIX und CXIff.) kann nicht als Erstbeleg für Eilmsen in Anspruch genommen werden. Schneider, Ortschaften S. 38 vermutet eine Wüstung „in der Gegend von Gelsenkirchen?“, ähnlich Urb. Werden I S. 61 (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 30). Die Gaubezeichnung *in pago Borahtron*

in der Überschrift des Abschnitts (Urb. Werden I S. 68), meist irreführend mit „Brukterergau“ wiedergegeben (dazu Derks, In pago Borahtron S. 37ff.), erzwingt keine Identifizierung mit Eilmsen. Die Belegsammlungen der Festschrift 700 Jahre Vellinghausen-Eilmsen S. 17 und S. 47 sind nicht mit Quellennachweisen versehen und können daher nicht berücksichtigt werden.

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 50 schließt den ON an einen Kosenamen \**Eilmo* (zu PN wie *Egilmar*, *Egilmund*) an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 stellt den ON zu den *-hūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Agilmi*/\**Agilmo*. Schoppmanns Bestimmung des PN als \**Eilmo* setzt eine Erklärung des seit dem 15. Jh. stabilen *Ei*- als Kontraktion aus *Egi*- voraus (Lasch, Grammatik § 126; Sarauw, Lautlehre S. 247f.). Diese Annahme ist auch unter Berücksichtigung des Erstbelegs *Ilminchusen* möglich, den Schoppmann nicht einbezogen hat, bedarf aber einer Begründung. Der Erstbeleg läßt zunächst den Ansatz einer Ableitungsbasis *Ilm*- oder *Īlm*- zu, in der ein PN des PN-Stammes IL (Förstemann, Personennamen 947f.) zu vermuten wäre, wahrscheinlich eine zweistämmige Kurzform (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 214). Die Erklärung des Übergangs zu *Ei*- würde allerdings schlecht begründbare Zusatzannahmen erforderlich machen: Bei einem Kurzvokal wäre eine sekundäre Angleichung an die Namen mit *Egi*- anzusetzen, bei Langvokal eine frühe Diphthongierung von *-ī-* unter hochdeutschem Einfluß, da die hohen Langvokale im Niederdeutschen in der Regel Monophthong blieben (Sarauw, Lautlehre S. 219). Eine Lösung ist von hierher nicht zu gewinnen. Bereits bei den alt-sächsischen PN ist die Kontraktion *-ei-* < *-egi-* (< *-agi-*) häufig neben unkontrahierten Formen zu beobachten (Schlaug, Personennamen S. 75ff.; Schlaug, Studien S. 88ff.; vgl. auch die PN der Corveyer Mönchslisten des 9. Jh. in Trad. Corb. S. 185 und S. 188: *Agilgerus*, *Agilmer*, daneben *Ailger*, *Eilger*, *Eilhard[us]*). Die erst wesentlich später einsetzende Überlieferung des ON könnte zu Beginn eine lautlich noch weiter veränderte Form zeigen, die sich insgesamt nicht durchsetzte und gewissermaßen einen ‘Ausreißer’ darstellt. Denkbar ist für den Anlaut eine Vokalhebung *Egi-/Ei-* > *Igi-/Ii-* durch totale Assimilation des *E-* an das folgende *-i-* bzw. an palatales *-gi-* (also palatalen stimmhaften Reibelaut und Vokal; Lasch, Grammatik § 341) mit anschließender Kontraktion > *Ī-*. Möglicherweise hat der Anlaut des ON → Illingen (1289 *Illinchusen*) westl. von Welper, diese Variante begünstigt. Ob die Form als Gelegenheitsbildung beim Abfassen der fraglichen Urkunde oder als mundartliche Variante zu verstehen ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Da aber für vergleichbare ON (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 13ff. AG und Sp. 25ff. AGIL) keine solche Erscheinung zu beobachten ist, dürfte die erste Annahme zutreffen. Als PN ist somit, wie es Schoppmann andeutet, ein zweistämmiger Kurzname mit einem Erstglied des Stamms AGIL (Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 25ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20ff.; Schlaug, Personennamen S. 75ff.; Schlaug, Studien S. 88ff.) anzunehmen. Er kann aus einem zweigliedrigen PN wie *Agilmar* oder *Agilmund* (Förstemann, Personennamen Sp. 33) entstanden sein. Beide sind als *Eilmar* und *Eilmund* auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Personennamen S. 76). Kaufmann, Ergänzungsband S. 20 und S. 22 betrachtet den PN-Stamm AGIL als *-l*-Erweiterung zu einem Stamm AGI, der mit got. *agis*, ahd. *egi* ‘Schrecken’ zu verbinden sei. Da bei Bildungen mit *-ing* keine Aussage über die Flexion der Basis möglich ist und entsprechende Kurznamen nicht bezeugt sind, wäre außer \**Agilmo* auch \**Agilmi* möglich. Als Deutung ergibt sich: ‘bei den Häusern der Leute des \**Agilmi*/\**Agilmo*’.

**EINECKE (Welver)**

- 1240 *Walraveno de Endeke* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1253 *Walramus de Endike* (WUB VII Nr. 801 S. 355)  
 1270 *Theodericus de Endeke* (WUB VII Nr. 1379 S. 629)  
 um 1280 *Endeke* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 12)  
 1282 *datum [...] Endeke sub tylia* (WUB VII Nr. 1859 S. 863)  
 1298 *decimam suam sitam Endike et Holthūsen* (WUB VII Nr. 2507 S. 1205)  
 1300 (A. 14. Jh.) *super decima in Endike necnon Holthus* (WUB VII Nr. 2582 S. 1243)  
 1434 *Hinr. van Eyndeke* (Rothert, Bürgerbuch S. 226 Z. 23)  
 1444 (A. um 1550) *to Endeke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 34 Z. 17)  
 1446 (A. um 1550) *to Endeke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 129 Z. 1)  
 1586 *Enneke* (UB Oelinghausen Nr. 984 S. 345)  
 1685 *Einecke* (Koske, Bördekataster S. 138)  
 1819 *Einecke* (Beschreibung Arnsberg S. 38)  
 dial. (1936) *Aineke* [ājnəkə] (Schoppmann, Flurnamen I S. 117)

I. Die Belege in den Chroniken dt. Städte 21 gehören gegen die Angabe der Edition nicht zu → Enkesen, sondern hierher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 62 führt den ON mit Fragezeichen unter einem nicht näher qualifizierten Wort *einen* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 stellt ihn zu *ike, eke*, das er offenbar als Suffix ansieht. Holthausen, Ortsnamen S. 227 hält ihn „vielleicht“ für eine Verkleinerungsform eines as. PN *Eniko*. Kuhn, Ortsnamen S. 234 nimmt ohne weitere Angaben ein *-k*-Suffix an.

III. Bildung mit *-k*-Suffix. Die Deutung von Jellinghaus ist bis auf den Hinweis auf eine mögliche Suffixbildung unklar. Holthausens Vorschlag bezieht das erst neuzeitlich durch Assimilation beseitigte *-d-* nicht ein und führt im übrigen zu einem PN und nicht zu einem ON. In der Überlieferung wird erst spät eine Diphthongierung des Anlauts *E-* zu *Ei-* erkennbar. Sie setzt wegen seiner Stellung in geschlossener Silbe einen Langvokal voraus, da ein Kürzendiphthong nur bei Stellung in offener Tonsilbe möglich ist (Lasch, Grammatik § 39 und § 100; vgl. Holthausen, Soester Mundart § 72). Schoppmann vermerkt für die dial. Form einen langen Erstbestandteil des Diphthongs, der ebenfalls ein Indiz dafür ist. Wenn man den Vokal wegen des späteren Umlauts als mnd.  $-ē^2$  (< germ.  $*-ai-$ ; vgl. Lasch, Grammatik § 123) bestimmte, wäre für eine Bildung mit *-k*-Suffix eine Ausgangsform  $*Aind-iki$  anzusetzen, für die kein appellativischer Anschluß ersichtlich und damit keine Deutung möglich wäre. Eine Lösung ergibt sich, wenn man für den anlautenden Vokal Dehnung vor einer Nasalverbindung annimmt. Diese Erscheinung ist nach Lasch, Grammatik § 62ff. möglich, wenn auch im allgemeinen weniger gut nachzuweisen als Dehnungen vor Liquidverbindungen (*-rd-*, *-rn-*, *-ld-*). Als Basis des ON ist damit as. *endi* 'Ende', mnd. *ende* anzusetzen, das im Mnd. in vielfältigen Bedeutungen wie 'Ende (zeitlich und räumlich); Seite, Begrenzung, Grundstücks-, Gebietsgrenze; Gebiet, Ort, Stelle, Stätte; Umfang, Abschnitt, Stück, Strecke' belegt ist. Das Mnd. Handwörterbuch I Sp. 537 setzt eine gedehnte Variante *ēnde* an und notiert die Schreibungen *eynde*, *ehnde*. Lasch, Grammatik § 98 weist auf die insbesondere in westfäl. Urkunden häufigen Schreibungen *eynde*, *geeyndet* hin, wodurch die hier angenommene lautliche Entwicklung gestützt wird. Einecke ist somit zu den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 816f. genannten ON zu stellen. Weder der sachliche Bezug der Basis noch die genaue Funktion des Suffixes sind sicher festzustellen. Zu denken wäre an eine Stelle, an der z.B. ein Weg endet. Die genannten Bedeutungen von *ende*, *ēnde* legen es nahe, an

eine Diminutivbildung wie → Delecke zu denken, mit der etwa ein ‘kleines Stück Land’ bezeichnet wurde.

### EINECKERHOLSEN (Welver)

- 1298 *decimam suam sitam Endike et Holthūsen* (WUB VII Nr. 2507 S. 1205)  
 1300 (A. 14. Jh.) *super decima in Endike necnon Holthus* (WUB VII Nr. 2582 S. 1243)  
 um 1338 *III mans. in Endiker Holthusen in parochia Sueve* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 1371 (A. um 1448) *in Endikenholthus in paroch. Sueue* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)  
 1371 (A. um 1448) *Holthusen prope Susat[um]* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)  
 1685 *Einecker Holthausen* (Koske, Bördekataster S. 148)  
 1685 *in Eineckerholtsen* (Koske, Bördekataster S. 148)  
 1685 *Eineckerholsen* (Koske, Bördekataster S. 92)  
 1819 *Eineckerholsen* (Beschreibung Arnsberg S. 38)

I. Der Beleg 1371 *Holthusen prope Susat[um]* ist in der Literatur zu einer mutmaßlichen Wüstung bei Soest gestellt worden (→ Holthusen). Wegen der Nennung von Gütern in Meyerich bei Welver im selben Zusammenhang dürfte er zu Eineckerholsen gehören.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz, Gehölz, Wald’. Der ursprüngliche ON ist mit ‘bei den Häusern am Wald’ zu umschreiben. Zur Abgrenzung von den zahlreichen gleich benannten Orten → Holthusen wird der ON mit einer flektierten Adjektivbildung zum ON → Einecke zusammengerückt. Auf diese Weise wird er genauer als ‘Einecker Holthūsen’, also das ‘Holthūsen bei Einecke’ bezeichnet, was der geographischen Lage entspricht. Das Zweitglied *-holthūsen* der langen, ursprünglich sechssilbigen Zusammenrückung wird zunächst durch Abschwächung, Kürzung und Synkopierung des ursprünglichen *-ū-* zu *-holtsen* verkürzt. Durch den anschließenden Dentalausfall zwischen Konsonanten (Lasch, Grammatik § 310) entsteht *-holsen*. Ein ähnlicher Fall mit anderer Wortbildung ist bei → Hattrop und → Hattropholsen festzustellen.

### ELFSEN (Bad Sassendorf)

- 1168-1190 (A. 14. Jh.) *Eueldenchusen* (SUB I Nr. 97 S. 134)  
 1186 (A. 14. Jh.) *Elfendehusen* (SUB I Nr. 90 S. 124)  
 1210 *Gerhardus laicus de Elfendehusen* (WUB VII Nr. 73 S. 34)  
 1218 *in Elfeldehusen* (WUB VII Nr. 155 S. 69)  
 um 1229 *in Elfheldehusen* (WUB VII Nr. 335 S. 142)  
 1257 *Elfindehusen* (WUB VII Nr. 955 S. 432)  
 1274 *apud Effheldehusen* (WUB VII Nr. 1507 S. 688)  
 1299 *ex curtibus [...] Kaldehof et Elfeldehusen* (WUB VII Nr. 2547 S. 1224)  
 1300 *in curtem [...] Elfedehusen* (WUB VII Nr. 2599 S. 1250)  
 1387 *to Elfenhusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 21 S. 17)  
 1458 [Hof zu] *Elfenhusen* (UB Oelinghausen Nr. 664 S. 245)  
 1480 *van [...] Ellfenhusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 64 Z. 7)  
 1518 [Peter Hundesdyck zu] *Elffhuissen* (UB Oelinghausen Nr. 873 S. 310)  
 1521 *Johan Bugmester to Elfessen* (v. Klocke, Regesten 1 S. 291 S. 167)  
 1545 [Schulte zu] *Elffhuissen* (UB Oelinghausen Nr. 917 S. 324)  
 1583 [zu] *Elffhausen* (UB Oelinghausen Nr. 977 S. 343)

- 1583 [zu] *Elffhusen* (UB Oelinghausen Nr. 978 S. 343)  
 1681 *zu Elffusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 711 S. 379)  
 1685 *Elffhausen* (Koske, Bördekataster S. 395)  
 1685 *zu Elfsen* (Koske, Bördekataster S. 478)  
 1819 *Elfsen* (Beschreibung Arnberg S. 40)  
 dial. (1936) *Älwessen* [*elvəs'n*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 220)

I. Der Erstbeleg von 1168-90 entstammt einer Urkunde, durch die der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg die Pfarre der Stadt Soest aufteilt. Daher ist das genannte *Eueldenchusen* mit → Ellingsen identifiziert worden, z.B. von Schneider, Ortschaften S. 41, der wohl den Ort bei Soest und nicht Ellingsen (Möhnesee) meint. Die Orte, die nicht der Pfarrei St. Petri zugeteilt werden, sind: *Ludrenchusen*, *Thodenchusen*, *Cuthenbeke*, *Heppen*, *Gelmen*, *Upmene*, *Eueldenchusen*, also nördl. der Stadt nah beieinander liegend: → Lühringsen, → Thöningsen und → Kutmecke, dann weiter entfernt nordöstl. der Stadt: → Heppen, → † Gelmene, dann ost-südöstl.: → Opmünden und zum Schluß der fragliche Ort. Ellingsen liegt zwar in der Gruppe der Orte nördl. der Stadt, wird dort aber nicht genannt. Die gut erkennbare Abfolge der Orte 'im Uhrzeigersinn' legt vielmehr nahe, daß hier Elfsen südöstl. von Soest gemeint ist. Diese Lokalisierung vertritt ohne Begründung auch Haverland, Hof und Gut Nr. 1 S. 2. Darüber hinaus ist Elfsen von den beiden Ellingsen sprachlich klar zu unterscheiden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 stellt den ON mit falscher Belegaufnahme zu den *-hūsen*-Namen. Holthausen, Ortsnamen S. 232 meint aufgrund ebenfalls unkorrekter Belege, der ON enthalte den PN *Alfhild* oder *Alfhard*, deren Erstglied er zu nhd. *Alp*, engl. *elf* stellt. Schoppmann, Flurnamen I S. 220 schließt sich unter Vorbehalt Holthausen an und umschreibt den ON mit „? Bei den Häusern des Albhard-Geschlechtes“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Alvold*. Die beiden frühesten, in etwa zeitgleichen und abschriftlich überlieferten Belege unterscheiden sich bis auf das GW *-hūsen* stärker, und auch die Überlieferung des frühen 13. Jh. zeigt vor dem GW Varianten mit *-l-* und *-n-*. Der Beleg *Eueldenchusen* deutet auf eine *-inghūsen*-Bildung hin, bei der als Basis zunächst der zweigliedrige PN *Ēwald* mit abgeschwächtem Zweitglied vermutet werden könnte. Doch die weiteren Belege zeigen hinreichend konstant einen mit *Elf-* beginnenden Erstbestandteil. Das *-u-* in *Eueld-* ist eine der möglichen Schreibungen für *-f/-v-*. In der Quelle von 1168-1190 dürfte daher ein *-l-* ausgelassen worden sein, und zwar durch Schreibfehler oder Haplogie, d.h. hier Ausstoßung eines *-l-* in der zweimaligen Abfolge *-el-* kurz hintereinander. Der ON ist daher zu einer Ausgangsform *E[l]veldenchusen* zu ergänzen. Im Erstbestandteil liegt der zweigliedrige PN *Alvold* vor, der auf *\*Alb-wald* zurückgeht und mehrfach bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 72; Schlaug, Personennamen S. 42; Schlaug, Studien S. 70). Das Zweitelement erscheint im As. bereits im 11. Jh. überwiegend als *-old* und gehört zu as. *waldan* 'herrschen' (vgl. Gallée, Grammatik § 53; zum Schwund des *w-* Kaufmann, Ergänzungsband S. 379). Das Erstelement läßt sich zum PN-Stamm ALFI stellen, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 28 in ALBI korrigiert und der mit den Appellativen ahd. *alb*, mnd. *alf* 'böser Geist' (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 153) zu verbinden ist. Der PN liegt auch in † *Alvelinchusen*, dem älteren Namen von → Paradiese vor. Bereits zu Beginn der Überlieferung erscheint der Stammvokal des PN-Zweitglieds in unbetonter Stellung zu *-veld-* abgeschwächt. Der Anlaut des ON ist durch das *-i-* des Suffixes umgelautet worden, das seinerseits bereits abgeschwächt vorliegt. Die folgenden, *-n-*haltigen Formen zeigen dann Dissimilation des zweiten *-l-* vom ersten, verursacht wiederum durch die Abfolge

*El-el* und begünstigt durch den nahezu gleichen Artikulationsort von Liquid und Nasal (vgl. → Berlingsen). In der Folgezeit wechseln sich diese Formen ab. Gelegentlich wird nach *Elf-* ein hyperkorrektes *-h-* eingeschoben, wohl in Analogie zu Namen mit *-hold-*. Das *-inghūsen-* Element wird bald kontrahiert. Zunächst wird das von Anfang an abgeschwächte Suffix *-ench-* < *-inch-* zum Indifferenzlaut *-ə-* reduziert. Der Grund liegt in der Vereinfachung des dreifachen silbentragenden *-e-* in *Elfeldenc-* durch Nebentonabschwächung oder Silbenschwund. Weitere Kontraktionsstadien sind *Elfen-* und schließlich *Elf-*. Schließlich wird auch das GW *-hūsen* wie bei vielen Namen dieser Art zu *-sen* kontrahiert, wodurch die heutige Form entsteht. Als Deutung ergibt sich: ‘bei den Häusern der Leute des *Alvold*’.

### ELLINGSEN (Möhnesee)

1229 (A. 19. Jh.) *Henricus et Hermannus de Ethelinchusen* (WUB VII Nr. 321 S. 136)

1342 [zu] *Edelinchusen* (Grusemann, Frühgeschichte S. 31)

14. Jh.? (A. um 1662) *mansus in Edelinckhusen in parochia Newengesicke* (Akten St. Patrokli 92 Bl. 8v)

1458 *Edelinckhausen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 59)

1462 (A. 19. Jh.) *to Edelinchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 48 Z. 12)

1480 *van [...] Elynchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 64 Z. 7)

1536 *Elingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 50)

1543 *Elinghausen* (SchRegHW 2 S. 194)

1565 (A. 1567) *Elinghausenn* (SchRegHW 1 S. 50)

1685 *der Bümer zu Ehrlingsen* (Koske, Bördekataster S. 366 und Anm. 8)

1685 *Bühner zu Eylingsen* (Koske, Bördekataster S. 366 und Anm. 8)

1685 *bey Ehrlingsen im Stift Colln gelegen* (Koske, Bördekataster S. 366)

1685 *im Cöllnischen bei Ehelingsen* (Koske, Bördekataster S. 367)

1819 *Ellingsen* (Beschreibung Arnsberg S. 44)

dial. (1940) *Iälingesen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 59)

I. Die korrekte Zuweisung der älteren Belege ist durch die Existenz des gleich benannten Ellingsen (Soest) sowie des Ortes → Elfsen und einer *villa* → † Ethelinchusen mit ähnlichen Altbelegen problematisch. Einige Ausschlüsse älterer Belege sind unter → Ellingsen bei Soest behandelt. Die 1229 genannten Personen sind Zeugen einer Schenkung von Land in der Syringer Mark südl. der Möhne (Günther, Wald S. 94 mit Karten 1-2 S. 325f.) durch den Grafen von Arnsberg an das Hohe Hospital zu Soest und werden unter den Markgenossen dieser Mark angeführt. Damit bezieht sich ihre Herkunftsbezeichnung auf Ellingsen (Möhnesee), wofür auch die weiteren Ortsnennungen → Echtrop, → Wamel, → Völlinghausen der Urkunde sprechen (anders WUB VII S. 1419: zu → † Ethelinchusen). Der Beleg von 1342 wird von Grusemann, Frühgeschichte S. 31 zu → Ellingsen (Soest) gestellt. Er entstammt einer Urkunde des Soester Walburgisstifts. Gerade diese Urkunden unterscheiden die beiden Ellingsen jedoch klar, so daß der Beleg hierher gehört.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 deutet den Namen als *-hūsen-*Bildung zu einem PN *Ewalding* ‘Sohn des Ewald’. Es ist nicht klar, welches der beiden Ellingsen gemeint ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786 stellt „Ellingsen bei Allagen“ zu einem PN des Stammes EB.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Ethil(o)*. Ausschlaggebend für die Namensdeutung sind die Belege von 1229, 1458 und 1462. Die Ableitungsbasis *Ethel-* weist auf einen PN des reich bezeugten und auch auf as. Gebiet vertretenen Stammes ATHAL hin (Förstemann, Personennamen Sp. 158ff.; Schlaug, Personennamen S. 47ff.; Schlaug, Studien S. 64ff. und S. 169ff.). Er ist mit as. *aðal*, *eðili* 'adlig, edel' und *aðali* 'Adel' zu verbinden und hat nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 41 auch die Stammvariante ATHIL-, die dem in Ellingsen enthaltenen PN zugrunde liegt. Bezeugt ist der Kurzname *Ethil(o)* mit starker und schwacher Flexion (Förstemann, Personennamen Sp. 159f.; Schlaug, Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 169). Damit erweisen sich die vorgängigen Deutungen als unzutreffend. Förstemanns Deutung beruht zudem auf einem Beleg für → Elfsen, s. dazu → Ellingsen (Soest). Das intervokalische *-d-* ist geschwunden, ein häufig zu beobachtender Vorgang (Schütte, Erscheinungsformen S. 96; Lasch, Grammatik § 326). Durch den Dentalausfall berühren sich zwei *-e*-Laute unterschiedlicher Qualität, nämlich das betonte *E-* des Anlauts und ein aus *-i-* abgeschwächtes, unbetontes *-e-*, das als Indifferenzlaut (*-ə-*) zu verstehen ist. Die Schreibungen *Ehe-*, *Ey-* und *Ehr-* des Bördekatasters von 1685 stellen einen Reflex dieser Vokalverhältnisse dar. Die Schreibung *Ehr-* ist als hyperkorrekte Form aus der mundartlichen Entwicklung von kurzem *-e-* vor *-r-* erklärlich, bei der das *-r-* häufig vokalisiert wird und die Lautverbindung *-eɐ-* entstehen kann (Holthausen, Soester Mundart § 86; Wortmann, Geschichte S. 351). Die Vokalverbindung wurde standardsprachlich im Anlaut gekürzt und die Schreibung an die des anderen Ellingsen angeglichen. In der Mundart ist der Anlaut mit dem aus kurzen *-e-* verschiedener Herkunft entstandenen Diphthong *-ie-* zusammengefallen (Holthausen, Soester Mundart § 59f.) Vergleichbare Erscheinungen sind bei den beiden → Enkesen des Kr. Soest festzustellen. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Ethil(o)*'.

#### ELLINGSEN (Soest)

1298 *prope dictam villam Katerbūke ultra viam, ubi itur Eldinchusen* (WUB VII Nr. 2516 S. 1210)

1343 [Acker zu] *Eldynchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 119)

1347 *Eldinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 125)

1350 [Land zwischen] *Katerbeke* [und] *Eldinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 125)

1441 *Ellinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 363 Z. 36)

1503 *Elynckhusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 88 Z. 12)

1685 *Ellingsen* (Koske, Bördekataster S. 12)

I. Die korrekte Zuweisung der älteren Belege wird durch die Existenz des gleich benannten → Ellingsen (Möhnesee) sowie → Elfsen und einer *villa* → † Ethelinchusen mit ähnlichen Altbelegen erschwert. Daher sind zunächst einige Ausschlüsse nötig. Besonders wichtig ist ein Beleg *Eueldenchusen* von 1168-1190 (SUB I Nr. 97 S. 34), weil er in der Literatur als Erstbeleg zu Ellingsen bei Soest oder in der Gem. Möhnesee gestellt wird (Schneider, Ortschaften S. 41; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786; Jellinghaus, Ortsnamen S. 98). Er gehört zu → Elfsen. Die Belege *Amelinchusun*, *Allinhusun* und *Eluelinchusin* der beiden Grafschafter Stiftungsurkunden gehören nach den maßgeblichen Untersuchungen Bauermanns zu anderen Orten (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und 18; vgl. → Allagen). Ein Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *Aldingeshusun* (Trad. Corb. § 128 S. 104) gehört ebenfalls nicht hierher (Schütte, Mönchslisten Nr. 128 S. 152f.). Der Zeuge *Godescalcus de Eldinchusen* einer Urkunde des Paderborner Bischofs Bernhards II.

(1186-1203, WUB II Cod. Nr. 470 S. 190) wird von Schneider, Ortschaften S. 41 wohl mit Recht zu Ellinghausen bei Salzkotten, Kr. Paderborn, gestellt. Die erste sichere Nennung des Ortes erfolgt in der Urkunde für das Soester Walburgisstift von 1298 mit ihrer Lokalisierung 'in der Nähe der genannten *villa* Katrop jenseits des Weges, wo man nach *Eldinchusen* geht'. Ein von Grusemann, Frühgeschichte S. 31 hierher gestellter Beleg *Edelinchusen* von 1342 einer weiteren Urkunde desselben Stifts gehört zu → Ellingsen (Möhnesee).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 deutet den Namen als *-hūsen*-Bildung zu einem PN *Ewalding* 'Sohn des Ewald'. Es ist nicht klar, welches Ellingsen er meint.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Aldi* oder *Aldo*. Da Holthausen unzutreffend vom Erstbeleg *Eueldenchusen* ausgeht, erübrigt sich eine Diskussion. Grundlage der Deutung ist die Form 1298 *Eldinchusen*. Sie ermöglicht den Anschluß des PN an den Stamm ALDA (Förstemann, Personennamen Sp. 56ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 28; Schlaug, Personennamen S. 40f.). Zu diesem Stamm, der sich zu ahd. *alt*, as. *ald* 'alt' stellen läßt (vgl. auch Heidermanns, Primäradjektive S. 97f.), sind unter anderem die schwach flektierten Kurznamen *Aldo* und *Alda* bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 56; Schlaug, Studien S. 171). Eine stark flektierte Form *\*Aldi* läßt sich aus ON mit *Aldes*-erschließen (Kaufmann, Untersuchungen S. 122). Das anlautende *E*- ist durch Umlaut durch das *-i-* des Suffixes oder eventuell der starken Flexionsendung des PN entstanden (weitere Beispiele bei Förstemann, Personennamen Sp. 56ff.). Der scheinbare Schwund des *-d-* ist als Assimilation an das vorausgehende *-l-* aufgrund des nahezu gleichen Artikulationsorts zu erklären (Lasch, Grammatik § 323). Bereits die Quelle von 1441 zeigt *-ll-* als Assimilationsprodukt, das Bördekataster von 1685 dann die noch heute gebräuchliche Form. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Aldi/Aldo*'.

#### † ELSINCHUSEN

Lage: 2 km südl. von Geseke.

1358 *prope viam Elzinchuserwech* (INA Büren Nr. 174 S. 155)

1380 *curia in Elzenchosen* (Seibertz, Quellen III S. 280)

1380 *in Elsinchusen* (Seibertz, Quellen III S. 291)

1402 *to Elzinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 97)

1406 [Hof zu] *Elsinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 97)

1414 *de decima in Elzinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 418)

1526 *Warde Elsinckhuußen* (Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 576)

I. Die schriftliche Bezeugung setzt erst im 14. Jh. ein, wenngleich die Besiedlung des Ortes älter ist (Bergmann, Wüstungen S. 97f.; ausführlich zu den Grabungsbefunden Bergmann, Wohnturm). Die Quelle von 1414 ist nach Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 zu datieren.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Elis(o)*. Das erste Zeugnis bringt den ON in einer Wegbezeichnung. Das *-z-* in der Schreibung einiger Belege ist als (eventuell stimmhaftes) *-s-* zu lesen (Lasch, Grammatik § 330). 1380 stehen *-z-* und *-s-* in derselben Quelle nebeneinander. Da für die Basis *Els-* Umlaut angenommen werden kann, ist sie zu einem PN-Stamm ALIS zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 77ff.), dessen Etymologie unklar ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 30 vermutet einen Zusammenhang mit der Baumbezeichnung 'Eller, Erle' (germ. *\*alizō-* f., vgl. Kluge/Seebold S. 255).

Zu diesem PN-Stamm sind unter anderem die Kurznamen *Elis*, *Eliso* und *Elisa* früh bezeugt, wobei bei *Elisa* nicht sicher ist, ob es sich um einen deutschen Namen handelt (Förstemann, Personennamen Sp. 78; Schlaug, Personennamen S. 78; Trad. Corb. § 68 S. 93). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Elis(o)*’.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 97.

#### † ENECHEM

Lage: Zwischen Störmede, Bönninghausen und Ehringhausen (Geseke) unmittelbar westl. einer Mühle (Bergmann, Wüstungen S. 107). Diese Mühle hat laut Bergmanns Untersuchungen sowohl die Namen Eyncker Mühle (*Eynckermollen*) als auch Störmeder Mühle und Quabbemühle (*Quabbenmollen*) getragen. Die Besiedlung dieses Areals hat zufolge archäologischen Funden im 9. Jh. eingesetzt. Das Wüstfallen sei laut Bergmann, Wüstungen S. 108 für das 14. Jh. anzunehmen.

1380 *ex bono Enechem sito quod colit Vmberede* (Seibertz, Quellen III S. 312)

1403 [am] *Enighemer wege* (Bergmann, Wüstungen S. 107)

1403 *to Enighem* (Bergmann, Wüstungen S. 107)

1552 [nach der] *Eyncker-mollen* (Stolte, Archiv S. 463)

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem unflektierten Adjektiv as. *ēnig*, mnd. *ēnich*, das neben ‘einig, einzig’ auch ‘einsam’ bedeuten kann (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 545; <sup>1</sup>DWB III Sp. 208, Abschnitt 4). Eine Bildung des Namens aus einem PN *Eino* (Schlaug, Personennamen S. 77) mit *-ing*-Suffix (unter Ausfall des Nasals) und einem GW *-hēm* ist denkbar, im Zusammenhang der übrigen ON des Kr. Soest aber nicht wahrscheinlich, denn andere *-inghēm*-Namen kommen hier nicht vor. Ob es sich bei den Formen mit *Ey-* um einen Diphthong und mithin um hdt. Einfluß handelt oder ob *-y-* als Dehnungsvokal zu werten ist, kann nicht entschieden werden. Deutung: ‘einsam gelegene Siedlung’.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 107f.

#### ENKESEN BEI PARADIESE (Soest)

1232 *Rodolfo de Ecginchusen* (WUB VII Nr. 393 S. 170)

um 1280 *in Eckinchusen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 6)

1282 *apud Eckeychūsen in parrochia Sūeve* (WUB VII Nr. 1859 S. 862)

1285 *in curte [...]* *Eckenchusen* (WUB VII Nr. 1951 S. 911)

um 1338 *I mans. in Eggenchusen in parrochia Sueve* (SUB II Nr. 665 S. 278)

1362 *Egginchusen* (Urk. Kl. Paradies Nr. 86)

1367 (A. um 1448) *in Eggenhuysen in paroch. Sueue* (SUB I Nr. 484 S. 631 Anm.)

1445 (A. um 1550) *Eygynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 94)

1519 [zu] *Enchusen* (UB Oelinghausen Nr. 874 S. 311)

1593 [Land derer von Paradies am] *Ennicher* [Kirchweg] (UB Oelinghausen Nr. 995 S. 349)

1841 *Enkesen II (E. im Bruch)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 109)

1859 *Enkesen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 43)

I. Die Belege für Enkesen bei Paradies und Enkesen im Klei sind nicht in allen Fällen sicher voneinander zu trennen. Zusätzlich konkurrieren Enkhausen bei Salzkotten, Kr. Paderborn und die beiden Enkhausen bei Sundern bzw. bei Meschede, beide Hochsauer-

landkreis, die ähnliche Frühbelege haben. Der 1232 genannte *Rodolfus* gehört zur *familia* des Hofes Epsingsen (ca. 3 km südöstl. gelegen). Sein Herkunftsname bezieht sich daher wahrscheinlich auf Enkesen bei Paradiese und nicht auf Enkesen im Klei. Zweifelsfrei hierher gehören die Belege mit der Angabe der Pfarrei Schwefe. Nicht sicher zuzuordnen sind Belege von 1257 *Einchusen* (WUB VII Nr. 955 S. 432) und 1315 *iuxta Susatum prope viam de Eynckhusenn* (WUB XI Nr. 1219 S. 704), die sich auf Güter des Soester Patroklostifts beziehen. Weder die Reihenfolge der Nennung noch die Verteilung der 1257 genannten Orte erlaubt eine sichere Lokalisierung. Auch Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 3 spezifiziert den Ort nicht. Ein Beleg *Edinchusen* von 1324 bezeugt den ebenfalls in der Pfarrei Schwefe gelegenen Hof → † Edinchusen (anders WUB XI Nr. 2089). Ebenfalls nicht hierher gehört eine um 1338 genannte *cas[al] in Eggenchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279), die am ehesten zu Enkhausen bei Sundern, Hochsauerlandkreis, zu stellen ist. Belege für Enkhausen bei Salzkotten, Kr. Paderborn, sind eine 1280-1285 erwähnte *curia de Egginchusen* (SUB II Nr. 551 S. 112 § 121 und § 123; Datierung nach Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37), ferner 1300 *Einckhusen* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251; anders Schneider, Ortschaften S. 42) und 1407 (A. um 1448) *Eynchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 nennt Enkesen ohne nähere Lokalisierung. Da er von „älter *Egginc-*, *Eginc-husen*“ ausgeht, wird von Enkesen bei Paradiese die Rede sein. Ihm zufolge handelt es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Agino*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Egi/Egg(i)o*. Holthausens Bestimmung des PN ist nicht haltbar, da die Belege keine Spur einer *-n*-Erweiterung des PN-Stamms zeigen. *Agino* hätte im übrigen zu einem *\*Agin-inc-husen* > *\*Egin-inc-husen* führen müssen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 31ff.). Der PN läßt sich vielmehr zum Stamm AG stellen, der auch in → Ehningens vorliegt. Vergleichbar ist ferner Enkhausen bei Sundern, Hochsauerlandkreis (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 18; Schneider, Ortschaften S. 42). Die Schreibungen *Eig-*, *Eyg-* deuten auf eine Spirantisierung des *-gg-* hin. Das BW *Egginc-* wird zu *Enk-* kontrahiert, das GW *-hūsen* > *-esen* unter Ausstoßung des ohnehin schwach artikulierten anlautenden *h-*. Üblicherweise wird Enkesen heute durch die Lageangabe *bei Paradiese* von → Enkesen im Klei unterschieden. Auch die gelegentlich anzutreffende, nichtamtliche Beifügung *im Bruch* dient diesem Zweck. Durch sie wird wie bei → Enkesen im Klei auf die Bodenbeschaffenheit Bezug genommen, hier auf ursprünglich sumpfiges Gelände (Kluge/Seebold S. 153, *Bruch*<sup>2</sup>). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Egi/Egg(i)o*'.

#### ENKESEN IM KLEI (Bad Sassendorf)

1229 *bona in Ekdorp et Emmenchinchusen et Sewardinchusen sita* (WUB VII Nr. 317 S. 134)

1465 [zu] *Eyginckhusen* [im Kirchspiel] *Nyenyesschen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 35)

1489 *Henrich Wrede to Egginkhusen* (Vorwerck, Beitrag S. 7)

1841 *Enksen im Klei* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 107)

1859 *Enkesen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 41)

1931 *Enkesen im Kley* (Niekammer S. 424)

I. Zur Frage der Abgrenzung von → Enkesen bei Paradiese s. dort, ebenso wegen unsicherer Belege und weiterer Orte mit ähnlichen Frühbelegen. Das WUB VII identifiziert

*Ekdorf* mit → Echtrop, *Sewardinghusen* mit → Seringhausen und vermutet in *Emmenchinchusen* das dazwischen liegende Enkesen im Klei. Dem folgen UB Oelinghausen Nr. 47 S. 41, REK III Nr. 380 S. 103 und Schneider, Ortschaften S. 41. Die späteren Belege gehören sicher hierher. 1465 wird das Kirchspiel Neuengeseke angegeben. Zum Beleg von 1489 vgl. auch Bender, Rüden S. 501 und Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 36.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Emming*. Trotz der lautlichen Diskrepanz zwischen dem Erstbeleg und den späteren Nennungen ist dieser die Grundlage der Deutung, da kein Argument gegen die Lokalisierung spricht und über 200 Jahre zwischen den ersten beiden Belegen liegen. Der PN ist mit *-ing* (hier *-ench*) abgeleitet. Es handelt sich um einen Kurznamen unklarer Herkunft. Eine Zugehörigkeit zum PN-Stamm AM (Förstemann, Personennamen Sp. 87f.; dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 31f.) erscheint am wahrscheinlichsten, da Förstemann für diesen den Namen *Aming*, *Amming* belegt, der hier mit Umlaut *A- > E-* vorzuliegen scheint (vgl. Schlaug, Personennamen S. 119f.). Zu weiteren Möglichkeiten vgl. NOB IV S. 130. Die spätere Entwicklung des Namens entspricht der von → Enkesen bei Paradiese, das aber einen anderen PN enthält. Sie setzt eine Kontraktion der ursprünglichen Form unter Verlust der Nasale *-m-* und *-n-* und des Gutturals *-ch-* voraus, so daß eine Gleichsetzung möglich wurde, vorstellbar etwa als *Emminging-* > *\*Einging-* > *Eiging*. Das GW zeigt eine Kontraktion von *-hūsen* > *-esen* unter Ausstoßung des ohnehin schwach artikulierten anlautenden *h-*. Die Beifügung *im Klei* ist jung und dient der Abgrenzung von → Enkesen bei Paradiese, das auch *im Bruch* genannt wird. Sie bezieht sich auf die Bodenbeschaffenheit: Nhd. *Klei* 'zäher Ton' ist aus mnd. *kley* 'Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden' übernommen (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 573; Kluge/Seebold S. 494). Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Emming*' zu umschreiben.

### ENSE, NIEDER-, OBER- (Ense)

#### ALLGEMEIN

- 1230 *Everhardus de Ense* (WUB VII Nr. 339 S. 144)  
 1244 (A. 14. Jh.) *Conradus de Ense* (WUB VII Nr. 581 S. 259)  
 1285 *in villa qui dicitur Ense* (WUB VII Nr. 1965 S. 918)  
 1300 (A. 17. Jh.) *apud Ense* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1. Hälfte 15. Jh. *toe Ense* (Urb. Werden II S. 410 Z. 27)  
 1536 *Schoult von Ennse* (SchRegHW 1 S. 40)  
 1543 *der Schule von Einße* (SchRegHW 2 S. 185)  
 1543 *Schult von Ense* (SchRegHW 2 S. 185)  
 1589/90 *thu Ense* (Urb. Werden II S. 780 Z. 2)

#### OBERENSE

- 1269 *Hermannus de Superiori Ense* (WUB VII Nr. 1312 S. 594)  
 1382 *to Overen-Ense* (Urb. Werden II S. 410 Anm. 1)  
 1431 *to Overenense in parrochia Ense* (Urb. Werden II S. 410 Z. 3)  
 1473 *schultetum de Overense* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 198 S. 123)  
 1487 *boven Overenense* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 210 S. 139)  
 1494 *to Overense* (Urb. Werden II S. 618 Z. 22)  
 1526 *Overenense* (INA Werl 1 Nr. 235 S. 96)  
 1589/90 *to Oeverense* (Urb. Werden II S. 780 Z. 10)

1819 *Oberense* (Beschreibung Arnberg S. 44)

NIEDERENSE

1544 *Kersian Sobbeler to Nidderen Enße* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 376 S. 214)

1544 *Kersien Sobbeler to Ensen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 376 S. 214)

1819 *Niederense* (Beschreibung Arnberg S. 44)

I. Die ON haben genaue und früher bezeugte Entsprechungen in Niederense und Oberense südl. von Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg, zuerst bezeugt 1016-1020 (A. 15. Jh.) in *Aenesi* (Trad. Corb. § 543 S. 165, dazu Schütte, Mönchslisten Nr. 543 S. 296). Außerdem ist Ensen südöstl. von Köln-Deutz bei der Belegzuweisung zu berücksichtigen. Leidinger, Ense S. 15 und S. 26 Anm. 14 sowie Derks, Trigla Dea S. 21 lassen die Überlieferung wie Schneider, Ortschaften S. 43 mit einer Urkunde von 1207 beginnen. Die bei Leidinger zitierte Urkunde ist jedoch WUB VII Nr. 581 von 1244. Beide stellen mit Recht den von Schneider für Ense genannten Beleg einer Urkunde des Abtes des Klosters Deutz von 1161 zu Ensen bei Deutz. Für den 1207 (A. 14. Jh.) genannten *Lüdwicus de Enze* (WUB VII Nr. 57 S. 26), der in diesem Jahr als Kämmerer des Deutzer Abtes fungiert (*scaht camerarius noster*) und 1220 erneut als dessen Ministeriale genannt wird (*Lüdwicus dictus Ense*, WUB VII Nr. 199 S. 86) ist daher ebenfalls eher eine Benennung nach Ensen anzunehmen (anders Derks, Trigla Dea S. 48 Anm. 249). Von den Personen mit dem Herkunftsnamen *de Ense* ist erst der 1230 genannte *Everhardus* recht sicher hierher zu stellen. Der Ort wird als Siedlung erstmals 1285 genannt.

II. Der Zusammenhang zwischen den westfälischen und den hessischen Nieder-/Oberense wird bereits von Förstemann, Ortsnamen I S. 145 und seither übereinstimmend gesehen. Förstemann deutet den ON nicht. Holthausen, Ortsnamen S. 227 verweist ohne Deutung auf die Orte bei Korbach, deren Erstbeleg er wie Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 falsch zitiert. Andrießen, Siedlungsnamen S. 239 gibt für die hessischen Orte keine Deutung. Jellinghaus stellt sie zu einem GW *-asa*, das in Flußnamen vorliegen soll. Bahnschulte, Fürstenberg S. 50 sieht im Beleg *Aenesi* für die hessischen Orte eine Vorsilbe 'an' und ein „germanisches Grundwort“ für 'Gott'. Der Name könne „bei den Asen“ (Halbgottheiten), im weiteren Sinne „heiliger Platz“ oder „Kultstätte“ bedeuten. Derks, Trigla Dea S. 21f. widerspricht dem entschieden und legt dar, daß die germ. Bezeichnung *\*ans-* 'göttliches Wesen' im As. aufgrund des zu erwartenden Nasalausfalls vor *-s-* und der Ersatzdehnung und Verdampfung des *-a-* zu *-ō-* zu *ōs* geworden wäre, das in einer Reihe von PN als Erstglied und im Abecedarium Nordmannicum (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 20 Z. 6) als theophorer Runenname belegt sei, also als Name auf der Grundlage eines Götternamens. Daher sei der ON anders zu erklären, nämlich zu einem „Gewässernamen-Stamm“ idg. *\*en-/\*on-* zu stellen und als Ableitung mit *-s-* Suffix zu verstehen. Derks untermauert diese Ansicht mit einer Reihe von bei Krahe, Flußnamen S. 105 zusammengestellten Flußnamen, darunter der Name der Enns mit der Altform *Anisa*. Sie zeige zusammen mit der Korbacher Form *Aenesi*, daß im Anlaut des ON umgelautetes *A-* vorliege. Derks kommt zu dem Schluß, daß alle „*Ense* [...] also auf verschollene Bachnamen zurückgehen [dürften] oder selbst 'Wasserstelle' bedeuten“. Die Deutung 'Wasserstelle' hatte vor Derks bereits Leidinger, Ense S. 16 vorgeschlagen, allerdings ohne weitere Begründung und mit der Vermutung „indogermanisch-keltischen Ursprungs“, die Derks, Trigla Dea S. 50 Anm. 289 als „irreführend“ bezeichnet (vgl. auch Derks, Coesfeld S. 1515). Einen germ. PN *\*Anis-* vermutet Kuhn, Hariso S. 190 und verbindet ihn, nicht ganz offensichtlich in Form eines Literaturhinweises, mit keltischen PN. Zum *-s-* Suffix hat ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 199ff. Stel-

lung genommen, der S. 204f. auch Zweifel an Kuhns Annahme eines keltischen Worts im ON Ense äußert. Er geht „bei den *An-/On*-Namen [...] von einer voreinzelsprachlichen Sippe“ aus, „die vor allem im westeuropäischen Raum (Keltisch) produktiv gewesen ist, jedoch das Germanische mit umfaßt hat.“ Zum Verhältnis von GewN zu Siedlungsnamen mit *-s*-Suffix wendet Udolph, Germanenproblem S. 216f. gegen Kuhn ein, daß diese Siedlungsnamen (wie auch die mit *-r-*, *-st-* und *-str-* suffigierten) lediglich Wortbildungsmittel weiterverwenden, die bereits in der sprachlich älteren Schicht der GewN verwendet wurden und daher nicht zu Zeugen einer von Kuhn angenommenen vorgermanischen Namengebung gemacht werden können.

III. Der ON kann nicht mit as. oder mnd. Sprachmaterial erklärt werden. Mit Recht weist Derks sowohl die ‘Götter’-These als auch eine keltische Grundlage von westfäl. ON zurück (vgl. auch Derks, Lüdenscheid S. 4ff.; → Döringhoff). Seine Ergebnisse werden durch die Ausführungen Udolphs bestätigt. Kuhns Behauptung eines PN ist auch deshalb abzulehnen, weil er diesen aus den von ihm angeführten ON erst erschließen muß, um ihn dann in keltische Zusammenhänge zu stellen. Beide Schritte sind nicht ausreichend begründet und nicht gegen Alternativen abgewogen. Das beigezogene Material wird nicht nachgewiesen. Dem ON liegt ein GewN zugrunde, der als Ableitung mit *-s*-Suffix zu beurteilen ist. Derks stützt sich für die Ableitungsbasis auf Krahe, Flußnamen S. 105. Dieser vermutet in einer Reihe von FlußN eine Basis idg. *\*en-/\*on-*, die er mit mir. *en* ‘Wasser’ und *enach* ‘Sumpf’ verbindet. Krahe verweist auf weitere vergleichbare Appellative, die Pokorny, Wörterbuch S. 807 unter einer Wurzel *\*pen-*, *\*pen-ko* ‘Schlamm, Sumpf, Wasser; feucht’ zusammenstellt, einen Ansatz, den Krahe bezweifelt: mir. *englas* ‘wässrige Milch’, kymr. *enwyn* ‘Buttermilch’ und mir. *onchū* ‘Fischotter’. Die Tatsache, daß die appellativischen Vergleichswörter nur in keltischen Sprachen belegt sind, ist nach Krahe kein Argument dafür, auch die GewN als keltisch anzusehen. Vielmehr setzt er eine „alte Fl[uß]-N[amen]-sippe“ an, womit ausgedrückt werden soll, daß die keltischen Wörter eine ursprünglich weiter verbreitete Wurzel bezeugen, die sich darüber hinaus nur in Flußnamen erhalten hat. Es liegt also, wie bei vergleichbaren Fällen alter, mit Suffix gebildeter GewN, ein Bedeutungskern ‘Wasser’ vor, ohne daß sich Genaueres sagen ließe (vgl. Krahe, Flußnamen S. 34f.) Die Parallele des Namens der Enns mit der Altform *Anisa* legt auch für Ense die Annahme eines Gewässernamens *\*An-isa* auf der Grundlage dieser Wurzel nahe. Der Anlaut zeigt, daß die Basis auf der *-o*-Stufe der Wurzel *\*en-/\*on-* beruht. Das präsuffixale *-i-* bewirkt den Umlaut zu *E-*, womit die Argumentation von Derks zu bestätigen ist. Dieses *-i-* wird zu *-e-* abgeschwächt und schwindet noch vor dem Einsetzen der Überlieferung. Niederense und Oberense bildeten nach Leidinger, Ense S. 15 eine „siedlungsräumliche Einheit“. Die Unterscheidung der OT ist nach Leidinger durch den Kamm der Haar bedingt, der die beiden Siedlungskerne voneinander trennt. Er hält wegen der für eine Siedlung günstigeren Lage am sanften Südhang der Haar Niederense für das ursprüngliche Zentrum (anders Schneider, Ortschaften S. 43). Oberense wird zuerst 1269 ausdrücklich bezeichnet, und zwar mit lat. *superiori*, was genau dem späteren mnd. *Overen-*, Dat. von mnd. *ōver* ‘obere, oberhalb gelegen’, entspricht. Dessen Gegenstück, *nidderen* ‘niederer’ (ebenfalls Dat.) wird erst Mitte des 16. Jh. faßbar. Die beiden Belege von 1544 zeigen, daß der ON in derselben Quelle mit und ohne Zusatz verwendet werden konnte. Die BW sind durch den Höhenunterschied zwischen beiden Orten motiviert. Die Flexionsendung *-en* des Dat. schwindet in beiden BW durch Haplologie (Ausfall einer von zwei gleichen Silben), da Ense ebenfalls mit *En-* beginnt. Dem ON liegt somit recht sicher ein verschwundener GewN zugrunde, der vermutlich einen Bach oder eine Wasserstelle be-

zeichnet hat.

### EPSINGSEN (Soest)

- 1232 in *Eppediscinc* (WUB VII Nr. 393 S. 170)  
 1232 *Sifrido villico Eppendischinc* (WUB VII Nr. 393 S. 170)  
 1242 in *Ebbedischinc* (WUB VII Nr. 530 S. 234)  
 1242 in *Ebbedeschinc* (WUB VII Nr. 530 S. 234)  
 1270 *curtem Ebbediscing* (WUB VII Nr. 1362 S. 621)  
 1273 in *Ebbedischenc* (WUB VII Nr. 1474 S. 672)  
 1278 in *Ebdeschync* (WUB VII Nr. 1645 S. 751)  
 1322 *curtim in Ebdisschinch* (WUB XI Nr. 1842 S. 1091)  
 um 1338 in *Ebdescinghen* (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 1390 [in] *Ebdesschinck* (UB Oelinghausen Nr. 493 S. 195)  
 1400 *to Ebdeschingh* (SUB III Nr. 902 S. 2)  
 1571 [zu] *Ebbschinck* (UB Oelinghausen Nr. 954 S. 335)  
 1685 *zu Ebsingsen* (Koske, Bördekataster S. 537)  
 1685 *Epsingsen* (Koske, Bördekataster S. 390)  
 1819 *Epsingsen* (Beschreibung Arnsberg S. 38)  
 1908 (Kopfrege) *Epsingen* (WUB VII Nr. 393 S. 170)  
 1908 (Kopfrege) *Epsingsen* (WUB VII Nr. 530 S. 170)

I. Holthausen, Ortsnamen S. 233 zitiert einen Beleg 1240 *Ebbedeschinchusen*, der nicht nachweisbar ist.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 betrachtet den Namen als *-inghūsen*-Bildung mit as. *abdisca* 'Äbtissin', entlehnt aus lat. *abbatissa*. Der Bestimmung der Ableitungsbasis schließen sich Schoppmann, Flurnamen I S. 133 und Koske, Bördekataster S. 586f. an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 117 stellt den als *Epsingen* zitierten ON zu den *-ing*-Ableitungen. Es liege eine „übertragene Verwendung des *ing* in Personennamen“ vor. Das Suffix drücke eine „Beziehung zum Stammwort oder die Verwandtschaft damit“ aus.

III. *-ing*-Ableitung von as. *abdisca*, mnd. *ebbedische*, *eb(be)disse* 'Äbtissin'. Der ON ist keine ursprüngliche *-inghūsen*-Bildung, wie Holthausen annimmt. Ein auf *-hūsen* zurückzuführendes Element tritt erst in der Neuzeit auf, als der Name offenbar in Analogie zu den umliegenden *-inghūsen*-Orten an diese angeglichen wird. Erste Anzeichen dafür zeigt der Beleg von 1338. Noch Anfang des 20. Jh. ist ein Schwanken zwischen *-ingsen* und *-ingen* festzustellen. Die bisherige Bestimmung der Ableitungsbasis ist plausibel. In den Belegen von 1232 liegt sie unkontrahiert als *Eppe(n)disc-* vor. Die Formen zeigen Umlaut *-a- > -e-* und anfangs Inlautverschärfung (*-pp-* statt *-bb-*). Das *-n-* ist sekundär eingedrungen und hat keinen Bestand. Im weiteren Verlauf sind verschiedene Kontraktionsvorgänge und Assimilationserscheinungen bis hin zu *Ebs-* festzustellen. Durch das Zusammentreffen des *-b-* mit stimmlosem *-s-* nach Vokalverlust verliert *-b-* die Stimmhaftigkeit, wofür sich die heutige Schreibung *Eps-* durchsetzt. Das *-ing*-Suffix signalisiert Zugehörigkeit, was vermutlich auch Jellinghaus ausdrücken will. In diesem Falle ist sie aufgrund der bekannten historischen Umstände genauer als Besitz zu fassen, denn Epsingsen entstand aus der Teilung eines Oberhofs des Stifts Meschede (Koske, Bördekataster S. 586f.). Dessen Äbtissin ist hier gemeint (Hömberg, Comitatus S. 113; zu Meschede: Wolf, Meschede S. 581ff.). Der ON ist damit zu einem in Westfalen verbreiteten Typ von Hofnamen zu stellen, bei denen mittels *-ing*-Suffix Be-

sitz durch eine geistliche Institution bzw. ihren maßgeblichen Vertreter signalisiert wird (→ [†] Grevinghove). Schütte, Potthoff S. 119f. Anm. 39 führt unter zahlreichen Beispielen an: *Bishoping* (zu Bischof), *Kerkering* (zu *kerkher* ‘Pfarrer’), *Pröbsting* (zu *provest* ‘Probst’) und auch *Ebdisching* (zu *abbedisse*) ‘Äbtissin’ (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 83). Als Deutung ergibt sich ‘der zur Äbtissin gehörende [Hof/Besitz]’.

### ERINGERFELD (Geseke)

- 1280 *Albertus de Erkinhusen* (WUB VII Nr. 1731 S. 799)  
 1280-1285 *Rotgherus de Erkinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 1358 (A. 2. Hälfte 14. Jh.) *Albrechtes gud von Erkerinchusen sita in Stormede* (Wigands Archiv VII S. 253 § 154)  
 1379 (A. 14. Jh.) [Zehnt zu] *Erkinchusen* (REK VII Nr. 2032 S. 560)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Albertus de Erkerinchusen* (Wigands Archiv VII S. 303 § 236)  
 1483 (A.) *Erkinchusen* (UB Busdorf 2 Nr. 1120 S. 689)  
 1529 [das] *Eringkerfeld* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 74)  
 1543 *Christoffel von Horde zu Erigker Veldt* (SchRegHW 2 S. 210)  
 1566 *Christoffer von Huerde zu Erickerfelde* (Seibertz, Quellen III S. 219)  
 1567 *Christopfer van Hörde zum Erinckervelde* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 74)  
 1584 *Christopher von Hörde zu Eringerfelde vndt Störmede* (Seibertz, Quellen III S. 224)

I. Die problematische Abgrenzung der Belege von denen für → Ehringhausen ist dort ausführlicher dargelegt. Der Herkunftsname der Familie *de Erkinchusen*, die Besitz in und um Störmede und bei Geseke hatte, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Eringerfeld zu beziehen. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömburg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Er(i)ko/Ērik*. Der PN ist in der überlieferten Form *Erk-* mehrdeutig und kann an verschiedene, gut bezeugte PN-Stämme angeschlossen werden. Er kann zu einem Stamm ERCAN (Förstemann, Personennamen Sp. 457ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 107) gehören, der zu einem Adjektiv got. *\*airkns* ‘heilig’, ahd. *erchan* ‘vornehm, hervorragend’ zu stellen ist. Zu diesem Stamm ist der Kurzname *Ercho* bezeugt (Stark, Kosenamen S. 42; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 146). Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 107 und Kaufmann, Untersuchungen S. 92 liegt eine verkürzte Form dieses Stammes auch in zweigliedrigen PN vor (*Erca-lindis*, *Erke-hard*, *Erche-paldus*), außerdem in einigen ON, von denen sich im 12. Jh. belegtes *Erch-inge-hem* bei Lille hier vergleichen läßt. Eine zweite Möglichkeit besteht in einem Kosenamen *\*Eriko*, der zum PN-Samm ERA gehört, zu as., ahd. *ēra* ‘Ehre’ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 105 und S. 107; Förstemann, Personennamen Sp. 453 belegt die feminine Form *Ericha*), und hier mit Synkopierung des *-i-* vorliegen könnte. Zum dritten wäre *Erk-* als kontrahierte Form eines zweigliedrigen PN erklärbar. In Betracht käme dann etwa der PN *Ēric*, den Förstemann, Personennamen Sp. 465 ungedeutet läßt. Schlaug, Personennamen S. 80f., Schlaug, Studien S. 86 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 107 erwägen eine Verbindung mit ahd. *ēwa*, *ē*, as. *ēo* ‘Gesetz’ oder as. *\*ehu* ‘Pferd’ (bezeugt in as. *ehuskalk* ‘Roßknecht’, Heliandwörterbuch S. 94; Gallée, Grammatik S. 294; vgl. ae. *eoh* ‘Streitroß’, Bosworth/Toller S. 253). Sein Zweitelement gehört zum PN-Stamm RICJA, zu as. *riki* ‘reich, mächtig’. Das zusätzliche *-er-* in der Form 1358 *Er-*

*kerinchusen* ist wegen der übrigen Belege als sekundärer Einschub zu beurteilen und wohl nicht als Rest eines stark kontrahierten Zweitglieds. Die Belege bieten nur einen indirekten Aufschluß über den Wandel des ON zu einem Namen auf *-feld*. Die Siedlung, nach der die Familie *de Erkinchusen* benannt ist, trug zunächst den *-hūsen*-Namen. In ihrer Umgebung lag ein Gut, dessen Name auf *-feld* als Klammerform aus *\*Erkinghūsenener Feld* zu verstehen ist und somit auf einem FlurN beruht, wie es durch das GW und die Verwendung des Artikels 1529 deutlich wird. Nach dem Ausbau zum selbständigen Rittergut seit 1529 (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 74) verdrängte dieser Name den *-hūsen*-Namen. Die Klammerform entwickelte sich über *\*Erkinger Feld* zur heutigen Form. Der Ausstoß des *-k-* kann als dissimilatorischer Schwund erklärt werden, da das *-c-* in *-inc-* als Verschlusslaut aufzufassen ist (so noch in der heutigen Mundart, vgl. Pilkmann, Anmerkungen S. 538). Solche Klammerformen sind auch bei anderen *-inghūsen*-Bildungen zu beobachten, etwa bei Einwohnerbezeichnungen oder FlurN auf der Grundlage von ON: so z.B. 1719 *die Weckinger* und das *Weckinger Schemm* (→ Weckinghausen); *die Vollinger Feldtmarck* (→ Völlinghausen) (Herberhold, Erwitte S. 251ff.); 1685 *Hiddinger* (→ Hiddingsen), *Lendringer* (→ Lendringesen), *Berlinger* (→ Berlingsen) (Koske, Bördekataster S. 419). Der ursprüngliche ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Er(i)ko/Ērik*' zu umschreiben.

#### ERMSINGHAUSEN (Geseke)

- 1146 (A. um 1400) *Ermescenghuson* (WUB V Nr. 54 S. 20)
- 1183 *Ermescenghuson* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)
- 1304 *bona in [...]* *Ermesinchūsen* (WUB XI Nr. 363 S. 191)
- 1536 *Schoulth zu Ermeßhuißen* (SchRegHW 1 S. 93)
- 1543 *der Schulte zu Ermerßhusen* (SchRegHW 2 S. 132)
- 1565 (A. 1567) *schulte zu Ermsinghausen* (SchRegHW 1 S. 93)
- 1577 *Ermsinghausen* (SUB III Nr. 1029 S. 262)
- 1590 *Ermsinghausen* (INA Cod. Paderborn S. 259)
- 1819 *Ermsinghausen* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

I. Die Identifizierung der frühesten Belege ist umstritten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1591 nennt als einzigen, zudem fraglichen Beleg 1144 *Erminickeringhuson*, der in der Edition der Urkunde mit *in Erminikeringhuson* angegeben wird (WUB II Cod. Nr. 248 S. 37). Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 bezeichnet diesen Ort dagegen als „unbek[annt]“. Die Urkunde von 1144 gilt entgegen früheren Einwänden als echt (Bauermann, Gründungsurkunde S. 289; Honselmann, Abdinghofer Fälschungen S. 302f.). Einige der dort genannten Orte lassen sich zwischen Büren, Kr. Paderborn, und Warburg, Kr. Höxter, lokalisieren († Ampen bei Büren, Atteln, Henglarn, Ossendorf; vgl. Schneider, Ortschaften S. 8, S. 10, S. 61 und S. 103). Eine hinreichend sichere Identifizierung des genannten *Erminickeringhuson* mit Ermsinghausen ist jedoch nicht möglich, weswegen der Beleg hier nicht in Anspruch genommen werden kann. Förstemann stellt die Belege aus den Papsturkunden von 1146 und 1183 zu Ermgassen bei Oerlinghausen, Kr. Lippe, so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 den Beleg von 1146. Schneider, Ortschaften S. 44 führt dagegen den Beleg von 1183 als Erstnennung für Ermsinghausen an. Tatsächlich gehören die beiden Urkunden zusammen, denn 1183 wird die Urkunde von 1146 bestätigt. Beide Belege bezeichnen denselben Ort, der zu den Besitzungen des Abdinghofklosters Paderborn zählt. *Ermescenghuson* erscheint in einer Reihe hinlänglich sicher identifizierbarer Orte. Diese bilden drei von Osten nach Westen aufgeführte Gruppen zu je zwei

nah beieinander gelegenen Ortschaften, nämlich 1. bei Delbrück, Kr. Paderborn: *Lessethe* (Bauerschaft Leste bei Anreppen) und *Scarheim* (Scharmede), 2. bei Lippstadt: *Wambeke* (→ † Wambeke, → Schwarzenraben) und *Ermescenghuson* und 3. in der Gem. Lippetal: *Cethslere* (→ Kesseler) und *Hohensele* (→ [†] Honsel). Zu den Orten vgl. Schneider, Ortschaften S. 70, S. 76, S. 82, S. 116 und S. 136, ferner Bauermann, Gründungsurkunde S. 291 Anm. 4 und WUB IV Nr. 885a S. 458. Die Zuordnung der Belege hierher ist also gut begründet.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1591 zählt den ON zu den Bildungen mit dem PN-Stamm IRMIN, und zwar sowohl die vermeintlichen Belege für Ermgassen als auch den Beleg von 1144. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt den ON zu den Bildungen mit *-hūsen* und vermutet den PN-Stamm IRM im Erstglied (S. 5).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Ermizo/\*Ermiko*. Die 1536 und 1543 belegten Formen der Schatzungsregister ohne das *-ing*-Suffix sind als mundartliche Verkürzungen zu verstehen, die sich nicht durchgesetzt haben. 1543 erscheint ein zusätzliches *-r-* in der Schreibung (*Ermerß-*), das möglicherweise eine mundartliche Aussprachevariante reflektiert (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 86), aber ebenfalls keinen Bestand hat. Bereits im Schatzungsregister von 1565 ist *-ing-* wiederhergestellt, das unorganische *-r-* geschwunden und die heutige Form erreicht, die später nur noch unwesentlich variiert wird. Förstemann und Jellinghaus beziehen sich in ihren Deutungen auf PN-Stämme, die Förstemann, Personennamen Sp. 470ff. als ERM und ERMIN verzeichnet. Kaufmann, Rufnamen S. 108f. korrigiert den letztgenannten Ansatz in ERMINA-, IRMINA-. Die Namen des Kurzstammes ERM sind nach Kaufmann nur zum Teil als Kürzungen aus ERMINA-, IRMINA- zu erklären, im übrigen jedoch unklarer Herkunft. Der Stamm ERMINA-, IRMINA- ist mit as. *irmin-*, ae. *eormen*, ahd. *irmin-* zu verbinden, das nur in Komposita überliefert ist und dessen Grundbedeutung als 'groß' erschlossen wird. Aufgrund der Belegformen ist der in Ermsinghausen enthaltene PN mit Jellinghaus wahrscheinlich zum Stamm ERM stellen. Möglich ist auch PN des Stammes ARMA mit Umlaut (Förstemann, Personennamen Sp. 146f.; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 40 mit germ. *\*arma-* 'Arm' zu verbinden). Dieser ist jedoch wesentlich schlechter bezeugt und auf as. Gebiet nicht nachgewiesen. Wegen des Ableitungstyps enthält die belegte Basis *Ermesc-* entgegen dem Augenschein nicht das as., ahd. Suffix *-isk-* (zu Bildungen im älteren Deutschen Hornbruch, Deonomastika und Klein, diutisc). Da das *-c-* später nicht mehr auftritt, könnte zunächst ein Fehler in den beiden ältesten Belegen vermutet werden, etwa eine falsche Analogie zu Wortbildungen mit dem Suffix *-isk-*. Dann wäre das *-c-* nur sekundär eingedrungen. Ebenso wäre eine Verschreibung aus *-t-* möglich. Als PN wären dann *\*Ermeso* oder *\*Ermest* anzusetzen, die als Bildungen mit dem *-s*-Suffix bzw. mit dem *-st*-Suffix zu bestimmen wären. PN dieses Typs zum Stamm ERM sind nicht belegt. Der Typus *-st-* ist zudem selten (Schlaug, Studien S. 26; Schlaug, Personennamen S. 14; Bach, Personennamen I § 99b; vgl. Krahe, *st*-Bildungen S. 238ff.). Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die *-sc*-Schreibungen der beiden Papsturkunden der Versuch sind, ein im As. gängiges Suffix wiederzugeben. In Betracht kämen die gut bezeugten Suffixe *-z-* und *-k-* sowie die im As. gängige Kombination aus beiden *-z-ik(o)* (Schlaug, Personennamen S. 14ff.; Schlaug, Studien S. 26ff.; Gallée, Grammatik § 293). Ableitungen mit *-z*-Suffix zu ERM sind die früh bezeugten Feminina *Ermiza* und *Irmiza* (Förstemann, Personennamen Sp. 471), zu denen ein PN *\*Ermizo* erschlossen werden kann. Das gerade in as. PN verbreitete *-k*-Suffix würde zum Ansatz eines PN *\*Erm-iko* führen, dessen *-k-* durch Zetazismus > *-z-* geworden wäre. Diese Erscheinung (vgl. Gallée, Grammatik § 236; Lasch, Grammatik § 339; Sarauw, Lautlehre S. 376) ist in Westfalen

selten belegt, doch bietet ein Beleg 986 *Gesize* für → Geseke nach Derks, Aplerbeck S. 10f. ein Zeugnis dafür in einem ON des Kr. Soest. Bei einer Kombination beider Suffixe wäre ein PN \**Ermizik(o)* mit Synkope eines *-i-* als *Ermesc-* verschriftlicht worden, was nicht auszuschließen ist. Da jedoch bei einem einfachen Suffix *-z-* unabhängig von seiner Herkunft die spätere Entwicklung zu *-s-* nur der Vereinfachung der Affrikata zum Reibelaut bedarf, ist ein damit gebildeter PN wahrscheinlicher als ein PN mit Suffixkombination. Die Deutung ist also 'bei den Häusern der Leute des \**Ermizo*/\**Ermiko*'.

### ERWITTE (Erwitte)

822-876 (A. 15. Jh.) *in Arwitti* (Trad. Corb. § 226 S. 121; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 10)

935 *actum in Arueite* (MGH DH I. Nr. 37 S. 72; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 11)

968/69 (A. 11./12. Jh.) *Arvite* (Vita Brunonis S. 55 Z. 1)

974 (Nachzeichnung 11. Jh.) *actu[m] in Aruiti* (MGH DO II. Nr. 88 S. 103; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 12)

976 *actvm Arvita* (MGH DO II. Nr. 142 S. 160; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 13)

989 *actum Aruite* (MGH DO III. Nr. 52 S. 456; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 14)

1002 *actum Aruitdi* (MGH DH II. Nr. 10 S. 12; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 15)

z.J. 1015 (um 1160) *Ervete* (Vita Meinwerci Kap. 29 S. 33 Z. 21)

1027 (A. Mitte 12. Jh.) *curtem nomine Erueite* (MGH DK II. Nr. 82 S. 111)

1079-1089 *in regione Angria in villa vero que dicitur A<sup>e</sup>ruete* (SUB I Nr. 33 S. 38; Abb. in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 45)

1147 (A.) *de Erveta* (WUB V Nr. 64 S. 24)

1179 *in Erueite* (Lacomblet I Nr. 471 S. 331)

1256 *apud Erueite* (WUB IV Nr. 666 S. 374)

1256 *Erueite* (WUB IV Nr. 666 S. 374)

1300 *in Ervete* (WUB VII Nr. 2624 S. 1264)

1384 [Kirchspiel] *Ervete* (REK IX Nr. 714 S. 173)

1433 *to Erwite vor dem vryenstole* (Herberhold, Erwitte S. 171)

1487 *bynnen deme dorpe to Erwitte* (Herberhold, Erwitte S. 240)

1536 *dorp Erwitte* (SchRegHW 1 S. 61)

1646 *ambt und gogericht Erwitte* (Herberhold, Erwitte S. 90f.)

17. Jh. (dors.) *K(irchsp.) Erwite* (WUB VII Nr. 1369 S. 624)

1759 *Ambt Erwitte* (Herberhold, Erwitte S. 71)

dial. (1936) *Erffte* (Herberhold, Erwitte S. 32)

dial. (1936) *Ierffte* (Herberhold, Erwitte S. 32)

I. Die Datierung des Belegs der Vita Brunonis des Ruotger von Köln auf 968/969 folgt Lotter, Ruotger v. Köln Sp. 1104f. Die Urkunde von 974 wird in der Edition als Nachzeichnung des 11. Jh. bezeichnet. Auch wenn das Stück in diesem Sinne verfälscht ist, entspricht die Form des Namens dem Stand des 10. Jh. Die oben gegebenen Lesungen wurden, wo nötig, nach den Abbildungen in 1100 Jahre Erwitte korrigiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 187 erwägt eine Identifizierung mit einem bei Plinius genannten ON *Arbalo* und fragt nach einer Deutungsmöglichkeit „im sinne von adlerwald?“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 206 läßt den Namen ungedeutet. In einer Anmerkung von Jellinghaus wird an dieser Stelle auf Petters, Besprechung Förstemann S. 101 hingewiesen. Dieser sieht den ON als Dativ einer angenommenen Ausgangsform \**Arvit-*

*di* an, also als Bildung mit einem „Suffix -di, -thi“ zu einer Basis *arvit*- ‘Erbse’. Die Form *Arvita* versteht Petters als Dativ eines -*ia*-Stamms. Er lehnt wegen des -*t*- und des auslautenden -*i* einen Anschluß an as. *widu* ‘Holz’ ab. Jellinghaus schlägt in seiner Anmerkung dagegen als Zweitglied „viel eher *witi*, strafe“ vor und meint, daß der vergleichbare ON *Arbalo* sich „auch in *Ar-balo* (adlerverderben)“ zerlegen lassen könne. Herberhold, Erwitte S. 32ff. und Wand, Erwitte S. 325 halten die Deutung mit ‘Erbse’ für die wahrscheinlichere. Für Wand ist sie akzeptabel, Herberhold betrachtet sie mit mehr Skepsis und hält den ON für im ganzen ungedeutet. Beide weisen darauf hin, daß der ON aufgrund der dial. Übereinstimmungen mit dem Appellativ *erfte* ‘Erbse’ auch volkstümlich so gedeutet werde. Wand vermutet, daß diese Deutung schon im 15. Jh. existiert habe, da in einem Bericht aus der Zeit der Soester Fehde, überliefert in den Farragines des Gelenius, die Stadt als *Pisae* bezeichnet werde (zu lat. *pisa* ‘Erbse’). Kramer, Versuch S. 199 behauptet dagegen einen keltischen Ursprung des ON, was Herberhold als unbegründet ablehnt. Viegener, Entstehung S. 345 versucht eine Deutung über eine von ihm angegebene Form \**Erperothe*. Brand, Edelherrschaft S. 6 gibt eine Form \**Arweite* von 935 als Erstbeleg an. Da er das auslautende -*te* bei der Erklärung des Namens für unwesentlich hält, nimmt er an, der Ort habe ursprünglich „Erfe oder Erve, mit älterem Vokalismus Arve geheißen“. Das sei ein weit verbreiteter Flußname. Als Ausgangsform gibt er ein angeblich germ. und [!] ndt. Wort \**Arbe* an und behauptet einen Zusammenhang mit den *apa*-Namen. Das -*p*- [!] sei durch die -*t*-Erweiterung zu -*f*- oder -*v*- verschoben worden. Unter Annahme derartiger angeblicher lautlicher Entwicklungen gelangt er zu den Deutungen „rasch fließendes Berg-Wasser“ oder, wenn man den „alpinen Baumnamen Arve“ dazusetze, „Berg-Föhren-Bach“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 setzt ein Grundwort „*witi*?“ ohne weitere Erklärung an, das er nur in Erwitte und in einem unbekanntem Waldeckischen Ort erkennt. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 188 meint, die Altformen erlaubten allein die Deutung \**arvit-idi* ‘Erbsenfeld’. Er stellt es zu germ. \**arwait*-, as. *ar(i)wit* ‘Erbse’ und hält den ON für eine Suffixbildung mit „dem Geländesuffix“ -*ithi*. Wegen des ndt. -*t*- kann der ON nach Kaufmann nicht zu einem PN \**Arvid* gestellt werden. Auch die Deutung mit \**Aro* ‘Adler’ und *witi* ‘Strafe’ lehnt er ab. Nach Udolph, -*ithi* S. 131 ist unklar, ob eine Bildung mit dem Suffix -*ithi* vorliegt. Er vermutet eher ein „Suffix mit \*-*t*-“.

III. Der ON ist außerordentlich gut bezeugt und zählt dennoch seit jeher zu den schwierigen ON des Kreises, wie die verschiedenen und zum Teil unklaren bisherigen Deutungen zeigen. Von diesen können diejenigen Kramers und Viegeners als hinfällig gelten, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruhen. Kramers Keltenhypothesen sind historisch unhaltbar (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 4ff.) und sprachlich gänzlich unbegründet. Viegeners Ausgangsform ist falsch und daher alles weitere irrelevant. Brand zieht (nicht nur bei diesem ON) willkürlich bei, was ihm tauglich erscheint und macht daraus ein kaum zu durchdringendes argumentatives Wirrwarr, in das häufig neben unhaltbaren Behauptungen („Verschiebung“ von -*p*- durch ein -*t*-Suffix) auch korrekte Beobachtungen eingewoben sind, so hier zum Anfangsakzent. Bei seinen Ausführungen zu GewN verquickt er Formen unterschiedlicher zeitlicher Ebenen miteinander. Die Bezeichnung *Arve* für die Zirbelkiefer ist nur in der Schweiz gebräuchlich und hier fernzuhalten. Die Angaben bei Förstemann sind durch die Heranziehung des ON *Arbalo* und die Anmerkungen von Jellinghaus verwirrend. *Arbalo* ist sprachlich nicht mit *Erwitte* identisch und die vermutete Lokalisierung spekulativ. Förstemann scheint diesen ON für eine Bildung mit dem GW -*loh* zu halten und hat deshalb offenbar ein Wort für ‘Wald’ assoziiert, das auch in Erwitte vermutet wird. Damit dürfte er hier as. \**widu*, ahd. *witu* ‘Holz, Wald’

gemeint haben. In den älteren Belegen läßt sich dieses Wort jedoch aus den bereits von Petters genannten Gründen nicht feststellen. Die Vermutung von Jellinghaus, es läge ein Kompositum mit as. *witi* 'Strafe; Böses; Qual' vor, ist unwahrscheinlich. Das Wort ist als Siedlungsnamen-GW nicht vorstellbar, schon gar nicht mit einem gemutmaßten Erstglied as. *\*aro* 'Adler', das im nördlichen Deutschen zudem vorzugsweise mit *-n*-Variante (*Arn-*) begegnet (Lloyd/Springer I Sp. 341f.).

Dagegen ist der Befund von Herberhold und Wand zu bestätigen. Tatsächlich besteht eine auffällige Ähnlichkeit der Formen des ON mit denen des ndt. Wortes für 'Erbse', und zwar sowohl bei den älteren Belegen als auch bei den neueren dial. Formen. As. *eruita* 'Erbse' (neben *erita*) hat im Mnd. Varianten wie *erwete*, *erwet*, *arwet(e)*, *erwit(te)*, *erwte*, *erfte*, *arfte* (Gallée, Grammatik § 190 und § 307; anders Holthausen, Wörterbuch S. 16; Mnd. Handwörterbuch I Sp. 616; Kluge/Seebold S. 253; vgl. ahd. *arawīz*, *araweiz*). Auch die dial. Formen des ON sind mit den entsprechenden Varianten des dial. Appellativs *e<sup>r</sup>wete* zu vergleichen (Westfäl. Wb. II Sp. 499f.; Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 53). Die Frage, ob der ON eine Bildung mit diesem Wort ist, wie Kaufmann angibt, und welche Bildungsweise anzunehmen ist, erfordert einen genaueren Blick auf die ältesten Belege. Der ON hat sich nach 1100 nicht mehr wesentlich verändert. Die ausschlaggebenden ältesten Formen weisen einen Anlaut *A-* auf, der im 11. Jh. zu *E-* umgelautet ist, während das umlautbewirkende *-i-* der Folgesilbe zu *-e-* abgeschwächt wird. 1078-89 steht *A<sup>e</sup>* für den Umlaut. Die Abbildung der Urkunde zeigt diese Schreibung für *E-* auch beim PN *A<sup>e</sup>celini* (Gen. Sg.). Als Vokal nach *-w/-v-* erscheint im 9./10. Jh. *-i-*, nur einmal *-ei-*. Im 11. Jh. setzt dann der Übergang zu *-e-* ein, das in der späteren Überlieferung zunächst vorherrscht, *-i-* aber nicht völlig verdrängt und schließlich wieder durch *-i-* abgelöst wird. Das läßt auf einen Kurzvokal schließen. Die *-ei-*-Schreibung von 935 ist somit eine Ausnahme und wahrscheinlich ein Schreibfehler, der der Königskanzlei anzulasten ist. Sollte dort die Bezeichnung eines Diphthongs oder eines Langvokals intendiert gewesen sein, wäre das wohl auf Analogie einer langvokaligen Variante von ahd. *arawīz*, *araweiz* 'Erbse' zurückzuführen (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 308). Der folgende Dental wird im 9. Jh. und 1002 als Doppelkonsonant (*-tt-*, *-td-*) geschrieben, sonst als einfaches *-t-*. Insgesamt ist somit eine Basis *\*arvit-* möglich, die auch in as. *eruita* < *\*arvita* 'Erbse' vorliegt.

Der ON kann nicht als Kompositum bestimmt werden. Die beiden frühen Belege mit Doppelkonsonant weisen hingegen auf eine Suffixbildung hin. Dabei sind zwei Suffigierungsarten möglich. Kaufmann und Udolph denken dabei an unterschiedliche Dentalsuffixe. Gegen Kaufmanns Annahme einer *-ithi*-Bildung, also *\*arvit-idi*, spricht, daß ein *-ithi*-Suffix in so früher Zeit nicht durch Abschwächung schwindet (Udolph, *-ithi* S. 88). Auch haplogischer Ausfall ist nicht möglich. Dazu wäre eine genaue Übereinstimmung der Silben nötig: Hier läge *-it-* und folgendes *-ith/-id* < germ. *\*-þ-* vor. Eine der beiden Silben hätte jedoch vollständig schwinden müssen und nicht über 100 Jahre später noch resthaft als *-td-* feststellbar sein dürfen. Wenn man wie Udolph ein anderes Dentalsuffix vermutet (vgl. auch Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.), könnte der ON zu einer noch wenig erforschten Gruppe von ON gehören, für die NOB III S. 392ff. ein Suffix germ. *\*-þia* ansetzt und es von anderen Suffixen (*-ithi*, *-ti*) abgrenzt. Seine Funktion ist nach NOB III S. 394 in ON die Bezeichnung von Stellen, die mit etwas versehen sind, etwa einem besonderen Bewuchs oder einer bestimmten Geländeform. Ein Aufeinandertreffen eines auslautenden Dentals *-t* mit einem *-þ-* eines Suffixes ohne einleitenden Vokal würde die *-tt-*-Schreibung des Erstbelegs als Assimilation erklären (vgl. NOB III S. 393). Auch die *-td-*-Schreibung könnte diesen Konsonantismus noch andeuten, während die zwischenzeitlichen und späteren Schreibungen mit *-t-* lediglich ein einfaches Zeichen für

den stimmlosen Dental bei vorausgehendem Kurzvokal sind. Die zweite mögliche Suffigierungsart wäre eine Bildung mit einem  $-i$ -haltigen Suffix ( $-i\bar{o}$ -,  $-i\bar{a}$ -). Es würde bei einer Basis *arwit*- zur Geminata des  $-t$ - führen (vgl. Gallée, Grammatik § 271), womit für den Erstbeleg sowohl der Konsonantismus als auch der Ausgang auf  $-i$  erklärt wäre. Derks/Goeke, Wickede S. 22f. Anm. 7 weisen auf eine Gruppe von ON mit dem kollektivierenden Suffix  $-i\bar{o}$ - hin, deren Basis eine Kulturpflanze bezeichnet und belegen das am Beispiel von ON mit 'Korn' und 'Dinkel'. Die Erbse ist als Kulturpflanze nachweislich bis zum Frühmittelalter bis nach Norddeutschland und Skandinavien vorgedrungen und in anderen Gegenden, etwa am Niederrhein, schon wesentlich früher festzustellen (Hopf, Erbse S. 433). Kollektivbildungen mit neutralem  $-i\bar{a}$ -Suffix bespricht Bach, Ortsnamen I § 192 am Beispiel von Bildungen mit Baumbezeichnungen und bemerkt, daß solche Bildungen auch ohne Präfigierungen mit *ga*- in altdeutscher Zeit geläufig gewesen seien. Ein Suffix germ.  $*-i\bar{a}$  stellt NOB III S. 425ff. in drei niedersächsischen ON fest und führt aus, daß dieser Bildungstyp in der Ortsnamenforschung bisher wenig Erwähnung gefunden habe. Als Funktion des Suffixes wird angenommen, Stellenbezeichnungen zu bilden und eine „zu etwas gehörige, an/bei etwas gelegene Örtlichkeit“ (NOB III S. 427) zu signalisieren. Beide Suffigierungsarten, Dentalsuffix und  $-i$ -haltiges Suffix, führen somit zu ähnlichen Deutungen. Eine sichere Entscheidung ist weder aufgrund lautlicher noch semantischer Kriterien möglich.

Wie erwähnt, zeigen bereits die Belege des 10. Jh. überwiegend nur einfaches  $-t$ - statt des üblichen  $-tt$ - für die Geminata, und auch später überwiegen die  $-t$ -Schreibungen bis in eine Zeit, in der die Kennzeichnung bestimmter Kurzvokale, vor allem gekürzter Zerdehnungen, durch Verdopplung des folgenden Konsonanten üblich wurde (Lasch, Grammatik § 20, § 69, § 210 Anm. 2 und § 316). Der Grund für die fehlende Kennzeichnung der Geminata kann im Einfluß des Appellativs *\*arwita*, *erwita* auf die Schreibung liegen. Die um 1230 aufkommenden *th*-Schreibungen sind lediglich jüngere Schreibvarianten und wechseln mit  $-t$ - (Lasch, Grammatik § 314). Zur Flexion des ON ist zu bemerken, daß 976 *Arvita* als Dat. Sg. auf  $-a$  verstanden werden kann, wie es bereits Petters vorgeschlagen hatte, wenn nicht ein latinisiertes Femininum gemeint war. Die übrigen frühen Belege auf  $-e$  sind als lokativische Dative zu interpretieren. In der Vita Brunonis ist das durch den Kontext gesichert: *illud etiam, quod domnus Poppo Richildinchuso et Arvite nobis [...] adquisivit* (Vita Brunonis S. 54 Z. 20-S. 55 Z. 1) 'auch das, was Herr Poppo in *Richildinchuso* und *Erwitte* für uns [...] erworben hat'. Eine Motivation des ON durch eine am Ort angebaute Nutzpflanze ist jedenfalls möglich, besonders im Hinblick darauf, daß in *Erwitte* früh ein Königshof, also ein Wirtschaftshof angesiedelt war. Vermutlich ist über die ehemaligen Bezeichnungsfunktionen von *\*arwita* nicht alles bekannt. Im Ahd. werden mit dem entsprechenden Wort außer der Erbse auch die Platterbse (eine einjährige Krautpflanze, die erbsenartige Früchte in einer Schote ausgebildet) und, meist bezogen auf biblische Kontexte, die Kichererbse bezeichnet. Über eine andere Pflanze als die Erbse, die hier gemeint sein könnte, ließe sich jedoch nur spekulieren. Zusammenfassend ergibt sich: Der ON ist eine Suffixbildung mit einem Dentalsuffix germ.  $*-i\bar{a}$  oder einem germ.  $*-i$ -Suffix. Basis ist die Pflanzenbezeichnung *as. erwita* < *\*arwita* 'Erbse'. Die Gesamtbildung bezeichnet eine Stelle mit oder bei dem in der Basis Genannten, hier also einen 'Ort, an dem Erbsen vorhanden sind'.

**ESBECK** (Lippstadt)

- 1036 (Transs. 1416) *Ebike* [!], *que est iuxta Horste* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 4)  
 z.J. 1036 (um 1160) *Asbiki, que est iuxta Hursti* (Vita Meinweri Kap. 217 S. 130 Z. 19)  
 1194 (A. 14. Jh.) *jn Esbeke* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 1277 (A. 16. Jh.) *Albertus de Esbeke* (WUB VII Nr. 1614 S. 737)  
 1280-1285 *decima de Dedinchusen in parochia Esbeke* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 1282 *Albertus de Esbike* (WUB III Nr. 1179 S. 619)  
 1291 *Albertus de Esbec* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040)  
 1300 (A. 17. Jh.) *decima in Deddinckhusen in parrochia Esbecke* (WUB IV Nr. 2625 S. 1180)  
 1306 *in Esbeke* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Asbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 34)  
 1440 *Esbecke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 34 Anm. y)  
 1529 *Eßbeck* (WUB XI Nr. 1688 S. 989 Anm. 1)  
 1536 *Eßbecke* (SchRegHW 1 S. 92)  
 1543 *Eßbecke* (SchRegHW 2 S. 131)  
 1565 (A. 1567) *Eßbecke* (SchRegHW 1 S. 92)  
 1577 *Eßbeck* (SUB III Nr. 1029 S. 262)  
 1819 *Esbeck* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

I. Die Zuordnung der ältesten Belege wird durch eine Reihe gleich benannter Orte erschwert, die sich selbst über die aus den Quellen rekonstruierten Besitzverhältnisse nicht sicher unterscheiden lassen (vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 136 S. 156). Ein Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *in Hasbeke* (Trad. Corb. § 136 S. 105) ist nach den bei Schütte gebotenen Hinweisen nicht hinreichend sicher hierher zu stellen. Das UB Busdorf 2 S. 840 bezeichnet Esbeck fälschlich als Wüstung und führt dort auch den Beleg *Ebike* von 1036 auf. Dieser Beleg, spät überliefert und dabei wohl entstellt, wird in der Vita Meinweri als *Asbiki* zitiert (→ Dedinghausen). Deswegen ist die bei Stute, Esbeck S. 230 und Schneider, Ortschaften S. 44 vertretene Zuordnung der beiden Belege zu einer Wüstung bei Giershagen, Hochsauerlandkreis, nicht überzeugend. Die genaue Identifizierung dieser Wüstung ist nach Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 sehr schwierig, weil hier auf engem Raum mehrere untergegangene Orte zu vermuten sind, deren Namen „früh nicht mehr deutlich getrennt“ wurden (vgl. UB Bredelar S. 549; Stute, Esbeck). Auf einen dieser Orte beziehen sich weitere Belege der Busdorfer Urkunden, die im Zusammenhang der Auseinandersetzungen des Busdorfstifts mit dem Kloster Bredelar erscheinen und deshalb nicht zu Esbeck gehören. Problematisch ist die Zuordnung des Belegs von 1194, weil der in der Urkunde aufgeführte Besitz weit verstreut ist. Wegen des unmittelbar vorher genannten *Ebbinkusen* (→ Ebbinghausen) ist er mit Schneider wahrscheinlich hierher zu stellen. Zwar liegt auch bei Lichtenau, Kr. Paderborn, ein Ebbinghausen, doch beträgt die Entfernung zur Wüstung bei Giershagen rund 23 km, die Entfernung zwischen Ebbinghausen und Esbeck dagegen nur etwa die Hälfte. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208 verzeichnet Esbeck bei Lippstadt unter einem Stamm AS-, den er in FlußN und WaldN feststellt und für aus *ask* 'Esche' entstellt hält. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 52 führt ein Esbeck bei Giershagen aufgrund eines Belegs *Ekesbeke* unter einigen ON an, die er als „unorganische“ Bildungen zum Stamm AIK 'Eiche' stellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 deutet den ON aufgrund eines nicht ermittelbaren Belegs als „Eschenbach?“. Stute, Esbeck S. 229f. macht für † Esbeck bei Giers-

hagen aufgrund der Belege 1010-1015 (A. 15. Jh.) *Aesebiki* (Trad. Corb. § 523 S. 163; vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 523 S. 292), 1026 *Esbike*, 1141 *Esbyke* zwei Deutungsvorschläge. Erstens stellt er *Es-* in Anknüpfung an ältere Deutungen zur Bezeichnung für die Esche. Der Name bezeichne dann eine Stelle, wo Eschen an einem Bach stehen. Wegen der örtlichen Bodenverhältnisse, die einen Eschenbestand unwahrscheinlich machen, bevorzugt Stute jedoch eine Verbindung mit „Esch“ als Bezeichnung für eine bestimmte Art von Ackerflur. Im Zusammenhang mit dem hier vergleichbaren ON Esbeck, Kr. Göttingen, nimmt NOB IV S. 136ff. zu den bei Förstemann zusammengestellten Namen Stellung. Die Verbindung mit ‘Esche’ wird aus lautlichen Gründen abgelehnt. Für das BW wird ein Anschluß an die Wortsippe um hdt. *Esse* und *Asche* erwogen, was zu einer Ausgangsform *\*As-* führt. Da viele der hierher zu stellenden Namen GewN seien, „wäre hier mit Gewässern, die – vor allem wahrscheinlich bei geringen Niederschlägen – zum Austrocknen neigen, zu rechnen“ (NOB IV S. 138). Da für den Umlaut *\*As-* > *Es-* des BW wegen des nicht geminierten *-s-* keine Ausgangsform *\*Asja-* angesetzt werden könne, wird für *Es-* eine Herleitung aus idg. *\*Ais-* vorgeschlagen, das zu einer „Wasserwurzel“ idg. *\*eis-/\*ois-/\*is-* gehören könne, die in einigen europäischen GewN vermutet werde. Dann könne der GewN „einen rasch, schnell fließenden Bach gemeint haben“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Es handelt sich um einen ON, der auf einem GewN beruht. Die Deutung Förstemanns aufgrund des Belegs *Ekesbeke* kann hier beiseite gelassen werden, da das BW eine andere Lautstruktur zeigt. Stutes Verbindung mit dem Wort für ‘Esch’, das in älterer Zeit die Ackerflur einer Siedlung bezeichnet (Bach, Ortsnamen I § 369), ist aus lautlichen Gründen auszuschließen. Das ‘Esch’-Wort, got. *atisk*, ahd. *ezzisc*, mnd. *ēsch* (dazu Tiefenbach, Fluren S. 312ff.; Beck, Esch; Jäger, Esch) liegt im As. nur in ON als *-etsc* vor, etwa als Dat. Pl. in 11. Jh. *Suthar=ezzechon* [!] (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 25 Z. 10; vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 616). Der Fortsetzer dieser Form, 1269 *Sutherhesche* (WUB III Nr. 841 S. 441; vgl. CTW I S. 26, S. 92 u.ö.), und die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 251 zusammengestellten ON mit dem GW *-esch* belegen, daß eine Kontraktion *Es-* im 11./12. Jh. nicht zu erwarten ist. In den älteren Belegen der mit Esbeck vergleichbaren ON (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208f.) erscheint das BW als *Ase-*, *Aese-*, in den jüngeren als *Es-*. Eine frühe Assimilation *asc-* > *ass-*, bereits von NOB III S. 70 und S. 72 abgelehnt, ist auch durch diesen Befund unwahrscheinlich. Das gilt auch für eine hypothetische *-k-*lose Nebenform von as. *asc* ‘Esche’ (NOB III S. 70; vgl. Lloyd/Springer I Sp. 360ff.). Die Namen des Typs Esbeck sind also mit NOB IV S. 138 von den Namen mit ‘Esch’ und ‘Esche’ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 211ff.) zu trennen. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis Stutes wichtig, der die ‘Esche’ auch aus topographischer Sicht anzweifelt; ebenso sind für andere Orte, für die diese Baumbezeichnung erwogen wurde, solche Einwände bekannt geworden (vgl. zum niedersächsischen † Asseburg NOB III S. 69). Im Namenbestand Förstemanns sind außerdem die ON mit dem GW *-beke* von den Namen *Assiki*, *Essike* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 209) zu unterscheiden, wo wegen der frühen, im 9. Jh. einsetzenden Bezeugung eine Assimilation *\*Asb-* > *\*Ass-* nicht wahrscheinlich ist und daher eine Bildung mit *-k-*-Suffix anzunehmen ist. Für Esbeck bei Lippstadt ist von *Asbiki* als ältester Form auszugehen, wie sie die Vita Meinweri bietet. Die späte Überlieferung der Busdorfer Urkunde paßt den ON bereits an die umgelautete Form ihrer Zeit an. Anders als bei vergleichbaren Namen mit *Ase-*, *Aese-* folgt auf *-s-* kein Vokal. Selbst wenn man annähme, daß ein solcher Vokal früh ausgefallen sei, könnte es sich nicht um *-i-* handeln, das Geminat des *-s-* hätte bewirken müssen (vgl. NOB IV S. 138). Der

Umlaut \*As- > Es- kann bei Esbeck durch das folgende -i- in -biki erklärt werden. Erstglied ist also As-, während bei den Namen mit Ase-, Aese-, Ese- wohl von einem Sproßvokal auszugehen ist. Eine Anknüpfung an den appellativischen Wortschatz des älteren Deutschen ist wie beim niedersächsischen Esebeck schwierig. Einen Anschluß erlaubt die idg. Wurzel \*ǵs- 'brennen, glühen' (Pokorny, Wörterbuch S. 68), die in ahd. *essa* 'Esse', nhd. *Esse*, ahd. *erin* 'Diele, Boden', aisl. *arinn* 'Erhöhung, Feuerstätte', mnd. *asse* 'Gestell am Herd zum Dörren, Trocknen' vorliegt, darüber hinaus in außergerm. Wörtern wie lat. *ārēre* 'trocken sein; vertrocknet sein', *ārea* 'freier Platz' und anderen. Im Kompositum mit as. -biki 'Bach' wäre eine Bezeichnung für einen Bach denkbar, der nicht ständig Wasser führt, wie es NOB IV S. 138 auch für den ON Esebeck, Kr. Göttingen, vorschlägt; vgl. auch → Assen (Lippetal). Der in NOB IV außerdem erwogene Ansatz \*Ais- ist auch hier theoretisch möglich. Da der Umlaut zu Es- in Esbeck jedoch durch das GW erklärt werden kann, erscheint jedoch die Deutung auf der Grundlage von \*ǵs- als lautlich einfacher. Der GewN bezeichnete somit ursprünglich einen 'zum Austrocknen neigenden Bach'.

### ESKEN, HOF (Bad Sassendorf)

1295 *curtem, que tho den Eschen dicitur* (WUB VII Nr. 2331 S. 1112)

1297 *proprietatem bonorum to den Eschen* (WUB VII Nr. 2457 S. 1179)

1297 *bonorum in Eschen* (WUB VII Nr. 2457 S. 1179)

1298 *bonorum [...] in Eschen proprietatem* (WUB VII Nr. 2463 S. 1182)

1313 *proprietatem sepedicti boni in Eschen* (WUB XI Nr. 1081 S. 621)

I. Nach WUB XI Nr. 1081 S. 621 Anm. handelt es sich um „Hof Esken in Herringsen (südwestlich von Soest)“. 1295 ist von einer *curtis*, also einem Haupthof die Rede. Der Name *Eschen* wird zugleich wie sonstige Siedlungsnamen verwendet (*in Eschen*), so daß hier mehr als nur ein Hof gemeint sein dürfte.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *ask*, mnd. *esche* 'Esche'. Die Verwendung der Präposition mit bestimmtem Artikel *t(h)o den* 'bei den' zeigt, daß der ON im Dat. Pl. vorliegt und auf einem FlurN beruht. Nach den Feststellungen von Müller, Flurnamenatlas S. 54 ist bei westfäl. FlurN mit *eschen* im Pl. stets der Baum gemeint. Sichere Pluralformen für mnd. *ēsch*, *esch* 'Esch, Saatland', an das hier ebenfalls gedacht werden könnte (→ Esbeck), sind nach Müller nicht belegt. Die heutige Form des Namens zeigt erhaltenes inlautendes -sk- (dazu Müller, Flurnamenatlas S. 54). Es findet sich auch sonst in FlurN des Altkreises Soest mit derselben Grundlage, etwa dial. (1936/40) *Eskenplack*, *an d'r Eske* und *im Eskenōrt* (Schoppmann, Flurnamen I S. 44 Nr. 19 und S. 252 Nr. 38; Schoppmann, Flurnamen II S. 22 Nr. 11). Insgesamt ergibt sich die Deutung 'bei den Eschen'.

### ESSEL (Lippetal)

Lage: Bei Hof Kaup in der Bauerschaft Heckentrup (Lippetal).

9./10. Jh. *in Asningseli* (Urb. Werden I S. 61 Z. 14)

spätes 10. Jh. *in Asiningselia* (Urb. Werden I S. 82 Z. 5f.)

2. Drittel 12. Jh. *de Esninksele* (Urb. Werden I S. 248 Z. 9)

2. Drittel 12. Jh. *in Esnincsele* (Urb. Werden I S. 249 Z. 24)

2. Drittel 12. Jh. *Berta neptis Thiederici de Ecsincsele* (Urb. Werden I S. 251 Z. 2)

12. Jh. *Essensili* (CTW IV S. 42)  
 13. Jh. *Herman de Essensele* (CTW IV S. 79)  
 13. Jh. *Essensyle* (CTW IV S. 86)  
 Mitte 13. Jh. *Mansus in Essele* (Urb. Werden I S. 295 Z. 5)  
 1324-1360 *in Essele* (CTW IV S. 180)  
 1333 *Essele* (CTW IV S. 106)  
 1333 *Essensele Lambertus* (CTW IV S. 106)  
 1411 *item in Esole* (Urb. Werden I S. 443 Z. 1)  
 1498 *Nolken to Essell* (Willkommsschatzung S. 140f.)  
 1499 *Nolken to Essel* (Willkommsschatzung S. 140f.)  
 1519 *Hinrick Lotte to Essel* (Urb. Werden I S. 483 Z. 32)  
 1589 *Herm. Teszel* (CTW V S. 344)  
 16. Jh. *Joh. tho Essell* (CTW IV S. 340)  
 1713-1796 *Kleine zu Essell* (CTW V S. 352)  
 1802 *Joh. zu Eissel* (CTW IV S. 350)

I. Gegen Schneider, Ortschaften S. 10 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 150, die die frühen Belege zu → Assen gestellt haben, gehören die Belege zu Essel, heute zusammen mit Kaup am Bröggebach in der Bauerschaft Heckentrup (Lippetal) gelegen.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 122 erschließt aus dem ON einen PN *Asin*, den er zum PN-Stamm ANSI stellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150 und Bach, Ortsnamen II § 593,1 ordnen Essel den Bildungen mit *-sel(i)* zu, gehen aber nicht auf das Erstglied ein.

III. *-ingsele*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Asin*. Der PN ist zum PN-Stamm ANSI, zu germ. *\*ans-* 'heidnischer) Gott', zu stellen und mit *-n*-Suffix gebildet. Der PN selbst ist nicht belegt; Schlaug, Personennamen S. 140 weist jedoch einen *Osuni* mit anderem Suffixvokal nach. Anlautendes *A-* wurde durch das folgende *-i-* zu *E-* umgelautet. Durch Schwund des zweiten Vokals entstand *Ens-*; anschließend wurde *-sn-* zu (stimmlosem) *-ss-* assimiliert, was durch die Schreibung *-cs-* angedeutet wird (Lasch, Grammatik § 330). Noch im 12. Jh. fällt der Guttural des Suffixes aus (*Essensele* u.ä.), später dann auch *-en-*, so daß *Essele*, schließlich nach Ausfall des unbetonten auslautenden *-e* *Essel* entstehen konnte. Deutung: 'Siedlung der Leute des *\*Asin*'.

#### † ETHELINCHUSEN

Lage: In der Bauerschaft Kessler (Lippetal).

1246 *mansum iuxta villam Ethelinchusen situm* (WUB VII Nr. 628 S. 280)

I. 1246 überträgt der Ritter Machorius von *Ketteslere* dem Marienkloster Lippstadt die genannte Hufe. Eine nahezu zeitgleiche Dorsualnotiz (13. Jh.) *de manso in Kessler* auf derselben Urkunde lokalisiert die *villa Ethelinchusen* in der Bauerschaft → Kessler. Ein zweiter im WUB VII S. 1419 genannter Beleg gehört zu → Ellingsen (Möhnesee). Damit ist sehr unwahrscheinlich, daß das rund 5,5 km südl. gelegene → Ellingsen (Soest) gemeint sein könnte, das nicht zur genannten Bauerschaft gehört und für dessen Lokalisierung sich als Bezugspunkte wohl eher Oestinghausen oder Katrop angeboten hätten.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Ethil(o)*. Der PN liegt auch bei → Ellingsen (Möhnesee) vor. Deutung also: 'bei den Häusern der Leute des *Ethil(o)*'.

IV. WUB VII Nr. 628 S. 280 und S. 1419.

**ETTINGERHOF** (Rüthen)

- 1280-1285 *Etelinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1543 *Schulte zu Etingckhausen* (SchRegHW 2 S. 158)  
 1653 *Ettinghaußen* (Westfalia Picta IV Nr. 310 S. 196)  
 1735 *Ettingerhoff* (Grusemann, Frühgeschichte Karte S. 19)  
 1819 *Ettingerhof* (Beschreibung Arnsherg S. 34)  
 1841 *Ettingerhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 125)  
 1931 *Ettingerhof* (Niekammer S. 384)

I. Schneider, Ortschaften S. 45 identifiziert den Erstbeleg als „Ettinghausen, wüst bei Rüthen“. Das SUB III S. 582 bezieht ihn auf den Ettingerhof. Damit ist derselbe Siedlungsplatz gemeint. Im Hofnamen hat sich die ältere Siedlungsbezeichnung erhalten (zum Hof vgl. Bender, Rügen S. 131). Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 erwähnt den Hof unter den Bildungen mit *-hūsen*, ohne Belege anzugeben.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Etil(o)*. Da die Schreibung mit einfachem *-t* noch 1543 erscheint, kann für den Erstbeleg nicht ohne weiteres eine Verschreibung *-th-* > *-t-* unterstellt werden. Wenn das *-t-* somit als stimmloser dentaler Verschlusslaut aufzufassen ist, kann der PN nicht zum Stamm ATHAL gestellt werden (zu diesem vgl. → Ellingsen, Möhnesee), da eine Schärfung des *-th-* > *-t-* zwischen den ersten beiden Sprechsilben bei einem ursprünglich dreisilbigen primären PN-Stamm ausgeschlossen ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 42f.: germ. Subst. *\*ap-ala-*, westgerm. Adj. *ap-ilu-*). Er ist vielmehr dem aus ATHAL abgeleiteten Sekundärstamm ATHA zuzurechnen (Forstmann, Personennamen Sp. 151ff.), für den Kaufmann Ableitungen mit verschiedenen Suffixen feststellt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 42f. und Kaufmann, Untersuchungen S. 90). Im vorliegenden Fall zeigt der PN Inlautschärfung *-th-* > *-t-* und Ableitung mit *-l*-Suffix. Die beiden *-e-* beruhen auf *i*-Umlaut und Abschwächung *\*Atil-* > *Etel*. 1543 ist die Silbe *-el-* bereits durch Kontraktion geschwunden. Aufgrund der Quellen ist nicht festzustellen, ob ein seit jeher *Ettingerhof* benannter Hof Überbleibsel einer ehemals größeren Siedlung *Etelinchusen* ist und dieser ON mit Teilen der Siedlung unterging oder ob die spätere Wahrnehmung des Gehöfts als Einzelhof zu einem Wechsel des GW *-hūsen* > *-hof* geführt hat. Dann läge ein partieller Ortsnamenwechsel vor (zum Begriff Neuß, Namenwechsel S. 336f.), zudem eine Erweiterung um das Suffix *-er-* (vgl. Bach, Ortsnamen I § 216ff.). Dieser Vorgang ist als Zusammenrückung aus einer Hofbezeichnung *\*der Ettinger Hof* (= *der Ettinghauser Hof*) vorstellbar. Ein Beispiel für solche Benennungsmöglichkeiten noch in späterer Zeit bietet das Protokoll eines Schnadgangs von 1719 bei Erwitte, in dem zum ON *Vollinghausen* (→ Völlinghausen) die *Vollinger Feldtmarck*, aber auch *die Vollingerhauser Beke* genannt werden (Herberhold, Erwitte S. 253; → Eringerfeld). Daher ist die Annahme eines partiellen ON-Wechsels die wahrscheinlichere. Ein ähnlicher Vorgang ist auch bei → Katrop festzustellen. Der ursprüngliche ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Etil(o)*' zu umschreiben.

† **EVERINCKHUSEN**

Lage: Nach Vahrenhold etwa 1 km nordwestl. von Polmer (Lippetal).

- 1188 *decimam in Euerinchusen* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)

14. Jh. *scultetus de Everinchusen* (CTW V S. 333)  
 1509 to *Everinckhusen* (Grusemann, Frühgeschichte S. 295)

I. CTW V S. 381 identifiziert † Everinckhusen mit der heutigen Bauerschaft Ebbecke (Lippetal), die nur wenig weiter nordwestl. liegt und für die keine sicheren Altbelege vorliegen. Diese Identifizierung wird von Schneider, Ortschaften S. 45 und Vahrenhold, Marienfeld S. 154 nicht geteilt und ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht zu sichern. Von den Belegen, die CTW V hierher stellt, gehört außerdem allein der des ältesten Liesborner Heberegisters (14. Jh.) wegen seiner Anführung unter *Decima in Liborgh* sicher zu † Everinckhusen. Bei weiteren Belegen (14. Jh. *Evinchusen* und *Everinchusen*, CTW V S. 326 und S. 331) ist das zweifelhaft; hier wäre wegen der Erwähnung von Sünninghausen, Kr. Warendorf, an einen Ort bei Ennigerloh zu denken (vgl. CTW V S. 381). Ein von Schulte, Mitteilungen S. 58 hierher gestellter Beleg eines Hofes *Ebbendorpe* von 1516 kommt wegen der abweichenden Namenform nicht in Betracht. Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 2 selbst erwähnt einen Hof † Ebbentrup nördl. der Bauerschaft Ebbecke, der mit *Ebbendorpe* gemeint sein dürfte. Er nimmt außerdem an, daß mit dem Beleg von 1188 „das heutige ‚Täwerissen‘ südl. der Bauerschaft Frölich“ bezeichnet werde (Schulte, Mitteilungen S. 59). Dieser Ort ist nicht auf der TK 25 Bl. 4314 eingezeichnet.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 792 stellt den ON zum PN-Stamm EBAR und schließt diesen an ahd. *ebur*, as. *ēbur* 'Eber' an. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1518 liegt eine Bildung mit *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Ever*, der mit Förstemann zum PN-Stamm EBUR gehört und zu ahd. *ebur*, as. *ēbur*, mnd. *ēver* 'Eber' zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 438ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 103f.). Der Kurzname ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Personennamen S. 81f.; Schlaug, Studien S. 190). Die von Schulte genannte dial. Form *Täwerissen* kann sprachlich ein Fortsetzer des Namens sein, wenn man mnd. Zerdehnung des anlautenden Vokals und Kontraktion des *-inghūsen*-Elements annimmt. Auch die von Schulte angegebene Lokalisierung spricht nicht dagegen. Einzelheiten sind jedoch unklar. Ein Zusammenhang mit dem heutigen Bauerschaftsnamen Ebbecke ist hingegen aufgrund des vorliegenden Materials sprachlich nicht herzustellen. Der Name ist somit als 'bei den Häusern der Leute des *Ever*' zu deuten.

IV. CTW V S. 381; Grusemann, Frühgeschichte S. 294f.; Schneider, Ortschaften S. 45; Vahrenhold, Marienfeld S. 154 und Kartenbeilage.

## F

## FAHNEN (Wolver)

- 1250 *in iudicio nostro quod dicitur vridinch in loco qui dicitur Vane* (WUB VII Nr. 738 S. 327)  
 1256 (A. 16. Jh.) *Florino dicto de Vernen* (WUB IV Nr. 645 S. 365)  
 1256 *Florinus de Vanen* (WUB VII Nr. 922 S. 414)  
 1284 *Theodericus de Vane* (WUB VII Nr. 1937 S. 903)  
 1293 *Theodericus dictus van den Vanen sacerdos* (WUB VII Nr. 2284 S. 1085)  
 1300 *Florinus de Vanen miles* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1301 (A. 16./17. Jh.) *Florinus de Vane, miles* (WUB XI Nr. 19 S. 10)  
 1320 *Henemannus dictus de Vanen* (WUB XI Nr. 1688 S. 989)  
 1321 *curtem dictam tho den Vanen, sitam in parrochia Borgelen* (WUB XI Nr. 1758 S. 1038)  
 um 1338 *Heynemannus van de Vanen* (SUB II Nr. 665 S. 281)  
 1685 *Schulte zum Fahnen* (Koske, Bördekataster S. 40)  
 dial. (1936) *te Fānen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 18 Nr. 27)

I. Der Herkunftsname von 1256 *de Vernen* ist in der späten Abschrift verschrieben worden, wie die übrige Bezeugung des Ritters *Florinus de Vanen* zeigt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 64 lehnt eine Behauptung von Seibertz ab, *vane* sei eine Bezeichnung für eine Opferstätte, da sie etymologisch nicht begründbar sei. Auch nhd. *Fahne* ist nach Jellinghaus fernzuhalten. Unter Hinweis auf ON bei Förstemann (gemeint ist Förstemann, Ortsnamen I Sp. 847ff.) meint er, es „möchte zuweilen an got. *fani* = Venn (Moor) zu denken sein.“ Auch Udolph, Germanenproblem S. 305 deutet den Namen so.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. \**fani*, mnd. *venne*, *vēn* 'mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland'. Mit Jellinghaus wird man as. *fano* 'Tuch, Laken', mnd. *vāne* 'Fahne' fernhalten, obgleich es sprachlich nicht unmöglich wäre. Auch wenn der Ort 1250 als Stätte eines Freigerichts bezeugt wird, ist es nicht wahrscheinlich, daß er seine Benennung den dort womöglich zu den Gerichtsterminen, also nur gelegentlich zu sehenden Fahnen verdankt. Daß er vielleicht im Laufe der Zeit so verstanden wurde – so eventuell, aber nicht sicher in *tho den Vanen* 1321 –, ist als Umdeutung aufzufassen. Grundlage des Namens ist, wie auch die bisherigen Deutungen annehmen, ein Wort der Wortsippe um got. *fani* 'Schlamm, Kot', as. *fen(n)i* 'Sumpf', mnd. *venne*, *vēn* 'mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland' (Hofmann, \**fanja*). Das Wort ist in zahlreichen ON Norddeutschlands und Englands vertreten, zu denen Udolph, Germanenproblem S. 300ff. ausführlich Stellung nimmt. Es wird im Germ. meist als *-ja*-Stamm, gelegentlich als *-jō*-Stamm angesetzt (Udolph, Germanenproblem S. 302; Hofmann, \**fanja* S. 96) und zeigt neben ablautenden Formen mit *-i*-Vokalismus (*Fien-*, *Fiens-*, *Fienen-*) auch eine Reihe von Formen mit *-a-*, also ohne Umlaut durch das *-j*-Suffix. Zu diesen Fällen gehört Fahnen. Ein Appellativ *vān* 'Torfmoor, von Gräben umschlossenes Weideland' ist erst spät im ostfriesischen

Ndt. des 15. Jh. überliefert und aus den dortigen Dialektverhältnissen zu erklären (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 647; Hofmann, \*fanja S. 100ff.). Zum ON wurde ein 1300 (nicht 1000, so Jellinghaus, Ortsnamen S. 64; wohl Druckfehler) überlieferter FlurN gebildet, nämlich die Bezeichnung eines Gehölzes namens *Vanenholt* (*in rubo dicto Vanenholt*, WUB VII Nr. 2586 S. 1244), das nach Schoppmann, Flurnamen I S. 119 Nr. 11 zwischen Fahnen und Einecke liegt. Bis auf das Nebeneinander von Formen im Singular und Plural hat sich der Name seit Beginn der Überlieferung nicht wesentlich verändert. Die heutige Vokallänge beruht auf Dehnung in offener Tonsilbe. Der unterbliebene Umlaut des Stammvokals könnte bei Fahnen aus einem lokativischen Dat. Sg. Neutr. auf *-e* (Gallée, Grammatik § 301) zu erklären sein. Anzusetzen wäre dann neben belegtem *fen(n)i* eine sonst nicht bezeugte Form \**fani*. Das spricht für eine frühe Entstehung der Stellenbezeichnung 'beim Sumpf', vielleicht auch 'beim sumpfigen Weideland'.

#### FLERKE (Wolver)

- 1213 (A. 14. Jh.) *Radolfus de Florike* [!] (WUB VII Nr. 95 S. 43)  
 1218 *Radolfus de Vlerike* (WUB VII Nr. 149 S. 66)  
 1219 (Pergamentstreifen) *Hinricus [...] de Wlerike* (WUB VII Nr. 164 S. 72)  
 1251 *decime in Vlerike* (WUB VII Nr. 747 S. 330)  
 1256 *domum in Vlerike* (WUB VII Nr. 896 S. 402)  
 1266 (A. 14. Jh.) *Godescalcum filium Conradi de Vlederike* (WUB VII Nr. 1247 S. 564)  
 1282 *Th(eodericus) dictus de Vlirike* (WUB VII Nr. 1801 S. 833)  
 1283 *in Vlereke* (WUB VII Nr. 1889 S. 879)  
 1292 *Wichmannus de Vlerike* (WUB VII Nr. 2246 S. 1062)  
 1313 *in Oueren Vlerike* (WUB XI Nr. 1037 S. 598)  
 1320 *in Ouerenvlerike* (WUB XI Nr. 1649 S. 965)  
 1348 *unzeme hoyue to Vlerike dey gheleghen is bi der stayt to Werle* (SUB II Nr. 712 S. 371)  
 1396 [Haupthof in] *Vlerike* (UB Oelinghausen Nr. 516 S. 202)  
 1458 [Hermann, Schulte zu] *Vlederike* (UB Oelinghausen Nr. 661 S. 224)  
 1472 [Goedeke von] *Vlederike* (UB Oelinghausen Nr. 704 S. 258)  
 1480 [Wiese zu] *Vlederike* (UB Oelinghausen Nr. 737 S. 268)  
 1481 *to dorp Flederke* (UB Oelinghausen Nr. 746 S. 271)  
 1491 [Lambert von] *Vlercke* (UB Oelinghausen Nr. 794 S. 286)  
 15. Jh. (dors.) *de decima in Vlederik* (WUB VII Nr. 896 S. 403)  
 1536 *Flericke* (SchRegHW 1 S. 34)  
 1543 *Flerich* (SchRegHW 2 S. 181)  
 1565 (A. 1567) *Flerick* (SchRegHW 1 S. 34)  
 1581 [Hof zu] *Flercke* (UB Oelinghausen Nr. 973 S. 341)  
 1672 *Flerich* (UB Oelinghausen Nr. 1058 S. 371)  
 1685 *Flercke* (Koske, Bördekataster S. 168)  
 dial. (1936) *Fläke* [fləkə] (Schoppmann, Flurnamen I S. 136)

I. Außer dem Dorf Flerke südwestl. von Scheidingen gibt es den Hof Flerke südl. dieses Ortes auf der gegenüberliegenden Seite des Salzbachs. Der Hof war Besitz des Grafen von Arnberg, dann des Klosters Oelinghausen (Schoppmann, Flurnamen II S. 164 Nr. 32; Preisling, Scheidingen S. 157f.). Der ON ist überwiegend in Herkunftsnamen überliefert, deren Bezug auf Dorf bzw. Hof Flerke nicht durchweg sicher ist. 1313 und 1320 wird eine Unterscheidung mit *Oueren-* vorgenommen. Auch hier ist unklar, ob das Dorf

oder der Hof gemeint ist. Für die unterschiedliche Zuweisung dieser Belege in WUB XI S. 1470 (bei Scheidingen, bei Soest) gibt es keinen zwingenden Grund. Erschwerend kommt hinzu, daß die älteren Belege der früher bezeugten ON Flierich, Kr. Unna, und Osterflierich östl. von Bönen, Kr. Hamm, ähnlich aussehen (Schneider, Ortschaften S. 46). Die Urkunde von 1213 ist in einer fehlerhaften Abschrift überliefert. Mit der Anmerkung der Edition zur Stelle ist wahrscheinlich *Flerike* zu lesen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 stellt den ON zu ndt. *recke* 'Reihe, länglicher Waldstreifen, Rain' und erwähnt den Versuch Rübels, solche ON an as. *riki* 'Herrschaft(sgebiet)' anzuschließen. Genau diesen Anschluß vertritt Holthausen, Ortsnamen S. 236 und gibt neben belegtem *Vlederike* einen nicht feststellbaren Beleg *Flethrike* an. Der ON bedeutet nach Holthausen „eigentlich 'Fliederreich'“. Gegen Jellinghaus wendet er ein, daß *reke* „für Flerke wohl paßt, aber lautlich nicht zu *rike* stimmt“. Schoppmann, Flurnamen I S. 136 vergleicht mhd. *vlāt* 'Sauberkeit, Zierlichkeit, Schönheit' und westfäl. *flāge*, *flēge* 'ansehnlich, gut genährt'. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 79 bespricht Flerke im Zusammenhang mit den vielfältigen Erklärungsmöglichkeiten für ON auf *-rich*, wie es in (Oster-)Flierich vorliegt. Er stellt den ON zu as. \**fliodar*, mnd. *flē(de)r* 'gemeiner Holunder' und nimmt eine Bildung mit dem „Geländesuffix *-iki*“ an. Udolph, Germanenproblem S. 480 behandelt den ON im Zusammenhang mit den (*h*)*lar*-Namen als Beispiel dafür, das ON mit *Flar-* und *Fler-* „auch in rein germanisch-deutschen Gebieten, in denen romanischer Einfluß wenig wahrscheinlich ist“ begegnen und wendet das gegen Versuche ein, anlautendes *Fl-* pauschal als Lautwandel aus *Hl-* nach dem Muster einiger romanischer Namen zu erklären. Eine Deutung gibt er nicht.

III. Bildung mit as. \**fliodar*, mnd. *vlēder* 'schwarzer Holunder' und *-k*-Suffix. Mit Udolph ist eine Herleitung *Fl-* < \**Hl-* auszuschließen. Zu den von Schoppmann genannten Wörtern läßt sich der ON nicht stellen. Mnd. ist das Adjektiv *flēdich* 'sauber, rein' überliefert, als Substantiv nur *unflāt*, *unflēde* 'Schmutz'. In Analogie zu mhd. *vlāt* wäre ein Substantiv mnd. \**vlēde* 'Schönheit, Sauberkeit' zu konstruieren. Als GW käme dann *-rike* in Betracht. Ein Kompositum mit dem Abstraktum \**vlēde* 'Schönheit, Sauberkeit' ergibt keine sinnvolle Deutung. As. *riki* 'Reich, Herrschaft' wäre, wenn Holthausens Deutung zuträfe, GW in einer geradezu poetischen Namengebung, die sich für die Namenlandschaft um 1200 nicht begründen läßt. Wenn überhaupt, kann dieses GW in Siedlungsnamen nur mit zwingenden Gründen angenommen werden (→ Buderich), die hier nicht vorliegen; zudem sind vielfältige sekundäre Entstehungsmöglichkeiten einer Lautfolge *-rich*, *-rik* in ON zu bedenken (Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 75ff.), die nichts mit as. *riki* zu tun haben. Holthausens Einwand gegen Jellinghaus ist nur bedingt stichhaltig, da neben mnd. *reck* auch *rik* steht, das im Dat. Sg. vorliegen könnte. Seine Bestimmung des Erstglieds als mnd. *vlēder* 'Holunder' hat dagegen viel für sich. Die Belege stützen sie dann, wenn man einen Ausfall des *-d-* vor Einsetzen der Überlieferung annimmt. Das ist möglich, denn Lasch, Grammatik § 326 rechnet mit dem Ausfall von *-d-* nach langem oder zerdehntem Vokal und vor unbetontem Vokal durchaus in früher Zeit, und diese Voraussetzungen sind hier gegeben. In der modernen Mundart ist der Dentalausfall bestens bezeugt, insbesondere bei westfäl. *Flī<sup>o</sup>der* als BW in Komposita (Westfäl. Wb. II Sp. 753). Diese Lauterscheinung nimmt offenkundig auch Kaufmann an, wie sein Ansatz *vlē(de)r* zeigt. Da *-r-* also nicht Teil eines GW ist, entfallen Substantive wie *rēke* und *recke*. Der Bildungstyp ist vielmehr mit Kaufmann als Ableitung mit *-k*-Suffix zu bestimmen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 251; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1551). Die späteren, *-d*-haltigen Formen zeigen dann Wiederherstellung des Dentals in Analogie zum Appellativ *vlēder*, die sich aber im ON nicht durchgesetzt hat. Für die späteren Formen

des ON sind überdies Berührungen mit dem ON Flierich nicht auszuschließen, der mit Kaufmann wohl die gleiche Grundlage hat wie Flerke. Der Konsonantenschwund geht mundartlich noch weiter und trifft auch das *-r-*, wofür eine zum Indifferenzlaut vokalisierte Zwischenstufe *\*flēðkə* oder *\*flēðkə* vorausgesetzt werden kann (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 87 und § 176). Die gelegentlichen Schreibungen mit *W-* stehen dem nicht entgegen. Im späteren Mnd. tritt *-w-* gelegentlich für *-v-* ein, das wiederum anlautend für stimmloses *-f-* steht (Lasch, Grammatik § 290f.; vgl. → † Volkesmer mit einer *W-*-Schreibung; → † Vrilenchusen mit *V-* für *F-*). Mit *Flieder* wird erst seit dem 16. Jh. die Pflanze *Synringa vulgaris* benannt. As. *\*fliodar* (vgl. ahd. *fliodar*), mnd. *vlēder* bezeichnet dagegen den schwarzen Holunder (*Sambucus Nigra*; Bach, Ortsnamen I § 321; Marzell III Sp. 69f.; <sup>1</sup>DWB III Sp. 1778; Kluge/Seebold S. 301) und ist in dieser Bedeutung Grundlage des ON geworden, denn der vergleichbare ON Flierich ist bereits im 9. Jh. bezeugt (Schneider, Ortschaften S. 46). Eine mit *-k-*-Suffix gebildete Stellenbezeichnung zu einer Basis *vlēder* führt zur Deutung 'Stelle mit Holunder'. Sie kann sich auf einen Bereich am Salzbach bezogen haben, der sowohl für das Dorf als auch für den Hof ein Benennungsmotiv abgab. 1313 und 1320 wird ein Teil des Ortes mit dem Zusatz mnd. *ōveren* 'Ober-' genauer bezeichnet.

#### [†] FRIEDHARDSKIRCHEN

Lage: In Hellinghausen (Lippstadt) aufgegangen.

- 1235 in *Vridehardiskirkin* (WUB VII Nr. 444 S. 192)
- 1239 *Themo de Fredehardeskereken* (WUB VII Nr. 483 S. 214)
- 1240 *Thimmo miles de Vrethehardeskereken* (WUB III Nr. 370 S. 201)
- 1263 *Thymone de Fredehardeskirchen* (WUB VII Nr. 1117 S. 505)
- 1306 in *Vredehardekyrgen* (WUB XI Nr. 491 S. 275)
- 1308 (A. um 1400) *Vridehardeskirchen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 31)
- 1321 *Themo de Vrederikeskerken* (WUB XI Nr. 1742 S. 1021)
- 1371 [zu] *Vredehartzkirchen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 25)
- 1385 (A. um 1448) *Vedehartzkirchen* (SUB I Nr. 484 S. 633 Anm.)
- 1440 *Vredenhardiskirchen alias Heilinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 31 Anm. w)
- 1536 *Amt Friedehartzkirchen* (SchRegHW 1 S. 79)
- 1543 *Fridehartz Kirchen* (SchRegHW 2 S. 153)
- 1685 *bey Herlichkeit Fridthartzkirchen* (Herberhold, Erwitte S. 54)
- 1744 *Amt Friedhardskirchen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 45)
- 1841 *Gericht Friedhartskirchen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 129)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 120f. stellt den ON zu *kerke* 'Kirche'.

III. Bildung mit dem GW *-kirche* und dem PN *Fridehart*, der mehrfach bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 534; Schlaug, Personennamen S. 88; Schlaug, Studien S. 95). Das Erstglied des PN ist zum PN-Stamm FRITHU, zu as. *frithu*, mnd. *vrēde* 'Friede' zu stellen, das Zweitglied zum in PN häufig anzutreffenden HARDU, zu as. *hart* 'hart, fest' (Förstemann, Personennamen Sp. 534 und Sp. 750). 1321 erscheint einmal der PN *Vrederik* (mit Zweitglied *-rīk*), ein offenkundiger Irrtum. Der Verlust des ON erklärt sich daraus, daß er von einer eigentlichen Siedlungsbezeichnung zur Benennung des Gerichtsbezirks der Familie von Schorlemer geworden ist. Die Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg von 1819 nennt den ON nicht mehr und erwähnt nur noch Hel-

linghausen (S. 32). 1841 verzeichnet v. Viebahn ihn als alternative Benennung zum Kirchspiel Hellinghausen mit den drei Landgemeinden Hellinghausen, Heringhausen und Overhagen, nicht mehr als Siedlung. Anlautendes *V-* und *F-* variieren (vgl. Lasch, Grammatik § 290f.), außerdem die Kurzvokale *-e-* und *-i-*. Beim Erstbeleg ist das klar als Eigenheit der Urkunde zu erkennen, die neben *-diskirkin* auch die Form *de Bruchusin* bietet (WUB VII Nr. 444 S. 193). Neuzeitlich wird der ON dem Hochdeutschen angepaßt: Mnd. *-kerken* wird zu nhd. *-kirchen*; beim PN wird der Vokal des Erstglieds in offener Tonsilbe gedehnt (*Fried-*). Der ON läßt sich als 'bei der Kirche des *Fridehart*' umschreiben.

IV. BuK Lippstadt S. 75f.; Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 17ff.; Knepe, Politische Geschichte S. 148.

### FRÖLICH (Lippetal)

1349 *Froydewich* (Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 70)

14. Jh. *de Vrige to Vrolwich* (CTW V S. 333)

14. Jh. *Albertus to Vrowich* (CTW V S. 334)

1464-1475 *in Frollick* (Schulte, Mitteilungen S. 59)

um 1534 [Schulte] *Hodinckhuß in Frollick* (Schulte, Mitteilungen S. 59)

1555 *Frolick* (Schulte, Mitteilungen S. 71 Anm. 6)

1880 *Fröhlich* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 99)

I. Die Belege des Liesborner Heberegisters des 14. Jh. sind mit Schütte, wik S. 216 hierher zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem Kurznamen *Frōdilo*. Der PN ist vereinzelt belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 541), nicht jedoch im as. Raum. Kaufmann, Ergänzungsband S. 126 merkt jedoch an, daß PN dieses Stammes als BW mehrerer westfäl. ON vorlägen. Er ist mit *-l-*-Suffix abgeleitet und zum PN-Stamm FRODA, zu as. *frōd* 'alt, weise, erfahren', zu stellen. Der ON dürfte ursprünglich *\*Frōdilenwik* gelautet haben. Vor dem Einsetzen der Überlieferung traten eine Reihe von lautlichen Veränderungen ein. Zunächst ist intervokalisches *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) geschwunden, so daß sich *\*Frōlenwik* entwickelte. Nach Abschwächung des *-e-* zu *-ə-* schwand auch dieses, so daß *\*Frolnwik* und mit Ausfall bzw. Assimilation des zwischen zwei Konsonanten stehenden *-n-* die belegte Form *Frolwich* entstand. Weitere Assimilationen zeigen entweder den Schwund des *-l-* oder des *-w-*, wobei das halbvokalische *-w-* dauerhaft schwindet. Beim Erstbeleg *Froydewich* ist das *-y-* als Längen- oder eher Umlautkennzeichen zu verstehen. Möglicherweise liegt hier eine sekundäre Umdeutung des BW zu mnd. *frōde* 'Frühe' oder zu den Appellativen in der Bedeutung 'froh, Freude' u.ä. vor. Der Umlaut des *-o-*, der in der heutigen Namenform Niederschlag gefunden hat, wurde durch das *-i-* des Suffixes *-ilo* bewirkt. Die Assoziation mit dem Appellativum *fröhlich* hat zeitweise zu einer ON-Graphie *Fröhlich* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 99) geführt. Deutung: 'umzäunte Wohnstätte des *Frōdilo*'.

### FÜCHTEN, HAUS (Ense)

1298 *curtem de Vuchtene* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)

- 1362 (Druck 18. Jh.) *Füchtelen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 115)  
 1490 [Wulff] *tor Vuchten* (UB Oelinghausen Nr. 791 S. 285)  
 1543 *Johann Wulff to der Vuchten* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 368 S. 210)  
 1549 *Johann Wolfen zu der Fuchten* (SchRegHW 2 S. 214)  
 1551 *Johan Wulff tor Feuchten* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 408 S. 238)  
 1580 [Wulff zu] *Vuchtenn* (UB Oelinghausen Nr. 971 S. 340)  
 1685 *vom Hause Füchten* (Koske, Bördekataster S. 491)  
 1819 *Fuechten* (Beschreibung Arnberg S. 46)  
 dial. (1940) *Hius Füch'n, op Fücht'n* (Schoppmann, Flurnamen II S. 115 Nr. 11)

II. Udolph, Germanenproblem S. 722 vermutet, daß der ON zu den Bildungen mit *-tūn* gehöre und nimmt eine Ausgangsform *\*Fuhti-tun* an.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *vüchte* 'Kiefer; Fichte; Tanne'. Der 1362 festzustellende Einschub eines *-l-* ist für die Deutung unerheblich, da weder der Erstbeleg noch die folgenden ihn zeigen. Die mnd. Schreibung des anlautenden *F-* als *V-* ist auch bei anderen ON festzustellen, vgl. etwa → Fahnen. Der ON ist ebenfalls im Namen der südöstl. von Haus Füchten gelegenen Siedlung Füchtener Heide enthalten, der allerdings spät belegt ist (1819 *Fuechtener Heide*, Beschreibung Arnberg S. 46). Er ist mit dem adjektivierten ON *Füchten* und dem Substantiv *Heide* gebildet und als ursprünglicher FlurN anzusehen. Schoppmann, Flurnamen II S. 115 Nr. 11 und v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 112 zitieren den ON mit einem *-ing-*-Suffix, nämlich 1841 als *Füchtinger Haide* bzw. dial. (1940) als *Füchtinker Haie*. Dabei liegt wahrscheinlich Analogie zum wenig weiter östl. anzutreffenden FlurN *Höinger Heide* und den umliegenden *-ing-*-haltigen ON Höingen, Hünningen, Lüttringen und Höllinghofen vor. Das Alter der Siedlung ist unbekannt. Udolphs Annahme einer Bildung mit *-tūn* wird nicht durch die Belege gestützt. Sicherlich kann ein erst Ende des 13. Jh. bezeugter ON schon Abschwächungen und Kontraktionen durchlaufen haben. Das trifft prinzipiell auf alle ON zu. Doch ist vor einer solchen Annahme nach einer Deutung zu suchen, die möglichst wenige Zusatzannahmen erfordert. Die Belege seit Mitte des 16. Jh. weisen den ON als Femininum im Singular aus; beim Erstbeleg ist das Genus nicht feststellbar. Wie alt diese sprachliche Festlegung ist, läßt sich wegen der Beleglage nicht einschätzen. Unabhängig davon gibt es zwei denkbare Anbindungsmöglichkeiten an den appellativischen Wortschatz. Zunächst ist an die Wortfamilie um das Adjektiv as. *fūht*, mnd. *vucht*, *vüchte* 'feucht' zu denken, zu denen die mnd. Feminina *vucht* und *vüchte* 'Feuchtigkeit, Nässe' gehören. Zu vergleichen sind ahd. *fūht* und *fūhti* 'feucht' sowie *fūhtī* st. f. 'Feuchtigkeit'. Aus as. Sicht paßt die Flexion nur dann zu einem vom Adjektiv hergeleiteten *-ti*-Abstraktum *vucht* oder einem Abstraktum auf *-ī* (as. *\*fūhtī*, erschließbar aus ahd. *fūhtī*), wenn man von einem abgeschwächten Dat. Pl. ausgeht (Gallée, Grammatik § 321 und § 311). Zusätzlich wäre die Annahme einer sekundären Umdeutung zu einem Dat. Sg. erforderlich, wie er in der Form von 1298 vorliegt. Da sich die Flexionsklassen im Mnd. zunehmend durchdringen (Lasch Grammatik § 377ff.), ist diese Möglichkeit sprachlich nicht auszuschließen. Bezeichnet würde also ein Ort 'bei der Feuchtigkeit'. Haus Füchten liegt in Hanglage unmittelbar an der Ruhr, deren Tal noch in der heutigen TK 25 Bl. 4513 als Feuchtgebiet ausgewiesen ist. Nach Bach, Ortsnamen I § 285-285a sind Abstrakta in ON jedoch insgesamt selten und meist in jüngeren Bildungen festzustellen. Darunter sind Bildungen, bei denen eine durchaus konkrete Bedeutung die Namengebung veranlaßt hat, etwa *Allmende* als 'gemeinschaftlich besessenes Land', nicht 'Allgemeinheit' schlechthin. Füchten wäre dann ein solcher Fall. Die zweite Möglichkeit bietet mnd. *vüchte* f. 'Kiefer, Föhre; Fichte; Tanne' (as. *fūhtia*, ahd. *fūhta*). Das

Wort ist nach dem Mnd. Handwörterbuch I Sp. 1019 auf Westfalen beschränkt, kann hier also in Betracht kommen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 115). Bei beiden Wörtern beruht der mnd. Kurzvokal auf Kürzung vor *-cht* (Sarauw, Lautlehre S. 234; vgl. Holthausen, Soester Mundart § 112). Beide Deutungsmöglichkeiten sind sowohl sprachlich als auch von der Topographie her möglich; die zweite erfordert allerdings nicht die Annahme eines ungewöhnlichen und sonst erst später bezeugten Namentyps und ist daher die wahrscheinlichere. Der ON diene also wahrscheinlich der Bezeichnung einer Stelle bei einem charakteristischen Nadelbaum oder Nadelbaumbestand. Welche Nadelbaumart ursprünglich genau gemeint war, ist nicht zu entscheiden. Der ON ist, um bei der nhd. Entsprechung des Wortes zu bleiben, mit 'bei der Fichte/bei den Fichten' zu umschreiben.

#### FÜRSTENBERG (Ense)

1298-1304 legt Graf Ludwig von Arnsberg in einer Beschwerdeschrift dar, daß der Kölner Erzbischof auf dem Fürstenberg eine Burg neu erbaut habe (*dominus archiepiscopus de novo castrum construxit in monte, qui dicitur Vorstenbergh*), während 1278 noch allgemein von *castris prope Nyheim* 'den Burgen bei Neheim' die Rede ist (WUB VII Nr. 1633 S. 746). Dieser Burg gingen ältere Anlagen voraus. In der Nähe existierte außerdem eine wesentlich ältere Befestigungsanlage, die neuzeitlich Oldenburg genannt wird. Um 1560 wird der Name derer von Fürstenberg auch auf ein Rittergut Fürstenberg übertragen (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 27).

1280-85 *Hermannus de Vorstenberghe* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1295 *Hermannus de Worstenberg* (WUB VII Nr. 2334 S. 1115)

1298 *Hermannus Vorstenberg* (WUB VII Nr. 2459 S. 1180)

1298-1304 (A. 17. Jh.) *castrum [...] in monte, qui dicitur Vorstenbergh* (WUB VII Nr. 2441 S. 1170)

1325 (Druck 18. Jh.) *van Vurstenberghe* (SUB I Nr. 610 S. 208)

1326 *van den Vurstenbergh* (SUB I Nr. 615 S. 215)

1533 *uf den Ffurstenberg* [!] (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 326 S. 186)

1581 *uf den Ffurstenbergh* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 507 S. 304)

1734 [auf den] *Ffürstenberg* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 871 S. 170)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37. Gegen SUB III S. 585 ist mit dem in dieser Quelle genannten *opidum Vorstenberg* nicht Fürstenberg bei Ense gemeint. Das Bestandsverzeichnis des Marschallamts Westfalen von 1280-85 (SUB II Nr. 551) führt ihn unter *Medebeke* (Medebach), was in Verbindung mit den sonst genannten Orten eine Identifizierung mit dem gleichnamigen Ort östl. von Bad Wünnenberg, Kr. Paderborn, nahelegt. Von einer Stadt (*op(p)idum*) am Fürstenberg wissen die Quellen nichts. Der seit Ende des 13. Jh. bezeugte Hermann ist wahrscheinlich der erste belegte Vertreter des gleichnamigen Adelshauses an dieser Stelle. Dazu und zum Fürstenberg vgl. v. Klocke, Frühgeschichte, insbesondere S. 320ff.; Hömberg, Wallanlagen S. 214ff.; Hömberg, Wallburgen S. 84ff.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 314f.; Bahnschulte, Fürstenberg S. 41ff.; Jolk, Kapelle S. 3ff.

II. v. Klocke, Frühgeschichte S. 320f. lehnt eine in der älteren Literatur vertretene Deutung des Namens als 'vorderster Berg' oder 'vorstehender Berg' ab. Der Fürstenberg sei auch kein Allodialbesitz des westfälischen Geschlechts v. Fürstenberg gewesen, das sich erst nach diesem benannt habe. Vielmehr habe er dem Fürsterzbischof von Köln

gehört und könne „ethymologisch betrachtet nur so heißen, weil ein Fürst Herr dieses Berges war.“ v. Klocke stützt sich auf Schröder, ‘Herzog’ und ‘Fürst’ S. 27f., der darlegt, daß Siedlungsnamen mit dem BW *Fürst* erst im 12./13. Jh. aufgekommen und zunächst nahezu ausschließlich für Gründungen geistlicher Fürsten verwendet worden seien.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW mnd. *vörste* ‘Fürst’. Die Namen der Burg, des nach dieser benannten Geschlechts und des nach diesem benannten Ritterguts beruhen auf einem FlurN, der als Bezeichnung für den Berg bis heute fortbesteht. Das GW ist hier zweifelsfrei topographisch motiviert, denn der Fürstenberg ist ein Berg. Beide von v. Klocke diskutierten Deutungen sind sprachlich möglich, weil ihre etymologische Grundlage gleich ist. Das BW ist in jedem Fall zu dem Superlativ mnd. *vör(e)ste* ‘am weitesten vorn befindlich, zunächst liegend; erste, vornehmste’ (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 795 und Sp. 810; vgl. as. *furist* ‘erster, höchster’) zu stellen. Die Entwicklung *-ō-* > *-ü-* im ON entspricht der des Appellativs. Das *-o-* der ersten Belege ist dementsprechend der nicht bezeichnete Umlaut. Aus diesem Superlativ ist einerseits das sw. m. mnd. *vörste* ‘Fürst’ abgeleitet worden (vgl. Meineke, Fürst S. 163f.; vgl. ahd. *furisto* ‘Vorsteher, Oberster, Herrscher, Fürst’), das hier als schwach flektierter Gen. Sg. vorliegen kann. Andererseits läßt sich *Vorsten-* auch als Dat. Sg. erklären, womit die Gesamtbildung als ‘beim vordersten Berg’ zu deuten wäre. Da diese Deutung jedoch nur von Westen her gesehen zutrifft, ist sie als alte, topographisch motivierte Stellenbezeichnung nicht wahrscheinlich. Für die von v. Klocke favorisierte Deutung sprechen dagegen typologische und historische Indizien. Der Name kann einem auch sonst bezeugten Typ von ON zugeordnet werden, dessen BW Standesbezeichnungen sind, etwa ‘s *Hertogenbosch*, *Grafenberg*, *Grevenstein*, *Fürstenstein*, *Fürsteneck* (Bach, Ortsnamen I § 356 und II § 518 mit weiteren Beispielen). Diese Namen sind verhältnismäßig jung und entstanden, als Herren ihre Befestigungen nicht mehr überwiegend nach bestehenden Siedlungen oder vorgefundenen Stellenbezeichnungen benannten, sondern eigene Namen vergaben. Nach Schröder, ‘Herzog’ und ‘Fürst’ S. 27f. treten Bildungen mit *Fürst-* als BW erst nach 1100 mit der Herausbildung des Fürstenstandes und dem Aufkommen der Bezeichnung ‘Fürst’ auf (vgl. Meineke, Fürst S. 164). Auch der vorliegende Name ist erst spät bezeugt, und die oben angesprochenen Indizien deuten sogar auf eine Benennung erst im Zusammenhang mit dem Burgenbau im Zuge der territorialen Auseinandersetzungen des 13. Jh. zwischen den Kölner Erzbischöfen und den Arnberger Grafen hin. Die besondere Motivation des ON könnte somit in der Funktion der Besitzmarkierung und der Kundgabe des Status’ des Benenners liegen, an dem seine Burgleute durch die Nachbenennung ‘von Fürstenberg’ Anteil nahmen. Der ON ist also mit ‘bei des Fürsten Berg’ zu umschreiben. Der erst 1669 belegte Name der älteren Befestigungsanlage Oldenburg (v. Klocke, Frühgeschichte S. 315; Hömberg, Wallanlagen S. 214) ist eine Bildung mit dem flektierten Adj. mnd. *ōlt*, *alt*, nndt. *old* ‘alt’ als BW und dem GW *-burg*, also ‘bei der alten Burg’. Im 17. Jh. wurde versucht, diesen Namen mit dem des Grafenhauses von Oldenburg in Verbindung zu bringen, um eine genealogische Verbindung herzustellen, was abzulehnen ist (v. Klocke, Frühgeschichte S. 315f.).

## G

**GABRECHTEN** (Bad Sassendorf)

- 1320 *Joh. de Gherbrahtinchusen* (Rothert, Bürgerbuch S. 103 Z. 8)  
 1350 *Margareta de Gerbartinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 51 S. 47)  
 1423 [Sivert von] *Garbrachtinchusen* (INA Soest A Nr. 2819 S. 215)  
 1428 *Nolke van Garbrechinchusen* (Rothert, Bürgerbuch S. 220 Z. 28)  
 1446 (A. um 1550) *hof bi Rocklynckhusen und bi Garbrechten* (Chroniken dt. Städte 21 S. 127 Z. 21)  
 1457 *Cord von Garbrechtinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 117 S. 72)  
 1458 *Corde van Gerbrechtinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 431 S. 236)  
 1484 *Horde zu Garbrechten* (INA Soest A Nr. 1787 S. 130)  
 1500 [Johann Heinemann von] *Garbrechtinchusen* (INA Soest A Nr. 5192 S. 340)  
 1545 *Garnenbrechting* (INA Soest A Nr. 10549 S. 708)  
 1685 *Schulte zu Garbrechten* (Koske, Bördekataster S. 434)  
 1685 *Schulten zu Gabrechten* (Koske, Bördekataster S. 440)  
 1819 *Gabrechten* (Beschreibung Arnsberg S. 42)  
 dial. (1936) *Gäbrächten* [*wäbręct'n*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 228)

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 228 weist auf Förstemann, Personennamen Sp. 563 (GAD) und Sp. 278 (BERHTA) hin, denkt also offenbar an einen ON auf der Grundlage eines PN.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Gērbraht*. Der Beleg von 1545 ist durch sekundären Einschub von *-nen-* entstellt. Seit Mitte des 15. Jh. tritt neben der vor allem in Herkunftsnamen erhaltenen Vollform eine Form des Namens auf, bei der das *-inghūsen*-Element zu *-en* verkürzt ist. Diese Form entspricht bereits nahezu der heutigen. Das Zweitglied des PN gehört zum PN-Stamm BERHTA, zu as., ahd. *ber(a)ht* 'hell, glänzend' (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.), erscheint in ON und PN in zahlreichen Varianten wie *berht*, *breht*, *braht* u.a., viele davon mit Metathese des *-r-* (vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 103f.). Gegen Schoppmanns Hinweis auf Förstemann, Personennamen Sp. 563 liegt kein PN zu Förstemanns Stamm GAD vor. Vielmehr ist das Erstglied des PN nach den ältesten Belegen zum PN-Stamm GAIRU, zu as., ahd. *gēr* 'Speer' zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.), wie es in den PN *Gerhard*, *Gerburg* und anderen vorliegt. Der PN ist auch auf as. Gebiet gut bezeugt (Schlaug, Studien S. 97f.; Schlaug, Personennamen S. 92); seine heutige Form ist üblicherweise *Gerbert*. Das Erstglied des PN zeigt ein Nebeneinander der Stammvokale *-e-* und *-a-*. Eine Senkung von *-e-* zu *-a-* vor *-r-* + Konsonant ist seit as. Zeit belegt (Gallée, Grammatik § 42ff.) und setzt wohl eine Kürzung des *-ē-* vor Doppelkonsonanz voraus, die hier möglich ist (Holthausen, Soester Mundart § 112 und § 115; Lasch, Grammatik § 62). Die dial. Form mit *Gā-* (statt *Gar-*), die auch die heutige Schreibung prägt, beruht auf der mundartlichen Entwicklung von *-ar-* > *-ā-* (Holthausen, Soester Mundart § 85 und § 177). Das Bördekataster zeigt die Schreibungen mit und ohne *-r-* noch nebeneinander. Der ON kann mit 'bei den Häusern der Leute des *Gērbraht*' umschrieben werden.

## † GALEN

Lage: Zwischen Dinker und Welver, westl. von † Bockhövel und Matena. Ehemaliger Rittersitz mit einer Turmhügelburg.

- 1256 *Wesscelo de Galen* (WUB VII Nr. 908 S. 408)  
 1271 *Bernardo de Galen iudice* (WUB III Nr. 886 S. 462)  
 1277 *Wescelus de Galen* (WUB III Nr. 1022 S. 531)  
 1295 *Rothgerum de Galen* (WUB III Nr. 1541 S. 805)  
 1300 (A. 14. Jh.) *Rutcherus de Galen castrensis in Marka* (WUB VII Nr. 2582 S. 1243)  
 1300 *Rutcherus de Galen* (WUB VII Nr. 2586 S. 1244)  
 1366 *Hinrich van Galen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 348 S. 187)  
 1381 (A. 19. Jh.) *Johanne de Galen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 78 S. 62)  
 um 1440 (A. um 1550) *vor Hinrichs hus van Galen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 284 S. 2)  
 1441 *Heinrich van Galen, unsen burchman ind undersaissen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 355 Z. 1)  
 1485 *Bitter van Galen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 74 Z. 3)  
 1486 [Hinrich von] *Gaelen* (UB Oelinghausen Nr. 779 S. 281)  
 1524 *Diederick van Galen to Vellinckhusenn* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 297 S. 170)  
 1524 *Derich van Gailen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 299 S. 171)  
 1560 *Henrich Bastert von Galen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 437 S. 265)  
 1685 *drauf die Häuser Galen, Bockhövel und Matena* (Koske, Bördekataster S. 124)  
 1724 *Gahlenplatz* (Meister, Schatzbuch S. 164)

I. Der Mitte des 13. Jh. gut bezeugte *Wescelus de Galen* ist mit Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 106 und gegen Stein, Dinker S. 17 hierher zu stellen; andere Träger des Herkunftsnamens vor 1256 dagegen nicht mit Sicherheit. Stein, Dinker S. 17 bringt den Namen mit dem des aus Gahlen bei Schermbeck, Kr. Wesel, stammenden Adelsgeschlechts (v. Galen gen. Halswick, Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 242) in Verbindung. Das ist möglich und wird offenbar auch von Hömberg erwogen: Hömberg, Geschichtliche Nachrichten S. 106 formuliert vorsichtig, daß ein 1223-1251 bezeugter Rotgerus von Galen „noch nicht in der Soester Gegend bezeugt“ sei (vgl. WUB VII Nr. 231 S. 100; WUB VII Nr. 752 S. 332). 1275 erhält ein *Rutgerus miles de Galen* (WUB VII Nr. 1521 S. 696) vom Kölner Erzbischof Güter bei Dorsten und Recklinghausen, was auf eine Herkunft aus Gahlen deutet. 1300 verkauft er dem Kloster Paradiese Güter bei Schwefe (WUB VII Nr. 2586 S. 1244; zur Identität Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 107). Die Familie hat also dort bereits Besitz. Die oben angeführten Rufnamen finden sich auch bei Trägern des Herkunftsnamens, die in den Urb. Werden für Gahlen bei Schermbeck, Kr. Wesel, angeführt werden (Urb. Werden Register S. 81). Eine genealogische Verbindung ist deswegen und wegen der jeweils in den Quellen genannten Rechtsgegenstände wahrscheinlich (vgl. auch Chroniken dt. Städte 21 S. 284, S. 355f., S. 391 und S. 402). Sichere Belege für den ON liegen im Mittelalter nur als Herkunftsbezeichnung vor. Die Burg wird 1440 als *hus* des Heinrich von Galen erwähnt, der 1441 als ‘Burgmann und Untergebener’ des Kölner Erzbischofs erscheint.

Da von Namenübertragung auszugehen ist, ist die ältere Überlieferung des ON Gahlen bei Schermbeck einzubeziehen. Die Bezeugung dieses ON setzt wesentlich früher ein. Als ältestes Zeugnis ist ein Beleg einer Urkunde des Klosters Echternach von 788/789 erwogen worden. Er ist in den bis 1222 reichenden Urkundenabschriften des *Liber Aureus Epternacensis* überliefert und lautet dort *super fluvio Lippia in villa Ganlingas*, in jüngerer Abschrift *Galingas* (Wampach, Echternach I, 2 Nr. 98 S. 165; vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 242, wo nur *Galingas* genannt wird). Daß Echternacher Besitz

weit entfernt an der Lippe vorhanden war, ist nach dem Zeugnis der Urkunde zweifelsfrei; sie nennt einen weiteren Ort an der Mündung der Lippe in den Rhein (*ubi Lippia coniungitur Reno*). Später ist an beiden Orten nichts mehr nachzuweisen (vgl. die Anm. der Edition Wampachs), was bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung jedoch nicht zwangsläufig gegen die Identifizierung spricht. Ende des 9. Jh. ist der ON in den Urb. Werden als *in Galnon* überliefert (Urb. Werden I S. 44 Z. 7). Die Form *Galen* ist im Herkunftsnamen bereits 1163 erreicht (WUB II Cod. Nr. 330 S. 100; ebenso 1320 und 1438: Urb. Werden I S. 404 Z. 36f. und II S. 167 Z. 40; vgl. Gysseling, *Woordenboek I* S. 385).

II. Jellinghaus, *Bestimmungswörter* S. 36 stellt den ON wie Gahlen bei Schermbeck zu ndt. *gähl* 'niedriger Grund, durch den ein Wasserlauf geht'. Er führt zum Vergleich *goal* 'Furche' (Dithmarschen) und nl. dial. *galen* 'Streifen' an. Verwandt sei ndt. *galle* f. 'nasse, quebbige Stelle'. Einen entsprechenden Ansatz GAL(L) verzeichnet Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 992, stellt Gahlen und Galen jedoch nicht dazu und läßt den ON ungedeutet (Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 993). Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 69 setzt ein *galle* 'nasse, quebbige Stelle im Felde' als GW an, stellt Galen aber nur mit Fragezeichen hierher und weist auf das heutige lange *-ā-* hin. Stein, *Dinker* S. 17 bringt den ON mit einem Völkernamen der „Galen“ in Verbindung und meint damit die gallischen Kelten.

III. Wegen der Überlieferungsverhältnisse und der Namentübertragung ist zunächst die Ausgangsform des ON festzustellen. Die Echternacher Belege *Ganlingas*, *Galingas* sind Bildungen mit dem *-ing-*-Suffix im stark flektierten Nom./Akk. Pl. auf *-as* (Gallée, *Grammatik* § 296), deren Basis *Ganl-/Gal-* nicht sicher zu beurteilen ist. Ein lautlicher Übergang zu dem Werdener Beleg *Galnon* wäre mit der Annahme einer so erheblichen Umgestaltung des ON in nur rund einhundert Jahren verbunden, daß er nicht wahrscheinlich ist. Unabhängig davon, wie die historischen Zusammenhänge zwischen beiden Überlieferungen zu beurteilen sind, lassen sie sich sprachlich nur unter der Annahme einer voneinander abweichenden Bildungsweise und von Überlieferungsfehlern (*Ganlingas/Galingas* < \**Galningas*?) miteinander in Beziehung setzen. Daraus ergibt sich keine tragfähige Grundlage für eine Deutung. Vielmehr ist von der Form 9. Jh. *Galnon* auszugehen, die als Dat. Pl. zu einem Substantiv auf *Galn-* zu bestimmen ist. Unter dieser Voraussetzung überzeugen die bisherigen Deutungen nicht. Steins Verbindung mit den gallischen Kelten ist schon deshalb nicht zu halten, weil er fälschlich von den Kelten als Vorbevölkerung des gesamten späteren Germanien ausgeht (vgl. Derks, *Lüdenscheid* S. 7f.). Die Ausführungen von Jellinghaus sind unklar. Die älteren Entsprechungen von nhd. *Galle*<sup>1</sup> 'Galle' (as. *galla*, mnd. *galle*) und homonymem *Galle*<sup>2</sup> 'Geschwulst' (mnd. *galle*) können wegen des Konsonantismus (*-ll-*) nicht unmittelbar Grundlage der Bildung sein. Einfaches *-l-* ist vielmehr durchgängiges Kennzeichen des Namens, ebenso wie der allenfalls quantitativ, nicht aber qualitativ veränderte Wurzelvokal. Zu Jellinghaus' Ansatz *galle* ist zu bemerken, daß das damit gemeinte *Galle*<sup>2</sup> aus lat. *galla* 'Gallapfel' entlehnt und insbesondere in mundartlichen Wörtern Bedeutungsentfaltungen wie 'wundergeriebene Stelle beim Pferd; Fehler im Gestein, im Acker' u.a. zeigt, darunter im Niedersächsischen auch 'Wassergalle, nasse Stelle (mit Quelle) im Ackerboden' (Kluge/Seebold S. 327; Pokorny, *Wörterbuch* S. 411; *Niedersächs. Wb. V* Sp. 20 *Galle*<sup>2</sup> mit weiteren Hinweisen auf Bedeutungen wie 'Fäulnis im Käse', 'naßfaule, schadhafte Stelle'; vgl. auch <sup>1</sup>DWB IV, I, 1 Sp. 1187ff.). Nicht in Betracht kommt wegen des Vokalismus mnd. *gōle*, *gōl* 'sumpfige Niederung' (Mnd. *Handwörterbuch* II Sp. 132, vgl. *Niedersächs. Wb. V* Sp. 601: *gōle*, *gōl*, f., m. 'Rille, Rinne; feuchte Niederung mit Gestrüpp', hierher wohl auch Jellinghaus' *goal*). Ebenso wenig kann der ON an eine anzunehmende Vorstufe

vorgerm. \**galn*- angeschlossen werden, die etwa *Galle*<sup>1</sup> zugrunde liegt (Kluge/Seebold S. 327), denn dann hätte sich im ON ebenfalls *-ll-* ergeben müssen (Pokorny, Wörterbuch S. 429; Krahe/Meid I § 96). Das *-n-* ist somit nicht als alte Wurzelerweiterung, sondern als germ. Nasalsuffix zu einer unerweiterten Wurzel anzusehen. Die Basis kann an eine *-o-*stufige Ablautform der Wurzel idg. \**ǵhel-* ‘glänzen, schimmern’ angeschlossen werden (Pokorny, Wörterbuch S. 429ff.). Diesen Wurzelablaut bezeugen aisl. *galla* ‘Galle, Gift’, ags. *gealla*, und as., ahd. *galla* ‘Galle’, deren Ausgangsform jedoch mit Nasalerweiterung als \**ghol-n-* anzusetzen ist. Zur Wurzel idg. \**ǵhel-* gehören ferner z.B. das Farbadjektiv ahd., as. *gelo* ‘gelb’ und ahd., as. *gold* ‘Gold’ (Kluge/Seebold S. 327, S. 341 und S. 365). Da nicht ohne weiteres mit so früher Synkopierung eines präsuffixalen Vokals zu rechnen ist, dürfte das *-n-*Suffix ohne einen solchen angeschlossen sein. Beispiele sind nach Udolph, Suffixbildungen S. 154f. etwa die *Lamme* (< \**Lamna*), die *Berne* (1149 *Berna*), *Versen* (Kr. Emsland, 900 *Firsni*). Ebenfalls so gebildet ist wohl auch der im ON Osnabrück enthaltene FlußN \**Osna* (anders Udolph, Suffixbildungen S. 155: \**Osana* < \**Ausana*), da die ältesten Belege des ON (8./9. Jh.) durchweg keinen Vokal vor dem *-n-* zeigen (GOV Osnabrück II S. 92f.). Mit *-n-*Suffix können ON und GewN gebildet werden. Die Lage des Ortes Gahlen unmittelbar an der Lippe legt es nahe, von einem GewN \**Galna* als Abschnittsnamen der Lippe auszugehen, dessen Bezeichnungsmotiv der Farbeindruck des Wassers war. Der zugehörige ON erscheint im Dat. Pl., was Möller, Bildungen S. 62ff. bei zahlreichen ON auf der Grundlage von GewN beobachtet hat. Das *-o-* der Flexionsendung wird zu *-e-* abgeschwächt. Der Ausgang *-non* wird zu *-en* vereinfacht. Der Vorgang ist in den Belegen nicht zu verfolgen. Denkbar sind etwa totale Dissimilation des ersten *-n-* vom auslautenden *-n-* oder Einschub eines Erleichterungsvokals (\**Galenen*) mit Vereinfachung aufgrund von Haplologie. Danach steht der Stammvokal in offener Tonsilbe und wird gedehnt. Der ON ist somit als ‘Ort an der \**Galna*’ benannt worden.

IV. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 106-117; Peine, Burgen S. 132; Stein, Dinker S. 17.

#### **GARFELN** (Lippstadt)

1280 *Emundus et Johannes de Garfen* (WUB VII Nr. 1733 S. 800)

1281 *de Garflen Johannes et Emundus* (WUB VII Nr. 1753 S. 810)

1284 *Emundus dictus de Garfelen* (WUB VII Nr. 1937 S. 902)

1301 *iuxta Lippyam apud vada Gareflen* (WUB IX Nr. 48 S. 22)

1316 *Hermannus de Garflen* (WUB XI Nr. 1311 S. 754)

1331 (A. 19. Jh.) [Zehnt in] *Garflen* (INA Urk. Paderborn Nr. 84 S. 74)

1429 (A. um 1508) [Berthold von] *Garfeln* (Msc. VII 6123 S. 93)

1477 (A. um 1485) *Johann van Garfele* (UB Busdorf 2 Nr. 1046 S. 656)

1481 [Erben, Johann, Aleken] *van Garfelen* (UB Busdorf 2 Nr. 1107 S. 684)

1498 (Transfix) [Gut zu] *Garfeln* (Urk. Lippstadt Augustinereremiten Nr. 93)

I. Die Urkunde von 1280 ist nach Angaben der Edition stark vermodert. Wie die übrigen Belege zeigen, ist dieser Beleg entstellt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und S. 183 stellt den ON ohne nähere Angaben zu Bildungen mit dem GW *-feld*.

III. Der ON ist in den ältesten Zeugnissen überwiegend als Herkunftsname überliefert.

Gegen Jellinghaus' Annahme eines GW *-feld*, denkbar wohl nur als Dat. Pl. *-felden*, spricht, daß eine Kontraktion zu *-feln* nicht zu erwarten ist (vgl. etwa Schneider, Ortschaften S. 20: Bödefeld; S. 48: Garenfeld; S. 51: Glindfeld; S. 89: Markfeld und andere). Zwar hätte ein *-d-* durch Assimilation schwinden können, Produkt wäre aber *-ll-* gewesen (Lasch, Grammatik § 323). Außerdem ist eine Form mit *-feld-* nicht bezeugt. Eine vom UB Busdorf 2 S. 845 im Register genannte Variante *Garfelden* findet sich in den dort angeführten Busdorfer Urkunden nicht. Die lautliche Struktur und der Bildungstyp des Namens sind nicht ohne weiteres klar. Die vorkommenden Varianten *Garfelden*, *Garreflen*, *Garflen*, *Garfelu* sprechen dafür, daß das erste *-e-* in *Garreflen* ein Sproßvokal ist. Die übrigen *-e-* sind in ihrer Qualität schwer einzuschätzen und vermutlich zu *-ə-* abgeschwächte Vokale, die abwechselnd synkopiert werden. Zu erwägen sind also die Segmentierungen *Garf(e)|l(e)n* oder *Gar|f(e)l(e)n*. Die erste Möglichkeit wäre als Kompositum oder als *-l-*Ableitung analysierbar. Beides führt zu keiner plausiblen Deutung. Während man als GW eines Kompositums noch *-loh* im Dat. Pl. (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122) erwägen könnte, das im 13. Jh. bei stark betontem BW bereits zu *-len* abgeschwächt sein kann (→ Borgeln), wäre ein BW *Garf(e)-* nicht an ein Appellativ anzuknüpfen. Weder mnd. *garve* 'Garbe' (as. *\*garba*) noch as. *garwa* 'Schafgarbe', beide etymologisch nicht miteinander verwandt (Kluge/Seebold S. 330 und S. 791) sind ohne die problematische lautliche Zusatzannahme einer Schärfung *-v/-w- > -f-* möglich. Ohnehin wären beide in einem mutmaßlichen Kompositum mit *-loh* nicht sinnvoll. Die gleichen Einwände wären auch gegen eine *-l-*Ableitung von einem dieser Wörter zu erheben. Eine Segmentierung *Gar|f(e)l(e)n* führt dagegen zu einer Deutungsmöglichkeit. Das BW *Gar-* kann an die Wortsippe um mnd. *gēre* 'keilförmiges Zeugstück; ein in eine Spitze auslaufendes Ackerstück' angeschlossen werden, wenn man eine Kürzung und Senkung des *-ē-* > *-a-* vor *-r-* bereits in as. Zeit annimmt oder von der Wiedergabe von germ. *\*-ai-* als *-ā-* bei offener Artikulation ausgeht (vgl. Gallée, Grammatik § 58 und § 93). Zu vergleichen sind ahd. *gēro* 'Tuchzipfel, Landzunge?' und ae. *gāra* 'Landspitze, Ecke' (Bosworth/Toller I S. 362; Toller/Campbell S. 283; vgl. auch Kluge/Seebold S. 339: *Gehre*; zum ae. *-ā-* Brunner, Grammatik § 12). Das GW *-f(e)l(e)n* hat keine Entsprechung im as., mnd. Wortschatz. Als Parallele bietet sich aufgrund der konsonantischen Struktur anord. *flōi* 'weite Flußmündung; sumpfige Stelle' (Anord. Etym. Wb. S. 133) an, das einige Parallelen in skandinavischen Sprachen hat, etwa norw. *flo(e)* 'Wasseransammlung auf sumpfigem Boden, dän. dial. *flo* 'Morast', außerdem orkn. *flow* 'Öffnung einer Meeresbucht' (etwa im Namen *Scapa Flow*). Eine sonst im Ndt. verlorene Entsprechung könnte im ON *Garfelu* enthalten sein. Die Gesamtbildung wäre dann als Dat. Pl. zu bestimmen. Die genaue Bezeichnungsfunktion des GW ist nicht sicher festzustellen. Möglicherweise bezieht sie sich auf flache, relativ spitz zulaufende Landstücke im Uferbereich der Lippe, die in der Gegend von *Garfelu* mäandriert. Dazu paßt, daß 1301 eine 'Furt *Garfelu*' (*vada Garreflen*) durch die Lippe genannt wird.

### † GELMENE

Lage: Nordöstl. von Soest, nördl. der B 1 und der Bahnlinie Soest-Lippstadt im Bereich der B 475n am westl. flachen Talhang der Schledde.

1134 (A.) *curia nostra que est in Gelmene* (WUB II Cod. Nr. 216 S. 16)

1141 *ad curiam nostram Gelmene* (SUB I Nr. 45 S. 44)

1165 (Druck 1776) *in curte nostra Gelmene* (SUB I Nr. 54 S. 71)

1168-1191 (A.) *Gelmene* (REK II Nr. 1383 S. 277)

- 1186 (A. 14. Jh.) *in Gelmen* (SUB I Nr. 90 S. 124)  
 1188 *a curte [...] in Gelmene in loco qui Spreyth dicitur* (SUB I Nr. 93 S. 130)  
 1188 *a curte nostra in Gelmene* (WUB II Cod. Nr. 476 S. 194)  
 1223 *Henricus villicus de Gelmen* (WUB VII Nr. 242 S. 104)  
 1275-1332 (A. um 1448) *curtem in Gelmene* (SUB I Nr. 370 S. 453)  
 1306 *curte in Gelmene* (SUB II Nr. 502 S. 17)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *apud Gelmen* (SUB II Nr. 676 S. 314)  
 1370 *des hoeffs zu Gelmen* (SUB II Nr. 813 S. 571)  
 1445 (A. um 1550) *den schulten van Geylhem* (Chroniken dt. Städte 21 S. 94 Z. 13)  
 1445 (A. um 1550) *baven Geylem* (Chroniken dt. Städte 21 S. 119 Z. 17)  
 1448 *bi Geilem* (Chroniken dt. Städte 21 S. 165 Z. 21)  
 1451 *dem Gailmar- und Schwanebrügger Wege* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 106 S. 66)  
 1631 *Geilmer Wege* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 628 S. 43)  
 1677 *beiden, Schwanenbrügger und Geilmer, Hellwegen [...] gelegen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 746 S. 398 Anm.)  
 1685 *an der Geilmer Becke* (Koske, Bördekataster S. 300)  
 1685 *am Geilmer Lande* (Koske, Bördekataster S. 545)  
 1714 *Geilmer Speik* (Schoppmann, Flurnamen I S. 317 Nr. 239)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 992 führt den ON ohne Deutung an. Er nennt ebenfalls den belgischen ON Groot Gelmen mit Belegen 966 *Galmina*, 1078 *Gelmines Corswarem*. Nach Gysseling, Woordenboek I S. 393 ist der Beleg 966 *Galmina* in einer Abschrift von um 1191 überliefert, zu 1078 notiert er *Ialmin*. Den ON deutet er als germ. GewN *\*Galminō* 'die Klingende, die Singende'. Schoppmann, Flurnamen I S. 304 erwägt einen Zusammenhang mit as. *gēl* 'fröhlich, übermütig' und zieht zum Vergleich den ON → Opmünden heran, in dem er S. 274 mit Holthausen, Ortsnamen S. 236 eine Gewässerbezeichnung *menni* 'Bach' vermutet.

III. Für den ON sind zwei verschiedene Bildungstypen zu erwägen: Suffixbildung und Kompositum. Die älteren Belege zeigen stets die Schreibung mit einfachem *-n-*. Sie spricht nicht zwangsläufig gegen eine Bildung mit dem GW *-menni*, denn sie herrscht auch bei → Opmünden in den älteren Belegen vor. Man könnte jedoch im vorliegenden Fall an eine Bildung mit *-n-*-Suffix denken, mit Bindevokal und Flexionsendung etwa auf *\*-ina*, wie es auch der Beleg *Galmina* von 966 für den belgischen Ort nahezu legen scheint. Eine mögliche Basis wäre as. *galm* 'Lärm, Stimme', mnd. *galm* 'lauter, scharfer Schall', die als *-n-*-Ableitung auf einen nach dem Fließgeräusch benannten GewN führen würde. Eine Deutung auf der Grundlage dieser Wortfamilie scheint Gysseling vorzuschweben, der sich aber zur Wortbildung nicht genauer äußert. Seiner Umschreibung nach zu urteilen, nimmt er *-mina* als partizipiales Suffix zu einem Verbalstamm *gal-* an (vgl. NOB I S. 232). Gegen eine Bildung mit *galm* oder einem anderen Wort dieser Familie, etwa den in ahd., ae. *galan*, anord. *gala* 'singen' bezeugten Verben (vgl. nhd. *Nachtigall*) sprechen allerdings bei † Gelmene lautliche Gründe. Zwar würde sich aus einer Ausgangsform *\*Galm|ina* mit Umlaut und Abschwächung *Gelmene* entwickeln können, jedoch hätte diese Form einen kurzen Stammvokal. Die Schreibungen zeigen aber seit dem Spätmittelalter mit *-ei-*, *-ey-* einen Langvokal an, genauer, wegen der *-ai-*-Schreibung von 1451, einen Diphthong, der in dieser Stellung, nämlich in gedeckter Silbe (*-lm-*), nicht auf Zerdehnung/Diphthongierung eines Kurzvokals beruhen kann. Ein Langvokal *-ē-*, später diphthongiert zu *-ei-*, läßt auf germ. *\*-ai-* schließen und bestätigt Schoppmanns Vermutung von as. *gēl* 'fröhlich, übermütig', mnd. *geil* 'kräftig, munter, übermütig, üppig, fruchtbar'. Der Beleg *Galmina* für den belgischen Ort wäre unter der

Voraussetzung als Vertreter einer nicht überlieferten älteren Form für † Gelmene bei Soest denkbar, daß man den Stammvokal *-a-* als Langvokal ansähe und als Schreibung für germ. *\*-ai-* betrachtete, was im As. und im Ae. möglich ist (vgl. Gallée, Grammatik § 93; Brunner, Grammatik § 12).

Somit ist *Gel-* wahrscheinlich als BW eines Kompositums aufzufassen. Das führt zu einem GW *-mene*, eine durch Vergleich mit → Opmünden, aber auch etwa Holzminden (826-876 *Holtsmeni*, vgl. NOB VI S. 119) gesicherte Variante des GW *-menni*. Davon zu unterscheiden ist mit NOB I S. 231f. ein partizipiales Element *-meno-*, *-mono-*, das etwa im ON und FlußN Ihme, Region Hannover, vorliegt und an eine Verbalwurzel herantritt, was bei † Gelmene mit seinem germ., adjektivischen Erstelement nicht möglich ist. Im späteren Mittelalter zeigt das GW Kontraktion und Metathese zu *-em*. Bei † Gelmene ist also von einer Gewässerbezeichnung abzusehen, auch wenn Schoppmanns Karte 3 die FlurN *Geilmer Kamp und Geilmer Becke* nahe der nach Norden fließenden Schledde zeigt, die bei Oestinghausen in die Ahse mündet. Nimmt man dagegen mit NOB IV ein Substantiv *-mene* < *-menni* an, ist von einer Bezeichnung für eine 'fruchtbare Anhöhe' auszugehen. Da hier ein erzbischöflicher Haupthof lag und das Gelände im Bereich seiner durch Scherbenfunde wahrscheinlich gemachten Lage tatsächlich eine sanfte Erhebung westlich der Schledde zeigt, ist diese Deutung plausibel. Auch der wohl junge HofN *Schwarzenberg* im fraglichen Bereich spricht dafür, denn sein GW *-berg* dürfte sich auf die Geländeformation beziehen. Vergleichbare Verhältnisse sind bei → Opmünden festzustellen. Die Schreibung 1445 *Geylhem* zeigt die Herstellung eines vermeintlichen GW *-hēm* aus kontrahiertem und schwach betontem *-en*, was auch sonst in ON gelegentlich vorkommt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 39,3-§ 41).

IV. Bergmann, Wüstungsforschung S. 114f.; Melzer, Gelmen; Schoppmann, Flurnamen I S. 285, S. 304 und S. 317 mit Karte 3.

#### † GEMECKE

Lage: Schoppmann kartiert im Norden von Bad Sassendorf nördl. der heutigen Kreuzung zwischen L 688 und K 41 den Gemkerhof, der mutmaßlich im Bereich der untergegangenen Siedlung liegt. Nach Schoppmann gab es in Heppen und Bad Sassendorf jeweils einen Gemker Weg.

1209 in [...] *Gembecke* (WUB VII Nr. 64 S. 29)

1209 in [...] *Gembeke* (WUB VII Nr. 64 S. 30)

1230 in *Gembeke* (WUB VII Nr. 353 S. 151)

1269 in *Genbeke* (WUB VII Nr. 1319 S. 598)

1428 *Jo. van Gembeke* (Rothert, Bürgerbuch S. 220 Z. 19)

1441 in *dem dorpe zo Gemeke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 375 Z. 14)

1474 *de schulde van Gemeke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 783 S. 418)

1685 *unter Gemecke* (Koske, Bördekataster S. 447)

1685 *Gemecker Schulte* (Koske, Bördekataster S. 542)

1685 *Stephan Wulffert auf Gemecker Stätte* (Koske, Bördekataster S. 564)

dial. (1936) *Gämker [xēm'k'r] Hoaf* (Schoppmann, Flurnamen I S. 285 Nr. 21)

I. Die folgenden Belege sind umstritten: 1011 *Gambiki* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262; Abb. Lүүs, Geseke S. 120), z.J. 1011 (um 1160) *Gambeke* (Vita Meinwerici Kap. 16 S. 25 Z. 20) und 1016 *Gambiki* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439). Die Belege der Urkunden König Heinrichs II. werden von Andrießen, Siedlungsnamen S. 180 zu Gembeck nördl. von

Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg, gestellt. Diesen Ort nimmt auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 995 für den Beleg der Vita Meinweri an, ebenso Tenckhoff im Register seiner Ausgabe. Wagner, Comitatus Skizze 2 kartiert den Ort dort als Gaubezeichnung. Auch Schneider, Ortschaften S. 49 beginnt die Belegreihe erst mit der Urkunde von 1209. Da der Beleg der Vita von den Königsurkunden abhängt (→ [†] Spreyth), gehören alle drei in denselben Überlieferungszusammenhang. Aus der Nennung von *Gambiki* zwischen *Balleuan prope Spriada* (→ † Balleuan) und *Gession* ist geschlossen worden, daß die Belege zur Wüstung bei Soest zu stellen seien (Müller, zitiert in Lüüs, Geseke S. 118; Terstesse, Meinwerk S. 41). Die Lokalisierung der *Gession*-Belege ist sehr problematisch (→ Altengeseke). Die Erwähnung von *Spriada* und *Balleuan* stützt die Lokalisierung nicht genügend, um die Belege oben anzuführen.

II. Anscheinend sind das hessische Gembeck und die Wüstung bei Soest gleich benannt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 995 führt Gembeck unter einem Ansatz GAM an, den er zu as., ahd. *gaman* 'Freude, Lust, Spiel' stellt, und denkt an eine Bezeichnung „von spielplätzen an bächen“. Diese Deutung übernimmt Andrießen, Siedlungsnamen S. 180. Einer Verbindung mit ahd. *gāhi* 'jäh' steht nach Andrießen der auch heute noch kurze Stammvokal entgegen. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 329 as. *biki* 'Bach'. Dem schließt sich Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 an. An eine Deutung „(am) gähen (jäh) Bache“ denkt Schoppmann, Flurnamen I S. 285 Nr. 21.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Auch wenn die Zuordnung der Belege des 11./12. Jh. nicht sicher ist, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Identität der ON Gembeck bei Korbach und † Gemecke angenommen werden, da die Form von 1209 sich durch Umlaut des Stammvokals aus der as. Variante *-biki* des GW erklären läßt. Das BW kann nicht zu as. *gāhun*, ahd. *gāhi* 'jäh' gestellt werden. Die Entwicklung des Stammvokals deutet auf alte Kürze hin. Die Tonlänge tritt dialektal erst nach der Assimilation des *-b-* an das *-m-* ein, durch die der Vokal in offene Stellung gerät (*Gemeke*). Außerdem weisen die frühesten Belege keinen Guttural auf. Mit Förstemann ist daher die Wortfamilie um as. *gaman* zu erwägen.

Das Wort ist nach Pokorny, Wörterbuch S. 490 möglicherweise an eine idg. Wurzel *\*g<sup>h</sup>em-*, verkürzte Wurzelform zu *\*g<sup>h</sup>emb-* 'lustig springen, hüpfen' anzuschließen, die auch in aisl. *gaman* 'Freude, Lustigkeit, Wollust' vorliegt. Verwandt sind nach Pokorny mhd. *gampen*, *gumpen* 'springen', mhd. *gumpel* 'lustiges, mutwilliges Springen, Possenspiel', mhd. *gümpel* 'Gimpel', nhd. *Gimpel*, mhd. *gampf* 'das Schwanken', norw. dial. *gimpa* 'wippen, schaukeln' und *gamp* m. 'großer schwerfälliger Kerl, plumpe Pferd'. Zu ergänzen sind as. *gamlik* 'freudig', mnd. *gemelicheit* 'Scherz, Spaß, Mutwille' und *gemelik* 'lustig, spaßhaft, mutwillig', außerdem die ae. Parallelen *gamen* n. 'Unterhaltung, Spiel, Sport, Freude', das zugehörige Adjektiv *gamenlic*, *gamelic* 'zu den Spielen/zum Theater gehörend', ferner die Ableitung *gamenung* 'Unterhaltung, Scherzen', das Verb *gamenian* 'spielen, scherzen' und weitere Bildungen. Offenkundig hängen die Bedeutungen von as. *gaman* und Verwandten eng mit einer Vorstellung der Bewegung zusammen, die ja Ausdruck der Freude sein kann. Bei einem ON mit dem GW *-bēke* wäre dann der Eindruck, den das fließende Gewässer erweckt, namengebend gewesen. Die Frühbelege lassen aber auch die Möglichkeit zu, daß das Wort nicht als Substantiv auf *-an*, also mit neutralem *-n*-Suffix, in die Bildung eingetreten ist (zum Typus Wilmanns, Grammatik II § 236 S. 304), etwa als *\*Gaman-biki* mit früh synkopiertem *-an-* (vgl. Holthausen, Wörterbuch S. 24, der as. *gamlik* auf *gamanlik* zurückführt). Vorstellbar ist auch eine Komposition mit einem sonst nicht erhaltenen Wort auf der gleichen Grundlage *gam-*, und zwar entweder als Kompositum mit *-biki* oder als ehemals selbständige Gewässerbe-

zeichnung (etwa \**Gamina* mit *-n*-Suffix), die erst sekundär durch *-biki* verdeutlicht wurde. Die überlieferte Bildung ist jedenfalls als Bachname zu bestimmen, dessen Wasser als 'bewegt, munter' charakterisiert wird. Im fraglichen Bereich fließen die Rosenaue und die Ahse. Auf einen der beiden Bäche kann sich die Benennung bezogen haben.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 231f. und S. 284f.

#### † GERLINCUSEN

Lage: Viegener vermutet den Ort „an der Glenne in der Nähe der heutigen Mühle“. Die TK 25 Bl. 4516 zeigt an der Glenne die Waldmühle nordöstl. und die Klausenmühle nördl. von Kallenhardt. Zur Lokalisierung von 1381 „zwischen der Stadt Kallenhardt und der *villa* Suttrop“ paßt eine Lage an der Glenne allerdings nicht recht. Zwischen Kallenhardt und Suttrop fließt jedoch die Lörmecke, wo der Ort eher zu vermuten sein dürfte.

1313 *in Gerlinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 126)

1328 (A. 19. Jh.) *ex molendino suo Gerlinchusen dicto* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 42 S. 42)

1359 (A. 19. Jh.) *ex molendino in Gerlinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 53 S. 48)

1381 (A. 19. Jh.) *ex molendino in Gerlinchusen inter opidum Kalenhardt et villam Suttrop tunc situato* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 78 S. 61)

1396 *Ein Guedt genannt Gerlinckhausenn* (Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145 Anm. 94)

I. Die Urkundeninhalte schließen eine Identität mit → Gerlingen aus. 1328 ist *Gerlinchusen* Name einer Mühle. Die weiteren Belege deuten auf eine Ansiedlung, zu der die Mühle gehörte. 1381 wird der Ort zwischen Kallenhardt und Suttrop lokalisiert und zugleich vom Einsturz und der Zerstörung der dortigen Mühle berichtet. Möglicherweise ist noch der Beleg für eine Hufe *in Gürlich* hierher zu stellen (SUB II Nr. 551 S. 113), die die 1280-1285 in einem Güterverzeichnis des Grafen Ludwig von Arnberg genannt wird (zur Datierung Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37). Diese Überlieferung ist an der fraglichen Stelle allerdings zweifelhaft.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Gēr(i)l(o)*. Zur sprachlichen Erklärung → Gerlingen. Als Deutung läßt sich formulieren: 'bei den Häusern der Leute des *Gēr(i)l(o)*'.

IV. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 145; v. Klocke, Regesten 1 Nr. 78 S. 61.

#### GERLINGEN (Ense)

1204 *in Gerlenchusen* (WUB VII Nr. 41 S. 18)

1250 *prope Gerlinchusen* (WUB VII Nr. 718 S. 317)

1256 *in Gerlinchusen* (WUB VII Nr. 904 S. 406)

1295 *in Gerlinchusen* (WUB VII Nr. 2348 S. 1122)

1313 *in Gerlinghen* (SUB II Nr. 556 S. 124)

1434 *gelegen to Geirlinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 879 S. 471)

1446 (A. 1565) *uet Gerlinghusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 127 Z. 4 und Anm. 4)

1544 *schulte to Gerlinckhuissen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 376 S. 214)

1668 *Gerdt Mensen zu Gerlinghusen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 722 S. 96)

1685 *vor Gerlingsen im Cöllnischen* (Koske, Bördekataster S. 513)

1841 *Gerlingen (Gerlingsen)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 111)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 229 stellt den ON zu einem PN, der an as. *gēr* ‘Speer’ anzuschließen ist. Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 führt ihn auf einen PN *Gero* zurück.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gēr(i)l(o)*. Die vorgängigen Deutungen beziehen sich auf den PN-Stamm, den Förstemann, Personennamen Sp. 571ff. als GAIRU angibt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 132 setzt korrigierend als germ. Basis *\*gaira-* (< *\*gairá-*) an und stellt auch diejenigen PN hierher, die Förstemann, Personennamen Sp. 588ff. unter GAIS faßt. Im appellativischen Wortschatz gehört z.B. ahd., as. *gēr* ‘Speer’ etymologisch hierher. Die Ableitungsbasis *Gerl-* des ON enthält ein *-l*-Suffix und ist daher weder als PN *Gēro* noch als *Gēr(i)* anzusetzen, wie die Deutungen von Jellinghaus und Bahnschulte angeben. Unter den verschiedenen Suffixableitungen von diesen PN sind auch solche mit *-l*-Suffix belegt, etwa *Gerlo*, *Cherilo* und, stark flektiert, *Gerhil* (Förstemann, Personennamen Sp. 573f.; Schlaug, Personennamen S. 94). Der Vokal des Suffixes ist bereits vor Einsetzen der Überlieferung geschwunden. Eine Längenbezeichnung des *-e-* findet sich noch 1434 (*-ei-*). Das GW *-hūsen* wurde zu *-sen* und schließlich *-en* kontrahiert (vgl. Müller, Akzentgeographie S. 140f.). Ein Nebeneinander der kontrahierten und nicht kontrahierten Formen deutet sich bereits im Beleg von 1313 an. Die Kontraktion setzt sich in einem längeren Prozeß schließlich in der Schreibung durch. Noch 1841 führt v. Viebahn neben der amtlichen Form auf *-ingen* eine gebräuchliche auf *-ingsen* an. Als Deutung ergibt sich: ‘bei den Häusern der Leute des *Gēr(i)l(o)*’. Gleich gebildet ist → † Gerlinchusen.

#### GESEKE, ALTENGESKE (Anröchte), NEUENGESKE (Bad Sassendorf)

##### ALLGEMEIN

833 *in pago Boratre [...] in willa cuius uocabulum est Geiske* (Wilmans, Kaiserurkunden

I Nr. 12 S. 37; Abb. bei Lüüs, Geseke S. 104)

1280 *apud Gescen* (WUB VII Nr. 1729 S. 798)

##### GESEKE

952 *in loco Gesiki* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239)

958 *in Gisici marca* (MGH DO I. Nr. 196 S. 277; Abb. bei Lüüs, Geseke S. 109)

958 *in loco Gisici* (MGH DO I. Nr. 196 S. 277; Abb. bei Lüüs, Geseke S. 109)

986 *ecclesie Gesize* (MGH DO II. Nr. 29 S. 429)

1014 *in Gesike* (REK I Nr. 630 S. 188)

z.J. 1015 (um 1160) *in marcha [...] Gesike* (Vita Meinwerci Kap. 35 S. 36 Z. 14)

1056-1075 *in Geseke* (REK I Nr. 1076 S. 324)

1077 *in Gesecho* (REK I Nr. 1120 S. 340)

1150 (A.) *de Jesika* (WUB V Nr. 79 S. 28)

1154 *comes Thiethardus de Gieseke* (WUB II Cod. Nr. 298 S. 78)

1166 *Winant, Hertwich, Ludolfus de Giseke* (WUB Add. Nr. 54a S. 50)

2. Drittel 12. Jh. *iuxta Gesike* (Urb. Werden I S. 263 Z. 20)

2. Drittel 12. Jh. *circa [...] Ieseke* (Urb. Werden I S. 269 Z. 8)

1181 *decimas in Geseche* (Lacomblet I Nr. 478 S. 338)

1217 *in Geseke* (WUB VII Nr. 140 S. 62)

1220 *in Jesike* (WUB IV Nr. 85 S. 59)

1237 *in Geseke* (WUB VII Nr. 461 S. 202)

1240 *de Gesike* (WUB VII Nr. 484 S. 214)

- 1256 *opidum Gysike* (WUB VII Nr. 916 S. 410)  
 1278 *in Geseke* (WUB IV Nr. 1511 S. 724)  
 1278 *in Giseke* (WUB IV Nr. 1512 S. 724)  
 1289 *in opido Geseka* (WUB VII Nr. 2136 S. 1005)  
 1291 *in Gesika* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040)  
 1312 *iuxta Geseke* (WUB IX Nr. 983 S. 457)  
 1376 [bei] *Gheyseke* (INA Büren Nr. 144 S. 74)  
 1427 [bei] *Geiseke* (UB Busdorf 2 Nr. 584 S. 431)  
 1428 [vor] *Gesike* (UB Busdorf 2 Nr. 598 S. 438)  
 1536 *Geiseken* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1565 (A. 1567) *Geiseke* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1603 *des [...] ambts [...] Gesecke* (Herberhold, Erwitte S. 90)  
 1841 *Geseke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 132)

## ALTENGESEKE

- 1198 (A. 14. Jh.) *mansum in Jesechin* (WUB V Nr. 166 S. 72)  
 um 1200 (A.) *in Jesken* (WUB III Nr. 1686 S. 885)  
 1224 *Richardo de Jeschen* (WUB VII Nr. 255 S. 109)  
 1238 (A. 14. Jh.) *Hermanno de Aldenjeschen* (WUB VII Nr. 474 S. 210)  
 1252 *i[n] Aldenieschen* (Seibertz, Quellen I S. 5)  
 1257 *in Aldengesge* (WUB III Nr. 638 S. 337)  
 1259 *in Aldengischen* (WUB III Nr. 648 S. 341)  
 1283 *Hartwicus de Aldengeyschen* (WUB VII Nr. 1870 S. 868)  
 1298 *in Aldengissche* (WUB VII Nr. 2501 S. 1202)  
 1300 *curtim [...] dictam Aldengeysche in parrochia eadem* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1308 (A. um 1400) *Aldengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 46)  
 1334 *Johannes plebanus jn Aldenyaschen* (SUB II Nr. 644 S. 251)  
 1390 *Aldengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 46 Anm. k)  
 1390 *Yeschede* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 46 Anm. k)  
 1455 *Alden Jeisghen* (UB Oelinghausen Nr. 654 S. 242)  
 1486 *Alden Jeischen* (UB Oelinghausen Nr. 779 S. 281)  
 1486 *Alden Jeysschede* (UB Oelinghausen Nr. 782 S. 282)  
 1493 *Aldenjeisschen* (Günther, Wald S. 278)  
 1510 *Aldengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 46)  
 1565 (A. 1567) *Alden Jeischen* (SchRegHW 1 S. 68)  
 1685 *nach Altengesecke* (Koske, Bördekataster S. 385)  
 1718 *dem Schroder zu Altengeseke* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 826 S. 147)

## NEUENGESEKE

- 1280 *in Nienyescen* (WUB VII Nr. 1717 S. 789)  
 1280 *ville de Nigengeschen et Herwordinchusen* (SUB I Nr. 390 S. 477)  
 1281 *in loco, qui vulgariter dicitur Niengeysken* (WUB VII Nr. 1780 S. 823)  
 1308 (A. um 1400) *Nyengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 47)  
 1378 *Nyengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 47)  
 1440 *Nyengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 47)  
 1441 *Nyhen-Geisigen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 15)  
 1480 *van Nyggeniesschen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 64 Z. 6)  
 1510 *Nyengeseke* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 47)  
 1685 *Neuengesecke* (Koske, Bördekataster S. 490)

I. Holthausen, Ortsnamen S. 227 ordnet den Beleg *Gesiki* von 952 irrtümlich Neuengeseke zu. Die Echtheit der Urkunde von SUB I Nr. 23 von 1014 ist von Oppermann, Urkundenstudien I S. 416f. angezweifelt worden. Tiefenbach, Xanten - Essen - Köln S. 215 und S. 253 zählt sie nicht zu den Fälschungen. Die unter Altengeseke verzeichneten Belege 1390 *Yeschede* (dort Eintrag über *Aldengeseke*) und 1483 *Jeysschede* dürften Kontaminationen aus *Yeschen* und *Meschede* sein. Im ersten Fall könnte auch verschriebenes *Meschede* vorliegen. Das Kloster Meschede hatte in Altengeseke Besitz. Die Identifizierung der frühesten Zeugnisse für Geseke und Altengeseke ist seit langem Gegenstand einer umfänglichen und komplexen Diskussion. Gegen die Angaben der Vertreter der unterschiedlichen Positionen kann sie nicht als erledigt betrachtet werden (vgl. z.B. Westfäl. Städteatlas Lieferung VI, 2; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 385; Müller, Anröchte S. 43ff.; Löer, Kanonissenstift S. 64). Im Zentrum steht die Lokalisierung des Belegs *Geiske* einer Urkunde Ludwigs des Frommen von 833. Eine Identifizierung mit dem heutigen Geisecke bei Schwerte, Kr. Unna (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1030; Jellinghaus, Ortsnamen S. 70) ist überholt. Der Beleg ist wiederholt auf Altengeseke bezogen worden (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 12 S. 37; Köster, Vermögensverwaltung S. 5f.; ausführlicher begründet von Grusemann, Altengeseke S. 11f.; Derks, Altena S. 55 Anm. 133; Müller, Anröchte S. 43ff.). Die gewichtigsten Gründe dafür faßt Müller zusammen: Die Argumentation stützt sich auf die Gebietsangabe *in pago Boratre*, auf die Lage der sonst diesem *pagus* zuzurechnenden Orte (dazu auch: Derks, In pago Boratron S. 37ff.), die Lage der weiter in der Urkunde genannten Orte → Schmerlecke und → Ampen in der Nähe von Altengeseke und schließlich auf die Tatsache, daß die Urkunde zum Bestand des Mescheder Stiftsarchivs gehörte, daher die Güter zur Ausstattung des Stifts Meschede dienten (vgl. Hömberg, Comitatus S. 112f.) und Besitz des Stifts in allen drei genannten Orten nachzuweisen sei, in Geseke jedoch nicht. Der Bezug auf Geseke wird im Anschluß an Hömberg, Comitatus S. 114ff. mit genealogischen Argumenten begründet (vgl. Westfäl. Städteatlas Lieferung VI, 2; Lüüs, Geseke S. 102f.). Hömberg sieht die in der Urkunde geschenkten Güter in *Geiske* als Ausstattungsgüter des etwa Mitte des 10. Jh. gegründeten Geseker Cyriakusstifts an. Den Übergang der Güter führt er auf die Verwandtschaftsverhältnisse des 833 beschenkten Grafen Rihdag und der Hahold-Sippe zurück, als deren „Familienstift“ Hömberg das Cyriakusstift bezeichnet, während Meschede das der Werler Grafen gewesen sei. Hömberg nimmt somit eine Aufteilung der 833 geschenkten Güter an: Der Schmerlecker und Ampener Teil seien an Meschede gegangen, der Geseker in das dortige Stift eingeflossen. Ebenfalls fraglich sind die Zuordnungen des Belegs *Gescion* des späten 10. Jh. (Urb. Werden I S. 82 Z. 14) und dreier Belege *Gession*, die in zwei Kaiserurkunden Heinrichs II. von 1011 und 1014 sowie in der daraus schöpfenden Vita Meinwerchi überliefert sind (MGH DH II. Nr. 225 S. 262, Nr. 344 S. 439; Vita Meinwerchi Kap. 16 S. 25 Z. 22). Bei diesen Belegen besteht weder Einigkeit darüber, welchen Ort sie bezeichnen, noch, ob überhaupt derselbe Ort gemeint ist. Der Werdener Beleg wird unter den Gütern des Amtes eines Wilda von Herzfeld genannt. Altengeseke läge, wenn es gemeint wäre, außerordentlich weit südöstlich. Die Edition und das Register S. 84 sowie Müller, Anröchte S. 44 identifizieren ihn vermutlich mit der Bauerschaft Geist nordwestl. von Liesborn, Kr. Warendorf. Bannasch, Paderborn S. 58 Anm. 267 nimmt dagegen eine „Wüstung zwischen Weslarn und Asseln“ an. Die drei *Gession*-Belege stellen Schneider, Ortschaften S. 51 und Müller, Anröchte S. 44 zu einer Wüstung bei Gesseln südl. von Sande, Kr. Paderborn. Terstesse, Meinwerk S. 41 vermutet einen Ort nördl. von Soest. Hömberg, Frühgeschichte S. 220 und Hömberg, Comitatus S. 114 ordnet die Belege Altengeseke zu und spricht von einer „Großgemarkung“ südöstl. von Soest, „heute geteilt

in Alten- und Neuengeseke“. Wagner, Comitata S. 240 Anm. 95 und S. 227 hält diese Zuordnung für unwahrscheinlich, „weil dadurch die sonst befolgte Aufzählung der Gaue nach ihrer geographischen Lage zerstört würde“. Der Ort sei „nicht mit Sicherheit lokalisiert.“ Lütüs, Geseke S. 102f. stellt *Gescion* und *Gession* zu Altengeseke und nennt dafür u.a. von Gunter Müller bezogene sprachliche Argumente.

Als Fazit ist festzustellen: Bedingt durch die Quellenlage der frühen Zeit ermöglichen die historischen Indizien weder eine hinreichend sichere Entscheidung für die Zuordnung des Belegs von 833 noch einen zweifelsfreien Bezug der Belege *Gescion* und *Gession* auf Altengeseke.

II. Löhers, Geschichte S. 25 vermutet im ON „das altdeutsche Wort Gesicke = Mehrheit von Quellen“, das mit ‘sickern’ zu verbinden sei. In ähnlicher Weise behauptet Josef Lappe (Geseker Zeitung vom 12. März 1904, referiert bei Henke, Geseke S. 249) ein Wort *\*gisik*, *\*gesik* ‘Gesenke, Niederung’ und vergleicht es mit Appellativen für ‘sickern, herabtröpfeln, herabfließen’. Henke, Geseke S. 249f. lehnt diese und weitere ältere Anschauungen ab. Er hält sie insbesondere wegen des Initialakzents (Géseke) für sprachlich unbegründet und meint, daß eine auf ‘sickern’ zielende Deutung nicht zu den örtlichen Gegebenheiten passe. Er selbst stellt den ON zu ahd. *gesan* ‘sprudeln, quellen’, verwandt mit angeblich got. *\*jesan*. Zweitbestandteil sei ahd. *aha* ‘fließendes Wasser, Bach’, der Name also als ‘Quellbach’ zu deuten. Dagegen geht Melchers, Ursprung S. 168ff. von einer Bildung mit dem Diminutivsuffix *-k-* zu einem von ihm angesetzten Wort *\*gīs* ‘Fluß’ aus, das er zu nhd. *gießen* und ON wie Gießen stellt. Daraus ergibt sich für ihn die Deutung ‘Flüßchen’. Viegener, Entstehung S. 344 hält diese Deutung für die „endgültige“. Auch Holthausen, Ortsnamen S. 227 nimmt eine Suffixbildung an, enthält sich aber weiterer Ausführungen. Bach, Ortsnamen I § 57 bezeichnet die genannten Thesen als „vielfach anfechtbar“, ähnlich Derks, Aplerbeck S. 11 Anm. 72. Bach, Ortsnamen I § 309 neigt unter Vorbehalt einer Bildung mit *-sīk* zu und zieht die „Kollektivbildung“ ahd. *gisig* ‘See, Sumpf’ mit Präfixbetonung hinzu. Mit *sīk* als GW werden nach Bach, Ortsnamen II § 621 Stellenbezeichnungen etwa aufgrund des Vorkommens von Sickerwasser, einer Schlucht mit Rinnsal oder Sumpfgelände gebildet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 556; Kettner, siek S. 24ff.). Insgesamt stellt Bach Geseke zu den durch Sumpfbildung motivierten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 setzt dagegen ähnlich wie Henke ein Wort *gis* an, das zu *gisan* ‘aufrodern’ und verwandten Wörtern zu stellen sei und hält Geseke unter Hinweis auf die dort vorhandenen Quellen für eine Bildung mit diesem Wort, ähnlich Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1030. Im Nachtrag Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1535 werden auch Altengeseke und Neuengeseke hier angeschlossen und Henkes Auffassung erwähnt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 setzt ferner ein Namelement *iki*, *eke* an, das er auch in Geseke vermutet. Er fragt ausdrücklich nach der Existenz eines „nhd. ecke, zu ak und acker gehörig, in der Bedeutung spitz zulaufend?“, behauptet es mithin nicht als gesichert. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1551f. nennt unter -IKI Geseke nicht. Müller, Anröchte S. 16f. bezieht das von Jellinghaus vermutete Wort auf die Gegebenheiten an den jeweiligen örtlichen Wasserläufen, dem Winkel zwischen Störmeder und Geseker Bach in Geseke sowie dem Quellbereich der Wiemeke in Altengeseke. Lütüs, Geseke S. 9 referiert für Geseke die Anbindung an *gesan*, das er für gotisch hält und bezeichnet sie als sicher. Menke, Namengut S. 213 bestimmt die Form von 833 als „Ableitung mit einem *-k-*Suffix, wohl zu an. *geisa* ‘branden, dampfen’“ und vergleicht „das Kollektivum ahd. *gisic*, *gasig* st. M. N.“ (‘See, Sumpf’). Auch Kuhn, Ortsnamen S. 234f. zählt den ON zu den Bildungen mit *-k-*Suffix. Berger, Namen S. 122 resümiert dagegen, der Name sei bisher nicht sicher erklärt und nennt als Möglichkeiten

eine Kollektivbildung mit *-sīk* oder eine Bildung mit *gesan*, ohne für letzteres die Bildungsart näher anzugeben. Für Altengeseke weist Grusemann, Altengeseke S. 17 auf die dortigen zahlreichen Süßwasserquellen hin, von denen der Ort seinen Namen habe. Gunter Müller (zitiert bei Lüüs, Geseke S. 103) betont die etymologische Identität der drei ON. Entscheidend sind nach Müller die ON Altengeseke und Geseke, da Neuengeseke als jüngere Siedlung den Namen von Altengeseke erhalten habe. Er bezieht auch explizit die Belege *Gescion* und *Gession* ein und hält deren Identifizierung mit Altengeseke für sicher. Der eigentliche Unterschied zwischen Geseke und Altengeseke, der auch die spätere unterschiedliche Entwicklung erklärt, ist nach Müller morphologischer Art: Geseke ist als Singularbildung, Altengeseke als Pluralbildung zu bestimmen. Eine weitergehende Deutung wird bei Lüüs nicht zitiert.

III. Bildung mit *-k*-Suffix. Für die Deutung der ON ist die Feststellung ihrer sprachlichen Zusammengehörigkeit wichtig. Mit Gunter Müller ist von der Namenübertragung von Altengeseke auf Neuengeseke auszugehen. Beide werden seit dem 13. Jh. nachweisbar durch die zusätzlichen BW mnd. *ōlt* 'alt' bzw. mnd. *nie*, *nig(g)e* 'neu' unterschieden (vgl. Müller, Anröchte S. 16). Die Schreibungen des Anlauts *G-*, *Gh-*, *J-*, *Y-* stehen der Annahme einer etymologischen Identität aller drei *Geseke* nicht im Wege; alle können bereits im As. den palatalen Reibelaut bezeichnen (Gallée, Grammatik § 169 und § 241ff.; vgl. zu *gh-* Lasch, Grammatik § 341). Die jeweils bevorzugten Anlautschreibungen könnten gerade der graphischen Unterscheidung von Altengeseke (*Jeschen*) und Geseke (*Gesike*) gedient haben. Die Form 968 *Gesize* wird von Derks, Aplerbeck S. 10f. als Beleg für Zetazismus in Westfalen angesehen, und zwar gerade, weil sie durch Korrektur, also wohl absichtlich, hergestellt wurde (vgl. die Anm. der Edition). Falls diese Annahme richtig ist, hat sich *-z-* nicht durchgesetzt. Den orthographischen Schwankungen der Urkunden nach 1200 kann kein größeres Gewicht beigemessen werden. Selbst Stücke ein und desselben Ausstellers oder ein und desselben Urkundenbestandes zeigen innerhalb kurzer Zeit voneinander abweichende Schreibungen, so etwa die Urkunden WUB VII Nr. 461 und Nr. 484 (oben), ferner Nr. 939 und Nr. 982 und die Urkunden des Paderborner Busdorfstifts zwischen 1420 bis 1428 (zwei Beispiele oben). Die gelegentlich auftretenden Formen auf *-o* und *-a* des 13. Jh. sind Latinisierungen ohne weitere Relevanz für die Deutung. Gunter Müller betont mit Recht, daß der Hauptunterschied zwischen den älteren Belegen für Geseke und Altengeseke im Numerus besteht: *Gesike* ist als Singular, *Jeschen* als Plural zu bestimmen. In ihrer überlieferten Gestalt paßt also die umstrittene Form *Geiske* von 833 als Singular in die Geseker Belegreihe, und zwar ganz gleich, ob man die Form als mutmaßlich aus *Gesike* verschrieben ansieht (Hömberg, Comitatus S. 115; dagegen Grusemann, Altengeseke S. 11) oder eher als Versuch des Urkundenschreibers betrachtet, Gehörtes mit seinen Vokalfärbungen (kurzer Wurzelvokal, artikuliert zwischen *-e-* und *-i-*) und seiner Betonungsstruktur (Initialakzent, schwach betonter Vokal vor dem Präfix) zu verschriftlichen. Um sie als Pluralform in die Altengeseker Reihe einfügen zu können, wären spekulative Zusatzannahmen erforderlich. Stellte man die Form zu Altengeseke, wäre ein Numeruswechsel zu unterstellen. Unabhängig von der Lokalisierung der frühen Formen *Gescion* und *Gession* sind sie sprachlich mit den sicheren Belegen für Geseke/Altengeseke vergleichbar und zur Erklärung der Entwicklung der ON hilfreich. Sie lassen sich mit Gunter Müller auf eine Grundform *\*Gesikiun* als Dat. Pl. zurückführen, bei der der schwere Nebenton der Endung des Dat. Pl. zur Synkopierung des schwachtonigen Mittelvokals führt. In der dadurch entstehenden Lautverbindung *-sk-* wird *-k-* palatalisiert (vgl. Lasch, Grammatik § 334), so daß ein dem modernen *-sch-* ähnlicher Laut entsteht. Dieser wird in *Gesci-*

on/Gession mit *-sc-* und *-ss-* verschriftlicht. Der erste unumstrittene Beleg für Altengeseke schließt hier an: 1198 erscheint der Mittelvokal ein letztes Mal (*Jesechin*), danach läßt sich an den weiteren Formen (*-jesch-*, *-yesh-* usw.) die Palatalisierung ablesen. Daß die ON Altengeseke und Neuengeseke neuzeitlich wieder mit Geseke übereinstimmen, ist auf eine zumindest schriftsprachliche Angleichung an den ON der rund 20 km entfernten größeren Stadt zurückzuführen (so auch Derks, *Altena* S. 55 Anm. 133). Der Numerusunterschied erklärt auch, warum der nach *-s-* stehende unbetonte Vokal im ON Geseke nicht schwand und folglich *-k-* nicht palatalisiert wurde. Es ergibt sich also der Befund, daß sich alle Belege einschließlich der umstrittenen unabhängig von ihrer historisch-geographischen Zuordnung als verschiedene Stadien der lautlichen Entwicklung desselben Namens erklären lassen.

Henke lehnt mit den Vorschlägen von Löhers und Lappe zugleich eine Deutung des ON als Präfixbildung ab, die in der Tat wegen des Initialakzents unwahrscheinlich ist. Eine Basis *-sīk* kann nicht vorliegen. Im Falle Altengeseke wäre die Synkopierung eines betonten Langvokals (etwa in *Jeschen*) nicht erklärlich; bei Geseke sprechen die Erstsilbenbetonung und die weitere Entwicklung des Namens gegen einen ursprünglichen Langvokal an dieser Position, an der ein erhaltenes *-ī-* in *-sīk-* zu erwarten wäre. Damit ist auch die Deutung Bachs abzulehnen. Henkes Ansatz eines GW *-aha* wird durch die Belege nicht gestützt. Melchers' Vergleich mit dem Siedlungsnamen Gießen (Berger, *Namen* S. 122: 1196 *ze din Giezzzen* 'an den Bächen') scheitert am Monophthong in Geseke und am *-s-*Konsonantismus (vgl. ahd. *giozan*, as. *giotan* 'gießen'). Da es keinen zwingenden Hinweis auf eine Akzentverschiebung gibt, kann als etymologische Grundlage für die Basis des ON vordt. *\*jes-* < idg. *\*jes-* 'schäumen, wallen, siedeln' (Kluge/Seebold S. 331; Pokorny, *Wörterbuch* S. 506) angenommen werden, das beispielsweise im ahd. Verb *jesan* 'gären' und den mnd. Substantiven *gest*, *jest*, *gis*, *giste* 'Gischt, Schaum' vorliegt. Dieser Gedanke Henkes ist also zu bestätigen. Die heutige Länge des Stammvokals ist aus Dehnung in offener Tonsilbe zu erklären, die durch die *-ey/-ei-*Schreibungen seit dem 14. Jh. auch in den Schriftzeugnissen angedeutet wird. Die Wortbildung erfolgt mit *-k-*Suffix, wie bereits Menke und Kuhn annehmen. Jellinghaus' Annahme eines bedeutungstragenden Namenslements *\*iki* unsicherer Etymologie (vgl. Bach, *Ortsnamen* I § 251) ist nicht zu bestätigen. Das erste *-i-* von *-iki* ist ein Bindevokal, das zweite Flexionszeichen, denn der Name wird nach der as. *-i-*Deklination flektiert. Als Motivation für die Benennung läßt sich im Sinne der Deutung Henkes das Vorhandensein emporquellenden Wassers annehmen. Das bestätigen die zusammenfassenden Ausführungen zur Geologie und Hydrologie, die Grusemann, *Altengeseke* S. 15ff. und Lüüs, *Geseke* S. 9f. geben. In Geseke und Umgebung existieren zahlreiche, zum Teil auf Staunässe zurückzuführende Quellen. Auch Altengeseke verfügt über solche Wasservorkommen. Nach Grusemann, *Altengeseke* S. 17 bilden oder bildeten die dortigen Süßwasserquellen Teiche, die auch im Sommer nicht austrocknen. Beide ON sind also als ursprüngliche Stellenbezeichnungen nach solchen aus der Erde quellenden Wasservorkommen zu deuten, bei Altengeseke und Neuengeseke als Mehrzahl begriffen, bei Geseke als Einzahl. Eine solche Benennung beruht offenkundig auf unmittelbarer Anschauung. Dabei braucht man sich emporquellendes Wasser nicht unbedingt als hochschießende Fontäne zu denken; auch eine sanfter fließende Quelle kann den Eindruck des 'siedenden', 'wallenden' Wassers erwecken.

**GLASMERHOF (Erwitte)**

Lage: Westl. von Erwitte an der B1. Der Glasmerhof setzt die Wüstung Glashem fort, die ca. 135 m südl. des Glasmerhofes nachgewiesen werden konnte (Bergmann, Wüstungen S. 133). Archäologische Funde belegen eine Besiedlung bis ins 14. Jh. Laut Urkundenbelegen muß die Siedlung aber länger bestanden haben. Bergmann vermutet, der heutige Glasmerhof sei im 19. Jh. entstanden. Die Belege des 16. Jh. zeigen, daß in dieser Zeit ein so benannter Hof existierte, der möglicherweise nicht lageidentisch mit dem heute bestehenden Glasmerhof ist.

1244 (A. 14. Jh.) *in Glassem* (WUB VII Nr. 581 S. 259)

1263 *curtis in Glashem* (WUB VII Nr. 1141 S. 519)

1264 *proprietas mansus in Glashem siti* (WUB VII Nr. 1158 S. 526)

1280-1285 *domus de Glasshem* (SUB II Nr. 551 S. 112)

1294 *curtem dictam Glashem* (WUB IV Nr. 2285 S. 1037)

1300 (A. 17. Jh.) *in Glashem* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)

1301 (A. 16./17. Jh.) *de una domo in Glasheimb, quam tenet Hermannus de Vollinckhusen* (WUB XI Nr. 19 S. 10)

1320 *curtem seu bona in villa Glashem sita* (Herberhold, Erwitte S. 222)

um 1338 *1/2 hob. in Glashem b.f.* (SUB II Nr. 665 S. 274)

1371 (A. um 1448) *2 mans. in Glashem* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

14. Jh. (dors.) *de Glaschem* (WUB VII Nr. 1141 S. 519)

1407 (A. um 1448) *dom. in Glassem* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)

1442 *Glassem* (Bergmann, Wüstungen S. 133)

1502 *Glassem* (Herberhold, Erwitte S. 223)

1521 *vor dem Glassemmerhove 2 morgen* (Herberhold, Erwitte S. 224)

1552 *des Glasmars hoff* (Herberhold, Erwitte S. 224)

1684 *Glaßhem* (Herberhold, Erwitte S. 243)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Herberhold, Erwitte S. 222 Anm. 16 führt den Namen des Glasmerhofes auf den Glasebach zurück, der auch ausschlaggebend für die Benennung des Flurstücks Glasmerfeld gewesen sei.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und als BW dem GewN *Glase*, einem Bach, der heute unter dem Namen Güllerbach durch das ehemalige Siedlungsgebiet fließt. Bergmann, Wüstungen S. 133 Anm. 967 identifiziert diesen Bach als Teil eines größeren Baches mit dem vermutlich ursprünglichen Namen Glasebach (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 25). Grundsätzlich ist die Verbindung des GW *-hēm* mit einem Gewässernamen möglich (vgl. zum Beispiel NOB III S. 416). Ein Zusammenhang der Namengebung (auch des Baches) mit Glashütten (so etwa Witt, Beiträge S. 187; Krahe, Flußnamen S. 20) ist durch die archäologischen Grabungen nicht bestätigt worden und somit wohl auszuschließen. Der GewN beruht auf as., mnd. *glas* 'Glas' (aus idg. *\*ǵhel-/ǵhlə-* 'glänzen, schimmern'), hier für den Eindruck des Glänzens und der Helligkeit, den die Wasseroberfläche hervorruft (vgl. Witt, Beiträge S. 143), oder auch für die besondere Reinheit des Wassers im Sinne von ahd. *glasafaro* 'durchsichtig' (Schützeichel, Glossenwortschatz III S. 471). Der GewN *Glase* ist als 'die Glänzende' zu deuten. Die nicht-abschriftlichen Belege des ON zeigen lange konstant die Graphie *Glashem*, teils mit *-ss-*. Daneben tritt häufig die abgeschwächte Form *Glassem* auf, die den Ausfall des *-h-* im Silbenanlaut zeigt (Lasch, Grammatik § 350). In den Belegen für den Glasmerhof erscheint der ursprüngliche ON in adjektivischer Verwendung mit *-er* abgeleitet, dem als neues GW *-hof* folgt; vgl. z.B. →

Ettingerhof. Deutung: 'Siedlung am Glasebach'.

### † GOKESBERG

Lage: Vermutlich südl. von Kallenhardt (Rüthen).

1259 (A. 14. Jh.) *mansum in Biginchusen curti in Gokesberg attinentem* (WUB VII Nr. 1044 S. 471)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 nennt ohne Nachweis einen 1240 bezeugten ON Gokesberg bei Rheda, Kr. Gütersloh, und hält das Erstglied für *gōk* 'Kuckuck'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1077 stellt vergleichbare ON, darunter ein nicht lokalisiertes *Gochesberg* (1135) zu ahd. *gouh* 'Kuckuck, Schelm'.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW zeigt starke Genitivflexion. Das von Jellinghaus vermutete as. *gōk* m. 'Kuckuck' kann durchaus vorliegen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 140f. setzt einen bei Förstemann, Personennamen Sp. 606 fehlenden PN-Stamm \*GAUCA- gleicher Etymologie an und verweist auf die ON *Gokesforde*, *Gokeshem* und *Gakeshusen*, die auf einen stark flektierten PN schließen lassen (vgl. Derks, Weeze S. 22). Weiter anzuführen wären mit Udolph, Germanenproblem S. 522f. auch Gaxel bei Vreden, Kr. Borken < *Gōkeslō* (bezeugt ist etwa 1237 *Everhardus de Gukeslo* WUB III Nr. 337 S. 184) und die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1077f. genannten *Gochesberg* und *Gouhospach* (Gauchsburg nordwestl. von Salzburg). Bei Siedlungsnamen-GW für menschliche Behausungen wie *-hēm* oder *-hūsen* wird man eher mit dem PN zu rechnen haben, bei *-forde* 'Furt', *-loh* 'Wald' oder *-berg* 'Berg' kann, wenn von einer durch die Umgebungsverhältnisse motivierten Stellenbezeichnung auszugehen ist, der Vogel gemeint sein. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich. Deutung also: 'Kuckucksberg' mit der Vogelbezeichnung oder 'Berg des *Gōk(i)*', wenn ein PN angenommen wird.

### † GRELING

Lage: Schoppmann, Flurnamen I S. 84 vermutet die Wüstung an der Stelle eines FlurN *Auf'm Greling* westl. von Weslarn (Bad Sassendorf).

1068 (Fä.) *Grenig* (SUB I Nr. 29 S. 32)

1068 (Fä.) *Grening* (SUB I Nr. 29 S. 32)

1512 *up dem Grelink* (Schoppmann, Flurnamen I S. 84 Nr. 26)

1685 *auf'm Greling* (Koske, Bördekataster S. 70)

1704 *Auf'm Greling* (Schoppmann, Flurnamen I S. 99 Nr. 21)

dial. (1936) *op'm Grälinge* [x̥r̥ɛlɪŋ] (Schoppmann, Flurnamen I S. 84 Nr. 26)

I. Die Urkunde von 1068 ist nach REK I Nr. 976 S. 283 gefälscht (vgl. Oppermann, Urkundenstudien I S. 23).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1090 verzeichnet den ON unter einem Ansatz GRAN, den er fragend mit ndt. *grēn* 'Sand' und *grand* 'Kies' verbindet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1573 führt den ON unter den Bildungen mit dem Suffix *-ing* an. Kaufmann, Untersuchungen S. 230 stellt den ON zu solchen, deren Grundlage eine romanisierte PN-Form sei. In diesem Falle basiere der Name auf *Hrab(a)na*- 'Rabe', dessen Anlaut unter romanischem Einfluß mit *Ch-* wiedergegeben werde, das wiederum im weiteren Verlauf durch *C-* und *G-* ersetzt werde. Kaufmann, Ergänzungsband S. 152 vermutet vorsichtiger einen „PN-Stamm ungewisser Herkunft“. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 37

stellt den ON zu got. \**grana* ‘verworrenes Haupthaar’, vergleicht hdt. *Granne* ‘Borste’ und nimmt für ON eine Bedeutung ‘stacheliges Gestrüpp’ an.

III. Bildung mit *-ing*-Suffix. Die Form 1068 *Grenig* (neben *Grening*) bietet einen Schreibfehler oder eine nasallose Variante des Suffixes (vgl. Esser, *-ing*-Suffix S. 78). Die bisherigen Deutungen werfen die Frage auf, ob als Basis ein PN oder ein Appellativ anzunehmen ist. Zunächst ist festzustellen, daß Wechsel von *-n*- des Erstbelegs zu *-l*- der späteren Belege sekundär ist. Er tritt auch sonst ein und ist artikulatorisch zu erklären (→ Berlingsen). Stammauslautender Konsonant ist also *-n*-. Schoppmanns dialektaler Beleg zeigt ein offen artikulierte *-ē*- als Stammvokal. Es dürfte alte Länge vorliegen, da mundartlich ein kurzes *-e*- in offener Tonsilbe diphthongiert wird, und zwar sowohl der Umlaut aus *-a*- als auch *-e*- < as. *-i*- (Holthausen, Soester Mundart § 59ff.). Anzusetzen ist hier mnd. *-ē<sup>l</sup>*-, der Umlaut aus *-ā*-, wofür auch spricht, daß der ON keine *-ei*-Schreibungen zeigt (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 69f.). Eine Basis \**Grān*- kann gegen Kaufmann, Ergänzungsband S. 152 nur dann zu „einem PN-Stamm Granungewisser Herkunft“ gestellt werden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1090f.: GRANI mit unklarer Etymologie), wenn dessen *-a*- lang wäre, was nicht zu erweisen ist. Da Kaufmann jedoch ein kurzes *-a*- ansetzt und seine Zusatzannahmen für den Anlaut (Romanisierung) kaum zu halten sind, ist seine Deutung abzulehnen. Für eine patronymische Bildung wäre ein sonst nicht bezeugter und keinem der bekannten PN-Stämme zuzuordnender PN vorauszusetzen, was diese Annahme insgesamt äußerst fraglich erscheinen läßt und für eine appellativische Basis spricht.

Förstemann scheint an eine mit dem Suffix *-ing* abgeleitete kollektive Stellenbezeichnung zu denken. Dieser gut bezeugte Typus flektiert allerdings neutral mit einem Dativ auf *-i*. Einige frühe Beispiele belegt Derks, Lüdenscheid S. 174-176, etwa: Ürdingen < um 900 *Urðingi*, Heisingen bei Essen < 834 *Hesingi*; in Niedersachsen ist der Typus z.B. in Göttingen < 935 *Gutingi* vertreten (NOB IV S. 167f., vgl. zum Typ auch NOB III S. 433f. und Bach, Ortsnamen I § 211). Der Erstbeleg zeigt kein auslautendes *-i*, was möglicherweise der Überlieferung anzulasten ist. Als Basis kommt der von Jellinghaus gebildete, semantisch fragwürdige Ansatz \**grana* wegen des Kurzvokals nicht in Betracht, ebensowenig as. *grana* ‘Granne, Barthaar’. Mit NOB V S. 160 (zu Greene, Kr. Northeim) hat *Grēn*- < \**Grān*- die gleiche Grundlage wie mnd. *grēn* ‘Sand, Kies’, anord. *grjōn* ‘Grütze’ und mhd. *grien* ‘Kiessand, sandiges Ufer’, nämlich idg. \**ghrēuno-*, eine Nasalableitung zu idg. \**ghrēu-* ‘scharf darüber reiben, zerreiben’ (Pokorny, Wörterbuch S. 460). Wie lat. *grānum*, ahd. *grāno*, mhd. *grān* und mnl. *graen* ‘Korn, Körnchen’ ist die Basis \**Grān*- als abtönende Variante hier anzuschließen. Der Umlaut kann bei Greling auf einem *-ia*-Suffix beruhen (mit Vereinfachung des *-n*- nach Langvokal), wie es für Greene anzunehmen ist (NOB V S. 160), oder durch das *-ing*-Suffix bedingt sein. Demnach ist der ON durch die Bodenverhältnisse motiviert und bezeichnet eine ‘Stelle mit sandigem oder körnigem Boden’.

IV. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1090; REK I Nr. 976 S. 283; Schneider, Ortschaften S. 52; Schoppmann, Flurnamen I S. 28 Nr. 46, S. 84 Nr. 26 und S. 99 Nr. 21.

#### [†] GREVINGHOVE

Lage: In Bergstraße, Ober-, Nieder- (Werl).

1229 (A.) *super manso quodam in Berstrathe ad curtem in Grevinchove pertinente* (WUB VII Nr. 314 S. 131)

1229 *super manso quodam in Berstrate curti Grevinchove pertinente* (WUB VII Nr. 315 S. 132)

II. Hömberg, Frühgeschichte S. 214 sieht in den Namen des Typs *Grevinghof* „das Fortleben der Namen weltlicher Grundherren.“

III. *-inghof*-Bildung. Die Quellen nennen eine 'Hufe in Bergstraße, die zum Haupthof in Grevinchove gehört'. *Grevinchove* wird also als *curtis* ausgewiesen, weswegen hier das GW *-hof* vorliegt und nicht das GW *-hove*. Das Erstglied ist entweder zu mnd. *grēve* 'Graf, Vorsteher' oder, so scheint es Hömberg zu sehen, der Beiname/Familienname *Greve* (vgl. WUB VII S. 1447 für die Bezeugung im 13. Jh.). Etymologisch besteht kein Unterschied; die Familie dürfte ihren Namen einem Vorsteheramt zu verdanken haben. Ansonsten wäre ein Bezug auf die Grafen von Werl anzunehmen, was ebenfalls möglich ist. Vergleichbar ist der in Westfalen gut vertretene Typ der Benennung nach einer geistlichen Institution bzw. ihrem maßgeblichen Vertreter, so in → Epsingsen (zu 'Äbtissin'), wo weitere Beispiele genannt werden. Der ON ist also mit 'Hof der Leute des Grafen / des Vorstehers' zu umschreiben oder 'Hof der zu *Greve* gehörigen Leute'.

#### GÜNNE (Möhnesee)

um 1190 (A. 13. Jh.) *Gunnethe* (Bauermann, Altena S. 245 Pos. 18 mit Abb. 13 und 14; S. 232 Anm. 13)

1245 *in curte nostra Gunethe* (WUB VII Nr. 589 S. 252)

1263 *Godefridus schulthetus in Gunedhe* (WUB VII Nr. 1122 S. 508)

1275 *Godefridus villicus de Gunden* (WUB VII Nr. 1567 S. 717)

1292 *curie nostre in Gündene* (WUB VII Nr. 2234 S. 1057)

1301 *ex curia Gunde* (WUB XI Nr. 20 S. 10)

1313 (A. 19. Jh.) *in Gunde* (SUB I Nr. 556 S. 129)

1338 (A. 19. Jh.) *in Gunde* (SUB I Nr. 656 S. 285)

um 1350 *Gunde* (Seibertz, Quellen I S. 105)

1484 *Günne* (Günther, Wald S. 321)

1493 *Gunne* (Günther, Wald S. 321)

1516 *tuschen Gunne ind den Nyenhuse* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 269 S. 157)

1536 *Geunne* (SchRegHW 1 S. 48)

1543 *Gunne* (SchRegHW 2 S. 193)

1543 *Günne* (SchRegHW 2 S. 193)

1565 (A. 1567) *Gunne* (SchRegHW 1 S. 48)

1819 *Guenne* (Beschreibung Arnsberg S. 44)

I. Die Lesung des Erstbelegs als *\*Gimneche* in REK II Nr. 1386 S. 278 Pos. 12 ist mit Bauermann, Altena S. 232 Anm. 13 zu korrigieren.

II. Alle bisherigen Deutungen stimmen darin überein, daß eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* vorliegt. Holthausen, Ortsnamen S. 227 enthält sich einer weitergehenden Deutung. Er weist lediglich auf ein griechisches Wort *χάνος* (*chános*) 'Kluft, Spalt, Öffnung' hin, ist aber nicht sicher, ob es verglichen werden könne. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 nimmt das *-ithi*-Suffix an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 71f. setzt ein GW *günne*, *gönne* an, führt aus, daß damit am Niederrhein und in den Niederlanden ein am anderen Ufer gelegener Ort bezeichnet werde, während es in Namen des Typs *Ovelgönne* 'Mißgunst' bedeute. Günne schließt er ausdrücklich aus, nicht aber die Hofnamen 1133 *Gunnewich* bei

Vellern/Beckum, Kr. Warendorf, und 15. Jh. *Gunnewick* bei Stadtlohn, Kr. Borken. Der ON ist in neuerer Zeit zum Gegenstand einer Kontroverse zwischen J. Udolph und P. Derks geworden. Udolph, -ithi S. 126 stellt den ON zu den Bildungen mit vorgerm. Grundlage. Er hält ihn „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ für eine -n-Erweiterung zur Wurzel idg. \*ǵheu- ‘gießen’ und vergleicht bisher nicht zureichend gedeutete GewN wie *Gonna*, *Gunne*, *Günne* und *Günse*. Derks, *Günne* S. 16f. bezeichnet Jellinghaus’ Bemerkungen als unklar und lehnt Holthausens Hinweis mit dem Argument ab, daß der Name durchsichtig und die Basis der Ableitung auf -ithi germ. sei. Das Erstglied *Gunn-* begegne mehrfach in ON auf -wik, etwa *Gunni-wik* bei Beckum. Es handle sich um eine Präfixbildung mit *gi-* zum germ. Präteropräsentium \*an-/un-, ‘gönnen, zuwenden, gnädig sein’, wie sie in ahd. *unnan* ‘gönnen’ vorliege, as. nur im Prät. *ne gionsta* ‘er gönnte nicht’. Das Präfix sei, so Derks, bei den Appellativen unter Ausstoß des Vokals fest geworden, wodurch mhd. *günnen*, *gunst*, *gunnen* und *günne* ‘Verdienst, Profit’ entstanden seien. Der ON sei als „Feld, Flur, Platz, der verliehen, vergönnt, zugestanden wurde“, zu deuten. Es dürfe „für Günne auf Siedlungstätigkeit in der Ausbauezeit des 9. Jahrhunderts zurückgeschlossen werden“, insbesondere angesichts der „Altertümlichkeit der Ableitungen auf -ithi.“ Der „rechtliche Gehalt von *gi-unnan*“ läßt sich nach Derks aus den Namen nicht erschließen. Eine Reihe von wohl jüngeren Namen am Niederrhein mit derselben Grundlage deuten nach Derks auf „einen Aspekt oder Teilaspekt von ‘Erbe’“ hin (Derks, *Günne* S. 17: 1398 *een stuck erfs genaempt die gunde; dese gunde off erf*), während beim häufigen Flurnamen *Ovelgönne*, „ein Feld, das den Neid der Nachbarn auf einen vielleicht ertragreichen Acker hervorrief oder das vielleicht in Grenzstreitigkeiten eine Rolle spielte“, wie nicht zuletzt reich dokumentierte Grenzstreitigkeiten zeigten.

Gegen diese Deutung wendet Udolph, Germanenproblem S. 261 eine „deutliche Diskrepanz zum Bedeutungsgehalt der sonstigen Ableitungsgrundlagen der -ithi-Bildungen“ ein, die „einfache Bildungen aus der geographischen Terminologie, Fauna und Flora usw.“ seien (vgl. Udolph, -ithi S. 136ff.). ‘Verdienst, Profit’ lägen semantisch weit ab. Udolph erwähnt auch einen ihm brieflich mitgeteilten Vorschlag A. Greules, der an eine Grundform \**gus-na* zu ahd. *gusi* ‘Flut, Überschwemmung’) denke, hält aber auch diese Herleitung des ON für problematisch. Eine Lösung sei noch nicht gefunden. Der Kritik Udolphs hält Derks, *Altena* S. 125f. entgegen, daß Udolph sie ebenso wie den Vorschlag Greules ohne Begründung zurückweise. Er selbst habe ‘Einnahme, Verdienst’ nicht in den „Mittelpunkt der semantischen Entfaltung“ gestellt. Aus dem as. appellativischen Wortschatz führt er eine -ithi-Bildung *holtgiuueidithi* ‘Holz-Gewalt’ (Urb. Werden I S. 20 Z. 17) an, die ebenfalls einen Verbalstamm (as. *waldan* ‘walten, herrschen’) habe und „ohne jeden Zweifel auf wirtschaftliche und rechtliche Gehalte“ weise, daher sei „nach Bildungsweise und Semantik an *Gunnethe* ‘Platz, der gegönnt, verleht wurde’ nicht zu zweifeln.“ Zu \**gus-na* führt Derks, *Altena* S. 125 Anm. 471 aus, daß den ahd. Wörtern *gus(s)i*, *gussa* ‘Fluß, Flut’ im As. gleichlautende Formen entsprechen müßten, die in den Altbelegen von Günne nicht zu finden seien.

III. Bildung mit dem Suffix -ithi. Zunächst ist festzustellen, daß der Bildungstyp und die lautliche Entwicklung der überlieferten Belege klar sind. Derks, *Günne* S. 16f. macht auf den frühen Umlaut des -u- durch das folgende -i-, dessen Abschwächung zu -e- und den „Abwurf des Suffixes“ aufmerksam. Das -u- ist somit von Anfang an als Umlaut -ü- zu verstehen. Der Verlust des Suffixes ist genauer durch Synkopierung des Bindevokals (*Gunethe* > *Gunde*) und anschließende Assimilation des -d- an das -n- zu erklären. Danach hat sich der ON lautlich nicht mehr verändert. Mit Derks ist festzustellen, daß die

Ausführungen von Jellinghaus und Holthausen nicht zu einer begründeten Deutung führen. Die entgegengesetzten Positionen von Udolph und Derks zeigen, daß es sich um einen schwierig zu deutenden Namen handelt. Zentraler Streitpunkt ist, welche Art von Basis für eine *-ithi*-Bildung angenommen werden kann.

Nach Flöer, Abhängigkeiten erfordert dieses Problem einen Vergleich der appellativischen *-ithi*-Bildungen mit den toponymischen, wobei auch weitere Suffixe (ahd., as. *-ida/-itha*, ahd. *-idī*) einzubeziehen sind. Während aus dem As. nur wenige *-ithi*-Bildungen überliefert sind, ist im Ahd. insbesondere der Typ der deverbalen Ableitung gut bezeugt, etwa *giblāidi* (*blāen*) 'das Blasen, Wehen', *buggidi* (*\*buggen*) 'Kaufgeld', *gibūwidi* (*būwen*) 'Wohnsitz', *gifengidi* (*fāhan*) 'Bekleidungsstück, Umhang' (eine Übersicht bei Splett, Wörterbuch II S. 236ff.). Viele dieser Fälle sind im Zuge der Glossierung lateinischer Wörter entstanden, was wenig über ihre Gängigkeit in der gesprochenen Sprache besagt. Für die morphologisch komplexeren Bildungen wie *holtgiweldithi* ist mit Einfluß der Bildungen auf *-ida* und *-idī* zu rechnen, die in der ahd. Überlieferung mit rund 700 Wörtern reich vertreten sind (eine Übersicht bei Splett, Wörterbuch II S. 236ff.). Besonders hervorzuheben sind die Zirkumfixbildungen mit *gi-* und *-idi*, denen auch ein appellativisches *\*giunnithi* 'Gegönntes', möglicherweise 'das Gönnen' zuzuordnen wäre. Als Appellativ wäre ein solches Wort mit einer Bedeutungsentwicklung zum rechtlichen Fachbegriff durchaus vorstellbar. Ein solcher Begriff ist, darin ist Derks zuzustimmen, auch as. *holtgiweldithi*, eine Bezeichnung für ein Nutzungsrecht an einem Gehölz, möglicherweise auch eine Abgabe daraus (mündlicher Hinweis von Heinrich Tiefenbach).

Entscheidend ist mit Udolph, *-ithi* S. 86ff., NOB III S. 34f. und S. 432ff., daß die mit *-ithi* gebildeten ON einfache Bildungen sind, die einer wesentlich älteren Entstehungszeit und, hinsichtlich Wortbildung und Semantik, einem anderen Bildungsmuster angehören als die frühmittelalterlichen appellativischen Bildungen. Viele der Basen sind vorgerm., bei manchen ist Alter und Herkunft unklar (vgl. die Zusammenstellungen bei Udolph, *-ithi* S. 120ff. und Udolph, Germanenproblem S. 259ff.). Auch die mit *gi-* präfigierten Bildungen zu germ. *\*an(s)-*, *\*un(s)-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 47), die Derks seiner Deutung zugrunde legt, sind verhältnismäßig jung (vgl. noch got. *ansts*, ahd. *anst*, *unst* 'Gunst, Gnade'). Soweit feststellbar, beziehen sich *-ithi*-Namen auf elementare Gegebenheiten der Umgebung: die Art des Geländes, die Lage, das Vorkommen von Wasser, Flora und Fauna. Sofern überhaupt menschliche Einrichtungen benannt werden, handelt es sich eher um Grundlegendes als um rechtlich Spezifisches, etwa Hüsede zu as. *hūs* 'Haus', Engerda zu as. *anger* 'Acker', auch Thiede zu as. *tīh* 'Dorfplatz' (Udolph, *-ithi* S. 139f.). In diesen Bildungen sind die jüngeren Ausläufer des *-ithi*-Typs zu vermuten. Sie erreichen nicht die rechtliche Spezialisierung von 'Erbe' oder 'Lehnswesen', an die Derks denkt. Anders als im appellativischen Wortschatz ist der Typ einfacher Bezeichnungen nach Eigenschaften der Umgebung so dominierend, daß sich rechtlich-wirtschaftliche Fachbegriffe wie *holtgiweldithi* oder ein *\*giunnithi* mit mutmaßlichem Bezug auf 'Erbe' oder sogar 'Lehnswesen' nicht als Grundlage der Erklärung eines *-ithi*-Namens heranziehen lassen. Vor diesem Hintergrund überzeugt Derks' Interpretation nicht, obgleich sie lautlich möglich wäre. Auch die von ihm angeführten jüngeren Namen sind kaum beweiskräftig. Die Existenz des 'gönnen'-Elements in jüngeren FlurN und des niederrheinischen *gunde* als Bezeichnung für ein Erbe ist unbestritten, doch sie gehören einer späteren Namensschicht an als die *-ithi*-Bildungen, und *gunde* f. ist weder als Siedlungsname zu betrachten noch als *-ithi*-Bildung. Ein Anschluß der Basis an den appellativischen Wortschatz des As. gelingt somit nicht. Die Identifizierung der Basis ist nur annäherungsweise möglich. Sie wird dadurch erschwert, daß nicht sicher ist, ob die

-*nn*-Schreibung des Erstbelegs auf einer Assimilation beruht. Mit dieser Möglichkeit ist bei einem möglicherweise alten Namen zu rechnen. Vorstellbar wäre eine Entwicklung -*nd-* > -*nn-* oder -*sn-* > -*nn-*. Beides ist schwer zu prüfen. Die letztgenannte Möglichkeit, auf der Greules Vorschlag \**gus-na-* beruht, ist gegen Derks nicht auszuschließen. Es würde sich lediglich um einen sehr alten Vorgang im Germ. handeln (Krahe/Meid I § 96). Gegen den von Udolph erwogenen Anschluß des ON an idg. \**ǵheu-* 'gießen' kann eingewendet werden, daß -*n*-Erweiterungen dieser Wurzel im appellativischen Wortschatz nicht bezeugt sind (Pokorny, Wörterbuch S. 447f.). Schwache Spuren einer solchen Wurzelenerweiterung scheinen sich jedoch in der Hydronymie in den von Udolph genannten GewN und zugehörigen ON erhalten zu haben (dazu Flöer, Abhängigkeiten).

Mit aller Vorsicht ist in der Basis deswegen eine appellativische Bezeichnung für ein fließendes Gewässer oder ein GewN zu vermuten, zu der mit dem Suffix -*ithi* eine Stellenbezeichnung gebildet wurde. Sie muß sich keineswegs von Anfang an auf eine Siedlung bezogen haben und kann diese Funktion erst wesentlich später erhalten haben. Der genaue Ableitungsweg ist ebensowenig sicher feststellbar wie der Sachbezug. Die Topographie Günnes bietet Ansatzpunkte: Zu rechnen wäre mit einem alten Abschnittsnamen der Möhne oder mit einem verschollenen, von der Haar herabfließenden Bach.

#### † GUSSENE

Lage: Möglicherweise bei Eikeloh (Erwitte)

1371 (A. um 1448) 1 *hob. in Gussene in Eclo* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)

I. Der Beleg wird im *Liber iurium et feudorum* des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers († 1463) angeführt und betrifft eine Hufe *in Gussene in Eclo*, die *Wesselus*, genannt *Vrydach* vom Grafen von Arnsberg erhält. Das SUB III S. 529 hält den Ort für eine Wüstung bei → Erwitte. Offenbar identifiziert er *Eclo* mit → Eikeloh östl. von Erwitte. Das wäre nach den Einträgen der Quelle möglich, denn die umliegend genannten Orte liegen im Kr. Soest. Letzte Sicherheit ist nicht zu erlangen. Es handelt sich um den einzigen Beleg. Über die bezeichnete Örtlichkeit ist nichts bekannt, insbesondere nicht, ob es sich um einen Einzelhof oder eine größere Siedlung handelte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 stellt den Namen zu ahd. *gusi* 'plötzlich hervorbrechendes Gewässer'.

III. Eine Deutung kann nur unter Vorbehalt erfolgen, weil nur ein später Beleg vorliegt und deswegen vorausgehende sprachliche Entwicklungen nicht verfolgt werden können. Der von Jellinghaus vorgeschlagene appellativische Anschluß ist im Kern zu bestätigen. In der überlieferten Form macht der ON einen altertümlichen Eindruck, da er nicht komponiert zu sein scheint. Es kann sich um eine -*n*-Ableitung zu einem Wort handeln, das in ahd. *gussa*, *gussi* 'Flut, Überschwemmung' vorliegt und as. als \**gussa* oder \**gussi* erschlossen werden kann (Derks, Altena S. 125f. Anm. 471, dort auch die Bedeutungsangabe 'Fluß'; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 261 und einen dort zitierten Vorschlag A. Greules zu → Günne). Das Wort ist mit ahd. *giozan*, nhd. *gießen* verwandt, nämlich als -*s*-Erweiterung zur idg. Wurzel \**ǵheu-* 'gießen' (Pokorny, Wörterbuch S. 448; zum -*n*-Suffix Udolph, Suffixbildungen S. 152 mit weiterer Literatur). Der mutmaßliche Wüstungsname wäre also als Stellenbezeichnung zu verstehen, der mutmaßlich ein GewN \**Gussana*, \**Gussina* zugrundeliegt, da das -*n*-Suffix häufig zur Bildung von GewN verwendet wurde und auch der semantische Gehalt der Ableitungsbasis dafür spricht. Moti-

vierend kann die westl. von Eikeloh fließende Pöppelsche mit ihrem starken Anschwellen bei Hochwasser gewesen sein.

## H

**HAARHÖFE** (Warstein)

z.J. 1072 (12. Jh.) *in Hare* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

12. Jh. *in Hare* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1297 *decimam que supra curtem [...] extra muros Susacienses in Hara sitam se extendit* (WUB VII Nr. 2408 S. 1152)

1304 *in curiam Harhof* (WUB XI Nr. 294 S. 151)

1819 *Haarhoeffe* (Beschreibung Arnsberg S. 20)

I. Die Belege *in Hare* der Grafschafter Stiftungsurkunden bezeichnen wegen der umliegend genannten Orte mit großer Wahrscheinlichkeit die Haarhöfe südl. von Brüllingsen (vgl. SUB III S. 591; Schneider, Ortschaften S. 54). Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Das WUB VII stellt den Beleg von 1297 unter Vorbehalt zum Wohnplatz Haar bei Niederense, für den sonst keine sicheren Belege vorliegen. Die Lokalisierung erfolgt anscheinend wegen der Angabe der Urkunde 'außerhalb der Soester Mauern', was nicht zwingend ist (vgl. Schneider, Ortschaften S. 54). Die Schatzungsregister des 16. Jh. nennen unter einigen Orten in der Nähe den Herkunftsnamen *Harhof(f)*, die jedoch nicht sicher zuzuordnen sind (SchRegHW 1 S. 98 und S. 109).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1233 führt den Erstbeleg unter einem Ansatz HAK<sup>2</sup> an, den er zu mnd. *hāre* f. 'Anhöhe' stellt, ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 31.

III. Der ON besteht zunächst aus dem Namen der Haar, eines Höhenzugs, der sich östl. von Rüthen beginnend bis in die Gegend südöstl. von Dortmund erstreckt. Es handelt sich also um eine Stellenbezeichnung. Später tritt das GW *-hof* hinzu, das neuzeitlich im Plural erscheint. Der Name der Haar ist 1169/79 in einer Gebietsbezeichnung *in pago qui dicitur Hare* (SUB I Nr. 80 S. 111, Datierung nach REK II Nr. 1139 S. 215) belegt, über deren genaue Erstreckung nichts bekannt ist. Er wird häufig in Stellenbezeichnungen verwendet (etwa 1502 *boven Soeist an der Haer gelegen* v. Klocke, Regesten 3 Nr. 158 S. 95), ebenso in Herkunftsnamen (etwa 1536 *Peter uff der Hair* SchRegHW 1 S. 107; 1551 *Gerhart von der Haer, Richter zu Werll* v. Klocke, Regesten 1 Nr. 408 S. 238) und in FlurN (Müller, Flurnamenatlas S. 453ff.). Entlang des Haarstrangs waren solche Bezeichnungen an vielen Stellen möglich. So ist 1322/23 ein Hof bei Voßwinkel westl. von Neheim, Hochsauerlandkreis, bezeugt, nämlich 1322 *in Haren* und *in domo tho der Hare* sowie 1323 *in Hare* (WUB XI Nr. 1812 S. 1072, Nr. 1835 S. 1087 und Nr. 1941 S. 1159). Hinzu kommen einige ON im Plural, etwa Haaren, Kr. Paderborn, und Haaren westl. Hamm-Uentrop (Schneider, Ortschaften S. 54). Vergleichbar sind ferner (mit anderer Wortbildung) Groß und Klein Heere, Kr. Wolfenbüttel, sowie Heerte, Stadt Salzgitter (NOB III S. 182ff.).

Die appellativische Grundlage des Namens der Haar wird kontrovers beurteilt. Während allgemein akzeptiert ist, daß ein as. Wort *\*hara* 'Anhöhe' nicht bezeugt und von Holthausen, Wörterbuch S. 31 lediglich aus Ortsnamen isoliert wurde, besteht Uneinigkeit über einen mnd. Fortsetzer *\*hāre* f., der den Deutungen von Förstemann und Jel-

linghaus zugrunde liegt. Das Mnd. Handwörterbuch II Sp. 234 verzeichnet *hāre* f. als „(im Westen) verbreitete Bezeichnung für eine Anhöhe“. Als Beleg wird jedoch lediglich ein Zeugnis für den Namen des Höhenzuges genannt. NOB III S. 183 akzeptiert diesen Ansatz und macht Angaben zur germ. Verwandtschaft und zur Etymologie. Das Wort wird zur idg. Wurzel *\*kar-* gestellt und eine Bedeutung '(steinige) Anhöhe' erschlossen. Dagegen führt Derks, Einern I S. 42f. aus, daß appellativische Belege sowohl für das As. als auch das Mnd. fehlen. Beide Ansätze seien 'Geisterwörter' und im Zirkelschluß „ausschließlich [...] aus der landschaftlichen Lage der Haar oder des Haarstrangs“ sowie „aus weiteren Namen“ gewonnen. Auch Müller, Flurnamenatlas S. 453 macht auf dieses Problem aufmerksam. Das fragliche Element gehört damit zu den aus dem appellativischen Wortschatz geschwundenen Wörtern, die sich im Namengut erhalten haben. Anders als NOB III geht Derks davon aus, daß es einen „germ. Stamm vollstufig *\*herw-*, *\*heru-*, abtönend *\*harw-*, *\*haru-* 'scharf'“ gegeben habe, der sich in einer Reihe von Appellativen nachweisen lasse, z.B. mnd. *hāren* 'dengeln, schärfen', mnd. *hārhamer* 'Hammer zum Aushämmern der Scharten, Dengeln, Schärfen der Sense' und einer Reihe dial. Bildungen. Für das Ndt. wird auf den möglichen Schwund von *-w-* nach *-r-* verwiesen. Für den Namen des Höhenzugs wäre daraus auf eine Motivation nach seiner Form zu schließen. Es bleibt bei der Feststellung, daß der ON auf dem Namen des Höhenzugs beruht und mit 'Hof an der Haar' zu umschreiben ist.

#### **HACHENEI** (Welver)

Nach Schoppmann, Flurnamen I S. 70 Nr. 34 bezog sich der Name Hachenei zunächst auf das Waldgebiet, während die Siedlung *op'm Hawnert* geheißen habe (→ Honrode).

1298 (A. 14. Jh.) *cuiusdam decime in Hagneyge site* (WUB VII Nr. 2505 S. 1204)

1517 *Hachenei* (Schoppmann, Flurnamen I S. 70 Nr. 34)

1685 *Honerts Eichholtz oder Hagney genannt* (Koske, Bördekataster S. 242)

dial. (1936) *Hachenai* [*Haxənai*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 70 Nr. 34)

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 71 erwägt unter Vorbehalt eine mnd. Bezeichnung für 'Hecke, umhegter Ort, Hag'. Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 3 stellt den Namen zu den Bildungen mit dem Suffix *-ei*. Als Basis nimmt er as. *hagan* an, das hier 'Dornstrauch' bedeute. In der Bildung *\*Hachnei* sei der stimmhafte gutturale Reibelaut *-g-* in den Silbenauslaut geraten und dort verhärtet.

III. Suffixbildung mit dem Suffix *-ei* und der Basis as. *hagan*, mnd. *hāgen* 'Hecke, lebendiger Zaun'. Der Deutung Dittmaiers ist zuzustimmen. Da Ende des 13. Jh. ein Zehnt auf den Ort erhoben wird, er also wirtschaftlich genutzt wurde, ist anzunehmen, daß mit *hagan* eine aus Dornsträuchern bestehende Hegung, etwa eine Hecke, gemeint ist, wie es Schoppmann andeutet. Mnd. *hage*, *hagen* bedeutet 'Hecke, lebendiger Zaun'. Das Wort wird im Mhd. zur Bezeichnung für den 'gehegten Wald', nhd. verallgemeinert zu *Hain* 'Wäldchen' (vgl. Kluge/Seebold S. 384). Der dial. Beleg zeigt, daß *-g-* mundartlich ein Reibelaut geblieben ist – Schoppmann bezeichnet in seiner Lautschrift mit *-x-* den *-ch-*Laut in *ach* –, wie ihn auch die moderne Schreibung andeutet. Eine Lautverhärtung braucht nicht angenommen zu werden. Dieser ursprüngliche FlurN löste, wie mit Schoppmann anzunehmen ist, den später als *Honart*, *Honert* überlieferten Namen als Siedlungsnamen ab. Dieser wiederum ist möglicherweise Fortsetzer des alten Hofnamens → Honrode. Der ON Hachenei bezeichnet also ursprünglich eine 'Stelle mit einer Dornhecke'.

† **HAGEN**

Lage: Zwischen Welper und Kirchwelper (Welper).

1263 *in [...] domo, area et agris sitis Hagen* (WUB VII Nr. 1114 S. 503f.)

1263 *bona [...] dicta Hagen sita iuxta Welvere* (WUB VII Nr. 1116 S. 504)

1263 *bona [...] dicta Hagen et alia bona [...] ad curiam dictam Lo quondam pertinentia* (WUB VII Nr. 1117 S. 505)

1263 *Hage* (WUB VII Nr. 1121 S. 507)

1266 *proprietatem agrorum dictorum Hage prope Welvere* (WUB VII Nr. 1224 S. 555)

1267 *Hage* (WUB VII Nr. 1260 S. 569)

I. Das in ON und FlurN überaus häufig vertretene *Hagen* erschwert eine Identifizierung der Belege. Nur knapp 4 km nordwestl. von Welper liegt bei Süddinker, Stadt Hamm, die Siedlung Im Hagen. Schoppmann, Flurnamen I S. 151 Nr. 12 weist südl. von → Kirchwelper einen FlurN *Im Hagen* nach. Gleichzeitig wird der Hof → Loh ca. 1,5 km nordöstl. von Welper genannt. Deswegen sind die Angaben 'bei Welper' und 'nahe Welper' (*iuxta Welvere, prope Welvere*) wohl auf eine Stelle in unmittelbarer Nähe zu Welper zu beziehen und nicht auf den Ort bei Süddinker. Da 1263 ein Haus (*domus*) genannt wird und es in den Urkunden WUB VII Nr. 1114 und 1116 um dieselben Güter geht, handelt es sich um einen Siedlungsnamen.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *hagan*, mnd. *hāgen* 'Hecke, lebendiger Zaun'. Da die Dornhecke zur Einfriedung von Siedlungen genutzt wurde, wird *Hagen* in der Regel als 'gehegte Siedlung' gedeutet (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131). Die erste Urkunde nennt Äcker (*agri*) und ein Grundstück (*area*), die eingefriedet gewesen sein können. Südl. von Hovestadt liegen die → Hagenhöfe, die wahrscheinlich ein altes Hagen fortsetzen. Das Bördekataster von 1685 zeigt mit seinen zahlreichen *Hagen*-Namen die Gängigkeit dieses Wortes in der Namengebung (Koske, Bördekataster S. 741).

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 150f.

**HAGENHÖFE** (Lippetal)

14. Jh. *domus in Hagen iuxta Hovestat* (CTW V S. 325)

14. Jh. *domus to Hagen* (CTW V S. 331)

I. Der ON *Hagen* bei Hovestadt wird wahrscheinlich im Namen der Hagenhöfe fortgesetzt. Das Liesborner Heberegister des 14. Jh. liefert die einzigen sicheren Zeugnisse für dieses Hagen.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *hagan*, mnd. *hāgen* 'Hecke, lebendiger Zaun', später komponiert mit dem GW *-hof*. Der ON ist wie → Hagen als Bezeichnung für eine eingehetzte Siedlung zu verstehen.

**HAHUES** (Lippetal)

1293 (A.) *in parochia Lipborch iuxta Honhus* (WUB III Nr. 1474 S. 767)

1293 (A.) *Johannes de Honhus* (WUB III Nr. 1474 S. 768)

1516 *Honhuuß in Ebbendorpe* (Schulte, Mitteilungen S. 58)

I. Die Beleglage ist als ausgesprochen unsicher zu betrachten. Nach Schulte, Mitteilun-

gen S. 58f. gehört der Beleg von 1293 gegen die Angabe der Edition nicht zu → Höninghaus. Er identifiziert *Ebbendorpe* mit Ebbecke (→ † Everinckhusen), was wegen der sonstigen Formen des Namens nicht wahrscheinlich ist. Schulte, Mitteilungen S. 70 Anm. 2 erwähnt selbst einen Hof † Ebbentrup nördl. der Bauerschaft Ebbecke, der mit *Ebbendorpe* gemeint sein dürfte. Weitere sichere Belege für Hahues fehlen.

III. Bildung mit dem GW mnd. *-hūsen*, hier im Singular, und dem flektierten Adjektiv as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch' als BW. ON mit diesem Adj. im Dat. Sg. sind überaus häufig (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1308ff.) und wurden bereits im Mittelalter in der genannten Weise gedeutet. Ein zwischen 1251 und 1300 bezeugter Träger des Herkunftsnamens *de Honhus* (WUB VII Nr. 759 S. 335) wird 1300 latinisiert *Conradus dictus de Alta Domo* genannt (WUB III Nr. 1675 S. 874). Im Vergleich zur heutigen Form ist Ausfall des *-n-* und Senkung des *-ō-* zu *-a-* festzustellen. Letztere ist durch die offene Artikulation des *-ō-* < germ. *\*-au-* zu erklären und liegt auch z.B. bei den ON Handorf bei Münster bzw. bei Hannover vor (Schneider, Ortschaften S. 56f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1313; NOB I S. 184ff.). Der Nasalausfall kann auf einer Variante des BW mnd. *hō* beruhen, vgl. etwa Hahues östl. von Telgte, Kr. Warendorf: 14./15. Jh. *Hohus* (CTW II S. 183 und S. 221). Die Schreibung *-ue-* zeigt die Länge des *-u-* an. Der ON ist mit 'beim hohen Haus' zu umschreiben.

#### HANGFORT (Wolver)

1256 *Hermannus dictus de Hancworde* (WUB IV Nr. 668 S. 380)

1291 *domum quandam in Hancworde* (WUB VII Nr. 2199 S. 1039)

1298 *in villa [...] Hancvorde* (WUB IV Nr. 2490 S. 1123)

1313 (A. 16. Jh.) *in villa Hancuorde* (WUB IX Nr. 1112 S. 518)

1322 *Pilgrim de Hancvordia* (WUB IX Nr. 2204 S. 1062)

nach 1442 (dors.) *bey Hanckfurt* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 153 S. 98)

15. Jh. (dors.) *de domo quadam in Hancworde in parochia Dyncken* [!] (WUB VII Nr. 2199 S. 1039)

1560 *Othmar Rotgers zu Hanckforde* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 437 S. 264)

1819 *Hangfort* (Beschreibung Arnshausen S. 40)

I. Das WUB IV stellt auch Träger des Herkunftsnamens *de Anvorde* hierher und setzt beide ON gleich (WUB IV S. 1218 und S. 1292). Das WUB IX trennt sie voneinander, identifiziert *Anvorde* nicht (S. 74\*), während S. 142\* die mit *H-* anlautenden Belege explizit Hangfort zugeordnet werden. v. Klocke, Regesten 1 datiert die beiden Dorsualnotizen zu Urkunden des 15. Jh. nicht; er bezeichnet sie lediglich als „später“.

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 verbindet das BW mit mnd. *hangen*, *hengen* 'herabhängen'. Gysseling, Woordenboek I S. 437 stellt den offenbar gleich gebildeten nl. ON Hakfort (Vorden, Gelderland) aufgrund des Belegs 1142-45 (A. 1211) *Hancvorde* zu germ. *\*hangi-* m. 'Hang', das eine deverbale Bildung zu *hangan* sei. Das Zweitglied sei germ. *\*furdu-* m. 'Furt'. Vergleichbar seien Hengelo und Hengevelde. Dieser Deutung stimmt Tiefenbach, Furtnamen S. 281 vorsichtig zu.

III. Bildung mit dem GW *-furt* und dem BW as. *hang*, mnd. *\*hanc* 'Hang'. Die Belege mit Schreibungen *-uu-* oder *-w-* sind vor dem Hintergrund der übrigen Belege als Schreibungen für *-v-*, dieses wiederum für *-f-* zu interpretieren (vgl. Lasch, Grammatik § 287 und § 290). Möglicherweise hat mnd. *wort* 'Boden, Grund, erhöhte oder eingehetzte

Hofstätte, Hausplatz' (vgl. as. *wurth* 'Boden') auf einige Schreibungen eingewirkt; dieses Wort liegt hier jedoch nicht vor. In den Dorsualnotizen zu den Urkunden des 15. Jh. erscheint das GW in der nhd. Form *-furt*. 1322 hat das GW eine latinisierte Endung. Das BW ist mit Gysseling und Tiefenbach zu as. *hang* 'Hang' zu stellen (vgl. mnd. *hangen* 'hängen'). Damit gehört Hangfort zu den *-furt*-Namen mit einem appellativischen BW, das „eine bestimmte Geländegestalt“ oder „eine spezifische Bodenbeschaffenheit“ (Tiefenbach, Furtnamen S. 281) charakterisiert und im lokativischen Dat. Sg. (*-vorde*) mit 'bei der Furt am Hang' umschrieben werden kann. Die Lage der so bezeichneten Furt ist nicht bekannt. Die Höhenunterschiede im fraglichen Bereich sind nicht sehr stark ausgeprägt, so daß sich das BW auf die unmittelbare Umgebung der Furt beziehen dürfte. Sie kann dort gelegen haben, wo die heutige Siedlung an eine der alten Lippeschleifen im Lippetal grenzt. Der TOP 50 NRW sind hier immerhin Niveauunterschiede von bis zu 3 m zu entnehmen, die für eine Motivation ausreichen.

### † HARDERINCHUSEN

Lage: Nach Kneppe im südöstl. Teil der Rüthener Feldmark.

1304 *unse mülen to Haderinchusen* (WUB XI Nr. 331 S. 175)

1304 *beneden der Haderinchusen brüggen* (WUB XI Nr. 331 S. 175)

1414 (A. um 1448) *de molendino Harderinchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 640 Anm.)

1421 (A. um 1448) *1 mans. in Harderinchus. in par. de Aldenruden* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)

1650 *das Haderinger Feldt* (Seibertz, Quellen I S. 278)

I. Ein von Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 als Altbeleg zu einem Flurnamen *Hederingerfeld* zitiertes *Heduardinchusen* existiert nicht. Jellinghaus stützt sich auf Bender, Rüden S. 154. Dieser nennt den Ort aber *Hadwardinghausen* bzw. *Hadwardinghausen* (S. 155), womit † Harderinchusen gemeint ist. Er bringt keine Belege für diese Form bei und hat sie offenkundig nach anderen ON der Umgebung auf *-ward-* + *-inghūsen* normalisiert. Der angebliche ON *Heduardinchusen* wurde von Dittmaier, Stabreimende Ortsnamen S. 123 Karte I Nr. 9 (vgl. Bach, Ortsnamen II § 344 Karte 2) neben † Harderinchusen und → † Hussinchusen in die Karte alliterierender *-inghūsen*-Namen aufgenommen, aus der er zu streichen ist. Als weiteren Beleg nennt Jellinghaus „Hidinchusen 1072“. Die vermutlich damit gemeinte erste Grafschafter Stiftungsurkunde hat jedoch *Hiddinchusen*, einen Beleg für → Hiddingsen (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und S. 18). Die Datierungen der Belege aus SUB I Nr. 484 sind bei Schneider, Ortschaften S. 57 falsch angegeben. Sie entstammen nicht der eigentlichen Urkunde (um 1293-1300), vielmehr den beigegebenen Auszügen aus einer späteren Quelle. Mit guten Gründen vermutet Bender, Rüden S. 453 in folgenden Belegen, die das SUB III S. 590 hierher gestellt hat, Belege für eine Wüstung *Habberdinchusen* bei Salzkotten, Kr. Paderborn: um 1338 *in Habberdinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 284 und S. 296; anders Kneppe, Rüthen S. 255 Anm. 118) und 1379 (A. 14./15. Jh.) *in Hadverdinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.; vgl. REK VIII Nr. 2032 S. 560).

II. Bach, Ortsnamen I § 344 stellt den ON zu den *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hadward*. Angesichts der spät einsetzenden und spärlichen Überlieferung des ON ist zu vermuten, daß das Zweitglied des PN bereits zu Beginn der Überlieferung zu *-er-* kontrahiert wurde. Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm HATHU, zu ae. *heaðu-* 'Kampf' (Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.;

Kaufmann, Ergänzungsband S. 177f.), sein Zweitglied *-ward* zu as. *ward* 'Wächter' (Förstemann, Personennamen Sp. 1538). Dieser PN ist auch auf as. Gebiet bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 797; Schlaug, Studien S. 104; Schlaug, Personennamen S. 101). In einer solchen Bildung wäre ein potentiell mögliches Erstglied des Stammes HARDU wegen des Reims sehr unwahrscheinlich (Bach, Personennamen I § 85). Das *-r-* kann durch Analogie nach Dehnung des *-a-* in offener Tonsilbe eingedrungen sein, da dial. *-r-* nach *-a-* vokalisiert werden und zur Bildung eines *-ā-* führen und dieses hyperkorrekt zu *-ar-* umgedeutet werden kann (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 85). Vergleichbare ON bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1243ff. und Sp. 1287ff. Die TOP 10 NRW zeigt noch heute östl. von Rüthen einen Straßennamen *Harringhuser Straße*. Deutung also: 'bei den Häusern der Leute des *Haduward*'.

IV. Bender, Rüden S. 154; Knepe, Rüthen S. 227f. und S. 251 Anm. 45.

### HASKEBRÜGGE (Lippetal)

spätes 10. Jh. in *Hasicasbruggiu* (Urb. Werden I S. 82 Z. 2)

1134 *Hasechesbrugge* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)

1176 *Hesikesbrughe* [!] (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)

1239 *Thiderium villicum in Hasekenbrugge* (WUB III Nr. 361 S. 197)

1299 (A.) in *Hasekenbrugge* (WUB III Nr. 1644 S. 857)

14. Jh. *pensiones curie et mansorum in Hasekebrügge* (CTW V S. 323)

1589 *Hasekebrugge* (CTW V S. 344)

1713 *Haskebrügge* (CTW V S. 352)

1772 *Hasekenbruggen* (CTW V S. 355)

I. Eine in WUB I Reg. Nr. 290 S. 92 zu 815 gestellte Nennung des Hofes *Hasekebrugge* beruht auf Besitzrückschreibung und ist nicht als sprachliches Zeugnis des 9. Jh. zu verwenden (vgl. Müller, Liesborn 2 S. 523f. und S. 526; WUB Add. S. 2 Anm. 2; Schneider, Ortschaften S. 57). Das erste sichere Zeugnis ist damit der Eintrag der Urb. Werden, dessen Bezug durch den Kontext zweifelsfrei ist. Zur Datierung Ende 10. Jh. sind gegen Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1271 die Angaben der Edition zur Stelle zu vergleichen. Ein z.J. 1072 in der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde genanntes *Hasicenbruchun* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12) gehört dagegen wohl nicht hierher. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 341 Anm. 38 erwägt einen Ort bei Menden, Märki-scher Kreis, und weist auf einen dort noch erhaltenen FlurN Hassenbruch hin.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1271 stellt den ON zu einem PN-Stamm HAS und führt ihn ferner Sp. 585 unter dem Ansatz BRUG auf, der zu as. *bruggia*, ahd. *brucka* 'Brücke' gestellt wird. Dieses GW nimmt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 37 an.

III. Bildung mit dem GW *-brück(e)* und dem Kurznamen *\*Hasec*. Der Deutung Förstemanns ist zuzustimmen. Die Werdener Form *Hasicasbruggiu* des ausgehenden 10. Jh. zeigt das GW im lokativischen Dat. Sg. und das BW als stark flektiertes Maskulinum oder Neutrum im Gen. Sg. auf *-as*. Ein appellativischer Anschluß ist für das BW nicht möglich, wohl aber ein PN. Förstemann, Personennamen Sp. 787 führt unter einem Stamm HASVA die PN *Hesiko* und *Hasig* an. Er vermutet letzteren auch im ON Haskebrügge. Den Stamm stellt er zu anord. *hoss* 'grau', ae. *hasu* 'düster, grau, bleich' und vermutet, daß er sich auf die Haarfarbe beziehe. Kaufmann, Ergänzungsband S. 177 verweist auf ahd. *hasan* 'glatt behauen, fein' (Kaufmann: 'grau'), mhd. *heswe* 'bläß'. Der

PN ist im vorliegenden Falle als Ableitung mit *-k*-Suffix zu erklären. Dabei ist der prä-suffixale Vokal trotz des Erstbelegs wohl nicht ursprünglich als *-i-* anzusetzen, denn das *-a-* des Stammes zeigt (mit Ausnahme einer *-e*-Schreibung) keinen Umlaut. Vermutlich ist *-i-* sekundär in Analogie entstanden, da dieses bei mit *-k*-Suffix abgeleiteten PN deutlich häufiger als *-a-*, *-o-*, *-u-* ist (Gallée, Grammatik § 49). Er ist sonst im as. Namengut nicht nachgewiesen. Die starke Flexion wird im 13. Jh. durch die schwache abgelöst (*Haseken-*), wohl unter dem Einfluß der schwach flektierten Varianten des Namens auf *-o* und *-a*. Der ON ist also mit 'bei der Brücke des \**Hasec*' zu umschreiben. Bei Haskebrügge fließen die Bäche Wirloksbach und Huxdieksbach. Eine Brücke über einen dieser Bäche, die einem \**Hasec* gehörte oder von ihm errichtet wurde, gab dem Ort den Namen.

#### † HATHEGELDINCHUSEN

Lage: Vermutlich bei Lipperode (Lippstadt).

1250 *curtis Hathegeldinchusen* (WUB VII Nr. 744 S. 329)

I. Der Name dieses Haupthofs ist nur an der zitierten Stelle bezeugt. Der Edle Bernhard von Lippe tauscht vom Marienkloster Lippstadt den Hof gegen ein *Brumeshus* genanntes Haus ein. Dieses wird in einer Dorsualnotiz des 13. Jh. *Holthus* genannt und der Hof mit → Lipperode identifiziert: *quod Holthus est restaurum pro Lipperode*. Da Lipperode aber bereits 1248 genannt wird (WUB III Nr. 492 S. 264), ist diese Angabe mißverständlich. Es kann nicht angenommen werden, daß der Hofname der ältere Name Lipperodes sei.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN \**Hathugeld*. Das Zweitglied *-geld* ist dem PN-Stamm GILD (Förstemann, Personennamen Sp. 638ff.) zuzuordnen, in PN gut bezeugt und im appellativischen Wortschatz zur Wortfamilie um as. *geld* 'Lohn, Opfer', as. *geldan* 'entrichten', ahd. *gelt* 'Entgelt; Abgabe; Opfer', ahd. *geltan* 'zahlen, opfern; vergelten' zu stellen (ähnlich Kaufmann, Ergänzungsband S. 146f.). Das Erstglied des PN *Hathe-* gehört dem Stamm HATHU, zu ae. *headu-* 'Kampf', an (Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177f.). Im As. *hadu-* 'Kampf-' liegt es nur in PN vor, vgl. mit anderer Wortbildung nhd. *Hader* 'Streit'. Das BW zeigt die zu erwartende Abschwächung *-u-* > *-e-* beim unbetonten Vokal (weitere Beispiele bei Schlaug, Studien S. 103f.). Zwar ist der PN \**Hathugeld* in den einschlägigen Sammlungen (Förstemann, Personennamen Sp. 794f.; Schlaug, Personennamen S. 100; Schlaug, Studien S. 103f.) nicht verzeichnet; er ist jedoch aus dem vorliegenden Beleg sicher zu erschließen, zumal beide PN-Elemente auch im As. sonst gut bezeugt sind. Der ON ist demnach zu deuten als 'bei den Häusern der Leute des \**Hathugeld*'.

#### HATTROP (Soest)

1186 (A. 14. Jh.) *Hattorp* (SUB I Nr. 90 S. 124)

1253 *Hildegerus de Hattorp* (WUB VII Nr. 802 S. 356)

1275 *apud Hottorpe* (WUB VII Nr. 1557 S. 712)

1275-1332 (A. um 1448) *Hattorpe* (SUB I Nr. 370 S. 456)

1278 *Hatdorpe* (WUB VII Nr. 1667 S. 762)

1301 *curti Hattorp* (WUB XI Nr. 63 S. 33)

1323 *Henrico, villico in Hattorpe* (WUB XI Nr. 1962 S. 1172)

- 1386 *Hattorp* (REK IX Nr. 1267 S. 322)  
 1387 (A. um 1448) *ex curia Hatztorpp* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)  
 1446 (A. um 1550) *in Hatteroppe* (Chroniken dt. Städte 21 S. 120 Z. 15)  
 1446 (A. um 1550) *de schulte van Hattroppe* (Chroniken dt. Städte 21 S. 130 Z. 20)  
 um 1450 *van Hattorpe* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 352 S. 191)  
 1510 [aus] *Hattorp* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 26)  
 1590 *zu Hattrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 687 S. 372)  
 1667 *Hoff zu Hattrop* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 988 S. 525)  
 1685 *Hattrop* (Koske, Bördekataster S. 180)  
 dial. (1936) *Hatrop* [*hatrop*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 143)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286f. stellt den vergleichbaren ON *Hattorpa* (wohl Hattropshof bei Moers, Kr. Wesel) zu einem Ansatz HAT, den er mit dän. *hat*, ae. *hæt(t)* 'Hut' verbindet. Er vermutet, daß dieses Wort vielleicht auch in Deutschland existiert habe und Orte und Flüsse „dann von der hutform der primitiven örtlichkeit den namen“ erhalten hätten. Als GW wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1080 as. *thorp* 'Dorf' angenommen. Holthausen, Ortsnamen S. 230 bestimmt wie vor ihm Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 das GW als *-dorp* „in der Umstellungsform *trop*“. BW sei vielleicht der as. Kurzname *Hatho*, *Haddo*, der zu *\*hathu* 'Kampf' gehöre. Zu vergleichen sei der PN „*Hedwig* aus *Hadwig*“. Koske, Hattrop S. 10 hält einen Anschluß an einen PN *Hatho* ebenfalls für möglich. Sie erwägt aber auch *had* als ein „früh verklungenes Synonym“ für 'Sumpf' oder 'Moor', was den naturräumlichen Gegebenheiten „der ältesten Siedlung an der Soestbach-Talaue durchaus gerecht“ werde. Sprachliche Nachweise werden nicht gegeben.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW *\*hab-* 'Hang, Hügel'. Das GW erscheint hier meist mit *t*-Anlaut, der auf Verhärtung des Anlauts durch Zusammentreffen mit dem stimmlosen Auslaut des BW zu erklären ist. Mitte des 15. Jh. tritt *-r*-Metathese ein, durch die *-torp* zu *-trop* wird (→ Echtrop). Sowohl die Stimmlosigkeit des Auslauts des BW als auch das Fehlen jeglicher Flexion sprechen gegen einen Anschluß an einen PN mit *Hathu-* (→ † Harderinchusen, → † Hathegeldinchusen). Vielmehr liegt ein Stammkompositum vor, für das auch das Appellativ *hadu-* weder aus lautlichen Gründen noch aufgrund seines Charakters als Abstraktum wahrscheinlich ist (vgl. Bach, Ortsnamen I § 285; Udolph, Haduloha S. 273). Ein unmittelbarer Anschluß an überliefertes as., mnd. Wortgut gelingt nicht. Bei neueren Untersuchungen niedersächsischer ON ist jedoch ein bereits von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286 erwogenes Namelement *\*hab-* wieder in den Blickpunkt getreten, das zu engl. *hat* 'Hut' gestellt wird. Die Diskussion faßt NOB III S. 180f. zusammen. Damit ist die etymologisch komplizierte Sippe um nhd. *Hut* angesprochen (zum folgenden: Kluge/Seebold S. 428f.; vgl. NOB III S. 181). Während die deutsche Appellative ahd., mhd. *huot*, as. *hōd* auf einen westgerm. Ansatz *\*hōda-* führen, weisen anord. *hogtr* und ae. *hæt(t)* (> ne. *hat* 'Hut') darauf hin, daß im Germ. eine abweichende Variante *\*hattu-* bestand. Nach Kluge/Seebold S. 428 scheinen hier „verschiedene schwer greifbare Ansätze zusammengespielt“ zu haben. Udolph, Haduloha stellt zu der in ae. *hæt(t)* vorliegenden Sippe noch gr. *κοτύλη* 'Becher, Höhlung' und lat. *catinus* 'Schüssel'. Er gelangt zur Annahme einer Wurzel *\*hab-*, *\*hað-* 'Neigung, Biegung' und damit zu einer durch die Geländeform motivierten Bezeichnung. NOB III S. 181 stimmt dieser Annahme zu, setzt das Element *\*hab-*, *\*hað-* im ON Hedeper, Kr. Wolfenbüttel, an und weist auch auf das Vorkommen dieses Elements in ae. ON hin. Als Bedeutung, die eine ON-Gebung motiviert haben kann, wird 'Hügel' angenommen, in NOB IV S. 186 (zu Hedemünden) auch 'Berg, Abhang, Schräge'. Udolph und NOB weisen jeweils auf die

Lage der Orte in entsprechendem Gelände hin. In diesem Zusammenhang ist die Beschreibung der Lage Hattropholsens von Clarenbach, Borgeln II S. 51 von Bedeutung: Es „liegt an einem Hang, der sich von der Soestbachniederung nach der nördlich und nordöstlich sich hinziehenden alten Landstraße Soest – Hamm erhebt“. Hattrop liegt auf der gegenüberliegenden Seite des Soestbachs, ebenfalls an ansteigendem Gelände in leicht hügeliger Umgebung. Südl. von Hattrop findet die Geländeform Niederschlag im FlurN *Am Holtenknapp* (TK 25 Bl. 4414), das westfäl. *knapp* ‘Hügel, Abhang, Steigung; beschwerlicher Weg’ enthält (Müller, Flurnamenatlas S. 430). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist also das bereits von Förstemann vermutete \**hap-* auch in Hattrop anzunehmen und hier mit stimmlosem Auslaut *-p* anzusetzen, der in as. *-t* fortgesetzt wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 177). Der ON ist demnach mit ‘Siedlung am Hang, am Hügel’ zu umschreiben.

#### HATTROPHOLSEN (Soest)

- 1166 *Helmwico militi de Holthusen* (SUB I Nr. 57 S. 79)  
 1261 *Conrado de Holthusen* (WUB VII Nr. 1079 S. 488)  
 1290 *Bertoldus de Holthusen* (WUB VII Nr. 2180 S. 1028)  
 1324 *in Holthusen apud Hattorpe* (WUB XI Nr. 2132 S. 1267)  
 1428 *by Holthusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 59 S. 39)  
 1441 *zo Holthusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 381 Z. 36)  
 1456 *to Holthusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 631 S. 345)  
 1532 *Herman Schulte to Holthuesen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 800 S. 427)  
 1685 *vor Holsen* (Koske, Bördekataster S. 190)  
 1685 *bei Hattropholsen* (Koske, Bördekataster S. 20)  
 dial. (1936) *Hattrophólsen [hatrophólz'n]* (Schoppmann, Flurnamen I S. 56)

I. Die zahlreichen ‘Holzhausen’-Namen erschweren häufig eine Identifizierung der frühen Zeugnisse dieses Namentyps, insbesondere, wenn er in Herkunftsnamen erscheint. Clarenbach, Borgeln II S. 51f. stellt im Anschluß an genealogische Untersuchungen F. v. Klockes und eine eigene Studie den 1166 genannten *Helmwicus de Holthusen* hierher, was einige Wahrscheinlichkeit hat. Aus demselben Grund werden auch die Ritter *Conradus* und *Bertoldus* hierher angeführt. Der *Holsen*-Beleg des Bördekatasters von 1685 ist unter Hattrop verzeichnet.

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 56 deutet *-holsen* in Hattropholsen als ‘Holzhausen’.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz, Gehölz, Wald’. Er wird zur Abgrenzung von den zahlreichen anderen *Holthusen*-Namen durch die Beifügung des ON des nahegelegenen Hattrop genauer als ‘Hattrop-Holthūsen’, also das ‘Holthūsen bei Hattrop’ bezeichnet, was nichts anderes ist als die Umsetzung des *Holthusen apud Hattorpe* von 1324 mit anderen sprachlichen Mitteln. Beide Orte sind rund 1 km voneinander entfernt. Das Zweitglied *-holthūsen* der langen, ursprünglich fünfsilbigen Zusammensetzung wird zunächst durch Abschwächung, Kürzung und Synkopierung des ursprünglichen *-ū-* zu *-holsen* verkürzt (vgl. noch Koske, Bördekataster S. 215: *Hattropholtsen*). Durch den anschließenden Dentalausfall zwischen Konsonanten (Lasch, Grammatik § 310) entsteht *-holsen*. Der Fall ähnelt dem von → Einecke und → Eineckerholsen, wo etwas andere Wortbildungsverhältnisse vorliegen.

**HECKENTRUP** (Lippetal)

spätes 10. Jh. in *Hakingthorpa* (Urb. Werden I S. 81 Z. 22)  
 1213-1215 *bona Hekinclorpe* (WUB III Nr. 1697 S. 890)  
 1398-1428 *Herman to Heekincktorpe* (Urb. Werden II S. 299 Z. 16)  
 1885 *Heckentrup* (Herold, Herzfeld S. 117)

I. Nach seiner frühen und sicheren Bezeugung in den Urb. Werden erscheint der Name der Bauerschaft anders als die der benachbarten Bauerschaften nicht mehr in den Einkünfteregistern der Klöster Marienfeld und Liesborn, soweit sie CTW V S. 199ff. abgedruckt hat. Auch Vahrenhold, Marienfeld S. 161 nennt nur den Beleg von 1213-1215.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1205 stellt den ON zu einem PN-Stamm HAKI, der sonst unbekannt sei. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1080 as. *thorp*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 161 stellt den PN zu den Bildungen mit HAG-

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Haki/Hako*. Das GW erscheint im Erstbeleg im Dat. Sg. auf *-a*. In der heutigen Form zeigt es die im Westfälischen verbreitete Variante *-trup* mit *-r*-Metathese und Hebung des *-o-* zu *-u-*. *Hak-* kann mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 161 als Form mit Konsonatenschärfung zu den PN des Stamms HAG gestellt werden. Nach Kaufmann können diese PN entweder mit ahd. *hag*, as. *hago* 'Einfriedung' oder germ. *\*hag-* 'bequem, passend, geschickt' verbunden werden (vgl. Kluge/Seebold S. 103: *behagen*). Förstemann, Personennamen Sp. 716 weist *Hagi* sowie schwach flektierenden *Hago*, *Hacko* u.ä. nach. Im as. Raum ist ein solcher PN nicht bezeugt, und zu diesem Stamm gehörende PN sind insgesamt selten (Schlaug, Studien S. 201). Der ON ist also als 'Siedlung der Leute des *Haki/Hako*' zu umschreiben.

**HEDDINGHAUSEN** (Rüthen)

1186-1203 [*decima villae*] *Hodinich*. (WUB II Cod. Nr. 468 S. 188)  
 1191 (Fä. 16. Jh.) *Herboldus de Hedinckhusen* (REK II Nr. 1425 S. 285)  
 1280-1285 *Godescalcus de Hedyngchusen vel de Langenstrot* (SUB II Nr. 551 S. 109)  
 1280-1285 *curiam Hetdinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 109)  
 1282 in *Hüdinchusen* (WUB IV Nr. 1702 S. 798)  
 1303 [bei] *Hodinchusen* (WUB XI Nr. 229 S. 118)  
 1313 *curtem dictam Hene in Heddinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 1334 *Arnoldus van Hedinchusen* (SUB II Nr. 644 S. 252)  
 um 1338 in *Heldinchusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 1376 (A. um 1448) *4 mans. in Eyden in paroch. Heydinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 641 Anm.)  
 1412 [Zehnt zu] *Hiddinchusen* [bei] *Ruden* (REK XII Nr. 377 S. 122)  
 1417 [Zehnt zu] *Hedinghusen* (Urk. Lippstadt Damenstift Nr. 142)  
 1417 [Gut zu] *Heddinghusen* (Urk. Lippstadt Damenstift Nr. 148)  
 1536 *Heyngkhuißen* (SchRegHW 1 S. 105)  
 1565 (A. 1567) *Heynckhausenn* (SchRegHW 1 S. 105)  
 1650 bei *Langstraße undt Heddinghusen* (Seibertz, Quellen I S. 235)  
 1841 *Heddinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 129)

I. Die Feststellung sicherer Belege ist wegen der mindestens fünf bis 1300 bezeugten westfäl. Orte dieses Namens schwierig (vgl. Schneider, Ortschaften S. 58f.). Hinzu kommen ON wie Hiddinghausen, Ennepe-Ruhr-Kreis, und → Hiddingsen mit ähnlichen

Frühbelegen (Schneider, Ortschaften S. 65). Insbesondere ist eine Abgrenzung von der nahe gelegenen Ortswüstung → † Hiddinchusen südl. von Oestereiden (Bergmann, Wüstungen S. 142f.) problematisch. Die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1357 angeführten Belege gehören nicht hierher. Das in der Gründungsurkunde des Paderborner Busdorfstifts von 1036 genannte *Heddinchusen* ist eine Wüstung bei Benhausen, Kr. Paderborn, die unter den Vorwerken des Haupthofs *Enenhūs* genannt wird (→ Dedinghausen). Ebenso gehört der Beleg der aus dieser Urkunde schöpfenden Vita Meinweri dorthin (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2; vgl. auch Terstesse, Meinwerk S. 180). Der dritte Beleg Förstemanns, *Hiddinchusen* von angeblich 1072, gehört zu → Hiddingsen, ebenso der entsprechende Beleg der Bestätigungsurkunde des 12. Jh. (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12f. und 18f.). Die Belege des 13. Jh. mit den auffälligen Formen *Hod-* und *Hüd-* sind aufgrund der Urkundeninhalte hierher zu stellen, wie es auch Schneider, Ortschaften S. 59 annimmt. Es handelt sich um einen Lehnsbrief Bischof Bernhards II. (1186-1203) für die Brüder von Büren (datiert nach der Regierungszeit des Ausstellers der Urkunde; Schneider, Ortschaften S. 59 datiert auf 1195) sowie um einen Güterverkauf der Edlen von Büren von 1282, mithin um ortsnahe Quellen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 setzt für den erstgenannten Beleg eine Wüstung bei Büren, Kr. Paderborn, an, die aber nicht nachgewiesen ist.

Hierher gehört wahrscheinlich auch der Beleg einer Urkunde von 1303, die den Verkauf von Äckern bei Kneblinghausen und *Hodinchusen* durch den Edelherrn Konrad von Rüdenberg an das Kloster Holthausen bei Büren dokumentiert. Das WUB XI identifiziert den Ort mit → Hoinkhausen östlich von Anröchte und weist zugleich auf die recht große Entfernung von etwa 10 km zwischen beiden Orten hin (WUB XI Nr. 229 S. 118 Anm. 2; vgl. WUB XI S. 1422). Für Hoinkhausen wäre die Schreibung mit *-d-* eine Ausnahme, während der Beleg umgekehrt für Heddinghausen ein weiteres Zeugnis der *-o-*Schreibung ist. Auch ist die Entfernung um fast 4 km geringer. Für den Zeugen *Herboldus* von angeblich 1191 nehmen SUB III S. 592, Bender, Rüden S. 454 und BuK Lippstadt S. 96 eine Herkunft aus Heddinghausen an. Da es in der Urkunde um Schenkungen an die Kirche von Meiste geht, ist diese Annahme wahrscheinlich. Die Fälschung wurde nach Günther, Wald S. 162 Anm. 22 im 16. Jh. gefertigt. Zwei weitere Belege einer Urkunde von 1293-1300 *Heddinchwysen* und *Hodinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 639) sind wahrscheinlich nicht auf Heddinghausen zu beziehen, da sie unter der Rubrik *Menden. Rodenberg* (Menden und Rüdenberg, Hochsauerlandkreis) aufgeführt werden. Von den 1338 in einem Güterverzeichnis des Grafen von Arnsberg genannten Belegen ist nur derjenige mit der wohl verschriebenen Form *Heldinchusen* einigermaßen sicher hierher zu ordnen, da der Lehnsträger Bertold von Büren auch ein im gleichen Zusammenhang genanntes Lehen in Langenstraße innehat. Für die anderen Eintragungen ist keine Sicherheit zu gewinnen. Von weiteren Urkundenbelegen, die SUB III S. 592 für Heddinghausen bei Rüthen anführt, gehören einige zu → Hiddingsen. Hierher zu stellen ist gegen Seibertz jedoch der Beleg von 1281-1313, den er Heddinghausen bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, zugeordnet hat (vgl. Bender, Rüden S. 454). Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 stellt den ON aufgrund des Belegs von 1186-1203 zu einem PN-Stamm *HOD*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hōdo*. Der PN ist ein gut bezeugter, auch auf as. Gebiet belegter Name, der zum PN-Stamm *HōD* gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 862ff.; Schlaug, Personennamen S. 110f.). Mit Förstemann und Kaufmann, Ergänzungsband S. 191 ist er zur appellativischen Wortfamilie as. *\*hōd-* 'hüten, schüt-

zen' (etwa in as. *hōd* 'Hut', *hōdāri* 'Hüter') zu stellen. Weitere ON zu diesem PN-Stamm belegt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1386f. Das Nebeneinander mit den *-e*-Formen deutet auf einen unbezeichneten *-i*-Umlaut des *-ō-* zu *-ō̄-* hin (Gallée, Grammatik § 87; Lasch, Grammatik § 42, § 44f., § 157; Sarauw, Lautlehre S. 244). Die umgelauteten Formen konkurrieren bereits bei Einsetzen der Überlieferung mit zu *-e*-entrundeten Formen, die sich schließlich seit dem 14. Jh. durchsetzen (zur insgesamt nicht weit verbreiteten Entrundung: Sarauw, Lautlehre S. 313ff.). 1282 scheint man mit der *-ū*-Schreibung auf die gerundete Variante zurückgegriffen zu haben, möglicherweise aufgrund einer älteren urkundlichen Vorlage (zu dieser mehrdeutigen Graphie etwa Lasch, Grammatik § 48). Der zunächst lange Vokal wird mundartlich verkürzt (Sarauw, Lautlehre S. 232ff., insbesondere S. 237f.; vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 15f.), wobei die Schreibungen der Belege keinen genauen Aufschluß über den Zeitpunkt der Kürzung erlauben. Auf Vokalkürze könnten die Schreibungen des 14. Jh. mit Doppelkonsonanz hinweisen. Dagegen kann die Schreibung *Heyd-* 1376 auf Vokallänge deuten, ebenso gut aber auch als rein graphische Variante vom vorausgehenden *Eyden* veranlaßt sein. Daß 1412 *Hid-* geschrieben wird, deutet auf einen Kurzvokal hin, denn so ist eine Anlehnung an ON wie *Hiddinchusen* (s. I.) erklärlich. Die Belege aus den Schatzungsregistern des 16. Jh. zeigen intervokalisches Ausfall des *-d-*, der als Reflex der Mundart (vgl. Sarauw, Lautlehre S. 341 und S. 398ff.; Holthausen, Soester Mundart § 165) zu verstehen ist, aber in der Überlieferung keinen Bestand hat. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Hōdo*'.

#### HEINTROP (Lippetal)

1536 *Hentorp* (SchRegHW 1 S. 88)

1543 *Hentorp* (SchRegHW 2 S. 162)

1543 *Hentorpp* (SchRegHW 2 S. 162)

1560 *den Wever zu Heintrope* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 437 S. 263)

1565 (A. 1567) *Hentrop* (SchRegHW 1 S. 88)

1629 *der Bauerschaft Heintrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 622 S. 40)

1800 [Bauerschaft] *Heintrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1067 S. 253)

1819 *Heintrop* (Beschreibung Arnsberg S. 42)

dial. (1940) *Haintrop* (Schoppmann, Flurnamen II S. 8)

I. z.J. 1018 (um 1160) wird in der Vita Meinweri ein *Heinthorpe* genannt (Vita Meinweri Kap. 129 S. 63 Z. 12). Terstesse, Meinwerk S. 93 schlägt „vielleicht“ Heintrop vor; die Edition bezeichnet den Ort als unbekannt. Die Zugehörigkeit hierher kann nicht gesichert werden. Die übrigen im selben Abschnitt genannten Orte weisen nicht auf einen Ort im Lippetal hin. Auch Schneider, Ortschaften zählt den ON nicht zu den vor 1300 bezugten. Nicht zu verwechseln sind die Namen der Bauerschaften Höntrup und Hentrup bei Liesborn, Kr. Warendorf (Schneider, Ortschaften S. 63).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 ordnet den ON dem GW *-dorp* mit *-r*-Umstellung zu und meint, das Erstglied enthalte einen „Kurznamen *Heino* aus *Hagino*“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem Kurznamen *Hago*. Das GW liegt in der häufigen Variante mit Anlautverhärtung und *-r*-Metathese vor (→ Ehtrop, → Hattrop). Holthausens Bestimmung des PN ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß er im Gen. Sg. vorliegt, also *\*Heinen-* < *\*Haginon-*. Da die Überlieferung erst spät einsetzt, ist das nicht ganz auszuschließen. Näher liegt der PN *Hago*, wie er bei Förstemann, Ortsnamen

I Sp. 1151f. für vergleichbare ON vorgeschlagen wird, etwa: *Heiendorpf* oder, mit anderen GW, *Hegenheim* > *Hahnheim*, *Haginhoven* > *Heinhoven*, *Heginhuson* > *Heinhuson*. Der PN gehört zum PN-Stamm HAG, der entweder mit ahd. *hag*, as. *hago* 'Einfriedung' oder germ. \**hag-* 'bequem, passend, geschickt' zu verbinden ist (Fürstemann, Personennamen Sp. 716; Kaufmann, Ergänzungsband S. 161; Kluge/Seebold S. 103). Der ON → Heckentrop enthält wohl den gleichen PN, allerdings mit Konsonantenschärfung. Im as. Raum ist der PN nicht bezeugt, und zu diesem Stamm gehörende PN sind insgesamt selten (Schlaug, Studien S. 201). Aufgrund einer Ausgangsform \**Haginthorp(e)* läßt sich der Stammvokal des Erstglieds als *-ei-* < *-agi-* erklären (Lasch, Grammatik § 126). Die Schatzungsregister geben diesen Laut mit *-e-* (= *-ē-*) wieder; die anderen Quellen und die mundartliche Form haben den Diphthong. Die Annahme eines Kompositums mit as. *hagan*, mnd. *hāgen* 'Dornstrauch, Hecke' (vgl. Willerding, Hag) ist dagegen unwahrscheinlich, da sich bei *hagan* in der Regel keine Entwicklung *-agi-* > *-egi-* > *-ei-* feststellen läßt (vgl. Mnd. Handwörterbuch II Sp. 193). Heintrop ist also als 'Siedlung des *Hago*' benannt worden.

#### HELLINGHAUSEN (Lippstadt)

- 973-975 (A. 15. Jh.) *Hailredinghusen* (Trad. Corb. § 349 S. 138)  
 2. Drittel 12. Jh. *de Helinchusen* (Urb. Werden I S. 248 Z. 12)  
 1321 *Arnoldo et Gyselberto de Helinchusen* (WUB XI Nr. 1742 S. 1021)  
 1380 (A. 14. Jh.) [bei] *Hellinchusen* (REK VIII Nr. 2342 S. 638)  
 1382 [bei] *Helinchusen* (REK IX Nr. 252 S. 62)  
 1440 *Vredenhardiskirchen alias Heilinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 31 Anm. w)  
 1489 (A. um 1622) *Hellinghausen* (Akten St. Patrokli Nr. 92 Bl. 1)  
 1509 *tho Hellinnckhusen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 29)  
 1543 *Hellingkhaußen* (SchRegHW 2 S. 153)  
 1549 *Jasper und Rembert von Schorlemer zu Hellinghus* (SchRegHW 2 S. 215)  
 um 1560 *Hellinghusen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 30)  
 1587 *Hellingkhusen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 30)  
 1630 [v. Schorlemer zu] *Hellinghausen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 43)  
 1819 *Hellinghausen* (Beschreibung Arnsberg S. 32)

I. Die Identifizierung des Belegs *Hailredinghusen* der jüngeren Corveyer Traditionen mit Hellinghausen ist nach Schütte, Mönchslisten Nr. 349 S. 252 nicht ganz sicher. Das SUB III Nr. 1060 S. 416 stellt in seinen Auszügen aus den Urb. Werden noch eine „*Curtis Helderinchusen* (Halingringhuson)“ hierher. Die Urb. Werden haben jedoch für Hellinghausen lediglich den oben angeführten Beleg des 12. Jh. Dagegen werden *Halingringhuson*, *Helderinchusen* (Urb. Werden I S. 251 Z. 11 und Anm.) und andere Varianten dort als Belege für den Fronhof † Heldringhausen bei Recklinghausen geführt (Urb. Werden Register S. 98f.). Selbst wenn die überlieferten Formen durchaus den Verdacht verschriebener Belege für denselben Ort erwecken könnten, läßt sich *Hailredinghusen* kaum mit dem Ort der Urb. Werden identifizieren, da die Corveyer Traditionen in der Gegend um Recklinghausen sonst keinen Besitz des Klosters nachweisen (Schütte, Mönchslisten Kartenbeilage). Deshalb wird der Beleg unter Vorbehalt hier angeführt. Fürstemann, Ortsnamen I Sp. 1333 bringt nach REK II Nr. 1386 S. 281 § 101 einen Beleg *Helehusen* von etwa 1188, der mit Fragezeichen zu Hellinghausen gestellt wird. Er ist in der Handschrift K der Gütererwerbungen Erzbischof Philipps von Heinsberg

überliefert, die nach Bauermann, *Altena* S. 232 Anm. 13 dem Ende des 13. Jh. angehört, flüchtig geschrieben und im ganzen nicht zuverlässig ist. Eine Identifizierung mit Hellinghausen wird von Bauermann aufgrund der in der Quelle erwähnten Besitzverhältnisse ausgeschlossen. Er hält eine Verschreibung aus \**Holthusen* (so die Parallelhandschrift P) für möglich.

II. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 1171 führt den ON aufgrund des Belegs *Hailredinghusen* unter einem ON-Stamm HAIL, der zu den PN des entsprechenden Stammes gestellt wird. Förstemann, *Personennamen* Sp. 728 nennt ihn als Beispiel für den PN *Hailrat* in einem ON.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, der nach dem mutmaßlichen Erstbeleg als *Hailrēd*, nach den späteren als \**Hēlo* anzusetzen wäre. Sowohl das Erstglied *Hail-* des zweigliedrigen PN *Hailrēd* als auch der Kurzname \**Hēlo* sind dem von Förstemann, *Personennamen* Sp. 727ff. als HAILA, zu as. *hēl*, ahd. *heil* 'heil, gesund' (< germ. \**haila-*) zu stellen (Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 166), angesetzten PN-Stamm zuzuordnen. Der schwach flektierende Kurzname ist hochdeutsch als *Heilo* belegt (Förstemann, *Personennamen* Sp. 727). \**Hēlo* bietet den as. Lautstand und kann aus *Heilo* und aus dem vergleichbaren, mit *-k*-Suffix gebildeten PN *Hēloco* (9. Jh., *Trad. Corb.* S. 23 Z. 23; vgl. Schlaug, *Studien* S. 26 und S. 201) sicher erschlossen werden. Der mutmaßliche Erstbeleg zeigt einen zweigliedrigen PN *Hailrēd* (vgl. Förstemann, *Personennamen* Sp. 728; Schlaug, *Studien* S. 106 verzeichnet einen Frauennamen *Heilrad*). Dessen Erstglied zeigt einen Diphthong *-ai-*, der den voraltsächsischen Lautstand (Gallée, *Grammatik* § 89) repräsentiert oder wenigstens in der Schreibung bewahrt. Das Zweitglied *-rēd* gehört zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat, Hilfe'. Es ist in PN häufig anzutreffen (Förstemann, *Personennamen* Sp. 1204ff.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 281; Schlaug, *Studien* S. 136ff.; Schlaug, *Personennamen* S. 190f.). As. Quellen zeigen nicht selten *-ē-* statt *-ā-* und insbesondere *-rēd* statt *-rād* (Gallée, *Grammatik* § 82). Förstemanns Identifizierung des PN ist also zuzustimmen. Da ein Nebeneinander von Bildungen mit Kurzform und Vollform für ein und denselben ON nicht wahrscheinlich ist, wäre die Entwicklung von *Hailreding-* zu *Heling-* als Bildung einer Klammerform durch den Ausstoß des Zweitglieds des PN (*-rēd*) zu beschreiben (Bach, *Personennamen I* § 115; Bach, *Ortsnamen I* § 261). Wenn sich die Identifizierung von *Hailredinghusen* mit Hellinghausen schon historisch nicht zweifelsfrei sichern läßt, so ist sie wenigstens sprachlich nicht unmöglich. Der zunächst lange Vokal *-ē-* wird mundartlich verkürzt (Sarauw, *Lautlehre* S. 237f.; vgl. Kaufmann, *Untersuchungen* S. 15f.), wobei die *-ll-* Schreibungen diesen Vorgang bereits für das ausgehende 14. Jh. andeuten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Hēlo*/des oder der *Hailrēd*'.

#### HEMMERN (Rüthen)

1222 (Fä. gleichzeitig) *apud Hethemere* (WUB VII Nr. 216a S. 1275)

1255 *in Hethemere* (WUB IV Nr. 602 S. 348)

um 1280 *Hedemere* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 22)

1312 (A. um 1800) *Henrico de Hemerde* (SUB III Nr. 1111 S. 476)

1313 *aduocatiam in Hedemar* (SUB II Nr. 556 S. 121)

um 1338 *aduocatiam in Hedemer* (SUB II Nr. 665 S. 281)

1347/48 *curt[is...] in Hemerde* (SUB II Nr. 665 S. 289)

1373 *Henric van Hemmerde* (Hömburg, *Geschichtliche Nachrichten* 15 S. 2)

1374 *Hetheme* (WUB IV Nr. 602 S. 348 Anm.)

1374 *littera super bonis in Hethemere iuxta oppidum Rūden* (WUB IV Nr. 602 S. 348 Anm.)

1415 *Ludeke von Hemerde* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 3)

1441 *Ydelkargen van Hemerden* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 389)

1536 *Hemmerde* (SchRegHW 1 S. 104)

1543 *Hänmerde* (SchRegHW 2 S. 124)

1565 (A. 1567) *Hemmerde* (SchRegHW 1 S. 104)

1819 *Hemmern* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

I. Zur Urkunde von 1222 vgl. REK III Nr. 353 S. 63. Die Belege von 1313 und um 1338 werden vom SUB III S. 592 einem Ort „Hedemar“ zugeordnet, den Seibertz bei Geseke vermutet. Diese Angabe übernehmen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1288 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 138. Die betreffenden Stellen erzwingen diese Annahme nicht. Bergmann, Wüstungen verzeichnet keinen untergegangenen Ort dieses Namens. Da sich sowohl die aus den Urkunden abzuleitende Lokalisierung des Ortes als auch die Form des Namens zwanglos zu Hemmern fügen, gehören die Belege hierher und sind nicht lediglich vergleichbar, wie es häufiger angenommen wurde (s. II.). Ein „Hedemar“ existiert nicht. Die von Seibertz abweichende Datierung der Belege von 1347/48 folgt Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 1.

II. Der ON wird meist zusammen mit dem mutmaßlich vergleichbaren ON Hemer bei Iserlohn, Märkischer Kreis, besprochen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1288 stellt aufgrund eines älteren Vorschlags von Arnold Hemer zu einem GW, das ‘Born’ bedeute. Das BW wird mit ahd. *hadu-* ‘Kampf’ verbunden, so daß sich eine Deutung ‘Streitborn’ ergebe. Auch Hemmern gehöre hierher. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 nimmt dagegen ein GW *-mar, -mer* ‘stehendes, seichtes Gewässer’ für Hemer und Hemmern an. Zum BW äußert er sich dort nicht. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 37 betrachtet den ON Hemer wegen des Erstbelegs *in Hadimari* um 1050 als Bildung mit dem PN \**Hadimar*, Nebenform zu *Hathumar*, mit lateinischer Genetiv-Singular-Endung *-i*. Nach Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 31 dürfe man nur von einem GW *-mari* ‘Quellsumpf’ ausgehen, wenn kein altdeutscher PN auf *-mar* zugrunde liegen könne. Für Hemmern räumt er diese Möglichkeit ein. Hier könne *-mer* ‘stehendes seichtes Gewässer’ als GW und *hēde* ‘Heide’ als BW vorliegen, wie es bereits Jellinghaus angenommen habe (s. aber oben). Auch die unter I. besprochenen Belege aus SUB stellt er hierher. Udolph, Germanenproblem S. 330ff. bespricht den ON im Zusammenhang mit dem Element \**mar*. Er hält den ON-Typus für alt und geht auch auf die Diskussion um Kaufmanns These ein (Udolph, Germanenproblem S. 331). Udolph, Germanenproblem S. 340 selbst schließt sich der Deutung *hēde* ‘Heide’ + *mari* an, das er auf germ. \**mar(i)* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’ zurückführt (Udolph, Germanenproblem S. 333).

III. Bildung mit dem GW *-mar* und dem BW as. \**hētha*, mnd. *hēde* ‘Heide’. Die Belege des 13. Jh. sichern die Ausgangsform *Hedemere*. Seit dem 14. Jh. zeigen die Belege eine Silbenumstellung *-de|mer-* > *-mer|de-*, möglicherweise begünstigt durch den Vokalismus mit zwei schwächer betonten *-e-*. Der ON dürfte damals nicht mehr durchsichtig gewesen sein. Auch eine Angleichung an ON mit *-ithi* (etwa → Weickede, → Störmede) ist denkbar. Später tritt sekundär ein *-n* in Analogie zu ON im Dat. Pl. an den Namen. Aus dieser Form wurde durch Ausfall des Dentals und Kontraktion die heutige Form *Hemmern*. Die Kürzung des Wurzelvokals ist wahrscheinlich nach der Veränderung der Silbenstruktur und der damit verbundenen Verunklärung des BW eingetreten. Die da-

durch entstandenen Lautverhältnisse entsprechen den Fällen von Vokalkürzung vor „schwerer Silbe“, die Sarauw, Lautlehre S. 236f. beschreibt. Der Deutung Udolphs und der entsprechenden Deutung Kaufmanns ist zuzustimmen; seiner anderen These einer Bildung mit lat. Genitiv dagegen nicht (→ Buderich). Das BW spätes. *heide* (Pilkmann, Marienfelder Glossar S. 96f.), mnd. *hēde* bezeichnet verschiedene Arten unbebauten Landes und nicht notwendig die Heidelandschaft, wie sie heute verstanden wird. Hemmern zeigt keine Anzeichen von Diphthongierung des Stammvokals mnd. *-ē<sup>2</sup>* < germ. *\*-ai-*. Das Wort liegt als GW in → Bergede vor. Der ON ist also eine ursprüngliche Stellenbezeichnung für unbebautes Land an einem flachen Gewässer. Hemmern liegt zwischen umgebenden Erhebungen am Anfang eines sich nach Nordosten absenkenden Tals, in dem der Bach Gosse fließt. Obwohl sich über die Topographie zur Zeit der Namensgebung nichts Sicheres sagen läßt, kann mit aller Vorsicht der Quellbereich des Bachs als ursprünglich namengebend vermutet werden.

#### † HEMMINCHUSEN

Lage: Zwischen Benninghausen und Üunninghausen (Lippstadt). Das letzte Gebäude der Siedlung ist um 1500 vom Kloster Benninghausen abgerissen worden. Der verbliebene Hof wurde in das Dorf Benninghausen verlegt. Auf die Lage weisen die angeführten FlurN und der Wegename *Hemmissen* (TOP 10 NRW) hin.

nach 1240 *in bonis [...], que quondam fuerunt [...] H. dicti de Hemminchusen* (WUB VII Nr. 497 S. 221)

1256 *in Hemminchusen* (WUB VII Nr. 899 S. 404)

1301 *curtem nostram in Hemminchusen* (WUB XI Nr. 22 S. 11)

14.-15. Jh. (dors.) *Hemminchusen* (WUB XI Nr. 62 S. 32)

15. Jh. (dors.) *de Hemenkusen* (WUB XI Nr. 1185 S. 681)

1536 *Hinrich Hemmyngkhuißen* (SchRegHW 1 S. 74)

1581 *Hemmingkhauß* (Walberg, Benninghausen S. 74)

1608 *Hemminghauß* (Walberg, Benninghausen S. 76)

17.-18. Jh. (dors.) *Hemmiß* (WUB XI Nr. 62 S. 32)

1717 *Hemmiß Kotter* (Walberg, Benninghausen S. 81)

1773 *Hemmes* (Walberg, Benninghausen S. 84)

1828 (FlurN) *im Hemes* (Walberg, Benninghausen S. 69)

1902 (FlurN) *in Hemmissen* (Schelhasse, Benninghausen S. 5)

I. Das SUB I Nr. 84 S. 118 führt einen von ihm *Hemenchusen* gelesenen Beleg an; hiernach WUB II Reg. Nr. 2116 S. 64 (zu 1182). Er ist nur abschriftlich überliefert, und Seibertz weist auf die Lesung *Heinenckhusen* einer anderen Abschrift derselben Quelle hin (SUB I S. 117 Anm.). Nach den neueren Editionen WUB V Nr. 144 S. 57 und REK II Nr. 1219 S. 234 ist jedoch in zwei Abschriften des 14. Jh. *Heinenchusen* zu lesen. Es liegen verschiedene Lokalisierungsvorschläge vor, die sich aber nicht auf das fragliche *Hemminchusen* beziehen: SUB III S. 593 nimmt einen Ort bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, an; REK II Nr. 1219 S. 234 ein „Hemminghausen“, Hochsauerlandkreis – wohl der auch von Seibertz gemeinte Ort. Schneider, Ortschaften S. 61 hält den Ort dagegen für Hengsen, Kr. Unna. Auch sonst finden sich keine Gründe dafür, den Beleg hierher zu stellen. Einige Belege, die sich auf einen Hof des Walburgisstifts Soest in einem *Hemminchusen* beziehen, sind unter → Hemmis besprochen. Gegen Schelhasse, Benninghausen S. 101 gehören die von SUB III S. 593 verzeichneten Belege – mit Ausnahme vielleicht des eingangs erwähnten Belegs – zu einer Wüstung, die UB Bredelar

S. 567 „zwischen Bleiwäsche und Essiker Holz (Stadt Brilon)“ im Hochsauerlandkreis lokalisiert.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hēm̄mo*. Förstemann, Personennamen Sp. 731 ordnet den PN dem Stamm HAIMI zu, zu as. *hēm* ‘Haus, Heim’, ahd. *heima* ‘Wohnsitz, Heimat’. Der PN zeigt den as. Vokalismus ( $-\bar{e}^2$  < germ.  $-\ast ai-$ ) und expressive Geminatio des *-m-*, die auch nach Langvokal möglich ist und im Verlauf der Entwicklung zur Kürzung des Vokals führen kann (Kaufmann, Untersuchungen S. 15f.). Der PN ist gut bezeugt; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 104f. und Schlaug, Studien S. 201. Neuzeitlich unterliegt das *-inghūsen*-Element Kontraktionen zu *-inghaus*, *-iβ*, *-es* und *-issen*. Vergleichbar ist → Hemmis; vgl. auch → Wietin, Am. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Hēm̄mo*’.

IV. Schelhasse, Benninghausen S. 5f. und S. 101f.; Walberg, Benninghausen S. 41 und S. 68f.

### HEMMIS (Soest)

1294 *in curtem Heyminchusen* (WUB VII Nr. 2301 S. 1095)

1298 *Lutbertus de Hemminchusen* (WUB VII Nr. 2516 S. 1210)

1309 *Ludbertum de Hemminchusen* (WUB XI Nr. 687 S. 397)

1325 *curtis in Hemekinchusen* (WUB XI Nr. 2223 S. 1318)

1375 (A. 14. Jh.) *curiam [in] Hemminchusen* (REK VIII Nr. 1156 S. 309)

1630 (A. um 1700) *Schulten zu Hemmingsen Behausung* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 265 S. 152)

1676 *Peter Schultze auf Hemmis Hofe Soestischer Bottmessigkeit* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 301 S. 170)

1685 *Schult Hemmis* (Koske, Bördekataster S. 294)

1687 *in Petern Hemmis zu Hemmissen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 310 S. 173)

1699 *zu Hemmisen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 331 S. 180)

1880 *Hemmis* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 136)

1931 *Hemis* (Niekammer S. 420)

I. Die Belege von 1298, 1309 und 1375 sind bisher, soweit zugewiesen, in den Editionen mit → † Hemminchusen oder Hemmis in Verbindung gebracht worden. Letzteres ist wahrscheinlicher: Mit der Urkunde von 1298 überläßt der Edle Dietrich von Volmestein dem Soester Walburgiskloster zweieinhalb Joch Land zwischen Katrop und Ellingsen, das ein *Lutbertus de Hemminchusen* bestellt (*duo iugera et dimidium sita prope dictam villam Katerbīke ultra viam, ubi itur Eldinchusen, que colit Lutbertus de Hemminchusen*). 1309 verkauft Ritter Johannes von Hoevel dem Walburgiskloster seine Eigenhörigen Ludbertus von *Hemminchusen* und Gerhard von Ellingsen sowie einen Bertram, der beider Bruder ist. Wenn der spätere Eigenhörige von Soest-Walburgis Lutbert Land bei Katrop bestellt und sein (Halb-?)Bruder den Herkunftsnamen ‘aus Ellingsen’ trägt, ist wahrscheinlich, daß mit *Hemminchusen* das nahe gelegene Hemmis gemeint ist und nicht der rund 10 km Luftlinie entfernte Ort † Hemminchusen, der zudem wahrscheinlich um 1240 zur Grundausrüstung des Klosters Benninghausen gehört hatte (Walberg, Benninghausen 2 S. 60). Somit sind die Zweifel des WUB XI S. 397 Anm. 1 an der Herkunft des Ludbertus aus † Hemminchusen berechtigt. 1325 verzichten die Kinder des verstorbenen Soester Bürgers Wichmann von Hervorde (Bürgermeister in Soest 1293-1311: v. Klocke, Regesten 4 S. 150) auf alle Ansprüche am Oberhof in *Heme-*

*kinchusen* (zur Form s. III.), den ihr Vater dem Kloster Soest-Walburgis geschenkt hat. Von einem Oberhof (*curia*) dieses Klosters ist bereits in der Urkunde von 1294 die Rede, in der das Kloster weiteres Land dieses Hofes erhält. Es gibt keinen Anlaß zum Zweifel daran, daß es sich um den von Wichmann geschenkten Hof handelt. 1375 wird die *curia* des Walburgisstifts erneut erwähnt. Der Erwerb und Ausbau des Hofes *Hemminchusen* durch das Stift Soest-Walburgis paßt wiederum gut zum etwa zeitgleichen Erwerb auch der zumindest aus der Nähe stammenden, aber wahrscheinlich auch dort ansässigen Eigenhörigen. Diese Indizien sprechen stark für eine Identifizierung der Belege mit Hemmis.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hēm̄mo*. Der Name ist genauso gebildet wie der von → † Hemminchusen. Der Beleg von 1294 bezeugt mit der *-ey*-Schreibung die Länge des *-ē*-. Auch die weitere sprachliche Entwicklung ist bei beiden Orten gleich: Beide ON entwickeln sich neuzeitlich zur Form *Hemmis*, insbesondere bei den Herkunftsnamen, die auf die Form des ON zurückgewirkt haben können. Ähnliches ist auch bei → Wietin, Am zu beobachten (*Witenchusen* > *Wietis*). Zur auffälligen, scheinbar morphologisch abweichenden Form *Hemekinchusen* von 1325 verweist WUB XI S. 1318 Anm. 1 mit Recht auf die ältere Form des Namens → Benninghausen (*Benekinchusen*), nach deren Vorbild diese Variante entstanden ist. Sie hat keinen Belang für die Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hēm̄mo*'.

#### HEPPEN (Bad Sassendorf)

- 1145 (A. 14. Jh.) *obedientia de Heppen* (SUB III Nr. 1066 S. 423)
- 1168-1191 (A.) *Heppen* (REK II Nr. 1383 S. 277)
- 1169-1179 *in willa Heppen* (SUB I Nr. 80 S. 111)
- 1234 *curtis Heppen* (WUB VII Nr. 427 S. 186)
- 1248 *in villa Heppen* (WUB VII Nr. 685 S. 301)
- 1304 *in oboedientiam Heppen* (WUB XI Nr. 318 S. 168)
- 1359 *in vnser vrygen graffschap tzo Heppen* (SUB II Nr. 751 S. 458)
- 1394 *dey grafschap van Heppen* (SUB II Nr. 890 S. 684)
- 1444 (A. um 1550) *Heppen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 36 Z. 21)
- 1518 *to Heppen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 273 S. 159)
- 1685 *Kirch-Heppen* (Koske, Bördekataster S. 202)
- 1685 *zu Heppen* (Koske, Bördekataster S. 317)
- 1819 *Heppen* (Beschreibung Arnsberg S. 42)
- dial. (1936) *Heppen* [*hep'm*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 231)

I. Nach Schütte, Mönchslisten Nr. 149 S. 164 ist gegen Schneider, Ortschaften S. 62 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 der Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *in Heppiun* (Trad. Corb. § 149 S. 108) nicht zu Heppen bei Soest zu stellen. Nicht zu verwechseln ist Heepen, Stadt Bielefeld (vgl. Schneider, Ortschaften S. 59), auf das sich die Nennung in der Gründungsurkunde des Paderborner Busdorfstifts und in der Vita Meinwercci bezieht (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 3: *Hepin*, *Hepyn*). Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 ohne Nachweis angeführte Beleg von *Haperne* 1124 gehört nicht hierher (WUB V Nr. 36 S. 11 zu 1123; vgl. Schneider, Ortschaften S. 9 unter Apricke; Wilmans, Huninghove S. 246).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1345, Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 und Holthausen, Ortsnamen S. 228 gehen von *Heppiun* der älteren Corveyer Traditionen als Erstbeleg aus. Förstemann stellt den ON zusammen mit Heepen und anderen zu ahd. *hiufo*, as.

*hiopo* 'Hiefe, rosa canina', d.h. 'Hundsrose, Hagebutte'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 übernimmt diese Deutung. Er bezeichnet das Appellativ als eine „eingedrungene fränkische Form“. Der einheimische sächsische Name sei wohl Hagebutte gewesen. Der Deutung schließt sich auch Bach, Ortsnamen I § 321 unter Vorbehalt an. Holthausen, Ortsnamen S. 228 stellt den ON zu mnd. und mhd. *heppe* 'Hippe, krummes Messer' und vermutet, der Ort sei nach seiner Gestalt so benannt worden.

III. Die bisherigen Deutungen sind aus unterschiedlichen Gründen abzulehnen. Die Schreibungen des ON haben sich seit seiner Erstbezeugung nicht verändert. Zwar läßt sich die Zugehörigkeit von *Heppiun* nicht sichern, doch bezeugt der Beleg einen ON mit identischer Konsonantenstruktur. Anders als bei *Hepin*, *Hepyn* > *Heepen* zeigen die Belege einen durchgängig geschriebenen Doppelkonsonanten *-pp-*, der auf ein *-i-*haltiges Suffix schließen läßt, wie es die Flexionsendung von *Heppiun* zeigt. Nur durch die nicht abgeschwächte as. Dat.-Pl.-Endung unterscheidet sich *Heppiun* vom ersten sicheren Beleg für Heppen. Die Beurteilung des Stammvokals ist schwierig. Die mundartliche Form zeigt kurzes *-e-*, das in geschlossener Silbe sowohl für einen unverändert erhaltenen Kurzvokal stehen als auch aus langem *-ē-* gekürzt worden sein kann (vgl. Sarauw, Lautlehre S. 236ff.). Ein langes *-ē-*, das in dieser Stellung kein Zerdehnungsprodukt sein kann, wäre auf as. *-io-* < germ. *\*-eu-* in bestimmten Umgebungen, auf as. *-ē-* < westgerm. *\*-ai-* oder auf Umlaut aus *-ā-* zurückzuführen. Jellinghaus' Vorschlag *hiopo* 'Dornstrauch' (vgl. ahd. *hiofo* sw. m., *hiofa* sw. f. 'Hundsrose; Hagedorn; Dorngestrüpp') ist wegen der schwachen Flexion dieses Wortes problematisch, dessen Dat. Pl. *hiopon* lautet (Gallée, Grammatik § 331; Heliandwörterbuch S. 260). Für Heppen ist wegen des Doppelkonsonanten ein nach Art der *-ia-* oder *-iō-* Stämme flektierendes Wort vorauszusetzen. Vor *-i-* aber wäre eine Entwicklung von germ. *\*-eu-* zu as. *-iu-* zu erwarten (Gallée, Grammatik § 102) und nicht zu *-ē-*, da die Entwicklung germ. *\*-eu-* > as. *\*-eo-*, *-io-* > mnd. *-ē-* ein *-a-*, *-e-* oder *-o-* der Folgesilbe voraussetzt (Gallée, Grammatik § 104). Zudem wäre die Konsonantengemination nach Langvokal wieder rückgängig gemacht worden. Holthausens Vorschlag bereitet Schwierigkeiten anderer Art. Mnd. *hēpe* 'Sichelmesser' mit tonlangem *-ē-* (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 278) hat eine Reihe mnd. Varianten neben sich, etwa *heppe*, *hep*, *heipe*, *hiepe* (Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 243). Zu vergleichen sind ahd. *heppa*, *happa*, *hābba* mit ebenfalls erheblicher Varianz (*heppa*, *heippa*, *happia* u.a.; Schützeichel, Glossenwortschatz IV S. 95; Ahd. Wb. IV Sp. 956), mhd. *hepe*, nhd. *Hippe* und mnl. *hepe*. Kluge/Seebold S. 414 setzt vordt. *\*hæbjōn* f. 'Sichelmesser' an und erklärt die lautlichen Abweichungen damit, daß „sich für den schriftlich kaum gebrauchten Fachaussdruck keine überregionale Form herausgebildet hat, so daß die regionale Herkunft der Belege von Zufälligkeiten abhängt.“ Der Vokalismus des germ. Wortes bleibe im Verhältnis zu vergleichbaren griechischen, litauischen und russischen Wörtern unklar. Doch von den Unsicherheiten der Etymologie abgesehen, erschiene die Motivation eines solchen ON höchst problematisch. Eine Werkzeugbezeichnung im Dat. Pl., zu umschreiben mit 'bei den Sichelmessern' ist als hervorstechendes Merkmal zur Benennung einer Siedlung nicht plausibel. Holthausen denkt deswegen an die Gestalt des Orts. Doch das ist kaum nachzuvollziehen und paßt auch nicht zur Pluralform. Die beiden bisherigen Vorschläge sind also aus lautlichen und semantischen Gründen abzulehnen. Der Name läßt sich an die idg. Wurzel *\*kob-* 'sich gut fügen, passen, gelingen' (Pokorny, Wörterbuch S. 610) anschließen, zu der im Germ. die Bildungen ae. *gehæb* 'passend', schwed. *hampa sig* und norw. *heppa* 'sich ereignen', norw. *heppen* 'glücklich, günstig', anord. *happ* n. 'Glück', anord. *heppinn* 'glücklich, günstig' gehören, als Lehnwörter auch engl. *hap* 'Zufall', *to happen* 'sich ereignen', *happy* 'glücklich'. Ein

-i-haltiges Suffix, wie es in *Heppium* belegt ist, bewirkt bei germ. \*hap- < idg. \*kob-Umlaut und Konsonantengemination, womit die bezeugte Form *Hepp-* erreicht ist. Zum Vergleich ist auf den ON Heppen bei Leopoldsborg in Belgien hinzuweisen, für den Gys-seling, *Woordenboek I S. 477* den Erstbeleg 830 (Handschrift 9./10. Jh.) *Happennia* nennt (*Translatio Sancti Marcellini S. 260 Z. 47*). Gysseling deutet den Namen nicht, und er zeigt offenkundig eine andere Wortbildung als das hier besprochene Heppen; hinsichtlich des Stammvokals und des Konsonantismus dürfte er jedoch mit diesem zu vergleichen sein. Anzusetzen ist also eine substantivische Ausgangsform germ. \*happia m. n. oder \*happiō f. mit einem Bedeutungskern 'günstig, glücklich', mit der eine durch ihre Lage, ihren Boden oder andere Faktoren als günstig betrachtete Stelle bezeichnet wurde. Mit dem Dat. Pl. wird aus einer solchen Stellenbezeichnung ein Siedlungsname abgeleitet, eine Funktion, die Möller, *Bildung S. 62ff.* bereits für niedersächsische ON auf der Basis von GewN nachgewiesen hat (→ Rüthen). Das Bördekataster von 1685 nennt den Ort in einer Abschnittsüberschrift *Kirch-Heppen*. Diese Benennung ist etwa zeitgleich (1682, A. 1704) nochmals bezeugt (v. Klocke, *Regesten III Nr. 1040 Anm.*). Das zusätzliche BW dürfte durch den kirchlichen Grundbesitz in Heppen motiviert sein. 1145 und 1304 wird eine Obödienz in Heppen genannt, also „Sondergut einzelner Stiftsherren (Domherren u.a.)“ (Schütte, *Wörter und Sachen S. 494*), und noch Ende des 17. Jh. nennt das Bördekataster geistliche Institutionen und Kanoniker als Erbherren verschiedener Höfe (Koske, *Bördekataster S. 202ff.*). Der ON kann mit 'Siedlung an der günstigen Stelle' umschrieben werden.

#### † HERDINCHUSEN

Lage: Nahe der Stadt Geseke, nach Bergmann „etwa 1 km nordwestlich des Vieh-Tores“. Im späten Mittelalter sind vermutlich Höfe aus Herdinchusen nach Geseke verlegt worden. Die Wüstungsflur wurde aber weiterhin genutzt. Die ehemalige Siedlungsstelle ist heute teilweise überbaut.

1256 in *Herdinchusen* (WUB VII Nr. 939 S. 424)

1258 in *Herdinchusen* (WUB VII Nr. 982 S. 445)

1282 *Johannes de Herdinchusen* (WUB VII Nr. 1799 S. 832)

1284 *Godescalcus de Herdinchosen* (WUB VII Nr. 1937 S. 903)

1312 in *Herdinchusen iuxta Geseke* (WUB IX Nr. 983 S. 457)

1348 *Herdinchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 202 S. 206)

1372 *Heirdinghosen* (INA Büren Nr. 122 S. 70)

um 1400 [Hof] *to Herdinchusen* (Bergmann, *Wüstungen S. 91*)

17. Jh. (dors.) *Herdinckhusen et Borchhoff* (WUB IX Nr. 983 S. 457)

I. Die bei Schneider, *Ortschaften S. 63*, im WUB VII S. 1464 und bei Lappe, *Bauerschaften S. 10f.* „Heringhausen“ genannte Wüstung ist die hier gemeinte. Diese Namenform ist anscheinend aus den jüngeren Stellenbezeichnungen *Heringer Linde* und *Heringhauser Linde* gewonnen, die mit der ehemaligen Siedlung in Verbindung stehen (vgl. Bergmann, *Wüstungen S. 91f.*). Ein von Lappe, *Bauerschaften S. 10* mit dieser Wüstung identifiziertes, 952 genanntes *Horitinchsvn* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239 Z. 38; nach SUB I Nr. 8 S. 9: *Horttinchsvn*) gehört nach Bergmann, *Wüstungen S. 90f.* zu einem Ort „im nordhessisch-waldeckischen Raum“ (vgl. auch Andrießen, *Siedlungsnamen S. 99*). Einen 1250 genannten *Thetmarus plebanus de Herdinchusen* (WUB VII Nr. 713 S. 315) bezieht Bergmann, *Wüstungen S. 91 Anm. 483* im Unterschied zu Schneider, *Ortschaften S. 63* auf „eine andere, gleichnamige Wüstung“. Weitere Informationen

darüber liegen nicht vor. Ein Hinweis von Lappe, Bauerschaften S. 11 auf eine Erwähnung der Ministerialen *de Herdinchusen* in WUB IV Nr. 2221 S. 1011 ist nicht nachvollziehbar. Die Familie dokumentiert Bergmann, Wüstungen S. 91 Anm. 495.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hard(i)/Hardo*. Der PN ist zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* 'kühn, tapfer', ahd. *hart* 'hart', zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 752; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Das *-ing*-Suffix bewirkt Umlaut und läßt die Flexionsweise des PN nicht erkennen. Förstemann, Personennamen Sp. 752 belegt sowohl den stark wie den schwach flektierenden PN. Für das As. ist kein derartiger PN nachgewiesen, allerdings in einigen ON wie † Herdingerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 199), † Herdingehusen, Region Hannover (NOB I S. 206f.), † Herdesbüttel (Casemir, -büttel S. 153) und → Herringhausen anzusetzen. Der ON zeigt in der schriftlichen Überlieferung bis auf die abgeschwächte Form *-hosen* keine besondere sprachliche Entwicklung. Förstemann, Personennamen I Sp. 752 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1244f. weisen zum Vergleich auf einen ON *Hardinghuson* hin. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Hard(i)/Hardo*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 90ff.

#### **HERRINGHAUSEN** (Lippstadt)

1522 *Herdynckhusen* (Urk. Lippstadt Damenstift Nr. 288)

1536 *Herdingkhwißen* (SchRegHW 1 S. 80)

1543 *Hierdinkhwißenn* (SchRegHW 2 S. 154)

1543 *Hierdingkhwißn* (SchRegHW 2 S. 154)

1565 (A. 1567) *Herdinghausen* (SchRegHW 1 S. 80)

1584 [Reinhard von Schorlemer der Ältere zu] *Herderinghausen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 49)

1624 [Remberdt Dietherich v. Schorlemer zu] *Heieringhausen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 51)

1662 *Heringkhausen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 52)

1695 *Antonius Leopoldus Wilhelmus a Schorlemer ex Heringhausanus* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 16 S. 53)

1737 *Herringhausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 889 S. 177)

1782 *Herringhausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1027 S. 239)

1841 *Heringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 129)

1931 *Herringhausen* (Niekammer S. 390)

I. Die Belege der Schatzungsregister für das Herzogtum Westfalen führen den Ort im Amt → [†] Friedhardskirchen auf, wodurch die Zuordnung eindeutig ist. Sichere mittelalterliche Belege liegen nicht vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hard(i)/Hardo*. Der ON ist wie → † Herdinchusen gebildet. Zwei Handschriften des Schatzungsregisters von 1543 zeigen den für das Westfälische charakteristischen Kürzendiphthong *-ie-* < *-e-* (Lasch, Grammatik § 39 und § 188; Peters, Sprachgeschichte S. 115f.). Dieser ist hier als Reflex der gesprochenen Sprache erkennbar, während er sonst in den Schreibungen meist unbezeichnet bleibt. Kürzendiphthonge können in der Verbindung *-r-* + *-d-* zu Langvokalen monophthongiert werden, hier also *-ie-* > *-ē-* (Niebaum, Phonetik S. 1224; vgl. Wortmann, Geschichte S. 344f.). Das *-ē-* kann in dieser besonderen Stellung als Allophon eines Kurzvokals *-e-*

gelten und sich daher wie ein Kurzvokal weiterentwickeln. Der PN zeigt neuzeitlich Assimilation des *-d-* an das vorausgehende *-r-*, eine häufig zu beobachtende Erscheinung (Sarauw, Lautlehre S. 398f.; Lasch, Grammatik § 322). Die heutige Schreibung mit *-rr-* setzt sich seit dem 18. Jh. als graphische Kennzeichnung des Kurzvokals durch. Vergleichbare ON bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1244f. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Hard(i)/Hardo*'.

### HERRINGSEN (Bad Sassendorf)

1250 *in Herwordinchusen* (WUB VII Nr. 718 S. 317)

1255 *Albertus et Everhardus de Herwerdinchusen* (WUB VII Nr. 878a S. 1292)

1280 *ville de Nigengeschen et Herwordinchusen* (SUB I Nr. 390 S. 477)

1281 *Everhardus de Herwidinchusen* (WUB III Nr. 1127 S. 592)

1283 *Alberto de Herewitinchusen* (WUB VII Nr. 1891 S. 880)

1298 *domum de Herewordinchusen* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)

1378 [Hof zu] *Herwerdinchusen* (REK VIII Nr. 1878 S. 515)

1402 *Herwordinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 192)

1484 *Hernelinchusen* [!] (Günther, Wald S. 272)

1493 *Hermelinchusen* [!] (Günther, Wald S. 272)

1536 *Herberingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 84)

1543 *Herberinghaußen* (SchRegHW 2 S. 154)

1565 (A. 1567) *Herveringhausen* (SchRegHW 1 S. 84)

1646 (A. gleichzeitig) *Johan Hillefelde zu Hederingen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 665 S. 65)

1685 *das Dorf Herringen* (Koske, Bördekataster S. 414)

1685 *Herringsen* (Koske, Bördekataster S. 494)

1859 *Herringsen* (Statistische Nachrichten Arnshagen S. 41)

I. Die auffällige Herkunftsbezeichnung *zu Hederingen* von 1646 wird mit v. Klocke, Regesten 4 S. 59 hier angeführt. Der Inhalt der Quelle spricht für diese Zuordnung. Die Belege der Mastregister von 1484 und 1493 werden von Günther, Wald hierher gestellt (s. III.).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 betrachtet den ON als „von dem Namen *Heriward* [...] gebildet“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Heriward*. Holthausens Bestimmung des gut bezeugten und auch auf as. Gebiet belegten PN (Förstemann, Personennamen Sp. 781; Schlaug, Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 111) ist zu bestätigen. Das Zweitglied ist zu *WARDA*, zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter, Hüter', zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1538ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388), das Erstglied zu *HARJA*, zu as., ahd. *heri* 'Heer, Menge, Volk' (Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Die frühen Belege zeigen im Erstglied Synkope des *-i-*, das Ende des 13. Jh. zu *-e-* abgeschwächt nochmals erkennbar wird. Im Zweitglied erscheint *-a-* in der Stellung zwischen *-w-* und *-r-* als *-o-*, eine Erscheinung, die bereits im As. insbesondere im Zweitglied von PN auftritt (Gallée, Grammatik § 53). Seit dem 16. Jh. ist Assimilation des *-d-* an das vorausgehende *-r-* festzustellen (Sarauw, Lautlehre S. 398f.; Lasch, Grammatik § 322). Der PN wird schließlich aus *Herwer-/Herber-* zur *Herr-* kontrahiert. Die Schreibvarianten mit *-w-/b-* weisen auf die in dieser Zeit längst vollzogene Entwicklung von bilabial-halbvokalischer zu labiodental-

spirantischer Artikulation des *-w-* hin (Lasch, Grammatik § 292). Durch den Zusammenfall mit gesprochenem *-w-* anderer Herkunft (etwa aus as. *-b-*) kann eine auch sonst gelegentlich beobachtbare Substitution durch *-b-* eintreten (Sarauw, Lautlehre S. 362ff.; Holthausen, Soester Mundart § 151ff.). Die Belege *Hernelinchusen*, *Hermelinchusen* der Mastregister von 1484 und 1493 (Günther, Wald S. 260ff.) weichen sprachlich so weit von der sonstigen Überlieferung des ON ab, daß sie nicht als quellenspezifische Schreibung zu betrachten sind. Wenn die Lokalisierung Günthers korrekt ist, handelt es sich wohl um eine Kombination von Fehlschreibungen oder Fehlesungen aus der Vorlage der Register, etwa *-m-* < *-w-* und *-l-* < *-d-*, oder um eine auf diese Quelle beschränkte Umdeutung des ON. Klare Verschreibungen zeigen die Belege 1281 *Herwidinhusen* und 1283 *Herewitinchusen*. Die auffällige Herkunftsbezeichnung *Hederingen* entstammt einem vor Ort entstandenen Brief eines Einwohners von Theiningen. Das *-d-* könnte als Fehlschreibung eines *-b-* aufzufassen sein, wie es 1536 vorliegt. Dann wäre das fehlende *-r-* dadurch zu erklären, daß es mundartlich vokalisiert wurde, also *-e-* als *-er-* (für *-er-*) zu verstehen ist (Holthausen, Soester Mundart § 86; Wortmann, Geschichte S. 351). Doch auch ein falsch zu *-d-* umgesetztes Zungen-*r* wäre denkbar. Da wenig später nur noch das Kontraktionsprodukt *-rr-* festzustellen ist, deutet die Fehlschreibung auf ein Schwanken des Konsonanten an dieser Position hin. Die Belege des Bördekatasters von 1685 zeigen verschiedene Kontraktionsstufen des *-inghūsen-*Elements, von denen schließlich *-ingsen* die gebräuchliche Form wird. Die Herringer Höfe westl. des Ortes, deren Name vom ON Herringsen abgeleitet ist, werden erst in dieser Quelle ausdrücklich benannt (*die Herringer Höfe*, Koske, Bördekataster S. 385). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Heriward*'.

### HERZFELD (Lippetal)

Neben dem ON Herzfeld sind zwei zugehörige ON mit den orientierenden BW *Ost-* und *Süd-* überliefert, die sich nicht gehalten haben. Es handelt sich um Bezeichnungen für Teile des Geltungsbereichs des ON Herzfeld und nicht um untergegangene Siedlungen (vgl. auch → Allagen). Noch heute beziehen sich die Bauerschaftsnamen des Gebiets auf größere Gebiete mit Höfen in Streulage.

um 980 (A. 12. Jh.) *ad locum [...] secus Lippiam flumen, qui Saxonica lingua Hirutfelt nuncupatur* (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 472f.)

um 980 (A. 12. Jh.) *apud Hirutfeldienses* (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 483)

spätes 10. Jh. *de Hyrutueldun* (Urb. Werden I S. 81 Z. 7)

spätes 10. Jh. *in Hyrutuelde* (Urb. Werden I S. 81 Z. 11)

1023 *actum in Hirutueldun* (WUB I Cod. Nr. 107 S. 85)

z.J. 1024 (um 1160) *in Hirutveldun* (Vita Meinwerci Kap. 202 S. 118 Z. 1)

11. Jh. *in Hirutfelda* (Urb. Werden I S. 100 Z. 21)

1126 *in Heretvelde* (Urb. Werden I S. 358 Z. 25)

1. Hälfte 12. Jh. *de Hertuelde* (Urb. Werden I S. 125 Z. 8)

um 1150 *de Hirutfeldon* (Urb. Werden I S. 145 Z. 10)

um 1150 *in Heredfelde* (Urb. Werden I S. 230 Z. 19)

um 1150 *in Hertvelde* (Urb. Werden I S. 233 Z. 5)

2. Drittel 12. Jh. *in Hertfelde* (Urb. Werden I S. 251 Z. 3)

1206 *in parrochia Hertvelde* (WUB III Nr. 42 S. 23)

um 1300 *in Hertvelde* (WUB VII Nr. 2629 S. 1266)

1346 *in Hertfeldt* (Urb. Werden II S. 8 Z. 11)

- 1402 *in Hertvelde* (Urb. Werden II S. 185 Z. 9)  
 1456 *Hertvelde parrochia* (CTW V S. 216)  
 1480 (A.) *in Parochiali Ecclesia Herzfelde* (Herold, Herzfeld S. 121)  
 1505 *Hertfelt* (Urb. Werden I S. 503 Z. 20)  
 1517 *Hirtzfeld* (Herold, Herzfeld S. 7)  
 1548 *dat Kerspel Hertfelde* (Herold, Herzfeld S. 129)  
 1564 *negst dem Schulten zu Hertzvelde* (Herold, Herzfeld S. 132)  
 1589 *Hertvelt* (CTW V S. 344)  
 1620 (A.) *zu Herzfeld* (Herold, Herzfeld S. 134)  
 1634 *Hertzfeld* (CTW V S. 265)  
 1649 *Dorff zu Hartzfelde* (Herold, Herzfeld S. 138)  
 1713-1796 *Herzfeld* (CTW V S. 353)  
 18. Jh. *zu Hertfeldt* (Urb. Werden I S. 428 Z. 22)  
 dial. (18. Jh.) *Hiärdtfeldt* (Herold, Herzfeld S. 138)  
 1820 *Herzfeld* (CTW V S. 295)

## OSTHERZFELD

- um 1150 *in Ostheredfelde* (Urb. Werden I S. 231 Z. 17)  
 2. Drittel 12. Jh. *Ostheritfelde* (Urb. Werden I S. 247 Z. 29)  
 Mitte 13. Jh. *in Hosthertvelde* (Urb. Werden I S. 295 Z. 14)  
 14. Jh. *Osthertfelde* (CTW V S. 324)  
 1411 *in Ostervelde* (Urb. Werden I S. 443 Z. 7)  
 1. Hälfte 15. Jh. *tho Oysthertfelde* (Urb. Werden II S. 299 Z. 23)

## SÜDHERZFELD

- 14./15. Jh. *Suderhetfelde* (CTW II S. 193)  
 14./15. Jh. *Suderhetvelde* (CTW II S. 239)

I. Die hier auf um 980 datierten ersten beiden Belege entstammen der Vita der Hl. Ida († um 813? oder 825), die der Werdener Mönch Uffing aus Anlaß der Übertragung der Gebeine der Heiligen nach Herzfeld verfaßte (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 469f.; v. d. Nahmer, Ida v. Herzfeld; Michael, Ida v. Herzfeld). Der Beleg *Ostervelde* des 14. Jh. gehört hierher, da in der Quelle, einem Liesborner Güterverzeichnis, zum Liesborner Hof → Haskebrügge gehörender Besitz in oder bei Herzfeld gemeint ist. Auch für die Werdener Belege (vgl. Gysseling, Woordenboek II S. 775) kann angenommen werden, daß der Besitz des Klosters im östl. Teil des Siedlungsbereichs gemeint war, auf den sich der ON Herzfeld bezog. Die Belege *Suderhetfelde*, *Suderhetvelde* des 14./15. Jh. werden von Darpe hierher gestellt. Sie entstammen den Einkünfteverzeichnissen des Domkapitels in Münster, und zwar einem Abschnitt zum Amt des Hiddinghofs im Kirchspiel Beckum, was die Lokalisierung wahrscheinlich macht.

II. Herold, Herzfeld S. 6ff. nimmt als Ausgangsform *Hirutfeld* an. Aus ihr hätten sich alle weiteren Formen entwickelt. GW sei *-feld*, das im Dat. Sg. und im Dat. Pl. vorkomme. BW ist nach Herold *hirut*, das er zu ahd. *hiruz* 'Hirsch' und verwandten germ. Wörtern stellt. Der ON sei durch den Wildreichtum der Gegend motiviert. Die Entwicklung des Stammvokals zu *-e-* sieht er als Abschwächung an. Die Form *Herz-* beruht nach Herold auf Namenvarianten, die das BW im Gen. Sg. enthalten (*Hirutes-*, *Hiruts-*). Herold scheidet einige in der neuzeitlichen Geschichtsschreibung gebotene Formen mit *Herp-* und *Hirnt-* als fehlerhaft aus. Dieser Deutung schließen sich BuK Beckum S. 44 an. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1372 und Sp. 863 deutet den ON so.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW as. \**hirut*, mnd. *herte*, *harte* ‘Hirsch’. Die seit Herold angenommene Deutung ist zu bestätigen. Das GW liegt im Nom. Sg., im Dat. Sg. (*-a*, *-e*) und Dat. Pl. (*-un*, *-en*) vor. Das BW ist im As. nicht selbständig bezeugt, kann aber aus ahd. *hiruz* und mnd. *herte*, *harte* ‘Hirsch’ sicher erschlossen werden. Die Vokalentwicklung von *-i-* zu *-e-* kann gegen Herold in betonter Stellung nicht als Abschwächung beurteilt werden und im übrigen wegen der Position in geschlossener Silbe auch nicht auf Zerdehnung bzw. Kürzendiphthongierung beruhen. Vielmehr zeigt sich in dem Nebeneinander von Formen mit *-i-* und *-e-* die Tendenz zur Vokalsenkung vor einer *-r-*Verbindung, die in der Form von 1649 sogar bis *-a-* weitergeführt wird (vgl. Peters, Katalog I S. 64). Dieselbe Erscheinung zeigen auch die Appellative: ahd. *hiruz* gegenüber mnd. *herte*, *harte*. Doch noch die mundartliche Form *Häät-* (18. Jh.) beruht auf *-i-* mit Vokalisierung des folgenden *-r-* zu *-ə-*, so daß beide Varianten lange nebeneinander existiert haben dürften. Ein Reflex dieser Vokalisierung sind wahrscheinlich bereits die Formen *Suderhetfelde*, *Suderhetvelde* des 14./15. Jh. Die orientierten Formen zeigen die zusätzlichen BW *Ost-* (zu mnd. *ōst* n. und Adv. ‘Osten; im Osten’, in *Host-* mit unorganischem *H-*) und mnd. *sūder* ‘südlich’. Es ist auszuschließen, daß der Übergang von *Hirt-/Hert-* zu *Hirz-/Herz-* auf gängigen Formen mit dem BW im Gen. Sg. beruht. Die bei Hüsing, Ida S. 86ff. mitgeteilten Urkunden des 14./15. Jh. aus dem Herzfelder Pfarrarchiv ergeben kein von den oben angeführten Beispielen abweichendes Bild, so daß keine solche Variante vorausgesetzt werden kann. Die Vita Sanctae Idae hat erst in späterer Überlieferung die Einwohnerbezeichnung *Hertzveldienses* (Vita Sanctae Idae S. 575 Z. 2). Die dem Original Uffings wohl am nächsten stehende Handschrift bietet dagegen *Hirutfeldienses* (Wilms, Kaiserurkunden I S. 483). Das *-tz-* beruht kaum auf einem Gen. Sg. Hier kann ein Gleitlaut der Kompositionsfuge vorliegen, möglicherweise auch hochdeutscher Einfluß durch mhd. *hirz* ‘Hirsch’. Mnd. *herte* ‘Hirsch’ und *herte* ‘Herz’ sind homonym, so daß mit dem Einfluß des hochdeutschen Wortes für ‘Herz’ (ahd. *herza*, mhd. *herze*, *herz*) durchaus zu rechnen ist. Klare Genitive zeigen dagegen die Formen des ab 1308 überlieferten, vergleichbaren ON → Hirschberg. Der ON ist somit als ‘Hirschfeld’ zu deuten.

#### † HEVENDENHUSEN

Lage: Südl. von Wamel (Möhnesee) an der Heve.

um 1190 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *curtem Hevendenhusen* (Bauermann, Altena S. 245 Pos. 18 und Abb. 13, 14 [P])

um 1190 (A. Ende 13. Jh.) *curtem Hevedenhusen* (Bauermann, Altena S. 232 Anm. 13)  
1229 *Henricus villicus de Heventlehusen* (WUB VII Nr. 321 S. 136)

I. Zur Quelle des Erstbelegs, der Liste der Gütererwerbungen des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg, ist Bauermann, Altena maßgeblich, der auch auf die Falschlesung \**Henedenhusen* in REK II Nr. 1386 S. 278 Pos. 12 hinweist. In der Lesung *Heventlehusen* des Beleges von 1229 sieht er eine Verlesung von *-d-* zu *-tl-*. v. Klocke, Regesten 4 S. 49 und S. 58 stellt diesen Beleg dagegen zu → Hewingsen, weil *Henricus* als Markgenosse der Syringer Mark genannt wird. Diese lag jedoch weiter östlich (Günther, Wald S. 40 und S. 90ff.), so daß der Beleg hierher gehört. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 erwähnt ohne Nachweis ein sonst nicht bekanntes „Hevensdorf b. Drüggelte“. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit † Hevendenhusen oder einem anderen Ort vor (vgl. etwa 1213 *Henricus de Heventhorpe* WUB VII Nr. 92 S. 42).

II. Bauermann, *Altena* S. 232 Anm. 13 vermutet eine Wüstung, „die nach dem Bache Heve benannt sein dürfte.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Bauermanns Vermutung stützt sich auf die mutmaßliche Lage der Wüstung. Der GewN Heve ist erst spät überliefert (Schmidt, *Nebenflüsse* S. 32). Ein Weistum von 1523 nennt eine Stelle *op geensyt der Moene und der Heuen* (Seibertz, *Quellen* I S. 121). Der GewN hat nach Schoppmann, *Flurnamen* II S. 54 Nr. 26 die mundartliche Form *de Hiäwene*. Schoppmann, *Flurnamen* II S. 85 Nr. 37 verzeichnet südl. von → Wamel an der Heve den FlurN *Heveberg*, der einen Berg über dem Hevetal bezeichne und mundartlich *Hiënsbiärg* genannt werde. Aus diesen Formen ergibt sich nach Schmidt, *Zuflüsse* S. 49 die Vermutung, daß der Name Heve ursprünglich mit *-n*-Suffix gebildet und als germ. *\*Habina* anzusetzen sei. Schmidt vergleicht weitere, mit *-r*-Suffix und *-l*-Suffix von der gleichen Basis abgeleitete GewN (*Hever*, *Havel*) sowie ein germ. Appellativ für ‘Meer’, das in anord. *haf*, ae. *hæf*, mnd., mnl. *haf* ‘Meer, See’ vorliege (vgl. nhd. *Haff*). Schmidt erschließt einen germ. Stamm *\*hab-* „zur Bezeichnung (auch fließender) Gew[ässer]“, dessen „Bedeutung keine sehr allgemeine gewesen“ sei. Diesen Stamm unterscheidet sie von germ. *\*haf-* in der Wortsippe um nhd. *heben* und sieht ihn „ohne weiteren etymologischen Anschluß“ (vgl. Barth, *Gewässernamen* S. 147).

Läge der GewN jedoch in der von Schmidt angesetzten Form im ON vor, wäre als Ergebnis eine Form *\*Heven(e)hūsen* zu erwarten. Die überlieferte Form der ON-Belege zeigt eine Lautfolge *-de(n)-* vor dem GW, die damit nicht zu vereinbaren ist. Die beiden ältesten Belege haben das *-d-* trotz sonstiger Abweichungen gemeinsam, und 1229 liegt es mit Bauermann wahrscheinlich entstellt vor. Schon das ist ein Indiz gegen einen sekundären Einschub des *-d-*; ein sekundäres Eindringen der gesamten Lautgruppe ist ohnehin nicht wahrscheinlich. Ginge man dennoch von einem sekundär eingeschobenen *-d-* aus (vgl. Lasch, *Grammatik* § 308f.), wäre das Erstglied in der Form *\*Hevenen-* als stark flektierter Dat. Pl. zu bestimmen, was äußerst unwahrscheinlich ist. Betrachtet man folglich die Belege des ON als nicht entstellt und bedenkt, daß sie wesentlich älter sind als die für den GewN, ist zu erwägen, ob nicht vielmehr sie es sind, die die älteste Form des GewN bewahren. Dieser wäre dann zu den Namen mit *-nt/-nd*-Suffix zu stellen und als ursprünglich partizipiale Bildung zu betrachten (vgl. Udolph, *Suffixbildungen* S. 156). Ein Verbalstamm germ. *\*hab-* würde wegen des Umlauts zu einer Ausgangsform *\*Habinda* des GewN führen. Hinzuweisen ist auf einige bei NOB III S. 178f. genannte Namen sowie die Ausführungen bei Schmid, *Havel*, der für diesen Namen eine Ausgangsform germ. *\*habula*, *\*habola* ansetzt. Der genaue semantische Gehalt dieses Stamms bleibt unklar. Die spätere Form des GewN *Heven* erklärt sich durch den Schwund des partizipialen *-d-* (Lasch, *Grammatik* § 323, 2, § 416 und § 420). Ein GewN auf der Grundlage einer Partizipialform würde auch das *-n-* vor *-hūsen* erklären, da das Part. Präs. im As. stark und schwach flektieren kann und hier das Eindringen eines *-n-* aus den schwach flektierten Formen denkbar ist. Insgesamt ist festzustellen, daß die bisherige Vermutung, daß der ON den GewN enthalte, mit einiger Wahrscheinlichkeit zu bestätigen ist. Der ON ist mit ‘bei den Häusern an der Heve (*\*Habinda*)’ zu umschreiben.

IV. Bauermann, *Altena* S. 232 Anm. 13.

#### HEWINGSEN (Möhnesee)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Hiuenchusen* (Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 12)

12. Jh. *Hiuenchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1222 (Fä. gleichzeitig) *in Hevenhusen* (WUB VII Nr. 216a S. 1274)  
 1237 *Andreas de Hivenchusen* (WUB VII Nr. 462 S. 203)  
 1238 (A. 14. Jh.) *fratribus de Hevenchusen* (WUB VII Nr. 474 S. 210)  
 1256 *Rutgerus de Hevinchusen* (WUB VII Nr. 904 S. 406)  
 1270 *Wilhelmus de Hevinghusen* (WUB VII Nr. 1362 S. 621)  
 1273 *Arnoldus de Hyvinchusen* (WUB VII Nr. 1493 S. 682)  
 1290 *in Hevinchusen* (WUB VII Nr. 2190 S. 1033)  
 1335 [Johannes von] *Hiwinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 320 S. 137)  
 um 1338 *in Hevinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 um 1338 *in Osthevinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 um 1338 *in Niwesthewinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1376 (A. um 1448) *in [...] Heyninchusen* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)  
 1398 *to Heuinchusen* (SUB II Nr. 898 S. 703)  
 1441 *den hof zo Hevinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 387 Z. 11)  
 1536 *Hoevynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 51)  
 1543 *Hoerinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 195)  
 1565 (A. 1567) *Hevinghausen* (SchRegHW 1 S. 51)  
 1626 [zu] *Hevingkhausen* (UB Oelinghausen Nr. 1034 S. 363)  
 1685 *bei Hewingsen* (Koske, Bördekataster S. 473)  
 1758 *Catharina [...] zu Hievingsen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 968 S. 213)  
 1841 *Hewingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 112)  
 dial. (1940) *Hiëwingsen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 67)

I. Zur Urkunde von 1222, einem angeblichen Original mit zeitgemäßer Schrift vgl. REK III Nr. 353 S. 63. Zu den ersten beiden Belegen ist Bauermann, Stiftungsurkunden zu vergleichen (→ Allagen). Ein von Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 genanntes „Henningesen“, für das er den Beleg z.J. 1072 anführt, existiert nicht. Denselben Beleg verbucht Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 korrekt für Hewingsen. Die Angabe geht offenbar auf Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1354 („Henningsen, Kr. Soest“) zurück. In der Tat gibt es Belege, die *-n-* statt des zu erwartenden *-v-* zeigen, was Seibertz dazu veranlaßt hat, für den Beleg von 1376 im Register (SUB III S. 595) einen Ort *Heyninchusen* aufzuführen. Insbesondere die Belege von 1376/1398 und die der Schatzungsregister zwischen 1536 und 1565 zeigen aber, daß Hewingsen gemeint ist (vgl. III.). Ein Beleg *Hyvinchusen* mit unsicherer Lesung in einer späteren Dorsualnotiz zu einer Urkunde von 1448 (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 100 S. 63; vgl. v. Klocke, Regesten 4 S. 59) kann nicht hinreichend sicher auf Hewingsen bezogen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1354 stellt den ON aufgrund des Belegs z.J. 1072 zu einem PN-Stamm HIBO, „[a]ngeblich aus Hiltibert“. Holthausen, Ortsnamen S. 233 bezeichnet die Herkunft des ON als unklar.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hevi/Hevo*. Er ist mehrfach in den Trad. Corb. belegt (§ 40 S. 89, § 36 S. 89, § 47 S. 90). Seine etymologische Herleitung ist unklar, denn sowohl der von Kaufmann, Ergänzungsband S. 180 und S. 164 als auch der von Schlaug, Personennamen S. 82 jeweils erwogene Anschluß bleiben problematisch. Die ersten Belege mit *-i-* in der Stammsilbe zeigen die nicht selten vorkommende Tonerhöhung vor *-i-* der Folgesilbe (Gallée, Grammatik § 64c), die sich jedoch nicht durchsetzt. Die Schreibungen des 13./14. Jh. zeigen mit ihrem Nebeneinander von *-i-* und *-e-* beim PN die mnd. Zerdehnung des Stammvokals in offener Tonsilbe an, die dial. zum Kürzen-

diphthong *-ie-* führt. Auch die *-oe-*Schreibungen des 16. Jh. weisen auf diesen Vorgang hin, und zwar gleichgültig, ob man sie als Zeugnis einer gerundeten Aussprachevariante auffaßt oder ob man sie als Verschreibung für eine intendierte *-ee-*Schreibung versteht, wie es 1543 der Fall sein könnte. Das *-ing-*Suffix erscheint vor 1256 stets als *-enc-*. Diese Variante ist auch sonst häufig anzutreffen (Esser, *-ing-*Suffix S. 81f.). Das *-inghūsen-*Element wird neuzeitlich zu *-ingsen* kontrahiert. Vergleichbare Namen verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1354f. Im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. von Arnberg von etwa 1338 erscheint der ON mit den Zusätzen *Ost-* und *Niwest-*. Damit werden offenbar Ortsteile unterschieden. In *Ost-* liegt mnd. *ōst* n. ‘Osten’, *ōst* Adv. ‘im Osten’ vor. Bei *Niwesthewinchusen* könnte *Niwest* als Superlativ zu mnd. *nī(g)e* ‘neu’ aufgefaßt und in der Gesamtbildung eine Bezeichnung für den jüngsten Ortsteil von Hewingsen vermutet werden. Da im selben Eintrag auch *Osthevinchusen* genannt wird, ist es naheliegender, von einem Fehler der späten Abschrift oder ihrer Vorlage auszugehen. Ein fälschlich doppelt geschriebenes *in* könnte bei Minuskelschrift (*\*in in westhewinchusen*) mit Verlesung zu *\*nī* zum ON gezogen worden sein. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Hevi/Hevo*’.

#### † HIDDINCHUSEN

Lage: 0,8 km südl. von Oestereiden (Rüthen). Nach Bergmann war eine der archäologisch nachweisbaren Siedlungsstellen bereits in „sächsisch-vorkarolingischer Zeit bewohnt“. Während die Besiedlung im 14. Jh. abbreche, seien die Fluren noch länger bewirtschaftet worden.

um 1380 *in Hiddinchusen* (Seibertz, Quellen III S. 290)

1390 *hove tho Hyddinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 142)

1392 *Hyddynckhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 142)

1412 [mit dem] *groten hoff tho Hyddinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 142)

1422 [in] *Hiddinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 142)

1429 [in] *Hiddinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 142)

1441 *hoff [...] to Hiddinchusen so dat gelegen ys in deme kerspele to Hoynchus(en)* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

Mitte 15. Jh. *viff hove(n) landes to Hedinchuse(n)* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1469/1472 *Hedinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1475 *viff houe to Hidinchußen* (Bergmann, Wüstungen S. 143 Anm. 1074)

1597 *vor Hillinckhausen* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1597 *Drifft vor dem Hillingerbusch* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1597 [am] *Hidingerbusche* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1829 *Hilkerwiese* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

1829 *Hilkerbusch* (Bergmann, Wüstungen S. 143)

I. Grundlegend für die Belegaufnahme sind die Ergebnisse Bergmanns, Wüstungen S. 142f. Die Abgrenzung von → Heddinghausen ist nur dort sicher möglich, wo eine Pfarreiangabe vorliegt: Die Wüstung gehörte zur Pfarrei Hoinkhausen, Heddinghausen dagegen zur Pfarrei Langenstraße. Bergmann stützt sich auf ungedruckte Quellen überwiegend des Bestands StA Münster, Grafschaft Rietberg, ein Zehntkataster des Klosters Oelinghausen von 1597 und das Urkataster von 1829, dessen Flurnamen auf die Lage der Wüstung hinweisen. Hinzuzufügen ist lediglich mit hoher Wahrscheinlichkeit der Beleg von um 1380, der aufgrund des Quellenkontextes gegen Seibertz, Quellen III S. 290 Anm. 48 eher hierher gehört als zu Heddinghausen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hiddi/Hiddo*. Der ON ist in gleicher Weise zu beurteilen wie → Hiddingsen (Soest). Die späteren Belege zeigen lediglich beim kurzen Stammvokal des PN ein Schwanken zwischen *-i-* und *-e-*, was durch die Ähnlichkeit mit dem Namen → Heddinghausen bedingt sein kann. Nach der Aufgabe des Ortes ist der ON ohnehin stärkeren Veränderungen ausgesetzt als der von Hiddingsen. Ende des 16. Jh. läßt sich das Aufkommen der Dissimilation von *-d-* > *-l-* durch Änderung der Artikulationsart feststellen: Der Verschluß wird an nahezu gleicher Artikulationsstelle gelöst. Diese Form zeigen dann die Flurnamen, in denen zusätzlich *Hiling-* (mit stimmloser Aussprache des *-g-*) zu *Hilk-* kontrahiert wird. Wie Hiddingsen läßt sich der ON als 'bei den Häusern des *Hiddi/Hiddo*' deuten.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 142f.

#### HIDDINGSSEN (Soest)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Hiddinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 12. Jh. *Hiddinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1255 (A. 16. Jh.) *Hinxdelenchugen* [!] (WUB VII Nr. 895 S. 402)  
 1333 [Johannes von] *Hiddinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 304 S. 131)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *apud villam Hiddinchusen* (SUB II Nr. 676 S. 314)  
 1365 *benyden Hiddinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 14 S. 13)  
 1371 (A. um 1448) *iuxta Hiddinchusen ppe Susat*. (SUB I Nr. 484 S. 620 Anm.)  
 1434 (A. um 1448) *bona in Hyddinchusen sit. prope Susat*. (SUB II Nr. 795 S. 528 Anm.)  
 1441 *zo Hiddinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 368 Z. 20)  
 1445 *Hyddynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61 Z. 14)  
 1494-1511/12 *to Hiddinckhusen* (Urb. Werden II S. 622 Z. 8)  
 1543 [Jacob von] *Hiddynckhuissen* (UB Oelinghausen Nr. 911 S. 322)  
 um 1648 (dors.) *zu Hiddinghausen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 846 S. 452)  
 1676 *zu Hiddinghausen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 997 S. 529)  
 1685 *Hiddingsen* (Koske, Bördekataster S. 419)

I. Der Erstbeleg gehört mit Bauermann gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1357 hierher, ebenso der entsprechende Beleg der Bestätigungsurkunde des 12. Jh. Zu den Urkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Das WUB VII Nr. 895 S. 402 und S. 1469 stellt unter Vorbehalt den offenkundig entstellten Beleg 1255 (A. 16. Jh.) *Hinxdelenchugen* hierher, was mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus dem Urkundeninhalt gefolgert werden kann.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 nimmt an, Hiddingsen sei aus *\*Hildingsen* entstanden und stellt es zu *hild* 'Kampf'.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hiddi/Hiddo*. Die beiden einstämmigen Kurznamen unterscheiden sich lediglich in der Flexionsart und sind seit dem 8. Jh. gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Studien S. 203; Schlaug, Personennamen S. 110). Sie gehören zum PN-Stamm HILDI (Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.) und nicht zu einem Primärstamm HID (so noch vermutungsweise Förstemann, Personennamen Sp. 815f.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 184). Er hat im appellativen Wortschatz die Entsprechungen as. *hildi*, ahd. *hiltia* 'Kampf'. Der Name ist als Kosenamen, genauer als Lallname zu beurteilen und zeigt eine Assimilation des *-l-* an das folgende *-d-*: *-ld-* > *-dd-* (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 13 und

S. 141). Holthausens Deutung weist zwar auf die richtige PN-Gruppe und die richtige appellativische Anbindung. Die Annahme einer Vorstufe \**Hildingsen* mit kontrahiertem *-inghūsen*-Element ist jedoch nicht zu halten, da die Kontraktion erst lange nach der Bildung des ON eintritt. Allenfalls könnte eine Ausgangsform \**Hildinchusen* angenommen werden. Das ist nicht völlig ausgeschlossen (Förstemann, Personennamen Sp. 820f.), angesichts der frühen Erstbezeugung des ON jedoch nicht zwingend. Da die PN *Hiddo* und *Hiddi* sehr alt sind, dürfte der ON unmittelbar mit einer dieser Formen gebildet worden sein. Die Belege des 17. Jh. zeigen das Vordringen hochdeutscher Formen (*-hausen*) sowie das Nebeneinander verschiedener Kontraktionsstufen des *-inghūsen*-Elements. Unmittelbar vergleichbar ist → † *Hiddinchusen*, anders zu beurteilen dagegen → *Heddinghausen*. Vergleichbare ON bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1355ff. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Hiddi/Hiddo*'.

### HILBECK, WESTHILBECK (Werl)

#### HILBECK

- 1082-1120 *curtis que dicitur Helebeche* (Rheinisches UB II Nr. 305 S. 310)  
 1126 *Hiltbeke* (WUB II Cod. Nr. 200 S. 6)  
 1153 *Hilbeke* (WUB II Cod. Nr. 286 S. 69)  
 1156 *in Hilbeke* (WUB II Cod. Nr. 310 S. 86)  
 1161 *Hylibecce* (MGH DF I. Nr. 333 S. 162)  
 1217 *Lambelrjftus sacerdos de Hilbeke* (WUB VII Nr. 120 S. 54)  
 1269 *proprietatem unius domus site in Hilbeke nomine tor Wisch* (WUB VII Nr. 1354 S. 616)  
 1313 *in Hilbike* (SUB II Nr. 556 S. 126)  
 um 1338 *in Hilbeke* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 1364 *Gobele van Hilbeke* (INA Kamen Nr. 15 S. 15)  
 1393 *Volquins ghud toe Hilbike* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I Nr. B 228 S. 124)  
 1410 *van Hylbeke* (Preising, Hilbeck S. 14)  
 1486 *Kerspell van Hylbeke* (Timm, Schatzbuch S. 102)  
 1506 *Helbeke* (Preising, Hilbeck S. 13)  
 1551 *Degenhard van Hilbeck* (INA Werl 1 Nr. 339 S. 124)  
 1609 *Jürgen von Hilbach* (INA Werl 1 Nr. 48 S. 155)  
 1819 *Hilbeck* (Beschreibung Arnsberg S. 52)

#### WESTHILBECK

- 1398 *Westhilbeke* (REK X Nr. 1540 S. 560)  
 1486 *Schult van Westhilbeke* (Timm, Schatzbuch S. 102)  
 1819 *Westhilbeck* (Beschreibung Arnsberg S. 52)

I. Der Erstbeleg für Hilbeck ist aufgrund der Nachweise in der Edition gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 hierher zu stellen, da Dorsualnotizen des 13./14. Jh. den Hof im nahegelegenen → Pentling lokalisieren. Mit Preising, Hilbeck S. 73 ist festzustellen, daß die sichere Überlieferung für Westhilbeck erst Ende des 14. Jh. einsetzt. Für das 1392/93 erwähnte *ghud to Hilbicke* nimmt Preising eine Lage in Hilbeck an, hält Westhilbeck aber ebenso für möglich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1365 führt den ON unter einem Ansatz HILI unbekannter Bedeutung an. Den Erstbeleg stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 zu as., ahd. *helan* 'verbergen'. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 329 und Jellinghaus, Ortsnamen

S. 18 ist der ON eine Bildung mit dem GW *-bēke*. Auch Preisung, Hilbeck S. 12 vertritt diese Auffassung und hält „die verschiedenen Wasserläufe, die sich nördlich von Westhilbeck zu *einem* Bach vereinen, der schon vor dem Zusammenfluß den Namen Seseke trägt“, für namengebend. Aufgrund des für ihn ältesten Belegs *Hiltbeke* erwägt er einen Anschluß an ahd. *hiltia* ‘Kampf’. Mehler, Werl S. 514 referiert ältere Deutungen, die den Namen mit dem nahen Hellweg verbinden oder eine „hilge Becke“, einen ‘heiligen Bach’, sehen wollen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht somit auf einem GewN. Das Erstglied zeigt im Erstbeleg *-e-*, wenig später *-i-*, das dann vorherrscht. Da die Überlieferung bereits um 1100 einsetzt, sind weder *-e-* noch *-i-* als Zerdehnungsprodukte zu erklären (vgl. Lasch, Grammatik § 39). Vielmehr handelt es sich um Varianten eines zunächst nicht sicher bestimmbareren Kurzvokals; der Wechsel mit *-e-* ist auch wesentlich später noch gelegentlich zu beobachten (etwa 1506). Die bisherigen Versuche, das BW zu identifizieren, überzeugen nicht. As. *hēlag* ‘heilig’ kommt schon seines Suffixes wegen (as. *-ag*, mnd. *-ich*, flektiert *-ig-*) als Grundlage nicht in Betracht. Außerdem spricht der Stammvokal germ. *\*-ai-* gegen dieses Wort. Er entwickelt sich im As. zu *-ē-* und wird bei *hēlag* erst im Mnd. gekürzt und vor einer Verbindung *-l-* + Reibelaut zu *-i-* gehoben (Lasch, Grammatik § 68 und § 137), so daß mnd. *hīlich*, *hīllich* neben *hīlig* und anderen Formen entstehen (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 307ff.). Damit sind zugleich as. *hēl* n. ‘Vorzeichen’ und *hēl* ‘heil, ganz’ auszuschließen, deren Stammvokal im Mnd. zu *-ē-* wird (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 259f.). Der Gedanke an eine Verbindung mit dem Namen des Hellwegs führt nicht weiter, denn Hilbeck liegt nicht unmittelbar am Hellweg, und eine sprachliche Übereinstimmung der Erstglieder wäre erst nach sicherer Klärung beider Namen zu erweisen (vgl. Meineke, Hellweg; zur Sache Schilp, Hellweg; vgl. Mnd. Handwörterbuch II Sp. 267 zu den mnd. Varianten). Auch Förstemanns Vorschlag as., ahd. *helan* ‘verbergen’ ist nicht wahrscheinlich, da sich keiner der bei Hilbeck fließenden Bäche als ‘verborgen’ bezeichnen läßt. Das von Preisung vorgeschlagene as. *hildi*, ahd. *hiltia* ‘Kampf’ gehört zu den wenigen Abstrakta, die nach Bach, Ortsnamen I § 285 als BW älterer ON vorkommen können. Bach nennt Bezeichnungen für ‘Kampf’, darunter *hilti-* in *Hildbrunnus*, *Hildibach*, *Hildeberg* (8.-11. Jh.; Belege bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1358), ferner Bildungen mit *strit* ‘Streit’, *wuot* ‘Wut’ und anderen. Er führt solche Namen auf Bezeichnungen „für Örtlichkeiten, auf denen oder um die ein Streit stattgefunden“ habe, zurück und weist mit Recht das Vorliegen eines PN ab, da keine Genitivflexion zu erkennen ist. Es ist zu betonen, daß dieser Typ in älteren ON nur selten gesichert anzutreffen ist. Überdies halten nicht alle Beispiele Bachs einer genaueren Überprüfung stand. Bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1358 zweifelt für *Hildibach* an einer Bezeichnung für ‘Kampf’ im Erstglied. Hedemünden ist mit NOB IV S. 184ff. nicht zu *hadu-* ‘Streit’ zu stellen. Das gilt womöglich auch für andere Namen dieser Gruppe. Hilbeck gehört nicht zu ihnen, da das *-t-* offenkundig sekundär in einen Beleg eingedrungen ist. Anzeichen für eine Assimilation des Dentals an das vorausgehende *-l-* existieren nicht.

Die Identifizierung des Erstglieds ist schwierig, da ein Anschluß an überliefertes as., mnd. Wortgut nicht unmittelbar gelingt. Bei Annahme eines ursprünglichen Kurzvokals *-i-* wäre an mnd. *hilde*, *\*hille* Adj., Adv. ‘heftig, eilig, hastig, arbeitsreich’ (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 306) zu denken. Das Wort wird von Pokorny, Wörterbuch S. 548 an eine Wurzel idg. *\*kel-* ‘treiben, zu schneller Bewegung antreiben’ angeschlossen. Trifft das zu, gibt es bis auf die germ. Wortsippe um got. *haldan* ‘Vieh weiden’, as. *haldan* ‘hüten, halten’ (vgl. Kluge/Seebold S. 387) nur außergerm. Vergleichsmöglichkeiten.

Zwar spricht semantisch nichts gegen einen GewN, der durch das Fließverhalten des Bachs motiviert ist (vgl. Bach, Ortsnamen I § 298). Appellativische Zeugnisse, die eine sichere lautliche und etymologische Beurteilung von mnd. *hilde*, \**hille* ermöglichen, fehlen jedoch in den germ. Sprachen, so daß diese Deutung problematisch bleibt. Geht man dagegen von ursprünglichem *-e-* aus, das sich in der artikulatorischen Variante *-i-* verfestigte, ergeben sich aufgrund der Lautfolge germ. \**hel-* < idg. \**kel-/*\**kel-*, \*(s)*kel-* zahlreiche mehr oder weniger hypothetische Möglichkeiten (Pokorny, Wörterbuch S. 544ff. und S. 923ff.). Eine Entscheidungshilfe bietet die Topographie. Das Gelände bei Hilbeck zeigt nördl. und südl. des Ortes Geländeerhebungen, zwischen denen die von Preisung genannten Bäche fließen. Die markanteste von ihnen beginnt bei Hilbeck und verläuft nach Südwesten zum Brünninger Berg mit 98 m und damit 15-20 m über dem Niveau der Bäche. Am Fuß dieses Hügels fließt die Seseke. Deswegen liegt es nahe, das BW an einen Stamm germ. \**hel-* 'Hügel, Berg' mit den Ablautstufen \**hal-*, \**hul-* anzuknüpfen, der mit Derks, Lüdenscheid S. 82f. auch in ae. *hyll* 'Hügel', got. *halbus* 'Fels, Stein' und as. *holm* 'Hügel, Berg' bezeugt ist. Derks erschließt ein sonst verlorenes Substantiv as. \**hella*, \**hilli* 'Hügel, Berg' und weist dieses Element u.a. in den ON Ahelle bei Lüdenscheid, Kirchhellen bei Bottrop (1147 *Kirchhelle*, um 1160 *Hillen*) und Hillen bei Recklinghausen (11. Jh. *Hilinson*, Mitte 12. Jh. *Hillen*) nach. Die Frühbelege der letztgenannten Orte bieten Parallelen sowohl für den Wechsel *-e-/i-* als auch für die Schreibung mit einfachem *-l-* wie bei Hilbeck. Der auslautende Vokal des BW wird bereits seit dem 12. Jh. synkopiert. Beim ON Westhilbeck tritt als zusätzliches, orientierendes BW mnd. *west* 'Westen', *west* Adj., Adv. 'westlich' hinzu. Es erklärt sich aus der Lage der Orte zueinander, deren Entfernung rund 1 km beträgt. Anders als bei → Allagen, → Hewingsen und → Herzfeld, zu denen alte OT-Benennungen mit orientierenden BW bezeugt sind, die sich nicht gehalten haben, ist Westhilbeck heute eine selbständige Siedlung. Beide ON beruhen somit auf einem GewN, der als 'Bach an einem Hügel' zu umschreiben ist.

#### HILLINGSEN (Wolver)

1371 (A. um 1448) *in Hillinckhus* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)

1450 *hoeve unde gude to Hillinckhusen [...] in dem kerspele van Oistinckhusen gelegen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 105 S. 65)

1455 [zu] *Hillinckhusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 114 S. 70)

1459 *Hillinckhusen by dem Swekhuyss gelegen* (Urk. St. Patrokli Nr. 202.8)

1685 *vor Hillingsen* (Koske, Bördekataster S. 56)

1841 *Hillingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 104)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 nimmt an, Hillingsen sei in gleicher Weise zu beurteilen wie → Hiddingsen, nämlich aus \**Hildingsen* entstanden und zu *hild* 'Kampf' zu stellen. Schoppmann, Flurnamen I S. 3 Nr. 27 nimmt als Grundlage einen PN *Hillo* an, der eine Kurzform zu *Hildebrand* und ähnlichen PN sei.

III. *-inghūsen-*-Bildung mit dem Kurznamen *Hilli/Hillo* (< *Hildi/Hildo*). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 184 sind die von Förstemann, Personennamen Sp. 817 unter einem PN-Stamm HIL gefaßten Namen zum Stamm HILDI zu stellen, der im appellativischen Wortschatz seine Entsprechung in as. *hildi*, ahd. *hiltia* 'Kampf' hat. Die Kurznamen *Hillo* und *Hilli* (Förstemann, Personennamen Sp. 817) sind Varianten der besser und auch auf as. Gebiet bezeugten PN *Hildo* und *Hildi* mit Assimilation *-ld-* > *-ll-* (Förste-

mann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Studien S. 203; Schlaug, Personennamen S. 110). Da die Überlieferung des ON erst recht spät einsetzt, ist nicht festzustellen, ob der PN bereits in assimilierter Form zugrunde gelegen hat oder ob *-ld-* > *-ll-* erst im Verlauf der Entwicklung eines ON mit *Hild-* eintrat, wie es Holthausens Vorschlag andeutet. Statt der von Holthausen erwogenen Vorstufe *\*Hildingsen* wäre allerdings *\*Hildinchūsen* anzusetzen, da die Kontraktion des *-inghūsen*-Elements zu *-ingsen* erst lange nach der Bildung des ON eintritt (→ Hiddingsen). Die Form *-hus* statt *-husen* im Beleg von 1371 ist eine Eigentümlichkeit der Quelle, die beide Formen nebeneinander benutzt und auch andere Namen auf *-hūsen* mit *-hus* wiedergibt (etwa *Balkhus* → Balksen, *Endikenholthus* → Eineckerholsen). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hildi/Hillo* (< *Hildi/Hildo*)'.

### † HILVERDING

Lage: Nach Schoppmann etwa 1 km westl. von Ostinghausen, südöstl. des Rörshofs (Bad Sassendorf). Förstemanns Lokalisierung beim etwa 4,5 km entfernten Heppen ist mißverständlich. Die Urkunde von 1169-1179 nennt das Eigengut in † Hilverding und ein Haus bei der Linde in Heppen (*in uilla Heppen domum iuxta tiliam*) unabhängig voneinander.

1169-1179 *alodium quoddam in Hildewarenchusen* (SUB I Nr. 80 S. 111)

um 1220 *aream quandam Hildewardinchusen* (WUB VII Nr. 194 S. 84)

1269 *curtim in Hildewardinchusen* (WUB VII Nr. 1334 S. 606)

1301 *bona in Hilwordinchusen* (WUB XI Nr. 1 S. 1)

um 1338 *curiam in Hilwordinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 278)

1371 (A. um 1448) *curt. in Helwerdinch. in par. Oestinch.* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)

1426 [Hof zu] *Hillewerdinckhuosen* (Grusemann, Frühgeschichte S. 191)

1441 *Hilverdich gut* (Chroniken dt. Städte 21 S. 373 Z. 19)

1454 *dey hoff to Hiluerdynchusen* (SUB III Nr. 961 S. 122)

1536 *Schoulth zu Hilverdingk* (SchRegHW 1 S. 79)

1565 (A. 1567) *Schult zu Hilverdinck* (SchRegHW 1 S. 79)

1685 *Hilverdings zu Ostingen* (Koske, Bördekataster S. 322)

17. Jh. (dors.) *ex curte Hilverding* (WUB VII Nr. 1334 S. 606)

1880 *Hilverding* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 142)

1940 *Hilverdings Hof* (Schoppmann, Flurnamen II S. 40 Nr. 18)

dial. (1940) *Hilwerings Huoff* (Schoppmann, Flurnamen II S. 40 Nr. 18)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364 genannte Beleg 1022-32 *Hildiuuordinchuson* (WUB I Cod. Nr. 13<sup>b</sup> S. 82) gehört dem Inhalt der Urkunde nach nicht hierher, vielmehr nach Schneider, Ortschaften S. 65 zu einer Wüstung bei Coesfeld. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364 stellt den ON zu den PN des Stamms HILDI und setzt ihn als *Hildiwardingahusun* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Hildiward*. Das Zweitglied *-ward* gehört zum PN-Stamm WARDA, zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter, Hüter' (Förstemann, Personennamen Sp. 1538ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Die Identifizierung ist zweifelsfrei, auch wenn dem Erstbeleg das *-d-* wohl durch Schreibfehler fehlt. Das Erstglied des PN gehört zum Stamm HILDI, der im appellativen Wortschatz seine Entsprechung in as. *hildi*, ahd. *hiltia* 'Kampf' hat. Der PN ist häufig bezeugt, auch auf as.

Gebiet (Förstemann, Personennamen Sp. 837f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.; Schlaug, Studien S. 113; Schlaug, Personennamen S. 109f.). Förstemanns Zuordnung ist also zu bestätigen. Beim Zweitglied des PN ist anders als bei → Herringsen *-a-* in der Stellung zwischen *-w-* und *-r-* zumindest schreibsprachlich zunächst erhalten. 1301 ist dann die schon seit dem As. zu beobachtende Entwicklung zu *-o-* bezeugt (Gallée, Grammatik § 53), bevor der Vokal zu *-e-* abgeschwächt wird. Im 14./15. Jh. läßt sich beim BW des PN der Schwund des *-d-* durch Assimilation an das folgende *-l-* beobachten (*Hilde-* > *Hille*), wovon nach Kontraktion *Hil-* bleibt. Mitte des 15. Jh. sind die noch voll bewahrte *-inghūsen-*Form und jene Verkürzung zu *-ing* bezeugt, die der ON bis ins 20. Jh. zeigt. Das läßt sich als Nebeneinander von konservativer schreibsprachlicher Form und modernerer, an der Sprechsprache orientierter Form deuten. Vergleichbare Ortsnamen bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hildiward*'.

IV. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364; Schoppmann, Flurnamen II S. 40 Nr. 18.

### HIMMELPFORTEN (Ense)

Das Kloster wurde 1246 auf dem Hof † Wiboldinhusen gegründet, dessen Grundstück durch den Grafen von Tecklenburg zur Klostergründung zur Verfügung gestellt wurde (Leidinger, Untersuchungen S. 127; Leidinger, Ense S. 16ff.; Leidinger, Himmelforten S. 447ff.).

- 1246 *proprietatem bonorum in Wiboldinkhusen* (WUB VII Nr. 618 S. 276)  
 1247 *conventui ecclesie in Hymelporte* (WUB VII Nr. 646 S. 286)  
 1247 *in Porta celi* (WUB V Nr. 476 S. 220)  
 1249 *in loco qui Himilporte dicitur situs in parrochia Bremensi Coloniensis diocesis* (WUB VII Nr. 693 S. 305)  
 1249 *proprietatem mansi quem Hermannus dictus Vriman dilecte nobis ecclesie Porta celi vendidit scilicet Wiboldinhusen* [!] (WUB VII Nr. 704 S. 310)  
 1249 *bona* [...] *Wibboldinkhusen* (WUB VII Nr. 710 S. 312)  
 1250 *mansum in Wiboldinhusen* (WUB VII Nr. 726 S. 322)  
 1254 *Aleydim uxorem Henrici de Wiboldinhusen* (WUB VII Nr. 826 S. 368)  
 1254 *Henricum de Wicboldinhusen* (WUB VII Nr. 828 S. 368)  
 1255 *cenobio in Hymelporthen* (WUB VII Nr. 890 S. 399)  
 1278 *in Wichboldinhusen* (WUB VII Nr. 1649 S. 754)  
 1291 *abbatissa et conventus in Himelporte* (WUB VII Nr. 2209 S. 1043)  
 1292 *abbatissa et conventus monasterii in Hymelporten* (WUB VII Nr. 2260 S. 1071)  
 1294 *der ebbedissen unde dem convente to der Hymelporten* (WUB VII Nr. 2317 S. 1104)  
 1294 *abbatisse et conventui ad Portam Celi* (WUB VII Nr. 2317 S. 1103)  
 1323 *in Hemelporten* (WUB XI Nr. 1949 S. 1166)  
 1348 [dem Kloster] *Porta Celi* (UB Oelinghausen Nr. 378 S. 160)  
 14. Jh. (dors.) *Wybbelynckhusen* (WUB VII Nr. 726 S. 322)  
 Ende 14. Jh. (dors.) *eyn len breff op Wybbelynckhusen* (WUB VII Nr. 618 S. 276)  
 1473 *de confessorie to Hymelporten* (UB Bredelar Nr. 663 S. 286)  
 1480 *deß Stychteß und Closterß Hemelpforten* (Leidinger, Himmelforten S. 447)  
 1511 *to der Hemelportzen* (UB Oelinghausen Nr. 856 S. 306)  
 1516 [zu] *Hemelporten* (UB Oelinghausen Nr. 863 S. 308)  
 1536 *Hemelportten* (SchRegHW 1 S. 40)  
 1543 *Himmelparten* (SchRegHW 2 S. 189)

1. Hälfte 16. Jh. *prope ter Hymelporten* (Urb. Werden II S. 410 Z. 29)  
 1565 (A. 1567) *Himmelpoter Gesinde* (SchRegHW 1 S. 40)  
 1685 *Closter Himmelpforten* (Koske, Bördekataster S. 428)  
 1685 *Closter Himmelporten* (Koske, Bördekataster S. 519)

I. Das Datum der Urkunde WUB V Nr. 476 ist mit WUB VII Nr. 634 S. 282 zu korrigieren.

III. Es liegt ein Namenwechsel vor. Wiboldinchusen ist eine *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Wigibald* (> *Wigbold* > *Wibold*; Förstemann, Personennamen Sp. 1579; Schlaug, Studien S. 161; Schlaug, Personennamen S. 175). Das Erstglied ist zum PN-Stamm WIGA, zu as. *wīg* 'Kampf' zu stellen, das Zweitglied zu BALDA, zu as. *bald* 'kühn'. Die Assimilation von inlautendem *-g-* vor Konsonant (*Wigbold* > *Wibold*) ist verbreitet (Lasch, Grammatik § 342; Schlaug, Studien S. 51). Die Formen *Wibold*- und *Wibold*- treten nahezu gleichzeitig (z.B. im Jahr 1254) auf. Die Dorsualnotizen des 14. Jh. zeigen Ausfall des *-d-* (vgl. Lasch, Grammatik § 326) und Abschwächung des unbetonten Vokals *-o-* zu *-e-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wigibald*'.

Der Name des Klosters ist eine Bildung mit dem GW *-pforte*, entlehnt aus lat. *porta*, und dem BW mnd. *hemmel*, *hēmel*, *him(m)el* 'Himmel'. Der Name ist durchsichtig und entspricht dem lat. Syntagma *Porta Caeli* 'Pforte des Himmels', das in der Urkundenüberlieferung daneben erscheint. Das Nebeneinander beider Formen ist besonders gut in der Urkunde WUB VII Nr. 2317 nachzuvollziehen, die in einer lateinischen Fassung und einer Übertragung ins Deutsche vorliegt: *abbatisse et conventui ad Portam Celi* wird übersetzt mit *der ebbedissen unde dem convente to der Hymelporten*. Der lateinische und der deutsche Erstbeleg stammen aus demselben Jahr. Welcher Name welchem nachgebildet wurde, ist nicht sicher zu entscheiden. Bei den vergleichbaren, ebenfalls auf Klostersnamen beruhenden ON → Cappel und → Paradiese ist die lat. Bezeichnung die ursprüngliche. Der deutsche ON erscheint auch sonst in lateinischen Kontexten. Er steht gelegentlich im Nom. Sg., meist aber im lokativischen, schwach flektierten Dat. Sg. Dieses zeigen die Belege mit Präposition und flektiertem Artikel (z.B. 1294 *to der*; 16. Jh. *ter* folgt sogar der lat. Präposition *prope*). Das GW zeigt im Anlaut und im Auslaut gelegentlich hdt. Einfluß: *pforte*, *portzen*. Das Bördekataster von 1685 verwendet *-pforten* und *-porten* nebeneinander. Im BW erscheinen im 14.-16. Jh. *-e-* und *-i-*, was der Variation beim Appellativ entspricht (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 270). Im Dat. entspricht der ON dem lat. Akk. *ad Portam Celi*. Der ON kann also mit 'Himmelpforte' bzw. 'bei der Himmelpforte' umschrieben werden. Wie → Paradiese ist auch Himmelpforten als charakteristische Namensschöpfung des 13. Jh. zu bezeichnen, mit der den zeitgenössischen Vorstellungen entsprechend eine besondere Verbindung des Klosters zum Himmel ausgedrückt werden sollte (Bach, Ortsnamen II § 521).

#### **HINDERKING, AM** (Soest)

- 1205 (A. 14. Jh.) *Hermannus de Henrikinc* (WUB VII Nr. 47 S. 21)  
 1219 *in Henrikinc* (WUB VII Nr. 161 S. 1273)  
 um 1227 *Theodericus miles de Hinrickic* (WUB VII Nr. 305 S. 127)  
 1287 *extra muros Susatienses [...] aput villam dictam Henricking* (WUB VII Nr. 2041 S. 961)

- 1313 (A. 16. Jh.) *apud villam seu curtem Hinrickinck* (WUB XI Nr. 1022 S. 591)  
 1322 *Iohannis, rectoris capelle in Hinrikingh* (WUB XI Nr. 1877 S. 1112)  
 1351-1432 *Henrekingh* (Koske, Hinderking S. 40)  
 1359 *in Henrikinc prope Sosatum* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 53 S. 48)  
 1403 *up genziit Hinriking* (REK XI Nr. 719 S. 207)  
 1449 *achter Hinreking* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 101 S. 63)  
 1516 *tuschen Johan Ewaldes ind Nollen van Henrekyncks huysen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 906 S. 486)  
 1685 *nechst dem Hinderking* (Koske, Bördekataster S. 75)  
 1697 *hinter dem Hinderking* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 752 S. 400)  
 dial. (1936) *am Hinnerking [hinDkiŋk]* (Schoppmann, Flurnamen I S. 306 Nr. 106)

I. Schoppmann, Flurnamen I S. 306 Nr. 106 nennt einen Beleg *curia Hinriking* von 1225. Er gibt als Quelle das Soester Stadtarchiv an. Gemeint ist vermutlich die Urkunde von 1219 (zu benutzen im zweiten Abdruck WUB VII Nr. 161 S. 1273), denn weder in den REK noch bei INA Soest A ist der Beleg verzeichnet.

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 306 deutet den Namen als „Heinrichs Geschlecht“ oder „Heinrichs Besitztum“. Er denkt an Heinrich von Volmarstein, der 1225 von der Kölner Kirche belehnt worden sei. Auch Hömberg, Comitatus S. 57 Anm. 151 bringt den ON mit der Familie von Volmarstein (auch Volmestein) in Verbindung, für die „bis zur Mitte des 13. Jh. der Name Heinrich kennzeichnend war“. Insbesondere nennt er den in der zweiten Grafschafter Stiftungsurkunde von 1124/25 erwähnten *Heinricus de Sosatio* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14), den er als möglichen Vorfahren der Herren von Volmarstein ansieht. Kritische Einwände dagegen faßt Koske, Hinderking S. 46 zusammen. Sie beziehen sich auf die Häufigkeit des PN auch in anderen Familien sowie auf Träger des Herkunftsnamens, die einem freien, d.h. hier: nicht von den Volmarsteinern abhängigen Geschlecht der Gegend anzugehören scheinen. Dazu zählt etwa der 1227 genannte Ritter *Theodericus*.

III. *-ing*-Ableitung vom PN *Henrik*. Mit Recht weist Koske auf die Bedenken gegen Hömbergs Versuch hin, den PN als Namen eines Herren von Volmarstein zu deuten. Dennoch lassen die von Hömberg, Comitatus S. 57 Anm. 151 beschriebenen Besitzverhältnisse, nach denen die Volmarsteiner außer Streubesitz um Soest auch einen „geschlossenen Bifang von 6 qkm Fläche, der außer dem nördlichen Teil der Stadtgemarkung die Dörfer Katrop, Wehringsen und Lühringsen umfaßte“, deutlich ihren frühen Einfluß in der Gegend erkennen. Seine Vermutung ist also weder zu beweisen noch auszuschließen. Erstbestandteil ist, wie Hömberg und Schoppmann zutreffend feststellen, der zweigliedrige PN *Henrik*, nhd. *Heinrich*. Er ist weit verbreitet und hat zahlreiche Varianten entwickelt, darunter Formen mit Monophthong *-i-* im BW (*Hinricus*), solche mit *-r*-Metathese (z.B. *Hinnerk*, auch in der dial. Form) und mit einem sekundär als Übergangslaut eingeschobenen *-d-*, etwa *Hendrik*. Das Zweitglied des PN ist zu as. *riki* ‚mächtig, gewaltig, reich‘ zu stellen. Förstemann, Personennamen Sp. 734 erwägt für das Erstglied eine Zugehörigkeit zu *heim* ‚Heim‘, soweit es nicht zu *hagan* ‚Dornstrauch, Einhegung‘ zu stellen sei. Kaufmann, Ergänzungsband S. 162f. und Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 134 spricht sich für *heim* aus und lehnt *hagan* als Grundlage ab, ähnlich Schlaug, Personennamen S. 104 (vgl. Schlaug, Studien S. 109). Eine Variante des PN ist die Grundlage der heutigen Form. Da die *-ing*-Ableitung Zugehörigkeit signalisiert, ist der Ort als ‚zu *Henrik* gehörend‘ benannt worden. Insofern ist Schoppmanns zweiter Vorschlag zu bestätigen. Genau vergleichbar ist der Name eines 1313 *Hynrikinc* ge-

nannten Hofs bei Oelde-Lette, Kr. Warendorf (WUB IX Nr. 1163 S. 530).

### HIRSCHBERG (Warstein)

- 1308 (A. 18. Jh.) *in Hertesberg* (WUB XI Nr. 608 S. 346)  
 1320-1331 *villam dictam Hertesberg* (WUB XI Nr. 1628 S. 952)  
 um 1338 *in Hertesberg* (SUB II Nr. 665 S. 282)  
 1340 *villam [...] dictam Hertesberg* (SUB III Nr. 1117 S. 484)  
 1368 (A. um 1448) *in Hertzberche* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1368 (A. um 1448) *de Hirtzberg* (SUB II Nr. 795 S. 539)  
 1370 (A.) *vamme Hertesberge* (SUB II Nr. 811 S. 569)  
 um 1400 (A. um 1448) *in Hertesberg* (SUB II Nr. 795 S. 543 Anm.)  
 1423 *Hertesbergh* (SUB III Nr. 921 S. 44)  
 1493 *vom Hertzberge* (Günther, Wald S. 323)  
 1503 [Droste zu dem] *Hertsberge* (UB Oelinghausen Nr. 837 S. 301)  
 1536 *daß Kyrspell und Gericht vom Hertzberg* (SchRegHW 1 S. 106)  
 1543 *Ambt zum Hirtzbergh* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1543 *Ambt zum Hiertzbergh* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1819 *Hirschberg* (Beschreibung Arnsberg S. 22)

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. \**hirut*, mnd. *herte*, *harte* 'Hirsch'. Der ON der relativ jungen Stadtgründung (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 1058) geht auf einen älteren FlurN zurück, der sich im gelegentlichen Gebrauch mit Präposition und bestimmtem Artikel (*vamme*, *zume*, *vom*, *zum*) noch zu erkennen gibt. Ein PN auf gleicher etymologischer Grundlage ist nach Müller, Studien S. 67f. nur im Hdt. überliefert und deswegen als BW weniger wahrscheinlich. Das BW liegt auch bei → Herzfeld vor. Anders als dort sind die Formen des 14. Jh. hier klar als stark flektierter Gen. Sg. erkennbar. Für die Motivation der Gesamtbildung kann wie bei Herzfeld das häufige Vorkommen dieses Tieres angenommen werden. Der ON ist offenbar stets durchsichtig geblieben, so daß das BW neuzeitlich der hdt. Form *Hirsch-* angeglichen wurde. Auch die Vokalentwicklung von *-e-* zu *-i-* dürfte auf hdt. Einfluß beruhen (vgl. mhd. *hirz* 'Hirsch'). Neun weitere bis 1200 bezeugte ON des Typs 'Hirschberg' verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1371, darunter auch die genau vergleichbaren Bildungen des 12. Jh. *Hirzesberg*, *-berc*, *-berch* und *Heritesberch*. Der ON ist also mit 'Berg, wo es Hirsche gibt' zu umschreiben.

### † HOCKELHEM

Lage: Auf südöstl. Gemeindegebiet von Bad Westernkotten ergraben und durch Funde verschiedener Epochen sowie Wegenetze u.ä. nachgewiesen (Bergmann, Wüstungen S. 126 und Karte 40). Die Lage ist außerdem aus einer Karte von 1597 ersichtlich, die die *Huykelsheim wüstung* in ihrer Position zu Bad Westernkotten darstellt (Bergmann, Wüstungsforschung Karte S. 116). Der heutige Hockelheimer Weg in Bad Westernkotten schließt das ehemalige Siedlungsgebiet im rechten Winkel von Westen und Süden ein. Die Siedlung sei im Lauf der Auseinandersetzungen der Soester Fehde Mitte des 15. Jh. zerstört worden und sei danach, so Wand, Erwitte S. 277, wüst geblieben. Gegen diese Annahme sprechen Belege in den Urkunden der Augustiner-Eremiten in Lippstadt, in denen auch nach den Kampfhandlungen der Soester Fehde noch Güter *in* Hockelhem zur Sprache kommen, die bebaut werden und deren Erträge in verschiedenen

Urkunden zur Verhandlung stehen (vgl. die Belege aus den Jahren 1460 und 1467). Spätestens 1597 war Hockelhem wüst.

1242 (A. 14. Jh.) *Hermannus dictus de Hukelhem* (WUB VII Nr. 531 S. 235)

1247 *Bertoldus de Hukelhem* (WUB III Nr. 484 S. 260)

1253 *Hermannus de Hukelhem* (WUB VII Nr. 801 S. 355)

1263 *Hermannus de Hukelhem* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)

1280-1285 *decima in Hockelhem in parochia Erwite* (SUB II Nr. 551 S. 112)

1280-1285 *salis quolibet anno in Hokelinchem* (SUB II Nr. 551 S. 113)

1300 *in Hockelhem* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)

um 1338 *II mans. sitos in Hukelhem et in Asplen b.f.* (SUB II Nr. 665 S. 275)

1365 (A. 1660-1670) *tho Hockelheim* (Herberhold, Erwitte S. 134)

1394 *Hokelhem* (Bergmann, Wüstungen S. 125)

1395 *Leyfhard Hockelhem* (SUB II Nr. 892 S. 690)

1407 (A. um 1448) *decim. in Hukelheim* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)

1415 (A. um 1448) *2 curt. in Hokelen* (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)

1422 (A. 16. Jh.) *vthe dem hoeue to Hokelhem, belegen by de weste(re)n kotten* (Msc. VII 6123 S. 138)

1436 (A. 16. Jh.) *vte myne(m) gude to Hokelem, dat nu tellet, buwet vnde vnderheuet to diss(er) tyd Herma(n) Frycke* (Msc. VII 6123 S. 180)

1460 (A. 16. Jh.) [Güter zu] *Hokelem* (Msc. VII 6123 S. 182)

1467 (A. 16. Jh.) *vte synem gode to Hocklem, dat buwet Nolcken [oder Noleken] Symons* (Msc. VII 6123 S. 183)

um 1597 *Huykelsheim wüstung* (Bergmann, Wüstungen Tafel 11 S. 253)

I. Der 1242 und später genannte *Hermannus de Hukelhem* ist hierher zu stellen, da es um Rechte an einem Hof in → † Ussen, nahe Hockelhem, geht. Dagegen stammt ein 1208 erwähnter *Conrado de Hukelhem* (WUB III Nr. 47 S. 26) wohl eher aus Höckelmer, Kr. Warendorf.

II. Kaufmann, Untersuchungen S. 262 stellt den ON zur fränkischen Namensippe HUGU, bringt vergleichbare ON (Kaufmann, Untersuchungen S. 258ff. und S. 261f.) und wendet sich gegen die These, es liege ein Wort für 'Hügel' vor (so Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38; nach diesem Flechsig, Bodenerhebungen S. 125f., Gysseling I S. 499 u. a.; vgl. dazu ausführlich NOB V S. 196). Kaufmann, Untersuchungen S. 253 nimmt eine Koseform *\*Hukilo* an und deutet den Namen als 'Heim des Hukilo', unter Vermutung eines lautgesetzlichen Schwunds „des [genitivischen] *-n-* nach *-l-* in der zweiten tonlosen Mittelsilbe“ (Kaufmann, Untersuchungen S. 261f.). Das *-k-* wäre als Inlautverschärfung zu deuten (Kaufmann, Untersuchungen S. 253f.; zusammenfassend zur Problematik S. 267f.). Diese Deutung lehnen Udolph, Fränk. ON S. 49f. und NOB V S. 196, ebenso NOB III S. 202 ab. Sie gehen vielmehr in ihren Untersuchungen von Höckelheim, Kr. Northeim, und Hötzum, Kr. Wolfenbüttel, basierend auf den ursprünglichen Deutungen von Förstemann, Jellinghaus u.a., von einer *-l-*-Ableitung zu germ. *\*huk* 'Hügel' zur idg. Wurzel *\*keu-* 'biegen, wölben' aus.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und, NOB V S. 196f. und NOB III S. 202 folgend, einem Appellativ *\*hukil* 'Hügel, Erhebung', das als *-l-*-Ableitung zu germ. *\*huk-* gehört. Die hdt. Formen des GW (*-heim*) treten nur vereinzelt auf, die Belege aus dem 14. und 15. Jh. sind sämtlich nur in späteren Abschriften überliefert. Der gelegentliche Ausfall des silbenanlautenden *-h-* ist nicht ungewöhnlich (Lasch, Grammatik § 350). Die Belege zeigen ein Schwanken von *-u-* und *-o-* im BW. Es liegt umgelautes *-u-* vor, das sich zu

-o/-ö- entwickeln kann (Lasch, Grammatik § 155). Die geographische Lage von Hockelhem ist, von Bad Westernkotten aus gesehen, das seinerzeit nordwestl. lag, erhöht, wenn auch nur um knapp sechs Meter. Das mag für die Motivierung des Namens als auf einem Hügel gelegen ausreichend gewesen sein. Deutung: 'Siedlung auf einem Hügel'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 125f.

### HÖINGEN (Ense)

1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) in *Hoingi* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

11. Jh. (Fä.) in *Hoingi* (Urb. Werden I S. 136 Z. 20)

Mitte 12. Jh. *Hoange* [...] in *Hoangi* (Urb. Werden I S. 156 Z. 9)

2. Drittel 12. Jh. in *Honge* (Urb. Werden I S. 267 Z. 28)

1230 *Albertus et Ludolfus cives de Hoingen* (WUB VII Nr. 339 S. 144)

Mitte 13. Jh. in *Hoige* (Urb. Werden I S. 296 Z. 15)

1256 in *Hüingke* (WUB VII Nr. 933 S. 421)

1271 *Hermannus de Hoynge* (WUB VII Nr. 1402 S. 638)

1279 *Bodo Hoyginc* (WUB VII Nr. 1704 S. 783)

1280 *Bodo de Hoynch* (WUB VII Nr. 1720 S. 791)

1290 *Johannes de Hoynge* (WUB VII Nr. 2190 S. 1033)

1292 *Arnoldus de Hoynge* (WUB VII Nr. 2261 S. 1072)

1294 *Johannes de Hoginghe* (WUB VII Nr. 2303 S. 1096)

14. Jh. (dors.) *de bonis in Overenhoynghen (in parrochia Bremmensi)* (WUB VII Nr. 2279 S. 1083)

2. Drittel 14. Jh. in *Hoingen* (Urb. Werden II S. 88 Z. 8)

14./15. Jh. (dors.) *de proprietate bonorum in Overen-Hoginge in parrochia Bremmensi* (WUB VII Nr. 2278 S. 1082)

1474-1477 in *Overhoynge* (Urb. Werden II S. 492 Z. 23)

1484-1485 *toe Overhoyen* (Urb. Werden II S. 588 Z. 32)

1536 *Hoedingenn* (SchRegHW 1 S. 43)

1543 *Hoengen* (SchRegHW 2 S. 187)

1565 (A. 1567) *Hoingen* (SchRegHW 1 S. 43)

1589/90 *Oeverhoynge i. k. Bremmen im Colschem lande* (Urb. Werden II S. 779 Z. 37)

17. Jh. (dors.) *Hywinkke* (WUB VII Nr. 933 S. 421)

1880 *Höingen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 145)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 nennt einen Hof Höingen bei Werl, womit er den vorliegenden Ort meinen dürfte. Sein Beleg *Hunninghuson* von 1036 gehört allerdings nicht hierher, sondern zu † Hünninghausen bei Hiddinghausen, Ennepe-Ruhr-Kreis (vgl. Schneider, Ortschaften S. 71). Ein Ortsteil „Oberhöingen“ (*Overhoynge* u.ä.) hat wahrscheinlich am südöstl. Ortsrand gelegen, das von Schoppmann, Flurnamen II S. 109 genannte „Niederhöingen“, für das keine Belege vorliegen, entsprechend entgegengesetzt im Nordwesten.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 229 ordnet Höingen dem as. Adjektiv *hōh* 'hoch' zu. Die Endung *-ingen* deute auf „Angehörige oder Nachkommen (Sippe) sowie deren Siedlung“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1318 sieht in der Basis einen zum Stamm HAUHA gehörenden PN.

III. Ableitung mit *-ing*-Suffix vom Adjektiv as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch'. Der früheste Beleg für den ON zeigt das noch nicht abgeschwächte Suffix *-ingi*. Die Form ist mit Bach, Ortsnamen § 200 und NOB III S. 432ff. als Neutrum im Sg. und damit als Stellenbezeichnung zu interpretieren. Damit ist auch der von Förstemann vorgeschlagene PN in der Basis abzulehnen. Im 13. Jh. finden sich Formen mit abgeschwächtem Suffix *-inge* (u.ä.), aber auch mit einer dativischen Pluralform (*-ingen* u.ä.) sowie ganz ohne Flexionsendung (s. dazu wiederum Esser, *-ing*-Suffix S. 83), während sich in den Belegen ab dem 14. Jh. die Pluralform *-ingen* durchgesetzt hat. Der Umlaut tritt bereits früh unter Einfluß des *-i-* ein, hat sich aber erst spät auch in der Schreibung niedergeschlagen. Die Belege sind sonst in der Graphie recht stabil. Das Aufeinanderstoßen zweier Vokale wird in einigen der Belege durch den Übergangslaut *-g-*, im Schatzungsregister von 1536 durch *-d-* verhindert (*Hoyginge* bzw. *Ho(e)dingen(n)*; vgl. z.B. Lasch, Grammatik § 342). Die Lage der Siedlung am Höinger Berg mit einem höher gelegenen Ortsteil im Südosten („Oberhöingen“, s.o.) stützt die Motivierung. Deutung: 'Siedlung an einer hoch gelegenen Stelle'.

### HOINKHAUSEN (Rüthen)

- 950 (A. 15. Jh.) *Hoianusini* (MGH DO I. Nr. 123 S. 205)  
 950 (A. 15. Jh.) *Hoiamsini* (MGH DO I. Nr. 123 S. 205)  
 1159-1167 *parogia ecclesie que dicitur Hoienchusen* (SUB I Nr. 58 S. 81)  
 um 1250 *Johannem plebanum de Hoynchusen* (WUB VII Nr. 743 S. 328)  
 1308 (A. um 1400) *Hoynchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 41)  
 1321 *in Hoynchusen* (WUB XI Nr. 1787 S. 1054)  
 1376 (A. 14. Jh.) [im Kirchspiel] *Hoynchusen* (REK VIII Nr. 1356 S. 381)  
 1378 *Hoynchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 41 Anm. h)  
 um 1380 *in Hoginchusen* (Seibertz, Quellen III S. 290)  
 1390 *Hoynchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 41 Anm. h)  
 1440 *Heynchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 41 Anm. h)  
 1488 [zu] *Hoigginckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 786 S. 283)  
 1497 *Hoynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 822 S. 296)  
 1536 *Hoyngkhwißen* (SchRegHW 1 S. 100)  
 1543 *Kirspell Höeinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 124)  
 1565 (A. 1567) *Hoenghausen* (SchRegHW 1 S. 100)  
 1610 [zu] *Hoynckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 1014 S. 355)  
 1819 *Hoencckhausen* (Beschreibung Arnsberg S. 34)  
 1841 *Höinkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 126)  
 1880 *Hoinkhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 149)

I. Die beiden Belege von 950 entstammen verschiedenen Abschriften derselben Urkunde. Im zweiten Fall liest Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 77 S. 67 *Hoiamsini*. Beide Lesungen sind offenkundig aus *Hoianusini* entstellend und als Lesefehler im Bereich der einstufigen, d.h. ohne Oberlänge und Unterlänge geschriebenen Buchstaben (hier *i*, *a*, *n*, *u*) zu erklären. Auch *-usini* der anderen Textzeugen ist in gleicher Weise aus *-usun* (= *hūsun*, Dat. Pl.; vgl. zum *h*-Ausfall Gallée, Grammatik § 259f.) verlesen worden. Bei dem 1189 genannten *Hoinhosen*, *Hoinchosen* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207) handelt es sich gegen Schneider, Ortschaften S. 66 um eine Wüstung bei Verl, Kr. Gütersloh (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1319; ebenso Vahrenhold, Marienfeld S. 165). Ein Beleg *Hodinc-husen* von 1303 (WUB XI Nr. 229 S. 118) gehört gegen die Lokalisierung in der Edition

zu → Heddinghausen. Jüngere Abschriften des Belegs von 1376 zeigen Schreibungen mit *-d-* (*Hoyd-* REK VIII Nr. 1356 S. 381; *Heyd-* SUB I Nr. 484 S. 641 Anm.), die als sekundär zu betrachten sind. Gegen Seibertz, Quellen III S. 290 Anm. 49 gehört der Beleg von um 1380 aufgrund des Quellenkontextes hierher und nicht zu einer angenommenen Siedlung „Salzkotter Felde“.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1319 stellt den ON zu den PN des Stammes HAUH, den Förstemann, Personennamen Sp. 800 als HAUHA ansetzt. Schlootkötter/Hültenschmidt, Geschichte S. 24 referieren ohne genauere Angabe, der ON bestehe „aus dem keltischen hoh = Hügel, in = klein, ca = Haus mit angehängter deutscher Übersetzung“ und kommen zu einer Deutung „Kleinhügelhaus“. Sie verweisen daneben auch auf die Annahme, „daß die Ortsnamen vielfach die Namen der Angehörigen einer Sippe seien, die die ersten Siedlungen schufen“.

III. *-inghūsen-*-Bildung mit dem Kurznamen *Hōio*. Die Erklärung des ON aus dem Keltischen ist, von der historischen Unwahrscheinlichkeit ganz abgesehen (vgl. etwa: Derks, Trigla Dea S. 32 Anm. 33a), weder durch die Belege gestützt noch sprachlich begründbar. Die Vorstellung erinnert an eine Arbeit von 1905 (Kramer, Versuch), die einen gewissen regionalen Einfluß gehabt zu haben scheint, deren Ergebnisse allerdings weder begründet noch haltbar sind. Die frühen Belege erweisen den ON als germ. Bildung. Der ON enthält im Erstbestandteil den PN *Hōio*. Er gehört zum PN-Stamm HAUHA (Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 163f. und S. 179f.), der im appellativischen Wortschatz mit as. *hōh* ‘groß’, ahd. *hōh* ‘hoch, groß; erhaben’ zu verbinden ist. Der Kurzname ist auch auf as. Gebiet bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 112; Schlaug, Studien S. 204) und eine Variante des Kurznamens *Hōho* mit Palatalisierung des intervokalischen Hauchlauts *-h-* zu *-i-* (Gallée, Grammatik § 257 und § 260). Die späteren *-g(g)-*Schreibungen bestätigen den Übergang zum palatalen Reibelaut, wobei das *-i-* des *-ing-*-Suffixes assimilierend gewirkt hat. Die Bestimmung des Bildungstyps hängt von der Beurteilung des Erstbelegs ab. Er entstammt einer Königsurkunde, also keiner bodenständigen Quelle. Diese ist nur in erheblich jüngeren Abschriften überliefert, die zudem bis zur Entstellung reichende Abweichungen voneinander zeigen. Das schränkt die Aussagekraft des Belegs ein. Die PN-Form *Hoian-* scheint zunächst auf eine ursprüngliche Bildungsweise des ON aus einem Genitiv Singular des schwach flektierten PN (Gallée, Grammatik § 330) hinweisen. Da bereits die nächsten Belege, die westfäl. Urkunden entstammen, dem *-inghūsen-*-Typ entsprechen, wäre für diese Bestimmung die Annahme erforderlich, der ON sei früh nach dem Muster der *-inghūsen-*-Namen umgebildet worden. Die Wahrscheinlichkeit spricht eher für eine bereits ursprüngliche *-inghūsen-*-Bildung. Die Form des Erstbelegs ist eher den Überlieferungsbedingungen anzulasten, sei es als spätere Verschreibung, sei es als Versuch, gehörtes *-ing-* oder *-eng-* als *-an-* zu verschriftlichen. Der Stammvokal des PN wird durch das folgende *-i-* zu *-ö-* umgelautet, was in den Schreibungen erstmals wohl 1440 erkennbar wird, da man die *-e-*-Schreibung als entrundete Variante zu *-ö-* werten kann. Als schriftsprachliche Form setzt sich dann erst gegen Ende des 19. Jh. nach schwankender Schreibweise die Form mit *-oi-* durch. Das GW bleibt während der gesamten Entwicklung des ON erhalten und zeigt nur die übliche Entwicklung mit Diphthongierung und Abschwächung: *-hūsun* > *-hausen*. Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Hōio*’ zu umschreiben. Vergleichbar ist → Höntrup.

† **HOLTHUSEN, † LUTKEN HOLTHUSEN**

Lage: Nach Bergmann lagen sich die Wüstungen etwa 2,5 km südöstl. von Geseke am Talhang der Osterschledde gegenüber. Die Hangseiten werden in den Quellen *in Oysterberge* ‘am östlichen Berg’ und *in West(eren)berge* ‘am westlichen Berg’ genannt. † Holthusen lag an der östl., † Lutken Holthusen an der westl. Seite. Bergmann stellt fest, daß die beiden Siedlungen im Mittelalter zumeist als Einheit betrachtet worden seien. Das ist besonders deutlich am Beleg von 1384 zu erkennen.

## ALLGEMEIN

2. Drittel 12. Jh. *juستا Gesike* [...] *in Holthuson* (Urb. Werden I S. 263 Z. 20)

1312 *Holthusen* (SUB III Nr. 1111 S. 475)

## † HOLTHUSEN

1256 *advocaciam curtis Biginchof que sita est Holthusen* (WUB VII Nr. 939 S. 424)

1258 *advocaciam nostram de curte Biginchof, sita apud Holthusen* (WUB VII Nr. 982 S. 445)

1316 (A. 15./16. Jh.) *in Holthusen prope Gesike* (WUB IX Nr. 1493 S. 710)

1323 *in Holthusen duo mansi* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)

1337 *Holthusen* (Bergmann, Wüstungen S. 100)

1371 (A. um 1448) *in Holthusen vpp dem Oysterberge in der Geyseker marke* (SUB II Nr. 795 S. 522 Anm.)

1379 (A. 14. Jh.) [Hufe zu] *Holthusen* (REK VII Nr. 2032 S. 560)

1380 *in Holthusen* (Seibertz, Quellen III S. 280)

1384 (A. um 1448) *in Holthuysen sita vp dem Oysterberge et Westberge prope Geyseke* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

1452 *in Holthusen* (Bergmann, Wüstungen S. 102)

## † LUTKEN HOLTHUSEN

1322 *Holthusen* (Bergmann, Wüstungen S. 98)

um 1338 *bona sita prope Geyseke in Lutken Holthusen super Westerenberge* (SUB II Nr. 665 S. 291)

1380 *Holthusen* (Seibertz, Quellen III S. 306)

1384 (A. um 1448) *in Holthuysen sita vp dem Oysterberge et Westberge prope Geyseke* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

1412 (A. um 1448) *in Holthuysen prope opidum Geseke vpp deme Westenberge* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1411 weist darauf hin, daß entsprechend den Bedeutungen von *holz* im älteren Deutschen die Holzhausen-Namen ‘Häuser im Walde’ bezeichneten und nicht ‘Häuser aus Holz’.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz, Gehölz, Wald’. Der in Westfalen überaus häufige ON (Schneider, Ortschaften S. 68f.; Bergmann, Wüstungen S. 100; WUB VII S. 1472f.; zahlreiche *Holzhausen/Holthusen*-Namen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff.) bezeichnet, wie seit Förstemann unstrittig ist, einen Ort ‘bei den Häusern am Gehölz’. Die beiden Siedlungen sind bis auf das zusätzliche BW *Lutken*, mnd. *lüttek* ‘klein’ im Dat. Sg., gleich benannt (vgl. → Ampen, Lütken Ampen). Es steht nur einmal. Ansonsten erfolgt eine ausdrückliche Abgrenzung von → † Holthusen durch die Lageangabe. Andere im Kr. Soest anzutreffende Differenzierungen bei *Holthusen*-Namen finden sich bei → Armenholthusen, → Eineckerholsen und → Hattropholsen.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 98ff.; Lappe, Bauerschaften S. 13.

† **HOLTHUSEN**

Lage: Zwischen Langeneicke (Geseke) und Bökenförde (Lippstadt).

1285 *curtem in Holthusen* (WUB VII Nr. 1965 S. 918)

1414 *in Holthusen in parochia Bockenuorde* (Seibertz, Quellen I S. 415)

1470 *de curia Holthusen in parochia Erwitte* (WUB III Ergänzung zu Nr. 1149 S. 949)

1705 *der hoff zu Holthausen, so Jüngemann unterhatt* (CTW V S. 347)

I. Die sichere archivalische Bezeugung der Wüstung setzt nach Bergmann, Wüstungen S. 110 erst im 14. Jh. ein. Das WUB VII S. 1472 vermutet in dem 1285 genannten *Holthusen* (WUB VII Nr. 1965 S. 918) eine Wüstung „wohl bei Soest“. Die Urkunde bietet keine Lageangabe, doch läßt ihr Inhalt eine Identifizierung mit † Holthusen bei Bökenförde zumindest zu und erzwingt keine Lokalisierung bei Soest, da außer dem Hof in † Holthusen Güter in Erwitte ausgegeben werden. Die Existenz einer Wüstung bei Soest vermutet auch SUB III S. 596. Ein zu 1371 (A. um 1448) genanntes *Holthusen prope Susat[um]* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.) ist jedoch wegen der Nennung von Gütern in Meyerich bei Welver im selben Zusammenhang mit → Eineckerholsen zu identifizieren. Die weiteren von Seibertz angegebenen Nachweise für ein † Holthusen bei Soest (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm. und S. 531 Anm.) sind nicht sicher zuzuordnen. Die Quelle von 1414 ist nach Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 zu datieren.

III. Der ON ist wie → † Holthusen bei Geseke als ‘bei den Häusern am Gehölz’ zu deuten.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 110f.

**HOLTUM** (Werl)

9./10. Jh. *uilla Holthem* (Urb. Werden I S. 68 Z. 17)

1265 *bona in Holthem, que in vulgari dicuntur to deme Busche* (WUB VII Nr. 1183 S. 536)

1280-1285 *Ludouicus de Holthem bona que habet in Holthem* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1294 *proprietatem mansi de Holtheym* (WUB VII Nr. 2321 S. 1106)

1295 *Lūdewicus de Holthem* (WUB VII Nr. 2345 S. 1121)

1298 *bona sita Holthem* (WUB VII Nr. 2482 S. 1193)

um 1300 *Conradum et Hartlevum filios Ludewici de Hoilthem* (WUB VII Nr. 2628 S. 1266)

1301 *proprietatem mansi in Holthem* (WUB XI Nr. 61 S. 31)

1319 *comitatus in Holthem* (WUB XI Nr. 1601 S. 936)

1320 *in Holthem* (WUB XI Nr. 1694 S. 993)

1323 (A. 14. Jh.) *bonis meis sitis in Holtheym* (WUB XI Nr. 2015 S. 1201)

1324 *ex bonis meis sitis in Holthem* (WUB XI Nr. 2127 S. 1264)

1324 *mansum suum situm in Westholtheym in parochia Bodrike* (WUB XI Nr. 2135 S. 1269)

um 1338 *it. Hermannus Sprenge bona in Holthem* (SUB II Nr. 665 S. 274)

1371 (A. um 1448) *it. mans. in Holtheim in paroch. Boderike* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1375 (A. um 1448) *nom. curt. Erpshoyne in Holtzheim in districtu Werle* (SUB I Nr. 484 S. 635 Anm.)

1414 *vn. mans. in Holthem in parochia Boderike* (Seibertz, Quellen I S. 411)

- 1536 *Westhoulthum* (SchRegHW 1 S. 30)  
 1536 *Oisthoulthum* (SchRegHW 1 S. 30)  
 1543 *Westhulthum* (SchRegHW 2 S. 178)  
 1543 *Oisthoulthum* (SchRegHW 2 S. 178)  
 1565 (A. 1567) *Westholthumb* (SchRegHW 1 S. 30)  
 1565 (A. 1567) *Oestholthum* (SchRegHW 1 S. 30)  
 1841 *West-Holtum* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 111)  
 1841 *Ost-Holtum* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 111)  
 1931 *Holtum* (Niekammer S. 431)  
 1931 *Westholtum* (Niekammer S. 431)

I. Die Zuordnung der Belege zu verschiedenen gleich benannten Orten ist teilweise problematisch. Ein Beleg aus dem Jahr 1212 (WUB VII Nr. 87), den Schneider, Ortschaften S. 69 Holtum zuweist, ist nicht auf diesen Ort zu beziehen (Derks, Angermund S. 22). Die Nennungen einer Siedlung *Holtheim* in der Vita Meinweri beziehen sich auf Holtheim bei Lichtenau, Kr. Paderborn (Terstesse, Meinwerk S. 57). Die im 16. Jh. in den Schatzungsregistern erstmals beurkundete Aufteilung in *West-* und *Ost-Holtum* ist erst spät zugunsten eines einheitlichen Namens Holtum aufgegeben worden: Noch 1931 war zumindest die Differenzierung zwischen Westholtum und Holtum amtlich (Niekammer S. 431). Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 stellt den ON zum GW *-hēm*, ohne auf das BW einzugehen.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz'. Das BW *holt* ist durch die Jahrhunderte stabil geblieben, und auch das GW hat sich kaum geändert. Ndt. und hdt. Varianten des GW stehen zeitweise nebeneinander (*-hēm* neben *-heim*). Die Verdampfung des unbetonten *-hem* zu *-hum* und dann zu *-um* durch Ausfall des silbenanlautenden *-h-* (Lasch, Grammatik § 350) zeigt sich erst ab dem 16. Jh. in schriftlichen Zeugnissen. Die späte Differenzierung zwischen einem westlich und einem östlich gelegenen Ortsteil wurde im 20. Jh. wieder aufgehoben. Das auslautende *-mb* (*Holthumb*) im Beleg von 1565 aus dem Schatzungsregister ist Zeichen einer archaisierenden Orthographie (Lasch, Grammatik § 267) und nur ein Einzelfall. Deutung: 'Siedlung am/im Wald'.

#### HÖNINGHAUS, SCHULZE (Lippetal)

- 1188 *in Asne et Hodinchosen* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)  
 1336 [*curia*] *Hoddinckhusen* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1441 *Hoidinchusen* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1464-1475 *Hoedynckhusen* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1464-1475 *Hodinckhuß in Frollick* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1524 *Hoeynckhuuß* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 um 1534 [Schulte] *Hodinckhuß in Frollick* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1. Hälfte 16. Jh. *Hoencckhusen* (Schulte, Mitteilungen S. 59)  
 1626 *schultetus in Hoinck* (Schulte, Mitteilungen S. 60)  
 1638 *praetorius in Hohnhausen* (Schulte, Mitteilungen S. 60)  
 1639 *Schulte zu Hoigesen* (Schulte, Mitteilungen S. 60)  
 1661 *Villicus Hoinckhueß Kerspelß Lipborg* (Schulte, Mitteilungen S. 71 Anm. 8)  
 1732 *Honinckhauß* (Schulte, Mitteilungen S. 60)

1737 *Hönninghues* (Schulte, Mitteilungen S. 60)  
 dial. (1955) *Höining* (Schulte, Mitteilungen S. 60)  
 dial. (1955) *Höinings* (Schulte, Mitteilungen S. 60)

I. Mit Vahrenhold, Marienfeld S. 164 ist der Beleg von 1188, gestützt durch die Erwähnung des östl. benachbarten → Assen, hierher zu stellen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 vermutet dagegen eine Wüstung bei Stromberg, Kr. Warendorf. Ein 1189 erwähntes *Hūdinchusen* (WUB II Cod. Nr. 491 S. 204) ist nicht sicher zu lokalisieren. Nach Schulte, Mitteilungen S. 58f. gehört der in WUB III Nr. 1474 S. 767 hierher gestellte Beleg *Honhus* von 1293 zum etwa 3,5 km entfernten Hof → Hahues in der Bauerschaft Ebbecke.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 stellt den ON zum PN-Stamm HOD. Schulte, Mitteilungen S. 59f. bestimmt den ON als *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, etwa *Hoda*: „Auf dem Hofe hätten dann die Hodinge gehaust, Angehörige der Sippe eines Hoda.“

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Hōdo/Hōda*, wie er auch bei → Heddinghausen vorliegt. Der Deutung Schultes ist zuzustimmen. Im Beleg von 1188 liegt das GW in der Variante *-hosen* vor. Mit Recht stellt Schulte fest, daß das *-d-* für die früheste Form des ON als gesichert gelten könne. Das *-d-* des PN entfällt in der frühen Neuzeit zunächst intervokalisches nach Langvokal (Lasch, Grammatik § 326). Im 18. Jh. tritt an dieser Stelle ein *-n-* ein, das als Hiatus tilger zu erklären ist. Nach nicht genauer belegten Angaben Schultes hat über längere Zeit eine Form *Hönighaus* mit Ausfall des Nasals des *-ing-*-Suffixes bestanden. Um 1730 ist der Nasal wieder feststellbar. Da noch 1931 der Name des Hofbesitzers *Caspar Schulze Hönighaus* (Niekammer S. 22) die nasallöse Form zeigt, ist mit einem Nebeneinander verschiedener Formen zu rechnen, von denen sich die den übrigen *-inghūsen*-Namen entsprechende durchsetzt. Mit Recht weist Schulte auf die Varianten, insbesondere Verkürzungen, in einigen Quellen hin. Sie beruhen erkennbar auf mundartlichen Formen, wie sie noch die dial. Belege von 1955 zeigen. Der ursprüngliche Name der Siedlung ist also mit 'bei den Häusern des *Hōdo/Hōda*' zu umschreiben. Weitere ON zu diesem PN-Stamm belegt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1386f. Unmittelbar vergleichbar ist → Heddinghausen mit anderer Lautentwicklung.

#### † HONRODE

Lage: Vermutlich im östl. Teil von Nateln bei Hachenei (Welver). Nach Schoppmann, Flurnamen I S. 70 Nr. 34 wurde ein Siedlungsname *op'm Hawnert* durch den ursprünglichen Flurnamen Hachenei abgelöst. Wahrscheinlich setzt der Name *Hawnert* den des namentgebenden Hofes des Rittergeschlechts von Honrode fort.

1240 *Theoderico de Honrode* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1256 *Theodericus de Sūsato dictus de Honrodhe* (WUB VII Nr. 900 S. 404)  
 1279 (A. 14. Jh.) *in curtem Honrode* (WUB VII Nr. 1701 S. 781)  
 1325 [Dietrich von] *Honrode* (UB Oelinghausen Nr. 274 S. 120)  
 1329 [Thiderik von] *Honrade* (UB Oelinghausen Nr. 292 S. 126)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *domus villico Theomonis de Honrode* (SUB II Nr. 676 S. 317)  
 1505 *hinter Vellinghausen und dem Honrade* (Clarenbach, Borgeln III S. 41)  
 1589 *zum Honarde* (Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 43)  
 1685 *Honart* (Koske, Bördekataster S. 245)  
 1685 *zum Honert* (Koske, Bördekataster S. 245)  
 1704 *Honerts Brock* (Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 42)

dial. (1936) *Hannerts* [hau\_n'rts] *Brauk* (Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 42)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 nennt einen Beleg 1346 *Honwarde*, weist ihn jedoch nicht nach.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 setzt den ON als † Honert an und stellt ihn aufgrund des von ihm angegebenen Belegs *Honwarde* von 1346 zu mnd. *warde* 'Warte, Spähplatz'. Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 43 wendet dagegen ein, daß Fügungen mit *zum* und *an diesem* gegen eine Bildung mit *warde* sprächen. Er verweist auf das bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 76 angesetzte GW *hard* 'Bergwald', wo Jellinghaus einen Bergkopf *Honert* bei Neuenrade, Märkischer Kreis, anführt. Clarenbach, Borgeln III S. 41 verbindet den ON aufgrund einer Grenzbeschreibung von 1505 und den von Schoppmann lokalisierten FlurN mit der Familie von Honrode. Die Träger dieses Herkunftsnamens sind in der Regel nicht sicher zuzuordnen. Hinzuweisen ist noch auf eine Wüstung Hohenrod bei Salzkotten, Kr. Paderborn (Schneider, Ortschaften S. 68). Der Hof *Honrode* selbst wird ohne genauere Lokalisierung nur 1279 genannt. Die urkundlichen Zusammenhänge lassen Clarenbachs Annahme aber durchaus zu. Als weiteres Indiz ist anzuführen, daß das Bördekataster von 1685 (Koske, Bördekataster S. 245) außer dem Hof noch zwei Zugbrücken und zwei Torhäuser bezeugt, die von ihren Käufern abgebaut und anderswo wieder errichtet wurden. Es hat sich also um eine befestigte Anlage gehandelt. Denkbar ist, daß der ursprünglich namengebende Hof längst nicht mehr Hauptsitz der Ritterfamilie war, als er aufgegeben wurde. Bereits 1256 trägt ein Theodericus den Beinamen 'von Soest' und erst dann den Zusatz 'genannt von Honrodhe'.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Da der von Jellinghaus angegebene Beleg nicht überprüft werden kann und mit Schoppmann wegen des Genus (mnd. *warde* ist Femininum) eine Bildung mit diesem GW anzuzweifeln ist, ist diese Deutung abzulehnen. Gegen das GW *-hart* sprechen historische Indizien für einen Zusammenhang mit dem im 13. Jh. in der Gegend bezeugten Rittergeschlecht *de Honrode*. Damit ist mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem GW *-rode* auszugehen, das in den FlurN *Hannert*, *Honart*, *Honert* mit abgeschwächtem Vokal und *-r*-Metathese vorliegt. Als BW können das mnd. Adj. *hō*, *hōch* 'hoch' im Dat. Sg. oder der PN *Hōho* im Gen. Sg. (*Hōhon-*) auf gleicher Grundlage in Betracht kommen (→ Hoinkhausen). Beide Bildungen können Mitte des 13. Jh. durchaus zu *Hōn-* kontrahiert sein (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1307ff. mit Beispielen vor 1200; NOB III S. 196 zu † Hohnstedt bei Dahlum). Der Langvokal wird wie mnd. *-ō<sup>l</sup>* (altlanges *-ō-*) aufgefaßt und erscheint mundartlich als *-au-* (vgl. Holthausen, Grammatik § 74; Peters, Sust S. 214). Der ON ist somit als Bezeichnung für Rodeland nach seiner Lage an einer leichten Anhöhe zu deuten, wenn man das Adj. *hō(ch)* als BW annimmt, oder als 'bei der Rodung des *Hōho*', wenn man vom PN ausgeht. Vergleichbar sind † Honrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 210f.) und Hohenrode, Stadt Salzgitter (NOB III S. 195f.).

IV. Clarenbach, Borgeln III S. 41; Grusemann, Frühgeschichte S. 55; WUB XI Nr. 363 S. 192 Anm. 1.

#### [†] HONSEL

Lage: In der Bauerschaft Assen (Lippetal) auf dem Gelände des heutigen Hauses Assen (Urb. Werden I S. 82 Anm. 8).

- spätes 10. Jh. *in Hóonselia* (Urb. Werden I S. 82 Z. 16)  
 spätes 10. Jh. *in Honsele* (Urb. Werden I S. 248 Z. 23)  
 1023 *quoddam predium nostrum Hohunseli dictum* (WUB I Cod. Nr. 104 S. 83)  
 z.J. 1023 (um 1160) *Hoensile* (Vita Meinweri Kap. 188 S. 109 Z. 1)  
 z.J. 1031 (um 1160) *Hoensile* (Vita Meinweri Kap. 210 S. 123 Z. 5)  
 z.J. 1031 (um 1160) *Hoensile* (Vita Meinweri Kap. 213 S. 125 Z. 26)  
 1182 *Hoensele* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 164)  
 1182-83 *Hohensili* (WUB V Nr. 140 S. 54)  
 1206 *Hohensili* (WUB V Nr. 214 S. 101)  
 Mitte 13. Jh. *in Honsele* (Urb. Werden I S. 295 Z. 18)  
 1411 *in Honsele* (Urb. Werden I S. 443 Z. 11)  
 15. Jh. (Pergamentstreifen) *prope Hoensele* (WUB IV Nr. 885a S. 458)  
 1663 *curia Honsel* (Derks, Lüdenscheid S. 172 Anm. 1393)

I. Zur Zuordnung der Belege zu verschiedenen Orten namens Honsel vgl. Derks, Lüdenscheid S. 171f. Der Beleg WUB I Cod. Nr. 127 bezieht sich auf eine Wüstung bei Paderborn (vgl. UB Busdorf 2 S. 858), und auch der Beleg *Hohensele* in WUB V Nr. 54 ist in der Umgebung von Paderborn zu lokalisieren.

II. Derks, Lüdenscheid S. 172 deutet Honsel, ausgehend „von einer as. Form \**Hohunseli*“, als „dativische Fügung [*te themu*] *hōhun seli* ‘bei dem hoch gelegenen Haus’ [...] zu as. *seli* ‘Haus, Halle, Saal’ und *hōh* ‘hoch‘“. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1314 sieht im BW das flektierte Adjektiv as. *hōh* ‘hoch’.

III. Bildung mit dem GW *-sele* und dem Adjektiv as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* ‘hoch’ in flektierter Form, wie es bereits Förstemann und Derks festgestellt hatten. Als Benennungsmotiv kommt eine womöglich etwas erhöhte Lage gegenüber dem Flußbett der Quabbe in Frage. Deutung: ‘bei dem hoch gelegenen Haus’.

### HORN (Erwitte)

- 1223 *Rodolfus de Horne* (WUB VII Nr. 241 S. 104)  
 1255 *Albertus plebanus de Hornen* (WUB VII Nr. 871 S. 391)  
 1255 *in Hornen* (WUB III Nr. 585 S. 312)  
 1263 *in Horne* (WUB III Nr. 714 S. 370)  
 1308 (A. um 1400) *Hurnen* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 8)  
 1323 *in Hornen* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1334 *Johanne dicto van Horen vrygrauio* (SUB II Nr. 644 S. 251)  
 1349 [in] *Horne* (UB Meschede Nr. 76 S. 48)  
 1459 (A. 16. Jh.) [Hof zu] *Harne* (UB Meschede Nr. 325 S. 154)  
 1481 (A. 16. Jh.) [zu] *Horne* (UB Meschede Nr. 400 S. 183)  
 1510 *Hornen* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 8 Anm. f)  
 1536 *Dorff Haernn* (SchRegHW 1 S. 78)  
 1543 *Hären* (SchRegHW 2 S. 152)  
 1543 *Harenn* (SchRegHW 2 S. 152)  
 1545 *Harne* (WUB XI Nr. 38 S. 19 Anm. 2)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Hoernn* (SchRegHW 1 S. 78)  
 1581 *Horn* (UB Meschede Nr. A 592/945 S. 396)  
 1819 *Horn* (Beschreibung Arnsberg S. 32)

I. Gleich oder ähnlich benannte Orte erschweren die Identifizierung von Einzelbelegen. Neben den bei Schneider, Ortschaften S. 54 und S. 70 genannten Orten Haaren und verschiedenen westfäl. Horn ist besonders auf Horn im Kr. Lippe hinzuweisen. Einen von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1234 und danach öfter (BuK Lippstadt S. 89; Schneider, Ortschaften S. 70; Heitkemper, Horn S. 22f.) hierher gestellten Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *Haron* (Trad. Corb. § 33 S. 88) ordnet Schütte, Mönchslisten Nr. 33 S. 91f. Haaren, Kr. Paderborn, zu. In der Quelle werden Güter in *Haron* und in → Störmede (*Sturmithi*) genannt. Nach Schütte ist aus den nur geringfügig unterschiedlichen Entfernungen von Haaren bzw. Horn zu Störmede kein Argument zu gewinnen. Sein Einwand gegen die Identifizierung mit Horn ist ein sprachlicher: eine Verdampfung von *-a-* zu *-o-* könne in offener Silbe kaum vorliegen. In den BuK Lippstadt S. 89 wird als Argument für Horn angeführt, daß Corvey dort auch später noch Besitz gehabt habe. Der beigebrachte Hinweis auf ein Corveyer Güterverzeichnis, das zu 1521 Einkünfte *in Horne* nennt (Wigands Archiv III S. 13), ist allerdings nicht beweiskräftig. Das genannte Horn ist dort nicht näher identifiziert. Die umliegend aufgeführten Orte sprechen gegen Horn im Kr. Soest und weisen auf eine Wüstung bei Höxter hin (Schneider, Ortschaften S. 70; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1425f.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1234 führt den ON aufgrund des Belegs der älteren Corveyer Traditionen unter einem Ansatz *HAR*<sup>2</sup> an, den er zu mnd. *\*häre* 'Anhöhe' (→ Haarhöfe) stellt. Weitere Horn-Namen stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1425 zu ahd., as., afries. *horn* 'Horn' und verwandten germ. Bildungen. Nach Förstemann wird in ON damit eine Landspitze, Bergspitze oder Felsspitze bezeichnet. Er gibt zu bedenken, daß einige der unter *HORN* geführten Formen möglicherweise zu ahd. *horawīn* 'kotig' zu stellen sein und damit der unter *HOR* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1417ff., zu ahd., as. *horo* 'Schlamm, Sumpf, Schmutz') angeführten Namensgruppe zuzuordnen seien. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 nimmt an, mit *horn* werde „in den meisten Fällen Winkel, Ecke, Spitze“ bezeichnet, und zwar auch als „Vorsprung eines Feldes in den Wald; des Landes in das Wasser, eines Besitztums in die benachbarten Güter“. Von Belang auch für Horn sind die Ausführungen von Schmidt, Zuflüsse S. 51 und Schmidt, Nebenflüsse S. 34 zum Namen der Horne, die südl. von Werne in die Lippe fließt. Weiter nördl. liegt bei Herbern der Ort Horn mit den ältesten Belegen *Hornun* und *Westhornon* des 9. bzw. 11. Jh. (Urb. Werden I S. 64 Z. 21; WUB I Cod. Nr. 103b S. 82; vgl. Schneider, Ortschaften S. 70). Schmidt, Zuflüsse S. 51 nimmt einen GewN zum westgerm. Stamm *\*hor-* „Schmutz, (Sumpf)“ mit *-n-*-Suffix an. Zum selben Stamm gehört mit anderer Wortbildung auch as., ahd. *horo* 'Schmutz, Kot'. Der ON Horn beruht nach Schmidt auf diesem GewN. Dieser Auffassung schließt sich Udolph, Germanenproblem S. 324 an.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as., mnd. *horn* 'Horn'. Mit Schütte ist die Zugehörigkeit des Corveyer Belegs hierher aus sprachlichen Gründen abzulehnen. Dagegen spricht nicht allein der Vokalismus. In *Haron* ist als Dat. Pl. eines vokalisch auslautenden Wortes, etwa *\*hara* st. f. zu bestimmen. Selbst wenn gegen Schüttes völlig berechtigter Zweifel später *-a-* zu *-o-* verdampft wäre und sich diese Variante durchgesetzt hätte (vgl. aber die Stabilität des Vokals bei → Haarhöfe), läge nur eine Variante des im Namen des Höhenzuges der Haar enthaltenen Wortes vor (dazu Derks, Einern I S. 42f.). Dessen Formen sind mit den späteren *Horne(n)*-Belegen nicht zu vereinen: Ein mutmaßliches *\*Horon* würde allenfalls über *\*Horen* zu *Horn*, nicht aber über die gut bezeugten flektierten Formen *Horne* und *Hornen*, die auf den Dat. Sg./Pl. von *horn* oder eines auf *\*-n-* und Vokal ausgehenden Wortes zurückschließen lassen, etwa ein f. *\*Horna*. Umgekehrt hat as. *horn*, ein alter *-u-*-Stamm, eine Variante *harnin* Dat. Pl.

(Gallée, Grammatik § 329) mit *-a-*, doch auch diese ist mit *Haron* nicht zu verbinden. Mit dem Corveyer Beleg entfällt für Horn auch die Grundlage für Förstemanns auf mnd. *\*hāre* zielende Deutung. As. *horo* m. 'Schmutz, Kot' kommt wegen der Flexion nicht unmittelbar in Betracht, da es sich um einen *-wa*-Stamm handelt (Gallée, Grammatik § 305). Die Deutung erhält ihr Gewicht für Horn bei Herbern durch den GewN Horne. Eine Übertragung dieser Deutung auf Horn wäre nur unter der nicht belegbaren Zusatzannahme möglich, daß ein mit *-n*-Suffix gebildeter alter GewN für einen der bei Horn fließenden Bäche vorläge.

Grundlage des ON ist somit as. *horn* 'Horn'. Das Wort ist im gesamten ndt. Gebiet in FlurN gut bezeugt, vor allem als GW in Komposita, aber auch als Simplex, worüber jetzt ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 376ff. gehandelt hat (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 291). Demnach kommt als Motivation für dieses Wort in ON die Form eines Landstücks oder des Geländes in Betracht, in FlurN nicht selten ausgedrückt in Vergleichsnamen wie *Bockshorn* (Tiervergleich) oder *Jägerhorn*, *Tüthorn* (Vergleich mit einem Instrument). Horn liegt in einer flachen Senke. Sie verengt sich erst weiter südl. Richtung Schmerlecke zwischen umliegenden, allerdings nicht sehr ausgeprägten Höhenzügen. Wenn die Geländeform für die Motivation des ON eine Rolle gespielt hat, wäre hier wohl ein Anhaltspunkt. Über andere motivierende Faktoren für *horn*, etwa den Zuschnitt des besiedelten Landes zum Zeitpunkt der Namengebung oder die Form eines Landstücks im oder am Wald, läßt sich keine Aussage mehr machen.

### HÖRSTE (Lippstadt)

881 *hominibus quoque famulatum eiusdem monasterii facientibus in Hursteromarku, qui saxonice Malman dicuntur* (WUB I Cod. Nr. 30 S. 24)

887 *hominibus quoque famulatum eiusdem monasterii facientibus in Hursteromarku, qui saxonice Malman dicuntur* (WUB I Cod. Nr. 32 S. 25)

1036 *Ebike, que est iuxta Horste* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 1)

z.J. 1036 (um 1160) *iuxta Hursti* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130 Z. 20)

1194 *ecclesie in Hurste quosdam agros in villa Methinchusen* (INA Büren S. 187)

1216 *ecclesie in Horste* (INA Büren S. 187)

1257 *Henricus plebanus de Horste* (WUB VII Nr. 967 S. 438)

1269 *Johannes de Horsta* (WUB VII Nr. 1319 S. 599)

1280-1285 *it. prope Horste casam vnam et sunt bona mangut* (SUB II Nr. 551 S. 112)

1282 *Johannes de Horste* (WUB III Nr. 1179 S. 619)

1284 (A. Ende 16. Jh.) *ante fores ecclesie in Horste* (WUB VII Nr. 1931 S. 900)

1293 *proprietatem duorum mansorum in Horste* (WUB IV Nr. 2274 S. 1033)

um 1338 *curiam in Horste b.f.* (SUB II Nr. 665 S. 281)

17. Jh. *in Hörste* (INA Büren S. 188)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 deutet Hörste als Bildung mit ahd. *hurst*, das „ehemaliger Wald, Gestrüpp am Rande des Marschlandes, höher gelegenes, wenig ergiebiges, trockenes Land“ meine, womit der Name „der Art der Siedlung“ entspreche. Tönsmeier, Hörste S. 9 referiert eine Deutung Kramers, der zu einer Erklärung Hörstes als 'Kleinhausen' aus „horasti, horas = Wohnung und Wohnhaus und ti = klein“ kommt. Tönsmeier selbst beruft sich auf Jellinghaus.

III. Bildung mit dem Simplex as. *\*hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* 'Buschwerk', das

hier im Dat. Sg. vorliegt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Die Ersterwähnung im Jahr 881 ist insofern beachtenswert, als sie nur indirekt ist und hier nicht der Ort an sich, sondern die Bezeichnung seiner Bewohner im Vordergrund steht: *Hursteromarku* meint die 'Mark der Einwohner von Hörste'. Die Bildung besteht aus dem ON \**Hursti* in Verbindung mit einem *-ar*-Suffix zur Kennzeichnung eines Einwohnernamens, der hier im Gen. Pl. flektiert ist. Die Belege sind insgesamt sehr stabil: Ab dem 13. Jh. hat sich *Horste*, das aber auch schon 1036 belegt ist, durchgesetzt. Das *-o-* bzw. dessen Umlaut entstand aus *-u-* bzw. *-ü-* vor *-r-* und Konsonant (Lasch, Grammatik § 61). Durch die Flexionsendung wurde der Umlaut bewirkt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Deutung: '(Siedlung) an einem Buschwerk'.

### HOVESTADT (Lippetal)

1231 *Friderico de Hovestat* (WUB VII Nr. 360 S. 155)

1238 *Lūdwici schulteti nostri de Hovistedin* (WUB VII Nr. 469 S. 207)

1249 (A. 14. Jh.) *Theodericus de Hovestat* (WUB VII Nr. 687 S. 303)

1. Hälfte 13. Jh. *in Hovesteden* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)

1250 *apud Hovestat* (WUB VII Nr. 733 S. 325)

1252 *cappellanus in Hovestath* (WUB VII Nr. 772 S. 341)

1272 *castellanos in Hovestat* (WUB III Nr. 934 S. 485)

1275 *apud Hovestat* (WUB VII Nr. 1557 S. 712)

1280 *prope castrum Hovestat* (WUB VII Nr. 1720 S. 791)

1353 *versus [...] Hovestat* (Urb. Werden II S. 17 Z. 32)

1371 *zū der Houestat* (REK VIII Nr. 241 S. 65)

1402 *ter Hovestat* (Urb. Werden II S. 185 Z. 8)

1438 (A. um 1448) *zor Houestat* (SUB I Nr. 484 S. 627 Anm.)

1494-1511/12 *by der Havestat* (Urb. Werden II S. 131 Z. 27)

1534 [Droste zu] *Hauestaidt* (UB Oelinghausen Nr. 897 S. 317)

1536 [Droste zu] *Houestait* (UB Oelinghausen Nr. 899 S. 318)

1543 *Ambt Hovestat* (SchRegHW 2 S. 210)

1685 *nach Hovestadt* (Koske, Bördekataster S. 27)

1705 *Hoberg zur Hovestatt* (CTW V S. 349 Anm. 6)

1829 *ter Havestadt* (Urb. Werden II S. 149 Z. 46)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1395 zitiert einen Beleg *Hovestat* der *Vita Sanctae Idae* zum Jahr 800. Er ist in der *Vita* nicht zu finden (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 470ff.; *Vita Sanctae Idae* S. 569ff.; vgl. zu dieser um 980 entstandenen Quelle → Herzfeld). Eine 1139-1142 genannte *curtula, que Houestat dicitur* (WUB II Cod. Nr. 233 S. 28) wird im Bereich der mittleren Lippe vermutet, ist aber nicht genau lokalisiert (Schneider, Ortschaften S. 71; Müller, Hovestad S. 97 und S. 103).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1395 stellt das BW dieses und gleichlautender ON zu ahd., as. *hof* 'Hof' und das GW zu ahd. *stat* 'Stätte' (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 848). In der Gesamtbildung sieht er eine Bezeichnung der „stelle eines bauernhofs oder den ort für einen solchen“. Nach Müller, Hovestad S. 97 beruht der ON auf dem Appellativ *hovestad*, einem Kompositum aus as., mnd. *hof* 'Hof' und as. *stedi*, mnd. *stat*, *stēde* 'Stelle, Ort; Hofstelle'. Er zählt Namen dieser Art zu den beiden westfäl. Namentypen, die auf appellativischen Bezeichnungen für die Hofstelle (mnd. *hovestad*, *hovestēde*) bzw. Hausstelle (*husstēde*) beruhen.

III. Der ON beruht als Simplex auf as. *hofstad*, mnd. *hōvestat* 'Hofstätte'. Damit ist die Deutung Müllers zu bestätigen und die Grundlage des ON im Sinne Förstemanns zu bestimmen. Im Mnd. sind als Appellativ *hōvestat*, *havestat* und *hofstēde* 'Hofstätte, Grundstück' belegt; die Variante mit *-a-* erscheint auch bei den Belegen des ON (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 332; zum Nebeneinander von *-stat* und *-stēde* vgl. Müller, Hovestad S. 91f. und S. 98ff.). Die Verwendungen mit dem bestimmten Artikel zeigen, daß die appellativische Grundlage des ON im Mittelalter durchsichtig blieb. In westfäl. FlurN ist *hofstēde* häufig anzutreffen (Schoppmann, Flurnamen I S. 126 Nr. 17 und II S. 159 Nr. 18; weitere, auch außerwestfälische Beispiele bei Müller, Hovestad S. 97f. und S. 101f.) und wird in Urkunden zur Bezeichnung von Gütern verwendet, etwa 1280 *cum bonis que dicuntur Hofstede* (WUB VII Nr. 1719 S. 790). Die heutige Schreibung mit *-stadt* ist der Schreibung von nhd. *Stadt* angepaßt, das mit besonderer Bedeutungsentwicklung ebenfalls auf *stat* 'Stätte' zurückgeht (Kluge/Seebold S. 873). Zahlreiche vergleichbare ON bringt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1394f. Mit Hovestadt und → † Hustedede sind somit im Kr. Soest beide von Müller besprochenen Namentypen vertreten.

### HULTROP (Lippetal)

- 1322 *Lozinc de Hüllendorpe* (WUB XI Nr. 1841 S. 1090)  
 1371 (A. 14. Jh.) [in] *Hullendorp* (REK VIII Nr. 1735 S. 484)  
 1377 *de bonis [...] in [...] Hullendorp* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 72)  
 1438 (A. um 1448) *Hullendorpp* (SUB I Nr. 484 S. 627 Anm.)  
 1441 *zo Hollendorp* (Chroniken dt. Städte 21 S. 372 Z. 38)  
 1445 (A. um 1550) *to Huldorpe* (Chroniken dt. Städte 21 S. 88 Z. 10)  
 1536 *Hollendorff* [!] (SchRegHW 1 S. 88)  
 1543 *Huldenrop* [!] (SchRegHW 2 S. 162)  
 1560 *zu Huldorpe* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 437 S. 264)  
 1565 (A. 1567) *Huldendorff* (SchRegHW 1 S. 88)  
 1628 (A. 1645) *Huldrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 618 S. 38)  
 1685 *zu Hullrop* (Koske, Bördekataster S. 141)  
 1685 *in Hulterop* (Koske, Bördekataster S. 245)  
 1699 *Hultrup* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 332 S. 181)  
 1819 *Hultrop* (Beschreibung Arnsberg S. 42)  
 dial. (1940) *Hullerop* (Schoppmann, Flurnamen II S. 17)

I. Jellinghaus zitiert ohne Nachweis Belege von 1300. Damit sind anscheinend die Auszüge aus dem *Liber iurium et feudorum* des Kölner Erzbischofs Dietrich II. gemeint, die SUB I Nr. 484 einer Quelle von 1293-1300 beigibt, die aber im einzelnen anders zu datieren sind. Gegen SUB III S. 599 gehört ein Beleg *Hultorp* von um 1338 wegen der Angabe *in parochia Wattenscede* nicht hierher (SUB II Nr. 665 S. 280).

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 stellt den ON zu den Bildungen mit *-dorp* „in der Umstellungsform *trop*“ (ähnlich Jellinghaus, Ortsnamen S. 50) und vermutet im Erstglied den PN *Hūnold*, ebenso Schoppmann, Flurnamen II S. 17.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem Kurznamen *Huldo* oder *Holdo*. Beim GW tritt in der Form *-trop* Anlautverhärtung und *-r*-Metathese ein. Die Belegreihe zeigt neuzeitlich auch die hochdeutsche Form *-dorff*. Wegen der spät einsetzenden Überlieferung ist der PN im BW nicht zweifelsfrei als Kurzform bzw. Koseform eines zweistämmigen PN anzusprechen, wie es Holthausen und Schoppmann tun, wenngleich diese Möglichkeit

besteht. Ebensogut kann er zu den bei Förstemann, Personennamen Sp. 927f. unter HULTHA verzeichneten PN zu stellen sein (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 206). Diese sind appellativisch mit der Wortfamilie um as. *huldi* 'Huld, Ergebenheit, Gefallen', as. *hold* 'ergeben, hold, gnädig', as., ahd. *holdo* 'Freund, Getreuer, Helfer' zu verbinden. Bezeugt sind etwa die PN *Holdo* m. und *Holda* f., wenn auch nicht für den as. Bereich. Ein zu diesem Stamm gehörender Kurzname wird hier mit Assimilation *-ld-* > *-ll-* vorliegen. Das Nebeneinander von *-u-* und *-o-* beim Stammvokal erklärt sich daraus, daß vor einer Verbindung von *-l-* und Konsonant *-u-* für *-o-* eintreten kann (Lasch, Grammatik § 183; vgl. § 149). Der ON zeigt später Kontraktion des zweisilbigen Erstglieds zu *Hull-*. Dabei wird mundartlich vor dem folgenden *-r-* ein Sproßvokal eingeschoben. Der ON ist also mit 'Siedlung des *Huldo/Holdo*' zu umschreiben.

### † HUMBERGEHUSUN

Lage: Vermutlich bei Schoneberg (Lippetal).

11. Jh. (A.) *duos mansos in Humbergehusun* (WUB I Cod. Nr. 87/XXX S. 71)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1501 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 zitieren den Beleg des 11. Jh. mit der unzutreffenden Angabe, er sei in den WUB Add. ediert, und identifizieren ihn mit → Humberchting. Bei der Quelle handelt es sich um eine abschriftlich überlieferte Traditionsnotiz, die Schenkungen an die Paderborner Kirche verzeichnet. Diekamp, WUB Suppl. Nr. 732 S. 114 datiert diese Nachricht in die Zeit nach Bischof Meinwerk von Paderborn († 1036) und gibt als Identifizierung des Orts unter Vorbehalt „Humberchting wüst bei Soest?“ an. Schneider, Ortschaften S. 72 setzt dagegen eine Wüstung bei Schoneberg an, die er von Humberchting unterscheidet. Die Traditionsnotiz selbst ermöglicht keine sichere Lokalisierung. Die übrigen genannten Orte scheinen, soweit identifizierbar, weiter östl. zu liegen, was aber kein zwingendes Argument für oder gegen die genannte Lokalisierung ist. Die Gleichsetzung mit Humberchting ist offenkundig aufgrund der Ähnlichkeit der ON erfolgt, die jedoch sprachlich nicht identisch sind.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1501 stellt den ON zu einem PN des Stammes HÛN<sup>2</sup>. Er faßt ihn mit weiteren ON unter einem Ansatz *Hunperhteshusun* zusammen, geht also von einem PN *Hunperht* aus. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 931 wird dagegen *Humbergehusun* als Zeugnis für den PN *Humbergia* als Bestandteil von ON angeführt. Müller, Einflüsse S. 249 zählt den ON zu den Bildungen des Typs PN im Genitiv Singular + *hausen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem femininen PN *Hunberga*. Das Erstglied des PN gehört mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1501 zum PN-Stamm HUNI und liegt auch bei → Humberchting vor. Es ist, wie schon Förstemann, Personennamen Sp. 929 annimmt, in den meisten Fällen mit dem Völkernamen der Hunnen zu verbinden. Dieser wurde nach Neuß, HÛN- S. 41 vermutlich über mehrere Sprachen tradiert, ins Germ. entlehnt und in der literarischen Tradition zur Bezeichnung unterschiedlicher Völkerschaften des Ostens verwendet. Dabei sind nach Neuß für die PN-Gebung die literarischen Vorstellungen von Hunnen als „einer in Heldensage und Heldendichtung bedeutsamen Völkerschaft“ ausschlaggebend, die nicht mit dem neuzeitlichen Barbarenklischee zu verwechseln sind (dazu und zur umstrittenen Etymologie vgl. Neuß, HÛN- S. 42ff., Zitat S. 50). Das Zweitglied des PN ist anders als bei Humberchting und gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 205 dem PN-Stamm BERGA zuzuordnen (Förstemann, Perso-

nennamen Sp. 273ff.). Mit diesem Element werden feminine PN gebildet, unter denen der PN *Hunbergia* belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 931). Im appellativischen Wortschatz kann das Zweitglied zu as., ahd. *bergan* 'bergen, schützen' gestellt werden. Kaufmann, Ergänzungsband S. 58 bestimmt es als *-ō*-Stamm (as., ahd. *-berga* < germ. \**-bergō*) und betrachtet es als „nomen agentis zu got. *baírgan* 'die Bergende'“. Das *-n-* wird vor *-b-* zu *-m-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 262). Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der *Hunberga*'.

IV. Schneider, Ortschaften S. 72; WUB Suppl. Nr. 732 S. 114.

### HUMBRECHTING (Lippetal)

- 1224 *domus que Humbrethinchus dicitur* (WUB VII Nr. 255 S. 108)  
 1250 *cum decima [...] Humbregthinchusen* (WUB VII Nr. 718 S. 317)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia de Humbrechtinchusen* (SUB II Nr. 676 S. 315)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia de Humprechtinchusen* (SUB II Nr. 676 S. 315)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *curia de Humbrecht* (SUB II Nr. 676 S. 318)  
 1341 *curtis [...] in Hümbragtinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 41 S. 45)  
 1385 *in Gumperdinchusen* [!] (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 89 S. 68)  
 1387 *den hōfto Humbertynch* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 91 S. 69)  
 1438 *hoff to Humberdink* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 149 S. 96)  
 1450 *hoff to Hümperdink* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 162 S. 102)  
 1469 *hoeff to Humprechtinck* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 192 S. 119)  
 1499 *dey schulte van Homprecht* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 225 S. 137)  
 1502 (A. gleichzeitig) *hof ind guet to Humprechting* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 233 S. 141)  
 1535 *gut to Humprechtingen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 337 S. 192)  
 1552 *hoff und gut to Hombrechtinck* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 411 S. 240)  
 1561 *curtim vulgariter Hombrechtyn conductam* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 441 S. 267)  
 1565 (A. 1567) *Schulte zu Hombrechtinck* (SchRegHW 1 S. 84)  
 1587 *Den itzigen schulten to Honbrechtingen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 516 S. 310)  
 1610 *Hoff und Gut zu Humbracht* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 570 S. 12)  
 1685 *auf der Aaße bei Humbrecht* (Koske, Bördekataster S. 333)  
 1841 *Humbrechtling* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 103)

I. Ein in der Literatur hierher gestellter Beleg *Humbergehusun* des 11. Jh. gehört zu → † *Humbergehusun*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 zitiert einen Beleg *Humbrechtinchusen* angeblich aus SUB I Nr. 280. Diese Form entstammt nicht der genannten Urkunde; es handelt sich lediglich um die Ansatzform, die für das Register gewählt wurde (SUB III S. 599). An der fraglichen Stelle ist von *Humbracth* die Rede (WUB VII Nr. 811 S. 360). Damit wird keine Siedlung bezeichnet, vielmehr Güter (Äcker und ein Wald) in oder in der Nähe von Welper (ebenso WUB VII Nr. 891 S. 400; Nr. 1121 S. 507; Nr. 1260 S. 569). Einen im Freckenhorster Heberregister des 11. Jh. genannten Hof *Humbrathtinghuson* (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 36 Z. 28) lokalisiert CTW I S. 44 bei Emsdetten, Kr. Steinfurt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1501 stellt den ON aufgrund des Belegs *Humbergehusun* zu einem PN des Stammes HÜN<sup>2</sup>. Er faßt ihn mit weiteren ON unter einem Ansatz *Hunperhteshusun* zusammen, geht also von einem PN *Hunperht* im Singular aus.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Hunbrecht*. Förstemanns Identifizierung des PN ist zuzustimmen. Er liegt jedoch nicht im Gen. Sg. vor, da PN in Verbindung mit *-ing* unflektiert sind. Der zweigliedrige PN *Hunbrecht* und seine Varianten sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 931f.; Schlaug, Personennamen S. 117; Schlaug, Studien S. 115). Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm HUNI und ist mit Förstemann, Personennamen Sp. 929 und Neuß, Hün- S. 41ff. zum Völkernamen der Hunnen zu stellen (→ † Humbergehusun). Es zeigt bereits bei den frühesten Belegen die Entwicklung des *-n-* > *-m-* durch Assimilation an das folgende *-b-*, wobei *-n-*-Schreibungen als Schreibvarianten später erneut erscheinen. Das Zweitglied ist zum PN-Stamm BERHTA (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.) zu stellen und kann im appellativischen Wortschatz an as., ahd. *ber(a)ht* 'glänzend' angeschlossen werden. Die Dreifachkonsonanz *-rht-* hat gerade bei diesem Namelement zur Ausbildung einer großen Zahl von Varianten geführt, die in der Überlieferung ohne weiteres nebeneinander stehen können (Kaufmann, Ergänzungsband S. 59; Schütte, Erscheinungsformen S. 103f.). Unter den Varianten des ON ist die mit *G-* anlautende Form von 1385 bemerkenswert. Es handelt sich um eine Anlehnung an den oder Verwechslung mit dem PN *Gumpert* (Förstemann, Personennamen Sp. 699f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 158f.). Die lokalen Quellen des 16. Jh. zeigen Belege mit *-o-*-Schreibungen, die eher eine Schreibmode darstellen als einen Lautwandel anzeigen und keinen Bestand haben. Auffällig ist die große Varianz des *-inghūsen*-Elements, das außer in vollständiger Form auch im Singular *-inchus* oder reduziert zu *-ing* erscheint und häufig sogar ganz entfällt. In diesen Fällen wird der ON regelrecht durch den PN vertreten. Das ist möglich, weil der PN einerseits sehr geläufig ist und andererseits zur Benennung der Hofinsassen benutzt wird, so etwa 1561, als der Hof 'in der Volkssprache *Hombrechtyn* genannt' wird und der dortige Kolone *Georgius Hombrechtyn* heißt (mit Schreibung *-n-* für *-ng-*). 1637 heißt ein dortiger Kolone *Humbracht* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 649 S. 53). Noch 1802 wird einem Pächter *Humbrecht* eine bestimmte Summe auferlegt (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1072 S. 257). Die gleiche Varianz läßt sich bei den PN bereits des 13. Jh. beobachten, die möglicherweise als Herkunftsnamen auf den Hof bezogen werden können. Der PN dient im übrigen auch zur Bezeichnung der unter I. genannten Güter bei Welper. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Hunbrecht*'.

#### HÜNDLINGSSEN (Welper)

- 1240 *Arnoldo de Hundelinchusen* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1253 *Arnoldus de Hundilinchusen* (WUB VII Nr. 802 S. 356)  
 1282 *Hermannus de Hündelinchusen* (WUB VII Nr. 1819 S. 842)  
 1306 *in Hündelinckhusen* (WUB XI Nr. 459 S. 255)  
 1325 *in villa Hundelinchusen in parrochia de Dinkere* (WUB XI Nr. 2231 S. 1323)  
 1382 *Hundelinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 178)  
 1401 *Hundelinchusen* (Urk. Kl. Welper Nr. 382)  
 1557 *Johann Schulten to Hunlinckhus* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 429 S. 254)  
 1557 *Johann Schulten to Hunlinckhusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 429 S. 254)  
 1558 *Huentlinckhusen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 45)  
 1560 *Dreß Theiman to Huinlinckhusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 439 S. 265)  
 1685 *Hünlings* (Koske, Bördekataster S. 236)  
 1685 *Teiman zu Hünlingsen* (Koske, Bördekataster S. 237)  
 1685 *Johann an der Föh zu Hünlis* (Koske, Bördekataster S. 238)

1685 *Schwinne zu Hünlingsen* (Koske, Bördekataster 238)

1841 *Hündlingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 104)

dial. (1936) *Hümlisen*, früher *Hüllisen* [hü(n)liz'n] (Schoppmann, Flurnamen I S. 71 Nr. 45)

I. Aufgrund der Urkundeninhalte lassen sich die vor 1300 genannten Herkunftsnamen des Arnold und des Hermann mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Hündlingsen beziehen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 nimmt an, der ON gehöre zu *Hund* und verweist auf „den altnord. Namen *Hunding*“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Hundil(o)*. Der Kurzname ist zum PN-Stamm HUND (Förstemann, Personennamen Sp. 928f.) zu stellen und mit *-l*-Suffix erweitert. Die Bildung mit diesem Suffix schließt Holthausens Vorschlag *Hunding* aus. Förstemann, Personennamen Sp. 928 belegt einen PN *Huntilo* nur in ON. Die Etymologie des PN-Stamms ist unsicher. Kaufmann, Ergänzungsband S. 207 nennt drei Möglichkeiten: 1. germ. *\*hundā*- 'hundert', zu vergleichen mit lat. *centum*, 2. germ. *\*hunth-*, etwa in ahd. *hunda* 'Beute' und 3. germ. *\*hund-* 'Hund', wie auch Holthausen vermutet. Das von Schlaug, Personennamen S. 117 herangezogene ae. *hunta* 'Jäger' lehnt Kaufmann ab, da es keine binnenger. Entsprechungen habe. Gegen die dritte Möglichkeit spricht nach Kaufmann, daß die Entsprechung für 'Hund' zwar in nordgerm. PN vorkomme, jedoch in westgerm. nicht nachgewiesen sei. Dieses Argument erscheint nicht ausreichend, um diese Etymologie auszuschließen (vgl. Müller, Studien S. 69ff. zu PN mit *Hund* und S. 223f. zu mit *Huntilo* und ähnlichen Jungtierbezeichnungen gebildeten PN). Der Umlaut von *-u-* > *-ü-* ist vom *-i-* des Suffixes *-* bewirkt worden, aber in den Schreibungen erst wesentlich später erkennbar. Das Zeichen *-ū-* einiger Belege um 1300 ist zu vieldeutig, um als sicheres Umlautzeichen gelten zu können. Gerade in der Kombination *-u-* + *-n-* kann es auch der bloßen Scheidung beider Zeichen dienen (vgl. Lasch, Grammatik § 21). Die weitere Entwicklung der Formen zeigt seit dem 16. Jh. gelegentlich Dentalausfall zwischen *-n-* und *-l-*, was als Erleichterung der Dreierkonsonanz durch Assimilation verstanden werden kann. Dieser Reflex gesprochener Sprache setzt sich in den Schreibungen nicht durch. Die von Schoppmann 1936 dokumentierten dial. Formen zeigen, daß die Mundart die Entwicklung fortsetzt, die auch vorher im Nebeneinander verschiedener Kontraktionsstufen des ON erkennbar ist. Bereits 1557 erscheint der Herkunftsnamen ein und derselben Person in derselben Urkunde als *-inckhus* und *-inckhusen*, was sich bei *-inghūsen*-Namen auch sonst gelegentlich beobachten läßt. Besonders vielfältig sind die Varianten des Bördekatasters von 1685. Zu *Hümlis* ist auch → Hemmis zu vergleichen. In der Schriftsprache bleibt es aber bei der aus *-inchūsen* kontrahierten Form auf *-ingsen*, die auch sonst im Kr. Soest anzutreffen ist. Mit demselben PN-Stamm gebildete ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1504ff. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Hundil(o)*'.

#### **HUNDORP, GROß, KLEIN** (Lippetal)

1246 *Bertrammus de Hondorpe* (WUB VII Nr. 628 S. 279)

1265 *Arnoldus de Hondorp* (WUB VII Nr. 1116 S. 504)

1295 *Bertrammus de Hondorpe* (WUB VII Nr. 2324 S. 1108)

1339 (Druck 19. Jh.) *Bertramus de Hondorp* (SUB II Nr. 669 S. 305)

1357 *Arnd van Hunderppe* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 138)

1396 *Bertram von Hondorp* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 139)

- 1437 *Diderik van Hondorpe* (SUB III Nr. 941 S. 89)  
 1444 [Hof zu] *Hondorpe* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 116)  
 1451 *Johan van Hundorpe* (Msc. VII 6123 S. 161)  
 1460 [Hove in] *Hondorpe* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 13)  
 1623 (A. 1645) *Henrich Hondorffs* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 604 S. 29)  
 dial. (1940) *Gräot- (Kloin-) Hunduorp* (Schoppmann, Flurnamen II S. 29 Nr. 31)

I. Schoppmann, Flurnamen II S. 29 Nr. 31 bezeichnet Groß und Klein Hundorp als zwei „sehr alte Höfe, die früher vereinigt waren“, nennt aber keine Belege. Schneider, Ortschaften verzeichnet den Ort nicht. Die Zuordnung späterer Personenbelege mit Herkunftsnamen wie *Hundorp* oder *Hondorp* wird dadurch erschwert, daß andere Orte gemeint sein können, etwa ein Hof Hüntrup im Kirchspiel Lage, Kr. Lippe (1456 *Huntorpe*, *Huntorpe*, CTW V S. 205 und S. 216; vgl. Vahrenhold, Marienfeld S. 167). SUB III S. 597 verzeichnet auch ein *Hondorp* bei Wattenscheid, Stadt Bochum. Die Zuordnung der PN folgt hier Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 13 und S. 116, Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 136ff. sowie den sich daraus ergebenden Zusammenhängen.

II. Schoppmann, Flurnamen II S. 29 Nr. 31 vermutet den „Hof eines Huno, des Führers einer germanischen Hundertschaft“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Unterscheidung der Höfe mit ‘groß’ und ‘klein’ ist jung. Schoppmann nimmt seine Deutung ohne ältere Belege vor, die beim BW überwiegend *-o-* zeigen, insbesondere bei den beiden eigentlichen Ortsnennungen von 1444 und 1460. Eine mutmaßliche germ. Bezeichnung eines Anführers ist wegen der Lautgestalt des von Schoppmann gemeinten Wortes unwahrscheinlich, das as. *hunno* (nur Heliand, Entsprechung von bibellat. *centurio*), ahd. *huntāri*, *hunto* ‘Hauptmann’ lautet (vgl. Bach, Ortsnamen II § 485; Bach, *hunto*). Keines dieser Wörter führt Mitte des 13. Jh. zu *Hon-*. Dagegen sprechen das einfache *-n-* und das *-o-*, denn eine Senkung von *-u-* zu *-o-* in dieser Stellung ist im Mnd. nur im äußersten Westen zu erwarten und ansonsten für das Mnl. kennzeichnend (Peters, Katalog I S. 64). Das Nebeneinander von *-o-* und *-u-* weist darauf hin, daß es sich beim Stammvokal des BW um ein geschlossen artikuliertes, dem *-u-* angenähertes *-o-* handelt. Da ein Vokal im Mnd. vor einer Verbindung *-n-* + Konsonant gekürzt werden kann (Sarauw, Lautlehre S. 234f.), wie es der dial. Beleg zeigt, ist davon auszugehen, daß die ersten Belege einen Langvokal *-ō-* anzeigen. Als verdampfte Variante kann *-u-* auftreten, das die heutige Form bestimmt. Auch sonst kommt im Mnd. bei Nasal- und Liquidverbindungen ein älterer Wechsel von *-o-* und *-u-* vor (Peters, Katalog I S. 64). Somit sind als BW wie bei → Honrode mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch’ oder der PN *Hōho* auf gleicher Grundlage möglich. Mit adjektivischem BW wäre der ON auf eine Verbindung \*[tom] *hōhun dorpe* ‘bei der hohen Siedlung’ zurückzuführen. Von einer höheren Lage der Höfe im Vergleich zu Oestinghausen kann jedoch nicht die Rede sein. Daher ist die Annahme eines PN wahrscheinlicher. Deutung also: ‘Siedlung des *Hōho*’.

### [†] HUNSDIEK

Lage: In Kirchwolver (→ Welper).

- 1295 *casam [...] super Hündesdich sitam ad libera bona in Mederick pertinentem* (WUB VII Nr. 2334 S. 1115)  
 1298 *Adolfus et Gerhardus de Hundesdike fratres* (WUB VII Nr. 2485 S. 1195)  
 1309 *inter Ostbusch et Hundesdic* (WUB XI Nr. 690 S. 398)

- 1309 *quinque casas [...] sitas super loco, qui „Hundesdiel“ vulgo nuncupatur* (WUB XI Nr. 702 S. 405)  
 1312 *casam [...] in predicto loco dicto Hundesdiel* (WUB XI Nr. 930 S. 530)  
 1312 *quatuor casas [...] sitas super loco dicto Hundesdiel* (WUB XI Nr. 980 S. 563)  
 1318 *duarum casarum in Hundesdiel sitis* (WUB XI Nr. 1492 S. 860)  
 1321 *in [...] villa, que vulgo Hundeldiel [!] nuncupatur* (WUB XI Nr. 1721 S. 1010)  
 1322 *casam super Hundesdiel sitam* (WUB XI Nr. 1884 S. 1118)  
 1322 *in predicto loco Hundesdiel* (WUB XI Nr. 1884 S. 1118)  
 1361 (A. 19. Jh.) *op dem Rüdendiele* (Schoppmann, Flurnamen I S. 151 Nr. 16)  
 15. Jh. (dors.) *op den Rodendyck* (WUB XI Nr. 1492 S. 860)  
 Ende 15. Jh. (dors.) *de quatuor casis super Rodendiik* (WUB XI Nr. 980 S. 563)  
 16. Jh. (dors.) *van dem kotten op dem Rodendyke* (WUB XI Nr. 702 S. 405)  
 1685 (FlurN) *zu Welver am Ründiele* (Koske, Bördekataster S. 257)  
 1936 (FlurN) *Hundsteich* (Schoppmann, Flurnamen I S. 151 Nr. 16)  
 dial. (1936) FlurN *Ründiik* (Schoppmann, Flurnamen I S. 151 Nr. 16)

I. WUB VII S. 1478 stellt die Belege von 1295 und 1298 zu einem erst neuzeitlich sicher bezeugten, gleich benannten Hof am Nordrand von → Elfsen (1586 *Hunnedyck-Hof*, UB Oelinghausen Nr. 983 S. 345). Die Urkunde von 1295 spricht gegen diese Lokalisierung: Bei einem Tausch von Einkünften gegen einen Kotten in → Einecke wird ausdrücklich angegeben, daß der Kotten in *Hundesdiel* zu den Gütern des Gottfried von Rüdberg in Meyerich gehöre. Die 1298 genannten Brüder sind Ministerialen des Edlen Wilhelm von Ardey, die vom Kloster Welver für den Verzicht auf Güter in Recklinghausen abgefunden werden. Ob ihr Herkunftsname sich auf denselben Ort bezieht, ist unsicher, aber möglich. Der Ort ist also mit WUB XI Nr. 1184 S. 1118 Anm. 2 bei Kirchwelver und nicht im rund 15 km entfernten Elfsen zu suchen. Dafür sprechen auch die Belege des 14. Jh (vgl. WUB XI S. 1428). Der Beleg von 1318 ist gegen WUB XI Nr. 1492 S. 860 hierher zu stellen und nicht zum Hof in Elfsen, da der Urkundeninhalt auf eine Lage nahe dem Kloster Welver hindeutet und die Dorsualnotiz des 15. Jh. *Rodendiik* der späteren Benennung des Ortes entspricht. Die Belege für den Ort in Kirchwelver weisen auf eine aus mehreren Kotten bestehende Siedlung hin. 1318 wird erlaubt, dort einen Hof zu errichten.

II. Schoppmann, Flurnamen I S. 210 Nr. 111 stellt den vergleichbaren FlurN *Hundsdiels Busch* bei Elfsen zu ndt. *diel*, dial. *düik* 'Teich' (vgl. Schoppmann, Flurnamen I S. XIII und S. 84 Nr. 14) und verweist für dial. *Ründiik* auf ndt. *ruie* 'Hund, Rude' (Schoppmann, Flurnamen I S. 8 Nr. 45).

III. Bildung mit dem GW *-diel*. Für Schoppmanns Einschätzung 'Teich' spricht die mundartliche Verwendung des Wortes *düik* 'Teich' (< mnd. *diel*; Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 48). Das BW ist zunächst das Appellativ mnd. *hunt* 'Hund' oder der nach Müller, Studien S. 69ff. zu diesem Appellativ gebildete PN *Hund* (mit anderer Etymologie Förstemann, Personennamen Sp. 928 und Schlaug, Personennamen S. 117; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 207). Seit dem 14. Jh. konkurriert das BW mit mnd. *rode*, *rodde*, dial. *rüie*, *ruie* (vgl. Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 238) 'Hund; Rude'. Es ist also seit dieser Zeit als Appellativ aufgefaßt worden, was keinen zwingenden Rückschluß auf das ursprüngliche BW erlaubt. Eine sichere Entscheidung zwischen PN und Appellativ ist somit nicht möglich. Beide BW stehen im Gen. Sg., so daß es sich um eine Zusammenrückung handelt. Setzt man das Appellativ an, ist die Motivation des BW nicht sicher zu ermitteln. Auch im appellativischen Wortschatz und bei Pflanzenbezeich-

nungen wie *Hundsrose* wird *Hund* als BW in unterschiedlichster Weise gebraucht. Möglich wäre hier ein Bezug auf das Vorkommen der Tiere, ebenso aber eine übertragene, unter Umständen abwertende Verwendung (vgl. Bach, Ortsnamen I § 325,10 und § 326; Schröder, Namenkunde S. 345). Bei einem PN als BW wäre der Name mit 'Teich des *Hund*' zu umschreiben. In den Urkunden ist meist von einem oder mehreren Kotten die Rede, die oberhalb der *Hundsdiel* genannten Stelle liegen. Das zeigt, daß der Name in erster Linie FlurN geblieben ist und zunächst hilfsweise zur Benennung einer Ansiedlung herangezogen wurde, die nicht mit (Kirch-)Welver identifiziert, aber auch nicht als selbständige Größe aufgefaßt worden ist. In Kirchwelver ist die Entwicklung vom FlurN zum Siedlungsnamen gewissermaßen auf halbem Wege stehengeblieben, wobei die Entwicklung der umliegenden Siedlungen eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte. In Elfzen hat sich dagegen ein HofN entwickelt, für den jedoch sichere mittelalterliche Belege fehlen. Ob zwischen den ON ein direkter Zusammenhang besteht, etwa durch Wanderung einer Person (vgl. den Hofinsassen 1518 *Peter Hundesdyck*, UB Oelinghausen Nr. 873 S. 310), deren Herkunftsname auf den Hof übertragen wurde (vgl. → Galen), oder ob es sich um unabhängige Benennungen handelt, ist nicht zu erweisen.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 151 Nr. 16, S. 210 Nr. 11 und S. 222 Nr. 23; WUB XI Nr. 1884 S. 1118.

#### HÜNNINGEN (Ense)

1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) in *Hunninghuson* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

11. Jh. in *Hunninghuson* (Urb. Werden I S. 136 Z. 20)

1313 in *Hunninchusen* (SUB II Nr. 556 S. 128)

um 1338 in *Hunninchusen* (SUB II Nr. 665 S. 293)

1536 *Honnynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 44)

1543 *Hwyninghuißen* (SchRegHW 2 S. 187)

1565 (A. 1567) *Hunninghausen* (SchRegHW 1 S. 44)

1841 *Hünningen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 112)

I. Ein von Holthausen, Ortsnamen S. 233 behaupteter Beleg des 9. Jh. ist nicht nachweisbar. Die Nachricht von angeblich 1036 ist sowohl in einer Aufzeichnung des Klosters Werden aus dem 11. Jh. als auch in einer gefälschten Urkunde des 12. Jh. überliefert. Offenbar liegt ein älterer Vertrag zugrunde, für den die Fälschung eine herrscherliche Bestätigung schaffen sollte (dazu MGH DK II. Nr. 286 S. 401f.; Urb. Werden I S. 136; vgl. Tilgner, Hünningen S. 19f.). Die Lokalisierung des genannten Ortes ist umstritten: Die MGH stellen den Beleg zu Hünninghausen bei Sprockhövel, Ennepe-Ruhr-Kreis (MGH DK II. S. 499). Schneider, Ortschaften S. 71 schließt sich an, macht aber auf eine abweichende Lokalisierung v. Klockes aufmerksam, der den Beleg Hünningen zuordnet, wie es auch SUB III S. 599 und die Ausgabe der Urb. Werden tun. Da unter den übrigen genannten Orten auch die nicht weit entfernt liegenden → Oevinghausen, → Echthausen und, unmittelbar vorausgehend, → Wickede und → Höingen sind und kein zwingender Hinweis auf eine andere Lokalisierung vorliegt, ist die Identifizierung mit Hünningen die wahrscheinlichste.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1500f. stellt den ON zu einem PN des Stammes HÛN<sup>2</sup> (ähnlich Förstemann, Personennamen Sp. 930). Holthausen, Ortsnamen S. 233 vermutet dagegen, der ON sei „von as. *hunno* 'Richter' gebildet“. Dem schließt sich Schoppmann, Flurnamen II S. 113 an. Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 nimmt einen PN *Huno* an,

Tilgner, Hünningen S. 21 einen mit dem PN *Huni* oder *Huno* gebildeten ON, den er als „Insassennamen“ bezeichnet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Hunno*/\**Hunni*. Der Bildungstyp ermöglicht es, das Erstelement des ON als PN zu bestimmen und nicht als Appellativ as. *hunno* ‘Hauptmann; Vorsteher einer Hundertschaft’, wie Holthausen mit unzutreffender Bedeutungsangabe meint. Die frühesten Belege zeigen durchweg *-nn*-Schreibung und erfordern deshalb einen Ansatz des PN als \**Hunni* oder *Hunno* und eine Erklärung der Doppelkonsonanz. Erst neuzeitlich sind Schreibungen mit einfachem *-n*- als graphische Varianten festzustellen. Die in der Literatur vorgeschlagenen PN *Hūni* und *Hūno* wären als Kurznamen zum PN-Stamm HUNI (Förstemann, Personennamen Sp. 929ff.) zu stellen, der mit dem Völkernamen der Hunnen zu verbinden ist (vgl. → † Humbergehun). Hinzu käme der Kurzname *Hūn* aus Corveyer Überlieferung (Trad. Corb. § 30 S. 88 und § 251 S. 125; Schlaug, Personennamen S. 117). Keiner dieser PN liegt jedoch dem ON zugrunde. Förstemann führt zu diesem Stamm auch den PN *Hunno* (mit *-nn*-Schreibung) an und vermerkt, er stehe „öfters neben Huno“ (Förstemann, Personennamen Sp. 930; vgl. Schlaug, Personennamen S. 117). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 208 ist die *-nn*-Schreibung dann als expressive Geminatio zu erklären. Wenn man wie Holthausen den PN *Hunno* mit as. *hunno* in Verbindung bringen will, führt das zum PN-Stamm HUND (Förstemann, Personennamen Sp. 928f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 207; → Hündlingsen). Dieser wäre in einem Kurznamen aber mit Sicherheit nur bei Vorliegen eines Dentals (*-d/-t-*) festzustellen, wovon die Belege nichts zeigen. Immerhin ist, wie das Appellativ *hunno* zeigt, ein Weg von germ. \**hunda-na-* zu einem PN *Hunno* nicht völlig auszuschließen, der dann als ursprünglicher Beiname zu einer Amts- oder Funktionsbezeichnung zu verstehen wäre (zur Lautentwicklung: Kaufmann, Untersuchungen S. 299f.; Kluge/Seebold S. 427: *hundert*; zum Namentyp: Bach, Personennamen II § 336,4). Die weitere Entwicklung des ON zeigt Umlaut des *-u-* > *-ü-* durch das nachfolgende *-i-*. Dabei können Belege mit *-o-* (etwa 1536) auf leicht entrundete und gesenkte Sprechvarianten hindeuten. Die hochdeutsche, diphthongierte Form *-hausen* tritt an die Stelle von ndt. *-hūsen*. Schließlich wird das *-inghūsen*-Element kontrahiert. In diesem Fall hat sich *-ingen* als schriftsprachliche Form durchgesetzt. Doch es ist von einem längeren Nebeneinander verschiedener Formen auszugehen, denn Holthausen, Ortsnamen S. 233 nennt den Ort 1929 *Hünningesen* und bezeichnet diese Form als „plattd[eutsch]“ neben *Hünningen* als Normalform. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Hunno*/\**Hunni*’.

#### † HUSEN

Lage: Ca. 1,5 km südl. von Erwitte (heute Kalksteinbruch).

1169-1179 *in Husen* (SUB I Nr. 80 S. 111)

um 1338 *in Husen* (SUB II Nr. 665 S. 293)

1371 (A. um 1448) *in Husen* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1437 *an dem hove thon Husen* (Herberhold, Erwitte S. 195)

1492 *de Huisen* (Herberhold, Erwitte S. 196)

1503 *hoff zo den Hußen vur Erwitte* (Herberhold, Erwitte S. 196)

I. Die Zuordnung der ersten drei Belege wird durch gleich benannte Orte erschwert (vgl. Schneider, Ortschaften S. 72). Der Beleg von 1169-1179 wird von SUB III S. 599 zu Husen bei Lichtenau, Kr. Paderborn, gestellt, gehört aber mit Bergmann, Wüstungen S.

136 wegen der Abfolge der genannten Orte wohl hierher. Das dürfte dann auch für den Beleg von 1371 gelten, den Herberhold, Erwitte S. 195 für unsicher hält. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as., mnd. *hūs* 'Haus'. Dieses ist als GW in vielen ON des gesamten Sprachgebiets enthalten und auch als Simplex überaus häufig, wie die Beispiele bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1528ff. zeigen. Der ON liegt im Dat. Pl. vor und ist mit 'bei den Häusern' zu umschreiben.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 136; Herberhold, Erwitte S. 195f.

#### † HUSSINCHUSEN

Lage: Nach Bergmann handelt es sich um eine „Kleinsiedlung“ nördl. von Hoinkhausen (Rüthen). 1650 bezeichnet der Rütthener Bürgermeister Christoff Brandis in seiner „Geschichte der Stadt Rüden“ den Ort im Zusammenhang der Kämpfe zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Paderborn von 1410 als „gently untergegangen“. Bergmann stellt fest, daß die Siedlung seit dem 10. Jh. existierte, aber bereits im 13. Jh. wüst fiel. Auf die Lage verweisen FlurN.

1378 [Hof] *Hussinhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 140)

14. Jh. *curia in Hussenhusen* (Seibertz, Quellen III S. 290)

1416 *Hussynhof* (Bergmann, Wüstungen S. 140)

16. Jh. *drey Morgen im Hoinckhaufelfelde genant Hussingfeld* (Bergmann, Wüstungen S. 140)

1650 *Hußinghusen* (Seibertz, Quellen I S. 235)

1829 *Hüstinger Feld* (Bergmann, Wüstungen S. 140)

I. Nach Bergmann, Wüstungen S. 140 liegen ältere Belege nicht vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Husso/Hussi*. Der einstämmige Kurzname ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 210 als Variante von *Hūso/Hūsi* (Förstemann, Personennamen Sp. 936f.; Schlaug, Personennamen S. 118) mit expressiver Geminatio zu betrachten und zum PN-Stamm HUSA, zu as., ahd. *hūs* 'Haus' zu stellen (anders Förstemann, Personennamen Sp. 836). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Husso*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 140.

#### † HUSTEDE

Lage: 1,6 km nördl. von Geseke. Auf die Lage der Wüstung verweisen die FlurN des Urkatasters von 1821. Die heutige TK 25 Bl. 4317 zeigt nördl. von Geseke die FlurN *Hüstederfeld*, *Hüsteder Linde* und *Hüsteder Mühle*.

um 1190 *allodium de Hustede* (Bauermann, Altena S. 241 Pos. 69 S. 236 Anm. 26)

um 1190 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *allodium de Hustede* (Bauermann, Altena S. 247 Pos. 36 mit Abb. 13)

1212 (A. 14. Jh.) *Volterus de Husteden* (WUB III Nr. 69 S. 37)

1217 *nobiles fratres de Hustede* (WUB VII Nr. 140 S. 62)

1226 *mansum unum in Hustide* (WUB IV Nr. 149 S. 101)

1271 *bona [...] nominata Hustede* (WUB VII Nr. 1428 S. 650)

1291 *in Huestede* (INA Büren Nr. 1 S. 91)

1302 *in Huestede iuxta Gesike* (INA Büren Nr. 4 S. 91)

- 1310 (A. 15. Jh.) *in Hustede* (WUB IX Nr. 809 S. 382)  
 1337 *curia Hustede* (Bergmann, Wüstungen S. 87)  
 1365 *Hustede* (Bergmann, Wüstungen S. 87)  
 1367 (FlurN) *in silva dicta Husteder broc* (INA Büren Nr. 29 S. 97)  
 1380 *in Hustede* (Seibertz, Quellen III S. 300)  
 1821 (FlurN) *Hüsterbrücke, Hüstertrift, Hüsterlinde, Hüsterbruch, Hüsterkämpfe*  
 (Bergmann, Wüstungen S. 88)

I. Bergmann, Wüstungen S. 87 Anm. 444 zweifelt an der von Seibertz erwogenen Identität eines in zwei Arnberger Lehnregistern von 1313 und um 1338 (SUB II Nr. 556 und Nr. 665) genannten *Hustede* mit der Wüstung bei Geseke, weshalb die Belege hier nicht aufgenommen wurden.

II. Müller, Hovestad zählt Namen dieser Art zu den beiden westfäl. Namentypen auf, die auf Bezeichnungen für die Hofstelle (mnd. *hōvestad, hōvestēde*) bzw. für die Hausstelle (mnd. *hūsstēde*) beruhen. Die ON des Typs *Hus(s)tede* bezeichnen nach Müller, Hovestad S. 106 den 'ländlichen Wohnplatz', die FlurN ein danach oder wegen seiner Lage dazu benanntes Landstück.

III. Der ON beruht auf dem Simplex as. *hūsstedi*, mnd. *hūsstēde, hustede* 'Hausplatz'. Der Name ist im Sinne Müllers zu erklären. Die Form *Hustede* mit einfachem -s- liegt innerhalb der üblichen Varianz des Wortes bei den Namen (Müller, Hovestad S. 93). Mit → Hovestad und † Hustede sind im Kr. Soest beide von Müller besprochenen Namentypen vertreten. Vergleichbare Namen bringt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1532f.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 86ff.; Lappe, Bauerschaften S. 9.

#### **HÜTTINGHAUSEN** (Lippetal)

- 1249 (A. 14. Jh.) *Hermannus de Huttinchusen* (WUB VII Nr. 687 S. 303)  
 1256 *Hermannus de Hutthinchusen* (WUB VII Nr. 900 S. 404)  
 1295 *decimam [...] ville Hütinchusen* (WUB VII Nr. 2347 S. 1121)  
 1377 *gut tho Hüttinghußen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 56)  
 1416 *von Huttinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 147)  
 1518 *Hüttinghausen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 57)  
 1577 *Hüttinghausen* (UB Bredelar Nr. 1200 S. 463)  
 1648 *Johan Godtfriedt von der Berschwordt zu Hüttinghaußenn* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 846 S. 451)  
 1648 (A. 1704) *Johan Godtfriedt von der Berschwordt zu Hüttingen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 1038 S. 547)  
 1665 (A. 1704) *Johan Godtfriedt von der Berschwordt zu Huttin* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 986 S. 524)  
 1685 *Haus Hüttingen* (Koske, Bördekataster S. 333)  
 1685 *der Schulte zu Hüttingen* (Koske, Bördekataster S. 336)  
 1704 *bey Hüttingen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 30 Nr. 67)  
 1724 *Hüttingen* (Meister, Schatzbuch S. 164)  
 1841 *Hüttinghausen (Bauerhof)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 105)  
 1841 *Haus Hüttingen (Adeliches Gut)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 105)

I. Schneider, Ortschaften S. 71 führt für Hüttinghausen einen Beleg *Huttinchusen* von 1196 an (WUB II Cod. Nr. 558 S. 547). Die Urkunde steht in sachlichem Zusammenhang mit einer weiteren Urkunde von 1196 (WUB II Cod. Nr. 557 S. 247) und einer Papsturkunde von 1146 (WUB V Nr. 55 S. 21: *in Hutthinchusen*). Alle drei behandeln Besitzungen des Klosters Clarholz. Das dort genannte *Huttinchusen* ist ein Ort zwischen Harswinkel und Marienfeld im Kr. Gütersloh (Schneider, Ortschaften S. 72), wie die Urkundeninhalte und spätere Quellen zeigen (CTW V S. 214 und S. 249 Anm. c; vgl. Vahrenhold, Marienfeld S. 167 mit fehlerhaften Urkundennummern). Die Lokalisierung des Belegs von 1295 bei SUB III S. 599 („b[ei] Frömern“) ist mit WUB VII zu korrigieren.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 nimmt an, der ON „könnte von dem as. Namen *Hugitheo* gebildet sein“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1481 stellt den gleich gebildeten, aber früher bezeugten ON *Huttinchusen* im Kr. Gütersloh zum PN-Stamm HUD<sup>1</sup>. Diese Einschätzung wird Sp. 1534 modifiziert, wo dieser ON und weitere dem PN-Stamm HUTO, „sonst unbekannt“, zugeordnet werden.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hutti/Hutto*. Holthausens Annahme wird durch die Belege nicht gestützt. Der anscheinend gemeinte Name *Hugideo* (Förstemann, Personennamen Sp. 926) ist nur einmal in einer Fuldaer Urkunde von 825 bezeugt (Cod. dipl. Fuld. Nr. 456 S. 201). Holthausens Annahme ist weder unter der Voraussetzung wahrscheinlich, daß der ON ursprünglich mit dem Vollnamen gebildet worden wäre, noch, daß er auf einem Kurznamen mit dem Erstglied *Hug-*, gleich ob einstämmig oder zweistämmig aus *Hugi|deo*, beruht. Es wäre jeweils ein anderes Ergebnis zu erwarten, wie die bei Förstemann belegten Kurznamen zeigen. Dagegen läßt sich der ON mit den, allerdings nicht auf as. Gebiet, bezeugten Kurznamen *Hutti* und *Hutto* (neben *Huto*, *Hutu*) erklären. Förstemann, Personennamen Sp. 921 stellt *Hutto* als Variante des Kurznamens *Hudo* zum PN-Stamm HUD und erwägt mehrere etymologische Anbindungen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 204 sieht als einzige Möglichkeit das germ. Femininum \**hūdi*- ‘Haut’ (vgl. Kluge/Seebold S. 398; daraus gleichbedeutend as. *hūd*, ahd. *hūt*) und weist auf weitere mit diesem PN gebildete ON hin. *Hutti* und *Hutto* zeigen Gemination und Schärfung des inlautenden Dentals. Im ganzen ist also Förstemanns Einschätzung des ON zu bestätigen. Der Stammvokal des PN wird durch das nachfolgende *-i* umgelautet; ansonsten bleibt dieses ON-Element stabil. Die Variationsmöglichkeiten des *-inghūsen*-Elements zeigen sich besonders deutlich an den drei Nennungen des Johan Godtfriedt von der Berschwordt 1648-1665, dessen Wohnort *zu Hüttinghaußenn*, *zu Hüttingen* und *zu Huttin* (vgl. → Wietin, Am) genannt wird. Von diesen nebeneinander bestehenden Formen setzt sich die vollständige als amtliche Schreibung des ON durch, während noch 1841 *Hüttingen* zur Benennung des dortigen Adelsguts dient. Daraus läßt sich keine Regel ableiten: In einem ähnlichen Fall, nämlich → Illingen dient die Form auf *-ingen* sowohl der Benennung der Siedlung als auch eines kleinen Adelsguts. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Hutti/Hutto*’.

## I

† **IKINGHOF**

Lage: Vermutlich bei Geseke. Giefers lokalisiert die Wüstung im Anschluß an Spancken wegen der 1162 gleichfalls erwähnten Wüstung † Stalpe „in der Feldmark von Geseke“, ähnlich Schneider. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einer ergrabenen, aber historisch nicht identifizierten Fundstelle bei Bönninghausen (Bergmann, Wüstungen S. 108).

1162 *cum uno molendino in Ikinghoue* (WUB II Cod. Nr. 326 S. 97)

1183 *curiam Ykinhouen* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)

1241 *super curia in Ykenhove* (WUB IV Nr. 305 S. 208)

nach 1241 (dors.) *Ikinghof* (WUB IV Nr. 305 S. 208 Anm. 2)

I. Die Dorsualnotiz zu WUB IV Nr. 305 wird in der Edition als „neuere“ bezeichnet, aber nicht genauer datiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1390 und Sp. 1552 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hof* und einem PN *Iko*.

III. *-inghof*-Bildung mit dem Kurznamen *Iko*. Die Deutung Förstemanns ist zu bestätigen. Für das GW *-hof* und gegen das ebenfalls denkbare as. *hōða*, mnd. *hōve* 'Hufe (Landes)' spricht die lat. Entsprechung *curia* 'Haupthof' (dazu Schütte, Potthoff S. 109ff.). Daher ist die Form als Dat. Sg. zu bestimmen, 1183 mit sekundär angetretenem scheinbaren Plural *-n*. Das *-ing*-Suffix zeigt Varianten ohne *-g*- und mit Abschwächung *-i-* > *-e-*. Förstemann, Personennamen Sp. 942f. verzeichnet einen PN-Stamm IC. Er hält ihn für sekundär, was bedeutet, daß er aus nicht genauer ermittelbaren zweigliedrigen Namen entstanden ist und deswegen nicht sicher zu appellativischem Wortgut gestellt werden kann (ähnlich Schlaug, Personennamen S. 118). Kaufmann, Ergänzungsband S. 213 hält dagegen einen Primärstamm für möglich, der aber etymologisch dunkel sei. Bezeugt ist der as. Kurzname *Iko*, der hier vorliegt (Schlaug, Studien S. 207; Schlaug, Personennamen S. 118). Der ON ist also mit 'beim Hof der Leute des *Iko*' zu umschreiben. Weitere Bildungen mit diesem PN und anderen GW verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1552f.

IV. Giefers, Bemerkungen II S. 171f.; Schneider, Ortschaften S. 73.

**ILLINGEN** (Wolver)

1289 *in Illinchusen* (WUB VII Nr. 2125 S. 1000)

1349 *Lambertus in Illinchusen* (Preising, Scheidingen S. 144)

1360 [Lambert] *tho Yllinchuysen* (Preising, Scheidingen S. 144)

14. Jh. (dors.) *to Yllynchusen op den hoff* (WUB VII Nr. 2125 S. 1000)

1398 *achter Ylynchüys* (REK X Nr. 1540 S. 560)

nach 1409 *zu Illinghausen* (Preising, Scheidingen S. 149)

1525 [aus] *Illinchusen* (INA Werl 1 Nr. 224 S. 94)

1544 [Goesen Oistermans zu] *Yllinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 915 S. 324)  
 1830 *Illingen, Haus Illingen* (Preising, Scheidingen Abb. nach S. 128)  
 dial. (1940) *Illingen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 150)

I. Preising, Scheidingen S. 144 Anm. 1 verzeichnet einen 1337 bezeugten *Arnoldus de Illinckhus*. Der Bezug seines Herkunftsnamens auf Illingen ist jedoch nicht sicher. Weitere, von Preising aus Akten des Stifts Essen „von 1409 an“ zitierte Belege mit der diphthongierten Form *-hausen* werden nicht genauer datiert.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 233 zitiert den ON als *Illingsen* und meint, der ON komme „von dem Namen *Illing*, vielleicht aus *Iniling* entstanden, vgl. altengl. *Ine*“. Kaufmann, Ergänzungsband S. 214 vermutet eine „romanisierte Form von Hil(di) [...] mit kurzem Stammvokal“ und hält einen PN des Stammes IL für unwahrscheinlich. Zu einem PN-Stamm IL<sup>2</sup> stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1556 den gleich gebildeten, 1176 als *Illinchusen* bezeugten ON Illighausen, Kanton Thurgau (Schweiz).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Illo*. Holthausens Vermutung eines PN auf *-ing* ist wegen des Fehlens eines Genitivzeichens unwahrscheinlich. Dem ON liegt vielmehr ein Kurzname *Illo* (Förstemann, Personennamen Sp. 947) zugrunde, der nach NOB V S. 215 „unsicherer Herkunft“ ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 214 macht den dem ersten *-l-* folgenden Laut zum Kriterium. Ein Vokal weise „in der Regel“ auf Zugehörigkeit zum Primärstamm IL, etymologisch mit westgerm. \**iljan* ‘eilen’ zu verbinden (gegenteilig Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1556), ein Konsonant dagegen „meist“ auf einen romanisierten PN *Hil(di)-* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.: HILDI, zu as. *hildi*, ahd. *hiltia* ‘Kampf’). Förstemanns Belege zeigen, daß bei den zahlreichen PN auf *Hild-* ein Ausfall des Anlauts sehr selten ist. Da dieser Befund auch für das as. Gebiet gilt (Schlaug, Personennamen S. 107ff.; Schlaug, Studien S. 112 und S. 203f.) und sich Kaufmanns Annahme auf einen romanisierten PN bezieht, ist diese Möglichkeit auszuschließen und der PN *Illo* mit Inlautgeminat zum Stamm IL zu stellen. Er ist zwar nicht für den as. Raum belegt, kann aber aus ON wie † Illingehusen, Kr. Northeim (NOB V S. 215) und Illingen erschlossen werden. Neuzeitlich setzt sich für *-inghūsen* die kontrahierte Form *-ingen* durch. Im 19. Jh. dient diese sowohl der Benennung der Siedlung als auch eines dortigen Adelsguts (dazu Schoppmann, Flurnamen II S. 151 Nr. 14; Preising, Scheidingen S. 133ff.). Anders als bei → Hüttinghausen werden die Formen somit nicht differenziert. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Illo*’.

#### † INGERINCHUSEN

Lage: Südsüdwestl. von Lippstadt. Nach Bergmann war die Siedlung vom 10. bis in die zweite Hälfte des 14. Jh. besiedelt.

1082 *a Habone et filio eius Ebbi de Ingheradinghusan* (UB Busdorf 1 Nr. 5 S. 12)  
 1292 *actum in villa Ingerinchusen* (WUB VII Nr. 2228 S. 1054)  
 1304 *de bonis suis in Interdinchūsen* [!] (WUB XI Nr. 363 S. 191)  
 1412 [am] *Ingerinchūser vegghe* (Bergmann, Wüstungen S. 117)  
 1457 [Gut zu] *Ingerinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 117)  
 1572 *wardt zu Ingerinckhauß* (Bergmann, Wüstungen S. 117)  
 1665 [Wachturm] *Ingerinckhausen* (Bergmann, Wüstungen S. 117)  
 1692 [zu] *Ingeringhausen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 128)  
 18. Jh. *Ingerheymer waar* (Bergmann, Wüstungen S. 117)  
 18. Jh. *Ingerheymerkamp* (Bergmann, Wüstungen S. 117)

1828 *Inniger Kamp* (Bergmann, Wüstungen S. 117)

I. Die Belege von 1082 und 1292 sind verschiedentlich zu → Wiggeringhausen gestellt worden (WUB III Nr. 1448 S. 755 Anm. 1; WUB VII S. 1480; Jellinghaus, Ortsnamen S. 112; dagegen bereits Brand, Edelherrschaft S. 54; Schneider, Ortschaften S. 73; Wand, Ingeringhausen S. 6). Tatsächlich handelt es sich jedoch um eine Wüstung bei Lippstadt, die durch die maßgeblichen Untersuchungen von Bergmann, Wüstungen S. 116f. erschlossen ist. Bergmann nennt den Beleg von 1292 als Ersterwähnung für die Siedlung und stellt den Beleg von 1082 als Zeugnis für das Geschlecht derer von *Inghe-radinchusan* ebenfalls hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1584 stellt den ON aufgrund des Belegs von 1082 zu einem PN „des stammes Ingvi“. Förstemann, Personennamen Sp. 963 nennt „Ingheradinchuson“ als ON, der mit dem PN *Ingarad* gebildet sei.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Ingerād*. Das GW wird in zwei Belegen des 18. Jh durch *-heym* ersetzt. Das Zweitglied des PN gehört zu dem von Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff. als *RADI* angesetzten PN-Stamm, dessen Ansatz Kaufmann, Ergänzungsband S. 281 in germ. *\*ræða-* korrigiert. Er ist mit as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat' zu verbinden und in vielen zweigliedrigen Rufnamen vertreten. Das Erstglied *Inghe-* läßt sich zum bereits von Förstemann erwogenen PN-Stamm *INGVI* stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 959ff.; nach Neumann, Ingwäonen S. 431: germ. *\*Ingw-*). Kaufmann, Ergänzungsband S. 216 bezeichnet ihn als gemeingermanisch. Das hohe Alter dieses Elements ist unbestritten, seine Etymologie hingegen ist bisher nicht befriedigend geklärt (Neumann, Ingwäonen S. 432; Maier, Ing-Yngvi S. 417f.; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 216). Der PN ist bei Förstemann, Personennamen Sp. 963 als *Ingarad* belegt, für den as. Bereich aber nicht nachgewiesen. *-gh-* ist als frühes Zeugnis der Schreibvariante für *-g-* vor *-e-* zu betrachten, die in as. Zeit gelegentlich, später dann häufiger und auch vor anderen Vokalen anzutreffen ist (Gallée, Grammatik § 169; Lasch, Grammatik § 341). Bereits der nächste sichere Beleg von 1292 zeigt den ON in einer kontrahierten Form. 1304 liegt eine Verschreibung vor. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ingerād*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 116f.

## J

## † JOCKENHÖVEL

Lage: In der Dorfbauerschaft Herzfeld, nordwestl. von Herzfeld (Lippetal).

2. Drittel 12. Jh. *de Ludinchove* (Urb. Werden I S. 248 Z. 20)  
 2. Drittel 12. Jh. *de Ludinchufile* (Urb. Werden I S. 250 Z. 20)  
 um 1200 (A.) *Judikenhuvelen* (WUB III Nr. 1686 S. 885)  
 um 1200 (A.) *Judikenhuvele* (WUB III Nr. 1687 S. 886)  
 1214 *Judikenhuvelen* (WUB III Nr. 84 S. 43)  
 Mitte 13. Jh. *in Judekenhovele* (Urb. Werden I S. 295 Z. 4)  
 1296 *proprietatem bonorum Judikinchovele* (WUB VII Nr. 2393 S. 1145)  
 1321 *in Judekinchovele* (WUB VIII Nr. 1460 S. 533)  
 Ende 14. Jh. *Wulfto Judekingkhovele* (CTW I S. 160)  
 1411 *Judenkenhuvele* (Urb. Werden I S. 442 Z. 33)  
 15. Jh. (dors.) *Iüdenhouele* (WUB XI Nr. 1072 S. 616)  
 1523 *Johan Jockenhovell* (Herold, Herzfeld S. 126)  
 1668 *Jockenhövel, Wulf daselbst* (Herold, Herzfeld S. 31 Anm. 2)  
 1908 (Kopfrege) *Jüchenhövel* (WUB VII Nr. 1145 S. 1145)

I. Die beiden ersten Belege der Urb. Werden werden in der Edition hierher gestellt (vgl. auch Urb. Werden Register S. 118). Die Zuordnung beruht auf den umliegend genannten Orten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1615 und Schneider, Ortschaften S. 74 führen sie dagegen nicht an. Bezöge man die Belege nicht auf † Jockenhövel, wäre ein nicht identifizierter und später, soweit zu sehen, sonst nicht mehr genannter Ort anzunehmen. Da die Urb. Werden † Jockenhövel jedoch später noch nennen, werden die Belege als entstellte Formen hierher gestellt. Dabei ist eine Verschreibung des *L-* statt *J-* oder *I-* paläographisch möglich. Obwohl der Beleg vom Ausgang des 14. Jh. aus einem Heberegister des Klosters Freckenhorst unter den Einkünften aus dem Kirchspiel Wadersloh aufgeführt wird, ist seine Identifizierung mit † Jockenhövel wahrscheinlich. Für die Zuordnung spricht, daß Jockenhövel 1262 per Gütertausch vom Kloster Marienfeld an das Kloster Freckenhorst kam (vgl. Vahrenhold, Marienfeld S. 162f.; Herold, Herzfeld S. 27) und daß der Name *Wulfdort* auch später noch verzeichnet wird (Herold, Herzfeld S. 31 Anm. 2).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1479 stellt den ON zu einem GW HUBIL, zu mhd. *hubel*, altndt. *\*huvel* 'Hügel'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1615 stellt das BW zu einem PN-Stamm JUD unbekannter Bedeutung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 führt den ON zu einem GW *hövel* 'Hügel' an. Kaufmann, Ergänzungsband S. 110 stellt einen ON *Judikenhuvele* bei Münster zum PN-Stamm EUTHA.

III. Bildung mit dem GW *-hövel* und dem Kurznamen *\*Judiko*. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen. Die Mehrzahl der Belege weist auf das genannte GW, das im appellativischen Wortschatz später im allgemeinen durch hdt. *Hügel* ersetzt worden ist (Müller, Hügel S. 142ff. und Müller, Flurnamenatlas S. 427ff.; → Bockhövel). Der erste der beiden frühen Werdener Belege hat als GW *-hof* 'Hof' oder *-hove* 'Hufe', doch er

steht vereinzelt da und kann auf Verwechslung aufgrund der Ähnlichkeit der Wörter beruhen. Mit Förstemann ist als BW ein PN anzunehmen. Namen auf *Jud-* sind als PN gut bezeugt und liegen in einer Reihe älterer ON vor, etwa *Judin-* in Jönsthövel bei Sendenhorst, Kr. Warendorf, das im ältesten Freckenhorster Heberregister des 11. Jh. als *Judinashuvila* erscheint (CTW I S. 41; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 161; Förstemann, Personennamen Sp. 982). Von den bei Förstemann, Personennamen Sp. 490ff. und Sp. 981 erwogenen Herleitungen stimmt Kaufmann, Ergänzungsband S. 110 einer Zuordnung zum PN-Stamm EUTHA zu, den er mit anord. *jōð* 'Kind, Nachkomme' verbindet. Im ON liegt ein PN \**Judiko* vor, der als as. Diminutivbildung mit *-k*-Suffix zu einem belegten PN *Judo* zu bestimmen ist. Die Bildung des ON ist nicht ganz zweifelsfrei zu beurteilen. Die meisten Belege deuten auf \**Judiko* im schwach flektierten Gen. Sg. hin. 1296, 1321 und Ende des 14. Jh. hat das Erstglied die Gestalt einer *-inghövel*-Bildung (analog zu Namen auf *-inghof* oder *-inghūsen*). Es wäre möglich, in *Judiken-* eine Variante *-en-* des *-ing*-Suffixes zu vermuten, dessen Guttural durch Dissimilation vom vorausgehenden *-k-* ausgefallen sein könnte. Der ON wäre dann mit 'beim Hügel der Leute des \**Judiko*' zu umschreiben. Wahrscheinlicher ist aber, daß die Schreibung des ON nur zeitweise und in bestimmten Quellenbeständen (die beiden jüngeren Zeugnisse sind Freckenhorster Quellen) den zahlreichen Bildungen auf *-inghūsen*, *-ingdorf*, *-inghof* angeglichen wurde, etwa in der Art einer hyperkorrekten Umsetzung oder nach Maßgabe älterer Schriftstücke. Das Erstglied *Judiken-*, *Judeken-* bleibt lange stabil und wird erst seit dem 15. Jh. kontrahiert. Gegen die einmal belegte Kontraktionsform *Iūden-*, möglicherweise unter Einfluß des Wortes *Jude* und entsprechender FlurN (vgl. Schoppmann, Flurnamen II S. 203: verschiedene *Judenkamp*, *Judenkirchhof*) entstanden, setzt sich die Form *Jocken-* mit Dentalausfall durch. Das *-o-* kann auf Entrundung und Senkung eines umgelauteten *-u-* beruhen, wie es auch bei *Judinashuvila* > Jönsthövel der Fall ist. Der Name dieses Ortes, rund 25 km nordwestl. von Herzfeld gelegen, ist mit einem verwandten PN auf die gleiche Weise gebildet: Der ON ist also mit 'Hügel des \**Judin*' zu umschreiben, während *Jockenhövel* als 'Hügel des \**Judiko*' zu deuten ist. Mit 'Hügel' ist dabei ein erhöht gelegener Siedlungsplatz gemeint, was zur Topographie der Gegend durchaus paßt.

IV. Herold, Herzfeld S. 31; Schneider, Ortschaften S. 74; Urb. Werden I S. 295 Anm. 1.

#### JÜNGLINGSHOF (Wolver)

- [undat. Verzeichnis] *mansus in Jungelinchus* (Oberhoff, Dorfchronik S. 83)  
 1338 (A. 14. Jh.) *in Jungelinchusen apud Susatum* (SUB II Nr. 658 S. 264)  
 1338-1402 *Jungelinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 109)  
 1348 [zwischen] *Winthovele* [und] *Junghelinchusen* (REK V Nr. 1512 S. 404)  
 1357 *Jungelinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 244)  
 1368 *Herbordes vrouwe van Jungelinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 538 S. 291)  
 1383 *gheleghen under Jungenlinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 544 S. 294)  
 14./15. Jh. (A. um 1448) *de Jungelinchwysen* (SUB I Nr. 484 S. 625 Anm.)  
 1459 *bi dem hove to Jungelinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 120 S. 73)  
 1492 *Jünglingshof* [bei Meckingsen] (FB Stift St. Walburg Vorwerck S. 285)  
 1515 *overmitz Henrich van Jungelinchusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 120 S. 73)  
 1522 *des schulde lande to Jungelinckhusen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 372 S. 203)  
 1537 *schulde van Jungelinckhuissen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 803 S. 429)  
 1538 *Cl. Schulze to Jüngelinckhuß giff 2* [Goldgulden] (Oberhoff, Dorfchronik S. 83)

- 1560 *Tonnis Merhof zu Junglinckesen* (Oberhoff, Dorfchronik S. 84)  
 1613-1619 *Jünglinck tho Blomenrodt* (Oberhoff, Dorfchronik S. 84)  
 1619 *Tönnis Meerhoff zu Jünglingsen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 699 S. 375)  
 1631 *Nölle Jünglings* (Oberhoff, Dorfchronik S. 84)  
 1685 *vor Jünglingsen* (Koske, Bördekataster S. 196)  
 1685 *gegen Jünglingsen* (Koske, Bördekataster S. 214)  
 1747 *Ebbert, Zimmermann v. Jüngling* (Oberhoff, Dorfchronik S. 86)  
 1880 *Jünglings* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 165)

I. Die Identität der heutigen Siedlung Jünglingshof mit dem alten *Jungelinchusen* ergibt sich aus den geographischen Hinweisen in den Urkunden, die die Hofsiedlung bei Soest und Meckingsen lokalisieren. Die offensichtliche Reduzierung einer Siedlung von mehreren Höfen oder mehreren zu einem größeren Hof gehörenden Gebäuden auf einen Einzelhof wird vielleicht schon im Beleg von 1492 deutlich und hat sich möglicherweise nach dem Abbrennen des Hofes im Verlauf der Soester Fehde ereignet (Oberhoff, Dorfchronik S. 84).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Jungilo*. Der PN gehört zum PN-Stamm JUNGA, zu as. *jung* 'jung'. Er ist eine sonst nicht belegte Ableitung mit *-l*-Suffix zu einem PN *Jungo, Jungi* (Förstemann, Personennamen Sp. 983, Schlaug, Studien S. 209). Das *-i-* des PN bewirkte Umlaut, der sich orthographisch erstmals im 16. Jh. zeigt. Die Synkopierung von *-hūsen* zu *-sen* tritt in der zweiten Hälfte des 16. Jh. zum ersten Mal auf. Der endgültige GW-Wechsel zu *-hof* hin ist sehr jung. Nach dem ersten Auftreten 1492 sind weitere *-inghusen*-Belege bezeugt. Formen wie *Jünglings* (1631 und noch 1880) können als elliptische Form eines Syntagmas wie *Jünglings Hof* verstanden werden. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Jungilo*'.

## K

[†] **KALDEHOFF**

Lage: Im westl. Stadtgebiet von Soest. Die TOP 10 NRW zeigt den Straßennamen *In den Kalten Höfen*.

1231 *super* [...] *quadam curte, que dicitur Kaldehof* (WUB VII Nr. 374 S. 161)

1257 [curtis] *Kaldehyh* [!] (WUB VII Nr. 952 S. 430)

1259 *de curte, que vocatur Caldehof* (WUB VII Nr. 1030 S. 465)

1291 *de curte Kaldehof* (WUB VII Nr. 2197 S. 1038)

1299 [curtis] *Kaldehyh* (WUB VII Nr. 2547 S. 1224)

um 1338 *apud Kaldenhof* (SUB II Nr. 665 S. 277)

1446 (A. um 1550) *in den Kaldenhof* (Chroniken dt. Städte 21 S. 121 Z. 21)

1450 *an dem Paradieser wege nest lande, dat in den Kaldenhoff hōrt* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 105 S. 65)

15. Jh. (dors.) *de* [...] *curte Caldehoff* (WUB VII Nr. 374 S. 162)

1790 *Kalten Hoff* (Schoppmann, Flurnamen I S. 308 Nr. 123)

dial. (1936) *im kollen Huowe* (Schoppmann, Flurnamen I S. 308 Nr. 123)

I. Wegen der Häufigkeit des Hofnamens ist die Zuordnung der Belege schwierig (vgl. auch Schütte, Potthoff S. 146). Schoppmann, Flurnamen I S. 308 Nr. 123 stellt den Beleg von 1259 hierher. Der Beleg von 1299 gehört ebenfalls hierher, da der Hof in beiden Fällen als dem Patroklostift Soest zugehörig ausgewiesen wird (vgl. Hömberg, Frühgeschichte S. 221). Weitere Höfe dieses Namens haben in Günne und Körbecke gelegen (Schoppmann, Flurnamen II S. 64 Nr. 34 und S. 74 Nr. 29), während sich für den noch heute so benannten Hof westl. von Ostinghausen keine sicheren alten Belege finden. Bei Schoppmann, Flurnamen II S. 36 ist er nicht verzeichnet.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1390 und Sp. 1603 stellt einen nicht genau lokalisierten Hof *Caldehof* (12. Jh.) zum GW *-hof* und zum BW as. *kald* 'kalt'. Schütte, Potthoff S. 133ff. untersucht die zahlreichen westfäl. Vorkommen dieses Namens und charakterisiert die 'Kalthöfe' als Höfe, die wenigstens zeitweilig 'kalt' im Sinne von ohne „dauerhaftes Herdfeuer“ (Schütte, Potthoff S. 137), d.h. ohne (oder zunächst noch ohne) ständige Besetzung etwa durch einen Villicus (einen Schultheißen) waren. Schütte, Wörter und Sachen S. 372 nennt auch die Möglichkeit, daß ein Herrenhaus als Kalthof bezeichnet werden konnte, wenn der Herr auszog und das Herdfeuer löschte, weil er das Gut nicht mehr selbst bewirtschaftete. Der Name konnte beibehalten werden, „nachdem ein bäuerlicher Wirtschaftler sich dort endgültig niedergelassen hatte“.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *kald*, mnd. *kalt* 'kalt', das hier nur im schwach flektierten Nom. Sg. auftritt. Während die Identifizierung der Wortglieder unproblematisch und seit Förstemann unumstritten ist, ist die Frage, was denn zu einer Benennung eines Ortes als 'kalter Hof' geführt haben soll, weniger offensichtlich zu beantworten und nur durch eine breit angelegte sachliche Untersuchung zu klären, wie sie Schütte vorgenommen hat. Der Name ist in der von ihm erläuterten Weise zu deuten.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 308 Nr. 123 und Karte 3; Schütte, Potthoff S. 146.

[†] **KALHUSEN**

Lage: In der Bauerschaft Rassenhövel (Lippetal).

Mitte 13. Jh. in *Calehusen* (Urb. Werden I S. 295 Z. 3)

1411 in *Kalhusen* (Urb. Werden I S. 442 Z. 32)

I. Die Urb. Werden führen den Ort im Register des Fronhofs Rassenhövel auf, was die Lokalisierung wahrscheinlich macht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die Beleglage erschwert die Identifizierung des BW. Der ON kann sich bis Mitte des 13. Jh. bereits verändert haben, etwa durch Ausfall eines Konsonanten *-k-* oder *-d-*, wie die Varianten *Calhem* zu Kalkum, Stadt Düsseldorf, und *Kalenhusen* zu Kaldenhausen, Stadt Duisburg, in den Urb. Werden zeigen (Urb. Werden Register S. 34). Auch der Einschub eines Sproßvokals *-e-* ist möglich. In der überlieferten Form scheint das BW am ehesten mit mnd. *kāl* 'kahl' (vgl. ahd. *calo*, mhd. *kal*, mnl. *calu*, ae. *calu(w)*) zu verbinden zu sein, das von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1624ff. in einer Reihe älterer ON angenommen wird, darunter der Hof Kahle südöstl. von Oelde, Kr. Warendorf, der im 12. Jh. als *Calenhuson* bezeugt ist (CTW IV S. 42). Während dort die Wortbildung klar als Zusammenrückung aus flektiertem Adjektiv und Substantiv bestimmbar ist (beides Dat. Pl.), müßte bei Kalhusen bereits ein Nasal ausgefallen sein. Wenn man das BW mit as. *kald*, mnd. *kalt* 'kalt' verbinden wollte, wäre eine Assimilation von *-ld-* > *-ll-* mit anschließender Vereinfachung des *-ll-* > *-l-* vorauszusetzen (Lasch, Grammatik § 323). Damit wäre der ON zu den zahlreichen Hofnamen des Typs *Kalthof* zu stellen (→ † Kaldehof). Zu vergleichen wäre Kaldenhausen südl. von Moers, Kr. Wesel (12. Jh. *Kaldenhusin*, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1630). Da ältere Belege fehlen, ist eine Entscheidung schwierig. Doch während bei einem GW, das sich auf Gebäude bezieht, die Motivation von 'kahl' nicht nachzuvollziehen ist, spricht der Namentyp *Kalthof* dafür, auch beim vorliegenden ON das BW as. *kald*, mnd. *kalt* anzunehmen. Über die Motivation kann nur vermutet werden, daß ähnlich wie bei → † Kaldehof eine Wohnstätte bezeichnet werden sollte, deren Herdfeuer zeitweilig erloschen war, z.B. weil das Gebäude (anfänglich) nicht ständig von einem *villicus* besetzt war oder der ursprüngliche Herr ausgezogen war.

IV. Urb. Werden I S. 295 Anm.; Urb. Werden Register S. 34.

**KALLENHARDT** (Rüthen)

Es liegt ein totaler ON-Wechsel vor. Der Ort trägt zunächst den Namen des kölnischen Oberhofs Ostervelde. Um diesen entwickelte sich eine Siedlung mit Kirche, die zur Stadt ausgebaut und Kallenhardt genannt wurde (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 916; Günther, Wald S. 171ff.; Ellger, Kirchen S. 151).

z.J. 1072 (12. Jh.) *Hosteruelden* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Hosterfelde* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

vor 1217 *Renoldus sacerdos in Ostervelde* (WUB VII Nr. 128a S. 1272)

1256 *curie* [...] in *Osteruelde* (WUB VII Nr. 934 S. 421)

1297 in *opido Ostervelde* (WUB VII Nr. 2435 S. 1166)

1298–1304 (A. 17. Jh.) *tria oppida, videlicet Warsten, Bedelege et Callenhort* (WUB VII Nr. 2441 S. 1170)

1298 *Hermannus, plebanus in Ostervelde* (WUB VII Nr. 2517 S. 1210)

1306–1308 (A. 14. Jh.) *Ostervelde* (REK IV Nr. 377 S. 73)

- 1308 (A. um 1400) *Osteruelde* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 15)  
 1319 (A. 17. Jh.) *in Calhard* (WUB XI Nr. 1594 S. 933)  
 1323 *Kalnhart* (REK IV Nr. 1403 S. 340)  
 1323 *in Kalenhard* (WUB XI Nr. 1970 S. 1176)  
 1325 (A. 17. Jh.) *van der Kalhart* (WUB XI Nr. 2174 S. 1291)  
 1344 *van der Kalenhard* (REK V Nr. 1128 S. 299)  
 1359 *in Caelhart* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 53 S. 48)  
 1369 (A. 14. Jh.) *Calenhard* (REK VII Nr. 896 S. 244)  
 1371 (A. 14. Jh.) *in opido* [...] *Calenhaert* (REK VIII Nr. 277 S. 77)  
 1381 *opidum Kalenhard* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 78 S. 61)  
 1400 (A.) *Kalenhard* (REK X Nr. 2222 S. 792)  
 1408 *zer Kalenhard* (REK XI Nr. 2155 S. 617)  
 1440 *Osteruelde alias Kalnhart* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 15 Anm. h)  
 1445 (A. um 1550) *vor de Kallenhard* (Chroniken dt. Städte 21 S. 91 Z. 8)  
 1510 *Candenhart* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 15 Anm. h)  
 1536 *Kaldenhard* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1543 *Callenhardt* (SchRegHW 2 S. 33)  
 1549 *Schorlemer zu der Kallenhordt* (SchRegHW 2 S. 213)  
 1565 (A. 1567) *Callenhardt* (SchRegHW 1 S. 3)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861 und Sp. 281 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-feld* und der Richtungsbezeichnung für den Osten als BW. Diese Deutung ist die bis heute akzeptierte. Gysseling, Woordenboek II S. 775 vertritt sie für den gleich gebildeten, etwas früher bezeugten ON Osterfeld, Stadt Oberhausen. Günther, Wald S. 171 sieht im ON Osterfelde eine „auf der Hand liegende Entsprechung zu der Bezeichnung Osterwald“ für den östl. Teil des Arnsberger Waldes (vgl. die Karte bei Günther, Wald S. 325), in dessen nördl. Grenzbereich Kallenhardt liegt. Er weist auf die schriftlich gut bezeugte Rodung von Teilen des Osterwalds bei der Anlage der Stadt hin. Ähnliches hatte zuvor Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 129ff. angenommen, der das GW *-feld* auf den gerodeten Teil des Waldes bezieht. Den ON Kallenhardt deutet Viegener als FlurN „die kahle oder kalte Hardt“, der zum Namen der Stadt geworden sei.

III. Der ON Ostervelde ist mit Förstemann und Gysseling als Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW as. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich, im Osten gelegen' zu bestimmen. Die Belege der Grafschafter Stiftungsurkunden zeigen im Anlaut dieses ON und auch sonst ein unorganisches *H-* als Eigenart dieser Quellen (zum Sprachstand: Bauermann, Stiftungsurkunden S. 38ff.). Der von Günther und Viegener hergestellte Zusammenhang mit dem Namen des Osterwaldes ist plausibel, da der Waldname bereits zur Zeit der Ersterwähnung von Ostervelde um 1100 als *Ostervvalt* bezeugt ist (Günther, Wald S. 108 korrigierend zu SUB II Nr. 19 S. 22). Da der ON und der Waldname das gleiche BW haben und eine mit 'westlich' bezeichnete Entsprechung nicht festzustellen ist (vgl. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 131f.), kann der ON als Bezeichnung für das beim Osterwald liegende Feld verstanden werden, womöglich sogar für die 'freie Fläche' (vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 687), die im Osterwald bei Errichtung des Hofes durch Rodung entstand. Ostervelde wird als Name der Stadt Anfang des 14. Jh. durch den Namen Kallenhardt abgelöst. Die längere Beibehaltung des älteren ON in den Handschriften

des Liber Valoris ist eine Eigenheit dieser Quellentradition; erst 1440 findet sich der Hinweis, daß der Ort auch einen anderen Namen habe (*alias Kalnhart*).

Der ON Kallenhardt ist eine Bildung mit dem GW *-hart*. Die Variante mit *-o-* beruht auf der dem *-o-* angenäherten Aussprache des vor *-rd-* gedehnten *-a-* (Lasch, Grammatik § 62 und § 88). Die Motivation des GW als 'Wald auf einer Anhöhe' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 457) ist durch die Lage Kallenhardts und die nachweisliche Bewaldung zur Zeit der Stadtgründung (SUB I Nr. 484 S. 616f.; dazu Günther, Wald S. 171) gut nachvollziehbar. Der ON beruht somit auf einem FlurN. Die späteren Belege mit Präposition und bestimmtem Artikel (*van der, vor de, zer, zu der*) zeigen, daß der ursprüngliche Charakter des ON durchsichtig blieb. Das BW kann mit Viegener als flektiertes Adjektiv bestimmt werden, da kein in Betracht kommender PN existiert. Die Gesamtbildung ist eine Zusammenrückung. Die Identifizierung des BW bietet gewisse Probleme. Mit Recht nennt Viegener die Adjektive 'kahl' und 'kalt' als Deutungsmöglichkeiten. Der ON erscheint gerade in den frühen Zeugnissen durchweg mit einfachem *-l-*, was für das Adj. mnd. *kāl* 'kahl' zu sprechen scheint. Doch ist zu bedenken, daß die meisten Frühbelege der Kanzlei des Kölner Erzbischofs entstammen, was zu einem vielleicht zu starken Eindruck der Einheitlichkeit führt. Zwar vermutet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1624ff. das Adjektiv 'kahl' in einer Reihe älterer ON; es bereitet bei Kallenhardt jedoch Interpretationsprobleme, denn 'kahler Wald' ergibt wenig Sinn und ist als Bezeichnung für einen gerodeten Wald unwahrscheinlich. In den späteren, dafür ortsnäheren Quellen ist, dokumentiert durch die Schreibungen *-ld-* und *-ll-* (mit Assimilation), der ON als Bildung mit as. *kald*, mnd. *kalt* 'kalt' aufgefaßt und damit möglicherweise eine Erinnerung an die ursprüngliche Motivation bewahrt worden. Ein solches BW kann von den niedrigen Temperaturen etwa am Nordabhang des Hügels motiviert worden sein (vgl. Bach, Ortsnamen I § 312), wobei auch die Windverhältnisse an der Hügelkuppe eine Rolle gespielt haben werden. Es ist anzunehmen, daß bereits beim vorausgehenden FlurN eine Assimilation von *-ld-* > *-ll-* mit anschließender Vereinfachung des *-ll-* > *-l-* eingetreten war (Lasch, Grammatik § 323; → [†] Kalhusen) und daß die Kölner Quellen diesen Lautstand wiedergeben. Damit wäre der ON zu den zahlreichen Bildungen mit *kalt* als BW zu stellen, zu denen auch die Hofnamen des Typs *Kalthof* gehören (dazu Schütte, Potthoff). Weitere Beispiele bringt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1628ff., darunter auch Fälle mit den GW *-berg*, *-holt* und *-horn*, die hier vergleichbar sind und ebenfalls auf Eigenschaften der Umgebung hinweisen. Der ON ist also aus einer Flurbezeichnung entstanden, die sich mit 'kalter Wald auf einer Anhöhe' umschreiben läßt.

#### **KATROP** (Soest)

- 1202 *in decima nostra Caterbeke* (WUB VII Nr. 12 S. 6)
- 1209 *in [...]* *Katerbecke* (WUB VII Nr. 64 S. 29)
- 1282 *apud Katerbeke* (WUB VII Nr. 1808 S. 836)
- 1298 *prope Katerbike* (WUB VII Nr. 2516 S. 1210)
- 1350 [Land zwischen] *Katerbeke* [und] *Eldinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 125)
- 1359 *Gerhardus de Katerbike* (Rothert, Bürgerbuch S. 144 Z. 11)
- 1403 *tusschen Doren und Katerbeke* (REK XI Nr. 719 S. 207)
- 1446 (A. um 1550) *under Katerbecke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 120 Z. 12)
- 1448 (A. um 1550) *to Kattorpe* (Chroniken dt. Städte 21 S. 161 Z. 31)
- 1627 *zu Katerbecke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 263 S. 151)
- 1671 *zu Catrop* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 406 S. 219)

- 1685 *Catrop* (Koske, Bördekataster S. 74)  
 1697 *zu Catropf* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 752 S. 400)  
 1752 *zu Cahtrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 952 S. 205)  
 1776 *zu Caterop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1013 S. 234)  
 1796 *zu Catrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1061 S. 251)  
 18. Jh. (dors.) *über 3 Ruthen Land bei Katropp* (WUB VII Nr. 2516 S. 1210)  
 dial. (1936) *Kätrop* [*kätrop*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 59)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 stellt den ON zu den Namen auf *-dorp* und weist auf die älteren Formen auf *-beke* hin. Dazu stellen „sich verschiedene *Katten-*, *Katenbeke* und die bekannte *Katzbach*“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 gibt als GW *-beke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *\*kātar*, mnd. *kāter* ‘Kater’. Die TK 25 Bl. 4314 zeigt die Lage Katrops an der Katerbieke (vgl. Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 10), auf deren Namen der ON beruht. Das GW wird im 15. Jh. durch *-dorp* ersetzt, so daß ein partieller ON-Wechsel vorliegt. In der Quelle von 1446/1448 erscheint der ON mit beiden GW. Das BW ist dort im Kompositum mit *-dorf* bereits zu *Kat-* verkürzt. Durch Assimilation tritt beim GW Anlautverhärtung *d-* > *t-* ein. Gelegentlich ist neuzeitlich ein Sproßvokal festzustellen (1776 *Caterop*). Die beiden GW bestehen noch bis etwa Mitte des 17. Jh. nebeneinander. Dann setzt sich die Form mit *-torp* durch, das durch *-r-* Metathese wie in anderen ON auch (*→* Echtrop, *→* Hattrop) zu *-trop* wird. Das BW ist mnd. als *kāter* ‘Kater’ bezeugt, also nicht die Bezeichnung der weiblichen Katze, an die Holthausen denkt. Das Mnd. Handwörterbuch II Sp. 527 setzt das Wort mit altlangem *-ā-* an, schließt Tonlänge aber nicht aus. Die mundartliche Form von 1936 deutet eher auf Tonlänge hin, da tonlanges *-ā-* in der Soester Mundart nicht diphthongiert wird und Schoppmann für den aus altlangem *-ā-* entstandenen, dem offenen *-ō-* angenäherten Langvokal normalerweise das Zeichen *-ō-* benutzt (zum Vokalismus: Holthausen, Soester Mundart § 57 und § 67). Das BW liegt in einer schwach flektierenden Variante *\*katero* auch in Katernberg bei Wuppertal (Dittmaier, Siedlungsnamen S. 122) und Katernberg bei Essen vor und ist in diesem Zusammenhang von Derks, Essen S. 83f. besprochen worden (zur Etymologie, insbesondere zum inlautenden Dental auch Kluge/Seebold S. 477). Anders als diese Namen ist *Katerbeke* ein Kompositum. Holthausens Hinweise sind insofern von Belang, als die Tierbezeichnung ‘Katze’ als BW zu *-bēke* tatsächlich belegt ist, etwa in dem früheren BachN † Kattenbecke (rechts zur Afte, die in Büren in die Alme fließt; Schmidt, Nebenflüsse S. 36), ebenso in einem 1116 bezeugten *Catzbach* (Gysseling, Woordenboek I S. 556) und in einer 1385 in Meschede genannten *Kattenbeke* (Seibert, Quellen I S. 408 Anm. 124). Bach, Ortsnamen I § 325.8 sieht eine mögliche Funktion von *Hund* und *Katze* in ON darin, „die Kleinheit oder Verächtlichkeit des im GW genannten Begriffs“ zu bezeichnen. Für die männliche Entsprechung *Kater* braucht das nicht zwangsläufig zuzutreffen; der Bach kann wie der Berg in Katernberg seinen Namen aufgrund dort beobachteter (Wild-)Kater erhalten haben. Das Benennungsmotiv bleibt unklar. Der ON ist in seiner ursprünglichen Form mit ‘Katerbach’ zu umschreiben.

[†] **KELLERHUS**

Lage: In Berwicke (Wolver).

- 1296 (Transs. 1304) *in Berewich* [...] *curtis, que „Kellerhus“ appellatur* (WUB XI Nr. 322 S. 170)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, hier im Sg., und dem BW mnd. *keller* 'Keller'. Der Haupthof gehörte dem Patroklostift in Soest. Die Urkunde nennt außerdem einige zugehörige Kotten, so daß von einem größeren Hof auszugehen ist. Die Bezeichnung als 'Kellerhaus' kann auf eine besondere Funktion des Hofes im Rahmen des Stiftsbesitzes hindeuten, hier auf die Möglichkeit der Einlagerung von Gütern in einem Keller. Vergleichbare Hofbenennungen liegen auch sonst vor. Zu vergleichen sind → † Bowehoff und → Schweckhausen, Gut. Der Name ist nicht zu einer dauerhaften Siedlungsbezeichnung geworden. Das Patroklostift hatte 1685 noch einen Kellerhoff in Weslarn (Koske, Bördekataster S. 327; vgl. WUB XI Nr. 322 S. 170 Anm. 3), dessen Name ähnlich zu verstehen ist. Dieser dürfte auch Grundlage des im 16. und 17. Jh. im Raum Soest bezeugten Familiennamens Kellerhoff sein (v. Klocke, Regesten 4 S. 73).

IV. WUB XI Nr. 322 S. 170 Anm. 2.

#### **KELLINGHAUSEN** (Rüthen)

- 1191 (Fä. 16. Jh.) *Henricus de Kedlinghusen* (REK II Nr. 1423 S. 284)  
 um 1338 *curiam in Keldinchusen in parochia Langenstrot* (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 1368 *cur. in Keldinchuysen in paroch. Langenstrod* (SUB II Nr. 795 S. 543)  
 1455 [zu] *Kellinkhusen* (Bender, Rüden S. 114)  
 1471 [zu] *Kellinghuß* (Bender, Rüden S. 114)  
 1503 *to Kellinghausen* (Bender, Rüden S. 114)  
 1503 [zu] *Kellinghof* (Bender, Rüden S. 115)  
 1536 *Kellingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 104)  
 1543 *Hellighaußen* [!] (SchRegHW 2 S. 124)  
 1543 *Kelligkhuisenn* (SchRegHW 2 S. 124)  
 1543 *Kellingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 124)  
 1565 (A. 1567) *Kellinghausen* (SchRegHW 1 S. 104)  
 1669 [zu] *Kellinghausen* (Bender, Rüden S. 116)  
 1812 [zu] *Kellinghausen* (Bender, Rüden S. 114)

I. Bei den Belegen zu Kellinghausen ist vor allem zwischen zwei gleichnamigen Orten zu unterscheiden. Sowohl Bender, Rüden S. 114ff. als auch UB Bredelar S. 580 geben deutliche Hinweise auf die Zuordnung der Belege zu Kellinghausen, Stadt Rüthen, bzw. † Kellinghausen zwischen Madfeld und Beringhausen, Hochsauerlandkreis. Kaufmann, Untersuchungen S. 211 führt außerdem Kellinghausen bei Bersenbrück, Kr. Osnabrück, sowie Kehlinghausen im Oberbergischen Kreis an. Sämtliche Belege, die im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Klosters Bredelar stehen, sind eher der Marsberger Wüstung zuzuschlagen, während als Identifizierungshilfe für Kellinghausen bei Rüthen die Zugehörigkeit zur Gem. Langenstraße sowie die gleichnamige Familie als langjährige Lehensträger dienen können (Bender, Rüden S. 113). Somit sind die Belege, die Schneider, Ortschaften S. 75, Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 und auch Kaufmann, Untersuchungen S. 211 anführen, für Kellinghausen bei Rüthen nicht einzubeziehen. Der Erstbeleg aus dem Jahr 1191 weist durch die Nennung der Gründung der Kirche in Meiste auf das benachbarte Rütthener Kellinghausen. Ein Beleg 1280-1285 *mans. in Kedinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 113; Datierung nach Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37) wird von SUB III S. 601 nicht zugeordnet. Die Abfolge der genannten Orte läßt keine Identifizierung zu. Da er auch zu Kedinghausen bei Büren gehören kann, wird er nicht in die Reihe gestellt. Die Fälschung zu angeblich 1191 wurde nach Günther, Wald S. 162 im 16.

Jh. gefertigt.

II. Kaufmann, Untersuchungen S. 211 legt dem ON den PN *Gildo, Geldo* zugrunde, allerdings auf der Basis des Belegs aus dem Jahr 1204, der Kellinghausen bei Marsberg zuzuweisen ist.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, dessen Ansatz von der Beurteilung der Belege abhängt. Nach dem Erstbeleg wäre ein PN *\*Kadilo* anzusetzen, dessen *-a-* zu *-e-* umgelautet wurde und dessen Suffixvokal im Erstbeleg bereits geschwunden ist. Er ist mit *-l-*-Suffix abgeleitet und zum PN-Stamm CATH zu stellen. Dessen Etymologie ist unklar. Kaufmann, Ergänzungsband S. 79 geht von einem Sekundärstamm aus, der mit „romanisiertem Anlaut“ zu HATHU gehöre. Das ist jedoch für die as. PN (Schlaug, Personenamen S. 68 mit *Kedi, Keto*) fraglich; vgl. auch Katjenbüttel (Casemir, -büttel S. 161) und weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1619f. genannte ON, die vergleichbare PN enthalten. Möglicherweise liegt Anlautschärfung vor, so daß von GAD (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 130f.) auszugehen ist. Ein PN *Kadilo* selbst ist für den as. Bereich nicht bezeugt. Für die weiteren Belege wäre dann entweder von einer Metathese *-dl-* zu *-ld-* und anschließender Assimilation zu *-ll-* auszugehen, oder aber *-dl-* wird direkt zu *-ll-* assimiliert, und das *-d-* ist als sekundärer Einschub wie in mnd. *kelder* statt *keller* (Lasch, Grammatik § 325) zu betrachten. Werden jedoch die Belege des 14. Jh. stärker belastet und der nur in einer Fälschung des 16. Jh. überlieferte Erstbeleg seinerseits als Verschreibung betrachtet, wäre von einem PN wie *\*Geldo* o.ä. mit Anlautschärfung auszugehen (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 146). Er ist zum PN-Stamm GELD, zu as. *geldan* ‘vergeltten, entrichten’ zu stellen. Eine abschließende Klärung ist nicht möglich. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *\*Kadilo* oder *\*Geldo/Keldo*’.

#### **KESSELER** (Lippetal)

Nach Herold, Herzfeld S. 19 wurde der Hof Kesslerer in der ersten Hälfte des 16. Jh. von Jasper von Ketteler in eine *Middelborch* genannte Burg umgewandelt, deren Name sich im Gut Haus Middelburg erhalten hat (so auch BuK Beckum S. 45). Grusemann, Frühgeschichte S. 328 und S. 333 schreibt den Bau der Burg dagegen dem Konrad Ketteler († 1594) zu, der sich nach ihr benennt. Die Burg bestand nach Grusemann bis 1798. Weitere Nachrichten darüber liegen erst aus späterer Zeit vor. Der Name Kesslerer blieb als Name der westl. benachbarten Bauerschaft erhalten.

#### **KESSELER**

- 1183 *Katheslere* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)
- 1198 (Fragment und A. 13.-16. Jh.) *Catislare* (WUB V Nr. 166 S. 72)
- um 1200 (A.) *Kattelare* (WUB III Nr. 1686 S. 885)
- 1214 *Kattelere* (WUB III Nr. 84 S. 43)
- 1221 *in parrochia Hertvelde, in Keteslere* (WUB III Nr. 158 S. 81)
- 1221 *Machorius de Kattelare* (WUB III Nr. 168 S. 87)
- 1246 *Machorius miles de Kattelere* (WUB VII Nr. 628 S. 280)
- 1262 *in Kattelere* (WUB III Nr. 698 S. 363)
- 1264 (A. 17. Jh.) *Hinrico de Kattelare* (WUB III Nr. 726 S. 375)
- 1276 *Temmo de Kattelere* (WUB III Nr. 1004 S. 523)
- 13. Jh. (dors.) *in Keslere* (WUB VII Nr. 628 S. 280)
- 1303 *Themo, Gerungus, Bertoldus dicti de Kezlere* (WUB VIII Nr. 159 S. 55)
- 1308 *Gerungus dictus Ketzeler* (WUB VIII Nr. 463 S. 162)

2. Viertel 14. Jh. *the Keteslere* (CTW I S. 100)  
 1360 *bewesten Kettesler* (Hüsing, Ida S. 87)  
 1446 (A. um 1550) *to Kesleren* (Chroniken dt. Städte 21 S. 127 Z. 30)  
 15. Jh. *de bono Ketteslere* (WUB IV Nr. 885a S. 458)  
 1823 *Kessler* (Sigismund, Nachrichten S. 130)  
 1880 *Kessler* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 173)

#### HAUS MIDDELBURG

- 1564 *Cunradt Ketteler zur Middelborch* (Herold, Herzfeld Nr. IX S. 132)  
 1582 *Conradt Ketteler zur Middelburgh* (Grusemann, Frühgeschichte S. 333)  
 1658 *Middelburg* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 693 S. 80)  
 1685 *nach der Middelburg* (Koske, Bördekataster S. 127)  
 1737 *nach der Middelburgh* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 889 S. 177)  
 1782 *Mittelburg* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1028 S. 239)  
 1823 *Mittelburg* (Sigismund, Nachrichten S. 66)

I. Der Hof Kessler ist von 1323 genannten Gütern *in Keteslere* zu unterscheiden, die WUB XI Nr. 1962 S. 1172 nördl. von Dorfwelver vermutet. Schoppmann, Flurnamen I S. 46 Nr. 40 verzeichnet dort den FlurN *Im Kettlerholze* und gibt an, das Gehölz habe zum Gut → Matena gehört und sei nach dessen früherem Besitzer Kettler so benannt worden. Etwa 8 km westl. von Kessler liegt der Einzelhof Keßler, für den keine sicheren Altbelege vorliegen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1645 stellt den ON zu einem PN-Stamm KAT. Herold, Herzfeld S. 18f. weist darauf hin, daß der ON Kessler älter sei als der Name der Familie von Ketteler, die seit dem ausgehenden 14. Jh. dort Besitz hatte, wenngleich ein etymologischer Zusammenhang bestehen könne (vgl. zur Herkunft dieser Familie ausführlich Grusemann, Frühgeschichte, zu ihrer Benennung S. 383ff.). Den Namen der Burg Middelburg erklärt er aus ihrer Lage zwischen Hovestadt und Assen, beides Sitze der Familie (dazu Grusemann, Frühgeschichte S. 208ff. und S. 233ff.).

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem PN \**Cadi*. Wie bei → [†] Berglar ist wegen des Umlauts mit einer *-ia*-stämmigen Bildungsvariante (\**-lāri*) des GW zu rechnen (vgl. Dittmaier, (h)lar S. 102; Udolph, Germanenproblem S. 475). Das BW steht stark flektiert im Genitiv Singular. Ein Anschluß an 'Kessel' (ahd. *kezzil*, as. *ketil*; vgl. as. *ketilāri* 'Kesselmacher'), den die heutige Form suggerieren könnte und der in anderen Namen des Typs Keßler, Kett(e)ler tatsächlich vorliegen kann, ist somit auszuschließen (anders etwa bei Keßlar bei Weimar: 876 *Kezzilari*; Dittmaier, (h)lar S. 33; Udolph, Germanenproblem S. 166; vgl. Bach, Ortsnamen I § 59; Schröder, Namenskunde S. 148 und S. 164f.). Ein anderer appellativischer Anschluß bietet sich nicht an. Es müßte sich um ein st. m. oder n. handeln. Mnd. *katte* 'Katze' oder deren as. Vorläufer kommen also nicht in Frage. Daher ist mit Förstemann ein PN anzusetzen, und zwar eine stark flektierende Variante \**Cadi* zum bezeugten PN *Cado*. Einen solchen PN vermutet Förstemann auch in einem ON *Cathisberk* des 8. Jh. (Förstemann, Personennamen Sp. 360). Schlaug, Personennamen S. 68 weist auch auf die as. PN *Kedi* und *Keto* hin. Sie könnten ebenfalls hierher gehören (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 321; anders Förstemann, Personennamen Sp. 985). Die Etymologie des PN ist unklar. Kaufmann, Ergänzungsband S. 79f. stellt ihn als Sekundärstamm zu den PN mit HATHU- (Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.) und nimmt einen „romanisierten Anlaut“ an, was keineswegs zwingend erscheint (vgl. auch → Kellinghausen). Die beiden ersten Belege entstammen Papsturkunden, also nicht bodenständigen Quellen. Da an der Stelle des *-th-* des Erstbelegs

überwiegend *-t-* und *-tt-* geschrieben werden, liegt beim BW Inlautschärfung vor (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 209). Der ON ist mit '(lichter) Wald des *Cadi*' zu umschreiben. Herolds Deutung des Namens Middelburg ist historisch und sprachlich gut nachvollziehbar. Es handelt sich um eine frühneuzeitliche Bildung aus ndt. *middel* 'Mitte' und *borch* 'Burg'.

#### **KLIEVE** (Anröchte)

- 1234 *in Clive* (WUB VII Nr. 419A S. 182; Abb. Schniedertöns/Henkemann, Klieve S. 23)  
 1255 *in Clive* (WUB III Nr. 585 S. 312)  
 1315 *villa Clive* (UB Oelinghausen Nr. 209 S. 99)  
 1323 *in Cleyge unus mansus* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *to Cleve* (WUB XI Nr. 2017 S. 1204)  
 1332 *Clyue* (UB Oelinghausen Nr. 301 S. 130)  
 1365 *Klyve* (Müller, Anröchte S. 21)  
 1419 *Clyve* (Müller, Anröchte S. 21)  
 1451 *to Klive* (INA Urk. Paderborn Nr. 540 S. 270)  
 1494 [zu] *Clyue* (UB Oelinghausen Nr. 808 S. 291)  
 1536 *Clyve* (SchRegHW 1 S. 80)  
 1565 (A. 1567) *Clive* (SchRegHW 1 S. 80)  
 1610 [zu] *Clive* (UB Oelinghausen Nr. 1013 S. 355)  
 1682 *Clive* (Müller, Anröchte S. 21)  
 1841 *Klieve* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 127)

I. Nach Müller, Anröchte S. 21 und Schütte, Mönchslisten Nr. 509 S. 289 ist der Beleg 1008-1009 (A. 15. Jh.) *Cliverthur* (Trad. Corb. § 509 S. 161) nicht auf Klieve zu beziehen (anders Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1693; Schneider, Ortschaften S. 77 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 57), ebensowenig ein Beleg 986-988 (A. 15. Jh.) *Claiige* derselben Quelle (Trad. Corb. § 416 S. 147; Schütte, Mönchslisten Nr. 416 S. 269). Müller, Anröchte S. 21f. verweist auf zwei weitere Vorkommen des ON im ndt. Bereich, nämlich auf Cleve bei Borgholzhausen, Kr. Gütersloh, und auf Kleve am Niederrhein. Auf den letztgenannten Ort und nicht auf Klieve bezieht sich wegen des Inhalts der Urkunde der Herkunftsname eines 1166 in zwei Urkunden genannten *Theodericus de Cliva* (WUB II Cod. Nr. 335f. S. 103f.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1692 stellt vergleichbare ON als Dat. Sg. zu as., mnd. *klif* 'Fels, Berg', ndt. *klef* m. 'Steilabhang', ähnlich Bach, Ortsnamen I § 290, Müller, Anröchte S. 21f. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 121.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *klif*, mnd. *klēf* 'Fels, Kliff, Klippe'. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen. Die Schreibung *Cleyge* von 1323 ist als Fehler zu betrachten und beruht möglicherweise auf einer Verwechslung mit mnd. *kley* 'Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden' (vgl. → † Cleike). In der Urkunde ist dennoch Klieve gemeint. Der ON ist durch die Lage des Ortes auf einer leichten Kuppe oberhalb eines Abhangs motiviert. Östl. von Klieve fällt das Gelände deutlich zum Glasebach ab.

#### **KLOTINGEN** (Wolver)

- 1096 *Closcinge* (REK I Nr. 1217 S. 366)  
 1116 *Clozinga* (Lacomblet I Nr. 278 S. 181)

- 1222 (A. 13. Jh.) *in Clotinge* (WUB VII Nr. 221 S. 96)  
 1253 *in Clotingen* (WUB VII Nr. 808 S. 358)  
 1256 *in villa Clotinge* (WUB VII Nr. 930 S. 420)  
 1265 *iuxta Clothinche* (WUB VII Nr. 1213 S. 549)  
 1268 *in Klotincge* (WUB VII Nr. 1285 S. 580)  
 1280 *et ambe ville de welvere Clotingen* (SUB I Nr. 390 S. 477)  
 1282 *apud Clotigge* (WUB VII Nr. 1815 S. 839)  
 1284 *in Clotinge* (WUB VII Nr. 1943 S. 906)  
 1294 *in Clotinke* (WUB VII Nr. 2306 S. 1097)  
 1305 *in villa Clotinchen in parochia Weluere* (SUB II Nr. 509 S. 26)  
 1318 *vnam casam in Clotingen sitam* (SUB II Nr. 573 S. 151)  
 1329 *proprietatem curtis in Clotincgen* (SUB II Nr. 628 S. 237)  
 1441 *sijn gut zo Cloetingen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 386)  
 1446 *mit vellen wagen in Borchardes van Clotyngen holt* (Chroniken dt. Städte 21 S. 118)  
 1544 [zu] *Klotiinge* (UB Oelinghausen Nr. 915 S. 324)  
 1581 [zu] *Clotingenn* (UB Oelinghausen Nr. 972 S. 341)  
 1685 *Clotingen* (Koske, Bördekataster S. 84)  
 1880 *Klotingen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 179)

II. Während Kaufmann, Untersuchungen S. 224 den ON zu einem (romanisierten) PN \**Clōdo* stellt, interpretiert Holthausen, Ortsnamen S. 229 ihn als *-ingen*-Bildung zu einem mnd. Wort „*klōt*“ für ‘Kloß, Klumpen, Ball’. Holthausen ordnet das *-ingen*-Suffix hier als Bezeichnung für „Angehörige oder Nachkommen (Sippe) sowie deren Siedlung“ ein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1695 bucht den ON unter einem Ansatz *CLOTI*, für den er keine Etymologie bietet, aber hinzusetzt „oder *Clothi*, p-n.“.

III. Bildung mit *-ung*-Suffix, einer Variante zu *-ing*-. Die Variante *-ung*- ist, obwohl sie nie in den Belegen erscheint, hier wegen des fehlenden Umlautes der Basis anzusetzen. ON wie Roringen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 347f.), Moringen, Kr. Northeim (NOB V S. 267f.), oder Sauingen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 281ff.), zeigen, daß *-ung*- bereits sehr früh an die deutlich häufigere Suffixvariante *-ing*- angeglichen wird. Die bisherigen Deutungen werfen die Frage auf, ob als Basis ein Appellativ oder ein PN anzusetzen ist. Letzterer wäre ein sonst nicht bezeugter und keinem der bekannten PN-Stämme zuzuweisender PN, denn ein romanisierter PN ist hier kaum anzunehmen. Zudem enthalten mit *-ung*-Suffix gebildete ON offenbar so gut wie nie einen PN (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 153ff.). Mit mnd. *klōt* ‘Kloß, Klumpen; Haufen’ ist ein überzeugender appellativischer Anschluß möglich. Das Wort gehört wie verwandtes mnd. *klūt* ‘Klumpen, Erdscholle’ letztlich als Erweiterung zu idg. \**gel-* ‘ballen; Gerundetes’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 357ff.). Die Basis wird sich also vermutlich auf eine Erhebung beziehen. Klotingen liegt (wenn auch nur wenig) erhöht gegenüber seiner Umgebung. Diese Lage war offenbar die Motivation für die Benennung nach einer Siedelstelle auf einer Erhebung im Umland. Entgegen Holthausen liegt hier das Suffix nicht in patronymischer Funktion vor, sondern ist als Neutrum im Singular (< *-ingi*) zu interpretieren, das eine Versehenheitsfunktion hat (vgl. dazu NOB III S. 433). Die beiden ersten Belege zeigen hdt. *-sc* bzw. *-z*- anstelle des *-t*-. Ihre Erklärung finden sie darin, daß es sich um Urkunden aus Kölner Kanzleien handelt, die häufiger hdt. Schreibungen aufweisen (vgl. z.B. → Berghheim, Nieder-, Ober-, oder → Bilme). Deutung: ‘Siedlung auf einer erhöhten Stelle’.

**KNEBLINGHAUSEN** (Rüthen)

- 1183 *Cniwilinghuson* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)  
 1280-1285 *it. decima de Cneuelichusen prope Myste quam tenet Godefridus miles de Meschede* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 1293-1300 *dec. in Keuelinchus. iuxta Myste* (SUB I Nr. 484 S. 614)  
 1300 (A. 17. Jh.) *de decima in Knevelinckusen iuxta Miste* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1303 *agros nostros in campo 'upme hagen', apud Knivelinchusen et Hodinchusen sitos* (WUB IX Nr. 213 S. 90)  
 1310 *de dorpe Aldenruden, Miste vnd Kneuelinchusen* (SUB II Nr. 540 S. 94)  
 1322 (A.) *Ghyselbertus de Kneuelinghusen* (WUB XI Nr. 1844 S. 1093)  
 1322 *Giselbertus de Kneuelinchusen* (WUB XI Nr. 894 S. 1123)  
 um 1338 *decimam in Knevelinchusen iuxta Miste* (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1543 *Kubbelinghausßen* (SchRegHW 2 S. 158)  
 1543 *Kuebbelinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 158)  
 1543 *Kuebelingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 158)  
 1880 *Kneblinghausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 179)

I. Auch die auf den ersten Blick fraglich scheinenden Belege der Schatzungsregister aus dem Jahr 1543 sind Kneblinghausen zuzuweisen. Sie werden allerdings in einer entstellten Form unter den zum Gogericht Robringhausen gezählten Orten, die zumeist östl. von Anröchte liegen, genannt. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. In einer Festschrift zum 800-jährigen Bestehen Kneblinghausens werden zwei Deutungen des ON angeboten, der an Appellative angebunden wird, und zwar einerseits an *nobiles* 'die Freien', andererseits an *kneuil* 'Knebel' wegen des Römerlagers, das den Höhenzug zwischen Möhne und Alme wie ein Knebel abgeriegelt haben soll (Schlüter, Kneblinghausen). Förstemann ordnet den ON keinem Stamm zu, verweist aber auf einen gotischen PN *Cniva* und das Appellativ nhd. *knebel* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1699). Kaufmann, Ergänzungsband S. 83 setzt als BW den PN \**Cnevil(o)* als Beinamen zu einem möglichen Anschluß an mnd. *knevel* 'kurzes dickes Querholz' an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem nicht belegten PN \**Cnivilo*, der mit Kaufmann als Beiname entweder an as. *knevil*, mnd. *knēvel* 'Pflock, Knebel', übertragen auch 'plumper Kerl' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 597), oder mnd. *knīf* 'Messer' angeschlossen werden kann. Das *-v-* wird im 16. Jh. verhochdeutsch und durch *-b-* ersetzt. Die Belege aus dem Schatzungsregister sind als Verschreibungen (oder Verlesungen) mit *-u-* anstelle von *-n-* zu erklären. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Cnivilo*'.

**KÖBBINGHOF** (Möhnesee)

- 1226 *in Cobbenchove* (WUB VII Nr. 290 S. 121)  
 1227 (A. 18./19. Jh.) *Cobbinchhof* (WUB VII Nr. 289 S. 121)  
 1231 (A. 17. Jh.) *in Cobbenchove* (WUB VII Nr. 387 S. 166)  
 1536 *Schoulth uff dem Kubbingkhofe* (SchRegHW 1 S. 52)  
 1543 *Schult Kobbinkhoff* (SchRegHW 2 S. 195)  
 1565 (A. 1567) *Schulte uff dem Koebbingkhoffe* (SchRegHW 1 S. 52)

II. Derks, In pago Borahtron S. 29 stellt den ON zum PN *Cobbo*.

III. *-inghof*-Bildung mit dem PN *Cobbo*. Zum PN vgl. → † Cobbinchthorpe. Die graphische Kennzeichnung des durch *-ing-* ausgelösten Umlauts erfolgt erst spät. Die einmal bezeugte Variante *-u-* des Stammvokals ist als gerundete Variante *-ü-* für *-ö-* zu verstehen. Nach den Untersuchungen von Derks, In pago Borahtron S. 15ff. und S. 30ff. läßt sich ein Zusammenhang mit dem westfälischen Grafengeschlecht der Ekbertiner/Cobbonen vermuten. Ihre Güter wurden wahrscheinlich von den Grafen von Werl geerbt, in deren Grafschaft der Hof lag. Ein gleich benannter Hof ist im 15. Jh. in → Hoinkhausen bezeugt (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 4). Der ON ist mit '(beim) Hof der Leute des *Cobbo*' zu umschreiben.

#### † KÖCHLINGSEN

Lage: Bei Meiningserbauer (Wolver), Hof Henser (Köchlingser Weg).

1282 *Albertum de Cokelinchusen* (WUB VII Nr. 1864 S. 866)

1300 *Kokelynghusen in parrochia Ostinghūsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

1314 *vnus mansus in Kokelinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 411)

1394 *Lambrecht Koklinchus, burgere to Soest* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 863 S. 461)

1394 (dors.) *Kokelinck* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 863 S. 462)

1685 *Barnhusen zu Köchlingsen* (Koske, Bördekataster S. 472)

I. Der Beleg von 1300 ist trotz abweichender Kirchspielzugehörigkeit zu Ostinghausen hierher zu stellen.

II. Kaufmann, Untersuchungen S. 271ff. erwähnt Köchlingsen im Zusammenhang mit PN aus dem Stamm germ. HUG-, die aus westfränk./roman. beeinflusstem CUG- entstanden seien. Als Grundlage für die hier aufgeführten ON mit dem Suffix *-ingen* setzt Kaufmann *Cukil-* bzw. *Gukil-* mit einer Inlautverschärfung an. Diese Koseform beruhe auf dem PN *Kūko*, der wiederum auf germ. *Hūgo* basiere (Kaufmann, Untersuchungen S. 277).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Kokilo*, der mit *-l*-Suffix abgeleitet ist. Dessen Etymologie ist umstritten; vgl. die Ausführungen von Kaufmann unter II. Schlaug, Studien S. 183, der einen 1136 erwähnten Paderborner Bürger anführt, stellt diesen fragend als Beinamen zu as. *kok* 'Koch'. Da Kaufmanns PN-Ansatz eine Reihe von Zusatzannahmen erfordert (*H-* > *K-*, *-u-* > *-o-*, *-g-* > *-k-*) und die zum PN-Stamm HUG gehörenden PN auch in Westfalen als *Hug-* bezeugt sind (vgl. Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 115 und S. 205), ist Schlaugs Herleitung etwas plausibler, auch wenn die Etymologie letztlich nicht als gesichert gelten kann. Beeinflußt durch *-i*-trat Umlaut des *-o-* ein, das *-i-* wurde dann, wie schon im Erstbeleg deutlich wird, abgeschwächt und ist schließlich ganz ausgefallen. Synkopierung von *-husen* zu *-sen* ist erst sehr spät eingetreten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Kokilo*'.

#### KÖNINGEN, HAUS (Werl)

Lage: Südl. von Flerke und westl. von Niederbergstraße. Haus Köningen setzt eine ehemals größere Siedlung Köningen fort; vgl. die Urkunden zu den Belegen von 1416, 1421 und 1441. Auf der aktuellen TK 25 Bl. 4413 wird die Siedlung als Königermühle verzeichnet.

1393 [Arnd Lappe von] *Koninch* (REK X Nr. 450 S. 164)

- 1416 (A. um 1448) *in Koeningen de bon. in Boelenkampp in Paroch. Weluer* (SUB II Nr. 795 S. 534 Anm.)  
 1417 *by Koninck* (Tilgner, Hünningen S. 79)  
 1421 *Konink* (UB Oelinghausen Nr. 578 S. 221)  
 1437 *Arnd Lappe van Coyningh* (SUB III Nr. 941 S. 88)  
 1440 *Arnt Lappe to Konyngen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 39 Anm. 3)  
 1441 *bij Coeningen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 368)  
 16. Jh. (dors.) *Koningerheide* (WUB VII Nr. 1929 S. 898)  
 1685 *Köning* (Koske, Bördekataster S. 90)

I. Die von Preising, Scheidingen S. 172f. mit Anm. 5 gegebene Datierung 1348 des Belegs aus SUB II Nr. 795 S. 534 Anm. ist zu korrigieren. Der Beleg entstammt nicht dem von Seibertz auf 1368 datierten und vermutlich auf Aufzeichnungen von 1348 beruhenden Bestandsverzeichnis der Grafschaft Arnberg (vgl. SUB II Nr. 795 S. 521 Anm.). Vielmehr gehört sie zu einem in der Anmerkung zu dieser Quelle zitierten, auf 1416 datierten Auszug aus dem um 1448 entstandenen *Liber jurium et feudorum* des Erzbischofs von Köln, der Abschriften älterer Urkunden überliefert.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 229, Hömberg, Frühgeschichte S. 214 und Preising, Scheidingen S. 172 beziehen den ON auf das Appellativum 'König' und weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es sich bei Koningen vermutlich, jedoch nicht sicher nachweisbar um „altes Königsgut“ (Preising, Scheidingen S. 172) handele. Preising stellt aber auch die Herleitung des Namens von einer „Familie von Konick“ zur Diskussion.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ing*. Daher kann die Ableitungsbasis prinzipiell ein PN oder ein Appellativ sein. Zunächst ist Preisings Vorschlag einer Anbindung an den FamN von *Koninck* abzulehnen. Arnd Lappe hat zwar dort nachweislich Lehen gehabt. Allerdings führt er erst nach oder mit der Lehensnahme in Koningen diesen Namenszusatz. In SUB II Nr. 665 S. 277 wird er z.B. noch als Abgabepflichtiger mit anderen Gütern lediglich unter dem Namen *Arn. Lappe* verzeichnet. Eine Bildung mit as. *ku-ning*, mnd. *köninc* 'König' kommt ebensowenig in Betracht, denn es ist kein Königsgut nachweisbar. Zudem läge ein Simplex vor, was semantisch Probleme aufwirft. Gleiches gilt für eine Anbindung an mnd. *kōn* 'Frau, Ehefrau'.

Keinerlei Schwierigkeiten bereitet hingegen der Anschluß an den Kurznamen *Cōno*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 372f. und Schlaug, Studien S. 183, der hinzusetzt: „Im 12. Jh. überall häufig zu belegen“. Der PN gehört zum PN-Stamm CONJA, ahd. *kuoni* 'kühn, (kampf)erfahren'. Das *-i-* des Suffixes bewirkte Umlaut. Die Schreibungen *-oy-* und *-oe-* sind möglicherweise bereits Kennzeichnungen dieses Umlautes (Lasch, Grammatik § 47). Deutung: 'Siedlung der Leute des *Cōno*'.

#### **KÖRBECKE** (Möhnesee)

- 1231 *in Curbecke* (WUB VII Nr. 368 S. 157)  
 1231 *cum [...] curte in Curbeke* (WUB VII Nr. 369 S. 158)  
 1240 *Theoderico de Curbike* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1279 *Conradus in Corebeke vicarius* (WUB VII Nr. 1703 S. 782)  
 1282 *in parrochia Corebeke* (WUB VII Nr. 1830 S. 849)  
 1306 *in Korbeke* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Kurbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 18)  
 1348 [in] *Corbeke* (UB Oelinghausen Nr. 378 S. 160)

- 1378 *Curbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 18 Anm. m)  
 1441 *zo Coirbecke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 368 S. 25)  
 1484 *Corbeke* (Günther, Wald S. 321)  
 1486 [von] *Korbeck* (UB Oelinghausen Nr. 780 S. 281)  
 1493 *Corbecke* (Günther, Wald S. 321)  
 1510 *Curbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 18 Anm. m)  
 1515 [zu] *Corbecke* (UB Oelinghausen Nr. 860 S. 307)  
 1527 [zu] *Corbeck* (UB Oelinghausen Nr. 897 S. 317)  
 1536 *daß Ampt von Curbaich* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1536 *Curbecke* (SchRegHW 1 S. 53)  
 1541 [zu] *Corbiche* (UB Oelinghausen Nr. 908 S. 321)  
 1543 *Ambt Corbach* (SchRegHW 2 S. 192)  
 1565 (A. 1567) *Corbeke* (SchRegHW 1 S. 53)  
 1574 [zu] *Corbach* (UB Oelinghausen Nr. 962 S. 338)  
 1582 [zu] *Corbiche* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 509 S. 305)  
 1685 *zu Cörbecke* (Koske, Bördekataster S. 362)  
 1769 *Cörbecke* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 996 S. 226)  
 1841 *Körbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 112)  
 dial. (1940) *Küörpke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 72)

I. Bei der Zuordnung der frühen Belege ist die Konkurrenz der bereits früher bezeugten, mutmaßlich gleich gebildeten ON Körbecke südöstl. von Borgentreich, Kr. Höxter, sowie der Stadt Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg, zu beachten (Schneider, Ortschaften S. 77; Medding, Korbach S. 10ff.; Moors, Körbecke S. 21ff.; Andrießen, Siedlungsnamen S. 182). Südwestl. von Korbach liegen überdies Oberense und Niederense, Dublettbildungen zu den Orten des Kr. Soest (→ Ense), was für die Zuordnung ebenfalls zu berücksichtigen ist. So gehören etwa die 1194 (A. 14. Jh.) genannten *Walego de Ense* und *Godescalculus de Cürbike* (REK II Nr. 1482 S. 298) wohl zu Korbach. Schneider stellt den Beleg 1180 *Robertus de Kurbek* (WUB II Cod. Nr. 409 S. 152) zu Körbecke. Tatsächlich ist nicht zu entscheiden, auf welchen Ort sich der Herkunftsname bezieht. Mit Müller, Körbecke S. 12 ist festzustellen, daß sichere Belege erst ab 1231 vorliegen.

II. Die Übereinstimmung der Namen der drei genannten Orte ist bisher unstrittig. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1761 führt die ON Körbecke bei Borgentreich und Korbach unter einem Ansatz KURR an, den er mit mnd. *kurren*, nach Förstemann 'kollern, murmeln' verbindet, und den er auch in der Tierbezeichnung *Kurrhahn* 'Birkhahn' annimmt. So sieht es auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 40, der ausdrücklich Körbecke an der Möhne einbezieht. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 331 die as., mnd. Bezeichnung für den 'Bach', worin alle weiteren Deutungen übereinstimmen. Von Holthausen liegen verschiedene Deutungen vor. Holthausen, Wörterbuch S. 44 setzt einen ON und FlußN als *Kürbeki* an, nennt hier ausdrücklich Körbecke, und stellt den Namen fragend „zu: *kauern*?“ Wenige Zeilen später isoliert er as. *kurt* 'kurz', entlehnt aus lat. *curtus* aus ON wie *Kurtbeki*. Diesen Gedanken greift Holthausen, Ortsnamen S. 229 auf. Dort erwägt er für das BW von Körbecke eine Entstehung „vielleicht aus *Kurt-beki* Kurzbach, vgl. *Korbeck* im Kreise Coesfeld, das 1032 *Kurtbeki* heißt, ferner *Kortmicke* im Kreise Olpe, älter *Kortenbeck*.“ Dieser Annahme schließt sich Schoppmann, Flurnamen II S. 72 unter Vorbehalt an. Zu berücksichtigen sind wegen der angenommenen Namengleichheit auch Äußerungen zu Korbach und Körbecke bei Borgentreich. Zu Korbach vermutet Medding, Korbach S. 10 im Erstglied ein Wort für 'Wahl', wie es in ndt. *kör* vorliege. Der ON sei als „der am Bache erwählte Platz“ zu verstehen oder, so

Medding fragend, ein Versammlungsort, „an dem der Stamm oder die Hundertschaft sich ihren Führer *erwählte?*“. Die Deutung wird von Moors, Körbecke S. 17f. für Körbecke bei Borgentreich übernommen. Andrießen, Siedlungsnamen S. 182 schließt sich für Korbach dagegen Förstemann an. Berger, Namen S. 168 bezeichnet den ON Korbach als „Bachname[n] unbekannter Herkunft“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Spätmittelalterlich erscheint auch die hdt. Form *-bach*, die aber auf bestimmte Quellen begrenzt ist und keine allgemeine Gültigkeit erlangte. Sie dokumentiert immerhin, wie das GW verstanden wurde. Der ON beruht also entweder auf einem GewN (vgl. Barth, Gewässernamen S. 152) oder wurde sekundär mit dem GW erweitert. Ein namengebender Bachlauf ist, anders als bei Korbach und Körbecke bei Borgentreich, im Ortsbereich nicht mehr auszumachen. Er kann verschwunden sein, im unteren, heute vom Möhnesee überfluteten Bereich des Tals gelegen haben oder überbaut worden sein, so daß sich hieraus kein zwingendes Argument gegen die Feststellung von *-bēke* ergibt. Für einen Abschnittsnamen der Möhne fehlt jeder sonstige Hinweis, doch ist auch sie als namengebendes Gewässer nicht auszuschließen. Eine andere Segmentierung *Körb|ecke* mit Annahme eines *-k*-Suffixes scheitert daran, daß sich keine Basis ermitteln läßt. Für das GW ist eine as. Form *-biki* vorauszusetzen, die den Umlaut des *-u-* > *-ü-* bewirkt, das später vor *-r-* zu *-ō-* gesenkt wird (vgl. Sarauw, Lautlehre S. 113f.).

Die eigentliche Schwierigkeit des ON besteht in der Identifizierung des BW. Zwei Möglichkeiten sind auszuschließen. Holthausens Vorschlag *Kurt-*, also „Kurbach“ wird bei keinem der drei unter I. erwähnten Orte durch die Belege gestützt und ist im Falle Korbachs und Körbeckes bei Borgentreich, die beide von langgezogenen Bachläufen durchflossen werden, unwahrscheinlich. Seine Parallelen sind deshalb nicht stichhaltig. Zwei niederländische Beispiele dieses Typs bringt Gysseling, *Woordenboek I* S. 572, der dort Korbach ausdrücklich nicht hinzuzählt und diesen ON ungedeutet läßt. Auch das von Medding angedeutete as. *kuri*, mnd. *kōr(e)* ‘Wahl’, *kōren* ‘wählen’ liegt nicht vor. Die ältesten Belege für Korbach bzw. Körbecke bei Borgentreich reichen deutlich weiter zurück (Zuordnungsprobleme sind hier nicht berücksichtigt): 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Chûr-bechi* und *Curbeche* (Codex Eberhardi I S. 245 Nr. 147 und S. 246 Nr. 152; Abb. Moors, Körbecke S. 16), 980 *Curbecchi* (MGH DO II. Nr. 227 S. 255), um 1015-20 (A.) *Curbiki* (WUB I Cod. Nr. 96 S. 77), 1103 *in Curbike* (WUB Add. Nr. 25 S. 28), 1146 (A. 14./15. Jh.) *Curbike* (WUB V Nr. 54 S. 20). Die Belege zeigen zwischen *-r-* und *-b-* keinen Vokal, so daß das Substantiv *kuri* als Grundlage eines Kompositums nicht in Betracht kommt. Spätere Einschübe sind selten und als Sproßvokale, möglicherweise auch Umdeutungen aufzufassen: 1190 (A.) *Bertoldus de Kuribike* (WUB II Cod. Nr. 505 S. 213), 1279 *in Corebeke* (WUB VII Nr. 1703 S. 782). Ebensowenig kann das zugehörige Verb vorliegen: Es lautet as. und ahd. *kiosan*, erst mnd. *kōren* mit Übertragung des *-r-* aus den Perfektformen des starken Verbs (vgl. nhd. *auserkoren*) in das Präsens. Das nhd. Verb *küren* ist eine neuzeitliche Bildung nach *Kür* (vgl. Kluge/Seebold S. 548). Davon abgesehen ist *kuri* als BW als Bezeichnung eines Gewässers ausgeschlossen; die Vorstellung eines ‘Wahlplatzes’ ist völlig spekulativ. Für Korbach und die beiden Körbecke scheidet diese Möglichkeit somit aus. Holthausens Vorschlag *kauern* ist wenig wahrscheinlich. Das Verb wurde erst spät aus dem Ndt. entlehnt, und auch die Entsprechungen in anderen germ. Sprachen könnten auf Entlehnung beruhen (Kluge/Seebold S. 479; <sup>1</sup>DWB V Sp. 315). Im Ndt. ist es in mnd. *küren* ‘auflauern, ausspähen’ (insbesondere auf der Jagd) bezeugt, ebenso in mnd. *kür(e)* m. ‘Späher; Wächter’ und weiteren Bildungen mit verwandten Bedeutungen (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 712). Mit diesem BW wäre ein

Bach bezeichnet worden, an dem so regelmäßig Ausschau gehalten wurde, daß diese Tätigkeit zum Benennungsmotiv werden konnte. Das ist sprachlich nicht auszuschließen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1759), aber sachlich kaum nachzuvollziehen. Da Körbecke in einem steil zur Möhne abfallenden Tal liegt und im Mittelalter vom nördl. verlaufenden Haarweg nicht eingesehen werden konnte (Müller, Körbecke S. 21), ist vom Tal aus kaum an Ausschau nach Feinden zu denken, allenfalls nach Wild. Nimmt man die sekundäre Erweiterung einer ursprünglich einstämmigen Bildung durch das GW *-bēke* an, könnte ein wesentlich älterer Gewässername vorliegen. Zu denken wäre an idg. \**geur-* 'gekrümmt, gebogen' (Pokorny, Wörterbuch S. 398), das Udolph, Suffixbildungen S. 123 z.B. im ON Coerde (OT von Münster 1022 *Curidi*, 1122 *Curede*, Brands, Coerde S. 23ff.) vermutet (anders Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1759 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 40). Bei Körbecke spricht gegen diese Möglichkeit, daß die ursprünglichen Ableitungselemente eines solchen Namens bis zum Einsetzen der Überlieferung restlos geschwunden sein müßten, was unter Einbeziehung der älteren Überlieferung der hessischen Orte nicht wahrscheinlich ist.

Das von Förstemann erwogene mnd. *kurren* 'knurren, kollern' wäre dagegen eine Charakterisierung des Bachs nach seinem Fließgeräusch. Auch dieses Wort ist appellativisch erst im Mnd. bezeugt, vorzugsweise zur Bezeichnung von Lauten des Unwillens. Wenn es, wie anzunehmen, lautmalerischer Herkunft ist, sind aber auch Motivationen durch andere Geräusche denkbar. Bei fließendem Wasser ist etwa bildhaft an 'murmeln' oder 'gluckern' zu denken. Bei dem erheblichen Gefälle zur Möhne ist ein nennenswertes Fließgeräusch für einen verschwundenen Bach wahrscheinlich, und auch das frühere Gefälle der Möhne ist zu bedenken: Nach der TOP 50 NRW überspannt der heutige Möhnesee auf rund 10 km von Osten nach Westen eine Höhendifferenz des Möhnebetts von immerhin rund 35 m. Ein Name mit einem BW der genannten Wortfamilie ließe sich vor allem in den weiteren Zusammenhang der Benennung von Gewässern nach unterschiedlichen Eigenschaften des Wassers, etwa Farbe, Temperatur, Geschmack, Fließgeschwindigkeit und -geräusch stellen (Bach, Ortsnamen I § 298ff.). Da sich eine andere sprachliche Bestimmung des ON nicht sichern läßt, ist eine solche Benennung wahrscheinlicher als ein Bezug auf eine gelegentliche menschliche Tätigkeit ('kauern'). Der ON ist also im Sinne Förstemanns mit 'murmelnder/gluckernder Bach' zu umschreiben.

#### **KÖRTLINGHAUSEN, SCHLOß (Rüthen)**

1398 *dat grote huß to Kortlinchusen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 42)

1430 *Cortzelenkusen* (Bender, Rüden S. 52 Anm.)

1447 *dat stenen slot Kortlynchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 145)

1447 *des slottes Kortlinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 257)

1447 *Kortlinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 341)

1447 *steynen slott Kortlinchusen* (Fürstenberg, Körtlinghausen S. 8)

1543 *Johan von Hanxledden zu Kurtlinghuißen* (SchRegHW 2 S. 210)

1549 *Johan von Hanxler zu Kortlinghausen* (SchRegHW 2 S. 213)

1661 *haus Cortlinghausen* (Knepe, Rüthen S. 223)

1773 *à Cörtlinghausen* (Fürstenberg, Körtlinghausen S. 15)

1781 *zu Cortlinghausen* (Fürstenberg, Körtlinghausen S. 16)

1880 *Körtlinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 182)

I. Zum ON von Schloß Körtlinghausen existieren angeblich Dorsualnotizen aus verschiedenen Jahrhunderten, die INA Urk. Paderborn in den Anmerkungen zu den jeweiligen

Urkunden-Regesten aufgenommen hat. Da diese Urkunden jedoch Angelegenheiten um Soest herum behandeln und nicht auf eine Nähe zu Rüthen weisen, sind sie kaum auf Schloß Körtlinghausen zu beziehen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN \**Kortil(o)*, einer Koseform mit *-l*-Suffix und Inlautverschärfung zum Kurznamen *Cord*, einer zweistämmigen Kürzung zum gut bezeugten PN *Cōnrād* (Förstemann, Personennamen Sp. 373f.; Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm CONJA, zu ahd. *kuoni* 'kühn, (kampf)erfahren', sein Zweitglied zu RADI, zu as. *rād* 'Rat, Ratschlag'. Der Kurzname *Cord* selbst ist in älterer Zeit nicht bezeugt; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 84 mit einem Beleg des 12. Jh. aus Oldenburg. Es liegt hier also ein jüngerer PN im ON vor. Das *-tz-* des Belegs von 1420 ist angesichts der sonst stabilen Überlieferung nicht zu belasten. Es handelt sich offenbar um eine falsche Verhochdeutschung. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Kortil(o)*'.

#### † **KOTTEN**

Lage: Zwischen Berwicke und Borgeln.

um 1280 *Coten prope Burgelen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 13)

1321 *mansum dictum Thonchoten* (WUB XI Nr. 1768 S. 1053)

1685 *nach den Kotten* (Koske, Bördekataster S. 245)

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *kōte* 'Haus, Hütte'. Bei den Belegen könnte es sich zwar theoretisch um eine appellativische Verwendung handeln und um ein bei Borgeln gelegenes, nicht namentlich genanntes Haus handeln. Allerdings macht das Register von 1280 durch seine Anordnung wahrscheinlich, daß hier ein ON und kein Appellativ vorliegt. 1321 erscheint der ON mit der Präposition *thon* 'zu dem/den', die mit dem Namen verschmolzen ist. Diesen Beleg führt WUB XI S. 1612 im Sachregister zusammen mit einer Vielzahl weiterer in Urkunden einzeln genannter Kotten, behandelt ihn aber in der Anm. zur Urkunde ebenfalls wie einen Siedlungsnamen. Die so benannten Höfe oder Kotten müssen nicht zwangsläufig untergegangen sein. Die Siedlung kann vielmehr im Bereich der Orte Berwicke oder Borgeln aufgegangen sein. Zum ON *Koten* als Simplexbildung nennt Schneider, Ortschaften S. 78 weitere Beispiele. Weiteres ist unter → Westernkotten, Bad ausgeführt, dessen Name ursprünglich ebenso gebildet war.

IV. UB Oelinghausen S. 376 Nr. 13; WUB XI Nr. 1768 S. 1053 Anm. 1.

#### **KREWINKEL** (Lippetal)

1307 *Credewinkel* (WUB XI Nr. 531 S. 300)

1377 (A. 14. Jh.) *in Kredewynkel* (REK VIII Nr. 1372 S. 483)

14./15. Jh. (A. um 1448) *de Krodewinkel* (SUB I Nr. 484 S. 625 Anm.)

1430 *den Hoff Krewinckel* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

1441 *zo Kredewinkel* (Chroniken dt. Städte 21 S. 372 Z. 33)

1536 *Burschafft Krewyngkell* (SchRegHW 1 S. 87)

1565 (A. 1567) *Burschafft Krewinckell* (SchRegHW 1 S. 87)

1616 *zum Kreitwinckell* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 589 S. 20)

1658 [Bauerschaft] *Krewinkel* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 693 S. 79)

1674 *zu Crenwinckell* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 741 S. 104)

1717 *am Krewinckel* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 822 S. 46)

I. Die Datierung des Beleg *Krodenwinkel* ist unsicher. Seine Identifizierung mit *Krewinckel* ist dagegen recht sicher.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 237 nimmt wie Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 als GW *-winkel* an und deutet den ON wegen des Belegs *Krodenwinkel* als 'Krötenwinkel'.

III. Bildung mit dem GW *-winkel* und dem BW mnd. *krōde* 'Kröte'. Die überaus häufigen Bildungen mit *-winkel* haben vielfach Tierbezeichnungen als BW und benennen überwiegend kleine Ortschaften (Schröder, Namenkunde S. 288ff.). Bei der Identifizierung des BW stützt sich Holthausen auf den Beleg *Krodenwinkel*, was den Anschluß an mnd. *krōde*, *krūde*, *krōde* 'Kröte' erlaubt (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 648; vgl. Bach, Ortsnamen I § 330). Bei diesem Beleg kann eine Verschreibung *-o-* für *-e-* nicht ausgeschlossen werden. Dennoch dürfte Holthausens Annahme das Richtige treffen. Der ON läßt sich trotz der Ähnlichkeit mit ON wie *Krähwinkel* (z.B. NOB I S. 265f.; vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.) wegen des *-d-* nicht an die Bezeichnung der 'Krähe', as. *krāia*, mnd. *kreye*, *kreie* anschließen, wenngleich das in den späteren Belegen sekundär geschehen sein kann. Das *-d-* als Gleitlaut ist hier unwahrscheinlich: Die mnd. Varianten *kreyge*, *kreige*, *krege* (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 648) und die heutige dial. Form *krägge* (Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 148) zeigen, daß ein *-g-* als Wiedergabe für das gesprochene *-i-* zu erwarten wäre. Ein *-d-* an dieser Stelle ist mundartlich nur vereinzelt und erst wesentlich später bezeugt, etwa in FlurN mit *Hödde* 'Höhe' (as. *hōhi*; Schoppmann, Flurnamen I S. 85 Nr. 35, S. 309 Nr. 144; → Kutmecke). Dabei zeigt dial. *höchde* (Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 111f.), daß *hödde* wohl durch Ausfall des Gutturals *-ch-* zu erklären ist, also eine Entwicklung über einen weiteren Zwischenschritt vorliegt, während sonst wie zu erwarten *-g(g)-* steht (vgl. *höggen* 'heuen'). Andererseits bedarf eine Variante *krēde* zu *krōde/krōde* einer Erklärung. Sie kann auf einer älteren, sonst nicht bezeugten, vielleicht schon vormnd. Form *\*krede* beruhen, wie sie ahd. *kreta* neben *krota* zeigt, oder aus Entrundung eines *-ō-* entstanden sein, wie es in mnd. *krōde* vorliegt. Der Dental fällt im 15. Jh. nach langem und vor unbetontem Vokal aus (Lasch, Grammatik § 326). Da die Belege erst im 14. Jh. einsetzen, ist die Wortbildung nicht sicher einzuschätzen. Die ersten beiden Belege sind als Kompositum zu bestimmen. Möglich ist auch eine Zusammenrückung mit geschwundenem Flexionszeichen *-n-* für den Gen. Sg. oder Gen. Pl. (Lasch, Grammatik § 377 und § 381; Bach, Ortsnamen I § 177), wie ihn der Beleg *Krodenwinkel* zeigt und wie ihn auch vergleichbare Bildungen mit dem BW haben (Bach, Ortsnamen I § 330). Der ON ist also mit 'Krötenwinkel' zu umschreiben.

#### KUTMECKE (Soest)

1168-1190 (A. 14. Jh.) *Cuthenbeke* (REK II Nr. 1383 S. 277)

1169-1179 *domum unam in Cuddenbeke* (SUB I Nr. 80 S. 111)

1244 *Thetmaro de Cuddenbike* (WUB VII Nr. 588 S. 262)

1285 *in Cuddenbeke* (WUB VII Nr. 1971 S. 926)

1327 (A. 19. Jh.) *Cuddenbike* (Schoppmann, Flurnamen I S. 86 Nr. 44)

1430 *zo Kuddenbike* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

1437 [Roden von] *Kuddenbecke* (UB Oelinghausen Nr. 619 S. 232)

1685 *bey Cutbecke* (Koske, Bördekataster S. 205)

1685 *bey Kutmecke* (Koske, Bördekataster S. 208)

1704 *Kuetbeke* (Schoppmann, Flurnamen I S. 86 Nr. 44)

1819 *Kudbeck* (Beschreibung Arnsberg S. 40)

1841 *Kumeker (Bauerhof)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 107)

1936 *Kutmecke*; dial. *Kurmecke* [*kurməkə*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 86 Nr. 44)

I. Ein von Schoppmann, Flurnamen I S. 309 zitierter FlurN-Beleg 1350 (A. 18. Jh.) *auf der Cutbecker Höhe* zeigt einen teilweise nicht in diese Zeit gehörenden Lautstand (*auf, Höhe, Cut-*) und ist daher hier nicht zu berücksichtigen. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 331 und Sp. 1745 setzt als GW *-bēke* an, worin auch die weitere Forschung übereinstimmt. Das BW läßt er ungedeutet. Barth, Gewässernamen S. 151 und S. 153 nimmt als BW „mnd. *kudde*, rheinisch *kütten* ‘Ferkel’“ an. Ein appellativisches BW vermutet auch Schoppmann, Flurnamen I S. 86 Nr. 44. Er weist auf das bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 angesetzte *kute, küte* ‘Grube, Niederung’, nhd. *Kaute* hin. Holthausen, Ortsnamen S. 229 meint, das BW entspreche „wohl dem as. Adj. *cūth* ‘kund, bekannt’“, womit PN „wie *Cūthbald, -berht, -burg, -frith*“ und andere zu vergleichen seien. Kaufmann, Untersuchungen S. 73f. nimmt einen Kurznamen mit Anlautverschärfung des Typs *Gūd-* > *Kūd-* an. In dieser Gruppe berühren und vermischen sich nach Kaufmann die germ. PN-Stämme GōDA- (zu as. *gōd* ‘gut’) oder GUDA- (zu as. *god* ‘Gott’). Bei durchweg überliefertem *-u-* ohne Wechsel mit *-o-* sei „altes *-ū-* anzunehmen.“

III. Bildung mit dem GW *-bēke*, das zeigt, daß der ON auf einem GewN beruht. Er kann sich auf die westl. von Kutmecke fließende Schledde bezogen haben. Der Anlaut *b-* des GW ist durch Assimilation *-nb-* > *-mb-* zu *-m-* geworden. Beide Formen haben anscheinend nebeneinander bestanden. Zumindest wurde die Form mit *-b-* schriftsprachlich lange beibehalten. Das BW ist nicht ohne weiteres durchsichtig und bietet mehrere Erklärungsmöglichkeiten, wie auch die bisherigen Deutungen zeigen. Mit Recht stellt Schmidt, Nebenflüsse S. 41 Anm. 29 fest, daß sich der ON nicht sicher mit einem der *Kottelbeke, Küttelbach, Küttelbecke, Kützelbach* genannten Bäche des Kreises verbinden läßt. Der Konsonantismus spricht dagegen. Eine Bildung mit einem PN *\*Kuddo* im schwach flektierten Gen. Sg. ist unwahrscheinlich (zu diesem Namentyp Bach, Ortsnamen I § 297). Ein solcher PN ist nicht belegt, und auch die von Kaufmann, Ergänzungsband S. 81 zu ahd. *kund*, as. *kūth* ‘kund’ gestellten PN stützen Holthausens Annahme nicht. Der von Kaufmann, Untersuchungen S. 73f. vorgeschlagene Anschluß an GōDA- oder GUDA- ist wegen der nicht nachzuweisenden Anlautschärfung problematisch. Das von Schoppmann nach Jellinghaus angeführte *kute, küte*, das Jellinghaus selbst nicht auf Kutmecke bezieht, ist nicht mit den *-dd-*Schreibungen der Frühbelege zu vereinbaren, ebensowenig dial. *kütte* n. ‘sackförmige Vertiefung, tiefe Stelle im Bach’, dial. *kutte* f. ‘Vertiefung’ (Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 160f.) oder das nach <sup>1</sup>DWB V Sp. 363 mitteldeutsche Wort nhd. *Kaute* ‘Grube’.

BW ist vielmehr das von Barth genannte mnd. *kudde* ‘Ferkel’. Es wird vom Mnd. Handwörterbuch II Sp. 605 als *kodde* angesetzt (Genus und Flexion unbestimmt). Das Wort ist im Mnd. selten bezeugt und lediglich durch die Belege bei Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 590 nachgewiesen, im Nl. dagegen besser belegt (mnl. *cudde, code*, aber auch *coode*, nml. *kodde*). Lühr, Expressivität S. 298f. führt das Wort als *-n-*Stamm auf germ. *\*kuddōn-* zurück. Sie weist darauf hin, daß das nl. Wort dialektal auch den Schwanz von Hunden und Schweinen sowie den Hintern bezeichnen könne und daß Holthausen eine Benennung nach der Gestalt des Tieres erwogen habe. Eine bei Schiller/Lübben vermu-

tete Identität mit mnd. *küdde* 'Herde, Schar' wird von Lühr mit Recht abgelehnt. Mnd. *küdde* (vgl. mnl. *cudde*) selbst kommt als Neutrum wegen des *-n-* nicht in Betracht (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 697, vgl. ahd. *cutti* st. n. 'Herde'). Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 589 weisen es auch als f. aus, doch die dort gebotenen Belege sind neutral. Das *-r-* der dial. Form statt *-d-* spricht nicht gegen dieses BW. Es entsteht durch Übergang des alveolaren Dentals in ein Zungenspitzen-*r* an gleicher Artikulationsstelle (vgl. zum *-r-* Holthausen, Soester Mundart § 33). Schoppmann nennt weitere FlurN, die ebenfalls diese Erscheinung zeigen: *Hödde* 'Höhe', dial. *op t'r Hörre* [hörə], aber *Auf der Kutmecker Höhe*, dial. *op d'r Kuërmecker Hödde* (eine Anhöhe) und *Im Brautbette*, dial. *im Briutberre* (Schoppmann, Flurnamen I S. 85 Nr. 35, S. 106 Nr. 12, S. 309 Nr. 144 und 144a). Die Gesamtbildung ist somit als Zusammenrückung zu bestimmen, wobei das BW im Sg. oder im Pl. vorliegen kann. Damit gehört Kutmecke zu einem Typus von ON auf der Basis von GewN, der auch sonst gut bezeugt ist, etwa: *Ossenbeke*, *Kuhbach*, *Roßbach*, *Eberach*, *Habichtsbach* usw. (Beispiele nach Bach, Ortsnamen I § 297). Der ON ist mit 'Ferkelbach' zu umschreiben.

## L

## LANGENEICKE (Geseke)

- 1011 *Langaneka* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262)  
 z.J. 1011 (um 1160) *Langaneka* (Vita Meinwerci Kap. 16 S. 25 Z. 20)  
 1016 *Langaneka* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)  
 1210 *in Langeneken* (WUB VII Nr. 77 S. 36)  
 1280-1285 *in Langenheken* (SUB II Nr. 551 S. 107)  
 1282 *in Langeneke* (WUB VII Nr. 1799 S. 832)  
 1302 *in Langeneke* (WUB IX Nr. 119 S. 51)  
 1320 *Hermannus de Langeneko* (WUB XI Nr. 1688 S. 989)  
 1323 *Langneke* (WUB XI Nr. 1966 S. 1174)  
 1365 (A. 1660-1670) *Langen Eickell* (Herberhold, Erwitte S. 134)  
 1388 (A. 15. Jh.) *Langeneyken* (REK IX Nr. 1682 S. 455)  
 1405 (A. 16. Jh.) [zu] *Langeneicke* (REK XI Nr. 1120 S. 324)  
 1412 (A. um 1448) *Langeneyke* (REK XII Nr. 284 S. 87)  
 1543 *to Langeneike* (Bergmann, Wüstungen S. 113)  
 1543 *Langen Eicker Burschafft* (SchRegHW 2 S. 132)  
 1577 *Langeneick* (SUB III Nr. 1029 S. 262)  
 1819 *Langeneicke* (Beschreibung Arnsherg S. 34)

I. Gegen die Angabe im Index zu WUB I ist der Beleg 889 (A.) *Langonezca* (WUB I Cod. Nr. 40 S. 35) nicht hierher zu stellen. Er gehört zum Hof Langenesch nördl. von Olfen, Kr. Coesfeld (Schneider, Ortschaften S. 80), und hat ein anderes GW, nämlich mnd. *esch* 'Esch' (Tiefenbach, Fluren S. 313; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 29 und Sp. 251). Die ersten drei *Langaneka*-Belegen sind voneinander abhängig, da die Urkunde von 1011 durch die von 1016 bestätigt wird und die Vita Meinwerci die älteren Kaiserurkunden verwertet. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 28 bestimmt das BW als das Adjektiv *lang*. Für das GW wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 44 und Sp. 805 jeweils unter Vorbehalt das Wort für 'Eiche' (as. *ēk*, mnd. *ē'ke*) bzw. für 'Ecke, Winkel; Bergkamm' (ahd. *ecka*, mnd. *egge*) vermutet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 62 stellt das GW dagegen zu *eiken* 'zu den Eichen', faßt es also als Dat. Pl. von mnd. *ē'ke* auf. Gysseling, Woordenboek I S. 592 umschreibt den ON mit 'zur langen Eiche'. Brand, Edelherrschaft S. 80 schließt den ON an *egge* an und deutet die Form von 1011 als „Langen-Egge-Gau“.

III. Bildung mit dem GW *-ēke* und dem BW as. *lang*, mnd. *lane* 'lang'. Der ON beruht auf einem Syntagma und gehört zum Typ der Zusammenrückung aus flektiertem Adjektiv und Substantiv. Die nicht weiter ausgeführte Deutung Gysselings ist damit zutreffend; es sind aber weitere Bemerkungen nötig. Die Belegreihe bestätigt Förstemanns Annahme des GW sowohl durch die durchgängig belegte Einfachkonsonanz *-k-* als auch die vokalische Entwicklung *-ē-* > *-ei-* zweifelsfrei. Es liegt zunächst im Singular, später auch im Plural vor. Der Anlaut des GW ist mnd. *-ē<sup>2</sup>-* < germ. *\*-ai-*, das im Mnd. diphthongiert

werden kann (Sarauw, Lautlehre S. 151 und S. 154f.). Anfang des 15. Jh. wird diese Erscheinung auch in den Schreibungen erkennbar. Spätestens seit dieser Zeit hat sich die Form des ON nicht mehr nennenswert verändert. Die heutige Schreibung *-ck-* beruht auf einer spätmittelalterlichen Schreibvariante und hat keine lautliche Funktion. Als BW liegt das Wort in → Echtrop vor. Die Bezeichnungen für ‘Ecke, Winkel’ oder den ‘Bergkamm’, an die Förstemann ebenfalls denkt und die auch Brand vorschwebt, sind die etymologisch miteinander verwandten Wörter nhd. *Ecke* und *Egge*. Beide spielen auch in der ON-Gebung eine Rolle, etwa in den Burgnamen auf *-eck* (Berger, Namen S. 92) oder im Namen *Eggegebirge* (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 801ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 60; als BW im ON Eckerde, Region Hannover: NOB I S. 118ff.). Das landwirtschaftliche Gerät *Egge* heißt as. *egīða* und gehört etymologisch ebenfalls hierher. Die Wörter gehen auf as. *eggia* st. f. ‘Schneide, Schwert’ (ahd. *egga*, mnd. *egge*) zurück. Sie liegen hier wegen ihres Konsonantismus nicht vor. Aus dem gleichen Grund scheidet Brands weitere Annahme einer Komposition mit der Gebietsbezeichnung as. *-gā, -gō*. Der Beleg von 1281-1313 zeigt sekundären Einschub eines *-h-*, der ebenfalls nicht zu einem anderen GW führt. Das BW as. *lang* erscheint häufig in ON (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 23ff.), im Kr. Soest in → Langenstraße. Von besonderem Interesse sind hier die Flexionsverhältnisse, die sich in den frühesten Belegen zeigen. Von as. *ēk* f., einem konsonantischen Stamm, ist im As. nur der Nom./Akk. Sg. *ēc* belegt (Gallée, Grammatik § 340; vgl. Braune/Eggers, Grammatik § 219 und § 240ff.). Das vergleichbare Wort derselben Flexionsklasse *naht* zeigt einen Gen./Dat. Sg. auf *-a*. Da man für diese frühe Zeit nicht ohne weiteres eine *-a*-stämmige Nebenform *\*ēka* (vgl. ahd. *eih, eihha* f.) ansetzen kann, ist das GW als lokativischer Dat. Sg. auf *-a* zu bestimmen. Das BW erscheint zunächst in der Form *langan*, einem schwach flektierten Dat. Sg. (vgl. Bach, Ortsnamen I § 134f.), bei dem die Flexionsendung *-on* durch *-an* wiedergegeben wird. Der ON ist also, wie Gysseling vorschlägt, mit ‘bei der langen Eiche’ zu umschreiben, wobei die offenbar ungewöhnliche Länge des Stammes die Benennung motiviert hat.

#### LANGENSTRASSE (Rüthen)

- 1237 *Langenstrot* (WUB VII Nr. 467 S. 207)  
 1256 *Vollando de Langenstrot* (WUB VII Nr. 902 S. 405)  
 1270 *Vollandus de Langenstrot* (WUB VII Nr. 1369 S. 624)  
 1297 *Vollandus dictus de Lanckenstrot* (WUB IV Nr. 2462 S. 1109)  
 1300 (A. 17. Jh.) *Volandus de Lancenstroc* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1308 (A. 1400-1440) *Langenstroit* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 12)  
 1313 *in Langenstrat* (SUB II Nr. 556 S. 123)  
 1314 (A. 15. Jh.) *in Langenstrot* (WUB XI Nr. 1116 S. 645)  
 1378 *Langenstroit* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 12)  
 Mitte 15. Jh. *hoff to Langestroedt* (Bergmann, Wüstungen S. 149)  
 1472 [Dorf] *Langenstraten* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 103)  
 1475 *dat dorpe Langenstrot* (Bergmann, Wüstungen S. 149)  
 1510 *Langenstrate* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 12 Anm. g)  
 1536 *Langenstraite* (SchRegHW 1 S. 105)  
 1543 *Langenstrate* (SchRegHW 2 S. 127)  
 1565 (A. 1567) *Langenstrate* (SchRegHW 1 S. 105)  
 1650 *bei Langstraße undt Heddinghusen* (Seibertz, Quellen I S. 235)  
 1819 *Langenstraße* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

II. Der ON wird seit Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 einhellig beurteilt. Ausgangspunkt ist die ältere Form auf *-strot*, die Jellinghaus zu ahd. *struot* 'Sumpf' stellt, wozu er westfäl. *strōd* 'sumpfiges, besonders mit Erlen bestandenes Gebüsch' angibt. Dieser Deutung schließen sich mit unwesentlichen Abweichungen BuK Lippstadt S. 95 (nach einer älteren Auflage Jellinghaus') an, ebenso Holthausen, Ortsnamen S. 237 und Bartmeier/Michels, Heimatgeschichte S. 1. Holthausen bezeichnet die spätere Form *-strāte* als Umdeutung aus *-strōt*.

III. Bildung mit dem GW *-strōt*, später ersetzt durch mnd. *strāte* 'Straße', und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Die bisherige Bestimmung des GW ist zu bestätigen. Wegen der älteren Formen auf *-strot* ist eine Verbindung mit as. *stota* 'Kehle' unwahrscheinlich (vgl. → Bergstraße). Eine ndt. Entsprechung von ahd. *struot* st. f. ist appellativisch erst in mnd. *strōt* m. 'Gebüsch, Dickicht' belegt und liegt in as. Zeit nur in ON vor (dazu Udolph, Germanenproblem S. 120ff.; → Bergstraße; Bach, Ortsnamen I § 237). Zu vergleichen ist ae. *strōd* n. 'Gebüsch, Dickicht'. Das BW ist das Adjektiv *lang*, das auch in → Langeneicke vorliegt. In der überlieferten Form ist das BW als Dat. Sg. zu bestimmen, ebenso das GW, denn auslautendes *-a* bzw. *-e* kann nach langem Stammvokal früh schwinden (vgl. Gallée, Grammatik § 277 Anm. 3; Lasch, Grammatik § 363 Anm. 1). Das BW *lang* ist in der älteren ON-Gebung gerade in der Verbindung mit GW, die Wälder oder Geländeformationen bezeichnen, häufig anzutreffen, wofür Förstemann, Ortsnamen I Sp. 23ff. Beispiele bietet, darunter *-berg*, *-hara*, *-hard*, *-lar*, *loh*, *-widu* und andere. Der ON hat einige mittelalterlich bezeugte Parallelen in England, die Udolph, Germanenproblem S. 125 zusammenstellt: einen Wald in North Yorkshire namens *Lang(e)strod(e)* (um 1190), später mit erweiterter Wortbildung *Langstrothdale* (vgl. Watts, Place-Names S. 360), ferner 12. Jh. *Long Strath* in Cumberland und 11. Jh. *Langestrothe* in Sussex. Nach Bergmann, Wüstungen S. 149 lag Langenstraße 1475 „partiell wüst“ und wurde später wiederbesiedelt. Etwa in dieser Zeit setzt sich mnd. *-strāte* 'Straße' in der schriftlichen Überlieferung zunehmend gegen das ältere *-strōt* durch, was mit Holthausen als Umdeutung des GW zu erklären ist. Ob dieser Vorgang bereits 1313 erkennbar ist, erscheint zweifelhaft. Hier könnte in der ohnehin späten Abschrift ein Fehler vorliegen. Wenn mnd. *strōt* appellativisch noch geläufig war, ist daraus zu schließen, daß die ursprüngliche Motivation der Namengebung nicht mehr nachvollziehbar erschien. Bergmann, Wüstungen S. 150 beschreibt die Lage des Ortes als „zwischen zwei Trockentälern auf der verkarsteten Abdachung des Haarstrangs“ und bemerkt, daß „mehrere Grundwasserteiche im Ortsbereich die mittelalterliche und neuzeitliche Wasserversorgung [...] sichergestellt“ hätten. Es dürfte damit ein auf dem leichten Höhenrücken liegendes, länglich geformtes Waldgebiet mit feuchtem Boden gewesen sein, daß den ON motiviert hat, weniger eine sumpfige Niederung. Auch das englische *Lang(e)strod(e)* bezeichnet ursprünglich einen Wald. Aus dieser Benennung wurde später, wohl auch durch das Verschwinden des charakteristischen Waldstücks nach der Urbarmachung des Landes, die Benennung des Ortes an einer 'langen Straße'. Das GW wurde schließlich der hdt. Form angepaßt.

#### LENDRINGSSEN (Soest)

1291 *apud Lendrinchusen* (WUB VII Nr. 2198 S. 1038)

1294 *in curtim sitam in Lendrinchusen* (WUB VII Nr. 2303 S. 1096)

1311 *bona mea in Lendrinchusen sita* (WUB XI Nr. 845 S. 484)

1314 *in Werlo de Lendinchusen* (Seibert, Quellen I S. 411)

- 1314 *pro bonis dictis Lenderichusen* (WUB XI Nr. 1151 S. 663)  
 1334 *villam Lenderinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 309 S. 133)  
 1371 *Lenderinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 163a)  
 1375 [zu] *Lendrinchusen* (REK VIII Nr. 1181 S. 362)  
 1430 [Hermann Groten von] *Lenderinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 609 S. 230)  
 1446 *hadden sik de Colschen vorsteken in Hyddynckhusen und Lennerynckhusen und in Mollynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61)  
 1460 [Hermann von] *Lenderinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 668 S. 276)  
 1545 [Elsen Herdringes zu] *Lenderinckhuissen* (UB Oelinghausen Nr. 918 S. 325)  
 1685 *Lendringsen* (Koske, Bördekataster S. 425)  
 1685 *am Leningser Wege* (Koske, Bördekataster S. 421)  
 1685 *am Lendringer Wege* (Koske, Bördekataster S. 421)  
 1880 *Lendringsen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 197)

I. Mit Urb. Werden I S. 268 ist ein Beleg 12. Jh. *Lenderenkhusen* gegen die ältere Ansicht von SUB III Nr. 1060 S. 417 zu Lendringsen bei Menden, Märkischer Kreis, zu stellen. Dafür sprechen auch die umliegend genannten Orte. Auch die Namenträger Theodericus, Godefrid, Heinrich und Albert Hentzen von Lendringsen sind aufgrund der verhandelten Sachverhalte eher dem Mendener Lendringsen zuzuordnen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 21 stellt den ON mit dem Beleg *Lenderenkhusen* zu den mit dem PN-Stamm LAND gebildeten PN, hier *Landheri*. Holthausen, Ortsnamen S. 233 ordnet den ON den *-inghūsen*-Namen zu und führt ihn auf den as. PN *Landheri* zurück. Kaufmann, Untersuchungen S. 84 greift as. *Lanthar* auf, um den ON *Lendringsen* an einen PN anzubinden. Kaufmann erwähnt Lendringsen im Zusammenhang seiner Überlegungen zu einer Auslautverhärtung des Erstglieds von *-d-* zu *-t-* vor *-h-* des Zweitglieds, die in diesem Fall aufgrund des deutlich fränkischen Einflusses ausgeblieben sei (Kaufmann, Untersuchungen, S. 80f.). So sei Lendringsen mit erhaltenem *-d-*, ausgefallenem *-h-* und überhaupt mit einem „typisch-fränkischen ON-Grundwort“ (Kaufmann, Untersuchungen S. 81) ein auffallendes Beispiel für dieses Phänomen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Landheri* als BW, wie schon von Förstemann, Holthausen und Kaufmann angenommen. Der PN ist seit dem 9. Jh. mehrfach bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1008; Schlaug, Personennamen S. 122; Schlaug, Studien S. 119). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm LANDA, zu as. *land* 'Land, Gegend, Gebiet', das Zweitglied zum Stamm HARJA, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Die erste überlieferte Form des ON zeigt, daß der Name bereits lautlichen Veränderungen unterworfen worden war, die zum Umlaut des Stammvokals (*Lend-* statt *\*Land-*) und zum Ausfall nicht nur des *-h-*, sondern auch des ersten Vokals im Zweitglied des PN geführt haben (*\*Landher-* > *Lendr-*). Letzterer erscheint später teilweise wieder in den Belegen. Da silbenanlautendes *-h-* bereits früh schwinden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 350 und vor allem Förstemann, Ortsnamen II Sp. 21 mit den Belegen zu anderen mit dem PN gebildeten ON, die ebenfalls häufig kein *-h-* zeigen), sind Kaufmanns Überlegungen zum angeblich fränkischen Einfluß hinfällig. Die beiden abweichenden Belege aus dem Jahr 1314 (*Lendinchusen*, *Lenderichusen*) scheinen auf einer Verlesung oder der Auslassung einer *-er*-Abbréviation und eines Nasalstrichs (für *-n-*) zu beruhen. Die Verschiebung der Hauptbetonung vom GW auf das BW führte in der Folge zur Verkürzung des GW zu *-sen*, eine im Kr. Soest verbreitete Erscheinung. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Landheri*'.

† **LEATHERDESLO**

Lage: In der Lippstädter Feldmark gelegen. Nicht identisch mit der Wüstung Lederslo bei Salzkotten, Kr. Paderborn, die Bergmann, Wüstungen S. 78 behandelt.

1240 *Hermannus de Letherdeslo* (WUB III Nr. 381 S. 206)

1247 *Hermannus de Letherdeslo* (WUB III Nr. 484 S. 260)

1248 *Hermannus de Letherdeslo* (WUB III Nr. 492 S. 264)

1248 *Hermannus de Letherdeslo* (WUB VII Nr. 680 S. 301)

1256 *Hermannus de Ledereslo* (WUB VII Nr. 922 S. 414)

1267 *proprietatem quorundam agrorum adiacentium ville que appellatur Ledehardeslo* (WUB VII Nr. 1257 S. 567)

1279 *domina Gertrudis vidua de Lederdeslo* (WUB VII Nr. 1688 S. 773)

1298 *proprietatem agrorum sitorum apud oppidum Lippense dictorum Lederischelo* (WUB VII Nr. 2458 S. 1179)

1308 *proprietatem agrorum suorum in campo Lippensi situatorum dictorum Lederslo dicte* (WUB XI Nr. 637 S. 368)

I. Die Zugehörigkeit des 1240-1256 erwähnten *Hermannus* ist unsicher. Bergmann, Wüstungen S. 78 nennt eine Wüstung Lederslo bei Salzkotten, führt aber keinen der obigen Belege für sie an. Eine Identität der beiden Wüstungen kommt aufgrund der lokalisierenden Zusätze wie *in campo Lyppensi* (1308) oder *apud Saltkotten* (1338) nicht in Frage. Deswegen ist auch der von SUB III S. 604 zu einem Lederslo bei Lippstadt gestellte Beleg aus dem Güterverzeichnis Gottfrieds IV. von Arnberg (1338) der Wüstung bei Salzkotten zuzuordnen (*Lederslo apud Saltkotten*).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 und Udolph, Germanenproblem S. 527 stellen den ON zu den Bildungen mit *-loh*.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem zweigliedrigen PN *Liudhard* als BW, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1042; Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 123). Dessen Zweitglied ist das in PN häufige *-hard*, das an as. *hard* 'hart, fest' anzuschließen ist. Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm LEUDI (Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 179), zu as. *liud(i)* 'Volk, Leute'. Bei Beginn der Überlieferung liegt bereits die Weiterentwicklung des Diphthongs germ. *\*-eu-* > mnd. *-ē-* vor, wie etwa auch bei → Dedinghausen (Gallée, Grammatik § 102ff.; Lasch, Grammatik § 110ff.; Schlaug, Studien S. 40; Beispiele aus Werdener Material bei Bohn, Untersuchungen S. 316ff.). Das Zweitglied zeigt in einigen Belegen nach dem *-r-* keinen Dental, da dieser assimiliert wurde (Lasch, Grammatik § 322).

Die bei Bergmann, Wüstungen S. 78 genannten jüngeren Belege für die Wüstung bei Salzkotten zeigen, wie sich auch die Belege für die Wüstung bei Lippstadt hätten weiterentwickeln können: 1338 *Lederslo* (SUB II Nr. 665 S. 276), 1446 *Lederlo* (UB Meschede Nr. 273 S. 129). Deutung: 'Wald des *Liudhard*'.

IV. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 114.

**LIETH** (Warstein)

Die Urkunde von 1315 nennt den ON als Herkunftsnamen eines Knappen (*famulus*) Rotger. Sie dokumentiert eine Auseinandersetzung um dessen Zehntrechte an den Feldern in → † Armenholthusen (*Holthusen*) und Lieth (*Lyt*). Dabei sind die beiden ON

syntaktisch gleichgeordnet. Somit ist Lieth wahrscheinlich bereits in dieser Zeit als Siedlungsname aufzufassen.

1315 *Rotgerum famulum dictum de Lyt* (WUB XI Nr. 1213 S. 700)

1315 *in campis Holthusen et Lyt* (WUB XI Nr. 1213 S. 700)

1343 *in campis Holthusen et Lyt* (Tücking, Armenholthausen S. 36)

1484 [eine Wiese in der Nähe der] *Liit* (UB Meschede Nr. 492 S. 214)

1841 *Liedhöfe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 123)

II. Das WUB XI Nr. 1213 S. 700 Anm. 2 deutet den ON als „Lieth (= Abhang) zwischen Belecke und Mülheim“.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *līt* f. 'Abhang, Halde, Senkung'. Die Annahme des WUB XI ist somit zu bestätigen. Vergleichbare ON werden von Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90ff. ebenso gedeutet und zu ae. *hlið*, ahd. *līta*, anord. *hlið* 'Bergseite, Abhang' gestellt. Mnd. *līt* ist häufig in westfäl. FlurN anzutreffen und in diesem Zusammenhang ausführlich von Müller, Flurnamenatlas Nr. 103 S. 438ff. untersucht worden. Es liegt in der auf -t auslautenden Form vor, die nach Müller für das Ndt. und insbesondere das Westfälische charakteristisch ist (vgl. dagegen ahd. *līta* 'Bergabhang', mhd. *līte* 'Bergabhang, Halde'). Er unterscheidet als Bedeutungsgruppen „einerseits 'Berg, Abhang', andererseits 'muldenförmige Bodenvertiefung, Tal, Schlucht'“. Die Siedlung liegt südwestl. eines Hügels, dessen Südwesthang die Namengebung motiviert hat. Der ON beruht somit auf einem FlurN, wie er in mehreren Gemeinden des Kreises anzutreffen ist (Schoppmann, Flurnamen I S. 176 Nr. 48; II S. 55 Nr. 42, S. 111 Nr. 46, S. 120 Nr. 37, S. 174 Nr. 30 und S. 178 Nr. 31). Deutung: '(Siedlung am) Abhang'.

#### † LINSOPE

Lage: Nach Ausweis der Quelle in der Umgebung der Stadt Soest, in der mehrere Bewohner Wachszinsige des Patroklos-Stifts waren (SUB I Nr. 39 S. 45).

1099/1101-1131 *de Linsope* (SUB I Nr. 39 S. 45)

1099/1101-1131 *in bono Linsope* (SUB I Nr. 39 S. 45)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 87 sieht im BW ahd. *linsi* 'Linse'. Dittmaier, apa S. 48 stellt Linsope zu den sekundären -apa-Namen. In *Linis*- sieht Dittmaier, apa S. 41 einen GewN, der zum mit -s-Suffix abgeleiteten germ. Stamm \**lin*- gehört. Dieser gebe die Eigenschaft eines Gewässers als 'langsam fließend, lau' an; vgl. mhd. *lin*, *līn* 'lau, matt, schlecht'. Erklärungsversuche auf der Basis von kelt. oder vorgerm. Wortstämmen lehnt er ab. Auch Schnetz, Flußnamen 1 S. 13f. identifiziert Linsope als -apa-Namen, ohne auf das Erstglied einzugehen. Er erklärt das -o- des GW als Vokalharmonie aufgrund einer dativisch flektierten Form \**Linsopu* oder \**Linsopo*.

III. Bildung mit dem GW -apa. Das BW ist in den beiden einzigen Belegen als *Lins*-belegt. Das von Förstemann angeführte *Linse* ist auszuschließen, da das Wort im Germ. nur hdt. und von unklarer Herkunft ist (Meineke, Linse). Eine Anschlußmöglichkeit besteht in einem Appellativ, das als as. *lunis*, mnd. *lūns(e)*, ae. *lynis* 'Achsnagel' belegt ist. Die Appellative sind zu idg. \**el-*, \**elei-*, \**lei-* 'biegen' zu stellen. Hierzu gehören u.a. auch die *Elle* (got. *aleina*, as. *eln*, ahd. *elina*) sowie aind. *āṇih*, das neben 'Achsnagel' auch 'Beinteil über dem Knie' bedeutet. Es ist naheliegend, daß das BW in Linsope ein 'gebogenes, gekrümmtes Gewässer' bezeichnete. Das in den Belegen erscheinende -i- ist

als Schreibung des durch Umlaut entstandenen *-ü-* erklärbar (Gallée, Grammatik § 78). Der ON Linse, Kr. Holzminden, wird im NOB VI S. 145 als GewN gedeutet, der mittels *-s-*-Suffix von as. *hlēna* 'Lehne' abgeleitet ist, was angesichts der Lage von Linse plausibel ist. Ein solcher Anschluß wäre bei Linsope nur unter der Voraussetzung möglich, daß ein ursprünglicher GewN *\*Linisa* < *\*Hlenisa* sekundär mit dem GW *-apa* erweitert wurde. Gleiches gilt für den von Dittmaier erwogenen Anschluß. Gegen die beiden letzten Möglichkeiten spricht allerdings, daß ein alter GewN sekundär mittels eines ebenfalls nicht sehr jungen GW erweitert worden wäre. Aus diesem Grund ist eine Deutung als 'Siedlung bei einem' gekrümmten Gewässer' etwas überzeugender, auch wenn eine sichere Entscheidung nicht möglich ist, zumal die genaue Lage Linsopes nicht bekannt ist und so eine Überprüfung der lokalen Gegebenheiten nicht vorgenommen werden kann.

### LIPPBORG (Lippetal)

1189 *in parrochia Lippeburch* (WUB II Cod. Nr. 495 S. 206)

1198 *domum iuxta Lippenburg* (WUB V Nr. 166 S. 72)

um 1200 (A.) *domus iuxta Lippenburg* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1214 *domus iuxta Lyppenburg* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1215 *in Lippeburg* (Notiz auf dem Riemen des dritten Siegels WUB VII Nr. 112 S. 50)

1217 (A. 15./16.? Jh.) *Lyppurc* (WUB III Nr. 111 S. 57)

um 1250 *curtis in Lippenburg* (WUB VII Nr. 743a S. 1288)

1267 *Lippeburg* (WUB III Nr. 798 S. 421)

1268 *unam domum in Libborg* (WUB VII Nr. 1309 S. 592)

1276 *Lipborg [parrochia]* (WUB III Nr. 995 S. 517)

1300 *in parrochia Leborg* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

15. Jh. (dors.) *in parrochia Lybburch* (WUB VII Nr. 1314 S. 596)

1661 *villicus Hoinckhueß Kerspelß Lipborg* (Schulte, Mitteilungen S. 71 Anm. 8)

1685 *zu Liborg* (Koske, Bördekataster S. 442)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 150 zählt den Namen zu den mit dem FlußN der Lippe gebildeten ON, so auch Schmidt, Nebenflüsse S. 46 und Kaufmann, Zusätze S. 137. Das GW bestimmt Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 als *borg* 'Burg', ebenso Schröder, Namenkunde S. 202. Die BuK Beckum S. 58 fassen bereits 1897 die bis heute übliche Deutung zusammen: „Der Name bedeutet evident: Burg an der Lippe“. Sie verweisen darauf, daß die Benennung nach einer älteren Befestigung als der erst 1347 erbauten Burg erfolgt sein müsse.

III. Bildung mit dem GW *-burg* und dem FlußN *Lippe* als BW. Das GW zeigt die im mnd. übliche Senkung von *-u-* > *-o-* vor *-r-*-Verbindungen (Lasch, Grammatik § 61 und § 63). Zu Beginn der Überlieferung zeigt das BW noch Reste des auslautenden, zu *-e-* abgeschwächten Vokals, dazu Formen mit *-n-*. Sie deuten als Flexionszeichen für den schwach flektierten Gen. oder Dat. Sg. darauf hin, daß der Name als Zusammenrückung aufgefaßt werden konnte. Das spricht für seine stets gegebene Durchsichtigkeit. Die heutige Form des ON wird bereits im 13. Jh. erreicht. Danach sind nur noch orthographische Varianten zu verzeichnen.

Der FlußN Lippe ist bereits in der Antike als *Lupia* bezeugt und erscheint seit dem 8. Jh. zumeist als *Lippia* und *Lippa* (Schmidt, Nebenflüsse S. 46ff.). Zur wissenschaftlichen Diskussion um ihn vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 46ff. und Schmidt, Zuflüsse S. 65ff. mit

der älteren Literatur, ferner Gysseling, *Woordenboek I* S. 623, Udolph, *Stellung* S. 155ff. und Udolph, *Germanenproblem* S. 79ff. Udolph stellt den FlußN zu den Bildungen mit stammauslautendem Labialwechsel (Varianten germ. *\*lub-/lup-*) und widerspricht damit der bis dahin häufig akzeptierten Annahme eines unverschobenen *-p-*. Die Anbindung an appellativisches Wortgut ist schwierig. Udolph, *Stellung* S. 153ff. rechnet den FlußN aufgrund eines weitgespannten Vergleichs mit verwandten Bildungen in Polen, im Baltikum und in West- und Südeuropa einer voreinzelsprachlichen Schicht zu. Er betont deswegen, daß Versuche, den FlußN mit deutschen Wörtern wie ahd. *luppa* 'Lab', mhd. *luppe*, *luppe* 'Salbe, zusammenziehender Saft' oder as. *hlōpan* 'laufen' zu verbinden, allenfalls auf die Annahme einer Urverwandtschaft mit diesen Wörtern abzielen können, nicht aber auf eine Herleitung des FlußN aus ihnen (Udolph, *Germanenproblem* S. 82). Statt der in der Forschung als Grundlage slav. Parallelbildungen in Betracht gezogenen Wurzel idg. *\*leup-*, *\*leub-*, *\*leugh-* 'abschälen, entrinden, abbrechen, beschädigen' (Pokorny, *Wörterbuch* S. 690) setzt Udolph, *Stellung* S. 156 mit einigen Bedenken eine homonyme, d.h. lautlich gleiche, aber eine andere Bedeutung tragende Wurzel *\*leu-p-* an und verbindet diese mit idg. *\*leu-*, *\*leuə-*, *\*lū-* 'Schmutz, beschmutzen' (Pokorny, *Wörterbuch* S. 681). Akzeptiert man diese Voraussetzung, wäre also mit einem durch die Farbe oder den Gehalt an mitgeführtem Schlamm motivierten GewN zu rechnen. Die lautlichen und semantischen Probleme des FlußN sind damit, so sieht es auch Udolph, nicht restlos geklärt, und werden es auch möglicherweise niemals sein. Der FlußN ist im Kr. Soest BW der ON → Lipperode, → Lippstadt und, basierend auf einem FlurN, des erst 1946 entstandenen Lipperbruch (OT von Lippstadt; Klockow, *Stadt Lippe* S. 303f.; Suchanek/Bittner, *Lipperbruch* S. 7ff.). Der ON ist, wie seit jeher gesehen wurde, mit 'Burg an der Lippe' zu umschreiben.

LIPPERBRUCH → LIPPBORG

### LIPPERODE (Lippstadt)

- 1248 *castellani* [...] *de Lipperothe* (WUB III Nr. 492 S. 264)
- 1257 *in Lipperothe* (WUB VII Nr. 967 S. 438)
- 1280-1285 *inter Lipperode et Elze* (SUB II Nr. 551 S. 112)
- 1294 (A. 15./16. Jh.) *datum Lipperode* (WUB IV Nr. 2298 S. 1041)
- 1299 *Everhardus de Bolike castellanus in Lipperode* (WUB III Nr. 1634 S. 852)
- 2. Hälfte 13. Jh. (dors.) *pro Lipperode* (WUB VII Nr. 744 S. 329)
- 1313 *in Lipperode* (WUB XI Nr. 1031 S. 595)
- 1328 *castellanus in Lipperode* (SUB II Nr. 622 S. 228)
- 1344 *to Lipperode* (LRNF Nr. 1344.10.16; Abb.: Meier, *Landesteilung* S. 267)
- 1366 (Transs.) *die Burch zo Lipperoyde* (SUB II Nr. 781 S. 500)
- 1366 (A. um 1800) *an den [...] Slote to Liperode* (SUB III Nr. 1121 S. 459)
- 1410 [zu] *Lipperode* (INA Urk. Paderborn Nr. 310 S. 172)
- nach 1663 *Haus Lipperode* (Westfalia Picta IV Nr. 277 S. 178)
- 1728 *von dem Lipperodischem Gebieth* (Westfalia Picta IV Nr. 273 S. 175)
- 1835 *Dorf Lipperode* (Westfalia Picta IV Nr. 274 S. 177)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, *Wallburgen* S. 256 Anm. 37.

II. Schmidt, Nebenflüsse S. 46 zählt den ON zu den mit dem FlußN der Lippe gebildeten ON, ebenso Kaufmann, Zusätze S. 137.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem FlußN *Lippe* als BW (→ Lippborg, → Lippstadt). Namengebend war anders als bei → Lippborg keine Befestigung, obwohl in Lipperode eine Burg existierte (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 684f.; vgl. Westfalia Picta IV Nr. 277ff. S. 178f.). Der ON hat sich seit Beginn der Überlieferung nicht wesentlich verändert. Der ON kann mit 'Rodeland an der Lippe' umschrieben werden.

#### LIPPSTADT (Lippstadt)

1188 *Lyppia Bernardi cum oppido suo* (Bauermann, Altena S. 239 Pos. 9 und Abb. 16)  
um 1190 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *Lippia Bernardi cum oppido suo* (Bauermann, Altena S. 247 Pos. 44 und Abb. 13)

1207 *in Lippia Coloniensis diocesis* (WUB V Nr. 216 S. 101)

um 1230 *cartula sigillo civitatis Lippensis est munita* (WUB VII Nr. 357 S. 153)

1231 *in Lippia* (WUB VII Nr. 373 S. 160)

1231 *in Lippa* (WUB VII Nr. 373 S. 160)

1231 (Siegelumschrift) *SIGILLUM BURGENSEIUM . . . . DE LIPPA* (WUB III Nr. 288 S. 158)

1236 *datum Lippie* (WUB III Nr. 332 S. 181)

1246 *ad oppidum Lippense* (WUB III Nr. 460 S. 248)

1247 *in Lippia* (WUB V Nr. 482 S. 222)

1247 *Hermannus de Lippa miles* (WUB III Nr. 484 S. 260)

1249 *prope oppidum Lippense* (WUB VII Nr. 703 S. 1249)

1256 *apud oppidum Lippie* (WUB VII Nr. 918 S. 411)

1366 (Transs.) *die Stat zu der Lippe* (SUB II Nr. 781 S. 500)

1440 *in Lippia* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 28)

1511 *der stadt Lippe* (Herberhold, Erwitte S. 164 Anm. 61)

1. Hälfte 16. Jh. *in Lippia* (Urb. Werden II S. 299 Z. 33)

1572 *die Stadt Lippe* (Westfalia Picta IV Nr. 136 S. 110)

1589 *stadt Lippe* (CTW V S. 349)

1611 *binnen dero stadt Lippe* (UB Mallinckrodt II Nr. 475 S. 182)

um 1620-1630 *Lippiae* (Urb. Werden II S. 821 Z. 29)

vor 1623 *Lipstatt* (Westfalia Picta IV Nr. 138 S. 111)

1624 *in der Lipstatt* (UB Mallinckrodt II Nr. 800 S. 292)

1664 *Lippstadt* (Westfalia Picta IV Nr. 144 S. 113)

1685 *in der Lipstadt* (Koske, Bördekataster S. 329)

1685 *nach Lipstatt* (Koske, Bördekataster S. 349)

1759 *in Lippstadt* (Herberhold, Erwitte S. 73)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 150 zählt den ON zu den mit dem FlußN der Lippe gebildeten ON. Darin stimmen alle weiteren Deutungen überein, so z.B. Schmidt, Nebenflüsse S. 46, Gysseling, Woordenboek I S. 623 und Kaufmann, Zusätze S. 137f., der die dort angekündigten näheren Erläuterungen zur Bildungsweise nicht ausführt. Berger, Namen S. 184f. verweist auf die an lat. *oppidum Lippie* (1256) angelehnte Fügung *stat zu der Lippe*, aus der über *stadt Lippe* (1611) die heutige Form *Lippstadt* entstand.

III. ON auf Grundlage des FlußN *Lippe*. Wie seit jeher gesehen wurde, ist der FlußN Lippe, auch Name des Geschlechts der Grafen von der Lippe und des Landes Lippe,

zum ON geworden (→ Lippborg). Der FlußN erscheint seit dem 8. Jh. zumeist als *Lippia* und *Lippa*. *Lippia* ist auch die mit geringer Variation anzutreffende Form des Namens der um 1185 gegründeten Stadt (zu den historischen Zusammenhängen: Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 679ff.), im Laufe der Zeit abgeschwächt zu *Lippe*. Daneben wird häufig die Umschreibung *oppidum Lippense* ‘Lippische Stadt’ mit dem FlußN als Adjektiv benutzt, wofür oben nur zwei Beispiele vor 1250 genannt werden. Die Bildungsweise des ON beschreibt zutreffend Berger, Namen S. 184f. Seit Ende des 16. Jh. wird regelmäßig *Stadt* vorangestellt, was sowohl den rechtlichen Status des Ortes hervorhebt als ihn auch vom Fluß und vom Land unterscheidet. Seit dem 17. Jh. tritt *-stadt* als GW auf. Die Verwendung des bestimmten Artikels noch im Bördekataster von 1685 zeigt dabei, daß diese Zusammensetzung auf Fügungen wie *die Stat zu der Lippe* (1366) zurückgeht, die zu *Stadt Lippe* (1589) kontrahiert und umgestellt werden konnten. Der volkssprachigen Form von 1366 gehen entsprechende lat. Wendungen voraus (etwa 1256). Lippe wurde ohne weiteren Zusatz Grundlage weiterer ON (Dittmaier, Siedlungsnamen S. 153). Im Kr. Soest sind → Lippborg und → Lipperode zu vergleichen.

### LOH (Welver)

- 1219 *predium quod dicitur Lo iuxta Susatum* (SUB I Nr. 153 S. 197)  
 1224 *predium in Lo* (SUB I Nr. 176 S. 228)  
 1252 *Philippus filius domini Hedhenrici de Lo* (WUB VII Nr. 772 S. 341)  
 1263 *bona [...] ad curiam dictam Lo [...] pertinentia* (WUB VII Nr. 1117 S. 505)  
 1263 *de curte sua in Loo* (WUB VII Nr. 1135 S. 516)  
 1263 *de curte in Loo* (WUB VII Nr. 1136 S. 516)  
 1267 *pratum dictum Lorewisch iuxta Lo* (WUB VII Nr. 1260 S. 569)  
 1345 *tho me Lo* (BuK Soest S. 81)  
 1349 *tho me Lo* (BuK Soest S. 81)  
 1880 *Loh* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 204)

I. Eine Dorsualnotiz mit Hinweis auf Loh *de bonis curtis then Loe in parrochia Welvere* zu WUB VII Nr. 1135 ist undatiert. Fraglich bleibt generell die Identifizierung von Namenträgern, so eines 1166 genannten *Thiodericus de Lo* (SUB I Nr. 57 S. 79; REK II Nr. 840 S. 144), weswegen dieser Beleg nicht als Erstbeleg herangezogen werden kann.

III. Bildung mit dem Simplex as., mnd. *lōh* ‘Wald’ (vgl. auch das GW *-loh*, außerdem → Lohe, Haus, sowie → Lohne). Die Belege geben gelegentlich durch angefügtes *-o-* Vokallänge an (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Die Belege *tho me Lo* zeigen eine falsche Trennung der Fügung *thome* < \**tō deme*. Deutung: ‘(Siedlung am/im) Wald’.

### LOHE (Lippstadt)

- 1257 *Roveslo* (WUB VII Nr. 955 S. 431)  
 1270 (Transs.) *curtem Rubueslo* (WUB IV Nr. 1225 S. 598)  
 1301 (A. 14. Jh.) *unum mansum in Rûlueslo* (WUB XI Nr. 38 S. 18)  
 1313 *Rubueslo et Bochem* (WUB XI Nr. 1031 S. 595)  
 1313 *mansum [...] situm in Rubveslo* (WUB XI Nr. 1052 S. 606)  
 1324 *partem bonorum [...] dictorum Rûlveslo* (WUB XI Nr. 2084 S. 1241)  
 1324 *unum mansum agrorum nominatum Rudeslo* (WUB XI Nr. 2092 S. 1245)  
 1324 *de uno manso Rudeslo nuncupato* (WUB XI Nr. 2093 S. 1246)

- 1324 (A. 16. Jh.) *mansum [...] situm in Rûueslo* (WUB XI Nr. 2115 S. 1258)  
 14. Jh. (dors.) *de curtibus Bochem et Rolueslo* (WUB XI Nr. 1031 S. 596)  
 1411 [den Hof zu dem] *Roleveslo* (LR III Nr. 1750 S. 130)  
 1415-1430 [dem] *Roleveslo* (LR III Nr. 1801 S. 152)  
 15. Jh. (dors.) *Rûlefslo* (WUB XI Nr. 1052 S. 606)  
 1536 *Rodolfs Loe* (SchRegHW 1 S. 76)  
 1543 *Roeleffs Loe* (SchRegHW 2 S. 140)  
 1545 *Ruleffs Loe* (WUB XI Nr. 38 S. 19 Anm. 2)  
 1565 (A. 1567) *Roleffsloe* (SchRegHW 1 S. 76)  
 13.-17. Jh. *gudere in dem Loen, vor tydes genant Rundeslon* (WUB XI Nr. 2084 S. 1242)  
 1681 *Rudolfsloh* (Herberhold, Erwitte S. 195)  
 18. Jh. (dors.) *in Rulefflohe, K. Horn* (WUB XI Nr. 2084 S. 1242)  
 1806-11 *Rudolfslohe* (StA Münster, Landesregierung Münster, Nr. 181 Zgg. 5/1949)  
 1841 *Lohe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 128)  
 1880 *Lohe* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 204)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 228 nennt lediglich die zeitgenössische Namenform Lohe, die er als Dat. Sg. zu „lôh ‘Wald’“ deutet.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem Kurznamen *Rolf*, der eine Kontraktion aus dem zweigliedrigen germanischen PN *Hrodulf*, *Rudolf* ist (Förstemann, Personennamen Sp. 918f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202; Schlaug, Studien S. 146; Schlaug, Personennamen S. 115). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm *HROTHI*, zu as. *hrôth* ‘Ruhm’, sein Zweitglied zu *WULFA*, zu as. *wulf* ‘Wolf’. Die Namenform *Hrôlf* hat Schlaug, Personennamen S. 116 für die Zeit um 870 nachgewiesen. Der Erstbeleg zeigt zwar eine Namenform ohne *-l-*, also *Roveslo*, doch kann es sich hierbei um ein Versehen handeln, da die Urkunde ortsfern, nämlich in Köln, ausgestellt worden ist. Bis ins 14. Jh. hinein und auch noch später findet sich in den Belegen das *-l-* aus dem Zweitglied des zugrundeliegenden PN. In der flektierten Form zeigen die meisten Belege inlautend *-v-*, das hier besonders den stimmhaften Spiranten kennzeichnet (Lasch, Grammatik § 290). Aus dem 15. und 16. Jh. sind Nachweise des ON überliefert, die Metathese von *-v/-f-* und *-e-* zeigen (wodurch *-v-* wieder stimmlos und somit zu *-f-* geworden ist). Wohl auf hdt. Einfluß sind späte Formen zurückzuführen, die den vollständigen PN *Rudolf* aufweisen. Schon die Schatzungsregister des 16. Jh. zeigen Lohe als Simplex in einem Syntagma mit dem PN. Amtlicher Name ist Lohe (ohne PN-Element) seit spätestens 1841. Deutung: ‘Wald des *Rolf*’.

#### LOHE, HAUS (Werl)

- 1281 *ex quadam casa in villa Tunne sita, que in curtim Lo pertinere dinoscitur* (WUB VII Nr. 1777 S. 822)  
 1351 *to dem Loy bi Werle* (REK VI Nr. 1578 S. 452)  
 1353 *Johan vamme Loy eyn scholtisse* (Preisung, Westönnen S. 158)  
 1536 *Schoult zum Loe* (SchRegHW 1 S. 36)  
 1543 *Schulte zum Loe* (SchRegHW 2 S. 182)  
 1665 *zum Lohe* (Preisung, Westönnen S. 155)  
 1685 *Theodor Schulte zum Lohe* (Preisung, Westönnen S. 159)

I. Die Vielzahl der Siedlungen mit Namen *Lo(h)(e)* o.ä. macht eine eindeutige Identifizierung der frühen schriftlichen Nachweise in Urkunden oftmals schwierig oder unmög-

lich. Für das heutige Haus Lohe sind die Belege, die über Besitzungen des Stiftes St. Cäcilien in Köln handeln, heranzuziehen, so etwa die Belege aus den Jahren 1281 und 1351. Auch die Zugehörigkeit zu Westönnen kann als Identifizierungshinweis dienen (vgl. Preising, Westönnen S. 153ff.).

II. Preising, Westönnen S. 154 deutet den Namen Lohe als Bezeichnung für einen Eichenwald.

III. Der ON beruht als Simplex auf as., mnd. *lōh* 'Wald', und ist damit wie → Loh und → Lohne gebildet. Die Schreibungen mit *-y-* sind als Kennzeichnung der Vokallänge des *-o-* zu interpretieren (Lasch, Grammatik § 22). Das *-e-* hingegen stellt vermutlich bereits die Wiederherstellung des Dat. Sg. dar, wie ihn der ON noch heute zeigt. Deutung: '(Siedlung am/im) Wald'.

#### LOHNE (Bad Sassendorf)

- 1231 *Hartmodus miles de Lon* (WUB VII Nr. 374 S. 162)  
 um 1280 *Lon* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 34)  
 1287 *agros sitos in Lon* (WUB VII Nr. 2065 S. 971)  
 1299 *in Loyn* (WUB VII Nr. 2565 S. 1234)  
 1300 *de manso [...] sito apud Lon* (WUB VII Nr. 2580 S. 1241)  
 1306 *in Loyn* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Loyn* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 7)  
 1313 *infra parrochiam Loyn prope Susatum* (WUB XI Nr. 1033 S. 596)  
 1313 *juri parrochialis ecclesie predictae in Loyn* (SUB II Nr. 554 S. 116)  
 1316 *molendinarium apud Lon* (SUB II Nr. 569 S. 147)  
 1335 *castrum meum in Loyn* (SUB II Nr. 650 S. 256)  
 1376 (A. um 1448) *1 mans. in Loen* (SUB I Nr. 484 S. 602)  
 1378 *Loin* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 7 Anm. e)  
 1390 *Loin* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 7 Anm. e)  
 1406 *castrum Loen prope Susatum* (BUK Soest S. 37)  
 1445 *Sassendorpe und Loen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 301)  
 1483 *in de dorpe to Loen ind Sassendorpe* (Chroniken dt. Städte 21 S. 71)  
 1494-1511/12 *to Loen* (Urb. Werden II S. 622)  
 1510 *Loen* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 7 Anm. e)  
 1526 *umb Sastendorpe und Loen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 148 Z. 31)  
 1685 *Lohne* (Koske, Bördekataster, S. 395)  
 1880 *Lohne* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 204)

I. Zur Abgrenzung der Belege von frühen Nachweisen für Iserlohn vgl. Schütte, Iserlohn S. 55f.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 228 interpretiert Lohne als Dat. Pl. von as. *lōh* 'Wald'.

III. Der On beruht als Simplex auf as., mnd. *lōh* 'Wald', das im Dat. Pl. flektiert ist (vgl. auch das GW *-loh* sowie → Loh, → Lohe, → Lohe, Haus). Die vielfach auftretenden Formen *Lon* sind eine Synkopierung aufgrund der unbetonten Endsilbe (vgl. Lasch, Grammatik § 217). Die in jüngeren Belegen nachgeschriebenen *-e-* und *-i/-y-* sind Kennzeichen für die Vokallänge (Lasch, Grammatik § 22). Deutung: '(Siedlung) bei den Wäldern'.

**LÜHRINGSEN** (Soest)

- 1168-1190 (A.) *Ludrenchusen* (SUB I Nr. 97 S. 134)  
 1243 (A. 14. Jh.) *Lamberto et fratre suo Johanne civibus de Ludrinchusen* (WUB VII Nr. 541 S. 240)  
 1265 *proprietatem mansi in Lutrinchusen* (WUB VII Nr. 1202 S. 544)  
 1284 *Theodericus de Ludrinchusen* (WUB VII Nr. 1919 S. 894)  
 1293 *Theodericus de Lüdrinchūsen* (WUB VII Nr. 2282 S. 1085)  
 1368 (A. nach 1600) *Henneman frater Hermannii de Ludrinchusen* (Msc. I 219 Bl. 68)  
 1440 *Luderinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 363)  
 1446 *int leste tho Loderinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 246)  
 1446 *na Luderinchusen getogen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 247)  
 1446 *vort na Lorynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 119)  
 1446 *in Katerbecke und in Lorynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 127)  
 1685 *Budde zu Lürringsen* (Koske, Bördekataster S. 302)  
 1880 *Lühringsen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 206)

I. Mit → Lüttringen, aber auch Lüttringhausen, Stadt Remscheid, und Löttringhausen, Stadt Dortmund, liegen ähnlich gebildete ON vor. Durch die Urkundeninhalte läßt sich aber eine Reihe von Belegen zuordnen. So wie die Belege zu → Lüttringen in der Regel die Schreibung mit *-t-* aufweisen, zeigen sich für Lühringsen vor allem Schreibungen mit *-d-* und vom Erstbeleg an ein *-u-* im Stammvokal.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 107 stellt den ON zu den mit dem PN-Stamm LIUD gebildeten ON, genauer hier *Liudheri*. Holthausen, Ortsnamen S. 233 deutet Lühringsen als *-inghūsen*-Namen mit dem as. PN *Hlūdheri*, mithin zum Stamm HLODA 'berühmt, laut'.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, der entweder als *Hlūdheri* oder als *Liudheri* anzusetzen ist. Beide sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 852f. und Sp. 1043f.; Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 121 und S. 122). Zweitglied ist in beiden Namen der PN-Stamm HARJA, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Eine Entscheidung, ob das Erstelement zum PN-Stamm HLODA, as. *hlūd* 'berühmt, laut', oder LEUDI, zu as. *liud* 'Volk', gehört, ist nicht sicher möglich. Schlaug, Personennamen S. 124ff. trennt deshalb die Namen nicht. Auch die Ausführungen von Kaufmann, Ergänzungsband S. 189ff. und S. 232f. geben keine Sicherheit. Während bei → Lüttringen der Diphthong *-iu-* in den frühen Belegen eine Zugehörigkeit zu LEUDI wahrscheinlich macht, zeigt Lühringsen durchweg *-u-*, das ebenfalls auf den alten Diphthong germ. *\*-eu-* zurückgehen kann (vgl. dazu Gallée, Grammatik § 103). Bereits der Erstbeleg zeigt im Zweitelement des PN sowohl im Silbenanlaut ausgefallenes *-h-* wie Vokalausfall (Lasch, Grammatik § 350). Sekundär wird zwischen *-d-* und *-r-* wieder ein Vokal eingeschoben, der seinerseits zu einem Ausfall des nun intervokalischen *-d-* führte (Lasch, Grammatik § 326). Durch das *-i-* des Suffixes trat Umlaut von *-u-* zu *-ü-* ein. Erst spät erfolgte die Synkopierung von *-inghūsen* zu *-ingsen*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hlūdheri* oder *Liudheri*'.

† **LUTBURGEBRUKKE**

Lage: Der Urkundeninhalt von WUB VII Nr. 478 S. 212 läßt auf die Lage in oder bei Beusingsen (Bad Sassendorf) schließen.

- 1238 *de manso in Lutburgebruke* (WUB VII Nr. 478 S. 212)

15. Jh. (dors.) *de Lutburghe broke* (WUB VII Nr. 478 S. 212)

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und dem Frauennamen *Liudburg*. Die beiden Belege lassen keinen eindeutigen Aufschluß darüber zu, ob eine Siedlung oder lediglich eine Flur gemeint ist, bei der die Hufe lokalisiert wird. Obwohl das GW beim Erstbeleg die Schreibung *-u-* hat, liegt wegen der Form *-o-* des zweiten Belegs nicht as. *bruki* 'Bruch, Riß' vor, vielmehr eine der möglichen Graphien für as. *-ō<sup>l</sup>*- (Gallée, Grammatik § 86). Das BW ist der gut bezeugte weibliche PN *Liudburg* (Förstemann, Personennamen Sp. 1038; Schlaug, Personennamen S. 125; Schlaug, Studien S. 122). Das Erstelement, dessen Diphthong *-iu-* hier als *-ū-* erscheint (vgl. Gallée, Grammatik § 103), ist zum PN-Stamm LEUDI, zu as. *liud* 'Volk', zu stellen, sein Zweitelement zu BURG, einer Ablautform zu as. *bergan* 'bergen, schützen'. Der Name ist also zu deuten als 'Sumpf(land) der *Liudburg*'.

LÜTGENBROCKHAUSEN → BROCKHAUSEN

LÜTKE ASSEN → ASSEN

### LÜTTRINGEN (Ense)

1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Liuderinkhuson* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

11. Jh. (Fä.) *in Liutteringhuson* (Urb. Werden I S. 136 Z. 22)

1280-1285 *it. Lubertus et Albertus fratres de Bursit mans. I in Lutterinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 111)

1300 *bona sua, que dicuntur egengut sita in Lutherinchusen* (WUB VII Nr. 2601 S. 1250)

1313 *it. Herm. de Bursith I hob. in Lotterinchusen b.f.* (SUB II Nr. 556 S. 121)

um 1338 *it. Lubertus Euperpe I Mans. in Lutterinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1342 *Konrad von Lüterinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 355 S. 150)

1536 *Lutteringkuußen* (SchRegHW 1 S. 44)

1543 *Lutteringhuußen* (SchRegHW 2 S. 187)

1565 (A. 1567) *Lutteringhausen* (SchRegHW 1 S. 44)

1736 *Lottringhausen* (Tilgner, Hünningen S. 24)

1802 *Lutheringhusen* (Tilgner, Hünningen S. 24)

1829 *Lüttringsen* (Tilgner, Hünningen S. 24)

1880 *Lüttringen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 207)

dial. (1940) *Lüttringen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 116)

I. Die beiden Erstbelege finden sich in gefälschten Urkunden. Der bei Tilgner, Hünningen S. 24 zitierte Beleg aus dem 9. Jh., den Holthausen nachgewiesen habe (Holthausen, Ortsnamen S. 233), läßt sich dort nicht finden. Holthausen zitiert als Erstbeleg die Urkundenfälschung von 1036, allerdings mit der Datumsangabe 1026. Gegen WUB VII S. 1501 ist ein Beleg von 1265 (WUB VII Nr. 1202) → Lühringsen zuzuweisen, da es um eine Schenkung an die Kirche von Welper geht. Ob der Beleg von 1313 *Lotterinchusen* zu Lüttringen zu stellen ist, kann nicht sicher geklärt werden, liegt aber wegen der Urkunde von 1280-1285 nahe. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Im Zusammenhang seiner Auflistung von Siedlungsnamen mit dem GW *-ingsen* und

*-inghūsen* weist Holthausen, Ortsnamen S. 233f. Lüttringen als BW den as. PN *Liudheri* zu. Ähnlich hatte bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 107 im BW den PN *Liudheri* angesetzt. Diese Herleitung referiert auch Schoppmann, Flurnamen II S. 116. Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 zitiert neben dem Beleg von 1036 eine Nennung *Lotharinghusen* aus dem Jahr 1800 und setzt auf dieser Grundlage den PN *Lothar* als Basis für den Siedlungsnamen an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem gut bezeugten PN *Liudheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1043f.; Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 123). Zur Etymologie → Lühringsen, wobei bei Lüttringen wegen des *-iu-* in den ersten Belegen das Erstelement des PN recht sicher zu LEUDI, zu as. *liud* 'Volk' gestellt werden kann. Die Graphie der Belege zeigt eine relativ große Konstanz in bezug auf die Schreibung mit *-t-*, die auf eine Auslautverhärtung des PN-Erstglieds vor *-h-* des Zweitglieds zurückzuführen ist (Kaufmann, Untersuchungen S. 84, S. 221). Die Kürze des Stammvokals (nach Monophthongierung im 13. Jh.) zeigt sich seit dem 14. Jh. in der Geminierung des *-t-*. Erst spät, nämlich in den Belegen nach dem 16. Jh., ist *-e-* der unbetonten Silbe des BW ausgefallen. Die Synkopierung des GW zu *-ingsen* ist erst seit dem 19. Jh. bezeugt. Letztlich hat sich aber für die heutige amtliche Bezeichnung die mundartliche Form *Lüttringen* gegenüber *Lüttringsen* durchgesetzt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Liudheri*'.

## M

**MARBKE** (Soest)

- 1251 *circa domum leprosorum in Marbeke* (WUB VII Nr. 755 S. 333)  
 1277 *in hospitali sancti Johannis Baptiste Marbeke prope Sosatum* (WUB VII Nr. 1611 S. 735)  
 1287 *domui infirmorum, que Marbeke dicitur* (WUB VII Nr. 2200 S. 1039)  
 1293 *apud domum infirmorum Marbeke* (WUB VII Nr. 2286 S. 1087)  
 1417 *den hoff tor Marbeke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 426 S. 232)  
 1445 (A. um 1550) *tor Marbeke* (Chroniken dt. Städte 21 S. 52 Z. 15)  
 1504 *tor Marbecke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 442 S. 241)  
 1543 *den hoff tor Marbecke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 458 S. 249)  
 1625 *des hoffes zu der Marbeke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 507 S. 274)  
 1685 *Schultze zur Marbecke* (Koske, Bördekataster S. 341)  
 1701 *des Siechenhofs zur Marbeke* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 525 S. 274)  
 1706 *des Schultzen zur Marpke* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 789 S. 130)  
 1819 *Marbecke* (Beschreibung Arnsberg S. 38)  
 1880 *Marbke (an der)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 209)  
 1936 *an Marbkebach* (Schoppmann, Flurnamen I S. 191 Nr. 17)  
 1936 *auf der Marbke* (Schoppmann, Flurnamen I S. 206 Nr. 47)  
 dial (1936) *an d'r Marpke [marpkə] Biëke* (Schoppmann, Flurnamen I S. 206 Nr. 47)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 führt unter dem GW *-beke* den Namen des Bachs *Marbke* bei Soest an und deutet ihn als 'Sumpfbach'. Schmidt, Nebenflüsse S. 50 stellt den ON zum Namen des Bachs *Marbke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Nach Schoppmann ist *Marbke* ein Abschnittsname der nördl. des Orts fließenden Blögge (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 50: *Marbkebach*, Unterlauf der Blögge). Der GewN wurde zunächst auf das Leprosenhaus (*domus leprosorum*, *domus infirmorum*) und den dortigen Hof (etwa 1417) übertragen. Das BW ist as. *meri*, mnd. *mere* 'Meer, See'; nach Udolph, Germanenproblem S. 330ff. zurückzuführen auf urgerm. *\*mari-* 'Sumpf, Morast, Binnensee' und (als Vrddhi-Bildung) verwandt mit urgerm. *\*mōra*, das in nhd. *Moor*. Jellinghaus' Deutung ist also zu bestätigen. Wegen des fehlenden Umlauts des Wurzelvokals wurde der Name vermutlich nicht unmittelbar mit dem st. f. *meri* gebildet, eher mit einer vorausgehenden, nicht umgelauteten Form. Die Beurteilung ist durch die spät einsetzende Überlieferung unsicher, doch Udolph, Germanenproblem S. 342f. nennt ähnliche Bildungen, darunter eine Wüstung *Marbek* mit zugehörigem Bachnamen *Marbecker Bach* bei Wernigerode und die Stadt Marburg in Hessen. Daneben verzeichnet er eine Reihe von Namen, die auch in den älteren Belegen *Mere-* lauten. Das Wort scheint also in zwei Formen, einer (älteren) nicht umgelauteten und konsonantisch endenden Form, sowie einer (jüngeren) umgelauteten und vokalisch endenden Form, in Namen verwendet worden zu sein. Der Zusammenhang zwischen GewN und ON wird noch lange in der Verwendung des bestimmten Artikels im Femininum sichtbar. Um den Bach wiederum von der Siedlung zu unterscheiden, wird mund-

artlich erneut ndt. *bieke* 'Bach' hinzugefügt (vgl. auch den GewN Marbkebach). In der Benennung setzt sich die Form *Marbke* durch, bei der (wie in der Mundart) der Stammvokal des GW synkopiert ist.

### MATENA (Wolver)

- 1450 *den Schulten tor der Matena* (Stein, Dinker S. 18)  
 1472 *up der Mathena* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 122)  
 1503 *Gut tor Matena* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 123)  
 1629 *zu* [...] *Matena* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 621 S. 39)  
 1685 *zur Matena gehörig* (Koske, Bördekataster S. 103)  
 1692 *Johann Ernst von Cranen zur Matena* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 765 S. 118)  
 1724 *Matena* (Meister, Schatzbuch S. 164)  
 1820 *v. Crane zu Matena* (CTW V S. 309)  
 1880 *Matena* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 211)  
 1936 *Haus Matena* (Schoppmann, Flurnamen I S. 47 Nr. 57)  
 dial. (1936) *Hius Matena* [ma.təna] (Schoppmann, Flurnamen I S. 47 Nr. 57)

II. Im Anschluß an Dittmaier, Ortsnamenstudien S. 118ff. stellt Derks, Altena S. 121f. und Derks, Uuisili S. 56ff. den ON „zum mnd. Adverb *māte* 'mäßig, nicht sehr' und zieht ihn zusammen mit weiteren so benannten Orten, belegt im 14./15. Jh., als Beispiel für ON-Bildungen auf *-nā* 'nahe' heran. Er sieht in den ON Altena, Argena, Nergena, Matena eine Gruppe von „ein Feld bildenden, sich gegenseitig bestätigenden Namen“. Derks, Uuisili S. 57f. deutet die Namensgruppe so: „Das Gebilde *Matena* 'nicht sehr nahe, nur mäßig nahe' weist also auf Wohnplätze, die den Nachbarn nicht bedrohlich nahe erschienen“. *Matena* hält nach Derks „das Mittelmaß zwischen Plätzen, die beruhigend weit entfernt sind wie Nergena [...] und denen, von denen man eine Bedrohung zu befürchten hat, weil sie *al te nā*, 'all zu nah' liegen“.

III. Bildung mit dem GW mnd. *nā* 'nah' und dem BW mnd. *māte* 'mäßig, wenig, kaum'. Anders als bei *Al|te|na* (Derks, Altena S. 40ff.) läßt sich die morphologische Gliederung des ON Matena nicht ohne weiteres auf *Mate|na* festlegen. Ein möglicher Einwand gegen *-nā* als GW und Argument für eine andere Unterteilung ist die Verwendung des ON mit Demonstrativpronomen oder bestimmtem Artikel im Femininum, zu der weder Dittmaier noch Derks Stellung nehmen. Solche Formen liegen auch für Matena in Niederwengern bei Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis, vor (14. Jh. *up der Matena*, 1420 *van den koten geheytten Matena*, 1474-1477 *van den koetten gnant Mathenae*, Urb. Werden II S. 90 Z. 9, S. 852 Z. 16 und S. 526 Z. 220; weitere Belege des 15. Jh. bei Derks, Altena S. 122), ebenso bei Matena in Wesel (1310 *opper Matena*, um 1319 *ter Matena*, Derks, Uuisili S. 56; 1472 *up der Mathena*, Schnieder, Cappenberg S. 72), womit hier ein Überlieferungszufall auszuschließen ist. Für Nirgena bei Gevelsberg, Ennepe-Ruhr-Kreis, weist Derks, Altena S. 121 dagegen einen Beleg mit maskuliner Flexion *tom Nyrgenae* von 1489 nach. Das zwingt zur Prüfung zweier weiterer Möglichkeiten.

Erstens ist an einen sehr alten, mit *-n*-Suffix gebildeten und auf *-a* ausgehenden GewN zu denken (zum Suffix mit vielen Beispielen Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Dagegen spricht das noch im 15. Jh. und bis heute erhaltene, nicht abgeschwächte *-a*. Wie Derks, Altena S. 41f. für Altena (mit Belegen seit dem 12. Jh.) annimmt, ist auch hier für den Erhalt des *-a* mindestens Nebentonigkeit vorauszusetzen, eher noch alte Länge. Noch die dial. Form zeigt diese Betonungsstruktur: Der erste Vokal ist nach Schoppmann

halblang (Schoppmann setzt dafür *-a-*) und trägt den Hauptton, der zweite ist in unbetonter Stellung zum Indifferenzlaut *-ə-* abgeschwächt und der dritte ein voller Vokal und deswegen wiederum betont. Eine Suffixbildung *\*Mate|n|a* ist damit ausgeschlossen. Zweitens könnte ein mit as. *aha*, mnd. *ā* f. 'Wasser, Bach, Fluß' gebildeter ON vorliegen, also *Maten|a* zu unterteilen sein. Die Deutung würde sich wegen der Lage Matenas an der Lake anbieten, die südl. der größeren Ahse fließt und die Gräfte speist, die den Hof umgibt (vgl. Stein, Dinker S. 13; BuK Soest S. 151). Dann wäre das BW als schwach flektiertes Adjektiv im Dat. Sg. zu bestimmen. Derks, Uuisili S. 56 Anm. 346 lehnt diese Deutung ab, da es ein Adjektiv mnd. *māte* 'klein, mäßig' nicht gebe. In der Tat verzeichnet das Mnd. Handwörterbuch II Sp. 924 es zwar, kennzeichnet es jedoch als seltenes, auf bestimmte Quellen und deren Entstehungsumstände begrenztes Fremdwort wohl mnl. Ursprungs (mnl. *mate*), das nicht Bestandteil der lebendigen Sprache gewesen sei. Da eine Bildung mit einem solchen BW sehr unwahrscheinlich ist, kann mit Derks auch keine Bildung mit mnd. *-ā* 'Wasser' angenommen werden. Daher ist der ON der von Dittmaier und Derks beschriebenen Namensgruppe zuzuordnen. Zu den von Derks genannten Orten kann noch eine 1456 genannte Hufe *mansus de Matena* ergänzt werden, die nach Darpe mit dem Hof Mathmann nördl. von Clarholz, Kr. Gütersloh, zu identifizieren ist (CTW V S. 213 und S. 411). Ältere Belege sind für keinen der Orte bekannt. Auch die übrigen ON des von Dittmaier beschriebenen Typs sind frühestens seit Mitte des 13. Jh. bezeugt, so daß sie einer relativ jungen Namensschicht anzugehören scheinen. Selbst wenn man das umstrittene *Altena*, nach Derks aus *al te nā* 'allzu nah' zusammengerückt, hier gegen Derks' umfassende Begründung beiseite lassen könnte, wären in den ON *Nergena* (Nirgena bei Gevelsberg und Nergena nordwestl. von Goch, Kr. Kleve) und *Argena* bei Anholt mehrere Namen gegeben, die den Typus der Zusammenrückung eines Adverbs mit einem zweiten Element bezeugen. Die BW sind mnd. *nergen* 'nirgends; nirgendhin', modal auch zur verstärkten Verneinung 'durchaus nicht, gar nicht' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 1090f.) und mnd. *arg* 'schlecht, böse, schlimm; gering(wertig)' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 118f.). Für Matena wäre also nach Dittmaier und Derks mnd. *māte* Adv. 'mäßig, wenig, kaum' als BW zum GW *-nā* anzunehmen. Das Adv. wird im Mnd. auch sonst zur Bestimmung von Adjektiven verwendet, etwa in: *māte grōt, gōt, vil* 'nicht sehr groß, gut, viel' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 924; vgl. Derks, Altena S. 122 Anm. 451: *mate vast* 'nicht sehr fest'). Da GW und BW im appellativischen Wortschatz des Mnd. geläufig waren und wohl auch eine Fügung *māte nā* verstanden werden konnte, ist die erwähnte Verwendung des Artikels als besondere Kennzeichnung der Fügung als substantivierte Zusammenrückung zu verstehen. Das feminine Genus mag durch Anlehnung an mnd. *ā* 'Wasser' nahegelegen haben. Das Motiv für die Benennung wäre in der Bewertung der Entfernung zu Welper oder zu den benachbarten Gütern an der Ahse zu suchen. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß der Name als Herkunftsname mitgebracht und auf ein Gut übertragen wurde, wie es bei → Galen geschehen ist, doch Belege dafür gibt es nicht. Der ON ist also mit 'nicht sehr nahe Stelle' zu umschreiben.

#### MAWICKE (Werl)

- 1233 *in Madvic* (WUB VII Nr. 413 S. 179)  
 1240 *Henrico et Wigero de Madewic* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1247 *Conrado de Madvic* (WUB VII Nr. 651 S. 289)  
 1250 *Henricus liber de Madhewich* (WUB VII Nr. 738 S. 327)

- 1253 *Waltherus de Madewic* (WUB VII Nr. 802 S. 356)  
 1254 *Waltherus de Madewich* (WUB VII Nr. 859 S. 385)  
 1282 *in Madewick* (WUB VII Nr. 1840 S. 854)  
 1288 *in Madewich* (WUB VII Nr. 2085 S. 979)  
 1294 *to Madewygh* (WUB VII Nr. 2317 S. 1104)  
 1313 *Tydemannus de Madewics* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1327 [zu] *Madewich* (UB Oelinghausen Nr. 280 S. 122)  
 um 1338 *Madewick* (SUB II Nr. 665 S. 297)  
 1341 *Madewic* (Schütte, wik S. 231)  
 1451 *Madewich* (Schütte, wik S. 231)  
 1460 *Madebegh* (Schütte, wik S. 231)  
 1488 [Hermen Slommers zu] *Madwiich* (UB Oelinghausen Nr. 785 S. 283)  
 1505 *tho Mawvyck* (Preising, Westönnen S. 88)  
 1536 *Madewich* (SchRegHW 1 S. 37)  
 1543 *Madewich* (SchRegHW 2 S. 183)  
 1565 (A. 1567) *Madewigh* (SchRegHW 1 S. 37)  
 1685 *Mavik* (Koske, Bördekataster S. 520)  
 1685 *oben Mawicke im Cöllnischen* (Koske, Bördekataster S. 513)  
 1747 *in Mawicke* (Preising, Westönnen S. 91)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 168f. interpretiert *wik* als ‘Nebendorf’ oder ‘Hinterdorf’, woran sich Holthausen, Ortsnamen S. 237 mit einer Erklärung ‘Dorf’ anschließt. Holt-hausen geht auch auf das BW im Namen Mawicke ein und stellt zwei Vorschläge zur Debatte, einerseits einen mnd. Ausdruck für ‘Wiese’ (‘Matte’), andererseits einen PN. Den Vorschlag eines PN im BW greift Schoppmann, Flurnamen II S. 152 unter Angabe der PN *Mathamod*, *Gundomadus* und *Mathaswintha* auf.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und mnd. *māde* ‘zu mähende Wiese, Heuwiese’ (vgl. auch as. *mād-* im Kompositum) als BW. 75 der etwa 400 ermittelten *-wik*-Orte in der westfälisch-niederländischen Region enthalten als Erstglied einen aus der Natur stammenden Begriff (Schütte, wik S. 122). Die *-wicke*-Form mit auslautendem *-e* findet sich für *Mawicke* erstmals zu Beginn des 15. Jh. Sie ist wohl aus dem Dat. Sg. der *-i*-stämmigen Feminina (Lasch, Grammatik § 380) entstanden, deren Singular-Formen einen auslautenden Vokal im Dativ gerade in „formelhaften Zusammenstellungen“ (Lasch, Grammatik § 380 Anm. 2) aufweisen können, wie sie die in den Urkunden aufgenommenen Verträge sind. Eine entsprechende Namendeutung gilt möglicherweise auch für den Hof *Mawick*, der zu Holtum (Werl) gehört (Preising, Buderich S. 104ff.). Der Hof wird *Rotger Mabecke* bzw. *Madewich* im Jahr 1548 vom Kloster Himmelpforten übertragen (Preising, Buderich S. 104; Akten Kl. Himmelpforten 313). Die Namensschreibungen schwanken zunächst offensichtlich, allerdings hat sich hier die Schreibung *Mawick* durchgesetzt. Wenn die Namenform *Mabecke* als Erstbeleg zu gelten hat, was nicht entschieden werden kann, ist die Deutung als *-wik*-Ort allerdings hinfällig, und es wird sich um ein Kompositum mit dem GW *-bēke* ‘Bach’ handeln. Deutung: ‘umzäunte Wohnstätte an einer Wiese’.

#### MECKINGSSEN (Soest)

- 1231 (A. 14. Jh.) *curiam de Mekinchusen* (Osnabrücker UB II Nr. 281 S. 224)  
 1297 *in Meckinchusen* (WUB VII Nr. 2416 S. 1156)

- 1298 *in Meckinghamusen* (WUB VII Nr. 2490 S. 1197)  
 1302 *super maiorem curtem in Meckinchusen* (WUB XI Nr. 99 S. 48)  
 1314 *duarum casarum in Meckinchusen* (WUB XI Nr. 1132 S. 654)  
 1314 *sex solidos in Meckinchusen* (WUB XI Nr. 1152 S. 664)  
 1335 [zu] *Mekkinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 103a)  
 1348 *Meckinchusen* (Oberhoff, Dorfchronik nach S. 18)  
 1369 [Heinrich Voss von] *Meckinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 161a)  
 1371 *in Meckinchusen* (REK VIII Nr. 344 S. 93)  
 1450 *Meckinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 226)  
 1469 *Meckinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 237)  
 1572 [zu] *Meckinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 957 S. 336)  
 1572 [zu] *Meckinghamusen* (UB Oelinghausen Nr. 958 S. 336)  
 1685 *am Meckingsser Mühlenwege* (Koske, Bördekataster S. 74)  
 1685 *Meckingsen* (Koske, Bördekataster S. 209)

I. Der von Oberhoff, Dorfchronik S. 18, Schneider, Ortschaften S. 90, REK II Nr. 950 S. 175 hierher gestellte Beleg 1170 *Mecchenhuson* gehört mit SUB III S. 611 und UB Meschede Nr. 1 S. 42 zu Messinghausen bei Brilon, Hochsauerlandkreis.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 ordnet den ON unter den *-inghūsen*-Namen ein und führt ihn auf den as. PN *Macco* zurück, „die Kurzform eines mit *magan* ‘Kraft’ oder *Mark* ‘Landgebiet’ (vgl. Markward) gebildeten Namens“. Oberhoff, Dorfchronik S. 11 differenziert dieses Bild in seiner Meckingsser Dorfchronik, indem er neben die Deutung als *-inghūsen*-Namen aufgrund des vermeintlichen Erstbelegs (s. I.) die Möglichkeit eines *-hūsen*-Namens mit einem genitivischen BW in Betracht zieht. In beiden Fällen liegt aber auch für Oberhoff der eingliedrige PN *Macko* zugrunde, wobei er offen läßt, ob dieser eine Bildung aus *Magan*, *Magbald* oder etwa auch *Markward(t)* sein könne.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Macco*, *Macko*, der gut bezeugt ist (Förstermann, Personennamen Sp. 1067; Schlaug, Studien S. 212; Schlaug, Personennamen S. 131). Er gehört zum PN-Stamm MAGINA, zu as. *megin* ‘Kraft, Macht’ bzw. dessen Verkürzung MAGA, MAGI (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 241ff.). Der PN zeigt expressive Schärfung des Gutturals. Kaufmann schließt jedoch die von Schlaug, Personennamen S. 131 und Schlaug, Studien S. 212 angenommene Zugehörigkeit zum PN-Stamm MARC- mit Angleichung des *-r-* an *-k-* nicht gänzlich aus. Die Vermutung eines Stamms MARC- hatten auch Holthausen durch den Hinweis auf *Mark* (Holthausen, Ortsnamen S. 234) und Oberhoff durch die mögliche Anbindung an *Markward(t)* geäußert (Oberhoff, Dorfchronik S. 11). Letzterer ist jedoch kaum im ON enthalten, denn die Belege zeigen keinen Reflex für einen solchen zweigliedrigen PN. Durch das *-i-* des Suffixes trat Umlaut des Stammvokals des PN ein. Die Synkopierung des GW von *-hūsen* zu *-sen* ist erst im 17. Jh. eingetreten. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Macco/Makko*’.

#### † MEESTE

Lage: Nach Knepe wahrscheinlich in der Nähe der Reißneiquellen, rund 2 km westl. von Meiste (Rüthen). Knepe verweist auf die FlurN *Meesterberg*, *Meesterschlag* und *Meesterdielk* an der fraglichen Stelle.

- 1374 (A. 14. Jh.) *in Meiste* (REK IX Nr. 984 S. 245)  
 1382 (A. 14. Jh.) *zu Meist* (REK IX Nr. 293 S. 73)

1385 (A. 14. Jh.) *in Meiste* (REK IX Nr. 984 S. 245)  
 1421 (A. um 1448) *1 mans. in Myste, alter dimid. in Meeste* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 Mitte 15. Jh. *des Meesterhoffs* (Knepe, Rüthen S. 251 Anm. 51)

I. Knepe, Rüthen S. 228 weist auf die schlechte Bezeugung des ON hin, der sich von den Erwähnungen → Meistes schwer unterscheiden lasse. Die Belege von 1374 und 1385 werden von den REK zu Meiste gestellt, vom SUB III S. 612 jedoch wohl mit Recht Meeste zugeordnet. Eine zweifelsfreie Entscheidung ist nicht möglich.

III. Wie bei → Meiste liegt eine Bezeichnung für eine Stelle mit häufigem Nebel vor. Der lautliche Unterschied zwischen beiden, den der Beleg von 1421 zeigt, ist als Differenzierung zwischen den Stellenbezeichnungen zu erklären. *Meeste* hat dabei die mnd. Nebenform mit *-ē-*, in den Belegen als *-ei-*, *-ee-* geschrieben. Zur Motivation → Meiste.

IV. Bender, Räden S. 128ff.; Knepe, Rüthen S. 228 und S. 251 Anm. 51.

### MEININGSEN (Soest)

1175 *Elberecht de Menechuse* (WUB II Cod. Nr. 376 S. 130)  
 1200 (A. 18. Jh.) *Alexandrum de Menighen* (WUB VII Nr. 3 S. 3)  
 1202 *Alexander de Menenchusen* (WUB VII Nr. 15 S. 8)  
 1217 (A. 13. Jh.) *Albertus de Meninchusen* (WUB VII Nr. 141 S. 63)  
 1255 *Conradus de Meninchusen* (WUB VII Nr. 887 S. 399)  
 1256 *Conradus de Menninchusen* (WUB VII Nr. 932 S. 421)  
 1259 *Theodericum dictum de Meyninchosen* (WUB VII Nr. 1016a S. 1294)  
 1259 *Conradus de Menenchusen* (WUB VII Nr. 1040 S. 470)  
 1276 *in villa Meninchusen* (WUB IV Nr. 1426 S. 684)  
 1282 *Hedenrico fabro de Meynchusen* (WUB VII Nr. 1854 S. 860)  
 1285 *domum unam sitam in Meninchusen* (WUB VII Nr. 1993 S. 936)  
 1296 *Conradus et Sanderus fratres dicti de Meninchusen* (WUB VII Nr. 2386 S. 1142)  
 1296 *Hedenrico dyncgravio de Menchusen* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)  
 1308 (A. um 1400) *Meyninchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 44)  
 1325 *viro Alexandro de Meninchusen* (WUB XI Nr. 2183 S. 1296)  
 1378 *Meyninchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 44)  
 1390 *Meyninchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 44)  
 1440 *Meyninchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 44)  
 1445 *boven Soist tuschen Menninckhusen und Hyddynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61)  
 1445 *zo Meninchusen ind zo Erwite* (Herberhold, Erwitte S. 258)  
 1463 *vor [...] Meyninchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 50)  
 1510 *Meynchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 44 Anm. i)  
 1685 *unter Meyningsen* (Koske, Bördekataster S. 358)  
 1685 *von Meyningsen* (Koske, Bördekataster S. 477)  
 1724 *Meyninghausen* (Meister, Schatzbuch S. 157 Anm. 3)  
 1880 *Meiningsen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 213)

I. Bis zum Jahr 1276 findet sich der Name Meiningsen nur in Verbindung mit Namensträgern, deren Herkunft aus Meiningsen bei Soest nicht zweifelsfrei erwiesen werden kann. Der Beleg aus dem Jahr 1175 (WUB II Cod. Nr. 376) wurde aber von v. Winterfeld, Stadturkunde S. 217 und in der Folge auch von Meininghaus, Meiningsen S. 23 mit

Meiningsen identifiziert. Ein Beleg 1177 (Fä.) *Merinchusen* (SUB I Nr. 74 S. 103 und WUB I Cod. Nr. 386) gehört nicht hierher, sondern zu → † Merinchusen (vgl. dazu v. Winterfeld, Stadtkunde S. 215ff.). Auf diese Urkunde rekurriert auch WUB VII Nr. 474 (z.J. 1238) und bringt folgerichtig die Schreibung *Merinchusen*. Unsicher ist die Identifizierung des Ausstellungsortes 1276 *in villa Meninchusen* (WUB IV Nr. 1426). Er könnte zu Meiningsen oder zu Menninghausen bei Oelde, Kr. Warendorf, gehören.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 führt den ON Meiningsen als *-inghūsen*-Bildung auf *megin* zu as. *magin* zurück. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 175 stellt den ON zu den Bildungen mit PN, die zum Stamm MAGIN gehören. Er nennt als Erstbeleg 1177 *Merinchusen* (vgl. I.), weist aber auf die späteren *Meninchusen*-Belege hin. Koske stellt den „abgeschliffenen[en]“ *-inghūsen*-Namen zum PN *Meinerd/Meinhard* (Koske, Meiningsen S. 9).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Mēno* als BW. Dieser ist gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1071, Schlaug, Studien S. 213 sowie Schlaug, Personennamen S. 133). Er gehört zum PN-Stamm MAGANA, MEGINA, zu as. *megin* ‘Kraft, Macht’ (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.). Damit ist Förstemanns Ansicht zu bestätigen, auch wenn der Beleg von angeblich 1177 nicht hierher gehört. Die Belege zeigen keinerlei Reflex eines zweigliedrigen PN, wie ihn Koske annimmt. Er ist hier auszuschließen. Die Lautfolge *-egi-* des PN hat sich vor Eintritt der Überlieferung durch Spirantisierung des intervokalischen *-g-* zu *-ei-* bzw. weiter zum Monophthong *-e-* (= *-ē-*) entwickelt (Gallée, Grammatik § 251). Letztlich hat sich die diphthongierte Form durchgesetzt. Die Synkopierung des GW von *-hūsen* zu *-sen* ist erst im 17. Jh. eingetreten. Die Form des Erstbelegs *Menechuse* weicht durch fehlendes *-n-* sowohl im Suffix wie im GW ab und ist für die Deutung kaum zu belasten. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Mēno*’.

#### MEISTE (Rüthen)

- 1191 (Fä. 16. Jh.) *Miste* (REK II Nr. 1423 S. 284)
- 1191 (Fä. 16. Jh.) *in coemiterio Miste* (REK II Nr. 1425 S. 285)
- 1238 (A. 14. Jh.) *Erpone de Miste* (WUB VII Nr. 474 S. 210)
- 1276 *in Misteta* [!] (WUB IV Nr. 1450 S. 694)
- 1278 *in Miste* (WUB IV Nr. 1509 S. 722)
- 1300 (A. 17. Jh.) *iuxta Miste* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)
- 1313 (A. 19. Jh.) *curtem in Mislo* [!] (SUB I Nr. 556 S. 123)
- um 1338 (A. 19. Jh.) *in Misthe* (SUB I Nr. 665 S. 278)
- 1374 (A. 14. Jh.) *Mest* (REK VIII Nr. 1050 S. 275)
- 1374 (A. 14. Jh.) *echtwart in Mestermarke* (REK VIII Nr. 1050 S. 275)
- 1421 (A. um 1448) *1 mans. in Myste, alter dimid. in Meeste* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)
- 1487 [zu] *Miste* (UB Meschede Nr. G 52 S. 495)
- 1543 *dorff Misten* (SchRegHW 2 S. 157)
- 1653 *dorff Miste* (Westfalia Picta IV Nr. 310 S. 196)
- 1819 *Miste* (Beschreibung Arnberg S. 32)
- 1880 *Miste* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 217)
- 1912 *Miste* (BuK Lippstadt S. 125)
- 1931 *Meiste* (Niekammer S. 385)

I. Die Fälschungen zu angeblich 1191 wurden nach Günther, Wald S. 162 im 16. Jh. ver-

fertigt. Die Belege *Mest* und *in Mestermarke* von 1374 gehören hierher und nicht zu → † Meeste, weil hier die Meister Mark gemeint ist (dazu Günther, Wald S. 161ff.). Nach den Angaben in den REK kann es sich bei *Mest* auch um einen FlurN handeln. Die Form *Misteta* von 1276 ist angesichts der übrigen Belege als Verschreibung zu beurteilen, ebenso *Mislo* von 1313, das als Verlesung aus *Miste* zu beurteilen ist. Ein Beleg mit der Form *Meiste* von 1374 (REK IX Nr. 984 S. 245) gehört wahrscheinlich zu → † Meeste.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 stellt den Namen unter Vorbehalt und mit unrichtigem Zitat des Erstbelegs zu den Bildungen auf *-ede*. Seine Zweifel beruhen auf dem „Fehlen alter oder doch altsächsischer Formen“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 279 setzt den ON zusammen mit einem Ort bei Winterswijk als *Mideste* an und stellt ihn zu as. *mididi* ‘Mitte’.

III. Die bisherigen Deutungen werden der konsonantischen Struktur des Namens nicht gerecht. Weder das *-ithi*-Suffix, das Jellinghaus meint, noch as. *mididi* ‘Mitte’ liegen vor. Der Name ist von Anfang der Überlieferung an bis ins 20. Jh. bis auf das Zeugnis von 1374 mit den *-e*-Schreibungen unverändert geblieben und steht in einem bisher ungeklärten Verhältnis zum Namen der knapp 2 km westl. gelegenen Wüstung → † Meeste, der die gleiche Konsonantenfolge *M-st-* zeigt. Der ON wurde erst im 20. Jh. in *Meiste* geändert, was nicht zur Beurteilung der älteren Lautverhältnisse herangezogen werden kann. Da sich aus den Belegen die Quantität des Stammvokals nicht ohne weiteres ableiten läßt, ist zunächst Vokalkürze zu erörtern. Das führt zu einem bisher nicht erwogenen Anschluß an as. *mist* ‘Mist’, mnd. *mes*, *mis(t)* ‘Mist; Mistplatz’ (vgl. nhd. *Miste* f. ‘Mistplatz, Misthaufen’; Willerding, Mist S. 94; vgl. Kluge/Seebold S. 624). Dieser ist zwar sprachlich nicht auszuschließen, jedoch historisch unwahrscheinlich. Für ihn spräche, daß Mist in der Landwirtschaft seit jeher ein höchst wichtiges und vielseitig eingesetztes Material ist (Tiefenbach, Mist und Dünger S. 52f.; Willerding, Mist S. 95f.; Mortensen, Gewinnflur S. 39f.) und daß das Appellativ mnd. *miste* für das Ende des 12. Jh. in der hier relevanten Bedeutung ‘Mistplatz’ gesichert ist (Gysseling, Woordenboek I S. 700 zur Stelle des heutigen Marienplatzes in Köln: 1172/78 *supra miste* entsprechend lat. 1170/71 *in sterculinio* ‘auf dem Mistplatz’). Als Mistplatz wäre jedoch eine unmittelbar zu einer Hofanlage oder Siedlung gehörende Anlage in Stallnähe zu erwarten, kein weit von den umliegenden Siedlungen entfernter Platz, wie es im Falle Meiste unterstellt werden müßte. Auch im Kölner Beispiel liegt der Mistplatz innerhalb der Siedlung. Daß ein Hof oder eine Siedlung ihren vorhandenen Namen zugunsten der Bezeichnung eines besonderen Teils aufgegeben hätte, ist wohl auszuschließen.

Der ON bedarf somit einer anderen Erklärung. Zu erwägen ist die Wurzel idg. *\*meigh-*, *\*meik-* ‘flimmern, blinzeln, dunkel’, an die Pokorny, Wörterbuch S. 712 anord. *mistr* ‘trübes Wetter’ anschließt und zu der auch ae. *mist* ‘Nebel, Wolke, Verdunklung der Sicht’ (Bosworth/Toller S. 692; Toller/Campbell S. 640) gehört. Im Mnd. tritt *mist* ‘Nebel’ nach Mnd. Handwörterbuch II Sp. 997 lediglich als spät belegtes Fremdwort auf. Die Wörter beruhen auf der Variante idg. *\*meik-* mit Verschiebung idg. *\*-k-* > germ. *-h-* sowie nord- und westgerm. Vereinfachung von *-hst-* > *-st-* (Krahe/Meid I § 103). Die lautliche Entwicklung und die Ableitungsart ähneln der von *Mist* ‘Kot, Dünger’ (vgl. got. *maihstus* ‘Mist’). Es handelt bei beiden um Bildungen mit *-st*-Suffix (Krahe/Meid I § 128), was die Ähnlichkeit der germ. Wörter für ‘Mist’ und für ‘Nebel’ erklärt. Ihre Verteilung auf die Einzelsprachen Anord., Ae. gegenüber As., Ahd. läßt vermuten, daß ein Homonymenpaar durch Aufgabe des jeweils anderen Elements beseitigt wurde. Mit anderem Wurzelausgang ist auch idg. *\*meis-* ‘flimmern, blinzeln, dunkel (vor den Augen

flimmernd); Nebel, Wolke' als Grundlage denkbar, nach Pokorny enthalten in ndt. *mis* 'nebligtes Wetter', *miesel*n, nl. (fläm.) *mijzelen*, *mizelen* 'fein regnen'. In diesem Falle wäre der ON als Ableitung von idg. *\*meis-* > germ. *\*mis-* mit einem Dentialsuffix zu betrachten, das augenscheinlich ohne präsuffixalen Vokal angeschlossen wurde. Eine solche Bildung ist als Stellenbezeichnung gut möglich. Da nach Krahe/Meid I § 61 idg. *\*-t-* nach Spirans nicht verschoben wird, kommt ein auf idg. *\*-ti-* beruhendes Suffix ebenso in Betracht wie eine erst germ. Bildung mit *\*-bi-*, bei der im As. *-d-* (< *\*-b-*) nach *-s-* stimmlos geworden wäre (vgl. NOB V S. 110 zu Echte, Kr. Northeim; NOB III S. 393; Möller, Dentialsuffixe S. 140). Die genaue Ableitungsgrundlage ist nicht mit Sicherheit zu klären; semantisch besteht kein großer Unterschied. Im ganzen ergibt sich die Deutung des ON als Bezeichnung für eine Stelle, an der häufig Nebel auftrat.

### MELLRICH, ALTENMELLRICH (Anröchte)

#### ALLGEMEIN

- 1177 *Teodericus de Meldrike* (WUB II Cod. Nr. 386 S. 136)  
 1179 *Thietmarus de Meldrike* (SUB I Nr. 77 S. 108)  
 1238 *apud Melderiche* (WUB VII Nr. 472 S. 209)  
 1238 *in Melderike* (WUB VII Nr. 472 S. 209)  
 1308 (A. um 1400) *Meldrike* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 17)  
 1313 *hob. in Ouerenmilerike* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1313 *fratres de Melderike* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1332 [in] *Meldrike* (UB Oelinghausen Nr. 301 S. 130)  
 um 1338 *Gerwino de Melderke* (SUB II Nr. 665 S. 293)  
 1366 *Meldrike* (Müller, Anröchte S. 22)

#### ALTENMELLRICH

- 1313 *curt. in Altenmelderike* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 um 1338 *curtem in Aldenmelderke* (SUB II Nr. 665 S. 293)  
 1374 *Oldenmelderike* (Müller, Anröchte S. 17)  
 1407 *Olden Melderke* (Müller, Anröchte S. 17)  
 1449 *Aldenmeldercke* (Müller, Anröchte S. 17)  
 1515 *Aldenmelryck* (Müller, Anröchte S. 17)  
 1536 *Aldenn Melrick* (SchRegHW 1 S. 83)  
 1565 (A. 1567) *Alten Melricke* (SchRegHW 1 S. 83)  
 1596/97 *Alde(n) Mellrickhe* (Müller, Anröchte S. 17)  
 1685 *bei Alten Melrich* (Koske, Bördekataster S. 492)

#### MELLRICH

- 1371 [Kirchspiel] *Melderike* (REK VIII Nr. 407 S. 106)  
 1440 *Melderike* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 17 Anm. 1)  
 1454 *Nyemmelderik* (Müller, Anröchte S. 22)  
 1483 *Meldercke* (Müller, Anröchte S. 22)  
 1510 *Melderich* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 17 Anm. 1)  
 1536 *Kyrspell von Melrick* (SchRegHW 1 S. 80)  
 1536 *Nyen Melrick* (SchRegHW 1 S. 83)  
 1552 *Melrich* (Müller, Anröchte S. 22)  
 1597 *Nigenmelderich* (Müller, Anröchte S. 22)  
 1625 *Melrich* (Müller, Anröchte S. 22)

1685 *Kirche zu Neuen Mellrich* (Koske, Bördekataster S. 412)

1685 *Mellrich* (Koske, Bördekataster S. 492)

I. Müller, Anröchte S. 18 führt mit Recht aus, daß auch einige der älteren Mellrich-Belege auf Altenmellrich zu beziehen seien, da der Ort älter ist. Im einzelnen lassen sich aber keine genaueren Zuweisungen treffen. Oben sind unter Altenmellrich nur die Belege mit dem Erstglied *Alden-* versammelt, da eine sichere Unterscheidung erst nach deren Aufkommen möglich wird. Der Beleg *Ouerenmilerike* 1313 wird vom SUB III S. 619 zu Mellrich gestellt.

II. Es liegen zwei grundsätzlich verschiedene Deutungen vor, nämlich die als ON auf der Basis eines PN und die als Kompositum aus appellativischem Wortmaterial. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 72f. betrachtet als einziger Forscher den ON als Genetiv eines PN *\*Melderichi* „mit lat. Gen.-Endung -i (später abgeschwächt zu -e)“, der auf einen im 9. Jh. belegten PN *Maldarih* zurückgehe und *i*-Umlaut von *-a-* > *-e-* durch *-rih* zeige. Er zieht die ON Obermöllrich und Niedermöllrich, Kr. Schwalm-Eder-Kreis, den nl. ON Maurik sowie zwei belgische ON Meldert jeweils mit ihren älteren Belegen heran.

Alle übrigen Deutungen gehen von einem Kompositum aus. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 193 verzeichnet den ON ohne Deutung des Erstglieds. Er führt ihn aber zusammen mit Maurik südöstl. von Utrecht an, dessen Belege 997 *Maldericke*, 1139 *Meldrika* und 1179 *Meldrike* genannt werden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 588 stellt *Maldericke* und ein *Melriche* (10. Jh.) zu RIKE, das an mhd. *ric* 'enger Weg', mnd. *reke* 'Dornhecke, Gebüschstreifen', westfäl. *recke* 'lebendige Hecke im Felde' und andere Vertreter dieser Wortsippe angeschlossen wird. Daß hier auch Altenmellrich gemeint ist, ist von der Belegdatierung her unwahrscheinlich. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146f. stellt den ON ausdrücklich zu „nhd. *recke*, Reihe, länglicher Waldstreifen, Rain“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 184 führt unter MAHAL (zu ahd. *mahal* 'Versammlungsplatz, Gerichtsstätte') ein „Mellrich (Mellersiek) vor Nieheim, Kr. Höxter“ mit Altbelegen *Malride*, *Malrede* an, was einige der nachfolgenden Deutungen beeinflusst haben mag. Der Ort ist in der genannten Form unauffindbar; nach Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 83 handelt es sich um † Mallerde bei Nieheim, Kr. Höxter (Schneider, Ortschaften S. 88). Stille, Geschichte S. 16 gibt drei Deutungsmöglichkeiten ohne näheren Nachweis. Danach enthält der ON 1. die Pflanzenbezeichnung *Melde* oder 2. das Verb *melden* 'anzeigen, verraten', wonach *Melderike* als 'Fürst des Verrates' zu deuten wäre, oder 3. ein von Stille angesetztes Wort *\*medal-rike* 'Gerichtsstätte'. Diese Möglichkeit hält Stille für die wahrscheinlichste. Sie wird von Grusemann, Frühgeschichte S. 12 aufgegriffen, der von den vorgängigen Deutungen nur den Anschluß an as. *mahal*, das er mit 'öffentliche Versammlung, Verhandlung' übersetzt und *riki* 'Reich, Herrschaft' gelten läßt. Er deutet den Namen als „öffentlicher Versammlungsort, Gerichtsbezirk“. An *riki* denken auch BuK Lippstadt S. 122 Anm. 1. Dort wird vermutet, der ON deute auf Reichsgut hin. Müller, Anröchte S. 23 deutet *-rike* oder *-reke* im Anschluß an bei Bach, Ortsnamen II § 488 dargestellte Anschauungen Rübels als 'Gebietsteil oder Landstrich mit Reichsgut', hält aber auch mit Jellinghaus und Förstemann eine Bedeutung 'Reihe, Rain, länglicher Landstreifen' für möglich. Für das Erstglied ist nach Müller nicht zu entscheiden, ob es sich um „*mel* 'Stauberde'“ oder, mit Hinweis auf Förstemann, um ahd. *mahal* 'Versammlungsplatz' handele.

III. Bildung mit dem GW *-rike*. Da Namenübertragung vorliegt, bilden die ON hinsichtlich des gemeinsamen Bestandteils eine Belegreihe. Mit Recht stellt Müller, Anröchte S. 23 heraus, daß in der Entwicklung des Namens bis auf den Ausfall des *-d-* kaum eine

Veränderung eingetreten ist und die heutige Form bereits im 16. Jh. erreicht wurde. Tatsächlich handelt es sich um eine Assimilation des *-d-* an das vorausgehende *-l-*, wie sie seit dem frühen Mnd. eintreten kann (Lasch, Grammatik § 323; Gallée, Grammatik § 274). Da die älteren Belege durchweg *-d-* zeigen, ist es in der Deutung zu berücksichtigen. Außerdem zeigen die Belegreihen noch Formen auf *-er(c)ke*, und zwar bei Altenmellrich häufiger als bei Mellrich. Es kann sich um eine mundartlich beeinflusste, lautliche Differenzierung der ON handeln, wenn die überlieferten Belege repräsentativ sind. Die Form ist ihrem zeitlichen Auftreten nach durch Synkopierung des schwach betonten *-i-* in *-rike* entstanden. Der ON Altenmellrich ist lediglich durch den Zusatz von mnd. *ōlt* 'alt' vom jüngeren Ort Mellrich unterschieden, auf den der Name übertragen wurde (vgl. Müller, Anröchte S. 18 und S. 43). Beim Beleg 1313 *Ouerenmilerike* ist als weiteres BW mnd. *över* 'obere, oberhalb gelegen' feststellbar. Diese Bildung hat sich nicht durchgesetzt.

Von den Deutungen ist zunächst die These Kaufmanns zu erörtern. Zwar belegt Förstemann, Personennamen Sp. 1086 den PN *Maldarih* für 866 in einer Fuldaer Quelle neben anderen PN zu einem Stamm MALD, dessen Etymologie unsicher ist. Eine as. Form dieses Namens ist jedoch ebensowenig bezeugt wie andere as. PN zu diesem Stamm. Die Annahme Kaufmanns ist wegen ihrer unhaltbaren Voraussetzung eines lateinisch flektierten deutschen PN als Grundlage eines ON abzulehnen und hat sich in der Forschung nicht durchgesetzt, wozu unter → Buderich Näheres ausgeführt ist.

Die von Stille selbst nicht favorisierte Deutung 'Fürst des Verrats' ist eine willkürlich aus älterem Wortmaterial konstruierte, fiktive Personenbezeichnung. Als Deutung für einen ON kommt sie nicht in Betracht. Schwieriger sind die Annahmen über ahd., as. *mahal* 'Gericht, Gerichtsstätte, Gerichtsversammlung', über die Pflanzenbezeichnung *Melde* und über das von Müller als *mel* 'Stauberde' bezeichnete Wort zu beurteilen, zumal keiner ihrer Befürworter Genaueres dazu ausführt. Für ein BW ahd., as. *mahal* wären einige Zusatzannahmen erforderlich, um das inlautende *-d-* zu erklären. Ein Ansatz *\*medal-*, der eine solche Deutung mit *mahal* stützen soll, ist willkürlich; die Verhältnisse bei diesem Wort liegen anders. Zwar zeigt sich in seiner Entwicklung im Übergang von germ. *\*-pl-* > as. *-hl-* ein Dental (Gallée, Grammatik § 281; zum sekundären Vokaleinschub in *-hal-*: Gallée, Grammatik § 133; Kluge/Seebold S. 343: *Gemahl*; vgl. got. *mabl* 'Markt'), doch haben die Belege von Anfang an eine Konsonantenfolge *-ld-* und eben nicht *-dl-*. Selbst wenn man gegen die sonstige Entwicklung im as. appellativischen Wortschatz einen Erhalt des Dentals (als *-d-*) annähme und sich dabei sogar auf as. PN mit *Mathal-* stützen könnte (Schlaug, Personennamen S. 131; Schlaug, Studien S. 125), müßte immer noch eine spätere Metathese *-dl-* > *-ld-* angenommen werden. Diese ist jedoch unwahrscheinlich (Lasch, Grammatik § 259). Die lautliche Entwicklung kann also nicht so erklärt werden. Eher wäre vorstellbar, von einer Kontraktion *mahal* > *māl* auszugehen, wie sie im appellativischen Wortschatz belegt ist, *-i*-Umlaut durch das nachfolgende *-rike* oder *-rike* anzunehmen (*māl-* > *mēl-*) und ein sekundäres *-d-* anzusetzen (*\*Mēlrike* > *Mēldrike*), wie es im Mnd. zwischen *-l-* und *-r-* eintreten kann (Lasch, Grammatik § 325). Das von Müller als Erstglied erwähnte *\*mel* ist zwar in der zitierten Form nicht im As., Ahd. belegt; in Betracht zu ziehen wäre dennoch ein Wort zur idg. Wurzel *\*mel-* 'zermahlen, schlagen, mahlen', die in as., ahd. *melo* 'Mehl' (ahd. nur selten 'Staub') und as., ahd. *melm* 'Staub' vorliegt. Auch hier könnte sekundäres *-d-* angenommen werden, wenn nicht sogar von vornherein von der Wurzelvariante idg. *\*mel-dh-* mit Dentalerweiterung auszugehen ist (Pokorny, Wörterbuch S. 716). Am einfachsten scheint die Bezeichnung für die noch heute Melde genannte Pflanze *Atriplex* (ahd. *mel-da*, *malta*; as. *maldia* > mnd. *melde*; Marzell I Sp. 510ff.) zu den Belegen zu stimmen,

wobei für die ältesten Belege bereits eine Synkopierung des auslautenden Vokals anzunehmen wäre (zu Pflanzenbezeichnungen in ON: Bach, Ortsnamen I § 316ff.). Eine Entscheidung könnte durch die sichere Bestimmung des Zweitglieds und die Feststellung eines sinnvollen semantischen Bezugs zum Erstglied ermöglicht werden. Doch genau hier liegt die eigentliche Schwierigkeit dieses ON. Da eine andere Segmentierung als *Meld|rike* nicht angenommen werden kann, ist ein mutmaßliches GW *-rik*, wie auch in den vorgängigen Deutungen vorgeschlagen, entweder mit den Neutra as. *rīki*, ahd. *rīhhi* oder mit der Gruppe von Wörtern um mnd. *rēke* f. und *recke* f. zu verbinden. Beide Möglichkeiten werfen aufgrund der Vieldeutigkeit der beteiligten Wörter Probleme auf. As. *rīki*, ahd. *rīhhi* 'Herrschaft, Herrscher; Macht, Gewalt; Reich, Gegend, Land' ist aus den unter → Buderich genannten Gründen nicht wahrscheinlich, weder mit einer angenommenen Bedeutung 'Land mit Königsgut' noch 'öffentlicher Versammlungsort, Gerichtsbezirk' – letztere können wohl kaum in einem Zuge genannt werden. 'Versammlungsort' oder 'Gerichtsstätte' für sich würden kaum ein Kompositum aus *mahal* und *rīk* erfordern. Für einen namengebenden 'Gerichtsbezirk' fehlt jede historische Stütze. Insgesamt ist eine Bildung mit *mahal* und *rīk* als unwahrscheinlich einzustufen. In westfäl. FlurN häufig vertreten ist dagegen die etymologisch uneinheitliche Gruppe um mnd. *rēke* 'Reihe, Ordnung, Strecke; die im freien Feld sich hinziehende lebendige (Dornen-)Hecke; niedriges Gebüsch' und *recke* 'Strecke (Weges); Hecke', *recke* und *rik* 'lange, dünne Stange', auf die sich die Ansätze bei Förstemann und Jellinghaus beziehen. Im vorliegenden Fall wäre ein GW dieser Gruppe als Femininum *rike* oder Neutrum *rik(i)* anzusetzen. Im as. appellativischen Wortschatz ist es nicht überliefert. Holthausen, Wörterbuch S. 60 erschließt *rīki* lediglich aus ON. Für das As. kann es aber auch aus den mnd. und mhd. Belegen erschlossen werden (vgl. den GW-Artikel zu *-rike*). Da die Melde kein Strauch- oder Buschgewächs und damit keine Heckenpflanze ist und von Bedeutungen wie 'Stange, Pfahl, Gestell' abgesehen werden kann, dürfte ein solches BW aus Bedeutungen wie 'Wegstrecke' oder 'Landstreifen' motiviert sein. Bezeichnet würde also ein Weg oder Landstreifen, der durch seinen Bewuchs mit Melden auffällt. Unter den von Müller, Flurnamenatlas S. 331 namhaft gemachten FlurN-Bildungen dieser Gruppe mit Pflanzenbezeichnungen als BW findet sie sich allerdings nicht. Ähnlich ist das GW zu deuten, wenn man ein auf idg. *\*mel-* oder *\*mel-dh-* zurückzuführendes BW ansetzt. Wie einzelsprachliche Bedeutungen (etwa 'Staub, Sand, Erde', Pokorny, Wörterbuch S. 716f.) zeigen, kann eine Bezeichnung für die Bodenbeschaffenheit angenommen werden, so daß für das GW dann eher von 'Landstreifen' auszugehen wäre als von 'Weg'. Dabei muß es sich nicht unbedingt um Stauberde handeln; es kann jedwede Art von Feinboden gemeint sein, etwa Sand, Schluff, Ton oder Lehm. Daß zwischen *melde* und *\*mel-* einerseits sowie *rīhi/rīki* und *rēke/recke/rick(e)* andererseits möglicherweise etymologische Zusammenhänge bestehen (Kluge/Seebold S. 611 *Melde*, S. 609 *Mehl*, S. 753f. *Reich, reichen, Reihe*), erleichtert eine Entscheidung nicht. Dennoch kann nach den vorgetragenen Überlegungen die letztgenannte Deutung den höchsten Wahrscheinlichkeitsgrad beanspruchen. Der ON ist somit wahrscheinlich aus einer Flurbezeichnung für einen Landstreifen mit Feinboden hervorgegangen. Vergleichbar sind → Buderich und → Meyerich.

#### † MELXTER

Lage: Nach Schoppmann lag die Siedlung im Nordosten von Werl im Bereich des heutigen FlurN *Melsterberg*, wo 1940 Reste des Hofes nicht mehr vorhanden waren. 1935 wurden Relikte einer frühgeschichtlichen Siedlung entdeckt. Im WUB XI Nr. 186 S. 96

Anm. wird die Wüstung „südlich von Werl“ lokalisiert, im WUB XI Nr. 1649 S. 965 dagegen „nördlich von Werl am Weg nach Scheidingen“, was der Feststellung Schoppmanns entspricht.

- 1284 *in bonis ecclesie de Rumbike Melkestere sytis* (WUB VII Nr. 1929 S. 898)  
 1296 *Hermannus de Melkestere* (WUB VII Nr. 2361 S. 1129)  
 1298 (A. 14. Jh.) *Hermannus dictus Melkestermann* (WUB VII Nr. 2468 S. 1185)  
 1303 *in Melchkestre* (WUB XI Nr. 186 S. 96)  
 1303 *de domo quadam sita in Melkestre* (WUB XI Nr. 186 S. 96)  
 1304 *in Melkestre* (WUB XI Nr. 353 S. 186)  
 1304 *apud Melkester* (WUB XI Nr. 354 S. 187)  
 1318 *iuxta portam Melkesteren* (WUB XI Nr. 1499 S. 863)  
 1320 *in Melkestere prope Werl* (WUB XI Nr. 1650 S. 966)  
 1320 *in Melkestern* (WUB XI Nr. 1663 S. 974)  
 1408 *vor der Melxter Pforten* (UB Oelinghausen Nr. 536 S. 208)  
 1491 *Johan Melxter* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 645 S. 352)  
 nach 1563 *Johan Melsterbergh* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 675 S. 366)  
 1574 *Melcher Melxter, burger to Soest* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 812 S. 432)  
 1677 *im Melxterfelde* (INA Werl 2 S. 16)  
 1824-1838 *Melsterhofe* (INA Werl 2 S. 40)  
 1849-1856 *Melster-Tor* (INA Werl 2 S. 44)  
 1940 *Melster Straße* (Schoppmann, Flurnamen II S. 187 Nr. 101)  
 1940 *Melzer Berg* (Schoppmann, Flurnamen II S. 187 Nr. 101)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 44 stellt den ON zu einem GW „*dere, tere, doren*“, das ‘Baum’ bedeute und u.a. in ae. *treo* vorliege.

III. Der Name ist nicht durchsichtig, weswegen verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu prüfen sind. Unter den ON, die Jellinghaus unter seinem Ansatz „*dere, tere, doren*“ versammelt, stellen die auf Pflanzenbezeichnungen wie *Holunder* beruhenden ON ein besonderes Problem dar. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1005 vertritt die Auffassung, got. *triu*, as. *trio* und verwandte Bildungen lägen in ndt. ON als *-dere, -tere* ‘Baum’ vor. Das ist nach Derks, Aplerbeck S. 11f. zu revidieren. Er legt dar, daß das Ableitungselement dieser Namen, ndt. *-dar, -dre*, hdt. *-tar, -ter*, nicht mit den Substantiven got. *triu*, as. *trio*, ae. *trēo* (ne. *tree*) ‘Baum’ und Verwandtem identisch sei. Derks bezeichnet as. *-dar, -dre* mit Recht als „eigenständiges Suffix“, das etwa in as. *holundar-* ‘Holunder-’, as. *mapulder* ‘Ahorn’, ahd. *fliodar* ‘Flieder’, nhd. *Rüster* ‘Ulme’ vorliegt. Hdt. Varianten *holuntar, affoltra* u.a. gehen nach Derks nicht auf unverschobenes *-t-* vor *-r-*, sondern gemeingerm. *\*-dr-* zurück, wie ae. *apuldre* zeige (vgl. auch ahd. *fliodar* ‘Flieder’, nhd. *Rüster*). Kluge/Seebold S. 419 (*Holunder*) erwähnt die Möglichkeit der Verbindung des Suffixes mit dem ‘Baum’-Wort, weist aber ebenfalls auf den nicht stimmigen Konsonantismus hin (vgl. auch NOB III S. 174 zu Halchter, Stadt Wolfenbüttel; NOB III S. 491f.). Für den ON Melxter folgt daraus, daß es sich bei dem durchweg bezeugten *-t-* nur dann um den Anlaut des ‘Baum’-Suffixes handeln kann, wenn man eine Verhärtung *-d-* > *-t-* nach stimmlosem *-s-* voraussetzt. Nimmt man dagegen ein Kompositum mit dem Zweitglied as. *trio, treo* ‘Baum; Holz’ an, das im Mnd. nicht mehr bezeugt ist, wäre von einer Form mnd. *\*trē* auszugehen. Um auf die bezeugte Form *-tere* zu kommen, wären eine weitgehende Abschwächung des Langvokals und Einschub eines Sproßvokals vorzusetzen. Beide diskutierte Möglichkeiten sind nicht unmöglich, würden jedoch zu einer Basis bzw. einem Erstglied *Melkes-* führen, das als stark flektierter Gen. Sg. m.

oder n. zu bestimmen wäre. Ein geeignetes Substantiv ist nicht feststellbar, weder als Appellativ noch als PN. Eine Lösung ist auf diesem Wege nicht zu erreichen. Der ON könnte auch mit *-str*-Suffix gebildet sein, das nach Udolph, Germanenproblem S. 243ff. insbesondere im Germ. anzutreffen ist (vgl. NOB III S. 492). Zu Beginn der Überlieferung wäre dann der gleiche Vokaleinschub festzustellen, der in Wörtern wie *Polster* (ahd. *polstar*) und *Laster* (as. *lastar*) bereits sehr früh zu beobachten ist und auch bei anderen von Udolph zusammengestellten Namen auftritt, etwa in den GewN *Alster*, *Elster*, *Emster*, *Gelster*, *Winster* (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 164), im dän. Inselnamen *Falster* und anderen. Der ON wäre dann *Melke* | *stere* zu segmentieren und das *-e-* nach *-k-* als Sproßvokal zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz *-kst-* zu erklären. Da mit dem *-str*-Suffix häufig GewN gebildet werden, könnte der ON auf einem solchen beruhen. Topographisch spricht nichts dagegen: Dem heutigen Melsterberg am nächsten liegt der südöstl. fließende Uffelbach, nordwestl. fließt der Salzbach.

Für die Basis liegt der Gedanke an die Wortfamilien um mnd. *melken* 'melken', eventuell auch *melk* 'Milch' nahe. Da das *-str*-Suffix auf eine ältere Bildung hinweist, ist es wenig wahrscheinlich, daß eines der mnd. Wörter unmittelbar Ableitungsbasis gewesen ist. Die äußere Ähnlichkeit von mnd. *melken* (ahd. *melchan*) und *melk* (as. *miluk*, ahd. *miluh*) sowie die Nähe ihrer Bedeutungen zueinander verdeckt Unklarheiten der etymologischen Zusammenhänge zwischen beiden Wörtern (vgl. Kluge/Seebold S. 612: *melken*; S. 619: *Milch*; anders Pokorny, Wörterbuch S. 722f.), die bei der Frage nach der Motivation des ON jedoch eine Rolle spielen. Die semantische Interpretation des Namens ist in beiden Fällen problematisch. Geht man von 'Milch' aus (germ. *\*meluk-* f.), wäre vielleicht an die Farbe des Wassers als Motivspender zu denken. Bei einem Anschluß an *melken* (germ. *\*melk-a-* < idg. *\*melǵ-*) ist die Beurteilung noch schwieriger. Kluge/Seebold S. 612 setzt wegen der verwandten Wörter eine ältere Bedeutung 'abstreifen' an (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 722f.). Eine Deutung, die auf die Schmutz 'abstreifende', d.h. 'reinigende' Wirkung des Wassers zielt, wäre jedoch schon wegen ihres geradezu poetischen Charakters spekulativ. Hinzu kommt, daß Bildungen mit einer solchen Basis bisher nicht bekannt sind und die Bedeutungsentwicklung zu 'melken' nach Pokorny, Wörterbuch S. 722f. sehr alt zu sein scheint. Einen plausiblen Anschluß bietet dagegen die idg. Wurzel *\*melk-*, *\*melg-* 'naß, Nässe' (Pokorny, Wörterbuch S. 724), die als Grundlage einer mit *-str*-Suffix gebildeten Stellenbezeichnung gedient haben könnte. Sie liegt in einigen griechischen und slavischen Wörtern vor, außerdem in got. *milkma* m. 'Wolke', lit. *malkas* m., *malka* f. und lett. *malks*, *malka* 'Schluck, Zug beim Trinken'. Für *Melxter* wäre wegen des *-k-* von der Wurzelvariante *\*melg-* auszugehen. In seiner weiteren Entwicklung zeigt der ON lediglich verschiedene Kontraktionsvarianten, von denen sich die Form *Melkster*, später geschrieben *Melxter* mit *-x-* für *-ks-* durchsetzt. Das *-k-* schwindet mundartlich. Der Name ist somit wahrscheinlich eine Bildung mit *-str*-Suffix, mit der eine 'feuchte oder nasse Stelle' bezeichnet wurde.

IV. Schoppmann, Flurnamen II S. 187f. Nr. 101; WUB XI Nr. 186 S. 96 Anm. und Nr. 1649 S. 965.

### **MENZEL** (Rüthen)

1262 [zu] *Mensel* (REK III Nr. 2201 S. 5)

1291-1300 (A. 19. Jh.) *curtem in Melsele (Menzele)* [!] (SUB I Nr. 484 S. 612)

1300 (A.) *in villicacione sive curte Melsele* (WUB IV Nr. 2606 S. 1172)

1371 (A. 14. Jh.) *in Mentzle* (REK VIII Nr. 2032 S. 560)

- 1379 (A. 14. Jh.) [zwei Hufen zu] *Mensle* (REK VII Nr. 2032 S. 560)  
 1482 [Johan von Berninghausen zu] *Mensele* (UB Oelinghausen Nr. 751 S. 272)  
 1521 [zu] *Mensel* (UB Oelinghausen Nr. 877 S. 312)  
 1536 *Mennsel* (SchRegHW 1 S. 97)  
 1543 *Menßel* (SchRegHW 2 S. 128)  
 1543 *Johan von Beringhausen zu Mensell* (SchRegHW 2 S. 210)  
 1549 *von Bernighus zu Mentzel* (SchRegHW 2 S. 215)  
 1565 (A. 1567) *Mensell* (SchRegHW 1 S. 97)  
 1584 *Mentzel* (Seibertz, Quellen III S. 224)  
 1819 *Menzel* (Beschreibung Arnsberg S. 36)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 174 gibt als Beleg 1154 *Megencelle* an. Die fragliche Urkunde WUB II Cod. Nr. 299 S. 79 nennt einen *Jordan de Megencelle*, der dem Inhalt der Urkunde nach eher zu Menzelen zwischen Wesel und Alpen am Niederrhein (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 508) gehört. Ob der Name des 1221 (A. 15. Jh.) genannten *Herboldus de Meltele* (WUB IV Nr. 95a S. 66; vgl. Wigands Archiv IV S. 270) auf Menzel zu beziehen ist, ist nicht zu entscheiden. Es wäre unter Annahme eines Abschreibefehlers nicht unmöglich. Die bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 und S. 151 angeführten Belege 1300 *\*Melsede* und 1164 *\*Megincelle* existieren nicht. Vermutlich liegen Lese- oder Druckfehler vor. Den Beleg von 1379 gibt SUB I Nr. 484 S. 614 Anm. nach jüngerer Abschrift mit *Mensloe* wieder. Diese Form ist somit ein Fehler oder eine Umdeutung der späteren Quelle.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 174 führt den ON unter Vorbehalt aufgrund des Belegs von 1154 unter einem Ansatz *MAGAN*<sup>1</sup> an, der mit ahd. *magan*, *megin*, as. *megin* 'Kraft, Macht, Stärke', im As. auch 'Schar; Menge' verbunden wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 nennt den ON aufgrund der oben (I.) genannten, nicht bezeugten Formen unter den Bildungen auf *-ede* < *-ithi* und S. 151 unter den Bildungen mit dem GW *-sel* 'Gebäude'.

III. Bildung mit dem GW *-sele* und einem PN *\*Mel(o)*. Obwohl Jellinghaus seine Angaben auf fehlerhaftes Material stützt, ist seiner Erklärung des GW zuzustimmen. Damit liegt ein Siedlungsnamen-GW vor, das sich ähnlich wie *-hūsen* auf ein Gebäude bezieht. Im 14. Jh. wird der Stammvokal des GW gelegentlich synkopiert (*Mensle*), was seine Kürze bestätigt. Die Identifizierung des BW wird dadurch erschwert, daß die Belege bis 1300 ein Nebeneinander von *Men-* und *Mel-* zeigen. Später verfestigt sich *-n-*. Das Nebeneinander ist, wenn die Belegreihe die tatsächliche Entwicklung genau wiedergibt, als zeitweiliger, wohl nur quellengebundener Umsprung des *-n-* > *-l-* an nahezu gleichem Artikulationsort zu erklären. Es ist aber ebensogut möglich, daß die Belegreihe in der Endphase einer anderen Entwicklung einsetzt und eine Ausgangsform *Mel-* durch Dissimilation des *-l-* des GW zu *-n-* wurde, erstmals faßbar 1262. Die nicht ganz eindeutigen Angaben im SUB I Nr. 484 S. 612 suggerieren, daß 1293-1300 beide Formen im Bestandsverzeichnis des Marschallamts Westfalen nebeneinander stehen. Das paßt zu beiden Erklärungsmustern, die zunächst zu diskutieren sind. Betrachtet man *Men-* als ursprüngliche Form und *Mel-* als sekundäre, rückt Förstemanns Deutung in den Blick. Die Annahme einer Kontraktion aus *Megin-* mit Ausfall des *-g-* ist möglich, allerdings erklärungsbedürftig. Ihr Ergebnis wäre zunächst ein Langvokal *-ē-* oder noch eher ein Diphthong *-ei-* gewesen. Das zeigen die PN *Meginhart* > *Meinhard*, *Meginwer* > *Meinwer*, *Meginolf* > *Meinolf* (Förstemann, Personennamen Sp. 1076ff.; Schlaug, Studien S. 213), in denen solche Kontraktionen früh vollzogen wurden, und vor allem →

Meiningsen. Für einen Langvokal gibt es bei Menzel kein Indiz. Doch setzt die Überlieferung erst spät ein, und es könnte eine sekundäre Kürzung vorliegen. Sarauw, Lautlehre S. 232ff. beschreibt diesen artikulatorisch zu erklärenden Vorgang und nennt S. 236 als Beispiele die ndt. PN *Henrik*, *Hinrik*, *Kunrat*, *Gertrud* (statt *Heinrik*, *Kunrat/Kuenrat*, *Gērtrud*) und den ON *Detmold* (statt *Dētmold*, zu as. *thiod-*), die in den Erstgliedern ebenfalls Kürzungen vor schwerer Folgesilbe zeigen. Als appellativisches Erstglied eines Kompositums *\*Megin|seli* macht as. *megin* allerdings semantische Schwierigkeiten in Verbindung mit dem GW. Im as. Wortschatz wird *megin* in dieser Stellung zur Steigerung verwendet, etwa in *meginstrengi* 'gewaltige Macht', *meginsun-dea* 'große Sünde', *meginthiod* 'große Schaar', ganz ähnlich in ahd. *meginkraft* 'Majestät', vgl. auch *magannōtdurft* 'dringende Notwendigkeit', *maganwetar* 'Unwetter' (Übersicht bei Splett, Wörterbuch I, 2 S. 581). Das GW bezeichnet, soweit zu sehen, eher kleine Behausungen, häufig wohl auch nur Hütten, die nicht durchgängig genutzt wurden (ausführlich: Roelandts, Sele und Heim). Ein steigerndes BW würde *-sele* als 'stark, fest, mächtig', vielleicht auch 'groß' kennzeichnen, was in sich widersprüchlich erscheint. Denkbar wäre aber ein PN *Megin(o)* auf gleicher etymologischer Grundlage (Förstemann, Personennamen Sp. 1071) im Gen. Sg. Dann ergäbe sich als Ansatzform *\*Megines|seli* bzw. *\*Meginon|seli* als Bezeichnung für eine 'Behausung des *Megin(o)*'; die Formen mit *-l-* wären wie oben zu erklären.

Geht man dagegen von *Mel-* als primärer Form aus, ist ein appellativischer Anschluß für das Erstglied wohl nur an die idg. Wurzel *\*mel-* 'zermahlen, schlagen, mahlen' möglich, die in as., ahd. *melo* 'Mehl' (ahd. selten 'Staub') und as., ahd. *melm* 'Staub', mnd. *melm* 'zerriebene Erde, Staub' vorliegt (→ Mellrich). Vergleichbar wären dann die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 263 angeführten ON, denen jedoch eine größere Anzahl gleich anlautender, von Förstemann nicht unter diesen Ansatz gestellter ON folgt. Auch hier ist eine appellativische Grundlage kaum zu sichern. Kaufmann, Ergänzungsband S. 245f. verbindet mit dieser Wurzel die PN des Stammes MALV (Förstemann, Personennamen Sp. 1086ff.). Ein eingliedriger Name *\*Mel(o)* könnte hier angeschlossen werden, möglicherweise auch an den PN-Stamm MIL unklarer Etymologie (Förstemann, Personennamen Sp. 1122ff.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 258 nennt zu diesem Stamm auch Formen mit Vokalsenkung *-i-* > *-e-*, außerdem einen langvokaligen Ansatz *Mil-* (→ Millinghausen), der hier wegen der nicht zu erweisenden Vokallänge unwahrscheinlich ist. Im as. Bereich erscheint der PN nach Schlaug, Studien S. 214 stets als *Milo* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 134), was eine Variante mit *-e-* im ON allerdings nicht unmöglich macht. Ein schwach flektierender PN *Melo* im Gen. Sg. als BW würde zu *\*Melon|seli* führen. Diese Form könnte bei Synkope des Flexionsvokals, also *\*Melnseli*, für das Nebeneinander der Formen *Mensel(e)* und *Melsele* verantwortlich sein und käme zudem ohne zusätzliche Annahmen bezüglich der Vokalquantität aus. Ebenso wäre ein stark flektierender PN im Gen. Sg. *\*Meles-* als Erstglied einer Bildung *\*Melesseli* denkbar, bei der Kontraktion zu *\*Melseli* und Dissimilation des ersten *-l-* > *-n-* eingetreten wäre. Zusammenfassend ist festzustellen, daß für das BW ein PN als Grundlage erheblich wahrscheinlicher ist als ein Appellativ. Von den möglichen PN ist ein PN *\*Mel(o)* die weniger problematische Form. Der Name hat also wohl ursprünglich eine 'Behausung des *\*Mel(o)*' bezeichnet.

† **MERINCHUSEN**

Lage: Südl. von Altenmellrich (Anröchte).

1177 (Fä.) *agros suos sitos in Merinchusen* (WUB I Cod. Nr. 386 S. 136)

1238 (A. 14. Jh.) *in Merinchusen* (WUB VII Nr. 474 S. 210)

I. Die Urkunden waren lange als Belege für → Meiningsen gebucht worden (z.B. bei Lindner, Veme S. 112 und S. 374), wurden von v. Winterfeld, Stadtkunde S. 216ff. aber als urkundliche Erwähnungen einer Wüstung Merinchusen bei Altenmellrich und in unmittelbarer Nachbarschaft zu → † Vrilinghusen identifiziert.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Mer(i)o*, der mehrfach bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1101f.; Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 213). Der etymologische Anschluß ist nicht ganz eindeutig. Während Schlaug, Personennamen S. 129 und Förstemann, Personennamen Sp. 1099 von MARU, MARI, zu as. *māri*, *mēri* 'berühmt' ausgehen, erwägt Kaufmann, Ergänzungsband S. 251 daneben auch Zugehörigkeit zu as. *meri* 'Meer'. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Mer(i)o*'.

IV. v. Winterfeld, Stadtkunde S. 218.

**MERKLINGHAUSEN** (Erwitte)

1285 *curtem eorum apud Merkelinchusen sitam* (WUB VII Nr. 1974 S. 927)

1285 *curtem in Merkelinchusen* (WUB VII Nr. 1973 S. 927)

um 1338 *I dom. quam tenet Menricus Budel in Merkelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1412 (A. um 1448) *I dom. quam tenet Menric. dict. Budel in Merkelinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

1445 *to Merlynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 55)

1445 *na Mercklinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 211)

1473 *de cornegulde to Merclinchusen* (UB Bredelar Nr. 663 S. 286)

1536 *Mercklingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 77)

1543 *Merglinghaußen* (SchRegHW 2 S. 143)

1565 (A. 1567) *Mercklinghausen* (SchRegHW 1 S. 77)

1880 *Mercklinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 215)

I. Die Zuordnung der Belege zu Mercklinghausen oder zu → Merklingsen ist nicht immer möglich. So ist nicht sicher zu entscheiden, aus welchem Ort der 1203 genannte *Ricbodo de Merclinchusen* (WUB VII Nr. 22 S. 11) stammt. Das UB Oelinghausen Nr. 17 S. 29 stellt ihn zu Mercklinghausen („Ksp. Horn“), WUB VII S. 1512 und Schneider, Ortschaften S. 92 hingegen zu Merklingsen. Die in der Urkunde genannten Güter befinden sich zum größeren Teil im Gebiet zwischen Arnsberg und Werl, so daß der Namenträger vermutlich eher aus → Merklingsen stammt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Marcilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1095), der nicht im as. Gebiet bezeugt ist. Er ist eine Koseform mit *-l*-Suffix zum Kurznamen *Marco* (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Schlaug, Personennamen S. 131). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f. ist der Name zum PN-Stamm MARKŃ, zu as. *marka* 'Mark, Grenze', zu stellen. Die Belege zeigen im Stammvokal des PN aus Umlaut entstandenes *-e-*. Der Vokal des PN-Suffixes ist bereits zu *-e-* abgeschwächt und fällt später ganz aus. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Marcilo*'.

**MERKLINGSSEN** (Welver)

- 1203 *Ricbodo de Merclinchusen* (WUB VII Nr. 22 S. 11)  
 1250 *duos mansos in Merklinchusen* (WUB VII Nr. 718 S. 317)  
 1284 (A. 14. Jh.) *super viam, que ducit in Merghelinchusen* (WUB VII Nr. 1910 S. 888)  
 1288 *in duobus mansis Merkelinchusen in parrochia Sveve sitis* (WUB VII Nr. 2099 S. 984)  
 1288 *uxorem Hinrici de Merkelinchusen* (WUB VII Nr. 2101 S. 985)  
 1293 *super bonis earum in Merkelinchusen* (WUB VII Nr. 2287 S. 1087)  
 1296 (A. 14. Jh.) *Gerhardus de Mergenlinchus* (WUB VII Nr. 2382 S. 1140)  
 1300 *curtim nostram in Mirkelinchusin sitam in parrochia de Sweve* (WUB VII Nr. 2608 S. 1254)  
 1309 *quatuor agrorum sitorum in Mercklinhūsen* (WUB XI Nr. 709 S. 410)  
 1310 *uxorem Arnoldi de Merclinchūsen* (WUB XI Nr. 748 S. 427)  
 1315 *iugera agrorum sita apud Merkelinchusen* (WUB XI Nr. 1211 S. 699)  
 1316 *in duobus mansis Merkelinchusen in parrochia Sueue* (WUB XI Nr. 1313 S. 755)  
 1318 *bona nostra in villa Merlinchusen sita* (WUB XI Nr. 1485 S. 856)  
 1322 *item relicta quondam dicti Lappen de bonis in Myrkelinchusen prope Susatum* (WUB XI Nr. 1834 S. 1085)  
 1335 *manso* [in] *Merkelinhūsen* (UB Bredelar Nr. 248 S. 153)  
 1348 [Goswin von] *Merkelinhusen* (REK V Nr. 1512 S. 404)  
 1396 [Schulte Hermann zu] *Marcklynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 515 S. 202)  
 1590 [zu] *Merkinckhusem* (UB Oelinghausen Nr. 988 S. 346)  
 1685 *Merklingsen* (Koske, Bördekataster S. 216)

I. Zur Zuordnung der Belege → Mercklinghausen. Der von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 230 als fraglich Merklingsen zugeordnete Beleg 12. Jh. *Merclinchusen* (Liber monasterii Sancti Heriberti S. 563) kann nicht auf Merklingsen bezogen werden (vgl. dazu Liber monasterii Sancti Heriberti S. 563 Anm. 24).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 230 stellt Merklingsen zu den mit dem PN-Stamm MARK gebildeten ON. Holthausen, Ortsnamen S. 234 gibt als Basis für den ON *marka* 'Mark' an, d.h. er setzt keinen PN an, obwohl er Merklingsen unter den *-inghūsen*-Namen und somit als patronymische Bildung verbucht (Holthausen, Ortsnamen S. 232).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Marcilo*, wie er auch bei → Mercklinghausen vorliegt. Aufgrund der Bildung des ON ist im BW ein PN anzusetzen und kein Appellativ. Die Gutturalschreibung schwankt gelegentlich und zeigt *-g-* bzw. *-gh-*. Da beide Belege späteren Abschriften entstammen, und der Beleg von 1296 überdies noch ein *-n-* vor dem *-l-* hat, sind die *-g(h)*-Schreibungen für die Deutung nicht zu belasten. Die Synkopierung zu *-ingsen* ist erst sehr spät eingetreten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Marcilo*'.

**[†] MERSCHE**

Lage: Nach Bergmann vermutlich westl. von Bökenförde (Lippstadt). Der Hof wurde anscheinend im Spätmittelalter in das Dorf verlegt.

- 1299 *in curia que dicitur Mersche iuxta Bokenevorde* (WUB III Nr. 1634 S. 853)  
 1475 *Merschhoff* (Bergmann, Wüstungen S. 111)

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *mersk* 'Marschland', mnd. *mersch* 'Marsch';

niedriges, wasserreiches Weideland'. 1475 liegt ein Kompositum mit dem GW *-hof* vor. Das in FlurN und darauf basierenden ON häufige *Mersch* (vgl. Schneider, Ortschaften S. 92; heutige ON sind z.B.: Mersch bei Drensteinfurt, Kr. Warendorf, Hopsten und Hörstel, Kr. Steinfurt, Hövelhof, Kr. Paderborn, Jülich, Kr. Büren) ist eine dial. Variante des sonst als *Marsch*, *Masch* 'Sumpfland' geläufigen Wortes. Es handelt sich um eine Ableitung mit dem Suffix germ. *\*-iska* von germ. *\*mar-* 'Sumpf, Morast, Binnensee'. Das *-i-* bewirkt den Umlaut des Stammvokals *-a-* > *-e-*. Die Basis ist mit den älteren Bezeichnungen für 'Meer' und 'Moor' (as. *mari* und *mor*) verwandt (Udolph, Germanenproblem S. 333 und S. 364ff.). Das Mnd. Handwörterbuch II Sp. 965 bemerkt zu mnd. *mersch*, *marsch*, *masch*: „häufig als Ortsbez[eichnung] fest geworden“. Genau das trifft hier zu. Bergmann, Wüstungen S. 111 verweist auf den FlurN *Mersch* im Urkataster von 1829, der den „Niederungsbereich im Winkel zwischen Gieseler und Weihe“ (westl. des Orts), bezeichnete. Der ON ist also durch seine Lage an einer Flußniederung motiviert.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 111.

### [†] METSCING

Lage: In Overhagen (Lippstadt).

1271 *domum et mansum in Overhagen, qui Metscing vocantur* (Perger, Erbämter S. 345)

III. Bildung mit dem *-ing*-Suffix. Die Basis ist aufgrund des einzigen Belegs nicht sicher zu beurteilen. Möglich wäre die Annahme eines PN wie *Mazako*, *Mazika* oder *Mazeko* des Sekundärstammes MAZ (Förstemann, Personennamen Sp. 1119f.; Schlaug, Studien S. 212). Kaufmann, Ergänzungsband S. 256f. stellt die mit einem oder mehreren Suffixen gebildeten Kurznamen dieser Gruppe zum Stamm MATHA (Förstemann, Personennamen Sp. 1108), den er als verkürzte Form des Stammes MATHALA (Förstemann, Personennamen Sp. 1111ff.) ansieht und der mit germ. *\*mabla-*, ahd., as. *mahal* 'Gerichtsstätte, Versammlung' zu verbinden sei (ähnlich Schlaug, Studien S. 212). Mit dem *-ing*-Suffix wäre der Ort als 'das zu *Mazako* Gehörende' benannt worden.

### METTINGHAUSEN (Lippstadt)

1194 *ecclesie in Hurste quosdam agros in villa Methinchusen* (INA Büren S. 187)

1293 *unius mansi in Mettinchosen siti* (WUB IV Nr. 2274 S. 1033)

1498 [Johann de] *Mettinchusen* (UB Busdorf II Nr. 1283 S. 758)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Mad(d)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 1108f.; Schlaug, Personennamen S. 131), der hier mit expressiver Schärfung zu *-th-* und später *-tt-* vorliegt (Kaufmann, Untersuchungen S. 20). Der PN gehört zum PN-Stamm MATHA, der eine namenrhythmische Kürzung von MATHALA, zu as. *mahal* 'Gericht, Gerichtsstätte', darstellt (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 253f.) und nicht, wie noch von Förstemann, Personennamen Sp. 1108 angenommen, mit ae. *mæð* 'Ehre' zu verbinden ist. Unter Einfluß des *-i-* aus dem *-ing*-Suffix wurde der Stammvokal des Kurznamens *Mado* umgelautet. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Mad(d)o*'.

† **METTROP**

Lage: Bei Dinker (Welver).

um 1338 *Mettorp juxta Dinker* (SUB II Nr. 665 S. 298)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Anlaut des GW hat sich dem Auslaut *-t-* des Erstglieds assimiliert. Eine Deutung des BW ist wegen der späten und schlechten Überlieferung nur unter Vorbehalt möglich. Die fehlende Flexionsendung spricht gegen einen PN. Ein Anschluß an die Appellative as. *meti* 'Speise', mnd. *met* 'Mett' oder as. *met* 'Maß' stößt auf semantische Schwierigkeiten. Deshalb ist mit NOB I S. 326f. wie bei Metel (Neustadt/Rübenberge), Metelen, Kr. Steinfurt, Methler, Kr. Unna, Metten, Kr. Steinfurt, und anderen ON eine Verbindung mit germ. *\*mat-* < idg. *\*mad-* 'naß, triefen; vollsaftig, fett' zu erwägen. Diese Wurzel ist auch Grundlage von as. *meti*, mnd. *met*, ahd. *mast* 'Futter, Mästung', got. *mats* 'Speise' und anderen Wörtern. Als Grundlage des ON wäre eine Stellenbezeichnung zu vermuten, die durch die Qualität des Bodens, etwa seine Feuchtigkeit oder seine Fruchtbarkeit, motiviert war.

**MEYERICH, HAUS MEYERICH** (Welver)

1173 *Albertus gogravius de Mederike* (WUB II Cod. Nr. 362 S. 121)

1240 *Lutberto de Medrike* (WUB VII Nr. 505 S. 224)

1257 *de molendino Medherike* (WUB VII Nr. 966 S. 438)

1275 *in [...] villa Mederike* (WUB VII Nr. 1558 S. 712)

1275 *apud Mederike* (WUB VII Nr. 1559 S. 713)

1292 *in villa Medrike* (WUB VII Nr. 2247 S. 1063)

1295 *in Mederick* (WUB VII Nr. 2334 S. 1115)

1319 *in Medrike* (WUB XI Nr. 1560 S. 907)

1371 [Burg und Hof in] *Meyderike* (REK VIII Nr. 427 S. 109)

1398 [Hof und Burg in] *Mederike* (REK X Nr. 1515 S. 550)

1421 [Arndt Lappen zu] *Mederriche* (UB Oelinghausen Nr. 578 S. 221)

1441 (A. um 1550) *Mederike* (Chroniken dt. Städte 21 S. 58 Z. 14)

1517 *zu Meyerike* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 146)

1651 *Haus Meyering* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 137)

1685 *Meyercke* (Koske, Bördekataster S. 225)

1685 *zum Hause Meyrick* (Koske, Bördekataster S. 234)

1724 *Dincklagen zu Meyercke* (Meister, Schatzbuch S. 164)

dial. (1936) *Maierke [majɔkə]* (Schoppmann, Flurnamen I S. 173)

I. Bei der Belegzuordnung sind die mutmaßlich gleich gebildeten ON Meiderich, Stadt Duisburg, und † Medriki westl. von Volkmarsen, Kr. Waldeck-Frankenberg (Andrießen, Siedlungsnamen S. 59), zu bedenken. Als frühester Beleg wird mit Schneider, Ortschaften S. 93 der von 1173 angenommen. Völlig sicher ist das aufgrund des urkundlichen Zusammenhangs nicht. Der Name des Ritterguts ist vom Siedlungsnamen in der älteren Überlieferung meist nicht zu scheiden (vgl. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 128ff.). 1371/98 werden das feste Haus („Burg“) und ein Hof in Meyerich zusammen genannt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 259f. setzt das BW MEDE an, das wohl zu ndt. und nl. *mede* 'Färberröte' gehöre. Das sei wahrscheinlicher als das von Arnold erwogene ahd. *medu* 'Met' in einer Bedeutung 'fetter Tonboden'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587f.

stellt das GW zu mnd. *reke* f. 'Dornhecke, Gebüschstreifen', ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 147, der den ON als „Mattenrain?“ deutet. Mithin verbindet er das BW mit seinem Ansatz *mad, mede* 'Matte, Grasland' (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 137) und rückt von der Deutung bei Förstemann ab. Holthausen, Ortsnamen S. 236 stellt den ON zu *riki* 'Reich' und „vielleicht as. *mēda* 'Miete, Lohn, Gabe““. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 71f. behandelt den ON zusammen mit den unter I. genannten Orten und einem ON Merrich, der möglicherweise der frühere Name von Kierberg bei Brühl, Rhein-Erft-Kreis, sei. Die Überlieferung dieser ON reicht bis ins 9. Jh. zurück. So wird für die Wüstung bei Volkmarsen 887 eine Fischerei erwähnt (*piscationem in Medrike*, WUB I Cod. Nr. 33 S. 27), und Meiderich heißt in einer möglicherweise gefälschten Urkunde von 874 *Mietherge* (REK I Nr. 250 S. 85). Nach Kaufmann liegen in diesen Fällen ON auf der Grundlage eines PN *Mēderik* mit lateinischer Genitivendung *-i* vor. Er nimmt an, daß solche ON aus Fügungen wie *\*in villa Mēderiki* 'im Dorf des Mēderik' entstanden seien. Erstglied des PN sei as. *mēda* 'Miete, Lohn'. Dieser Deutung schließt sich Andrießen, Siedlungsnamen S. 59 für die Wüstung bei Volkmarsen an. Kaufmann stellt fest, daß Meiderich, † Medriki und Meyerich „ganz außerhalb des Verbreitungsgebiets der keltoroman. *ācum*-Orte“ liegen und daher ein im Rheinland gelegenes römisches *Mederiacum* nicht zum Vergleich herangezogen werden könne. Er verzeichnet für Meiderich neben den Ansätzen von Förstemann, Arnold und Jellinghaus noch einen weiteren älteren Versuch, das Erstglied mit „lautlich anklingenden Gattungswörtern“ zu verbinden, nämlich mit einem germ. *\*medar* 'Feuchtigkeit' und der „neutralen Geländebezeichnung“ *-iki* durch R. Jahn. Kaufmann konstatiert bei Meyerich „Schwund des intervokal. *-d-* (bzw. Ersatz durch *-j-*)“ und jüngere mundartliche Diphthongierung des *-ē-* zu *-ai-*, *-ei-*.

III. Bildung mit dem GW *-rike*. Mit Kaufmann können mit lat. *-ācum-* gebildete ON wegen ihres Verbreitungsgebiets (vgl. Berger, Namen S. 34f.) nicht zum Vergleich herangezogen werden. Kaufmanns eigene Deutung als PN im lat. Genitiv und Holthausens Vermutung einer Bildung mit as. *riki* 'Reich' sind aus den unter → Büberich erörterten Gründen abzulehnen. Arnolds Umdeutung von ahd. *metu* 'Honigwein, Met' (as. nicht bezeugt) zu einer Bezeichnung für fetten Tonboden ist unbegründet und rein assoziativ. Jahns Annahme eines germ. Wortes für Feuchtigkeit ist in der von ihm angesetzten Form nicht begründet. Hinzuweisen wäre allenfalls auf das in → † Mettorp angesetzte germ. *\*mat-*, das hier jedoch wegen des *-t-* nicht vorliegt. Wie bei → Büberich und → Mellrich liegt als GW *-rike* vor. Dieses Wort meint auch Jellinghaus. Die sprachliche Entwicklung des GW verläuft ähnlich wie bei → Büberich und → Mellrich, wo ebenfalls durch Synkopierung des schwach betonten Vokals Formen mit *-er(c)ke* entstehen, die aber keinen Bestand haben. Die Identifizierung des BW wird durch die nicht ohne weiteres klare Quantität des Stammvokals (*-e-* oder *-ē-*) und eine Reihe von Homonymen bzw. ähnlichen Wörtern erschwert, die in Betracht kommen und auch früher schon erwogen worden sind, nämlich: mnd. *mēde* 'Honigwein, Met' (ahd. *metu*), mnd. *mēde* 'Krapp, Färberröte' (vgl. unsicher bezeugtes ahd. *meitōn* 'färben', ahd. *meito* 'Färber'), mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese' (ahd. *māda* 'Mahd'), as. *mēda*, mnd. *mēde* 'Bezahlung, Lohn'. Auszuscheiden ist die Bezeichnung für den Honigwein, die in Verbindung mit dem GW keinen Sinn ergibt. Krapp (*Rubia tinctorum*, dazu Hopf, Färberpflanzen S. 217f.) wird im frühen Mittelalter auch nördlich der Alpen angebaut; für Meyerich ist aber nichts dergleichen bekannt. Aus dem Namen kann nicht auf frühen Krappanbau geschlossen werden: Das würde den Beweisgang umkehren. Da der Farbstoff dieser Pflanze in der Wurzelrinde sitzt, ist auch nicht von einer Benennung nach der charakteristischen Farbe auszugehen. Das Wort für 'Bezahlung, Lohn', an das Holthausen denkt und das Kauf-

mann im PN *Mēderik* vermutet, wäre semantisch nicht mit einem GW für 'Reihe, Strecke, Hecke; Stange; Einfriedung' u. dgl. zu vereinbaren. Kaufmann sieht insbesondere in der Form 874 *Mietherge* (zu Meiderich) wegen des Diphthongs eine Stütze für diese Annahme, doch die Urkunde ist eine Fälschung des 12. Jh., mutmaßlich verfertigt nach einer verlorenen Königsurkunde, deren Zeugniswert unklar ist (REK I Nr. 250 S. 85; Oppermann, Urkundenstudien I S. 72f.).

Die größte Wahrscheinlichkeit hat damit mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese', an das bereits Jellinghaus denkt. Im As. ist *māth-* als BW eines Kompositums *māddag* 'Mähtag' überliefert (Gallée, Grammatik § 284 und § 297), wozu außer den genannten mnd. Fortsetzern *māde*, *mēde* und ahd. *māda* auch ae. *mæd* f. 'Wiese' (vgl. die Pluralbildung ne. *meadow* 'Wiese') und *mæþ* n. 'Mähen, Heuernte' zu vergleichen sind. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. wird das intervokalische *-d-* zu einem Übergangslaut *-ȝ-* palatalisiert, wie ihn noch die von Schoppmann notierte dial. Form zeigt. Auf diese Weise entsteht sekundär ein Diphthong, dessen Schreibung *-ey-* bis heute Bestand hat. Die Vieldeutigkeit des GW läßt der Deutung einen gewissen Spielraum. Ein auf ein zu mähendes Landstück, eine Wiese bezogenes BW läßt am ehesten das Wort für 'Einfriedung' vermuten. Der ON ist damit wahrscheinlich als ursprüngliche Stellenbezeichnung für eine von einer Hecke umgebene 'gehegte Wiese' zu deuten. Zu Formen und Funktionen von Hecken als lebendigen Einfriedungen vgl. Willerding, Hag; Müller, Flurnamenatlas S. 325.

MIDDELBURG, HAUS → KESSELER

#### MILLINGHAUSEN (Erwitte)

- 1253 *Henricus de Milinchusen* (WUB VII Nr. 801 S. 355)
- 1313 *Iohannes de Milinchusen* (WUB XI Nr. 1020 S. 590)
- 1314 *Lambertum sculthetum de Milinchusen* (WUB XI Nr. 1112 S. 642)
- 1432 *Albert Millinchus* (Gros, Das Hohe Hospital S. 544)
- 1436-1441 *sijn* [des *Godart de Wreden genannt Kissebier*] *huiß zo Millinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 376)
- 1445 *de Wreden to Mylinckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 42)
- 1445 *to Milinchuß* (Chroniken dt. Städte 21 S. 203)
- 1445 *op Milinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 211)
- 1445 *up Mylynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 55)
- 1445 '*Dit is de wynkop up Mylynckhusen!*' (Chroniken dt. Städte 21 S. 56)
- 1. Hälfte 15. Jh. *Milinchus* (Urb. Werden I S. 300 Z. 13)
- 1480 [Hinrich de Wrede zu] *Mylinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 742 S. 269)
- 1486 *Mylinckhuser buyr* (Frisch, Grafschaft Mark S. 48)
- 1498 *Dietrich de Wrede zu Mylinghusen* (LR IV Nr. 2863 S. 198)
- 1543 *Henrich Wrede zu Millinghueßen* (SchRegHW 2 S. 209)
- 1543 *Her Jesper* [!] *Wrede zu Millinghuißen* (SchRegHW 2 S. 209)
- 1549 *Luloeff Wreden zu Millghus* (SchRegHW 2 S. 214)
- 1565 (A. 1567) *Johan Millingkhause*n (SchRegHW 1 S. 78)
- 1613 [Conrad der Wrede auf] *Meilinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1018 S. 357)
- 1660 *Wrede zu Milinghausen* (Haverland, Hof und Gut Nr. 129 S. 58)
- 1702 [Rittergut] *Mielinghausen* (INA Akten Paderborn Nr. 2398 S. 266)

I. Obwohl der früheste Beleg aus dem Jahr 1253 lediglich Herkunftsname ist, ist er mit Heitkemper, Horn S. 31 hierher zu stellen. Ein Kriterium für die Zuordnung der Belege zu Millinghausen und nicht etwa zu Mielinghausen, Hochsauerlandkreis, ist etwa die Nennung der Familie Wrede, in deren Besitz sich Millinghausen befand. Ein Beleg *Milinchusen* aus dem Jahr 1096 (REK I Nr. 1217 S. 366) wird kaum zu Millinghausen zu stellen sein, da es sich in der entsprechenden Urkunde um Angelegenheiten des Michaelsklosters Siegburg handelt. Da es in einer Urkunde von 1188 (WUB II Cod. Nr. 485) um Mindener Besitz geht, ist sehr fraglich, ob der dort genannte *Ludolfus de Milinchusen* aus Millinghausen stammt. Weitere ähnlich lautende Belege sind wegen ihres Bezugs auf Meschede und Umgebung auf Mielinghausen, Hochsauerlandkreis, zu beziehen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Mīlo*, der zwar gut bezeugt ist, dessen Etymologie jedoch unklar ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1122ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 258; Schlaug, Studien S. 214; Schlaug, Personennamen S. 134). Kaufmann betont für den PN in Millinghausen die ursprüngliche Länge des Stammvokals (Kaufmann, Ergänzungsband S. 258). Ob die *-ei*-Schreibung im Beleg von 1613 als Diphthongierung des ursprünglichen Langvokals zu werten ist oder eine Verschreibung darstellt, kann nicht sicher entschieden werden. Kaufmann, Ergänzungsband S. 258 geht bei Formen mit *-ll-* von expressiver Geminatio des *-l-* und infolgedessen Kürzung des Langvokals aus. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Mīlo*'.

#### MÖNNINGHAUSEN (Geseke)

- 1120 *Munichuson* (WUB I Cod. Nr. 188 S. 147)
- 1154 *decimam de curia Munichusen* (WUB II Cod. Nr. 301 S. 80)
- 1184 (A.) *decimam de curia Monnickhusen* (WUB V Nr. 145 S. 58)
- 1205-1216 (A. Ende 15. Jh.) *curiam nostram in Munichusen* (WUB IV Nr. 18 S. 13)
- 1277 *villicationem Munckehosen* (WUB IV Nr. 1481 S. 709)
- 1277 *villicationem vero in Munninghusen* (SUB I Nr. 380 S. 464)
- 1293 *Arnoldo sacerdote vicario ecclesie in Monikehusen* (WUB VII Nr. 2284 S. 1086)
- 1297 *Ludewico iuniore de Munehusen* (WUB VII Nr. 2403 S. 1150)
- 1308 (A. um 1400) *Munchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 33)
- 1378 *Munchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 33)
- 1440 *Munchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 33)
- 1510 *Munchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 33)
- 1536 *Dorp Moenichwißen* (SchRegHW 1 S. 90)
- 1543 *Dorff Monninghaußen* (SchRegHW 2 S. 129)
- 1565 (A. 1567) *Munninghausen* (SchRegHW 1 S. 90)
- 1577 *Möninckhausen* (SUB III Nr. 1029 S. 262)
- 1880 *Mönninghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 219)

I. Die Belege lassen sich von denen zu Münchhausen bei Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis, durch die Erwähnung von Corveyer Belangen oder in der näheren Umgebung von Mönninghausen gelegenen Orten sicher trennen.

II. Die BuK Lippstadt S. 127 stellen den ON Mönninghausen in einen Zusammenhang mit dem Kloster Corvey und seinen Mönchen, implizieren also eine Anbindung an das Appellativum 'Mönch', worauf auch schon Förstemanns Deutung basiert, der den ON unter dem Stamm MUNIK 'Mönch' führt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 348f.).

III. Mit dem heutigen ON Mönninghausen liegt nur scheinbar ein *-inghūsen*-Name vor. Die relative Konstanz und Häufigkeit von Belegen, die nach dem Vokal *-i-* kein *-n-* führen, besonders in den frühen Belegen, zeigt jedoch, daß ein ursprünglicher *-hūsen*-Name vorliegt, der mit dem unflektierten Appellativ as. *munik*, mnd. *mōnek* 'Mönch' als BW gebildet ist. Einige Belege lassen eine Tendenz zur Angleichung des ON an die sehr häufigen *-inghūsen*-ON der Umgebung erkennen (z.B. Bönning-, Deding-, Ehring-, Manting-, Mettinghausen), die sich dann im 16. Jh. durchsetzte. Die wenigen Formen mit *-ke-* des BW (so u.a. der Beleg von 1293) zeigen eine Flexion des BW im Gen. Pl., also etwa 'bei den Häusern der Mönche', die bei andern mit diesem BW gebildeten ON häufiger ist; vgl. † Monneckerode, Kr. Osterode (NOB II S. 108f.), oder † Monekedorp, Region Hannover (NOB I S. 330f.). Insgesamt gilt dies für Mönninghausen nicht, das als numerusneutrale Stammkomposition aufzufassen ist. Somit sind die vorgängigen Deutungen zu bestätigen: 'bei den Mönchhäusern'.

### † MOWE

Lage: Vermutlich nördl. von Ampen (Soest).

1278 *bona, que vocantur Mowen, curti [...] in Ebdeschync pertinentia* (WUB VII Nr. 1645 S. 751)

1278 *bona in Mowen* (WUB VII Nr. 1646 S. 751)

1278 *super bona, que dicuntur Mowen* (WUB VII Nr. 1671 S. 765)

1278 *bona in Mowen* (WUB VII Nr. 1671 S. 765)

1322 [*mansus*] *Mowe* (WUB XI Nr. 1842 S. 1091)

1504 (A. 19. Jh.) *Mauwe* (Schoppmann, Flurnamen I S. 109 Nr. 46)

1685 *oben der Mauen* (Koske, Bördekataster S. 339)

1933 *Auf der Mogge* (Schoppmann Flurnamen I S. 109 Nr. 46)

dial. (1933) *up t'r Mogge* (Schoppmann Flurnamen I S. 109 Nr. 46)

### GEWN

1266 *prope Andopen inter rivum qui dicitur Mowe et alium rivum qui nominatur Blewe* (WUB VII Nr. 1232 S. 558)

II. Deutungen liegen für den GewN *Mowe* vor. 1266 werden bei Ampen die Bäche *Mowe* und *Blewe* genannt, also wahrscheinlich der heutige Amper Bach und die Blögge. v. Klocke, Regesten 1 Nr. 29 S. 28 nennt die Bäche „Paradiesbach und Blenbach“ (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 8 und S. 52 [Mogge]). Schmidt, Zuflüsse S. 22f. verweist für die beiden Bäche auf die Entwicklung des silbenauslautenden *-w-* > *-gg-* unter Kürzung des vorausgehenden Vokals bzw. Diphthongs. Genau diese Entwicklung zeige auch mnd. *mouwe, mowe, mawe* 'Ärmel', das sich dial. in der Soester Mundart und darüber hinaus zu *mogge* entwickelt habe (vgl. Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 187). Dieses Wort nimmt auch Schoppmann, Flurnamen I S. 109 Nr. 46 an. Nach Schmidt, Zuflüsse S. 77 handelt es sich demnach um einen jungen, einstämmigen GewN nach der Form des Bachlaufs, was den heutigen geographischen Gegebenheiten entspreche.

III. Der ON beruht auf dem GewN *Mowe*. Außer der Deutung von Schmidt und Schoppmann könnte ein Anschluß an idg. *\*meu-* 'feucht, modrig, netzen', auch 'waschen, reinigen' erwogen werden (Pokorny, Wörterbuch S. 741), womit ein alter GewN vorläge. Der dafür anzusetzende Wurzelablaut (*\*mou-*) ist allerdings bisher nicht sicher belegt, so daß Schmidts Deutung die wahrscheinlichere ist. Es ist nicht völlig sicher, ob es sich bei den 'Gütern, die *Mowen* genannt werden' und die 1278 zum Hof Epsingsen gezählt werden,

um eine Siedlung handelt. Die Benennung *in Mowe* läßt diese Vermutung jedoch zu. Neben dem allgemeinen Begriff 'Güter' (*bona*) wird nur eine Hufe (*mansus*) ausdrücklich genannt, womit eine Hofstelle bezeichnet worden sein kann (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 432f.). Der Ort ist also nach seiner Lage 'an der Mowe' benannt worden.

### MÜLHEIM, GUT MÜLHEIM (Warstein)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Mulnheim* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 12. Jh. *Mulnheim* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1219-1224 *in ecclesia Mulnhem* (WUB VII Nr. 171 S. 75)  
 1238 (A. 14. Jh.) *Ecberto et Conrado fratribus de Mulinchem* (WUB VII Nr. 474 S. 210)  
 1243 *Sybodo de Mulinheim* (WUB VII Nr. 573 S. 241)  
 1252 *dominius Sibodo miles de Mulnhem* (WUB VII Nr. 777 S. 343)  
 1266 *proprietatem curtis in Mullenhem* (WUB VII Nr. 1220 S. 553)  
 1275 *ius patronatus ecclesie Mullenheim* (WUB VII Nr. 1528 S. 700)  
 1280 (Transfix) *plebano in Mulinheym* (WUB VII Nr. 1712 S. 787)  
 1284 *Simon commendator domus in Mülenhem* (WUB VII Nr. 1915 S. 891)  
 1289 *Molenheym dictus de Dungenlin* (WUB III Nr. 1396 S. 727)  
 1292 *provisor domus Teuthonice in Mullenhem* (WUB VII Nr. 2236 S. 1057)  
 1295 *commendator domus Theutonice in Molnhem* (WUB VII Nr. 2338 S. 1117)  
 1306 *in Molnheym* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Mulenheym* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 48)  
 1378 *Mulinheim* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 48 Anm. 1)  
 1404 *Commendur to Molnem* (SUB III Nr. 905 S. 21)  
 1440 *Mullenheim* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 48 Anm. 1)  
 1473 *deme huse tho Molhem* (SUB III Nr. 976 S. 143)  
 1510 *Mulenheym* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 48)  
 1536 *Dorff Molhem* (SchRegHW 1 S. 109)  
 1543 *Kirspel Molheim* (SchRegHW 2 S. 134)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Mulheim* (SchRegHW 1 S. 109)  
 1581 *Comthur zu Molhem* (SUB III Nr. 1030 S. 264)  
 1582 *Comthuir zu Mulheim* (SUB III Nr. 1032 S. 273)  
 1657 *bey der Land Commenthurey Mülheimb* (SUB III Nr. 1049 S. 364)  
 1685 *H. Landcommenthür zu Mühlheim* (Koske, Bördekataster S. 545)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 336 stellt den Namen mit 18 gleich gebildeten ON zu ahd. *muli(n)*, mnd. *mōle* 'Mühle'. Nach Schoppmeier/Süggeler, Sichtigvor S. 74 ist der ON mit *-hem*, *-heim* zusammengesetzt. Der erste Bestandteil deutet auf das „Vorhandensein von Mahlbetrieben“ hin.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *muli*, mnd. *mōle* '(Wasser-)Mühle' in flektierter Form. Neben der schon im Erstbeleg auftretenden Form mit ausgefallenem (unbetonten) Zweitvokal des BW finden sich bis ins 14. Jh. noch vereinzelt Formen mit *-i-* als Vokal der zweiten Silbe, vor allem aber solche mit zu *-e-* abgeschwächtem Vokal. In der ersten Silbe wechseln *-u-* und *-o-* bis zur Überlieferung der heute amtlichen Form des ON. Umlaut ist, beeinflusst durch den Zweitsilbenvokal *-i-*, früh eingetreten, auch wenn er in der Graphie nicht berücksichtigt wurde (vgl. hierzu Lasch, Grammatik

§ 42ff.). Im GW sind ndt. (*-hēm*) wie hdt. (*-heim*) Formen vertreten, die hdt. auch schon in den ältesten Belegen. Ausfall des silbenanlautenden *-h-* des GW (Lasch, Grammatik § 350) tritt nur sehr selten auf, zu *-um* verdampfte Formen gar nicht. Einzig die Abschrift einer Urkunde von 1238 aus dem 14. Jh. bringt die Form *Mulinchem* und suggeriert für den ON eine Bildung mit *-ing-*Suffix beim Erstglied (WUB VII Nr. 474), was aber auf eine fehlerhafte Lesung oder auf einen Abschreibfehler zurückzuführen sein kann. Deutung: 'Siedlung an/mit einer Mühle'.

### MÜLLINGSEN (Soest)

- 1237 *quandam aream in Mulinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 17 S. 21)  
 1257 *Mulinchusen* (WUB VII Nr. 952 S. 430)  
 1257 *Mulinchusen* (WUB VII Nr. 955 S. 431)  
 1266 *Albertus de Mulinchusen* (WUB VII Nr. 1218 S. 552)  
 1280-1285 *hobam I ap. Mullenhusen* (SUB II Nr. 551 S. 109)  
 1282 (A. Anfang 18. Jh.) *Ludolfus de Mulinchusen* (WUB VII Nr. 1832 S. 850)  
 1284 *in villa Mulinchusen* (WUB VII Nr. 1946 S. 910)  
 1288 *prope Molinchusen* (WUB VII Nr. 2090 S. 981)  
 1289 *in Molinchusen* (WUB VII Nr. 2135 S. 1004)  
 1293-1300 (A. um 1448) *de domo Mulinchuyzen et de domo in Elfeldehusen quod attinet clauastro in Olinchuyzen* (SUB I Nr. 484 S. 624 Anm.)  
 1294 *in villa Mulinchusen* (WUB VII Nr. 2303 S. 1096)  
 1311 (A. 15. Jh.) *de curte sita in Mulinchusen* (WUB XI Nr. 844 S. 483)  
 1311 *de curte Mulinchusen* (WUB XI Nr. 845 S. 484)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *apud dictam villam Mulinchusen* (SUB II Nr. 676 S. 316)  
 1445 *boven Soist tuschen Menninckhusen [!] und Hyddynckhusen haltende in dem grunde* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61)  
 1445 *boven Soist tuschen Mullynckhusen und Hyddynckhusen haltende in dem grunde* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61)  
 1446 *in Mollynckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 61)  
 1496 *Mollinckhusen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 262)  
 1685 *zu Möllingsen* (Koske, Bördekataster S. 361)  
 1685 *oben Müllingsen* (Koske, Bördekataster S. 396)  
 1685 *Möllingsen* (Koske, Bördekataster S. 478)  
 1703 *Mollingsen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 262)  
 1880 *Müllingsen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 222)

I. Der Erstbeleg wird in WUB VII Nr. 459 und bei Gros, Das Hohe Hospital S. 101 Anm. 38 mit *Mulenehusen* wiedergegeben, bei v. Klocke, Regesten 1 Nr. 17 S. 21 dagegen als *Mulinchusen*. Eine Verlesung von *-c-* als *-e-* ist verständlich und wahrscheinlicher als *Mulene-*. Mit Gros, Das Hohe Hospital S. 101 Anm. 38 ist dieser Beleg entgegen dem WUB VII, das fragend „Mühlhausen Kr. Hamm“ vorschlägt, zu Müllingsen zu stellen. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Nach Holthausen, Ortsnamen S. 232 liegt ein *-inghūsen*-Name vor, der zwar als „patronymisch“ gebildet bezeichnet wird, im BW aber ahd. *muli* 'Mühle' enthalte. Kaufmann, Ergänzungsband S. 261 geht von der Grundlage eines PN *Mulo* aus. Er schlägt darüber hinaus eine Kontraktion aus einem PN *Muodilo* zu *Mūlo* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Mōlo*, der aus *\*Mōdilo* kontrahiert ist. Dieser ist

eine Koseform mit *-l*-Suffix zum PN *Modo, Modi* (Förstemann, Personennamen Sp. 1127f.), der zu as. *mōd* 'Mut, Sinn, Geist' gehört. Bis in das 14. Jh. hinein ist im Stammvokal ein Wechsel von *-u-*, *-o-* und *-i-* zu beobachten, der auf eine Wiedergabe von germ. *-ō-* bzw. dessen durch *-ing-* bewirkten Umlaut weist (Lasch, Grammatik § 160). Im 15. Jh. tritt eine expressive Geminierung des *-l-* auf (Kaufmann, Untersuchungen S. 15). Doppelkonsonant und infolgedessen Kurzvokal setzen sich durch. Die Synkopierung des GW ist erst sehr spät eingetreten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Mōlo*'.

## N

**NATELN, HAUS NATELN** (Welver)

- 1280-1285 *apud Norholle* (SUB II Nr. 551 S. 109)  
 1313 *in Nortelen* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 um 1338 *in Northoln* (SUB II Nr. 665 S. 283)  
 1361 *Johannes Clot van Northolen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 55)  
 1364 *Johannes Clotes von Nartholen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 54 S. 49)  
 1386 *Abeke van Northalen* (Rothert, Bürgerbuch S. 174 Z. 7)  
 1412 (A. um 1448) *curt. in Nortelen* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)  
 1428 *Telman de Northeldere* (Rothert, Bürgerbuch S. 220 Z. 38)  
 1433 *Telman Northelder* (Rothert, Bürgerbuch S. 225 Z. 40)  
 1434 *Telman Northeler* (Rothert, Bürgerbuch S. 226 Z. 11)  
 1435 *Johann Klot to Northolen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 142 S. 92)  
 1437 *Johann Clot van Narthollen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 57)  
 1494 *Johan Clotes to Nartelen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 219 S. 133)  
 1525 [aus dem] *halven hove ind gude to Nortelen gelegen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 455 S. 247)  
 1535 [Hof] *to Naertelen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 334 S. 190)  
 1556 *Johann Kloet zu Naetelen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 61)  
 1685 *Nartelen* (Koske, Bördekataster S. 234)  
 1704 *Frau von Narteln* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 347 S. 186 Anm.)  
 1724 *Nartelen* (Meister, Schatzbuch S. 164)  
 1819 *Nateln* (Beschreibung Arnsberg S. 40)  
 dial. (1936) *Nōdeln [nōdʹln]* (Schoppmann, Flurnamen I S. 68)

I. Ein von Holthausen, Ortsnamen S. 231 und S. 235 ohne Nachweis hierher gestellter Beleg *Nordhaldun* von 1167 ist offenbar falsch aus Förstemann, Ortsnamen II Sp. 416 entnommen. Er gehört nicht hierher. Jellinghaus zitiert einen Beleg *Notlike* nach SUB II Nr. 860 S. 636. Genannt werden hier die Werler Sälzer *Johans Richteres genannt Notlike* und *Teilken Notliken* und nicht der ON. Der gleichfalls erwähnte *Coyneken Noytelen* könnte hierher gehören, was aber unsicher ist. SUB III S. 615 stellt die Belege der Arnsberger Lehnverzeichnisse (SUB II Nr. 551, Nr. 556, Nr. 665 und Nr. 795) und des *Liber jurium et feudorum* des Kölner Erzbischofs Dietrich v. Moers von um 1448 zu einem „Ort bei Iserlohn“. Mit Recht bezieht Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 53ff. sie auf Nateln. Für seine Zuordnung sprechen die Kontexte der Verzeichnisse und die übrigen Quellen, insbesondere die Soester Urkunden. Der Name des Ritterguts ist in der Überlieferung nicht vom Siedlungsnamen zu scheiden. Zur Geschichte des Guts vgl. auch Stein, Dinker S. 25ff. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Die falsche Belegaufnahme bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 führte zu der Behauptung, Nateln habe zwei verschiedene ON besessen. So stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 und S. 135 den ON zunächst zu einem GW *-lik*, das 'gerade Linie' bedeute, dann

aber auch zu den Bildungen mit *lōn* als Dat. Pl. von *lōh* 'Wald'. Zwei Ortsnamen vermutet auch Holthausen, Ortsnamen S. 235. Statt *-lik* nimmt er eine Bildung zu mnd. *lecken* 'tröpfeln' an. Für den angeblichen zweiten ON setzt er aufgrund des Belegs von 1167 ein GW *-halde* 'Abhang' an. Diese Deutung referiert Schoppmann, Flurnamen I S. 68.

III. Bildung mit dem GW *-halde* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden'. Die bisherigen Deutungen beruhen, wie ausgeführt, auf irrigen Belegaufnahmen. Von den auf *-lik* und *lecken* abzielenden Vorschlägen ist vollständig abzusehen, weil die Belege keine derartigen Formen zeigen. Das BW ist die Richtungsbezeichnung für den Norden, was den ON im Erstglied mit den *Northaldun*-Namen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 415f. vergleichbar macht, denen Holthausen irrtümlich seinen Beleg von 1167 entnommen hat. Im As. ist *north* Adv. 'nordwärts, im Norden' mit einigen Bildungen bezeugt, mnd. folgen *nōrt* n. und *nōrden* n. 'Norden' sowie *nōrden* Adj. und Adv. 'nördlich, nach Norden' und weitere Bildungen. Der erste Beleg zeigt kein *-t-*. Das fällt gegen die übrigen nicht ins Gewicht: Der nächste Beleg ist nahezu zeitgleich überliefert und entstammt wie der erste einem Arnberger Güterverzeichnis. Das schon im As. sehr offen artikulierte *-o-* (Gallée, Grammatik § 71) führt im ON zu Schreibvarianten mit *-a-* auch in zeitlich nah beieinander liegenden Urkunden (→ Norddorf), die sich auf ein und dieselbe Person beziehen (etwa 1434/37). Dieses offene *-o-* dokumentiert auch Schoppmann für die mundartliche Form. Für die Lautentwicklung ist eine Besonderheit der Mundart Soests und seines Umlandes zu berücksichtigen. In der Stellung nach Vokalen (außer kurzem *-a-*) und vor Konsonanten wird *-r-* zu einem schwach artikulierten *-ɾ* (wie in *besser*, gesprochen *bessɐ*) vokalisiert oder fällt ganz aus (Holthausen, Soester Mundart § 177f.). Dieser Prozeß schlägt sich schließlich in der Schreibung ohne das alte *-r-* nieder, er mag aber auch vorher schon die Artikulation des *-o-* beeinflusst haben.

Für das GW ist wegen des überwiegenden *-hol-* nicht an eine Bildung auf *-loh* zu denken. Vielmehr kann Holthausens Ansatz des GW *-halde* aufgegriffen werden, weil sich seit dem As. *-a-* vor *-l-* + Konsonant zu *-o-* entwickeln konnte (Lasch, Grammatik § 93; vgl. etwa as. *haldan* 'halten' und mnd. *holden*). Da die Belege erst Ende des 13. Jh. einsetzen, kann schon mit Schwund des *-d-* durch Assimilation an das vorausgehende *-l-* gerechnet werden, was sich noch in der anfänglichen *-ll-*Schreibung zeigt (vgl. Lasch Grammatik § 323). Das Soester Bürgerbuch nennt zwischen 1428 und 1434 einen Bürger namens *Telman*, in dessen Herkunftsnamen *Northeldere*, *Northelder*, *Northeler* ein *-d-* erscheint (Identifizierung nach Rothert, Bürgerbuch S. 323). Wenn es nicht sekundär eingedrungen ist, hat sein Erhalt möglicherweise mit der Bildung des Herkunftsnamens zu tun, der anders als bei den sonst in dieser Quelle genannten Personen das Suffix *-er* zeigt. Eine zweite, sprachlich nicht ganz auszuschließende Möglichkeit der Identifizierung des GW könnte man in einer Verbindung mit as. *hol* n. 'Höhle' suchen, das dann hier im Dat. Pl. as. *holon*, mnd. *holen* anzunehmen wäre. Mnd. *hol* bedeutet 'Loch, Öffnung; Hohlraum, Höhle' und übertragen 'Schlupfwinkel, Zufluchtsort' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 336f.). Die Vermutung von 'Höhlen' oder 'Löchern' ist topographisch nicht zu sichern. Die übertragene Bedeutung 'Zufluchtsort' ist anscheinend erst jung und dürfte kaum auf den Rittersitz zutreffen, für den eher *-burg* oder *-berg* zu erwarten wäre.

Ein heute gleich benannter Ort existiert südl. von Rosche, Kr. Uelzen. Er ist sprachlich gänzlich anders zu beurteilen (1131 *Natene*) und beruht nach Möller, Nasalsuffixe S. 112f. und Udolph, Germanenproblem S. 55f. wohl auf einem GewN. Vergleichbar ist mit abweichender Lautentwicklung der 1490 und 1507 bezeugte ON/FlurN (zur) † *Narthelden* bei Giershagen, Hochsauerlandkreis (UB Bredelar Nr. 710 S. 302 und Nr. 814 S. 337). Zum BW sind → Norddorf und → Nordwald zu vergleichen. Somit ist eine Ent-

wicklung \**Nordhalda* (Nom. Sg.) oder \**Nordhaldon* (Dat. Sg.) > *Nordhol(l)e(n)* anzunehmen und der Name tatsächlich zu den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 415f. genannten, früher bezeugten ON zu stellen. Seine Motivation beruht darauf, daß Nateln nördl. der Ahse liegt und das Gelände nach Nordwesten ansteigt. Der Name ist zu umschreiben mit Ort 'am Hang im Norden'.

### NEHLEN, HAUS (Welver)

1268 *Johannes de Nilen* (WUB VII Nr. 1309 S. 593)

1290 *in curtem que dicitur Nelen* (WUB VII Nr. 2157 S. 1018)

1297 *decimam in Nele infra parrochiam ecclesie Dhinchere sitam* (WUB VII Nr. 2412 S. 1154)

1297 *Sifridus de Nelen* (WUB VII Nr. 2413 S. 1155)

1310 *ad curtem Neylin* (WUB XI Nr. 823 S. 470)

1351-1370 *in Neyle iuxta Sosatum* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 22)

1354 *Johan van Neylen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 22)

1364 (A. um 1448) *curt. in Nele* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)

1685 *hinter Neilen* (Koske, Bördekataster S. 17)

1685 *Hauß Nehlen* (Koske, Bördekataster S. 390)

dial. (1936) *Naillen* [nāi̯ln] (Schoppmann Flurnamen I S. 10 Nr. 67)

I. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 22 stellt den Beleg von 1268 mit Fragezeichen hierher. Der Urkundeninhalt läßt die Zuordnung zu; vgl. auch Schneider, Ortschaften S. 97.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 stellt den ON zu einem Ansatz *nel*, der vielleicht zu ahd. *hnel* 'Kopf, höchste Spitze' gehöre.

III. Der Name ist nicht durchsichtig und bedarf der Diskussion verschiedener Möglichkeiten. Jellinghaus' Deutung zielt auf ahd. (*h*)*nel* st. m. 'Hirnschale, Schädeldecke, Scheitel', mhd. *nel*, *nelle* m. 'Spitze, Scheitel, Kopf', das als ablautende Form neben (*h*)*nol* st. m. 'Anhöhe, Hügel, Gipfel, Scheitel' bezeugt ist. Der Anlaut dieser Wörter ist auf germ. \**hn-* zurückzuführen, wie die ahd. Varianten *hnol* und *hnel* (Schützeichel, Glossenwortschatz VII S. 46 und S. 121) sowie ae. *hnoll* m. 'Scheitel' zeigen. Etymologisch verwandt sind die mit *kn-* anlautenden Wörter ahd. *knollo* 'Klippe, Klumpen' (Splett, Wörterbuch II S. 1222), mhd. *knolle* 'Erdscholle, Klumpen', nhd. *Knolle* und andere, die nach Kluge/Seebold S. 505 zu den mit *kn-* anlautenden Bezeichnungen für „verdickte Gegenstände“ gehören. Zur sprachlichen Beurteilung und zum Vorkommen in westfäl. FlurN hat Müller, Flurnamenatlas S. 397ff. ausführlich Stellung genommen. Zunächst ist festzustellen, daß die Segmentierung des ON (*Neh|len* oder *Nehl|en*) durchaus unklar ist. Gegen den Ansatz einer flektierten Form von (*h*)*nel* spricht die vokalische Entwicklung. Bei einem Kurzvokal *-e-* wäre in offener Silbe, wie sie in einer Flexionsform von (*h*)*nel* vorliegen kann, Zerdehnung und Diphthongierung des westgerm. \**-e-* zu *-eɛ-* zu erwarten; die übrigen tonlangen *-e-* (aus as. *-i-* und aus Umlaut von *-a-*) ergeben *-ie-* (Holthausen, Soester Mundart § 58ff.). Die Schreibungen *-ey-*, *-ei-*, *-ee-*, *-eh-* sprechen ebenso wie das mundartliche Endprodukt *-āi-* dagegen. Sie deuten vielmehr darauf hin, daß das *-ē-* Ende des 13. Jh. als ein geschlossen artikuliertes, langes *-ē-* anzusetzen ist, dessen Grundlage ein *-ī-* ist, wie es der Beleg von 1268 zeigt. Die *-ei-*, *-ey-*-Schreibungen signalisieren (wie *-ee-*) entweder die Vokallänge oder bereits eine Entwicklung zum Diphthong. Damit scheidet das aus germ. \**-ai-* entstandene as., mnd. *-ē̄-* aus (Gallée, Grammatik

§ 89ff.; Lasch, Grammatik § 110 und § 123). Mit dem Erstbeleg mit *-i-* ist es nicht zu vereinbaren, und eine Anknüpfung an den appellativischen Wortschatz des As., Mnd. gelingt auf dieser Grundlage nicht, gleich, wie man den ON segmentiert. Geht man dagegen von einer Entwicklung *-ī-* > *-ē-* aus, läßt sich die etwas weiter zurückreichende und vor 1300 wesentlich dichtere Belegreihe von Neheim, Hochsauerlandkreis, vergleichen, aus der hier einige Varianten zu nennen sind (vgl. z.T. ungenau Schneider, Ortschaften S. 96f.): 1202 *Hermannus de Niheim* (WUB VII Nr. 15 S. 7), 1219 *Nūhem* und *Niehem* (WUB VII Nr. 162f. S. 71f.), 1234 *Nyhem* (WUB VII Nr. 425 S. 185), 1250 *Albertus de Niheim* (WUB VII Nr. 725 S. 321), 1263 *Neyhem* (WUB VII Nr. 1130 S. 514), 1277 *Nyheim* (WUB VII Nr. 1633 S. 746); 1294 und um 1300 *Nehem* (WUB VII Nr. 2299 S. 1094; Nr. 1442 S. 1171). Auch diese Belegreihe zeigt eine Entwicklung von *-ī-*-Schreibungen zu solchen für ein langes *-ē-* am Ende des 13. Jh. Die Belege von 1219 mit *-ū-* und *-ie-* lassen darauf schließen, daß hier der as. Diphthong *-iu-* (< germ. *\*-eu-*) zugrunde liegt (vgl. → Rūthen), und wohl daher stellt Gysseling, Woordenboek II S. 732 das Erstglied des ON zum germ. Wort für 'neu', as. *niūwi*, *nīgi*, mnd. *nūwe*, *nīge*. Der Diphthong konnte früh sowohl zu *-ū-* monophthongiert und unter Einfluß eines nachfolgenden *-i-* zu *-ū-* umgelaute werden als auch zu *-ie-* abgeschwächt und dann zu *-ī-* monophthongiert werden (Gallée, Grammatik § 102f.; vgl. Lasch, Grammatik § 187). Die *-i/-y-*-Schreibungen sind dann als entrundete Formen von *-ū-* oder Monophthong *-ī-* aufzufassen. Bei Nehlen könnte also diese Entwicklung ähnlich verlaufen sein und daher auf einen Diphthong *-iu-* < germ. *\*-eu-* zurückschließen lassen. In beiden Fällen hat sich der Langvokal *-ī-* zu *-ē-* entwickelt, anders als beim vergleichbaren Nieheim, Kr. Höxter, dessen Belegreihe noch weiter zurückreicht und mit 1036 (A. Mitte 12. Jh. und A. 15. Jh.) *Nyhem*, *Nihem* beginnt (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2; vgl. Schneider, Ortschaften S. 98). Während bei Neheim und Nieheim die Bestimmung als Kompositum mit dem GW *-hēm* zweifelsfrei ist, ist die Wortbildung bei Nehlen nicht durchsichtig. Als Basis einer Bildung mit *-l-*-Suffix kommt *niū-* 'Neu-' nicht in Betracht (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 145). In einem Kompositum wäre als GW *-loh* im Dat. Sg. anzunehmen, das bis zum 13. Jh. bereits zu *-len* abgeschwächt sein kann, wie der Name des nahegelegenen → Borgeln zeigt. Unter den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392 angeführten, überaus zahlreichen älteren Bildungen mit *niūwi* als BW findet sich dieses GW allerdings nicht (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.). Auch wäre die Motivation einer Bildung mit *-loh* anders als mit GW wie *-dorp*, *-hēm* oder *-hūsen* (→ † Neuhaus) nicht ohne weiteres zu erklären.

Als zweite Möglichkeit ist deshalb eine Bildung mit einem Wort zu erwägen, das im mnd. Adv. *nīgel*, *nūgel*, *nūle* 'vorwärts über; abschüssig' vorliegt. Es hat im As. und Ahd. keine Parallele, wohl aber in ae. *neowol* Adj. mit Varianten wie *niwel*, *niwol*, *niowol*, *nihol* 'kopfüber, gebeugt, geneigt, niedergeworfen; tief' und zugehörigen ae. Bildungen, ebenso in mnl. *niel* 'vornüber, ausgestreckt' (vgl. Holthausen, Altenglisches Etymologisches Wörterbuch S. 237; Bosworth/Toller S. 715f.; Toller/Campbell S. 649). An diese Wortsippe schließt Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 98ff. den ON Niehl bei Köln an und erschließt ein fränkisches *\*nijol* 'geneigt, abschüssig', zu dem er eine substantivische Bildung vermutet. Kaspers stellt dieses Wort zu idg. *\*ni-* 'nieder, unten' (vgl. Kluge/Seebold S. 652: *nieder*) und hält das Zweitglied der Bildung für ahd., as. *hold* 'geneigt', hier im örtlichen Sinne gebraucht und verwandt mit ahd. *halda* 'Abhang'. Der Vergleich zwischen Niehl und Nehlen bietet sich aufgrund lautlicher und topographischer Indizien an. Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 98 stellt für Niehl ein mundartlich langes, geschlossenes *-ē-* fest, das dem ahd. Diphthong *-io/-ia-* entspreche. Er bringt eine Reihe weiterer Vergleichsnamen bei und verweist auf die Lage aller Orte an zum Wasser geneigten Ufern. Das ist auch bei Nehlen am Ufer des Soestbachs der Fall. Ge-

gen diese Annahme spricht, daß die Herkunft der appellativischen Grundlage des ON sowie Einzelheiten der Lautentwicklung und die Fragen der Wortbildung unklar sind und erheblicher Zusatzannahmen bedürfen, was sich schon am Stammvokal zeigt: Da idg. \**ni-* zugrunde liegt und der Diphthong in ae. *neowol*, *nio wol* als Brechungsprodukt von *-e/-i-* vor *-w-* zu erklären ist (Brunner, Grammatik § 88), kann die lautliche Entwicklung eines *-ī-* > *-ē-* in Nehlen nicht auf der Grundlage von germ. \**-eu-* erfolgt sein. Ein vorausgehender Diphthong *-iu-* könnte nur als sekundäres Produkt des Aufeinandertreffens von *-i-* und *-w-* erklärt werden (Gallée, Grammatik § 102; vgl. as. *friund* 'Freund', got. *frijonds*; Gallée, Grammatik § 108) und hätte dann eine Weiterentwicklung zu geschlossenem *-ē-* in Analogie zu anderen as. Diphthongen der Gruppe *-iu-*, *-eo-*, *-ia-* angenommen. Noch wesentlich spekulativer erscheint die Annahme eines Zweitelements wie *-halda* zur Erklärung des weiteren Konsonantismus. Im ganzen läßt sich somit Kaspers' Annahme nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit auf Nehlen übertragen. Insgesamt ist eine Bildung mit dem GW *-loh* und den BW as. *niuwī*, mnd. *nūwe*, *nīge* lautlich besser zu begründen. Der ON wäre nach dem Muster der sonstigen Bildungen mit dem BW mit 'beim neuen Wald' zu umschreiben, wobei die Motivation des BW unklar bliebe. Denkbar wäre, daß das BW einen 'neuen' Siedlungsplatz von einem älteren, ebenfalls mit einem ON auf *-loh* benannten unterscheiden sollte (vgl. → Geseke, Neuen-, Alten-), doch dafür fehlen Anhaltspunkte. Mit dem ON sind die beiden FlurN *Nehlerfeld* und *Nehlerheide* (Schoppmann, Flurnamen I S. 156 Nr. 55f.) gebildet, für die keine älteren Belege vorliegen. Es handelt sich um Zusammenrückungen des adjektivierten ON *Nehlen* mit den GW *-feld* bzw. *-heide*. Der FlurN *Nehlerheide* wurde nach Schoppmann zum Namen einer kleinen, zu Haus Nehlen gehörenden Siedlung.

#### NETTELSTÄDT (Rüthen)

- 1304 *Dethart van Nethelstede* (WUB XI Nr. 331 S. 176)  
 1312 *Lutbertus de Netelstede* (WUB XI Nr. 962 S. 554)  
 1323 *Dethardus de Netelstede* (WUB XI Nr. 1937 S. 1157)  
 1323 *Dithardus de Netelstede* (WUB XI Nr. 1992 S. 1190)  
 1323 *Dethardus de Nittelstide* (WUB XI Nr. 2002 S. 1194)  
 1377 [Friedrich] *Volquini* [von] *Netelsteden* (REK VIII Nr. 1745 S. 486)  
 1389 [Friedrich von] *Neetelstede* (REK IX Nr. 1832 S. 492)  
 1525 [Schulte zu] *Nettelenstede* (UB Meschede Nr. 606 S. 259)  
 1536 *Nettellenstette* (SchRegHW 1 S. 101)  
 1543 *Nettelenstede* (SchRegHW 2 S. 125)  
 1565 (A. 1567) *Nettelenstede* (SchRegHW 1 S. 101)  
 1841 *Nettelstädt* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 126)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 zitiert einen Beleg *Nescellistein* von 1031. Die Datierung ist wahrscheinlich auf fehlerhafte Weise aus den Angaben zu den beiden Grafschafter Stiftungsurkunden bei Seibertz hergestellt worden (SUB I Nr. 30 S. 33: z.J. 1072 *Nescellestein* und SUB I Nr. 50 S. 66: 1101-1131 *Nescellistein* in der Datierung nach Seibertz). SUB III S. 614 stellt diese Belege zu Nettelstädt bei Rüthen. Das zweifelt Bauermann, Stiftungsurkunden S. 13 und S. 342 Anm. 44 an, der die Lage dieses Ortes als „nicht bestimmbar“ angibt und Nettelstädt für unwahrscheinlich hält.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 stellt den ON zum GW *-stein*. Der ON hat eine mutmaßliche Dublettbildung im früher bezeugten ON Nettelstedt östl. von Lübbecke, Kr. Minden-Lübbecke, den Förstemann, Ortsnamen II Sp. 390 „mit mnd. *netele*, ahd. *nezila* f., die nessel“ verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-sted(e)* und dem BW as. *netila*, mnd. *nettele* 'Nessel'. Die Deutung Jellinghaus' beruht auf einer falschen Belegzuordnung und ist abzulehnen. Die Deutung Förstemanns für den Ort bei Lübbecke trifft dagegen auch auf den vorliegenden Fall zu. Das BW liegt als schwach flektierter Dat. Pl. vor. Somit handelt es sich um eine Zusammenrückung, die mit 'Ort bei den Nessel'n' zu umschreiben ist. In hochdeutscher Form liegt das BW auch in → † Nezzelwinkel vor.

NEUENGESSEKE → GESEKE

### † NEUHAUS

Lage: Nach Hömberg etwa 500 m südwestl. von Haus Delecke. Der Ort ist nach der Errichtung der Möhnetalsperre untergegangen.

um 1280 *Nywehus* (SUB II Nr. 556 S. 127)

1371 (A. um 1448) *curt. tome Nyenhus* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)

1371 *curtis dicta tome Nyenhuys* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 68)

1378 [Hof zum] *Nyenhuyse* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 71/72)

1430 *de curte zom Nyenhuyss cum piscatura supra Moene in paroch. de Corbeke* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)

1507 *to dem Nygenhuys* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 245 S. 146)

1510 *to dem Nygenhuys op der Moene gelegen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 254 S. 150)

1516 *tuschen Gunne ind dem Nyenhuse* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 269 S. 157)

1541 [Herman zum] *Niggenhus* (UB Oelinghausen Nr. 908 S. 321)

1572/73 [zum] *Niggenhause* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 75)

1573 [mit dem] *Neuwenhaus* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 74)

1652 *Newhauß* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 68)

1652 *Hagemann zum Newenhaus* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 68)

1724 *zu dem Niehaus* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 77)

1819 *Neuhaus* (Beschreibung Arnshausen S. 44)

I. Der Erstbeleg ist gegen SUB II Nr. 556 S. 127 mit Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 69 zu datieren. Das UB Geschlecht Meschede I Nr. 300 S. 174 nennt in einem Regest aus „cölnischen Lehnbüchern“ zu 1527 und 1531 *Neuenhaus auf der Möne* bzw. *das neue Haus auf der Möne*. Es scheint sich nicht um genaue Quellenzitate zu handeln, weswegen die Belege hier nicht aufgenommen werden.

II. Grusemann Frühgeschichte S. 186 sieht das Benennungsmotiv für den Ort darin, daß der Haupthof nach der Zerstörung eines von ihm als † Tedinchusen bezeichneten Ortes (→ Theiningsen) in einer Fehde nahe der Siedlung neu errichtet worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *nīuwi*, *nīgi*, mnd. *nīuwe*, *nīge* 'neu'. Der Name ist durchsichtig. Auch wenn die von Grusemann angeführten historischen Umstände der Benennung nicht als gesichert gelten können, weist seine Deutung in die richtige Richtung. Das GW liegt im Singular vor, das BW im Dat. Sg. Die heutige Form

ist eine Anpassung an das Hdt. unter Fortlassung der Flexionsendung des BW nach dem Muster zahlreicher Siedlungsnamen und Hausnamen des Typs Neuhaus. Der Ablösungsprozeß wird im 16. Jh. sichtbar. Mit Grusemann ist in diesem Fall auch das Benennungsmotiv erschließbar. Der noch existierende, südl. des Möhnesees an der Heve gelegene Wohnplatz Neuhaus ist genauso benannt, aber jüngeren Ursprungs. Nach Schoppmann, Flurnamen II S. 79 Nr. 28 handelte es sich ursprünglich um ein kurfürstlich-kölnisches Jagdhaus, bei dem um 1838 Waldarbeiter siedelten (vgl. Grusemann, Frühgeschichte S. 189). Zahlreiche frühe Beispiele dieses ON-Typs bringt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392ff., der für die Zeit vor 1200 allein 23 Bildungen mit dem Adjektiv ahd., as. *nīuwi* 'neu' und dem GW *-hūsen* nennt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 399ff.). Mit dem gleichen Namen in lateinischer Form wird 1295/96 eine *Nova domus* bei → Recklingsen in der Pfarrei Welver erwähnt (WUB VII Nr. 2327 S. 1109 und Nr. 2357f. S. 1127f.). Für weitere westfäl. Beispiele vgl. Schneider, Ortschaften S. 98 und CTW V S. 417f. Der ON ist mit 'beim neuen Haus' zu umschreiben.

IV. Grusemann, Frühgeschichte S. 186ff.; Günther, Wald S. 92 Anm. 80; Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 18 S. 68ff.

#### † NEZZELWINKEL

Lage: Zwischen Belecke und Mülheim, vermutlich westl. von Welschenbeck (Warstein). um 1100 (A. 2. Hälfte 12. Jh.) *a loco, qui dicitur Nezzelvwinkel* (Günther, Wald S. 108)

I. Die Lesung *Nezzelwinkel* und die Datierung des einzigen Belegs sind durch die Untersuchung von Günther, Wald S. 106ff. der ältesten Überlieferung der Quelle gesichert (vgl. → Basthusen). Günther, Wald S. 108 ediert einen Teil der Quelle neu und korrigiert damit sowohl die Ausgabe von Korth, Kartular S. 197 (*Nezzewinkel*), der eine Abschrift des frühen 14. Jh. benutzt, als auch den Druck im SUB I Nr. 19 S. 22 (*Nezzewinkell*) nach einer fehlerhaften Ausgabe des 17. Jh., die vermutlich eine der von Korth zitierten Abschriften verwertet (vgl. Korth, Kartular, Einleitung, S. 118 und S. 195). Förstemann zitiert das SUB und die Ausgabe Korths, als ob diese zwei voneinander unabhängige Belege der Jahre 1000 und um 1075 böten, was nicht der Fall ist.

II. Enste, Warstein S. 57 lehnt ältere, auf Seibertz zurückgehende Versuche ab, den ON aufgrund der überholten Lesung *Nezzewinkel* mit mhd. *netze* 'Netz' zu verbinden, so auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 379 (vgl. die Diskussion bei Günther, Wald S. 160). Er stellt den Namen zu mhd. *nezzel* 'Nessel' und deutet ihn als 'mit Nesseln bestandener Platz'. Die mhd. Form des Wortes (statt mnd. *nettel*) erklärt er mit einer Anpassung an Schreibsprache der kölnischen Aufzeichnung (Enste, Warstein S. 69 Anm. 81).

III. Kompositum mit dem GW *-winkel* und dem BW mnd. *nettele* 'Nessel'. Der Deutung von Enste ist in allen Punkten zuzustimmen. Vergleichbar ist → Nettelstädt.

IV. Enste, Warstein S. 57; Günther, Wald S. 159f.; Hömberg, Wallburgen S. 89.

NIEDERBERGHEIM → BERGHEIM

NIEDERBERGSTRASSE → BERGSTRASSE

NIEDERENSE → ENSE

**NORDDORF** (Erwitte)

- 1493 *Demel Moneke* [aus] *Nortdorf* (Herberhold, Erwitte S. 160)  
 1505 *to dem Natorppe* (Schelhasse, Benninghausen S. 168)  
 1505 *die Burschafft Nortorp* (Schelhasse, Benninghausen S. 168)  
 1516 *hoff tom Nattorppe* (Schelhasse, Benninghausen S. 119)  
 1536 *Noirtorp und Oistorp* (SchRegHW 1 S. 73)  
 1543 *Nortorp und Oistorp* (SchRegHW 2 S. 143)  
 1. Hälfte 16. Jh. *dat gut tom Natorppe* (Schelhasse, Benninghausen S. 119)  
 1565 (A. 1567) *Nortorff und Oestorff* (SchRegHW 1 S. 73)  
 1786 *Norddorf* (Herberhold, Erwitte S. 97)  
 1819 *Norddorf* (Beschreibung Arnberg S. 34)

I. Das Annotationsbuch aus der Zeit der Äbtissin Anna von Ketteler (1509-1548; Schelhasse, Benninghausen S. IV und S. 119) gibt an, daß *dat gut tom Natorppe* dem Kloster 1276 mit Zustimmung des Grafen von Arnberg und des Abts von Liesborn geschenkt worden sei. Es liegt also eine Angabe des 16. Jh. und nicht des 13. Jh. vor, was sowohl für die sprachliche als auch für die historische Bewertung wichtig ist. Die Urkunden von 1276 haben sich, soweit zu sehen, nicht erhalten.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden'. Die Bildung ist durchsichtig. Der Name bezeichnet den nördlich gelegenen Teil der Bauerschaft → Böckum, dessen östlicher Teil → † Ostdorp genannt wurde. Der Auslaut des BW und der Anlaut des GW sind aneinander angeglichen. Das BW liegt in einigen Belegen der ersten Hälfte des 16. Jh. als *Nat-* vor, wozu die Entwicklung bei → Nateln verglichen werden kann. Die Varianten sind 1505 in derselben Quelle festzustellen. Der ON hat zahlreiche Parallelen in Westfalen, bei denen sich unterschiedliche Formen zur Standardform verfestigt haben: Bauerschaft Natarp nördl. von Hoetmar, Kr. Warendorf, Natrup bei Havixbeck, Kr. Coesfeld, Bauerschaft Natorp nördl. von Drensteinfurt, Kr. Warendorf, Bauerschaft Natop bei Gladbeck, Kr. Recklinghausen, und andere (vgl. Schneider, Ortschaften S. 96f.). Im Kr. Soest sind → Nateln und → Nordwald mit dem gleichen BW gebildet. Zahlreiche weitere Beispiele nennt Förstemann, Ortsnamen Sp. 413ff., solche mit dem GW *-dorp* Sp. 418f. Der ON ist also mit 'Siedlung im Norden' zu umschreiben.

**NORDWALD** (Lippetal)

- spätes 10. Jh. *in Northuualde* (Urb. Werden I S. 81 Z. 7f.)  
 1173 *in territorio Susaciensi in willa Northwalde* (WUB II Cod. Nr. 364 S. 122)  
 Ende 12. Jh. (A.) *curia in Nortwalde iuxta Lippiam* (Bauermann, Anfänge S. 355)  
 1264 *in Nortwalde* (WUB VII Nr. 1159 S. 527)  
 1292 *in Nortwolde* (WUB VII Nr. 2246 S. 1062)  
 1423 [zu] *Nortwalde* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 91)  
 1502 [zu] *Nortwolde* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 26)  
 1536 *Nardtwalddt* (SchRegHW 1 S. 86)  
 1565 (A. 1567) *Nortwaldt* (SchRegHW 1 S. 86)  
 1705 *Dreiman to Nordwalde* (CTW V S. 347 mit Anm. 14)  
 1841 *Nordwald* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 103)  
 dial. (1940) *Nordwolle* (Schoppmann, Flurnamen II S. 32)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 419 und Sp. 1199 stellt den ON zu den Bildungen mit

der Richtungsbezeichnung für den Norden (ahd. *nord*, *nort* 'Norden') als BW und ahd., as. *wald* 'Wald' als GW. Schoppmann, Flurnamen II S. 32 deutet den Namen als „Nordwald“.

III. Bildung mit dem GW *-wald* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden'. Die Deutungen Förstemanns und Schoppmanns sind zu bestätigen und zu ergänzen. Das GW liegt zu Anfang im Dat. Sg. vor, im Verlauf der Überlieferung auch im Nom. Sg. Die mnd. Variante *-wold-* ist auf die im Mnd. mögliche Verdampfung von *-a-* > *-o-* vor *-l-* + Konsonant (Peters, Katalog I S. 63f.; Lasch, Grammatik § 93ff.) zurückzuführen. Dieser Lautwandel setzt sich schriftsprachlich nicht durch, wohl aber in der Mundart. Dort wird auch die Dativendung beibehalten und *-ld-* zu *-ll-* assimiliert. Wie bei anderen Bildungen mit dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* ist auch hier gelegentlich eine Variante mit *-a-* anzutreffen (vgl. → Nateln, → Norddorf). Der ON kann also als lokativischer Dativ mit 'beim Wald im Norden' umschrieben werden und beruht somit auf einem FlurN. Dessen ursprüngliche Ausdehnung ist nicht bekannt, so daß nicht sicher gesagt werden kann, von wo aus gesehen der Wald als 'im Norden' gelegen bezeichnet wurde. Da der Ort 1173 'auf Soester Territorium' lokalisiert wird, kann das BW auf die Lage nördlich der Stadt bezogen sein. Näher gelegen ist der Pfarrort → Oestinghausen. Genau vergleichbar ist der ON Nordwalde südöstl. von Steinfurt (Schneider, Ortschaften S. 100), bei dem sich die Dativform durchgesetzt hat.

#### † NÖTTEN

Lage: Westl. von Soest, nördl. des Siedlungsplatzes Ardey, Am (Soest).

- 1166 *Regenbodo de Nutenen* (REK II Nr. 840 S. 144)
- 1187 [in] *Nūtenen* (REK II Nr. 1280 S. 252)
- 1220 *curtis Nuthn̄* (WUB V Nr. 279 S. 135)
- 1257 *Nuthenen* (WUB VII Nr. 952 S. 430)
- 1279 *curtem in Ardeya prope Nūthene sitam* (WUB VII Nr. 1694 S. 776)
- 1293 (A. 19. Jh.) *tho Nutten* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 754 S. 40)
- 1301 *apud Nōtenen* (WUB XI Nr. 55 S. 28)
- 1317 *apud portam dictam Notenereporte* (WUB XI Nr. 1431 S. 822)
- 1320 *canonicis Susatiensibus de Nūtenen* (WUB XI Nr. 1648 S. 964)
- 1325 *in Nōten* (WUB XI Nr. 2189 S. 1299)
- 1344 *Joh. faber ante Notene* (Rothert, Bürgerbuch S. 128 Z. 34)
- 1345 *Herm. de Neotene* (Rothert, Bürgerbuch S. 128 Z. 4)
- 1346 *Joh. ante Noytene* (Rothert, Bürgerbuch S. 129 Z. 14)
- 14./15. Jh. (A. um 1448) *Nuthenen* (SUB I Nr. 484 S. 624 Anm.)
- 1403 *of genziit Notene* (REK XI Nr. 719 S. 207)
- 1405 *Gobelevor Notten* (Rothert, Bürgerbuch S. 198 Z. 36)
- 1443 *tusschen dem Jacobe unde Nōtten* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 91 S. 59)
- 1685 *vor der Nüttenpforte* (Koske, Bördekataster S. 195)
- 1685 *vor der Nötten Pforten* (Koske, Bördekataster S. 441)
- 1936 *Vor dem Nöttentor* (Schoppmann, Flurnamen I S. 312 Nr. 176)
- dial. (1936) *an'r Nüäten [anɔ nüt'n] Pōte* (Schoppmann, Flurnamen I S. 312 Nr. 176)
- dial. (1970) *nüə/n* (Wortmann, Geschichte S. 351)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 427 gibt den Beleg von 1166 unrichtig mit *Nuteren* an, ferner, daß damit „häuser bei Welper“ gemeint seien. Ähnlich vermutet WUB Add. S. 62

Anm. 2 „Nütting bei Welper“. Dafür gibt es keinen Anhaltspunkt. Schneider, Ortschaften S. 99 und REK II Nr. 840 stellen den Herkunftsnamen zur Wüstung bei Soest. Zur Urkunde von 1293 ist der Kommentar von v. Klocke, Regesten 3 S. 403 zu vergleichen. Es handelt sich um die ndt. Übersetzung einer lateinischen Urkunde, die vermutlich im 16. Jh. gefertigt und vom Übersetzer beglaubigt wurde. Urkunde und Übersetzung sind verloren und nur in einer Abschrift des 19. Jh. erhalten.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 427 führt den Beleg von 1166 unter einem Ansatz NUT<sup>2</sup> an, den er zu ahd. *nuz*, mnd. *not* ‘Nuß, Nußbaum’ stellt. Schoppmann, Flurnamen I S. 312 Nr. 176 vermutet eine Verwandtschaft des ON mit dial. *nuët* ‘Nuß’, Pl. *nüëte* und weist auf eine lat. Umsetzung *porta nucum* des Namens für das Nöttentor hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 setzt dagegen ein Wort „nude, f. Verwandt mit ahd. *nuot*, f., die Nute, Vertiefung“ an.

III. Bisher stehen zwei appellativische Grundlagen des ON zur Diskussion: erstens mnd. *not*, *nut* f. ‘Nuß’ < as. \**hnut* f., das aus ahd. *nuz* f. und ae. *hnutu* f. erschlossen werden kann, und zweitens eine von Jellinghaus angesetzte Bezeichnung *nude*. Diese soll offenbar eine ndt. Entsprechung zu nhd. *Nut(e)* ‘Rinne’ sein. Sprachlich wäre ein solcher Ansatz nicht unmöglich. Das Wort wäre als *-ti*-Abstraktum zu einer Verbalgrundlage neben as. *hnōa* f. ‘Fuge’ zu stellen (vgl. Kluge/Seebold S. 658f.: *Nut(e)*). Der Fall wäre mit ahd. *nuot* f. n. ‘Ritze, Riß, Spalt, Fuge’, einer Bildung zum sw. Verb *nuoen* ‘glätten, einfügen’ zu vergleichen, das neben ahd. (*h*)*nuoa* f. ‘Fuge, Ritze’ bezeugt ist. Die Belege zeigen zunächst mit geringer Varianz die Formen *Nuthene* und *Nuthenen*. Eine flektierte Form der beiden diskutierten Substantive kann weder auf *-ene* noch auf *-enen* ausgehen und liegt daher nicht vor. Das gilt auch für mnd. *nut* f. ‘Nutzung, Nutzen’ (vgl. as. *nutti* ‘nütze, brauchbar’), an das hier ebenfalls gedacht werden könnte. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist also eine Suffixbildung mit einem Nasalsuffix anzunehmen. Weiter kann wegen des später eingetretenen Umlauts ein Bindevokal *-i-* angesetzt werden, der zu Beginn der Überlieferung bereits zu *-e-* abgeschwächt ist (vgl. → Günne mit anderem Suffix). Der ON ging also auf \**-ina* aus. Damit ist ein Suffix angesprochen, das in GewN der alteuropäischen Hydronymie, also in einer sehr alten Namensschicht feststellbar ist, das aber auch im Germ. noch produktiv war (Udolph, Suffixbildungen S. 152f.; Möller, Nasalsuffixe S. 137ff.). Nach neueren, insbesondere an niedersächsischen ON gewonnenen Erkenntnissen diene es allerdings gerade beim Vorliegen germ. Basen auch zur Bildung ‘primärer’, d.h. unmittelbar auf ein Merkmal der Umgebung bezogener Stellenbezeichnungen (NOB III S. 463ff., insbesondere S. 466). Beide bisher vermuteten Basen könnten hier in Betracht kommen. Die Entscheidung fällt durch die Beurteilung des Vokalismus. Von besonderem lautgeschichtlichen Interesse sind die Eintragungen des ältesten Soester Bürgerbuchs zwischen 1344 und 1346 mit den Formen *Notene*, *Neotene* und *Noytene*, die Wortmann, Geschichte S. 351 als Hinweis auf die Kürzendiphthongierung wertet, die in der Scheibung sonst meist nicht erkennbar ist. Auch die mundartlichen Formen des 20. Jh. zeigen einen Diphthong. Jellinghaus’ Vorschlag wäre wegen as. *hnōa* mit dem Ansatz eines Langvokals *-ō-* der Basis verbunden, gegen den diese Indizien sprechen. Die Schreibungen *-ū-*, *-ō-* zeigen nicht zwangsläufig einen solchen Langvokal an. Eine Basis as. \**hnut*- ‘Nuß’ in einer Ausgangsform \**Hnutina* bereitet keine lautlichen Probleme. Der Umlaut des *-u-* konnte durch Entrundung und Senkung Nebenformen mit *-ö-* hervorbringen. Auch das mnd. Appellativ entwickelt sich auf diese Weise zu *not*. Die mundartliche Form bewahrt aber *-ü-* in ihrem Brechungsdiphthong. Der Name der Wüstung hat sich in FlurN, der Bezeichnung eines Soester Stadttors und in Herkunftsnamen erhalten. Im ganzen ist also Förstemanns Annahme zutreffend und um

die Bestimmung der Wortbildung zu erweitern. Der ON ist demnach als Stellenbezeichnung 'bei den Nüssen' zu umschreiben, und nimmt somit auf das Vorkommen von Nußbäumen oder -sträuchern Bezug.

IV. Rothert, Stadtplan S. 81.

## O

OBERBERGHEIM → BERGHEIM

OBERBERGSTRASSE → BERGSTRASSE

OBERENSE → ENSE

[†] **ODACKER**

Lage: Eine Ursiedlung Odacker hatte im Tal vor dem Hirschberg gelegen und war später auf den Berg verlegt worden (Schmitt, Odacker S. 159). Die Siedlung ging offensichtlich in Hirschberg auf. Die frühere Kapelle Odackers liegt auf dem Hirschberg nordöstl. von Hirschberg.

um 1130 *per dotalem mansum in Odakker* (Schmitt, Odacker S. 32f.)

12. Jh. *in Odakker* (Günther, Wald S. 159)

2. Hälfte 12. Jh. *mansum in Odakker* (Günther, Wald S. 108)

1238 *in Odacchere* (WUB VII Nr. 472 S. 209)

1484 [Klausen zu] *Oitacker* (Schmitt, Odacker 2 S. 159)

1508 [Kloster] *Odacker* (Schmitt, Odacker 2 S. 159)

1584 [Kloster] *Odacker* (Schmitt, Odacker 2 S. 159)

1687 *S + M + ODACKER* (Schmitt, Odacker 2 S. 159: Siegelumschrift)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 289 stellt den ON zu einem Stamm AUTH, zu dem got. *aud* oder *auth*, as. *ōd* 'Besitz, Gut', außerdem ags. *éad* und anord. *audhr* 'Reichtum' gehören. Dazu stellt Förstemann auch mhd. *oede* 'Pachtverhältnis' (mit Hinweis auf Lexer, Handwörterbuch II Sp. 142), das bei Lexer aber *oedereht* lautet (*oede* ist bei Lexer, Handwörterbuch II Sp. 141 'unbebauter und unbewohnter grund'). Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 84 interpretiert, ausgehend von der Form *Odacchere*, Odacker als genitivische Bildung im Singular mit einer lat. Endung *-i*, die zu *-e* abgeschwächt sei. Grundlage des ON sei der PN *Audovacar/Odwaccar/Odacar/Odacher* mit den Gliedern *AUDO* und *VACAR* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 201f. und Sp. 1489). Schmitt, Odacker S. 32 bietet als Deutungsmöglichkeit für den ON zum einen 'öder Acker' an und schließt damit an Seibertz, Odacker an. Zum anderen könne *od* 'Besitz' für 'Eigentum bzw. für durch Rodung entstandenen Acker' stehen, 'der aus der Allmende herausgelöst wurde' (Schmitt, Odacker S. 32).

III. Bildung mit dem GW *-acker* und den BW as. *ōd* 'Besitz'. Es handelt sich also ursprünglich wohl um eine Siedelstelle, die nahe einem Acker gelegen war, also an einer nichtbewaldeten Stelle im Gebiet des Arnsberger Waldes (und somit an einer herausgehobenen Stelle). Die Belege waren lautlich kaum einem Wandel unterworfen, lediglich verschiedene Graphien für den Konsonanten des GW (*-k-*) sowie für den Erstsilbenvokal (*O-* und *Oi-*, letzteres als Kennzeichen für die Vokallänge durch nachgeschriebenes *-i-*, vgl. Lasch, Grammatik § 22) finden sich. Eine PN-Bildung aus *Audovacar* kann sich im ON *Odacker* nicht niedergeschlagen haben, da der *-v/-w-*Anlaut des Zweitglieds in keinem der Belege deutlich wird und mithin schon zur Zeit des Erstbelegs ausgefallen sein

müßte. Die von Kaufmann behauptete Genitiv-Flexion des Namens ist nicht haltbar, denn es handelt sich beim auslautenden *-e* keinesfalls um eine abgeschwächte lat. Endung, sondern vielmehr um eine Flexionsendung für den Dat. Sg. (→ Buderich). Ein adjektivisches BW mnd. *öde* 'wüst, leer' wird dem ON nicht zugrunde liegen, weil ein wüster Acker als Siedelstelle mitten im Arnberger Wald widersprüchlich erscheint und somit als Motivierung für den ON nicht wahrscheinlich ist. Deutung: 'Ackerbesitz', 'Besitz beim Acker'.

IV. Günther, Wald S. 159; Schmitt, Odacker 2 S. 159ff.

#### OECHTRINGHAUSEN (Lippstadt)

1284 (A. 16. Jh.) *Hermannus de Ochtrinngusen* [!] (WUB VII Nr. 1931 S. 900)

1316 *bona mea sita in Ochterinchusen* (WUB XI Nr. 1311 S. 753)

1442 *Ochternckhusen* (900 Jahre Öchtringhausen)

I. Der Beleg 1095 *Othrinhusen* (WUB I Reg. Nr. 1268 S. 209) wird sich gegen Schneider, Ortschaften S. 101 kaum auf die östl. von Lippstadt gelegene Siedlung Oechtringhausen beziehen, da sich der Sachverhalt des Urkunden-Regests auf die Ermordung des Mindener Bischofs bezieht. Die in der Ortschronik 900 Jahre Öchtringhausen ohne Nachweise aufgeführten Belege konnten nicht verifiziert werden.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *O(h)theri* (Förstemann, Personennamen Sp. 44; Kaufmann, Ergänzungsband S. 25 und S. 364; Schlaug, Personennamen S. 139). Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm UFT-, zu got. *ufta*, as. *oft(o)* 'oft', wobei nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 364 in PN eher von einer Bedeutung 'reichlich' auszugehen ist. Das Zweitglied des PN entspricht appellativisch as. *heri* 'Heer'. Der im as. und mnd. Sprachgebiet verbreitete Wechsel von *-ft-* zu *-ht-* nach kurzem Vokal (Gallée, Grammatik § 231; Lasch, Grammatik § 296) schlägt sich auch in den PN nieder, so daß es neben *Uft-* auch einen Ansatz *Uht-* gibt, zu dem wiederum der PN-Stamm *Oht-* eine Nebenform ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 24f. und S. 365). Die Zuordnung von PN mit *Oht-* zum Stamm AHT, wie sie sich bei Förstemann, Personennamen Sp. 43ff. findet, ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 25 zu korrigieren und die Namen zu UFT- zu stellen. Die Gleichsetzung von *Ohtheri* mit *Otheri*, überhaupt von mit *oht-* gebildeten Namen und Namen zu einem Ansatz *Od-*, wie sie Schlaug, Personennamen S. 138f. vornimmt, außerdem seine Rückführung des Namens auf ae. *ōht* 'Schrecken', werden von Kaufmann, Ergänzungsband S. 25 und S. 365 angezweifelt, können aber nicht ausgeschlossen werden. Der älteste Beleg zeigt Ausfall des *-e-* aus dem Zweitglied des PN (Lasch, Grammatik § 217), das aber in späteren Belegen noch auftritt. Gänzlich fehlt hingegen das silbenanlautende *-h-* des PN-Zweitglieds. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *O(h)theri*'.

OESTEREIDEN → EIDEN

#### OESTERNDORF (Lippetal)

1293-1300 (A. um 1448) *guet zo Oestendorpp* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

1726 *Pingelen zum Österendorff* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 848 S. 158)

I. Belege wie *Ostorp* u.ä. sind → [†] Ostorp in der Bauerschaft Uelentrup zuzuordnen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und nach dem Erstbeleg dem Adverb mnd. *ōsten* 'östlich gelegen' als BW. Dem gegenüber zeigt der spätere Beleg Reste einer ursprünglich syntagmatischen Bildung mit dem flektiertem Adjektiv *oesteren* (vgl. mnd. *ōster* 'östlich gelegen'). Deutung: 'östlich gelegene Siedlung'.

### OESTINGHAUSEN (Lippetal)

- 1186 *in* [...] *Osinchusen* (SUB I Nr. 90 S. 124)  
 1300 *Kokelynghusen in parrochia Ostinghūsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1343 *in Oystinchusen* (REK I Nr. 1038 S. 310 Anm. 1)  
 1367 (A. um 1448) *de curia Oystinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 631 Anm.)  
 1371 (A. um 1448) *ad officium in Oystinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 631)  
 1371 (A. um 1448) *de quibusd. bon. in Oystinchus.* (SUB I Nr. 484 S. 632)  
 1381/1388 (A. um 1448) *de officio Oystinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)  
 um 1412 *O<sup>e</sup>stinhusen* (Urb. Werden II S. 131 Z. 28)  
 um 1412 *Oestinchusen* (Urb. Werden II S. 132 Z. 22)  
 1419 *dat ampt to Oistynchusen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 23)  
 1430 (A. um 1448) *it. vyt dem Houe zo Oystinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 626 Anm.)  
 1430 (A. um 1448) *it. der Helmensche Hoff zo Oystinchusen, den Twyueler vnder heuet, dienet nyet* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)  
 1438 *Osinckhus* (Urb. Werden II S. 167 Z. 47)  
 1441 *up der Rosenauwe an bij Ostinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360)  
 1441 *to Burgele in unsem ampte Oestinckhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 363)  
 1441 *to Burgelen in unsem ampte van Oestinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 370)  
 1441 *in unse ampt to Oestinchusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 373)  
 1536 *Ampt Oestingkhuissen* (SchRegHW 1 S. 86)  
 1536 *Dorf Oestingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 87)  
 1543 *Ambt Oistingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 159)  
 1543 *Dorff Oistinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 160)  
 1565 (A. 1567) *Ampt Oestingkhuissen* (SchRegHW 1 S. 85)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Oestinghausen* (SchRegHW 1 S. 87)  
 1627 [Goswin Ketteler ... kurkölnischer Droste des Amts] *Oistinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1036 S. 364)  
 1685 *zu Östingen* (Koske, Bördekataster S. 11)  
 1685 [zu] *Schulten Hofe zu Oestingen* u.ö. (Koske, Bördekataster S. 57)  
 1685 *Pastori zu Oestingen* (Koske, Bördekataster S. 58)  
 1685 *Kirche zu Oestingen* (Koske, Bördekataster S. 77)  
 1685 *Kirche zu Ostingen* (Koske, Bördekataster S. 280)  
 1880 *Oestinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 246)

I. Die Belege zu Oestinghausen und → Ostinghausen lassen sich nicht in allen Fällen sicher dem einen oder anderen Ort zuweisen. Erst ab dem 15. Jh. wird die Identifikation von Nennungen in den Urkunden leichter. Die Graphien *O-*, *Oe-*, *Oi-* oder *Oy-* finden sich sämtlich sowohl für Oestinghausen als auch für Ostinghausen, wie sich sehr deutlich an den eindeutig identifizierbaren Belegen aus dem Jahr 1441 zeigt, in denen z.B. Oestinghausen als *Ostinchusen* und Ostinghausen als *Oestinchusen* geschrieben erscheint (Chroniken dt. Städte 21 S. 360 Z. 11 zu Oestinghausen und Z. 15 zu Ostinghausen). Auch

die Sekundärliteratur zu den Orten ist unsicher in bezug auf die Identifizierung (z.B. Weinrich, Haus Düsse, der die meisten Belege Ostinghausen zuweist, aber seine Quellen oft nicht zitiert). Die Register zu Urkundenbüchern u.ä. etwa von Seibertz oder des WUB widersprechen sich nicht selten in der Zuordnung der Belege zu den beiden Orten. Identifizierungshilfe für den Erstbeleg *Osinchusen* aus dem Jahr 1186, den Schneider, Ortschaften S. 102 Oestinghausen zuordnet, ist die Nennung der Orte Hattrop und Borgeln in derselben Urkunde und im selben Zusammenhang. Ostinghausen ist sodann im Jahr 1253 (WUB VII Nr. 806) durch den Hinweis auf die Hufe *Elverinchove* (→ Hilverding, heute Hof Söbbeler) und im Jahr 1262 durch Erwähnung von *Tochdorpe* (heute Hof Schulte → Tochtrop bei Schoneberg) zuweisbar, außerdem im Jahr 1287 (WUB VII Nr. 2060 S. 969) durch die Nennung von Gütern des Stifts St. Walburg, um die es auch im Erstbeleg für Ostinghausen aus dem Jahr 1253 geht; überdies wird die Urkunde WUB VII Nr. 806 von 1253 in WUB VII Nr. 2060 von 1287 als Transsumpt zitiert. Für Oestinghausen existieren im 13. Jh. keine sicheren Nachweise.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234, dem sich Weinrich, Haus Düsse S. 6 anschließt, setzt als PN für die *-inghūsen*-Bildungen Oesting- bzw. Ostinghausen *Osdag* an, einen seiner Ansicht nach as. PN zu ahd., ae., as. *ōs* 'Gott'.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, der in Anlehnung an die frühest überlieferte Form als Kurzname *Osi/Oso* (Förstemann, Personennamen Sp. 121; Schlaug, Studien S. 219) anzusetzen wäre, aufgrund des folgenden Belegs, der in ähnlicher Form auch im Erstbeleg von → Ostinghausen nachweisbar ist, jedoch eher als *\*Osido*, der allerdings nicht belegt ist. Der Name gehört zum PN-Stamm ANSI-, zu germ. *\*ans-* '(heidnischer) Gott' (Förstemann, Personennamen Sp. 120, Schlaug, Personennamen S. 139 und Schlaug, Studien S. 135). Er ist mit einem Dentalsuffix gebildet (hier als *-ido*; vgl. dazu Bach, Personennamen I § 102). Nach dem Schwund des Suffixvokals und dem Wechsel von *-d-* zu *-t-* aufgrund der Stellung hinter einem stimmlosen *-s-* haben sich die Belege kaum noch verändert. Formen mit und ohne Umlautschreibung haben nebeneinander existiert (Lasch, Grammatik § 148f.). Die Schreibungen *Oi-*, *Oe-* u.ä. erlauben keine hinreichend sicheren Rückschlüsse, ob hier Vokallänge oder Umlautkennzeichnung vorliegt (Lasch, Grammatik § 157). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Osido*'.

#### OEVIINGHAUSEN, GUT (Ense)

frühes 10. Jh. in *Ovinghuson* (Urb. Werden I S. 8)

11. Jh. in *Ovinghuson* (Urb. Werden I S. 136)

1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) in *Ovinghuson* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

1256 *Sifridus de Ovinchusen* (WUB VII Nr. 899 S. 404)

1296 (A. 14. Jh.) *Gertrudim filiam Theoderici sculteti de Ovinchusen* (WUB VII Nr. 2363 S. 1129)

1536 *Schoulth zu Oevyngkhuißen* (SchRegHW 1 S. 41)

1543 *der Schulte zu Oemmehaußen* (SchRegHW 2 S. 185)

1543 *Schult zu Oevinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 185)

1543 *Scholte zu Oevyngkhuisßen* (SchRegHW 2 S. 185)

1557 [Lorenz Schüngel zu] *Ovinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 933 S. 329)

1577 [Laurentz Schungels zu] *Ovinckhaussen* (UB Oelinghausen Nr. 969 S. 340)

1880 *Oevinghausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 246)

dial. (1940) *Aiwingen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 137 Nr. 57)

I. Nach den Anmerkungen der Editionen zu den beiden Belegen des 11. Jh. beruht die gefälschte Urkunde von angeblich 1036 auf einem echten Vertrag. Zu ihrer Verfertigung wurde die auf denselben Sachverhalt bezogene Notiz der Urb. Werden I S. 136 als Quelle benutzt. Die Form 1543 *Oemmehaußen* ist verschrieben, wie die Parallelhandschriften der Schatzungsregister zeigen. Ein von Schoppmann, Flurnamen II S. 137 Nr. 57 hierher gestellter Beleg 1292 *Uvinchusen* gehört zu → Ünninghausen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 455 deutet den ON als Bildung mit einem PN *Ovo*, ebenso Kaufmann, Ergänzungsband S. 271f. Korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 217 und Sp. 1173f. sowie Schlaug, Studien S. 215 stellt Kaufmann die im As. belegten Kurznamen *Ovo* und *Ova* zu einem Sekundärstamm OB-/Ob- und bemerkt, daß die von Förstemann unter OB zusammengestellten PN-Stämme „mehrdeutig“ seien. Für das As. erwägt Kaufmann, Ergänzungsband S. 371 einen mit Kurzvokal anlautenden, sonst nicht belegten PN *\*Ubo*, *\*Uvo*, zu dem auch *Ovo* mit Entwicklung des *U-* > *O-* gestellt werden könne. Im appellativischen Wortschatz sei dieser Name mit as. *ubar* ‘über’ zu verbinden. Andererseits hält er in Anlehnung an Holthausen, Wörterbuch S. 57 auch einen langvokaligen PN *Ōvo* für möglich, der zu as. *ōbian* ‘(einen Festtag) begehen’ (vgl. ahd. *uoben* ‘(aus)üben’) zu stellen sei. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet den ON als Bildung mit dem as. PN *Odwinī*, ags. *Eadwine* ‘Freund des Gutes’. Dieser Deutung schließen sich Schoppmann, Flurnamen II S. 137 Nr. 57 und Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 an, der den PN *Odwin* nennt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Ōvo*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 217; Schlaug, Personennamen S. 182; Schlaug, Studien S. 215). Der Deutung Kaufmanns ist zuzustimmen. Sie kann präzisiert werden, da der dial. Diphthong *-ai-* auf mnd. *-ō<sup>i</sup>-*, dem Umlaut von mnd. *-ō<sup>i</sup>-*, beruht (Holthausen, Soester Mundart § 75), so daß für den Anlaut des PN alte Länge anzunehmen ist. Umlautfaktor ist das *-i-* des *-ing*-Suffixes. Ein zweigliedriger PN *Ōdwin(i)*, wie ihn Holthausen, Schoppmann und Bahnschulte annehmen, liegt dagegen nicht vor und ist auch als Ausgangsform für eine zweistämmige Kürzung auszuschließen. In einem analogen Fall lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 371 eine Erklärung der PN *Uvo/Ūvo* als zweistämmige Kürzungen aus PN wie *\*Udwald* oder *\*Udwin* ab, da dann *-w-* zu erwarten sei und nicht *-v-* (aus as. *-b-*). Dieses Argument gilt auch für die PN *Ovo/Ōvo*. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Ōvo*’.

#### OPMÜNDEN (Bad Sassendorf)

- um 900 *in pago Angorion willa Upmenni* (Urb. Werden I S. 68 Z. 4)
- 1168-1190 (A.) *Upmene* (REK II Nr. 1383 S. 277)
- 1209 *in Obmene* (WUB VII Nr. 64 S. 29)
- 1216 *in Upmene* (WUB VII Nr. 122 S. 54)
- 1218 *in Opmene* (WUB VII Nr. 155 S. 69)
- 1265 *Henricus de Opmenen* (WUB VII Nr. 1182 S. 536)
- 1269 *in Ūpmene* (WUB VII Nr. 1333 S. 605)
- 1288 *apud Opmene* (WUB VII Nr. 2114 S. 993)
- 1300 *in Ūpmene* (WUB VII Nr. 2599 S. 1249)
- um 1340 (A. 18. Jh.) *Schultetus in Upmene* (SUB II Nr. 676 S. 316)
- 1414 *Opmunde* (UB Oelinghausen Nr. 555 S. 214)
- 1447 (A. um 1550) *under Opmunde* (Chroniken dt. Städte 21 S. 155 Z. 12)

- 1471 *dem schulten to Opmunde* (Chroniken dt. Städte 24 S. 53 Z. 25)  
 1480 *van [...] Opmunde* (Chroniken dt. Städte 24 S. 64 Z. 7)  
 1494 *Opmunden* (UB Oelinghausen Nr. 813 S. 294)  
 1518 *na Opmunde* (Chroniken dt. Städte 24 S. 108 Z. 13)  
 1549 *to Upmunde* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 401 S. 234)  
 1603 *zu Opmuende* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 557 S. 5)  
 1685 *Opmünden* (Koske, Bördekataster S. 502)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1440 führt den ON unter einem Ansatz UP an, den er mit der Präposition as. *up* 'hinauf' und ihren germ. Verwandten verbindet. Als GW setzt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 204 einen Stamm MANNI an, läßt ihn aber ungedeutet. Das GW hält Bach, Ortsnamen I § 190a für ein Gewässerwort und faßt die ältere Forschung dazu zusammen. Dem folgen Jellinghaus, Ortsnamen S. 138, ebenso Holthausen, Ortsnamen S. 236 und Derks, Dortmund S. 183. Eine gänzlich andere Etymologie dieses Worts schlägt NOB IV S. 186ff. vor und bezieht S. 187 Opmünden explizit ein. Demnach handelt es sich bei *-menni* um eine Bezeichnung für 'Berg, Erhebung'.

III. Der ON beruht auf einem Syntagma mit der Präposition as. *up*, mnd. *up*, *op* 'auf' und dem GW *-menni*. Die komplizierte Frage nach *-menni* betrifft ein aktuelles Forschungsproblem (→ † Gelmene). Nach neueren Untersuchungen ist die Annahme eines Gewässerworts nicht wahrscheinlich. Vielmehr ist ein vorgerm. Partizipialsuffix *\*-meno-*, *\*-mono-* (dazu NOB I S. 231f.; Krahe, Indogerm. Sprachw. II S. 88), das sich in GewN und darauf basierenden ON nachweisen läßt, von dem hier in Rede stehenden GW zu unterscheiden. Wie bei → † Gelmene läßt sich auch im vorliegenden Fall eine Bezeichnung für 'Anhöhe' topographisch gut nachvollziehen, denn Opmünden liegt auf zwei parallel in Nord-Süd-Richtung verlaufenden sanften Höhenrücken, was zusammen mit der Präposition as. *up*, mnd. *up*, *op* 'auf' eine Deutung 'auf der Höhe' sehr wahrscheinlich macht. Daß zwischen beiden der Haulenbach fließt, erzwingt keineswegs eine Deutung im Sinne der älteren Forschung, denn die Präposition *op* bezieht sich auf ein 'auf, hinauf', nicht auf ein 'an' oder 'bei'. Ein Anschluß des GW an ein Wort wie *Mündung*, wie es die heutige Form suggerieren könnte, ist aus sachlichen und sprachlichen Gründen ausgeschlossen. Erstens liegt Opmünden an keiner Mündung. Zweitens zeigt das germ. Wort für 'Mündung', dessen Grundlage germ. *\*munþa-* 'Mund' (belegt in got. *munþs*) ist, im Ndt. Ausfall des *-n-* vor *-þ-* und anderen Spiranten unter Dehnung des vorausgehenden Vokals. Das führt zu Formen wie as. *fīf* 'fünf' gegenüber ahd. *fimf* und im vorliegenden Fall zu as. *-mūth* 'Mund' (Niebaum, Geschichte S. 10; vgl. auch die zitierten Stellen des NOB; ferner Gallée, Grammatik § 214). Das *-d-* wird erst Mitte des 15. Jh. wie auch in anderen ON dieses Typs sekundär eingefügt (vgl. etwa Holzminden: 826-876 *Holtesmenni*, 1418 *Holtesmunde*, NOB VI S. 119). Das geschieht wahrscheinlich in Analogie zu sonstigen sekundär entwickelten *-d-* nach *-n-*, etwa beim flektierten Infinitiv: as. *te gānde* neben *te gāne*, mnd. *to spelende* neben *to spelene* (Sarauw, Lautlehre S. 396) oder beim Partizip Perfekt: mnd. *dy nagelatende* [statt *nagelatene*] *wedewe* 'die zurückgelassene Witwe' (Lasch, Grammatik § 323, vgl. § 308f.). Ebenfalls erst spät tritt noch ein *-n-* an den Namen, möglicherweise in Analogie zu ON im Dat. Pl., offenbar aber auch als sekundäre Angleichung an ON auf *-münden*, die mit dem Wort für 'Mündung' gebildet sind. Zusammen mit → † Gelmene liegen damit im Kr. Soest zwei Bildungen mit dem GW *-menni* vor, für die jeweils eine Bezeichnung einer Geländeerhebung anzunehmen ist. Die Motivation des ON erfolgte durch die Lage der Siedlung 'auf der Höhe'.

**OSKER** (Lippetal)

- 1177 *domum quandam Ostwich* (WUB II Nr. 390 S. 139)  
 1188 *decimam in Ostwich* (WUB II Cod. Nr. 479 S. 196)  
 um 1200 (A.) *domus iuxta Lippenburg que est Ostwich, quam habet Bernardus de Weslere* (WUB III Nr. 1686 S. 885)  
 um 1200 (A.) *Ostwic IIII molt parve mesure Sosatiensis quem habet Bernhardus de Weslere* (WUB III Nr. 1687 S. 886)  
 1209 *sex solidi Monasteriensis monetæ, quos solvit domus quædam in Ostwich* (WUB III Nr. 53 S. 29)  
 1214 *domus iuxta Lyppenburg que est Ostwich, quam habet Bernhardus de Weslere* (WUB III Nr. 84 S. 44)  
 1301 *duas domos in Ostwic* (WUB III Nr. 29 S. 12)  
 1319 *Boltenhus in Ostwic* (WUB VIII Nr. 1333 S. 487)  
 1325-50 *Ostwic* (CTW I S. 98)  
 1384 *domus Roberti to Ostwick* (CTW III S. 48)  
 1392 *to Oesterwich* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I Nr. 86 S. 6)  
 1390 *pro Marg. filia Robeken van Ostwick in par. Liborch* (CTW III S. 92)  
 1392-1402 *pro Richardo filio Robeken to Ostwick in par. Ostwick* (CTW III S. 94)  
 1468 *dat Wort to Oestwik* (CTW III S. 48 Anm. 3)  
 1491 *das Werd to Austerk* (CTW III S. 48 Anm. 3)  
 1691 *domus Oistenwik* (CTW III S. 48 Anm. 3)  
 1880 *Osker* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 249)

I. Zu den Belegen vgl. Schütte, wik S. 239. Der Erstbeleg aus dem Jahr 1177, der *Ostwich* als Besitz des Klosters Liesborn nennt, wird von Schneider, Ortschaften S. 104 fälschlich auf eine gleichnamige Wüstung bei Werne bezogen. Die Nennung eines Hofes *Ostwich* in WUB II Reg. Nr. 2442 S. 95 (zugleich SUB I Nr. 114 S. 156) meint, wegen des erwähnten Besitzes des Klosters Meschede, Ostwig bei Bestwig, Hochsauerlandkreis.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich’ als BW. Von gut 400 *wik*-Orten in der westfälisch-niederländischen Region weisen 114 ein orientierendes BW auf (Schütte, wik S. 121f.). Nur ein Beleg (1392) zeigt eine adjektivische Form des BW (*Oester-*), dem Anlaut angefügte *-e-* sind als Dehnungszeichen zu verstehen (Lasch, Grammatik § 157). Der Beleg *Austerk* von 1491 zeigt *Au-* als dialektalen Reflex eines *-ō-* sowie offenbar eine Kontraktion aus *\*Austerwik*. Als Bezugspunkt für die Orientierung ist wohl Uentrop anzunehmen. Die heutige Form des ON mit der Erweiterung *-er* beruht auf einer attributiven Flexion des Namens im Zusammenhang mit einer nicht überlieferten Bezeichnung wie *burschap*. Als Relikt einer syntagmatischen Bildung wie *\*Ostwiker burschap* ist also nach Ausfall der weniger betonten Mittelsilbe *-wi-* und (aus Gründen der leichteren Aussprache) des *-t-* *Osker* [*burschap*] verblieben (→ Polmer). Deutung: ‘östlich gelegene umzäunte Wohnstätte’.

† **OSTBERG**

Lage: Bei Neuengeseke, vermutlich südöstl. beim Waldgebiet Ostheide.

15. Jh. *Oestberge* (Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 10)  
 1550 *im Oistberge* [gelegen in dem] *Kirspel Niggengeisike* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 188 S. 111)  
 1507/1622 *mit dem hoffe zum Oistberge* (Akten St. Patrokli 92 Bl. 5v)

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem orientierenden BW *Ost-* zu as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östlich gelegen'. Es handelt sich also ursprünglich um eine Siedelstelle an einem östlich gelegenen Berg. Als Bezug für die Bezeichnung eines östlichen Berges kommt möglicherweise die Sicht von Neuengeseke aus in Betracht, und zwar auf das nordwestl. der Osteide liegende Gebiet der Herringser Höfe. Die eingeschobenen Vokale *-e-* und *-i-* dienen der Längenkennzeichnung des anlautenden Vokals (Lasch, Grammatik § 157). Die Bildung mit bestimmtem Artikel läßt auf einen FlurN, also offensichtlich einen Bergnamen, schließen. Entweder liegt hier der dem ON zugrundeliegende FlurN vor oder aber der Ort ist bereits wüstgefallen, und es handelt sich um einen aus dem Siedlungsnamen entstandenen FlurN. Deutung: '(Siedlung am) Berg im Osten'.

#### † OSTDORP

Lage: Beim Gut Hense-Sengeling zwischen Böckum und Stirpe (Erwitte).

1286 *bona in Ostdorp* (WUB VII Nr. 2004 S. 941)

1286 *bona sua dicta Ostdorpt* [!] *sita in Bocheim* (WUB VII Nr. 2004 S. 941)

um 1500 *dat gut offte den hoff tom Oistdorpe, den nu Herman Sengelyn under hefft, nu tor tyt genant Sengeslynshoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 122)

1536 *Noirtorp und Oistorp* (SchRegHW 1 S. 73)

1543 *Nortorp und Oistorp* (SchRegHW 2 S. 143)

1565 (A. 1567) *Nortorff und Oestorff* (SchRegHW 1 S. 73)

1752 *Ost-Norttorp* (Herberhold, Erwitte S. 157)

1786 *Ostnorddorf* (Herberhold, Erwitte S. 97)

1819 *Ostnorddorf* (Beschreibung Arnsberg S. 34)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östlich (gelegen)'. Die *-oi-* und *-oe-*Schreibungen zeigen die Vokallänge an (Lasch, Grammatik § 157). Ein Beleg von 1543 zeigt Metathese des *-r-* im GW, die sich aber nicht durchgesetzt hat. Der Name bezeichnet den östl. gelegenen Teil der Bauerschaft Böckum, deren nördl. Teil das heutige → Norddorf ist. Die Namen unterscheiden sich lediglich durch die unterschiedlichen orientierenden BW. Der zweite Beleg von 1286 'seine *Ostdorp* genannten Güter, gelegen in Böckum' zeigt deutlich den Geltungsbereich des Namens Böckum über die eigentlichen Dorfgrenzen hinaus. Die alte siedlungsgeschichtliche Einheit zeigt sich noch in den *Ostnord-* Belegen des 18. und 19. Jh. Ein in Ostdorp gelegenes Gut wurde seit etwa 1500 nach seinem Besitzer Sengeling benannt. Es handelt sich um den heutigen Hof Hense-Sengeling (Schelhasse, Benninghausen S. 122; vgl. Walberg, Benninghausen S. 42). Der ON ist mit 'Siedlung im Osten' zu umschreiben.

IV. Schelhasse, Benninghausen S. 122; Heitkemper, Horn S. 31ff.

#### OSTEN, HOF ZU (Erwitte)

Lage: Südwestl. von Geseke zwischen Eikeloh und Böckenförde auf dem Gelände der Wüstung † Osthem (Bergmann, Wüstungen S. 111f.; Bockhorst, Hof zur Osten).

z.J. 1024 (um 1160) *in villa et marcha Asthem et Ecla* (Vita Meinweri Kap. 76 S. 50 Z. 3)

1309 (A.) *Johanni sculteto de Osthem* (WUB IX Nr. 682 S. 327)

1313 [Hof] *de Ostene* (SUB II Nr. 556 S. 129)

1324 *ad obedientiam in Osthem* (WUB XI Nr. 2092 S. 1245)

1398 [Amt] *to Osthem* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 6)

1412 [Hof] *to Ostene, so de gelegen is to Erwite* (Herberhold, Erwitte S. 220)

1475 *hoff to Osten* (Bergmann, Wüstungen S. 112)

1490 [Amt] *to Osthem* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 6)

1565 (A. 1567) *Schult zu Oesten* (SchRegHW 1 S. 60)

I. Verschiedene weitere Siedlungen namens Ostheim, so eine Wüstung südöstl. von Brakel, Kr. Höxter, und Ostheim bei Liebenau, Kr. Kassel, machen die Identifizierung der Belege schwierig. Bergmann, Wüstungen S. 112 und Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungN Nr. 093a S. 81f. und Anm. 2 weisen den Erstbeleg aus der Vita Meinweri aufgrund der inhaltlichen Zusammenhänge der Wüstung nahe Eikeloh bei Erwitte zu und widerlegen so Terstesse, Meinwerk S. 75, der diesen Beleg zu Ostheim bei Liebenau stellt, wie dies auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 275 tut. Ob der 1264 genannte *Godefridus de Osthem* (WUB IV Nr. 997 S. 505) aus Ostheim bei Liebenau oder Osthem bei Erwitte stammt, ist nicht zu entscheiden, da die in der Urkunde verhandelten Güter bei Ebbinghausen liegen und sowohl bei Erwitte als auch bei Hofgeismar ein gleichnamiger Ort existiert. Zu Ostheim bei Liebenau gehören hinreichend sicher die Belege aus WUB IV Nr. 262, Nr. 1566 und Nr. 2056. Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 5f. hat die zwischen Eikeloh und Bökenförde zu verortende Wüstung Osthem berücksichtigt. Der Hof zu Osten ist aus der ehemaligen Siedlung Osthem hervorgegangen. Die von Ruholl, Bökenförde S. 31 geäußerte Vermutung, Osthem könne in Folge der Soester Fehde wüstgefallen sein, da bereits im Jahr 1475 von einem *hoff to Osten* die Rede sei, ist nicht haltbar. Denn auch 1490 findet sich die Benennung *to Osthem*, die darauf schließen läßt, daß die Siedlung noch existierte und daß mit *to Osten* aus dem Jahr 1475 ebenfalls Osthem (als Siedlung) gemeint war (→ Westen).

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungN Nr. 093a S. 81f. führt die Wüstung unter den orientierten Siedlungsnamen auf *-heim* auf und nennt als Bezugspunkt für die Orientierung den Königshof Erwitte, zu dem Osthem östlich liegt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 275 sieht im BW ahd. *ōst* 'Osten'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östlich (gelegen)' als BW. Die Belege zeigen regelmäßig die ndt. Form *-hēm* auf, die ab dem 15. Jh. auch als abgeschwächte Form *-en* auftritt, was womöglich auch durch die immer noch durchsichtige Motivierung der Benennung und ihre dementsprechend sprachlich ausgedrückte Form „(im) Osten“ beeinflusst ist. Ein Reflex davon findet sich auch in dem heutigen Namen Hof zu Osten. Aus Fügungen *to Osthem* > *to Osten* hat sich unter Abschwächung des GW *zu Osten* entwickelt. Formen mit flektierter Präposition nhd. *zur* weisen auf eine gelegentliche Verwendung der Himmelsrichtung *Osten* im Femininum (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 1200). Anlautendes *A-* wie im Erstbeleg *Asthem* ist im Westfälischen gebräuchlich und spiegelt die dialektale Aussprache von *-ō<sup>2</sup>*- aus germ. *\*-au-* (vgl. etwa Bach, Ortsnamen I § 313; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungN S. 420). Die Überlegung Jochum-Godglücks zum Bezugspunkt der ON-Orientierung im Königshof Erwitte ist wahrscheinlich. Eine korrespondierende Siedlung/Wüstung *Westhem* (im Westen Erwittes o.ä.) ist darüber hinaus nicht bekannt. Deutung: 'östlich gelegene Siedlung'.

† OSTERVELDE → KALLENHARDT

## † OSTHOF

Lage: Nordöstl. von Benninghausen (Lippstadt), früher Besitz des Klosters Benninghausen (Schelhasse, Benninghausen S. 5).

- 1245 *curtim in Osthoven* (WUB VII Nr. 589 S. 262)  
 1245 *curtim, que dicitur Osthof* (WUB VII Nr. 601 S. 267)  
 1247 *in curte Benkinchusen, que Osthove dicitur* (WUB VII Nr. 638 S. 283)  
 1247 *in curia, que dicitur Osthof* (WUB VII Nr. 650 S. 288)  
 1270 (A. 16. Jh.) *in curte Osthoff* (WUB IV Nr. 1224 S. 598)  
 Ende 13. Jh. (dors.) *curte, que dicitur Osthoven* (WUB VII Nr. 601 S. 267)  
 1536 *Schoulth zu Oisthoff* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1543 *Toniß in Oisthoff* (SchRegHW 2 S. 142 [Hss. A])  
 1565 (A. 1567) *Berndt Oesthoff* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1565 (A. 1567) *Thieß Fraw im Oisthoeve* (SchRegHW 1 S. 74)

I. Osthof-Namen sind im Kr. Soest mehrfach vertreten; vgl. → Osthof (Wolver), → [†] Osthof (Werl). Osthof bei Erwitte kann nicht identisch sein mit dem Hof zu Osten südlich von Bökenförde (wie z.B. Wand, Erwitte S. 278 meint), da dieser ursprünglich ein *-heim*-Name ist (→ Osten, Hof zu). Vielmehr ist in bezug auf Wand von zwei (in etwa und zu einem bestimmten, späten Zeitpunkt) gleichnamigen Höfen (*zu Osten*) auszugehen (vgl. Herberhold, Erwitte S. 220), von denen keiner Osthof meinen kann. Ein früher Beleg des 9. Jh. (WUB I Cod. Nr. 12 S. 11: *dominicale in Osthouen*) wird aufgrund der in der Urkunde genannten weiteren Orte nicht in den Kr. Soest gehören.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und as. *ōst* 'Ost', mnd. *ōst* 'östlich (gelegen)' als BW. Das GW schwankt zwischen Plural- und Singularformen. Deutung: 'bei den östlich gelegenen Höfen'.

## OSTHOF (Wolver)

- 1272 *in Osthoven in parrochia Wel[v]ere* (WUB VII Nr. 1451 S. 662)  
 1293 *apud curtem nostram Osthof* (WUB VII Nr. 2270 S. 1078)

I. → † Osthof (Lippstadt).

III. Wie bei → † Osthof bei Benninghausen Bildung mit dem GW *-hof* und as. *ōst* 'Ost', mnd. *ōst* 'östlich (gelegen)' als BW. Das GW schwankt zwischen Plural- und Singularformen. Deutung: 'bei den östlich gelegenen Höfen'.

## [†] OSTHOF

Lage: Heute Stadtgebiet Werl, bei Sönnern.

- 1411 *in den Oysthouen* (UB Oelinghausen Nr. 545 S. 211)

I. → † Osthof bei Benninghausen.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *ōst* 'Ost', mnd. *ōst* 'östlich (gelegen)'. Der einzige Beleg für den Ort zeigt eine Dativ-Plural-Form, die hier unter Einbeziehung eines bestimmten Artikels gebildet ist. Deutung: 'bei den östlich gelegenen Höfen'.

**OSTINGHAUSEN** (Bad Sassendorf)

- 1253 *de manso Elverinchove ad villicacionem curtis in Osedinchusen* (WUB VII Nr. 806 S. 357)
- 1261 *in bonis quibustam Tochdorpe in parrochia Ostinchusen sitis* (WUB VII Nr. 1091 S. 494)
- 1287 *ad villicacionem curtis in Osedinchusen* (WUB VII Nr. 2060 S. 969)
- 1293-1300 *it. villam et jurisd. in Oestinch. it. curt. in Helwerdinch. in par. Oestinch.* (SUB I Nr. 484 S. 602)
- 1322 *domum [...] dictam twischen den Beken in villa Bettinchusen et parrochia Ostinchusen sitam* (WUB XI Nr. 1914 S. 1138)
- 1412 (A. um 1448) *Alexander de Eruede [...] 1 mans. in Scalren et 1 cur. ibid. 12 iugera iuxta Oystinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 530)
- 1441 *Siverdinckhusen, Oestinchhusen, Wesseler, Nyhen-Geisigen ind Brullinkhusen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 360)
- 1441 *so hoirt dat dorp Oestinchusen bij Wesselar in unse gogerichte van Erwitte* (Chroniken dt. Städte 21 S. 367)
- 1532 *genannt die hoff zu Oistinckhausen* (Weinrich, Haus Düsse S. 8)
- 1536 *Dorf Oistinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 79)
- 1536 *Kyrspell Oistingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 84)
- 1543 *Kirspell Oistinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 159)
- 1543 *Dorff Oistinghaußen* (SchRegHW 2 S. 153)
- 1565 (A. 1567) *Oestinghausen* (SchRegHW 1 S. 79)
- 1666 *Specification der Wredischen Östinghausischen Güter* (Weinrich, Haus Düsse S. 8)
- 1720 *Oestinghausen* (Weinrich, Haus Düsse S. 6)
- 1880 *Ostinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 250)

I. Zur Zuordnung der Belege → Oestinghausen.

II. → Oestinghausen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN \**Osido*; vgl. die Ausführungen bei → Oestinghausen. Im Unterschied zu Oestinghausen zeigt der heute amtliche Name für Ostinghausen kein Ö-, sondern O-. Der Umlaut ist jedoch in den vorherigen Belegen erkennbar, da mindestens 1666 deutlich Ö- steht. Vermutlich liegt hier eine (früh)neuzeitliche Differenzierung vor, um Oestinghausen und Ostinghausen auseinander halten zu können. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Osido*'.

**OSTÖNNEN, WESTÖNNEN** (Werl)

## ALLGEMEIN

- 973 *quicquid ex occidentali parte Uuisorae fluminis [...] optulerat hoc est Rosbeki, Uflon cum pertinentiis suis, Brilon, Tiuni cum appendiciis suis et in Arpesfeld tringinta mansos* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39)
- 1169 (A.) *Wegolinum de Tiunen pro decima allodii sui quod est in Tiunen* (WUB II Cod. Nr. 341 S. 107)
- 1185 *Erpo de Thiunen* (SUB I Nr. 87 S. 121)
- 1197 (A.) *in [...] Tunne* (WUB V Nr. 163A S. 71)
- Ende 12. Jh. (A.) *Widelifus et Arnoldus frater eius de Tune cum bonis* (Bauermann, Anfänge S. 356)

## OSTÖNNEN

- 1169 (A.) *decima allodii iuxta ecclesiam in Hostinen siti* (WUB II Cod. Nr. 341 S. 107)  
 1219 *in Ostünen* (WUB VII Nr. 164 S. 72)  
 1232 (A. 19. Jh.) *Thetmaro de Ostunnen* (WUB VII Nr. 393 S. 170)  
 1240 *Henrico Wilhelmo et Pilegrimo civibus de Ostunen* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1253 *apud Osttunen* (WUB VII Nr. 802 S. 356)  
 1255 *in Osthunnen* (WUB VII Nr. 859 S. 384)  
 1257 *bona quedam apud Tunen iacentia* (WUB VII Nr. 954 S. 431)  
 1278 *Bertradi relictam quondam Alberti de Tunen* (WUB VII Nr. 1654 S. 756)  
 1280 *bona sua sita in villa Tünen scilicet duas curtes* (WUB VII Nr. 1719 S. 790)  
 1280 *in villa Tünen* (WUB VII Nr. 1720 S. 791)  
 1281 *coram iudicio Ostünen* (WUB VII Nr. 1791 S. 827)  
 1282 *coram sede regia apud Ostünen, que vrigestol dicitur in vulgari* (WUB VII Nr. 1819 S. 842)  
 1283 *Johanne de Osthunnen* (WUB VII Nr. 1889 S. 879)  
 1284 (A. 14. Jh.) *in Ostthunnen* (WUB VII Nr. 1910 S. 888)  
 1292 *in villa, que vocatur Hostunen* (WUB VII Nr. 2260 S. 1071)  
 1308 (A. um 1400) *Oistunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 22)  
 1323 *in Osthünen unum mansum* (WUB XI Nr. 1947 S. 1164)  
 um 1340 (A. 18. Jh.) *de curte nostra in Ostunne* (SUB II Nr. 676 S. 316)  
 1378 *Oystune* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 22 Anm. o)  
 1390 *Oystunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 22 Anm. o)  
 1440 *Oystunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 22 Anm. o)  
 1474 [zu] *östunen* (UB Oelinghausen Nr. 711 S. 260)  
 1478 [bei] *Oistunen* (UB Oelinghausen Nr. 733 S. 266)  
 1485 [zu] *Ostünen* (UB Oelinghausen Nr. 766 S. 277)  
 1510 *Oystunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 22 Anm. o)  
 1536 *in Oisthoenen* (SchRegHW 1 S. 38)  
 1536 *Oisthonnen das Dorf* (SchRegHW 1 S. 39)  
 1543 *Syberingkhuisen in Ostünner Kirspell gehorigh* (SchRegHW 2 S. 184)  
 1543 *Syberinghaußen in Ostümmer Kirspell gehorigh* (SchRegHW 2 S. 184)  
 16./17. Jh. (dors.) *Ost-Tonne* (WUB VII Nr. 1719 S. 791)  
 1685 *Ostönnen* (Koske, Bördekataster S. 512)

## WESTÖNNEN

- 1256 *Henricus de Westthunnen* (WUB VII Nr. 907 S. 407)  
 1265 *mansum in Westunen situm, qui dicitur Wingardhe* (WUB VII Nr. 1193 S. 542)  
 1281 *ex quadam casa in villa Tunne sita, que in curtim Lo pertinere dinoscitur* (WUB VII Nr. 1777 S. 822)  
 1282 *datum [...] apud Thunnen in curia Johannis dicti Vrigman* (WUB VII Nr. 1819 S. 841)  
 1288 *venditionem mansi in Westünen factam* (WUB VII Nr. 2104 S. 987)  
 1293 *in villa Westthünen* (WUB VII Nr. 2268 S. 1076)  
 1293 (A. 18. Jh.) *curtem et bona sita in Westunnen* (WUB VII Nr. 2292 S. 1090)  
 1293 (A. 14. Jh.) *de curte et bonis sitis in Westünen* (WUB VII Nr. 2293 S. 1090)  
 1296 *in bonis [...] sitis in Vesttunen* (WUB VII Nr. 2386 S. 1142)  
 1297 *bona in Vestunen* (WUB VII Nr. 2413 S. 1155)  
 1300 *bona [...] dicta Berstrate in parrochia Tüne* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1306 *in Thünen* (WUB XI Nr. 491 S. 275)

- 1308 (A. um 1400) *Westunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 21)  
 1342 [Albert, Pfarrer der Kirche in] *Westünen* (UB Oelinghausen Nr. 354 S. 150)  
 1349 [in] *Westunen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 36)  
 1390 *Westunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 21)  
 1440 *Westunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 21)  
 1468 [zu] *Westunen* (UB Oelinghausen Nr. 692 S. 254)  
 1510 *Westunen* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 21)  
 1536 *Westhoenen* (SchRegHW 1 S. 35)  
 1543 *Westonnen* (SchRegHW 2 S. 182)  
 1565 (A. 1567) *Westonnen Dorff* (SchRegHW 1 S. 35)

I. Der frühest überlieferte Beleg aus dem Jahr 973 zeigt *Tiuuni* (ein Dat. Sg. mit lokativischer Funktion eines stark flektierten Maskulinums) und damit die Graphie *-iu-* (vgl. II.). Es handelt sich bei der überliefernden Urkunde um eine Kaiserurkunde Ottos II., die sich an die erzbischöfliche Kirche in Magdeburg richtet, so daß Ort und Umstände der Ausstellung dieser Urkunde also hinreichend weit von der vermuteten Siedelstelle der fraglichen Mansen entfernt sind, um einen Hör-, Schreib- oder Verständnisfehler denkbar zu machen. Es ist aber generell fraglich, mit welcher Siedlung *Tiuuni* identifiziert werden kann. Problematisch ist weiterhin, daß die Lokalisierung der in der Urkunde genannten weiteren Orte nicht in jedem Fall sicher ist und mehrere Möglichkeiten offen läßt (z.B. bezüglich der Identifizierung von *Uflon*), aber auf jeden Fall eine große räumliche Distanz der Siedlungen zu konstatieren ist. Bauermann, Magdeburg S. 159ff. hat im Zuge einer Untersuchung der Urkunde jedoch sehr wohl eine Bezugnahme auf Ostönnen oder Westönnen wahrscheinlich machen können. Er erwägt eine Identifizierung des Erstbelegs von 973 mit Westönnen, weil es dort, allerdings erst für das Jahr 1349 nachgewiesen, einen von Magdeburg abhängigen Hof gegeben habe (Bauermann, Magdeburg S. 163). Zuordnungsprobleme aufgrund ähnlich lautender Belege entstehen auch durch die nicht weit entfernt bei Hamm liegenden ebenfalls durch orientierende Zusätze versehenen Siedlungen Ost- und Westtünnen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1008f. verbindet Ostönnen mit dem Appellativ as. *tūn*, ahd. *zūn* für „Flechtzaun um Gehöfte und besonders berechnigte oder geheiligte Örtlichkeiten“ und verweist auf die zahlreichen mit diesem GW gebildeten ON in England. Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 schließt sich dem an. Holthausen, Ortsnamen S. 228 lehnt eine solche Verbindung des ON mit einem Appellativ für ‘Zaun’ ab, bietet aber keine andere Deutung an. Westhues, Westönnen S. 11 bindet den Namen an ein Verb „tunen, tuenen ‘umzäunen’“ an, will aber offenbar keine Entscheidung treffen, da „eine übereinstimmende Meinung über die Herkunft des Dorfnamens“ nicht bestehe. Das meint auch Preising, Westönnen S. 149, wenn er mit Bezug auf Bauermann, Magdeburg S. 161ff. und ausgehend vom nicht ganz sicheren Erstbeleg *Tiuuni* den ON einerseits auf einen Ansatz *tunj* zurückführt, andererseits die lautliche Entwicklung von *tūn* nicht in der aktuellen lautlichen Form des ON wiederkennt. Deswegen möchte Preising eine Deutung des ON nicht vornehmen. Bauermann setzt für *Tiuuni* eine Vorstufe *\*tūnj* an und interpretiert *-iu-* mit Verweis auf Lasch, Grammatik § 46 als Umlaut von *-ū-* durch *-i-* der folgenden Silbe. Für einen solchen Ansatz scheidet er gerade nicht Ostönnen und Westönnen aus, sondern West- und Osttünnen bei Hamm und Haus Tinne bei Brilon, Hochsauerlandkreis. Udolph geht ausführlich auf das Namens-element *tūn* ein und zitiert in diesem Zusammenhang auch einzelne Belege für Ostönnen (Udolph, Germanenproblem S. 724). Mit *tūn* gebildete ON, besonders häufig in England vorkommend, beruhten auf ahd. *zūn*, as. *tūn* ‘Zaun’ (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.) und hätten sich zu

‘eingehogter Platz’ (ne. *town*) weiterentwickelt, dann auch zu ‘Gehöft, Gut, Dorf’. Eine Verbindung des GW mit dem Keltischen lehnt Udolph trotz einer gemeinsamen Grundlage als unabhängig voneinander entstanden ausdrücklich ab (ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 610f. und S. 729).

III. Der ON beruht auf dem Simplex as. *tūn* ‘Zaun, eingehogter Platz’, aber auch ‘Gehöft, Gut, Dorf’. Der Deutung von Förstemann und in der Folge von Jellinghaus und Udolph kann man sich also anschließen. Die Begründung von Bauermann, Magdeburg S. 161ff. für die Schreibung der Frühbelege mit *-iu-* ist insofern problematisch, als sich diese Schreibung sonst nicht im As., sondern erst im Mnd. findet. In den meisten Belegen ist der ON im Dat. Pl. in lokativischer Funktion flektiert, sonst im Dat. Sg. Ursprünglich lag also eine Bezeichnung für einen abgegrenzten und umzäunten Siedlungsbereich vor. Die Verwechslungsmöglichkeit zwischen beiden Orten hat den Zusatz orientierender Adjektive as. *ōst* ‘Ost’, mnd. *ōst* und as., mnd. *west* für ‘östlich gelegen’ bzw. ‘westlich gelegen’ notwendig gemacht, die sich schon recht früh etabliert zu haben scheinen. Der Langvokal der Hauptsilbe (*tū-*) ist lange konstant gewesen. Erst mit einer offensichtlichen Betonungsverschiebung auf das differenzierende Orientierungswort verliert sich diese Vokallänge, und in der Folge konnte die Doppelschreibung des *-n-* zur Kennzeichnung der Vokalkürze eintreten. Vor allem bei Ostönnen weist das orientierende Element *ōst* eine Vokallänge auf, die insgesamt wohl fester ist als die der Basis. Unter Umständen hat die Binnenvokalkürze bei Ostönnen auch auf Westönnen gewirkt und eine Betonungsverschiebung bei diesem Namen begünstigt. Die Differenzierung zwischen einem östlicher und einem westlicher gelegenen Ort und die damit mögliche unterscheidende Betonung von Ost- und West- können diese Entwicklung zusätzlich gefördert haben. *Th-* für *T-* im Anlaut ist im Mnd. in älterer Zeit durchaus häufiger belegt (Lasch, Grammatik § 314, 2); auch die Graphie *-ū-* für *-ü-* ist üblich (Lasch, Grammatik § 179). Die Verbindung der orientierenden Zusätze *Ost-* und *West-* mit der Basis hat nur in wenigen der frühen Belege des 13. Jh. zu einer Doppelschreibung des Dentals (*-tt-*) geführt. Schon sehr früh ist eine Vereinfachung des Dentals eingetreten (vgl. dazu auch Bauermann, Magdeburg S. 162 Anm. 29). Spätere Bildungen mit *-tt-* können einerseits zeigen, daß sich der Schreiber der Motivierung des ON bewußt war und dies zeigen wollte oder daß er hyperkorrekt eine vermeintlich zwar richtige (aber nicht mehr gebräuchliche) Form schreiben wollte. Deutung: ‘eingezäunte östlich gelegene Siedlung’ (Ostönnen), ‘eingezäunte westlich gelegene Siedlung’ (Westönnen).

#### [†] OSTORP

Lage: Östl. von Herzfeld in der Bauerschaft Uelentrup (Lippetal).

um 1150 *in Ostburethorpe* (Urb. Werden I S. 231)

1519 *to Oistorpe* (Urb. Werden I S. 483)

1589 *Peter tom Ostorp* (CTW V S. 344)

1705 *Oestorpff* (CTW V S. 344)

I. Die Überlieferung für die Wüstung Ostorp ist insofern eindeutig, als feststeht, daß die Siedlung im unmittelbaren Einzugsgebiet östl. von Herzfeld in der Bauerschaft Uelentrup gelegen haben muß (Hüsing, Ida S. 84: „der jetzige Hof Ostorp in der Bauerschaft Uhlentrup“). Die Siedlung ist nicht mit dem heutigen → Oesterndorf gleichzusetzen. Ein 1269 genannter *Gerhardus de Ostorpe* (Transfix an WUB III Nr. 841 S. 441) lebte im Kirchspiel Beelen, was eine Herkunft aus Ostorp bei Herzfeld unwahrscheinlich macht.

III. Der ON, wie er zuletzt überliefert ist, setzt sich zusammen aus dem GW *-dorp* und einem BW mit orientierender Funktion, nämlich *Ost-* aus as., mnd. *ōst* 'Osten', adverbial auch 'östlich gelegen, im Osten'. Der Erstbeleg zeigt allerdings mit der Form *Ostburethorpe* eine im Dat. Sg. (mit *-e*) eine andere Bildung. Diese setzt sich zusammen aus dem GW *-dorp* und einer abgeschwächten Form von as. *būra* 'Bauerschaft' sowie *Ost-*. Inwieweit sich die Bedeutungsebenen (im Zusammenhang mit der Siedlungsform und mit sozialen und rechtlichen Bedingungen für das Zusammenleben) von *būra* und *thorp* überschneiden haben könnten, kann in diesem Rahmen nicht untersucht und diskutiert werden. Die stärkere Betonung der Erstsilbe *Ost-* gegenüber der Zweitsilbe *-bure-* hat zu einer Synkopierung von *-bure-* geführt (\**Ost-thorp(e)*), daraufhin konnte *-th-/d-* als Anlaut des GW ausfallen. Der im Beleg von 1519 auftretende Vokal *-i-* dient zur Kennzeichnung der Vokallänge. Deutung: 'östlich gelegene (Bauerschafts-)Siedlung'.

OSTUFFELN → UFFELN

#### † OTINCHUSEN

Lage: Bei Hirschberg (Warstein).

1278 *mansus Othinchosen* (WUB IV Nr. 1509 S. 722)

I. Außer dem Hinweis auf eine Wüstung Odingen/Othinchusen bei Hirschberg in WUB IV Nr. 1509 S. 722 Anm. ist nichts bekannt. Nennungen einer gleichnamigen Siedlung in den Bänden WUB III und IV sowie in den Lippischen Regesten und anderer Literatur beziehen sich meist auf die Wüstung Odinchusen bei Lemgo, Kr. Lippe.

III. *-inghūsen-*Bildung mit dem Kurznamen *Otho*, der sehr gut bezeugt ist (Fürstemann, Personennamen Sp. 186f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 45f. und S. 273f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 118ff. und S. 346; Schlaug, Personennamen S. 138; Schlaug, Studien S. 216). Er ist zum PN-Stamm AUDA, zu as. *ōd* 'Besitz', zu stellen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Otho*'.

#### OVERHAGEN (Lippstadt)

1203 *Herebertus de Overhagen* (WUB VII Nr. 22 S. 11)

um 1210 *duobus fratribus Heriberto et Heinrico de Overhagen* (WUB IV Nr. 45 S. 33)

1211-1220 *duo milites de Overhachen fratres et coheredes Heinricus et Heribertus* (WUB IV Nr. 49 S. 36)

1235 *Temone villico [...] in Hoeverhagen* (WUB VII Nr. 430 S. 187)

1264 (A. 14. Jh.?) *inter oppidum Lippense et villam Overhagen* (WUB VII Nr. 1168 S. 530)

1268 *in bonis Overhagen* (WUB VII Nr. 1308 S. 592)

1271 *domum et mansum in Overhagen, qui Metscing vocantur* (Perger, Erbämter S. 345)

1282 *Johanne de Overhagen* (WUB VII Nr. 1826 S. 846)

1292 *in villa Aoverhagen* (WUB VII Nr. 2228 S. 1053)

1294 *in villa Overhaghen* (WUB VII Nr. 2302 S. 1095)

1294 (A. 16. Jh.) *bona Overhaghen* (WUB VII Nr. 2305 S. 1097)

1355 [Lubert von] *Ouerhaghen* (UB Oelinghausen Nr. 402 S. 167)

- 1444 [Hof zu] *Overhagen* [...] *in der Lippeschen lantwer* (Urk. Lippstadt Augustiner-eremiten Nr. 50)  
 1455 *ton Overhagen hoff* (Vahrenhold, Marienfeld S. 182)  
 1536 *Overhagenn* (SchRegHW 1 S. 79)  
 1543 *Overnhaigen* (SchRegHW 2 S. 153)  
 1543 *Mauritius von Schorlemmer zu Overhagen* (SchRegHW 2 S. 209)  
 1549 *Mauritius von Schorlemer zu Oberhagen* (SchRegHW 2 S. 215)  
 1565 (A. 1567) *Oeverhagen* (SchRegHW 1 S. 79)  
 1880 *Overhagen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 251)

I. Ein Beleg 822-876 (A. 15. Jh.) *in loco qui dicitur Ultra Haghon* (Trad. Corb. § 198 S. 116) ist mit Schütte, Mönchslisten Nr. 198 S. 185f. eher zu † Oberhausen, heute Forst Overhagen bei Kleinenberg, Kr. Paderborn, zu stellen.

II. Wiedenbrück, Overhagen S. 8 gibt eine Sage wieder, nach der die Bewohner des Ortes „über den Hagen (Wald)“ vor Hochwasser oder Feinden geflüchtet seien, um sich am heutigen Ortspunkt neu anzusiedeln. Genauer ist die Deutung des Namens Overhagen durch Margott, Overhagen S. 28: Der durch ständige Hochwasser-Einbrüche von Lippe und Gieseler her beeinträchtigte Siedlungsraum einer ursprünglichen Ortschaft sei in höhere Lagen mit gerodeten Waldflächen verlegt worden, so daß „der neue, bessere Standort OVER dem HAGEN, das heißt ÜBER dem WALD lag“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und as. *ovar* 'jenseits, über', mnd. *ōver* 'über, oberhalb' als BW. Wie dieser Lokalisierungshinweis genau zu verstehen ist, kann letztlich nicht entschieden werden. Overhagen hat ursprünglich eine Siedlung bezeichnet, die entweder oberhalb oder jenseits eines Waldstücks oder einer Siedlung (als Umhegung verstanden) gelegen hat. Alle Deutungsvorschläge beruhen auf einer Lagebezeichnung über oder oberhalb von etwas. Motivation zur Bezeichnung könnte die Lage zwischen den Flüssen Lippe und Gieseler und damit die Bedrohung durch Hochwasser gewesen sein, so daß ein höher angesiedelter Ort eine größere Sicherheit vor Überschwemmungen bot. Die Schreibung *-hachen* beruht auf der Aussprache des *-g-* als Reibelaut. Das anlautende *H-* im Beleg von 1235 ist als „unorganisches“ *-h-* zu interpretieren, das den Vokaleinsatz bezeichnen kann (Lasch, Grammatik § 354). Deutung: '(Siedlung) oberhalb oder jenseits einer Umhegung'.

## P

**PARADIESE** (Soest)

- 1170 *curtem [...] in Alvelinchusen* (SUB I Nr. 61 S. 86)  
 1174 *curtem Alvendighusen* (SUB I Nr. 65 S. 91)  
 1209-1212 [Gut] *Alvaldinghusen* (REK III Nr. 105 S. 19)  
 1230 *Heinrico de Alvelenchusen* (WUB VII Nr. 348 S. 148)  
 1251 (dors.) *de proprietate Alvoldinchusen* (WUB VII Nr. 764 S. 338)  
 1252 *in Alvoldinchusen* (WUB VII Nr. 774 S. 342)  
 nach 1252 (A. um 1339) *sorores inrauerunt Paradysum, locum qui ex antiquio uocabatur Alueldinchusen, nunc propter utilitatem et amenitatem uocatus est Paradysus* (Seibertz, Quellen I S. 7)  
 1253 (A. 14. Jh.) *dominabus in Alveldinghusen nostre diocesis* (WUB VII Nr. 790 S. 350)  
 1253 (A. 14. Jh.) *de Paradyso iuxta Susatum* (WUB VII Nr. 813 S. 361)  
 1254 *in Alvoldighusen iuxta Sosatum [...] nunc dicitur Paradisus* (WUB VII Nr. 852 S. 381)  
 1254 *in Alvoldighusen iuxta Sosatum qui locus nunc dicitur Paradisus* (WUB VII Nr. 852 S. 381)  
 1254 *in predio suo Alvuldinghusen iuxta Susatum* (WUB VII Nr. 857 S. 383)  
 1255 *de Paradiso iuxta Susacum* (WUB V Nr. 550 S. 252)  
 1256 *ecclesie Paradysi novelle plantationis apud Susatum* (WUB VII Nr. 934 S. 421)  
 1258 *conventui ad Paradisum* (WUB VII Nr. 1001 S. 455)  
 1283 *de Paradiso* (WUB VII Nr. 1889 S. 879)  
 1283 (A. 14. Jh.) *quandam curtum, que vocabatur Alveldinchus* (WUB VII Nr. 1878 S. 873)  
 1294 *super proprietate curtis dicte Alvelinchusen infra septa dicti monasterii* (WUB VII Nr. 2295 S. 1091)  
 1296 (A. 14. Jh.) *absolucionem duarum curtium, que olim dicebantur Alveldinchus* (WUB VII Nr. 2382 S. 1140)  
 1297 (A. 14. Jh.) *resignacionem bonorum dictorum Alveldinchusen pertinencium monasterio dicto ad Paradysum prope Susatum* (WUB VII Nr. 2447 S. 1173)  
 um 1300 *de Paradyso* (WUB VII Nr. 2630 S. 1266)  
 14. Jh. (dors.) (A.) *Paradies bei Soest* (INA Urk. Paderborn Nr. 21 S. 44)  
 1459 *bii lande der juncferen tom Paradise* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 119 S. 73)  
 1474-1477 *ton Paradise* (Urb. Werden II S. 492 Z. 2)  
 1546 *vam Paradiese* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 186 S. 110)  
 1663 *negst Paradies* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 704 S. 85)  
 1669 *das Paradeis* (Grimmelshausen, Simplicissimus S. 222 Z. 21)  
 1685 *vom Closter Paradies* (Koske, Bördekataster S. 77)  
 1724 *Stift zum Paradiese auf der Börde* (Meister, Schatzbuch S. 157)

III. Es liegt ein totaler ON-Wechsel vor. Das Dominikanerinnenkloster Paradiese bei Soest, 1251 erstmals erwähnt und 1252/53 benannt, wurde auf dem Hof Alveldinchusen

gegründet. Der Name des Hofes blieb noch bis zum Ende des 13. Jh. in Gebrauch und wurde dann durch den Namen des Klosters abgelöst, der auch auf die Siedlung beim Kloster überging (vgl. Leidinger, Untersuchungen S. 127; Gosmann, Paradiese S. 262). *Alveldinchusen* ist eine *-inghüsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Alvold*, der auch im ON → Elfen vorliegt und dort erklärt wird. Die Silbengrenze verläuft bei einer anzunehmenden Ausgangsform *\*Alvoldinchusen* vor dem *-d-*, das in solcher Stellung vor *-l-* ausfallen kann (zu dieser Erscheinung mit weiteren Beispielen: Schütte, Erscheinungsformen S. 97). Zwei der frühen Belege zeigen Formen ohne *-d-*, später ist es nahezu durchweg vorhanden. Die Abschwächung des *-o-* von *-old-* zu *-e-* in unbetonter Stellung ist schon zu Beginn der Überlieferung zu erkennen. In WUB VII Nr. 805 finden sich beide Schreibungen in derselben Urkunde. Auch *-uld-* im Beleg von 1254 ist als Wiedergabe eines abgeschwächten Vokals zu verstehen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Alvold*'.

Paradiese beruht auf lat. *paradisus* 'Paradies'. Die Bemerkungen des Zeitzeugen und Chronisten Heinrich von Osthoven (nach 1252) kennzeichnen die Namengebung als bewußten Akt: 'die Schwestern betraten Paradysus, einen Ort, der seit Alters her *Alveldinchusen* genannt worden war und nun wegen der Nützlichkeit und Annehmlichkeit *Paradysus* genannt wird' (Seibertz, Quellen I S. 7). Wenig später nennt die Urkunde WUB VII Nr. 852 'Besitz in Alvoldighusen bei Soest, nun Paradisus genannt'. Die Urkunden zeigen in ihren Formulierungen gegen Ende des 13. Jh. den Übergang, etwa WUB VII Nr. 2314 S. 1011: *cuiusdam curtis olim appellate Alveldinchusen* 'einer *curtis* (Haupt Hof), die früher *Alveldinchusen* hieß'. Der ON erscheint zunächst als lat. *paradisus* 'Paradies' (im christlichen Sinne) und ist als charakteristische Namengebung des 13. Jh. zu bezeichnen, mit der den zeitgenössischen Vorstellungen entsprechend eine besondere Verbindung des Klosters zum Himmel ausgedrückt werden sollte (Bach, Ortsnamen II § 521). So war es auch beim Kloster → Himmelpforten. Die heutige Form ist ein lokativischer Dat. Sg. nach dem Vorbild der flektierten lateinischen Formen (etwa *Paradyso*). Der fortwährende Gebrauch des Appellativs *Paradies* in der lat. und dt. Kirchensprache verhinderte, daß es nennenswert verändert wurde. Die Form *Paradeis* mit nhd. Diphthongierung, in der der ON in Grimmelshausens *Simplicissimus* erscheint (vgl. Melzer, Paradiese S. 167) und die auch beim Appellativ gelegentlich festzustellen ist ('DWB VII Sp. 1453), setzt sich niemals durch. Eine lat. Grundlage bzw. Entsprechung haben auch die ON → Cappel und → Himmelpforten, die ebenfalls auf Klosternamen beruhen.

#### PARSIT (Ense)

1221 *Hermannus de Bûrseth* (WUB VII Nr. 207 S. 91)

1223 *Herimannus Bursit* (WUB VII Nr. 241 S. 104)

1280-1285 *It. Lubertus et Albertus fratres de Bursit mans. I in Lutterinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 111)

1330 [zu] *Bursith* (UB Oelinghausen Nr. 296 S. 128)

um 1338 *it. Alexander de Erwete [...] I dom. in Bursit* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1412 (A. um 1448) *Alexander de Erwete [...] 1 dom in Barsit* (SUB II Nr. 795 S. 530)

1536 *Pairsyt* (SchRegHW 1 S. 44)

1543 *Pairsitt* (SchRegHW 2 S. 188)

1543 *Heinemann zu Pairsitt* (SchRegHW 2 S. 188)

1565 (A. 1567) *Parsit* (SchRegHW 1 S. 44)

1571 *Persith* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 677 S. 250)

1571 *Parsit* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 678a S. 251)

1609 *Parsitt* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 929 S. 337)

1880 *Parsit* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 252)

dial. (1940) *Parsitt* (Schoppmann, Flurnamen II S. 125)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 236 bestimmt den ON als Kompositum mit dem GW *sit* 'Sitz' und weist wie Schoppmann, Flurnamen II S. 125 auf die Betonung der zweiten Silbe hin. Bahnschulte, Fürstenberg S. 50 erwägt einen Anschluß an as. *burg* und weist auf Dölling, Haus und Hof S. 48 hin, derzufolge [ae.] *burh* (as. *burg*, mnd. *borch*) auf Wohnplätze sozial Hochstehender bezogen sei und Namen mit diesem Element als „Herrenbesitzung“ im Sinne eines befestigten Herrenhofes zu deuten seien.

III. Der ON ist schwierig. Die von Bahnschulte erwogene Anbindung an as. *burg* 'befestigter Bau, Burg' ist jedoch auszuschließen, da der Name nie ein *-g-* oder *-ch-* zwischen *-r-* und *-s-* zeigt. Ein von Holthausen erwogenes GW *-sit* ist in anderen ON bislang nicht bezeugt. Das Wort ist ursprünglich nur im Hdt. belegt (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1298), mnd. *sit* 'Sitz, Sitzplatz' ist aus diesem entlehnt und offenbar sehr selten. Mnd. *set* 'Landmaß, Ackermaß' ist auf den friesischen Raum beschränkt und kommt ebenfalls nur vereinzelt vor. Der Ansatz eines Grundwortes *-seti*, das z.B. in den Namen Holstein oder Bexten, Kr. Lippe, vorliegt und mit as. (*land-*)*sētio* 'Landsasse' u.ä. zu verbinden ist, scheitert an dem bei Parsit durchweg fehlenden auslautenden Vokal. Auch ein überzeugender Anschluß des Erstelementes *Bur-* ist schwierig. Der naheliegende Anschluß an as., mnd. *būr* 'Haus, Hof' oder 'Bauer' ist mit Derks, Moswidi S. 34ff. abzulehnen, da das lange *-ū-* nicht zu *-o-* gesenkt wird. Ein solcher Wandel ist nur bei einem Kurzvokal möglich (Lasch, Grammatik § 152). Damit scheidet auch mnd. *bōr* 'das Zukommende, Gebührende' aus. Aus diesem Grund ist eine andere Trennung des ON zu erwägen, nämlich in *Burs-ith* und nicht in *Bur-sith*. Damit ist für das Zweitelement nicht von einem GW auszugehen, sondern von einem Dentalsuffix. Es liegt hier nicht das häufig in ON vorkommende Suffix *-ithi* vor, sondern ein konsonantisch endendes *-ith*, wie es in Gimte, Kr. Göttingen (vgl. dazu NOB IV S. 163 und S. 454) und Telgte, Kr. Warendorf, anzusetzen ist. Die Basis *Burs-* hat eine Entsprechung in ON wie Borsum, Kr. Emsland, Börste, Kr. Recklinghausen, Bursfelde, Kr. Göttingen, und Börßum, Kr. Wolfenbüttel. Für Bursfelde geht das NOB IV S. 82f. von einer Zugehörigkeit zu idg. *\*bhrso-* zu idg. *\*bhar-*, *\*bhor-* 'Hervorstehendes, Borste, Spitze' aus, das in dän. *burre*, schwed. *borre*, ne. *bur* 'Klette' sowie weiteren Wörtern belegt ist. Da Bursfelde „in dem Winkel liegt, der durch die Einmündung der Nieme in die Weser gebildet wird“ (NOB IV S. 83) wird der ON als 'ein in einem Winkel liegendes Feld' erklärt. Betrachtet man die Lage Parsits, fällt auf, daß der Bannerbach südöstl. des Ortes entspringt und in einem engen Bogen südl. und westl. den Ort umfließt. Diese Winkellage könnte die Namengebung motiviert haben. Gegen eine solche Deutung spricht auch nicht die Betonung der zweiten Silbe, die zudem zu einem Erhalt des *-i-* geführt hat. Namen wie Bökenförde zeigen ebenfalls Betonung des Zweitelementes. Der ursprüngliche Stammvokal *-u-* bzw. umgelautetes *-ü-* wird vor *-r-* Verbindung zu *-o-* bzw. *-ö-* verändert. Durch die vokalische Aussprache des folgenden *-r-* wird das *-ö-* zu *-a-* aufgehellt (vgl. Lasch, Grammatik § 85). Schließlich wird das anlautende *-b-* zu stimmlosem *-p-*, evtl. durch hdt. Einfluß und begünstigt durch die Unverständlichkeit des Namens. Deutung: 'in einem Winkel liegende Stelle/Siedlung'.

## † PASSINGHAUSEN

Lage: Südsüdwestl. von Geseke, im südwestl. Teil der Geseker Feldmark (Lappe, Bauerschaften S. 12), zwischen Geseke und Eringerfeld an der Westerschledde. Nach Bergmann, Wüstungen S. 95f., der *Persinchusen* ansetzt, weist das das Fehlen spätmittelalterlicher Keramiken auf ein Wüstfallen noch in der Mitte des 13. Jh. hin. Allerdings werden im 14. Jh. noch Schenkungen und Verpachtungen in *Passinchusen* erwähnt. *Grundpassinghausen* (1717) oder *grundt zu Passinghausen* (Lappe, Bauerschaften S. 12) heißt im Urkataster *Bei Görskeller* und heute Passinger Warte (Bergmann, Wüstungen S. 96).

1282 *bona quedam in Langeneke et in Persmenchusen scita* [!] (WUB VII Nr. 1799 S. 832)

1282 (A. 15. Jh.) *de Persminchusen Reinfridus* (WUB VII Nr. 1800 S. 833)

1289 *Renfrido de Persminchusen* (WUB VII Nr. 2121 S. 998)

1290 *in villis Persinchusen et Stormede* (SUB III Nr. 1104 S. 467 Anm.)

1297 *in villis Persinchosen et Stormede* (WUB IV Nr. 2484 S. 1119)

14. Jh. *Persinchusen* (Seibertz, Quellen III S. 301f.)

1316 *decimam meam in Persminchusen sitam* (WUB XI Nr. 1264 S. 727)

1317 (A. 16. Jh.) *cum proprietate decime site in Persminchusen* (WUB XI Nr. 1382 S. 793)

1323 *omnia bona sua hereditaria seu immobilia Stormede, Langneke, Persminchusen et Velmede sita* (WUB XI Nr. 1966 S. 1174)

1324 *Werenso dictus de Persminchusen, oppidanus in Gesike* (WUB XI Nr. 2090 S. 1244)

1334 [in] *Passinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 96)

1344 *Werner de Persminchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 96)

1369 [in] *Passininchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 96)

1375 *bo(num) i(n) Parsini(n)chuse(n) situ(m)* (Bergmann, Wüstungen S. 96)

1380 *Wernso de P(er)smi(n)chuse(n)* (Bergmann, Wüstungen S. 96)

1717 *Grundpassinghausen* (Lappe, Bauerschaften S. 12)

II. Kaufmann, Untersuchungen S. 42 führt den ON zurück auf einen Kurznamen *\*Perso* (aus *\*Berso* mit Anlautschärfung), der auf einem zweigliedrigen westfränk. PN *Bersoard* (Förstemann, Personennamen Sp. 298; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 431), mit Anlautverschärfung „*\*Pers-oard*“, beruhe. Dieser PN sei aus einem Stamm BER(A) mit *-s*-Suffix gebildet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN, der entweder als Kurzname *\*Persin* oder als zweigliedriger PN *Beresind* (Förstemann, Personennamen Sp. 264) anzusetzen ist. Für beide PN ist von Anlautschärfung auszugehen (vgl. auch Müller, P-Namen S. 491f.) und beide sind zum PN-Stamm BER(A), zu as. *bero* 'Bär', zu stellen. Der Kurzname wäre mittels *-s*- und folgendem *-n*-Suffix abgeleitet, eine eher ungewöhnliche Bildungsweise. Das Zweitelement des PN *Beresind* wäre zum PN-Stamm SINTHA, zu germ. *\*sinþa* 'Weg, Reise', zu stellen, obgleich im As. eigentlich Schwund des *-n-* vor *-þ-* zu erwarten wäre. Die belegten Formen weisen zwar verschieden lautende Erstglieder auf, nämlich *Persm-*, *Pers-* und *Pass-*. Sie lassen sich jedoch auf eine zugrundeliegende Namenform zurückführen. Kaufmanns Deutung erfolgte aufgrund des ihm bekannten frühesten Belegs *Persinchusen*. Doch lauten die ältesten Nachweise *Persmenc-* bzw. *Persminchusen*. Deshalb ist von einer nasalhaltigen Form des PN *\*Persin(d)* auszugehen, so daß eine erschlossene Vorform *\*Persin(d)-inchusen* gelautet hat. Nach Ausfall des unbetonten *-i-*

aus dem PN (\**Persninchusen*) erfolgte Dissimilation von *-n-* zu *-m-* (vgl. Lasch, Grammatik § 230), was zur Namenform *Persmenc-/Persminchusen* führte. *Passinchusen* bzw. *Passinghausen* ist, wie die noch existente Flurbezeichnung *Passinger Warte* und der Beleg bei Lappe, Bauerschaften S. 12 zeigen, durch weitere vokalische und konsonantische Veränderung aus *Persminchusen* entstanden: das *-m-* fiel zur Erleichterung der Dreifachkonsonanz aus (*Persinchusen*); anschließend wurde das *-r-* als *-a-*ähnlicher Laut vokalisiert und verschmolz mit dem *-e-*, wodurch *Passinchusen* entstand. Die Doppelschreibung des *-s-* zeigt die Vokalkürze an. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Persin* oder *Persind*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 95f.

#### † PENDENHORST

Lage: Womöglich auf dem Gebiet der heutigen Gem. Ense oder südl. von Ruhr und Möhne, also außerhalb des Kr. Soest. Aus dem Zusammenhang der überliefernden Urkunden ergibt sich lediglich eine gewisse Nähe zur Ostönnen und zu Parsit.

um 1338 *domum Wenemari in Pendenhorst* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1368 (A. um 1448) *domum Wenemari in Pendenhorst* (SUB II Nr. 795 S. 530)

I. Die beiden aus Seibertz' Güterverzeichnissen ermittelten Belege sind eindeutig, jedoch die einzigen, die sich für die Siedlung finden ließen. Der Beleg aus dem Jahr 1368 wurde am Original überprüft.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Eine Deutung des BW ist aufgrund der Beleglage schwierig. Es könnte an mnd. *pant* 'Pfand' gedacht werden, das hier im Dat. Pl. vorliegen müßte. Zwar kann ein als Pfand eingesetztes oder verpfändetes Flurstück als *pant* bezeichnet werden (Dittmaier, Rhein. FlurN S. 226), aber eine Verwendung als BW, also als Namelement, scheint unwahrscheinlich. Deshalb ist eher an einen PN zu denken. Eine Kombination von PN mit einem GW *-horst* ist zwar selten, aber Müller, P-Namen S. 491 führt eine Siedlung Pernhorst bei Lüdinghausen, Kr. Coesfeld, an, die ebenfalls einen PN enthält. Es wäre bei Pendenhorst ein PN \**Pendo* anzusetzen, der mit Anlautschärfung aus \**Bendo* entstanden ist. Ob er weiter auf \**Bennido* zurückgeführt werden kann, ist unklar (vgl. Schlaug, Personennamen S. 59 mit stark flektierendem *Bennid*). Die PN sind zum PN-Stamm BER(A), zu as. *bero* 'Bär', zu stellen (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Der ON ist wahrscheinlich zu deuten als 'Buschwerk des \**Pendo*'.

#### PENTLING (Werl)

1235 *in villicacione dicte curtis nostre Pentelinch* (WUB VII Nr. 431 S. 187)

1279 *Lūdolfus de Pentellinc* (WUB VII Nr. 1695 S. 778)

1288 *Johannes de Pentelinc* (WUB VII Nr. 2104 S. 987)

1291 *Ludolfus de Penttelinich* (WUB VII Nr. 2196 S. 1037)

vor 1298 *de vogedye tho Penthlich* (Frisch, Grafschaft Mark S. 16 Anm. 30)

1315 *Hermann Penthelink* (UB Oelinghausen Nr. 209 S. 99)

1353 *contra dominum Hermannum de Pentling* (Urb. Werden II S. 21 Z. 9)

1358 *Elsebe van Pentlinch* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 18)

1380 *Bertolt van Pentlinch* (Urb. Werden I S. 430 Z. 6)

- 1395 [Hof zu] *Pentlynck* (UB Oelinghausen Nr. 513 S. 201)  
 1398 *Pentlynck* (REK X Nr. 1540 S. 560)  
 1415 *Herman Pentelinch* (Urb. Werden II S. 149 Z. 31f.)  
 1437 *Pentlink* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 108)  
 1500 [Vertrag zwischen dem Abt von St. Pantaleon in Köln und Rutger von] *Pentlingh*  
 (Frisch, Grafschaft Mark S. 28 Anm. 70)  
 1880 *Pentling* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 253)

II. Zwei Deutungen des ON werden im Zusammenhang verschiedener Untersuchungen vertreten, die sich jedoch insofern ähnlich sind, als beide von einer Bildung mit einem PN und dem Suffix *-ling* ausgehen. Einerseits wird als Basis der PN *Pentilo* angenommen, der als Diminutivform mit *-l*-Suffix zum as. PN *Panto* (Stamm BANDA) gedeutet wird (Kaufmann, Untersuchungen S. 41; zum PN *Pent-* auch Müller, P-Namen S. 492). Andererseits gehen Bach, Ortsnamen I § 203d, Hömberg, Frühgeschichte S. 214 und Preisung, Hilbeck S. 15 von dem Heiligennamen *Pantaleon* aus, der zugrunde liege und mit dem auf die Grundherrschaft über die Siedlung durch das Kloster St. Pantaleon in Köln verwiesen werde.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing* und einem PN. Der zugrundeliegende PN könnte zwar aus sprachlichen Gründen ohne weiteres *Pentilo* als Diminutivform zu as. *Panto* sein (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 41; vgl. auch Müller, P-Namen S. 492), aufgrund der grundherrschaftlichen Abhängigkeit *Pentlings* vom Kölner Kloster St. Pantaleon ist jedoch eher von einem Bezug auf dieses Kloster im Namen der Siedlung auszugehen. Somit liegt also der griechische Heiligename *Pantaleon* (*Panteleimon*) zugrunde, und zwar mit einer um die Endung gekürzten Form *Pantal-*, die in Verbindung mit dem Suffix *-ing* getreten ist (*\*Pantaling*). Die Belege zeigen seit Beginn der Überlieferung Umlaut der *-a-* zu *-e-* (Lasch, Grammatik § 56). Abgesehen von graphischen Varianten blieben die Nachweise des ON bis Mitte des 14. Jh. stabil, dann findet sich erstmals eine Form mit ausgefallenem Zweitvokal (*Pentling*). Deutung: 'zu St. Pantaleon Gehörendes'.

#### † PESSINCUSEN

Lage: Unbekannt; auf eine Siedlung im Einzugsbereich des Patroklistifts Soest deutet jedoch der Zusammenhang der Urkunden, in denen vertragliche Beziehungen zwischen Pessinchusen und dem Stift zur Sprache kommen (WUB VII Nr. 1052 und Nr. 2197).

1260 *curtim in Pessinchusen* (WUB VII Nr. 1052 S. 474)

1291 *de curte Pessinchusen* (WUB VII Nr. 2197 S. 1038)

II. Kaufmann, Untersuchungen S. 41f. führt einen gleichlautenden ON Pessinghausen, Kr. Hameln, auf einen Kurznamen mit Anlautverschärfung *\*Passo* zurück.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *\*Pez(z)o* oder *\*Passo*. Beide PN weisen Anlautverschärfung auf (vgl. auch Müller, P-Namen S. 491f.). Grundlage für *\*Passo* ist *Baso* (Förstemann, Personennamen Sp. 249), der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 56 zum PN-Stamm BADU, zu ae. *beadu*, *beado* 'Kampf', zu stellen ist und mittels *-s*-Suffix abgeleitet wurde, so daß *Bas-* entstand. In diesem Fall wäre der Stammvokal *-a-* durch das *-i-* der Folgesilbe umgelautet (Lasch, Grammatik § 52). *Bez(z)o* hingegen ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 56 und Schlaug, Personennamen S. 61 sowie Schlaug, Studien S. 176 zum PN-Stamm BERHTA, zu as. *ber(a)ht* 'glänzend, berühmt' zu stellen. Schlaug, Studien S. 178 verzeichnet außerdem einen *Bessi*, dessen Etymologie nicht sicher ist. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Pez(z)o* oder *\*Passo*'.

**POLMER** (Lippetal)

- um 1200 (A.) *Polem* (WUB III Nr. 1686 S. 885)  
 um 1200 (A.) *Polem* (WUB III Nr. 1687 S. 886)  
 1214 *Polem* (WUB III Nr. 84 S. 44)  
 nach 1269 *unam domum in Libborch cum casa in Polhem* (WUB VII Nr. 1314 S. 595)  
 1272 *Johanne de Polhem* (WUB III Nr. 922 S. 480)  
 1276 (A. 19. Jh.) *Jo. de Polhem* (WUB III Nr. 1078 S. 560)  
 1293 *Johannes de Polhem* (WUB VII Nr. 2267a S. 1307)  
 1297 *Johannes de Polhem* (WUB III Nr. 1578 S. 822)  
 14. Jh. *decima in Liborgh [...] dictus de Vrige to Polhem 18 den.* (CTW V S. 333)  
 1375 [Bursar Johannes] *Polhem* (Vahrenhold, Marienfeld S. 99)  
 15. Jh. (dors.) *de bonis tho Polen in parrochia Lybburch* (WUB VII Nr. 1314 S. 596)  
 1880 *Polmer* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 257)

I. Hinweise auf Kloster Marienfeld oder auf die Zugehörigkeit zum Kirchspiel Lippborg identifizieren die Belege als zu Polmer und nicht etwa zu Pulheim bei Köln gehörig. Die frühen Belege für Pulheim zeigen darüber hinaus für das GW mit der Form *-heim* hdt. Lautstand (vgl. Dittmaier, *-dorf* S. 111).

II. Müller, P-Namen S. 488 sieht im BW *pōl* 'Pfuhl, Teich', desweiteren *-he(i)m* als GW (Müller, *Einflüsse* S. 267), so daß er als Deutung für den ON 'Teichheim' angibt (Müller, *Einflüsse* S. 267). Hartig/Müller, *Namenforschung* S. 140 deuten das GW der Namenform *Polmer* als „mer/mar-“ und ordnen den ON den „unechten“ ON zu, da sich das GW von *-hem* zu *-mer* gewandelt habe.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und mnd. *pōl* 'stehendes Gewässer, Lache, Sumpf, Teich' als BW, womit der Deutung durch Müller zuzustimmen ist. Mnd. *pol* 'Spitze, Hügel' wie im ON *Polle*, Kr. Holzminden (NOB VI S. 173f.) kommt für Polmer nicht in Frage, da die Umgebung des Ortes durch die Nähe der Lippe wohl ein Feuchtgebiet ist, aber keine nennenswerten Erhebungen aufweist. Die Erweiterung *-er* beruht auf einer Flexion des Namens als Attribut im Zusammenhang mit einer (nicht überlieferten) Bezeichnung für die Bauerschaft, etwa *burschap*. Es ist also eine nicht belegte Zwischenform *\*Polemer burschap* anzunehmen, aus der sich *Polmer* als Kurzform entwickelt hat (vgl. → Osker und Schütte, *Erscheinungsformen* S. 91 zu *Elker*). Von einem sogenannten unechten Ortsnamen Polmer (Hartig/Müller, *Namenforschung* S. 140) kann also keine Rede sein, da das GW keine Änderung erfahren hat, sondern lediglich weitgehend assimiliert wurde. Deutung: 'Siedlung an einem Teich, Feuchtgelände'.

**PÖPSEL** (Lippetal)

- um 1150 *in Poppinsele* (Urb. Werden I S. 231 Z. 12)  
 2. Drittel 12. Jh. *in Poppenscele* (Urb. Werden I S. 248 Z. 26)  
 1189 (A.) *Poppincsile* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)  
 1198 (A.) *Popinclisen* [!] (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)  
 um 1200 (A.) *Poppincsile* (WUB III Nr. 1686 S. 885)  
 um 1200 (A.) *Poppincsele* (WUB III Nr. 1687 S. 886)  
 1214 (A. 14. Jh.) *Poppincsyle* (WUB III Nr. 84 S. 43)  
 1221 *proprietatem curie in Popingsile* (WUB III Nr. 170 S. 88)  
 Mitte 13. Jh. *in Poppensele* (Urb. Werden I S. 295 Z. 2)

- Mitte 13. Jh. in *Poppensile* (Urb. Werden I S. 295 Z. 18)  
 1262 *domini Hermanni de Poppincsele* (WUB III Nr. 698 S. 363)  
 1411 in *Pupenfelt* (Urb. Werden I S. 442 Z. 31)  
 1411 in *Poppensele* (Urb. Werden I S. 443 Z. 11)  
 1423 [zu] *Poppensel* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 91)  
 1. Hälfte 15. Jh. *item Henne to Schachtorpe mid eyner hove to Poppenseil* (Urb. Werden II S. 299 Z. 21)

I. Nördl. von Herzfeld liegen zwei Siedlungen Pöpsel, beide zur Gem. Lippetal gehörig: Pöpsel (nordöstl., Bauerschaft Höntrup) und Pöpsel-Nienkerken bzw. -Schluppner (nordwestl., Bauerschaft Heckenstrup, früher Schachtrup). Pöpsel-Nienkerken bzw. -Schluppner ist nur durch einen Beleg (aus den Urb. Werden der 1. Hälfte des 15. Jh.) durch die Nennung der Bauerschaft Schachtrup eindeutig zu identifizieren. Ob die Belege von 1189 und 1198 wirklich Pöpsel zuzuordnen sind, muß unsicher bleiben. Derks, Lüdenscheid S. 163 setzt neben Pöpsel bei Herzfeld eine Wüstung „\**Poppingseli* im Umkreis Marienfelds“ an. Dasselbe gilt für zwei Nachweise des ON aus den Urb. Werden für das Jahr 1411, von denen der Beleg *Pupenfelt* zumindest als entstellt zu bewerten ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 493 stellt den ON zu einem Ansatz PÖPE, das als Nebenform zu PAPE, ahd. *phapho* ‘Weltgeistlicher’ gehöre.

III. *-ingsele*-Bildung mit dem PN *Poppo*, der sehr gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 317f.; Schlaug, Personennamen S. 141; Schlaug, Studien S. 219; Derks, Lüdenscheid S. 163f.; Bach, Personennamen I § 94; Kaufmann, Untersuchungen S. 135). *Poppo* wird von Derks, Lüdenscheid S. 163f. als „expressiv geschärfte und geminierte Variante“ zum PN *Bōbo*, as. *Bōbo* oder *Bōvo* gestellt, der appellativisch mit ahd. *buobo*, as. \**bōbo* ‘Bube’ zu verbinden sei. Kaufmann, Untersuchungen S. 136, Kaufmann, Ergänzungsband S. 279 sowie Schlaug, Studien S. 219 betrachten *Poppo* hingegen als Lallnamen zu verschiedenen PN wie *Folkmar* oder *Ruprecht*. Die in den Urb. Werden überlieferten Belege des ON, also auch der Erstbeleg, weisen im Erstglied lediglich *Poppin-* oder ähnliche Formen auf, ließen also die Vermutung einer genitivischen Form des PN zu. Allerdings zeigt der zweite ermittelbare Beleg aus etwa derselben Zeit wie der Erstbeleg, der ebenfalls in den Urb. Werden bezeugt ist, das *-c-* des Suffixes, wenn auch verstellt hinter *-s-*, also *Poppenscele* (bei Derks, Lüdenscheid S. 163 *Poppencele*). Die in den Urb. Werden von einer Graphie mit *-inc/-ing* abweichenden Formen könnten auf Schreiber zurückzuführen sein. Denkbar wäre auch eine einzige, erste falsche Form, etwa aufgrund eines Hör- oder Schreibfehlers, die dann durch immer weiteres Abschreiben der vorausgegangenen Erhebungen übernommen und fortgesetzt worden wäre. In dieses Bild paßt auch die offensichtlich ganz falsch gelesene und verstandene Form *Pupenfelt*. Es wird also trotz der in den Belegen der Urb. Werden anderslautenden Schreibungen von einer Suffixbildung des PN mit *-ing* auszugehen sein, also von einer *-ingsele*-Bildung des ON (vgl. auch die ähnliche Bildung → † Bodincsele). Deshalb ist auch Förstemanns Deutung abzulehnen. Das auslautende *-e* ist offenbar im 15. Jh. geschwunden, Umlaut des *-o-* durch das suffixale *-i-* ist ebenso eingetreten wie ein Verlust der unbetonten Zweitsilbe (also des Suffixes), so daß sich der ON letztlich zu *Pöpsel* gewandelt hat. Deutung: ‘Haus (Siedlung) der Leute des *Poppo*’.

#### PRÖBSTING (Werl)

- 1235 *Lambertus de Prostinch* (WUB VII Nr. 431 S. 188)

- 1240 *Lamberto de Provestinch* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1288 *Lūdolfus de Profstinc* (WUB VII Nr. 2104 S. 987)  
 1291 *Ludolfus de Provestinch* (WUB VII Nr. 2196 S. 1037)  
 1293 *Ludolphus de Provestinc* (WUB VII Nr. 2274 S. 1080)  
 1299 *Constantino de Provestinc* (WUB VII Nr. 2532 S. 1219)

III. *-ing-*-Ableitung von mnd. *prōvest* 'Probst'. Ein Propst war der Vertreter eines Klosterkonvents oder Domkapitels gegenüber dem Abt bzw. Bischof (Schütte, Wörter und Sachen S. 528). Als Folge der Teilung von Bischofsbesitz zwischen Bischof und Domkapitel (mit dem Propst als Vorsteher) entstanden ausgesprochene Bischofs- und Propsthöfe, Bisping- und Pröbstinghöfe (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 122). Pröbsting bezeichnet also eine Wohnstätte, die infolge einer Teilung von kirchlichem Besitz (des Bistums oder eines Konvents) einem Probst zugewiesen worden war. Deutung: 'zum Besitz des Propstes Gehörendes'.

#### † PRÖBSTINGHOF

Lage: Bei Völlinghausen (Erwitte).

- um 1230 *Arnoldus de Provestinchove* (WUB VII Nr. 357 S. 153)  
 nach 1240 *Boymundus natus olim bone memorie Ar(noldi) militis dicti de Provestinchove* (WUB VII Nr. 497 S. 221)  
 1248 *Arnoldus de Provestinchove* (WUB III Nr. 498 S. 264)  
 1253 *Boymundus de Provestinchove* (WUB VII Nr. 801 S. 355)  
 1264 *Boymundus de Provestinchove* (WUB VII Nr. 1158 S. 526)  
 1257 *Provestinchoven* (WUB VII Nr. 952 S. 430)  
 1257 *Provestinchof* (WUB VII Nr. 955 S. 431)  
 1301 *in Prouestinchoue* (WUB XI Nr. 38 S. 18)  
 1829 *Pröbstinghoff* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 119)

I. Namenträger können nur unter Vorbehalt zugewiesen werden. Ein vom Pröbstinghof stammender Boymundus wird von Wolf/Mues, Völlinghausen S. 119 identifiziert.

III. *-inghof-*-Bildung mit mnd. *prōvest* 'Probst'. Zur Funktion eines Propstes → Pröbsting. Das GW ist im Dat. Sg. flektiert (*-hove*). Es handelt sich um einen Hof, der aus Bischofsbesitz entstanden ist (→ Pröbsting), so daß nicht an eine Hufe (*hōve*) gedacht werden kann. Deutung: 'zum Besitz des Propstes gehörender Hof'.

## R

**RADBERG, GUT** (Ense)

- 1210 *mansum in Rathberch* (WUB VII Nr. 77 S. 36)  
 1210 *mansus in Ratberch* (WUB VII Nr. 77 S. 36)  
 1219 *in Ratberge* (WUB VII Nr. 164 S. 72)  
 1266 *in bonis Radebeke* (WUB VII Nr. 1236 S. 560)  
 um 1280 *Ratberg* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 5)  
 1328 *curtem* [genannt] *Ratberg* (UB Oelinghausen Nr. 283 S. 123)  
 1355 *Ratbergh* (UB Oelinghausen Nr. 399 S. 167)  
 1369 [von] *Raytberge* (UB Oelinghausen Nr. 440 S. 178)  
 1551 *Johan Roeberg* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 407 S. 237)  
 1564 *Johann vom Rhaeberge* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 461 S. 278)  
 1765 *Schulze Ratberg* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 988 S. 222)  
 1819 *Radberg od. Rathberg* (Beschreibung Arnsberg S. 48)

## FLURN

- 1704 *Rabrig* (Schoppmann, Flurnamen II S. 131 Nr. 24)  
 1765 *am Rabri* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 988 S. 222)  
 1782 FlurN *Raberg* (Schoppmann, Flurnamen II S. 131 Nr. 24)  
 dial. (1936) *am Rōbrige* (Schoppmann, Flurnamen II S. 131 Nr. 24)

I. Der Beleg von 1266 kann mit WUB VII Nr. 1236 S. 640 und SUB III S. 622 aufgrund des Urkundeninhalts hierher gestellt werden. Schoppmann, Flurnamen II S. 24 gibt an, die FlurN bezeichneten ein Feld, das nach dem nahegelegenen Hof Radberg benannt sei.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 230 stellt den ON zum GW *-berg*. Er betont einerseits, *Radberg* werde mit kurzem *-a-* gesprochen, meint aber andererseits, der ON enthalte „wohl das in Namen häufige as. *rād* ‘Rat’, wenn nicht darin die Bezeichnung für ein bekanntes Unkraut *Raden* steckt“.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. *roth*, mnd. *rot* ‘Rodung’. Das Gut liegt, von Gerlingen bzw. vom Gerlinger Grund aus gesehen, in nach Südosten Richtung Oberense ansteigendem Gelände am Fuß einer kleinen Erhebung. Der Beleg von 1266 zeigt das GW *-bēke* ‘Bach’, was auf einem Versehen beruhen dürfte. Während das GW im ON selbst stabil bleibt, zeigt es in den jüngeren FlurN eine starke Veränderung, nämlich außer der *-r-*Metathese die Palatalisierung des *-g-*, die 1765 bis zu dessen Schwund durch Assimilation reicht, also *-berg* > *\*-breg* > *-brig* > *-bri*. Schwieriger ist die Identifizierung des BW, da sie bei der Vieldeutigkeit der Zeichenfolge *Rath-/Rat-* auch von der Qualität und Quantität des Vokals abhängt. Schoppmann notiert für den dial. Beleg von 1936 (anders als ungefähr zeitgleich Holthausen, der sich anscheinend auf die schriftsprachliche Form bezieht) Vokallänge eines offen artikulierten *-ō-*, das für den sonst überwiegend *-a-* geschriebenen Vokal eine dem *-o-* angenäherte Aussprache vermuten läßt. Auch der PN 1551 *Johan Roeberg* deutet durch die *-o-*Schreibung diese Vokalqualität an; 1564

wird der Beiname desselben Mannes *Rhaeberg* geschrieben. Über die ursprüngliche Quantität sagen diese Formen nichts Eindeutiges aus. Die Vokallänge kann auf Dehnung in offener Tonsilbe beruhen oder Folge eines Dentalausfalls sein. Diesen zeigen die PN, die FlurN und die dial. Form. Wenn er, wie aufgrund von *-ae-*, *-oe-* zu vermuten, darauf beruht, daß *-d-* nach Einschub eines Sproßvokals zwischen *-d-* und *-b-* (*\*Radeb-*) in intervokalisches Stellung geriet und dort ausfiel (vgl. Lasch, Grammatik § 326; Sarauw, Lautlehre S. 398f.; Holthausen, Soester Mundart § 103), wäre eine anschließende Kontraktion der Vokale zu einem Langvokal (*-aə- > -ā-*) anzunehmen und die Länge damit sekundär. Holthausen schlägt eine Pflanzenbezeichnung vor, mit der er anscheinend as. *rado* 'Kornrade' meint, die früher ihrer giftigen Samen wegen als Getreideunkraut galt (mnd. *radel*, *radele* 'Hederich; Kornrade', vgl. Marzell I Sp. 153ff. und II Sp. 1361ff.). Daß die Belege nach 1200 keinen Vokal zwischen *-d-* und *-b-* zeigen, wäre nicht notwendig ein Gegenargument, denn ein Flexionsvokal *-o-* kann abgeschwächt und synkopiert worden sein. Ob die Rade als einjährige, krautige Pflanze aber wirklich die Umgebung derart geprägt hat, daß sie namengebend wurde, ist kaum zu überprüfen. Holthausens anderer Vorschlag, as. *rād*, mnd. *rāt* 'Ratschlag, Lehre, Hilfe, Vorteil, Gewinn, Entschluß, Plan' (zur Bedeutungsentwicklung<sup>1</sup> DWB VIII Sp. 156ff.), erscheint wenig plausibel. Als Begriff für 'Rat(sversammlung)' gehört das Wort in den Bereich der städtischen Verfassung, und ein 'Berg' wäre nicht der geeignete Ort dafür. Auch as. *rath*, mnd. *rat* 'Rad' wäre als BW eines Kompositums denkbar. Sein Bezug wäre jedoch unklar. Er kann nicht in der Form des Höhenzuges bestehen, der diese Gestalt nicht zeigt. Nur rein spekulativ wäre an das Rad als Hinrichtungswerkzeug zu denken. Doch Hinweise auf eine Richtstätte fehlen. Schließlich ist *Rad-* als Variante zu as. *roth*, mnd. *rot* 'Rodung, Rodeland' zu erörtern. Problematisch sind dabei die durchgängigen *-a-*-Schreibungen der früheren Belege. Auf mnd. Zerdehnung könnten sie nur dann beruhen, wenn ein *\*Rodeberg* vorausgesetzt wird, bei dem *-o-* in offener Tonsilbe steht (Lasch, Grammatik § 39ff. und § 88f.). Selbst dann müßte die Zerdehnung außergewöhnlich früh eingetreten sein. Für die Gegend um Soest wäre als ihr Ergebnis die Entstehung eines Kürzendi-phthongs *-oɐ-* zu erwarten (Holthausen, Soester Mundart § 63; ebenso bei Dehnung nach Dentalausfall § 108 S. 31: *roden > roɐn*). Ob eine dann folgende Monophthongierung zu *-a-*, wenn überhaupt, schon um 1210 anzunehmen ist, ist mehr als fraglich. Die lautliche Entwicklung der im Rheinland und im Bergischen Land verbreiteten ON auf *-rāth* (etwa Düsseldorf-Bilkraath, dazu Derks, Angermund S. 15) kann hier nicht ohne weiteres übertragen werden (vgl. zu solchen Namen Dittmaier, Siedlungsnamen S. 70f. und S. 124). Doch auch die bergischen ON auf *-rath* zeigen, soweit nach Dittmaier festzustellen, in Belegen des 13. Jh. normalerweise noch Formen mit *-o-*; die Entwicklung zu *-ā-* ist also eine spätere. So bezeichnet auch Derks seinen Nachweis von 1281 für Zerdehnung zu *-ā-* in der Gegend von Kaiserswerth als „sehr früh“ (Derks, Angermund S. 15: *Vadinch* 'Vogt-Ding', zu mnd. *voget* 'Vogt').

Man könnte eher versuchen, die *-a-*-Schreibung als von Anfang an durchgängige Schreibung für offenes kurzes *-o-* in *rot*, *rodden* zu erklären. Für gewöhnlich ist diese Erscheinung im Mnd. jedoch in anderer konsonantischer Umgebung (vor *-f-*, *-ch-*, *-r-*, *-rd-*), im Nebenton und vor allem erst im späten Mittelalter feststellbar (Lasch, Grammatik § 85ff., § 89 und § 214). Dem entspricht z.B. die Entwicklung des Appellativs *rodellant* 'Rodeland' in westfäl. Urkunden, etwa: 1255 *agri qui dicuntur rodellant* (WUB VII Nr. 891 S. 400), 1303 *agros [...], qui „rotlant“ vocantur* (WUB XI Nr. 206 S. 106), erst im 15. Jh.: (dors.) *van den Ratlande* (WUB VII Nr. 1260 S. 569). Die ON scheinen jedoch eine andere Entwicklung nehmen zu können. Hier sind Formen mit *-a-* durchaus schon Ende des 12. Jh. bezeugt und können nichts anderes als Graphien für das offene *-o-* sein:

Bei Seppenrade nahe Lüdinghausen, Kr. Coesfeld, erscheinen die Formen Ende des 12. bis Mitte des 13. Jh. nebeneinander (Schneider, Ortschaften S. 120); die Wüstung Ikenrode bei Bruchhausen, Kr. Höxter, heißt 1197 *Ykenrade* (Schneider, Ortschaften S. 120), dann folgen aber auch hier wieder *-rode*-Formen. Ein BW as. *roth*, mnd. *rot* 'Rodung' ist also lautlich möglich und hinsichtlich der Schreibungen nur ungewöhnlich, aber nicht ausgeschlossen. Die *-a*-Schreibung wäre hier im BW, anders als bei den ON mit *-rode* als GW, beibehalten worden. Für die Annahme dieses BW spricht auch der genau gleich gebildete ON Rodberg südl. von Essen (Derks, Essen S. 84), ferner auch → † Rade, Haus (zum) südl. von Lippstadt. Die Schreibung *-ay-* von 1339 ist wohl als Analogie zu entsprechenden Schreibungen des Appellativs *rāt* 'Rat' zu verstehen. Die mundartliche Vokaldehnung nach Dentalausfall ist davon nicht berührt. Auch die Topographie steht dieser Deutung nicht entgegen. Die Umgebung von Gut Radberg besteht heute aus Ackerland; die Hügelkuppe ist bewaldet. Ein 'Rode-Berg', durch Rodung urbar gemachtes Land an einem Hang, ist also in jeder Hinsicht die überzeugendste Deutung.

#### † RADE, HAUS (ZUM)

Lage: Südl. von Lippstadt. Die auf das Gut Haus (zum) Rade bezogene Überlieferung umfaßt wahrscheinlich nur einen Teil der Höfegruppe. Der verbliebene Hof wurde 1649 abgebrochen.

- 1241 *Bernardus dictus de Rade* (WUB III Nr. 386 S. 209)  
 1295 *Godescalcus de Rade* (WUB VII Nr. 2324 S. 1108)  
 1299 *Albertus de Rode* (WUB VII Nr. 2541 S. 1222)  
 1304 *Alberto de Roden* (WUB XI Nr. 338 S. 179)  
 1321 *Bernhardo dicto de Rade* (WUB XI Nr. 1776 S. 1048)  
 1376 *an dem hobe to dem Rade* (Bergmann, Wüstungen S. 118)  
 1397 *gud to dem Rade als dat gelegen is in dem gerichte to Erwete und in der lantwere to der Lippe* (Bergmann, Wüstungen S. 118)  
 1436 [Kamp] *uf dem Rade* (Bergmann, Wüstungen S. 118)  
 1451 (A.) *Hoiff tho Raide* (Seibertz, Topographie S. 200)  
 1506 *up den Hoiff tho Raide* (Seibertz, Topographie S. 100)  
 1557 [Haus] *Roide* (Seibertz, Topographie S. 203)  
 1572 *gut und hauß zum Rode* (Bergmann, Wüstungen S. 118)  
 um 1597 *das Haus Raed* (Westfalia Picta IV S. 48)  
 1655 *Rath hoff ist ein alt hauß geweiß, nun mehr saidig landt* (Bergmann, Wüstungen S. 119)  
 1829 (FlurN) *Rotheiche* (Bergmann, Wüstungen S. 119)

I. Mit Bergmann, Wüstungen S. 118 und Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 116 sind auch die seit dem 13. Jh. bezeugten Vertreter des Geschlechts *de Rade* hierher zu stellen.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *roth*, mnd. *rot* 'Rodung'. Die Belege zeigen mit ihren Schreibungen *-a-* und *-o-* ein offen artikuliertes kurzes *-o-* an, wie es in as. *roth*, mnd. *rot* vorliegt. Die Schreibungen mit *-ae-*, *-ai-*, *-oi-* seit dem 15. Jh. weisen auf die Dehnung des Vokals in offener Tonsilbe hin. Zu den Lautverhältnissen und möglichen Alternativen vgl. → Radberg, Gut. Später erscheint der Name in einer Fügung mit der Präposition *to* 'zu' und dem Artikel im Dat. Sg. *dem*, wie sie noch 1376 gebräuchlich ist. Er ist mit Ort 'bei dem Rodeland' zu umschreiben. Vergleichbar ist der 1439 genannte

FlurN *bii den Raden* vor dem Soester Jakobstor (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 603 S. 331). Die im Urkataster 1829 eingetragene *Rotheiche* steht nach Bergmann in der Nähe des Siedlungsbereichs und ist möglicherweise ein letzter Reflex des untergegangenen Siedlungsnamens.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 117ff.; BuK Lippstadt S. 45; Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 116; Seibertz, Topographie S. 200ff.

### † RAMESTORP

Lage: Nach SUB III S. 623 bei Erwitte gelegen, ebenso wie Lerike und Medinchoven. Zu keiner der drei Siedlungen lassen sich jedoch genauere Angaben machen, allenfalls könnte mit Lerike das heutige Lerche südwestl. von Hamm gemeint sein.

um 1338 *it. Alexander de Erwete curiam in Lerike cum attinentiis omnibus, decimam in Medinchoven, decimam in Ramestorp et III mans. in Lerike* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1412 (A. um 1448) *Alexander de Erwete rec. a Comite Arnsb. cur. in Lerike cum attin. omnib., decim. in Medynchoyen, decim. in Ramerstorpp et 3 mans. in Lerike* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Aufgrund der Genitivflexion liegt ein PN als BW nahe. Dabei unterscheiden sich die beiden einzigen Belege durch den vor dem *-s-* stehenden Buchstaben. Nach dem ersten Beleg wäre ein PN *Ram(i)* (Förstemann, Personennamen Sp. 1243) zu erwägen. Dieser ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 285 und S. 194f. zum PN-Stamm HRABAN, zu as. *hraban* 'Rabe' zu stellen. Allerdings weist Müller, Studien S. 55f. darauf hin, daß es kaum Anzeichen für ein Vorkommen dieses PN-Elementes im as. Bereich gebe. Es ist daher zu fragen, ob nicht in Ramestorp das entsprechende Appellativ as. *hraban*, mnd. *rāven*, *rāve* 'Rabe' vorliegt. Dabei entwickelt sich die Lautkombination *-bn-* zu *-mn-* und weiter zu *-m-* (Gallée, Grammatik § 224). Das Benennungsmotiv ist jedoch unklar und in Kombination mit einem GW *-dorp* zumindest ungewöhnlich. Deshalb ist ein anderes Appellativ zu erwägen, nämlich mnd. *rēmese*, *rānese* 'Bärlauch' (vgl. dazu Marzell I Sp. 210f.), das auch in ae. *hramsā* und möglicherweise im Nordgerm. belegt ist. Da Bärlauch stark riecht, könnte ein größeres Vorkommen möglicherweise namengebend gewesen sein. In diesem Fall wäre der zweite Beleg mit *-r-* entweder als Verschreibung oder als sekundäre Umdeutung zu einem auf *-mer-* ausgehenden PN zu werten. Wird der Zweitbeleg für die Deutung belastet, wäre von einem PN *Raginmar* (Förstemann, Personennamen Sp. 1235; Schlaug, Personennamen S. 146; Schlaug, Studien S. 140) auszugehen, wobei dann eigentlich *Reinmer*, *Reimer*, *Rēmer* zu erwarten wäre; also kein *-a-* als Stammvokal. Deshalb ist der Erstbeleg für die Deutung stärker zu gewichten, auch wenn die Beleglage eine Deutung als 'Siedlung eines *Ram(i)*', 'Siedlung, wo Raben vorkommen' oder 'Siedlung, wo Bärlauch wächst' nur unter Vorbehalt zuläßt.

### RASSENHÖVEL (Lippetal)

Mitte 12. Jh. *in Rashovele* (Urb. Werden I S. 165 Z. 12)

2. Drittel 12. Jh. *DE RASHUVILE* (Urb. Werden I S. 247 Z. 14)

2. Drittel 12. Jh. *Rashuvila* (Urb. Werden I S. 248 Z. 17)

2. Drittel 12. Jh. *ipse villicus de Rashuwele* (Urb. Werden I S. 249 Z. 4)

2. Drittel 12. Jh. *einlōpeliud de Rashūvele* (Urb. Werden I S. 249 Z. 15)

2. Drittel 12. Jh. *de Rashufile* (Urb. Werden I S. 250 Z. 8)  
 2. Drittel 12. Jh. *in Rassenhuvele* (Urb. Werden I S. 294 Z. 26)  
 1189 *in villa Rasnuwele* (WUB II Cod. Nr. 495 S. 207)  
 1247 *de Rassenhuvele* (Urb. Werden I S. 361 Z. 21)  
 1263 *in Rasnuwele* (WUB III Nr. 712 S. 369)  
 1325 *de Rassenhovele* (Urb. Werden I S. 362 Z. 34)  
 1411 *to Rassenhuvele* (Urb. Werden I S. 441 Z. 33)  
 1411 *to Rassenhovele* (Urb. Werden I S. 441 Z. 35)  
 1411/12 *to Rassenhovel* (Urb. Werden I S. 444 Z. 10)  
 1411/12 *van Rassenhoevel* (Urb. Werden I S. 444 Z. 18)  
 um 1458 *in Rassenhovel* (Urb. Werden II S. 418 Z. 17)  
 1480 *toe Rassenhovele* (Urb. Werden I S. 482 Z. 36f.)  
 1505 *Rassenhoevel* (Urb. Werden I S. 503 Z. 21)  
 1519 *to Rassenhuvel* (Urb. Werden I S. 483 Z. 21)  
 1523 *to Rassenhovel* (Herold, Herzfeld S. 127)  
 1588 *der hoff Rassenhoevel* (Urb. Werden II S. 806 Z. 13)  
 1620 *Schulte Rassenhovel* (Herold, Herzfeld S. 135)  
 1880 *Rassenhövel* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 261)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 ordnet den ON dem GW *hövel* 'Hügel' zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 540 ordnet den Namen keinem Ansatz zu und deutet ihn nicht.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*. Die Deutung des BW ist insofern problematisch, als die ersten Belege aus den Urb. Werden zunächst nur *Ras-* zeigen, alle weiteren dann *Rassen-*. Diese weisen auf einen schwach flektierten Kurznamen. Er wäre als *\*Rasso* anzusetzen. Ein im Freckenhorster Heberegister nachgewiesener *Razi* ist laut Kaufmann, Ergänzungsband S. 288 „eine eingeschleppte oberdt. Form“, also nicht genuin sächsisch. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 287 ist er wohl als mit *-s-* suffigierter Name zu einem der PN-Stämme RADI, RATHA und HRADA zu stellen. Allerdings wären im ON Belege mit *-z-*, *-tz-* o.ä. zu erwarten, sollte dieser PN enthalten sein. Für einen PN *\*Rasso* gibt es keinerlei Nachweise; seine etymologische Anbindung ist unklar. Auch ließen sich die ersten Belege aus den Urb. Werden nur unter der Voraussetzung mit dieser Deutung vereinbaren, daß entweder durch eine Schreibeigentümlichkeit und *-tradition-en* fehlt oder zunächst ein stark flektierter PN *Rassi* anzusetzen wäre, wobei das BW (*\*Rassishovele*) aufgrund der Lautfolge vereinfacht wurde. In diesem Falle wäre Übergang des PN von der starken in die schwache Flexion anzunehmen, was angesichts der Seltenheit des PN verwunderlich wäre. Allerdings bereitet auch der Anschluß an ein Appellativ Schwierigkeiten. Mnd. *rāse* 'abgestochenes Stück) Rasen' ist eine nur selten vorkommende Variante zu üblicherem *wrāse*, regional begrenzt und jünger. Der ON Rosdorf, Kr. Göttingen, zeigt in seinen ältesten Belegen aus dem 11. und 12. Jh. (vgl. NOB IV S. 348ff.) ebenfalls ein BW in der Form *Ras-*, später dann *Ros-*. Das Schwanken wird damit erklärt, daß *-ō̄-* aus germ. *-au-* vorliegt. Gerade im Westfäl. ist *-a-*Schreibung für dieses *-ō̄-* verbreitet (Lasch, Grammatik § 87). In gedeckter Stellung wäre dann Kürzung eingetreten, die später durch die *-ss-*Schreibung angezeigt wird. Das BW von Rosdorf wird zu germ. *\*raus-* 'Rohr, Schilfrohr' gestellt, wobei im Germ. neben der *-r-*haltigen durch Verners Gesetz entstandenen Form ahd., mhd., mnd. *rōr* auch die *-s-*haltige in got. *raus*, mnl. *rōs* existiert. Dittmaier, apa S. 39 verzeichnet eine Reihe von GewN wie Rospe, Rosphe, Rosaffa, die ebenfalls *\*rōs* enthalten. Für Rassenhövel würde das bedeuten, daß der Name ursprünglich Bezug nimmt auf einen 'an einem Schilfgebiet liegenden Hügel'. Die jüngeren Formen mit *-en-* wären dann als unmotiviert zu betrach-

ten, evtl. unter Einfluß von Namen wie → Jockenhövel.

### RECKLINGSEN (Welver)

- 968/69 (A. 11./12. Jh.) *Richildinchuso* (Vita Brunonis S. 55)  
 1077 *in Rigelenkhvson* (REK I Nr. 1120)  
 1119 (A.) *mansos II. in Regildinchusen* (WUB I Cod. Nr. 185 S. 143)  
 1244 *in Rikelinchusen prope Welvere* (WUB VII Nr. 588 S. 261)  
 1253 *in Rikelinchusen* (WUB VII Nr. 802 S. 355)  
 1273 *in Rikelinchusen* (WUB VII Nr. 1478 S. 675)  
 1279 *in Rickelinchusen* (WUB VII Nr. 1701 S. 781)  
 1286 *in bonis site ville Rykelinchusen* (WUB VII Nr. 2013 S. 944)  
 1295 *in iuxta villam Riclinchusen* (WUB VII Nr. 2327 S. 1109)  
 1298 *Albertus villicus de Rikelinchusen* (WUB VII Nr. 2466 S. 1184)  
 1298 *in villa Rykelinchusen* (WUB VII Nr. 2485 S. 1195)  
 1298 *super bonis Rekelinchusen* (WUB VII Nr. 2514 S. 1209)  
 1300 *magister Hermannus de Rikelinchusen* (WUB VII Nr. 2614 S. 1258)  
 1446 (A. um 1550) *hof bi Rocklyneckhusen und bi Garbrechten* (Chroniken dt. Städte 21 S. 127)  
 15. Jh. (dors.) *de bonis in Rikelinchusen in parrochia Welveren* (WUB VII Nr. 1276 S. 575)  
 1685 *am freyen Stuhl in Ricklingsen* (Koske, Bördekataster S. 122)  
 1685 *in der Recklinger Bauer* (Koske, Bördekataster S. 245)  
 1685 *Recklingsen* (Koske, Bördekataster S. 247)

I. Der erste Beleg für Recklingsen entstammt der Vita Brunonis des Ruotger von Köln von um 968/969 (Datierung nach Lotter, Ruotger v. Köln Sp. 1104f.). Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 1, Herberhold, Erwitte S. 242 und REK I Nr. 476 S. 146 (zur Stelle) wiesen den Beleg Recklingsen zu, die Vita Brunonis S. 55 und Schützeichel, Namenliste S. 100ff. dagegen Recklinghausen (Richtigstellung bei Pennings, Recklinghausen I S. 104). Bergmann, Wüstungen S. 115 stellt den Beleg fälschlich zu → † Ringelinghof. Nach dem Zeugnis der Vita erwirbt ein *dominus* namens Poppo für die Kirche von Köln Besitz in *Richildinchuso* und Erwitte, den Erzbischof Bruno dem in Soest zu gründenden späteren Patroklistift schenkt (*monasterio et claustro Sosatio fundando*, Vita Brunonis S. 54). Zwar liegen Erwitte und die Wüstung Ringelinghof näher beieinander als Erwitte und Recklingsen. Doch der frühe Erwerb für das Patroklistift spricht eher für Recklingsen. Das Stift baute seinen Besitz erst später nach Osten hin aus (Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 14ff.).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 585, Holthausen, Ortsnamen S. 234 und Schützeichel, Namenliste S. 102 setzen den als BW enthaltenen PN als den Frauennamen *Richild* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Frauennamen *Rīchild*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1265f.; Schlaug, Personennamen S. 148). Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm RICJA, zu as. *riki* 'reich, mächtig', das Zweitelement zu HILDI, zu as. *hild(i)* 'Kampf'. In den späteren Belegen ist das *-d-* an das vorangehende *-l-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 323) und das silbenanlautende *-h-* ausgefallen. Jünger schwand auch der zweite unbetonte Vokal. Der Beleg *Rocklyneckhusen* zeigt, wenn nicht Verschreibung vorliegt, die Rundung des *-e-*. Die heutige Namenform zeigt als Stammvokal *-e-* sowie Kürzung des GW zu *-sen*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute der

*Rīchild*’.

† **REYNE**

Lage: Im früheren Kirchspiel Erwitte; nordwestl. von Erwitte?

1261 *Heynricus de Rene* (WUB VII Nr. 1091 S. 494)

1268 *Ludolfus miles et Erpo consanguinei de Rene* (WUB VII Nr. 1308 S. 592)

1292 *Erponis de Reyne* (WUB VII Nr. 2228 S. 1053)

1293-1300 (A. um 1448) in *Reyne in paroch. Erwete ppe Susat* (SUB I Nr. 484 S. 632 Anm.)

1489 *nest Hermans van Reyne* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 897 S. 481)

I. Die Zuordnung der Belege ist prinzipiell schwer, da der Name vor allem als Herkunftsname auftritt. Streng genommen, kann nur der Beleg aus dem Güterverzeichnis der Arnberger Grafen im SUB I Nr. 484 der Wüstung sicher zugewiesen werden. Da die einem Beleg des späten 11. Jh. (WUB I Reg. Nr. 1190 S. 197) genannten Güter, die der Kirche St. Georg in Köln geschenkt werden, neben einem Hof zu *Rene* Güter in Werl, Bremen und Menden nennen, gehört der Beleg möglicherweise zu Rheinen bei Schwerte, Märkischer Kreis. Er wird deshalb nicht in die Belegreihe gestellt.

III. Der ON hat eine Parallele in dem ON Rhene, Kr. Wolfenbüttel. Dort werden mehrere mögliche appellativische Anschlüsse diskutiert (NOB III S. 267ff.). Zunächst könne als appellativische Grundlage mnd. *rein*, *rēn* ‘Rain, Grenze’, wie mhd. *rein* ‘begrenzende Bodenerhöhung, Meerufer’ und anord. *rein*, *reina* ‘Grenze, Rain’ < germ. *\*reina* erwogen werden (vgl. auch NOB IV S. 329 im Hinblick auf Reinhausen; für Reinhausen wird als Erklärung ‘Erhöhung, Erhebung’ bevorzugt). Als weitere Deutungsmöglichkeit komme auch as. *\*rennian* (mit ahd., mhd. *rennen*, anord. *renna* ‘laufen, rinnen machen’) in Frage, dazu germ. *\*rani* als „Substantivbildung aus Kausativstamm“ (NOB III S. 268). Der ursprüngliche Kurzvokal sei dann einer sekundären Dehnung unterworfen worden. Diese Erklärung schließt sich Förstemanns Ansatz REN an, den er als Basis für FlußN angibt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 567; vgl. dazu auch Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 98). Schließlich wird noch ein appellativisch im Mnd. nicht belegtes Wort in Anlehnung an anord. *rani* ‘Schnauze, Rüssel’, norw., nisl. *rane* ‘hervorragender Felsen’, mhd. *ran* ‘schlank, schwächig’, ahd. ablautend *rono* ‘Baumstamm, Klotz’ erwogen, dem für die Deutung des ON der Vorzug gegeben wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 bietet keine Deutung für ein Simplex *reine* an. Er schließt jedoch eine Erklärung als ‘Rain’ aus. Im Namen der Stadt Rheine, Kr. Steinfurt, sieht Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 97 einen Kurznamen *Rein-* mit lateinischer Genitivflexion. Letzteres ist für † Reyne auszuschließen (zur Argumentation vgl. → Būderich). Einige der anderen Erklärungen dürften auch auf den ON Reyne zutreffen. Da die Lokalisierung der Siedlung nicht möglich ist, kann die etwaige Lage an einem Gewässer nicht sicher festgestellt werden, wie sie für eine Deutung auf der Basis von as. *\*rennian* notwendig wäre. Derks, Lüdenscheid S. 227 Anm. 1876, stellt für die ON Rhene, Kr. Wolfenbüttel, und Renda, Werra-Meißner-Kreis, heraus, daß bezüglich des Grenzcharakters vor allem „die dinglich hindernden Merkmale einer Grenze“ im Sinne einer Einfassung oder Abgrenzung auch durch landschaftliche Gegebenheiten gemeint seien, die ganz unterschiedlicher Art sein können. Da über die Wüstung Reyne wegen der schlechten Überlieferungslage kaum substantielle Aussagen gemacht werden können, kann der ON nur sehr allgemein gedeutet werden, und zwar als auf eine wie immer geartete Erhebung bezogen (vgl.

NOB IV S. 329). Die Belege für den ON zeigen zunächst einen Langvokal, danach einen Diphthong mit regelmäßiger Schreibung *-ey-*.

### [†] RIDDERINC

Lage: Nach WUB VII Nr. 685 S. 302 in Heppen (Bad Sassendorf).

1248 (dors.) *de curia in Heppen que dicitur Ridderinc* (WUB VII Nr. 685 S. 302)

III. *-ing-*-Ableitung, die als Zugehörigkeitsbildung zu verstehen ist. Als Basis kann mnd. *ridder* 'Ritter' als Appellativ oder der darauf beruhende Beiname *Ridder* vorliegen. Der Familienname *Ridder* ist später auch in der Umgebung von Soest bezeugt (vgl. v. Kloke, Regesten 4 S. 113; WUB XI S. 1485). Zwar wäre theoretisch eine Ableitung von einem sonst nicht bezeugten zweigliedrigen PN mit einem Erstbestandteil *Rid-*, etwa *\*Rīdheri* denkbar. Da nach Schlaug, Personennamen S. 147 *-rīd* (as. *rīdan*, ahd. *rītan* 'reiten, fahren') nur im Zweitglied as. PN sicher bezeugt ist, ist diese Möglichkeit jedoch unwahrscheinlich. Daraus ergibt sich die Deutung 'das zum Ritter, zu *Ridder* Gehörende'. Vgl. auch → [†] *Ridderinghof*.

### [†] RIDDERINGHOF

Lage: Nach Hömberg, Frühgeschichte S. 219 handelt es sich beim *Ridderinghof* um den Urhof von Schwefe, zu dem auch eine Mühle gehörte (die Mühle wird erwähnt in WUB XI Nr. 761). Den Ausführungen von Schoppmann, Flurnamen I S. 207 Nr. 63 zum FlurN *Ritterkamp* folgend, lag der *Ridderinghof* (bei Schoppmann Hof „*Ridderink*“) im Südosten von Schwefe (Hinweis mit Bezug auf Schoppmann auch in WUB XI Nr. 761 S. 434 Anm. 2).

1263 *curtim nostram, que vocatur Ridderinchof* (WUB VII Nr. 1126 S. 510)

1266 *Hartlevus et Albertus fratres de Ridderinchove* (WUB VII Nr. 1249 S. 564)

1267 *curie [...] dicte Ridderhof* (WUB VII Nr. 1255 S. 566)

1271 *Wilhelmus dictus de Ridderinchove* (WUB VII Nr. 1394 S. 636)

1271 (A. 14. Jh.) *Wilhelmus de Ridderinchove* (WUB VII Nr. 1418 S. 646)

1282 *Wilhelmus de Ryderinchove* (WUB VII Nr. 1821 S. 843)

1282 *in curia dicta Ridderinchoven [...] habitantes* (WUB VII Nr. 1825 S. 845)

1296 (A. 14. Jh.) *Ridderinchove* (WUB VII Nr. 2382 S. 1140)

1306 *apud Ridderincmolin* (WUB XI Nr. 486 S. 272)

1310 *super quibusdam bonis dictis Ridderinhof* (WUB XI Nr. 761 S. 434)

III. *-inghof-*Bildung mit dem PN *Ridder*. Dieser ist als Beiname zu mnd. *ridder* 'Ritter' zu verstehen (vgl. auch → [†] *Ridderinc*). Die Herleitung von einem Beinamen aus mnd. *ridder* wird besonders deutlich im Beleg von 1267, der diese Form ohne *-ing-*-Suffix führt, aber inhaltlich im selben Zusammenhang steht wie die vorhergehenden Urkunden. Dazu paßt auch die mundartliche Form des Flurnamens *Ritterkamp*, die Schoppmann, Flurnamen I S. 207 Nr. 63 mit „*op'm Ridderings Kampe* oder *op'm Ridders Kampe*“ angibt. Deutung: 'Hof der Leute des *Ridder*'.

IV. Hömberg, Frühgeschichte S. 219; Schoppmann, Flurnamen I S. 207.

† **RIKELINGHOF**

Lage: Zwischen Werl und Arnsberg, vermutlich auf dem heutigen Gemeindegebiet von Ense, möglicherweise nahe bei Ruhne.

1296 *Walbertus de Rikelinchove* (WUB VII Nr. 2379 S. 1139)

1296 *Walbertus de Rykelinchove dictus Halt* (WUB VII Nr. 2396 S. 1147)

1297 *Albertus villicus de Rikelinchove* (WUB VII Nr. 2436 S. 1167)

1298 (A. 14. Jh.) *Walbertus de Rikelinchove* (WUB VII Nr. 2468 S. 1185)

1324 *ad curiam que vulgariter Rikelinchof nuncupatur* (WUB XI Nr. 2145 S. 1274)

III. *-inghof*-Bildung mit dem PN \**Rikilo*, der nicht für den as. Bereich nachgewiesen ist. Schlaug, Studien S. 220 belegt nur den weiblichen PN *Rikila*, Förstemann, Personennamen Sp. 1256f. hdt. *Richilo*. Dabei handelt es sich um eine *-l*-Ableitung in Funktion einer Koseform zu einem Kurznamen *Rico/Richo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1256; Kaufmann, Ergänzungsband S. 290), der zum PN-Stamm *RICJA*, zu as. *rīki* 'reich, mächtig', gehört. Der Auslaut *-hove* beruht auf der Flexion im Dativ Singular (von *hof*, in lokativischer Funktion). Deutung: 'Hof der Leute des \**Rikilo*'.

† **RINGELINGHOF**

Lage: Zwischen Eikeloh, Langeneicke und Ehringerfeld. Anhaltspunkt für die ehemalige Siedlung sind Flurnamen wie *auf den Ringelinger Höfen* (Bergmann, Wüstungen S. 115; Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 169; Seibert, Topographie S. 199) oder *Am Rieken Örtchen* (Bergmann, Wüstungen S. 115).

1524 *villam suam Rencklinghof dictam prope Eickelohe sitam* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 171)

1548 *villae Ringlinchoff* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 173)

1557 *Ringlinshaus* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 176)

nach 1763 *Ringelhof* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 173)

1779 *Ringelinghof* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 173)

1787 *Ringlinghof* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 173)

um 1788 *Ringelinghoff* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 174)

I. Gegen Schneider, Ortschaften S. 111, Bergmann, Wüstungen S. 115 und Schulte Beerbühl S. 169 ist ein Beleg *Richildinchuso* aus der Vita Brunonis → Recklingsen zuzuweisen. Die Belege *Remelinckhoff*/*Remelinchoff* (Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 169f.; SUB II Nr. 665 S. 289) sind kaum Ringelinghof zuzuordnen, denn im SUB II Nr. 665 S. 289 wird ausgeführt, daß dieser Remelinckhof in Erwitte liege (*sitam in villam Erwete*). Vier Belege für eine Siedlung *Rikelinchove* vom Ende des 13. Jh. (WUB VII Nr. 2379, Nr. 2396, Nr. 2436 und Nr. 2468) können nicht zu Ringelinghof gestellt werden, da in den genannten Urkunden Sachverhalte, die das Gebiet zwischen Werl und Arnsberg betreffen, verhandelt werden.

III. *-inghof*-Bildung mit dem PN \**Ringilo*, der nur aus ON zu erschließen ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 877). Es handelt sich um eine Ableitung mit *-l*-Suffix zum seltenen PN-Stamm *HRINGA*, der wohl zu as. *rinc*, *hring* '(Panzer-)Ring', metonymisch auch 'Mann', gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 877; Kaufmann, Ergänzungsband S. 198; Schlaug, Personennamen S. 149; Schlaug, Studien S. 143; Kaufmann, Untersuchungen S. 26f.). Der unbetonte Mittelsilbenvokal ist entweder abgeschwächt (*Ringel-*) oder ausgefallen (*Ringl-*). Das GW weist bis ins 18. Jh. die Singularform auf. Ein Beleg

(aus dem Jahr 1557) zeigt als GW *-haus* statt *-hof*. Deutung: 'Hof der Leute des \**Ringilo*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 115f.; Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 166ff.

#### † RITHEM

Lage: Schoppmann, Flurnamen II S. 175 Nr. 42 vermutet die Wüstung östl. der Lohmühle bei → Lohe, Haus zwischen Oberbergstraße und Werl. und denkt an einen Zusammenhang mit dem FlurN *Im Redum* westl. von Oberbergstraße und südwestl. von Niederbergstraße. Der Ort fiel frühestens Mitte des 14. Jh. wüst.

- 822-876 (A. 15. Jh.) in *Hrithem* (Trad. Corb. § 125 S. 103)  
 9./10. Jh. in *eodem pago willa Hridhem* (Urb. Werden I S. 68 Z. 7)  
 1213 *mansum nostrum in Rythem* (WUB VII Nr. 91 S. 41)  
 1217 *curiam nostram in Rithem cum pratis et molendino, quod est Ufflen* (WUB VII Nr. 134 S. 58)  
 1226 *Gerhardus de Ritthen* (WUB VII Nr. 274 S. 115)  
 1240 *Wilhelmo de Rithem* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1253 *Arnoldus de Ritheim* (WUB VII Nr. 802 S. 356)  
 1281 *bonis apud Rithem sitis* (WUB VII Nr. 1787 S. 826)  
 1282 *Winandus et Arnoldus de Ritheim* (WUB VII Nr. 1859 S. 863)  
 1313 *I dom. in Richen* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 1314 *inter villulas Rythem et Vflen* (WUB XI Nr. 1160 S. 668)  
 1320 *in Rithem apud Werle* (WUB XI Nr. 1663 S. 974)  
 1323 *dimidium mansum in Rythem* (WUB XI Nr. 2014 S. 1201)  
 1324 *inter villam Vflen et villam Rithem* (WUB XI Nr. 2037 S. 1215)  
 um 1338 *I hob. in Richem* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1364 (A. um 1448) *it. bona in Rychem et curiam ib. bona feod.* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)  
 14. Jh. (dors.) *de manso apud Rithem prope Werle* (WUB VII Nr. 91 S. 41)

II. Mehler, Werl S. 520 nimmt an, *Rithem* sei aus dem FlurN *Im Redum* entstanden, der sich wiederum aus *Regum Domus* gebildet habe, womit Haus Köningen gemeint sei. Diese Auffassung referiert Schoppmann, Flurnamen II S. 158 Nr. 22 und S. 160 Nr. 35. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1441 stellt den ON als *-hēm*-Namen zu as. *hriod*, ahd. *hriot* 'Schilf'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und as. *hriod*, mnd. *rēt*, *reit*, *rīt* 'Ried(gras)', Schilf(rohr)' als BW (vgl. auch weitere ON, die mit diesem GW gebildet sind, im NOB I S. 374ff.). Die Deutung von Mehler ist sprachlich und sachlich unbegründet (vgl. → Köningen, Haus). Die ältesten Belege aus dem 9. Jh. weisen noch die mit *h-* anlautende Form auf, die auch im Appellativ im Mnd. geschwunden ist (Lasch, Grammatik § 350). Die Schreibung des (ursprünglichen) Diphthongs *-io-* im Mnd. als *-i-* oder *-y-* war nicht ungewöhnlich (Lasch, Grammatik § 133 und § 207) und kommt vereinzelt bereits im As. vor (Gallée, Grammatik § 104). In der Regel hat sich aber mnd. *-ē-* aus dem Diphthong entwickelt (Lasch, Grammatik § 100ff.; Derks, Essen S. 119). Die Nähe eines Gewässers mit Ried-, Schilfbewuchs am Ufer könnte in diesem Fall die Namengebung motiviert haben. Die Graphien des *-i-*Lauts (*-i-*, *-y-*) in den Belegen entsprechen der üblichen Varianz (Lasch, Grammatik § 131); die gelegentlich auftretende Verkürzung des GW zu *-hen*, wie sie in den Urkundenbelegen von 1226 und 1228 auftritt (*de Ritthen* bzw. *de Rythen*) ist bei den

-*hēm*-Namen ebenfalls mehrfach zu beobachten (→ Böckum). Das ursprüngliche -*d*- des BW wird im Auslaut stimmlos und damit zu -*t*-. Die -*c*-Schreibungen *Richen*, *Richem* und *Rychem* finden sich sämtlich in den von Seibertz herausgegebenen Güterverzeichnissen der Grafen von Arnberg und können entweder auf zeitgenössischen Verlesungen (-*c*- statt -*t*-) oder auf einer ähnlichen Fehllesung des Herausgebers beruhen. Deutung: 'Ried-Siedlung'.

IV. Schoppmann, Flurnamen II S. 158 Nr. 22 und S. 160 Nr. 35 (vgl. S. 175 Nr. 42).

### **RIXBECK** (Lippstadt)

- 1136 *Adelbertus de Rikeswigh* (WUB II Cod. Nr. 219 S. 19)
- 1142 *Adelbertus de Rickersvic* (WUB II Cod. Nr. 242 S. 35)
- 1154 *Adelbertus de Rickerswic* (WUB II Cod. Nr. 298 S. 78)
- 1162 *Adelbertus de Rickersvic* (WUB II Cod. Nr. 326 S. 97)
- 1173 *Albertus de Rickerswich* (WUB II Cod. Nr. 368 S. 124)
- 1177 *Albertus de Rickerswich* (WUB II Cod. Nr. 392 S. 140)
- 1207 *triginta denarii in Richerswich* (WUB VII Nr. 56 S. 24)
- 1231 *Rickerswic* (WUB VII Nr. 373 S. 160)
- 1277 (A. 16. Jh.) *Henricus et Hermannus fratres de Rickersvic* (WUB VII Nr. 1614 S. 737)
- 1293-1300 *decim. in Rekerswich* (SUB I Nr. 484 S. 614)
- 1300 (A. 17. Jh.) *de curia in Rickersvic et decima ibidem* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)
- 1300 *Rikersuic* (Schütte, wik S. 244)
- 1301 (A. 16./17. Jh.) *de curia in Reckeswyich* (WUB XI Nr. 19 S. 10)
- um 1338 *decimam in Rekerswic* (SUB II Nr. 665 S. 279)
- 1360 [Johannes] *Rykerswik* (Schütte, wik S. 244)
- 1536 *der Boile zu Rickenßbeck* (SchRegHW 1 S. 92)
- 1565 (A. 1567) *Maeß zu Reckesbecke* (SchRegHW 1 S. 92)
- 1577 *Rekesbecke* (SUB III Nr. 1029 S. 262)
- 1880 *Rixbeck* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 268)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 585 stellt die Belege von 1142 und 1173 zu einer bei → Bökenförde gelegenen Wüstung. Da jedoch immer dieselbe Person gemeint ist, gehören alle Belege mit dem WUB II zu Rixbeck.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 585 sieht im BW einen PN *Rikheri*.

III. Bildung mit dem GW -*wik* und dem PN *Rikheri* als BW, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1264f.; Schlaug, Personennamen S. 148; Schlaug, Studien S. 142). Sein Erstelement ist zum PN-Stamm RICJA, zu as. *rīki* 'reich, mächtig', sein Zweitelement zu HARJA, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk', zu stellen. Im GW hat ein Namenwechsel stattgefunden. Der Wandel von -*wik* zu -*bēke* ist auch andernorts zu beobachten (Schütte, wik S. 135 und Anm. 698). Er ist nach 1360 eingetreten. Etwa ein Fünftel der westfälisch-niederländischen -*wik*-Orte enthält einen PN als BW (Schütte, wik S. 122). Das BW zeigt eine Vokalisierung des zweiten -*r*- (als -*a*-ähnlicher Laut), so daß \**Rickes-*, *Reckes-* entsteht. Durch den anschließenden Ausfall des unbetonten -*e*- entsteht die Lautfolge -*ks-*, die mit der Schreibung -*x-* wiedergegeben wird. Deutung: 'umzäunte Siedlung des *Rikheri*'.

**ROBRINGHAUSEN** (Anröchte)

- 1297 *in Robertinchusen* (WUB VII Nr. 2457 S. 1179)  
 1298 *decimam suam sitam Robertinchusen* (WUB VII Nr. 2463 S. 1181)  
 1312 *decimam quandam in Robrechtinchusin* (WUB XI Nr. 994 S. 572)  
 1313 *proprietatem decime site in Robertinchusen* (WUB XI Nr. 1081 S. 621)  
 1323 *et in Robregthinkusen unus mansus* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *to Roberinchusen* (WUB XI Nr. 2017 S. 1204)  
 1330 *Rüberninchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1334 *bona jn Roberninchusen* (SUB II Nr. 644 S. 251)  
 1345 *Robberinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1366 *Roberdinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1424 *Roberdinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1469 *Robrinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1485 *Robberdinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1491 *Rabberinchusen* (Müller, Anröchte S. 23)  
 1536 *Burschafft Roberingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 81)  
 1543 *Gogericht Roeberingkhaußen* (SchRegHW 2 S. 154)  
 1543 *Robberinghaußen* (SchRegHW 2 S. 155)  
 1565 (A. 1567) *Roberinghaußen* (SchRegHW 1 S. 81)  
 1596/97 *Robringhausen* (Müller, Anröchte S. 24)  
 1612 [Vogt und Schaffstein zu] *Raenebrinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 1016 S. 356)  
 1880 *Robringhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 268)

I. Es ist unsicher, ob der 1283 genannte *Alexander de Rotberminchusen* (WUB VII Nr. 1870 S. 869) etwas mit Robringhausen zu tun hat. Müller, Anröchte S. 86 schließt zumindest aus, daß es sich um eine adlige Familie gehandelt hat, nimmt den Beleg von 1283 aber auch nicht in seine Belegliste zu Robringhausen auf (Müller, Anröchte S. 23).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hrōdbert*, der sehr gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 892ff.; Schlaug Personennamen S. 113; Schlaug, Studien S. 144). Sein Erstelement ist zum PN-Stamm HRŌTHI, zu as. *hrōd* 'Ruhm', sein Zweitelement zu BERHTA, zu as. *beraht* 'strahlend', zu stellen. Der Name zeigt in den Belegen und der heutigen Namenform einige Veränderungen. Anlautendes *H-* ist bereits vor Beginn der Überlieferung ausgefallen (Lasch, Grammatik § 350). Auch die Assimilation des ersten Dentals an das folgende *-b-* (*-db-* > *-b-*) war bereits vollzogen (Gallée, Grammatik § 274). Eine gelegentlich auftretende Metathese (Lasch, Grammatik § 231) des zweiten *-r-* (*-breht-* statt *-bert-*) kann sich nicht durchsetzen. Das *-t-* des PN erscheint einige Male als *-n-*, vermutlich beeinflusst durch das folgende *-n-* des Suffixes, oder es schwindet ganz. Schließlich fällt das unbetonte *-e-* aus, so daß *Robringhausen* entsteht. Schütte, Erscheinungsformen S. 103f. merkt noch an, daß das nicht zu *-l-* dissimilierte zweite *-r-* offensichtlich „durch das benachbart artikulierte *-h-* gestützt worden“ ist und führt für dieses Phänomen weitere ON-Beispiele an. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hrōdbert*'.

**RÖLLINGSEN** (Soest)

- 1232 *Rollenchusen* (Holthausen, Ortsnamen S. 234)  
 1293-1300 *cum curte in Rollinchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 630)  
 1322 *ex bonis nostris in Rollinghusen* (WUB XI Nr. 1877 S. 1112)

- 1323 *in Rolenchusen duos mansos* (WUB XI Nr. 1947 S. 1164)  
 1325 *ex curte mea in Rokinchusen* (WUB XI Nr. 2183 S. 1296)  
 1430 *cum curte in Rollinchuysen* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 91)  
 1685 *Knecht zu Röllingsen* (Koske, Bördekataster S. 345)  
 1685 *unter Rollingsen* (Koske, Bördekataster S. 391)  
 1685 *Röllingsen* (Koske, Bördekataster S. 533)

I. Der Beleg *Rokinchusen* von 1325 ist wegen der Eigentumsverhältnisse nicht auf Rönkhausen bei Finnentrop, Kr. Olpe, wie WUB XI Nr. 2183 S. 1296 Anm. 2 annimmt, sondern auf Röllingsen zu beziehen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet den Namen als mit dem PN *Hrôthilo* verbundenen *-inghūsen*-Namen. Das BW beruhe appellativisch auf as. *hrôth* 'Ruhm'.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hrôdilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 887), der im as. Bereich zwar nicht belegt ist, abgesehen der sonst hier häufig vorkommenden Basis und des *-l*-Suffixes aber vorstellbar und aus Röllingsen zu erschließen ist. Er gehört zum PN-Stamm HRÖTHI, zu as. *hrôd* 'Ruhm, Sieg'. Bereits vor dem Einsetzen der Überlieferung entstand durch den Schwund des anlautenden *H*- (Lasch, Grammatik § 350) sowie des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) die Form *Rol-* bzw. umgelautetes *Röl-*, deren Vokal gekürzt wurde, was die *-ll*-Schreibung anzeigt. Die Synkopierung des GW zu *-sen* ist, wie auch bei anderen ON der Region um Soest, erst spät eingetreten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hrôdilo*'.

## RUHNE (Ense)

- Mitte 12. Jh. *Rüne* (Urb. Werden I S. 158 Z. 15)  
 Mitte 12. Jh. *in Rüne* (Urb. Werden I S. 158 Z. 16)  
 1183 *Rune* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 164)  
 1234 (A. 14. Jh.) *Everardo de Runen* (WUB VII Nr. 423 S. 184)  
 1265 *apud Runen* (WUB VII Nr. 1193 S. 542)  
 1269 *duas domos sitas in Rune iuxta Bremam* (WUB VII Nr. 1354 S. 616)  
 1272 (A. 14. Jh.) *Everhardus de Runen* (WUB VII Nr. 1450 S. 662)  
 1275 *Henricus de Runa* (WUB VII Nr. 1558 S. 713)  
 1288 *Everhardus de Rune* (WUB VII Nr. 2080 S. 977)  
 1296 *proprietatem bonorum sitorum in camppo Rüne* (WUB VII Nr. 2379 S. 1139)  
 1297 *ad curtem in Runa* (WUB VII Nr. 2413 S. 1155)  
 1298 *in villa Runen* (WUB VII Nr. 2464 S. 1183)  
 1298 *de Rune* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)  
 1322 [im Dorf] *Rünen* (UB Oelinghausen Nr. 250 S. 112)  
 1323 [in der Nähe des Dorfes] *Rune* (UB Oelinghausen Nr. 260 S. 116)  
 1536 *Rhune* (SchRegHW 1 S. 41)  
 1543 *Ruine* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1565 (A. 1567) *Rhune* (SchRegHW 1 S. 41)  
 1880 *Ruhne* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 276)  
 dial. (1940) *Riune* (Schoppmann, Flurnamen II S. 126)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 641 stellt den ON zu einer Wurzel RÜN<sup>1</sup> mit einer Erklärung als 'Einschnitt', „sei es in grenzbäume oder als natürlicher bodeneinschnitt“. Hierher gehörten außerdem mnd. *rune*, westfäl. *riune* 'Wallach, verschnittener Hengst'.

Er führt darüber hinaus ahd. *rono*, oberdt. *ranne* 'Baumstamm, Baumstumpf, gefällter Baum' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 ordnet Ruhne einem Ansatz *rüne* 'kleiner Taleinschnitt' mit *runen* 'ritzen' zu. Hier schließen sich auch die Deutungen zum ON Ronnenberg, Region Hannover, auf der Basis von germ. *\*run* 'einritzen, kerben, Einschnitt' an (NOB I S. 384f.).

III. Es liegt ein Simplex vor. Daher kommt Förstemanns Ansatz mnd. *rüne* 'Wallach' nicht in Betracht. Auch ahd. *rono* 'Baumstamm' bzw. eine ndt. Entsprechung dazu kann hier wegen des Vokalismus' nicht vorliegen. Überzeugend hingegen ist die vom NOB I S. 384 vorgeschlagene Verbindung mit germ. *\*rūn-* 'Einschnitt', wozu auch das Appellativ *Rune* und letztlich auch das von Förstemann genannte mnd. *rüne* 'Wallach' als 'der Verschnittene' gehört. Die Wörter sind zu der idg. Wurzel *\*reu-*, *\*reud-*, *\*rū-* 'aufreißen, graben, aufwühlen' zu stellen, die unterschiedliche Wurzelerweiterungen aufweist (Pokorny, Wörterbuch S. 868ff.), darunter auch hdt. *roden*, *Riemen*, *rupfen* usw. Der Name würde also auf die Lage des Ortes an oder auf einem Einschnitt, etwa auf einer Erhebung, Bezug nehmen. Ruhne liegt laut TOP 50 NRW auf einem Hügel oder kleinen Berg mit einer Höhe von etwa 220 m, das südlicher gelegene Bremen liegt auf etwa 180 m. Der denkbare Anschluß an einen GewN zur selben Wurzel, wie er etwa bei Rhumspringe, Kr. Göttingen (NOB IV S. 337ff.), dort allerdings als *-m*-Erweiterung, anzusetzen ist, kommt für Ruhne nicht in Betracht, da kein namengebendes Gewässer in der Nähe liegt. Der Vokal ist ein langes *-ū-*, das auf germ. *\*-eu-* zurückgeht und sich im As. über *-iu-* zu *-ū-* entwickeln kann (Gallée, Grammatik § 103; → Rūthen). Die *-ū-*-Schreibung für *-ū-* kommt vor allem in Werdener Überlieferung vor (Gallée, Grammatik § 103 Anm. 1). Auch die mundartliche Form weist auf Langvokal hin (Holthausen, Soester Mundart § 78). Deutung: 'Siedlung an einem Bergeinschnitt'.

### RUPLOH (Soest)

- 1249 (A. 14. Jh.) *bona in Rupenlo* (WUB VII Nr. 687 S. 302)
- 1353 *Rupenlo* (UB Oelinghausen Nr. 398 S. 166)
- 1463 *vor [...]* *Rupenloe* (Chroniken dt. Städte 24 S. 50 Z. 3)
- 1685 *denen vom Rupelohe* (Koske, Bördekataster S. 374)
- 1685 *Rupeloh* (Koske, Bördekataster S. 537)
- 1698 [in der Nähe des] *Ruploh* (UB Oelinghausen Nr. 1063 S. 372)
- 1880 *Ruploh* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 276)

I. Die Belege *Roveslo* u.ä., die zum Beispiel von SUB III S. 627 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 zu Ruploh gestellt werden, beziehen sich auf → Lohe (Lippstadt). Das bedeutet vor allem einen Ausschluß des oft für Ruploh zitierten Belegs WUB VII Nr. 955 (auch SUB I Nr. 307) aus dem Jahr 1257 (*Roveslo*; vgl. Schneider, Ortschaften S. 114). Zu den Belegen *Rup(en)lo* in der kaiserlichen und den beiden päpstlichen Urkunden aus den Jahren 1134 (MGH DL III. Nr. 58 S. 92), 1146 (WUB V Nr. 55 S. 21) und 1231 (WUB V Nr. 366 S. 169), die im Zusammenhang mit Besitzungen der Klöster Clarholz/Lette stehen, gibt es zunächst keine identifizierenden Hinweise; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 645 ordnet die Belege von 1134 und 1146 jedoch einem Hof Ruppel in der Warendorfer Bauerschaft Vohren zu. Die sehr großen Distanzen zwischen den zum Stiftungsvermögen gehörenden Höfen lassen eine eindeutige Identifizierung kaum zu, so auch nicht von *Rup(en)lo*.

II. Übereinstimmend wird im GW *-loh* angenommen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 121; Holthausen, Ortsnamen S. 235f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 134; Udolph, Germanenproblem S. 531). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 645 verzeichnet den ON gemeinsam mit anderen Namen wie Rupelmonde, Prov. Ostflandern, und Rupperath, Kr. Euskirchen, unter einem Ansatz RUPE, für den er anführt: „wenn die bremisch-ndd. bezeichnung rupan für weiden (salices) alt ist, so dürften die f. namen dies wort enthalten“. Er weist jedoch auf einen seit dem 15. Jh. bezeugten FamN *Rupe*, *Ruping* hin und erwägt für einige westfäl. Namen, die erst seit dem 14. Jh. bezeugt sind, eine „Entstellung“ aus *ruwen* ‘rauh machen’. Holthausen, Ortsnamen S. 235f. unterscheidet zwischen Formen im Singular („Rupelo“) und Plural („Rupenlo“). Das BW sei „schwerlich“ *rūpe* ‘Raupe’. Hömberg, Frühgeschichte S. 222 stellt einen Bezug zum Ruphof in Katrop her.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Die Deutung des BW ist schwierig. Das von Förstemann erwogene *rupe* für die Weide ist wohl auszuschließen. Es handelt sich um eine regional beschränkte Bezeichnung für die Blütenkätzchen (vgl. dazu Marzell I Sp. 14). Auch die anderen von ihm genannten Verbindungen kommen wegen der frühen Überlieferung von Ruploh nicht in Betracht. Ebenso kommt der von Hömberg genannte Ruphof nicht in Frage. Als BW ist nach den Belegen *Rupen-* anzusetzen, bei dem zunächst das *-n-* und dann auch das unbetonte *-e-* im 17. Jh. ausfällt. Es bestehen zwei Anschlußmöglichkeiten. Entweder wird von einem schwach flektierten PN ausgegangen, der als *\*Rupo* anzusetzen wäre und eine zweistämmige Kürzung eines PN wie *Hrōdbert* ist. Der PN liegt in → Robringhausen vor. Oder aber es wird das von Holthausen abgelehnte mnd. *rūpe* ‘Raupe’ angenommen und der Name als ‘Raupenwald’ interpretiert. Eine solche Benennung erscheint ungewöhnlich; mit † Emethla, Kr. Osterode, liegt jedoch ein ‘Ameisenwald’ vor. Letzterer hat zudem in einigen englischen ON wie Ampthill in Bedfordshire oder Antley in Lancashire Parallelen. Auch für FlurN wie 1574 (A. 1685) *Rupenkamp* (Fürstbistum Münster, Hofkammer VII 91 Bl. 17) läßt sich kaum entscheiden, ob der PN oder das Appellativ (im Plural) enthalten ist. Deutung: ‘Raupenwald’ oder ‘Wald des *\*Rupo*’.

### **RÜTHEN, ALTENRÜTHEN (Rüthen)**

Da Namenübertragung vorliegt, werden die beiden ON gemeinsam behandelt.

#### ALTENRÜTHEN

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Ruothino* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)
- 1124/25 *Rūdin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18 mit Beilage 2)
- 1232 *ecclesiam in Aldenrūden* (WUB VII Nr. 389 S. 168)
- 1232 *ecclesiam in Aldtenrōden* (WUB VII Nr. 390 S. 168)
- 1237 *in Aldenrūden* (WUB VII Nr. 467 S. 207)
- 1280 *rector [...] ecclesie de Aldenrūden* (WUB VII Nr. 1747 S. 806)
- 1280 *ecclesiam de Aldenruden* (WUB VII Nr. 1747 S. 807)
- 1306 *in Alden Ruden* (WUB XI Nr. 491 S. 275)
- 1378 *Aldenruden* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 14)
- 1440 *Aldenruden* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 14)
- 1543 *Alden Rūden* (SchRegHW 2 S. 158)
- 1543 *Alden Rhuden* (SchRegHW 2 S. 158)
- 1841 *Altenrūthen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 126)

## RÜTHEN

2. Drittel 12. Jh. *in Rūthe* (Urb. Werden I S. 263 Z. 23)  
 1200 (A. 17. Jh.) *Gerhardum de Ruthen* (WUB VII Nr. 3 S. 3)  
 1200 (A. 17. Jh.) *apud Ruden* (WUB VII Nr. 3 S. 3)  
 1202 *in villa Rūden* (WUB VII Nr. 12 S. 6)  
 1207 *Cūnradus de Rūdene* (WUB VII Nr. 56 S. 25)  
 1217 *castellani de Ruthen* (WUB IV Nr. 69 S. 48)  
 1230 *Helmicus miles castellanus in Rūdhen* (WUB VII Nr. 348 S. 148)  
 1275 *datum Ruden* (WUB IV Nr. 1408 S. 677)  
 1280 *in Nienruden* (WUB VII Nr. 1712 S. 787)  
 1308 (A. um 1400) *Capella in castro Ruden* (Oediger, Liber Valoris S. 94 XXI 43)  
 um 1350 *der stat van Ruden* (Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 59 mit Abb. S. 22)
2. Hälfte 14. Jh. *der stat van Ruden* (Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 87)  
 1409 [zu] *Ruden* (UB Oelinghausen Nr. 537 S. 208)  
 1474-1471 *van Ruden* (Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 109)  
 1536 *Rhuden* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1543 *daß Gericht zu Rūden* (SchRegHW 2 S. 129)  
 1543 *Gogericht zu Rhuden* (SchRegHW 2 S. 129)  
 1603 *des [...] ambts [...] Rueden* (Herberhold, Erwitte S. 90)  
 1653 *Stadt Rūthen* (Westfalia Picta IV Nr. 310 S. 196)  
 1685 *in Rūthen* (Koske, Bördekataster S. 76)  
 1685 *zu Rūden* (Koske, Bördekataster S. 372)  
 1859 *Stadt Rūthen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 29)

I. Die Angaben bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 sind fehlerhaft. Die dort genannten Belege *Rithem* und *Hrithem* gehören zu → † Rithem; die korrekte Stelle ist SUB I Nr. 148 (nicht Nr. 188). Mit *Ruothino* der Urkunde z.J. 1072 ist nach heutigem Kenntnisstand Altenrüthen und nicht die spätere Stadt Rüthen gemeint. Für den Beleg der Urb. Werden kann allerdings bereits ein Bezug auf den Siedlungsplatz der späteren Stadt angenommen werden (Ehbrecht, Rüthen S. 89; vgl. Bockhorst, Entstehung; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 915). Bei Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18 ist nach Maßgabe der Urkundenabbildung -ū- statt -u<sup>o</sup>- zu lesen, nicht aber -u-, wie SUB I Nr. 50 S. 66 angibt. Ein von Schneider, Ortschaften S. 7 für Altenrüthen angeführter Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *Riudiun* (Trad. Corb. § 167 S. 111) wird von Schütte, Mönchslisten Nr. 167 S. 172 (*in Riudiun*) zusammen mit Nr. 141 S. 158 (*in Riudiana marcu*) dem Ort Klein Rhüden nordöstl. von Gandersheim, Kr. Goslar, zugeordnet, ebenso von GOV Braunschweig 2 S. 479. Schütte hält eine Identifizierung mit Altenrüthen aufgrund der geographischen Befunde seiner Quelle für denkbar, lehnt Schneiders Ansicht jedoch „wegen der nicht-diphthongierten Altformen dieses Namens“ ab. Die Datierung der Belege der Handschriften L und M der Rūthener Statutarrechte folgt abweichend von Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften S. 59 und S. 87 der Neudatierung durch Peters, Texte S. 597. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Bender, Rūden S. 5 schließt den ON auf der Grundlage einer eigenen älteren Arbeit an ein von ihm behauptetes Verb *ruoten* 'ausroden' an und deutet den ON als „Ausroden einer Waldgegend“. Als Altbeleg führt er eine Form „*Ruotino*“ an. Ganz ähnlich nennt Viegener, Waldmarkgenossenschaften S. 128 „das Zeitwort: reuten, rotten, roden = ausroden“ als Grundlage des ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 unterscheidet Altenrüthen und Rüthen. Er stellt den ON Altenrüthen aufgrund der von ihm beigezogenen

*Rithem*-Belege zu den Namen mit dem GW *-heim*. Rüthen wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 an ahd. *riuti* st. n. 'Rodung' angeschlossen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 604 führt die älteren Belege *Ruodino* und *Rudin* für (Alten-)Rüthen zusammen mit denen anderer Orte unter einem Stichwort *Riudun* an. Sie werden unter Vorbehalt und mit lautlichen Bedenken zum ahd. st. n. *riuti* 'Rodung' gestellt, ausdrücklich aber nicht unter dem für die Rodenamen angesetzten Stamm RUD (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 616ff.) genannt, auf den lediglich hingewiesen wird. Auch Bach, Ortsnamen II § 615 stellt den ON als einen der vereinzelt ndt. Vertreter zu ahd. *riuti* und führt als Beleg *Rudin* 1101 an, womit der Beleg der zweiten Grafschafter Stiftungsurkunde in der Wiedergabe und Datierung durch das SUB I Nr. 50 S. 66 gemeint ist (s. aber I.).

Wichtig für die vorliegenden ON sind die Deutungen der ON Rühme, Stadt Braunschweig, und Klein Rhüden, Kr. Goslar, von Blume, Broitzem S. 260-264 und Blume, Rühme. Die beiden ON sind gleich gebildet und mit (Alten-)Rüthen vergleichbar. Blume verwirft Förstemanns Anbindung an *riuti* mit dem Hinweis auf den *-o*-Vokalismus des Wortes für 'roden' im Niederdeutschen, der zu einer Verteilung der ON auf *-rode* im Norden und *-reut* im Süden geführt habe. Zudem macht Blume, Rhüme S. 84 darauf aufmerksam, daß auch eine Pluralbildung gegen einen Rodenamen spreche, da ja dann von mehreren Rodungen die Rede sei. Er stellt die Namen zu einem von ihm angesetzten as. *-i*-Stamm *\*(h)riud* als Entsprechung zu ahd. *hriot* 'Riedgras, Schilf'. Für *-iu-* nimmt Blume, Broitzem S. 262 eine „Diphthongvariante“ an. Damit handelt es sich nach Blume bei den ON um Stellenbezeichnungen im Dat. Pl.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *\*hriudi* 'riedbewachsene Stelle'. Wie bei → Mellrich/Altenmellrich und Altengeseko/Neuengeseko (→ Geseko) liegt ein Fall von Namenübertragung von einer älteren auf eine nahe gelegene jüngere Siedlung vor. Die ältere erhält als unterscheidenden Zusatz das BW mnd. *ōlt* 'alt'. Die Bestimmung von Altenrüthen als *-heim*-Name durch Jellinghaus beruht auf einer falschen Belegaufnahme und ist daher abzulehnen. Die übrigen Deutungen laufen seit Bender auf einen Anschluß an die Wortfamilie um nhd. *roden* hinaus, bisher aber ohne schlüssige Begründung. Der ON bietet darüber hinaus durch seine spezifische Überlieferung einige Probleme, die einer genaueren Klärung bedürfen. Für die Deutung ist die Bestimmung des Stammvokals entscheidend. Sie ist, wie die bisherigen Deutungen zeigen, nicht einfach. Dabei ist von den beiden ältesten Belegen für Altenrüthen auszugehen. Sie zeigen die Schreibungen *-uo-* und deren Variante *-ū-*. Diese Graphie ist in as. Zeit mehrdeutig. Sie kann erstens für altlanges *-ō<sup>1</sup>* < germ. *\*-ō-* oder *-ō<sup>2</sup>* < germ. *\*-au-* stehen (Gallée, Grammatik § 16, § 86 und § 98; Krogh, Stellung S. 259ff.). Zweitens kann langes *-ū-* wiedergegeben werden, und zwar entweder altlanges as. *-ū-* < germ. *\*-ū-* (Gallée, Grammatik § 17) oder as. *-ū-* aus monophthongiertem as. *-iu-* (< germ. *\*-eu-*, Gallée, Grammatik § 103; so bereits Bauermann, Stiftungsurkunden S. 38 ohne nähere Angaben). Auf dieser Grundlage ist die Deutung als Rodenname zu erörtern. Das von Bender angesetzte *\*ruoten* 'roden' existiert nicht und ist sprachlich nicht begründbar. Die unterschiedlichen Stammvokale *-iu-* und *-o-* der Wörter für 'roden' beruhen darauf, daß sie auf unterschiedliche Ablautstufen der Wurzel idg. *\*reudh-* 'reuten, roden' (Pokorny, Wörterbuch S. 869; Kluge/Seebold S. 768f.) zurückgehen. Die Vollstufe liegt z.B. den hdt. Wörtern ahd. *riuti* 'Rodung', ahd. *riuta* 'Rodeaxt' und ahd. *riuten* > nhd. *reuten* 'roden' zugrunde. Für das Ndt. sind bei den ON dagegen die schwundstufigen Bildungen mit ursprünglich kurzem *-o-* charakteristisch (vgl. Blume, Broitzem S. 261), etwa as. *roth* 'Rodung', mnd. *rōden* 'roden' und zahlreiche weitere Bildungen (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 2181ff.). Eine solche Bildung liegt bei Altenrüthen wegen der Vokalkürze nicht vor. Formal ließe allein

die Interpretation der ältesten Schreibungen als  $-\bar{u}- < -iu-$  den Versuch zu, den ON zu einem aus ahd. *riuti* erschlossenen Wort as. *\*riudi* 'Rodung' zu stellen. Die übrigen diskutierten Langvokale (altlanges  $-\bar{u}-$ ,  $-\bar{o}-$ ,  $-\bar{e}-$ ) erlauben einen solchen Anschluß nicht. Doch der Ansatz überzeugt nicht. Außer der geographischen Verteilung der Wörter spricht dagegen, daß as. *\*riudi* keinen mnd. Fortsetzer gehabt hätte, was sehr unwahrscheinlich ist. Entsprechende Deutungsversuche sind daher meist mit problematischen Zusatzannahmen verbunden (z.B. Dittmaier, Siedlungsnamen S. 71 mit einem durch nichts gesicherten Ansatz *\*riudjo* 'Rodearbeiter, Rodebauer' als Grundlage für Ober-/Unterrüden bei Solingen). Schließlich wäre mit Blume, Rhüme S. 84 bei einer Bildung mit *\*riudi* der Plural und damit ein Bezug auf mehrere Rodungen schwerlich zu erklären, da die Rodenamen in der Regel Singularbildungen sind (vgl. Bach, Ortsnamen I § 615; das dort angeführte Röhden, Kr. Minden-Lübbecke < 1033 *Rodum* Pl. bedarf einer Überprüfung und ist angesichts seiner Lage an der Weser vielleicht wie Rautheim, Stadt Braunschweig, zu beurteilen). Die Deutung des ON als Rodename ist somit abzulehnen. Eine andere etymologische Anbindung gelingt bei Annahme eines altlangen  $-\bar{u}-$  nicht. Für die beiden  $-\bar{o}-$ -Laute ist eine Verknüpfung mit as. Wortgut kaum über as. *rōd* 'rot' (mit  $-\bar{o}- < \text{germ. } *au-$ ) möglich. Eher könnte as. *rōda* 'Stange', mnd. *rōde* 'Schößling, abgeschnittener Zweig, Bündel aus Gerten, Stock, Stab' erwogen werden, das Blume, Rautheim S. 89ff. für Rautheim (1031 *Ruotnun*, 1158 *Rothne*) annimmt. Für (Alten-)Rüthen ist dieser Anschluß wegen der weiteren Schreibung des ON nicht wahrscheinlich, die anders als bei Rautheim auf  $-u-$  statt  $-o-$  basiert. Vergleichbar ist vielmehr der ON Klein Rhüden bei Gandersheim, dessen Schreibungen nach GOV Braunschweig 2 S. 479 seit Mitte des 12. Jh. zu  $-u-$ ,  $-\bar{u}-$  übergehen und somit wie bei Altenrüthen auf  $-u-$  beruhen. In beiden Fällen sind die Schreibungen  $-uo/-\bar{u}-$  als Wiedergabe von  $-\bar{u}- < -iu-$  zu erklären, wobei die ältesten Belege für Rhüden den Diphthong noch zeigen. Das von Schütte angesprochene Fehlen des Diphthongs beim ON Altenrüthen ist somit durch Monophthongierung vor Einsetzen der Überlieferung zu erklären. Zwischen den Rhüden-Belegen der älteren Corveyer Traditionen und den ersten Belegen für Altenrüthen liegen immerhin etwa zwei Jahrhunderte. Bei Altenrüthen, Rhüden und Rühme hat sich der Stammvokal durch  $-i$ -Umlaut zum Langvokal  $-\bar{i}-$  entwickelt, was in den Schreibungen erst spät erkennbar wird. Daher ist für alle drei ON eine Basis *\*(H)riud-* anzusetzen (Blume, Broitzem S. 261 und S. 263; Blume, Rhüme), womit die ON zu as. *\*hriud* (< germ. *\*hreuda-* oder *hreuþa-*, Kluge/Seebold S. 765), mnd. *rēt*, ahd. *riot* 'Ried' zu stellen sind. Die frühe Monophthongierung  $-iu- > -\bar{u}-$  erklärt nach Blume, warum sich der Vokal nicht zu mnd.  $-\bar{e}-$  weiterentwickelt hat (vgl. mnd. *rēt*, nach Udolph, Fränk. ON S. 60 etwa in Rethen, Kr. Gifhorn).

Mit der Frage nach der Basis ist das Problem der Wortbildung verknüpft. Die Form *Ruothino* läßt zunächst an eine Ableitung mit  $-n$ -Suffix (Bach, Ortsnamen I § 238; Möller, Nasalsuffixe) denken. Dagegen spricht, daß sich eine Flexion auf  $-o$  nicht erklären läßt. Vielmehr wäre mit Möller, Nasalsuffixe S. 143 für einen ON eher  $-inun$  zu erwarten, die zu *\*Rudene* hätte führen müssen und nicht zu *Rudin* und *Ruden*. Selbst der Beleg *in Rūthe* der Urb. Werden ist wohl auf Auslassung eines abschließenden  $-n$ , eventuell durch fehlenden Nasalstrich, zu erklären und nicht zu *\*Rūthe[ne]* zu ergänzen. Wahrscheinlich liegt in der Grafschafter Urkunde z.J. 1072 eine Buchstabenvertauschung  $-no < *-on$  vor, so daß von *\*Ruothion* auszugehen ist, das als lokativischer Dat. Pl. bestimmt werden kann. Immerhin wurde die Urkunde nachträglich nach älterer Vorlage gefertigt und ist auch sonst nicht frei von Schreibfehlern (dazu Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27f.). Eine derartige Verschreibung dürfte dadurch begünstigt worden sein, daß sich die Flexionsendung zur Zeit der Abfassung der Urkunde bereits zu  $-in$

abgeschwächt hatte, der Ort also bereits damals wie um 1125 *Rudin* hieß, während die Vorlage noch die vollere Form hatte. Somit ist eine Flexion der Basis mit *-i*-haltigen Dativ-Plural-Formen anzunehmen. Blume, Broitzem S. 263 nimmt für Rhüden wegen des Erstbelegs *Riudium* die *-i*-Deklination an (vgl. Gallée, Grammatik § 313ff.). Die ahd. Entsprechung *riot* ist allerdings kein *-i*-Stamm; sie wird vielmehr als Neutrum zu den germ. *-a/-ja*-Stämmen mit oberdeutschen Pluralnebenformen auf *-ir* gestellt (Schatz, Ahd. Grammatik § 323 S. 212; Schatz, Altbair. Grammatik § 98 S. 110), und es ist zu fragen, warum das im As. anders sein sollte. Eine zweifelsfrei as. Entsprechung zu ahd. *riot* ist als Simplex mit aussagekräftigen Flexionsformen nicht bezeugt und dort, wo sie angesetzt wird (etwa Gallée, Grammatik S. 315; Asä. Wb. S. 151, danach wohl weitere) entweder nicht als as. zu erweisen oder aus einem nur in zwei Glossenbelegen bezeugten as. Kompositum erschlossen (*hriadgras* und, unsicher, *rutgras* 'Ried', Schützeichel, Glossenwortschatz VII S. 438f.). Im As. läßt der Diphthong *-iu-* < germ. *\*-eu-* jedoch auf nachfolgendes *-i* schließen (Gallée, Grammatik § 102). Da gegen einen Nominativ *\*riudi* als *-i*-Stamm aber spricht, daß die langsilbigen *-i*-Stämme konsonantisch enden (Gallée, Grammatik § 313), ist eine Zugehörigkeit zum as. *-ja*-Stamm anzunehmen, der ebenfalls neutrale Dat.-Pl.-Formen auf *-iun*, *-ion* hat (Gallée, Grammatik § 301ff.), langsilbige Neutra auf *-i* umfaßt und den Stammvokalismus erklärt.

Dem ON liegt also ein as. Simplex *\*riudi* 'riedbewachsene Stelle' zugrunde. Damit gewinnt eine Vermutung Dittmaiers, Namen auf *-ei* S. 4 an Gewicht, der aufgrund des FlurN *Redach* bei Westönnen (Schoppmann, Flurnamen II S. 175 Nr. 42), mundartlich *Ruidach* „neben as. hrioth ein kollektives \*hriuthi“ erwogen hat. Durch den Dat. Pl. wird der ON von der ursprünglichen Stellenbezeichnung differenziert, was auch bei ON auf der Grundlage von GewN nachgewiesen worden ist (Möller, Bildung S. 62ff.; → Galen, → Heppen). Blume kann für die Orte Rühme und Rhüden seine Deutung mit 'Ried, Schilf' überzeugend durch topographische Befunde absichern, denn beide liegen in Flußlandschaften. Altenrüthen liegt dagegen an einem Hang westl. oberhalb eines Tals mit dem relativ kleinen Bach Kitzelbach/Küttelbieke, der etwas weiter südl. in die Möhne fließt. Die TK 25 Bl. 4516 weist zwischen Rüthen und Altenrühthen hier noch heute Wiesen und Weiden aus, die man sich in älterer Zeit nahe der Möhne durchaus als Feuchtgebiet mit entsprechenden Pflanzen, d.h. Sauergräsern wie Binsen und Seggen vorstellen kann. Dafür sprechen auch die Straßennamen *im Bruch* im östl. Ortsbereich Altenrühthens und, auf der anderen Talseite, die *Bruchstraße* im westlichen Stadtgebiet von Rüthen. Die Wiedergabe von as. *-d-*, *-ð-* als *-d-* und als *-th-* (Gallée, Grammatik § 174ff.) haben sich in der gesamten Überlieferung des ON erhalten, gelegentlich auch als Mischform *-dh-*. 1841 gibt v. Viebahn *Altenrühthen* an, während Bender noch 1848 seine „Geschichte der Stadt Rüden“ veröffentlichte und bewußt an das von ihm vermutete Rodewort anknüpfte (Bender, Rüden S. 5 mit unzutreffender Rückführung der *-th*-Schreibung auf den Einfluß der oberdt. Kanzleisprache). Die heutige Aussprache als *-t-* beruht auf dem jüngeren Verständnis der *-th*-Schreibung als *-t-*, die sich schließlich durchsetzt. Inwieweit volksetymologische Anlehnung an die Rauten im Rühthener Stadtwappen (so Bender, Rüden S. 5) Einfluß genommen hat, ist nicht überprüfbar. Im ganzen haben die beiden niedersächsischen ON Rhüden und Rühme im ON (Alten-)Rüthen eine genaue westfälische Entsprechung. Keiner der drei ist ein Rodename. Bezeichnet wurde vielmehr ursprünglich eine 'riedbewachsene Stelle', die zur Siedlungsbezeichnung wurde.

## S

**SÄNGERHOF (Welver)**

- 1392 *Sengehoff* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 70)  
 1451 [Gut] *de Zengehoff* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 71)  
 1517 *Sengehoff* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 72)  
 1685 *zum Sängerrhufe* (Koske, Bördekataster S. 102)  
 1685 *zum Sengerhufe gehörig* (Koske, Bördekataster S. 134)  
 1685 *vom Sengerhoff* (Koske, Bördekataster S. 310)  
 1724 *Sengerhoff, so ein preußisches Lehn* (Meister, Schatzbuch S. 164)

I. In den Urkunden ist ein *Sengehoff* sowohl bei Welver als auch bei Belecke nachgewiesen. Hömbergs Belege beziehen sich ausnahmslos auf den Sängerrhof bei Welver, ab ca. 1500 schreibt Hömberg aber nur noch „Sängerrhof“, ohne daß deutlich würde, ob er die Graphie der Urkunden übernimmt oder die zeitgenössische und auch heute noch aktuelle Form (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 19 S. 70ff.).

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW ist *senge*, die Pluralform zu as., mnd. *\*sang* ‘Brand’ (Bach, Ortsnamen I § 370 und § 356), das wie ahd. *bisengen*, ae. *senngan*, mhd., mnd. *senngen* ‘(ver-)sengen’ zu germ. *\*sangjan* ‘brennen machen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 907) gehört. Gemeint ist wohl nicht die Brandrodung, sondern eine „Methode der Brennkultur“, bei der überflüssiges Ast- und Wurzelwerk der holzwirtschaftlichen Nutzung von Waldflächen verbrannt wird, wobei die Asche zugleich als Dünger dient (vgl. Bach, Ortsnamen I § 370). Dazu stellt Bach als Berufsbezeichnung ahd. *\*sangāri* (Bach, Ortsnamen I § 356) für jemanden, der sich auf diese Brenn- oder Brennkultur spezialisiert hatte oder sie bevorzugt ausüben durfte. Eine Deutung des BW als ‘Sänger’ (also der Hof eines Geistlichen, der in der Kapelle eines Klosters oder einer größeren Kirche sang und den Hof zur Nutznießung hatte; vgl. Dittmaier, Rhein. FlurN S. 255) ist aufgrund der ersten Belege (*Senge-*) nicht möglich. In den späteren Belegen erfolgte eine Umdeutung zum *Sängerrhof*, wobei nicht zu entscheiden ist, welche der beiden Bedeutungen im Vordergrund stand. Deutung: ‘Hof, an dem Brandrodung oder Brennkultur betrieben wird’.

**SASSENDORF, BAD (Bad Sassendorf)**

- 1169-1179 *domum salinam in Sassendorp* (SUB I Nr. 80 S. 111; Abb.: Weitekamp, 800 Jahre S. [2])  
 1194 (A. 14. Jh.) *in Sassendorpe* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 1212 *Theodericus de Sassenthorp* (WUB VII Nr. 88 S. 40)  
 1231 *Helmicum, Johannem et Ricolphum de Sassenthorpe* (WUB III Nr. 286 S. 156)  
 1260 *partem domus sive saline in Sassendorp* (WUB III Nr. 675 S. 353)  
 1275-1297 *Florinus miles de Sassindorp* (WUB VII Nr. 1521 S. 696)  
 1295 *in Sassendorp* (WUB VII Nr. 2338 S. 1117)  
 1313 *in Sassindorp* (WUB XI Nr. 1033 S. 596)

- 1324 *in villa Zassendarpe* (WUB XI Nr. 2080 S. 1239)  
 um 1350 *to Sassendorpe* (SUB II Nr. 720 S. 417)  
 1445 *Sassendorpe und Loen* (Chroniken dt. Städte 24 S. 301 Vers 514)  
 1517 *up dem hielwege tegen Sassendorp* (Chroniken dt. Städte 21 S. 106 Z. 5)  
 1589 *in Sassendorp* (CTW V S. 348)  
 1621 (A. 17. Jh.) *vor Sassendorff* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 701 S. 376)  
 1627 *zu Sassetrop* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 260 S. 150)  
 nach 1627 (dors.) *Jude zu Sastrop* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 260 S. 150)  
 1685 *Sassendorf* (Koske, Bördekataster S. 541)  
 1685 *Sastrop* (Koske, Bördekataster S. 541)  
 1705 *zu Sastrup* (CTW V S. 348 Anm. 22)  
 1724 *Sastrop* (Meister, Schatzbuch S. 157 Anm. 2)  
 1841 *Sassendorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 107)  
 dial. (1975) *Sasstrop* (Wulfert, Bi Lichtfaufs Tante S. 25)

I. Die Datierung von SUB I Nr. 80 ist mit REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 658 stellt den ON zum Stamm SAHS, zu verbinden mit ahd., as. *sahs* 'Messer, (kurzes) Schwert', und bemerkt, daß bei ON mit diesem Erstglied nicht sicher sei, ob sie zum Volksnamen der Sachsen oder zum PN *Sahso* gehören. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 führt den ON unter den Bildungen auf *-dorp* 'Dorf'. Holthausen, Ortsnamen S. 231 deutet den ON als „Dorf des Sasse, ahd. *Sahso* 'Sachse'“. Weitekamp, Sassendorf S. 13ff. vermutet die Benennung des Ortes nach sächsischen Siedlern, die um 700 von Norden her in den Lipperaum vorgedrungen seien.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die genauere Bestimmung des Erstglieds als PN oder als Völkernamen auf gleicher etymologischer Grundlage ist problematisch und nicht aufgrund sprachlicher Kriterien möglich. Die ältesten Belege können sowohl aus \**Sahsen thorp* 'Dorf des Sahso' als auch aus \**Sahsono thorp* 'Dorf der Sachsen' (mit Abschwächung der Flexionsvokale und Synkope des zweiten *-o-*) entstanden sein. Den PN vermutet Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 in mehreren westfäl. ON. Holthausen scheint an *Sahso* als Beinamen zu denken, der seinerseits auf dem Völkernamen beruht. Das ist in der Tat eine Entstehungsmöglichkeit dieses PN, der im Ahd. und im As. bezeugt ist und die von Förstemann angegebene Grundlage ahd., as. *sahs* 'Messer, (kurzes) Schwert' hat (Förstemann, Personennamen Sp. 1288; Schlaug, Studien S. 222; Schlaug, Personennamen S. 149). Welchem Umstand ein mutmaßlicher Namengeber seinen Beinamen verdankt, ob also und in wessen Augen er ein Sachse war oder aus anderen Gründen so genannt wurde, ist nicht zu klären. Weniger wahrscheinlich ist es jedenfalls, im ON den frühmittelalterlichen Völkernamen anzunehmen (zu den Problemen Springer, Sachsen S. 35ff.). Dieser ist im Ahd. belegt (Schützeichel, Glossenwortschatz VIII S. 74), hat aber als solcher eine wesentlich längere Tradition und wurde seit der Spätantike für durchaus verschiedene Personengruppen benutzt (dazu Springer, Sachsen S. 31ff.). Eine hervorhebende Benennung nach sächsischen Einwohnern wäre auf sächsischem Gebiet nicht sonderlich einleuchtend, weder als (ohnehin nirgends nachweisbare und damit völlig spekulative) Eigenbenennung noch als Benennung durch die Franken. Für ON mit *Sachsen-* außerhalb des sächsischen Gebietes kann das anders zu beurteilen sein: So führt etwa Berger, Namen S. 248 den ON Sachsenheim bei Ludwigsburg im fränkischen Teil Baden-Württembergs auf den Völkernamen zurück. Hier, außerhalb Sachsens, ist eine solche Hervorhebung durchaus nachvollziehbar. Wenn man sogar auf eine Benennung des Ortes zur Zeit einer angenommenen sächsischen Besiedlung hinaus möchte (vgl.

etwa Weitekamp, Sassendorf S. 13ff.), bleibt die Frage offen, wer dann den ON geprägt haben soll. Mehr als Spekulationen wären nicht möglich; frühere Annahmen über sächsische Eroberungen und Wanderbewegungen werden neuerdings mit guten Gründen bezweifelt (zusammenfassend Springer, Sachsen S. 35ff.; zu den archäologischen Befunden Capelle, Sachsen). Die Annahme eines PN auf der Grundlage des Völkernamens hat also im ganzen mehr für sich. Das von Anfang an überlieferte *-ss-* statt *-hs-* entspricht einem Lautwandel des As. (Gallée, Grammatik § 264), der sich gerade bei den auf der Waffenbezeichnung *sahs* beruhenden Namen erst relativ spät durchsetzte (Tiefenbach, Sachsen S. 30f.). Die überlieferten Formen zeigen also einen späta. Lautstand. Der ON hat sich seit Beginn der Überlieferung nicht wesentlich verändert. Der unbetonte Mittelsilbenvokal wird meist durch *-e-*, gelegentlich auch durch *-i-* bezeichnet. Die Schreibung *Zassendarpe* zeigt die in mnd. Zeit durchaus übliche Schreibung *Z-* für *S-* (Lasch, Grammatik § 330; vgl. auch → Soest) und in *-darpe* die offene Artikulation des kurzen *-o-* vor *-r-* (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 88). Die bis heute geläufige mundartliche Form *Sasstrop* zeigt Synkope der Mittelsilbe und die westfäl. Variante des GW mit Anlautverhärtung und *-r-*Metathese. Anders als z.B. bei → Echtrop ist sie durch die nhd. Form *-dorf* abgelöst worden. Der ON ist mit 'Siedlung des *Sahso*' zu umschreiben.

#### SCHACHTRUP (Lippetal)

- spätes 10. Jh. *in Scafthorpe* (Urb. Werden I S. 82 Z. 12)  
 um 1150 *in Scafthorpe* (Hüsing, Ida S. 83)  
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Scatdorpe* (CTW III S. 120)  
 1300-1350 *Scattorpe* (CTW III S. 128)  
 1351 *hus to Scaichtorpe* (Hüsing, Ida S. 86)  
 1371 *tho Schachtorpe* (Hüsing, Ida S. 89)  
 14. Jh. *Scachtorpe* (CTW V S. 323)  
 14. Jh. *Scachtorpe* (CTW V S. 329)  
 1. Hälfte 15. Jh. *Henne to Schachtorpe* (Urb. Werden II S. 299 Z. 20)  
 1492-1500 *Scagdorpe* (CTW III S. 150)  
 1492-1500 *Scachtorpe* (CTW III S. 151)  
 1546 *tho Schachtrupp* (Hüsing, Ida S. 103)  
 1589 *Vodd to Scachtrup* (CTW V S. 344)  
 1726 *Voss zu Schachtrup* (CTW V S. 352)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 748 ordnet den ON einem Stamm SKAFT<sup>1</sup> zu. Hierunter faßt er neben Bedeutungsangaben wie 'Stange' oder 'Stamm' auch „mit holz bestandene fläche, ursprüngliche ausdehnung in die länge, weite und tiefe, ist nebenform von schachen“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 stellt den Namen zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *scaft*, mnd. *schacht* 'Stange, Schaft, Speer'. Dabei ist die genaue Motivierung des Namens nicht zu ermitteln. Es kann sich um die Ausdehnung des Waldstücks in die Länge handeln, eine bestimmte Nutzung (für Stangen, Speere), die besonders auffällige Form der Gewächse oder möglicherweise auch die speerartige Form des Geländes, des Siedlungsareals insgesamt. As. \**skahan*, ahd. *scahho* 'bewaldete oder unbewaldete Landzunge' (vgl. NOB III S. 283f.), <sup>1</sup>DWB VIII Sp. 1958 (zu *Schache*) und Sp. 1963 (zu *Schacht*) als einzeln stehendes „waldstück“, „zungenartiger streifen“ oder „holzfläche“ kommen wegen der *-ft*-Schreibung der ersten

Belege nicht für eine Deutung in Frage, wie das Förstemann andeutet. Der Übergang von *-ft-* zu *-(c)ht-* nach kurzem Vokal findet im allgemeinen erst in mnd. Zeit statt, was durch den ON bestätigt wird (vgl. Gallée, Grammatik § 231 und Lasch, Grammatik § 296). Das auslautende *-t* des BW vor *th-* des GW (\**Scaff(t)-thorpe*;) ist schon im Erstbeleg ausgefallen. Die Belege *Scattorpe*, *Scatdorpe* zeigen entweder zeitweiligen Ausfall des *-f-* oder sind (eher) als falsche Wiedergabe des schon zu *-(c)h-* gewandelten Lautes zu interpretieren.

#### SCHAFHAUSEN (Wickede)

- 1259 *Metheldis de Scaphusen* (WUB VII Nr. 1036 S. 468)  
 1295 *Lüdvicus de Scaphusen* (WUB VII Nr. 2345 S. 1121)  
 1313 *aduocatiam in Scaphusen* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 um 1338 *aduocatiam in Scaphusen* (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 1387 [Johann von] *Scaphusen* (UB Oelinghausen Nr. 477 S. 190)  
 1400 *Schaphusen* (UB Meschede Nr. 146 S. 79)  
 1459 [Hof zu] *Schaphusen* (UB Meschede Nr. 326 S. 155)  
 1536 *Johan Stefentz zu Schaphuïßen* (SchRegHW 1 S. 30)  
 1543 *Friederich von Schaffhußen* (SchRegHW 2 S. 211)  
 1549 *Frederich von Schaffhußen* (SchRegHW 2 S. 215)  
 1880 *Schafhausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 280)

II. Während Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 und Holthausen, Ortsnamen S. 232 den ON Schafhausen lediglich aufzählen, gehen Derks/Goeke, Wickede S. 33ff. ausführlicher auf den ON ein. Sie führen den Namen auf ein GW *-hūsen* als Dat. Pl. zurück. Als BW geben sie as. *skāp* 'Schaf' an, so daß sich als Deutung des ON für sie „Siedlung, in der es Schafe gibt“ und damit ursprünglich ein „Schafhaus“, eine „Viehsammelstelle“ ergibt (Derks/Goeke, Wickede S. 34).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as. *scāp*, mnd. *schāp* 'Schaf' als BW. Die hdt. Formen mit *-f-* statt *-p-* und *-hausen* treten seit dem 16. Jh. auf. Sie zeigen, daß der ON stets in seiner Bildung durchsichtig war. Die von Derks/Goeke vorgenommene Interpretation als „Viehsammelstelle“ ist möglicherweise etwas zu speziell. Das genaue Benennungsmotiv läßt sich nicht ermitteln, so daß als Deutung etwas allgemeiner: 'bei den Häusern, wo es Schafe gibt' angegeben werden sollte.

#### SCHALLERN (Erwitte)

- 1313 *curtem in Scalleren* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 1323 *in Scalleren tres mansi* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *in Schallern III* (WUB XI Nr. 2017 S. 1204)  
 um 1338 *I mans. in Scalleren* (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1383 (A. um 1448) *curt. in Schalren in paroch. Horne ppe Susat* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)  
 1412 (A. um 1448) *I mans. in Scalren et 1 cur. ibi.* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)  
 1494-1511/12 *to Schallern* (Urb. Werden II S. 621 Z. 29)  
 1494-1511/12 *bynnen Schallern* (Urb. Werden II S. 622 Z. 7f.)  
 1536 *Schallern* (SchRegHW 1 S. 77)  
 1543 *Schallern* (SchRegHW 2 S. 136)

1543 *Schallerenn* (SchRegHW 2 S. 136)

1543 *Schalleren* (SchRegHW 2 S. 136)

1554 *schulten to Schalleren* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 417 S. 245)

1565 (A. 1567) *Schallern* (SchRegHW 1 S. 77)

1627 [zu] *Schallern* (UB Oelinghausen Nr. 1036 S. 364)

1685 *zu Schallern im Stift Cölln* (Koske, Bördekataster S. 317)

III. Der ON ist nicht leicht zu deuten, obwohl sich die Belege bis auf den Ausfall des letzten unbetonten *-e-* nahezu nicht verändern. Zunächst ist zu entscheiden, wie der Name zu trennen ist. Möglich sind *Scal-leren* und *Scall-eren*. Im ersten Fall liegt eine Bildung mit dem GW *-lar* vor. Ob auch für Schallern mit einer *-ia*-stämmigen Bildungsvariante (\**-lāri*) zu rechnen ist (vgl. Dittmaier, (h)lar S. 102; Udolph, Germanenproblem S. 475), wie sie bei → [†] Berglar und → Kessler aufgrund der Beleglage angesetzt werden muß, kann kaum entschieden werden. Zwar zeigen die Belege für das GW einen umgelauteten Stammvokal *-e-* (statt *-a-*), doch da die Überlieferung des Namens erst im 14. Jh. einsetzt, kann es sich hier auch um eine Abschwächung handeln. Der Auslaut auf *-en* weist auf eine Form im Dat. Pl. hin, die zwar bei den *-lar*-Namen insgesamt recht selten ist, aber z.B. in Buldern, Kr. Coesfeld, ebenfalls vorliegt (vgl. auch die Materialsammlung bei Dittmaier, (h)lar mit pluralischen Belegen zu anderen *-lar*-Namen). Das BW *Scal-* läßt mehrere Anschlußmöglichkeiten zu. Es könnte mnd. *schāle* 'Rinde, Schalhölz' vorliegen. Diese Verbindung stellt auch Dittmaier, Rhein. FlurN S. 259 her, wenn er über FlurN, die mit *Schall* gebildet sind, die Vermutung anstellt, es könne sich auf der Basis von *schālen* um ein Waldwort handeln, etwa „Schälwald, Lohwald“. Dittmaier stellt noch zwei weitere Erklärungsmöglichkeiten zur Diskussion, nämlich *Schall* im Sinne von 'Echo' und *Schall* im Sinne von 'Riegel'. Ersteres ist in mnd. *schal* belegt, letzteres wohl eine Nebenform zu rhein. *schalte*. Schließlich sind die Appellative mnd. *schal* 'trübe, schal' und *schal* 'Schale' zu nennen. Sämtliche genannten Wörter weisen in Verbindung mit einem GW *-lar*, das sich auf einen Wald oder eine Waldweide bezieht, mehr oder weniger große semantische Probleme auf. Allerdings ist das mnd. Adjektiv *schal* mit anderen Wörtern wie me. *shalowe* 'dünn', ae. *sceald* und mnd. *schōle* 'seicht, untief' usw. zu verbinden. Sie gehen auf eine idg. Wurzel \*(s)kel- 'austrocknen, dörren' zurück. Vielleicht also ist ein lichter oder auch trockener Wald gemeint. Mnd. *schāle* 'Rinde (von Bäumen)' liegt in Verbindung mit einem 'Wald'-GW erst einmal nahe. Ob mit einem 'Schal- oder Schälwald' Bäume gemeint sind, die zum Zwecke der Rindengewinnung geschält werden oder die wie geschält wirken, kann nicht entschieden werden. Möglicherweise ist der ON aber auch in *Scall-eren* zu trennen. Dann läge eine Ableitung mit *-r*-Suffix vor, wobei der präsuffixale Vokal wegen des *-a-* in der Basis auch als *-a-* anzusetzen wäre. Es wäre ebenfalls von einem Dat. Pl. im ON auszugehen. Da *-r*-Ableitungen häufiger auf GewN basieren, liegt es nahe, daß der Dat. Pl. hier die Siedlung selbst bezeichnet (vgl. dazu Möller, Bildungen S. 62ff.) und bei der Deutung von einem ursprünglichen GewN auszugehen ist. Als Basis kommen die oben bereits genannten Wörter für *Schall* und 'trübe, seicht, dünn' in Betracht. Durch Schallern fließt der Kützelbach, auf den sich der Name vielleicht bezogen hat. Letztlich ist keine Entscheidung zu treffen, wie Schallern gebildet ist und welches Erstelement anzusetzen ist.

#### SCHEDA, GUT (Wickede)

1147 *ecclesie que est in Schethen* (SUB I Nr. 47 S. 62)

um 1141-1154 *in Segor, que vulgo Sceithe nuncupatur* (Bauermann, Anfänge S. 332)

- um 1141-1154 *ARNOLDVS PREPOSITVS IN SEGOR* (Siegelumschrift, Bauermann, Anfänge S. 332 Anm. 197)
- 115(2) (Druck 17. Jh.) *de Segor, que vulgo Sceide sive Schede nuncupatur* (MGH Urk. HdL. Nr. 19 S. 28)
- 115(2) (A. 17. Jh.) *de Segor, que vulgo Sceithe nuncupatur* (MGH Urk. HdL. Nr. 19 S. 28)
- 1185 *in Scheida* (SUB I Nr. 88 S. 122)
- 1203 *de Scelda* [!] (WUB V Nr. 188 S. 86)
- 1215 *abbas et conventus de Schede* (WUB VII Nr. 117 S. 52)
- 1217 *collegae [...] de Sceida* (Osnabrücker UB II 84 S. 60)
- 1223 *Theodericus in Sceyde prepositus* (WUB VII Nr. 234 S. 101)
- 1231 *in Scheida* (WUB VII Nr. 364 S. 156)
- 1234 *in Scheyde* (WUB VII Nr. 425 S. 185)
- 1252 *de Sceide* (WUB VII Nr. 779 S. 344)
- 1253 *in Scheda* (WUB VII Nr. 818 S. 364)
- 1278 *in Scheyda* (WUB VII Nr. 1675a S. 1625)
- 1279 *Lambertus prepositus de Sceyda* (WUB VII Nr. 1695 S. 778)
- 1283 (A. 14. Jh.) *prope claustrum Scethe* (WUB VII Nr. 1893 S. 880)
- 1300 *tussen Scheyde inde Wittene* (WUB VII Nr. 2615 S. 1258)
- 1390 *Scheida* (Oediger, Liber Valoris S. 35 II 43 Anm. m)
- 1440 *Scheide* (Oediger, Liber Valoris S. 35 II 43 Anm. m)
- 1510 *Scheide* (Oediger, Liber Valoris S. 35 II 43 Anm. m)
- 1589/90 *to Scheide* (Urb. Werden II S. 778 Z. 21)
- 1589/90 *them Scheide* (Urb. Werden II S. 778 Z. 22)
- 16./17. Jh. (dors.) *van Scheda* (WUB VII Nr. 863 S. 387)

I. Ein Beleg *in willa Scethe* (Urb. Werden I S. 72) bezieht sich auf Haus Schede bei Wetter an der Ruhr, Ennepe-Ruhr-Kreis (Derks, Lüdenscheid S. 126 Anm. 1013 gegen Derks/Goeke, Wickede S. 9 und Derks, Essen S. 116).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 770 stellt den ON mit sieben weiteren gleich gebildeten zu einem Ansatz SKEID und gibt an: „Rücken eines erdhügels. Doch wohl von sceidan, scheiden und nebenform zu ahd. sceida f., mnd. schede, scheide, f., grenzlinie.“ Dem schließen sich Bauermann, Anfänge S. 315f., Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 an. Derks weist darauf hin, daß beim Namelement *-scheid* eher der umgrenzte Raum als eine Grenze zu oder zwischen etwas bei der Motivierung eines ON gemeint gewesen sein müsse, insbesondere in Hinblick auf eine beobachtete unmittelbare Besiedlung des in Frage stehenden Raumes (Derks, Essen S. 116 und Derks, Lüdenscheid S. 126).

III. Der ON beruht auf dem Simplex as. *skēð* n. ‘Absonderung’, *skēðia* f. ‘Scheide’, mnd. *schēde* ‘Scheide; Gebietsgrenze’ (Derks, Lüdenscheid S. 125ff.; dazu auch Müller, Flurnamenatlas S. 401ff. und Bach, Ortsnamen II § 619). Gegen die Deutungen etwa von Förstemann, Jellinghaus und Bahnschulte wird mit Derks, Lüdenscheid S. 126 eine Siedlung bezeichnet, die gegen die Umgebung abgegrenzt ist Die metonymische Übertragung von der Grenze auf das Umgrenzte wird im Beleg aus den Urb. Werden I S. 72 deutlich, auch wenn dieser auf Haus Schede bei Wetter zu beziehen ist: Die Beschreibung von *Scethe* als *willa* impliziere eine bestehende Siedlung, „nicht das Scheidende, sondern das Ausgeschiedene“ (so Derks, Essen S. 116; vgl. auch Derks, Lüdenscheid S. 126f.). Die Belege für Scheda sind insgesamt stabil. Sie zeigen einen Übergang in der

Graphie von *Sc-* zu *Sch-* (Lasch, Grammatik § 334). Nebeneinander treten *-th-* und *-d-* für heutiges *-d-* auf (Lasch, Grammatik § 317) und *-ei-*, *-ey-*, *-e-* für langes *-ē-* (Lasch, Grammatik § 97). Auffallend ist, daß das auslautende *-a*, das in den Belegen zwar mit abgeschwächtem *-e-* variiert, letztlich bis heute erhalten bleibt. Beim Beleg *Scelda* aus dem Jahr 1203 handelt es sich um eine Verschreibung oder einen Hörfehler des Schreibers. Die Bezeichnung *Schedas* als *Segor* (nur in den überregionalen Urkunden aus dem Jahr 1152) ist poetisierend (Zufluchtsort Lots; vgl. dazu Bauermann, Anfänge, S. 315f.) und hat sich (mindestens in der schriftlichen Überlieferung) nicht über diese Urkunden hinaus durchgesetzt. Deutung: 'Siedlung auf einem ausgeschiedenen Stück Land'.

#### SCHEIDINGEN (Welver)

- 1233 *Antonio de Schedinge* (WUB VII Nr. 413 S. 179)  
 1235 (A. 14. Jh.) *Lambertus de Schedinge* (WUB VII Nr. 438 S. 190)  
 1240 *in Schedinge* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1242 *in Schethinge* (WUB VII Nr. 534 S. 236)  
 1253 *domum in Scedyngen* (WUB VII Nr. 811 S. 360)  
 1253 *domum in Schedingen* (WUB VII Nr. 812 S. 361)  
 1278 (dors.) *Anthonio de Scheydingen* (WUB VII Nr. 1675a S. 1625)  
 1295 *dominus Johannes [...] in capella Scedinche* (WUB VII Nr. 2345 S. 1121)  
 1296 *de via sive de manso in Scedincke* (WUB VII Nr. 2373 S. 1136)  
 1308 (A. um 1400) *Schedincgen* (Oediger, Liber Valoris S. 91 XX 38)  
 1378 *Scheidynge* (Oediger, Liber Valoris S. 91 XX 38 Anm. f)  
 1390 *Scheidungen* (Oediger, Liber Valoris S. 91 XX 38 Anm. f)  
 1400 [zu] *Scheidungen* (UB Oelinghausen Nr. 519 S. 203)  
 1408 [am] *Schedinger* [Pfade] (UB Oelinghausen Nr. 536 S. 208)  
 1440 *Scheydinchen* (Oediger, Liber Valoris S. 91 XX 38 Anm. f)  
 1510 *Schedincgen* (Oediger, Liber Valoris S. 91 XX 38 Anm. f)  
 1536 *Scheidungen* (SchRegHW 1 S. 33)  
 1543 *Scheidinger Kirspel* (SchRegHW 2 S. 181)  
 1543 *zu Schedingen* (SchRegHW 2 S. 211)  
 1565 (A. 1567) *Schedingen Kirspell* (SchRegHW 1 S. 33)  
 1685 *vor Scheidungen* (Koske, Bördekataster S. 176)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 228 stellt *Scheidungen* zur Bezeichnung *Scheide* für die 'Grenze'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 deutet *Scheidungen* basierend auf ahd. *scheida* 'Grenzlinie' als Ort an der Grenze zwischen Engern und Brukertern; Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 ähnlich als Grenzort zwischen westfälischen Sachsen und engrischen und angrivarischen Sachsen, wobei der Fluß Salzbach als Grenzlinie gegolten habe. Preising, *Scheidungen* S. 9 verdeutlicht diese These noch durch die Angabe der als Grenze fungierenden Gewässer Mühlbach, Salzbach (im Osten) und Bewerbach (im Westen und Norden). Getrennt würden hier Grafschaft Mark und Soester Börde.

III. Bildung mit dem *-ing-*-Suffix. Als Basis ist wie bei → *Scheda*, Gut as. *skēd* 'Absonderung', as. *skēdia* 'Scheide', mnd. *schēde* 'Scheide; Gebietsgrenze' anzusetzen. Neben der 'Grenze' selbst kann mit Derks, Lüdenscheid S. 126f. und Derks, Essen S. 116 mit diesem Wort auch das ausgeschiedene, abgesonderte Gebiet gemeint sein. Ob mit Derks, Lüdenscheid S. 131 eine „durch Rodung gewonnene Ausscheidung zum Siedeln“ bezeichnet wurde oder die Lage *Scheidungen* inmitten von umgebenden Gewässern, die

eine gewisse Abgrenzung bilden, oder die Lage an der Grenze zur Soester Börde ausschlaggebend für die Benennung war, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Das Suffix weist mit seinen ersten belegten Formen *-inge* auf älteres *-ingi* hin, das als neutrale Stellenbezeichnung zu verstehen ist. Das spricht etwas mehr für einen Bezug auf die natürliche Umgebung bzw. Lage Scheidingens. Der Anlaut zeigt ein Schwanken zwischen *Sch-* und *Sc-*, wie es bei anderen Wörtern und Namen während der gesamten mnd. Zeit zu beobachten ist (Lasch, Grammatik § 334). Für das lange *-ē-* finden sich ab Ende des 13. Jh. auch *-ey-* und *-ei-*Schreibungen. Sie können sowohl Graphien für diesen Langvokal sein (Lasch, Grammatik § 97), als auch, vor allem jünger, den aus *-ē-* entstehenden Diphthong wiedergeben (Lasch, Grammatik § 99). Deutung: ‘abgeschiedene, abgegrenzte Stelle’.

#### † SCHEMMEN

Lage: Nordöstl. von Oestinghausen, bei Nordwald (Lippetal). Gegen Derks, Lüdenscheid S. 26, der Schemmen „an der Lippe zwischen Soest und Hamm“ lokalisiert, hat Schemmen eher südl. der Lippe gelegen, denn der Ausdruck *trans Lippiam* (WUB VII Nr. 1886 S. 878) wird sich auf die Sicht des Ausstellers der Urkunde, den Propst von Cappel, beziehen (also von Cappel aus). Der ON und die vorhandene Mühle deuten auf eine Lage unmittelbar am Fluß. Womöglich ist die Siedlung in Hovestadt aufgegangen.

1244 *cum curia [...] et Stemme* (WUB IV Nr. 334 S. 224)

1255 *item nemus quoad dicitur Bredenlo et Stemme et quod dicitur Horst* (WUB VII Nr. 891 S. 400)

1263 *Stemme pro quolibet iugere dimidiam marcam* (WUB VII Nr. 1121 S. 507 Anm. 1)

1266 *circa Arnoldum molendinarium in Scemme* (WUB VII Nr. 1238 S. 561)

1267 *agri et nemus que dicuntur Humbracht, Rotland cum lignis adiacentibus, Bredelo, Stemme, Hage et Horst* (WUB VII Nr. 1260 S. 569)

1281 *Wihelmus [...] de Scemme* (WUB VII Nr. 1793 S. 829)

1283 *acta sunt hec trans Lippiam in loco dicto Schemme* (WUB VII Nr. 1886 S. 878)

1430 (A. um 1448) *den steynhoff zo Schemen, d[ienet]. n[yet]* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

I. Der Beleg, den Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 92 aufführt, nämlich „Hof und Mühle zu Brockhusen gt. *to dem Schemmen*“, kann sich nicht auf Schemmen bei Nordwald beziehen. Brockhausen liegt an der Rosenau und somit zu weit von der Lippe entfernt, die als Lokalisierungshinweis wie im Beleg von 1283 nicht erklärlich wäre. Die Zuordnung von weiteren Belegen zu verschiedenen gleichnamigen Orten *Schemm(e)* nimmt Derks, Lüdenscheid S. 25ff. vor. Neben Schemm, Kr. Lüdenscheid, nennt Derks die hier in Rede stehende Wüstung „Scemme“ im Kr. Soest, verschiedene Flurn Schemme bei Meschede sowie einen Brückennamen *Honschemme* bei Laer (Münster-Wolbeck).

II. Derks, Lüdenscheid S. 25f. nennt als Basis für die *Schemm(e)*-Namen mnd. *schem*, *schim* ‘Steg, kleine leichte Brücke’.

III. Der ON beruht auf dem Simplex mnd. *schēme*, *schemme* ‘Steg über ein Gewässer’, das auf den westfäl. Raum begrenzt ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 322ff.). Vermutlich ist eine Brücke über die Lippe gemeint. Dieser Deutung scheinen die ersten Belege mit *St-* im Anlaut zu widersprechen. Deren Lesung scheint jedoch nicht ganz sicher zu sein, worauf eine Anmerkung zu WUB VII Nr. 1121 schließen läßt, die als alternative

Lesung *Scemme* bietet. Die Ähnlichkeit der Buchstaben *-t-* und *-c-* in Handschriften des 13. Jh. macht die Unsicherheit in der Lesung verständlich. Womöglich liegt mit der Edition als *Stemme* eine lectio difficilior des Herausgebers vor, also die Wiedergabe der „schwierigeren“ Lesung. Zudem läßt sich ein Lautwandel *St-* zu *Sch-* nicht erklären.

IV. Derks, Lüdenscheid S. 26; WUB VII Nr. 1886 S. 878.

#### SCHLÜCKINGEN (Wickede)

1020 (Fä.; A. 14. Jh.) *Schickenchoue* (REK I Nr. 658 S. 195)

1020 (Fä.; A. 15. Jh.) *Scluckenchoue* (REK I Nr. 658 S. 195)

1155/1165 *Slūkinchove* (Derks/Goeke, Wickede S.11)

1280-1285 *mans. I in Sluking* (SUB II Nr. 551 S. 111)

1398 [das Gericht zu] *Slūkynck* (REK X Nr. 1540 S. 560)

1421 *an dem Slukinchweghe* (INA Kamen Nr. H 2 S. 153)

1536 *Schluckingk* (SchRegHW 1 S. 30)

1543 *Schluckinck* (SchRegHW 2 S. 178)

1565 (A. 1567) *Schlukinck* (SchRegHW 1 S. 30)

I. Zum Erstbeleg vgl. Derks/Goeke, Wickede S. 11 Anm. 1. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 811 stellt den ON zu einem „unbekannten“ PN *Sluko*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 319 setzt einen nicht nachgewiesenen PN \**Slucko* als Beinamen zu ahd. *slucko* ‘Schlemmer’ an und stellt den ON hierzu. Holthausen, Ortsnamen S. 228f. setzt als BW „as. *slūk* ‘Schlauch, Schlund’ (vgl. den ahd. Namen *Slucko*, *Slūhho* ‘Fresser, Schlemmer’)“ an. Die Endung *-ingen* bezeichne Personen, und zwar Angehörige oder Nachkommen. Als GW setzt er S. 231 aufgrund der frühen Belege *-hof* an, das er als Bezeichnung für Dorf betrachtet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 verzeichnet den ON zunächst unter *-hof*, S. 117 aber auch als Bildung mit *-ingen*. Derks/Goeke, Wickede S. 11ff. schließlich identifizieren als BW einen PN mit *-ing*-Ableitung und als GW as., mnd. *hof*. Da es in den germ. Sprachen die Lautverbindung *skl-* wie im Anlaut des Erstbelegs nicht gebe, dürfe vermutet werden, daß hier „unvollständige Schreibung für mnd. *schl-* vorliegt, das aus as. *sl-* hervorgegangen ist“. Derks und Goeke erläutern ausführlich die Herkunft des PN, die Verbindung zu einer Familie *Sluck*, *Schluck*, die als Lehnsträger der Grafschaft Limburg auftritt, den Namenstamm \**slaug-*, \**slug-* sowie Förstemanns und Kaufmanns Diskussionsbeiträge. Letztlich legen sie sich auf einen Namenstamm \**slug-* als Schwundstufe zu einem Stamm \**SLAUG-* fest, zu dem es auch einen as. PN \**Slug-* gebe, der „durch den oberdeutschen *Sluco* gesichert“ sei. Eine Erklärung des PN geben Derks und Goeke nicht, sie lehnen jedoch einen Bezug zu as. \**slūk* ‘Schlund’ oder as. *slūk* ‘Schlangenbalg’ ab.

III. *-inghof*-Bildung mit dem PN \**Sluko*. Der Deutung von Derks/Goeke ist zuzustimmen. Das GW tritt in seiner frühest überlieferten Form im Dat. Sg. (lokativisch) als *-houe* auf. Der PN ist nur oberdeutsch belegt, wird aber von Derks und Goeke schlüssig als auch im as. Sprachgebiet möglich beschrieben. Seine Etymologie ist nicht sicher. Vermutlich ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 319 ein zu ahd. *slucko* ‘Schlemmer’ gehörender Beiname anzunehmen. In Verbindung von *-s-* mit *-l-* tritt im Mnd. sehr häufig ein *-c-* ein (Lasch, Grammatik § 333), aus dem dann *-schl-* entsteht. Der Umlaut des Stammvokals wird durch das *-i-* der Folgesilbe bewirkt. Nur die beiden ältesten Nach-

weise für den ON zeigen *-hof*, das dann ausfällt. Erst jung tritt *-ingen* für *-ing* ein. Deutung: '(beim) Hof der Leute des \**Sluko*'.

#### SCHMERLECKE (Erwitte)

833 *in pago Boratre uilla uocante Ismereleke* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 12 S. 37; Abb. bei Lüüs, Geseke S. 104)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Smerlecco* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1123 *villas [...]* *Smerlachen* (WUB V Nr. 36 S. 11)

1124 (Fä.) *Smerlike* (WUB V Nr. 37 S. 12)

1124/25 *Smerlike* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1158 (A.) *Smirlachen* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)

1190 *Smerlake* (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)

1217-1239 *Arnoldus de Smerlike* (WUB IV Nr. 75 S. 52)

1228 *Gerhardus villicus de Smerlecke* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)

1238 (A. 14. Jh.) *Heinrico de Smerlike* (WUB VII Nr. 474 S. 210)

1247 *Godescalcus in Smerleken* (Urb. Werden I S. 362)

1248 *apud Smerleke iuxta Sûsatum* (WUB VII Nr. 662 S. 293)

1255 *Ludewicus et Rotgerus de Smerleke hospitali in Susato provisores* (WUB VII Nr. 883 S. 397)

1261 *Goscalcus de Smerlike* (WUB VII Nr. 1075 S. 486)

1285 *in villa Smelika* [!] (WUB VII Nr. 1976 S. 928)

1298 *apud Smerlecke* (WUB VII Nr. 2458 S. 1179)

1357 [Hof zu] *Smerlike* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 20 S. 138)

14./15. Jh. *Smerlake* (Wilmans, Huninghove S. 387)

1536 *Smerlicke* (SchRegHW 1 S. 69)

1543 *Schmerlicke* (SchRegHW 2 S. 137)

1543 *Smerlicke* (SchRegHW 2 S. 137)

1565 (A. 1567) *Schmerlicke* (SchRegHW 1 S. 69)

1880 *Schmerlecke* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 288)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 815 führt den ON unter einem Ansatz SMER „eher im sinne von fett als von schmutz, namentlich von salzhaltigen quellen“. Das erläutert Jellinghaus, Ortsnamen S. 114 und S. 128 mit einem Hinweis auf einen gleichnamigen Bach, „dessen Name fette Salzquelle bedeutet“, und eine Salzquelle bei Schmerlecke. Das GW *-lekan* sei als Bezeichnung für „tröpfeln“ zu verstehen. Aber auch ein Element „i = Wasser“ nimmt Jellinghaus im ON an. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46 deutet den ON als Bachnamen mit einem BW *smero* 'Fett' und einem GW zu mhd. *lecke* 'Benetzung' und *lecken* 'tröpfeln' als fette Salzquelle. Holthausen, Ortsnamen S. 235 greift die Deutung von Jellinghaus, Ortsnamen S. 114 und S. 128 auf und setzt als BW as. *smero* 'Schmer' an, als GW ein Wort *leki*, *liki* mit Hinweis auf nhd. *lecken* 'tröpfeln'. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 130 gibt unter Rückgriff auf Jellinghaus als Deutung „wo dickflüssiges, salzhaltiges Wasser durchsickerte“ an.

III. Bildung mit dem GW *-licki* zur Bezeichnung einer Stelle, an der Flüssigkeit tröpfelnd oder rinnend hervortritt. BW ist as. *smero*, mnd. *smēr* 'Schmer, Fett', wenn auch eigentlich und ursprünglich nur tierischen Ursprungs. Das Appellativ kann jünger auch

zur Bezeichnung von „schmerähnlichem“ verwendet werden (<sup>1</sup>DWB IX Sp. 1032). Ob eine Salzquelle die offensichtlich dickflüssige Konsistenz des Wassers verursacht hat oder ob es sich um eine spärlich fließende Süßwasserquelle mit eher zäher Konsistenz handelt, kann nicht festgestellt werden. Verwandtes got. *smarna* ‘Kot, Mist’ deutet jedoch darauf hin, daß möglicherweise auch eine schmutzige Stelle gemeint sein könnte. Ein GewN Schmerlecke läßt sich ebenfalls nicht ermitteln, und das von Jellinghaus angenommene Wort für ‘Wasser’ existiert nicht. Der Bach, der durch Schmerlecke fließt, heißt heute südl. des Orts Wiemecke und ab dem Ortsbereich Troztbach. Deutung: ‘Stelle, an der Dickflüssiges hervortritt’.

#### † SCHNERINGHAUSEN

Lage: Südwestl. von Rüthen, zwischen Altenrüthen und der Möhne gelegen (Bender, Rüden S. 78), wohl an der Schnittstelle der Schneringer Straße (K 70), der Schneringhuser Straße (L 735) und der B 516 an der Möhne; vgl. auch Henneböle, Schneringhusen S. 5, nach dem die Einwohner allmählich nach Rüthen zogen. Er erwähnt für 1688 noch die Stiftung eines Zehnten.

1231 *Henfridus de Sneyuardenchusen* (SUB I Nr. 193 S. 247)

1293-1300 *I mansum dictum Seuerdinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 612)

1335 [Heinemann von] *Sevordinchusen* (Urk. Kl. Rumbek Nr. 60)

1414 (A. um 1448) *de molend. Sneiderinchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 640 Anm.)

1650 *von Schnevordinckhusen* (Seibertz, Quellen I S. 278)

I. Bei der Lesung des Erstbelegs ist dem SUB und nicht WUB VII Nr. 388 zu folgen, wie eine Überprüfung am Original durch L. Schütte ergeben hat. Durch ein Versehen oder auch durch die Ähnlichkeit mit so lautenden Siedlungsnamen (→ Seringhausen, → Sieveringen) wird *-n-* nach dem Anlaut (*Seuerdinchusen*) in SUB I Nr. 484 S. 612 ausgefallen sein. Die Lesung *Sevordinchusen* aus dem Jahr 1335 entspricht exakt der Schreibung in der Urkunde. Durch die Einordnung der Abgaben bei Rüthen ergibt sich für diese Siedlung ebenso eine Identifizierung mit der Wüstung Schneringhausen wie für die Nennung SUB I Nr. 484 S. 640, wo die Siedlung direkt im Anschluß an Abgabenzahlungen aus Rüthen aufgezählt wird.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sneward*. Dieser ist vereinzelt belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1352; Schlaug, Personennamen S. 153), darunter auch in den Trad. Corb. § 230 S. 122. Während das Zweitelement sicher zum PN-Stamm *WARDU*, zu as. *ward* ‘Wächter, Hüter’, gehört, ist die Bestimmung des Erstelementes umstritten. Förstemann, Personennamen stellt es zu einem Ansatz *SNEV*, zu as. *snēo* ‘Schnee’, merkt aber an, daß vielleicht „ein verborgener Zusammenhang mit *SNEL*“ bestehe. Schlaug, Personennamen S. 153 stellt den PN zu einem solchen Ansatz *SNEL*, zu as. *snel* ‘schnell’, da ihm „der Ausfall eines *l* [...] wahrscheinlicher“ erscheine als Zugehörigkeit zu einem ansonsten kaum bezeugten PN-Stamm. Kaufmann, Ergänzungsband S. 321 äußert sich nicht zum PN. Die Form *-word* für *-ward* ist seit as. Zeit häufig zu beobachten (Gallée, Grammatik § 53c). Die Entwicklung von *Sn-* zu *Schn-* ist eine im Ndt. übliche Erscheinung (Lasch, Grammatik § 333). Die Wüstung wird in der Literatur als *Schneringhausen* angesetzt. Bei dieser Form ist das PN-Zweitglied durch Ausfall des *-w-* (vgl. Lasch, Grammatik § 300 mit älteren Beispielen) und Assimilation des *-rd-* zu *-r-* (Lasch, Grammatik § 322) verkürzt worden. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Sneward*’.

IV. Bender, Rüthen S. 78; Henneböle, Schneringhusen S. 5f.

**SCHONEBERG** (Lippetal)

- 1250 *officium in Sconenberich* (WUB VII Nr. 718 S. 317)  
 1288 *in Sconeberg* (WUB VII Nr. 2078 S. 976)  
 1288 (dors.) *Sconeberg, Welpeslant* (WUB VII Nr. 2078 S. 976)  
 1536 *Schonnenberg* (SchRegHW 1 S. 84)  
 1543 *Schonneborne* (SchRegHW 2 S. 159)  
 1543 *Schonnebornn* (SchRegHW 2 S. 159)  
 1543 *Schonnenbern* (SchRegHW 2 S. 159)  
 1562 *iudicium temporale in Schonebri* [!], *Tochtrup et curte Hombrechtinck* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 451 S. 273)  
 1565 (A. 1567) *Schonnenbergh* (SchRegHW 1 S. 84)  
 1880 *Schoneberg* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 291)

I. Probleme bei der Zuweisung der Belege ergeben sich durch das mehrmalige Vorkommen des ON Schoneberg/Schönenberg. So lassen sich Orte Schönenberg bei Lohmar und Rupprichteroth, Rhein-Sieg-Kreis, bei Gummersbach, Oberbergischer Kreis, bei Nieheim, Kr. Höxter, nachweisen, außerdem Schöneberge bei Halver, Märkischer Kreis.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 229 sieht im ON „dasselbe wie Schöneberg“.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und as. *scōni*, mnd. *schōne* Adj., *schone* Adv. ‘schön, ansehnlich’ als BW. Ursprünglich handelt es sich um einen FlurN, der dann auf die Siedlung übertragen wurde. Der Erstbeleg datiert zwar erst aus dem 13. Jh., doch kann man davon ausgehen, daß der zugehörige FlurN ein höheres Alter hat. Mithin kann ‘schön’ auch als ‘weithin sichtbar’ verstanden werden, wie Schröder, Namenkunde S. 297 Anm. 1 für ältere Namensschichten erläutert. Vgl. auch die Ausführungen zu ON mit *Schön-/Schon-* in NOB V S. 337ff. Die Höhe des Berges ist dabei relativ im Vergleich zum (in der Lippeniederung sonst eher flachen) Umland zu verstehen, so daß eine ‘Anhöhe’ gemeint sein kann (→ Berge). Bezugspunkt für den Namen ist möglicherweise die Erhebung südöstl. von Schoneberg, für die eine Höhe von 89 m angegeben wird, während die Siedlung selbst auf etwa 80 m liegt. Dabei ist eine Sicht auf Schoneberg von der Lippe aus anzunehmen. Im BW wechseln Formen mit auslautendem *-en* und *-e*. Sie zeigen ein Schwanken der Flexion des ursprünglichen Syntagmas zwischen Dativ (\**to dem schonen berge*) und Nominativ (\**der schone berch*). Der Erstbeleg weist im GW einen Sproßvokal auf, wie er im Appellativ und in Namen (→ Bergheim) mehrfach belegt ist. Das GW ist in den Schatzungsregistern zu *-born/-bern* entstellt bzw. umgedeutet worden. Zur Form *Schonebri* von 1562 vgl. → Radberg, Gut. Deutung: ‘weithin sichtbarer Berg’.

**SCHULTE-TOCHTROP** (Lippetal)

Lage: Schoppmann, Flurnamen II S. 42 nennt den FlurN *In der goldenen Ecke* eine „Bezeichnung für die Einzelhöfe Schulte-Tochtrop, Reinecke und Frische“. Der Hof ist von einer früheren Siedlung Tochtrop übriggeblieben.

- um 1150 *in Thokthorpe* (Urb. Werden I S. 231 z. 19)  
 1255 *predium in Tochthorpe* (WUB VII Nr. 884 S. 397)  
 1261 *in bonis quibusdam Tochdorpe in parrochia Ostinchusen sitis* (WUB VII Nr. 1091 S. 494)  
 1377 [Henke von] *Tuchtorpe* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 112)  
 1439 [Gut zu] *Tochtorpe* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 115)

- 1453 [Gut zu] *Tochtorp* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 52)  
 15./16. Jh. (dors.) *up eynerhande guyt to Tochdorp* (WUB VII Nr. 884 S. 397)  
 1538 [von] *Tochtrop* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 56/57)  
 1562 *iudicium temporale in Schonebri* [!], *Tochtrup et curte Hombrechtinck* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 451 S. 273)  
 1590 *Christopher von Tochtrop* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 1033 S. 544)  
 1675 *Johan Tochtropffs* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 1045 S. 549)  
 1687 *Peter Tochtrop* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 759 S. 115)  
 1705 *Reineke zu Tochtrop* (CTW V S. 348 mit Anm. 7)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 997 ordnet Tochtrop mnd. *tog* im Sinne von ‘Landstrich, Gemeindeweide’ zu.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW mnd. *tog* ‘Zug’, das im übertragenen Sinn und landwirtschaftlich gebraucht für ein Stück Land unbestimmter Größe gebraucht wurde (Schütte, Wörter und Sachen S. 644); unter Umständen, wie Förstemann annimmt, auch ein Teil der ‘Gemeindeweide’. Von einer Bedeutung ‘Weideplatz’ für mnd. *toge* geht auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 aus. Im DWB ist dieser Blickwinkel von *Zug* als Weideplatz neben verschiedenen anderen Aspekten der Beschreibung einer Landschaft berücksichtigt (‘DWB XVI Sp. 389, Abschnitt II. A. 8; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 237 zum ON Thüste, Kr. Hameln-Pyrmont). Auf ein Stück Weideland ist offenbar auch die als Größen- und/oder Mengenbezeichnung verstandene Maßeinheit *toch* bezogen, wie sie Schütte aus einem Abgabenverzeichnis des Klosters Gröningen zitiert: 1360: *XVIII grasas ouer der Brunlake* und wenig später *VIII toch grasas* (Schütte, Wörter und Sachen S. 644). Die Graphie *-ch-* konnte als Variante zu *-g-* verwendet werden, im (Silben-)Auslaut wurde *-ch-* sogar häufiger als *-g-* geschrieben (Lasch, Grammatik § 340f.). Die Schreibung des Erstbelegs mit *-k-* ist zwar auffällig, wird aber im selben Abschnitt der Urb. Werden bei *Bremelinkthorpe* (Urb. Werden I S. 231) ebenfalls verwendet. Die Metathese von *-r-* im GW ist erstmals im 16. Jh. nachweisbar. Deutung: ‘Siedlung an einem (Gemeinde-)Weideplatz’.

#### SCHWANEBRÜGGE (Bad Sassendorf)

- 1068 *octo jvgera inter Sualenbrucgen et Grening iacentia* (SUB I Nr. 29 S. 32)  
 1337 [nach] *Suanenbrucke* (UB Oelinghausen Nr. 329 S. 140)  
 1685 *Schwanenbrügger* (Koske, Bördekataster S. 203)  
 1685 *hinter Schwanenbrügge* (Koske, Bördekataster S. 296)

I. Die Belege gehören trotz des Wechsels des Binnenkonsonanten von *-l-* zu *-n-* zusammen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 961 stellt den Erstbeleg von Schwanebrügge (mit der unzutreffenden Bezeichnung als Wüstung bei Kattrop) zu keinem Ansatz. Förstemann, Personennamen Sp. 1375 ordnet den ON, wenn auch als fraglich gekennzeichnet, einem weiblichen PN *Swala* zu. Kaufmann, Ergänzungsband S. 334 geht von einem Männernamen \**Swalo* aus. Holthausen, Ortsnamen S. 230 deutet den ON, indem er als BW mnd. *swale* ‘Schwalbe’ ansetzt, als GW *-brügge* ‘Brücke’. Er führt sowohl den Beleg mit *-l-* als auch eine rezente Form *Schwanebrügge* auf. Auch Schoppmann, Flurnamen I S. 235 bezieht den Namen auf ‘Schwalbe’. Er beschreibt Schwanebrügge als „alte[n] Einzelhof an der Brücke über den Schleddebach“.

III. Bildung mit dem GW *-brück(e)*, das im Erstbeleg im Dativ flektiert erscheint. Nach dem Erstbeleg ist von einem BW *Swalen-* auszugehen, das sich später durch Assimilation des *-l-* an das *-n-* zu *Swanen-* gewandelt hat, vermutlich beeinflusst durch das Appellativ *Schwan*, mnd. *swān(e)*. Da ein Anschluß an das Appellativ as. *swala*, mnd. *swāle* 'Schwalbe' in Kombination mit einem GW *-brücke* semantisch problematisch ist, ist von einem PN auszugehen. Belegt ist ein Frauennamen *Swala* (Förstemann, Personennamen Sp. 1375; Schlaug, Personennamen S. 154; Müller, Studien S. 80). Dessen Etymologie ist umstritten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 334 sieht ihn als Movierung zu einem (nicht belegten) Männernamen, den er zu *SVAL*, Präteritalstamm zu as. *swellan* 'schwellen' stellt. Förstemann, Personennamen Sp. 1375 erwägt außerdem noch *schwelen*. Schlaug und Müller gehen von Zugehörigkeit zu as. *swala* 'Schwalbe' aus. Da Vogelbezeichnungen mehrfach für Frauennamen verwendet wurden (vgl. die Zusammenstellungen bei Müller, Studien), überzeugt dieser Anschluß am meisten. Deutung: 'Brücke der *Swala*'.

#### SCHWARZENRABEN, SCHLOß (Lippstadt)

1550 *von wegen der Witfrauwen zum Swartzenraben* (SchRegHW 2 S. 216)

1561 *zu Schwartzraben* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 39)

1572 *Schwartzraben* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 39)

1584 *Schwartzraben* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 39)

1666 [Philipp Dietherich v. Hörde zum] *Schwartzraben* [und zu Schönholthausen] (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 42)

1721 *Ferdinand Friedrich v. Hörde zu Schwarzraben* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 43)

I. Das neben → † Wambeke gelegene Rittergut der Familie von Hörde zu Störmede erhielt nach dem Kauf der Hälfte des Gutes Wambeke im Jahr 1584 den Namen Schwarzraben (vgl. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 15 S. 37).

II. Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 228 Anm. erklärt den Namen Schwarzraben mit dem Hinweis auf „ein Bild des hl. Vitus, der mit einem Raben auf der Hand dargestellt wurde. Er war der Schutzpatron des Klosters Corvey, das in der Gegend viel Besitz hatte. Nach diesem Standbild nannte man den Rittersitz Wambeke 'zum schwarzen Raben'“.

III. Der Name des Ritterguts und heutigen Schlosses Schwarzraben ist eine Zusammenrückung des ursprünglichen Syntagmas *\*zum swartzen Raben*, das im Dat. Sg. flektiert das Farbadjektiv mnd. *swart*, frühnhd. *schwar(t)z* 'schwarz' und mnd. *rāven*, nhd. *Rabe* zeigt. Ob die Motivierung des Namens durch das in der Nähe befindliche Standbild des Heiligen Vitus mit einem Raben (als Attribut) stimmt, wie von Schulte Beerbühl referiert, läßt sich nicht mehr überprüfen, ist aber anzunehmen. In diesem Fall wäre der Rabe auch wohl als eine deutliche Remineszenz an den Namen des Klosters Corvey, das Reliquien des Hl. Vitus besaß (frz. *Corbie*; lat. *corvus* 'Rabe'), zu verstehen (und nicht so sehr als Attribut des Heiligen). Der sehr junge Name hat keine wesentlichen lautlichen Veränderungen erfahren. Deutung: '(zum) Schwarzraben'.

#### SCHWECKHAUSEN, GUT (Welver)

1303 *curtem Sweychus* (WUB XI Nr. 216 S. 111)

1349 *Hermannno scultheto thon Svechus* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 50 S. 46)

- 1446 (A. um 1550) *Swechus* (Chroniken dt. Städte 21 S. 112 Z. 6)  
 1446 *vam Swechus* (Chroniken dt. Städte 21 S. 237 Vers 1903)  
 1459 *Hillinchusen by dem Swekhuyss gelegen* (Urk. St. Patrokli Nr. 202.8)  
 nach 1480 (dors.) *Johan van dem Swekhuss de linenweewer* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 143 S. 87)  
 1536 *Jorgen Drost genant Swechusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 343 S. 196)  
 1685 *der letzte Kamp vor Schweckhausen* (Koske, Bördekataster S. 15)  
 1685 *vorm Schweckhus* (Koske, Bördekataster S. 282)  
 1704 *Höping zum Schweckhaus* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 521 S. 283 Anm.)  
 1819 *Schweckhausen* (Beschreibung Arnsberg S. 40)  
 dial. (1936) *Swōiks, op'm Swōikse [svōiksə]* (Schoppmann, Flurnamen I S. 4 Nr. 48)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 232 sieht als Grundlage des ON ahd. *sweiga* 'Rinderherde' und vergleicht mhd. *sweichūs* 'Rinderstall'.

III. Der ON beruht als Simplex auf dem Appellativ as. \**swēghūs* 'Rinderstall'. Holthausens Deutung geht in die richtige Richtung. Das Wort ist im As. nicht belegt, kann jedoch sicher aus ahd. *sweighūs* 'Rinderstall' erschlossen werden. Es handelt sich um ein Kompositum mit dem Zweitglied as. *-hūs* 'Haus', dessen Erstglied in as. *swēga* 'Herde' überliefert und von dem as. *swēgeri* 'Rinderhirt' abgeleitet ist. Die ahd. Entsprechung *sweiga* 'Rinderherde; Viehhof; Weideplatz' ist außer in *sweighūs* in weiteren Bildungen belegt: *sweigrind* '(Weide)rind', *sweigo* und *sweigāri* 'Rinderhirt', außerdem im Adj. *sweiglīh* 'zur Rinderherde gehörig' und in der damit gebildeten Fügung *sweiglīh hūs* 'Rinderstall'. Zu vergleichen ist mnd. *swēge*, das nach Schütte, Wörter und Sachen S. 628 auch als Simplex einen Viehzucht- und Milchwirtschaftsbetrieb bezeichnen kann. Der ON ist somit aus einer Hofbezeichnung entstanden, die einem auch sonst aus der klösterlichen Wirtschaft bekannten Typ von Funktionsbezeichnungen spezialisierter Höfe angehört. Meist sind solche Höfe mit einem Schulten (lat. *villicus*) besetzt, wie er für Schweckhausen 1349 bezeugt ist. Häufig belegt ist die Bezeichnung *Viehhof* (Schütte, Erzeugung S. 499 auch zu den weiteren Zusammenhängen der Klosterwirtschaft; vgl. Derks, Altena S. 66ff. mit zahlreichen Beispielen und genauen Nachweisen). Im Kr. Soest ist auf den 'Bauhof' des Klosters Welver (→ Bowehoff) und auf → [†] Kellerhus hinzuweisen. Zu ähnlichen funktionsorientierten Hofbezeichnungen vgl. auch Schütte, Pott-hoff. Der Gebrauch des Artikels in *ton* (= *to den*), *van dem*, *beim*, *zum* zeigt, daß in dem Namen der appellativische Charakter der ursprünglichen Funktionsbezeichnung lange durchsichtig blieb. 1303 handelt es sich bei der *curtis Sweychus* um einen Haupthof der Edelherren von Rüdenberg, die den Hof für drei Jahre dem Kloster Welver überlassen. Der ON ist also von seiner Funktion in der Viehwirtschaft eines Grundherren motiviert und wurde ursprünglich als 'Rinderstall' bezeichnet.

#### SCHWEFE (Welver)

- 1212 *Artus de Sveve* (WUB VII Nr. 88 S. 40)  
 1213 *Artus de Lueva* [!] (WUB VII Nr. 95 S. 43)  
 1250 *decimam in Sweva* (WUB VII Nr. 718 S. 317)  
 1253 *in Sveve* (WUB VII Nr. 811 S. 360)  
 1258 *in Sveve* (WUB VII Nr. 1001 S. 454)  
 1259 *Arthus de Svevhe* (WUB VII Nr. 719 S. 317)  
 1268 *jus patronatus parochialis ecclesie in Sweue Coloniensis dyocesis* (WUB V Nr. 679 S. 320)

- 1271 *in Sweve* (WUB VII Nr. 1394 S. 635)  
 1272 *in Sweve* (WUB VII Nr. 1431 S. 651)  
 1272 *apud Sweve* (WUB VII Nr. 1445 S. 659)  
 um 1280 *in Sueue* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 7)  
 1282 *in Sweve* (WUB VII Nr. 1825 S. 845)  
 1282 *in parrochia Sûeve* (WUB VII Nr. 1859 S. 862)  
 1287 *in Sweve* (WUB VII Nr. 2036 S. 959)  
 1288 *apud Sweve* (WUB VII Nr. 2089 S. 981)  
 1288 *in parrochia Sweve* (WUB VII Nr. 2099 S. 984)  
 1294 *in Sweve* (WUB VII Nr. 2295 S. 1092)  
 1296 (dors.) *supra occasionem Swevensem* (WUB VII Nr. 2369 S. 1134)  
 1300 *in villa Sweve* (WUB VII Nr. 2586 S. 1244)  
 1300 *in parrochia de Sweve* (WUB VII Nr. 2608 S. 1254)  
 1306 *in Sueve* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Sueue* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 23)  
 1334 *villa Sueue* (UB Oelinghausen Nr. 314 S. 135)  
 1378 *Sueue* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 23)  
 1390 *Sueue* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 23)  
 1440 *Sueue* (Oediger, Liber Valoris, S. 93, XXI 23)  
 1469 *Sweyue* (UB Oelinghausen Nr. 696 S. 255)  
 1510 *Suene* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 23 Anm. p)  
 1565 [zu] *Sweyue* (UB Oelinghausen Nr. 947 S. 333)  
 1583 [zu] *Schweue* (UB Oelinghausen Nr. 979 S. 343)  
 1685 *Bohnenkamp zu Sweve* (Koske, Bördekataster S. 420)  
 1685 *Schweve* (Koske, Bördekataster S. 261)  
 1685 *Schulte zu Schwefe* (Koske, Bördekataster S. 262)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 stellt den ON zu *swege*, mhd. *sweige*, *sweig*, *sweie* und deutet ihn als „Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazu gehöriger Weideplatz.“ Im Westfälischen sei *swechte* „eine Schar, von Vögeln und Kindern“. Holthausen, Ortsnamen S. 228 stellt den Namen unter Vorbehalt zu ahd. *sweib* ‘Schwingung’ und hält die Motivierung für unklar. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 973 führt Schwefe mit einem vermeintlich auf den Ort bezogenen Beleg aus der Vita Meinweri auf, der sich jedoch auf die Schwaben bezieht.

III. Bildung mit *-ja*-Suffix. Die Basis ist ein zu idg. *\*sueip-* ‘biegen, drehen, schwingen’ gehörendes Appellativ as. *swēba*, mnd. *\*swēve* ‘(feuchte) Stelle mit schwankendem Boden’. Im Mnd. ist als Appellativ *swēven*, das neben ‘schweben, sich bewegen’ auch ‘(hin und her) schwanken, sich auf einer Flüssigkeit absetzen, in einer Flüssigkeit treiben’ (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 709) bedeuten kann. Die Lage der Siedlung am Zusammenfluß mehrerer Gewässer läßt auf eine generell große Feuchtigkeit des Bodens und damit eine Unsicherheit, ein Schwanken des Untergrunds schließen. Der ON Schwefe kann also mit dem ON → Velmede verglichen werden, der ursprünglich ebenfalls eine Stelle mit wegen Feuchtigkeit oder Staunässe unsicherem Boden bezeichnete. Holthausen hat also den richtigen appellativischen Anschluß erkannt, wenn er auch auf eine hochdeutsche (althochdeutsche) Basis rekurriert. Die Deutung von Jellinghaus ist abzulehnen, da die Belege *-v-* und *-u-* (als Graphie für *-v-*) zeigen, die auf germ. *\*-b-* weisen, as. *swēga* hingegen ein *-g-* enthält. Die heute amtliche Namenform repräsentiert diesen ursprünglich stimmhaften Reibelaut allerdings nicht mehr; sie zeigt (stimmloses) *-f-*. Deutung: ‘(feuchte) Stelle mit schwankendem Boden’.

**SERINGHAUSEN** (Erwitte)

- 1225 *in Sewardinhusen* (WUB VII Nr. 269 S. 113)  
 1229 *bona in Ekdorp et Emmenchinhusen et Sewardinhusen sita* (WUB VII Nr. 317 S. 134)  
 1234 *in Sewardinhusen* (WUB VII Nr. 427 S. 186)  
 1257 *in Zewerdinhusen* (WUB VII Nr. 969 S. 439)  
 1272 *in Sywordinhusen* (WUB VII Nr. 1454 S. 664)  
 um 1280 *Sewardinhusena* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 15)  
 1291 *in Seiwertinhusen* (WUB VII Nr. 2208 S. 1043)  
 1291 *in villa Seywertinhusen* (WUB VII Nr. 2209 S. 1043)  
 1295 *in Zewerdinhusen* (WUB VII Nr. 2324 S. 1107)  
 1309 *Herbordum de Sewordinhusen* (WUB XI Nr. 715 S. 412)  
 1309 *Herbordo de Sewordinhusen* (WUB XI Nr. 719 S. 414)  
 1309 *Herbordum de Sewordinhusen* (WUB XI Nr. 720 S. 415)  
 1313 *in Seuerinhusen* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 1323 *in villa Efflen duo mansi, item in Sewerdenhusen quatuor mansi, item in Scalleren tres mansi* (WUB XI Nr. 2016 S. 1203)  
 1323 (A. 14. Jh.) *to Efflen II woninghe, item Severinhusen IIII, in Schallern III* (WUB XI Nr. 2017 S. 1205)  
 1335 [Heineman von] *Sevordinhusen* (Urk. Kl. Rumbek Nr. 60)  
 15. Jh. (dors.) *Zeverynckhuzen* (WUB VII Nr. 969 S. 439)  
 1480 [zu] *Seuerdinhusen* (UB Oelinghausen Nr. 742 S. 269)  
 1536 *Severingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 71)  
 1543 *Severinghaußen* (SchRegHW 2 S. 139)  
 1543 *Schult von Siveringhausen* (SchRegHW 2 S. 146)  
 1565 (A. 1567) *Severinghausen* (SchRegHW 1 S. 71)  
 1685 *im Seringer Felde* (Koske, Bördekataster S. 406)  
 1685 *hinter Seringsen* (Koske, Bördekataster S. 411)  
 1719 *vorn Seweringerhof* (Herberhold, Erwitte S. 253)  
 1734 *Severinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1068 S. 374)  
 1880 *Seringhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 297)

I. Die Belege zu Seringhausen sind zu einem großen Teil gleich- oder mindestens ähnlich lautend mit denen zu → Sieveringen. Kloster Rumbek und Kloster Himmelpforten hatten Höfe in Seringhausen, wobei Kloster Himmelpforten seinen Hof im Jahr 1291 an Kloster Oelinghausen übertrug. Neben der Einordnung in die Belange der jeweiligen Klöster ermöglicht auch die Nennung von Nachbarsiedlungen in einigen Urkunden (wie etwa Schallern in WUB XI Nr. 2016 und Nr. 2017) die Zuweisung der entsprechenden Belege zu Seringhausen. In den Urkunden WUB XI Nr. 715, Nr. 719 und Nr. 720 wird der in einen Streitfall verwickelte *Herbordo de Sewordinhusen* über die Kirche von Horn (nördl. von Seringhausen) zu einer Verhandlung des strittigen Sachverhalts aufgefordert: Die Belege gehören also zu Seringhausen. Ob die in WUB VII Nr. 1454 aus dem Jahr 1272 festgeschriebene Fruchtrente zugunsten des Klosters Rumbek sich wirklich auf Seringhausen bezieht, ist nicht eindeutig, aber wahrscheinlich. Die auch in den MGH überlieferten ON *Seuwardeshusun/Sewardeshusun* (MGH DH II. Nr. 225 und Nr. 344; WUB I Cod. Nr. 82 und Nr. 91 aus den Jahren 1011 und 1016) sind Belege für die Wüstung Siwardessen bei Husen (Lüüs, Geseke S. 118 laut brieflicher Äußerung von G. Müller).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sigiward* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1333; Kaufmann, Ergänzungsband S. 312; Schlaug, Studien S. 150; Schlaug, Personennamen S. 152 jeweils mit der Form *Siward*). Das Erstglied ist zum PN-Stamm SIGU, zu as. *sigi*- 'Sieg', zu stellen, das Zweitglied zu WARDU, zu as. *ward* 'Wächter, Hüter'. Derselbe PN liegt → Sieveringen zugrunde. Während ein kontrahiertes Erstglied dieses PN (*Sigi*- > *Si*-) bereits für das 10. Jh. nachweisbar ist, läßt sich die Vokalsenkung *-i*- > *-e*- erst im 12. Jh. belegen (Schlaug, Studien S. 148; Kaufmann, Ergänzungsband S. 312). Im Zweitglied schwankt der Vokal zwischen *-a*-, *-e*- und *-o*-, bedingt durch die Stellung nach *-w*- und vor *-r*-Verbindung (Gallée, Grammatik § 52 und § 53c, Lasch, Grammatik § 77). Seit dem 14. und 15. Jh. zeigt sich die Assimilation von *-rd*- zu *-r*- (Lasch, Grammatik § 322), die sich erst in den ON-Belegen des 16. Jh. voll durchgesetzt hat; ferner im 17. Jh. schließlich auch der Schwund von *-we*- (Lasch, Grammatik § 300), der allerdings noch nicht fest war, wie die Belege aus dem 18. Jh. zeigen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sigiward*'.

#### SIENINGSEN (Bad Sassendorf)

1322 *bona sua in Eydenkusen* [!] (WUB XI Nr. 1827 S. 1081)

1322 *curtim nostram sitam in Sydenkūzen* (WUB XI Nr. 1829 S. 1082)

1419 (A. 1622) *curtis in Sidinckh(use)n pro dimidietate* (Akten St. Patrokli 92 Bl. 8)

1498 *Sydinckhausen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 103)

15. Jh. (dors.) *de Sidinchusen* (WUB XI Nr. 1829 S. 1082)

1507 (A. 1622) *mit dem halben hoffe zu Siedinckh(usen)* (Akten St. Patrokli 92 Bl. 5)

1685 *zu Siedingsen* [Zusatz im Konzept:] *bei Weslarn* (Koske, Bördekataster S. 506)

1685 *von Micheln Hofe zu Siningsen* (Koske, Bördekataster S. 320)

1685 *gegen Sieninghausen* (Koske, Bördekataster S. 321)

1685 *der Woeste zu Siningsen* (Koske, Bördekataster S. 323)

1685 *dieser Hoff und Ohrmans Hoff zu Sieningsen* (Koske, Bördekataster S. 326)

1685 *zwischen Weslarn und Sieningsen 6 M* (Koske, Bördekataster S. 327)

1685 *Stoffel Michels zu Siningsen* (Koske, Bördekataster S. 327)

1685 *1 1/2 M. Erblands aufm Höelande bei Sieningsen* (Koske, Bördekataster S. 332)

1685 *1 1/2 M. erbl. bei Sidingsen aufm Heulande* (Koske, Bördekataster S. 336)

18. Jh. (dors.) *bonorum in Eydenkusen nunc Meininghausen* (WUB XI Nr. 1827 S. 1081)

18. Jh. (dors.) *super curte Michels Sydinchusana* (WUB XI Nr. 1829 S. 1082)

1880 *Sieningsen* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 299)

dial. (1936) *Suinisen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 103 Nr. 75)

I. Zwei Belege von 1322 *Cydenkhusen* von Jellinghaus, Ortsnamen S. 110, der mit falscher Jahreszahl von Holthausen, Ortsnamen S. 234 übernommen wurde, und *Sydenhusen* von Schoppmann, Flurnamen I S. 103 waren nicht überprüfbar. Der Beleg 1322 *Eydenkhusen* bei WUB XI Nr. 1827 ist nach Überprüfung am Original durch L. Schüttele so zu lesen; die Urkunde WUB XI Nr. 1829, zum selben Vorgang und einen Tag später datiert als Nr. 1827, zeigt *-s*-Schreibung im Anlaut.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 setzt als BW für den ON, den er zu den *-inghūsen*-Namen stellt, den PN *Sigidag* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sīdu/Sīdo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1315f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 310f.; Schlaug, Studien S. 223). Dessen Etymologie ist

umstritten. Schlaug, Studien S. 223 stellt ihn zu as. *sidu* 'Sitte', erwägt aber auch as. *sīth* 'Gang'. Förstemann, Personennamen S. 1315 geht ebenfalls von 'Sitte' aus und merkt an, daß sich damit nasallose Formen von SINTHA, as. *sīth* 'Gang' vermischt haben könnten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 310f. schließlich trennt die PN-Stämme SIDU, zu *Sitte*, und sīD, das zu as. *sīda* 'Seite' gehöre. Für PN komme auch SINTHA in Frage (Kaufmann, Ergänzungsband S. 315f.). Die Schreibung zunächst mit *-y-*, später, ab dem 16. Jh., mit *-ie-* verweist eher auf einen langen Vokal, also einen Ansatz *Sīd-*. Hierfür spricht auch der dialektale Diphthong *-ui-* (Holthausen, Soester Mundart § 73). Bis zum 17. Jh. ist die Schreibung mit *-d-* fest, innerhalb des Bördekatasters von 1685 schwankt sie aber schon zwischen *-d-* und *-n-*. Das *-d-* wird an die folgenden *-n-* zu *-n-* assimiliert. Ebenfalls im 17. Jh. wird das GW zu *-sen* synkopiert. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sidu/Sido*'.

#### † SIERINGSEN

Lage: Nach Schoppmann, Flurnamen II S. 88 Nr. 90 lag der Ort, der „vor 1470 auch Sirinchhof hieß“, an der Stelle des heutigen Blumenhofs südl. von → Wamel. Die Angabe wird durch die Urkunde von 1458 bestätigt und zudem durch die Lage der zugehörigen Sieringer Mark innerhalb der fünf Möhnemarken (Günther, Wald S. 40, S. 90ff. und Karten S. 325f.) gestützt. Diese erstreckte sich „südlich der Möhne, begrenzt im Osten durch die Allager Mark und im Westen durch den Stockumer Sondern und Körbecker Mark“ (UB Oelinghausen Nr. 58 S. 44 Anm. 2).

1216 *in Sirenhusen* (WUB VII Nr. 124 S. 55)

1220 *agris curtis in Sirinchusen* (WUB VII Nr. 191 S. 83)

1229 (A. 19. Jh.) *approbatione marchomannorum in Sirinchusen duas echtworde in marchia Sirinchusen* (WUB VII Nr. 321 S. 136)

um 1229 *in Elfheldehusen et marchie Sirinchusen inter ecclesiam Olinchusen et nos* [Gottfried Graf von Arnberg] (WUB VII Nr. 335 S. 142)

1313 *de Sirinchusen et Wabele I hob. in Sirinchusen b.f.* (SUB II Nr. 556 S. 127)

um 1350 *to Syrinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 104)

1438 *tus Syrinckhuser Marckhe* (Seibertz, Quellen I S. 112)

1458 *holt beneden deme Kobbinchoue vnde bouen deme Serinckhuser houe gelegen* (Urk. Kl. Rumbeck Nr. 109)

1484 *in den vier marcken op der Meüne, nemblich Corbeke, Delich, Zerinchusen und Günne* (Günther, Wald S. 321)

1493 *in den vier marcken up der Meune, nemlich Corbecke, Delyck, Zerinchhußen und Gunne* (Günther, Wald S. 321)

1685 *im Wald in der Sieringer Mark* (Koske, Bördekataster S. 362)

1685 *in der Allager und auch Sieringer Marck* (Koske, Bördekataster S. 368)

dial. (1940) *Sürringer Mark* (Schoppmann, Flurnamen II S. 88 Nr. 90)

I. Schoppmann, Flurnamen II S. 88 Nr. 90 weist auf Besitz des Klosters Rumbeck in † Sieringsen hin. Der von ihm angeführte Beleg von 1225 *Sewardinchusen* ist allerdings zu → Seringhausen zu stellen. Da Besitz dieses Klosters in † Sieringsen auch später bezeugt ist (Urk. Kl. Rumbeck Nr. 95), lassen sich die Rumbecker Urkunden von 1216 und 1220 begründet hierher stellen (vgl. Krift, Syringer Mark S. 39).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sieri*. Bei diesem handelt es sich um eine Kontraktion aus dem PN *Sigihēri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1326; Schlaug, Personenna-

men S. 152; Kaufmann, Ergänzungsband S. 316). Das Erstglied ist zum PN-Stamm SIGU, zu as. *sigi*- 'Sieg', zu stellen, das Zweitglied zu HARJA, zu as. *heri* 'Heer'. Der sekundär aus Kontraktion von *-igihe-* entstandene Stammvokal scheint zunächst die Qualität eines Langdiphthongs *-īe-* gehabt zu haben, der überwiegend als *-i-*, im 15. Jh. auch als *-e-* verschriftlicht wurde. Die dial. Form *-úi-* weist auf einen (späteren) Monophthong *-ī-* (Holthausen, Soester Mundart § 73) hin. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sieri* (< *Sigiheri*)'.

IV. Krift, Syringer Mark S. 39; Schoppmann, Flurnamen II S. 88 Nr. 90.

#### SIEVERINGEN (Ense)

1241 in *Siwardinchusen* (WUB VII Nr. 519 S. 229)

1241 in *Siwordinchusen* (WUB VII Nr. 526 S. 232)

1245 in *villa Sywordinchusen* (WUB VII Nr. 591 S. 263)

1251 *Walterus de Siwordichusen* (WUB VII Nr. 760 S. 336)

1280-1285 *ap. Syuwordinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 110)

um 1340 (A. 18. Jh.) *curia in Sywordinchusen* (SUB II Nr. 676 S. 318)

1385 *den hof to Syverdinchhusen in deme kerspele to Ostunnen* (SUB II Nr. 868 S. 654)

1430 (A. um 1448) *it. de curia in Syfferinchusen cum curte in Rollinchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)

1480 *Syffrinchusen* (Bahnschulte, Fürstenberg S. 49)

1536 *die Burschafft Syverinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 38)

1543 *Syberinghaußen in Ostümmer Kirspell gehorigh* (SchRegHW 2 S. 184)

1565 (A. 1567) *Syveringhausen* (SchRegHW 1 S. 38)

1685 *Sieveringsen* (Koske, Bördekataster S. 513)

I. Die Belege zu Sieveringen sind von den größtenteils gleichlautenden Belegen für → Seringhausen durch den Besitz unterschiedlicher Einrichtungen in den beiden Orten zu trennen. Das Soester Hospital Hl. Geist hatte in Sieveringen Besitz. Die Siedlung gehörte zum Kirchspiel Ostönnen. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 sieht in dem von ihm Sieveringsen genannten Ort den PN *Sigiward* als BW. Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 setzt *Syffert* > *Siegfried* als BW an, auf der Grundlage des auch bei Schoppmann, Flurnamen II S. 129 genannten Belegs von 1480 *Syffrinchusen*, obwohl er einen älteren Beleg aus dem Jahr 1340 (*Sywordinchusen*) nennt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sigiward*, wie er auch bei → Seringhausen anzusetzen ist. Die Belege zeigen im PN-Zweitelement häufiger *-o-* für *-a-*, bedingt durch die Stellung nach *-w-* und vor *-r-*-Verbindung (Gallée, Grammatik § 53c), dann auch abgeschwächtes *-e-*. Im 15. Jh. wird *-rd-* zu *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 322). Während *-w-*, *-v-* und *-ff-* lediglich unterschiedliche Graphien für den stimmhaften Spiranten sind (Lasch, Grammatik § 287), liegt mit *-b-* von 1543 eine falsche Verhochdeutschung dieses Lautes vor. Im 17. Jh. wird das GW zu *-sen* synkopiert. Der heute amtliche Name besitzt kein *-s-* mehr, so daß der ON wie ein *-ingen*-Name wirkt (vgl. auch Bach, Ortsnamen II § 765, 2). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sigiward*'.

## † SLAMMEDE

Lage: Am Ostrand von Büderich (Werl).

1203 *tres domos* [...], *quarum una sita est Luneren, altera Kirseburen, tercia Slammene*  
(WUB VII Nr. 22 S. 10)

nach 1237 (A. 14. Jh.) *bona de Slanmode* (WUB VII Nr. 6 S. 4)

1268 *Hinricus de Slammede* (WUB VII Nr. 1299 S. 588)

## GEWN/FLURN

1940 *die Schlamme* (Schoppmann, Flurnamen II S. 190 Nr. 130)

1493 (A. 19. Jh.) *op der Slammede* (Schoppmann, Flurnamen II S. 145 Nr. 50)

1526 *up der Slammede* (v. Klocke, Regesten I Nr. 306 S. 176)

1940 *An der Schlamme* (Schoppmann, Flurnamen II S. 145 Nr. 50)

I. Die Urkunde WUB VII Nr. 6 hat in der Abschrift des 14. Jh. die Jahresangabe 1200. Sie wird wegen der Ausstellung durch den Grafen Conrad von Arnsberg in der Ausgabe als fehlerhaft beurteilt, und stattdessen wird die Datierung nach 1237 erwogen. Der von Schoppmann genannte FlurN ist auf der heutigen TK 25 Bl. 4413 als *In der Schlamme* verzeichnet, der Bach als *Schlamm Bach*. Schoppmann und Schmidt, Nebenflüsse S. 67f. führen ihn als *Schlamme*.

II. Schmidt, Zuflüsse S. 98f. hält aufgrund des Belegs von 1526 „eine zeitweilige Übertragung einer heute verschollenen Stellenbezeichnung“ mit dem Suffix *-ithi* auf den GewN für möglich. Den GewN und den ON verbindet sie mit mnd. *slam* ‘Schlamm, Dreck’, wobei Einzelheiten der Wortbildung wegen der spärlichen Überlieferung nicht zu klären seien.

III. Die Annahme einer Siedlung durch Schneider und Schmidt ist aufgrund der drei ältesten Zeugnisse zu bestätigen, da Häuser und Güter erwähnt werden und der Name als Herkunftsname erscheint. Auch der von Schoppmann und Schmidt festgestellte Zusammenhang mit dem GewN steht außer Zweifel. Ebenso plausibel erscheint ihre Anknüpfung an die Wortfamilie um ‘Schlamm’, das erst im Mnd. als *slam* bezeugt ist. Die Wortbildung ist nicht mit Sicherheit zu beurteilen. Zunächst ist der bisher nicht berücksichtigte Beleg *Slanmode* von um 1237 zu diskutieren, der immerhin eine bislang nicht bedachte Lösung eröffnen könnte. Sein Zeugniswert ist besonders schwer einzuschätzen, denn die Qualität der Abschrift ist unklar. Paläographisch erklärlich wäre eine Verlesung eines *\*Slammide* im Bereich der kurzschäftigen Buchstabenfolge *-mmi-* > *-mmo-*, was die Annahme einer *-ithi*-Bildung stützen würde. Andernfalls müßte eine Dissimilation von *-mm-* zu *-nm-* unterstellt werden. Als GW der Bildung käme dann mnd. *mōde*, *modde* f. ‘faulender Schlamm, Modder’ in Betracht, das zu *-mede* abgeschwächt wurde. Doch das ist nicht wahrscheinlich: Bei *slam* und *mōde* läge eine tautologische Bildung vor, was nicht plausibel wäre. Ein Kompositum ist also unwahrscheinlich. Was eine mögliche Suffixbildung betrifft, zweifelt Schmidt daran, ob 1203 eine Bildung mit *-n*-Suffix anzunehmen sei, da es sich auch um eine flektierte Form des ON handeln könne. Die Zweifel sind nicht abzuweisen, sprechen jedoch nicht zwingend gegen dieses Suffix, das aber wiederum nicht die einzige Möglichkeit darstellt. Der von Schmidt erwogene zeitweilige Eintritt von *-ithi* aus einer Stellenbezeichnung bereitet einige Schwierigkeiten. Die ab 1268 überlieferten Formen auf *-ede* könnten tatsächlich auf dieses Suffix hinweisen. Einer üblicherweise neutralen Bildung auf *-ithi* steht allerdings das ab 1493 bezeugte feminine Genus entgegen. Dieser Umstand wäre vielleicht dadurch zu erklären, daß eine Stellenbezeichnung für den Ort auf den Bach übertragen

wurde (so sieht es Schmidt) und dabei ein sekundärer Genuswechsel in Analogie zu anderen GewN eintrat. Der FlurN *op der Slammede* wäre dann vermutlich erst aus dieser Bildung entstanden. Ein anderer Deutungsansatz erklärt die Belegreihe wohl besser: Ein femininer GewN mit einer Basis aus der Wortfamilie mnd. *slam* 'Schlamm' und einem nasalhaltigen Suffix wurde zu einem ON und FlurN, der – möglicherweise nur schriftsprachlich – in Analogie zu den *-ithi*-Bildungen umgedeutet wurde, aber sein Genus behielt. Die Entwicklung von *-d-* zu *-n-* kann durch die artikulatorische Nähe beider Laute begünstigt worden sein. Außer einem ursprünglichen *-n*-Suffix (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.) kann im vorliegenden Fall ein vorgerm. Partizipialsuffix *\*-meno-*, *\*-mono-* (dazu NOB I S. 232 zum ON/GewN Ihme) in Betracht kommen. Es ist in GewN durchaus häufig festzustellen und könnte hier das doppelte *-m-* erklären. Voraussetzung wäre eine Verbalwurzel, deren sicherer Ansatz allerdings durch die problematische Etymologie von *Schlamm* erschwert wird (Kluge/Seebold S. 806; vgl. Lühr, Expressivität S. 149). Trotz aller Schwierigkeiten besteht also die Möglichkeit, daß der Name des unscheinbaren Bachs und der untergegangenen Siedlung zur ältesten Namensschicht gehören, die im Kr. Soest faßbar wird. Der ON beruht somit wahrscheinlich auf einem GewN, der mit 'schlammiges Wasser' umschrieben werden kann.

IV. Schneider, Ortschaften S. 117; Schoppmann, Flurnamen II S. 145 Nr. 50 und S. 190 Nr. 130.

#### SÖBBERINGHOFF, HAUS (Erwitte)

Lage: Partielle Ortswüstung südl. von Erwitte. Von einem ehemaligen Dorf blieb nach mittelalterlichen Wüstungsvorgängen seit dem 14. Jh. der noch heute bestehende Hof.

- 1207 *decima in Sutberinchusen* (WUB VII Nr. 56 S. 24)
- 1231 *in decima Sutberinchusen* (WUB VII Nr. 373 S. 160)
- 1231 *in decima Suberinchusen* (WUB VII Nr. 373 S. 160)
- 1231 *in decima Sutherninchusen* (WUB VII Nr. 373 S. 160)
- 1260 *decimam in Suberinchusen* (WUB VII Nr. 1052 S. 474)
- 1280-1285 *fratres de Suberinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 110)
- 1283 *Johannes de Suberinchusen* (WUB VII Nr. 1865 S. 866)
- 1290 *bona [...] in Suberlinghusen sita in parrochia Ervethe* (WUB VII Nr. 2158 S. 1019)
- 1292 *bona [...] Suberinchusen sita* (WUB VII Nr. 2232 S. 1056)
- 1324 *mansum unum in Soberinchosen* (WUB IX Nr. 2382 S. 1148)
- 1365 (A. 1660-1670) *tho Sobberingkhaußen* (Herberhold, Erwitte S. 134)
- 1439 [Hof zu] *Sobrinckhusen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 51)
- Mitte 15. Jh. *to Soberninckhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 134)
- Mitte 15. Jh. *to Sobberinckhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 135)
- 1523 [...] *den hoff to Subberinckuss. Dat moyt geweß syn eyn heyl dorp* (Bergmann, Wüstungen S. 135 Anm. 985)
- 1565 (A. 1567) *Schult zu Soberinghausen* (SchRegHW 1 S. 59)
- 1684 *Sobberinghausen* (Herberhold, Erwitte S. 243)
- 1841 *Söbberinghof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 130)
- 1936 *Haus Söbberinghoff* (Niekammer S. 390)

I. Die für die Aufhellung des Wüstungsvorgangs wichtige Aussage der Benninghäuser Äbtissin von 1523 wird von Bergmann bzw. Wolf/Mues aus derselben Quelle (Msc. VII 5718 S. 4) leicht abweichend zitiert (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 50: *gewest*). Die Datie-

rung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *\*Sūtbern*. Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm BERA, BERIN zu ahd. *bero* 'Bär', wobei in PN häufig eine *-n*-Erweiterung auftritt (Bach, Personennamen I § 115 und § 193; Schlaug, Personennamen S. 57f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 37f.). Der Anlaut des Zweitglieds bleibt stabil. An ihn assimiliert sich schon im 13. Jh. der Dentalauslaut des Erstglieds bis hin zum Schwund (vgl. Gallée, Grammatik § 278). Der Vorgang läßt sich gut an den drei Ausfertigungen der Urkunde von 1231 erkennen. Bei *Suther*- ist von einer Verschreibung *-h-* für *-b-* auszugehen, nicht etwa von einem anderen Erstglied. Der Dentalauslaut des Erstglieds führt zu einem Anschluß an den PN-Stamm SUNDA, SUNDAR (Förstemann, Personennamen Sp. 1369f.; dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 330f.). Im appellativischen Wortschatz entspricht diesem Stamm das Wort für die Himmelsrichtung Süden, wie sie etwa in as. *sūth* Adv. 'im Süden', *sūðan* Adv. 'von Süden', *sūðar* Adv. 'nach Süden' vorliegt. Die Schreibung *-t-* für *-th/-ð-* ist nicht ungewöhnlich und bei as. Eigennamen auch sonst bezeugt (Althof, Grammatik § 85; vgl. Gallée, Grammatik § 175f. und § 279). Da auch die übrigen Himmelsrichtungen als Erstglieder von zweigliedrigen PN belegt sind (Förstemann, Personennamen Sp. 212ff., Sp. 1166ff. und Sp. 1560f.; dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 48, S. 270 und S. 396), läßt sich ein PN *\*Sūtbern* ansetzen. Eine Anbindung des BW an andere PN-Stämme, etwa Kaufmanns Ansätze *Swintha-* und *\*Swīth-* mit entsprechenden Abschwächungen (etwa zu *Sut-*), kann wegen der betonten Stellung im Erstglied ausgeschlossen werden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 336f.). Für den Stammvokal *-ū-* ist Umlaut vor Einsetzen der Überlieferung und Kürzung vor Mehrfachkonsonanz anzunehmen (Holthausen, Soester Mundart § 122f.; → Günne). Die seit dem ersten Viertel des 14. Jh. erscheinenden *-o*-Schreibungen stehen demnach für den zu *-ö-* gesenkten gekürzten Vokal. Die erneute *-u*-Schreibung von 1523 ist durch die erkennbare Bezugnahme der Quelle auf die Urkunde von 1290 erklärlich. Nach dem Schwund des Dentalauslauts beim Erstglied des PN schwankt auch der Auslaut des Zweitglieds: In *-bern-*, *-berl-* und *-berd-* erscheinen nach *-r-* drei Konsonanten, die an derselben Stelle (nämlich alveolar) artikuliert werden. Da zudem das *-n-* entgegen seiner morphologischen Zugehörigkeit derselben Sprechsilbe wie das *-n-* des *-ing-*-Suffixes angehört (*Su|ber|ninc-*), ist diese Schwankung als Dissimilation des mittleren *-n-* zwischen vorausgehendem Zungenspitzen-*r* (Lasch, Grammatik § 243) und folgendem *-n-* bis hin zum vollständigen Ausfall zu beschreiben (vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 104). Eine ähnliche Entwicklung zeigt → Berlingsen. Entsprechend der Siedlungsentwicklung vom Weiler zum Einzelhof wandelt sich der *-inghūsen*-Name über die Erwähnung des Hofes zu Söbberinghausen (1439, 1523) zu einem Namen mit dem GW *-hof* (Bergmann, Wüstungen S. 135). Die Doppelkonsonanten *-bb-* und *-ff-* signalisieren die heutige mundartliche Kürze der vorausgehenden Vokale. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *\*Sūtbern*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 135f.; WUB VII Nr. 56 S. 25.

#### † SOECKE

Lage: Nach Bergmann, Wüstungen S. 119f. zwischen Bad Westernkotten und Bökenförde südl. der Bökenförder Warte. Die Stelle war vom 9. bis 14. Jh. besiedelt. Der Name der Siedlung hat sich in FlurN erhalten.

um 1597 *Soecke wüstung* (Bergmann, Wüstungen Tafel 11 S. 253)

- 1655 (FlurN) *Suke* (Bergmann, Wüstungen S. 119)  
 1829 (FlurN) *In der Sucke* (Bergmann, Wüstungen S. 119)

III. Eine Deutung des ON kann aufgrund der schlechten Überlieferung nur unter erheblichen Vorbehalten erfolgen. Denkbare Anschlüsse an den ndt. Wortschatz überzeu- gen nicht. Schoppmann, Flurnamen I S. 172 Nr. 65 verbindet einen FlurN 1685 *In der Süeke* in → Merklingsen fragend mit westfäl. *sūke* ‘Seuche’ (vgl. Woeste, Wörterbuch S. 262). Er gibt die dial. Form mit *Sūike* an und weist auf die Lage des Flurstücks in einer Mulde hin. Eine Bezeichnung für ‘Krankheit’ wäre weder als FlurN noch als ON wahrscheinlich. Von dial. *süekeln*, *söckeln* ‘taumelnd gehen’ der Soester Mundart (Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 298) ist abzusehen. Nach Schmoekel/Blesken handelt es sich um eine Bildung zu westfäl. *sock* ‘Socke’, es dürfte tatsächlich jedoch eine mundartliche Übernahme von nhd. *zuckeln*, *zockeln* vorliegen, das zu *zucken* zu stellen ist (vgl. Schmoekel/Blesken, Wörterbuch Sp. 277; Kluge/Seebold S. 1017). Falls die Schreibung *-oe-* von 1597 als Bezeichnung eines *-ū-* zu verstehen ist, wie es die FlurN vermuten lassen, könnte mit aller Vorsicht eine Bildung mit *-k-* Suffix zu einer Wurzel idg. *\*seu-*, *\*sū-* ‘Saft, Feuchtes’ erwogen werden; vgl. dazu Sauingen, Stadt Salzgitter, für das NOB III S. 282f. germ. *\*sawwa-* ansetzt und ahd. *sou*, ae. *séaw* ‘Saft’ anführt. Nach Bergmann lag die Siedlung am Rande einer „2,5 m über das umgebende Feuchtge- lände herausragende[n] Lößlehmplatte“. Das könnte die Motivation einer Benennung als ‘feuchte Stelle’ stützen. Einzelheiten der Bildungsweise bleiben unklar.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 119f.

#### SOEST (Soest)

- z.J. 836 (A. 17. Jh.) *in villam, quae Sosat vocatur* (Translatio Sancti Viti S. 58)  
 um 864 (A. 10. Jh.) *de villa, quae Sosat appellatur* (Vitae Sancti Liudgeri S. 122)  
 962 (Fä. 11. Jh.) *actum in Suosaz* (MGH DO I. Nr. 444 S. 601)  
 z.J. 962 (A. 12. Jh.) *locum quendam Saxonie, Susacium nomine* (Köhn, Translation S. 37)  
 z.J. 962 (A. 12. Jh.) *Susato* (Köhn, Translation S. 38)  
 965 (A. 11./12. Jh.) *monasterio et clauastro Sosatio* (Vita Brunonis S. 54 Z. 18)  
 um 965/966 (A. 13. Jh.) *Schûschît* (Jacob, Berichte S. 22)  
 um 980 (A. 12. Jh.) *Sosatium* (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 480)  
 985 (A. 14. Jh.) *actum Sosat* (MGH DO III. Nr. 23 S. 422)  
 um 1000 *Suosaz* (Köhn, Anfänge S. 16 und Abb. S. 86)  
 1014 *nobis Svôsaz sedentibus* (SUB I Nr. 23 S. 25)  
 1014 *actum Sŷosaz* (SUB I Nr. 23 S. 26)  
 1047 *actum in SOSAET* (WUB I Cod. Nr. 141 S. 112)  
 1060-1075 *de Suzato* (REK I Nr. 1059 S. 319)  
 1068 *act[um] Sosaz* (WUB I Reg. Nr. 1108 S. 188)  
 z.J. 1072 (12. Jh.) *ad Suesacen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1074 *V libras Sosaziensis monetę* (WUB Add. Nr. 19 S. 20)  
 1079-1089 *in Suosaz* (REK I Nr. 1190 S. 357; Faksimile in: 1100 Jahre Erwitte Tafel 45)  
 1091 *30 sol. Sôsaziensis monetę* (REK I Nr. 1204 S. 361)  
 1119 *actum [...] Susati* (SUB I Nr. 40 S. 46)  
 1121 *de Suzato* (Bauermann, „herescephe“ S. 20 Nr. 26)  
 1124/25 *tres libras et dimidiam decimationis Sosatii* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14)

- um 1140 *in villa Sosacia* (Vitae Sancti Liudgeri S. 215)  
 1147 *actum Sôsacii* (UB Oelinghausen Nr. 2 S. 21)  
 1166 *prope SuSatiaM situm* (WUB II Cod. Nr. 336 S. 104)  
 1166 *prope Sosaciam situm* (SUB I Nr. 56 S. 77)  
 2. Drittel 12. Jh. *Waeltere de Suosat* (Urb. Werden I S. 249 Z. 16)  
 2. Drittel 12. Jh. *in Sûsat* (Urb. Werden I S. 263 Z. 25f.)  
 1169 *de Sosaz* (REK II Nr. 935 S. 172)  
 1179 *datum Sosatie Angrorum oppido* (SUB I Nr. 76 S. 106)  
 1184 (A. 14. Jh.) *in Susacia* (SUB III Nr. 1071 S. 430)  
 1188 *apud Sosatiam* (WUB II Cod. Nr. 476 S. 194)  
 1194 *Herimannus prepositus Susatiensis* (WUB II Cod. Nr. 536 S. 234)  
 1194 *Tiemo de Sosatia* (WUB II Cod. Nr. 536 S. 234)  
 1204–1208 *in Susato* (WUB VII Nr. 36 S. 17)  
 1206 *in Sosatia* (WUB IV Nr. 23 S. 19)  
 1214–1220 *villicus de Sosat* (WUB VII Nr. 107 S. 48)  
 1219 *iuxta Sosatum* (WUB VII Nr. 160 S. 70)  
 1260 *civitatem Susatiensem* (WUB VII Nr. 1059 S. 478)  
 1260 *ecclesie Sosatiensis* (WUB VII Nr. 1059 S. 479)  
 1297 *in Sosato* (WUB VII Nr. 2457 S. 1179)  
 1354 *Susatum* (Urb. Werden II S. 21 Z. 17)  
 1367 [Bürger zu] *Züst* (UB Oelinghausen Nr. 428 S. 174)  
 1385 [zu] *Zoest* (UB Oelinghausen Nr. 464 S. 185)  
 1429 *te Sost* (UB Oelinghausen Nr. 607 S. 229)  
 1441 (A. um 1550) *stat Soist* (Chroniken dt. Städte 21 S. 10 Z. 7)  
 um 1458 *bij Sost gelegen* (Urb. Werden II S. 420 Z. 16)  
 1531 *to Soist* (Deus, Soester Recht 1 Nr. 497 S. 98)  
 1589 *Suzati* (CTW V S. 348)  
 1590 [Bürger zu] *Soist* (UB Oelinghausen Nr. 987 S. 346)  
 1620 *binnen Soest* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 597 S. 26)  
 17. Jh. *apud Soist* (WUB VII Nr. 994 S. 451 Anm.)  
 1705 *Soest* (CTW V S. 348)  
 1765 *Soest* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 989 S. 222)  
 1819 *Soest* (Beschreibung Arnberg S. 38)  
 dial. (1936) *Saust* (Schoppmann, Flurnamen I S. 292)

I. Zwar bestehen keine Identifikationsprobleme, die frühe Überlieferung bedarf aber einiger Bemerkungen. Der ON ist zuerst in zwei literarischen Zeugnissen des 9. Jh. überliefert. Die früheste Erwähnung liegt nach dem Stand der Forschung in der *Translatio Sancti Viti* vor. Das Jahr 836 (etwa: Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 964) bezieht sich auf den berichteten Vorgang, nämlich die Überführung der Gebeine nach Corvey. Die Vita selbst ist später niedergeschrieben worden. Eine genauere Datierung als etwa Mitte 9. Jh. ist bisher nicht überzeugend begründbar (vgl. Röckelein, Reliquientranslationen S. 100ff.). Die Edition folgt einer Abschrift des 17. Jh. Weitere Abschriften des 15.-17. Jh. haben die Varianten *Sosa*, *Sazat* und *Soset sive Sosatum* (dazu *Translatio Sancti Viti*, Einleitung). Auch die dritte der Lebensbeschreibungen des Hl. Liudger (*Vitae Sancti Liudgeri*) nennt den ON. Sie ist nach Diekamp bald nach Mitte des 9. Jh. verfaßt worden und handschriftlich seit dem 10. Jh. überliefert. Weitere Fassungen gehören der Abfassungszeit nach dem 12. Jh. an, wozu die Bemerkungen der Edition zu vergleichen sind (*Vitae Sancti Liudgeri* S. LVff., S. LXII und S. XCIV). Zum Testament

Erzbischof Brunos von Köln von 965, überliefert in der wenig später entstandenen Vita Brunonis vgl. Köhn, Translation S. 21. Zum Überlieferungszusammenhang dieser Vita mit der Translatio Sancti Patrocli des ausgehenden 10. Jh. ist auf Köhn, Anfänge S. 10ff. und Köhn, Translation S. 27f. zu verweisen, der den Text der Translatio auch neu ediert hat (Köhn, Translation S. 35ff.). Der Bericht des jüdischen Reisenden Ibrāhīm ibn Ya'qūb, dem der Beleg *Schūschīt* entstammt, wird heute auf etwa 965/966 datiert (Labuda, Ibrāhīm ibn Ya'qūb S. 231f.; Richter-Bernburg, Ibrāhīm ibn Ya'qūb S. 370, anders Melzer, Soest S. 216). Er ist in Werken späterer Gelehrter überliefert und vor allem durch den Hinweis auf die Salzgewinnung wichtig (Isenberg, Saline S. 24), was auch für die Deutung des Namens von Belang gewesen ist (vgl. II.). Die Belege von 1014 sind gegen SUB I Nr. 23 *Svōsaz* und *Sūosaz* zu lesen, zuletzt gesichert durch Tiefenbach, Xanten - Essen - Köln S. 253. Die Echtheit dieser Urkunde ist von Oppermann, Urkundenstudien I S. 416f. angezweifelt worden, anders Tiefenbach, Xanten - Essen - Köln S. 215 und S. 253. Die Urkunde Erzbischof Annos II. von Köln von 1074 wurde im 12. Jh. Grundlage einer ausschmückenden Fälschung. An diese schloß sich seit Mitte des 19. Jh. eine Legende an, König Dagobert I. (623-638) habe Soester Höfe dem Kunibertstift in Köln geschenkt. Die tatsächlichen Zusammenhänge sind in der Forschung geklärt (Oppermann, Urkundenstudien I S. 59 und S. 89f.; Rothert, Stadtplan S. 44 Anm. 19 und S. 88f.; Brinkmann, Schenkung; Köhn, Anfänge S. 5; Derks, Trigla Dea S. 37 Anm. 93 mit weiteren Hinweisen). Unabhängig davon reicht die archäologisch nachgewiesene Besiedlung der Stadt tatsächlich ins 6. Jh. zurück (Melzer, Soest S. 215). Im Umfeld gibt es jedoch noch ältere Siedlungsspuren (etwa: Melzer, Ardey; Vierhaus, Siedlung). Entscheidend ist hier die Feststellung, daß sich ein älterer Beleg für den ON daraus nicht gewinnen läßt. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Der ON Soest gilt seit jeher wegen seiner lautlichen und morphologischen Undurchsichtigkeit als schwer zu deuten (vgl. etwa Schmidt, Zuflüsse S. 103). Es haben sich zwei verschiedene neuere Deutungsrichtungen herausgebildet. Die erste versucht, den ON als Siedlungsbezeichnung auf ndt. Grundlage zu erklären. Sie wurde durch den Versuch von Barthold, Soest S. 19 begründet, das Erstglied des ON mit mnd. *sōt* m. 'Quelle; Ziehbrunnen; Salzbrunnen' zu verbinden und das Zweitglied zu mnd. *-sate* zu stellen, das in Zusammensetzungen den Insassen bezeichnet. Nur wenig modifiziert greifen die BuK Soest S. 84 diesen Vorschlag auf und deuten den ON als „den Sitz, die Siedelung am Sode, d. h. an der lebendig fließenden Quelle“. Dieser Deutung widerspricht Holthausen, Soest und Ampen S. 48f. Er weist darauf hin, daß die älteren Belege die Annahme Bartholds nicht stützen und daß die mundartliche Form *Saust* für ein anderes langes *-ō-* stehe als in *sōt*, das mundartlich zu *sāot* hätte werden müssen. Holthausen meint hier den Unterschied zwischen as. *-ō-* < germ. *\*-ō-* und as. *-ō-* < germ. *\*-au-* (vgl. Gallée, Grammatik § 86 und § 95). Den ON hält er zu diesem Zeitpunkt für nicht deutbar und unterstreicht das in einer weiteren Publikation (Holthausen, Ortsnamen S. 226). Der Kritik schließt sich wenig später Brand, Soest S. 39ff. an, der die Bedeutung der ältesten Überlieferung betont, die Barthold nicht bekannt gewesen sei. Er lehnt aus diesem Grunde auch Versuche ab, in den Soester Salzquellen den namengebenden Faktor sehen zu wollen. Weitere Überlegungen Holthausens wurden erst 1960 postum veröffentlicht (Holthausen, Soest). Dort schlägt er vor, das GW im Sinne der vorgängigen Deutungen als *sat* 'Sitz' zu bestimmen. Das BW enthalte als Stammvokal zweifelsfrei germ. *\*-ō-*. Es sei als ablautende Form *\*swōs* mit got. *swēs* 'eigen', as., ahd. *swās* 'vertraut, zugehörig' zu vergleichen, ferner mit aksl. *svatū* 'Verwandter' und serb. *svāk* 'Schwager'. Die Ge-

sambildung sei auf eine Grundform *\*Swōs-sat* zurückzuführen und bedeute ‘angenehmer Sitz’. Der Schwund des *-w-* habe Parallelen in weiteren ndt. Wörtern, etwa mnd. *sōte* ‘süß’. Diese Deutung akzeptiert Kaufmann, Untersuchungen S. 181, vertritt jedoch S. 324 die Ansicht, der Schwund des *-w-* sei auf romanischen Einfluß zurückzuführen. Die zweite Deutungsrichtung setzt mit Lohmeyer, Beiträge S. 366f. ein. Er führt den ON auf einen FlußN zurück und begründet das mit dem Hinweis auf den Soestbach, der westl. der Stadt zur Ahse fließt, außerdem auf die FlußN Soeste (zur Leda, Ems) und Söse (zur Ruhme, Leine). Die Grundform des FlußN setzt er als „*\*Sos-ata* oder *Sus-ata*“ an. Lohmeyer betrachtet den Namen als Zusammensetzung mit einem GW *-ata*, das in FlußN häufig vorkomme und das er auf eine idg. Wurzel *\*id-* ‘schwellen’ zurückführt. Dazu gehörten auch ahd. *eiz* ‘Geschwür’ und *eitar* ‘Gift’. Das BW stellt er zu „ahd. *sūsan* stridere“ (gemeint: *sūsen* sw. Verb ‘zischen, sausen, brodeln, summen, röcheln’). Demnach bedeute „*Sos-ata* [...] Rauschebach“. Einen GewN *Sosa* vermutet auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 827f. ohne genauere Ausführungen, aber mit Hinweis auf Lohmeyer (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175). Der Deutung Lohmeyers stimmt sodann Bahlow, Soest im Ansatz zu. Er sieht jedoch sowohl im GW als auch im BW jeweils ein Wasserwort. Das BW sei mit ungarisch *sas* ‘Sumpfgas’ und ir. *sesk* ‘Riedgras’ zu verbinden. Vergleichbar seien auch die Namen der *Soswa* und der *Moskwa* am Ural. Diese etymologischen Anbindungen bezeichnet Udolph, Besprechung Bahlow S. 272 als falsch, da Bahlow Material verschiedener Sprachfamilien miteinander vermische. Schmidt, Zuflüsse S. 103f. nimmt an, daß der Name des Soestbachs (Belege: Schmidt, Nebenflüsse S. 72) namengebend für die Siedlung gewesen sei. Sie schließt sich der Bestimmung des Stammvokals als mnd. *-ō-* < germ. *\*-ō-* an. Schmidt geht von einer Suffixbildung mit einem Dentalsuffix aus und erschließt eine Ausgangsform germ. oder vorgerm. *\*Sōsata*. Ein befriedigender etymologischer Anschluß der Basis *Sōs-* sei hier ebensowenig möglich wie beim Namen der Söse, die in den gleichen Zusammenhang gehöre, aber kurzvokalig anzusetzen sei. Den Zusammenhang zwischen GewN und Siedlungsnamen stellt auch Greule, Gewässernamen S. 17 her, der idg. *\*sou-s-* zur Wurzel idg. *\*seu-* ‘Feuchtes, rinnen’ ansetzt und ein Suffix annimmt, das z.B. im GewN *Lametbach* (Greule, Gewässernamen S. 14: 1323 *Lamt*) vorliege. Er betrachtet den Namen als voreinzelsprachlich (Greule, Gewässernamen S. 5). Vergleichbare FlußN und einen entsprechenden Wurzelansatz idg. *\*soyos-* nennt Krahe, Flußnamen S. 50.

Den derzeitigen Stand der Diskussion resümiert und bewertet Tiefenbach, Soest. Er unterstreicht, was die lautliche Seite betrifft, das Vorliegen von as. *-ō-* < germ. *\*-ō-*, erwiesen durch die Graphien und die mundartliche Form. Die Erklärung des ON bezeichnet er als „ungesichert“. Holthausens Annahme beruhe auf einer „unbezeugten Lautform“ des Adjektivs. Für den Bildungstyp seien bisher keine zeitgenössischen Parallelen gefunden. Zu einer etymologischen Basis idg. *\*seu-* wendet Tiefenbach ein, daß der Stammvokal *-ō-* damit „nicht ohne weiteres vereinbar“ sei. Der gelegentlich zum Vergleich herangezogene nl. ON Soest bei Utrecht sei möglicherweise bezüglich der Wurzel vergleichbar, habe sein *-t* aber erst sekundär erhalten (vgl. Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon S. 327). Die Söse sei nicht sicher vergleichbar, da nach Kettner, Flußnamen S. 286f. mit einem Kurzvokal *-u-* zu rechnen sei. Bleibe man bei der Deutung als GewN, sei *-at* „vermutlich das Bildungselement“, das im ndt. Raum Parallelen habe und auch in dem „vielleicht vergleichbaren“ FlußN *Soeste* (zur Leda, Ems; mit Umlaut des Stammvokals) vorliege. Als ebenfalls früh belegten ON auf der Basis eines GewN verweist Tiefenbach schließlich auf das nahegelegene → Ampen.

Über die Frage der Deutung des Namens hinaus ist auf weitere Untersuchungen hinzuweisen. Eine detaillierte Analyse der Schreibformen Stammvokals bietet Peters, Sust.

Er bestätigt die Bestimmung des Stammvokals als mnd.  $-\bar{o}^1$  < germ.  $*-\bar{o}$ . Peters legt insbesondere das Nebeneinander der Schreibungen  $-u$ - und  $-o$ - für diesen Vokal dar, das sich in den ausgewerteten lateinischen Quellen bis etwa 1325 ungefähr die Waage halte, während in den volkssprachigen Zeugnissen von Anfang an  $-o$ - überwiege. Er beschreibt das Aufkommen verschiedener Längenbezeichnungen im 14. Jh., von denen sich  $-e$ - bis heute erhalten hat. Rütting, Erwähnung S. 13f. sieht die Variante *Sazat* der *Translatio Sancti Viti* als „Hörfehler“. Den  $-i$ -Einschub in Varianten wie *Sosatia*, *Susatia* erkennt er als sekundär nach dem Muster latinisierter ON und bestätigt damit die Entscheidung der Edition der *Translatio*, der Variante *Sosat* den Vorzug zu geben. Hömberg, Ortsnamenkunde S. 43 erschließt aus der Lage der älteren Höfe einen Siedlungsraumnamen, mit dem vor der Stadtentstehung eine Höfegruppe bezeichnet worden sei, deren Gemarkungen in etwa das spätere Stadtgebiet umfaßt hätten. Aus neuerer archäologischer Sicht ist auf die nachgewiesenen vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplätze hinzuweisen, die „sich konzentrisch um S[oest] gruppieren“ (Melzer, Soest S. 215).

III. Bildung mit einem Dentialsuffix. Der oben referierten Diskussion braucht nicht in allen Punkten nachgegangen zu werden. Der Ansatz des Stammvokals als bis heute erhaltenes, insbesondere niemals umgelautetes  $-\bar{o}$  < germ.  $*-\bar{o}$  ist unstrittig und ausschlaggebend für die Frage einer weiteren Identifizierung des Erstbestandteils. Auch die sonstige Lautentwicklung ist in den vorgängigen Arbeiten, insbesondere von Holthausen, Peters und Rütting überzeugend beschrieben worden. Ob man den Beleg *Sazat* mit Rütting als Hörfehler wertet oder einfach einen Schreibfehler anzunehmen hat, sei dahingestellt. An der Bestimmung des Stammvokals ändert dieser Fall nichts. Es ist also zu unterstreichen, daß der ON bis auf die Abschwächung des zweiten Vokals zu  $-e$ - und dessen Ausfall keine lautlichen Veränderungen zeigt, und zwar ganz gegen den Anschein der vielfältigen Schreibvarianten. Die graphischen Abweichungen lassen sich als Eigenheiten der jeweiligen Quellen erklären. Die Schreibungen  $-u$ - und  $-o$ - stehen bisweilen in ein und derselben Urkunde bzw. in Ausfertigungen derselben Urkunde nebeneinander (etwa 1166, 1194 und 1260) und repräsentieren das geschlossen artikulierte mnd.  $-\bar{o}^1$ -. Auch die aus heutiger Sicht besonders auffällige Verwendung von  $-z$ - für  $-s$ - ist so zu verstehen (Lasch, Grammatik § 330). Die Diphthongschreibungen  $-uo$ - sind ebenso wie auslautendes  $-z$  statt  $-t$  zutreffend als Verhochdeutschungen der jeweiligen ndt. Laute erklärt worden (Tiefenbach, Xanten - Essen - Köln S. 253 mit weiteren Hinweisen). Gerade auslautendes  $-z$  könnte darüber hinaus als Hinweis darauf genommen werden, daß bereits die mittelalterlichen Schreiber in *Sosat* das von Holthausen vermutete Zweitglied  $*-sat$  sahen und entsprechend umsetzten. Das erzwingt aber keine Deutung in diesem Sinne, denn ein sehr alter Name kann bereits zu dieser Zeit undurchsichtig gewesen sein.

Was die morphologische und semantische Seite betrifft, sind die Ansätze Bartholds und Bahlows durch die Einwände der Forschung hinreichend entkräftet worden (vgl. zu Bahlow auch → Bökenförde). Holthausens Vorschlag  $*sw\bar{o}sat$  wird weder durch die überlieferten Belege noch durch genau vergleichbare Bildungen zweifelsfrei erhärtet, was ihm selbst klar war und was mit Tiefenbach als Einwand gegen seine Deutung anzuführen ist. Kaufmanns Vorstellung vom Schwund des  $-w$ - durch romanischen Einfluß ist unbegründet und kann diese Deutung deswegen nicht stützen. Eine überzeugende unmittelbare Anbindung an den appellativischen Wortschatz des älteren Ndt. gelingt nicht. Die frühe Bezeugung des ON und seine Stabilität einerseits sowie die frühe Besiedlung und nicht zuletzt die Topographie Soests mit ihrem Quellbereich und ihren früh erwähnten Solevorkommen andererseits können zu der Vermutung führen, daß der ON einen

sprachlichen Bezug zur Topographie mit sehr altem Sprachmaterial herstellt, möglicherweise als ursprünglicher GewN. Mit Tiefenbach wäre *-at* als Bildungselement anzusprechen, mithin als Dentalsuffix. Möller, Dentalsuffixe S. 118ff. hat in einer Reihe niedersächsischer Ortsnamen dentalhaltige Suffixe festgestellt, und zwar auch andere als das besonders produktive Suffix *-ithi*. Neuere Forschungsergebnisse zeigen, daß nicht alle Fälle so betrachtet werden können (etwa NOB III S. 120ff. zu Denkte, NOB IV S. 97f. zu Diemarden, NOB IV S. 161ff. zu Gimte). NOB III S. 441f. betont die Notwendigkeit der Unterscheidung verschiedener Suffixe innerhalb dieser Gruppe. Daß ein Dentalsuffix *-at* in GewN nicht vereinzelt dasteht, ist seit Lohmeyer gesehen worden, wengleich dessen Etymologien überholt sind (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 103f.). Aktuell geblieben ist seine Verbindung der Basis mit ahd. *sūsen*, die auch in der jüngsten Forschung zum FlußN Söse und dem damit zusammenhängenden Wüstungsname † Sose nordöstl. von Berka, Kr. Northeim, diskutiert wird (NOB V S. 352f.). Die besondere Schwierigkeit des ON Soest besteht, wie Tiefenbach herausstellt, darin, eine lautlich schlüssige Anbindung eine der in Betracht kommenden idg. Wurzeln zu finden. In NOB V S. 352f. wird als eine mögliche Grundlage für den FlußN Söse die idg. Wurzel *\*sūs-* erwogen, die in Schallwörtern für 'sausen, brausen' u.a. vorliegt (Pokorny, Wörterbuch S. 1039). Der Fall ist (wie der zugehörige Wüstungsname † Sose) insofern anders gelagert, als eine Bildung mit *-ja*-Suffix angenommen werden kann, das den Umlaut *-ū- > -ü-* bewirkt, während die Entwicklung zu *-ō-* eine spätere Erscheinung ist. Das konstante germ. *\*-ō-* in Soest kann so nicht erklärt werden. Eine zweite Möglichkeit, die Anbindung an idg. *\*seu-*, *\*seuθ-*, *\*sū-* 'Saft, Feuchtes; regnen, rinnen' (Pokorny, Wörterbuch S. 912; jetzt auch angenommen für Seinstedt, Kr. Wolfenbüttel, und Sauingen, Stadt Salzgitter; vgl. NOB III S. 297 und S. 281ff.) bietet das gleiche Problem und kommt zusätzlich nicht ohne die Annahme einer sonst nicht bezeugten *-s*-Erweiterung aus (vgl. NOB V S. 353). Mit Tiefenbach ist festzustellen, daß auch der Ansatz einer GewN-Wurzel idg. *\*souos-* oder idg. *\*sou-s-*, wie sie Krahe und Greule vornehmen, lautlich nicht einleuchtet. Geht man von der üblicherweise angenommenen Rückführung von germ. *\*-ō-* auf idg. *\*-ā-* oder idg. *\*-ō-* aus (Krahe/Meid I § 31), ergibt sich auf diesem Wege keine Anschlußmöglichkeit. Die bisher eingeschlagenen Deutungswege führen also nicht zu einem befriedigenden Ergebnis.

Bislang nicht erwogen wurde die Möglichkeit einer Verbindung mit der Wurzel idg. *\*sed-* 'sitzen' (Pokorny, Wörterbuch S. 884ff.). Sie hat Bildungen mit *-o*-Vokalismus hervorgebracht, etwa lit. *sodinti* 'setzen, pflanzen'; apreuß. *saddinna* 'stellt' (mit *-a-* < *\*-o-*; Bammesberger, Ablautstufe S. 52), apreuß. *sosto* f. 'Bank', lat. *solium* 'Thron' (mit sabinisch *-l-* < *-d-*; Pokorny, Wörterbuch S. 885; Georges, Handwörterbuch II Sp. 2712). Von besonderer Wichtigkeit ist wegen ihres Langvokals die bei Pokorny, Wörterbuch S. 886 genannte dehnstufige Bildung urbalt. *\*sōsta-* 'Sitz' (< *sōd-to-*), belegt in lit. *sostas* m. 'Sitz' und dessen Wortfamilie (Fraenkel, Wörterbuch S. 857); vergleichbar ist aisl., ae. *sōt* 'Ruß', zu verstehen als 'Angesetztes'. Da nach neuerer Forschung die baltischen Sprachen sehr alte Sprachzustände besser bewahrt haben als die übrigen idg. Sprachen, wichtige Berührungen auch mit dem Germ. zeigen und damit Vergleichsmaterial für die ältesten Ortsnamenschichten bieten können (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 16f. und S. 941; Schmid, Alteuropa S. 157ff.; zum Wortschatz Stang, Sonderübereinstimmungen S. 67ff.), kann ein Anschluß des ON Soest an idg. *\*sed-* vorgeschlagen werden. Eine dehnstufige Bildung würde den Langvokal *-ō-* erklären, und auch hinsichtlich des Konsonantismus ist das Litauische vergleichbar. Nach Krahe, Indogerm. Sprachw. I § 40 ergibt das Aufeinandertreffen der idg. Dentale *\*-t-* + *\*-t-*, und zwar unabhängig davon, ob das erste *\*-t-* ursprünglich ist oder sich aus *\*-d-* entwickelt hat wie bei urbalt. *\*sōsta-*

< \**sōd-to*, zunächst idg. \**-tʰ-*. Dieses wird im Iran., Balt. und Slav. zu *-st-*, im Germ. dagegen zu \**-ss-*, das nach langem Vokal vereinfacht wird (Krahe/Meid III § 91). Urbalt. \**sōsta-* ‘Sitz’ hätte also auf germ. Seite ein \**Sōss-* > \**Sōs-* gegenübergestanden, das zur Basis einer Ableitung mit einem Dentalsuffix werden konnte, anzusetzen in einer Ausgangsform \**Sōsat*, wie sie die ältesten Bezeugungen des ON zeigen. Die Bildung ist also, was seit jeher vermutet wurde, hochaltertümlich. Ihre semantische Interpretation ist schwierig und hat hypothetischen Charakter. Geht man von der Grundbedeutung ‘sitzen’ aus, die sich in mannigfachen Bezeichnungen für ‘Sitz, Ort, Aufenthalt’ (z.B. aind. *sádas-*, lat. *sēdēs*, aisl., ae. *sess*, ae. *set*, as. *seti*, aisl. *sætr*, as. *sethal*, ahd. *sedal*, mhd. *sāze*; Pokorny, Wörterbuch S. 885f.) mit vielfältigen Bedeutungsausfaltungen in den Einzelsprachen zeigt, kann man auf eine sozusagen elementare Bezeichnung einer Siedlungsstelle schließen. Eine Bildung mit Dentalsuffix läßt sich dann als Stellenbezeichnung interpretieren, was zu einer Umschreibung des ON mit ‘Stelle, an der gesiedelt wird’ oder ‘Stelle, an der es einen Wohnsitz gibt’ führt. Die früh nachweisbare Besiedlung des Soester Stadtgebiets und des unmittelbaren Umfeldes sowie die topographischen Verhältnisse fügen sich dann etwas anders als bisher angenommen zur ON-Gebung. Motivation wären nicht Eigenarten der Umgebung (Wasser, Gelände), sondern die Funktion des Ortes als früher, zentraler Siedlungsplatz. Vielleicht beruht vor diesem Hintergrund sogar der Name des nahegelegenen → Ardey, Am, zu umschreiben mit ‘Ort mit bewirtschaftbarem Land’, auf einer alten Unterscheidung zwischen der Siedlung Soest und dem angrenzenden, zur Versorgung wichtigen Umland.

Holthausens pessimistisches und bis heute mehr oder weniger akzeptiertes Fazit von 1926 (Holthausen, Soest und Ampen S. 48), der Name sei „mit den heutigen Mitteln der Forschung“ nicht mehr zu erklären, da „keine damit verwandten Wörter im Germanischen“ zu finden seien, ist also wohl in dem Sinne zu revidieren, daß ein neuer Lösungsweg für Namen dieser Art am ehesten durch einen Blick über das Germ. hinaus insbesondere auf das Baltische und die weitere Erforschung der Funktion der Suffixe in den ältesten ON eröffnet wird.

#### SÖNNERN (Werl)

- 1232 *Alberto de Sunhere* (WUB VII Nr. 395 S. 172)
- 1235 (A. 14. Jh.) *filia Alberti militis de Sunhern* (WUB VII Nr. 438 S. 190)
- 1281 *Iohanne de Sunhere* (WUB IV Nr. 1652 S. 781)
- 1280-1285 *II mans. in Sunheren* (SUB II Nr. 551 S. 110)
- 1290 *Alberto de Sunheren* (WUB VII Nr. 2168 S. 1023)
- 1313 *red. dimidie marce in Sonneren* (SUB II Nr. 556 S. 120)
- um 1338 *magnam curtem in Sonneren* (SUB II Nr. 665 S. 292)
- 1398 (A. 18./19. Jh.) *von deme Gerichte to Sonere* (SUB II Nr. 899 S. 705)
- 1408 [bei] *dem Sonerschemme* (UB Oelinghausen Nr. 536 S. 208)
- 1411 [zu] *Soneren* (UB Oelinghausen Nr. 545 S. 211)
- 1456 [am] *Zoner Velde* (UB Oelinghausen Nr. 656 S. 243)
- 1458 [Bartold] *von Soneren* (UB Oelinghausen Nr. 660 S. 244)
- 1458 [Bartold von] *Soner* (UB Oelinghausen Nr. 663 S. 245)
- 1880 *Sönnern* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 301)

I. Die Belege WUB IV Nr. 1652 und die SUB-Belege werden in den Registern zu einer angenommenen Wüstung † Sunhere bei Soest gestellt. Die urkundlichen Zeugnisse erzwingen jedoch keine Annahme einer solchen Wüstung. Es spricht nichts dagegen, sie zu

Sönnern zu stellen. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. Bildung mit dem GW *-heri* und dem Adjektiv mnd. *sīne* ‘ersichtlich’; vgl. as. *siun* ‘Auge, Gesicht’. Sönnern liegt leicht erhöht, langgestreckt und vermutlich von weitem schon gut sichtbar nördl. von Werl. Diese Situation scheint die Verbindung von GW mit BW in der Benennung der Siedlung zu spiegeln: eine (leicht) hervorgehobene, exponierte Lage, die den Ort gut sichtbar macht. Der Erstbeleg zeigt den schon zu *-e* abgeschwächten Auslaut des ON. Das ohne auslautendes *-e* an das GW angeschlossene BW läßt mit aller Vorsicht erstens auf das Genus des GW als Neutrum schließen und somit auf die Bedeutung des GW als ‘scharfe, spitze Stelle’ und zweitens auf eine nicht belegte stark flektierte, syntagmatische Gestalt des Namens: *\*sīn here*. Der anlautende Konsonant *h-* des GW ist in den Belegen seit dem 14. Jh. ausgefallen. Teilweise wurde der Herkunfts- oder Siedlungsname an die Flexion des Urkundentextes angeglichen (z.B. durch *-n* bei dativischem Gebrauch), und so (mit *-n*) hat sich der ON letztlich durchgesetzt. Der Stammvokal *-ū-* (aus *-iu-*; vgl. Lasch, Grammatik § 187) des BW wurde vor schwerer Silbe gekürzt und wandelte sich zu *-ö-* (Lasch, Grammatik § 182). Zwei Belege zeigen den ON als Attribut zur Kennzeichnung von FlurN: mit *bei dem Sonerschemme* (1408) ist offensichtlich eine Brücke über den Sönnernbach, der östl. an Sönnern vorbeifließt, gemeint. Der Bachname beruht auf dem Siedlungsnamen. Beim *Zoner velde* (1456) ist eine synkopierte Form von einer Bildung wie *\*to deme Zonerne velde*, also eine Lagebezeichnung mit Hilfe einer Flurangabe. Deutung: ‘(Siedlung an) sichtbarer, erhöhter Lage’.

#### † SPECHTESHART

Lage: Vermutlich bei Soest. *Spechteshart* und *Bochoven* werden von SUB III S. 634 und WUB VII S. 1582 bei Soest lokalisiert, wohl aufgrund der übrigen in der Urkunde genannten Güter. Die Lage ist jedoch nicht sicher.

1231 *mansum in Spechteshart et mansum in Bochoven* (WUB VII Nr. 374 S. 161)

I. Die Bauerschaft Spexard westl. von Gütersloh hat identische Altbelege. Vahrenhold, Marienfeld S. 190 stellt aber den oben genannten Beleg nicht dazu.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 76 gibt als GW *-hard* an, dessen Bedeutung er mit ‘Bergwald; fester Sandboden, Heide’ angibt. Das BW des identischen ON Spexard deutet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 833 als as., ahd. *speht* ‘Specht’.

III. Bildung mit dem GW *-hart* und dem BW as. *speht*, mnd. *specht* ‘Specht’ im Gen. Sg. Die Art der Erwähnung in der Urkunde zusammen mit einer eindeutigen Siedlungsbezeichnung (→ † Bochoven) deutet auf einen Siedlungsnamen, dem ein FlurN zugrunde liegt. Der Name ist mit ‘Spechtswald’ zu umschreiben.

IV. SUB III S. 634; WUB VII S. 1582.

#### † SPECHTESHOL

Lage: Bei Recklingsen (Wolver).

1295 *unum [duorum mansorum] situm in Spectesholle, alterum dictum Novam Domum situm iuxta villam Riclinchusen et quatuor casas circumiacentes* (WUB VII Nr. 2327 S. 1109)

1295 (A. 14. Jh.) *in recognitionem proprietatis bonorum de Spechteshole et bonorum de Nova domo* (WUB VII Nr. 2357 S. 1127)

1295 *proprietatem bonorum de Spechteshole [...] et proprietatem bonorum de Nova domo, [...] sicut sita sunt in parrochia Welvere* (WUB VII Nr. 2358 S. 1127f.)

1298 *super [...] bonis Spechtesholen* (WUB VII Nr. 2514 S. 1209)

1298 *bonorum in Specteshole* (WUB VII Nr. 2520 S. 1212)

um 1338 *in Spechtessle* (SUB II Nr. 665 S. 301)

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 47 setzt als BW für den ON ahd. *specht* 'Specht' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 ordnet den Namen aufgrund des Beleges von 1338 einem GW *-sele* zu.

III. Bildung mit dem GW *-hol* und dem BW as. *speht*, mnd. *specht* 'Specht', das im stark flektierten Gen. Sg. erscheint. Der ON beruht also auf einem FlurN, der durch die Niststelle eines Spechts (oder von Spechten) motiviert ist. Gegen Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 liegt nach Ausweis der Belege des 13. Jh. eine Bildung mit *-hol* und nicht mit *-sele* vor. Das mißverständene *-sele* der späteren Überlieferung ist auf die lautliche Entwicklung des GW zurückzuführen: Zunächst wurde der GW-Vokal *-o-* zu *-e-* abgeschwächt, dann fiel *-h-* als Anlaut des GW aus. Die unterschiedlichen Graphien des BW mit *-c-*, *-ch-* und *-hc-* vor *-t-* sind im Mnd. nicht ungewöhnlich (Lasch, Grammatik § 356). Deutung: '(Siedlung bei der) Niststelle eines Spechts'.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 197 und S. 193.

#### [†] SPREYTH

Lage: In † Gelmene im Osten von Soest.

1011 *Balleuan prope Spriada* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262; Abb. Lüüs, Geseke S. 120) z.J. 1011 (um 1160) *Balleuan prope Spriada* [!] (Vita Meinweri Kap. 16 S. 25 Z. 20)

1016 *Balleuan prope Spriada* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)

1174 *contribules eorum, qui Aldeholt et Spret incolunt* (WUB II Cod. Nr. 370 S. 125)

1188 *a curte [...] in Gelmene in loco qui Spreyth dicitur* (WUB II Cod. Nr. 476 S. 194)

1704 *oben dem Sprey* (Schoppmann, Flurnamen I S. 317 Nr. 238)

1936 *Auf'm Sprei* (Schoppmann, Flurnamen I S. 317 Nr. 238)

dial. (1936) *op'm Sprai* (Schoppmann, Flurnamen I S. 317 Nr. 238)

I. Die Überlieferung der Belege von 1016 und aus der Vita Meinweri ist von der Urkunde König Heinrichs II. von 1011 abhängig. Diese wird 1016 bestätigt. Nach der Urkunde von 1188 lag *Spret* im ebenfalls wüsten → † Gelmene. Eine ungefähre Lokalisierung im Osten Soests ist über FlurN möglich, die auf Spreyth und Gelmene hinweisen (Schoppmann, Flurnamen I S. 317 Nr. 238: *Auf'm Sprei*, *Spreitweg*, *Spreitgraben*; S. 285 Nr. 20: *Geilmer Land*; S. 304 Nr. 78: 1723 *Geilmer Becke*, Nr. 78a: *Der Geilmer Kamp*). Das 1174 erwähnte → Aldehold liegt nordwestl. von Soest, → † Balleuan vermutlich in der Nähe von [†] Spreyth.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 842 stellt den ON zu ahd. *spreid* 'Buschwerk' und „nnd. de spreid, das ausgebreitete“. Ebenfalls so beurteilt werden unter anderem die ostflandrischen ON *Spreet* und *Spriet* und der FlußN der Spree. Schütte, Wörter und Sachen S. 606 deutet die Bezeichnung *sprēt(-land)* als „Sprießland?“ und bezieht die Belege von 1174 und 1188 ein.

III. Die von Förstemann vorgeschlagene Deutung zielt auf eine Verbindung des ON mit den Appellativen as. *spreith* st. n., ahd. *spreid* st. n. und *spreida* st. f. 'Gebüsch; Gestrauch'. Es handelt sich um Bildungen zur idg. Wurzel *\*(s)p(h)er-*, *\*sprei-*, *\*spreu-* 'streuen, säen, spritzen, sprühen; auch vom Aufspringen von Knospen' (Pokorny, Wörterbuch S. 993ff.) und ihren „schlecht abgrenzbaren Erweiterungen“ (Seebold, Verben S. 459). Der Stammvokal *-ia-* der frühesten Belege steht jedoch einer unmittelbaren Anbindung an diese Wortfamilie entgegen. Da kein Grund zum Zweifel an der ältesten Schreibung besteht, ist er als Diphthong *-ia-* < idg./germ. *\*-eu-* zu bestimmen. Für diese Annahme spricht erstens, daß *-ia-* als Vertreter von germ. *\*-eu-* im Westfälischen des 9. Jh. und im gesamten As. bis ins 12. Jh. festzustellen ist (Rooth, Saxonica S. 50ff., S. 64 und S. 71), und zweitens die Weiterentwicklung zu *-ē-* (Gallée, Grammatik § 102ff.). Der Stammvokal von as. *spreith* und zugehörigen Bildungen ist dagegen nicht auf germ. *\*-eu-* zurückzuführen. Er wird in der Forschung unterschiedlich beurteilt. Kluge/Seebold S. 870 (*spreiten* 'ausbreiten') nimmt germ. *\*-ai-* an und bezeichnet die weitere Herkunft als unklar (ähnlich Holthausen, Soester Mundart § 72). Eine Verbindung des ON mit as. *spreith* wäre bei germ. *\*-ai-* nur unter Annahme einer Verschreibung *-ia-* < *\*-ai-* der *Spriada*-Belege möglich; doch wäre für das 11. Jh. bereits *-ē-* zu erwarten (Gallée, Grammatik § 89). Pokorny, Wörterbuch S. 994 (idg. *\*sprei-d-*, *-t-*) geht dagegen von idg. *\*-ei-* aus und verweist auf mhd., nhd. *spreiten*, ae. *sprædan* 'zerstreuen, ausbreiten' sowie ahd. *sprīzan* 'in Stücke splintern' (vgl. Seebold, Verben S. 455).

Der ON ist an die bei Pokorny, Wörterbuch S. 994f. aufgeführte erweiterte Wurzelvariante idg. *\*spreu-d-* (zu idg. *\*(s)p(h)er-*, *\*sprei-*, *\*spreu-*) und deren westgerm. Fortsetzer *\*spreut-a-* anzuschließen. Weitere hierher gehörige germ. Wörter zeigen *-ū-*Vokalismus (z.B. as. *ūtsprūtan* 'hervorsprießen', mnd. *sprūten* 'sprießen', afries. *sprūta* 'keimen, sprießen'), woraus mit Kluge/Seebold S. 870 (*sprießen*; vgl. Seebold, Verben S. 459) auf eine westgerm. Wurzelvariante *\*sprūt-a-* neben *\*spreut-a-* zu schließen ist. Da der ON weder unmittelbar mit as. *spreith* noch mit der Wortfamilie um as. *ūtsprūtan* verbunden werden kann, andererseits aber ein Anschluß an westgerm. *\*spreut-a-* möglich ist, beruht er auf einem sonst nicht bezeugten Wort *\*spriad*, das mit den von Förstemann erwogenen Wörtern verwandt, aber nicht identisch ist. Die Vokallänge des *-ē-* < *-ia-* wird 1188 durch *-y-* bezeichnet. Sowohl *-ei-* in den jüngeren Flurbezeichnungen, von Schoppmann als Diphthong *-ai-* transkribiert, als auch der Ausfall des Dentals können auf jüngeren mundartlichen Entwicklungen unter dem Einfluß der Wörter um *spreid/spreith*, möglicherweise auch nhd. *Spreu* beruhen. Holthausen, Soester Mundart § 72 führt das Beispiel dial. *spraen* 'spreiten' (= 'ausbreiten'; *-ē-* < germ. *\*-ai-*), ahd. *spreiten* an. Für das *-d* (statt *-t*) in ahd. *spreid*, as. *spreith* und *\*spriad* ist grammatischer Wechsel anzunehmen, wie ihn auch die mhd. starken Verben *sprīten* und *sprīden* 'ausbreiten' zeigen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 994). Der spätere Wechsel von *-d/-th* > *-t* im Auslaut bei *Spret* ist auch sonst im Mnd. festzustellen (Lasch, Grammatik § 305). Weitere Bildungen zu westgerm. *\*spreut-a-/sprūt-a-* haben Bedeutungen wie 'keimen' und 'hervorsprießen', und auch *\*spriad* dürfte so zu verstehen sein. Die Gesamtbildung *Spriada* kann als lokativischer Dat. Sg. eines starken Neutrums erklärt werden. Der ON ist eine Bezeichnung für eine 'Stelle, an der etwas hervorsprießt', etwa Ackerland oder Buschland, ohne daß Genaueres zu sagen wäre. Nicht sicher zum angenommenen *\*spriad* sind dagegen vergleichbare Bildungen in der Toponymie des Soester Raums zu stellen, mit denen bebaubares Land bezeichnet wird: Zwischen 1250 und 1275 werden mehrfach Äcker bei Soest erwähnt, die 'in der Volkssprache *Spretlant* heißen' (*qui vulgartere spretilant appellatur* u.ä., zuerst WUB VII Nr. 714 S. 315; zuletzt Nr. 1567 S. 716; GW ist *-land*). 1240 wird eine *Sprethove* genannte Hufe in Ampen erwähnt (WUB

VII Nr. 493 S. 219; GW ist *-hove*; vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 606).

IV. Bergmann, Wüstungsforschung S. 114f.

#### † STALPE

Lage: Etwa 2,7 km nordöstl. von Geseke am heutigen Stälperfeld (vgl. Bergmann, Wüstungen S. 79). Im 13. und 14. Jh. wurde der Ort nach und nach aufgegeben.

- 1015 *in Stalpo* (WUB I Cod. Nr. 87 Nr. 30 S. 71)
- 1162 *in loco qui Stalpa dicitur* (WUB II Cod. Nr. 326 S. 97)
- 1237 *Ludowicus de Stalpe* (WUB VII Nr. 461 S. 202)
- 1256 *in rubo apud Stalpe* (WUB VII Nr. 939 S. 424)
- 1258 *in rubo apud Stalpe* (WUB VII Nr. 982 S. 445)
- 1265 (Pergamentstreifen) *Conradus de Stalepe* (WUB VII Nr. 1187 S. 540)
- 1284 *Henricus de Stalpe* (WUB VII Nr. 1937 S. 903)
- 1284 *Hinricus Stapel* [!] (WUB VII Nr. 1938 S. 904)
- 1293 *bona in Stalpe* (WUB IV Nr. 2271 S. 1031)
- 1298 *Theodericus de Stalpe* (WUB VII Nr. 2504 S. 1203)
- 1316 (A. 15./16. Jh.) *in Stalpe* (WUB IX Nr. 1493 S. 710)
- 1324 *in loco qui Stalpe dicitur* (Bergmann, Wüstungen S. 81)
- 1337 *ibidem scilicet Stalpe situm* (Bergmann, Wüstungen S. 80)
- 1380 *curia in Stalpe* (Seibertz, Quellen III S. 280)
- 1391/1392 *to Stalepe* (Bergmann, Wüstungen S. 80)
- 1439 *to Stalpe* (Bergmann, Wüstungen S. 80)

II. Lappe, Bauerschaften S. 9 nimmt eine keltische Herkunft des ON an, der mit *-apa* 'Wasser' gebildet sei und deswegen zu den ältesten Siedlungsnamen auf sächsischem Gebiet zähle. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 876 ordnet den ON keinem Ansatz zu und deutet ihn nicht.

III. Bildung mit dem GW *-apa* und dem BW mnd. *stāl*, hier wohl in der Bedeutung 'Pfahl; Pfahlwerk im Wasser zum Fischfang' (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 411). Motivierung für den Namen könnte die von großer Feuchtigkeit geprägte Umgebung der Siedlung gewesen sein, worauf auch die Ausgrabungsbefunde eines (Quell-)Teiches, eines Brunnens und mehrerer „Niedermoorbiotope“ (Bergmann, Wüstungen S. 81) auf dem Gebiet der Siedlungsstelle A hinweisen. Zur Absicherung der Wohnstätten vor dem Wasser war unter Umständen eine Art Pfahlwerk als Befestigung notwendig oder es wurde ein solches Pfahlwerk zum Fischen verwendet. Stalpe wird von Dittmaier in seiner Studie über die *apa*-Namen nicht aufgeführt, erscheint andererseits aber auch nicht in Dittmaiers Liste auszuschheidender *-apa*-Namen. Auffallend ist, daß keiner der frühen Belege (besonders des 11. und 12. Jh.) den Stammvokal des GW zeigt. Dieses Phänomen zeigen aber auch andere mit *-apa* gebildete ON, so etwa Eilpe, Stadt Hagen (1019 *Eilpe*; Dittmaier, *apa* S. 18), Ennepe, Ennepe-Ruhr-Kreis (1047 *Suthempe*; Dittmaier, *apa* S. 18), Hesepe, Kr. Grafschaft Bentheim (890 *Hasbo*; Dittmaier, *apa* S. 29), Hesepe, Kr. Osnabrück (1169 *Hesbe*; Dittmaier, *apa* S. 29), Nispen, Nordbrabant (1186 *Nispa*; Dittmaier, *apa* S. 38). Denkbar wäre noch, einen sekundären *-apa*-Namen anzunehmen, der als Gewässerbezeichnung *-pe* als Verkürzung des GW *-bēke* zeigt (Schmidt, Zuflüsse S. 139f. und S. 156). Schmidt bescheinigt solchen Namen „ein gewisses Alter“ (Schmidt, Zuflüsse S. 156). Die nahezu unveränderten Belege lassen keine Entscheidung entweder für einen primären oder einen sekundären *-apa*-Namen als GW zu. Die Belege zeigen

kaum Veränderungen, lediglich der auslautende Vokal wechselt von *-o* (lokativischer Dativ) und *-a* (Nominativ) zur abgeschwächten Form *-e*. Deutung: '(Siedlung am) Wasser mit Pfahlwerk'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 79ff.

#### † STENE

Lage: Bei Dinker (Welver).

1267 *bona dicta ad Stene* (WUB VII Nr. 1276 S. 575)

1282 *apud Stene prope Dinghere coram sede regia, que vrigstol dicitur in vulgari* (WUB VII Nr. 1859 S. 862)

1298 *curie nostre Stene* (WUB VII Nr. 2472 S. 1187)

1300 *manssum situm Stene* (WUB VII Nr. 2590 S. 1247)

1308 [Heinrich von] *Stene* (UB Oelinghausen Nr. 189 S. 91)

1319 [Heinrich von] *Stene* (UB Oelinghausen Nr. 229 S. 105)

1321 [Heinrich von] *Stene* (UB Oelinghausen Nr. 247 S. 111)

I. Ein Beleg von 1398 *vur Steynen*, der auf eine größere Siedlung hinweist (REK X Nr. 1540 S. 560; SUB II Nr. 899 S. 705 [A. 18./19. Jh.]), ist mit Steinen bei Hemmerde, Kr. Unna, zu identifizieren.

III. Der ON beruht auf dem Simplex as., mnd. *stēn* 'Stein, Fels', das im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist. Ursprünglich handelte es sich also um einen FlurN, einen auffälligen Stein oder Felsen, über den eine bestimmte Lokalisierung vorgenommen wurde. Als Siedlung bestand Stene offenbar aus mehreren Wohnstätten und wurde als *curia* bezeichnet. Deutung: '(Siedlung) beim Stein'.

#### † STENHOF

Lage: Im Südosten von Erwitte, in einem Gebiet, in dem Kalkstein abgebaut wurde. Vermutlich ist *Stenhof* im 15. Jh. zeitweise wüst gefallen oder nicht verpachtet gewesen (Herberhold, Erwitte S. 227). Im 17. Jh. wurde das Gut geteilt; beide Hälften wurden neu verpachtet und nach den Pächtern umbenannt (vgl. Herberhold, Erwitte S. 227f.; Bergmann, Wüstungen S. 137).

1319 *Stenhof* (Bergmann, Wüstungen S. 137)

1319 *Stenhof* (Bergmann, Wüstungen S. 137)

1684 *Steinhofen* (Herberhold, Erwitte S. 243)

I. Gegen Wand, Erwitte S. 279 datieren Herberhold, Erwitte S. 220 und Bergmann, Wüstungen S. 137 die Lehensvorgänge richtig auf 1319 (statt 1313) und geben die Urkundensignaturen (gegen Nr. 50 und Nr. 51 bei Wand) mit Nr. 51 und 52 korrekt an.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as., mnd. *stēn* 'Stein'. Gemeint ist mit dem BW wahrscheinlich der teilweise offen liegende Kalkstein, der auch abgebaut wurde. Deutung: 'Steinhof'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 137; Herberhold, Erwitte S. 227f. ; Wand, Erwitte S. 279.

## [†] STERNSCHULZE (Welver)

Lage: In Klotingen (Welver).

1205 (A. 14. Jh.) *Rubertus de Stella* (WUB VII Nr. 47 S. 21)

1250 *proprietatem domus cuiusdam in Clotinge site, que Stella nuncupatur* (WUB VII Nr. 738 S. 327)

1256 *Winricus de Stella civis Susaciensis* (WUB VII Nr. 930 S. 420)

1260 *Winrici de Stella* (WUB VII Nr. 1070 S. 483)

1290 *Johanne dicto de Sterren* (WUB VII Nr. 2151 S. 1015)

1294 *de curte nostra dicta Stella in Clotinke sita* (WUB VII Nr. 2306 S. 1097)

1321 *curiam [...] dictam Sterren* (WUB XI Nr. 1804 S. 1068)

15. Jh. (dors.) *Sterna unde ock van den Bocken* (WUB VII Nr. 738 S. 327)

1685 *Schulte aufm Stern* (Koske, Bördekataster S. 85)

I. Die Zugehörigkeit des *Rubertus* von 1205 hierher ist nicht ganz sicher. Der 1256 und 1260 genannte *Winricus* dürfte mit jenem *Winricus civis Sosatiensis* identisch sein, der nach Ausweis der Urkunde von 1250 dieses Gut innehatte.

III. Der Hofname und Herkunftsname erscheint lat. als *stella* ‘Stern’ und dt. als *Sterren* (mnd. *stērn(e)*, *sterren*, *sterne*, *sterre*) ‘Stern’, ist also im 13. Jh. so verstanden worden. Die Benennung könnte auf einer unregelmäßigen Form des Hofgrundstücks oder der Lage am Schnittpunkt mehrerer Wege beruhen. Ob möglicherweise ein früherer Name umgedeutet wurde, läßt sich nicht feststellen. Aus Bezeichnungen für den Schulden des Hofs, z.B. 1685 *Schulte aufm Stern*, ging der heutige Hofname Sternschulze als Kompositum hervor, dessen GW die nhd. Form zeigt.

## STIRPE (Erwitte)

um 1230 *in Stederdorp* (WUB VII Nr. 357 S. 153)

1247 *Johannes de Stederdorpe* (WUB III Nr. 484 S. 260)

1260 *Johannes de Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1062 S. 480)

1263 *Johannes de Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)

1264 (A. 14. Jh.) *Arnoldo de Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1174 S. 533)

1282 *apud Bucheim et Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1855 S. 860)

1291 *Roberto de Stederdorp* (WUB VII Nr. 2211 S. 1045)

13. Jh. (dors.) *de Bochem et Stederdorpe* (WUB VII Nr. 1855 S. 860)

1310 [in] *Stederdorpe* (UB Oelinghausen Nr. 198 S. 94)

1319 [in] *Stederdorpe* (UB Oelinghausen Nr. 230 S. 105)

1477 [zu] *Stedendrope* (UB Oelinghausen Nr. 725 S. 264)

1536 *Styrip* (SchRegHW 1 S. 61)

1543 *Stirippe* (SchRegHW 2 S. 141)

1543 *Tonies Furstenberch zu Stirpe* (SchRegHW 2 S. 209)

1549 *Toinges Forstenberg zu Stierp* (SchRegHW 2 S. 214)

1565 (A. 1567) *Styrpe* (SchRegHW 1 S. 61)

1669 *Flocken Gut zu Stirpe* (Herberhold, Erwitte S. 124)

1719 *auf Stirpe* (Herberhold, Erwitte S. 251)

II. Dittmaier, apa S. 42 hält den ON für einen apa-Namen. Er stellt ihn zu den germ. Stämmen \**steur-*, \**stīr-* ‘starr, steif’ und ‘geronnen’, allerdings unter der Voraussetzung, daß „über die letzte Bed. auch die Bed. ‘morastisch, schlammig’ möglich ist“. Eine Ver-

bindung mit *Stier* wird abgelehnt. Als *-r*-Ableitung zu einem Appellativ as. *stidi*, mnd. *stedi* 'Stätte' interpretiert Udolph, Germanenproblem S. 193 Namen wie *Steder*, Region Hannover und Stadt Salzgitter, *Stedorf*, Kr. Verden (aus *Stederthorpe*), u.ä. Ob das Suffix bereits ein (nicht belegtes) Appellativ gebildet hatte oder ob die appellativische Basis durch das Suffix siedlungsnamenbildend geworden ist, entscheidet Udolph nicht. Ein mit *-r*-Suffix gebildetes Appellativ, das den ON *Steder* u.ä. zugrunde liegt, müßte *\*Stadira*, mit Umlaut *\*Stedira* gelautet haben (ausführlich zu diesem Problem NOB I S. 419; NOB III S. 308f. und S. 312f.). Es wird von den Autoren der ON-Bücher NOB I und NOB III angenommen mit der Begründung, daß sich so auch die mit *Steder* zusammengesetzten ON erklären ließen, da *Steder* insgesamt das BW bildete. Die Bedeutungsangabe des suffigierten Appellativs wird der für die Basis in etwa gleichgesetzt (NOB III S. 309).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW mnd. *\*steder*, das eine *-r*-Ableitung von as. *stidi*, mnd. *stedi* '(Wohn-)Stätte' auf der Basis einer nicht belegten Form as. *\*Stadira* ist. Den Deutungen in NOB I und III und von Udolph kann zugestimmt werden. Allerdings ergibt sich für *Steder-* in Verbindung mit einem GW *-dorp* ein Problem, denn die semantische Nähe von (Wohn-)Stätte und Dorf macht eine Differenzierung nötig. Denkbar wäre, daß durch die Verbindung von *Steder-* und *-dorp* der Siedlungscharakter auf kleiner Fläche im Gegensatz zur ebenfalls möglichen Verwendung des GW *-dorp* für eine Art Bauerschaft mit aufgelockerter Lage der einzelnen Häuser/Höfe betont wird. Also etwa 'Siedlung (Dorf) mit (eng zusammenliegenden) Wohnstätten', wie beim Kirchdorf, im Gegensatz zu einer Siedlung (einem Dorf) aus „Gruppen von bäuerlichen Wirtschaften“ (Schütte, Wörter und Sachen, S. 194; Beispiele hierfür gibt es in den zahlreichen Bauerschaftsnamen auf *-dorp/-trop* auf dem Gemeindegebiet von Lippetal). Die Deutung von Dittmaier als *-apa*-Name ist aufgrund der zahlreichen *Stederdorp*-Belege abzulehnen. Bis auf zwei Belege zeigen alle Nachweise des Namens ein auslautendes *-e* als Kennzeichnung des Dat. Sg. in lokativischer Funktion. Die Belege sind in ihrer lautlichen Gestalt im 13. und 14. Jh. konstant. Durch vermutlich sukzessive Synkopierung zweier unbetonter Silben (möglicherweise zur Vereinfachung der beiden gleich anlautenden Silben) wird sich dann seit dem 16. Jh. *\*Steder-pe*, dann *\*Sterpe* und schließlich *Stirpe* entwickelt haben, und zwar unter Beibehaltung des auslautenden *-r* des BW und unter zeitweisem Einschub eines Sekundärvokals *-i-*, wie er im Beleg von 1543 nachgewiesen ist. Der Vokalwechsel *-i- < -e-* ist vor *-r-* eingetreten (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 146). Die dativisch flektierte Form des GW wurde beibehalten. Deutung: 'Siedlung aus (eng zusammenliegenden) Wohnstätten'.

(†) **STOCKHEIM** (Geseke)

Lage: Höfesiedlung im Nordwesten von Geseke zwischen K 51 und Bahnstrecke, die die gleichnamige Wüstung *Stochem* fortsetzt (Bergmann, Wüstungen S. 92). Diese ist westl. von Geseke zwischen L 875 und dem Hellweg (B1), östl. der Westerschledde, zu lokalisieren. Flur- und Straßennamen wie *Stockheimer Bruch*, *Stockheimer Wiesenweg* oder, im Urkataster, *Stockheimer Landwehr* (Bergmann, Wüstungen S. 94) verweisen auf die Wüstung. Vermutlich zogen die Einwohner nach Geseke, bewirtschafteten die Fluren jedoch weiter (Bergmann, Wüstungen S. 92ff.).

z.J. 1015 (um 1160) *in marcha* [...] *Stocheim* (Vita Meinwerci Kap. 35 S. 36 Z. 13)

1217 *mansum unum Stochem sub bonis domini Sifridi de Stochem et nepotum suorum iacentem* (WUB VII Nr. 140 S. 62)

1218 *mansum unum Stochem* (WUB VII Nr. 154 S. 67)

- 1237 *Rotgerus de Stochem* (WUB VII Nr. 461 S. 202)  
 1. Hälfte 13. Jh. *decima in Stochheim* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)  
 1264 *Haroldus de Stocchem* (WUB IV Nr. 997 S. 505)  
 1287 *decima in Stochem* (WUB VII Nr. 2035 S. 958)  
 1292 *bona quedam in Stormede et in Stochem sita* (WUB IV Nr. 2221 S. 1011)  
 1313 *ex mansis in Velmede, Stalpe et Stochem* (WUB IX Nr. 1119 S. 521)  
 1322 (A. 15. Jh.) *mansi nostri siti in Stochem iuxta Gesike* (WUB IX Nr. 2101 S. 1010)  
 1372 *bonum nostrum Stochem in campis Ghesike situm* (SUB II Nr. 832 S. 605)  
 um 1400 *dren houeu [!] to Stochem to Herdinchusen vnd dem Lohoff* (SUB III Nr. 903 S. 5)  
 1403 *to Stockhem* (Bergmann, Wüstungen S. 94)  
 1412 (A. um 1448) *1 mans. in Stockheym et 1 in Stormede* (SUB I Nr. 484 S. 614)  
 1416 *gud to Stochheim* (Seibertz, Quellen I S. 148)  
 1457 *in Stockheym [vor] Ghesike* (Bergmann, Wüstungen S. 94)  
 1481 [zu] *Stockheim* (UB Meschede Nr. 396 S. 182)

I. Angesichts zahlreicher *Stockhem*-Orte sind Zuweisungen nur aufgrund von Angaben zur Lokalisierung der Siedlung möglich; vgl. für weitere Zuordnungen auch Bergmann, Wüstungen S. 92ff.; Derks, Angermund S. 40 und Mawick, Wirtschaftsgeschichte S. 12ff.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 897 verzeichnet den ON als Nr. 15 unter einem Ansatz STOK 'Baumstumpf'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. BW ist das Appellativ as., mnd. *stok* 'Stiel, Stengel, Baumstumpf'. Dittmaier, -dorf S. 157 führt rheinische und westfälische Stockum- und Stockheim-Orte auf mnl. *stocgoet* 'Stammgut, Familiengut' im besitzrechtlichen Sinne zurück. In den NOB I, IV und V werden die ON Flach-, Groß-Stöckheim und Niedernstöcken als Verbindung des GW *-heim* mit as., mnd. *stok* 'Baumstumpf, Ansammlung von Baumstümpfen, (früherer) Hochwald, Stengel, Stiel, bei der Rodung stehengebliebene Baumstümpfe' gedeutet (NOB I S. 340; NOB IV S. 313ff.; NOB V S. 355f.). Bedeutungsangaben wie 'Stiel, Stengel, Baumstumpf' sind als Motivierung für die Benennung einer Siedlung als gerodetes Waldstück mit stehengebliebenen Baumstümpfen sehr allgemein. Die wirtschaftliche Nutzung eines solchen *stok* kann aber die Motivierung für die Namengebung verständlich machen. Ausgehend von Trier, Horst und Stock S. 100ff. handelt es sich um einen einmal gerodeten Wald, um Niederwald, dessen stehengebliebene Baumstümpfe immer neuen Ausschlag bilden, der wirtschaftlichen Zwecken („Ausschlagholz“) dient. Derks deutet den ON Stockum bei Düsseldorf entsprechend als Siedlung am oder im „lebensnotwendigen Nutzholz“ und die „Produktion“ solcher Triebe als „kultivierende Tätigkeit“ (Derks, Angermund S. 40). Auch → Stockum ist gleich gebildet. Die Mehrzahl der Belege zeigt bis zum 15. Jh. die Schreibung *Stoc-* für das BW, *-ck-* Schreibung und *-heim* für *-hem* setzt sich erst mit dem 15. Jh. und wohl auch im Zuge der Ablösung durch das Hdt. durch. Deutung: 'Siedlung im, am Niederwald'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 92ff.

#### STOCKLARN (Welver)

- 1289 *in curtibus et redditibus [...] Hatdorpe, Stocholen et Būrgelen* (WUB VII Nr. 2129 S. 1002)

- 1290 *Volquinus et Jordanus de Stochelen* (WUB VII Nr. 2180 S. 1028)  
 1296 *bona sita in Stochelen* (WUB VII Nr. 2365 S. 1131)  
 1371 (A. um 1448) *de manso Henrici predicti in Stochalen* (SUB I Nr. 484 S. 631 Anm.)  
 1536 *die Burschafft Stockelhem* (SchRegHW 1 S. 89)  
 1685 *nach Stockelen hin* (Koske, Bördekataster S. 16)  
 1685 *zu Stockeln* (Koske, Bördekataster S. 279)  
 1880 *Stocklarn* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 310)

I. Gegen Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 und SUB III S. 636 handelt es sich nicht um eine Wüstung *Stochalen*, sondern um Belege für Stocklarn.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 deutet Stocklarn als mit einem GW *-lar* 'Grasplatz am Hügelhang' gebildet. An anderer Stelle führt Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 eine vermeintliche Wüstung *Stochalen* bei Soest auf, die er zum GW *-hal* zu ags. *healch* 'Ecke', dänisch *hale* 'spitz zulaufendes Grundstück', anord. *hali* 'spitzes Ende' stellt. Holthausen, Ortsnamen S. 235 erwägt als GW sowohl *-lar* (zu 'Wohnung' oder aus lat. *-ari*) als auch *-lon* (*-loh*).

III. Während das BW sicher as., mnd. *stok* 'Stiel, Stengel, Baumstumpf', hier in der Bedeutung 'wieder ausschlagender Niederwald', enthält (vgl. → [†] Stockheim), kommen zwei verschiedene GW in Betracht. Es könnte zum einen *-hol* vorliegen, zum anderen auch *-hal*. In diesem Fall müßte das ursprüngliche *-a-* im Erstbeleg zu *-o-* abgedunkelt worden sein. Später erscheint nur noch abgeschwächtes *-e-*, bis in der Neuzeit ein GW *-lar* restituiert wird. Das von Holthausen angenommene GW *-loh* hingegen kommt nicht in Betracht, da das vor dem *-l-* stehende *-o-* nicht erklärbar wäre. Stocklarn liegt an einer leichten Erhöhung in einer ebenfalls nur geringfügigen Senke. Ob also *-hol* (Senke) oder *-hal* (Abhang) im ON enthalten ist, läßt sich anhand der Lage nicht sicher bestimmen. Der Name ist im Dat. Pl. in der Funktion eines Lokativs flektiert. Deutung: 'Niederwald an einem Anhang' oder 'Niederwald in einer Senke'.

#### STOCKUM (Möhnesee)

- 1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Stokheim* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)  
 1176 *decimam illam in Stocheim* (SUB III Nr. 1069 S. 427)  
 1212 *Herimanni villici nostri in Stochem* (WUB VII Nr. 88 S. 40)  
 1272 *de curti nostra in Stochem* (WUB VII Nr. 1441 S. 657)  
 1322 (A. gleichzeitig) [in] *Stochem* [und] *Berhede* (REK IV Nr. 1297 S. 302)  
 1338 [Gerhard gen. Mōdeke von] *Stochem* (UB Oelinghausen Nr. 333 S. 141)  
 1408 *Stochem* [auf der Moyne] (Urk. Stift St. Walburg Nr. 201)  
 1536 *Stockhem* (SchRegHW 1 S. 53)  
 1543 *Stockheim* (SchRegHW 2 S. 197)  
 1565 (A. 1567) *Stockum* (SchRegHW 1 S. 53)  
 1685 *aus Stockum* (Koske, Bördekataster S. 422)  
 1685 *am Stockumer Weege* (Koske, Bördekataster S. 481)  
 1880 *Stockum* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 310)

I. Zu Zuordnungsproblemen → [†] Stockheim (Geseke). Die Zuordnung des Erstbelegs ist nicht ganz sicher. Für Stockum sprechen jedoch die weiteren in der Urkunde genannten Orte.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 weist für Stockum auf die Entstehung aus „*Stock-*

*hēm*“ hin, ohne das BW zu deuten (*hēm* sei ‘Heim’). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 897 führt 28 verschiedene *Stockhem*-Orte auf, wobei seine Belegzuordnung und Identifizierung teils zu prüfen wäre, und sieht im BW *STOK* „baumstumpf; in den namen ansammlung von baumstümpfen, früherer hochwald“.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as., mnd. *stok* ‘Stiel, Stengel, Baumstumpf’. Zur Diskussion der Bedeutung des BW → [†] Stockheim. Das BW hat im Lauf der Jahrhunderte keine maßgeblichen lautlichen Änderungen erfahren. Aus dem GW hat sich durch Verdampfung des (unbetonten) *-e-*, nach Ausfall des silbenanlautenden *-h-*, die Endung *-um* gebildet (vgl. Lasch, Grammatik § 212 und § 214). Deutung: ‘Siedlung im, am Niederwald’.

### STÖRMEDE (Geseke)

822-876 (A. 15. Jh.) *Sturmithi* (Trad. Corb. § 33 S. 88)

822-876 (A. 15. Jh.) *in Sthurmidi in loco qui dicitur Heclo* (Trad. Corb. § 185 S. 114)

z.J. 1015 (um 1160) *in marcha Sturmethi* (Vita Meinwerci Kap. 35 S. 36 Z. 13)

1188 *omne allodium Reyneri de Stormethe* (Bauermann, Altena S. 239)

um 1190 *allodium omne Rabodonis de Sturmede* (Bauermann, Altena S. 244)

1205 *Reinhero de Stormethe* (WUB III Nr. 35 S. 20)

1230 *Albertus de Sturmede* (WUB IV Nr. 180 S. 120)

1233 *datum in obsidione castris Stormethe* (WUB VII Nr. 411 S. 178)

1254 *Albertus marscalcus de Sturmede* (WUB VII Nr. 862 S. 386)

1262 *Flore de Stormethe* (WUB III Nr. 702 S. 364)

1277 *castrum et oppidum Sturmede* (WUB IV Nr. 1481 S. 708)

1290 *in villis Persinchusen et Sturmede* (SUB III Nr. 1104 S. 467 Anm.)

1298 (A. 14./15. Jh.) *mansum suum situm in Sturmede* (WUB IV Nr. 2532 S. 1141)

1306 *in Sturmede* (WUB XI Nr. 491 S. 275)

1323 *omnia bona sua hereditaria seu immobilia Sturmede, Langneke, Persminchusen et Velmede sita* (WUB XI Nr. 1966 S. 1174)

1378 *Sturmede* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 10)

1390 *Sturmede* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 10)

1412 (A. um 1448) *Sturmede* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)

1440 *Sturmede* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 10)

1510 *Sturmede* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 10)

1536 *Sturmede* (SchRegHW 1 S. 94)

1543 *Sturmede Freyheitt* (SchRegHW 2 S. 132)

1565 (A. 1567) *Sturmede* (SchRegHW 1 S. 94)

1577 *Störmede* (SUB III Nr. 1029 S. 262)

II. Für den ON Störmede ist vielfach eine Deutung versucht worden. Petters, Kunde S. 469 und S. 473 bestimmt Störmede als Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Er lehnt eine ältere Auffassung ab, daß der Siedlungsname aus dem Volksnamen *Sturmarii* gebildet sei (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 919), und stellt die Basis „unmittelbar zu sturm, procella“. Allerdings deutet Förstemann eine solche Verbindung nicht an. Er verzeichnet den ON, ohne ihn zu deuten. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 nimmt Bezug auf eine Deutungsmöglichkeit mit Hilfe des Appellativs ‘Sturm’ und kommt zu einer Deutung „Aue, über der Vögel Stürme halten“. Holthausen, Wörterbuch S. 71 verweist unter dem Eintrag as. *storm* ‘Sturm’ ausdrücklich auf den ON Störmede. Dittmaier, Namen auf -ei

S. 8 deutet den ON unter Vorbehalt als „stürmischer Ort“. Bach, Ortsnamen I § 231 stellt Störmede zu den Bildungen mit *-ithi* und erwägt für die Basis eine Verbindung mit den Namen der Bewohner des Gaues *Sturmi* um Verden a. d. Aller.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi* und der Basis as., mnd. *storm* ‘Sturm’. Der Name bezeichnet also eine (Siedel-)Stelle, die durch Sturm auffällt, also dem Wind in besonderer Weise ausgesetzt ist oder an der sich Winde besonders stark entwickeln können. Die Belege sind dabei sehr konstant in ihrer lautlichen Gestalt. Das Suffix variiert bis zur Mitte des 13. Jh., ab etwa 1250 lautet es konstant *-d-*. Die Vokale des Suffixes sind schon im 12. Jh. abgeschwächt. Für den Stammvokal der Basis ist Umlaut durch das *-i-* des Suffixes vor dessen Abschwächung anzunehmen. Er schwankt zwischen *-ü-* und *-ö-* (graphisch als *-u-* und *-o-* wiedergegeben). Da das Suffix *-ithi* nicht an PN herantritt (Udolph, Velmeden 2 S. 8), ist Bachs Deutung abzulehnen. Die Deutung von Jellinghaus hat eher poetischen Charakter und kann aus den ON-Elementen so nicht abgeleitet werden. Deutung: ‘dem Wind besonders ausgesetzte (Siedel-)Stelle’.

### STÜTTINGSHOF (Ense)

Lage: Nordöstl. von Niederense bei Bittingen auf dem Gebiet der ehemaligen Siedlung Stotinghusen. Der Flurname *Aufm Stütting* (Schoppmann, Flurnamen II S. 101) macht die Lokalisierung einer früheren Siedlung *Stüttinghausen/Stotinghusen* ebenso wie der heute noch existierende Hofname *Stüttingshof* auf diesem Gebiet möglich und wahrscheinlich. Die Lage dieses Hofes stimmt mit der Lagebezeichnung bei Dürre, Ortsnamen II S. 52 wie auch mit der Auflistung in den Schatzungsregistern im Anschluß an Niederense überein (SchRegHW 1 S. 41; SchRegHW 2 S. 185).

- 1536 *Stotingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 41)
- 1543 *Stöttinghaußen* (SchRegHW 2 S. 185)
- 1543 *Stotinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 185)
- 1543 *Stoetingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 185)
- 1565 (A. 1567) *Stottinghausen* (SchRegHW 1 S. 41)

I. Ältere Belege wie 822-826 (A. 15. Jh.) *Stotinghus(un)* (Trad. Corb. § 44 S. 90) sind entweder einer entsprechenden Wüstung bei Lemgo, Kr. Lippe, oder bei Paderborn zuzuweisen (vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 44 S. 101f.).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Stoto* (Förstemann, Personennamen Sp. 1365; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Die Etymologie des PN ist umstritten. Förstemann entscheidet sich nicht zwischen ags. *stut*, ahd. *stuot* ‘Stute, Pferdeherde’ und mhd. *stotze* ‘abgestumpfter Baum’ (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Kaufmann, Untersuchungen S. 326 führt unter Nennung u.a. von *Stotinghusen* einerseits einen PN-Stamm *STÖP-* zum Perfektstamm des Verbums *stān*, also got. *stop*, ahd. *stuot* an (Kaufmann, Ergänzungsband S. 328; Kaufmann, Untersuchungen S. 325f.) und setzt, um den Wandel von *-d-* zu *-t-* zu erklären, eine expressive Schärfung des *-d-* an (Kaufmann, Untersuchungen S. 325f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 328). Andererseits, und das erscheint hier überzeugender, zieht er auch \**STAUT-*, zu as. *stōtan*, ahd. *stōzan* ‘stoßen’ in Betracht, zu dem er einen ndt. PN \**Stōt(t)o* ansetzt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 326), an den er auch *Stotinghusen* anbindet. Nach dem 16. Jh. und vermutlich im Zusammenhang mit der Aufgabe mindestens eines Teils der Siedlung ist der Wechsel des GW von *-hūsen* zu *-hof* eingetreten. Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut des *-o-* vom PN. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Stoto*’.

**SUDERLAGE** (Lippstadt)

Die Bauerschaft Suderlage beiderseits der Glenne (zur Topographie H. Terhaar, Chronik der Schule Suderlage [ungedruckt], zitiert in Luig, Beiträge S. 48) gehörte zur Pfarrei des Klosters Liesborn. Die heutige TK 25 Bl. 4315 zeigt nur ihren ehemals westl. Teil im Kr. Warendorf. Der größere Teil gehört seit der kommunalen Neuordnung 1975 zur Stadt Lippstadt (Schmieder, Bad Waldliesborn S. 60; Viezens, Suderlage S. 4). Der Name der Bauerschaft war zugleich bis 1914 der Name des heutigen Bad Waldliesborn.

1165 *in locis Suderlage et Holnhorst* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)

1186-1203 (A. 14. Jh.) *Bruno de Sutherlage* (WUB II Cod. Nr. 470 S. 190)

1221 *Bruno de Sutherlage* (WUB III Nr. 170 S. 88)

1221 *Bruno de Suderlage* (WUB III Nr. 171 S. 89)

1227 *Bruno de Suderlache* (SUB III Nr. 1082 S. 444)

1246 *Lambertus de Suderlage* (WUB VII Nr. 628 S. 280)

1248 *in Sutherlage* (WUB III Nr. 492 S. 264)

1298 (A. 14. Jh.) *Bernardus dictus de Suderlage* (WUB III Nr. 1633 S. 852)

1589 [*Parochia Leisborn*] *Suderlage* (CTW V S. 345f.)

1705 *Saurlage* (CTW V S. 336 Anm. 5)

1705 *in Surlage* (CTW V S. 349 Anm. 8)

1875 *Suderlage* (Luig, Beiträge S. 27)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 3 und Sp. 940 führt den ON unter den Bildungen mit dem GW *-lage* und mit der Bezeichnung für die Himmelsrichtung Süden an. Ebenso bestimmt Siebel, *-lage* S. 5 und S. 125 den ON. Luig, Beiträge S. 39 schlägt drei Deutungsmöglichkeiten vor. Als Erstglied wird jeweils die Richtungsbezeichnung für den Süden angenommen. Das Zweitglied könne erstens 'Lage' bedeuten, zweitens 'Lake oder Lache (See)' wegen der Lage im Überschwemmungsgebiet der Glenne, oder drittens das zu *-lage* umgebildete Wort *loh* 'Wald' sein.

III. Bildung mit dem GW *-lage* und dem Adverb mnd. *sūder*- 'südlich' als BW. Der Deutung Förstemanns ist zuzustimmen. Die Belege bieten keinen Anlaß, as. *lōh* 'Wald' oder mnd. *lake* 'Lache, Sumpf' anzusetzen, wenngleich Überschneidungen von Namen auf *-lage* mit solchen auf *-loh* tatsächlich gelegentlich festzustellen sind (Siebel, *-lage* S. 158f.). Ein solcher Fall ist der Hof Schulte zur Surlage bei Peckeloh/Versmold, Kr. Gütersloh, dessen Altbelege auf *-loh* weisen (1280 *Suderlo*, WUB III Nr. 1097 S. 573). Die Schreibung 1227 *Suderlache* ergibt kein Argument für ein anderes BW, da derselbe Zeuge sonst *de Suderlage* genannt wird, so daß hier lediglich die Artikulation des *-g-* als Reibelaut angedeutet wird. In Verbindung mit einer Richtungsbezeichnung ist *-lāge* als Stellenbezeichnung allgemeiner Art zu verstehen. Das BW *Suder-* ist das Richtungsadverb mnd. *sūder* < as. *sūðar* 'südlich, nach Süden'. Seit dem Mnd. erscheint eine zu *sūr* kontrahierte Form, wie sie im ON 1705 bezeugt ist. Sie fällt rein äußerlich mit as. *sūr-* (in *sūrougi* 'triefäugig'), mhd., mnd. *sūr* 'sauer' zusammen. Ebenfalls 1705 ist dann eine Form mit *-au-* bezeugt. Sie beruht auf falscher Analogie zur Entwicklung des ahd., mhd. *-ū-* im Hochdeutschen, das zu *-au-* wurde (vgl. *hūs* > *Haus*, *sūr* 'sauer' > *sauer*). Auf diese Weise ist auch der Landschaftsname *Sauerland* zu erklären (vgl. Hartig, *Sauerland* insbesondere S. 44). Bei orientierten ON ist die Ermittlung des ursprünglich gedachten Bezugspunktes oft schwierig, vor allem, wenn kein ON mit der entgegengesetzten Richtungsbestimmung existiert. In Betracht kommt hier Liesborn, aus dessen Perspektive allerdings nur der südwestl. Teil der früheren Bauerschaft eine südl. Lage einnimmt. Östl. Liesborns ist aber ein weiterer orientierter Siedlungsname festzustellen,

nämlich der der Bauerschaft Osthusen (CTW V S. 324: 14. Jh. *Osthusen*). Da der nordöstl. Teil der Bauerschaft ebenfalls östl. von Liesborn liegt, ist zu vermuten, daß der Geltungsbereich des Bauerschaftsnamens sich im Laufe der Zeit nach Nordosten ausgeweitet hat, was durch die siedlungsgeschichtlichen Beobachtungen Terhaars (zitiert bei Luig, Beiträge S. 48f.) bestätigt wird: Der südwestl. Teil hatte im Vergleich zur Bruchlandschaft des Nordostens die besseren Böden und dürfte damit zuerst besiedelt worden sein (vgl. auch Schmieder, Bad Waldliesborn S. 4). Der ON ist als 'südlich gelegener Ort' zu erklären.

Der heutige ON Bad Waldliesborn entstand durch die Benennung eines Haltepunkts der Ende des 19. Jh. angelegten Bahnlinie Münster – Lippstadt als „Wald-Liesborn“ und wurde 1914 erstmals amtlich erwähnt. Es handelt sich also um eine moderne ON-Schöpfung aus einer Bezeichnung nach der Lage am (bereits damals nur noch resthaften) Wald und dem ON des nahegelegenen Liesborn, Kr. Warendorf (Schmieder, Bad Waldliesborn S. 33ff.; Klinkhammer, Chronik S. 78; Viezens, Suderlage S. 3f.; Luig, Beiträge S. 37f. und S. 48).

### SUTTROP (Warstein)

1280-1285 *I molendinum ap. Suttorpe* (SUB II Nr. 551 S. 109)

1300 *in parrochia Sūtdorp* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

1313 *II hob. in Suttorp* (SUB II Nr. 556 S.126)

um 1338 *VII iugera apud Suttorp b.f.* (SUB II Nr. 665 S. 276)

1379 (A. um 1448) *2 mans. in Suttorpp* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)

1421 (A. um 1448) *dimid. decime in Suttorpe* (SUB I Nr. 484 S. 640 Anm.)

1536 *Suttorff* (SchRegHW 1 S. 99)

1541 [zu] *Suttorf* [vor Warstein] (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 56f.)

1543 *Suttorpf* (SchRegHW 2 S. 122)

1543 *Suttorff* (SchRegHW 2 S. 122)

1565 (A. 1567) *Suttrop* (SchRegHW 1 S. 99)

1573 [in] *Suttorp* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 58f.)

1594 [in] *Suttrop* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 62)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömburg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 128 deutet den Namen als „das Süd-Dorf“. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 551 S. 363 führt den Namen unter den ON auf *-dorf* (diese in Verbindung mit der Himmelsrichtung Süden zusammengestellt S. 355ff.).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden' (in Komposita auch als *sūt-*) mit orientierender Funktion im Sinne von 'südlich gelegen' als BW. So ist, mit Viegener, von einer Deutung als 'südlich gelegenes Dorf' auszugehen. Die Orientierung kann Bezug nehmen auf die Lage südl. der Möhne oder südl. des Kuckucksbergs. Eine in ähnlicher Weise gebildete Entsprechung als nördlich(er) gelegenes Dorf gibt es nicht. Das Zusammentreffen von *-d-/t(h)-* (BW) und *-d-/t(h)-* (GW) hat schon früh zur Schreibung *-tt-* geführt. Die Vokallänge des BW spiegelt sich in der Schreibung *-ū-*. Heutige Vokalkürze entstand durch Stellung in geschlossener Silbe. Nur in einigen Belegen des 16. Jh. erscheinen vom Hdt. beeinflusste Endungen des GW (*-f*, *-ff*, *-pf*). Die Metathese von *-r-* trat erst im 16. Jh. ein, hat sich dann aber zur heutigen Form verfestigt. Deutung: 'südlich gelegene Siedlung'.

## T

**TAUBENEICHE** (Warstein)

um 1280 *Walthusen prope Duuenhec* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 25)

III. Für den ON sind bislang keine älteren Belege bekannt. Wahrscheinlich ist der 1280 genannte FlurN der Vorläufer des späteren ON. Aufgrund des einzigen Beleges ist als BW mnd. *dūve* 'Taube' und als GW mnd. *heck* 'Hecke; Heckentor' anzusetzen. Während im heutigen ON das BW korrekt ins Hdt. umgesetzt wurde, ist für das GW ein Ausfall des anlautenden *-h-* anzunehmen, der zu einer Form *-ek* führte, die leicht mit dem ndt. Wort für die Eiche verwechselt und verhochdeutsch werden konnte.

**THEININGSEN** (Möhnesee)

1283 in *Thyedinchusen* (WUB VII Nr. 1870 S. 868)

1305 in *villa Thedinchusen* (WUB XI Nr. 407 S. 210)

1311 in *Thedinchusen* (WUB XI Nr. 911 S. 521)

1323 *unum mansum in Tedinchusen* (WUB XI Nr. 1947 S. 1164)

um 1350 [*mark*] *to Tedinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 104)

1484 *Theynchusen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 79)

15. Jh. (dors.) *Teynckhusen* (WUB XI Nr. 407 S. 211)

15. Jh. (dors.) *Theydynckhusen* (WUB XI Nr. 407 S. 211)

15. Jh. (dors.) *Teydynckhuzen* (WUB XI Nr. 1949 S. 1166)

1507 *hoff to Teynckhussen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 245 S. 146)

1510 *hoff to Theideinchuyssen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 245 S. 146)

1536 *Theynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 47)

1543 *Teineckhuißen* (SchRegHW 2 S. 192)

1555 *hoff und gut to Theynckhusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 423 S. 250)

1565 (A. 1567) *Theinckhausen* (SchRegHW 1 S. 47)

1578 *hoff und gut zu Theynckhaußen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 499 S. 300)

1600 *Hoff und Gut zu Theinckhaußen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 548 S. 324)

1646 (A.) *des Dorfs und der Bawrschaft Teiinghaußen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 664 S. 64)

1646 (A. gleichzeitig) *Dorfschaft Teinckhausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 665 S. 65 Anm.)

1685 *Münstermann zu Teyningsen* (Koske, Bördekataster S. 374)

1685 *bei Teyningsen im Stift Cölln* (Koske, Bördekataster S. 514)

1697 (A. gleichzeitig) *Hoff und Gut zu Teyninghaußen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 775 S. 123)

1712 *Hoff und Gut zu Theiinghaußen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 799 S. 134)

1736 [zu] *Theyningsen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 878 S. 172)

1751 *am Wege bei Theininghausen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 946 S. 202)

1751 [bei] *Theiningsen* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 949 S. 203)

1880 *Theiningsen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 318)  
 dial. (1940) *Tainingesen* (Schoppmann, Flurnamen II S. 79)

I. Die Zuweisung des Erstbelegs ist nicht völlig sicher. Gegen die Auffassung der Edition ist der Beleg wahrscheinlich hierher zu stellen und nicht zu → Dedinghausen, weil es in der Urkunde um den Verkauf eines Zehnten an das Kloster Welver geht, das auch später noch in Theiningsen einen Zehnten hatte (vgl. WUB XI Nr. 911 S. 521). Zwei nicht sicher lokalisierte Belege der beiden Grafschafter Stiftungsurkunden (→ Allagen) z.J. 1072 (12. Jh.) *Dietrinchegovan* [!] und 1124/25 *Thidinchoven* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und S. 18) sind mit Bauermann, Stiftungsurkunden S. 41 und S. 339 Anm. 24 nicht zu Theiningsen zu stellen. Sie bezeichnen vielleicht nicht einmal denselben Ort; der zweite Beleg gehört nach Bauermann und Hücker, Ländliche Siedlung S. 284 möglicherweise zu † Didinghoven bei Hachenedy, Stadt Dortmund. Gegen die Angaben bei Rothert, Bürgerbuch, S. 367 (aufgegriffen von Theiningsen S. 11f.) ist die Zuordnung eines Belegs vom Anfang des 14. Jh. *Henr. de Thedinchoven* (Rothert, Bürgerbuch S. 246 Nr. 28) zu Theiningsen weder gesichert noch aufgrund der Bildung des Namens mit *-hoven* wahrscheinlich. Das gilt auch für Rotherts nicht belegten Hinweis, der Ort werde 1125 *Thudinchoven* genannt. Ein im SUB I Nr. 382 S. 465 mit *Thedinchusen* wiedergegebener Beleg von 1278 gehört nicht hierher. Nach WUB VII Nr. 1667 S. 762 ist in den beiden Ausfertigungen dieser Urkunde *Thodichusen* bzw. *Thodinchusen* zu lesen. Der Ort wird mit Töddinghausen bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, identifiziert. Von verschiedenen Autoren wird eine auf Seibertz zurückgehende Vermutung aufgegriffen, südwestl. von Haus Delecke habe ein Ort *Tedinghusen* als Vorgängersiedlung des späteren → † Neuhaus existiert (etwa Grusemann, Frühgeschichte S. 186; Jellinghaus, Ortsnamen S. 111; Theiningsen S. 11f.; vgl. Günther, Wald S. 91f.). Seibertz hatte diesen Ort als namengebend für die sogenannte Tedinghauser Mark angesehen, eine der Möhnenmarken (Günther, Wald S. 90ff.). Tatsächlich wird um 1350 eine [*mark*] *to Tedinchusen* genannt, doch geht weder daraus noch aus anderen Quellen oder Indizien hervor, daß ein anderer Ort als Theiningsen gemeint ist. Auch andere namengebende Orte der Möhnenmarken liegen nördl. der Möhne.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 verbindet den ON unter Vorbehalt mit as. *thiod(a)* 'Volk', das in PN wie *Dietrich* und *Dietmar* vorliege. Seine Zweifel begründet er damit, daß im Anlaut *D-* statt *T-* zu erwarten sei und meint damit offenbar die heutige Aussprache des Anlauts. Die Ortschronik Theiningsen S. 12f. sieht in der ersten Silbe *The-* der älteren Formen des ON einen Kurznamen, der zu germ. *\*theuda* 'Volk' zu stellen sei. Der ON sei mit 'bei den Häusern des Thedo' zu übersetzen. In der zweiten Silbe *-ding-* wird as. *thing* 'Ding, Gericht, Versammlung' im ON vermutet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Thēdi/Thēdo*. Der PN ist unter → Dedinghausen besprochen und, wie in Theiningsen S. 13 korrekt angenommen, zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge', zu stellen. Die zweite Silbe *-dinc-* in den älteren Belegformen mit *Thedinc-* ist allerdings kein eigenes Wort und somit nicht mit as. *thing* in Verbindung zu bringen. Vielmehr ist das *-d-* Bestandteil des PN, und *-ing-* ist das bekannte, in allen *-inghūsen*-Namen erscheinende Suffix. Die ON Theiningsen und Dedinghausen sind somit gleich gebildet, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer lautlichen Entwicklung stark voneinander. So erklärt sich auch das von Holthausen angesprochene Problem des Anlauts: Nach Gallée, Grammatik § 279 sind bereits in as. Zeit insbesondere bei den ON *T-*Schreibungen für anlautendes *Th-* festzustellen. Ferner sind nach Gallée auch für die Artikulation des anlautenden *Th-* zeitliche und räumliche Schwan-

kungen anzunehmen. Der Anlaut konnte sich daher entweder zu *D-* entwickeln (wie in Dedinghausen) oder aber zu *T-* geschärft werden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 351; Kaufmann, Untersuchungen S. 59ff.), wie es bei Theiningsen eingetreten ist. Vom 14. bis ins 17. Jh. weisen die Schreibungen *T-* neben *Th-* auf diese Lautentwicklung hin. In der Schriftlichkeit setzt sich dagegen *Th-* durch. Auffällig ist die Schreibung des PN-Stammvokals 1283 *-ye-*. Da der aus germ. *\*-eu-* entstandene as. Diphthong *-io-*, *-iu-* im Mnd. u.a. zu *-ē-* monophthongiert werden konnte (Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 111) und diese Entwicklung beim ON eingetreten ist, ist am ehesten mit einer Verschreibung aus *-ey-* (für *-ē-*) zu rechnen. Bei den PN auf der Grundlage von germ. *\*þeuda-* konnte allerdings auch eine Entwicklung zu *-ī-* erfolgen (Kaufmann, Untersuchungen S. 63). Wenn *-ye-* als Zeichen für *-ī-* gemeint war, läge im Erstbeleg eine Lautvariante des PN vor, die sich nicht durchgesetzt hat. Durch den Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326), der in den Belegen seit dem 15. Jh. erkennbar wird, vereinigten sich die Vokale *-ē-* und *-i-* sekundär zu einem Diphthong *-ēi-* > *-ei-*, der sich bis heute erhalten hat. Es entstanden dadurch zunächst Formen wie 1484 *Theymchusen*. Die Belege 1555 *Theyinckhusen*, 1646 *Teihinghaußen* und 1712 *Theiinghaußen* zeigen, daß das zum vorausgehenden Vokal gezogene *-i-* des Suffixes sekundär erneut eingeführt wurde. Der dadurch entstehende Hiatus *-ei|i-* wurde mit einem Konsonanten beseitigt. Die vielen Schreibvarianten des ON zeigen, daß dabei eine gewisse Unsicherheit bestand. Als Hiastilger setzt sich das 1543 erstmals bezeugte *-n-* durch. Das *-inghūsen-*-Element erscheint in der Überlieferung in ndt. und hdt. Form (mit *-au-*). Seit dem 17. Jh. ist die Kontraktion zu *-ingsen* belegt, die sich durchsetzt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Thēdi/Thēdo*'.

#### THÖNINGSEN (Soest)

- 1168-1190 (A.) *Thodenchusen* (SUB I Nr. 97 S. 134)  
 um 1280 *Todinchusen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 14)  
 1339 [zu] *Thōdinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 343 S. 146)  
 1391 [zu] *Toddinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 494 S. 195)  
 1406 *to Todynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 532 S. 206)  
 1492 [Henneke Bufer zu] *Thoyneckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 798 S. 287)  
 1569 [zu] *Thoinckhussen* (UB Oelinghausen Nr. 952 S. 335)  
 1685 *Töingsen* (Koske, Bördekataster S. 294)  
 1685 *auf der Thöinger Höhe* (Koske, Bördekataster S. 302)  
 1880 *Thöningsen* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 318)

I. Die gleichlautenden frühen Belege für mehrere heute nicht mehr gleichlautende ON erschweren eine Zuordnung der überlieferten Belege zu den jeweiligen Siedlungen. So gibt es bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, und Kamen, Kr. Unna, jeweils ein Thödinghausen.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 999 wird der ON unter einem Ansatz TOT zu den PN *Tota*, *Totila* geführt. Kaufmann, Untersuchungen S. 64 korrigiert die Einordnung, indem er für den ON einen PN zum Stamm THEUDA ansetzt. Durch Anlautverschärfung und Entwicklung des germ. Diphthongs *-eu-* zu *-ō-* habe sich der Sekundärstamm *Thōd-* mit einer Kurzform *Tōdi*, *Thōdo*, *Tōdo* entwickelt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 353f.), mit dem der ON Thöningsen gebildet sei. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet den ON in derselben Weise als aus einem PN zu as. *thiod(a)* 'Volk' entstanden und bemerkt die

vermeintliche Regelwidrigkeit eines *T*-Anlauts statt zu erwartendem *D*- (aus as. *-th-*).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *T(h)ōdo/T(h)ōdi*, der mehrfach belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 412f; Schlaug, Personennamen S. 157). Seine Herleitung ist sehr umstritten. Förstemann, Personennamen Sp. 412 setzt einen PN-Stamm *DOD* unklarer Etymologie an und weist auf Vermischung mit *DADI* und *THEUDA* hin. Unter einem Ansatz *TOT* (Sp. 1396) führt er wenige hdt. Namen wie *Zozo* an. Schlaug, Personennamen S. 157 geht von Lallnamen aus, die neben *Dodo*, *Dudo* auch mit *T*- anlautende Varianten neben sich hätten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 353f. geht hingegen von einer „Spielform“ *T(H)ōD* zum PN-Stamm *THEUDA*, zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’, aus, die dadurch entstanden ist, daß der Diphthong as. *-io-* (aus germ. *\*-eu-*) steigend betont wurde. Unbeschadet der strittigen Etymologie ist ein PN *Thōdo*, *Tōdo*, *Thōdi*, *Tōdi* bezeugt und in Thöningsen anzusetzen. Dessen Stammvokal wurde durch das *-i-* der Folgesilbe umgelautet. Durch den Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326), der in den Belegen ab dem 15. Jh. erkennbar wird, entsteht ein neuer Diphthong *-ōi-*, in den als Hiatusstilger ein *-n-* eingeschoben wurde. Im 17. Jh. schließlich wurde das GW zu *-sen* synkopiert. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *T(h)ōdo/T(h)ōdi*’.

TOCHTROP → SCHULTE-TOCHTROP

#### † TWENTRUP

Lage: Nach Schoppmann, Flurnamen II S. 35 zwischen Nordwald und Hovestadt (Lipetal), südl. des Friedhofs von Hovestadt beim Flurstück *Twentrup's Feld*.

1299 *bona in Twencdorpe* (WUB VII Nr. 2534 S. 1219)

1328 (A. um 1500) *curtis Twentorpe* (Müller, Liesborn S. 191)

1360 *cum curia in Twentorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 37)

1360 (A. um 1500) *curia Twentorpe* (Müller, Liesborn S. 191)

1432 (A. um 1500) *cum curte in Twentorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 91)

1467 (A. um 1500) *mit dem hoff to Twentorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 94)

1467/94 *Twentorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 95)

1494 *Twentorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 95)

1555 *Twentorpe* (Müller, Liesborn S. 191)

1721 *Twentrup* (CTW V S. 352)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem Zahlwort mnd. *twē* ‘zwei’ im Dativ (*twēne*). Zahlwörter können sowohl unflektiert wie seltener auch flektiert als BW erscheinen (Bach, Ortsnamen I § 161). Derks, Lüdenscheid S. 136ff. erwägt für Bildungen mit Zahlwörtern auch Klammerformen mit *-hūs*, *-hof* oder *-hōve*, also *\*Twēnhūsendorp*, *\*Twēnhofendorp* oder *\*Twēnhōvendorp*. Da derartige Formen nicht belegt sind und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1014f. auch früher belegte ON mit *TWE* ‘zwei’ im BW anführt, bei denen keine Klammerform erkennbar ist, bleibt die Annahme von Derks hier Vermutung. Der erste Beleg zeigt vor dem GW ein *-c-*. Es ist zu vermuten, daß eine Fehlschreibung oder Fehlesung für *-e-* vorliegt. Erst der Beleg von 1721 zeigt die Metathese (*-trup*) im GW. Deutung: ‘Zweidorf’.

## U

**UELDE** (Anröchte)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Vlede* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Vlede* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1204 *in Ulethe* (WUB VII Nr. 41 S. 18)  
 1220 *in Ulethe* (WUB VII Nr. 191 S. 83)  
 1222 (Fä. gleichzeitig) *in Ulede* (WUB VII Nr. 216a S. 1274)  
 1222 (A. 17. Jh.) *Ulede* (WUB VII Nr. 215 S. 93)  
 1231 *Hermannus de Ulethen iudex scabinorum* (WUB VII Nr. 378 S. 163)  
 1238 *Hermannum de Ulethe* (WUB III Nr. 353 S. 193)  
 1240 *Hermannno de Ulethe* (WUB VII Nr. 489 S. 217)  
 1242 (A. 14. Jh.) *Hermannus de Ulede* (WUB VII Nr. 531 S. 235)  
 1247 *Werenbertus, Erlewinus, Hardwicus de Ulethen* (WUB III Nr. 484 S. 260)  
 1256 *Waltherus de Uledhe* (WUB VII Nr. 899 S. 404)  
 1310 [Hermann, Pfarrer von] *Ulde* (UB Oelinghausen Nr. 199 S. 95)  
 1312 [Bürgermeister Gobel von] *Ūlede* (UB Bredelar Nr. 180 S. 130)  
 1325 *capella in Ulde* (SUB II Nr. 611 S. 210)  
 1328 [in] *Vlde* (UB Oelinghausen Nr. 282 S. 123)  
 1463 [Notar Johannes Junge] *de Vldis* (UB Meschede Nr. 341 S. 161)  
 1484 [Hinrich von] *Vlde* (UB Oelinghausen Nr. 758 S. 274)  
 1536 *Ulde* (SchRegHW 1 S. 82)  
 1543 *Ulde* (SchRegHW 2 S. 154)  
 1565 (A. 1567) *Ulle* (SchRegHW 1 S. 82)  
 1880 *Uelde* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)

I. Die Belege sind von Nachweisen für Oelde, Kr. Warendorf, zu trennen. Das Kloster Essen-Werden hatte Besitz in Oelde, wohingegen die Kapellengründung in Uelde im Zusammenhang mit dem Stift Meschede und dem Kloster Annenborn zu sehen ist, die beide keine Güter in Oelde unterhielten. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen). Zu den Belegen von 1222 vgl. REK III Nr. 354 S. 63.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1122 nimmt als Basis ein Appellativ *ul* 'feuchter, modriger Distrikt' an. Udolph, -ithi S. 108 führt diese Deutung weiter aus, indem er auf eine idg. Schwundstufe *\*el-/\*ol-* 'modrig sein, faulen' verweist. Die Namen Oelde, Kr. Warendorf, Ölde, Kr. Recklinghausen, und Uelde, Kr. Soest, gehörten jeweils hierzu und seien mit dem Suffix *-ithi* gebildet.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Die Basis ist mit Udolph zu idg. *\*el-, \*ol-* 'modrig sein, faulen' zu stellen, die im Germ. neben verschiedenen Erweiterungen wie mnd. *ulmich*, mhd. *ulmic* 'verfault', anord. *ylða* 'Modergeruch', norw. *ulke* 'Schimmel, Schleim' in norw. *ul* 'ranzig' und nnl. *wilig* 'verfault' auch die unerweiterte Form enthält (vgl. dazu NOB III S. 256f.). Bei Uelde sind heute keine ausgeprägten Feuchtgebiete erkennbar, der Ort liegt in einem Waldgebiet. Dieser kann jedoch an einigen Stellen in Senken

feucht oder modrig gewesen sein. Ähnlich wird der Name Oelber, Kr. Wolfenbüttel, als 'Wald an einer faulen, modrigen (stinkenden) Stelle' gedeutet (NOB III S. 254ff.). Theoretisch käme als Basis auch mnd. *ūle* 'Eule' in Betracht. Tiere als Basen von *-ithi*-Ableitungen sind jedoch sehr selten (NOB III S. 327), so daß der andere Anschluß überzeugender ist. Der ON zeigt kaum Veränderungen. Lediglich Ausfall des ersten aus *-i*-abgeschwächten *-e*- des Suffixes ist zu beobachten. *V*-Schreibung im Anlaut ist lediglich eine Graphie für *U*- (Lasch, Grammatik § 179) bzw. für das durch *-i*- der Folgesilbe umgelaute *-u*-. Deutung: 'Stelle (Siedlung) in feuchtem Gebiet'.

### UELENTROP (Lippetal)

spätes 10. Jh. *in Okilingthorpe* (Urb. Werden I S. 81 Z. 14f.)

Ende 11.-Ende 12. Jh. *de Ulinctorpe* (CTW III S. 20)

1212 *predium quoddam, Ulingthorpe dictum* (WUB III Nr. 66 S. 35)

1239 *domus in Ulinctorpe* (WUB III Nr. 361 S. 197)

2. Viertel 14. Jh. *Uledinctorpe* (CTW I S. 85)

1348-55 *Uledinctorpe* (CTW I S. 145)

1536 *Maiß Ulentorp* (SchRegHW 1 S. 73)

1565 *Johan Ulentorp* (SchRegHW 1 S. 73)

1880 *Uelentrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 436 sieht im BW einen zum PN-Stamm OK gehörenden PN. Kaufmann, Untersuchungen S. 200 legt dem ON zunächst eine Variante des PN *Hugilo* zum Stamm HUGU- zugrunde, für die er, nach Ausfall des anlautenden *H*-, eine angenommene Form \**Okilo* ansetzt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 272 setzt eine Koseform *Okil(o)* zu *Otger* auf der Basis des Stamms OC- an und bevorzugt diese Erklärung gegenüber der älteren. Damit schließt sich Kaufmann (wieder) Förstemann, Personennamen Sp. 1174 an. Bückmann, Siedehäuser S. 83 dagegen geht bei seiner Erklärung des Namens von einem späteren Beleg *Ulingtorpe* aus und führt den ON deswegen auf den PN *Uli* zurück.

III. *-ingdorp*-Bildung mit einem PN, der dem Erstbeleg zufolge als *Okilo/Ökilo* anzusetzen ist (Schlaug, Studien S. 217; Förstemann, Personennamen Sp. 1174f.). Dieser ist eine Ableitung mit *-l*-Suffix zum Kurznamen *Ok(k)o*, *Oc(c)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 1174; Schlaug, Personennamen S. 135f.; Schlaug, Studien S. 217). Er gehört zum PN-Stamm OK, der im allgemeinen für einen sekundären Stamm gehalten wird und aus PN wie *Ödger* entstanden ist. Die folgenden Belege zeigen *Ulinc*-. Diese sind mit dem Erstbeleg nur unter der Annahme vereinbar, daß das *-k*- ausgefallen ist und die lautliche Nähe von *-ö*-, *-ō*- (durch Umlaut aus *-o*-, *-ō*- entstanden) einen Übergang des Anlautes zu *-ü*-, *-ū*- ermöglicht hat. Die Belege zeigen im 14. Jh. den Einschub eines *-d*-, für den sich außer einer Verschreibung keine Erklärung findet, sowie jünger Übergang des *-inc*- zu *-en*- und Metathese des *-r*- im GW. Deutung: 'Siedlung der Leute des *Okilo/Ökilo*'.

### UFFELN, OST-, WEST- (Stadt Werl)

1217 *cum [...] molendino, quod est Ufflen* (WUB VII Nr. 134 S. 58)

1388 [zu] *Vfflen* (UB Oelinghausen Nr. 485 S. 192)

14. Jh. (dors.) *de curia in Rithem et pratis et molendino in Ufflen* (WUB VII Nr. 134 S. 58)

- 1532 [Johann Haitzfeld zu] *Vffelen* (UB Oelinghausen Nr. 893 S. 316)  
 1685 *nach Uffeln* (Koske, Bördekataster S. 78)  
 1685 *ans Haus Uffeln* (Koske, Bördekataster S. 81)  
 1880 *Osttuffeln* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 250)  
 1880 *Uffeln (Ost)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)  
 1880 *Uffeln (West)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)  
 1880 *Westuffeln* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 345)

I. Da mehrere Orte Frühbelege wie *Ufflen* o.ä. haben, ist die Identifizierung vor allem von Herkunftsnamen problematisch. Im Kr. Soest deuten Belege wie *Vfflen* in der Regel auf Ostuffeln, östl. von Werl am Uffelbach. Westuffeln, heute im südl. Stadtgebiet von Werl aufgegangen, kann in Urkunden vor dem 16. Jh. nicht eindeutig nachgewiesen werden. *Ufflen*-Nennungen können aber auch Bad Salzuflen, Kr. Lippe, oder West- und Ostuffeln, Kr. Kassel, meinen. Zu letzteren gehören die Belege 965 (A. 11. Jh.) *Vfloun et altera Ufloun* (MGH DO I. Nr. 282 S. 398) und 973 *Uflon* (MGH DO II. Nr. 29 S. 399). *Ufflen*-Orte existieren auch bei Vlotho, Kr. Herford, und Ibbenbüren, Kr. Steinfurt.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 235f. ordnet *Uffeln* den ON mit dem GW *-loh* zu und stellt als mögliches BW ein Appellativ für 'Uhu' zur Diskussion, für das er aber nur die schwed. und altisl. Form *úfr* kennt, weswegen er seinen Vorschlag als fraglich kennzeichnet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113, der den Beleg von 973 zu dem Uffeln im Kr. Soest stellt, stellt das BW zu einem Ansatz UF, das in dem got. Adverb *uf* 'hinab' vorliege.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, das im Dat. Pl. steht. Für das BW kommen zwei Anschlüsse in Betracht. Dabei sind zunächst das von Holthausen erwogene Appellativ *Eule*, as. *ūwila*, sowie ein PN *Uffo* o.ä. auszuschließen. Letzterer müßte flektiert erscheinen und für ersteres wäre ein Langvokal anzusetzen. Eine Deutungsmöglichkeit besteht darin, im BW eine Gewässerbezeichnung zu sehen, die zu idg. *\*ap-/\*ab-* gehört (vgl. dazu ausführlich NOB III S. 329; Udolph, Germanenproblem S. 83ff. und Udolph, -ithi S. 116). Lit. *ùpė* 'Fluß' ist hier über *u*-Vokalismus ebenso anzuschließen wie über die germ. Wurzel *\*af-/\*ap-* (mit *u*-Vokalismus und Dehnstufe) dt. *Ufer*. In bezug auf *Ufflen* wäre von idg. *\*ap-* auszugehen (NOB III S. 329). Die Lage von (Ost-)Uffeln am Uffelbach stützt diese Deutung. Allerdings kommt auch der von Förstemann erwogene Anschluß in Frage. Im Ndt. ist mit as. *up(p)*, mnd. *up*, *uppe* sowie den germ. Entsprechungen anord., schwed. *upp*, dän. *op*, engl. *up*, mnl. *op(p)e*, nnl. *op*, alle als Adverb in der Bedeutung 'aufwärts, nach oben', als Präposition eine Richtung zur Oberfläche hin angehend, ein *-p*-haltiges Appellativ (Präposition und Adverb) belegt, das außerdem im Got. in der Hochstufe *iup* ebenfalls ein germ. *\*-p-* aufweist. Hdt. entspricht dem *auf*, mhd. *ūf*. Daneben aber haben die meisten germ. Sprachen Präpositionen und Adverbien, bei denen germ. *\*-b-* anzusetzen ist, wobei hier der grammatische Wechsel oder Stellung im Auslaut teils zu *-f-*, teils zu *-b-* führte. Zu nennen sind hier ahd. *oba*, mhd. *ob(e)*, ae. *ufe-* (in Zusammensetzungen), anord. *of*, got. *uf*. Die Bedeutungen umfassen sowohl 'oben, oberhalb' und 'aufwärts gerichtet, ansteigend' als auch 'unter, von unten her'. Lediglich das Ndt. scheint ein solches Wort nicht (mehr) bewahrt zu haben. Es liegt mit der Präposition *über*, as. *ōbar*, mnd. *ōver* als Erweiterung auch im Ndt. vor. Unerweitertes *\*uþ* könnte allerdings in ON wie Uffeln enthalten sein. In diesem Falle wäre der Name ähnlich wie Biburg als 'bei der Burg' als 'unterhalb oder oben bei den Wäldern' zu interpretieren. Beide Deutungen sind sprachlich möglich und sachlich nicht auszuschließen. Die Belege für Uffeln im Kr. Soest zeigen kaum Abweichungen oder tiefgreifende Entwick-

lungen. Beim Wandel von *Ufflen* zu *Uffeln* ist wohl die Entwicklung eines Sekundärvokals zwischen *-f-* und *-l-* (wie im Beleg von 1532) anzunehmen, der sich infolge stärkerer Betonung gegen das folgende *-e-* durchsetzen konnte, das dann ausgefallen ist. Deutung: 'am Wasser gelegener Wald/gelegene Wälder' oder 'unterhalb oder oben bei den Wäldern'.

#### ÜNNINGHAUSEN (Lippstadt)

- 1267 *Johannem de Winchusen* (WUB VII Nr. 1264 S. 570)  
 1281 *in Üninchusen* (WUB VII Nr. 1760 S. 812)  
 1291 *Uvinchusen* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040)  
 1292 *apud curtim Uvinchusen* (WUB VII Nr. 2225 S. 1052)  
 1295 *in villa Üvinchusen [...] coram iudicio meo, quod dicitur vridinc* (WUB VII Nr. 2324 S. 1108)  
 1297 *in bonis in Wuinchusen* (WUB VII Nr. 2417 S. 1157)  
 1307 *curtis de Vninchusen* (WUB XI Nr. 528 S. 299)  
 14. Jh. (dors.) *Vnenkkusen* (WUB XI Nr. 528 S. 299)  
 1536 *Schoulth von Oevynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1536 *die alte Meyersche zu Oewyngkhuißen* (SchrRegHW 1 S. 74)  
 vor 1540 *to Vwynckhusen* (Akten Kl. Benninghausen 311 Bl. 13r)  
 1. Hälfte 16. Jh. *Uwynckhusen* (Schelhasse, Benninghausen S. 101)  
 1. Hälfte 16. Jh. *to Uynckhusen* (Schelhasse, Benninghausen S. 102)  
 1. Hälfte 16. Jh. *dey kotstede to Uwynckhuß* (Schelhasse, Benninghausen S. 103)  
 1543 *der Schulte zu Udinghausen* (SchRegHW 2 S. 141)  
 1543 *Schult zu Udinckhaisen* (SchRegHW 2 S. 141)  
 1543 *Schoulte zu Udingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 141)  
 1565 (A. 1567) *Henrich von Udinckhausen* (SchRegHW 1 S. 62)  
 1565 (A. 1567) *Schulte zu Udinckhausen* (SchRegHW 1 S. 74)  
 1575 *Henrich von Udinckhausen* (Herberhold, Erwitte S. 83)  
 1581 *Udinckhauß* (Walberg, Benninghausen S. 74)  
 16. Jh. *Udingkhauß* (Walberg, Benninghausen S. 74)  
 16. Jh. *Schulte zu Udingkhausen* (Walberg, Benninghausen S. 74)  
 1608 *Udinckhauß gibdt dienstgelt undt dienet auch* (Walberg, Benninghausen S. 76)  
 1685 *Christoffer Schulte zu Udinghaußen* (Walberg, Benninghausen S. 78)  
 1717 *Schulte zu Udinghausen* (Walberg, Benninghausen S. 80)  
 1841 *Ueninghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 129)  
 1880 *Ünninghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)

I. Der Beleg von 1267 ist mit Schelhasse, Benninghausen S. 8f. zu Ünninghausen zu stellen und nicht zu Winkhausen, Kr. Paderborn. Schelhasse liest anders als das WUB VII *Vuinchusen*. Den Beleg von 1307 gibt Schelhasse, Benninghausen S. 101 mit Datierung 1306 als *Vu-* wieder, während das WUB XI *Vn-* liest und die Dorsualnotiz des 14. Jh. anführt, die ebenfalls die *-n-*Schreibung zeigt. Mit Schelhasse, Benninghausen S. 8f., S. 101ff. und S. 139f. ist gegen die Angaben des WUB VII auch in den Urkunden von 1291-1297 Ünninghausen gemeint, nicht → Oevinghausen. 1295 bezieht sich die Orts-erwähnung auf das Freigericht des Wessel von Erwitte in Ünninghausen. Auch die übrigen Urkunden sprechen durch ihre inhaltlichen Bezüge aufeinander und durch die verhandelten Gegenstände für Schelhasses Lokalisierung.

III. *-inghūsen*-Bildung. Auffälligstes Merkmal der Überlieferung des ON sind die Schreibungen *Uv-* (mit der Variante *Vu-*; vgl. Lasch, Grammatik § 179), *Un-* und *Ud-*, die eine sichere Identifizierung des im Erstglied enthaltenen PN erschweren. Die Varianten mit *-v-* und *-n-* stehen im 13. Jh. nebeneinander, wobei zunächst *-v-* überwiegt. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jh. treten beide Schreibungen in derselben Quelle auf, einem Annotationsbuch aus der Zeit der Benninghauser Äbtissin Anna Ketteler (1509-1548; vgl. Herberhold, Erwitte S. 223; Schelhasse, Benninghausen S. IV und S. 101ff.). In den Schatzungsregistern des Herzogtums Westfalen wird 1536 zunächst *-v-* geschrieben, in den darauf beruhenden Registern von 1543-1565 dagegen *-d-*. Diese Schreibung herrscht auch in den weiteren Registern dieser Art bis ins 18. Jh. vor und ist somit als erst sekundär entwickelte Tradition dieser Quellengruppe anzusehen. Daß sich schließlich die Schreibung mit *-n-* durchsetzt, läßt auf ein lange währendes Nebeneinander unterschiedlicher schreibsprachlicher und sprechsprachlicher Formen des ON schließen. Vermutlich hat die Form mit *-n-* über einen längeren Zeitraum hinweg die Form mit *-v-* verdrängt. Indirekt zeigen das die *-d-* Schreibungen, die als Zeichen einer Dissimilation von *-n-* > *-d-* (*Uning-* > *Uding-*; vgl. Lasch, Grammatik § 230) erklärt werden können. Für die Bestimmung des Erstglieds ergibt sich daraus, daß von PN auf *Uv-* und *Un-* auszugehen ist. Beim anlautenden Vokal ist bereits zu Beginn der Überlieferung der Umlaut durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes vorauszusetzen. Dieser wird durch die *Ū-* Schreibungen von 1281 und 1295 angedeutet. Sie können für den Umlaut *-ü-/ -ū-* stehen, unter Umständen auch für *-ö-/ -ō-* (Lasch, Grammatik § 157, § 160 und § 178f.). Die auffälligen *Oe-* Schreibungen von 1536 könnten in Verbindung mit der Graphie 1295 *Ū-* als Indiz für einen ursprünglichen Langvokal *-ō-* genommen werden, der durch Umlaut zu einem geschlossen artikulierten *-ō-* geworden war. Dagegen spricht zum einen das Überwiegen der Graphien auf der Basis von *-u-* (anders als bei → Oevinghausen). Zum anderen ist die Tatsache zu bedenken, daß die Schatzungsregister von 1536 auch → Oevinghausen erfassen und eine lautliche Nähe von *-ō-* und *-ū-* die Schreibung der Quelle beeinflussen haben kann. Somit ist von *Un-/Uv-* auszugehen, wobei die ursprüngliche Quantität des Vokals nicht klar ist und daher auch die Entwicklung zum heutigen Kurzvokal nicht sicher beurteilt werden kann.

Die mit *Un-* anlautenden Formen deuten auf einen Kurznamen des Stammes UN hin (Förstemann, Personennamen Sp. 1477). Im As. sind zu diesem Stamm neben den Kurznamen *Unni*, *Unno* auch *Uno* und *Una* mit einfacher *-n-* Graphie belegt (Schlaug, Studien S. 218; Schlaug, Personennamen S. 167), wie sie für den ON vorauszusetzen ist. Die PN sind im appellativischen Wortschatz mit as. *\*unnan* (vgl. ahd. *unnan*) 'gönnen' zu verbinden (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 368). Für die mit *Uv-* anlautenden Formen kommen verschiedene Kurznamen in Betracht, etwa die bei Förstemann, Personennamen Sp. 1486 genannten PN *Ūvo*, *Ūva*, die allerdings im As. nicht belegt sind. Förstemann stellt sie fragend zu ahd. *ūvo* 'Uhu', rechnet jedoch auch mit einer sekundären Kürzung aus zweigliedrigen Namen wie *\*Udwald* oder *\*Udwin*. Die letztgenannte Möglichkeit lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 371 aus lautlichen Gründen ab, da das Ergebnis einer Kürzung nicht *-v-* gewesen sein könne. Er erwägt deshalb für das As. einen sonst nicht bezeugten PN *\*Ubo*, *\*Uvo* mit anlautendem Kurzvokal, der mit as. *uḅar* 'über' zu verbinden sei.

Worauf das Nebeneinander von Bildungen mit *Uno*, *Una* und *\*Ubo*, *Ūvo*, *Ūva* beruht, ist weder aufgrund sprachlicher noch historischer Kriterien festzustellen. Die Formen mit *-n-* und *-v-* können lautlich nicht voneinander abgeleitet werden, und gegen eine reine Verschreibung spricht das Auftreten beider Graphien über lange Zeit in verschiedenen Quellen. Nach Schelhasse, Benninghausen S. 5 und BuK Lippstadt S. 23f. ist die heutige

Siedlung aus einem einzelnen Hof hervorgegangen, der erst im Laufe des Mittelalters aufgeteilt wurde (BuK Lippstadt S. 23f.; Schelhasse, Benninghausen S. 5). Welche örtlichen Verhältnisse zu einer so auffälligen Benennung geführt haben und warum die Überlieferung so lange daran festhielt, entzieht sich unserer Kenntnis. Der ON ist mit 'bei den Häusern des *Uno* bzw. des \**Ubo*, *Ūvo*' zu umschreiben.

#### † USSEN

Lage: Südöstl. von Lippstadt zwischen dem Rixbeckerfeld und der Bökenförder Warte beiderseits der Weihe. Eine Brücke verband die beiden Teile des Ortes (vgl. den Beleg aus dem Jahr 1263 sowie Bergmann, Wüstungen S. 120). Vier verschiedene Siedlungsareale konnten ergraben werden. Der Ort scheint im 14. Jh. aufgegeben worden zu sein, die Fluren wurden von Lippstädter Bürgern weiter bewirtschaftet (Bergmann, Wüstungen S. 120ff.).

- z.J.1072 (12. Jh.) *Vsne* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 12. Jh. *Vsne* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1105 *mansum unum in Vsne cum molendino* (WUB I Cod. Nr. 175 S. 136)  
 um 1114 *cuidam viro de Uhsnen* (WUB Add. Nr. 28 S. 31)  
 1221 *decime in Brilon et in Usnen* (WUB VII Nr. 200 S. 87)  
 1244 (A. 14. Jh.) *domus in Ussena* (WUB VII Nr. 581 S. 259)  
 1263 *domum, aream et agros [...] sitos pontem [!] Usnen* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)  
 1264 (A. 14. Jh.) *in decima Ussene* (WUB VII Nr. 1170 S. 531)  
 1269 (A. 14. Jh.) *in decimis Usnen et Bokenevorde* (WUB VII Nr. 1350 S. 614)  
 1291 *apud villam Usnen* (WUB VII Nr. 2211 S. 1045)  
 1301 (A. 16./17. Jh.) *de domo in Lesmen [!]* (WUB XI Nr. 19 S. 10)  
 1305 *in Vsnen* (WUB XI Nr. 431 S. 223)  
 1306 *in vssene* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 um 1338 *I mans. situm in Usne* (SUB II Nr. 665 S. 275)  
 1377 *villa Ussene in parochia Erfte* (Bergmann, Wüstungen S. 121)  
 1392 *tho Ussene in deme kerspele van Erwete* (Bergmann, Wüstungen S. 121)  
 1401 *eyne hove gelegen to Ussen* (Bergmann, Wüstungen S. 120)  
 1407 (A. um 1448) *curt. in Vssen prope Opid. Lippe* (SUB I Nr. 484 S. 614 Anm.)  
 1417 *sita in Usne* (Bergmann, Wüstungen S. 121)  
 1573 *burschop tho Ussen* (Bergmann, Wüstungen S. 121)  
 vor 1594 *Vßen wüstung* (Bergmann, Wüstungen Tafel 11 S. 253)  
 1655 *Üssen* (Bergmann, Wüstungen S. 123 und Tafel 9 S. 251)  
 1692 [zu] *Üssen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 128)

I. Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1156 stellt den Namen zu einem Ansatz US unbekannter Bedeutung.

III. Ableitung mit *-n*-Suffix, das keinen präsuffixalen Vokal aufweist. Basis der Ableitung ist *Us-*, das wie im ON Uslar, Kr. Northeim (NOB V S. 377f.) als schwundstufige Form zu idg. \**ues-* 'feuchten; naß' zu stellen ist. \**ues-* ist im Germ. u.a. in ahd. *wasal* 'feuchte Erde, Regen', *waso* 'Rasen, Erdscholle', as. *waso*, mnd. *wase* 'feuchter Erdgrund, Schlamm; Erdscholle, Rasen', ne. *ooze* 'Feuchtigkeit, Schlamm' belegt. Vermutlich sind hier weitere bei Dittmaier, apa S. 20 genannte GewN und ON anzuschließen.

Bei Ussen ist entweder ein GewN *\*Usna* oder eine durch Feuchtigkeit, Wasser geprägte Stelle anzunehmen. Ein *-n*-Suffix kann sowohl für GewN wie Stellen anderer Art verwendet werden. Die Lage Ussens beiderseits der Weihe stützt die Deutung. Das auslautende *-a* ist bereits vor dem Einsetzen der Überlieferung zu *-e* abgeschwächt. Teils erscheint auslautendes *-en* als Dativform. Das nach *-s-* stehende *-n-* wird assimiliert bzw. fällt aus. Damit korrespondiert *-ss*-Schreibung, die Vokalkürze anzeigt. Deutung: '(Siedlung) an feuchter Stelle'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 120ff.

## V

† **VELDEN**

Lage: Wahrscheinlich nördl. von Herzfeld (Lippetal) in der Gegend des heutigen Hofes Feldmann.

um 1150 *in Feldene* (Urb. Werden I S. 231 Z. 10)

2. Drittel 12. Jh. *de Velde* (Urb. Werden I S. 248 Z. 15)

um 1250 *in Velde* (Urb. Werden I S. 295 Z. 4)

1411 *in Velde* (Urb. Werden I S. 442 Z. 32)

1. Hälfte 15. Jh. *hove to Velden* (Urb. Werden II S. 299 Z. 19)

I. Die Belege der Urb. Werden werden in der Ausgabe unter Vorbehalt mit dem Herzfelder Feld nördl. von → Herzfeld identifiziert. Zugleich wird auf den dortigen Hof Feldmann hingewiesen. Da der Name wie ein Siedlungsname verwendet wird, ist von einer Höfegruppe in diesem Bereich der heutigen Bauerschaft Höntrup auszugehen, die so benannt wurde. Urb. Werden Register S. 196 erwägt darüber hinaus, drei Belege einer Siedlung *Suthfelde*, *Sudenfelde* hierher zu stellen, die vom 2. Drittel des 12. Jh. bis 1411 bezeugt ist (Urb. Werden I S. 248 Z. 13, S. 295 Z. 7 und S. 442 Z. 33). Das ist nicht hinreichend sicher zu erweisen. Außerdem sei es möglich, daß mit diesen Belegen die Bauerschaft Südfeld-Uentrop südwestl. von Beckum gemeint sei. In diesem Falle können sich die Belege für † Velden und *Sudenfelde* nicht auf dieselbe Höfegruppe oder Teile davon beziehen, da beide zu weit voneinander entfernt sind.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 866 stellt den ON zu ahd., as. *feld* 'Feld'.

III. Der ON beruht auf dem Simplex as. *feld*, mnd. *velt* 'Feld', wie Förstemann angibt. Er erscheint als Dativ im Singular und im Plural. Der Erstbeleg scheint eine kontaminierte Form zu sein, bei der an einen Plural eine Singularform angehängt wurde. Das spricht dafür, daß der ON bereits als Name und nicht mehr als flektiertes Appellativ betrachtet wurde. Beim Hofnamen Feldmann, der vermutlich als Fortsetzer dieses ON zu betrachten ist, handelt es sich um einen Insassennamen, der durch Zusammensetzung mit *-mann* gebildet ist. Der ON ist als alter FlurN zu betrachten und mit 'beim Feld' oder 'bei den Feldern' zu umschreiben.

IV. Urb. Werden I S. 231 Anm. 3; Urb. Werden Register S. 103 und S. 196.

**VELLINGHAUSEN** (Welper)

1357 *Velinchusen* (REK VI Nr. 1009 S. 285)

1400 (A. 16. Jh.) *Vellinckhusen* (Derks, Aplerbeck S. 35)

1685 *vom Hause Vellinghausen* (Koske, Bördekataster S. 245)

1685 *Vellingsen* (Koske, Bördekataster S. 304)

1685 *Haus Vellingsen* (Koske, Bördekataster S. 311)

1724 *Vellinghausen* (Meister, Schatzbuch S. 164)

1761 *Vellinghausen* (Vellinghausen zur Zeit der Schlacht 1761)

1880 *Vellinghausen* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 327)

I. Ein Beleg *Vellinckhuis*, der Schrift nach des 16. Jh., muß unberücksichtigt bleiben. Er ist der Fotografie einer Schatzungsliste in der Festschrift 700 Jahre Vellinghausen-Eilmsen S. 18 entnommen, wo die Quelle nicht nachgewiesen wird. Weitere Orte namens Vellinghausen gibt es z.B. im Kr. Meschede (hierzu MGH DO II. Nr. 172 und der Eintrag bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 99), bei Dortmund-Aplerbeck (hierzu etwa SUB II Nr. 556 S. 128) und bei Voerde, Ennepe-Ruhr-Kreis. Derks, Aplerbeck S. 33ff. weist die Belege den verschiedenen gleichnamigen Orten zu.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet das BW nicht, ordnet den Namen aber den mit PN gebildeten ON auf *-inghūsen* zu.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Fal(ho)* (Förstemann, Personennamen Sp. 495; Schlaug, Personennamen S. 83). Er gehört zum PN-Stamm FALHA, der mit dem Volksnamen der *Falen* (Ostfalen, Westfalen) verbunden wird (Kaufmann, Ergänzungsband S. 112; Förstemann, Personennamen Sp. 495; Schlaug, Personennamen S. 83; Derks, Aplerbeck S. 34; Kaufmann, Untersuchungen S. 93). Bereits vor Einsetzen der Überlieferung fiel *-h-* nach *-l-* aus, eine schon as. Erscheinung (Gallée, Grammatik § 262). Der Stammvokal *-a-* des PN wurde durch das *-i-* der Folgesilbe umgelautet. Die Doppelschreibung des *-l-* zeigt Vokalkürze an. Eine Verkürzung des GW zu *-sen* konnte sich nicht durchsetzen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Fal(ho)*'.

#### † VELMEDE

Lage: Nordöstl. von Geseke, nördl. des Hellwegs (B 1) und an der Völmeder Straße. Die Siedelstelle lag in einem Karstquellgebiet mit verschiedenen Bachläufen (Völmeder Bach). Nach Bergmann, Wüstungen S. 83 wurde die Siedlung im 13. Jh. aufgegeben; die Güter wurden von Geseke aus bewirtschaftet.

1237 (Pergamentstreifen) *in Velmede* (WUB VII Nr. 461 S. 202)

1265 *curtem quandam in Velmede apud Gesyke sitam* (WUB VII Nr. 1185 S. 538)

1265 *curtem in Velmede* (WUB VII Nr. 1186 S. 538)

1265 *curtim quandam, Velmede apud Gesike sitam* (WUB VII Nr. 1187 S. 538)

1265 (Pergamentstreifen) *de bonis in Velmede apud Gesike* (WUB IV Nr. 1034 S. 522)

1277 (A. 15. Jh.) *de decima mea Velmede* (WUB VII Nr. 1620 S. 740)

1291 *in bonis videlicet Velmede, Uvinchusen* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040)

1291 (dors.) *Welmede, Winchusen, Geseke* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040)

1313 *ex mansis in Velmede* (WUB IX Nr. 1119 S. 521)

1323 *omnia bona sua hereditaria seu immobilia Stormede, Langneke, Persminchusen et Velmede sita* (WUB XI Nr. 1966 S. 1174)

1337 *bonum [...]kiminedere Velmede* (Bergmann, Wüstungen S. 84)

1345 [in] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 17)

1353 *in Velmede prope Ghesike* (INA Büren Nr. 157 S. 152)

1364 [in] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 19)

1371 *decem. in Velmede* (SUB I Nr. 484 S. 629)

1371 *decem. in Velmede* (SUB I Nr. 484 S. 629)

um 1380 *in Velmede* (Seibertz, Quellen III S. 289)

1382 *güd to Velmede* (Bergmann, Wüstungen S. 84)

1415 [in] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 21)

1416 *to Velmede* (Seibertz, Quellen I S. 148)

- 1419 *molen to Velmede* (Bergmann, Wüstungen S. 84)  
 1434 *im Velmeder velde* (Bergmann, Wüstungen S. 84)  
 1510 [zu] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 26)  
 1572 [zu] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 29)  
 1614 [zu] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 30)  
 1692 [zu] *Velmede* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 128)

I. Die in den beiden Grafschafter Stiftungsurkunden z.J. 1072 (12. Jh.) und 1124/25 jeweils *Felmedo* genannten Orte und Höfe (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und S. 18; → Allagen) sind wahrscheinlich auf Velmede östl. von Meschede, Hochsauerlandkreis, zu beziehen (vgl. Schneider, Ortschaften S. 132). Zur Belegzuordnung vgl. Bergmann, Wüstungen S. 83ff. und Udolph, Velmeden 1 S. 35ff.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 870 nennt zwar verschiedene Siedlungen Velmede, ordnet sie jedoch wie weitere mit *Fel-* anlautende Namen keinem Ansatz zu und setzt hinzu, daß einige zu einem Stamm FEL gehören könnten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 weist auf das Appellativ ags. *felma*, engl. *film* mit verschiedenen Bedeutungen hin. Krahe, F-Anlaut S. 3ff., Schmidt, Zuflüsse S. 108f. und Barth, Gewässernamen S. 135f. ziehen zur Deutung den GewN Valme heran, den sie als *-m-*Erweiterung der idg. Wurzel *\*pel-/pol-* 'fließen, gießen' interpretieren und für den ON mit dem Suffix *-ithi* in Verbindung bringen. Diese und weitere Versuche, den ON Velmede zu deuten, referiert und untersucht Udolph, Velmeden 1 S. 34ff. ausführlich. Udolph geht bei seiner Deutung des ON Velmeden, Werra-Meißner-Kreis, von Belegen aus, die insgesamt nicht so einheitlich sind wie die der Wüstung Velmede bei Geseke, aber in vielen ihrer älteren Formen bis ins 18. Jh. *Vel(l)mede* lauten und insofern eine Vergleichsmöglichkeit mit dem hier zu untersuchenden Wüstungsnamen erlauben. Außerdem zieht er die Belege anderer Velmede-Orte heran. Udolph stellt fest, daß alle Velmede-Orte in unmittelbarer Nähe zu Gewässern liegen. Da die Bildung des ON mit dem Suffix *-ithi* erfolge, könne als Basis eine Gewässerbezeichnung angenommen werden. Eine suffixale Ableitung von einem Gewässernamen sei allerdings nicht möglich (Udolph, Velmeden 1 S. 39 mit Bezug auf Udolph, *-ithi* S. 136). Vielmehr sei in den entsprechenden Fällen, in denen Velmede oder eine ähnlich lautende Form auch ein GewN sei, der GewN aus dem ON entstanden (Udolph, Velmeden 1 S. 42). In Anlehnung an Krahe stellt Udolph als Basis für den ON eine idg. Wurzel *\*pel-* mit *-m-*Erweiterung fest (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 801), die 'zittern, schwingen' bedeutet und im Fall von Velmede auf den durch ständige Feuchtigkeit und Staunässe schwankenden und nicht-festen Boden bezogen werden könne. Durch das Suffix *-ithi* wird Udolph zufolge eine Bezeichnung für eine Stelle mit dieser Eigenschaft gebildet, aus der ein Siedlungsname entstanden ist (Udolph, Velmeden 1 S. 41f.). Die Bildung des Namens weist auf ein sehr hohes Alter hin (Udolph, Velmeden 1 S. 42).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Der Deutung Udolphs folgend liegt als Basis eine idg. Wurzel *\*pel-* mit *-m-*Erweiterung für 'zittern, schwingen' vor. Die Motivierung beruht auf dem durch Feuchtigkeit schwankenden Boden. Deutung: '(Siedel-)Stelle an schwankendem Boden'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 83ff. mit den entsprechenden Karten.

#### † VELTHUSEN

Lage: Nach Schelhasse, Benninghausen S. 129ff. nordöstl. von Benninghausen im Kirchspiel Hellinghausen (Lippstadt).

- 1255 (A. 16. Jh.) *bona in Velthusen* (WUB VII Nr. 895 S. 402)  
 1267 *in Velthus* (WUB VI Nr. 1251 S. 565)  
 1313 *ex domo nostra, qiu dicitur Velthus* (WUB XI Nr. 1075 S. 618)  
 Mitte 16. Jh. *den Velthoff* (Schelhasse, Benninghausen S. 129)

I. Mit Schelhasse, Benninghausen S. 130 ist der Beleg von 1267 gegen WUB VII S. 1422 hierher zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem Appellativ as. *feld*, mnd. *velt* 'Feld' als BW. Motiviert ist der ON durch die anzunehmende Lage der Siedlung an einer Feldflur östl. oder nordöstl. von Benninghausen. Das GW erscheint nur im ersten Beleg im Dat. Pl., danach im Sg. Möglicherweise war nur ein Einzelhof vorhanden. Schließlich wird das GW durch *-hof* ersetzt. Deutung: 'bei den Häusern am Feld'.

IV. WUB VII S. 1318 zu Nr. 895.

#### † VESTORPE

Lage: Nahe Hovestadt (Lippetal).

- 1295 *Vestorpe iuxta castrum Hovestad* (WUB VII Nr. 2332 S. 1112)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der einzige Beleg für eine Wüstung Vestorpe läßt für das BW zwei verschiedene Deutungen zu. Einerseits kann das BW *Vest-* als orientierendes Element as. *west*, mnd. *west* 'westlich gelegen' verstanden werden. Die Graphie *V-* für anlautenden stimmhaften Spiranten *W-* ist belegt (Lasch, Grammatik § 291) und zeigt sich auch im ON Vestrup bei Bakum, Kr. Vechta. Womöglich hat sich die Orientierung auf die Lage zu Hovestadt bezogen. Andererseits ist auch eine Deutung mit dem BW mnd. *veste* im Sinne von 'Burg, Festung' denkbar, was der die Lage erklärende Hinweis in der Urkunde, *iuxta castrum Hovestad*, stützt. Damit handelt es sich um eine Siedlung, die in der Nähe der Burg Hovestadt gelegen hat. In diesem Fall ist die Schreibung des Anlauts mit *V-* regelrecht. Die unbetonte Mittelsilbe der Grundform *\*Vestetorp* unterlag Synkopierung. Deutung: 'westlich gelegene Siedlung' oder 'Siedlung bei der Burg'.

#### VOLBRINGEN (Ense)

- 1220 (A. 19. Jh.) *Arnoldus de Volbretinchusen* (WUB VII Nr. 178 S. 77)  
 1230 *Conradus de Volbrechtinchusen* (WUB VII Nr. 339 S. 144)  
 1237 *Hermannus et Conradus de Volbrechtinchusen* (WUB VII Nr. 462 S. 203)  
 1269 *feodum in Volbragtinchūsen* (WUB VII Nr. 1312 S. 594)  
 1271 *feodum in Volbreghtinchusen* (WUB VII Nr. 1402 S. 638)  
 1298 *decimam prope Beleheym, prout se extendit ultra villas Betinchusen, Volbrechtinchusen et ultra alias adiacentes* (WUB VII Nr. 2465 S. 1183)  
 1302 *bonis [...] sitis in villis Volbretinchūsen et Hevinchusen* (WUB XI Nr. 161 S. 86)  
 1430 *Gerwinum de Volbrechtinchusen* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 130 S. 87)  
 1441 *Volperinchuson* (Bahnschulte, Fürstenberg S. 49)  
 15. Jh. (dors.) *Volbrynckhusen* (WUB VII Nr. 1402 S. 638)  
 1536 *Folberingkhuißenn* (SchRegHW 1 S. 42)  
 1543 *Volckeringhaußen* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1543 *Volgkheringkhuisenn* (SchRegHW 2 S. 186)

- 1543 *Volgkeringhwißn* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1565 (A. 1567) *Volberinghausenn* (SchRegHW 1 S. 42)  
 1597 [Bernhard Michael zu] *Volprinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 1002 S. 351)  
 1880 *Volbringen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 331)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet den ON als Bildung mit dem PN *Folkbraht* bzw. *Folkberht*. Auch Bahnschulte, Fürstenberg S. 49 weist auf einen PN „Volkbert, Volkbraht, Volkert, Volpert“ hin.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Volkberht*, der sehr gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 548f.; Schlaug, Personennamen S. 84; Schlaug, Studien S. 92). Die Zusammenstellungen bei Förstemann und Schlaug zeigen, daß der PN in unterschiedlichsten Formen erscheinen kann: *Folcbert*, *Folkbraht*, *Folkbreht*, *Volbert*, *Volbreht* usw. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm FULCA, zu as. *folc* ‘Volk’, das Zweitglied zu BERHTA, zu as. *bera(h)t* ‘glänzend’. Das *-k-* kann aufgrund der Konsonantenhäufung *-lkbr-* bereits in as. Zeit schwinden (Gallée, Grammatik § 238). In der Belegreihe fallen die Einträge in den Schatzungsregistern aus dem Jahr 1543 auf, die in den drei Handschriften die Form *Volkeringhaußen*, *Volgkheringkhuisenn* und *Volgkeringhwißn* zeigen. Die Einordnung der Belege im Amt Werl macht eine Verschreibung oder einen anderen Fehler bei der Abfassung des Eintrags aber wahrscheinlicher als die Annahme eines ganz anders abgeleiteten Namens. Seit dem 16. Jh. wird der ON stärker verkürzt. Zunächst schwindet das *-t-* des PN-Zweitglieds, dann auch der Vokal (*Volbr-/Volpr-*). Schließlich wird *-inghusen* zu *-ingen* synkopiert. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Volkberht*’.

#### † VOLKESMER

Lage: Auf der heutigen Gemarkungsgrenze zwischen Störmede und Langeneicke (Gesekke). Nach Bergmann ist eine Besiedlung der Stelle vom 9./10. Jh. bis ins 14. Jh. nachzuweisen. Nach Aufgabe des Ortes wurde seine Feldmark von Langeneicke und Störmede aus bewirtschaftet. Eine ältere, von Josef Lappe vertretene siedlungsgeschichtliche Annahme, daß die Einwohner 1277 zwangsweise nach Störmede umgesiedelt worden seien, ist nach Bergmann nicht zu bestätigen.

- 1265 *Arnoldus de Volkesmer* (WUB VII Nr. 1187 S. 540)  
 1280-1285 *hobam Volkesmere in parochia Stormede* (SUB II Nr. 551 S. 109)  
 1297 *curtim nostram in Volkesmer* (WUB IV Nr. 2484 S. 1119)  
 1298 *in villa, que dicitur Volkesmere* (WUB IV Nr. 2476 S. 1115)  
 1302 *in villa Volkesmer* (WUB IX Nr. 74 S. 32)  
 1313 *hob. in Volkesmar* (SUB II Nr. 556 S. 123)  
 1313 *hob. in Volkesmer* (SUB II Nr. 556 S. 123)  
 1337 *Volxmere* (Bergmann, Wüstungen S. 113)  
 um 1338 *curt. in Volkesmere* (SUB II Nr. 665 S. 274)  
 um 1338 *cas. in Volksmars in parochia Erwete* (SUB II Nr. 665 S. 295)  
 1376 [zu] *Volkesmere* [bei] *Gheyseke* (INA Büren Nr. 144 S. 74)  
 1379 (A. 14.) [Güter zu] *Volcsmer* (REK VII Nr. 2032 S. 560)  
 1380 *de curia Volkesmere* (Seibert, Quellen III S. 308)  
 1403 *Volkesmer Slede* (Bergmann, Wüstungen S. 114)  
 15. Jh. (dors.) *in villa Volckesmer* (WUB IX Nr. 74 S. 32)  
 1543 [der] *gemenen buren von Volkesemer to Langeneicke* (Bergmann, Wüstungen S. 113)

- 1821/22 *Völmerpoel* (Bergmann, Wüstungen S. 114)  
 1821/22 *Bei den Völsmers Linden* (Bergmann, Wüstungen S. 114)  
 1821/22 *Völsmerweg* (Bergmann, Wüstungen S. 114)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Bergmann, Wüstungen S. 114 setzt im ON das GW *-mere* an, das auf eine Feuchtstelle verweise. Eine Untersuchung des ehemaligen Teichbodens des *Völsmerpoels* (mnd. *pōl*, *pūl* 'Vertiefung mit Wasser gefüllt', vgl. engl. *pool*), dessen Lage auf die Wüstung hinweist, erbrachte nach Bergmann „den Nachweis einer wasserstauenden Lokalmoräne“. Der Teich erwecke „den Eindruck einer künstlichen Anlage bzw. der Übertiefung einer natürlichen Feuchtstelle“. Dasselbe GW nehmen auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 139 und Udolph, Germanenproblem S. 351 an. Udolph bezeichnet das BW als unklar.

III. Bildung mit dem GW *-mar* und dem stark flektierenden PN *Folk(i)*. An der Bestimmung des GW besteht insbesondere wegen der stützenden archäologischen Untersuchungen Bergmanns kein Zweifel. Die Belegreihe zeigt ein mit *V-* anlautendes BW; Jellinghaus und Udolph zitieren den einzigen Beleg mit *W-*Schreibung von 1298. Diese erklärt sich dadurch, daß im späteren Mnd. *W-* gelegentlich für *V-* eintritt, das wiederum anlautend für stimmloses *F-* steht (Lasch, Grammatik § 290f.; vgl. → Fahnen, → Flerke (mit *W-*Schreibungen), → † Vrilinghusen). Das BW zeigt starke Genitivflexion auf *-es* und ist daher ein Maskulinum oder Neutrum. Möglich wären demnach das Substantiv as. *folk*, mnd. *volk* 'Volk, Leute; Heer' oder der PN *Folk(i)* auf gleicher etymologischer Grundlage (Förstemann, Personennamen S. 547; Kaufmann, Ergänzungsband S. 127; vgl. Schlaug, Studien S. 196). Das Appellativ führt als BW zu *-mar* zu keiner sinnvollen Deutung, so daß von einem PN auszugehen ist, wie ihn Förstemann, Ortsnamen I S. 963 für die vergleichbaren Bildungen *Folkesfelt*, *Folkeshaim*, *Volkeshusen*, *Volkisdorp* annimmt. Der PN liegt nach NOB III S. 337 auch im ON Volzum, Kr. Wolfenbüttel, vor. Der ON also mit 'Teich des *Folk(i)*' zu umschreiben.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 112ff.

#### VÖLLINGHAUSEN (Erwitte)

- 978 *quandam curtem Folkgeldinghuseon nuncupatum in pago Angeron in comitatu Heremanni sitam* (MGH DO II. Nr. 172 S. 195, Abb.: Wolf/Mues, Völlinghausen S. 11)  
 1223 *in Volkelinchusen* (WUB III Nr. 1711 S. 898)  
 1225 *sub banno regio Rudolfo milite de Ervetha auctoritate regia banno in Volkelinchusen presidente* (WUB VII Nr. 269 S. 113, Abb.: Wolf/Mues, Völlinghausen S. 15)  
 1231 *super [...] aliis prediis Volkelinchusen et Anrochte sitis* (WUB VII Nr. 374 S. 161)  
 1257 *Volkelinchusen* (WUB VII Nr. 955 S. 432)  
 1300 *de una domo in Glashem, quam tenet Hermannus de Volkelinchusen* (WUB VII Nr. 2602 S. 1251)  
 1301 (A. 16./17. Jh.) *de una domo in Glasheimb, quam tenet Hermannus de Vollinckhusen* (WUB XI Nr. 19 S. 10)  
 1301 *in Volkelinchusen* (WUB IX Nr. 30 S. 15)  
 1313 *I hob. in Volkelinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1319 *Wilhelmus et Hermannus fratres dicti Volcherinchusen* (WUB XI Nr. 1559 S. 906)  
 1320 *de mansis in Volklinchusen* (WUB XI Nr. 1648 S. 964)  
 1322 [Wilhelm von] *Volkerinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 258 S. 115)

- um 1338 *et curt. in Volkelinghusen* (SUB II Nr. 665 S. 281)  
 um 1340 *curtis in Volklinchusen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 24)  
 1368 *Vollinghusen* (Karte „Westphaliae Ducatus“, Abb.: Wolf/Mues, Völlinghausen S. 18)  
 1371 *curtis in Volkinchusen in parrochia Erwete* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 24)  
 1371 *curtis in Volkinchusen in iudicio Erfete prope Lippiam* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 48)  
 1397 (A. um 1448) *curt. in Volkinchusen in par. Erwete* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)  
 um 1400 *in Vollinchusen prope Erwitte* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 37)  
 1406 (A. um 1448) *2 bona in Volklinchuyesen* (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)  
 1410 [Hof zu] *Volkinchusen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 54)  
 1415 (A. um 1448) *2 bona in Vollinchuyesen* (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)  
 1441 *Volkeynchusen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 41)  
 um 1450 *in Volkinchusen prope Erwete* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 37)  
 1536 *Volkyngkhuußen* (SchRegHW 1 S. 59)  
 1543 *Vollkinghaußen* (SchRegHW 2 S. 146)  
 1543 *Sulte* [!] *zu Vollkinghaußen* (SchRegHW 2 S. 146)  
 1565 (A. 1567) *Vollinghausen* (SchRegHW 1 S. 59)  
 1573 [mit dem] *Hove Volcklinghausen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 27)  
 1612 *sacellum in Völlinghausen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 68)  
 1626 *Capella St. Stephani in pago Völlinghausen* (Wolf/Mues, Völlinghausen S. 68)  
 1719 *die Eingesessene von Völlinghausen* (Herberhold, Erwitte S. 253)  
 1880 *Völlinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 330)

I. Die Belege lassen sich in der Regel von denen für → Völlinghausen (Möhnesee) durch die Nennung von Lokalisierungshinweisen, die Besitzverhältnisse oder Nennung von bestimmten Höfen trennen (vgl. auch Wolf/Mues, Völlinghausen; Müller, Völlinghausen). Zur Erstbeleg von 978 und seiner Zuordnung vgl. Wolf/Mues, Völlinghausen S. 11.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 setzt auf der Grundlage des Belegs von 978 *Folkgedinghuson*, den er auf Völlinghausen (Möhnesee) bezieht, einen PN *Folkgeld* als Erstglied an. Diese Deutung wird von Schoppmann, Flurnamen II S. 82 und Wolf/Mues, Völlinghausen S. 12 aufgegriffen. Wolf/Mues führen noch aus, daß es im 16. Jh. zum Doppelkonsonanten *-ll-* durch Assimilierung von *-k-* gekommen sei.

III. *-inghūsen-*Bildung PN *\*Folkgeld*, der sonst nicht belegt ist. Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm FULCA, zu as. *folk* 'Volk', sein Zweitglied zu GILD, zu as. *geldan* 'vergelt, erstatten, entrichten'. Zwischen dem Erstbeleg und dem folgenden Beleg liegen ca. 250 Jahre. Der im ON enthaltene PN erscheint nun zu *Volkel-* verkürzt, indem *-kg-* zu *-k-* verschmolzen und *-ld-* zu *-l-* assimiliert worden ist (Lasch, Grammatik § 323). Im 14. Jh. fällt das unbetonte *-e-* aus; *Volkl-* entsteht, das zu *Volk-* und später zu *Voll-* vereinfacht wurde. Graphische Kennzeichnung des durch Umlaut (der dritten Silbe) entstandenen *-ö-* liegt erst in den Belegen ab dem 17. Jh. vor. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Folkgeld*'.

#### VÖLLINGHAUSEN (Möhnesee)

- 1229 (A. 19. Jh.) *Arnoldus de Volkelinchusen* (WUB VII Nr. 321 S. 136)  
 1438 *von Volckhinghuesen* (Seibertz, Quellen I S. 112)  
 1536 *Vollingkhuußen* (SchRegHW 1 S. 52)

- 1543 *Fullinghaußen* (SchRegHW 2 S. 195)  
 1544 *Johan Korte* [zu] *Vollinchusen* (Urk. Stift St. Walburg Nr. 262)  
 1565 (A. 1567) *Vollinghausen* (SchRegHW 1 S. 52)  
 1574 *hoves und guids zu Follinckhausen* (Conrad, Haus Völlinghausen S. 53)  
 1663 *uffm Borckhoff zu Vollinghausen* (Conrad, Haus Völlinghausen S. 54)  
 1733 *des alingen Lehnhoffs und Gutts zu Follinghausen [...] gelegen in dem Kirspel zu Korbecke op der Moine* (Conrad, Haus Völlinghausen S. 57)  
 1880 *Völlinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 330)

I. Völlinghausen an der Möhne ist in den Urkunden etwa durch die Amtszugehörigkeit oder durch Vorgänge um die Möhnenmarken, insbesondere die Sieringer Mark ausgewiesen. Der in WUB VII Nr. 321 auftretende Namenträger *Arnoldus de Volkelinchusen* kann (wegen der chronologisch zu weit auseinanderliegenden Vertragsdaten) nicht mit den gleichnamigen und wohl Völlinghausen bei Erwitte zuzuweisenden Personen identisch sein (WUB VII Nr. 1979 und 1980, verschiedene Nennungen eines *Arnoldus* aus Völlinghausen im 14. Jh. in den Oelinghauser Regesten). Gegen Müller, Völlinghausen S. 10 ist die Urkunde von 1229 wohl Völlinghausen am Möhnesee zuzuordnen. In diese Richtung gehen auch die Untersuchungen von Conrad, Haus Völlinghausen S. 51.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem PN. Dieser ist nach der Überlieferung als *Folki-lo/Folkili* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 548; Schlaug, Studien S. 196). Er ist mit *-l*-Suffix abgeleitet und zum PN-Stamm FULCA, zu as. *folc* 'Volk' zu stellen. → Völlinghausen (Erwitte) zeigt mit seinem deutlich älteren Beleg *Folkgeldinghuson* jedoch, daß auch der PN \**Folkgeld* vorliegen könnte, denn dieser ist bei Völlinghausen (Erwitte) im 13. Jh. bereits zu *Volkel-* verkürzt worden. Die weitere Überlieferung entspricht der von Völlinghausen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Folki-lo/Folkili*'.

#### † VRILINCHUSEN

Lage: Ca. 2 km südl. von Altenmellrich. Auf die untergegangene Siedlung weist noch der *Frielingervweg* (TOP 10 NRW) im Süden von Altenmellrich hin, der im 19. Jh. mit Umdeutung auch als *Frühlingsweg* bezeugt ist (vgl. Müller, Anröchte S. 29).

- 1177 (A. 14. Jh.) *Vrilenchusen* (REK II Nr. 1096 S. 203)  
 1320 *duos solidos in Vrilinghhusen* (WUB XI Nr. 1626 S. 952)  
 um 1338 *curtem in Aldenmelderke in Vrilinghhusen* (SUB II Nr. 665 S. 293)  
 1382 (A. um 1448) *curt. in Aldenmelderke et Vrolinchen* (SUB I Nr. 484 S. 633 Anm.)

I. Für die Abgrenzung der Belege von denen anderer, gleich oder ähnlich benannter Orte, insbesondere Frielinghausen bei Eslohe und südl. von Remblinghausen, beide Hochsauerlandkreis, und bei Hamm-Uentrop kann auf die Ausführungen bei Müller, Anröchte S. 48f. verwiesen werden. Ausschlaggebend ist ein späterer Rückvermerk auf der Urkunde von 1177, der für die Äcker zu Vrilinghhusen einen Inhaber aus Altenmellrich ausweist. 1382 wird die Belehnung des Gerwin von Mellrich und seiner Söhne von 1338 mit der genannten *curtis* nahezu wörtlich aufgegriffen. *Vrolinchen* ist damit eindeutig als Entstellung zu beurteilen. Zum Beleg von 1320 notiert WUB XI S. 952 Nr. 1626 Anm. 1, daß noch 1592 eine Rentverschreibung in einer ungedruckten Urkunde dokumentiert wird. Der ON „Frielinghausen“ scheint aber nicht Zitat aus dieser Urkunde zu sein.

II. Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 faßt die ältere Diskussion um die Frage zusammen, ob sich der ON zu as. *friling* 'freier Mann' oder eher zu den *-inghūsen*-Bildungen auf der Grundlage eines PN *Frīlo* stellen läßt. Eine Entscheidung sei nur aufgrund von Einzeluntersuchungen möglich, der PN zudem aus unterschiedlichen Namen herleitbar (\**Frīgilo* oder *Fridilo*). Müller, Anröchte S. 48f. macht wahrscheinlich, daß es sich bei dem Land um Vrilinghusen um „ehemaliges Reichsgut oder Königsgut“ handelt, das möglicherweise „im Zusammenhang mit dem Reichshof Erwitte zu sehen“ sei. Daraus leitet Müller, Anröchte S. 62 die Vermutung ab, das Land könne ursprünglich einem Freien übertragen worden und der ON daher motiviert sein. Er weist ferner darauf hin, daß es noch 1177 von einem Freien (*liber homo*) namens *Hezelin* verkauft wird. Bach, Ortsnamen I § 356 nimmt an, daß Siedlungen dieses Namens 'Freien' oder gar 'Freiwilligen' ihre Namen verdanken. Es handelte sich dann im ersten Fall um einen ON auf der Grundlage einer Standesbezeichnung (Bach, Ortsnamen I § 335). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 stellt zwei andere gleichlautende ON zum as. Appellativ *friling* 'freier Mann'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *friling* 'freier Mann'. Im Mnd. steht anlautendes *V-* für *F-* (Lasch, Grammatik § 290f.). Daher ist der Anlaut des Erstglieds als *F-* zu bestimmen (vgl. → Fahnen, → Flerke, → † Volkesmer). Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 weist darauf hin, daß ein PN *Friling* im Gegensatz zum gleichlautenden Appellativ nicht bezeugt sei. Da keiner der Belege ein Genitiv-*s* zeigt, kann der PN auch nicht aus dem vorliegenden ON erschlossen werden. Die Entscheidung, ob eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Frīlo* (nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 1310 bezeugt) oder eine *-hūsen*-Bildung mit dem Appellativ as. *friling* vorliegt, kann aufgrund der vorliegenden Belege nicht aus sprachlichen Gründen getroffen werden. Beide Möglichkeiten setzen als Ausgangsform \**Friling(o)hūsun* voraus, das sich zum Zeitpunkt des Einsetzens der Überlieferung durch Abschwächung der unbetonten Vokale und Ausfall des Vokals vor dem *-h-* zu *Frilinghusen* entwickelt haben konnte. Da beide Möglichkeiten, PN und Appellativ, sprachlich gesehen gleich wahrscheinlich sind, geben die besitzgeschichtlichen Überlegungen Müllers, Anröchte S. 62 den Ausschlag dafür, der Deutung als Bildung mit as. *friling* den Vorzug zu geben. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Freien' zu umschreiben.

IV. Müller, Anröchte S. 48 und S. 62.

## W

**WALDHAUSEN (Warstein)**

- um 1280 *Walthusen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 25)  
 1280-1285 *it. Ant. dictus Scayde [...] I mans. in Walthusen b.m.* (SUB II Nr. 551 S. 108)  
 um 1338 *it. Joh. de Reycke I mans. in Walthusen b.f.* (SUB II Nr. 665 S. 289)  
 1368 (A. um 1448) *it. in Walthuysen VI molta silig. ordeï et auene equepartim* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1371 (A. um 1448) *Herm. dict. Vrydach inf. Euersb. fer & post concept. b. M. rec. bona sita in Walthuysen in paroch. Mullenheym b.f.* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)  
 1389 (A. um 1448) *Joh. van der Reke inf. à Com. Arnsb. rec. 1 mans. sit. in Walthuysen b.f.* (SUB I Nr. 484 S. 643 Anm.)  
 1536 *Walthuißen* (SchRegHW 1 S. 109)  
 1543 *Walthaußen* (SchRegHW 2 S. 134)  
 1543 *Walthuisenn* (SchRegHW 2 S. 134)  
 1543 *Walthuißen* (SchRegHW 2 S. 134)  
 1565 (A. 1567) *Walthausenn* (SchRegHW 1 S. 109)  
 1880 *Waldhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 334)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *wald*, mnd. *wolt* 'Wald'. Die Belege zeigen durchweg *-a-* als Stammvokal des BW. Seit dem 16. Jh. erscheint das GW in hdt. Form. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

WALDLIESBORN, BAD → SUDERLAGE

**WALTRINGEN (Ense)**

12. Jh. *in Waltarinchuson* (Urb. Werden I S. 267 Z. 27)  
 13. Jh. *in Waltherenchuse* (Urb. Werden I S. 296 Z. 14)  
 1270 *mansum situm in Waltrinchen* (WUB VII Nr. 1374 S. 627)  
 um 1280 *Walterinchen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 50)  
 1299 (A. 16. Jh.) *cum minuta decima in Walterinchen* (WUB VII Nr. 2540 S. 1221)  
 1303 [in] *Waltherinchen* [in der Pfarrei Bremen] (UB Oelinghausen Nr. 177 S. 86)  
 1327 [in] *Woltherinchen* (UB Oelinghausen Nr. 281 S. 123)  
 um 1338 *caminatam nostram apud Walterinchen* (SUB II Nr. 665 S. 281)  
 14. Jh. *in Walterinchen* (Urb. Werden II S. 88 Z. 11)  
 1411 [zu] *Walteryinchen* (UB Oelinghausen Nr. 544 S. 210)  
 1474-1477 *toe Walterinckhusen in den kerspel van Bremen* (Urb. Werden II S. 492 Z. 22)  
 1484/85 *toe Walterinchen* (Urb. Werden II S. 588 Z. 31)  
 1491 [zu] *Walteryinchen* (UB Oelinghausen Nr. 794 S. 286)

- 1536 *Walteringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 41)  
 1543 *Walteringhußen* (SchRegHW 2 S. 185)  
 1565 (A. 1567) *Walteringhausen* (SchRegHW 1 S. 41)  
 1589/90 *Walterinckhusen* [...] i. *K. Bremmen* (Urb. Werden II S. 780 Z. 3f.)  
 1880 *Waltringen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 336)

I. Der Beleg aus dem Jahr 1270 wird von Schneider, Ortschaften S. 135 zu → Waltringhausen gestellt. Die Urkunde bietet keine eindeutigen Hinweise auf diese Zuordnung. Holthausen, Ortsnamen S. 234 ordnet den Beleg Waltringen zu; ebenso Bach, Ortsnamen II § 765. Der Beleg von 1338 steht in unmittelbarer Umgebung zur Erwähnung einer Mühle an der Ruhr, was für eine Identifizierung des Belegs mit Waltringen spricht. Da aber anschließend auch Büren erwähnt wird, könnte ebensogut Waltringhausen in Frage kommen. Die Oelinghauser Regesten weisen Volmar von *Walterinckhusen* (o.ä.) sowie den Ort *Walterinckhusen* immer Waltringen zu, nicht auch Waltringhausen.

II. Holthausen, Ortsnamen S. 234 deutet den ON Waltringen als mit dem PN Walther gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1211 setzt im BW den PN *Waltheri* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Waltheri* als BW, der sehr gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1506f.; Schlaug, Personennamen S. 168; Schlaug, Studien S. 153). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm WALD, zu as. *waldan* 'walten', das Zweitglied zu HARJA, zu as. *heri* 'Heer'. Das *-inghūsen*-Element wird zu *-ingen* verkürzt (vgl. Bach, Ortsnamen II § 608). Zuvor ist bereits silbenanlautendes *-h-* ausgefallen und der unbetonte Vokal des PN-Zweitelements ausgefallen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Waltheri*'.

#### WALTRINGHAUSEN (Anröchte)

- 1263 *Johannes de Waltherinchusen* (WUB VII Nr. 1119 S. 506)  
 1536 *Waltringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 81)  
 1543 *Walteringhaußen* (SchRegHW 2 S. 155)  
 1565 (A. 1567) *Walteringhausenn* (SchRegHW 1 S. 81)  
 1880 *Waltringhausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 336)

I. Zur Zuordnung der Belege → Waltringen.

III. Wie → Waltringen *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Waltheri*. Anders als bei Waltringen trat keine Verkürzung von *-inghusen* zu *-ingen* ein. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Waltheri*'.

#### † WAMBEKE

Lage: Westl. von Ermsinghausen neben dem heutigen Schloß Schwarzenraben (Lippstadt). Nach der endgültigen Aufteilung des Besitzes von Wambeke 1584 u.a. an die Eigentümer von Schloß Schwarzenraben (von Hörde), wurde der Name Wambeke aufgegeben und Wambeke Schwarzenraben zugeschlagen (vgl. auch Schulte Beerbühl, Eikeloh S. 227f.; BuK Lippstadt S. 47f.).

- 1105 *in curiam nostram Wanbeke* (WUB I Cod. Nr. 175 S. 136)  
 1146 *Wambeke* (WUB V Nr. 54 S. 20)  
 1182 *Wambeke* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)  
 1194 *curtis eius in Wanbeke* (WUB II Cod. Nr. 540 S. 237)

- 1482 *borch tho Wambeke* (Höberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 136)  
 1510 [von] *Wamecke* (Höberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 137)  
 1511 [von] *Wamecke* (Höberg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 136)  
 1536 *Wamecke* (SchRegHW 1 S. 68)

I. Eine Unterscheidung von gleichlautenden Belegen zu Wahmbeck, Kr. Lippe, oder Wahmbeck, Kr. Northeim, gelingt nur über die in den Urkunden behandelten Sachverhalte. Es besteht Unsicherheit in der Zuweisung zweier Belege *Wanbiche* und *Wanbeche* aus der Vita Meinweri (Kap. 213 S. 125 Z. 24 und Kap. 210 S. 123 Z. 5). So hat Bauermann, Gründungsurkunde S. 291 Anm. 42 sie Wambeke bei Schwarzenraben zugeordnet und nicht Wahmbeck. Auch Terstesse, Meinwerk S. 171 urteilt wie Bauermann und identifiziert die Einträge als Wambeke bei Lippstadt. Dagegen wird in NOB V S. 396 eine Identität der Belege mit Wahmbeck im Kr. Northeim vertreten. Die Edition der Vita Meinweri stellt sie ebenfalls zum Wahmbeck bei Northeim. Auch Deppe, Besitzungen S. 192 geht von Wahmbeck aus. Die Einträge in den Abschnitten der Vita Meinweri zeigen breit gestreuten Besitz. Überdies ist für Wahmbeck, Kr. Northeim, später noch Paderborner Besitz bezeugt (WUB VI Nr. 2163 und Nr. 2167), weshalb die Belege hier nicht in die Reihe gestellt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1216f. stellt das BW zu ahd., as. *wan* 'mangelnd, leer', nddt. auch 'schräg'. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 setzt als BW ahd. *wanōn*, westfäl. *wannen* 'abnehmen' an. Der identisch gebildete Name Wahmbeck, Kr. Northeim, wird von NOB V S. 390 als Bildung mit dem GW *-beke* und dem BW as. *wan* 'mangelnd, leer' gedeutet. Das namengebende Gewässer müsse also einen vergleichsweise geringen Wasserstand gehabt haben. Für einige *Wanbeke*-Namen wird jedoch ein Anschluß an idg. *\*uen-* 'biegen, krümmen' nicht ausgeschlossen.

III. Bildung mit dem GW *-beke* und as. *wan* 'mangelnd, leer' als BW, wie es auch bei Wahmbeck, Kr. Northeim, und anderen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1216f. verzeichneten Namen anzusetzen ist. Assimilation von *-nb-* zu *-mb-* und anschließend zu *-m-* führte (vgl. Lasch, Grammatik § 229) zu den verschiedentlich auftretenden Formen *Wamecke/Wamecke*. Deutung: '(Siedlung beim) leeren, d.h. wenig Wasser führenden Bach'.

#### WAMEL (Möhnesee)

- 1229 (A. 19. Jh.) *Hermannus et Tidericus cives de Wanemale* (WUB VII Nr. 321 S. 136)  
 1272 *domum [...] in Wanemale, que Parva vocatur* (WUB VII Nr. 1462 S. 667)  
 1536 *Wanebell* (SchRegHW 1 S. 52)  
 1543 *Wanebell* (SchRegHW 2 S. 196)  
 1565 (A. 1567) *Whanebell* (SchRegHW 1 S. 52)  
 1880 *Wamel* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 336)

I. Die Zuordnung der frühen Belege wird durch verschiedene Orte mit ähnlichen Altbelegen erschwert (vgl. Schneider, Ortschaften S. 136). Ein Beleg 1090 *Vvamalo* (WUB I Cod. Nr. 165 S. 130) wird von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1219 fragend zu Wambeln bei Hamm oder Wamel im Kreis Soest gestellt. Schneider, Ortschaften S. 130 ordnet ihn keinem der beiden Orte zu. Aufgrund des Urkundeninhalts ist dieser Beleg eher zu Wamel, Gem. West Maas en Waal in der niederländischen Provinz Gelderland zu stellen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1218 führt die ON Wambeln und unter Vorbehalt

auch Wamel unter einem Ansatz WAN<sup>2</sup> an, den er mit as. *wānem* 'hell, glänzend' und as. *wān* 'Erwartung' verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139f. dagegen ordnet den ON sowohl einem Namelement aus got. *mathl*, ahd. *mahal*, ags. *mal* 'Versammlungsplatz' als auch einem GW *-loh* zu. Holthausen, Ortsnamen S. 235f., der nicht zu Wamel im Kr. Soest gehörende Belege aufführt, stellt as. *wānum* 'glänzend' und as. *mahal* 'Gerichtsversammlung' als Namelemente für die Deutung zur Diskussion.

III. Bildung mit dem GW *-mal* und dem Adjektiv as. *wānam*, *wānom*, *wānum* 'schön, hell, glänzend' als BW. Der Name bezeichnet also eine helle oder glänzende Stelle. In den Belegen sind die beiden *-m-* des BW und GW miteinander verschmolzen. Die späteren Belege mit *-b-* beruhen auf Dissimilation des *-m-* nach *-n-*. Jellinghaus' Zuordnung des ON zu einem GW *-loh* ergibt sich nicht aus den Belegen. Wie bei † Wanemangere, Kr. Northeim, erscheint das Adjektiv unflektiert (NOB V S. 389). Deutung: 'helle oder glänzende Stelle'.

#### WARSTEIN (Warstein)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Warsten* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

12. Jh. *Warsten* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1214 *super decima Warsten* (WUB VII Nr. 99 S. 44)

1237 *Warsten* (WUB VII Nr. 467 S. 207)

1238 *de silva Warstene* (WUB VII Nr. 475 S. 211)

1275 *Johannes de Warsten* (WUB VII Nr. 1567 S. 717)

1295 (A. 14. Jh.) *Franko de Warstene* (WUB VII Nr. 2353 S. 1125)

1298–1304 (A. 17. Jh.) *tria oppida, videlicet Warsten, Bedelecke et Callenhort* (WUB VII Nr. 2441 S. 1170)

1306 *in Warsten* (WUB XI Nr. 491)

1306–1308 (A. 14. Jh.) *Warstein* (REK IV Nr. 377 S. 73)

1308 (A. um 1400) *Warsten* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 16)

1366 *in oppido Wayrsten* (SUB II Nr. 780 S. 499)

1366 *in oppido Warsteyn* (SUB II Nr. 780 S. 499)

1378 *Warstin* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 16 Anm. k)

1440 *Warstyn* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 16 Anm. k)

1465 [zu] *Warsten* (UB Oelinghausen Nr. 682 S. 250)

1510 *Warsten* (Oediger, Liber Valoris S. 92 XXI 16)

1536 *Wairstein* (SchRegHW 1 S. 3)

1565 (A. 1567) *Warstein* (SchRegHW 1 S. 3)

1758 *zu Warstein* (BuK Arnsberg S. 122)

I. In SUB III Nr. 1059 S. 415 wird der Beleg *Wersteine* eines Werdener Urbars mit Warstein identifiziert. Diesen Beleg verwendet zurückhaltend Kuhn, Warist S. 367f. Schmidt, Nebenflüsse S. 80 Anm. 152 zitiert ihn als gesicherten Beleg des 11. Jh. *in Werstene* nach Crecelius, Traditiones Werdinenses I Nr. 98. Nach den Angaben des Urb. Werden II S. 166 Z. 18 und Anm. 10; sowie Register S. 225 ist dort jedoch Düsseldorf-Wersten gemeint; der betreffende Teil des Verzeichnisses gehört der 1. Hälfte des 12. Jh. an (Urb. Werden II S. 152). Zu den Grafschafter Stiftungsurkunden vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden (→ Allagen).

II. Bender, Warstein S. 6f. nimmt einen ON mit dem Zweitglied *-stein* an, das sich „auf den Felsen und die dort angelegten Befestigungen“ beziehe. Das Erstglied hängt nach Bender „mit *waran* d. i. wahren, schützen, zusammen“, wozu auch das Wort *warta* ‘die Warte’ gehöre. Damit sei Warstein „so viel als Wart-stein“. Vergleichbar seien Wartburg, Wartenberg und andere ON. Ähnliches scheint der nicht weiter begründeten Deutung ‘Ausschaustein’ in den BuK Arnberg S. 121 zugrunde zu liegen. Bender zieht auch den Namen der durch Warstein fließenden „Wester, eigentlich Wäster“ (nach der heutigen TK 25 Bl. 4516 *Wester* und *Wäster*) heran. Der Name stehe für „Wäster-Bach, d. i. Warsteiner Bach“. Den sprachlichen Zusammenhang sieht er im mundartlichen Ausfall von *-r-* nach *-a-*, etwa in *Wasten* statt *Warstein*. Viegner, Waldmastgenossenschaften S. 130f. zitiert den Beleg *Wersteine* aus SUB III Nr. 1059 als Erstbezeugung und nennt als Altformen *Wostene*, *Wasten*, weswegen er den ON mit *wöste* zusammenbringt, das er mit ‘Urwald; Wüstenei, solitudo, desertum’ übersetzt. Er ist der Ansicht, daß „die vielen nackten Felsen, die hier hoch emporragen, dem Bezirk geradezu das Aussehen einer Wüstenei“ gegeben hätten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1233 stellt den ON zum Stamm *WARA*, den er mit „ahd. *wara*, obhut, schutz, asächs. *war*, behutsam, mnd. *wār*, hut, acht, nnd. *waren*, behüten“ verbindet. Das GW wird von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 858 unter Vorbehalt zu *STAIN* (vgl. ahd. *stein*, as. *stēn* ‘Stein, Fels’) gestellt. Für Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 ist diese Zuordnung sicher. Kuhn, Warist S. 366f. hält sowohl den Bildungstyp Kompositum als auch das GW *-stēn* ‘Stein’ für möglicherweise sekundär. Er bespricht den ON im Zusammenhang mit anderen, bei denen durch das Element *-stēn* ein älterer, mit *-st-*-Suffix gebildeter, undurchsichtig gewordener Namenbestandteil ersetzt und der ON zum Kompositum umgedeutet wurde. Unmittelbar mit Warstein vergleichbar sind nach Kuhn die ON *Wersten* (OT von Düsseldorf) mit alten Formen auf *-stein* (s. I.) und *Werste* bei Bad Oeynhausen an der Werre, Kr. Minden-Lübbecke, zu dem ein Stammesname *Varisti* und die Rufnamen *Varistus* und *Werest* hinzuzuziehen seien. Außerdem nennt er zwei *Werestein*, eines in Südholland, das andere mit unbekannter Lage, die nach Alter und Lage ihr GW *-stein* weder einer Burg noch einem Felsen verdanken können. Kuhn zieht wie Bender auch den Namen der *Wester* (*Wäster*) heran. Er vermutet, daß diesem GewN eine ältere Form *\*Werste*, entstanden aus noch älterem *\*Warista* zugrunde liege, die den GewN-Stamm *war-* und das *-st-*-Suffix enthalte. Dieser GewN könne anfangs mit dem Siedlungsnamen identisch gewesen oder letzterer aus ihm abgeleitet worden sein, jedoch „mit anderem ersten Suffixvokal“. Zum Vergleich wird der ON *Wester* bei Ladbergen, Kr. Steinfurt, mit einem Beleg *Werst* des 11. Jh. beigebracht, ferner der ON *Veserde* südl. von Hohenlimburg, Märkischer Kreis, und die Namen der beiden Bäche *Versbeck* und *Verse*, die nach Kuhn dort in die Lenne fließen. Die aktuelle TOP 10 NRW nennt den *Fährbach* und die *Ferbecke* bei Hohenlimburg; eine *Verse* fließt bei Werdohl-Versevörde in die Lenne (vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 78 und Schmidt, Zuflüsse S. 111f.). Die beiden Bachnamen und den ON *Veserde* führt Kuhn auf einen Bachnamen *\*Verse* zurück; für den ON nimmt er, gestützt auf ähnliche Fälle, *-r-*-Metathese und ein anderes Suffix an als bei Warstein. Damit könnte der ON Warstein ursprünglich ein GewN mit *-st-*-Suffix gewesen sein und somit einem älteren Bildungstyp angehört haben, als es die Komposition mit einem as. *stēn* ‘Stein’ vermuten läßt. Auch Schmidt, Nebenflüsse S. 80 hält einen Zusammenhang zwischen GewN und ON für möglich. Sie zitiert den GewN als „Waster-Bach, [...] auch Wäster-Bach, früher Wester-Bach“ und beruft sich für den ON auf einen Beleg *Werstene* einer Werdener Tradition (s. aber I.).

III. Bildung mit dem GW *-stein*. Die Benennung des heutigen OT Altenwarstein südl.

vom mittelalterlichen Stadtkern geht nicht auf mittelalterliche Belege zurück. Zwar liegt hier siedlungsgeschichtlich der älteste Teil der heutigen Stadt – darauf bezieht sich der heutige Zusatz *Alten-* – und zugleich der ursprüngliche Bezugspunkt für den ON, doch verblieb anders als bei → Rüthen, Alten-, → Geseke, Alten- oder → Mellrich, Alten- keine eigene und gesondert benannte Siedlung, da sie im Zuge der Stadtgründung vermutlich aufgegeben und die Siedlung um knapp 2 km nach Norden verlegt wurde (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 756; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 1053; Ellger, Kirchen S. 151).

Der ON hat sich seit seiner Erstbezeugung bis auf den Übergang von ndt. *-stēn* > hdt. *-stein* und kleinere graphische Varianten (gelegentlich *-ai-* für *-ā-*) nicht verändert. Zwei Deutungen können ausgeschlossen werden. Viegener stützt sich offenkundig auf jüngere Mundartformen. Die älteren urkundlichen Belege haben durchweg Schreibungen mit *-r-*. Die von ihm hergestellte sprachliche Verbindung zwischen mundartlich gesprochenem *wāsten* (mit vokalisiertem *-r-*) und mnd. *wōsteni(e)* 'Wüstenei' ist allenfalls als spätere Umdeutung denkbar. Sie ist nicht etymologisch begründet. Benders Gleichsetzung von *war-* mit *wart-* wird nicht durch die immerhin ins späte 11. Jh. zurückreichende Überlieferung gestützt, der ein Dental durchweg fehlt. Mit frühem Dentalausfall kann hier nicht argumentiert werden: Beim ON Warburg im Kr. Höxter etwa, bei dem ein solcher tatsächlich eingetreten ist, ist der Dental mindestens bis Ende des 13. Jh. als *-d-*, *-th-*, *-t-* nachweisbar (Schneider, Ortschaften S. 136; vgl. Berger, Namen S. 287). Ein BW wie mnd. *warde* 'Warten; Wache; Warte' ist also nicht anzunehmen. Die von Kuhn erwogene Möglichkeit, daß der ON auf eine Gewässerbezeichnung mit *-st-*-Suffix zurückgeht, die später umgedeutet wurde (zum Suffix Udolph, Germanenproblem S. 218ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 163f.), ist nicht zu überprüfen und auch als hypothetische Annahme nicht wahrscheinlich. Der Name der Wester/Wäster hilft hier nicht weiter, da keine alten Belege vorliegen (Schmidt, Nebenflüsse S. 80). Schmidts Ansatz *Waster-Bach* (Schmidt, Nebenflüsse S. 80) ist nicht als Altform ausgewiesen und entspricht nicht dem Befund der heutigen TK 25 Bl. 4516. Das Verhältnis des im ON von Anfang an bezeugten und bis heute erhaltenen *-ar-* zum *-e/-ä-* des GewN bleibt unklar. Die dafür notwendigen Voraussetzungen wären Umlaut *-a-* > *-e-* und Vokalisierung des *-r-*. Letzteres wäre noch als jüngere mundartliche Erscheinung vorstellbar, hätte jedoch zunächst zu einem gedehnten *-ē-* geführt (vgl. Holthausen, Soester Mundart § 85f. und § 176ff.). Äußerst fragwürdig ist jedoch Kuhns Erklärung des Umlauts. Er setzt bei der Ableitung des ON einen anderen Bindevokal voraus als beim GewN, also etwa *-a-* statt *-i-*. Zur Stützung dieser Annahme können nur andere GewN herangezogen werden, deren Vergleichbarkeit mit dem Namen *Wester/Wäster* gerade nicht gesichert werden kann. Selbst wenn Kuhns Beispiele jeder Überprüfung standhielten – vgl. aber die kritischen Einwände bei Udolph, Germanenproblem S. 239 –, erhielte man Aussagen über die anderen GewN, nicht aber über den fraglichen bei Warstein. Eine Erklärung für die mutmaßlich unterschiedlichen Bindevokale wird nicht gegeben und ist auch nicht möglich. Reste eines Bindevokals sind bei Einsetzen der Überlieferung ohnehin nicht mehr festzustellen. Kuhns Deutung ist damit als spekulativ zu bezeichnen.

Unbestritten ist, daß der ON bei Einsetzen der Überlieferung als Kompositum mit dem GW *-stein* vorliegt. Das GW kann sich in ON außer auf einen markanten Stein oder einen Felsen insbesondere auf ein dort errichtetes befestigtes Gebäude beziehen, und zwar zunächst auf ein festes, steinernes Haus und, von dieser Bezeichnungsmöglichkeit abgeleitet, auf eine Burg (Bach, Ortsnamen I § 374 und II § 518; Berger, Namen S. 267; NOB VI S. 237). In diese Richtung denken Bender und Förstemann. Da der ON Warstein aber älter ist als die Befestigung der Stadt durch die Kölner Erzbischöfe Ende des

13. Jh. (dazu Enste, Warstein), müßte ein Benennungsmotiv 'festes Haus, Steinhaus' auf Altenwarstein bezogen werden, das immerhin über eine Kirche verfügte und dem Kloster Grafschaft abgabepflichtig war, wie die Grafschafter Stiftungsurkunden bezeugen. Diese Annahme wäre allerdings eine bloße Vermutung. Eine Benennung nach Felsen erscheint dagegen für beide Siedlungsstellen aufgrund der dortigen Kalksteininformationen denkbar (vgl. Bender, Warstein S. 5).

Das BW *War-* ist mehrdeutig und nicht völlig sicher zu bestimmen. Reste einer Flexion sind in der Kompositionsfuge nicht zu erkennen, weswegen die Bildung als Stammkompositum zu betrachten ist. Ein Anschluß an vordt. *\*wæra-* 'wahr', etwa in as. *wār* 'wahr', *wāra* 'Wahrheit' (Kluge/Seebold S. 968; Pokorny, Wörterbuch S. 1165) führt zu keiner überzeugenden Deutung. Ein Anschluß an die Wurzel idg. *\*uer-/uor-* 'Fluß, fließen', die in zahlreichen GewN vorliegt (Pokorny, Wörterbuch S. 80 und S. 1165; Krahe, Flußnamen S. 38-40), außerdem in Appellativen, etwa ahd. *warah* 'Eiter' ist nicht gänzlich auszuschließen. Im As. fehlt ein entsprechendes Substantiv; das Ae. hat *wær* 'Wasser, See' (vgl. Derks, Warendorf S. 124f.). Wenn ein Bezug zu einem Gewässer bestanden hat, ist er hier zu vermuten. Da der Bezug auf den Namen des nahegelegenen Bachs sprachlich nicht herzustellen ist, bliebe die genaue Motivation dunkel. Wahrscheinlicher ist eine Verbindung mit germ. *\*war-* 'Zaun, Flechtwerk, Wehr', das z.B. in as. *wara* 'Schutz, Obhut; gehegter Wald; Fischwehr' vorliegt (dazu Foerste, *\*war*; Derks, Warendorf S. 116ff.). Mit anderen Erweiterungen ist es Grundlage von as. *ward* 'Hüter, Wächter' und as. *waron* 'schützen'. As. *\*war* n. 'Zaun, Flechtwerk, Wehr' läßt sich mit Derks, Warendorf S. 119 und S. 130 Anm. 151 aus as. *hōkwar* st. n. erschließen, das in der betreffenden Quelle eine Fischerei nach dem als Fanggerät verwendeten Fischzaun bezeichnet. Geht man von diesem BW aus, liegt wahrscheinlich eine Bezeichnung für eine ursprünglich aus Flechtwerk bestehende Einfriedung vor; ein Rückschluß auf ein Fischwehr dieser Bauart ist im Falle Warstein nicht sicher zu begründen. Die Gesamtbildung hat also einen Ort aufgrund seiner Einfriedung und seiner Lage bei oder auf einem Felsen bezeichnet. Diese Bezeichnung konnte wegen der Analogie zu anderen Burgennamen auf *-stein* problemlos auf die spätere erzbischöfliche Befestigungsanlage übergehen.

### WATERLAPPE (Ense)

1370 *unse hus to der Waterlappe* (SUB II Nr. 816 S. 582)

1381 *castrum nostrum zu der Waterlappen prope Bremen inter Werle et Nehem* (SUB II Nr. 858 S. 634)

1415 (A. um 1448) *supportatio castri Waterlappen* (SUB II Nr. 795 S. 522 Anm.)

1517 [Frederick] *Ffürstenberg [zur] Waterlape* (UB Oelinghausen Nr. 870 S. 310)

1543 *Friederich Furstenberch zur Watterlap* (SchRegHW 2 S. 211)

1549 *Frederich Forstenbergh zu der Wasserlanph* (SchRegHW 2 S. 214)

1651 *gewesenen Borggreven zu Waßerlape selig* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 973 S. 519)

1748 *Haus Waterlap* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 938 S. 199)

1880 *Waterlappe* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 337)

III. Bildung mit dem GW *-lappe* und dem BW as. *watar*, mnd. *water* 'Wasser'. Die Belege zeigen, daß *-lappe* hier ein Femininum ist (vgl. ahd. *lappa*, mhd. *lappe* f.). Vereinzelt wird das BW durch hdt. *Wasser* abgelöst, was sich jedoch nicht durchsetzen kann. In den Belegen mit Namenträgern der Familie Fürstenberg zur Waterlappe und in diesem Zusammenhang mit der Nennung ihrer Burg tritt der Name (im Gebrauch mit Artikel) eher als ehemaliger FlurN in Erscheinung (wie im Beleg von 1370 *unse hus to der Wa-*

*terlappe*). Deutung: 'Stück Land am Wasser'.

#### WECKINGHAUSEN (Erwitte)

- 1331 *Weckinchuss in parochia Erwete* (SUB II Nr. 633 S. 241)  
 1381 *de curia Weckinchusen prope Erwete* (SUB II Nr. 857 S. 633)  
 um 1400 *to Weckinchusen* (SUB III Nr. 903 S. 5)  
 1536 *Weckingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 64)  
 1543 *Weckinghaußen* (SchRegHW 2 S. 139)  
 1543 *Weckinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 139)  
 1543 *Weckingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 139)  
 1565 (A. 1567) *Weckinckhausen* (SchRegHW 1 S. 64)  
 1719 *die von Weckinghausen* (Herberhold, Erwitte S. 252)  
 1719 *deß Schulden von Weckinghausen Kuhekamp* (Herberhold, Erwitte S. 252)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Wako* (Förstemann, Personennamen Sp. 1487f.), der mit Inlautschärfung neben *Wago* (Schlaug, Personennamen S. 167; Schlaug, Studien S. 225; Kaufmann, Ergänzungsband S. 376) steht. Er ist dem PN-Stamm WAG, Ablautform zu ahd. *wegan* 'bewegen', zugehörig. Schlaug hingegen schließt den PN an as. *wāg* 'Wasserstrom' an, was nicht recht überzeugt. Derselbe PN liegt in † *Waggenhosen*, Kr. Northeim (NOB V S. 395f.), vor. Das *-i-* des Suffixes bewirkte Umlaut des *-a-* im PN. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wako*'.

#### WEHRINGSEN (Soest)

- 1227 *Frederic de Werdinchusen* (WUB IV Nr. 152 S. 103)  
 1249 (A. 14. Jh.) *Winando in Werdinchusen* (WUB VII Nr. 687 S. 302)  
 1266 *Johannes de Werdinchusen* (WUB VII Nr. 1218 S. 552)  
 1271 *Johannes de Werdinchusen* (WUB VII Nr. 1397 S. 637)  
 1279 *de quibusdam agris prope Werdinchusen* (WUB VII Nr. 1704 S. 783)  
 1291 *magistrum Johannem de Werdinchusen* (WUB VII Nr. 2198 S. 1038)  
 1311 *Iohannes dictus de Werdinchusen* (WUB XI Nr. 845 S. 484)  
 1322 *Iohanne de Werdinghusen* (WUB XI Nr. 1877 S. 1112)  
 1442 *biī Werdinchusen* (v. Klocke, Regesten III Nr. 729 S. 388)  
 1460 [*zu*] *Werdinkhusen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 13)  
 1574 *Werinkhausen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 320)  
 1685 *Buskühl zu Werringsen* (Koske, Bördekataster S. 75)  
 1685 *Hollen Kinder zu Wiegeringsen* (Koske, Bördekataster S. 212)  
 1880 *Wehringsen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 338)

I. Die im WUB VII S. 1606 nicht genauer zugeordneten Belege sind aufgrund der urkundlichen Zusammenhänge zu Wehringsen zu stellen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112). Die Belege WUB VII Nr. 1369 und Nr. 1678 gehören gegen die Angabe der Edition zu → *Weringhof* (vgl. auch Bergmann, Wüstungen S. 131).

II. Nach Holthausen, Ortsnamen S. 234 ist Wehringsen als *-inghūsen*-Name mit einem PN auf *-ward* gebildet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem Kurznamen *Ward(o)* (Förstemann, Personennamen Sp. 1539). Er gehört zum PN-Stamm WARDU, zu as. *ward* 'Wächter, Hüter'. Der Kurz-

name ist nur selten und nicht für den as. Raum belegt, das Namentelement *ward* kommt jedoch in zahlreichen PN vor allem als Zweitglied vor. Der Stammvokal *-a-* des PN wurde durch das *-i-* der Folgesilbe umgelautet. Im 16. Jh. wird *-rd-* zu *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 322). Im 17. Jh. schließlich wird das GW zu *-sen* synkopiert. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ward(o)*'.

### WEICKEDE (Rüthen)

1536 *Wekede* (SchRegHW 1 S. 101)

1543 *Wekede* (SchRegHW 2 S. 125)

1543 *Weekede* (SchRegHW 2 S. 125)

1550 [in] *Weickede* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 123)

1565 (A. 1567) *Weickede* (SchRegHW 1 S. 101)

1880 *Weikede* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 340)

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Basis der Ableitung ist das Adjektiv as., mnd. *wēk* 'weich'. Gemeint ist offenbar der Boden der Siedelstelle. Mit dem Namen wird also eine Stelle bezeichnet, an der der Boden nachgibt, was vermutlich auf Feuchtigkeit zurückzuführen ist und zur Lage von Weickede an der Pöppelsche paßt. Durch Nässe beeinflusste geringe Bodenfestigkeit kommt ebenfalls im ON → Velmede zum Ausdruck. Auch hier handelt es sich um eine *-ithi*-Bildung. Deutung: 'Stelle, wo es (das Erdreich) weich ist'.

### † WELINCHUSEN

Lage: Vermutlich südl. von Körbecke (Möhnesee) gelegen. Schoppmann, Flurnamen II S. 76 Nr. 68 weist südl. von Körbecke noch den FlurN *Auf'm Wellingen* für eine Viehweide nach, die heute vom Möhnesee bedeckt ist.

1229 (A. 19. Jh.) *Ecbertus villicus de Welinchusen* (WUB VII Nr. 321 S. 136)

1368 (A. um 1448) *in Welinchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 536)

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem Kurznamen. Die beiden Belege deuten auf *Welo*, *Weli* hin. Ein solcher Kurzname ist nur selten belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1551). Für den as. Raum weist Schlaug, Personennamen S. 171 neben einigen mit *Wel-* gebildeten zweigliedrigen Namen einen (mit Suffix abgeleiteten) *Weluth* nach. Während Kaufmann, Ergänzungsband S. 392 den PN-Stamm WELA, zu dem diese PN gehören, mit as. *wel* 'wohl' verbindet, geht Schlaug, Personennamen S. 171 von as. *welo* 'Reichtum, Besitz' aus. Da das folgende *-i-* Umlaut des Stammvokals bewirkt, ist auch ein PN wie *Wal(o)* als BW denkbar. Dieser Kurzname ist gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1513ff.; Schlaug, Personennamen S. 169f.; Schlaug, Studien S. 226). Er wird zum PN-Stamm WAL(H)A gestellt, zu as. *walh* 'Welscher' (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 378ff.), wobei das *-h-* nach *-l-* schon in as. Zeit geschwunden ist (Gallée, Grammatik § 262). Angesichts der Häufigkeit von *Wal(o)* und der Seltenheit von *Wel(o)* ist bei † Welinchusen eher von dem PN *Wal(o)* als BW auszugehen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wal(o)*'.

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113; Schoppmann, Flurnamen II S. 76 Nr. 68; SUB III S. 646.

**WELSCHENBECK** (Warstein)

- 1222 (Fä. gleichzeitig) *bona in Belskenbike* (WUB VII Nr. 216a S. 1274)  
 1222 (A. 17. Jh.) *Belsenbirc* (WUB VII Nr. 215 S. 93)  
 1486 [zur] *Welschenbecke* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 22)  
 1500 *tor Velschenbecke* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 23)  
 1517 *to der Welschenbecke* (Hömberg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 23)  
 1543 *Diederich von Erwite zur Welschenbeck* (SchRegHW 2 S. 210)  
 1607 *Welschbeck* (Barth, Gewässernamen S. 178)  
 um 1610 *Welschebeck* (Barth, Gewässernamen S. 178)

I. Der Erstbeleg ist eine Fälschung (vgl. REK III Nr. 353 S. 63). Bei der aus diesem Stück abgeschrieben Form *Belsenbirc* wird es sich um einen Schreibfehler handeln. In SchRegHW 2 S. 210 aus dem Jahr 1543 ist *Welschenbeck* dem Gericht Beleck zugeordnet. Deswegen gehört der Beleg hierher und nicht zu einem der anderen Welschenbeck bei Gevelinghausen oder Olsberg (vgl. SchRegHW 1 S. 138; SchRegHW 2 S. 99).

II. Viegener, Waldmastgenossenschaften S. 149 Anm. 125 deutet den Namen Welschenbeck als „eine Anlage durch Fremde (hier Franken), die eine den Sachsen fremde Sprache hatten“. Barth, Gewässernamen S. 178 nimmt einen PN *Welsch* als BW an, das auf dem mnd. Adjektiv *welsch* zu as. \**walh*, mnd. *wale* ‘Welscher’ beruhe. Kuhn, Welsch-Namen S. 419 erklärt eine Reihe der von ihm gefundenen *Welsch*-Namen als verächtliche Bezeichnung „für die zurückgebliebenen Bewohner abgelegener und armer Striche“. Bei anderen hält er vorgermanischen Ursprung für möglich. Er referiert eine Befragung von Siegerländern, die „(n. Siegen) die westfälischen Dörfer jenseits der Wasserscheide oder ihre Bewohner bis in dies Jahrhundert [das 20. Jh] hinein als *welsch* bezeichnet“ haben (Kuhn, Welsch-Namen S. 420) und zeigt damit, daß auch mit jüngeren, sekundär entstandenen *Welsch*-Namen zu rechnen sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Die beiden ersten Belege zeigen im Anlaut *B-*, die späteren dann *W-*. Erstere sind mit Kuhn, Welsch-Namen S. 421f. wegen der folgenden mit *b-* anlautenden Wörter wie *bona*, *-bike*, *B. de Buren* als Fehlschreibung zu interpretieren. Das BW enthält das Adjektiv mnd. *welsk* ‘welsch; fremd’ in flektierter Form. In Anlehnung an Kuhn kann von einer geringschätzigen Bezeichnung eines abgelegenen Baches ausgegangen werden. Hiermit könnte (vom Standpunkt des Beobachters aus gesehen) die Lage jenseits der Möhne gemeint gewesen sein, aber ebenso die Lage jenseits der Grenze zwischen Kölner und Arnsberger Einzugsbereich, die sich unmittelbar westl. von Welschenbeck befunden hat. Das BW könnte sich allerdings auch auf die als schlecht empfundene Wasserqualität oder -menge des Baches beziehen. Ein PN als BW, wie von Barth erwogen, kann hier nicht vorliegen, da ein solcher PN nicht existiert (vgl. → † Welinchusen zum PN). Die von Viegener postulierte Anlage durch Fremde kommt ebenfalls kaum in Betracht, da es sich um einen ursprünglichen GewN handelt, der eine naturräumliche Gegebenheit und keine menschliche Anlage benennt. Deutung: ‘(Siedlung) am „welschen“ (fremden, abseitigen, schlechten) Bach’.

**WELVER** (Wolver)

- 1179 *Wicboldus de Weluere* (SUB I Nr. 77 S. 108)  
 1185-1203 *Wicboldus de Weluere* (WUB II Cod. Nr. 457 S. 181)  
 1238 (A.) *conventus iste Welverensis* (WUB VII Nr. 474a S. 1284)

- 1240 *in Welvere* (WUB VII Nr. 505 S. 224)  
 1253 *monasterio monialium in Welvereburg* (WUB VII Nr. 811 S. 359)  
 1253 *bona in Welvereburh sita* (WUB VII Nr. 812 S. 361)  
 1253 *conventui in Welvere* (WUB VII Nr. 812 S. 361)  
 1288 *in cimiterio Welvere* (WUB VII Nr. 2103 S. 986)  
 1300 *in parrochia Welvere* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1366 [zu] *Weluere* (UB Oelinghausen Nr. 427 S. 174)  
 1378 *Weluere* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 25)  
 1381 [zu] *Weluere* (UB Oelinghausen Nr. 452 S. 181)  
 1438 *Dorp Welver* (Schoppmann, Flurnamen I S. 43)  
 15. Jh. (dors.) *de bonis in Rikelinchusen in parrochia Welveren* (WUB VII Nr. 1276 S. 575)  
 Ende 15. Jh. (dors.) *de kerke van Welvere* (WUB VII Nr. 534 S. 237)  
 1544 [zu] *Weluere* (UB Oelinghausen Nr. 915 S. 324)  
 1685 *Closter Welver* (Koske, Bördekataster S. 19)  
 1685 *zu Dorf-Welver* (Koske, Bördekataster S. 110)  
 1738 *Welfer* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 894 S. 180)  
 1782 *Closter Wälber* (v. Klocke, Regesten 2 Nr. 1027 S. 239)  
 1819 *Welvern* (Beschreibung Arnsberg S. 38)  
 1841 *Welver* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 109)

I. Alle angeführten Belege beziehen sich auf das heutige Welver, das aus zwei Siedlungskernen und kleineren Einzelsiedlungen zusammengewachsen ist. Dorfwelver und Kirchwelver haben sich als Ortsteilnamen erhalten. Sie gehen auf die erst spätmittelalterlich faßbare Unterscheidung der heute Kirchwelver genannten Siedlung, die sich um das Kloster Welver entwickelte (Schoppmann, Flurnamen I S. 149), von der weiter nördl. gelegenen Einzelhofgruppe Dorfwelver zurück (Schoppmann, Flurnamen I S. 43). Die Unterscheidung ist vermutlich älter, denn 1253 erscheint Kirchwelver sowohl als *Welvere* als auch als *Welvereburg*, also mit einem differenzierenden Zweitglied (s. III.). Bei den vorherrschenden Belegen ohne Zusatz ist mit Schneider, Ortschaften S. 138 in der Regel Kirchwelver gemeint, da zumeist Angelegenheiten des Klosters behandelt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1270 ordnet den Namen keinem Ansatz zu. Im Anschluß nennt er *Welvon* und erwägt für beide Zugehörigkeit zu „hvelbjan, bogenförmig gestalten“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 führt den Beleg von 1179 in einem Nachtrag zu Flußnamen an. Holthausen, Ortsnamen S. 228 vermutet eine Personenbenennung auf *-er* 'Wölber, Gewölbemacher', gibt dann aber an, das auslautende *-e* könne auch aus *-aha* 'Wasser' abgeschwächt sein. Udolph, Germanenproblem S. 194 nimmt dagegen eine Bildung mit *-r*-Suffix zu einer Basis an, die auch as. *hwelbian*, mnl. *welven*, mhd. *welben*, nhd. *wölben* und anderen germ. Wörtern zugrunde liege.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Die Deutung von Jellinghaus ist unklar. Ob er den ON Welver tatsächlich als FlußN deuten will, bleibt offen. Ein Nomen agentis, wie es Holthausen vorschwebt, ist als ON nicht möglich; für eine Abschwächung von *-aha* > *-e* Ende des 12. Jh. gibt es keinen Hinweis. Der noch heute gesprochene stimmhafte Reibelaut, geschrieben *-u-*, *-v-*, beruht auf as. *-b-* < westgerm. *\*-b-* (Gallée, Grammatik § 223). Daraus ergibt sich ein Anschluß an die von Udolph genannte Wortfamilie. In den älteren ndt. Sprachstufen liegen etwa vor: as. *\*hwelbian*, belegt in *bihwelbian* sw. Verb 'verbergen, bedecken', as. *hwolvo* 'Hohlziegel', mnd. *welwe* n. 'Gewölbe', mnd. *welven* sw. Verb 'wölben'. Zu vergleichen ist außerdem ahd. *biwelben* 'umwölben'. Nach Riecke, jan-Verben

S. 604 ist auch ein zugehöriges st. Verb germ. \**hwelba-* 'wölben' erschließbar. Das anlautende *H-* fällt vor Konsonant bereits früh aus (Gallée, Grammatik § 259; Lasch, Grammatik § 350). Mit Udolph ist der ON als Bildung mit *-r-*-Suffix und einer Basis \**hwelb-* 'Wölbung' zu bestimmen. Er zeigt somit ein vergleichsweise altes Bildungsmuster (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.). Der ON beruht auf einer Bezeichnung für eine 'gewölbte Stelle'. Möglicherweise sind die leichten Geländeerhebungen zwischen Dorfwelver und Kirchwelver namensgebend gewesen. Das 1253 vorübergehend hinzutretende Zweitglied *-burg* kennzeichnet Kirchwelver als befestigte Siedlung: Mnd. *borch* bedeutet 'Burg; Schloß; Haus; Stadt'. Bezug ist offenbar die eingefriedete Klosteranlage, während Dorfwelver „keine geschlossene Dorflage“ hat (Schoppmann, Flurnamen I S. 43; zum Kloster: Schulz, Welver; zu *dorf* in Westfalen Derks/Goeke, Wickede S. 19f.). *Dorf* kann in Westfalen eine „ländliche Gruppensiedlung zwischen Einzelhof und Stadt“ (Derks/Goeke, Wickede S. 19f.) bezeichnen.

### WERINGHOF (Erwitte)

Lage: Westl. von Bad Westernkotten und westl. des Mühlenbaches, auf dem Gelände der partiellen Wüstung Werinchusen, die auf beiden Seiten des heutigen Mühlenbaches lag (Bergmann, Wüstungen S. 132; Bergmann, Wüstungsforschung S. 116; Wand, Erwitte S. 278; Jellinghaus, Ortsnamen S. 112).

- um 1114 *Adeldago de Wirinchuson* (WUB Add. Nr. 28 S. 31)
- 1225 *Hermannus de Wirinchusen* (WUB VII Nr. 275 S. 116)
- 1231 *Hermannus de Wirinchusen* (WUB VII Nr. 363 S. 156)
- 1237 *Hermannus de Wirinchusen* (WUB VII Nr. 462 S. 203)
- 1257 *Ermendrudim filiam Arnoldi militis de Wirinchusen* (WUB VII Nr. 967 S. 438)
- 1265-1270 (dors.) *Ludolf de Werinchosen* (WUB IV Nr. 1056 S. 531)
- 1270 *apud Wuringh(usen)* (WUB VII Nr. 1369 S. 624)
- 1279 *Lieferus de Wirinchusen* (WUB VII Nr. 1678 S. 769)
- 1298 *mansum suum in Wirinchusen situm in parrochia Erveth* (WUB VII Nr. 2483 S. 1194)
- 1298 *Hildeburgis baggina dicta de Weringhusen* (WUB IV Nr. 2536 S. 1142)
- 1300 *agros suos sitos in Wirinchusen et bona sua in Ervete* (WUB VII Nr. 2624 S. 1264)
- 14. Jh. (dors.) *Wirinchusen* (WUB VII Nr. 1369 S. 624)
- 14. Jh. (dors.) *Wirinchusen* (WUB VII Nr. 2624 S. 1264)
- 1305 *Wyrenchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 131)
- 1309 *Werinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 131)
- 1324 *Wirinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 131)
- 1431 *Wyrinchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 131)
- 1436 *Werynchusen* (Bergmann, Wüstungen S. 131)
- um 1597 *Werinckhausen* (Bergmann, Wüstungen Tafel 11 S. 253)
- 16. Jh. (dors.) *Werynchhof* (WUB VII Nr. 2624 S. 1264)
- 1880 *Weringhof* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 343)

I. Eine Verwechslung mit den Belegen für → Wehringsen ist kaum möglich, da diese im 13. und 14. Jh. *Werdinchusen* lauten.

III. *-inghūsen-*-Bildung mit einem Kurznamen, der nach den Belegen als \**Wiro* anzusetzen wäre. Da ein solcher PN nicht belegt ist und kein entsprechender PN-Stamm \**WIR(A)* o.ä. zu existieren scheint, könnte Zugehörigkeit zu *WER*, zu as. *wer* 'Mann' mit

Hebung des Stammvokals von *-e-* zu *-i-* (Gallée, Grammatik § 64) erwogen werden. Auch zu diesem PN-Stamm sind nur wenige Kurznamen belegt (Schlaug, Personennamen S. 172; Förstemann, Personennamen Sp. 1533). Die Belege zeigen zunächst überwiegend *-i-* als Stammvokal. Dann werden *-e-*haltige Belege häufiger und auch der heutige ON hat *-e-*. Hierbei handelt es sich um die Wiedergabe des zerdehnten *-i-* (Lasch, Grammatik § 63). Im 16. Jh. tritt, womöglich als Folge der Verkleinerung der Siedlung und zunächst in einer Dorsualnotiz, ein Wechsel des GW von *-hūsen* zu *-hof* auf. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \*Wero'.

### WERL (Werl)

- z.J. 1024 (um 1160) *testimonio Herimanni de Werla* (Vita Meinweri Kap. 56 S. 44 Z. 35)  
 nach 1081 *iuxta [We]rele in villa Bremo appellata* (REK I Nr. 1146 S. 346)  
 nach 1093 *Werle* (REK I Nr. 1209 S. 362)  
 um 1100 *Luipoldus comes dedit VVerle* (Günther, Wald S. 108)  
 1198 *Wiricus iudex in Werle* (WUB II Cod. Nr. 576 S. 259)  
 um 1150 (A. 14. Jh.) *in Wirla vel iuxta Wirla* (Urb. Werden I S. 264 Z. 10)  
 1200 *ecclesiam Werle* (WUB VII Nr. 1 S. 1)  
 1213 *in Werla* (WUB V Nr. 233 S. 111)  
 1231 *mansum in Werle* (WUB V Nr. 366 S. 169)  
 1234 *infra limites parrochie ecclesie de Werle* (WUB V Nr. 399 S. 185)  
 1264 *datum Werle* (WUB VII Nr. 1154 S. 525)  
 1266 *in Wirle* (WUB VII Nr. 1238 S. 561)  
 1277 *decimam in Werle* (WUB IV Nr. 1489 S. 712)  
 1300 *in opido Werle* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1323 *proconsules in Werle* (WUB XI Nr. 1949 S. 1166)  
 1398 (A.) *vor dat Gerichte to Werle* (SUB II Nr. 899 S. 705)  
 1440 *Werle* (Oediger, Liber Valoris S. 93)  
 1510 *Werle* (Oediger, Liber Valoris S. 93)  
 1536 *Werlle* (SchRegHW 1 S. 3)  
 1536 *bynnen Werll* (SchRegHW 1 S. 29)  
 1536 *Kyrspell von Werll* (SchRegHW 1 S. 37)  
 1543 *Werlle* (SchRegHW 2 S. 33)  
 1543 *Ambt Werll* (SchRegHW 2 S. 178)  
 1543 *Ambt Werlle* (SchRegHW 2 S. 211)  
 1603 *des [...] ambts Werl* (Herberhold, Erwitte S. 90)  
 1685 *zu Werl* (Koske, Bördekataster S. 513)  
 1705 *Soest, Werll oder Arnsberg* (CTW V S. 348)  
 1880 *Werl* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 343)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1273f. stellt die fünf angeführten Werl(e)-Orte zu einem Ansatz WERE, ahd. *wer*, mnd. *were* 'Verteidigung, Befestigung; Flußwehr' und setzt hinzu: „In dem zweiten teile muss man doch zunächst lah, loh (der hain) suchen“. Udolph, Germanenproblem S. 535 setzt als GW ebenfalls *-loh* an. Holthausen, Ortsnamen S. 235f. sieht im BW as. *wer* 'Mann', im GW ebenfalls *-loh* und gibt als Deutung „Mannwald“ an. Ausführlich werden alle Deutungen zu den Namen von Werl-Orten besprochen in NOB III S. 353f. Für den ON † Werla, Kr. Wolfenbüttel, kommt NOB III S. 355f. aufgrund der entsprechenden Belege zu einer Deutung auf der Basis eines GW *-aha* und somit zu einer Gewässerbezeichnung. In diesem Sinne deutet auch Leidinger,

Grafen S. 62 unter Hinweis auf die Salzquellen den ON. Das BW *Werl-* wird an idg. *\*uer-* ‘erhöhte Stelle’ angeschlossen. Neben Dentalerweiterungen wie ahd. *warza*, ae. *wearte* ‘Warze’ liegen mit got. *wairilom* (Dat. Pl.), ae. *weler* (aus *\*werelas*) ‘wulstige Erhöhung’ im Germ. *-l-*-Erweiterungen vor, wie sie auch für das BW anzusetzen seien. Für das BW *\*werla* wird eine Bedeutung ‘Erhöhung’ angenommen und auf Werl im Kr. Soest verwiesen, daß auf einer erhöhten Lage des Haarstrangs oberhalb der Salzquellen gegründet worden sei.

III. In Anlehnung an die Deutung des ON † Werla, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 352ff.) wird der ON Werl als Simplex zu einem nicht weiter belegten Apellativ *\*werla* für ‘erhöhte Stelle, Erhöhung’ gedeutet. Die Belege lassen keine Annahme eines (ausgefallenen) GW (wie *-aha*) und auch keine Suffix-Bildung mit *-ila* zu. Die Nachweise für Werl sind im ganzen sehr konstant und zeigen über die Jahrhunderte die Abschwächung des auslautenden Vokals von *Werla* zu *Werle*. In der ersten Hälfte des 16. Jh. finden sich erstmals Belege ohne auslautendes *-e*. Die *-ll-*Schreibung ist lediglich als graphische Variante aufzufassen. Deutung: ‘erhöhte (Siedel-)Stelle’.

#### WESLARN (Bad Sassendorf)

- spätes 10. Jh. in *Uuehslaron* (Urb. Werden I S. 82 Z. 13)  
 1204 *Regenbode de Weslere* (WUB VII Nr. 41 S. 19)  
 um 1220 *Leo de Weslere* (WUB VII Nr. 194 S. 85)  
 1250 in *Weslere* (WUB VII Nr. 726 S. 322)  
 1254 in *villa Weslere* (WUB VII Nr. 846 S. 378)  
 1254 (Pergamentstreifen) *de bonis in Weslere* (WUB VII Nr. 846 S. 379)  
 1272 in *Weslere* (WUB VII Nr. 1449 S. 661)  
 1306 in *Weslere* (WUB XI Nr. 491 S. 275)  
 1308 (A. um 1400) *Wesselere* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 32)  
 1378 *Wesseler* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 32 Anm. x)  
 1390 *Wesseler* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 32 Anm. x)  
 1440 *Wesseler* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 32 Anm. x)  
 1483 [zu] *Wesleren* (UB Oelinghausen Nr. 756 S. 274)  
 1510 *Wesseler* (Oediger, Liber Valoris S. 93 XXI 32 Anm. x)  
 1566 [zu] *Weßleren* (UB Oelinghausen Nr. 950 S. 334)  
 1583 [zu] *Weßleren* (UB Oelinghausen Nr. 976 S. 342)  
 1685 *Weslarn* (Koske, Bördekataster S. 316)

I. Die Belege WUB II Nr. 496, WUB III Nr. 84, Nr. 1686f. und WUB V Nr. 166 gehören mit Vahrenhold, Marienfeld S. 201 gegen das WUB nicht zu Weslarn, sondern zu einem bei Füchtorf gelegenen Wessel, Kr. Warendorf.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1264 stellt den ON zu ahd. *wehsal* ‘Wechsel, Austausch’. Holthausen, Ortsnamen S. 235 geht von einem GW *-lar* aus und bemerkt: „Wir haben die Endung Weslarn [...], das also ‘Wechselern’ sein würde“. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 126f. beschäftigt sich mit dem GW *-lār*, in dem er eine „Parallelbildung zu as. *hlior*“ vermutet, weshalb er das GW mit ‘Wange, Grasplatz am Hügelhange’ übersetzt. Dittmaier schließlich erklärt Weslarn als Kompositum aus einem GW *-hlar* ‘Hürde’ und einem BW *wehsal* ‘Wechsel’. Es handele sich also um ein Gatter, mit dem Vieh zusammengehalten wird und das von Zeit zu Zeit umgesetzt werden muß, damit es aufgrund von aufgeweichtem Erdboden nicht verschlammt (Dittmaier, (h)lar S. 99).

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Das angenommene ahd., as. *wehsal* 'Wechsel' ist nicht nur aus semantischen Gründen abzulehnen, sondern auch aus sprachlichen, da die Belege zwischen *-s-* und *-l-* keinen Vokal aufweisen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Schreibung des Erstbelegs. Da *-h-* vor *-s-* teils bereits in as. Zeit schwand (Gallée, Grammatik § 264), wäre er mit den späteren Belegen lautlich zu vereinbaren. Dann wäre von einem BW *Wehs-* auszugehen, für das sich kein überzeugender Anschluß finden läßt. Ein in as. *wehsi-taflon* 'Schreibtäfel', d.h. aus 'Wachs bestehende Tafel' bezeugtes *wehsi* läßt zwar vermuten, daß zu as. *wahs* 'Wachs' eine *-i-*stämmige Variante existiert. Die Bildung mit einem GW *-lar* überzeugt jedoch nicht recht. Insofern ist das *-h-* möglicherweise bei der Deutung nicht zu belasten und als „unorganisch“ bzw. fehlerhaft zu werten. Die späteren Belege legen einen Anschluß an mnd. *wese* 'Wiese' nahe. Dessen *-e-* beruht jedoch auf mnd. Zerdehnung und geht auf altes *-i-* zurück (vgl. ahd. *wisa*), das im Beleg aus dem 10. Jh. noch zu erwarten wäre. Neben dem vorauszusetzenden germ. *\*wisōn* 'Wiese' ist im Anord. jedoch auch auf germ. *\*waisōn* zurückgehendes *veisa* 'Schlamm' bezeugt. Dieses würde im As. *\*wēs-* ergeben, wobei der Langvokal in geschlossener Silbe gekürzt wurde. Zwischen 'Wiese' und 'Schlamm' bestehen insofern Verbindungen, als sich hier semantische Ausdifferenzierungen für 'feuchten Erdboden' finden, was auch in ahd. *waso* (vgl. dazu → † Ussen) vorliegt. Der im Erstbeleg nachweisbare Dat. Pl. (*-on*) findet sich erst wieder gegen Ende des 15. Jh., wurde dann aber beibehalten. Nur in einigen Belegen des 14. bis 16. Jh. wurde ein Sproßvokal eingefügt (*Wesselere*). Durchgesetzt hat sich die ursprünglichere Form (ohne Sekundärvokal) mit *-ar-* für *-er-* (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 78). Nach Ausfall des unbetonten *-e-* der Schlußsilbe konnte so die heutige Schreibweise Weslarn entstehen. Deutung: 'feuchte Wiese am/im Wald'.

#### WESTEN (Welver)

1232 *in Westhem* (WUB VII Nr. 397 S. 173)

1258 *in Westhem* (WUB VII Nr. 999 S. 454)

1288 *Ewerhardus de Westhem* (WUB VII Nr. 2103 S. 987)

1364 [in] *Westheym* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 18)

1371 *et curt. in Westheym* (SUB I Nr. 484 S. 629)

1371 *1 mans. in Westheym cum decima ibid.* (SUB I Nr. 484 S. 629)

1381 (A. um 1448) *in Westheym in par[ochia] Dyncher* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

1448 [zu] *Westhem* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 23)

15. Jh. *Westen prope Welver up Azen* (WUB VII Nr. 397 S. 173 Anm.)

1510 [zu] *Westhem* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 26)

1614 [zu] *Westhem* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 3 S. 30)

1685 *Schulte zum Westen* (Koske, Bördekataster S. 246)

1685 *ein neues Haus im Westenhoff* (Koske, Bördekataster S. 257)

I. Ein Beleg der 2. Hälfte des 14. Jh. *mansus ther Westen* (Urb. Werden II S. 88) bezieht sich auf Abgaben für Echthausen bei Wickede als Gut des Propsteihofes Altendorf. Das zum Kirchspiel Dinker gehörende Westen scheidet damit aus.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 132 Nr. 157 führt Westen als orientierten Siedlungsnamen auf *-heim*.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und as., mnd. *west* ‘westlich gelegen’ als BW. Die Belege zeigen zunächst ndt. *-hēm*, nur in Güterverzeichnissen (SUB I Nr. 484), deren Schreiber offenbar von „überregionalen“ Schreibgewohnheiten beeinflusst waren, findet sich die Orthographie *-heym*. Sie konnte sich aber nicht durchsetzen, denn die ndt. Form führte schließlich zu einer stärkeren Betonung des Erstglieds, so daß das GW zu *-en* verschliffen wurde. Die Motivierung der Orientierung „im Westen“ liegt entweder in dem weiter südl. in Richtung Recklingsen gelegenen → Osthof, wobei sich die orientierenden Namen jeweils gegenseitig bedingen würden, und zwar auf das heutige Nehlerfeld bezogen, das so zwischen beiden liegt, daß Westen (mit Blick auf Berwicke) im Westen, der Osthof im Osten liegt. Denkbar ist auch eine orientierende Abgrenzung als Schultenhof gegen den heutigen Hof Schulze zur Heide (1685, Bördekataster S. 22: *Schulte auf der Heyde*), der südöstl. von Westen liegt. Dafür spricht die Bezeichnung als *Schulte zum Westen* im Bördekataster (im Gegensatz zum *Schulte auf der Heyde*). Deutung: ‘westlich gelegene Siedlung’.

#### WESTENDORF (Warstein)

- 1410 [zu] *Westerendorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 3)  
 1453 [zu] *Westerendorpe* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 4)  
 1459 *Rechard van Westerndorp* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 5)  
 1536 *Westendorf* (SchRegHW 1 S. 107)  
 1543 *Westentrop* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1543 *Westendrop* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1565 (A. 1567) *Westendorff* (SchRegHW 1 S. 107)  
 1819 *Westendorf* (Beschreibung Arnberg S. 20)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem Adjektiv as. *westar*, mnd. *wester* ‘westlich gelegen’ in flektierter Form. Durch Ausfall des unbetonten Mittelsilbenvokals (der dritten Silbe: *-ren-* > *-rn-*) und anschließende Vokalisierung des *-r-* entsteht die heute noch gültige Namenform Westendorf. Zeitweise belegte Metathese des *-r-* im GW hat sich nicht durchgesetzt. Vermutlich bezieht sich die Angabe als ‘westliche Siedlung’ darauf, daß der Ort westl. von → Allagen an der Möhne liegt. 1453 werden in *Oestern Allagen* (Hömburg, Geschichtliche Nachrichten 13 S. 4) gelegene Güter erwähnt. Möglicherweise ist in diesen östlichen Gütern das Pendant zu Westendorf zu finden. Deutung: ‘westlich gelegene Siedlung’.

WESTEREIDEN → EIDEN, OESTER-, WESTER-

#### WESTERNKOTTEN, BAD (Erwitte)

- 1258 (A. 17. Jh.) *in villa Cothen* (WUB VII Nr. 972 S. 440)  
 1264 *Saltkoten apud Erueth* (WUB IV Nr. 998 S. 505)  
 1269 (A. 16. Jh.) *in villa Kotten* (WUB VII Nr. 1345 S. 611)  
 1270 *in villa Coten* (WUB IV Nr. 1225 S. 598)  
 1277 *cuiusdam domus salinarie in villa Koten site* (WUB IV Nr. 1479 S. 707)  
 1284 *en wather in Westerenkoten* (WUB IV Nr. 1788 S. 831)  
 1284 *Tesserus [!] de Casis* (WUB VII Nr. 1931 S. 900)

- 1291 *in villa Westerencothen* (WUB IV Nr. 2151 S. 987)  
 1292 *Herbordo de Katen* (WUB VII Nr. 2228 S. 1054)  
 1292 *Herebordus de Casis* (WUB VII Nr. 2233 S. 1056)  
 um 1338 *in villa Koten* (SUB II Nr. 665 S. 298)  
 1325 *in Westerenkoten* (WUB XI Nr. 2161 S. 1284)  
 1384 *to dem Westerenkoten* (REK IX Nr. 714 S. 173)  
 1384 *Köten* (REK IX Nr. 719 S. 175)  
 1400 *to den Westernkoten* (SUB III Nr. 902 S. 2)  
 1400 *to den koten* (SUB III Nr. 902 S. 3)  
 1444 (A. um 1550) *den Saltkotten* (Chroniken dt. Städte 21 S. 41 Z. 14)  
 1444 (A. um 1550) *Kotten* (Chroniken dt. Städte 21 S. 200 V. 623)  
 1536 *Westernnkottenn* (SchRegHW 1 S. 64)  
 1565 (A. 1567) *Westernkotten* (SchRegHW 1 S. 64)  
 1589 *in Westerenkotten* (CTW V S. 351)  
 um 1597 *Westerenkoten* (Westfalia Picta IV S. 48)  
 1685 *Westernkotten* (Herberhold, Erwitte S. 60)  
 1719 *von Westerkotten* (Herberhold, Erwitte S. 252)  
 1778 (A.) *zu Westernkotten* (SUB III Nr. 1057 S. 408)

I. Die Beurteilung der Frühüberlieferung des ON wird durch die Konkurrenz einiger gleich benannter Orte erschwert. Dalhoff, *Westernkotten* S. 41f. vermutet in einem Beleg 976-979 (A. 15. Jh.) *in Cotun* (Trad. Corb. § 376 S. 141) die Ersterwähnung des Ortes. Eine zweite Nennung 997-1000 (A. 15. Jh.) *in Cothun* (Trad. Corb. § 455 S. 153) gehöre dagegen wegen der weiteren dort aufgezählten Orte bei Höxter nicht hierher. Als Hauptgrund für die Zuweisung wird die Angabe von Dürre, Ortsnamen I S. 62 angeführt, Corvey habe 1265 in *Westernkotten* Güter besessen, weswegen mit den beiden Nennungen durchaus verschiedene Orte gemeint sein könnten. Wie Dalhoff, *Westernkotten* S. 41 Anm. 27 selbst feststellt, halten Dürres Vermutungen einer Prüfung der Quellen nicht stand, weswegen die Corveyer Belege hier gegen die bei Dalhoff referierten Äußerungen K. Honselmanns nicht beansprucht werden können. Nach Schütte, *Mönchslisten* Nr. 376 S. 259 (hier die einschlägige Literatur) und Nr. 455 S. 278 beziehen sie sich auf eine Wüstung † *Kotten* bei Löwendorf, Kr. Höxter. Weitere Erwähnungen dieses Besitzes liegen aus dem 11./12. Jh. vor und sind hier ebenfalls fernzuhalten (Registrum Erkenberti § 26: Kaminsky, Corvey S. 231; WUB I Cod. Nr. 184 S. 142). Problematisch ist auch eine Gruppe von Belegen, die Schneider, *Ortschaften* S. 141 anführt. Eine 1251 (A. 19. Jh.) genannte Hufe in *Cothen* (WUB III Nr. 533 S. 286) gehört kaum hierher. Sie wird von den Grafen von Altena und von der Mark dem Hospital des Stifts Kappenberg überwiesen. 1270 trifft der Propst von Kappenberg Bestimmungen über einige Memorialstiftungen des Klosters, die u.a. *de bonis in Scmikenedorpe et Coten* bestritten werden sollen (WUB III Nr. 451 S. 452), also aus Gütern in Schmintrup bei Werne, Kr. Arnsberg, und einem *Coten*, das in diesem Zusammenhang wohl näher bei Cappenberg zu vermuten ist. Auf diesen Ort dürfte sich gegen Schneider und WUB VII S. 1610 auch der Herkunftsname eines *Godefridus de Coten* beziehen, der 1256 Zeuge des Friedensvertrages zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Paderborn ist (WUB VII Nr. 922 S. 414). *Westernkotten* lag zwar in dem zwischen beiden Parteien heftig umstrittenen Gebiet (vgl. Dalhoff/Marcus, *Westernkotten* S. 47ff.; Brandt/Hengst, *Bistum* S. 100ff.), spielt in dem Vertrag aber keine Rolle. *Godefridus* gehört dagegen zu den Rittern des beigezogenen Bischofs von Münster, die den Vertrag beschwören. Er erscheint 1260 nochmals als Zeuge einer Besitzübertragung des Bi-

schofs an das Kloster Cappenberg (WUB III Nr. 669 S. 35), so daß er sich nach dem 1251 erwähnten Ort genannt haben dürfte. Sicher zu Bad Westernkotten gehören erst die Nennungen ab 1258 (vgl. auch Herberhold, Erwitte S. 185; Eickmann, Bad Westernkotten). Eickmann, Bad Westernkotten S. 18 bezieht mit Recht den Beleg *Saltkotten* des Kriegstagebuchs der Soester Fehde zu 1444 auf Bad Westernkotten. Es ist lediglich unklar, ob 1444 die gesamte Siedlung bezeichnet werden soll oder nur ein einziger Hof mit Saline. Dem Zusammenhang dieser Aufzeichnung nach handelt es sich jedenfalls nicht um Saltkotten. Im Anschluß an die Schilderung der Niederbrennung eines Hofes bei Erwitte wird berichtet: *de van der Lippe [...] branten den Saltkotten, dat dorp to Erwitte und wes da ummelank was* 'die von der Lippe brannten den Saltkotten, das Dorf zu Erwitte und was darum herum war, nieder' (Chroniken dt. Städte 21 S. 41 Z. 13ff.). Bereits 1264 findet sich die Bezeichnung *Saltkoten* in einer Urkunde des Bischofs von Paderborn, der gewiß seine Einkünfte aus Saltkotten von denen aus Westernkotten unterscheiden konnte. Es handelt sich hier also nicht um eine Namenverwechslung. Die Lippstädter Reimchronik der Soester Fehde nennt den Ort 1444 *Kotten*.

II. Dalhoff, Westernkotten S. 37, S. 41 und S. 44 betrachtet den ON als Bildung mit dem GW *-kotten* und der Bezeichnung für die Himmelsrichtung Westen. Das GW wird mit Jellinghaus, Ortsnamen S. 133 als ursprüngliche Bezeichnung für ein Landstück erklärt, das von einem Hof oder aus einer Mark „geschnitten“ worden sei. Eickmann, Bad Westernkotten S. 16 hält *Kotten* für eine Bezeichnung für die dortigen Salzhäuser. Die Richtungsbezeichnung erklären alle Autoren vom Bezugspunkt Paderborn aus: Da der Erwitter Königshof, zu dem Westernkotten mit hoher Wahrscheinlichkeit gehörte, seit 1027 Besitz der Paderborner Bischofskirche war (MGH DK II. Nr. 82 S. 110ff., A. 14. Jh.; dazu Herberhold, Erwitte S. 99 und S. 105), unterscheidet das BW *Western-* den Ort vom weiter östlich gelegenen Saltkotten. Eickmann erwähnt zusätzlich die Auffassung, das BW sei auf den östlich gelegenen → Osten, Hof zu bezogen.

III. Der ON besteht zunächst aus dem flektierten Simplex mnd. *kōte*, *kotte* 'Haus, Hütte' und wird später mit dem BW mnd. *wester(n)* 'westlich' zusammengerückt. Die Deutung Dalhoffs ist im ganzen zutreffend, wenngleich man das GW nicht zum Zeugen eines „kaiserlichen Eingriffes“ in Form einer Ausgliederung des Ortes aus dem Königsgut in Erwitte machen kann, wie es Dalhoff, Westernkotten S. 40f. versucht. Er setzt ältere Äußerungen P. Tochtrops zu Höfen, die aus dem Erwitter Königsgut 'herausgeschnitten' worden seien, mit den Angaben Jellinghaus' über *kot(t)e* als aus Hof oder Mark „geschnittenes“ Land in Beziehung (vgl. II.). Ein Nachweis für eine so spezielle Verwendung des GW kann auf diese Weise nicht erbracht werden. Der Vorgang der Abtrennung von Land von größeren Besitzkomplexen konnte sich im Mittelalter tatsächlich in Benennungen wie etwa *Beifang* oder *Sunder(n)* niederschlagen (Müller, Flurnamenatlas S. 196ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 121f. und S. 626f.). *Kotten* ist jedoch keine Bezeichnung für Land. Aus den ON mit diesem GW sind, soweit sie bisher untersucht wurden, keine Hinweise zu gewinnen, die auf einen wesentlich weiteren Bedeutungsbereich als '(kleines) Haus, Hütte' schließen lassen. Jellinghaus' Angaben sind unbegründet; es handelt sich überdies um eine Verkürzung der Angabe bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1720 (KOT): „[...] abteilung. In den Ortsnamen im Sinne von aus der Mark oder Volkland geschnittenem Landstück mit Behausung“. Für eine Einschränkung der Bedeutung des GW auf 'Salzhaus' gibt es ebenfalls keinen Anhaltspunkt. In Herkunftsnamen erscheint der ON auch lateinisch übersetzt als *de Casis*, also als Dat. Pl. von lat. *casa* 'Haus, Hütte', der auch sonst üblichen Entsprechung von mnd. *kōte*. Die Herkunft des ON war somit, gestützt durch das Appellativ, stets durchsichtig, wie es die späteren

Nennungen des Typs *to den Koten* erkennen lassen. Gelegentlich wurde das GW auch als Singular aufgefaßt, wie die Verwendung mit *zo dem* und *to dem* zeigt. Die mnd. Variante mit *-ā-* begegnet nur einmal in einer Herkunftsbezeichnung, wenn es sich nicht um eine reine, womöglich von lat. *casa* angeregte Schreibvariante handelt: der Betreffende heißt 1291-1295 *Herebordus de Koten* (WUB VII Nr. 2201 S. 1040), *de Katen* und *de Casis*. Seit Ende des 13. Jh. ist das orientierende BW *Wester(e)n-* belegt, dessen historische Motivation Dalhoff einleuchtend mit der Stellung des Paderborner Bischofs erklärt (zu Besitz und Einfluß der Paderborner Bischöfe vgl. Herberhold, Erwitte S. 99ff. und S. 107ff.). Die Notwendigkeit, die ON der beiden *-kotten* mit Salzvorkommen zu unterscheiden, dürfte dringender gewesen sein als eine Abgrenzung vom nahegelegenen Hof zur Osten, wie insbesondere der Beleg von 1264 zeigt. Bei der Richtungsbezeichnung handelt es sich um das Adj. as., ahd. *westar* 'westlich' (neben ahd. *westar* Adv., 'nach Westen'), mnd. als *wester(n)*. Die Bildung ist also als Zusammenrückung des Adjektivs *wester* mit dem ON *Koten* zu verstehen, vergleichbar den verschiedenen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289 genannten ON *Westerendorf*. Noch im 15. Jh. ist ein Nebeneinander der Formen mit und ohne das BW feststellbar, 1400 sogar in ein und derselben Urkunde. Das Nebeneinander besteht mundartlich bis heute (vgl. Flöer/Korsmeier, Ortsnamen S. 94). Der ON ist damit in seiner ursprünglichen Gestalt eine Siedlungsbezeichnung 'bei den Hütten' (vgl. *to den Koten*), die später zum 'westlichen *Koten*' erweitert wurde. Im Kr. Soest ist auf → † Kotten zwischen Berwicke und Borgeln hinzuweisen.

WESTHILBECK → HILBECK

† WESTHOLT (Lippetal)

Lage: Im Kopfregeß zur Urkunde von 1262 wird „Westholz im Amt Schwefe“ als Lokalisierung erwogen. Dazu scheint die Zuordnung des Belegs bei Schoppmann, Flurnamen I S. 128 Nr. 49 zum FlurN *Westholz* westl. von Eineckerholsen (vgl. TK 25 Bl. 4413 *Im Westholz*) zu passen, die allerdings nicht weiter begründet wird. Das WUB VII S. 1318 korrigiert nach einem Hinweis von F. Schelhasse die Lokalisierung in „*Westholz*, Ksp. Ostinghausen“ (vgl. WUB VII S. 1611). Für diese Annahme spricht, daß es in der Urkunde um einen Verkauf von Gütern an das nahegelegene Kloster Benninghausen geht. Auch die Belege der Schatzungsregister des 16. Jh. lassen sich hierher stellen, da die Personen mit dem entsprechenden Herkunftsnamen unter Schoneberg genannt werden. Insgesamt ist gegen Schoppmann von einer Wüstung in der Nähe von Schoneberg auszugehen.

1262 *curtim meam dictam Westholte* (WUB VII Nr. 1079 S. 488)

1536 *Johann tom Westhoulte* (SchRegHW 1 S. 85)

1543 *Herman zum Westholte* (SchRegHW 2 S. 159)

1565 (A. 1567) *Herman zu Westholt* (SchRegHW 1 S. 85)

III. Bildung mit dem GW *-holt* und dem BW as. *west*, mnd. *west* 'westlich gelegen'. In der grammatischen Konstruktion der Urkunde ist der Name des Hofes im Dat. Sg. flektiert (*-holte*). Der Bezugspunkt ist nicht festzustellen, da keine genaue Lokalisierung der Wüstung vorliegt. Deutung: '(Siedlung) am westlich gelegenen Wald'.

IV. WUB VII S. 1318.

## † WESTHUSEN

Lage: Nach Bergmann, Wüstungen S. 139f. ca. 0,5 km westl. der Pfarrkirche von Berge (Anröchte), im östl. Bereich der Flur *Im Westhausen*, die heute überbaut ist.

1321 *bonum situm in Westhusen* (Bergmann, Wüstungen S. 139)

1332 *bonum quoddam Westhusen situm* (SUB II Nr. 641 S. 249)

um 1338 *domum suam Overen Berghem* (SUB II Nr. 665 S. 300)

um 1380 *in Westhusen in parochia Berghe* (Seibertz, Quellen III S. 290)

I. Außer den von Bergmann, Wüstungen S. 139 aufgeführten Belegen ließen sich keine weiteren ermitteln. Die Identität von *Overen Berghem* mit Westhusen ergibt sich aus den von Bergmann, Wüstungen S. 139f. untersuchten Besitzverhältnissen.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 263f. Nr. 309a führt Westhusen unter den mit *-hausen* gebildeten Namen auf.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as., mnd. *west* 'westlich gelegen' als BW. Als Bezugspunkt ist der Kirchspielort Berge anzusehen. *Overen Berghem* ist in seinem Bestandteil *Berghem* eine Bildung aus dem GW *-hēm* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Dazu tritt als ein weiteres BW das Adjektiv mnd. *ōvere* 'der obere' im Dat. Sg. Der zeitweise verwendete Name *Overen Berghem* wird sich, wie bei → Berge, auf die erhöhte Lage der Siedlung beziehen, wobei *Overen* offenbar die Lage westl. oberhalb der Pfarrkirche meint. Deutung: 'bei den westlich gelegenen Häusern' bzw. 'Obere Bergsiedlung'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 139f.

WESTÖNNEN → OSTÖNNEN

## WESTRICH (Möhnesee)

1354 *dat selue hogerichte ind dat Cruce zu Corbeke ind die Galge ind dat Rat zu Weste-  
rich* (SUB II Nr. 732 S. 434)

1359 *gude [zu] Westerich* (UB Hardehausen Nr. 793 S. 565)

1536 *Westerich* (SchRegHW 1 S. 51)

1543 *Westerich* (SchRegHW 2 S. 196)

1553 *Schulte zu Westrick* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 485 S. 180)

1565 (A. 1567) *Westreich* (SchRegHW 1 S. 51)

1567 *Herman Schulte [zu] Westernich* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 624 S. 230)

1880 *Westrich* (Axer, Ortschaft-Verzeichnis S. 345)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 236 sieht die Ähnlichkeit mit dem Namen von Haus Westrich und stellt deswegen zur Diskussion, ob Westrich nicht auch auf Westerwik zurückzuführen sei. Als näherliegende Lösung schlägt er aber als GW *riki* 'Reich' vor.

III. Der ON Westrich weist als BW as., mnd. *west* 'westlich gelegen' auf. Als GW liegt *-riike* nahe (vgl. die Erläuterungen im GW-Teil sowie zu → Altenmellrich, → Buderich, → Meyerich). Westrich wäre als westlich gelegener Landstreifen zu deuten. Hinsichtlich des GW vergleichbare ON wie Mellrich, Buderich und Meyerich zeigen aber, daß die Verbindung mit dem GW *-riike*, mindestens im Kr. Soest, über BW erfolgt, die den Bewuchs oder die Bebauung verdeutlichen. Westrich mit seinem orientierenden BW stellt

einen anderen Bildungstyp dar. Außerdem zeigen die mit *-rike* gebildeten Namen deutlich länger *-k-* im GW; *-ch-* tritt erst jünger ein. Analog zu einigen *\*Westerwik/Westrich*-Orten in der Region des heutigen Regierungsbezirks Arnberg (vgl. Schütte, wik S. 255ff.) könnte man Westrich auch als *-wik*-Ort deuten, wengleich keine *-wik*-Belege überliefert sind. Ein „Parallellfall“ ist Oestrich bei Letmathe, Märkischer Kreis, für das „zufällig“ (Schütte, wik S. 139) keine *-wik*-Belege überliefert sind, das aber, gestützt durch die (allerdings einmalige) Bezeichnung des benachbarten Letmathe als *Westwick* (Schütte, wik S. 139), als *-wik*-Ort zu deuten ist. Daß der Wandel von *-wik/-wich* zu *-rich* bei verschiedenen ON *West(er)wik/Westrich/Westerick* schon im 14. Jh. einsetzen kann, zeigt ein Beleg für den heutigen Hof Schulte Westhoff bei Oelde (*Westrick* erstmals 1318; vgl. Schütte, wik S. 256 unter Nr. 613). Schneider, Ortschaften S. 102 führt zwei Orte namens Östlich an, bei denen die älteren Belege *-wik* zeigen. Bei Westrich könnte es sich also ebenfalls um einen Siedlungsnamen mit dem GW *-wik* handeln, mit einem auf die Himmelsrichtung bezogenen BW (dazu Schütte, wik S. 121f.). Vgl. auch → Westrich, Haus. Deutung: ‘westlich gelegener Landstreifen’ oder eher ‘westlich gelegene umzäunte Wohnstätte’.

### WESTRICH, HAUS (Werl)

Lage: Westl. von Buderich.

1280-1285 *curtem in Wyestwich* (SUB II Nr. 551 S. 110)

um 1338 *curiam in Westwich* (SUB II Nr. 665 S. 281)

1351 [mansus] *Westwich* (Schütte, wik S. 255)

1372 *in Westwich prope Boderike* (Preisung, Buderich S. 69 Anm. 2)

um 1380 *curtis in Westwich prope Boderike* (Preisung, Buderich S. 69)

1434 (A. um 1448) *Wilhelmi Keye de curte Westwich* (SUB II Nr. 795 S. 527)

1442 *eene hoeve to Westwych* (Schütte, wik S. 255)

um 1500 [Westrich] (Preisung, Buderich S. 69)

1685 *zum Westrich* (Koske, Bördekataster S. 441)

I. Zur Zuordnung der zahlreichen Orte *Westwik* in verschiedenen lautlich Ausprägungen vgl. Schütte, wik S. 255ff. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 nennt Westrich ohne weitere Begründung einen zweifelhaften *wik*-Ort. Preisung, Buderich S. 69 erläutert *wik* als ‘Dorfstätte’ und führt an, daß das GW bis um 1500 im Namen Bestand gehabt habe.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und as., mnd. *west* ‘westlich gelegen’ als BW. Von gut 400 *-wik*-Orten in der westfälisch-niederländischen Region weisen 114 ein orientierendes Erstglied auf (Schütte, wik S. 121f.). Bezugspunkt für die Orientierung könnte Buderich gewesen sein, von dem aus gesehen Westrich westlich liegt. Bis etwa zum Jahr 1500 ist das GW *-wik* in den Belegen erkennbar. In dieser Zeit setzte sich dann eine Änderung des Zweitsilbenanlauts von *-w-* zu *-r-* durch, die möglicherweise wie die lautliche Entwicklung von *\*Westerwik*-Belegen ähnlich benannter Orte zu erklären ist. Bei diesen waren sowohl das unbetonte *-e-* der Mittelsilbe als auch *-w-* synkopiert worden (von *\*Westerwik* zu *\*Westrik*). Allerdings könnte auch Analogie zum Namen Buderich vorliegen. Vgl. auch → Westrich. Deutung: ‘westlich gelegene umzäunte Wohnstätte’.

WESTUFFELN → UFFELN

**WICKEDE** (Wickede)

11. Jh. (Fä.) *in Vuikki* (Urb. Werden I S. 136 Z. 19)  
 1036 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Uuikki* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)  
 1185 *in Wikke* (SUB I Nr. 88 S. 122)  
 1197 (A.) *in [...]* *Wikke* (WUB V Nr. 163A S. 71)  
 1272 (A. 14. Jh.) *datum apud pontem Wicke* (WUB VII Nr. 1450 S. 662)  
 1278 *in bonis [...]* *iuxta Sceide in villa dicta Wicke sitis* (WUB VII Nr. 1641 S. 750)  
 1283 (A. 14. Jh.) *propriatatem curtis [...]* *Wicke super Rure prope claustrum Scethe site* (WUB VII Nr. 1893 S. 880)  
 1288 *super iudicio Wicke, quod vulgariter gogerichte de Wicke dicitur* (WUB VII Nr. 2077 S. 975)  
 1293 *apud Wicke* (WUB VII Nr. 2291 S. 1089)  
 1298–1304 (A. 17. Jh.) *in quieta possessione iudicii in Wicke, quod vulgariter gogerichte de Wicke dicitur* (WUB VII Nr. 2441 S. 1170)  
 1299 *apud Wicke* (WUB VII Nr. 2575 S. 1239)  
 14. Jh. (dors.) *Wyckede* (WUB VII Nr. 2575 S. 1239)  
 1527 *in Wyckede* (Urb. Werden II S. 659)  
 1536 *Wyckede* (SchRegHW 1 S. 35)  
 1543 *Wickede* (SchRegHW 2 S. 181)  
 1565 (A. 1567) *Wickede* (SchRegHW 1 S. 35)  
 17. Jh. (dors.) *Rissenhoff zu Wickede* (WUB VII Nr. 1641 S. 750)

I. Die Belege zu Wickede lassen sich in der Regel über Hinweise auf die Lage an der Ruhr oder die unmittelbare Nachbarschaft von Kloster Scheda (wie im Beleg von 1278) identifizieren und sind so von Nachweisen etwa für Wickede bei Dortmund zu unterscheiden. Ein Beleg für eine *curtis* Wicke in WUB VII Nr. 535 ist einem gleichnamigen Hof bei Müschede, Hochsauerlandkreis, zuzuordnen (vgl. auch WUB VII S. 1612), die Zuweisung zu Wickede in den Oelinghauser Regesten abzulehnen. Belege, die vor dem 11. Jh. datieren, sind für Wickede an der Ruhr nicht heranzuziehen, sondern gehören nach Derks/Goeke, Wickede S. 4f. zu anderen Orten oder Höfen. Namentlich ein Beleg aus den Urb. Werden für das 2. Drittel des 12. Jh. (*Wiggethe*) wird von Derks/Goeke, Wickede S. 6 Wickede bei Dortmund zugeschrieben.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1332 stellt den Namen ags. *wice*, nddt. *wiecke* 'Rüster (ulmus montana, ulmus campestris)'. Dem schließt sich Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 an. Holthausen, Ortsnamen S. 228 nimmt einen Zusammenhang mit lat. *vicia* 'Wicke' an und bezweifelt die Deutung von Jellinghaus. Weiterhin führt Holthausen aus, daß die Suffix-Endung nachträglich an den Namen herangetreten sei. Unter Umständen könne es sich bei *Wikki* aber auch um einen Kurznamen handeln. Derks und Goeke diskutieren verschiedene Deutungsansätze für *Wikki/Wickede* und kommen zu einer Ablehnung von Holthausens Ergebnis, unter anderem, weil die Wicke eine einjährig wachsende Pflanze ist, Jahr für Jahr andere Kräuter hätten gesät werden können und also „ein Wickenfeld nicht den Charakter einer Siedlung“ präge (Derks/Goeke, Wickede S. 22). Ein Kollektivbildung *\*wikjō* zu as. *wik* lehnen Derks und Goeke als sonst nicht belegt ebenfalls ab (Derks/Goeke, Wickede S. 5). Sie greifen auf die Deutung Förstemanns zurück und identifizieren *Wikki* (parallel zu ähnlichen Bildungen) als Kollektivbildung mit verallge-

meinerndem *-jō*-Suffix zu as. *\*wika* 'Ulme', das aus ae. *wice* (Derks/Goeke, Wickede S. 5) zu erschließen sei. Mithin kommen sie für *Wikki/Wickede* zu einer Deutung als 'Stelle, wo es Ulmen gibt'. Das *-ithi*-Suffix sei erst später hinzugetreten, „als es nicht mehr produktiv war. Das läßt die Vermutung zu, daß es mechanisch übertragen wurde, und zwar von Wickede bei Dortmund, das von Anfang an mit *-ithi* überliefert ist“ (Derks/Goeke, Wickede S. 6). Beispiele von ähnlichen Suffixbildungen (aus der Umgebung von Dortmund) schließen Derks/Goeke an. Udolph, *-ithi* S. 135 geht auf Wickede nur insofern ein, als das *-ithi*-Suffix sekundär an die alten Formen *Wikki*, *Wicke* herangetreten sei. Udolph, Germanenproblem S. 265 verweist auf Derks/Goeke.

III. Mit Derks/Goeke kann der ON Wickede als ursprüngliche Bildung mit *-jō*-Suffix zu as. *\*wika* 'Ulme' gedeutet werden. Dabei wird *-k-* durch das folgende *-j-* geminiert. Erst im 14. Jh. finden sich Formen des ON mit dem sekundär angefügten *-ithi*-Suffix. Deutung: 'Stelle, wo es Ulmen gibt'.

#### WIEHAGEN (Wickede)

1202 *kurtim* in *Widehagen* (WUB VII Nr. 14 S. 7)

1292 (A. 16. Jh.) *de Osthuss Widehagen duos solidos Susacienses* (WUB VII Nr. 2239 S. 1059)

1536 in *Wyhagener Burschafft* (SchRegHW 1 S. 29)

1543 *Burschafft Wyhagen* (SchRegHW 2 S. 178)

1565 (A. 1567) *Burschafft Wyhagen* (SchRegHW 1 S. 29)

1880 *Wiehagen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 348)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 deutet den ON als aus dem GW *-hagen* mit einem BW as. *widu* 'Holz, Gehölz' zusammengesetzt. Das GW bezeichne einen „mit einer Dornhecke eingehetzten Ort“. Derks/Goeke, Wickede S. 27f. gehen ausführlicher auf die Verbindung von GW und BW in diesem ON ein. Nach ihnen liegt eine „Doppelung zweier Niederwald-Wörter“ vor, für die sie eine Parallele im ON Brackwede sehen. Der Schwund von inlautendem *-d-* zwischen Vokalen sei im Niederdeutschen seit dem 13. Jh. zu beobachten (Derks/Goeke, Wickede S. 28 mit Bezug auf Lasch, Grammatik § 326).

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald'. Der ON Weddehagen, Kr. Northeim, wird in NOB V S. 400f. als Bildung mit dem GW *-hagen* und as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald' als BW gedeutet. Das *-d-* schwand intervokalisches (Lasch, Grammatik § 326). Deutung: 'Einhegung im oder am Wald'.

#### WIERLAUKE (Möhnesee)

Lage: Nordwestl. von Theiningsen.

1311 in *Wederlūke* (WUB XI Nr. 911 S. 521)

1523 *de Wederlocke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 82)

1685 *am Wierlockerfelde* (Koske, Bördekataster S. 378)

um 1700 *Teynickhausen Wyrllauke, ist wuest* (Theiningsen S. 48)

dial. (1940) *op'tr Wüirlauke* (Schoppmann, Flurnamen II S. 82 Nr. 37)

II. Theiningsen S. 34 bietet drei Deutungsmöglichkeiten: erstens eine Verbindung von *weder* 'Widder, Schaf(bock)' mit lat. *locus* 'Platz, Ort', was zu einer Deutung 'Schafswede' führt; zweitens eine Bildung aus *wier* 'wieder' und *logon* (nach engl. *to look*) 'sehen'

zu einer Bezeichnung für ‘Wiedersehen’ (die auch Schoppmann, Flurnamen I S. 77 schon nennt, hier unter Angabe von as. *lōkon* ‘schauen’ und mit Bezug auf den Flurnamen im Osten von Nateln); und drittens eine Deutung ‘Wetterloch’.

III. Der ON ist schwierig. Die Verbindung mit *locus* ist abzulehnen, weil ein westfäl. ON kaum ein lat. GW enthalten kann. Auch die Verbindung mit *logon* oder – wie von Schoppmann angenommen – as. *lōkon* ‘schauen’ kommt nicht in Betracht. Es sprechen semantische Gründe dagegen. Eine Verbindung mit *Loch* ist aus lautlichen Gründen ebenfalls nicht haltbar. Es könnte an mnd. *lāke* ‘kleines stehendes Gewässer, mit Wasser gefüllte Vertiefung, Sumpfwiese’ gedacht werden. Dieses hat jedoch ursprünglich kurzen Vokal; vgl. ahd. *lacha*. Der Vokalismus von Wierlauke hingegen mit den Schreibungen -*ū*-, -*o*- und -*au*- weist auf altes langes -*ō*- hin (vgl. Lasch, Grammatik § 157ff.; → Soest). Mit anord. *lækr* ‘Bach’ liegt im Germ. eine genaue Entsprechung vor, da dieses auf germ. \**lōk(i)* zurückgeht. Als BW enthält Wierlauke as. *wethar*, mnd. *weder* ‘Widder’. Durch Ausfall des intervokalisches -*d*- (Lasch, Grammatik § 326) entstand *Wier*- als BW. Die im Kr. Soest gelegentlich vorkommenden Flurnamen *Wierlauke* (Schoppmann, Flurnamen I S. 77 und II S. 14; Koske, Bördekataster S. 239, S. 242 und S. 378) sind entsprechende Namen. Deutung: ‘(stehendes) Gewässer, als Wasserquelle für Widder’.

#### WIETIN, AM (Lippetal)

1068 (Fä.) *curiam Witenchusen [...] in pago Sosaciensi iacentem* (SUB I Nr. 29 S. 32)

1292 *in Witinchusen* (WUB VII Nr. 2246 S. 1062)

1343 *Wittinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 361 S. 152)

1394 *Wytinchusen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 134)

1685 *Schmitz zu Wietingen* (Koske, Bördekataster S. 61)

1704 *oben Wietinge* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 134)

1841 *Schulz Wietis* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 105)

1880 *Wietis* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 349)

1936 *Am Wieting* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 134)

dial. (1936) *am Wuitin* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 134)

I. Gegen Schneider, Ortschaften S. 144 (mit irriger Angabe SUB Nr. 27) ist nach den Feststellungen in REK I Nr. 976 S. 283 anzunehmen, daß mit dem genannten *Witenchusen* des vorgeblichen Originals von angeblich 1068 der Hof Wietin gemeint ist und nicht Winkhausen bei Obernkirchen/Marsberg, Hochsauerlandkreis.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1304, der den Beleg Winkhausen zuordnet, sieht im BW einen zum PN-Stamm WID gehörenden PN.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wido/Wido*. Der Kurzname häufig bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1562f.; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 229). Er gehört zum PN-Stamm VID, für den zwei etymologische Anbindungen in Frage kommen. Entweder ist er zu as. *widu* ‘Holz, Wald’ oder zu as. *wīd*, ahd. *wīt* ‘weit’ zu stellen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 398 bevorzugt die letztgenannte Möglichkeit, da er den Stammvokal aufgrund anderer ON mit diesem Erstglied für lang hält. Daß eines der as. Appellative selbst Ableitungsbasis sein könnte, ist wegen des patronymischen Bildungstyps abzulehnen. Im Inlaut liegt Schärfung des -*d*- zu -*t*- vor (Althof, Grammatik S. 29 und § 93 S. 58f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 17). Die neuzeitlichen Belege zeigen eine der möglichen Entwicklungen von *-inghūsen*, nämlich die zu *-ingen*, das

schließlich unter spätem Ausfall des *-g-* zu *-in* kontrahiert wird. Das *-ing-*-Suffix hat sich außer im ON noch in FlurN der Umgebung erhalten: 1685 *In Wietingstune* und *Wietinger Heyde* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 135f., ersterer gebildet mit as., mnd. *tīn* 'Zaun'). Der Hofname wird später in einer anderen Kontraktionsform zum Namen des Eigentümers, so 1841 und 1880 (→ Hemmis; vgl. Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 134; Niekammer S. 418). *Am* (aus Präpositon *an* mit bestimmtem Artikel *dem*) tritt erst spät zum ON hinzu und ist heute auch Bezeichnung des Abschnitts der Kreisstraße 36 zwischen Brockhausen und Am Wietin. Grund für diesen Zusatz mag eine Wahrnehmung des Ortes als Einzelhof gewesen sein, wie sie auch der Beleg von 1704 andeutet. Dem vorliegenden Fall vergleichbar ist → Hüttinghausen, für das Schoppmann, Flurnamen I S. 30 Nr. 67 die mundartliche Form *op'm Hüttin* verzeichnet. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wido/Wido*'.

#### WIGGERINGHAUSEN (Erwitte)

1169-1179 *allodium in Wiggerenchusen* (SUB I Nr. 80 S. 111)

1218 *mansum silicet [!] in Wiggerinchusen* (WUB VII Nr. 149 S. 66)

1262 *Bruno de Wiggerinchusen* (WUB VII Nr. 1101 S. 498)

1275 (A. 14. Jh.) *apud Wigeringhusen in parrochia Horne* (WUB VII Nr. 1254 S. 698)

um 1280 *Wickerinchusen* (UB Oelinghausen S. 376 Nr. 16)

1334 [in] *Wigkerinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 312 S. 134)

1536 *Wygerinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 77)

1543 *Wiggerinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 144)

1543 *Wyggeringkhuisenn* (SchRegHW 2 S. 144)

1543 *Wyggeringkhuißn* (SchRegHW 2 S. 144)

1565 (A. 1567) *Wiggeringhausen* (SchRegHW 1 S. 77)

I. Die Zuordnung der Belege ist durch den gleich benannten Ort bei Olsberg, Hochsauerlandkreis, schwierig. Mit Schneider, Ortschaften S. 144 und WUB VII Nr. 149 ist der Beleg von 1218 gegen UB Oelinghausen Nr. 32 zu Wiggeringhausen bei Erwitte zu stellen, da es um eine Schenkung an das Soester Hospital geht. Der von WUB VII S. 1480 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 hierhergestellte Beleg *Ingerinchusen* gehört zu → † *Ingerinchusen*. Die Datierung der Urkunde SUB I Nr. 80 ist nach REK II Nr. 1139 S. 215 zu korrigieren.

III. *-inghūsen-*-Bildung mit dem PN *Wiggēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 1582; Schlaug, Studien S. 161; Schlaug, Personennamen S. 176). Sein Erstglied ist zum PN-Stamm WIGA, zu as. *wīg* 'Kampf' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 399), sein Zweitglied zu GAIRU, zu as. *gēr* 'Speer', zu stellen. Die Graphien *-ck-* und *-gk-* für *-gg-* sind verbreitet (Lasch, Grammatik § 341 und § 343). Schon um die Mitte des 16. Jh. tritt der ON in seiner heute amtlichen, hochdeutschen Form auf. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wiggēr*'.

#### WILLENBRINK

Die Identifizierung der Siedlung Willenberge aus den Urb. Werden mit dem heutigen Hof Willenbrink erfolgt nach Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 51: „Hof bei Herzfeld: Willenberg 1200“).

2. Drittel 12. Jh. *de Willimberga* (Urb. Werden I S. 248 Z. 18f.)

2. Drittel 12. Jh. *de Willimberga* (Urb. Werden I S. 248 Z. 22)

2. Drittel 12. Jh. *de Williberge* (Urb. Werden I S. 250 Z. 11)

Mitte 13. Jh. *in Willenberge* (Urb. Werden I S. 295 Z. 8)

1411 *in Willenberge* (Urb. Werden I S. 443 Z. 3)

18. Jh. *Wilbrinkhove* (CTW II S. 87 Anm. 8)

I. Nennungen der Familie von Hatzfeld zu Willenberg wie im Bördekataster (Koske, Bördekataster S. 68 mit Anm. 51) sind hier auszuschließen, da es sich um den Sitz eines Zweigs der Familie, die Wildenburg bei Euskirchen, handelt.

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 51 setzt als BW für die Wüstung, die er als Willenberg anführt, mnd. *wilde* 'wildgehendes Pferd, freilaufende Zuchtstute' an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1349 stellt ein ihm unbekanntes *Willimberga* fragend zum PN-Stamm WILJA.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem Kurznamen *Willo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1592; Schlaug, Personennamen S. 179; Schlaug, Studien S. 230; Kaufmann, Ergänzungsband S. 403f.). Er ist zum PN-Stamm WILJA, zu as. *willio* 'Wille', zu stellen. Die auf *-a* auslautenden ersten Belege zeigen die alte Dat.-Sg.-Form (Gallée, Grammatik § 297). Die Genitivformen des PN auf *-m-* beruhen auf Assimilation von *-n-* zu *-m-* vor *-b-* (vgl. Lasch, Grammatik § 263). Beim Beleg Urb. Werden I S. 250 *Williberge* ist womöglich ein Nasalstrich verloren gegangen oder übersehen worden. Zwischen dem 15. und 18. Jh. hat ein GW-Wechsel von *-berg* zu *-brink* (vgl. hierzu die Erläuterungen zu den GW) stattgefunden, unter Umständen im Zusammenhang mit einer Verkleinerung der Siedlung. Ein GW *-berg* ergibt in Verbindung mit einem BW für freilaufende Stuten (und ihre Fohlen, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch V S. 714) semantische Probleme, da dies kein Lebensraum für Pferde ist. Deutung: 'Berg des *Willo*'

#### WILLINGHEPPEN (Soest)

1441 *Wedelinkheppen* (Chroniken dt. Städte 21 S. 363 Z. 36f.)

1575 (A. 19. Jh.) *Willingheppen* (Schoppmann, Flurnamen I S. 34 Nr. 139)

1593 *zu Wylinckheppen* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 228 S. 130)

1685 *Saurland zu Willingheppen* (Koske, Bördekataster S. 60)

III. Zusammenrückung einer *-ing*-Ableitung vom PN *Widilo/Widulo* mit dem ON → Heppen. Das Zweitglied des ON ist offenkundig identisch mit dem ON → Heppen, der ab 1145 sicher bezeugt ist. Die beiden Orte liegen nur rund 3,5 km voneinander entfernt. Das Erstglied wird durch den Beleg von 1441 als *-ing*-Ableitung zu einem PN erwiesen, der sich als Koseform mit *-l*-Suffix *Widilo* oder *Widulo* zum as. PN *Wido* (→ Wietin, Am) stellen läßt. Beide Formen des Kosenamens sind bereits in as. Zeit bezeugt (Schlaug, Studien S. 229; Schlaug, Personennamen S. 175; Förstemann, Personennamen Sp. 1563f.). Da der Erstbeleg eine Variante mit Vokalsenkung *-i-* > *-e-* zeigt, ist der PN mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 397 zu as. *widu* 'Holz' (mit kurzem Wurzelvokal) zu stellen. Später ist Kontraktion und Assimilation von *-idil-/udil-* > *-ill-* festzustellen. Die Wortbildung des Namens läßt mehrere Erklärungsmöglichkeiten zu, da die Überlieferung erst spät einsetzt und das tatsächliche Alter des Ortes höher sein kann. Da das Erstglied nicht im stark flektierten Genitiv steht, liegt wahrscheinlich kein PN *Widiling* als Rufname einer einzelnen Person vor. Vielmehr ist eine Personengruppenbezeichnung

auf *-ing* anzunehmen, wie sie auch in den zahlreichen *-inghūsen*-Namen auftritt. Willingheppen wäre dann das 'Heppen der Leute des *Widilo/Widulo*'. Für einen jüngeren, erst spätmittelalterlich entstandenen Namen könnte dagegen auch an einen Beinamen oder Familiennamen *Widiling* als Insassenbezeichnung gedacht werden, die zum Hofnamen wurde und dann mit Heppen zusammengesetzt wurde. Ursache für die Bildung aus zwei Namen war wahrscheinlich die Notwendigkeit, Heppen und Willingheppen voneinander zu unterscheiden.

### WILTROP (Lippetal)

- 1307 *Wilmarinctorpe* (WUB XI Nr. 531 S. 300)  
 1328 [Bertold von] *Wilmarinctorp* (UB Oelinghausen Nr. 282 S. 123)  
 1404 [zu] *Wellendorp* (Grusemann, Frühgeschichte S. 69)  
 1554 *Frederich Gunßberg* [zu] *Wildorp* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 501 S. 186)  
 1561 *Freerich Vugel zu Wildorpe* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 584 S. 217)  
 1598 *Rutger Gunßbergh* [zu] *Willerpe* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 856 S. 311)  
 1602 *zu Wyllerpe* (Dösseler, Toversichtsbriefe Nr. 910 S. 329)  
 1685 *gegen Wiltrop gelegen* (Koske, Bördekataster S. 57)  
 1880 *Wiltrop* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 350)

II. Holthausen, Ortsnamen S. 231 geht von einer Form *Wiltrop* aus und bestimmt den ON als Zusammensetzung aus as. *thorp* 'Dorf' und einem (P)N, der auf as. *willio* 'Wille' beruhe.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Wil(li)mar* (Förstemann, Personennamen Sp. 1603f.; Schlaug, Personennamen S. 179; Schlaug, Studien S. 164). Sein Erstglied beruht auf dem PN-Stamm WILJA, zu as. *willio* 'Wille', sein Zweitglied auf MARU, zu as. *māri* 'berühmt'. Damit ist die Deutung von Holthausen zurückzuweisen. Durch mehrfachen Ausfall unbetonter Silben (zunächst *-mar-*, dann des Suffixes *-ing-* bzw. der daraus entstandenen Silbe *-(l)en-*) entstand die kontrahierte Form *Wildorp(e)* (vgl. auch Lasch, Grammatik § 214). Assimilation von *-d-* in Verbindung mit *-l-* (vgl. Lasch, Grammatik § 323) und anschließende Angleichung des Vokals *-o-* an *-i-* (als *-e-*; vgl. Lasch, Grammatik § 175) führte im 16. Jh. zu verschliffenen Formen wie *Willerpe* (vgl. Lasch, Grammatik § 212), ehe sich im 17. Jh. die heute amtliche Form *Wiltrop* mit Metathese des *-r-* (Lasch, Grammatik § 231) im GW durchsetzte. Deutung: 'Siedlung der Leute des *Wil(li)mar*'.

### WIMBERN (Wickede)

- 1220 *Wingeberne* (Derks/Goeke, Wickede S. 29)  
 1280-1285 *officium in Weneberen* (SUB II 551 S. 107)  
 1293-1300 *in Wingeberne* (SUB I Nr. 484 S. 639)  
 1332 *Wyngborne* (Derks/Goeke, Wickede S. 29)  
 1368 (A. um 1448) *mans. in Wyngubern* (SUB II Nr. 795 S. 536)  
 1390 [Hermann, Vogt zu] *Wyngubern* (UB Oelinghausen Nr. 492 S. 194)  
 1395 [Hermann der Vogt von] *Wyngubern* (UB Oelinghausen Nr. 511 S. 200)  
 1434 [zu] *Wyngeberen* (UB Oelinghausen Nr. 616 S. 231)  
 1475 [zu] *Wyngubern* (UB Oelinghausen Nr. 720 S. 263)  
 1536 *in Wyngeber Burschafft* (SchRegHW 1 S. 24)  
 1543 *Wyngengerberger Burschafft* (SchRegHW 2 S. 174)

1543 *Winnenberger Burschafft* (SchRegHW 2 S. 174)

1565 (A. 1567) *Wingher Buirschafft* (SchRegHW 1 S. 24)

1819 *Wimbern* (Beschreibung Arnberg S. 18)

I. Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 führt den ON mit falscher Schreibweise aufgrund eines nicht nachgewiesenen Belegs von 1281 unter einem Ansatz *bere*, das nur in ae. *bearo* 'Hain, Wald' erhalten sei. Derks/Goeke, Wickede S. 29f. bestimmen den ON als Kompositum mit dem GW *-bern*, das zu as. *brunno* 'Brunnen' zu stellen sei. Die Vokalvariante wird mit der *-r*-Metathese erklärt, durch die Varianten des Appellativs as. *hros/hers* 'Pferd' gestützt und in zwei weiteren ON der Umgebung nachgewiesen. BW sei as. *wang* 'bebuschter Platz', vergleichbar mit ahd. *wang* 'Hain'. Dieses Wort sei ein „abtönendes Verbalabstraktum mit *-g*-Suffix zu einer Laub-Wurzel idg. *\*uen-*“, die u.a. hochstufig in ahd. *winna* 'Weide' und schwundstufig in ahd. *wonna* 'Weide', mnd. *wunne* 'Laubweide' vorliege. Im sächsischen Bereich ist nach Derks/Goeke die mit *-g*- suffigierte Form „nicht namenbildend“ gewesen, „wohl aber mit *-j*-Suffix *\*wangjo* > mnd. *wenge* mit Umlaut des *-a-* > *-e-* vor *-j-*“. Diese Aussage belegen Derks/Goeke, Wickede S. 30 mit einer Reihe von Beispielen aus der westfäl. Toponymie, darunter FlurN *oppe der/thor Wenge* und der ON Bodelschwingh. Dieser zeigt nach Derks/Goeke die Entwicklung 1220 *Bodelswenge*, 1300 *Budelsvinge*, 1332/15. Jh. *Bodelsvynghe*, womit die sprachliche Gleichheit des BW *Winge-* in Wimbern mit dem FlurN *Wenge* und dem GW *-winge* in Bodelschwingh gesichert sei.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem BW as. *wang*, mnd. *\*wenge* 'Feld, Aue, Wiese'. Das GW erscheint wie bei → Eickelborn in der Variante *-bern*. Lediglich eine Essener Quelle schreibt 1332 *-born*, was für die Durchschaubarkeit der Variante spricht. Der ON ist gemäß der gut begründeten Argumentation von Derks/Goeke zu deuten. Das BW ist, soweit zu sehen, im Mnd. nicht bezeugt, aber mit Derks/Goeke, Wickede S. 30 „als Weiterbildung von as. *wang*“ zu erschließen. Die Ableitungsgrundlage des BW ist im appellativischen Wortschatz des älteren Deutschen nicht häufig belegt, lediglich in ahd. *wang* 'Feld' (nur im Ludwigslied, wohl nicht 'Hain', vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 309), *holzwang* 'mit Buschwerk bestandenes Gebiet' (Tiefenbach, Fluren S. 309) und as. *wang* 'Aue, Flur' (Heliand). Zu vergleichen ist got. *waggs* 'Gefilde, Paradies'. Es liegt also eine Bezeichnung für 'Feld, Aue' vor. Ob für die daraus gewonnene *-j*-Ableitung eine spezifischere Bedeutung anzunehmen ist (etwa 'Weide'), die den ON motiviert hat, ist nicht festzustellen. Wenn man von einem Bezeichnungsfeld 'Feld, Aue, Wiese' ausgeht, ergibt sich die Deutung 'Quelle bei einem Feld/einer Aue'. Die Belege der Schatzungsregister des 16. Jh. zeigen kleinere Entstellungen und eine Umdeutung zu *-berg*, die sich nicht hält. Das BW wird neuzeitlich von *Winge-* über *Wingh-* kontrahiert und *-ng-* vor folgendem *-b-* zu *-m-* assimiliert.

#### WINDHOF (Bad Sassendorf)

Lage: Der Hof setzt *Winthusen* am südl. Rand der Neuengesecker Heide, nordöstl. von Hackeloh fort. Es gibt keine genaueren Aufschlüsse über den Zeitpunkt des möglichen (partiellen) Wüstfallens von *Winthusen*.

1303 (A. 17. Jh.) *de curte in Winthusen iuxta Susatium in Wistfalia sita* (WUB XI Nr. 196 S. 100)

- 1536 *Schoulth zum Wynthuwiß* (SchRegHW 1 S. 84)  
 1565 (A. 1567) *Schulte zu Winthauß* (SchRegHW 1 S. 84)  
 1685 *Windhoff* (Koske, Bördekataster S. 413)  
 1931 *Windhof* (Niekammer S. 425)

I. Eine in einer Anmerkung zu WUB IX Nr. 196 aus dem Jahr 1303 genannte Siedlung *Windinckhusen* (vgl. auch Wilmans, Huninghove S. 246) ist kaum hier einzuordnen. In dem dort erwähnten Chronicon Rastedense wird dieser Ort zwar zu bei Soest gelegenen Gütern gezählt, hierzu zählen aber etwa auch Ascheberg und Iserlohn, so daß die Angabe nur als sehr ungefähre, grobe Lagebestimmung gewertet werden kann. In den Schatzungsregistern für das Jahr 1536 (SchRegHW 1 S. 84 Anm. 86) wird als Randbemerkung zu *Winthauß* erklärt: *in die Soische Burde gehoerig*.

II. Der ON Winthusen (heute Windhof) in der Gem. Bad Sassendorf ist bislang nicht gedeutet worden. Zu ON anderer Kreise, die sich aus einem Erstbeleg *Winthusen* o.ä. gebildet haben († Winthusen, Kr. Göttingen, † Wendhausen, Stadt Salzgitter, Windhausen, Kr. Osterode, Wenzeln, Kr. Northeim) existieren allerdings Deutungen, die von einer angenommenen Form *\*Winthihusen* ausgehen, welche sich aus dem GW *-husen* und dem BW *\*winithi* für einen 'Weideplatz' zusammensetzt. Das BW sei eine Suffixbildung mit Hilfe von *-ithi* zum Appellativ mnd. *winne* 'Weideplatz' (NOB V S. 404; NOB IV S. 428f.; NOB III S. 351f.; NOB II S. 181ff.; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 274ff.).

III. Die Deutung von *Winthusen* entspricht den Untersuchungsergebnissen zu *Winthusen*-Orten anderer Kreise. Die Verkleinerung der Siedlung zu einer einzelnen Hofstelle schlägt sich im Wechsel des GW von *-hūsen* über *-hus* zu *-hof* nieder. Deutung: 'bei den Häusern am Weideplatz'.

#### † WINDHÖVEL

Lage: Nach Schoppmann, Flurnamen I S. 24 Nr. 109 zwischen Borgeln und Blumroth (Welper) auf der Flur *Windhüfel* gelegen. Von der ehemaligen Siedlung ist nur noch ein Einzelhof erhalten, der an der Straße von Borgeln nach Blumroth jenseits der Kreuzung Borgeler Linde liegt (Pfarrweg, K4).

- 1268 *Godescalco de Windhovele* (WUB VII Nr. 1292 S. 583)  
 1271 *Godescalco de Winthovele* (WUB VII Nr. 1412 S. 644)  
 1296 *in Winthüvele* (WUB VII Nr. 2360 S. 1128)  
 1306 *super bonis in Winthüuele* (WUB XI Nr. 477 S. 266)  
 1564 *under dem Windhövel* (Schoppmann, Flurnamen I S. 24 Nr. 109)  
 1685 *Abraham Tilman beym Windhövel* (Koske, Bördekataster S. 21)  
 1685 *aufm Windhövels Oever* (Koske, Bördekataster S. 213)  
 dial. (1936) *Winthüewel* [*vinthüöv'l*] (Schoppmann, Flurnamen I S. 24 Nr. 109)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 und Schoppmann, Flurnamen I S. 24 Nr. 109 stellen das GW zu *hübel*, *hövel* 'Hügel'.

III. Bildung mit dem GW *-hövel* und dem BW *\*winithi* für einen 'Weideplatz'. Das BW ist eine Suffixbildung mit Hilfe von *-ithi* zum Appellativ mnd. *winne* 'Weideplatz' (NOB V S. 404; NOB IV S. 428f.; NOB III S. 351f.; NOB II S. 181ff.; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 274ff.). Schon der Erstbeleg zeigt eine kontrahierte Form des BW durch

Ausfall des unbetonten Mittelsilbenvokals. Deutung: 'Weidehügel'.

IV. Schoppmann, Flurnamen I S. 24 Nr. 109.

#### WIPPRINGSEN (Möhnesee)

- 1169-1179 *Witmarenchusen* (REK II Nr. 1139 S. 215)  
 1212 *Wighardus de Wicmarinchusen* (WUB VII Nr. 88 S. 40)  
 1224 *in Wicmarinchusen* (WUB VII Nr. 244 S. 105)  
 1229 *curtem Wigmarenchusen* (WUB VII Nr. 329 S. 139)  
 1299 *in Witmerinchusen coram nostro iudicio, quod vulgo vrigdinc dicitur* (WUB VII Nr. 2545 S. 1223)  
 späteres 13. Jh. (dors.) *de bonis in Witmarinchusen* (WUB VII Nr. 329 S. 139)  
 1342 *in villa Witmarinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 349 S. 148)  
 um 1350 *Wytmarinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 105)  
 1484 [zu] *Witmerinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 761 S. 275)  
 1486 [zu] *Wypprynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 780 S. 281)  
 1501 [zu] *Wipperinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 829 S. 299)  
 1507 [zu] *Wytmarinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 849 S. 304)  
 1515 [zu] *Wypperinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 860 S. 307)  
 1520 [Thonies von] *Wopperynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 875 S. 311)  
 1524 [zu] *Vytmarinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 880 S. 312)  
 1534 [zu] *Witmarynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 897 S. 317)  
 1536 *Wypperingkhwißen* (SchRegHW 1 S. 47)  
 1543 *Wipperinghuwißen* (SchRegHW 2 S. 192)  
 1565 (A. 1567) *Wipperinghausen* (SchRegHW 1 S. 47)  
 1590 [zu] *Wiprinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 987 S. 346)  
 1641 [zu] *Wipperinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1039 S. 364)  
 1685 *bis Wippringsen* (Koske, Bördekataster S. 298)  
 1685 *zu Wippringsen* (Koske, Bördekataster S. 374)  
 1685 *nach Wippringsen* (Koske, Bördekataster S. 541)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 setzt als BW den PN *Widmar* an. Holthausen, Ortsnamen S. 234f. stellt Wippringsen zu den ON, die mit einem PN und *-inghūsen* gebildet sind, und nimmt als PN *Wigberht* oder *Wigbrand* an. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 47, nimmt als BW einen PN der Gruppe as. *Witmar* (ahd. *Wizmar*), as. *Wid(i)mar* (ahd. *Wit(i)mar*) oder as. *Wid(i)mar* (ahd. *Wid(i)mar*) an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Witmar/Witmar* (Förstemann, Personennamen Sp. 1571f.; Schlaug, Personennamen S. 175, und Schlaug, Studien S. 159). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm VID, zu as. *widu* 'Holz, Wald' oder zu as. *wīd*, ahd. *wīt* 'weit', sein Zweitglied zu MARU, zu as. *māri* 'berühmt'. Die Formen mit *-c-*, *-gc-* in der ersten Hälfte des 13. Jh. sind entweder denkbar als (Ab-)Schreibvariante von *-t-* aufgrund des Schriftbildes oder als Assimilation an die 1212 belegte Verbindung mit dem PN *Wighardus*, zumal es einen PN *Wigmar* ebenfalls gab (Förstemann, Personennamen Sp. 1586; Schlaug, Personennamen S. 177). Der Wandel von *Witmarenchusen* zu *Wipperinchusen* beruht auf der Angleichung von *-tm-* zu *-p-* (vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 92f.). Wie wenig fest die Formen zunächst waren, zeigt das Nebeneinander von Bildungen mit *-tm-* und *-pp-* zwischen 1486 und 1534. Zugleich mit dieser lautlichen Entwicklung ist eine Abschwächung des unbetonten *-a-* zu *-e-* zu beobachten. Später wird *-e-* synkopiert.

Die Synkopierung von *-hūsen* zu *-sen* ist erst gegen Ende des 17. Jh. erfolgt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Witmar/Witmar*'.

### † WITHEM

Lage: Westl. von Geseke „im Grenzbereich zwischen den heutigen Gemarkungen von Störmede und Geseke“ (Bergmann, Wüstungen S. 106) und östl. der Westerschledde (Bergmann, Wüstungen S. 107; vgl. auch Lappe, Bauerschaften S. 11). Der heutige Wietheimer Weg (1403 *wythemer wech*; *Wieperweg* und Flurbezeichnung *Im Wiepen* in der Urkatasteraufnahme; vgl. Bergmann, Wüstungen S. 107, S. 213 und Abb. 9) verläuft westl. von Geseke, aber östl. der Westerschledde. Er ist eine Verbindungsstraße zwischen Ehringhauser Weg (K 51) und Störmeder Straße (L 875) und bezeichnet die ungefähre Lage der ehemaligen Siedlung.

- 1. Hälfte 13. Jh. *de decima in Withen* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)
- 1258 *in Withem* (WUB VII Nr. 1002 S. 455)
- 1284 *bona quedam apud Withem sita* (WUB VII Nr. 1937 S. 903)
- 1284 *manusm quendam apud Withem situm* (WUB VII Nr. 1938 S. 904)
- 1284 *bona sita in Withem* (WUB IV Nr. 1783 S. 830)
- 1287 *in Withem* (WUB VII Nr. 2035 S. 958)
- 1293 *in Witthem* (WUB VII Nr. 2280 S. 1083)
- 1314 *de decima in Wythem XII solid* (Seibertz, Quellen I S. 418)
- 1326 *inter nostram ciuitatem [Paderborn] et villam Stormede in Withem* (Bergmann, Wüstungen S. 106)
- 1331 *ouer den Withemer wech* (Bergmann, Wüstungen S. 106)
- 1377 *to Withē by Ghesike* (Bergmann, Wüstungen S. 106)
- 1396 *to Wythem by Ghesike* (Bergmann, Wüstungen S. 106)
- 1403 *up der driften to Wythem* (Bergmann, Wüstungen, S. 213)
- 1410 *Wythem* (LRNF II 1410.00.00)
- 1412 [zu] *Wythem* (UB Meschede Nr. 172 S. 88)
- 1414 [sic] *in Wythem* (Seibertz, Quellen I S. 418)
- 1419 [zu] *Wythem* (UB Meschede Nr. 185 S. 93)
- 1467 [zu] *Wytheym* (INA Urk. Paderborn Nr. 662 S. 319)
- 1667 *bey dem Wiethmer Holzwege* (Lappe, Bauerschaften S. 11)

I. Die Wüstung Withem zwischen Geseke und Störmede ist zu unterscheiden von einer Wüstung Withem/Widheim zwischen Schlangen, Kr. Lippe, und Bad Lippspringe, Kr. Paderborn. Zu dieser Wüstung bei Bad Lippspringe gehören die Belege aus den Corveyer Traditionen (Schütte, Mönchslisten Nr. 25 S. 85). Darüber hinaus sind Verwechslungen mit Witten, Ennepe-Ruhr-Kreis, möglich, die sich nur durch Berücksichtigung des Inhalts der Urkunden klären lassen. Zu Witten gehören wohl Belege aus dem 11. und 12. Jh. (Vita Meinwerci S. 56 und Terstesse, Meinwerk S. 84; WUB II Cod. Nr. 290 S. 71; WUB II Cod. Nr. 431 S. 164).

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Als BW kommen as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald, Busch', und mnd. *wīde* 'Weide' in Betracht. Somit spiegelt der Name die Lage der Siedlung an einem Waldstück oder bei Weiden. Beide Motivierungen sind sprachlich denkbar (vgl. auch Derks, Moswidi S. 6) und entsprechen den geographischen Gegebenheiten der Siedlungsstelle, die an der Westerschledde liegt und mithin an einem (womöglich nur zeitweise) wasserreichen, bewachsenen Gebiet. Zahlreiche Flurnamen, die dezidiert auf den

Baumbewuchs an Schledde-Gebieten Bezug nehmen, sprechen hingegen eher dafür, die Verbindung mit einem Substantiv mnd. *wīde* 'Weide' anzunehmen. Das BW zeigt nach Ausfall des unbetonten, auslautenden Vokals Auslautverhärtung (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Der bei Bergmann, Wüstungen S. 107 genannte FlurN der Urkatasteraufnahme von 1821 *Im Wiepen* zeigt eine lautliche Weiterentwicklung des in diesem FlurN enthaltenen ON. Der Abschwächung des unbetonten Stammvokals des GW zu *-e-* und dem Schwund des schwach artikulierten Hauchlautes *-h-* dürfte, ähnlich wie bei → Wippingen eine Teilassimilation *-t-* an das *-m-* mit dem Resultat *-p-* erfolgt sein (\**Wīpen*). Das ist möglich, weil *-m-* und *-p-* bilabiale Laute sind (vgl. auch Schütte, Erscheinungsformen S. 92f.). Die anschließende weitere Veränderung von *-m-* > *-n-* ist auch bei anderen Namen auf *-heim* zu beobachten, im Kr. Soest etwa → Westen. Deutung: 'Waldsiedlung' oder wahrscheinlicher 'Weidesiedlung'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 106f. und Abb. 9.

#### [†] WOLFERINCHUSEN

Lage: Zwischen Lippstadt und Overhagen, auf dem heutigen Stadtgebiet von Lippstadt (vgl. WUB VII Nr. 1168; vgl. auch Bergmann, Wüstungen S. 116).

1207 *de decima quadam in Vülverinchusen* (WUB VII Nr. 56 S. 24)

1264 (A. 14. Jh.) *decimam dictam Wolferinchusen* (WUB VII Nr. 1163 S. 528)

1264 (A. 14. Jh.) *decima parva apud Wolferinhusen sita, que quondam villa fuit nunc autem desolata inter oppidum Lippense et villam Overhagen* (WUB VII Nr. 1168 S. 530)

1264 (A. 14. Jh.) *in decima Wolfrinchusen* (WUB VII Nr. 1170 S. 531)

1264 (A. 14. Jh.) *in decima Wolferinchusen* (WUB VII Nr. 1174 S. 532)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wulpheri*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1652f.; Schlaug, Personennamen S. 181; Schlaug, Studien S. 166f.). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm WULF, zu as. *wulf* 'Wolf', sein Zweitglied zu HARJA, as. *heri* 'Heer'. Silbenanlautendes *-h-* im PN schwand bereits früh (Lasch, Grammatik § 350). Die Belege zeigen verschiedene Graphien des Erstvokals aus dem PN sowie *-f-* und *-v-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wulpheri*'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 116.

#### WULFSHOF (Möhnesee)

Lage: Der heutige Wulfshof nordöstl. von Echtrup setzt wahrscheinlich das alte Wulphardinchusen fort. Die SchRegHW-Belege bezeichnen ziemlich sicher diesen Hof. Die älteren Belege deuten auf eine größere Ansiedlung.

1292 *bona [...] in Wulfhardinchusen sita super Hara, que vulgo dicuntur Selehof* (WUB VII Nr. 2234 S. 1057)

1294 *super [...] quadam curia dicta Vulphardinchusen* (WUB VII Nr. 2310 S. 1099)

1536 *Johann Schoult uff dem Wulfferingkhofe* (SchRegHW 1 S. 50)

1543 *Ciriakus Schulte zu Wulfferinghusen* (SchRegHW 2 S. 194)

1543 *Scult zu Wolfferinckhoff* (SchRegHW 2 S. 194)

1543 *Scholte uff deme Wulfferingkhofe* (SchRegHW 2 S. 194)

1565 (A. 1567) *Schulte uff dem Wulfferinghoeve* (SchRegHW 1 S. 50)

1880 *Wulfshof* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 355)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wulfhard*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1651f.; Schlaug, Personennamen S. 181; Schlaug, Studien S. 166). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm WULF, zu as. *wulf* 'Wolf', sein Zweitglied zu HARDU, mit Anschluß an as. *hard* 'tapfer, kühn'. Mit der Verkleinerung der Siedlung zu einer Einzelhofanlage wurde das GW *-hūsen* offenbar durch *-hof* ersetzt. Später scheint dann noch die Reduzierung des BW auf einen reinen PN ohne *-ing*-Suffigierung, der im Gen. Sg. stark flektiert ist, erfolgt zu sein. Ob der alte Name so den neuen Verhältnissen angepaßt wurde oder ob hier ein neuer Besitzer *Wulf* seinen Namen eingebracht hat, läßt sich nicht entscheiden. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wulfhard*'.

## Y

## † YSLO

Lage: Nach Bergmann, Wüstungen S. 103ff. lag der Ort ca. 4 km südöstl. von Geseke, nördl. des Hölterhofes und am Ende des Isloher Wegs und bestand aus drei bis vier Höfen.

- 1123 *villas* [...] *Yslo* (WUB V Nr. 36 S. 11)  
 1124 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Westphalia*: [...] *Islo* (WUB V Nr. 37 S. 12)  
 1280-1285 *cur. in Yslo cum vruckenberge* (SUB II Nr. 551 S. 107)  
 1280-1285 *curtim in Yslo* (SUB II Nr. 551 S. 110)  
 1313 *cur. in Isselo* (SUB II Nr. 556 S. 126)  
 1325 *Iyeslo* (Bergmann, Wüstungen S. 104)  
 1334 *Cappelan de Yeslo rector Capellee* (Bergmann, Wüstungen S. 104)  
 1337 *bonum Yeslo* (Bergmann, Wüstungen S. 104)  
 um 1338 *II curias ton Yslo in parochia Geseke* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 um 1338 *curtem in Mislo apud Geseke* (SUB II Nr. 665 S. 286)  
 1374 *capelle sūnte Anthonius to deme Yslo* (Bergmann, Wüstungen S. 104)  
 1380 *bonum in Yslo* (Seibertz, Quellen III S. 287)  
 um 1550 *Beneficium s. Antonii in sacello Isloe* (Hömberg, Unbekannte Klausen S. 110)  
 1575 *verwūsten Klauß zu Ißlo* (Hömberg, Unbekannte Klausen S. 110)  
 1575 *devastata Capella in Islohe, filia S. Petri* (Bergmann, Wüstungen S. 104)

I. Die Urkunde von 1024 (WUB V Nr. 37) ist als angebliche Urkunde Papst Hadrians II. eine Fälschung des 13. Jh., die nach den Papsturkunden des 12. Jh. gestaltet ist (vgl. dazu Wilmans, Huninghove S. 254 und S. 257f.). Die Datierung von SUB II Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as., mnd. *īs* 'Eis'. Somit liegt die Motivierung für den ON in offensichtlich auffälligen Kaltlufteinflüssen, von denen der Wald betroffen war. Ein PN *Isi* oder *Iso/Isa* kann als BW für den ON nicht in Frage kommen, da die Namenform dann in einer genitivisch flektierten Form auftreten müßte (also *\*Iseslo* oder *\*Isenlo*), der Erstbeleg für den ON aus dem 12. Jh. aber schon die Form *Yslo* hat. Da ein fließendes Gewässer für die Wüstung *Yslo* nicht nachweisbar ist (Bergmann, Wüstungen S. 105 nennt nur einen dem Siedlungsareal benachbarten Teich), kann der Zusammenhang mit einem alten GewN (zu idg. *\*eis-* 'sich schnell bewegen') wohl ausgeschlossen werden. Sprachlich ist eine Anbindung an idg. *\*ies-* 'schäumen, wallen, siedern' (→ Geseke; Kluge/Seebold S. 331; Pokorny, Wörterbuch S. 506) und somit an das Quellgebiet um Geseke aufgrund des Erstbelegs *Yslo* nicht möglich. Das GW *-loh* tritt in den Belegen nahezu unverändert auf. Vereinzelt ist das GW im Dat. Pl. auf *(-lon)* belegt. Im Beleg von 1313 ist ein Sproßvokal eingefügt. Die Schreibungen mit *-ie-* sind vermutlich als Kennzeichnung der Vokallänge zu interpretieren (Lasch, Grammatik § 131). Der Anlaut *M-* im Beleg *Mislo* ist wohl aufgrund einer Kontraktion mit der Präposition *\*tom* entstanden. Deutung: 'Eiswald', d.h. 'sehr kalter Wald'.

IV. Bergmann, Wüstungen S. 103ff.

## Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Bei den 431 in diesem Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kreises Soest können verschiedene Bildungstypen festgestellt werden. Rund drei Viertel (329) sind Bildungen mit einem Grundwort (GW), und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, oder Zusammenrückungen, bei denen das BW flektiert ist. Die vorkommenden GW werden im folgenden kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert und die mit dem jeweiligen GW gebildeten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger auftretenden GW den Lexikonteil. Im Anschluß folgen entsprechende Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit 51 ON vertreten ist.

Neben diesen beiden Bildungstypen weist der ON-Bestand des Kreises Soest 43 Simplicia auf, das heißt, es liegen mindestens im Erstbeleg ON vor, die aus einfachen Wörtern bestehen und die nicht zur Benennung eines Ortes aus GW und BW gebildet oder mit Suffixen abgeleitet wurden. Sie treten als ON meist flektiert auf. Einige dieser Namen sind später durch weitere Elemente ergänzt worden. Es handelt sich um: † Beckhoff, Berge, † Berge, Haus Borg, Gut Brockhof, Brockmann, Haus Broel, † Broylhus, † Buke, Cappel, Am Dörmen, Hof Esken, Fahnen, Haus Füchten, Haarehöfe, † Hagen, Hagenhöfe, Horn, Hörste, † Husen, Klieve, † Kotten, Lieth, Loh, Haus Lohe, Lohne, [†] Mersche, † Nötten, Oester- und Westereiden, Ostönnen und Westönnen, Paradiese, † Haus (zum) Rade, † Reyne, Ruhne, (Alten-)Rüthen, Gut Scheda, † Schemmen, [†] Spreyth, † Stene, [†] Sternschulze, † Velden, Werl, Bad Westernkotten. Vier weitere Bildungen etwas anderer Art sind ebenfalls hierher zu stellen. Sie beruhen auf Komposita des appellativischen Wortschatzes, die als bereits bestehende Wörter zum Siedlungsnamen wurden, also nicht ursprünglich eigens zur Benennung eines Ortes gebildet wurden. Es handelt sich um † Bowehoff, Hovestadt, † Hustede und Gut Schweckhausen.

Nicht bei allen Namen ist der Bildungstyp eindeutig festzustellen. Bei den folgenden ON ist eine Simplexbildung ebenso möglich wie eine andere Bildungsweise: Bremen, Delecke, † Meeste, † Meiste. Nicht hinreichend sicher festzustellen ist die Bildungsweise bei † Mowe (Anschluß unklar), Schallern (Kompositum oder Suffixbildung) und † Soecke (möglicherweise Suffixbildung). Ein junges, durchsichtiges Kompositum liegt dagegen bei Schloß Schwarzenraben vor.

Totaler Ortsnamenwechsel ist festzustellen bei: Himmelpforten (zuvor Wiboldinchusen), Kallenhardt (zuvor Ostervelde), Paradiese (zuvor Alveldinchusen), wobei zwei der ON-Wechsel durch die Neugründung von Klöstern am Ort und deren Benennungen eintraten.

Ortsnamenübertragung mit Beifügung unterscheidender BW liegt vor bei: Altengeske und Neuengeske, Altenmellrich und Mellrich, Altenrüthen und Rüthen, wahrscheinlich auch bei Heppen und Willingheppen.

## a) Ortsnamengrundwörter

*-acker*

Das GW liegt beim ON Odacker vor. Es entspricht appellativisch as. *akkar*, mnd. *acker*, ahd. *ackar*, mhd. *acker*, ae. *æcer* 'Acker, Ackerland, beackertes Land'. Mit dem Appellativ konnten sowohl die gesamte Anbaufläche als auch einzelne Ackerstücke bezeichnet werden. In dieser Funktion ist das Wort in Flurbezeichnungen häufig bezeugt (Müller, Flurnamenatlas S. 80ff.). Daraus entwickelte sich ein Feldmaß *acker*, das etwa einem Morgen entspricht (vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 49). Beim Siedlungsnamen-GW ist die Bedeutung 'Acker, Ackerland' anzusetzen.

*-aha*

Dieses GW liegt möglicherweise in der kontrahierten Form *-a* beim ON Bremen vor, der jedoch auch eine Simplexbildung sein kann. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: as. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahē*, *ach(e)*, mnl., nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, ae. *éa*, me. *ǣ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed., norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es in jüngerer Zeit nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt außer im deutschsprachigen Raum auch in England und Skandinavien vor. Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei das BW z.B. die Art des Gewässers, seine Farbe oder den ufernahen Bewuchs näher bestimmen kann. Erst sekundär können die mit *-aha* gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhält. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber den *-bēke/-bach*-Namen der „nächstälteren“ Schicht angehöre. PN als BW sowie ein anderer Bezug zu Menschen sind bei *-aha*-Namen selten.

*-apa*

Das GW liegt in den sechs ON Gut Alpe, Ampen und Lütgen Ampen, † Aspen, † Linsope und † Stalpe vor. *-apa* ist ein germ. Wort für 'Wasser' und als Grundwort in alten Gewässernamen feststellbar, die (ähnlich wie ON auf *-aha*) sekundär auf Siedlungen übertragen werden können. Namen mit *-apa* sind im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zur Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zur Eifel und zum Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Eine ausführliche Untersuchung hat Heinrich Dittmaier vorgelegt (Dittmaier, *apa*). Die Herleitung dieses GW ist in der Forschung lange umstritten gewesen (vgl. Derks, Lüdenscheid, S. 49ff.; Schmid, *apa*-Problem; Schmidt, Zuflüsse S. 133ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 83ff. gibt es neben der in aind. *ap* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. *\*ap-* zurückzuführenden Form im Germanischen auch eine Variante, die auf idg. *\*ab-* zurückgeht. Diese ergibt im Germanischen *\*ap-* und ist für die deutschen Flußnamen anzusetzen. Als BW zu *-apa* treten keine PN auf (Bach, Ortsnamen II § 185). Die Namen auf *-apa* sind in verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden. Es gibt also voreinzelsprachliche Bildungen ebenso wie einzelsprachliche (vgl. dazu Schmidt, Zuflüsse S. 136f.). Ein Hinweis auf das Alter, also die Entstehungszeit eines GewN mit *-apa*, kann sich aus dem Erstglied ergeben (Schmidt, Zuflüsse S. 134ff.). Während Stalpe mit seinem BW auf eine jüngere Entstehung weist, liegen bei den anderen *-apa*-Namen des

Kreises Soest deutlich ältere Bildungen vor, da ihre BW nur aus germ. und idg. Vergleichsmaterial erschlossen werden können.

-bēke

Mit diesem GW sind die neun ON Esbeck, † Gemecke, (West-)Hilbeck, Katrop, Körbecke, Kutmecke, Marbke, † Wambeke und Welschenbeck gebildet. Mit *-bēke/-bach* werden primär Flußnamen gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. *\*baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. *\*bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-bēke* das häufigste und verbreitetste GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. deutscher Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben, oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches nennen. PN sind als BW sehr selten und in keinem der Namen des Kreises enthalten.

-berg

Das GW liegt in den neun ON Budberg, Echthausen, Fürstenberg, † Gokesberg, Hirschberg, † Ostberg, Gut Radberg, Schoneberg und Willenbrink vor. Es wurde in zwei Fällen (Echthausen, Willenbrink) durch andere GW abgelöst. Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baírg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Die absolute Höhe der Erhebung ist dabei nicht von Belang, vielmehr die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also Flurnamen und erst sekundär ON. Einige der Namen zeigen in den älteren Belegen ein Nebeneinander von as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Burg'. Dieses ist auch sonst häufig anzutreffen, weswegen Schröder, Namenkunde S. 201 beide Wörter als „uraltetes Geschwisterpaar“ bezeichnet und betont, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweist. Für das Nebeneinander ist das häufige Zusammenspiel von sicherer Lage und befestigter Siedelstelle von Bedeutung (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), ebenso die mögliche etymologische Verwandtschaft von *Berg* und *Burg* (Kluge/Seebold S. 160). Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, vielmehr von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was in Einzelfällen, jedoch nicht auf die meisten Namen mit *-berg* zutreffen dürfte. In der Regel dürfte eine Erhebung namengebend gewesen sein.

-born

Die ON Eickelborn und Wimbern sind mit dem GW *-born* gebildet, wobei in beiden Fällen die Variante *-bern* vorliegt. Das GW hat appellativische Entsprechungen in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae.

*burna*, afries. *burna*, got. *brunna*, außerdem in anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Afries. und Ae. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wurde. In einigen Fällen konnte eine Entwicklung von *-o-* > *-e-* eintreten, durch die *-bern* als Variante des GW entstand (Derks/Goeke, Wickede S. 29-31; Küppersbusch, Born S. 60f.). Dieser Vorgang hat nach Gallée, Grammatik § 71 bereits im As. eine Parallele in *hers* neben *hros* 'Pferd', das sowohl appellativisch bezeugt ist als auch im ON Herzebrock, Kr. Gütersloh, mit Belegen wie *Hrossobroc* neben *Hersebrock* vorkommt. Gallée macht ferner auf eine ähnliche Erscheinung beim GW *-dorp* aufmerksam, nämlich eine *-e-*haltige Form von as. *thorp* im as. ON *Rastherpe* (neben *Rasthorp*, *Rostorp*: Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348). Er erwägt, daß bereits im As. Formen mit *-e-* neben solchen mit *-o-* bestanden haben könnten und verweist auf ae. *ðrep* neben *þorp* 'Dorf'. Als zweite Möglichkeit zieht er in Betracht, daß die dem *-a-* angenäherte Aussprache des *-o-* zunächst zu Varianten mit *-a-* geführt haben könnte, bei denen dann *-a-* vor *-r-* + Konsonant zu *-e-* wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Die letztgenannte Möglichkeit wird durch die Form *-barn* neben *-bern* beim ON Liesborn, Kr. Warendorf, gestützt (Schneider, Ortschaften S. 83; vgl. Küppersbusch, Born S. 60). Im ganzen ist die Existenz einer Variante *-bern* zu *-born* als hinreichend gesichert zu betrachten. Die Form *-bern* blieb beim ON Wimbern erhalten, während sie bei Eikkelborn neuzeitlich durch *-born* abgelöst wurde. In ON bezeichnet das Wort meist die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vgl. NOB III S. 440f.).

#### *-brōk*

Mit diesem GW sind die Namen Berenbrock und † Lutburgebruke gebildet. Es entspricht appellativisch as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130-132). Es handelt sich also um ein GW, mit dem zunächst Flurnamen gebildet wurden, die später auf Siedlungen an dieser Flur übertragen werden konnten. Als BW sind Appellative, die das sumpfige Gelände näher charakterisieren, ebenso festzustellen wie Namen von Tieren oder Menschen, wie dies bei Berenbrock und † Lutburgebruke der Fall ist. Als BW liegt dieses Element in Gut Brockhausen vor. Ursprüngliche Simplizia sind dagegen Gut Brockhof und Brockmann, bei denen später andere GW hinzutraten.

#### *-brück(e)*

Das GW liegt in den ON Haskebrügge und Schwanebrügge vor. Im appellativischen Wortschatz ist es im Nord- und Westgermanischen verbreitet: as. *bruggia*, mnd. *brügge*, ahd. *brugga*, mhd. *brücke*, *brücke*, *brügge*, mnl. *brugghe*, nnl. *brug*, ae. *brycg*, ne. *bridge* 'Brücke'; anord. *bryggja*, schwed. *brygga*, norw., dän. *brygge* bedeuten außer 'Brücke' auch 'Landungsbrücke, Hafendamm, Anlegestelle'. Nach Kluge/Seebold S. 153 ist *Brücke* an ein im Keltischen, Germanischen und Slavischen vertretenes Wort mit der Grundbedeutung 'Stamm, Bohle' anzuschließen. Die außergermanischen Entsprechungen sind in der Forschung allerdings nicht unumstritten (NOB III S. 387). Mit den ahd., as. und ae. Wörtern konnte außer der 'Brücke' über ein Gewässer oder eine Schlucht auch der 'Damm' oder der 'Weg aus Bohlen' bezeichnet werden, der etwa durch sumpfiges Gelände führte (Neumann, Brücke). Im Kr. Soest haben beide Namen einen PN als BW, während sonst auch GewN oder Appellative

vorkommen, die auf Eigenschaften der Brücke oder ihrer Umgebung Bezug nehmen (vgl. NOB III S. 387f.).

-burg

Das GW liegt zweifelsfrei nur im ON Lippborg und in der jungen Bildung Haus Middelburg vor. Bei Bohnenburg wechselt es mit *-berg* und ist nicht sicher als das ursprüngliche GW zu erweisen. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen verbreitet: as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *bure*, nml. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baúrgs*. Die Appellative können ‘befestigter Bau, Burg’ bedeuten, aber auch ‘Stadt’, außerdem ‘Anhöhe, Wall’. Mit NOB III S. 389 ist festzustellen, daß weder jede Burg mit *-burg* benannt wurde noch jeder Name auf *-burg* auf die Existenz einer Burg hindeutet. Bei Lippborg und Haus Middelburg ist der Bezug auf eine Befestigung sicher.

-dāl

Das GW liegt beim ON Blumenthal vor. Es entspricht den Appellativen as., mnd., nml., nnl., schwed., norw., dän. *dāl/dal*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals* ‘Tal, Vertiefung, Grube’. Mit diesem Element werden primär Flurnamen gebildet, die zu Siedlungsnamen werden können. Die Motivation des BW ist bei Blumenthal unklar. Bei anderen ON werden durch die BW meist Besonderheiten des benannten Tals ausgedrückt (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229).

-dīk

Das GW ist im ON [†] Hundsdiel enthalten. Es ist zu den Appellativen as. *dīc*, mnd. *dīk*, mhd. *tīch*, nml. *dijk*, nnl. *dijk* ‘Damm, Teich’, ae. *dīc* ‘Damm, Graben’, ne. *ditch* ‘Graben’, afries. *dīk* ‘Erdwall’ zu stellen. Verwandt ist auch anord. *dīki* ‘Pfützte, Morast, Graben’. Die appellativischen Bedeutungen ‘Graben’ und ‘Teich’ sind durch Metonymie aus den vermutlich älteren Bedeutungen ‘Erdwall, Damm, Deich’ hervorgegangen (Kluge/Seebold S. 185; vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 185). Ndt. *dīk* wurde als *Deich* ausschließlich in der Bedeutung ‘Schutzdamm’ ins Nhd. übernommen (<sup>2</sup>DWB VI Sp. 557). Bei den älteren niederdeutschen ON ist nicht immer sicher festzustellen, ob das GW ursprünglich den ‘Damm’ oder den ‘Teich’ bezeichnete (Schütte, Wörter und Sachen S. 185).

-dorp / -ingdorp

Im Kr. Soest sind folgende 21 ON mit dem weit verbreiteten GW *-dorp* gebildet: Ehtrop, Hattrop, Heckentrop, Heintrop, Hultrop, (Groß/Klein) Hundorp, † Mettrop, Norddorf, Oesterndorf, † Ostorp, [†] Ostorp, † Ramestorp, Bad Sassendorf, Schachtrup, Schulte-Tochtrop, Stirpe, Suttrop, † Twentrop, † Vestorpe, Westendorf und Wiltrop. Das zugrunde liegende Appellativ ist gemeingermanisch verbreitet und liegt vor in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, nml., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaúrþ*. Das GW erscheint in Westfalen außer als *-dorp* auch in den Varianten *-trop* und *-trup*. Während im allgemeinen die Bedeutung ‘(kleine) Siedlung’ vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise ‘Acker’ im Got. und ‘Herde (von Kühen)’ im Norwegischen. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außerge-

nischen Sprachen (Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als 'Dorf' bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, was zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Für Westfalen ist vielmehr mit einer Vielzahl von Möglichkeiten zu rechnen: Das GW benennt in historischer Zeit ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (ausführlich dazu Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Das GW *-dorp* kann sowohl mit Appellativen als auch mit PN als BW gebildet sein. Fünf der *-dorp*-ON im Kr. Soest sind mit PN als BW gebildet, bei † Ramestorp ist ein PN möglich. Die appellativischen BW der übrigen *-dorp*-Namen sind von unterschiedlicher Art und verschiedenen Alters. Während Hattrop ein der älteren Zeit zuzurechnendes BW enthält, sind die mit Himmelsrichtungen (Norddorf, Oesterndorf, † Ostdorp, [†] Ostorp, Suttrop, Westendorf) gebildeten *-dorp*-Namen als mutmaßlich jüngere Bildungen anzusehen.

Einen besonderen Fall stellen die sechs Bildungen auf *-ingdorp* dar. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich also um eine 'Siedlung der Leute des ...'. Im Kr. Soest sind dies die ON: † Bedelinkthorpe, [†] Benningtorp, [†] Berthelindorp, Brönicke, † Cobbinthorpe und Uelentrup.

#### *-ēke*

Das GW ist im ON Langeneicke als Zweitglied einer Zusammenrückung enthalten. Es ist zu as. *ēk*, mnd. *ē'k*, *ē'ke*, ahd. *eih*, *eihha*, mhd. *eich*, *eiche*, mnl. *eike*, *ēke*, nnl. *eik*, ae. *ēk*, engl. *oak*, anord. *eik*, schwed. *ek* 'Eiche' zu stellen. In komponierten ON tritt das Wort häufiger als BW auf (z.B. Eikeloh; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 44ff.; Bach, Ortsnamen I § 318).

#### *-feld*

Die ON Herzfeld und Ostervelde (der ältere Name von Kallenhardt) sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *velt*, mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, engl. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit diesem GW gebildete Namen sind Flurnamen, die sekundär zu ON werden. BW können sowohl Appellative als auch Namen (z.B. GewN) sein. Als Simplex liegt es in † Velden vor.

#### *-flen*

Dieses im ON Garfeln anzunehmende GW hat keine Entsprechung im as./mnd. Wortschatz. Seine konsonantische Struktur läßt eine Verwandtschaft mit anord. *flōi* 'weite Flußmündung, sumpfige Stelle' (Anord. Etym. Wb. S. 133) vermuten. Entsprechungen in den skandinavischen Sprachen sind etwa norw. *flo(e)* 'Wasseransammlung auf sumpfigem Boden', dän. dial. *flo* 'Morast', außerdem orkn. *flow* 'Öffnung einer Meeresbucht' (etwa im Namen *Scapa Flow*). Was mit diesem GW bezeichnet wurde, ist nicht sicher festzustellen. Bei Garfeln der Bezug auf ein flaches, relativ spitz zulauendes Landstück zu vermuten.

*-furt*

Die ON Bökenförde und Hangfort sind mit diesem GW gebildet. Es ist in den westgermanischen Sprachen belegt und hat appellativische Entsprechungen in as. *ford*, mnd. *vōrde*, *vōrde*, *vōrt*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort*, *vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, ae., ne. *ford* 'Furt'. Verwandt ist anord. *fjōðr* 'Fjord' (vgl. ausführlich: Tiefenbach, Furtnamen und Tiefenbach, Furt). Die grammatische Bestimmung ist im As. nicht sicher. Es wird meist als starkes Maskulinum angesetzt (etwa Gallée, Grammatik S. 300; vgl. ahd. *furt* st. m.). Ursprünglich liegt eine Bildung mit dem idg. *-tu*-Suffix und frühem Übergang von der germ. *-u*-Deklination in andere Flexionsklassen (*-a*- und *-i*-Deklination) vor, wobei auch Mischformen auftreten können (Gallée, Grammatik § 324f.; Tiefenbach, Furt S. 258f. und Tiefenbach, Furtnamen S. 263ff.). Schon im Ahd. sind aber auch mögliche Zeugnisse für *-i*-stämmige Feminina nach Art der *-ti*-Abstrakta festzustellen, die zum heutigen Femininum führen (vgl. Kluge/Seebold S. 323). Mnd. *vōrde*, *vōrde* ist als Maskulinum, seltener als Femininum und Neutrum bezeugt (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 791). Im Kr. Soest treten als BW Appellative auf, die sich auf die Beschaffenheit oder Umgebung der Furt beziehen.

*-hagen*

Das GW *-hagen* liegt in den ON Overhagen und Wiehagen vor. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nml. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *Hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die 'Umfriedung', dann auch für 'umfriedetes Gelände' dienen, weil die Dornenhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Mit Schütte, Wörter und Sachen S. 295 ist festzustellen, daß die *Hagen*-Namen verschiedenen Entstehungsperioden angehören. Deswegen hängt die Feststellung der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW davon ab, was sich über die Entstehungsbedingungen des ON im einzelnen ermitteln läßt. Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung 'umfriedetes Gelände' anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf Flurnamen beruhen, auch mit der Bedeutung 'kleines Gehölz' zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). *Hagen* ist in zusammengesetzten ON auch als BW belegt (Hagenhöfe). Außerdem kommt es in zahlreichen simplizisch gebildeten ON *Hagen* vor, wie etwa dem der Kreisfreien Stadt Hagen (Schneider, Ortschaften S. 55; im Kr. Soest: † Hagen). Als BW zum GW *-hagen* sind PN und Appellative möglich. Die beiden *-hagen*-Namen des Kr. Soest sind mit Appellativen als BW gebildet.

*-hal*

Dieses GW liegt möglicherweise im ON Stocklarn vor, der jedoch auch mit *-hol* gebildet sein kann. Das GW beruht auf einer idg. Wurzel *\*kel-/\*kol-* > germ. *\*hel-/\*hal-* 'Abhang, Neigung, abschüssige Stelle' und ist im appellativischen Wortschatz nicht mehr erhalten. Eine ausführliche Diskussion dieses Elements und seiner bisherigen Deutungen bringt Udolph, Hall- S. 433-441.

*-halde*

Das GW ist im ON (Haus) Nateln enthalten. Ihm entspricht appellativisch ahd. *halda* 'Abhang, Anhöhe'. Im As. und Mnd. ist es als Simplex nicht bezeugt. Wohl aber sind

aus derselben Wortfamilie as. *afheldian* 'neigen, zu Ende kommen' (vgl. ahd. *helda* 'Abhang, Anhöhe') belegt, ferner as. *huldi* 'Huld, Ergebenheit' und as. *hold* 'ergeben, hold', ebenso deren Fortsetzer mnd. *hülde* und *holt*. Diese Bildungen gehören wie *halda* zu germ. *\*halpa-* 'schräg, geneigt' (Kluge/Seebold S. 385; vgl. Splett, Wörterbuch I, 1 S. 343f.; Udolph, Hall- S. 438). Mit guten Gründen kann also ein as. starkes oder schwaches Femininum *\*halda* 'Abhang, Anhöhe' erschlossen werden. ON mit diesem GW sind durch ihre Lage in entsprechendem Gelände motiviert. Zu diesem Namelement und seiner Verbreitung in westfälischen Flurnamen vgl. Müller, Hügel S. 142-145 und Müller, Flurnamenatlas S. 433ff.

-hart

Das GW *-hart* liegt in den ON Kallenhardt und † Spechtshart vor. Die Etymologie von *-hart* ist im einzelnen unklar. Es kommt als as. *-hard*, ae. *-harað* nur in Ortsnamen vor (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Müller, Flurnamenatlas S. 457; Berger, Namen S. 131) und ist mnd. als *hārt* 'Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald' selten und nur regional belegt (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 238; Schiller/Lübben 2 S. 210). Im Ahd. ist das Subst. *hart* 'Hain, Wald' bezeugt, fortgesetzt in mhd. *hart* 'fester Sandboden, (Weide-)Trift, Wald'. Das GW ist nach Müller, Flurnamenatlas S. 457 besonders häufig im südwestfälischen Bergland anzutreffen. Müller weist darauf hin, daß in Westfalen das Merkmal der 'Anhöhe' nicht bei allen Namen auf *-hard* festzustellen sei. Es ist somit von einer im Niederdeutschen früh geschwundenen Bezeichnung für 'Wald' auszugehen.

-heck(e)

Das GW liegt im ON Taubeneiche vor. Es ist zu ahd. *hegga* 'Wall, Schanze', mnd. *hecke* f., seltener *heck* n. 'Hecke, Einfassung; Hecktor; Gitterwerk', mhd. *hegge* f., *hecke*, *heck* n. 'Hecke, Umzäunung', mnl. *hec*, *hecken* 'Hecke, Zaun, niedriges Gehölz', ae. *hecg*, *hegge*, ne. *hedge* 'Hecke' zu stellen und mit den unter *-hagen* behandelten Wörtern verwandt. Das GW findet sich häufig in westfälischen Flurnamen und bezeichnet dort meist die Hecke als lebenden Zaun (Müller, Flurnamenatlas S. 335). Daneben existiert ein seltener anzutreffendes und von *-hecke* nicht leicht abzugrenzendes westfäl. *heck* n. in den Bedeutungen 'Einfahrtstor, Tor in der Einfriedigung einer Weide, gitterartige Vorrichtung' (Müller, Flurnamenatlas S. 337). Ein Siedlungsname mit dem GW *-heck(e)* ist somit mit hoher Wahrscheinlichkeit als alter Flurname zu betrachten, der auf eine Ansiedlung übertragen wurde.

-heide

Das GW liegt im ON Bergede vor. Es entspricht appellativisch as. *heiða*, *hēða*, mnd. *hēide*, ahd. *heida*, mhd. *heide*, mnl., nnl. *heide*, ae. *hæð*, ne. *heath*, got. *haiþi*, anord. *heiðr*, schwed. *het*. Verwandt, aber ursprünglich abweichend gebildet, ist die heute gleichlautende Bezeichnung *Heide* für das Heidekraut. Mit den genannten Wörtern wird zunächst allgemein 'unbebautes Land, nutzbares Wildland' (Kluge/Seebold S. 400) bezeichnet, also nicht die Heide als eine bestimmte Landschaftsform im heutigen Verständnis (z.B. *Lüneburger Heide*). Deren Benennung beruht auf einer Bedeutungsspezialisierung des Wortes. Die Bedeutung 'unbebautes Land' ist auch für das GW in den älteren ON anzusetzen. Als BW erscheint *heide* im ON Hemmern.

-hēm

Das GW liegt vor in den 15 ON (Ober-/Nieder-)Bergheim, Bilme, Böckum, † Enec-

hem, Glasmerhof, † Hockelhem, Holtum, (Gut) Mülheim, Hof zu Osten, Polmer, † Rithem, (†) Stockheim, Stockum, Westen und † Withem. Es ist im ganzen Gebiet der Germania weit verbreitet und entspricht appellativisch as., mnd. *hēm*, mnd. *hē'm*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem*, jeweils Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hē'me*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haims* f. Während das got. Wort 'Dorf, Flecken' bedeutet, ist für die übrigen Sprachen 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung genau dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit dem NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von 'Siedlung, Niederlassung' zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschungen weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen der *-hēm*-Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgerückt. So lassen sich die niederdeutschen ON dieses Typs nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränkische Ortsnamen S. 1-70, zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW tritt im Kr. Soest auch in der abgeschwächten Form *-um* auf (vgl. Bach, Ortsnamen II § 581-585), die durch Verdampfung des unbetonten *-e-* der Endsilbe entstanden ist (Lasch, Grammatik § 212 und § 214; NOB III S. 407f.). Dazu ist anzumerken, daß nicht alle heutigen Namen auf *-um* alte *-hēm*-Namen sind (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112 und Anm. 610). Als BW der *-hēm*-Namen sind sowohl PN wie auch Appellative möglich. Im Kr. Soest sind sämtliche *-hēm*-Namen mit Appellativen bzw. GewN (Glasmerhof) gebildet.

#### *-heri*

Mit diesem GW ist der ON Sönnern gebildet. Es kann auf germ. *\*herw-*, *\*heru-*, abtönend *\*harw-*, *\*haru-* 'scharf' zurückgeführt werden. Im appellativischen Wortschatz sind mnd. *\*har* 'scharf' und mnd. *haren* 'schärfen' zu vergleichen. Derks, Einern I S. 45 nimmt an, daß das GW *-heri* entweder als ein feminines Adjektivabstraktum mit der Bedeutung 'Schärfe, Spitze' oder als neutraler *-iō*-Stamm mit der Bedeutung 'scharfe, spitze Stelle, Stelle, wo es etwas Scharfes gibt' anzusetzen sei. Ausführliche Erläuterungen zum GW bietet Derks, Einern I S. 41-45.

#### *-hlēo*

Das GW liegt im ON † Ballevan vor und entspricht appellativisch as. *hlēo* 'Grab', ahd. *lēo* 'Grabhügel, -mal; Hügel, Damm', mhd. *lē*, mnl. *lee* 'Hügel', ae. *hlǣw* 'Hügel, Kuppe; Höhle', anord. *hlaiwa* 'Grab', got. *hlaiw* 'Grab'. Auffällig ist, daß das Appellativ im Mnd. nicht mehr belegt ist, wohl aber im Mhd. und Mnl. Namen dieses Typs sind von K. Bischoff untersucht worden, der eine gemeingermanische Verbreitung dieses Elements konstatiert (Bischoff, *\*hlaiw* S. 18). Er macht darauf aufmerksam, daß in Westfalen kaum Namen dieser Art festzustellen seien. Die ON † Ballevan und Balve (Märkischer Kreis) sprechen jedoch dafür, daß das Element auch in der westfälischen ON-Gebung vorhanden war. In Verbindung mit dem appellativischen Befund ist mit einem ehemals weiter verbreiteten Namenbestand zu rechnen, der noch nicht hinreichend erschlossen ist. Das GW bezieht sich auf natürliche Hügel oder Grabhügel (vgl. NOB I S. 291; NOB III S. 66).

*-hof / -inghof*

Mit diesem GW sind die 13 ON [†] Aldehoph, † Bochoven, † Credteschehove, Dalhoff, † Dalhof, † Disselhof, [†] Kaldehoff, Osthof (Welver), † Osthof (Lippstadt), [†] Osthof (Werl), Sänglerhof und † Stenhof gebildet. Bei den ON † Beckhoff (ursprünglich ein Simplex) und [†] Brunsteinerhof (ursprünglich eine Bildung mit dem Suffix *-ing*) trat es erst sekundär an den ON. Bei † Credteschehove ist auch as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' als GW möglich. Das GW ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. zu stellen. Wegen der etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes 'Anwesen auf einem Hügel' angenommen, aus der sich weitere entwickelten, etwa 'eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus' (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung 'Hof, Gehöft' liegt auch dem GW *-hof* zugrunde. Zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* 'Hof, Gehöft' (in Quellen häufig Wiedergabe von lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' (häufig für lat. *mansus*), die sprachlich nicht immer möglich ist, vgl. Schütte, Potthoff S. 109-113 und Schütte, Wörter und Sachen S. 313f. Nach Schütte wird in Westfalen mit dem Appellativ ein Gut als Wirtschaftseinheit bezeichnet, das entweder vom Herren selbst oder von einem durch ihn eingesetzten Verwalter geführt wurde. Einem Hof konnten mehrere Hufen untergeordnet sein, die dem Hof abgabepflichtig waren. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW *-hof* in Siedlungsnamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnen könne. Die an niedersächsischen ON gemachte Beobachtung, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), trifft auch im Kr. Soest zu (z.B. Ettlingerhof, Haus Söbberinghoff). Als BW kommen sowohl Appellative als auch PN vor.

Einen Sonderfall dieses Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghof* dar. Sie enthalten als BW einen PN oder eine Funktionsbezeichnung wie mnd. *grēve* 'Graf, Richter, Vorsteher' oder mnd. *prōvest* 'Probst, Vorsteher', von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich also um einen 'Hof der Leute des ...'. Auf diese Weise sind folgende zwölf ON gebildet: Beringhof, † Biginghof, Döringhoff, [†] Dudinhof, [†] Grevinghove, † Ikinghof, Köbbinghof, † Pröbstringhof, [†] Ridderinghof, † Rikelinghof, † Ringelinghof und Schlückingen. Der ON Weringhof wurde aus einem ursprünglichen *-inghūsen*-Namen umgebildet.

*-hol*

Mit diesem GW ist der ON † Spechteshol gebildet. Bei Stocklarn kann außer *-hol* auch *-hal* vorliegen. Das GW ist zu as. *hol*, mnd. *hol*, *hōl*, ahd., mhd. *hol*, ae., anord. *hol* 'Höhle, Loch, Vertiefung' zu stellen. Mit diesem GW wird primär eine Stellenbezeichnung nach dem Vorhandensein einer Höhle oder Vertiefung gebildet. Bei † Spechteshol wurde eine solche Bezeichnung auf die Ansiedlung übertragen.

*-holt*

Mit diesem GW sind die ON † Aldehold und † Westholt gebildet. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das 'Holz' als Teil des Baums bzw. als Material als auch 'Baum, Gehölz, Wald' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW ist *holt* in ON weitaus häufiger festzustellen denn als GW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei insbesondere die Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahl-

reich sind. Auch im Kr. Soest stehen zwei ON mit dem GW *-holt* mehrere ON mit *holt* als BW gegenüber (Holtum, zwei † Holthusen, † Lutken Holthusen, † Armenholthusen). Beide ON auf *-holt* beruhen auf Flurnamen, nämlich auf ursprünglichen Bezeichnungen für Waldstücke, die durch ein adjektivisches BW bzw. eine Richtungsbezeichnung näher bestimmt werden. Sie sind erst sekundär zu Siedlungsnamen geworden.

*-horst*

Dieses Element ist in † Pendenhorst als GW belegt. Appellativisch ist es zu as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp', jünger auch 'Vogelnest' zu stellen. Als GW bezeichnet es zumeist 'Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz', auch 'bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor'. Nach Udolph, Germanenproblem S. 776ff. ist als Grundbedeutung 'ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land' anzunehmen. ON mit diesem GW sind im Bereich der westgermanischen Sprachen verbreitet (Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56). In Namen kommt *hurst*, *horst* im Nominativ ohne Umlaut (Pendenhorst) oder im Dativ auf *-i* mit Umlaut (Hörste) vor (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Als Simplex erscheint *horst* im ON Hörste.

*-hövel*

Die vier ON † Bockhövel, † Jockenhövel, Rassenhövel und † Windhövel sind mit diesem GW gebildet. Für das As. kann ein zugrundeliegendes Appellativ *\*huvil* 'Hügel' aus mnd. *hövel* und ahd. *hubil* 'Hügel' erschlossen werden. Hinzu kommen mhd. *hubel*, *hubel*, *hovel*. Das Appellativ ist aus germ. *\*hubila-* 'Hügel, Erhebung, Höcker' hervorgegangen. Die ON mit diesem GW sind somit als ursprüngliche Flurnamen zu betrachten, die sekundär zu Siedlungsnamen wurden. Als BW sind sowohl Appellative als auch PN möglich. Zu diesem Namentyp und seiner Verbreitung in westfälischen Flurnamen vgl. Müller, Hügel S. 142-145 und Müller, Flurnamenatlas S. 427-429.

*-hūsen / -inghūsen*

Dem GW entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huus*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) 'Gebäude, Haus'. Als Siedlungsnamen-GW ist es auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit 'bei den Häusern...' zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Als BW treten Appellative und PN auf. Im Kr. Soest ist das GW in folgenden 28 ON enthalten: † Armenholthusen, Balksen, † Basthusen, Berksen, Borghausen, (Haus) Brockhausen, † Dichusen, † Draslehusen, Eineckerholsen, Hahues, Hatropholsen, † Hevendenhusen, † Holthusen (Geseke), † Holthusen (Lippstadt), † Humbergehusen, [†] Kalhusen, [†] Kellerhus, Loerbrockshof, Lütgenbrockhausen, † Lutken Holthusen (Geseke), Mönninghausen, † Neuhaus, Schafhausen, † Velthusen, † Vrilinghusen, Waldhausen, † Westhusen und Windhof. Sekundär trat es bei Echthausen ein.

Einen Sonderfall dieses Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghūsen* dar, die mit 121 Namen die weitaus größte Gruppe unter den ON des Kreises Soest bilden. Sie enthalten als BW stets einen PN, von dem mit dem *-ing-*-Suffix eine Personengrup-

penbezeichnung abgeleitet ist. Anders als bei den ostfälischen ON auf *-ingehūsen* ist bei den westfälischen offenbar die *-ing*-Ableitung stets unflektiert mit *-hūsen* zusammengesetzt worden (Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.). Die Namen dieses Typs sind mit 'bei den Häusern der Leute des ...' zu umschreiben. Weder die mit dem PN bezeichnete Person noch die als zugehörig bezeichneten Menschen lassen sich identifizieren und genauer beschreiben (etwa als Familie oder Untergebene). Mit *-inghūsen* gebildete ON finden sich außer im Kr. Soest vor allem im Sauerland und Bergischen Land (Esser, *-ing*-Suffix S. 86). Das *-inghūsen*-Element kann sich bei den einzelnen ON durchaus verschieden entwickeln (z.B. zu *-inghausen*, *-ingsen*, *-ingen*, *-en*). Für die Durchsetzung der einen oder anderen Form läßt sich keine einfache Regel aufstellen. Besonders in der Soester Börde ist allerdings eine Häufung von ON auf *-ingsen* festzustellen. Sie zeigen z.T. bis über das 17. Jh. hinaus in der schriftlichen Überlieferung die volle Form *-inghūsen*. Diese schreibsprachliche Form dürfte in der frühen Neuzeit neben bereits kontrahierten sprechsprachlichen Formen bestanden haben, denn der Kontraktionsvorgang selbst ist nach Müller, *Akzentgeographie* S. 135ff. älter. Die Durchsetzung von *-ingsen* in diesem Gebiet könnte auf einer Art amtlichen Vereinheitlichung beruhen. Mit *-inghūsen* sind folgende ON gebildet: † Altmarinchusen, † Alvelinchusen (später Paradiese), Benninghausen, Berlingsen, Bettinghausen, Beusingen, † Beynckhusen, † Biginchusen, Bittingen, † Bobinchusen, † Bodinchusen, Bönninghausen, [†] Borlinchusen, † Bosinchusen, Brüllingsen, † Brungelinchusen, † Bruninchusen, Brüningsen, Brünningsen, [†] Brunwardinchusen, Büninghausen, † Dederinchusen, Dedinghausen, Deiringsen, † Dethlevinchusen, † Ebbinchusen, Ebbinghausen, † Edinchusen, Eggeringhausen, Ehningsen, Ehringhausen, Eilmsen, Elfsen, Ellingsen (Möhnesee), Ellingsen (Soest), † Elsinchusen, Enkesen bei Paradiese, Enkesen im Klei, Eringerfeld, Ermsinghausen, † Ethelinchusen, Etingerhof, † Everinckhusen, Gabrechten, † Gerlinchusen, Gerlingen, † Harderinchusen, † Hathegeldinchusen, Heddinghausen, Hellinghausen, † Hemminchusen, Hemmis, † Herdinchusen, Herringhausen, Herringsen, Hewingsen, † Hiddinchusen, Hiddingsen, Hillingsen, † Hilverding, Hoinkhausen, Schulze Höninghaus, Humbrechting, Hündlingsen, Hünningen, † Hussinchusen, Hüttinghausen, Illingen, † Ingerinchusen, Jünglingshof, Kellinghausen, Kneblinghausen, † Köchlingsen, Schloß Körtlinghausen, Lendringsen, Lühringsen, Lüttringen, Meckingsen, Meiningsen, † Merinchusen, Merklingshausen, Merklingsen, Mettinghausen, Millinghausen, Müllingsen, Oechtringhausen, Oestinghausen, Gut Oevinghausen, Ostinghausen, † Otinchusen, † Passinghausen, † Pessinchusen, Recklingsen, Robringhausen, Röllingsen, † Schneringhausen, Seringhausen, Sieningsen, † Sieringsen, Sieveringen, Haus Söbberinghoff, Stüttingshof, Theiningsen, Thöningsen, Ünninghausen, Vellinghausen, Volbringen, Völlinghausen (Erwitte), Völlinghausen (Möhnesee), Waltringen, Waltringhausen, Weckinghausen, Wehringsen, † Welinchusen, Weringhof, † Wiboldinchusen (später Himmelpforten), Am Wietin, Wiggeringhausen, Wippringsen, [†] Wolferinchusen, Wulfshof.

*-ingdorp* → *-dorp*

*-inghof* → *-hof*

*-inghūsen* → *-hūsen*

*-kirche*

Das GW liegt im ON Friedhardskirchen vor. Ihm entsprechen die Appellative as.

*kerika, kirica*, mnd. *kerke, karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, mnl. *kerke*, nll. *kerk*, afries. *kerke*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* 'Kirche, (christliches) Gotteshaus'. Als BW sind sowohl PN als auch Appellative, die sich auf Lage, Größe oder besondere Eigenschaften der Kirche beziehen, nachgewiesen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.). ON mit dem GW *-kirche* sind nicht in den älteren ON-Schichten Westfalens zu finden, da sie nicht vor dem Beginn der Christianisierung und des Kirchenbaus entstanden sein können.

#### -lage

Das GW ist in den ON Allagen und Suderlage enthalten. Es entspricht appellativisch as. *\*lāga*, mnd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz', ahd. *lāga*, mhd. *lāge* 'Lage, Stelle' und gehört zur Wortsippe um *liegen* und *legen* (zur Etymologie ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Siebel, -lage; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Viele dieser Namen sind als ursprüngliche Stellenbezeichnungen zu beschreiben. Mit diesem GW gebildete ON sind demnach durch die Lage eines Ortes an einer Stelle motiviert, die durch das BW näher charakterisiert wird. Müller, Flurnamenatlas S. 508 hebt als Faktoren insbesondere die Bodenbeschaffenheit, die Bodengestalt und die Form der Flurstücke hervor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 802f.). Mit NOB III S. 452f. ist zu betonen, daß eine einheitliche Zuweisung aller ON auf *-lage* zu einer bestimmten Altersschicht nicht möglich ist, daß vielmehr mit einem Nebeneinander älterer und jüngerer Bildungen zu rechnen ist.

#### -lappe

Das GW liegt beim ON Waterlappe vor. Es entspricht appellativisch as. *lappo* m., ahd. *lappa* f., mnd. *lappe* m., mhd. *lappe* m. und f., afries. *lappa*, ae. *lappa*; zu vergleichen sind ae. *læppa* und anord. *leppr*. Die Appellative bedeuten 'Stück Tuch, Flicker, Lappen'. Für mnd. *lappe* ist wenigstens einmal die übertragene Bedeutung '(kleines) Stück Land' belegt, die für das GW anzusetzen ist (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 746; vgl. Bach, Ortsnamen I § 286 und § 397; Dittmaier, Rheinische Flurnamen S. 178). Mit dem GW werden also zunächst Flurnamen gebildet, die dann auf eine Siedlung übertragen werden können.

#### -lar

Mit diesem GW sind die ON [†] Berglar, Kessler und Weslarn gebildet; möglicherweise liegt es auch im ON Schallern vor. Bei Berglar und Kessler ist wegen des Umlauts jeweils eine *-ia*-stämmige Bildungsvariante (*\*-lāri*) des GW anzusetzen. Etymologie und Bedeutung dieses GW sind umstritten. Dittmaier, (h)lar-Namen S. 51-55 und S. 102 faßt das Wort als Bezeichnung für 'Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst' mit verschiedenen Bedeutungsverschiebungen und -erweiterungen auf und weist ältere Ansätze zurück. Udolph, Germanenproblem S. 473ff. untersucht das Wort ausführlich vor dem Hintergrund germanischen und außermanischen Vergleichsmaterials. Er rechnet ON mit dem GW *-lar* zu den „ältesten germanischen Siedlungsbezeichnungen“ (S. 495) und zieht S. 495-497 drei weitere Schlußfolgerungen: Erstens sei der vermutete *h*-Anlaut aufzugeben und *-lar* anzusetzen. Zweitens bestehe kein etymologischer Zusammenhang mit ahd. *gilāri* 'Gemach, Wohnung, Raum', vielmehr seien ae. *læs*, *lease*, ne. *leasow* 'Weide' und slavisch *lěs* 'Wald' zu vergleichen. Bedeutungsveränderungen von 'Wiese, Weide' zu 'Wald' und umgekehrt seien auch sonst bezeugt und leicht möglich. Drittens sei eine „exakte Bestimmung der ursprünglichen Bedeutung von *-lar* nicht mehr möglich“, aber wohl von einer

Grundbedeutung 'Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese' auszugehen. Den Ansatz Dittmaiers hält er für „viel zu konkret“. Nach Udolphs Einschätzung nahm *-lar* in der älteren ON-Schicht Norddeutschlands den Platz ein, den weiter südlich *-wald* inne hat.

-lēte

Dieses GW ist im ON Drüggelte anzusetzen. Es beruht auf germ. *\*-lēta-* 'sich verhaltend', das sich in einer Reihe von Bildungen des Anord. erhalten und dort bereits suffixähnlichen Charakter hat (vgl. den Ortsartikel zu den Einzelheiten). Das GW vertritt wahrscheinlich einen im Westgerm. früh geschwundenen Zweig der Wortfamilie um germ. *\*lēta-* 'lassen'. Einen anderer Zweig hat sich in ahd. *laz*, as. *lat* 'träge, faul' erhalten. Das Altnordische bewahrt dagegen beide. Nach den appellativischen Bildungen des Altnordischen zu urteilen, werden mit diesem GW Bezeichnungen gebildet, die abstrakt mit 'sich verhaltend wie im BW ausgesagt' oder 'mit dem BW zu tun habend' umschrieben werden können.

-licki

Das GW liegt in den ON Belecka und Schmerlecka vor. Es wurde schon von Förstermann, Ortsnamen II Sp. 72 erwogen (vgl. auch Witt, Beiträge S. 107f.). Das GW ist als *-i*-stämmige Bildung zu einem erschließbaren starken Verb as. *\*lekan* 'leck sein, rinnen, tröpfeln' zu erklären, dessen Ansatz durch ahd. Parallelen gestützt wird. Die Einzelheiten sind im Artikel → Belecka ausgeführt. Das GW bezeichnet eine Stelle, an der etwas rinnt, tröpfelt, vielleicht auch aus dem Boden hervortritt.

-loh

Das GW liegt in den neun ON Borgeln, † Dinkborgelo, Eikeloh, † Letherdeslo, Lohe (Lippstadt), (Haus) Nehlen, Ruploh, Uffeln und † Yslo vor. *Loh* tritt außerdem als BW in Lohhof und als Simplex in Loh (Welper), Haus Lohe und Lohne auf. Das GW ist zu as. *\*lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* 'Gebüsch, Gehölz, Wald' zu stellen, ferner zu anord. *-ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Wegen der außergemanischen Parallelen lat. *lūcus* 'Wald, Hain', lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt', aind. *lōkā-* 'freier Raum, Platz' gilt *loh* als altes, bereits aus dem Indogermanischen ererbtes Wort. Es wird als germ. *\*lauha-* mit einer Grundbedeutung 'Hain, Lichtung' angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im deutschen Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Mundarten gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als BW können Bezeichnungen für Baumarten hinzutreten (Eikeloh), außerdem PN (z.B. † Letherdeslo). Als GW steht *-loh* im Singular (*-lo*, *-lohe*) oder Dativ Plural (*-lōn*).

-lōka

Das GW ist beim ON Wierlauke anzunehmen und im appellativischen Wortschatz mit anord. *lōkr* 'Bach' < germ. *\*lōk(i)* zu vergleichen. Es handelt sich vermutlich um eine Bezeichnung für ein (stehendes) Gewässer.

-mal

Das GW ist im ON Wamel enthalten. Es entspricht im appellativischen Wortschatz ahd., mhd. *māl* 'Zeichen', as. *-māl* in *houbitmāl* 'Kopfbild (auf einer Münze)', anord.

*mál*, ae. *māl*, *māl* 'Zeichen, Fleck', afries. *māl* 'Mal', got. \**mel* (nur im Pl. *mela* 'Schrift'), nhd. *Mal* 'Fleck, Markierung' und nhd. *-mal* in *Denkmal* und *Muttermal*. Das Wort ist nach Kluge/Seebold S. 592 (*Mal*<sup>2</sup>) an eine Wurzel idg. \**mel-* anzuschließen, die Farbbezeichnungen hervorgebracht hat (aind. *māla-* 'Schmutz', gr. *mélās* 'schwarz', lit. *mėlynas* 'blau', apreuß. *melne* f. 'blauer Fleck'). Es ist vom gleichlautenden Wort *Mal*<sup>1</sup> 'Zeitpunkt' zu unterscheiden, das nach Kluge/Seebold zu idg. \**mē-* in aind. *māti* 'mißt', lat. *mētūri* 'messen' und (mit formalen Unklarheiten) nhd. *mes-sen* gehört. Nicht allein *Mal*<sup>1</sup> und *Mal*<sup>2</sup> sind homonym, auch ihre jeweiligen Parallelen in den germ. Sprachen (vgl. etwa Kluge/Seebold S. 592; Anord. Etym. Wb. S. 376, Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 211; Lehmann, Dictionary S. 250f.). Das GW ist weiterhin von der Bezeichnung für die 'Gerichtsstätte' (as., ahd. *mahal*) abzugrenzen, die zu *māl* kontrahiert werden konnte (vgl. Kluge/Seebold S. 590: *Mahl*<sup>2</sup> und S. 343: *Gemahl*). Die Angabe einer Grundbedeutung des GW ist auf der Basis nur eines Namens schwierig. Es ist anzunehmen, daß 'Fleck' im Sinne von 'Stelle' bezeichnet wurde.

#### -mar

Das GW ist in den ON Hemmern und † Volkesmer enthalten. Im appellativischen Wortschatz hat es die in allen germ. Sprachen belegten Entsprechungen as. *meri*, mnd. *mēre*, *mer*, ahd. *meri*, *mer*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, got. *mari-*. Zugrunde liegt germ. \**mar(i)-* 'Sumpf, Morast, Binnensee'. Auch für das GW *-mar* ist eine Bedeutung 'Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle' anzusetzen. Die so gebildeten ON sind also durch die Lage an einem Gewässer oder sumpfigen Gelände motiviert. Der Bildungstyp gilt als alt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Bach, Ortsnamen II § 464). Nach Udolph, Germanenproblem S. 330f. liegt mit dt. *Moor* eine Vrddhi-Bildung vor, also eine sehr alte Form der Wortbildung. Deswegen seien die *-mar*-Namen und ihre Verbreitung von besonderem Interesse. Während bisher PN als BW in Namen mit *-mar* nicht festgestellt worden sind (vgl. NOB III S. 462; NOB IV S. 448), ist ein solcher in † Volkesmer anzunehmen.

#### -menni

Mit diesem GW sind die ON † Gelmene und Opmünden gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 204 setzt einen Stamm MANNI an, läßt ihn aber ungedeutet. Die ältere Forschung zu *-menni* faßt Bach II § 190a zusammen, wonach es sich um eine Gewässerbezeichnung handelt. Auch Derks, Dortmund S. 183, geht von dieser Annahme aus. Eine neue Etymologie von *-menni*, *-minne*, *-mind*, *-mund* bietet NOB IV S. 186-189 (vgl. NOB VI S. 121f.). Dort wird eine germ. Bezeichnung für 'Berg, (Gelände-)Erhebung' erschlossen, die mit lat. *mōns*, *montis* 'Berg' verwandt sei und im Germanischen einen Konsonantenwechsel \**-t-* > \**-d-* zeige. Die Formen mit *-nn-* werden mit Möller, Dentalsuffixe S. 146 als Assimilationen *-nd-* > *-nn-* erklärt. Davon zu unterscheiden ist mit NOB I S. 231f. ein partizipiales Element *-meno-*, *-mono-*, das etwa im niedersächsischen ON und FlußN Ihme vorliegt und an eine Verbalwurzel herantritt (hier etwa idg. \**ei-* 'gehen, eilen, laufen'; daher \**Ei-mena* 'die Laufende, Eilende'; NOB I S. 232). Es ist nach NOB I in den germ. Sprachen nicht mehr belegt, führt bei Namen also in eine vorgerm. Sprachschicht zurück (vgl. Krahe, Indogerm. Sprachw. II § 65). Die bisherige Annahme einer Gewässerbezeichnung mag darin begründet sein, daß ON wie Ihme tatsächlich auf GewN beruhen, die

mit dem Partizipialsuffix gebildet sind. Vor allem der ON Opmünden bestätigt, daß das GW *-menni* von diesem Suffix zu unterscheiden und als Bezeichnung für 'Anhöhe' zu deuten ist.

-nā

Das BW liegt im ON Matena vor und ist zum Adjektiv as. *nāh*, mnd. *nā*, ahd. *nāh*, mhd. *nāh*, afries. *nēi*, ae. *nēah*, ne. *near*, got. *nehv(a)*, anord. *ná* 'nah' zu stellen. BW ist bei Matena und auch bei anderen ON dieser Art jeweils ein Adverb. Namen auf *-nā* drücken aus, wie zur Zeit der Benennung die Entfernung des Ortes zu einem anderen, bereits bestehenden bewertet wird (dazu zuletzt Derks, Uuisili S. 56-58). Sie sind daher einer jüngeren Entstehungsschicht zuzurechnen.

-pforte

Das GW ist im ON Himmelpforten enthalten, der auf dem gleichlautenden Namen des Klosters beruht. Es ist appellativisch zu mnd. *porte*, ahd. *pforta*, *pforza*, mhd. *pforte*, mnl. *porte*, nnl. *poort*, ae. *port* 'Tür, Pforte' zu stellen. Dieses Wort ist aus lat. *porta* 'Tor, Pforte' in die germanischen Sprachen entlehnt worden.

-rike

Mit diesem GW sind die ON Buderich, (Alten-)Mellrich, und (Haus) Meyerich gebildet. Beim ON Westrich ist nicht sicher festzustellen, ob es sich um eine Bildung mit *-rike* oder mit *-wik* handelt. Es ist in westfälischen Flurnamen häufig vertreten und gehört zu einer etymologisch uneinheitlichen Gruppe von Wörtern mit einander berührenden Bedeutungen. Sie umfaßt nach Müller, Flurnamenatlas S. 328 zum Beispiel: mnd. *rēke* f. 'Reihe, Ordnung, Strecke, die im freien Feld sich hinziehende lebendige (Dornen-)Hecke, niedriges Gebüsch', mnd. *recke* 'Strecke (Weges), Hecke', mnd. *recke* n. und *rik* n. 'lange, dünne Stange', westfäl. *rek* n., *rekke* f. 'Einfriedung, Gitter, Vorrichtung zum Aufhängen schwerer Dinge', *ri<sup>e</sup>ke* f., *rikke* f. 'Hecke', mhd. *ric*, *ricke* m. 'waagerechtes Gestell, Latte, Stange; Gehege, enger Weg', um nur einige zu nennen. Entsprechungen existieren im rheinischen Dialektgebiet und im Niederländischen. Bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587 weist auf die Schwierigkeit der Abgrenzung von as. *riki* 'Reich, Herrschaft' hin. Bedeutungen wie 'Landstreifen, gerade Strecke eines Wasserlaufs' und ähnliche sind nach Müller aus den Hauptbedeutungen 'Reihe, Ordnung, Wegstrecke' einerseits und 'Stange, Pfahl, Gestell, Zaun' andererseits ableitbar. Im As. ist kein entsprechendes Substantiv überliefert, wohl aber die zugehörigen Verben as. *rekon* 'ordnen' und *rekkian* 'erzählen, erklären', so daß ein entsprechendes Substantiv vorauszusetzen ist. Die Vieldeutigkeit des Appellativs erschwert die Deutung des GW im Einzelfall. In der Regel ist von 'Einfriedung' oder 'Reihe, Landstreifen' auszugehen.

-rode

Das GW ist in den ON Blumroth, † Honrode und Lipperode enthalten. Es entspricht appellativisch as. *roð*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *rod* (in Namen), anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Während in anderen Gegenden mit höherem Anteil an Namen auf *-rode* PN als BW vor-

herrschen (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236), treten im Kr. Soest Angaben zur Lage, zur Umgebung und ein GewN auf.

-sele / -ingsele

Das GW ist in den ON [†] Honsel und Menzel enthalten. Es entspricht appellativisch as. *seli*, mnd. *sēl*, ahd., mhd. *sal*, mnl. *sāle*, *sēle*, nnl. *zaal*, ae. *sæl*, anord. *salr*, dän. *sal*, schwed. *sal*, norw. *sal*. Die Hauptbedeutungen der Appellative sind ‘Saal, Raum, Gebäude, Haus’. Verwandt ist got. *saljan* ‘Herberge finden, bleiben’. Obwohl Roelandts, Sele und Heim S. 274-283 annimmt, mit dem Appellativ sei ursprünglich ein zeitweiliger Aufenthaltsort bezeichnet worden, auch ‘Herberge, Unterkunft’, sogar „Hürde oder Stall“ (Roelandts, Sele und Heim S. 286) und nicht in erster Linie ein einräumiges Haus, ist für das GW von einer allgemeineren Bedeutung ‘Wohnstätte’ auszugehen, nach der die Siedlung benannt wurde. Die BW beziehen sich häufig auf den Inhaber der Wohnstätte oder ihre Lage (Roelandts, Sele und Heim S. 288), so auch im Kr. Soest.

Einen besonderen Fall stellen die Bildungen auf *-ingsele* dar. Auf diese Weise sind die ON † Bodincsele, Essel und Pöpsel gebildet. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine ‘Wohnstätte der Leute des ...’.

-sted(e) / -stadt

Das GW *-sted(e)* liegt im ON Nettelstädt vor; *-stadt* wurde sekundär zum GW in Lippstadt. Es entspricht einer Reihe von Appellativen auf einer gemeinsamen Grundlage und ist als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel *\*stā-*, *\*stə-* ‘stehen, stellen’ zu beschreiben. Die germ. Sprachen zeigen Substantive mit *-e-* und mit *-a-* als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits, ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt*, *Stadt* andererseits. Welche Form jeweils bezeugt sind, hängt von den lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im Deutschen auch von unterschiedlichen Entwicklungen in den Dialektgruppen Hochdeutsch (*stat*) und Niederdeutsch (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben *stēde*; ausführlich: Müller, Hovestadt S. 91ff.). Die Appellative bedeuten zunächst ‘Stelle, Ort, Platz’, und diese Bedeutungen sind auch für das GW anzusetzen. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch ursprüngliche Stellenbezeichnungen, deren BW die Art der Stelle näher bezeichnet. Das ist bei Nettelstädt der Fall. In anderen Regionen sind auch PN festzustellen (NOB III S. 486f.). Die heutige Bedeutung von *Stadt* beruht auf einer besonderen Entwicklung seit der Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486). In dieser Bedeutung ist das Wort auch ins Niederdeutsche entlehnt worden (Müller, Hovestadt S. 91; vgl. Kluge/Seebold S. 873 und S. 877).

-stein

Das GW ist in Warstein enthalten. Ihm entsprechen appellativisch as. *stēn*, mnd. *stē'n*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, ae. *stān*, ne. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains* ‘Stein, Fels’. Während sich das GW bei Flurnamen nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 147 auf einen unbewaldeten

Felsvorsprung, einen Einzelstein (etwa einen Findling), auf steinigem Gelände u.ä. beziehen kann, nimmt Schröder, Namenkunde S. 203 an, daß es bei neu gegründeten Siedlungen seit dem 11. Jh. „ausschließlich für Burgennamen verwendet“ worden sei. Es kann den Felsen meinen, auf dem eine Burg errichtet wurde, aber auch das feste, aus Stein erbaute Haus (vgl. Bach, Ortsnamen I § 374 und II § 518; Berger, Namen S. 267). Die genaue Deutung des GW hängt demnach davon ab, ob der Name auf einem Flurnamen beruht oder als primärer Siedlungsname zu betrachten ist. Als Simplex liegt *stein* im ON † *Stene* vor.

-*strāte*

Das GW liegt in den ON (Nieder-/Ober-)Bergstraße und Langenstraße vor. Es ersetzt bei Langenstraße sicher, bei Bergstraße wahrscheinlich jeweils ein anderes, älteres GW (vgl. -*strotā* und -*strōt*). Das Wort wurde aus lat. (*via*) *strāta* 'gepflasterter Weg' in die germanischen Sprachen entlehnt (Kluge/Seebold S. 889; Sehart, Wörterbuch S. 508f.) und ist belegt in as. *strāta*, mnd. *strāte*, ahd. *strāza*, mhd. *strāze*, mnl. *strāte*, nnl. *straat*, ae. *stræt*, ne. *street*, afries. *strēte* 'Straße, Weg'. Diese Bedeutung liegt auch dem GW zugrunde.

-*strōt*

Der ON Langenstraße ist ursprünglich mit dem GW -*strōt* gebildet, das später durch -*strāte* ersetzt wurde. Im As. ist \**strōd* nur in ON enthalten, kann aber wegen der Parallelen auch als Appellativ erschlossen werden. Das Wort ist bezeugt in mnd. *strōt* (selten) 'Wald, Buschwerk auf sumpfigem Boden', ahd. *struot* 'Sumpf', mhd. *struot*, *strūt* 'Gebüsch, Dickicht, Sumpf', ae. *strōd* 'Sumpfland'. Für das GW ist anzunehmen, daß es sumpfiges, mit Bäumen bewachsenes Gelände bezeichnet (Udolph, Germanenproblem S. 120ff.; Bach, Ortsnamen I § 362; Jellinghaus, Ortsnamen S. 161f.).

-*strotā*

Das GW liegt beim ON *Birgistrotun* vor, der möglicherweise der früheste Beleg des ON (Nieder-/Ober-)Bergstraße ist. Dieser ON zeigt später, wohl durch Umdeutung, das GW -*strāte*. Das GW -*strotā* ist zu as. *strotā* 'Lufttröhre', mnd. *strōte* 'Kehle, Gurgel, Lufttröhre', mhd. *strozze* 'Lufttröhre' (vgl. Derks, Dortmund S. 186; Schützeichel, Glossenwortschatz IX S. 286; Jellinghaus, Ortsnamen S. 162) zu stellen. Die Bedeutung des GW ist nicht leicht einzugrenzen. Den appellativischen Bedeutungen nach bezeichnet das GW eine enge Stelle im Gelände.

-*wald*

Das GW ist im ON Nordwald enthalten. Es entspricht im appellativischen Wortschatz as. *wald*, mnd. *wolt*, ahd. *wald*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, afries. *wald*, ae. *weald*, ne. *wold* 'Wald'. Zu vergleichen ist außerdem anord. *vollr* 'Ebene, Feld, Wiese'. Für das GW ist die Bedeutung 'Wald' anzusetzen.

-*wīk*

Das GW liegt in den sechs ON Berwicke, Frölich, Mawicke, Osker, Rixbeck und Haus Westrich vor. Der ON Westrich kann außer mit -*wīk* auch mit -*rike* gebildet worden sein. Als Appellativ ist *wīk* im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wīk*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, allesamt Bezeichnungen für 'Siedlung, Dorf, Wohnung' u.ä. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwick-

lung anord. *vik* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die grundlegende Untersuchung von Schütte, *wik* überholt. Schüttes Feststellung, *wik* mit sei mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt, wird von Udolph, Germanenproblem S. 104ff. nachdrücklich unterstützt, der dem Wort S. 108 eine „genuin germanische Herkunft“ zuschreibt. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel *\*ueig-*, *\*ueik-* 'biegen, sich krümmen', zu der *wīk* (mit germ. *\*-k-* < idg. *\*-g-*) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. *-k-* < idg. *\*-k-*) entstanden sind (Udolph, Germanenproblem S. 109). Das Wort *wīk* ist zunächst als Bezeichnung für den aus biegsamen Gersten geflochtenen Zaun zu verstehen, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehgte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ahd. *tūn* 'Zaun' und ne. *town* 'Stadt' (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfälisch-niederländischen Bereich gibt es nach Schütte etwa 400 *-wik*-Namen, von denen gut die Hälfte, nämlich 114, mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt ist, etwa 75 mit „Naturwörtern“ (Schütte, *wik* S. 121f.), weitere zwanzig enthalten einen Personennamen. Alle drei Gruppen kommen im Kr. Soest vor.

*-winkel*

† Boesenwinkel, Krewinkel und † Nezzelwinkel sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW wurden Flurnamen gebildet, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element ist Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, ggf. noch durch Erhöhung verstärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen (wie in Krewinkel) sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.; S. 296f.). Bei † Boesenwinkel ist auch ein PN möglich.

## b) Suffixbildungen

Die Gruppe der Suffixbildungen ist mit 51 ON wesentlich kleiner als die der übrigen Bildungen. Suffixe gehören unterschiedlichen Entstehungszeiten an und sind manchmal nur in gewissen Zeiträumen gebräuchlich gewesen. Einige Suffixe des appellativen Wortschatzes sind in geschichtlicher Zeit aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden, etwa nhd. *-tum* in *Kaisertum*, das noch in ahd. *tuom*, as. *dōm* 'Gericht, Urteil' vorliegt. Bei manchen ist ein Übergang zum Suffix in germ. Zeit vor der Entstehung der deutschen Sprache anzunehmen, etwa nhd. *-heit* in *Schönheit*, das auf ein germ. Subst. *\*haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung' zurückzuführen ist (Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404). Viele Suffixe sind jedoch wesentlich älter und bereits in den ältesten erhaltenen Zeugnissen der indogermanischen Sprachen zu finden. ON mit diesen Suffixen können daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Bei Suffixen kann keine Bedeutung wie bei GW, BW und Simplizia angegeben werden. Viele (nicht alle) lassen jedoch eine Funktion erkennen, etwa die, GewN oder Stellenbezeichnungen zu bilden. Solche Funktionen sind bei ON meist nur mit abstrakten Begriffen wie Ausdruck von Zugehörigkeit, Versehenheit oder Vorhandensein zu beschreiben, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf der Grundlage möglichst vieler dieser Bildungen können weitere Rückschlüsse gezogen werden.

Dentalsuffixe ohne Bindevokal (*-p-*, *-t-*)

Die Bildungen mit Dentalsuffixen (Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.) ohne Bindevokal sind schwer voneinander abzugrenzen, gelegentlich, je nach Auslaut der Basis, auch kaum von anderen Suffigierungen (*-ithi*, *-ja*) zu unterscheiden. Ein germ. *-p-* enthaltendes Suffix (NOB III S. 392ff.; Krahe/Meid III § 117-121) liegt im Kr. Soest möglicherweise in drei ON vor, deren ursprünglicher Bildungstyp nicht zweifelsfrei festzustellen ist. Es handelt sich um Erwitte, um Meiste und das nur lautlich davon differenzierte † Meeste. Im ON Erwitte kann auch ein *-ja*-haltiges Suffix (s.u., *-ja*, *-jō*) ohne Dental erwogen werden. Meiste/Meeste kann statt einer Bildung mit Dentalsuffix ohne Bindevokal auch eine alte simplizische Bildung mit *-st*-Suffix (wie engl. *mist* 'Nebel', nhd. *Mist* 'Kot, Dünger') sein. Ein *-t*-haltiges Suffix liegt in den ON Anröchte und Soest vor. Ein Dentalsuffix mit Bindevokal ist *-ithi* (vgl. weiter unten). Die ON des Kreises Soest mit Suffixen dieser Gruppe sind als Stellenbezeichnungen zu deuten.

*-ei*

Mit diesem Suffix sind die ON Am Ardey, † Ardey und Hachenei gebildet. Das Suffix ist von Dittmaier, Namen auf *-ei* untersucht und von anderen Suffixen abgegrenzt worden. Dittmaier sieht seine Entsprechung in appellativen Kollektivbildungen auf *-ahi* wie ahd. *eihahi* 'Eichenwald', *dornahi* 'Dornenhecke' oder ahd. *steinahi* 'steiniges Land' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 477; Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 1-5; Splett, Wörterbuch II S. 188f.). Das Suffix dient der Benennung von Orten, an denen das in der Basis Bezeichnete vorhanden ist. Die Basen sind häufig Pflanzenbezeichnungen, im Kr. Soest jedoch andere Appellative. Die noch vorhandenen ON sind nach Dittmaier als Relikte einer ehemals größeren Verbreitung im gesamten deutschen Sprachraum zu betrachten.

*-ing-*

Das *-ing*-Suffix ist ein gemeingermanisches Ableitungselement (Udolph, *-ithi*; Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es erscheint im Kr. Soest meist in Bildungen im Nom. Sg., so in den elf ON [†] Balking, Bering, [†] Brunsteinerhof, Epsingsen, † Greling, Am Hinderking, Haus Köningen (mit Übergang zu *-ingen* im Dat. Pl.), † Metscing, † Pentling, Pröbsting und † Ridderinc. Das Suffix signalisiert Zugehörigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen. Im Kr. Soest haben die Nom.-Sg.-Bildungen überwiegend PN und Funktionsträgerbezeichnungen als Basis. In einem Fall († Greling) tritt das Suffix an eine Bezeichnung für eine Bodenart an und bildet eine Stellenbezeichnung. So sind auch die Dat.-Pl.-Bildungen zu beurteilen, die durch Eigenschaften der Umgebung motiviert sind.

Einen besonderen Typ vertreten die neutralen Bildungen auf *-ingi*, im Kr. Soest die ON Höingen, Klotingen und Scheidingen. Dieser ON zeigt später Formen auf *-ingen*. Bildungen auf *-ingi* sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu Siedlungsnamen werden konnten (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168).

*-ith*

Ein konsonantisch endendes Dentalsuffix mit Bindevokal (vgl. Krahe/Meid III § 117) liegt im ON Parsit vor. Es ist wesentlich seltener festzustellen als das häufig bezeugte *-ithi*, hat aber Parallelen in den ON Gimte, Kr. Göttingen (vgl. dazu NOB IV S. 163 und S. 454) und Telgte, Kr. Warendorf (Udolph, Telgte).

*-ithi*

Das *-ithi*-Suffix liegt in den fünf ON Günne, Störmede, Uelde, † Velmede und Weikedede vor. Es handelt sich um ein in alten Namen bezeugtes Bildungselement, das als Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. *\*-iþiā-*) anzusehen ist (dazu Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; NOB III S. 438ff.). Im appellativischen Wortschatz ist es vor allem in zahlreichen Bildungen des Ahd. vertreten (Splett, Wörterbuch II S. 236-249), im ndt. Bereich wesentlich schwächer (Flöer, Abhängigkeiten). Dagegen sind die ON mit diesem Bildungselement vor allem nördlich der deutschen Mittelgebirge vertreten und zeigen einen Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie eine westliche Ausbreitung bis nach Flandern. Mit dem *-ithi*-Suffix werden Bezeichnungen von Stellen gebildet, die mit etwas versehen oder an etwas reich sind, das in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444). In der Regel handelt es sich um Eigenschaften der Umgebung, z.B. die Art des Bodens, die Form des Geländes, Flora oder Fauna.

*-iā, -iō*

Bildungen mit dem Suffix *-iā, -iō* sind die ON Heppen und Willingheppen, Schwefe und Wickede. Auch der ON Erwitte kann außer mit einem Dentalsuffix (s.o.) mit einem solchen *-i*-haltigen Suffix gebildet sein. Das Suffix ist bei den appellativischen Substantiven ein gängiges Stammbildungselement. NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für Ortsnamen bisher in der ON-Forschung wenig beachtet worden sei. NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Die Vorkommen des Kr. Soest sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu ON wurden. Eine genauere Beschreibung der

Funktion wird vielleicht nach der Feststellung weiterer Namen dieses Typs möglich sein.

-k-

Das -k-Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 142ff.) liegt in den ON Buecke, † Cleike, Einecke, Flerke, Geseke und Alten-/Neuengeseke vor. Bei Delecke kann es sich außer um eine Bildung mit diesem Suffix auch um ein Simplex handeln. Das -k-Suffix ist in niederdeutschen, niederländischen und englischen ON vertreten. Im appellativen Wortschatz des Niederdeutschen bildet es in der Form -ik- häufig Diminutivformen. Diese Funktion ist auch in den ON des Kreises Soest anzutreffen, darüber hinaus bildet es hier Stellenbezeichnungen, die ein Vorkommen des in der Basis Genannten ausdrücken.

-l-

Das -l- Suffix ist in den ON † Bukele und Effeln enthalten. Im appellativen Wortschatz werden sehr unterschiedliche Wörter mit diesem Suffix gebildet, etwa das Adjektiv ahd. *ezzal* 'gefräßig', Werkzeugbezeichnungen wie *Schlegel*, Täterbezeichnungen wie *Büttel* oder Zugehörigkeitsbezeichnungen wie *Eichel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.). Im toponymischen Bereich liegt es außer in ON auch in GewN vor. Besonders wichtig und lange produktiv geblieben ist (wie beim -k-Suffix) die Bildung von Diminutiven, und als solche sind beide ON des Kr. Soest zu betrachten.

\*-meno-, \*-mono-

Das selten festzustellende vorgermanische Suffix \*-meno-/\*-mono- liegt möglicherweise im ON † Slammede vor, was wegen der Beleglage nicht sicher ist. Im appellativen Wortschatz dient es der Bildung von Partizipien; in der Toponymie ist es bisher nur in vorgerm. GewN festgestellt worden (Krahe/Meid III § 110; NOB I S. 232). Auf einem solchen beruht auch † Slammede.

-n-

Bildungen mit dem -n-Suffix sind (Haus) Assen, † Galen, Lütke Assen, † Ussen und wohl auch das schlecht bezeugte † Gussene. Im appellativen Wortschatz zeigt dieses Suffix eine vielfältige Verwendung bei der Bildung von Adjektiven und Substantiven (Krahe/Meid III § 94). In der Toponymie ist es in FlußN und darauf beruhenden ON festzustellen – hierher gehören die Namen des Kreises Soest –, darüber hinaus in Stellenbezeichnungen, die nicht auf GewN zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.).

-r-

Das -r-Suffix (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid III § 80-85) erscheint in den ON Dinker, Drewer und Welver. Es erscheint im appellativen Wortschatz mit verschiedenen Bindevokalen oder ohne einen solchen in unterschiedlichen Bildungen, von denen die Täterbezeichnungen und Werkzeugbezeichnungen auf -er (*Maler*, *Bohrer*) noch heute geläufig sind (Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie blieb das aus dem Indogermanischen ererbte -r-Suffix noch bis in germanische Zeit produktiv, was sich an der Zahl der germanischen Basen erkennen läßt. Während ein umfassender Überblick über die Funktion des Suffixes bei der ON-Bildung noch nicht möglich ist, können die ON

des Kr. Soest als Stellenbezeichnungen charakterisiert werden, mit denen das Vorhandensein von etwas ausgedrückt wird.

-s-

Das -s-Suffix (Krahe/Meid III §111-114; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.) liegt im ON (Ober-/Nieder-)Ense vor. Es bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen im appellativischen Wortschatz Substantive verschiedener Art, von denen *Lachs*, *Bilse* und *Fels* noch geläufig sind. Im Bereich der Namen ist es vor allem in alten FlußN nachgewiesen. Hier ist der ursprüngliche GewN Ense einzuordnen, der zum ON wurde.

-str-

Das -str-Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 243ff.; Udolph, Germanenproblem S. 164ff.) ist im ON † Melxter festzustellen. Die zugehörigen appellativischen Bildungen (z.B. *Polster*, *Laster*), ON und GewN sind in der Regel als germanisch anzusehen.



## Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke

**ABLAUT:** Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

**ABSCHRIFT (Urkunden):** Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

**ALTSÄCHSISCH:** Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**APPELLATIV:** Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunne*), im Gegensatz zum Namen.

**ARTIKULATION:** Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

**ASSIMILATION:** Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Lauten (*kinder* > *kinner*; *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Senff*).

**BESTIMMUNGSWORT:** Vorderglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (Grundwort) näher erklärt (*Haustür*; *Eikeloh*; *Mülheim*). Bestimmungswort kann auch ein (Personen-)Name sein (*Friedhardskirchen*).

**DATIV:** 3. Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

**DEKLINATION:** → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

**DENTAL:** Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

**DIALEKT:** Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

**DIMINUTIV:** Verkleinerungsform (*Häuschen*; *Mütterlein*).

**DIPHTHONG:** Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

**DISSIMILATION:** Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

**DORSUALNOTIZ:** Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder zum Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich schnell über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z. B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Hund*, Plural: *Hunde*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven zwei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches*) und die schwache (*der Ochse : des Ochsen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines größeren, fließenden Gewässers (*Lippe, Ruhr*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: 2. Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Laute.

GRUNDWORT: Endglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Eikeloh; Mülheim*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (z.B. *-ch-* in *ach*).

HAPLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken; Haus-tür; Mül-heim*).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: 'Mitlaut' (*-b-, -d-, -f-, -g-, -s-* usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

**KONTRAKTION:** Zusammenziehung (*zu dem > zum*).

**KURZNAME:** Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenglied besteht (eingliedriger Personennamen, z.B. *Otto*) oder durch Kürzung aus einem zweigliedrigen Personennamen (Vollnamen) entstanden ist (*Thiemo < Thied-mar*).

**LABIAL:** Mit den Lippen gebildeter Laut. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (*-b-, -p-*).

**LIQUID:** Bezeichnung für die Laute *-l-* und *-r-*.

**METATHESE:** Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born : brunnen; Albrecht : Albert*).

**MITTELNIEDERDEUTSCH:** Sprachstufe der → niederdeutschen Sprache zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**MONOPHTHONG:** Einfacher Vokal.

**MONOPHTHONGIERUNG:** Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen Vokal (*-ai- > -ē-*).

**NASAL:** Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (*-m-, -n-*).

**NIEDERDEUTSCH:** Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Mittelniederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

**PALATALISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (etwa *-ch- > -i-*).

**PERSONENNAME:** Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der in etwa unseren heutigen Vornamen entspricht (*Dieter, Benno*).

**RUNDUNG:** Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle : Hölle; Silber : Sülber*). Der gegenteilige Vorgang heißt Entrundung.

**SCHÄRFUNG:** Wandel eines stimmhaften Lautes (*-b-, -d-, -g-*) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (*-p-, -t-, -k-*).

**SENKUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg > Barg*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Hebung.

**SIMPLEX:** Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*), bei Ortsnamen: ohne Bestimmungswort oder besonderes Ableitungssuffix gebildeter Name (*Hagen, Hörste*).

**SPIRANT:** Reibelaut (z.B. *-f-, -s-, -w-*).

**STAMM:** Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

**SYKOPHE:** Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

**SYNTAGMA:** Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *to dem brēden bēke*).

**SUFFIX:** Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein

Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit*, *lieblich*; *umleiten*, *Umleitung*).

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in eine spätere Urkunde aufgenommen (*inseriert* oder *transsumiert*) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch *-i-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf* : *gräflich*; *Ort* : *örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (etwa *-f* > *-ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (*-a-*, *-e-*, *-i-*, *-o-*, *-u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personenname.

VŦRDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie dient der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als VŦrddhi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen (z.B. *Kiellu* : *Celle*) festzustellen.

ZUSAMMENRÜCKUNG: Art der Wortbildung, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Wil-rad*).

## Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Die wenigen von uns verwendeten Archivalien wurden unter ihrem Zitiertitel einsortiert. Auf die Benutzung weiterer als der im folgenden genannten Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde bewußt verzichtet, um den Benutzern das Auffinden nicht unnötig zu erschweren.

### Verwendete Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
FB	Findbuch	S.	Seite(n)
hg.	herausgegeben	Sp.	Spalte(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
MGH	Monumenta Germaniae Historica	StA	Staatsarchiv
ND	Nachdruck, Neudruck	TI(e).	Teil(e)
		u.a.	und andere

### A. Literatur und Quellen

- Afries. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altfriesisches Wörterbuch. 2., verbesserte Auflage von Dietrich Hofmann. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). Heidelberg 1985
- Ahd. Gramm.: Wilhelm Braune und Ingo Reifenstein, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage Tübingen 2004
- Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Ahrens, Balve: Werner Ahrens, Balve und sein romanisches Erbe. Hg. von der Heimwacht Balve e.V. Balve 2006
- Ahrens, Rätsel: Werner Ahrens, Einem Rätsel auf der Spur: Balve vor 1200 Jahren. Balve 2005
- Akten Kl. Benninghausen: StA Münster, Kloster Benninghausen, Akten 311
- Akten Kl. Himmelpforten: StA Münster, Kloster Himmelpforten, Akten 313
- Akten St. Patrokli: StA Münster, Soest, St. Patrokli Akten 92

- Aleweld, Manrode: Norbert Aleweld, Manrode. Der Ort, seine Pfarrei und seine Goteshäuser. In: St. Johannes Nepomuk zu Manrode. Festschrift zur 100-Jahrfeier der St.-Johannes-Nepomuk-Kirche zu Manrode. Hg. von Norbert Aleweld und Karl Hengst. Borgentreich 2003, S. 43-171
- Althof, Grammatik: Hermann Althof, Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts. Paderborn 1879
- Althoff, Widukind: Gerd Althoff, Widukind von Corvey. In: → LMA 9 (1998), Sp. 76-78
- Andersson, Theophore Namen: Thorsten Andersson, Theophore Namen. In: → RGA 30 (2005), S. 442-452
- Andrießen, Siedlungsnamen: Klaus Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie 88). Marburg 1990
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Naß. (MGH SS 37). Hannover 2006
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage Leiden 1962
- Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903
- Axer, Ortschafts-Verzeichnis: Josef Conrad Axer, Alphabetisches Ortschafts-Verzeichnis der Rheinprovinz und Westfalens. Köln 1880. Neuer Theil Deutz 1883
- Bach, hunto: Adolf Bach, Ahd. hunto, hunno – hüntari – mlat. hunría, mhd. \*hunríe sprachlich betrachtet. In: Adolf Bach, Germanistisch-historische Studien. Gesammelte Abhandlungen. Hg. von Heinrich M. Heinrichs und Rudolf Schützeichel. Bonn 1964, S. 649-660
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Baetke, Wörterbuch: Walter Baetke, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur digital. Vollständiges Faksimile der 1. Auflage (Berlin 1965-1968) zusammen mit Titelei und beiden Vorwörtern der 2., durchgesehenen Auflage (Darmstadt 1976). Bearb. von Hans Fix in Verbindung mit Norbert Endres u.a. Greifswald 2006
- Bahlow, Namenwelt: Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985
- Bahlow, Soest: Hans Bahlow, Der Ortsname Soest. In: Soester Zeitschrift 86 (1974), S. 5-8
- Bahnschulte, Fürstenberg: Bernhard Bahnschulte, Der Fürstenberg und sein Land. In: Hünningen – Lüttringen 1036-1986. Werl 1986, S. 41-51
- Balzer, Stadtentstehung: Manfred Balzer, Spätmittelalterliche Wüstung und Stadtentstehung im östlichen Westfalen. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 12 (1994), S. 81-82

- Balzer, Untersuchungen: Manfred Balzer, Untersuchungen zur Geschichte des Grundbesitzes in der Paderborner Feldmark. (Münstersche Mittelalter-Schriften 29). München 1977
- Balzer, Wüstungen: Manfred Balzer, Die spätmittelalterlichen Wüstungen im Stadtgebiet. In: Michael Pavlicic (Bearb.): Lippspringe. Beiträge zur Geschichte. Hg. von der Stadt und dem Heimatverein Bad Lippspringe. Paderborn 1995, S. 73-94
- Bammesberger, Ablautstufe: Alfred Bammesberger, Zur Herkunft der baltischen Ablautstufe  $\bar{a}$ . In: *Linguistica Baltica* 1 (1992), S. 35-48
- Bannasch, Paderborn: Hermann Bannasch, Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983-1036). (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 12). Paderborn 1972
- Barth, Gewässernamen: Erhard Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr. (Beiträge zur deutschen Philologie 39). Gießen 1968
- Barthold, Soest: Friedrich Wilhelm Barthold, Soest, die Stadt der Engern. Ursprung, Blüte und Niedergang eines altdeutschen Gemeinwesens. Soest 1855
- Bartmeier/Michels, Heimatgeschichte: Hans Bartmeier und Carl Michels, Heimatgeschichte von Langenstraße-Heddinghausen. [Langenstraße-Heddinghausen 1984]
- Bauermann, Altena: Johannes Bauermann, Altena – Von Rainald von Dassel erworben? Zu den Güterlisten Philipps von Heinsberg. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 67 (1971), S. 227-252
- Bauermann, Anfänge: Johannes Bauermann, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 301-358
- Bauermann, Gründungsurkunde: Johannes Bauermann, Die Gründungsurkunde des Klosters Abdinghof in Paderborn. Ein Beitrag zur Frage der Abdinghofer Fälschungen. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 285-300
- Bauermann, „herescephe“: Johannes Bauermann, „herescephe“. Zur Frage der sächsischen Stammesprovinzen. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 1-23
- Bauermann, Magdeburg: Johannes Bauermann, Vom westfälischen Besitz des Erzstifts Magdeburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 159-174
- Bauermann, Stiftungsurkunden: Johannes Bauermann, Die Grafschafter Stiftungsurkunden. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage Grafschaft-Schanze 1997, S. 9-51, S. 313-347 und S. 390-391
- Bauermann, Westfälischer Hof: Johannes Bauermann, Ein westfälischer Hof des Klosters Fulda und seine Kirche. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 247-284

- Beck, Buche: Heinrich Beck, Buche. Germanisches. In: → RGA 4 (1981), S. 56-58
- Beck, Donar-Þórr: Heinrich Beck, Donar-Þórr. In: → RGA 6 (1986), S. 1-7
- Beck, Esch: Heinrich Beck, Esch. Sprachliches. In: → RGA 7 (1989), S. 551-553
- Bender, Rüden: Joseph Bender, Geschichte der Stadt Rüden. Werl/Arnsberg 1848. [ND Werl 1973]
- Bender, Warstein: Joseph Bender, Geschichte der Stadt Warstein, aus den Quellen bearb. Werl/Arnsberg 1844. [ND Werl 1973]
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Bergmann, Wohnturm: Rudolf Bergmann, Der hochmittelalterliche Wohnturm in der Ortswüstung Elsinchusen bei Geseke, Kr. Soest. In: Rudolf Bergmann u.a.: Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Tl. 1. Hg. von Bendix Trier. Münster 1993, S. 93-102
- Bergmann, Wüstungen: Rudolf Bergmann, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraums. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft. (Bodenaltertümer Westfalens 23). Münster 1989
- Bergmann, Wüstungsforschung: Rudolf Bergmann, Wüstungsforschung: Die ländliche Besiedlung im Mittelalter. In: Der Kreis Soest. Bearb. von Vera Brieske. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39). Stuttgart 2001, S. 113-123
- Berschin, Hrotsvit: Hrotsvit. Opera Omnia. Hg. von Walter Berschin. (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana). München/Leipzig 2001
- Beschreibung Arnsberg: Beschreibung des Regierungs-Bezirktes Arnsberg in der Königlich Preußischen Provinz Westfalen. Arnsberg 1819
- Bethge, Siedlungen: Oskar Bethge, Fränkische Siedlungen in Deutschland, aufgrund von Ortsnamen festgestellt. In: Wörter und Sachen 6 (1914), S. 58-89
- Bischoff, \*hlaiw: Karl Bischoff, Germ. \*hlaiw- 'Grabhügel, Grab, Hügel' im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979 Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979
- Blume, Broitzem: Herbert Blume, Broitzem, Rühme, Schapen, Waggum. Vier Braunschweigische Ortsnamen. In: Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag. Hg. von Maik Lemberg. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 126). Wiesbaden 2004, S. 257-273
- Blume, Rautheim: Herbert Blume, Rautheim, Rennelberg, Rüningen. Drei Braunschweiger Ortsnamen. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hg. von Robert Peters, Horst P. Pütz und Ulrich Weber. (Germanistische Bibliothek 11). Heidelberg 2001, S. 89-100
- Blume, Rühme: Herbert Blume, Der Ortsname Rühme. Verwandtes und Benachbartes. In: Rühme 1007-2007. Die Geschichte eines Dorfes zwischen Schunter und Oker. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Rhümer Vereine. Braunschweig 2007, S. 81-89
- Bockhorst, Adelsarchive: Wolfgang Bockhorst, Adelsarchive in Westfalen. (Vereinte Westfälische Adelsarchive e.V. Veröffentlichung 9). Münster 1998

- Bockhorst, Entstehung: Wolfgang Bockhorst, Die Entstehung der Stadt Rüthen. In: Geschichte der Stadt Rüthen. Hg. von Wolfgang Bockhorst und Wolfgang Maron (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 37). Paderborn 2000, S. 65-81
- Bockhorst, Hof zur Osten: Wolfgang Bockhorst, Der Hof zur Osten – Ein altes Gut des Domkapitels. In: Bökenförde. Ein Dorf an Gieseler und Pöppelsche. Hg. von Dirk Ruholl. Bökenförde 2005, S. 70-75
- Bockhorst, Oboedienz: Wolfgang Bockhorst, Die Oboedienz Böckenförde. In: Bökenförde. Ein Dorf an Gieseler und Pöppelsche. Hg. von Dirk Ruholl. Bökenförde 2005, S. 55-70
- Bodarwé, Sanctimoniales litteratae: Katrinette Bodarwé, Sanctimoniales litteratae. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg. (Quellen und Studien. Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen 10). Münster 2004
- Bodmann, Heberolle: Martina Bodmann, Die Freckenhorster Heberolle – wichtiges Dokument der mittelalterlichen Ortsgeschichte. In: Freckenhorst 851 – 2001. Aspekte einer 1150jährigen Geschichte. Hg. von Klaus Gruhn. Freckenhorst 2000, S. 59-72
- Bohn, Untersuchungen: Konrad Bohn, Untersuchungen zu Personennamen der Werdener Urbare (etwa bis 1150). Diss. Phil. Greifswald 1931
- Borchers/Kramer, Flussgebiet: Das Flussgebiet der Unterweser und der mittleren Weser. Bearb. von Ulf Borchers unter Verwendung der Vorarbeiten von Wolfgang Kramer. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 18). Stuttgart 2004
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Brand, Edelherrschaft: Albert Brand, Die altsächsische Edelherrschaft Lippe-Störmede-Boke und das Corweyer Vitsamt Mönninghausen von ihren Anfängen bis zur preußischen Besitzergreifung. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 74/II (1916), S. 1-132
- Brand, Soest: Albert Brand, Die Bedeutung des Ortsnamen [!] Soest und die älteste Salzgewinnung in Westfalen. In: Auf Roter Erde. Hg. von Rudolf Schulze. Münster 1929, S. 35-45
- Brands, Coerde: Reinhard Brands, Die älteste urkundliche Bezeugung für Coerde. Ein Beitrag zur Urkunde Bischof Siegfrieds (1022/32). In: Westfälische Zeitschrift 126/127/I (1976/1977), S. 9-25
- Brandt/Hengst, Bistum: Hans Jürgen Brandt und Karl Hengst: Geschichte des Erzbistums Paderborn. Bd. 1: Das Bistum Paderborn im Mittelalter. (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz 12). Paderborn 2002
- Brinkmann, Schenkung: Winfried Brinkmann, Zur „Dagobertinischen Schenkung“ von 624. In: Soester Zeitschrift 85 (1973), S. 5-8
- Brüning, Fernblicke: Fritz Brüning, Historische Fernblicke vom Astenberge. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 45/II (1887), S. 3-89
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). 3., neubearb. Auflage Tübingen 1965

- Bückmann, Siedehäuser: Ludwig Bückmann, Die Namen der Lüneburger Siedehäuser. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 13 (1937), S. 68-93
- BuK Arnsberg: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Arnsberg. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Professor Féaux de Lacroix. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 18). Münster 1906. [ND Warburg 1994]
- BuK Beckum: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Beckum. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von J. Schwieters. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 6). Münster 1897
- BuK Lippstadt: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lippstadt. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von F. Schelhasse. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 35). Münster 1912. [ND Warburg 1994]
- BuK Soest: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Prof. Vogeler. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 16). Münster 1905. [ND Warburg 1994]
- Capelle, Sachsen: Torsten Capelle, Sachsen. Archäologisches. In: → RGA 26 (2004), S. 46-53
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Chroniken dt. Städte 21: Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte 2: Soest. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.-16. Jahrhundert 21). 2., unveränderte Auflage Göttingen 1969
- Chroniken dt. Städte 24: Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte 3: Soest und Duisburg. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.-16. Jahrhundert 24). 2., unveränderte Auflage Göttingen 1969
- Clarenbach, Borgeln II: Adolf Clarenbach, Zur Hofes- und Familiengeschichte des Kirchspiels Borgeln in der Soester Börde. II. Stück: Blumroth und Hattropholsen. In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde 59 (1942), S. 3-115
- Clarenbach, Borgeln III: Adolf Clarenbach†, Zur Hofes- und Familiengeschichte des Kirchspiels Borgeln in der Soester Börde. III. Stück: Berwicke. Überarbeitung und Vorwort von Heinrich Tiemeyer. In: Soester Zeitschrift 67 (1954), S. 18-143
- Claude, Adalbert: Dietrich Claude, Adalbert, Erzbischof von Magdeburg. In: → LMA 1 (1980), Sp. 98-99
- Cod. dipl. Fuld.: Codex diplomaticus Fuldensis. Hg. von Ernst Friedrich Johann Dronke. Kassel 1850. [ND Aalen 1962]
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1-3). 3 Tle. Marburg 1995-2007
- Conrad, Haus Völlinghausen: Horst Conrad, Haus Völlinghausen und seine Besitzer. In: Völlinghausen. Dorfgeschichte – Dorfgeschichten. Hg. von Willi Krift. Möhnesee 1993, S. 51-65

- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]
- CTW II: Die ältesten Verzeichnisse der Einkünfte des Münsterschen Domkapitels. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum II). Münster 1886. [ND Münster 1960]
- CTW III: Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum III). Münster 1888. [ND Münster 1964]
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- CTW V: Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St. Georgs-Kommende in Münster, ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum V). Münster 1900. [ND Münster 1958]
- Dahlhoff, Belecke: Walter Dahlhoff, Aus der Geschichte des tausendjährigen Belecke. In: Tausend Jahre Belecke. Hg. von der Stadt Belecke. Iserlohn 1938, S. 37-231 und S. 235-246
- Dahlhoff, Geschichte: Walter Dahlhoff, Die Geschichte der Stadt. In: Praesidium Baduliki – Belecke. Hg. von Josef Rubarth. (Monographie der Stadt Belecke). Belecke 1970, S. 65-315
- Dalhoff, Bettinghausen: Ulrich Dalhoff, Bettinghausen. Geschichte und Geschichten. [Bettinghausen 2000]
- Dalhoff, Westernkotten: Ulrich Dalhoff, Der Raum Westernkotten von der Zeitwende bis zur Landnahme durch die Sachsen (0 – 700 n. Chr.) – Der Raum Westernkotten im Hochmittelalter bis zum Reichstag von Gelnhausen (700 – 1180 n. Chr.). In: Bad Westernkotten. Hg. von Wolfgang Marcus, Magdalene Jesse u.a. (Beiträge zur Heimatkunde Bad Westernkottens 1). Lippstadt 1987, S. 32-46
- Dalhoff/Marcus, Westernkotten: Ulrich Dalhoff und Wolfgang Marcus: Westernkotten als Teil des Herzogtums Westfalen unter der Herrschaft der Kölner Fürstbischöfe (1180 – 1808). In: Bad Westernkotten. Hg. von Wolfgang Marcus, Magdalene Jesse u.a. (Beiträge zur Heimatkunde Bad Westernkottens 1). Lippstadt 1987, S. 47-153
- Dalhoff/Schöneweiß, Bettinghausen: Ulrich Dalhoff und Erwin Schöneweiß, Bettinghausen. Urkundenregesten und Quellen zur Ortsgeschichte. [Bettinghausen 1999]
- Deppe, Besitzungen: Heinrich Deppe, Die Paderbornschen Besitzungen in Südhannover. In: Westfälische Zeitschrift 90/II (1934), S. 171-192
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname *Altena* und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namenauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jahrgang 0, Heft 1 (2000), S. 31-205

- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorfer Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbecker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Coesfeld: Paul Derks, Der Ortsnamen Coesfeld. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Bd. 2. Hg. von Norbert Damberg. Münster 1999, S. 1511-1533
- Derks, Dortmund: Paul Derks, Der Ortsname Dortmund. Ein Forschungsbericht. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 78 (1987), S. 173-203
- Derks, Einern: Paul Derks, Die Hof- und Siedlungsnamen Einern und Haarhausen. 2 Tle. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F. 50 (2001), S. 41-63, und 51 (2002), S. 33-52
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI und S. 1-241
- Derks, Günne: Paul Derks, Der Siedlungsname Günne. In: Günne 1190-1990. Beiträge zur Geschichte einer ehemals kurkölnischen Landgemeinde. Hg. von Ulrich Löer. Werl 1990, S. 16-21
- Derks, In pago Borahtron: Paul Derks, In pago Borahtron. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 99 (1984), S. 1-78
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Moswidi: Paul Derks, In pago qui dicitur Moswidi. Beiträge zur Ortsnamenkunde der Nordheide. (Sonderheft des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz/Nordheide und Umgebung). Buchholz/Nordheide 1999
- Derks, Trigla Dea: Paul Derks, *Trigla Dea* und ihre Genossen. Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel. Ein Literaturbericht mit Ausblicken nach Ense, Bremen und Wormbach. In: Soester Zeitschrift 101 (1989), S. 5-78
- Derks, Uuisili: Paul Derks, Uuisili – Lippeham – Matena. Beiträge zur frühen Geschichte und zur Namenkunde der Stadt Wesel. In: Ecclesia Wesele. Beiträge zur Ortsnamenforschung und Kirchengeschichte. Hg. von Martin Wilhelm Roelen. (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 28). Wesel 2005, S. 9-73
- Derks, Warendorf: Paul Derks, Der Siedlungsname Warendorf. Ein Zeugnis ekbertinischer Herrschaft oder eine Sach-Bezeichnung? In: Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1. Hg. von Paul Leidinger. Warendorf 2000, S. 113-141
- Derks, Weeze: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Weeze am Niederrhein. Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. Mit einem Ausblick nach Geldern und Goch. (Weezer Archiv 1). Weeze 2006
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. (Information für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede [Ruhr] 11). Wickede 1988

- Deus, Soester Recht: Soester Recht. Eine Quellensammlung von Wolf-Herbert Deus. 6 Tle. (Soester Beiträge 32-36 und 39). Soest 1969-1978
- Diekmann, Herrschaft: Klaus Diekmann, Die Herrschaft der Stadt Soest über ihre Börde. Maschinenschriftliche Diss. Jur. Münster 1962
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines west-europäischen Flußnamentypus. Louvain 1955
- Dittmaier, -dorf: Heinrich Dittmaier, Die linksrheinischen Ortsnamen auf -dorf und -heim. Sprachliche und sachliche Auswertung der Bestimmungswörter. Bonn 1979
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf -ei (-ey) und -egge. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 1-14
- Dittmaier, Ortsnamenstudien: Heinrich Dittmaier, Rheinisch-westfälische Flur- und Ortsnamenstudien. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 (1958), S. 114-122
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74). Neustadt/Aisch 1956.
- Dittmaier, Stabreimende Ortsnamen: Heinrich Dittmaier, Die stabreimenden Ortsnamen auf -inghausen zwischen Rhein und Weser. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 3 (1952), S. 120-134
- Dösseler, Inventar: Emil Dösseler, Inventar der Quellen zur Westfälischen Geschichte im Staatsarchiv Düsseldorf mit besonderer Berücksichtigung der Personen- und Höfegeschichte. Düsseldorf 1952
- Dösseler, Toversichtsbriefe: Emil Dösseler, Toversichtsbriefe für Soest. Schreiben in Nachlaßangelegenheiten an die Stadt Soest von 1325 bis 1639. (Soester Beiträge 31). Soest 1969
- Dürre, Ortsnamen: Hermann Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. 2 Tle. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 41/I (1883), S. 1-128, und 42/I (1884), S. 1-84
- <sup>1</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- <sup>2</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Ehbrecht, Rüthen: Wilfried Ehbrecht, Topographie und Verfassung Rütthens vom 12. bis 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Rüthen. Hg. von Wolfgang Bockhorst und Wolfgang Maron. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 37). Paderborn 2000, S. 83-115

- Eickmann, Bad Westernkotten: Heinrich Eickmann u.a., Bad Westernkotten 1258-1958. Ein Heimatbuch. Zum siebenhundertjährigen Jubiläum hg. von der Gemeinde. Lippstadt 1958
- 1100 Jahre Erwitte. Münster 1936
- Ellger, Kirchen: Otfried Ellger, Kirchen und Klöster des Mittelalters. In: Der Kreis Soest. Bearb. von Vera Brieske. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39). Stuttgart 2001, S. 150-164
- Ellmers, Furt: Detlev Ellmers, Furt. Archäologisches. In: → RGA 10 (1998), S. 260-267
- Enste, Warstein: Stefan Enste, 725 Jahre Warstein? In: SüdWestfalen Archiv 1 (2001), S. 42-70
- Ernst, Kallenhardt: Theodor Ernst, Geschichte der vormaligen Stadt und späteren Landgemeinde Kallenhardt. 2., überarbeitete und verbesserte Auflage Lippstadt 1976
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- FB Stift St. Walburg Vorwerck: StA Münster, Soest, Findbuch Stift St. Walburg Vorwerck.
- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. 3. Auflage Leiden 1939
- Flehsig, Bär: Werner Flehsig, Der Bär in ostfälischen Flurnamen. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 12-17
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127
- Flehsig, Fuchs: Werner Flehsig, Fuchs und Dachs in den Flurnamen und im Volksmunde Ostfalens. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 100-106
- Flehsig, Wolf: Werner Flehsig, Die frühere Verbreitung des Wolfes nach den Flurnamen und den Berichten über Wolfsjagden. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 70-74
- Fleck, Verhältnis: Beate Sophie Fleck, Das Verhältnis der Soester Pfarrkirchen zum Kollegiatstift Sankt Patrokus – eine bisher als verloren geltende Urkunde von 1229 im Bistumsarchiv Münster. In: Soester Zeitschrift 114 (2002), S. 18-31
- Flöer, Abhängigkeiten: Michael Flöer, Abhängigkeiten zwischen Ortsnamen-Bildungstyp und appellativer Grundlage. [Beitrag zu einer Tagung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Oktober 2008; z. Zt. in Druckvorbereitung]
- Flöer/Korsmeier, Ortsnamen: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Ortsnamen „erzählen“ Geschichte. In: Heimatkalender Kreis Soest 2007, S. 92-95
- Foerste, \*war: William Foerste, Germanisch *\*war* 'Wehr' und seine Sippe. In: Niederdeutsches Wort 9 (1969), S. 60-70
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916

- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage Bonn 1900
- Fraenkel, Wörterbuch: Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965
- Freise, Frühmittelalter: Eckhard Freise, Das Frühmittelalter bis zum Vertrag von Verdun. In: Westfälische Geschichte Bd. 1. Hg. von Wilhelm Kohl. Düsseldorf 1983, S. 275-335
- Frisch, Grafschaft Mark: Margarete Frisch, Die Grafschaft Mark. Der Aufbau und die innere Gliederung des Gebietes besonders nördlich der Ruhr. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde 22). Münster 1937
- Frisk, Wörterbuch: Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1954-1972
- Fürstbistum Münster, Hofkammer: StA Münster, Fürstbistum Münster, Hofkammer VII 91
- Fürstenberg, Körtlinghausen: Dietger Freiherr von Fürstenberg (Hg.), Körtlinghausen. [Körtlinghausen] 1988
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Georges, Handwörterbuch: Karl Ernst Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Unveränderter ND der 8., verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges. 2 Bde. Hannover 1992
- Geuenich, Personennamen: Dieter Geuenich, Die Personennamen der Klostergemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter. (Münstersche Mittelalter-Schriften 5). München 1976
- Giefers, Bemerkungen I: Wilhelm Engelbert Giefers, Bemerkungen und Nachträge zum „Westfälischen Urkundenbuche“. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 37/II (1879), S. 166-211
- Giefers, Bemerkungen II: Wilhelm Engelbert Giefers, Bemerkungen zur ersten Hälfte des IV. Bandes des „Westfälischen Urkundenbuches“ (Fortsetzung). In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 38/II (1880), S. 103-202
- Gosmann, Paradiese: Michael Gosmann, Paradiese – Dominikanerinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 262-268
- Got. Gramm.: Wilhelm Braune und Frank Heidermanns, Gotische Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 1). 20. Auflage Tübingen 2004
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage Berlin/New York 2006

- GOV Braunschweig: Hermann Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968-1969
- GOV Osnabrück: Günther Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1980
- GOV Peine: Annette von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996
- Greule, Gewässernamen: Albrecht Greule, Gewässernamen. (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft X/3). Köln 1992
- Grimmelshausen, Simplicissimus: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, Simplicissimus Teutsch. Hg. von Dieter Breuer. (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 2). Frankfurt am Main 2005
- Gros, Das Hohe Hospital: Beate Sophie Gros, Das Hohe Hospital in Soest (ca. 1178-1600). Eine prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchung. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXV, 5). Münster 1999
- Grusemann, Altengeseke: Hans Grusemann, Altengeseke 833-1983. Altengeseke 1983
- Grusemann, Frühgeschichte: Hans Grusemann, Die Frühgeschichte des Geschlechts Kettler (Kettler) 12.-16. Jahrhundert. Münster 2004
- Günther, Wald: Ralf Günther, Der Arnberger Wald im Mittelalter. Forstgeschichte als Verfassungsgeschichte. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XX, 20). Münster 1994
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Haase, Entstehung: Carl Haase, Die Entstehung der westfälischen Städte. 4. Auflage mit einem neuen Vorwort. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe I, 11). Münster 1984
- Halpaap, Soest-Ardey: Rainer Halpaap, Der Siedlungsplatz Soest-Ardey. (Bodenaltertümer Westfalens 30). Mainz 1994
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup>: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. von Franz Petri, Georg Droege u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. (Kröners Taschenausgabe Band 273). 2., neubearb. Auflage Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup>: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johanek u.a. (Kröners Taschenausgabe Band 273). 3., völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Hartig, Gliederung: Joachim Hartig, Zur Gliederung des Freckenhorster Hebereregisters. In: Festschrift für Gerhard Cordes zum 65. Geburtstag. Band II: Sprach-

- wissenschaft. Hg. von Friedhelm Debus und Joachim Hartig. Neumünster 1976, S. 96-111
- Hartig, Sauerland: Joachim Hartig, Der Landschaftsname Sauerland. In: Westfalen 47 (1969), S. 34-44
- Hartig/Müller, Namenforschung: Joachim Hartig und Gunter Müller, Namenforschung. In: Niederdeutsches Wort 8 (1968), S. 32-111, und 10 (1970), S. 129-157
- Haverland, Hof und Gut: ... Hof und Gut, gelegen in Opmünden bei der Stadt Soest ... Eine Quellensammlung zur Geschichte des Dorfes Opmünden vom hohen Mittelalter bis zur frühen Neuzeit, gesammelt und bearb. von Stephan Haverland. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest 19). Soest 1996
- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heitkemper, Horn: Paul Heitkemper, Geschichte des Kirchspiels Horn. Hg. von der Spar- und Darlehenskasse Horn. Lippstadt 1962
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehrt, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. (Hesperia 14). 2., durchgesehene Auflage Göttingen 1966
- Hengst, Ananroth: Karl Hengst, Vom alten Ananroth zum heutigen Manrode – Zur Geschichte eines Grenzdorfes in Ostwestfalen. In: St. Johannes Nepomuk zu Manrode. Festschrift zur 100-Jahrfeier der St.-Johannes-Nepomuk-Kirche zu Manrode. Hg. von Norbert Aleweld und Karl Hengst. Borgentreich 2003, S. 17-42
- Henke, Geseke: Paul Henke, Der Name Geseke. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 71/II (1913), S. 248-251
- Henneböle, Schneringhusen: Eberhard Henneböle, Schneringhusen und das St.-Pantaleons-Hospital in Rüthen. In: Heimatblätter. Organ für die Belange des Heimatbundes [Lippstadt] 38 (1957), S. 5-8
- Herberhold, Erwitte: Franz Herberhold, Die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Gemeinde Erwitte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: 1100 Jahre Erwitte. Münster 1936, S. 31-266
- Herold, Herzfeld: Joseph Herold, Die tausendjährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld. Mit bisher noch nicht gedruckten Urkunden, Paderborn und Münster 1886
- Hilsmann, Geschichte: Franz Jos. Hilsmann, Geschichte der Stadt Belecke an der Möhne. Aus der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens (57. Band). Arnsberg 1899
- Hofmann, \*fanja: Dietrich Hofmann, Zur Entwicklung von germ. \**fanja* 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. In: Niederdeutsches Wort 10 (1970), S. 95-108
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches Etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). 3. Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, Ortsnamen: Ferdinand Holthausen, Die Ortsnamen des Kreises Soest. In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde 44/45 (1929), S. 225-237

- Holthausen, Soest: Ferdinand Holthausen, Der Name Soest. In: Soester Zeitschrift 73 (1960), S. 5
- Holthausen, Soester Mundart: Ferdinand Holthausen, Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten. Norden/Leipzig 1886
- Holthausen, Soest und Ampen: Ferdinand Holthausen, Die Namen Soest und Ampen. In: Soester Heimatkalender 1927. Soest 1926, S. 48f.
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Holzhauser, Gerüfte: Heinz Holzhauser, Gerüfte. In: LMA 4 (1989), Sp. 1357-1358
- Hömberg, Comitate: Albert K. Hömberg, Geschichte der Comitate des Werler Grafenhauses. In: Westfälische Zeitschrift 100 (1950), S. [9]-133
- Hömberg, Frühgeschichte: Albert K. Hömberg, Die Frühgeschichte der Soester Börde. In: Albert K. Hömberg, Zwischen Rhein und Weser. (Schriften der Historischen Kommission Westfalens 7). Münster 1967, S. 213-223
- Hömberg, Geschichtliche Nachrichten: Albert K. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer. Aus dem Nachlass veröffentlicht. 20 Hefte. Heft XXI: Register von Bernhard Wrede. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXIII, 1-21). Münster 1969-1979 und 2006
- Hömberg, Landesorganisation: Albert K. Hömberg, Kirchliche und weltliche Landesorganisation in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 10). Münster 1965
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64
- Hömberg, Unbekannte Klausen: Albert K. Hömberg, Unbekannte Klausen und Klöster Westfalens. Ergänzungen zum Monasticon Westfaliae. In: Dona Westfalica. Hg. von Johannes Bauermann. Münster 1963, S. 102-127
- Hömberg, Wallanlagen: Philipp R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Diss. Phil. Münster 1972
- Hömberg, Wallburgen: Albert K. Hömberg, Die karolingisch-ottonischen Wallburgen des Sauerlandes in historischer Sicht. In: Albert K. Hömberg, Zwischen Rhein und Weser. (Schriften der Historischen Kommission Westfalens 7). Münster 1967, S. 80-113 und S. 253-268
- Honselmann, Abdinghofer Fälschungen: Klemens Honselmann, Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen. Echte Traditionsnotizen in der Aufmachung von Siegelurkunden. In: Westfälische Zeitschrift 100 (1950), S. 292-356
- Hopf, Bast: Maria Hopf, Bast. In: → RGA 2 (1976), S. 86-88
- Hopf, Bohne: Maria Hopf, Bohne. In: → RGA 2 (1976), S. 183-187
- Hopf, Erbse: Maria Hopf, Erbse. In: → RGA 7 (1989), S. 433-436
- Hopf, Färberpflanzen: Maria Hopf, Färberpflanzen. In: → RGA 8 (1994), S. 216-219
- Hornbruch, Deonomastika: Heike Hornbruch, Deonomastika. Adjektivbildungen auf der Basis von Eigennamen in der älteren Überlieferung des Deutschen. (Studien zum Althochdeutschen 31). Diss. Phil. Göttingen 1996

- Hücker, Ländliche Siedlung: Wilhelm Hücker, Ländliche Siedlung zwischen Hellweg und Ardey. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 2). Münster 1939
- Hüsing, Ida: Augustin Hüsing, Die heilige Ida, Gräfin zu Herzfeld in Westfalen. Münster 1880
- Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften: Anna Lisa Hyldgaard-Jensen, Drei Handschriften der Rütthener Statutarrechte. (Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik 3). København 1974
- INA Akten Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Akten II (Acta 2000-2425). Bearb. von Christian Hoffmann. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 16). Münster 1999
- INA Büren: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Büren. Bearb. von Ludwig Schmitz-Kallenberg. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens III, 1). Münster 1915
- INA Cod. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Codices (Cod. 1-180). Akten I (Acta 1-184). Neu bearb. von Ralf Klötzer und Marcus Weidner. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 17). Münster 2003
- INA Kamen: Inventar des Stadtarchivs Kamen. Die Urkunden bis 1500. Bearb. von Johannes Bauermann. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 8). Münster 1978
- INA Paderborn: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Paderborn. Bearb. von Johannes Linneborn. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens III, 2). Münster 1923
- INA Soest A: Inventar des Stadtarchivs Soest. Bestand A. Bearb. von Wilhelm Kohl. Mit einem Beitrag von Gerhard Köhn. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 9). Münster 1983
- INA Urk. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Die Urkunden bis zum Jahr 1500. Neu bearb. von Ulrike Stöwer. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 14). Münster 1994
- INA Warburg: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warburg. Bearb. von Alfons Gottlob. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens IV, 1). Münster 1929
- INA Werl: Inventar des Archivs der Stadt Werl. Tl. 1: Urkunden. Hg. von Rudolf Preisig. Tl. 2: Akten. Bearb. von Dietrich Kausche und Wolfgang Müller †. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 3, 1-2). Münster 1969-1971
- Insley, Kultische Namen: John Insley, Kultische Namen. England. In: → RGA 17 (2001), S. 425-437
- Isenberg, Saline: Gabriele Isenberg, Die Soester Saline – Grundlage für den Reichtum der Stadt. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 23-30

- Jacob, Berichte: Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert. Ins Deutsche übertragen und mit Fußnoten versehen von Georg Jacob. (Quellen zur Deutschen Volkskunde 1). Berlin/Leipzig 1927
- Jäger, Esch: Helmut Jäger, Esch. In: → RGA 7 (1989), S. 553-555 und S. 557-559
- Janssen, St. Patrokus: Wilhelm Janssen: Soest – Kollegiatstift St. Patrokus. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 346-353
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 3. vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]
- Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Diss. Phil. Frankfurt am Main/Berlin 1995
- Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1951
- Jolk, Kapelle: Michael Jolk, Die Kapelle auf dem Fürstenberg. In: Der Fürstenberg. Kapelle, Badehaus, Vegetation und Heilkräuter. (Westfälische Kunststätten 92). S. 3-22
- Kaminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972
- Kaspers, Ortsnamenkundliches: Wilhelm Kaspers, Ortsnamenkundliches aus der Kölner Gegend. In: Zeitschrift für Namenforschung 18 (1941), S. 97-115
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenkunde 2). Tübingen 1961
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965
- Kaufmann, Zusätze: Henning Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes. Tl. 1. Heidelberg 1958
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kettner, siek: Bernd-Ulrich Kettner, Das Namen-Grundwort *siek* in Südniedersachsen. In: Verleihung des Conrad-Borchling-Preises 1970 an Dr. phil. Bernd-Ulrich Kettner. Hg. von der Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Hamburg 1970, S. 17-26
- Klein, diutisc: Thomas Klein, Althochdeutsch *diutisc* und die Adjektive auf *-isk* im Alt- und Mittelhochdeutschen. In: Studien zum Altgermanischen. Festschrift für

- Heinrich Beck. Hg. von Heiko Uecker. (Ergänzungsbände zum → RGA 11). Berlin/New York 1997, S. 381-410
- Klinkhammer, Chronik: Ewald Klinkhammer, Chronik des Heilbades Waldliesborn 1900-1965. In: 50 Jahre Schützenverein Bad Waldliesborn. Hg. vom Schützenverein Bad Waldliesborn e.V. Lippstadt 1971, S. 76-91
- v. Klocke, Frühgeschichte: Friedrich v. Klocke, Die Frühgeschichte des westfälischen Geschlechtes v. Fürstenberg. In: Westfälische Zeitschrift 91 (1934), S. 303-407
- v. Klocke, Geschlecht: Friedrich v. Klocke, Das westfälische Geschlecht v. Klocke. Eine genealogische Studie zur Geschichte des Patriziats und Landadels von Soest und der Börde. Sonderabdruck von Heft 31 und 32 der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde. Görlitz 1915
- v. Klocke, Regesten: Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bearb. von Friedrich von Klocke. 3 Bde. Bd. 4: Register. Bearb. von Wilhelm Kohl. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXV, 1-4). Münster/Soest 1953-1973
- Klockow, Stadt Lippe: Helmut Klockow, Stadt Lippe, Lippstadt. Aus der Geschichte einer Bürgerschaft. Mit Beiträgen von F. Lotze, Th. Mertens und P. Berghaus. Lippstadt 1964
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). 3. Auflage Halle 1926
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Knepe, Politische Geschichte: Cornelia Knepe, Die politische Geschichte des Kreises Soest. In: Der Kreis Soest. Bearb. von Vera Brieske. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39). Stuttgart 2001, S. 136-150
- Knepe, Rüthen: Cornelia Knepe: Die Stadt Rüthen und ihr Umland. In: Geschichte der Stadt Rüthen. Hg. von Wolfgang Bockhorst und Wolfgang Maron. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 37). Paderborn 2000, S. 219-256
- Köhn, Anfänge: Rolf Köhn, Die Anfänge des Soester Patroklistiftes. Eine quellenkritische Studie. In: Soester Zeitschrift 84 (1972), S. 5-23 und S. 86
- Köhn, Translation: Rolf Köhn, Die Translation der Patroclusreliquien und ihre mittelalterliche Überlieferung. In: Soester Zeitschrift 85 (1973), S. 21-38
- Korth, Kartular: Liber privilegiorum maioris ecclesie Coloniensis. Das älteste Kartular des kölnener Domstiftes. Bearb. von Leonard Korth. Besonderer Abdruck aus dem Ergänzungsheft III der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Trier 1887
- Koske, Ampen: Marga Koske, Ampen. Anmerkungen zu seiner Siedlungsgeschichte. In: Soester Zeitschrift 95 (1983), S. 39-47
- Koske, Bördekataster: Marga Koske, Das Bördekataster von 1685. (Soester Wissenschaftliche Beiträge 19). Soest 1960
- Koske, Borgeln: Marga Koske, Borgeln. Versuch einer Siedlungsgenese. In: Die Familien auf den Höfen und Kotten zu Welper-Borgeln im Kreis Soest zwischen 1532

- und 1946. Nach Vorarbeiten von Adolf Clarenbach bearb. und erweitert von Günter und Helmut Rudack mit einer Einleitung von Marga Koske. (Soester Beiträge 38). Soest 1977, S. 11-30
- Koske, Hattrop: Marga Koske, Hattrop bis um 1900. In: Aus 800 Jahren Hattroper Geschichte. Zusammengestellt von Marga Koske und Heinz Brinkmann. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest 13). Soest 1986, S. 9-85
- Koske, Hinderking: Marga Koske, Der Hinderking. Beispiel für eine Neubruchsiedlung im Weichbild der Stadt Soest. In: Soester Zeitschrift 107 (1995), S. 39-50
- Koske, Meiningsen: Marga Koske, Meiningsen. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Soester Börde. In: Soester Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde 79 (1966), S. 5-19
- Köster, Vermögensverwaltung: Karl Köster, Zur Vermögensverwaltung des Stifts Meschede im Mittelalter. Diss. Phil. Münster 1909
- Kraft, Allagen: Bernhard Kraft, Geschichte des Kirchspiels Allagen. Ein Heimatbuch. [2. Auflage Allagen] 1967
- Krahe, F-Anlaut: Hans Krahe, Über einige mit F- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 1-15
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: Hans Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in einem Bd. 6. Auflage Berlin/New York 1985
- Krahe, st-Bildungen: Hans Krahe, Über *st*-Bildungen in den germanischen und indogermanischen Sprachen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 71 (Halle 1949), S. 225-250
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. 7. Auflage Berlin/New York 1969
- Kramer, Versuch: Kramer, Versuch einer etymologischen Erklärung einiger Ortsnamen. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 63/II (1905), S. 198-203
- Krause, Handbuch: Wolfgang Krause, Handbuch des Gotischen. 3., neubearb. Auflage München 1968
- Krift, Syringer Mark: Willi Krift, Die Syringer Mark. Von der Entstehung über die Nutzung bis zur Teilung. In: Völlinghausen. Dorfgeschichte – Dorfgeschichten. Hg. von Willi Krift. Möhnesee 1993, S. 39-50
- Krift/Schladör, Geschichte: Willi Krift und Bernhard Schladör, Aus der Geschichte des Dorfes Delecke. In: 800 Jahre Delecke 1191-1991. Redaktion Helmut Ismar. Werl 1991, S. 28-42
- Krogh, Stellung: Steffen Krogh, Die Stellung des Altsächsischen im Rahmen der germanischen Sprachen. (Studien zum Althochdeutschen 29). Göttingen 1996
- Kuhn, Besprechung Kaufmann: Hans Kuhn, Besprechung von Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. Berlin/New York 1972, S. 233-255
- Kuhn, Hariso: Hans Kuhn, Die alten germanischen Personennamen des Typs Hariso. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. Berlin/New York 1972, S. 184-192

- Kuhn, Nordgrenze: Hans Kuhn, Die Nordgrenze der keltischen Ortsnamen. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften IV. Berlin/New York 1978, S. 333-354
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hg. von Hugo Steger. (Wege der Forschung 383). Darmstadt 1977, S. 225-305
- Kuhn, Warist: Hans Kuhn, Warist, Werstine und Warstein. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. Berlin/New York 1972, S. 356-370
- Kuhn, Welsch-Namen: Hans Kuhn, Welsch-Namen zwischen Rhein und Weser. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften IV. Berlin/New York 1978, S. 416-447
- Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon: Rudolf E. Künzel, Dirk Peter Blok, J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). 2. überarbeitete Auflage Amsterdam 1989
- Küppersbusch, Born: Emil Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur *r*-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94
- Labuda, İbrahim ibn Ya'küb: G. Labuda, İbrahim ibn Ya'küb. In: LMA 5 (1991), S. 321-322
- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [2. ND Aalen 1966]
- Lappe, Bauerschaften: Josef Lappe, Die Bauerschaften der Stadt Geseke. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 97). Breslau 1908
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage Halle 1914
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992
- Lehmann, Dictionary: Winfred P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary. Based on the Third Edition of Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache by Sigmund Feist. Leiden 1986
- Leidinger, Ense: Paul Leidinger, Ense. Ursprünge und Schwerpunkte der neuen Großgemeinde. In: Das neue Rathaus in Ense 1983. Hg. von der Gemeinde Ense. Ense 1983, S. 13-22 und S. 26-27
- Leidinger, Grafen: Paul Leidinger, Die Zeit der Grafen von Werl (ca. 950-1124). In: Werl. Geschichte einer westfälischen Stadt I. Hg. von Amalie Rohrer und Hans-Jürgen Zacher. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 31). Paderborn 1994, S. 61-91

- Leidinger, Himmelpforten: Paul Leidinger, Himmelpforten – Zisterzienserinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 447-451
- Leidinger, Untersuchungen: Paul Leidinger, Untersuchungen zur Geschichte der Grafen von Werl. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochmittelalters. (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 5). Paderborn 1965
- Lexers Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Liber monasterii Sancti Heriberti: Thioderici aeditui Tutiensis opuscula. [Liber monasterii Sancti Heriberti]. Hg. von Oswald Holder-Egger. (MGH SS XIV). Hannover 1883, S. 560-566
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- LMA: Lexikon des Mittelalters. 11 Bde. München/Zürich 1977-1998
- Löer, Kanonissenstift: Das adlige Kanonissenstift St. Cyriakus zu Geseke. Bearb. von Ulrich Löer. (Germania Sacra N.F. 50). Berlin/New York 2007
- Löhers, Geschichte: Geschichte von Geseke. Gesammelt und zusammengestellt von August Löhers. Geseke 1895
- Lohmeyer, Beiträge: Th. Lohmeyer, Neue Beiträge zur Etymologie deutscher Flussnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen 70 (1883), S. 355-440
- Lotter, Ruotger v. Köln: Friedrich Lotter, Ruotger von Köln. In: → LMA 7 (1995), Sp. 1104-1105
- LR: Lippische Regesten. Bearb. von Otto Preuß und August Falkmann. 4 Bde. Lemgo/Detmold 1860-1868
- LRNF: Lippische Regesten N.F. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. (Lippische Geschichtsquellen 17). 4 Tle. Lemgo/Detmold 1989-2005
- Lühr, Expressivität: Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988
- Lühr, Studien: Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft 22). 2 Tle. Regensburg 1982
- Luig, Beiträge: Klaus Luig, Beiträge zur Heimatgeschichte von Suderlage – Bad Waldliesborn. Lippstadt 1985
- Lüüs, Geseke: Edgar Lüüs, Geseke in den ältesten Urkunden. Archäologische Funde und schriftliche Dokumente. [Geseke 1990]
- Maier, Ing-Yngvi: Bernhard Maier, Ing-Yngvi. In: → RGA 15 (2000), S. 417-418
- Manitius: Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. (Handbuch der Altertumswissenschaft IX, 2, 1-3). 3 Bde. München 1911-1931. [ND München 1974-1976]

- Margott, Overhagen: Ralf Margott, Spurenlese in Wort und Bild. In: Achthundert Jahre Overhagen 1203-2003. Hg. vom Heimatbund Lippstadt. (Lippstädter Spuren 17). Lippstadt 2003, S. 25-82
- Marzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Mawick, Wirtschaftsgeschichte: Dietwald Mawick, Zur Wirtschaftsgeschichte des Soester Patroklostiftes im Mittelalter. Diss. Phil. Münster 1936
- Mecklenburg. Wb.: Richard Wossidlo und Hermann Teuchert, Mecklenburgisches Wörterbuch. 13 Bde. Neumünster 1937-1992. [ND Neumünster 1996]
- Medding, Korbach: Wolfgang Medding, Korbach. Geschichte einer deutschen Stadt. Korbach 1955
- Mehler, Werl: Franz Josef Mehler, Geschichte der Stadt Werl. Werl 1891. [ND Werl 1988]
- Meier, Landesteilung: Burkhard Meier, Die Lippische Landesteilung vor 650 Jahren. Das Ereignis und seine Folgen erzählt nach Falkmann. In: Heimatland Lippe 87 (1994), S. 266-268
- Meineke, Fürst: Eckhard Meineke, Fürst. Sprachliches. In: → RGA 10 (1998), S. 163-165
- Meineke, Hellweg: Eckhard Meineke, Hellweg. Sprachliches. In: → RGA 14 (1999), S. 313-315
- Meineke, Linse: Eckhard Meineke, Linse. Sprachliches. In: → RGA 18 (2001), S. 494-495
- Meininghaus, Meiningsen: August Meininghaus, Die älteste Erwähnung Meiningsens bei Soest und Meininghausens bei Voerde i.W. In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde 54/55 (1938), S. 21-25
- Meister, Quellen: Die Grafschaft Mark. Festschrift zum Gedächtnis der 300jährigen Vereinigung mit Brandenburg-Preußen. 2. Bd.: Ausgewählte Quellen und Tabellen zur Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Mark. Hg. von Aloys Meister. Dortmund 1909
- Melchers, Ursprung: Franz J. Melchers, Ueber den Ursprung und die Bedeutung des Ortsnamens Geseke. Beitrag zur westfälischen Ortsnamenforschung. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 83/II (1925), S. 168-171
- Melzer, Ardey: Walter Melzer, Der frühgeschichtliche Siedlungsplatz Ardey. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 152-154
- Melzer, Gelmen: Walter Melzer, Die Wüstung Gelmen. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 160-162
- Melzer, Hinderking: Walter Melzer, Die Motte Hinderking. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 159-160
- Melzer, Paradiese: Walter Melzer, Das ehemalige Dominikanerinnenkloster Paradiese. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und

- Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 162-172
- Melzer, Soest: Walter Melzer, Soest. Archäologisch. In: → RGA 29 (2005), S. 215-219
- Menke, Namengut: Hubertus Menke, Das Namengut der frühen karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zur Erforschung des Althochdeutschen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 19). Diss. Phil. Heidelberg 1980
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990
- MGH DH I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. [ND München 2001]
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden 1). Stuttgart 1960
- Michael, Ida v. Herzfeld: Joachim Michael, Ida von Herzfeld. In: Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1996), Sp. 386
- Mlat. Wb.: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Band 1ff., 2. verbesserte und erweiterte Auflage, München 1959ff.
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: Eelco Verwijs und Jacob Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. s'Gravenhage 1885-1952
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83

- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, -sen-Namen: Reinhold Möller, Zu den -sen-Namen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4 (1969), S. 356-375
- Moors, Körbecke: Markus Moors, Körbecke. Eine Geschichte des Dorfs. Hg. von der Stadt Borgentreich. Paderborn 1999
- Mooyer, Flechdorf: Ernst Friedrich Mooyer, Das Kloster Flechdorf und seine Aebte nebst einigen Urkunden. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 8 (1845), S. 1-86
- Mortensen, Gewinnflur: Hans Mortensen, Zur Entstehung der Gewinnflur. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 3/4 (1955/1966), S. 30-48
- Msc. I 219 = StA Münster, Msc. I 219, Soest, Stift St. Walburg
- Msc. VII 5718 = StA Münster, Msc. VII 5718, Kloster Benninghausen
- Msc. VII 6123 = StA Münster, Msc. VII 6123, Lippstadt, Augustinereremiten
- Müller, Akzentgeographie: Gunter Müller, Akzentgeographie der toponymischen Komposita *X-hausen* im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 124-150
- Müller, Anröchte: Helmut Müller, Anröchte. Geschichte seiner Ortschaften von den Anfängen bis um 1800. (Chronik Anröchte 1). [Anröchte] 1993
- Müller, Einflüsse: Gunter Müller, Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie. In: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970), S. 244-270
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme, Loek Geeraedts u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Körbecke: Helmut Müller, Aus der Frühzeit des Kirchspiels Körbecke. In: Körbecke. Ein Dorf im Wandel der Zeit. Hg. von der Interessengemeinschaft Heimattag 1995. [Körbecke 1995], S. 11-31
- Müller, Liesborn: Helmut Müller, Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn. (Germania Sacra N.F. 23). Berlin/New York 1987
- Müller, Liesborn 2: Helmut Müller, Liesborn – Kanonissen, dann Benediktiner. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 522-529

- Müller, Ortsbuch: Müllers Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarbeitete und erweiterte Ausgabe München 2007
- Müller, P-Namen: Gunter Müller, Über P-Namen im Westfälischen. In: Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Birkhan. (Philologica Germanica 3). Wien/Stuttgart 1976, S. 486-498
- Müller, Studien: Gunter Müller: Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Müller, Völlinghausen: Helmut Müller, Die Familie von Völlinghausen und die Anfänge des Ortes. In: Völlinghausen. Dorfgeschichte – Dorfgeschichten. Hg. von Willi Krift. Möhnesee 1993, S. 9-20
- Nahmer, Ida v. Herzfeld: Dieter von der Nahmer, Ida von Herzfeld. In: → LMA 5 (1991), Sp. 322-323
- Neumann, Brücke: Günter Neumann, Brücke. Namenkundliches. In: → RGA 3 (1978) S. 560
- Neumann, Ingwäonen: Günter Neumann, Ingwäonen. In: → RGA 15 (2000), S. 431-432
- 900 Jahre Öchtringhausen: 900 Jahre Öchtringhausen 1095-1995. Hg. vom Heimatverein Öchtringhausen. [Öchtringhausen] 1995
- Neuß, Hün-: Elmar Neuß, *Hün-* in zweigliedrigen germanischen Personennamen und das Ethnonym Hunne(n). In: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hg. von Uwe Ludwig und Thomas Schilp. (Ergänzungsbände zum → RGA 62). Berlin/New York 2008, S. 39-52
- Neuß, Namenwechsel: Elmar Neuß, Totaler Namenwechsel – partieller Namenwechsel – scheinbarer Namenwechsel und die Ausbildung von Gemeindennamen. In: Ortsnamenwechsel. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 24). Heidelberg 1986, S. 326-343
- Niebaum, Geschichte: Hermann Niebaum, Geschichte und Gliederung der sprachlichen Systeme in Westfalen. In: Der Raum Westfalen Band VI, 1. Hg. von Franz Petri, Peter Schöller u.a. Münster 1989, S. 5-31
- Niebaum, Phonetik: Hermann Niebaum, Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Mittelniederdeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. 2. Halbband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.2). Berlin/New York 1985, S. 1220-1227
- Niedersächs. Wb.: Niedersächsisches Wörterbuch. Hg. von Wolfgang Jungandreas und Dieter Stellmacher. Bd. 1ff. Neumünster 1965ff.
- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage 1931. Hg. von Gisbert Strottdrees. Münster-Hiltrup 2004
- Nl. Etym. Wb.: Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesfor-

- schung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2007
- Oberhoff, Dorfchronik: Hans Oberhoff, Meckingser Dorfchronik. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest 21). Soest 1997
- Oediger, Liber Valoris: Die Erzdiözese Köln um 1300. Erstes Heft. Der Liber Valoris. Hg. von Friedrich Wilhelm Oediger. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 9). Bonn 1967
- Oldenb. UB: Oldenburgisches Urkundenbuch. Hg. vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte. 8 Bde. Oldenburg 1914-1934
- Oppermann, Urkundenstudien: Otto Oppermann, Rheinische Urkundenstudien I. Einleitung zum Rheinischen Urkundenbuch Tl. 1: Die kölnisch-niederrheinischen Urkunden. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXXIX). Bonn 1922
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Peine, Burgen: H.-W. Peine, Burgen und Schlösser. In: Der Kreis Soest. Bearb. von Vera Brieske. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39). Stuttgart 2001, S. 124-136
- Pennings, Recklinghausen: Heinrich Pennings, Geschichte der Stadt Recklinghausen und ihrer Umgebung I. Recklinghausen 1930
- Perger, Erbämter: Ludwig Perger, Ueber die Münsterischen Erbämter. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 19 (1858), S. 299-354

- Peters, Katalog: Robert Peters, Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen. 3 Tle. In: Niederdeutsches Wort 27 (1987), S. 61-93, 28 (1988), S. 75-106, und 30 (1990), S. 1-17
- Peters, Sprachgeschichte: Robert Peters, Westfälische Sprachgeschichte von 1300-1500. In: Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte. Hg. von Jürgen Macha, Elmar Neuß u.a. (Niederdeutsche Studien 46). Köln/Weimar 2000, S. 101-119
- Peters, Sust: Robert Peters, *Sust – Sost – Saust*. Zur Schreibung von mnd.  $\hat{o}^1$  in Soest. In: *Lingua Germanica. Studien zur Deutschen Philologie*. Jochen Splett zum 60. Geburtstag. Hg. von Eva Schmitsdorf, Nina Hartl und Barbara Meurer. Münster/New York 1998, S. 213-232
- Peters, Texte: Robert Peters, Die westfälischen Texte des 13. Jahrhunderts. In: *Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag*. Hg. von Robert Peters, Horst P. Pütz und Ulrich Weber. (Germanistische Bibliothek 11). Heidelberg 2001, S. 591-601
- Petry, Cappenberg: Manfred Petry, Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen (1122-1200). In: *Archiv für Diplomatik* 18 (1972), S. 143-289, und 19 (1973), S. 29-150. Diss. Phil. [Sonderdruck Köln/Wien o.J.]
- Petters, Besprechung Förstemann: Ignaz Petters, Besprechung von: E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*. In: *Germania* 17 (1872), S. 100-103
- Petters, Kunde: Ignaz Petters, Zur Kunde altdeutscher Ortsnamen. In: *Germania* 12 (1867), S. 469-474
- Pfeffer, Ausgrabungen: Ingo Pfeffer, Neue Ausgrabungen in Soest-„Ardey“. In: *Soester Zeitschrift* 113 (2001), S. 4-7
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 2. überarbeitete Auflage München 1997
- Philippi/Bannier, Dale: Friedrich Philippi und W. A. F. Bannier: Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188). In: *Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap* 25 (1904), S. 365-443
- Pilkmann, Anmerkungen: Reinhard Pilkmann, Anmerkungen zur Lautgeographie der Mundarten im Altkreis Soest. In: *Soest. Stadt – Territorium – Reich*. Hg. von Gerhard Köhn. (Soester Zeitschrift 92/93 (1980/1981); Soester Beiträge 41). Soest 1981, S. 531-550
- Pilkmann, Marienfelder Glossar: Reinhard Pilkmann, Das Marienfelder Glossar. Eine kommentierte Neuausgabe. In: *Niederdeutsches Wort* 16 (1976), S. 75-107
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Preisling, Büderich: Rudolf Preisling, Büderich. Nachrichten zur Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl. (Schriften der Stadt Werl Reihe A Heft 12/13). Münster 1967
- Preisling, Hilbeck: Rudolf Preisling, Hilbeck. Geschichte eines märkischen Dorfes vor den Toren von Werl. (Schriften der Stadt Werl Reihe A Heft 19). Münster 1981

- Preisung, Scheidungen: Rudolf Preisung, Scheidungen. Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl. (Schriften der Stadt Werl Reihe A Heft 14). Münster 1970
- Preisung, Westönnen: Rudolf Preisung, Westönnen. Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl. (Schriften der Stadt Werl Reihe A Heft 17). Münster 1977
- Recker, Burgenlandschaft: U. Recker: Welper. Die Burgenlandschaft bei Welper und Dinker. In: Der Kreis Soest. Bearb. von Vera Brieske. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39). Stuttgart 2001, S. 232-234
- Reekers, Gebietsentwicklung: Stephanie Reekers, Die Gebietsentwicklung der Kreise und Gemeinden Westfalens 1817-1967. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Reihe 1 Beiheft 18). Münster 1977
- Reginonis Chron.: Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 50). Hannover 1890
- Reichardt, Nachfolger: Lutz Reichardt, Nachfolger Hans Bahlows. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 31 (1996), S. 398-406
- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. Tl. 1. (Thesaurus Palaeogermanicus 1). Wien 1987
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12 Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. 2., völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Rheinisches UB: Rheinisches Urkundenbuch. Ältere Urkunden bis 1100. Bearb. von Erich Wisplinghoff. 2 Bde. Bonn 1972/Düsseldorf 1994. Quellen- und Literaturverzeichnis zusammengestellt von Wolf-Rüdiger Schleidgen. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LVII). Düsseldorf 1994
- Richter-Bernburg, Ibrāhīm ibn Ya'qūb: Lutz Richter-Bernburg, Ibrāhīm ibn Ya'qūb. In: → RGA 15 (2000), S. 317-319
- Riecke, jan-Verben: Jörg Riecke, Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch. (Studien zum Althochdeutschen 32). Göttingen 1996
- Röckelein, Reliquientranslationen: Hedwig Röckelein, Reliquientranslationen nach Sachsen im 9. Jahrhundert. Über Kommunikation, Mobilität und Öffentlichkeit im Frühmittelalter. (Beihefte der Francia 48). Stuttgart 2002
- Roelandts, Sele und Heim: Karel Roelandts, Sele und Heim. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag. Hg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 273-299

- Rooth, Saxonica: Erik Rooth, Saxonica. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis XLIV). Lund 1949
- Rosenkranz, Verfassung: G. J. Rosenkranz, Die Verfassung des ehemaligen Hochstifts Paderborn in aelterer und spaeterer Zeit. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 12 (1851), S. 1-162
- Rothert, Bürgerbuch: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302-1449. Hg. von Hermann Rothert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVII). Münster 1958
- Rothert, Stadtplan: Hermann Rothert, Der Stadtplan von Soest. Tl. 2: Die geschichtliche Entwicklung. In: Westfälische Zeitschrift 103/104/I (1954), S. 42-92
- Ruholl, Erwähnung: Dirk Ruholl, Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Puchinefurti oder zu neuhochdeutsch Bökenförde. In: Bökenförde. Ein Dorf an Gieseler und Pöppelsche. Hg. von Dirk Ruholl. Bökenförde 2005, S. 44-54
- Ruholl, Zuordnung: Dirk Ruholl, Geographische und politische Zuordnung. In: Bökenförde. Ein Dorf an Gieseler und Pöppelsche. Hg. von Dirk Ruholl. Bökenförde 2005, S. 13-17
- Rütting, Erwähnung: Othmar Rütting, Zur ersten Soest-Erwähnung anlässlich der Reliquien-Überführung des hl. Vitus im Jahre 836. In: Soester Zeitschrift 98 (1986), S. 5-30
- Sarauw, Flexionen: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser X, 1). København 1924
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Schatz, Ahd. Grammatik: Josef Schatz, Althochdeutsche Grammatik. (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher). Göttingen 1927
- Schatz, Albair. Grammatik: Josef Schatz, Albairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre. (Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1). Göttingen 1907
- Schelhasse, Benninghausen: Ferdinand Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen. Paderborn 1902
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, „Barsinghausen – Elliehausen“. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf „-ingehusen“. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Braunschweig 1992, S. 87-106
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995
- Schiller/Lübber, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübber, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981]
- Schilp, Hellweg: Thomas Schilp, Hellweg. In: → RGA 14 (1999), S. 315-317

- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schlootkötter/Hültenschmidt, Geschichte: Heinrich Schlootkötter und Wilhelm Hültenschmidt, Geschichte des Kirchspiels Hoinkhausen. Lippstadt [1958]
- Schlüter, Kneblinghausen: Kneblinghausen 1183 – 1983. 800 Jahre Kneblinghausen. Festschrift. Hg. von Heribert Schlüter. [Kneblinghausen 1983]
- Schmale, Abt v. Berge: Franz Josef Schmale, Arnold, Abt von Berge. In: → LMA 1 (1980), Sp. 1005
- Schmid, Alteuropa: Wolfgang P. Schmid, Alteuropa und das Germanische. In: Germanenprobleme in heutiger Sicht. Hg. von Heinrich Beck. (Ergänzungsbände zum → RGA 1). 2., um ein Vorwort erweiterte Auflage Berlin/New York 1999, S. 155-167
- Schmid, *apa*-Problem: Wolfgang P. Schmid, Neues zum *apa*-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967). Hg. von Manfred Mayrhofer u.a. Innsbruck 1968, S. 397-392
- Schmid, *Asōpós*: Wolfgang P. Schmid, Der griechische Gewässername *Asōpós*. In: *Ponto Baltica* 2/3 (1982/83), S. 9-13
- Schmidt, Nebenflüsse: Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 6). Wiesbaden 1968
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Phil. Stuttgart 1970
- Schmieder, Bad Waldliesborn: Siegfried Schmieder, Bad Waldliesborn gestern und heute. 3. erheblich erweiterte Auflage Warendorf 1988
- Schmitt, Odacker: Michael Schmitt, Das ehemalige Benediktinerinnenkloster Odacker. In: Odacker. Beiträge zur Geschichte eines ehemaligen Klosters im Sauerland. Hg. von Michael Schmitt. Hirschberg 1992, S. 31-173
- Schmitt, Odacker 2: Michael Schmitt, Odacker – Schwesternhaus, dann Benediktinerinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 159-161
- Schmoekel/Blesken, Wörterbuch: Hermann Schmoekel und Andreas Blesken, Wörterbuch der Soester Börde. Ein Beitrag zur westfälischen Mundartenforschung. (Soester wissenschaftliche Beiträge 5). Soest 1952
- Schneider, Cappel: Manfred Schneider, Die Stiftskirche zu Cappel. Kunsthistorische Auswertung der Ausgrabung 1980 und der archivalischen Überlieferung. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 16). Diss. Phil. Bonn 1988
- Schneider, Cappel 2: Manfred Schneider, Cappel – Prämonstratenserinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 167-172

- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. Phil. Münster 1936
- Schnetz, Flussnamen 1: Joseph Schnetz, Untersuchungen zu Flussnamen Deutschlands. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 1 (1925), S. 10-22
- Schnieder, Cappenberg: Stephan Schnieder, Cappenberg 1149-1949. Eine Stätte der Kultur und Kunst in Westfalen. (Geschichte und Kultur. Schriften aus dem Bischöflichen Diözesanarchiv Münster Heft 5). Münster 1949
- Schniedertöns/Henkelmann, Klieve: Udo Schniedertöns, Thomas Henkelmann u.a., 750 Jahre Klieve. Zwischen Ackerscholle und Grünsandstein. Festschrift zur Jubiläumsfeier am 5. und 6. September 1987. Werl 1987
- Schönwälder, -leben-Namen: Birgit Schönwälder, Die *-leben*-Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 37). Heidelberg 1993
- Schoppmann, Flurnamen: Hugo Schoppmann, Die Flurnamen des Kreises Soest. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Volkskundlichen Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde 4, 1, 1-2). Soest 1936-1940
- Schoppmeier/Süggeler, Sichtigvor: Heinrich Schoppmeier und Kaspar Süggeler, Die Geschichte der Gemeinden Sichtigvor. Mülheim/Waldhausen/Balve 1968
- SchRegHW: Die Schatzungsregister des 16. Jahrhunderts für das Herzogtum Westfalen. Tl. 1: Die Register von 1536 und 1565. Hg. von Reinhard Oberschelp unter Mitwirkung von Helmut Richter. Tl. 2: Die Register von 1543 und Schatzungen des Adels von 1543 und 1549. Hg. von Hartwig Walberg unter Mitwirkung von Rico Quaschny. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 2). Münster 1971-2000
- Schröder, 'Herzog' und 'Fürst': Edward Schröder, 'Herzog' und 'Fürst'. Über Aufkommen und Bedeutung zweier Rechtswörter. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 44 (1924), S. 1-29
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage Göttingen 1944
- Schubert, Grundherrschaft: Ernst Schubert, Entwicklungsstufen der Grundherrschaft im Lichte der Namenforschung. In: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter Bd. 1. Hg. von Hans Patze. (Vorträge und Forschungen 27). Sigmaringen 1983, S. 75-95
- Schulte, Ersterwähnung: Günter Schulte, Die Ersterwähnung des Ortsnamens Delecke. In: 800 Jahre Delecke 1191-1991. Redaktion Helmut Ismar Werl 1991, S. 11-13
- Schulte, Mitteilungen: Anton Schulte, Geschichtliche Mitteilungen über den Hof Schulze Höninghaus im Kirchspiel Lippborg. In: Anton Schulte, Familiengeschichtliche Forschungen. Bd. 2. Aus dem Nachlaß hg. von Siegfried Schmieder. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 8). Beckum 1977, S. 57-72
- Schulte Beerbühl, Eikeloh: Hubert Schulte Beerbühl, Eikeloh. Ein Dorf am Hellweg 836-1986. [Münster] 1985

- Schulz, Welver: Ulrich Schulz, Welver – Zisterzienserinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 449-457
- Schütte, Albachten: Leopold Schütte, Albrecht und Albrecht, zwei Bacchanten? Überlegungen zur Deutung des Ortsnamens Albachten. In: Albachten 1142-1992. Geschichte, Kultur, Gemeindeleben. Münster 1992, S. 21-27
- Schütte, Braunschweig: Leopold Schütte, Braunschweig und die (-)wik-Siedlungen in Europa. In: Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. Hg. von Wolfgang Meibeyer und Hartmut Nickel. (Braunschweiger Werkstücke Reihe A 51). Hannover 2007, S. 43-57
- Schütte, Erscheinungsformen: Leopold Schütte, Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. (Niederdeutsches Wort 39). Münster 1999, S. 83-108
- Schütte, Erzeugung: Leopold Schütte, Die Erzeugung und Nutzung landwirtschaftlicher Produkte. In: Westfälisches Klosterbuch 3. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 3). Münster 2003, S. 497-517
- Schütte, Iserlohn: Leopold Schütte, Siedlungen im Stadtgebiet. Namen und Ersterwähnungen. In: Iserlohn-Lexikon. Hg. von Götz Bettge. Iserlohn 1987, S. 48-66
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, Vorwerk: Leopold Schütte, Vorwerk – Eine Sonderform grundherrlichen Besitzes in Westfalen. In: Westfalen 58 (1980), S. 24-44
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schützeichel, Mundart: Rudolf Schützeichel, Mundart, Urkundensprache, Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte. (Rheinisches Archiv 54). 2., stark erweiterte Auflage Bonn 1974
- Schützeichel, Namenliste: Rudolf Schützeichel, Die Kölner Namenliste des Londoner Ms. Harley 2805. Mit einem Faksimile. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag. Hg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 97-126
- Schützeichel, Wörterbuch: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. 6. Auflage Tübingen 2006
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970

- Seibertz, Odacker: Johann Suibert Seibertz, Geschichte des Klosters Odacker. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 3 (1864), Nr. 2, S. 9-14 und Nr. 15, S. 1-8
- Seibertz, Quellen: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3 Bde. Arnberg 1857-1869
- Seibertz, Topographie: Johann Suibert Seibertz, Zur Topographie der Freigrafschaften. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 23 (1863), S. 95-132, 24 (1864), S. 17-86, und 25 (1865), S. 181-240
- Seibertz, Uebersicht: Johann Suibert Seibertz, Uebersicht der Territorialgeschichte der Herzogthümer Engern und Westfalen und ihre statutarischen Rechte. In: Archiv fuer Geschichte und Alterthumskunde Westphalens 2 (1828), S. 229-291
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsamen auf -lage/-loge. Maschinenschriftliche Magisterarbeit Münster 1970. [Universitäts- und Landesbibliothek Münster, CB 3961]
- 700 Jahre Vellinghausen-Eilmsen: 1291-1991. 700 Jahre Vellinghausen-Eilmsen. Redaktion Wilfried von Räden. [Welter 1991]
- 750 Jahre Berlingsen. [Möhnesee-Körbecke 1982]
- Sigismund, Nachrichten: Carl Otto Sigismund, Statistisch-topographische Nachrichten den Königlich-Preussischen Regierungs-Bezirk Münster betreffend. Erstes Heft. Hamm/Münster 1823
- Sperber, Nebenflüsse: Rüdiger Sperber. Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 5). Wiesbaden 1966
- Splett, Wörterbuch: Jochen Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2 Bde. Berlin/New York 1993
- Springer, Sachsen: Matthias Springer, Sachsen. Historisches. In: → RGA 26 (2004), S. 31-46
- Stang, Sonderübereinstimmungen: Chr. S. Stang, Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen. (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, Hist.-Filos. Klasse. Ny Serie 11). Oslo/Bergen/Tromsø 1972
- Stark, Kosenamen: F. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Statistische Nachrichten Arnberg: Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Arnberg für das Jahr 1858-59. Arnberg 1859
- Stein, Dinker: Paul Stein, Dinker. Ein Heimatbuch für das Kirchspiel. Soest 1934
- Stille, Anröchte: Franz Stille, Anröchte. Dorf und Pfarrei im Wandel der Zeiten. Lippstadt 1937
- Stille, Geschichte: Franz Stille, Aus der Geschichte der Herrlichkeit und des Kirchspiels Mellrich. Ein Familien-Lesebuch. Lippstadt 1935
- Stolte, Archiv: Bernhard Stolte, Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn. 2. Tl. Unterabteilung III: Urkunden. Paderborn 1905
- Stratmann, Entwicklung: Josef Stratmann, Die geschichtliche Entwicklung unseres Heimatdorfes. In: Festschrift zur 950-Jahr-Feier am 6. und 7. Sept. 1986. 950 Jah-

- re Dedinghausen 1036-1986. Hg. von Heinrich Ahlke und Roland Christ. Dedinghausen 1986, S. 11-109
- Stute, Esbeck: Franz Stute, Das ehemalige Kirchdorf Esbeck zwischen Giershagen und Adorf. Ein Beitrag zur Wüstungsforschung. In: Westfälische Zeitschrift 126/127 (1976/77), S. 229-258
- SUB: Johann Suibert Seibertz: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibertz II-IV). Arnberg 1839-1854
- Suchanek/Bittner, Lipperbruch: Wolfgang Suchanek und Ottomar Bittner, Lipperbruch. Ein Spiegelbild deutscher Zeitgeschichte. Hg. vom Heimatbund Lippstadt. (Lippstädter Spuren 11). [Lippstadt 1996]
- Terstesse, Meinwerk: Klaus Terstesse, Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Erste deutsche Übersetzung der von Franz Tenckhoff herausgegebenen Vita Meinwerchi. Paderborn 2001
- Theiningsen: Theiningsen. Ein Haardorf mit langer Vergangenheit. Hg. vom Arbeitskreis Dorfgeschichte. Theiningsen 1990
- Tiefenbach, Bremen: Heinrich Tiefenbach, Bremen. Sprachliches. In: → RGA 3 (1978), S. 434-435
- Tiefenbach, Fluren: Heinrich Tiefenbach, Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung Tl. 2. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 116). Göttingen 1980, S. 287-322
- Tiefenbach, Furt: Heinrich Tiefenbach, Furt. Sprachliches. In: → RGA 10 (1998), S. 258-260
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimming und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Mist und Dünger: Heinrich Tiefenbach, Bezeichnungen für Mist und Dünger im Althochdeutschen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Tl. 2. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 116). Göttingen 1980, S. 45-54
- Tiefenbach, Sachsen: Heinrich Tiefenbach, Sachsen. Sprachliches. Namenkundliches. In: → RGA 26 (2004), S. 24-31
- Tiefenbach, Soest: Heinrich Tiefenbach, Soest. Namenkundlich. In: → RGA 29 (2005), S. 213-215
- Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln: Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Per-

- sonennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984
- Tilgner, Hünningen: Hilmar Tilgner, Die ältesten Nachrichten über Hünningen und Lüttringen. In: Hünningen – Lüttringen 1036-1986. Eine Sammlung von Geschichtsdaten, Geschichten unserer beiden Orte und der näheren Umgebung. Werl 1986, S. 17-24
- Timm, Schatzbuch: Schatzbuch der Grafschaft Mark 1486. Bearb. von Willy Timm. (Quellen zur Geschichte Unnas und der Grafschaft Mark 1). Unna 1986
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973]
- Tönsmeyer, Hörste: Josef Tönsmeyer, Zur Geschichte der Gemeinde Hörste. In: Heimatblätter. Organ für die Belange des Heimatbundes [Lippstadt] 38 (1957), S. 9-12, S. 21-23, S. 31-32, S. 38-39, S. 46-48 und S. 71-72
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von Ernst Friedrich J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]
- Translatio Sancti Marcellini: Translatio et Miracula Sanctorum Marcellini et Petri auctore Einhardo. Hg. von G. Waitz. (MGH SS XV, 1). Hannover 1887, S. 238-264
- Translatio Sancti Viti: Translatio Sancti Viti Martyris. Hg. von Irene Schmale-Ott. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI, 1). Münster 1979
- Trier, Horst und Stock: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108
- Tücking, Armenholthausen: Karl Tücking, Armenholthausen bei Beleke. In: Beiträge zur näheren Kunde Westfalens V (1867), S. 34-37
- UB Bredelar: Die Urkunden des Klosters Bredelar – Texte und Regesten. Bearb. von Helmut Müller. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 12; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 6). Fredeburg 1994
- UB Busdorf: Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984
- UB Geschlecht Meschede: A. Fahne, Chroniken und Urkundenbücher hervorragender Geschlechter, Stifter und Klöster. I. Band. Urkundenbuch des Geschlechts Meschede. Köln 1862

- UB Hardehausen: Die Urkunden des Klosters Hardehausen. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 9). Paderborn 2002
- UB Mallinckrodt: Urkundenbuch der Familie von Mallinckrodt. Als Manuskript gedruckt. [Hg. von Gustav v. Mallinckrodt]. 2 Bde. Bonn 1911
- UB Meschede: Manfred Wolf, Quellen zur Geschichte von Stift und Freiheit Meschede. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland 5; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 3). Meschede 1981
- UB Oelinghausen: Die Urkunden des Klosters Oelinghausen – Regesten. Bearb. von Manfred Wolf. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 10; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 4). Fredeburg 1992
- Udolph, Besprechung Bahlow: Jürgen Udolph, Besprechung von Hans Bahlow, Abhandlungen zur Namenforschung und Buchgeschichte. In: Zeitschrift für Ostforschung 30 (1981), S. 270-273
- Udolph, Fränk. ON: Udolph, Jürgen, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Haduloha: Jürgen Udolph, Haduloha. In: → RGA 13 (1999), S. 271-274
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Kultische Namen: Jürgen Udolph, Kultische Namen. Kontinent. In: → RGA 17 (2001), S. 415-425
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Telgte: Jürgen Udolph, Telgte. Namenkundlich. In: → RGA 30 (2005), Sp. 324-325
- Udolph, Velmeden 1: Udolph, Jürgen, Der Ortsname Velmeden. In: Velmeden, gestern – heute – morgen. Zur Geschichte eines 1225 Jahre alten niederhessischen Dorfes am Fuße des Hohen Meissners (775-2000). Kassel 2000, S. 33-43
- Udolph, Velmeden 2: Udolph, Jürgen, Zur Deutung des Ortsnamens Velmeden. In: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 107 (2002), S. 1-16

Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]

Urk. Familie Cloedt zu Nateln: StA Münster, Familie Cloedt zu Nateln Urk.

Urk. Kl. Paradies: StA Münster, Soest, Kloster Paradies Urk.

Urk. Kl. Rumbeck: StA Münster, Kloster Rumbeck Urk.

Urk. Kl. Welver: StA Münster, Kloster Welver Urk.

Urk. Lippstadt Augustinereremiten: StA Münster, Lippstadt Augustinereremiten Urk.

Urk. Lippstadt Damenstift: StA Münster, Lippstadt Damenstift Urk.

Urk. St. Patrokli: StA Münster, Soest, St. Patrokli Urk.

Urk. Stift St. Walburg: StA Münster, Soest, Stift St. Walburg Urk.

Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4). Warendorf 1966

v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle: Johann Georg von Viebahn: Ortschafts- und Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Arnsberg. Arnsberg 1841. Register Arnsberg 1842

Viegener, Entstehung: Franz Viegener, Entstehung der Ortsnamen der Urzeit in Westfalen. In: Die Heimat. Monatsschrift für Land, Volk und Kunst in Westfalen und am Niederrhein 11 (1929), S. 344-345

Viegener, Waldmastgenossenschaften: Franz Viegener, Die Waldmastgenossenschaften der Stadt Rüthen. Ein Beitrag zur westfälischen Siedlungsgeschichte. Münster 1927

Vierhaus, Siedlung: Rüdiger Vierhaus, Eine eisenzeitliche Siedlung im Baugebiet 123. In: Die Stadt Soest. Archäologie und Baukunst. Bearb. von Walter Melzer und Claudia Rohner. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38). Stuttgart 2000, S. 149-152

Viezens, Suderlage: Ilse Viezens, Suderlage – Bad Waldliesborn im Spiegel der alten Hausnummern 1800-1950. Bad Waldliesborn 1993

Vikstrand, Sakrale Namen: Per Vikstrand, Sakrale Namen. In: → RGA 26 (2004), S. 167-179

Vita Brunonis: Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Köln. Hg. von Irene Ott. (MGH SS rerum Germanicarum Nova Series X). Weimar 1951

Vita Meinweri: Vita Meinweri Episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]

- Vita Sanctae Idae: Ex Vita S. Idae auctore Uffingo monacho Werthinensi. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS II). Hannover 1834, S. 569-576
- Vitae Sancti Liudgeri: Die Vitae Sancti Liudgeri. Hg. von Wilhelm Diekamp. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4). Münster 1881
- Vocabulary of English Place-Names: The Vocabulary of English Place-Names (Á-Box). Edited by David Parsons and Tania Styles with Carole Hough. Nottingham 1997
- Vorwerck, Beitrag: Ernst Vorwerck, Ein Beitrag zur Geschichte von Soest. In: Programm, mit welchem [...] zu der im Archigymnasium zu Soest anzustellenden öffentlichen Prüfung [...] einladet der Director des Gymnasiums. Soest 1844, S. 1-23
- Wadstein, Sprachdenkmäler: Kleinere altsächsische sprachdenkmäler mit anmerkungen und glossar. Hg. von Elis Wadstein. (Niederdeutsche Denkmäler VI). Norden/Leipzig 1899
- Wagner, Comitate: Gotthold Wagner, Comitate im Bistum Paderborn. In: Westfälische Zeitschrift 103/104/II (1954), S. 221-270
- Wahle, Störmede: Walter Wahle, Störmede – Schwesternhaus. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 375-379
- Walberg, Benninghausen: Benninghausen. Beiträge zur Ortsgeschichte. Hg. vom Schützenverein St. Martin Benninghausen e.V. und Hartwig Walberg. Lippstadt 1989
- Walberg, Benninghausen 2: Hartwig Walberg, Benninghausen – Zisterzienserinnen. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 59-62
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973]
- Walther, Besprechung Schönwälder: Hans Walther, Besprechung von Birgit Schönwälder, Die -leben-Namen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 29/30 (1994/95), S. 472-476
- Wampach, Echternach: Camillus Wampach, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Bd. I, 2. Luxemburg 1930
- Wand, Erwitte: Albert Wand, Aus der Geschichte der Pfarrei Erwitte und des Erwitter Schulwesens. In: 1100 Jahre Erwitte. Münster 1936, S. 267-421
- Wand, Ingeringhausen: Albert Wand, Ingeringhausen bei Overhagen. In: Heimatblätter. Organ des Heimatbundes für den Kreis Lippstadt 20 (1938), S. 6
- Watts, Place-Names: Victor Watts (Hg.), The Cambridge Dictionary of English Place-Names. Based on the collections of the English Place-Name Society. Cambridge 2004
- Weinrich, Haus Düsse: Hans Weinrich, Geschichte des Hauses Düsse in Ostinghausen. Münster 1975
- Weitekamp, 800 Jahre: 800 Jahre (1175-1975) sassendorp – Bad Sassendorf. Bearb. von Wilhelm Weitekamp u.a. Bad Sassendorf 1975

- Weitekamp, Sassendorf: Wilhelm Weitekamp, 800 Jahre Sassendorf. In: 800 Jahre (1175-1975) sassendorp – Bad Sassendorf. Bad Sassendorf 1975, S. 13-17
- Wesche, Besprechung Bahlow: Heinrich Wesche, Besprechung von Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. In: Niederdeutsches Jahrbuch 89 (1966), S. 184-191, und 92 (1969), S. 161
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Alfeld/Leine 1957
- Westerburg-Frisch, Lehnbücher: Die ältesten Lehnbücher der Grafen von der Mark (1392 und 1393). Hg. von Margret Westerburg-Frisch. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII, 1). Münster 1967-1982
- Westfalia Picta IV: Westfalia Picta. Erfassung westfälischer Ortsansichten vor 1900. Band IV: Kreis Soest, Kreis Unna/Stadt Hamm. Bearb. von Jochen Luckhardt u.a. Bielefeld 1989
- Westfäl. Städteatlas: Westfälischer Städteatlas, Lieferung VI, 2: Geseke mit Erwitte und Störmede. Hg. und bearb. von Wilfried Ehbrecht. Altenbeken 1999
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von Jan Goossens, Band 1ff., Neumünster 1988ff.
- Westhues, Westönnen: Heinrich Westhues, Heimatbuch des Kirchspiels Westönnen. Werl 1966
- Widukind: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korvei. Neu bearb. von Paul Hirsch und H.-E. Lohmann. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 60). 5. Auflage Hannover 1935. [ND Hannover 1989]
- Wiedenbrück, Overhagen: Friedel Wiedenbrück, Overhagen. Erste urkundliche Erwähnungen, Name und Wappen. In: Achthundert Jahre Overhagen 1203-2003. Hg. vom Heimatbund Lippstadt. (Lippstädter Spuren 17). Lippstadt 2003, S. 7-11
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westphalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Willerdig, Hag: Ulrich Willerdig, Hag. In: → RGA 13 (1999), S. 325-341
- Willerdig, Mist: Ulrich Willerdig, Mist. In: → RGA 20 (2002), S. 94-96
- Willkommsschatzung 1: Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Tl. 1: Quellen. Bearb. von Joachim Hartig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 5, 1). Münster 1976
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle., 1.-3. Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Huninghove: [Roger] Wilmans, Die Huninghove und die uebrigen Westfälischen Besitzungen Huno's, des ersten Grafen von Oldenburg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 25 (1865), S. 241-268 und S. 387-392
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- v. Winterfeld, Stadturkunde: Luise von Winterfeld, Die älteste Soester Stadturkunde und andere verdächtige Urkunden des Patrokli-Stiftes in Soest. In: Westfälische Zeitschrift 89 (1932), S. 173-240

- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden/Leipzig 1930
- Wolf, Meschede: Manfred Wolf, Meschede – Kanonissen, dann Kollegiatstift St. Walburga. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 582-587
- Wolf/Mues, Völlinghausen: Manfred Wolf und Willi Mues, 1000 Jahre Völlinghausen 978-1978. Völlinghausen 1978
- Wortmann, Geschichte: Felix Wortmann, Zur Geschichte der kurzen Vokale in offener Silbe. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 327-353
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]. Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]. Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Wulfert, Bi Lichtfauts Tante: Ernst Wulfert sen., Bi Lichtfauts Tante. In: 800 Jahre (1175-1975) sassendorp – Bad Sassendorf. Bad Sassendorf 1975, S. 25
- Zimmermann, Hütte: Wolf Haio Zimmermann, Hütte. In: → RGA 15 (2000), S. 183-186

## B. Karten

- Freizeitkarte Soest: Freizeitkarte Soest 1 : 75.000. 8. Auflage Fellbach o.J.
- Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg. Kreiskarte NRW 1 : 50.000. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 19. Auflage Bonn 2004
- TK 25: Topographische Karte 1 : 25.000. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Verschiedene Ausgaben
- TOP 50 Nds.: Niedersachsen/Bremen. Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. CD-ROM Version 4. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen. 2003
- TOP 10 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 10.000. CD-ROM. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004
- TOP 50 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004



## Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ï* als *j*, *ȳ* als *w*, *o* nach *o*, *þ* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (Bad, Gut, Haus, Hof etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Haus Assen finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Assen, Haus. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Kapitälchen meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

### - A -

*a* mnd. 486  
*a* nml. 486  
*ā* afries. 486  
*ā* mnd. 33, 308, 486  
*á* anord. 486  
*ǣ* me. 486  
*å* norw. 486  
*å* schwed. 486  
*aa* dän. 486  
*\*ab-* idg. 137, 437, 486  
*abbatissa* lat. 158  
*abdisca* as. 158  
*abelæzze* mhd. 129  
*æcer* ae. 486  
*ach(e)* mhd. 486  
*acha* 46  
*achtwort* mnd. 133  
*ackar* ahd. 486  
*-acker* 344, 486  
*acker* mhd. 486  
*acker* mnd. 486  
*-ācum* lat. 47, 326  
*ād* ae. 144  
*aðal* as. 135, 151  
*Adalgerinchuson* 139  
*aðali* as. 151  
*Adi-* PN 141

Adripe 13  
*Aenesi* 156  
*Aesebiki* 167  
*\*Af-* 137  
*af* as. 136  
*\*af-* germ. 137, 437  
*afdoern* mnd. 136  
*Afflaan* 136  
*afheldian* as. 492  
Afhüppe 13  
*\*Af-ila* 137  
AG 138, 146, 154  
AGI 138, 146  
AGIL 146  
*Agilgerus* PN 146  
*Agilmar* PN 146  
*Agilmer* PN 146  
*\*Agilmi* PN 146  
*\*Agilmo* PN 146  
*Agilmund* PN 146  
*Agino* PN 154  
*agis* got. 146  
AGJO- 138  
*\*agjō* germ. 138  
*\*agjō-* germ. 138  
*-aha* 86, 194, 461, 463, 486  
*aha* ahd. 47, 192, 486  
*aha* as. 33, 47, 308, 486  
*ahē* mnd. 33, 486

- Ahelle 234  
 -*ahi* 32ff., 504  
 \**ahja* germ. 33  
 Ahlen 42  
 Ahse 37, 61, 89, 121, 188, 308, 335  
 Ahse, Haus 13  
 AHT 345  
 AHT- 133  
*Aht*- PN 133  
*ahta* ahd. 133  
 \**ahta* as. 133  
*āhta* ahd. 133  
*ahte* mhd. 133  
 \**Ahti* PN 132ff.  
*Ahtisberga* 132  
*ahton* ahd. 133  
*ahton* as. 133  
*Ahttise* 132  
*ahva* got. 486  
 \**ahwjō* germ. 33  
 \**ahwō* germ. 33  
 -*ai* 32ff.  
 -*ai(a)* 33  
 \**aiðsōn*- germ. 144  
*Ailger* PN 146  
*Ailmesen* 145  
 \**Aind-iki* 147  
*Aineke* 147  
*āijnəkə* 147  
 \**airkns* got. 159  
 \**Ais*- 167  
*Aiwingen* 347  
 -*āj*- 32  
*akkar* as. 486  
 \**al*- germ. 26  
 \**al*- idg. 26  
*al te nā* 307f.  
*Al(a)*- 26  
*alacer* lat. 26  
*Alapa* 25  
 \**Alapa* 26  
*ælæte* ae. 129  
*alb* ahd. 149  
 Albersloh 120  
 ALBI 149  
*Albrecteslo* 120  
 \**Alb-wald* PN 149  
*ald*- 48  
*ald* as. 23f., 27, 152  
 ALDA 27, 152  
*Alda* PN 152  
 Aldehold 23, 419, 494  
 Aldehoph 23, 494  
*Alden Jeisghen* 190  
*Aldenbedelike* 46, 48  
*Aldengesge* 190  
*Aldengeysche* 190  
*Aldengischen* 190  
*Aldenieschen* 190  
*Aldenjeschen* 190  
*Aldenmelderke* 314  
*Aldenruden* 113  
 \**aldh*- idg. 26  
 \**Aldi* PN 152  
*Aldingeshusun* 151  
*Aldmar* PN 27  
*Aldo* PN 152  
*aleina* got. 296  
*alen* rheinisch 26  
*Alepe* 25  
*alf* mnd. 149  
*Alfhard* PN 149  
*Alfhild* PN 149  
 ALFI 149  
 ALIS 152  
 \**alizō*- germ. 152  
*aljan* got. 26  
 Allagen 24, 30f., 46, 55, 115, 132, 151,  
 203, 225, 229, 231, 234, 273, 330,  
 384, 397, 413, 432, 435, 440, 444,  
 454, 466, 497  
 Aller 26  
*Allinhusun* 151  
*Allmende* 177  
*Alp* nhd. 149  
 Alp-Bach 26  
*Alpe* 26  
 Alpe, Gut 25f., 486  
*Alpem* 25  
*Alpen* 25  
*Alster* 319  
*alt* ahd. 152  
*Alta Domo* 206  
*Altēia* 32  
 Altena 34, 307f.  
 Altengeseke 187, 189, 191ff., 337, 385,  
 485, 506

- Altenmellrich 314ff., 322, 385, 449,  
 456, 470, 485  
 Altenrüthen 113, 140, 383ff., 485  
 Altenwarstein 455  
 Altholt 23  
 Altmarinchusen 27, 496  
 Alvaldinghusen 360  
 Alvelinchusen 149, 360, 485, 496  
 Alvelinchuson 360  
 Alvendighusen 360  
 Alvold PN 149f., 361  
 Alvoldinchusen 360  
 Alvuldinghusen 360  
 Alype 25  
 AM 155  
 Am Ardey 33  
 Am Berge 59  
 Am Birnbaums Wege 43  
 Amelinchusun 151  
 Am Holtenknapp 211  
 Aming PN 155  
 Amming PN 155  
 Ampen 27ff., 109, 160, 191, 244, 329,  
 414, 486  
 Ampen, Lütgen 27, 29, 244, 486  
 Amper Bach 29, 329  
 Amp'm 28  
 Amphill 383  
 Am Rieken Örtchen 377  
 An(a)- 30  
 an as. 25, 30f.  
 \*an- germ. 199  
 \*an(s)- germ. 200  
 an mnd. 25, 31  
 ana as. 30  
 anad as. 28  
 Anadopa 27  
 Anadopo 28  
 Ananroth 29  
 anaruof ahd. 30f.  
 anaruoft ahd. 30  
 anaruofti ahd. 30  
 ān(e)d mnd. 28  
 Andernach 47  
 an d'r Eske 168  
 āne mnd. 25, 31  
 Anelage 24  
 Anervst 29  
 anet mnd. 28  
 \*anət- idg. 28  
 anger as. 200  
 Anholt 25  
 \*anhō germ. 133  
 āṇih aind. 296  
 \*Anis- PN 156  
 Anisa 156f.  
 \*An-isa 157  
 Anlagen 24  
 Anlogen 24  
 Annepen 27, 29  
 \*Anpen 29  
 Anreppen 13, 25  
 Anripe 13  
 Anröchte 25, 29, 31, 110, 504  
 anröchtich mnd. 30  
 Anrogthe 29  
 anrōp mnd. 31  
 anrüchte mnd. 30  
 anrüchtich mnd. 30  
 Anrufte 29  
 Anruthe 29  
 \*ans- germ. 156, 169, 347  
 ANSI 169  
 ANSI- 347  
 anst ahd. 200  
 ansts got. 200  
 Antley 383  
 Antonius villicus 73  
 Antrup 25  
 \*anud- germ. 28  
 \*Anudapō- 28  
 anut ahd. 28  
 \*anubiz germ. 28  
 Anvorde 206  
 ap- aind. 486  
 \*ap- germ. 137, 437, 486  
 \*ap- idg. 137, 437, 486  
 -apa 26, 28, 36f., 137, 163, 296f., 421,  
 423f., 486f.  
 ape apreuß. 486  
 āpeldēr(n) mnd. 136  
 apeldern mnd. 136  
 Aplerbeck 136  
 Appelhülsen 109  
 Apricke 220  
 \*apuldra as. 136  
 apuldre ae. 318

- Aquilēia* 32  
*\*ar(ə)* idg. 34  
*araweiz* ahd. 164  
*arawīz* ahd. 164  
*Arbalo* 162f.  
*ard-* 34  
*Ard-* 33f.  
*ard* as. 34  
*ard-* as. 33, 35  
*ard* ir. 32  
*Ardaig* 35  
*Ardege* 32, 34  
*Ardei* 32  
*Ardey* 32ff., 504  
*Ardey, Am* 31, 35, 341, 417, 504  
*Ardeya* 32  
*arduus* lat. 32  
*ārea* lat. 168  
*ārēre* lat. 168  
*arfte* mnd. 164  
*arg* mnd. 308  
*Argena* 307f.  
*-ari* 426  
*arinn* aisl. 168  
*arm* mnd. 35  
*ARMA* 161  
*\*arma-* germ. 161  
*Armenholthusen* 35, 244, 295, 495  
*Armenholtzhuysen* 35  
*Arnsberg* 89, 377  
*\*aro* as. 164  
*arsbelli* as. 43  
*art* ahd. 34  
*art* mhd. 32  
*Artoye* 35  
*Arueite* 162  
*Aruitdi* 162  
*Arve* schweiz. 163  
*\*arvita* as. 164  
*\*arvit-idi* 163  
*\*arwait-* germ. 163  
*arwet(e)* mnd. 164  
*ar(i)wit* as. 163  
*Arwitti* 162  
*As-* 37f.  
*\*As-* 167  
*\*as-* germ. 37  
*\*as-* idg. 37f.
- \*ās-* idg. 168  
*-asa* 156  
*Asbeke* 166  
*Asbiki* 114, 166  
*asc* as. 167  
*Asche* nhd. 37, 167  
*\*Asin* PN 169  
*Asiningselia* 168  
*\*Asja-* 167  
*ask* ahd. 36, 37  
*ask* as. 36, 166, 168  
*asla* lit. 37  
*Asna* 37f.  
*As-na* 38  
*Asne* 37  
*Asningseli* 168  
*Asopos* 37  
*aspa* ahd. 36  
*Aspe* 36f.  
*Aspen* 36ff., 486  
*Asphe* 37  
*Assapa* 36  
*Asse* 37  
*asse* mnd. 168  
*Asseburg* 167  
*Assen* 37f., 168f., 247f., 506  
*Assen, Haus* 37f.  
*Assen Lütke* 37f., 506  
*Assepe* 36  
*Assiki* 167  
*Asthem* 351f.  
*Asupis* 37  
*-at* 414, 416  
*-ata* 414  
*ATHA* 170  
*ATHAL* 151, 170  
*ATHIL-* 151  
*atisk* got. 167  
*Atteln* 160  
*aud* got. 344  
*AUDA* 358  
*audhr* anord. 344  
*AUDO* 344  
*Audovacar* PN 344  
*auf* nhd. 437  
*Auf der Loerbrei* 89  
*Auf'm Artlande* 34  
*Auf'm Greling* 196  
*Auf'm Lohrbusch* 89

*Auf'm Sprei* 419  
*Auf'm Stütting* 428  
*Auf'm Welling* 459  
*Auf Plussenhof* 36  
 \**aujō* germ. 33  
*auserkoren* nhd. 285  
*Austerk* 350  
*Averhagen* 358

## - B -

*baal* dän. 41  
*bæc(e)* ae. 487  
 -*bach* 285, 486  
*bach* mhd. 487  
*Bache* 13  
*bäck* schwed. 487  
*bad* ahd. 46, 48  
*badagiwant* ahd. 48  
*badahūs* ahd. 48  
 \**Badal-* 47  
 \**Badal(i)* PN 47  
*badalachan* ahd. 48  
*Badalikki* 45  
*badastat* ahd. 48  
*badastuba* ahd. 48  
*Badelich* 45  
 \**Badil-* PN 45  
*Badila* PN 45  
 \**Badili* PN 45  
*Badilice* 46  
*Badiliki* 45  
 \**Badilo* PN 45  
 BADU 45, 47, 65, 365  
*badu-* 46  
 \**badu* as. 48  
 \**Badul-* 47  
*Baduliki* 45f.  
*bah* ahd. 487  
 \**Bāio* PN 67  
*baírg* got. 487  
*bæk* dän. 487  
*baki-* germ. 487  
 \**bakjaz* germ. 487  
*bal* ahd. 43  
*bal* mnd. 43  
*bāl* anord. 41  
*bæl* ae. 41, 43  
*balch* mnd. 40

*Balchūsen* 39  
*Balckesen* 39  
*Balcsin* 39  
*bald* as. 237  
 BALDA 237  
*Baldico* PN 40  
*bale* mnd. 43  
*Balebike* 45f.  
*Balehorne* 43  
*balg* as. 40  
*Balghuson* 40  
*Balhorn* 41  
*bali* norw. 70  
*balke* mnd. 40  
*Balke* PN 39f.  
*Balkenschlien* 40  
*Balkenslede(n)* 40  
*balkenslop* mnd. 40  
*balkenslūker* mnd. 40  
*Balkhausen* 40  
*Balkhus* 235  
*Balkinchof* 39  
*Balking* 39, 505  
*balko* as. 40  
*Balksen* 39, 235, 495  
*balla* as. 42  
*Ballau* 41  
*Ballaua* 41  
*Balleuan* 187  
*Balleue* 41  
*Balleuo* 40ff.  
*Balleuan* 40ff., 187, 419, 493  
*Ballicqued* 39  
*ballo* as. 42  
*balo* as. 42  
*Balowa* 41  
*balu* as. 41ff.  
*baludād* as. 43  
*balusprāka* as. 43  
*baluwe* as. 42  
*baluwīso* as. 43  
*baluwon* as. 42  
*baluwun* as. 42  
*Balve* 41f., 493  
 BANDA 365  
*Bannerbach* 87, 362  
*barch* mnd. 54, 61  
 BARD 60  
 BARDA 59

- barda* as. 59  
*\*barda-* germ. 59  
*Bardilo* PN 59  
*Bardo* PN 59ff.  
*Barichusen* 61  
*\*bar-iza-* germ. 64  
*barizeins* got. 64  
*barn* 488  
*barr* anord. 64  
*barrow* ne. 487  
*Barsit* 361  
*\*barwa* germ. 54  
*Baso* PN 365  
*bast* as. 44  
*bast* mnd. 44  
*bast* ndt. 43  
*Bastert* 43  
*Basthusen* 43, 339, 495  
*bat* as. 65  
*bat* ndt. 65  
*bate* mnd. 65  
*bath* as. 47f.  
 BATTO 65  
*\*baudiz* germ. 77  
*Bauerschaft Geist* 191  
*Bauerschaft Kesseler* 169  
*Bauerschaft Natorp* 340  
*\*baug-* germ. 67  
*baúrgs* got. 489  
*\*bausa-* germ. 66  
*\*bawja-* germ. 67  
*baz* ahd. 65  
*beðð* 53  
*beado* ae. 365  
*beadu* ae. 45, 47, 365  
*bear* ne. 64  
*Beärde* 53  
*Beärgede* 53  
*bearo* ae. 54, 478  
*bearu* ae. 54  
*bece* ae. 487  
*Becke* 44  
*Beckhoff* 44, 485, 494  
*Beckinghausen* 68  
*Bedelinkthorp* 45  
*Bedelinkthorpe* 44, 47, 490  
*Bedelke* 46  
*Bedickdorp* 13f.
- Bedleke* 46  
*beek* nnl. 487  
*Beerenbrock* 51  
*Bego* PN 67  
*behagen* nhd. 212  
*Behringhof* 60  
*Beifang* 468  
*Beigenchusun* 68  
*Bei Görskeller* 363  
*Beinckerfelde* 68  
*Beio* PN 67  
*Bēio* PN 67  
*Beirstrate* 57  
*Beisinghausen* 66  
*Beiur* 67  
*Beke* 44  
*-bēke* 167, 187, 233, 275, 285f., 289,  
 306, 309, 369, 379, 421, 453, 460,  
 486f.  
*bēke* mnd. 44, 75, 79, 105, 487  
*bēke* mnl. 487  
*Bekesethe* 14  
*beki* as. 487  
*Bekinanwo* 78  
*bekk* norw. 487  
*bekkr* anord. 487  
*bekkur* nisl. 487  
*\*bele* 70  
*Bele* PN 46  
*Belecke* 35, 45ff., 339, 498  
*belecken* nhd. 46  
*Beleheym* 69  
*Beleken* 46  
*\*belg-a-* germ. 40  
*belgan* ahd. 40  
*belgan* as. 40  
*Belham* 69  
*Belhem* 69  
*Belicas* 71  
*Belick* 46  
*Belike* 46  
*Bel(l)inge* 71  
*\*belling* 71  
*Bellinge-* 71  
*Belmann* 45  
*Belnichusen* 14  
*Belsenbirc* 460  
*Belskenbike* 460

- BEN 49f.  
*Benchinchusen* 48  
*Benchinhusin* 49  
*Benchinhuson* 49  
*Bendinchusen* 76  
*\*Bendo* PN 364  
*Bendrup* 50  
*Beneckinchusen* 48  
*Benekenchusen* 48  
*Benekinchusen* 220  
*Benethinchusen* 48  
*Benhausen* 213  
*Beninkakhusen* 48  
*Benkhausen* 68  
*Benkinchusen* 14  
*Benni* PN 50, 81  
*Bennic* PN 49  
*Bennico* PN 49  
*Bennid* PN 364  
*\*Bennido* PN 364  
*Bennighusen* 80f.  
*Bennigthorpa* 50  
*Bennik(o)* PN 49  
*Benninchuson* 81  
*Benninctorpe* 50  
*Benninghausen* 14, 48, 50, 81, 218,  
     220, 353, 444, 496  
*Benninghaußen* 80  
*Benningthorp* 50  
*Benningtorp* 49, 490  
*Benno* PN 49f., 81  
*Bennyngkhuißen* 80  
*Bentorpe* 50  
*Bentrop* 60  
*beorg* ae. 487  
*ber-* 64  
*\*ber-* 64  
 BER(A) 363f.  
*bēr* ahd. 51, 125, 142  
*\*bēr* as. 51  
*bēr(e)* mnd. 54, 142  
 BERA 62, 410  
 BERAHT 60  
*Beraht* PN 63  
*bera(h)t* as. 62f., 380, 446  
*Berbedde* 53  
*bērbōm* mnd. 43, 51  
*\*Bērbrōk* 51  
*berc* mhd. 487  
*berch* afries. 487  
*berch* mnd. 52, 54f., 57f., 61, 470, 487  
*berch* mnl. 487  
*Bercheide* 53  
*Bercheim* 55  
*Bercheler* 56  
*Berchlere* 56  
*berchte* mnd. 54  
*Berchusen* 61  
*Berdinc* 59  
*Berdinchusen* 61  
*Berdink* PN 60  
*Berdinkhouen* 60  
*-bere* 54  
*\*bere* 53f., 64  
*Bere-* 64  
*bere* ae. 64  
*bēre* mnd. 51, 54, 64  
*Berebom* 43  
*bere-gers* afries. 64  
*Bereheyde* 53  
*Berel* 54  
*bērenbōm* mnd. 51  
*Berenbrock* 51, 90f., 488  
*Berenbroich* 51  
*bērenkorn* mnd. 51  
*bērenschilt* mnd. 51  
*Berentrop* 62  
*bērenwort* mnd. 51  
*Beresind* PN 363  
*Berewich* 63  
*-berg* 78, 100f., 119, 133, 179, 186, 196,  
     239, 274, 293, 334, 351, 369, 399,  
     476, 487, 489  
*Berg-* 54  
*berg* ahd. 55, 57, 487  
*-berg* ahd. 52  
*berg* as. 52, 55ff., 61, 133, 470, 487  
*berg* nnl. 487  
*-berg-* PN 119  
*berg* schwed. 487  
 BERGA 254  
*-berga* ahd. 52, 255  
*-berga* as. 255  
*\*berga* as. 52  
*bergan* ahd. 255  
*bergan* as. 255, 304

- Berge 34, 52f., 58, 399, 470, 485  
 Bergede 53f., 64, 218, 492  
*Bergethe* 53  
*Berghausen* 61  
*Berghauß* 61  
 Bergheim 54f., 280, 399, 492  
*Berghem* 55, 470  
 Berghofen 61  
 Berglar 34, 55, 278, 392, 497  
 \*-*bergō* germ. 255  
 Bergstraße 56, 197, 293  
*Berhedde* 53  
*Berhede* 53  
 -*berht-* PN 180  
*ber(a)ht* ahd. 256  
*ber(a)ht* as. 65, 180, 256, 365  
 BERHTA 63, 65, 180, 256, 365, 380, 446  
 BERHTA- 60  
*Berhtelesrode* 63  
*Berhtil(o)* PN 63  
 \**Berhtil* PN 63  
*Berhtilesliebo* 63  
*Berhto* PN 65  
 -*beri* as. 51  
*berich* mnd. 54  
*Berichem* 54f.  
*Berichus* 61  
*Berichusen* 61  
*Bericler* 56  
 BERIN 62, 410  
 Bering 14, 59f., 505  
 Beringhausen 276  
 Beringhof 60, 494  
*berka* anfrk. 56  
*berka* as. 56  
*berke* mnd. 56, 61  
*Berkingsen* 61  
*bērkorn* mnd. 51  
 Berksen 61, 495  
*Berler* 56  
*Berlinchhausen* 62  
*Berlinger* 160  
*Berlinghausen* 62  
 Berlingsen 51, 61, 84, 112, 150, 160,  
 197, 410, 496  
 -*bern* 142, 399, 478, 487f.  
*Bern(o)* PN 62  
*Berna* 183  
*Berne* 183  
*Bernhard* PN 62  
*Berninchusen* 61  
 BERNU- 49f.  
*Bernynckhofe* 60  
*bero* ahd. 49ff., 60, 62, 363f., 410  
*Bero* PN 51  
 \**bero* as. 49ff., 60, 62  
 \**Berso* PN 363  
*Bers-oard* PN 363  
*Berstrate* 56  
 -*ber(h)t* PN 60  
*Ber(h)t* PN 62  
*Bertelinghuse*n 62  
*Bertelwic* 63  
 Berthelindorp 62, 490  
*Bertho* PN 65  
*Bertingkhoeve* 60  
 Bertlich 63  
*Berwick* 64  
 Berwicke 39, 63f., 275, 287, 502  
*Bessi* PN 365  
 Bestwig 350  
*Beteleke* 45  
*Betenchusen* 72  
*Betenchuson* 64  
*Betinchusen* 65, 71  
*Bettil* 63  
*Bettila* PN 45  
*Bettingen* 64  
 Bettinghausen 34, 55, 63f., 72, 77, 81,  
 114, 496  
*Bettinghuse*n 65, 114  
*Betto* PN 65, 72  
 \**b(h)eu-* idg. 101  
*Beudinchusen* 76  
 Beusingsen 65f., 77, 85, 303, 496  
 Bewerbach 394  
 Bexten 362  
*beyla* norw. 70  
*Beyllem* 69  
*Beynchusen* 80  
*Beynckhuissen* 67  
 Beynckhusen 67, 496  
*Beysingsen* 66  
*Bez(z)o* PN 365  
 \**bhal-* idg. 43  
 \**bhar-* idg. 362  
 \**bhel-* idg. 43, 71  
 \**bheũ-* idg. 101

- \*bhlē-* idg. 71  
*\*bhor-* idg. 362  
*\*bhṛso-* idg. 362  
*\*bhudh-* idg. 101  
*Bia* PN 67ff.  
*bīa* as. 67  
*\*bial* kelt. 46  
*Biälme* 70  
*Biburg* 31, 437  
*BID* 72  
*bīdan* as. 72  
*biddian* as. 72  
*Bido* PN 72  
*bieke* ndt. 307  
*biel* hess. 70  
*bīel* mhd. 70  
*Bieleheim* 69  
*Biälme* 69  
*BIG* 67  
*Bigginchusen* 68  
*Biginchof* 67, 69, 494  
*Biginchusen* 67f., 496  
*Biginkhof* 69  
*BIGO* 68  
*Bigo* PN 67ff.  
*BIH* 67  
*bīhal* ahd. 70  
*bīhel* mhd. 70  
*bihwelbian* as. 461  
*Bīo* PN 67  
*biki* 117  
*-biki* 168, 285  
*biki* as. 187  
*Bikinchusen* 68  
*Bikinghuson* 68  
*Bil-* 70  
*bil* irisch 70  
*\*bil-* germ. 71  
*bila* anord. 70  
*\*Bil(l)a* PN 71  
*Bilam* 71  
*Bild* nhd. 71  
*bile* ae. 71  
*Bileheim* 69  
*bilewiz* mhd. 70  
*Bilham* 71  
*Bil(e)ham* 71  
*Bilhem* 70  
*Bili-* 70  
*\*bili-* germ. 70  
*Bili* PN 70  
*bilidi* ahd. 71  
*Bil(l)inge-* 71  
*Bilisti* 70  
*biliwit* ags. 70  
*Bilk* 70  
*Bilkrath* 370  
*bill* ae. 70f.  
*bill* as. 70  
*Bill* nds. 71  
*bill* ne. 71  
*bille* mnd. 71  
*Billenheim* 70  
*Billesbi* 71  
*billi* ahd. 70  
*billig* nhd. 70f.  
*billih* ahd. 71  
*Billing* 71  
*\*billing* 71  
*Billingsborough* 71  
*Billmerich* 70  
*Billynges* 71  
*Bilm* 70  
*Bilme* 69ff., 280, 492  
*Bilo* PN 70  
*Bilsby* 71  
*Bilse* nhd. 507  
*Bilstein* 70  
*Binckerbraucke* 68  
*Binckerwege* 68  
*Binkerbrock* 69  
*Binkerfeld* 68f.  
*Binkerweg* 69  
*Binkhof* 69  
*Bio* PN 67ff.  
*biodan* as. 101  
*bir-* 58  
*birgi-* 58  
*Birgistrotun* 56f., 502  
*Birgo-* 57  
*Birgte* 53f.  
*biri* as. 51  
*Birico* PN 61  
*\*birka* as. 56  
*Birstrate* 57  
*Bischo핑* 159  
*bisengen* ahd. 388

- Bispinghof 368  
*Bīta* PN 72  
*Bītenchusen* 71  
*\*Bīt(t)o* PN 72  
*Bittinchusen* 71f.  
 Bittingen 65, 71f., 81, 428, 496  
*biwelben* ahd. 461  
*Biyenchof* 67  
*Biyinchusen* 68  
*bjarg* anord. 487  
*blāen* ahd. 200  
 Blankenburg 43  
 Blenbach 29, 329  
*Blewe* 29, 329  
*blīdlátr* anord. 129  
*Bloemendale* 72  
 Blögge 29, 306, 329  
*Blomdale* 72  
*Blome(n)* PN 73  
*blōme* mnd. 73f.  
*Blōme* PN 73f.  
*blōmekere(n)* mnd. 73  
*blōmēkeren* mnd. 73  
 Blomenhof 406  
*Blomenroide* 73  
*blōmholt* mnd. 73  
*blōmwāre* mnd. 73  
*Blumenfeld* 73  
 Blumenthal 72, 74, 489  
 Blumroth 73, 479, 500  
*bluombesuoch* mhd. 73  
*bluome* mhd. 73  
*Bobbinchusen* 74  
 Böbbinghof 74  
 Bobinchusen 74, 496  
*Bōbo* PN 74, 367  
*\*bōbo* as. 367  
*Bōbo* PN 367  
*Bochem* 44, 75  
*Bochinefurte* 78  
*Bochinevordi* 78  
*Bochouele* 75  
 Bochoven 75, 418, 494  
*bockel* mnd. 106  
*Bocken* 105  
*Bockheim* 76  
 Bockhövel 75, 181, 268, 495  
*Bockhuffel* 75  
*Bockshorn* 251  
 Bockum 76  
 Böckum 75, 340, 351, 492  
*Bodb[er]gi* 100  
*bodd* schwed. 101  
 Böddeken 105  
*bōde* mnd. 101, 103, 105  
 Bödefeld 184  
*Bodeke* 104  
 Bodeken 101, 104f.  
*bod(d)ele* mnd. 101  
*bod(d)elen* mnd. 101  
*Bodelhove* 44, 45  
 Bodelschwingh 478  
*Bodelswenge* 478  
 Bodenfelde 101  
 Bodensvedhe 101  
*Böderike* 102  
*Boderke* 102  
*bodi* anord. 101  
*\*Bodik* PN 104  
 Bodinchusen 76f., 84, 496  
 Bodincsele 77, 367, 501  
*Bodincsile* 77  
*Bōdo* PN 77  
*\*Bōd(e)rik* PN 102  
*\*Bod(e)rīkeshūsun* 103  
*\*Bod(e)rīkesthorp* 103  
*Bodrīki* 101  
*\*Bod(e)rīkus* PN 103  
*Boedelhof* 45  
*Boenenberg* 78  
*Boenninghausen* 80  
*Boentrup* 50  
 Boesenwinkel 77, 85, 503  
 Boesinghausen 66  
*bōge* mnd. 105  
*\*bōgi* as. 67  
*Boheim* 75  
*Bohhof* 85  
*Bohne(n)kamp* 78  
 Bohnenburg 78, 489  
*Bohnenstück* 78  
*Bohmland* 78  
*Bohrer* nhd. 506  
*Boichovel* 75  
*Boideke* 104  
*bōk-* as. 80

- bōka* as. 75f., 79  
*bōk(i)a* as. 106  
*bōke* ndt. 79  
*bōke* mnd. 76  
*bōken* mnd. 79  
 Bökenförde 78, 142, 245, 323, 351,  
 362, 379, 410, 415, 491  
 Bökenförder Warte 440  
*Bokhem* 44  
 \**bōkīn* as. 79  
 \**bōkīna ford* 80  
*bok(e)le* mnd. 106  
*Bolike* 46  
*Bolinburg* 71  
*Bolkinck* 39  
*Bolkink* 39  
*bōne* mnd. 78  
*bōnenberch* mnd. 78  
*Boninghusen* 81  
*Bonnenborch* 78  
*Bonnenburch* 78  
 Bönninghausen 50, 80f., 153, 265, 329,  
 496  
*Bono* PN 78  
*Boratre* 191  
*borch* mnd. 82f., 119, 462, 489  
*borch* mnl. 489  
*borch* ndt. 279  
 Borchon 139  
 Borchler 82  
*Borchlere* 82  
*Borchoffes* 83  
*Borchus* 83  
 Börde 13  
*borg* anord. 489  
 -*borg*- PN 119  
*borg* schwed. 489  
 Borg, Haus 81, 485  
 \**Borgelinchusen* 95  
 Borgeln 82, 136, 184, 287, 336, 347,  
 479, 498  
 \**Borgerinchusen* 95  
*Borgh* 81  
*Borghardinghusen* 95  
 Borghausen 82f., 495  
*Borghelen* 82  
*Borich* 82  
*Borlinchus* 84  
 Borlinchusen 62, 83, 496  
 Borlinghausen 84, 95  
 -*born* 142, 399, 478, 487  
*born* mhd. 487  
*born(e)* mnd. 487  
*Bornynck* 59  
*Bornynckhusen* 84  
*borough* ne. 489  
*borre* schwed. 362  
 Börßum 362  
 Börste 362  
 Borsum 362  
*bōse* mnd. 77  
 Bösensell 77  
*Bōsi* PN 66f.  
 Bosinchusen 65, 76f., 83ff., 496  
 \**Bosingen* 85  
*Bosinger Schlage* 84  
*Bosinghof* 84  
*Bösingsen* 66  
*Bosnickhof* 85  
*Bōso* PN 66f., 77, 85  
*bot* mhd. 100, 102  
*bot* mnd. 100ff.  
*Botberg* 100  
*both* air. 101  
 Bothfeld 101  
 \**bōpō* germ. 103  
*Botinckhaußen* 74  
*Bouderic* 102  
*Boudynckhusen* 76  
*Bōvo* PN 74, 367  
 Bowehoff 85, 276, 402, 485  
*Boysinchoff* 85  
*brādlātr* anord. 129  
*braht* PN 180  
*Braihl* 91  
 Brakel 352  
 BRAM 92  
*brām* as. 87  
 \**Bramilo* PN 92  
 \**bramjan* got. 92  
*Bramo* PN 92  
*Brauerdinghausen* 99  
 Bräunlingen 94  
 Breckerfeld 131, 139  
 Brehme 86  
*breht* PN 180

- brem* as. 86  
*brem* mhd. 86f.  
*\*brem* mnd. 87  
*brēm(e)* mnd. 86  
*Brema* 86  
*\*Brema* 87  
*\*Brem-aha* 87  
*\*Brēm-aha* 86  
*Breme* 86  
*Bremelinkthorpe* 92  
*brēmelisse* mnd. 87  
*brēmelse* mnd. 87  
*Bremen* 85ff., 485f.  
*bremen* mhd. 86f.  
*bremen* mnd. 86  
*brēmen* mnd. 87  
*Bremen-Bach* 86  
*Bremerbach* 87  
*Bremerberg* 86  
*Bremin* 86  
*\*Bremink* 92  
*Breminktorpe* 92  
*Bremis* 86, 87  
*Bremmen* 86  
*Bremo* 85, 86  
*\*bremo* 87  
*\*bremo* as. 86  
*-bri* 369  
*Briäm'n* 86  
*bridge* ne. 488  
*-brig* 369  
*brimmen* mnd. 87  
*-brink* 476  
*brōc* ae. 488  
*Broch* 90  
*Brochhof* 90  
*Brochusen* 87  
*Brockhausen* 87ff., 395, 495  
*Brockhof, Haus* 87, 89, 91, 485, 488  
*Brockmann* 90, 485, 488  
*Brockmann-Kleine, Hof* 91  
*Brockmeier, Hof* 90  
*broec* mnl. 488  
*Broeck* 90  
*broek* nml. 488  
*Broekman* 90  
*Bröel* 91  
*Broel, Haus* 91, 93, 485  
*Broelman* 91  
*Broelmanshof* 91  
*Brogelhus* 92  
*Bröggel* 13, 93  
*Bröggelbach* 38, 93, 169  
*Bröggelburg* 93  
*Bröggelwirth* 93  
*brögil* mnd. 91f.  
*Broiche* 90  
*Broichusen* 88  
*Broil* 91  
*bröil* mnd. 91f.  
*bro(g)ilus* mlat. 91f.  
*-brök* 51, 304, 488  
*brök* as. 89ff., 488  
*brök* mnd. 51, 89ff., 488  
*Broke* 89ff.  
*bron* mnl. 487  
*bron* nml. 487  
*brønd* dän. 488  
*Brönicke* 92, 96, 490  
*Broninchusen* 92, 95  
*brook* ne. 488  
*brouc* mnl.  
*Broylhus* 91f., 485  
*Bruch* 82  
*Bruch* nhd. 154  
*Bruchhausen* 89  
*Bruchhof* 90  
*Bruchstraße* 387  
*Bruchusen* 87  
*-brück(e)* 208, 400, 488  
*brucka* ahd. 208  
*brucke* mhd. 488  
*brücke* mhd. 488  
*brüel* mhd. 91  
*Bruerdinchusen* 99  
*brug* nml. 488  
*Brugele* 92  
*brugga* ahd. 488  
*-brugge* 401  
*brügge* mhd. 488  
*brügge* mnd. 488  
*brugghe* mnl. 488  
*bruggia* as. 208, 488  
*Bruh* 81  
*Brühl* nhd. 91  
*Bruich* 81

- bruki* as. 304  
*brül* mnd. 91f.  
*Brulinchusen* 97  
*Brull-* 93  
*Brullinchusen* 93  
*Brüllingsen* 93ff., 496  
*BRUM* 97f.  
*Brumelenkhusen* 97  
*Brumeshus* 209  
*\*Brumil(o)* PN 97f.  
*Brumilinthorp* 97  
*Brumlingsen* 97  
*Brummelinchuyzen* 97  
*BRUN* 95f.  
*Brun-* PN 94  
*Brun(i)* PN 96  
*BRÜN* 98  
*Brün(o)* 97  
*brün* ahd. 93f.  
*brün* as. 93ff., 98  
*Brün(o)* PN 96f.  
*Brunehilt* PN 94  
*Brunelesdorb* 94  
*Brunenchusen* 96  
*\*Brung-* PN 95  
*Brungelinch[usen]* 94  
*Brungelinchusen* 94, 96, 496  
*Brüngēr* PN 95  
*\*Brüngērinchūson* 95  
*Brünglinghausen* 94  
*brunia* ahd. 93  
*Brunighausen* 96  
*\*Brünil(o)* PN 93f.  
*\*Brün-il-inc-hūson* 93  
*\*Brünilo* PN 93f.  
*Bruninchusen* 92, 95ff., 99, 496  
*Bruninghusen* 95  
*Brüningsen* 95ff., 99, 496  
*BRUNJA* 93, 98  
*Brünlingen* 94  
*brunn* norw. 488  
*brunn* schwed. 488  
*brunna* ahd. 93  
*brunna* got. 488  
*brunne* mhd. 487  
*brunnia* as. 93f.  
*\*Brunnil(o)* PN 94  
*\*Brunnilo* PN 94  
*Brunninckhausen* 97  
*Brünningsen* 94f., 97, 496  
*brunno* ahd. 487  
*brunno* as. 478, 487  
*brunnr* anord. 488  
*Bruno* PN 96  
*Brunsteinerhof* 98, 494, 505  
*Brünstēn* PN 98  
*Brunsteninch* 98  
*Brunsteyningerhof* 98  
*Brünward* PN 99  
*Brunwardinchusen* 96, 98f., 496  
*Brunwerdinchusen* 99  
*Brunwordinchusen* 99  
*Brunwordinchus* 99  
*bruoch* mhd. 488  
*bruoh* ahd. 89, 91, 488  
*Bruwerdinchusen* 99  
*brycg* ae. 488  
*brygga* schwed. 488  
*brygge* dän. 488  
*brygge* norw. 488  
*bryggja* anord. 488  
*bū* as. 104  
*būan* as. 67  
*Bubbingkhuiß* 74  
*buccula* mlat. 106  
*Bucheim* 75  
*Bûchen* 76  
*Bûchiem* 75  
*Bücke* 105  
*Bückel* 106  
*Buckel* nhd. 106  
*Buckemüller, Hof* 105  
*bucken* mnd. 106  
*Buckenvorde* 79  
*buckula* ahd. 106  
*\*bud-* 100f.  
*\*Bud-* as. 101  
*\*bud-* germ. 101  
*bud* ne. 101  
*Būd-* 105  
*búð* anord. 101  
*Budberg* 100f., 103, 487  
*budda* ae. 101  
*budda* isl. 101  
*budde* me. 101  
*buddelen* mnd. 101

- buddich* mnd. 101  
*Buddo* PN 100  
*\*Buddonberg* 100  
*Bude* nhd. 101, 103, 105  
*Budeberg* 100  
*Budeken* 104  
*Büderich* 43, 59, 101ff., 117, 122, 174, 218, 316f., 326, 345, 375, 408, 470f., 500  
*Büecke* 102, 104, 106, 506  
*Bueken* 76  
*buge* mnd. 105f.  
*bügen* mnd. 105  
*Buggelinhusen* 14  
*\*buggen* ahd. 200  
*buggidi* ahd. 200  
*Bugteshusen* 14  
*Būhem* 75  
*bū(w)hof* mnd. 85  
*Buiëke* 104  
*Buighe* 105  
*Buīningsen* 107  
*Būirke* 102  
*buk* mnd. 105f.  
*būk* mnd. 105f.  
*Buke* 104f., 485  
*Bukele* 105, 506  
*Bukelo* 106  
*Bukenevorde* 78  
*\*bukil* 106  
*\*būkil* as. 106  
*Bulb'rch* 100  
*Buldern* 392  
*BUN* 107  
*Buna* PN 107  
*Buni* PN 107  
*Būni* PN 107  
*Būninghausen* 78, 106f., 496  
*Bunnekusen* 106  
*Bun(n)o* PN 107  
*Būno* PN 78, 107  
*buobo* ahd. 367  
*buode* mhd. 101, 105  
*buohha* ahd. 79  
*buohhān* ahd. 79  
*Buorchiusen* 83  
*bur* ne. 362  
*-būr* 126  
*būr(i)* ahd. 84  
*būr* as. 125, 362  
*būr(i)* as. 84  
*būr* mnd. 362  
*būra* as. 358  
*burc* mhd. 489  
*burch* mnl. 489  
*Burchardinehuson* 84  
*Burchart* PN 84  
*Burchartinhusen* 84  
*Burchlere* 82  
*burcht* nml. 489  
*Burchus* 83  
*Burclain* 82f.  
*Bureke* 101  
*Büren* 160, 213  
*BURG* 304  
*-burg* 78, 119, 179, 297, 334, 462, 489  
*burg* ae. 489  
*burg* afries. 489  
*burg* ahd. 489  
*burg* as. 82f., 119, 362, 487, 489  
*burg* nml. 489  
*-burg* PN 119  
*Burgele* 82  
*Burgelon* 82  
*burh* ae. 489  
*BURI* 84  
*Burich* 82  
*Burick* 102  
*Buriglere* 82  
*Burike* 102  
*\*Burilo* PN 84  
*Burk* 37  
*Burlinhusen* 84  
*burn(a)* ae. 488  
*burn(e)* mhd. 487  
*burna* afries. 488  
*burre* dän. 362  
*burschap* 350, 366  
*Būrseth* 361  
*Bursfelde* 362  
*Bursit* 361  
*Burs-ith* 362  
*Businhusen* 66  
*Būsinchusen* 65  
*būtas* lit. 101  
*Büttel* nhd. 506

- būwen* ahd. 200  
*Böhof* 85  
*Byckhoff* 44  
*Byenchof* 67  
*Byenhusen* 68  
*Byggynhusen* 68  
*Byrstrata* 56  
  
 - C -  
  
*\*Cadi* PN 278f.  
*Cado* PN 278  
*Caelhart* 273  
*Calenhuson* 272  
*Calhard* 273  
*Calhem* 272  
*calo* ahd. 272  
*calu(w)* ae. 272  
*calu* mnl. 272  
*Candenhart* 273  
*capella* lat. 108  
*Cappel* 74, 108, 237, 361, 485  
*Cappenberg* 467  
*casa* lat. 468  
*Casis* 466, 468  
*castellum* lat. 82  
*castrum* lat. 82  
*Caterbeke* 274  
*Caterop* 275  
*CATH* 277  
*Cathisberk* 278  
*catinus* lat. 210  
*Catzbach* 275  
*centum* lat. 257  
*centurio* lat. 258  
*Cethslere* 161  
*χάρος* gr. 198  
*chapel* engl. 109  
*Cherilo* PN 189  
*Chûrbechi* 285  
*church* ne. 497  
*cīrice* ae. 497  
*clæg* ae. 109  
*Claiige* 279  
*Clege* 109  
*Cleige* 109  
*Cleike* 109, 279, 506  
*Cleve* 279  
*Cleyge* 279  
  
*Cliaa* 279  
*Cluerthur* 279  
*\*Clōdo* PN 280  
*Closcinge* 279  
*CLOTI* 280  
*Clozinga* 279  
*Cneuelichusen* 281  
*\*Cnevil(o)* PN 281  
*Cniwilinghuson* 281  
*Cniva* PN 281  
*\*Cnivilo* PN 281  
*Cobbenchove* 281  
*Cobbinchthorpe* 109, 282, 490  
*Cobbo* PN 110, 281f.  
*Coccebyle* 71  
*Cockbill* 71  
*code* mnl. 289  
*Coerde* 118, 286  
*Coesfeld* 235  
*Cokelinchusen* 282  
*CONJA* 283, 287  
*Cōno* PN 283  
*Cōnrād* PN 287  
*coode* mnl. 289  
*Corbach* 284  
*Corbie* 401  
*Cord* PN 287  
*Corebeke* 283, 285  
*Cortzelenkusen* 286  
*corvus* lat. 401  
*Cothen* 466  
*Cothun* 467  
*Cotun* 467  
*Crede* PN 110  
*Credewinkel* 287  
*Credteschove* 110, 494  
*Crehto* PN 110  
*Crenwinckell* 288  
*cudde* mnl. 289f.  
*Cuddenbike* 288  
*CUG-* 282  
*Cukil-* PN 282  
*Curbecchi* 285  
*Curbeche* 285  
*Curbecke* 283  
*Curbike* 285  
*Cûrbike* 284  
*Curbiki* 285

- Curede* 286  
*curia* lat. 82  
*Curidi* 286  
*curtus* lat. 284  
*Cutbecke* 288  
*Cūthbald* PN 289  
*Cuthenbeke* 149, 288  
*cutti* ahd. 290  
*Cydenkhusen* 405
- D -
- DAD 115  
*dād* as. 115  
 DADI 434  
*Daelhof* 112  
*Daelhofe* 112  
 Dahlhoff 112  
 DAID 117  
*dā̄p̄riȳəz'n* 115  
*dal* as. 112, 117  
 -dāl 73, 489  
*dāl* as. 489  
*dāl* dän. 489  
*dāl* mnd. 112, 117, 489  
*dāl* mnl. 489  
*dāl* nnl. 489  
*dāl* norw. 489  
*dāl* schwed. 489  
*dæl* ae. 489  
*Dalahof* 112  
*Dale* 112  
*dale* ne. 489  
*Dalehof* 112  
 Dalhof 112, 494  
*Dālhuowe* 112  
*dalr* anord. 489  
*dals* got. 489  
 -dar as. 318  
 -dar ndt. 318  
 -darpe 390  
*Das Loer* 89  
*Das Loher Feld* 89  
*Das Loherfeld* 89  
*Deddinchusen* 113  
*Dederinchusen* 112f., 115, 118, 140, 496  
*Dedernynchusen* 115f.  
*Dedighusin* 114
- Dedinchusen* 114  
*Dedinghausen* 65, 113f., 118, 166, 213, 295, 329, 432, 496  
*Dedinghuson* 114  
*Dedo* PN 115  
*Dēdo* PN 115, 130  
*Deirincker foert* 113  
*Deiringsen* 113, 115, 118, 496  
*Deitwerdinchusen* 115  
*del* afries. 489  
*Delecke* 27, 116f., 127, 148, 338, 485, 506  
*Delecke, Haus* 338, 482  
*Delich* 116  
*Delik* 116  
 \*delik as. 117  
*Dellik* 116  
*Delo* PN 117  
*Denkmal* nhd. 499  
*Denkte* 416  
 -dere 318  
*Der Geilmer Kamp* 419  
*Derinchusen* 113  
*Deringerfuhr* 113  
*Derinkhausen* 113  
 -derke 104  
*Detdinchusen* 113  
*Dēth-* PN 118  
*Dēthlēf* PN 118  
*Dethlevinchusen* 115, 118, 496  
*Detmold* 321  
*Dētmold* 321  
*Dettenghusen* 65, 114  
*Detword* PN 116  
*Detynngkhuußen* 113  
*Dewerdinchus[en]* 113  
*Dewerdinchusen* 113, 140  
*Deydwordinchusen* 115  
*Dheilhoff* 112  
 \*dherəbh- idg. 126  
 \*dhrəbh- idg. 126  
*Diäleke* 116  
*dīc* ae. 489  
*dīc* as. 489  
*Dichus* 118  
*Dichusen* 118, 495  
*dick* mnd. 118  
*dictus de Curia* 81

- Didinghoven 432  
*diek* ndt. 259  
 Diemarden 416  
 Diemelsee 68  
*Diemen* 78  
 Diestedde 38  
*Dietmar* PN 432  
*Dietrich* PN 432  
*Dietrinchegovan* 432  
*Dietward* PN 116  
*dīh* ahd. 118  
*dijk* mnl. 489  
*dijk* nnl. 489  
*-dik* 259, 489  
*dīk* afries. 489  
*\*dīk* as. 118  
*dīk* mnd. 118, 489  
*dīki* anord. 489  
*Dincborg* PN 119f.  
*Dincborichelo* 119  
*Dinchbergelo* 119  
*Dinchere* 120  
*ding* ahd. 120  
*\*Dingden* 121  
*Dingere* 120  
*Dinghere* 120  
*dīnk* mnd. 120  
 Dinkborgelo 119, 498  
 Dinker 75, 120f., 181, 325, 422, 506  
*Disselbach* 122  
 Disselhof 121, 494  
*Disselkamp* 122  
*Disselmersch* 122  
*distel* mnd. 122  
*Distel* nhd. 122  
*Distelhof* 122  
*Distelhoven* 121  
*ditch* ne. 489  
*Ditquordinchus* 115  
*Dlistelhof* 122  
 DOD 130, 434  
*Dodo* PN 434  
*Doedinchoff* 130  
*dōm* as. 504  
*Doner* PN 123  
*dōnk* nordfries. 117  
*dōpian* as. 28  
*dor* as. 123  
*dōr* mnd. 123  
*dōre* mnd. 123  
*Doren* 123  
*Dören* 123  
*-dorf* 134, 275, 430, 490  
*dorf* mhd. 489  
 Dorfwelver 461f.  
*Dorf-Welver* 461  
 Döringhoff 122f., 157, 494  
*Dörman* 123  
*Dörmann* 123f.  
*Dörmans Hofe* 123  
 Dörmen, Am 123, 485  
*dōrn* mnd. 124  
*dornahi* ahd. 504  
*Dorninghoff* 122  
*Dornychoff* 122  
*-dorp* 12, 50, 92, 134, 210, 214, 253, 258, 275, 325, 336, 340, 346, 351, 358, 372, 389f., 400, 424, 430, 434, 445, 466, 489f.  
*dorp* mnd. 489  
*dorp* mnl. 489  
*dorp* nnl. 489  
 Dörringsen 122  
 Dortmund-Aplerbeck 443  
*\*drābh-* idg. 126  
*\*Drabirā* germ. 125f.  
*draf* mnd. 126  
*draf* mnl. 126  
*dramblātr* anord. 129  
 Draslehusen 124, 495  
*-dre* as. 318  
*-dre* ndt. 318  
 Drebber 125  
*drei* nhd. 125  
 Dreingau 95  
 Drensteinfurt 324  
*drep* ae. 488  
*Dreure* 113  
 Dreve 125ff.  
*drēven* mnd. 127  
 Drever 113, 126  
*drēver* mnd. 126  
*Drevere* 124, 126  
 Drewer 121, 124ff., 140, 506  
*drīban* as. 125f.  
*drif* mnd. 126f.

- \*drif* as. 126f.  
*drift* mnd. 126  
*Drinchbergelo* 119  
*Drivere* 124, 126  
*drōge* mnd. 128  
*droige* westfäl. 128  
*Drolshagen* 62  
*drōsle* mnd. 124  
*Drossel* nhd. 124  
*Druchelte* 127  
*Druchlete* 127  
*drug* mnd. 128  
*drüge* mnd. 128  
*Drüggelte* 127ff., 498  
*Drüggelter Höfe* 127  
*\*Drūglāti* 129  
*Druglete* 127  
*drūh* as. 128  
*druhlehhan* ahd. 47  
*Drūtchlete* 127  
*Druthlethe* 127  
*dryge* mnd. 128  
*Düdenhof* 130  
*Dudinchof* 130, 494  
*Dudo* PN 434  
*Duringesrode* 122  
*Düsse, Haus* 13  
*Düsseldorf-Wersten* 454  
*Duuenhec* 431  
*dūve* mnd. 431  
*Dychof* 118  
*Dyckwelle* 118  
*Dynchbergeloy* 119  
*Dynckberloy* 119  
*Dynckmerige loe* 119
- E -
- ē* afries. 486  
*ē* ahd. 159  
*ē* me. 486  
*ēa* ae. 486  
*éad* ae. 344  
*Eadwine* PN 348  
*eard* ae. 32, 34  
*earfoðlāte* ae. 129  
*EB* 132, 150  
*EBAR* 171  
*Ebbechusen* 131  
*Ebbecke* 13, 171, 206  
*Ebbedeschinchusen* 158  
*ebbedische* mnd. 158  
*Ebbedischinc* 158  
*Ebbendorpe* 171, 206  
*Ebbentrup* 171, 206  
*Ebbinchusen* 131, 496  
*Ebbinchuson* 132  
*Ebbinghausen* 131, 166, 496  
*Ebbinkusen* 166  
*Ebbo* PN 131f.  
*Ebbschinck* 158  
*Ebdisching* 159  
*Ebdisschinch* 158  
*eb(be)disse* mnd. 158  
*Eberach* 290  
*Eberhard* PN 132  
*Ebike* 114, 166  
*Ebinchuys* 131  
*EBUR* 171  
*ebur* ahd. 132, 171  
*ebur* as. 132, 171  
*Ecco* PN 138  
*Ecgerinchusen* 137, 139  
*Ecginchusen* 153  
*Ecgio* PN 138  
*echt* mnd. 133  
*Echte* 314  
*Echtese* 132  
*Echthausen* 132f., 260, 487, 495  
*Echtrop* 134, 150, 155, 210, 214, 275, 292, 390, 489  
*echtword* mnd. 125, 133  
*Echußen* 132  
*-eck* 292  
*ecka* ahd. 291  
*Ecke* nhd. 292  
*Eckerde* 292  
*Eckerinchusen* 137  
*Eckeringhausen* 137  
*Eckinchusen* 153  
*Ecla* 144  
*Eclo* 201  
*Eclon* 144  
*Ecsincsele* 168  
*ED* 135, 141  
*Ed-* PN 141  
*ēd* as. 144, 344, 358  
*Eddinchusen* 135

- Edelinchusen* 150, 152  
*Eden* 142  
*Edene* 142  
*Ederdinchusen* 139f.  
*Ederinchusen* 139  
*Eder(d)inchusen* 139f.  
*Ederinkhuson* 139  
*eðili* as. 135, 151  
*Edin* 142  
*Edinchusen* 134, 154, 496  
*Edo* PN 135, 141  
*Edo* PN 135  
*Edward* PN 141  
*Eekenbern* 141  
*Eeyerinckhuißen* 137  
*efeldoern* mnd. 136  
*Eferich* mecklenburgisch 137  
*Eferle* mecklenburgisch 137  
*\*effe* 136  
*effel(te)* westfäl. 136  
*effeldern* mnd. 136  
*Effele* 135  
*Effeln* 135ff., 506  
*effelten* mnd. 136  
*effelten* nds. 137  
*Effeltenspring* 137  
*Effey* 136  
*Efle* 135  
*-ege* 33  
*egga* ahd. 138, 292  
*-egge* 32f.  
*Egge* 32  
*egge* mnd. 291f.  
*Egge* nhd. 292  
*Eggegebirge* 292  
*Eggenchusen* 153f.  
*Eggenhuysen* 138  
*Eggeringhausen* 137, 139, 496  
*Eggeringhausen, Schloß* 137  
*eggia* as. 134, 138, 292  
*Eggiheri* PN 138  
*Egginchusen* 138, 154  
*Egginkhusen* 154  
*Eggio* PN 138  
*Eggo* PN 138  
*Egg(i)o* PN 138f., 154  
*Eghinchusen* 138  
*Egi* PN 138f., 154  
*egī* ahd. 146  
*egiða* as. 292  
*Egilmar* PN 146  
*Egilmaringhusun* 145  
*Egilmund* PN 146  
*Egtesen* 132  
*Egtrop* 134  
*ēhaft* as. 133  
*\*ēhaht* as. 133  
*Ehelingsen* 150  
*ehnde* mnd. 147  
*Ehningsen* 138, 140, 154, 496  
*Ehringerfeld* 377  
*Ehringhausen* 139ff., 153, 159, 329, 496  
*Ehrlingsen* 150  
*ēht* as. 133  
*Ehtese* 132  
*\*ehu* as. 159  
*ehuskalk* as. 159  
*-ei* 32ff., 204, 504  
*eich* mhd. 490  
*eiche* mhd. 490  
*Eichel* nhd. 506  
*Eichinaberg* 80  
*Eickel* 145  
*Eickelborn* 80, 141f., 478, 487f.  
*Eictorp* 134  
*Eiden* 142ff.  
*eih* ahd. 292, 490  
*eihha* ahd. 292, 490  
*eihhahi* ahd. 504  
*eik* anord. 490  
*eike* mnl. 490  
*eik* nnl. 490  
*Eikelenbern* 141  
*Eikeloh* 144, 202, 351, 377, 490, 498  
*Eilger* PN 146  
*Eilhard(us)* PN 146  
*Eilmar* PN 146  
*Eilminchusen* 145  
*\*Eilmo* PN 146  
*Eilmsen* 145f., 496  
*Eilmund* PN 146  
*Eilpe* 421  
*\*Ei-mena* 499  
*Einchusen* 154  
*Einckhusen* 154

- Einecke 102, 147f., 211, 259, 506  
 Eineckerholsen 35, 148, 211, 235,  
     244f., 495  
 Einighausen 96  
*Eino* PN 153  
*Einße* 155  
 Eiringhausen 137  
 \**eis-* idg. 167, 484  
*Eissel* 169  
 -*ei*-Suffix 33  
*eit* ahd. 144  
*eit* mhd. 144  
*eitar* ahd. 414  
*eiz* ahd. 414  
 -*ēj*-Suffix 32  
*ek* schwed. 490  
*ēk* ae. 490  
*ēk* as. 134, 145, 291f., 490  
*ē<sup>i</sup>k* mnd. 145, 490  
 \**ēka* as. 292  
*Ekdorp* 134, 155  
*eke* 117, 147, 192  
 -*ēke* 291, 490  
*ē<sup>i</sup>ke* mnd. 134, 145, 291, 490  
*ēke* mnl. 490  
 Ekel 145  
*ē<sup>i</sup>kel* mnd. 142  
*Ekelbern* 141  
*ē<sup>i</sup>ken* mnd. 142  
*Ekenber* 141  
*Ekeneberen* 141  
*Ekeneberne* 80, 141  
*Ekesbeke* 166  
*Eklo* 144  
 \**el-* idg. 26, 296, 435  
*Eldinchusen* 151  
 \**elei-* idg. 296  
*Elemynckhuesen* 145  
*elf* engl. 149  
*Elf*-PN 149  
*Elfedehūsen* 148  
*Elfeldehūsen* 148  
*Elfendehūsen* 148  
*Elfenhūsen* 148  
*Elffhausen* 148  
*Elfheldehūsen* 148  
*Elfindehūsen* 148  
 Elfsen 148ff., 259, 361, 496  
*elina* ahd. 296  
*Elis* PN 153  
*Elis(o)* PN 152f.  
*Elisa* PN 153  
*Eliso* PN 153  
 Elker 366  
*Elle* nhd. 296  
*Ellinchusen* 151  
 Ellinghausen 152  
 Ellingsen 135, 141, 149ff., 169f., 496  
*Elminckhausen* 145  
*eln* as. 296  
 Elsinchusen 152, 496  
*Elster* 319  
*Eluelinchusin* 151  
*Elynchusen* 150  
*Elzenchosen* 152  
*Elzinchuserwech* 152  
 Emethla 383  
*Emmenchinchusen* 154  
*Emming* PN 155  
 Emsdetten 255  
*Emster* 319  
 -*en* 76, 180, 189, 466  
 \**en-* idg. 156f.  
*en* mir. 157  
*enach* mir. 157  
*Enchusen* 153  
*ende* mnd. 147  
*ēnde* mnd. 28, 147  
*Endeke* 147  
*endi* as. 147  
*Endike* 147  
*Endikenholthus* 235  
*Endiker Holthusen* 148  
 Enechem 153, 492  
*Enenhus* 114, 213  
 Engerda 200  
*englas* mir. 157  
*ēnich* mnd. 153  
*ēnig* as. 153  
 Enighausen 96  
*Enighem* 153  
 Enighusen 95  
*Eniko* PN 147  
 Enkesen 135, 147, 151  
 Enkesen bei Paradiese 138, 153ff.,  
     496  
 Enkesen im Klei 109, 153f., 496

- Enkhausen 138, 153f.  
 Ennepe 421  
 Ennigerloh 109, 171  
 Enns 156f.  
 Ense 155f., 284, 364, 377, 507  
 Ensen 156  
*Ente* nhd. 28  
*enwyn* kymr. 157  
*Enze* 156  
*ēo* as. 133, 159  
*eoh* ae. 159  
*eormen* ae. 161  
*-epe* 37  
 Epe 95  
*Eppediscinc* 158  
 Epsingsen 158, 198, 505  
*-er* 195, 461  
 ERA 159  
*ēra* ahd. 159  
*ēra* as. 159  
 Erbenhausen 131  
*Erbinchusun* 131  
*Erca-lindis* PN 159  
 ERCAN 159  
*erchan* ahd. 159  
*Erche-paldus* PN 159  
*Ercho* PN 159  
*Erderdinchusen* 140  
*Erderinchosen* 139  
*Erffte* 162  
*erfte* mnd. 163f.  
*Eric* PN 159  
*Ericha* PN 159  
*Erigker Veldt* 159  
*Ērik* PN 159f.  
*\*Eriko* PN 159  
*erin* ahd. 168  
 Eringerfeld 139f., 159, 170, 363, 496  
*erita* as. 164  
*Erk-* 159  
*Erke-hard* PN 159  
*Erkerinchusen* 140, 159  
*Erkinchusen* 139f.  
*Erk(er)inchusen* 139f.  
*Erkinhusen* 139, 159  
*Er(i)ko* PN 159f.  
 ERM 161  
 Ermecke 13  
*Ermerßhusen* 160  
*Ernescenghuson* 160  
*Ermesinchüsen* 160  
*\*Ermeso* PN 161  
*Ermeßhuißen* 160  
*\*Ernest* PN 161  
 Ermgassen 160f.  
*\*Ermiko* PN 161f.  
*\*Erm-iko* PN 161  
 ERMIN 161  
 ERMINA- 161  
*Erminickeringhuson* 160  
*Erminikeringhuson* 160  
*Ermiza* PN 161  
*\*Ermizik(o)* PN 162  
*\*Ermizo* PN 161f.  
 Ermsinghausen 160, 452, 496  
*\*Erperothe* 163  
*Errikeshus(un)* 139  
*-er-Suffix* 98, 170  
*eruita* as. 164  
*ervita* as. 164  
*erwet* mnd. 164  
*erwete* mnd. 164  
*e<sup>o</sup>rwete* westfäl. 164  
*erwit(te)* mnd. 164  
*erwita* as. 165  
 Erwitte 34, 36, 162ff., 195, 261, 372, 375, 409, 422, 504  
*erwte* mnd. 164  
*Erynckhusen* 139  
 Esbeck 38, 114, 166ff., 487  
*Esbike* 167  
*-esch* 167  
*esch* mnd. 168, 291  
*ēsch* mnd. 167f.  
*esche* mnd. 168  
*Eschen* 168  
 Esebeck 167f.  
*-esen* 154f.  
 Esken, Hof 168, 485  
*Eskenplack* 168  
 Eslohe 66  
*Esninksele* 168  
*essa* ahd. 168  
*Esse* nhd. 37, 167f.  
 Essel 38, 168f., 501  
*Essensele* 169  
*Essensili* 169  
*Essike* 167

- Etdinchusen* 135  
*Etelinchusen* 170  
*ēth* as. 135  
*Ethel-* PN 151  
*Ethelinchusen* 150f., 169, 496  
*Ethil(o)* PN 151, 169  
*Etil(o)* PN 170  
*Etinckhausen* 170  
*-etsc* 167  
*Ettingerhof* 170, 196, 494, 496  
*Eueldenchusen* 148f., 151  
*Eule* nhd. 437  
*EUTHA* 268f.  
*Ever* PN 171  
*Everinchusen* 171  
*Everinckhusen* 170f., 206, 496  
*Evinchusen* 171  
*ēwa* ahd. 159  
*Ēwald* PN 149  
*Ewalding* PN 150, 152  
*\*-ewja* 33  
*-ey* 33  
*Eychesede* 132f.  
*Eychtinckhusen* 132  
*Eyden* 214  
*Eydenkhusen* 405  
*Eydenkusen* 405  
*-eye* 33  
*Eyen* 142  
*Eygerinchusen* 137  
*Eyginckhusen* 154  
*Eyginghusen* 138  
*Eygynckhusen* 153  
*Eyien* 142  
*Eylingesen* 150  
*Eynchuwysen* 154  
*Eyncker Mühle* 153  
*Eynckermollen* 153  
*Eynckhusenn* 154  
*eynde* mnd. 147  
*Eyndeke* 147  
*Eynghausen* 138  
*ezzal* ahd. 506  
*ezzisc* ahd. 167  
  
 - F -  
*fāhan* ahd. 200  
*Fahne* nhd. 172  
  
*Fahnen* 172f., 177, 447, 450, 485  
*Fährbach* 455  
*Fal(ho)* PN 443  
*fálátr* anord. 129  
*Falen* 443  
*FALHA* 443  
*Falster* 319  
*\*fani* as. 172f.  
*fani* got. 172  
*fano* as. 172  
*-feld* 160, 183f., 226f., 273, 337, 490  
*feld* ae. 490  
*feld* afries. 490  
*feld* ahd. 490  
*feld* as. 442, 445, 490  
*Feldene* 442  
*Feldmann* 442  
*felma* ae. 444  
*Felmedo* 444  
*Fels* nhd. 507  
*fen(n)i* as. 172f.  
*Ferbecke* 455  
*Feuchten* 177  
*Ffürstenberg* 178  
*field* ne. 490  
*Fien-* 172  
*Fienen-* 172  
*fīf* as. 349  
*film* ne. 444  
*fimf* ahd. 349  
*Firsni* 183  
*fiihta* ahd. 177  
*fiihtia* as. 177  
*fjōðr* anord. 491  
*Flachstöckheim* 425  
*flāge* westfäl. 174  
*Flāke* 173  
*flēdich* mnd. 174  
*flēge* westfäl. 174  
*flēkə* 173  
*flē(de)r* mnd. 174  
*Flierich* 173  
*Flerke* 102, 173, 175, 282, 447, 450, 506  
*Flī<sup>o</sup>der* westfäl. 174  
*Flierich* 91, 174f.  
*fliodar* ahd. 175, 318  
*\*fliodar* as. 174, 175

- f(e)l(e)n* 184, 490  
*flo* dän. 184, 490  
*flo(e)* norw. 184, 490  
*flōi* anord. 184, 490  
*Florike* 173  
*flow* orkn. 184, 490  
*Folberingkhuißenn* 445  
*folc* as. 446, 449  
*Folcbert* PN 446  
*folk* as. 447f.  
*Folk(i)* PN 447  
*Folkberht* PN 446  
*Folkbraht* PN 446  
*Folkbreht* PN 446  
*Folkesfelt* 447  
*Folkesheim* 447  
*\*Folkgeld* PN 448f.  
*Folkgeldinghuson* 447  
*Folkili* PN 449  
*Folkilo* PN 449  
*Folkmar* PN 367  
*ford* ae. 491  
*ford* as. 79f., 491  
*ford* ne. 491  
*forda* afries. 491  
*-forde* 196  
*Forst Oberhagen* 359  
*Freckenhorst* 41  
*Freienohl* 76  
*Freudental* 73  
*Fridehart* PN 175f.  
*Fridilo* PN 450  
*Friedhardskirchen* 175, 223, 496  
*Frielingervog* 449  
*Frielinghausen* 449  
*\*Frīgilo* PN 450  
*frijonds* got. 337  
*friling* as. 450  
*Friling* PN 450  
*Frīlo* PN 450  
*FRITHU* 175  
*frithu* as. 175  
*freund* as. 337  
*frōd* as. 176  
*FRODA* 176  
*frōde* mnd. 176  
*\*Frōdilenwik* 176  
*Frōdilo* PN 176  
*fröhlich* nhd. 176  
*Frölich* 176, 502  
*Frollick* 176  
*Fröndenbergh* 34  
*Froydewich* 176  
*Frühlingsweg* 449  
*Füch'n* 177  
*Füchtelen* 177  
*Füchten* 177  
*Füchten, Haus* 176f., 485  
*Füchtener Heide* 177  
*Füchtinger Haide* 177  
*Füchtinker Haide* 177  
*Fuechtener Heide* 177  
*fūht* ahd. 177  
*fūht* as. 177  
*fūhti* ahd. 177  
*fūhtī* ahd. 177  
*\*fūhtī* as. 177  
*FULCA* 446, 448f.  
*Fullinghaußen* 449  
*fundus* lat. 47  
*\*furdu-* germ. 206  
*furist* as. 179  
*furisto* ahd. 179  
*Fürstenberg* 178f., 487  
*Fürsteneck* 179  
*Fürstenstein* 179  
*-furt* 79, 206f., 491  
*furt* ahd. 79f., 490  
  
 - G -  
  
*-gā* as. 126, 292  
*Gabrechten* 180, 496  
*GAD* 180, 277  
*gāhi* ahd. 187  
*gāhl* ndt. 182  
*Gahlen* 181ff.  
*gāhun* as. 187  
*Gailen* 181  
*\*gaira-* germ. 189  
*GAIRU* 95, 180, 189, 475  
*GAIS* 189  
*\*gaizá-* germ. 189  
*Gakeshusen* 196  
*gala* anord. 185  
*galan* ae. 185  
*galan* ahd. 185

- Galen 181f., 260, 308, 387, 506  
*galen* nl. 182  
*Galingas* 181f.  
*galla* ahd. 183  
*galla* aisl. 183  
*galla* as. 182f.  
*galla* lat. 182  
*galle* mnd. 182  
*galle* ndt. 182  
*Galle* nhd. 182  
*galm* as. 185  
*galm* mnd. 185  
*Galmina* 185  
 \**Galminō-* 185  
*Galn-* 182  
 \**galn-* vorgerm. 183  
 \**Galna* 183  
*Galnon* 182  
*gaman* ahd. 187  
*gaman* aisl. 187  
*gaman* as. 187  
 \**Gaman-biki* 187  
 \**gamanlik* as. 187  
*Gambeke* 186  
*Gambiki* 186  
*gamelic* ae. 187  
*gamen* ae. 187  
*gamenian* ae. 187  
*gamenlic* ae. 187  
*gamenung* ae. 187  
 \**Gamina* 188  
*gamlīk* as. 187  
*gamp* norw. 187  
*gampen* mhd. 187  
*gampfmhd.* 187  
*gānde* as. 349  
*gāne* as. 349  
*Ganlingas* 181f.  
*Gar-* 184  
*gāra* ae. 184  
 \**garða* as. 184  
*Gareflen* 183  
*Garenfeld* 184  
*Garfelden* 184  
*Garfele* 183  
*Garfeln* 183f., 490  
*Garfen* 183  
*Garnenbrechting* 180  
*garve* mnd. 184  
*garwa* as. 184  
*gasig* ahd. 192  
*gastberga* ahd. 52  
 \*GAUCA- 196  
*Gauchsburg* 196  
*Gaugrafschaft Unhurenasche* 13  
 \*-*gawja-* germ. 126  
*Gaxel* 196  
*gealla* ae. 183  
*gebuck* mnd. 106  
*gebucke* mhd. 105  
*Gedinchtorp* 13  
*gehæb* ae. 221  
*Gehre* nhd. 184  
*geil* mnd. 185  
*Geilem* 185  
*Geilmer* 185  
*Geilmer Becke* 186, 419  
*Geilmer Kamp* 186  
*Geilmer Land* 419  
*Geilmer Wege* 185  
*geisa* anord. 192  
*Geisecke* 191  
*Geiseke* 190  
*Geiske* 189, 191  
*Geist* 191  
 \**gel-* idg. 280  
*gēl* as. 185  
 GELD 277  
*geld* as. 209  
 -*geld* PN 209  
*geldan* as. 209, 277, 448  
 \**Geldo* PN 277  
*Gelmen* 149  
*Gelmene* 40, 149, 184ff., 349, 419, 499  
*Gelmines Corswarem* 185  
*gelo* ahd. 183  
*gelo* as. 183  
*Gelster* 319  
 -*gelt-* 129  
*gelt* ahd. 209  
*geltan* ahd. 209  
*Gemahl* nhd. 316  
*Gembeck* 186f.  
*Gembecke* 186  
*Gemecke* 186f., 487  
*gemelicheit* mnd. 187  
*gemelik* mnd. 187

- Gemker Weg 186  
 Gemkerhof 186  
 Genbeke 186  
*gēr* ahd. 95, 180, 189  
*gēr* as. 95, 180, 189, 475  
*Gēr(i)* PN 189  
*Gerbartinchusen* 180  
*Gerberhteslon* 120  
*Gerbert* PN 180  
*Gēbraht* PN 180  
*Gerburg* PN 180  
*gēre* mnd. 184  
*Gerhard* PN 180  
*Gerhil* PN 189  
*Gēr(i)l(o)* PN 188f.  
*Gerlenchusen* 188  
*Gerlinchusen* 188f., 496  
*Gerlingen* 188, 369, 496  
*Gerlinghen* 188  
*Gerlo* PN 189  
*Gero* PN 189  
*gēro* ahd. 184  
*Gēro* PN 189  
*geröchte* mnd. 30  
*Gertrud* PN 321  
*Gērtrud* PN 321  
*gerüchte* mnd. 30  
*gesan* ahd. 192  
*Gescen* 189  
*Gescion* 191ff.  
*Geseke* 67, 124, 131, 152, 162, 189,  
 191ff., 222, 244, 262, 265, 337, 351,  
 363, 385, 421, 424, 443, 481, 484, 506  
*Geseke, Alten-* 456  
*\*gesik* 192  
*Gesiki* 189, 191  
*\*Gesikiun* 193  
*Gesize* 162, 189, 193  
*Gesseln* 191  
*Gession* 187, 191ff.  
*gest* mnd. 194  
*Gettrup* 14  
*Geunne* 198  
*\*geur-* idg. 286  
*Geylhem* 185f.  
*\*ghel-* idg. 183, 195  
*Gherbrahtinchusen* 180  
*\*gheu-* idg. 199, 201  
*\*ghlæ-* idg. 195  
*\*ghol-n-* idg. 183  
*\*ghrēu-* idg. 197  
*\*ghrēuno-* idg. 197  
*ghusen* 88  
*giberg* ahd. 52  
*gibirgi* ahd. 58  
*gibirgi* as. 58  
*giblāidi* ahd. 200  
*gibūwidi* ahd. 200  
*Giershagen* 166  
*Gieseler* 80, 359  
*Gießen* 192, 194  
*gießen* nhd. 192, 201  
*gifengidi* ahd. 200  
*gilāri* ahd. 497  
*GILD* 209, 448  
*Gildo* PN 277  
*gilendi* as. 58  
*gilehti* ahd. 58  
*gilik* as. 47  
*\*Gimneche* 198  
*gimpa* norw. 187  
*Gimpel* nhd. 187  
*Gitte* 362, 416, 505  
*giotan* as. 194  
*giozan* ahd. 194, 201  
*giruofti* ahd. 30  
*gis* mnd. 194  
*\*gīs* 192  
*Giseke* 189  
*gisic* ahd. 192  
*gisig* ahd. 192  
*\*gisik* 192  
*giste* mnd. 194  
*\*gistrota* as. 58  
*\*gistroti* as. 58  
*\*giunnithi* 200  
*glas* as. 195  
*glas* mnd. 195  
*glasafaro* ahd. 195  
*Glaschem* 195  
*Glase* 195  
*Glasebach* 195, 279  
*Glashem* 195  
*Glasmars hoff* 195  
*Glasmerfeld* 195  
*Glasmerhof* 195, 493

- Glassem* 195  
*Glenne* 429  
*-glet-* 129  
*Glindfeld* 184  
*Gochesberg* 196  
*god* as. 289  
*gōd* as. 289  
*GōDA-* 289  
*Godabert* PN 110  
*Godeslo* 120  
*gōk* as. 196  
*Gōk(i)* PN 196  
*Gokesberg* 196, 487  
*Gokesforde* 196  
*Gokeshem* 196  
*Gōkeslō* 196  
*gōl* mnd. 182  
*gold* ahd. 183  
*gold* as. 183  
*gōle* mnd. 182  
*Gonna* 199  
*Gosse* 218  
*gōt* mnd. 39  
*Göttingen* 90, 197  
*gouh* ahd. 196  
*Gouhospach* 196  
*graen* mnl. 197  
*Grafenberg* 179  
*Gräfte* 308  
*\*Grān-* 197  
*grān* mhd. 197  
*\*grana* 197  
*grana* as. 197  
*\*grana* got. 197  
*grand* ndt. 196  
*GRANI* 197  
*Granne* nhd. 197  
*grāno* ahd. 197  
*grānum* lat. 197  
*Greene* 197  
*Greling* 196f., 505  
*Gremberghe* 100  
*grēn* mnd. 197  
*grēn* ndt. 196  
*Grenig* 196  
*Grening* 196  
*Greve* PN 198  
*grēve* mnd. 198, 494  
*Grevenstein* 179  
*Grevinghove* 159, 197, 494  
*grien* mhd. 197  
*grjōn* anord. 197  
*Groot Gelmen* 185  
*Groß Annepen* 27, 29  
*Große Dümecke* 126f.  
*Großer Lohhof* 119, 498  
*Groß Heere* 203  
*Groß Hundorp* 257, 489  
*Groß-Stöckheim* 425  
*grōt* mnd. 89  
*Grote Loyhoff* 119  
*Groten-Brockhusen* 88  
*Grundpassinghausen* 363  
*gūd* mnd. 39  
*Gūd-* PN 289  
*GUDA-* 289  
*Gukeslo* 196  
*Gukil-* PN 282  
*Güllerbach* 195  
*Gummersbach* 399  
*gumpel* mhd. 187  
*gümpel* mhd. 187  
*gumpen* mhd. 187  
*Gumperdinchusen* 255  
*Gumpert* PN 256  
*gunde* niederrheinisch 200  
*Gündene* 198  
*Gundomadus* PN 309  
*Gunne* 199  
*Günne* 67, 198ff., 271, 342, 505  
*günne* mhd. 199  
*gunnen* mhd. 199  
*günnen* mhd. 199  
*Gunnethe* 198  
*Gunnewich* 198  
*Gunnewick* 199  
*Günse* 199  
*gunst* mhd. 199  
*Gürlinch* 188  
*gusi* ahd. 199  
*gus(s)i* ahd. 199  
*\*gus-na* 199  
*\*gus-na-* 201  
*gussa* ahd. 199, 201  
*\*gussa* as. 201  
*\*Gussana* 201

- Gussene 144, 201, 506  
*gussi* ahd. 201  
 \**gussi* as. 201  
 \**Gussina* 201  
 Gütersloh 120  
*Gutherslo* 120  
*Gutingi* 197  
 \**g<sup>u</sup>em-* idg. 187  
 \**g<sup>u</sup>emb-* idg. 187
- H -
- haag* nnl. 491  
 Haar 203ff.  
 Haaren 203, 250  
 Haarhöfe 203, 250, 485  
 Haarstrang 13, 203f., 293  
 \**hab-* 228  
*hābba* ahd. 221  
*Habberdinchusen* 207  
*Habichtsbach* 290  
 \**Habina* 228  
 \**Habinda* 228  
 \**hæbjōn* germ. 221  
 \**habōla* 228  
*habuk* as. 117  
 \**habula* 228  
*hac* mhd. 491  
*hāch* mnd. 491  
 Hachenei 204, 247, 504  
 Hackeloh 478  
*Hacko* PN 212  
 \**had-* germ. 210  
*hæð* ae. 492  
*Hadberdinchusen* 207  
*Haddo* PN 210  
*Hader* nhd. 209  
*Haderinchusen* 207  
*Haderinger Feldt* 207  
 \**Hadimar* PN 217  
*Hadimari* 217  
 \**hadu-* ahd. 217  
*Hadwardinghausen* 207  
*Hadward* PN 207f.  
*Hadverdinchusen* 113, 207  
*Hadwardinghausen* 207  
*Haer* 203  
 \**haf-* 228  
*haf* anord. 228  
*haf* mnd. 228  
*haf* mnl. 228  
*hæf* ae. 228  
*Haff* nhd. 228  
 HAG 212, 215  
 HAG- 212  
*hag* ahd. 212, 215, 491  
*hag* as. 491  
*hag(o)* as. 491  
 \**hag-* germ. 212, 215  
*hæg* ae. 491  
*haga* ae. 491  
*hagan* ahd. 491  
*hagan* as. 204f., 215, 238  
*Hage* 205  
*hāge* mnd. 491  
 -*hagen* 25, 359, 473, 491f.  
 Hagen 205, 485, 491  
*hagen* mhd. 491  
*hāgen* mnd. 204f., 215, 491  
*Hagenev* 204  
 Hagenhöfe 205, 485, 491  
*hāghe* mnl. 491  
*hagi* anord. 491  
*Hagi* PN 212  
*Haginhoven* 215  
 \**Haginthorp(e)* 215  
*Hagneyge* 204  
*hago* as. 212, 215  
*Hago* PN 212, 214f.  
*Hahnheim* 215  
 Hahues 205f., 247, 495  
 \**haidu-* germ. 504  
 HAIL 216  
 HAILA 216  
 \**haila-* germ. 216  
*Hailrat* PN 216  
*Hailrēd* PN 216  
*Hailredinghusen* 215f.  
 HAIMI 219  
*haims* got. 493  
*Hain* nhd. 204  
*haiþi* got. 492  
 Hakfort 206  
 HAKI 212  
*Haki* PN 212  
*Hakingthorpa* 212  
*Hako* PN 212

- hal* 426, 491, 494  
 \**hal-* germ. 234, 491  
 Halchter 318  
 -*halda* 337  
*halda* ahd. 336, 491f.  
 \**halda* as. 492  
*haldan* as. 233f.  
*haldan* got. 233  
 -*halde* 334, 491  
*hale* dän. 426  
 Halen 42  
*hali* anord. 426  
*Halingringhuson* 215  
*hallus* got. 234  
*halsberch* mnd. 52  
*halsberg* ahd. 52  
 \**halþa-* germ. 492  
 Halver 139  
*hām* ae. 71, 493  
*Hamerethi* 41  
 Hamm-Uentrop 449  
*hampa sig* schwed. 221  
 \**hanc* mnd. 206  
*Hanckfurt* 206  
*Hancworde* 206  
*handlatr* anord. 129  
 Handorf 206  
*hang* as. 206f.  
*hangen* mnd. 206f.  
 Hangfort 206f., 491  
 \**hangi-* germ. 206  
*Hänmerde* 217  
 Hannover 206  
*hap* engl. 221  
 \**hap-* germ. 222  
*Haperne* 220  
*happ* anord. 221  
*happa* ahd. 221  
*happen* engl. 221  
*Happennia* 222  
*happia* ahd. 221  
 \**happia* germ. 222  
 \**happiō* germ. 222  
*happy* engl. 221  
 \**har* mnd. 493  
*Hara* 203  
 -*hara* 293  
 \**hara* as. 203  
 -*harað* ae. 492  
 -*hard* 293  
*hard* as. 141, 223, 295, 483, 492  
 -*hard* PN 60, 141, 295  
*Hard(i)* PN 223f.  
 Harderinchusen 113, 207, 210, 496  
*Hardinghuson* 223  
*Hardo* PN 223f.  
 HARDU 175, 208, 223, 483  
*Hare* 203  
 -*hare* 120  
*hare* mnd. 120f.  
*hāre* mnd. 203f.  
 \**hāre* mnd. 203f., 250f.  
*hāren* mnd. 204, 493  
*Hāren* 249  
*hār hāmer* mnd. 204  
 HARJA 224, 294, 303, 379, 407, 452, 482  
*Harne* 249  
*Haron* 250  
*Harringhuser Straße* 208  
 Harsewinkel 264  
 -*hart* 248, 274, 418, 492  
*hart* ahd. 141, 223, 492  
*hart* as. 175  
*hart* mhd. 492  
*hart* mnd. 492  
*harte* mnd. 227, 239  
*Hartzfelde* 226  
 \**haru-* germ. 204, 493  
 \**harw-* germ. 204, 493  
*hasan* ahd. 208  
*Hasbeke* 166  
*Hasbo* 421  
 \**Hasec* PN 208f.  
*Hasechesbrugge* 208  
*Hasicasbruggiu* 208  
*Hasichenbruchun* 208  
*Hasig* PN 208  
 Haskebrügge 109, 208f., 226, 488  
 Hassenbruch 208  
*hasu* ae. 208  
 HASVA 208  
*hat* dän. 210  
*hat* engl. 210  
*hæt(t)* ae. 210  
 \**hap-* germ. 210f.  
 Hathegeldinchusen 209f., 496

- Hatho* PN 210  
 HATHU 207, 209, 277  
 HATHU- 278  
*Hathu-* PN 210  
*\*Hathugeld* PN 209  
*Hathumar* PN 217  
*Hatteroppe* 210  
 Hattingen 40  
 Hattrop 148, 209, 211, 214, 275, 347, 489f.  
 Hattropholsen 148, 211, 244, 495  
 Hattropshof 210  
*\*hattu-* germ. 210  
*Hatztorpp* 210  
 HAUH 243  
 HAUHA 241, 243  
*Hannert* 247  
*hau\_n'rts* 248  
*-haus* 378  
*-hausen* 132, 232, 243, 261, 391  
 Hauukesbruni 51  
*Havechisbeche* 51  
*hāvek* mnd. 51  
*Havel* 228  
*Havestat* 252  
*havestat* mnd. 253  
 Havixbeck 51  
*haw* ne. 491  
*Haxənaij* 204  
*heaðu-* ae. 207, 209  
*healch* ags. 426  
*heath* ne. 492  
*heben* nhd. 228  
*hec* mnl. 492  
*hecge* ae. 492  
*hecge* ae. 492  
*-heck(e)* 492  
*heck* mhd. 492  
*heck* mnd. 431, 492  
*heck* westfäl. 492  
*hecke* mhd. 492  
*hecke* mnd. 492  
*hecken* mn l. 492  
 Heckentrup 92, 212, 215, 489  
*Heclo* 144f.  
*hēða* as. 492  
*Heddinchusen* 213  
*Heddinchuysen* 213  
 Heddinghausen 212f., 230ff., 243, 247, 496  
*hēde* mnd. 217  
*hēde* mnd. 217f.  
*Hedemar* 216  
*Hedemere* 216  
 Hedemünden 210, 233  
 Hedeper 54, 210  
 Heder 126  
*Hederingen* 224  
*Hederingerfeld* 207  
*hedge* ne. 492  
*Hedinchusen* 230  
*Heduardinchusen* 207  
*heem* mnl. 493  
*heem* nnl. 493  
 Heepen 220  
 Heere, Klein 203  
 Heerte 203  
*Hegenheim* 215  
*hegga* ahd. 492  
*hegge* mhd. 492  
*Heginhuson* 215  
*Hegtese* 132  
*heida* ahd. 492  
*heiða* as. 492  
*-heide* 53f., 337, 492  
*heide* as. 218  
*heide* mhd. 492  
*heide* mnl. 492  
*Heide* nhd. 53, 177  
*heide* nnl. 492  
*hēide* mnd. 492  
*heiðr* anord. 492  
*Heiendorpf* 215  
*Heieringhausen* 223  
*heil* ahd. 216  
*Heilinchusen* 215  
*Heilo* PN 216  
*Heilrad* PN 216  
*heim* 238  
*-heim* 55, 69f., 76, 240, 246, 331, 385, 425  
*heim* ahd. 493  
*heim* mhd. 493  
*heima* ahd. 219, 493  
*heimr* anord. 493  
*Heinenchusen* 218

- Heinenckhusen* 218  
*Heinhoven* 215  
*Heinkuson* 215  
*Heinrich* PN 238  
*Heinrik* PN 321  
*Heinrikinc* 237  
*Heinthorpe* 214  
*Heintrop* 214f., 489  
*heipe* mnd. 221  
*heippa* ahd. 221  
*Heirdinghosen* 222  
*Heisingen* 197  
*Hekinckdorpe* 212  
*\*hel-* germ. 234, 491  
*hēl* as. 216, 233  
*hēlag* as. 233  
*helan* ahd. 232f.  
*helan* as. 232f.  
*helda* ahd. 492  
*Helderinchusen* 215  
*Heldinchusen* 212f.  
*Heldringhausen* 215  
*Helebeche* 232  
*Helehusen* 215  
*Helinchusen* 215  
*\*hella* as. 234  
*Hellighaußen* 276  
*Hellinghausen* 175f., 215f., 496  
*\*Hēlo* PN 216  
*Hēloco* PN 216  
*Helwerdinch.* 235  
*-hēm* 55, 70, 76, 153, 186, 195f., 240,  
 246, 330f., 336, 352, 366, 378f., 425,  
 427, 466, 470, 481, 492f.  
*hēm* as. 219, 493  
*hēm* mnd. 493  
*hē<sup>i</sup>m* mnd. 493  
*hē<sup>i</sup>me* mnd. 493  
*Hemekinchusen* 219f.  
*hēmel* mnd. 237  
*Hemelporten* 236  
*Hemelportzen* 236  
*Hemenchusen* 218  
*Hemenkusen* 218  
*Hemer* 217  
*Hemerde* 216  
*Hemes* 218  
*Hemis* 219  
*Hemissen* 218  
*hemmel* mnd. 237  
*Hemmerde* 41  
*Hemmern* 216ff., 492, 499  
*Hemmes* 218  
*Hemminchusen* 218ff., 496  
*Hemminghausen* 218  
*Hemmingsen* 219  
*Hemmis* 218ff., 257, 475, 496  
*Hemmisen* 219  
*Hemmiß* 218  
*Hemmissen* 218  
*Hēmno* PN 219f.  
*\*Henedenkusen* 227  
*Hengelo* 206  
*Hengevelde* 206  
*Henglarn* 160  
*Hengsen* 218  
*Henningsen* 229  
*Henrik* PN 238, 321  
*Henrikinc* 237  
*Hense-Sengeling, Gut* 351  
*Henser, Hof* 282  
*Hentorp* 214  
*Hentrup* 214  
*hep* mnd. 221  
*hepe* mhd. 221  
*hepe* mnl. 221  
*hēpe* mnd. 221  
*Hepin* 220  
*hep'm* 220  
*heppa* ahd. 221  
*heppa* norw. 221  
*heppe* mhd. 221  
*heppe* mnd. 221  
*Heppen* 149, 220ff., 376, 387, 476f.,  
 485, 505  
*heppen* norw. 221  
*heppinn* anord. 221  
*Heppiun* 220ff.  
*Hepyn* 220  
*Herberhausen* 119  
*Herberingkhuißen* 224  
*Herderinghausen* 223  
*Herdeshüttel* 223  
*Herdinchusen* 222f., 496  
*Herdingehusen* 223  
*Herdingerode* 223  
*Herdynckhusen* 223

- here* mnd. 120  
*Heretvelde* 225  
*Herewitinchusen* 224f.  
 -*heri* 120, 418, 493  
*heri* ahd. 224  
*heri* as. 138, 224, 294, 303, 345, 379, 407, 452, 482  
*heriberga* ahd. 52  
*Heringer Linde* 222  
*Heringhausen* 222  
*Heringhauser Linde* 222  
*Heriward* PN 224f.  
*Hermelinchusen* 224f.  
*Hernelinchusen* 224f.  
*Herringhausen* 223, 496  
*Herringsen* 141, 224f., 236, 496  
*Herringser Höfe* 225, 351  
*hers* as. 478, 488  
*herte* mnd. 227, 239  
*Hertesberg* 239  
*Hertvelde* 225  
*Hertzberche* 239  
 \**heru-* germ. 204, 493  
*Herveringhausen* 224  
 \**herw-* germ. 204, 493  
*Herwerdinchusen* 224  
*Herwidinchusen* 224f.  
*Herwordinchusen* 224  
*herz* mhd. 227  
*herza* ahd. 227  
*herze* mhd. 227  
*Herzebrock* 488  
*Herzfeld* 44, 49, 51, 95, 109, 225, 234, 239, 268, 357, 442, 490  
*Hesbe* 421  
*Hesepe* 421  
*Hesikesbruggeh* 208  
*Hesiko* PN 208  
*Hesingi* 197  
*heswe* mhd. 208  
*het* schwed. 492  
 \**hētha* as. 217  
*Hethemere* 216  
*Heuen* 228  
*Heve* 228  
*Heveberg* 228  
*Hevedenhusen* 227  
*Heventhorpe* 227  
*Hevendenhusen* 227, 495  
*Hevenhusen* 229  
 \**Heven(e)hūsen* 228  
*Hevensdorf* 227  
*Heventlehusen* 227  
*Hever* 228  
*Hevi* PN 229f.  
*Hevo* PN 229f.  
*Hewingsen* 227ff., 234, 496  
*Heydinchusen* 212  
*Heyminchusen* 219  
*Heynchusen* 242  
*Heyngkhuißen* 212  
*Heyminchusen* 229  
*Hüawene* 228  
 HIBO 229  
 HID 231  
*Hiddi* PN 231f.  
*Hiddinchusen* 207, 212ff., 230, 232, 496  
*Hiddinger* 160  
*Hiddinghausen* 212  
*Hiddingsen* 160, 207, 212f., 231, 234f., 496  
*Hiddo* PN 231f.  
*Hiënsbürg* 228  
*hiepe* mnd. 221  
*Hierdinckhuisenn* 223  
 HIL 234  
*Hil(di)-* PN 266  
*Hilbeck* 94, 97, 232ff., 487  
*hild(i)* as. 374  
 -*hild* PN 60  
*hilde* mnd. 233  
*Hildebrand* PN 234  
*Hildewardinchusen* 235  
*Hildewarenchusen* 235  
*Hildewordinchusen* 235  
 HILDI 231, 234f., 266, 374  
*hildi* as. 231, 233ff., 266  
*Hildi* PN 234f.  
 \**Hildinchusen* 232  
 \**Hildinchūsen* 235  
*Hildiuordinchuson* 235  
*Hildiward* PN 235f.  
*Hildo* PN 234f.  
*hilich* mnd. 233  
*hilig* mnd. 233  
*Hilinin* 234  
*Hilkerbusch* 230

- Hilkerwiese* 230  
*\*hille* mnd. 233  
 Hillen 234  
*Hillewerdinckhuosen* 235  
*\*hilli* as. 234  
*Hilli* PN 234f.  
*hillich* mnd. 233  
*Hillinckhausen* 230  
*Hillinckhus* 234  
*Hillinckhusen* 234  
*Hillingerbusch* 230  
 Hillingsen 234, 496  
*Hillo* PN 234f.  
*hillock* engl. 117  
*Hiltbeke* 232  
*hiltia* ahd. 231, 233ff., 266  
 Hilverding 235, 347, 496  
*Hilverdings Hof* 235  
*him(m)el* mnd. 237  
*himilberg* ahd. 52  
 Himmelpforten 109, 236f., 361, 485, 496, 500  
 Hinderking, Am 237, 505  
*Hinrik* PN 321  
*Hinxdelenchugen* 231  
*hiofa* ahd. 221  
*hiofo* ahd. 221  
*hiopo* as. 221  
*Hippe* nhd. 221  
*Hirsch* nhd. 239  
 Hirschberg 51, 227, 239, 344, 358, 487  
*Hirtzberg* 239  
*Hirtzfeld* 226  
*\*hirut* as. 51, 227, 239  
*Hirutfeldienses* 225  
*Hirutfelt* 225  
*hiruz* ahd. 226f.  
*hirz* mhd. 227, 239  
*Hiuenschusen* 228  
*hiufo* ahd. 220  
*hlaiw* got. 493  
*hlaiwa* anord. 493  
*(h)lar* 174  
*hlæw* ae. 42, 493  
*hlea* as. 42  
*hlec* ae. 47  
*hlena* as. 297  
*\*Hlenisa* 297  
*hlēo* ahd. 41  
*hlēo* as. 42, 493  
*Hleon* 42  
*hlēow* ae. 42  
*hlið* anord. 296  
*hlið* as. 296  
*hlīð* ae. 128  
*\*hlīda* germ. 128  
*hlīta* ahd. 128  
*(h)līta* ahd. 128  
*hlith* as. 128  
 HLODA 303  
*hlōpan* as. 298  
*hlūd* as. 303  
*Hlūdheri* PN 303  
*hmel* ahd. 335  
*(h)nel* ahd. 335  
*hnōa* as. 342  
*(h)nol* ahd. 335  
*hnoll* ae. 335  
*(h)nuoa* ahd. 342  
*\*hnut* as. 342  
*\*hnut-* as. 342  
*\*Hnutina* 342  
*hnutu* ae. 342  
*hō* mnd. 206, 242, 248f., 258  
*Hoange* 241  
*hōba* as. 265  
*hōch* mnd. 206, 242, 248f., 258  
*höchde* ndt. 288  
*höchte* 30  
 Höckelheim 240  
 Hockelheimer Weg 239  
 Hockelhem 239ff., 493  
 Höckelmer 240  
*Hocklem* 240  
 HOD 213, 247  
 HōD 213  
*hōd* as. 210, 214, 264  
*\*hōd-* as. 213  
*\*hōda-* germ. 210  
*Hōda* PN 247  
*hōdāri* as. 214  
*Hōdde* 288, 290  
*Hodinchosen* 37, 246  
*Hodinchusen* 212f., 242  
*Hōdo* PN 213f., 247  
*Hoedingenn* 241

- Hoенckhusen* 246  
*Hoенinckhaußen* 229  
*Hoensile* 249  
*Hoeverhagen* 358  
*Hoeynckhuißen* 229  
*Hoeynckhuuß* 246  
*-hof* 24, 44, 60f., 75, 83, 85, 89ff., 98,  
 110, 112, 122, 170, 195, 198, 203,  
 205, 265, 268, 270f., 324, 353, 378,  
 388, 396f., 410, 422, 428, 434, 445,  
 463, 479, 483, 494  
*hof* ae. 494  
*hof* afries. 494  
*hof* ahd. 60, 252, 494  
*hof* anord. 494  
*hof* as. 60, 252, 396, 494  
*hof* mhd. 494  
*hof* mnd. 98, 110, 396, 494  
*hof* mnl. 494  
*hof* nml. 494  
*hofstad* as. 253  
*hofstēde* mnd. 253  
*hōge* mnd. 242, 249  
*hōggen* ndt. 288  
*Hoginchusen* 242  
*hōh* ahd. 243  
*hōh* as. 206, 241ff., 249  
 Hohenrod 248  
 Hohenrode 248  
*Hohensele* 161, 249  
*hōhi* as. 288  
*Hohnhausen* 246  
 Hohnstedt 248  
*Hōho* PN 243, 248, 258  
*Hohunseli* 249  
*Hohus* 206  
*Hoiamsini* 242  
*Hoianusini* 242  
*Hoidinchusen* 246  
*Hoienchusen* 242  
*Hoige* 241  
*Hoigesen* 246  
*Hoiiamsini* 242  
*Hoilthem* 245  
*Hoinchosen* 242  
*Hoinck* 246  
 Höingen 177, 241, 260, 505  
 Höinger Berg 242  
*Höinger Heide* 177  
*Hoinhosen* 242  
*Hoining* 247  
 Hoinkhausen 213, 242, 248, 262, 282,  
 496  
*Hōio* PN 243  
*Hokelen* 240  
*Hokelinchem* 240  
*hōkwar* as. 457  
*-hol* 419, 426, 491, 494  
*hol* ae. 494  
*hol* ahd. 494  
*hol* anord. 494  
*hol* as. 334, 494  
*hol* mhd. 494  
*hol* mnd. 334, 494  
*hōl* mnd. 494  
*hold* ahd. 336  
*hold* as. 254, 336, 492  
*-hold* PN 150  
*Holda* PN 254  
*holden* mnd. 334  
*holdo* ahd. 254  
*holdo* as. 254  
*Holdo* PN 253f.  
*Hollendorp* 253  
 Höllinghofen 177  
*holm* as. 234  
*-holsen* 148, 211  
*Holsen* 211  
 Holstein 362  
*-holt* 23, 274, 469, 494  
*holt* ae. 494  
*holt* afries. 494  
*holt* anord. 494  
*holt* as. 35, 148, 211, 244, 246, 494  
*holt* mnd. 35, 148, 211, 244, 246, 492,  
 494  
*holt* ne. 494  
 Hölterhof 484  
*Holtesmeni* 186, 349  
*Holtesmunde* 349  
*holtgiuweldithi* as. 199  
*holtgiuweldithi* as. 200  
 Holtheim 246  
*Holthem* 245  
*Holthus* 148, 209  
 Holthusen 35, 148, 211, 244f., 495

- \*Holthusen* 216  
*-holthūsen* 211  
*Holthūsen* 148  
 Holthusen, Lutken 244, 495  
*Holthuson* 244  
*-holtsen* 148, 211  
 Holtum 245, 493, 495  
*Holtzheim* 245  
*holundar-* as. 318  
*Holunder* nhd. 318  
*holz* ahd. 494  
*holz* mhd. 494  
 Holzminden 186, 349  
*holzwang* ahd. 478  
*home* ne. 493  
*Homprecht* 255  
*Honarde* 247  
*Honbrechtingen* 255  
*Hondorpe* 257  
 Honert 248  
*Honerts Brock* 247  
*Honge* 241  
*Honhus* 205, 247  
 Hönninghaus, Schulze 37, 206, 246, 486  
*Honnynckhuißen* 260  
*Honrade* 247  
 Honrode 204, 247f., 258, 500  
*Honschemme* 395  
 Honsel 37, 161, 248  
 Höntrup 95f., 214, 243  
*Honwarde* 248  
*Hóonselia* 249  
 Hopsten 324  
*horawīn* ahd. 250  
*Horen* 249  
*Horitinchvsvn* 222  
*-horn* 274  
 Horn 76, 249ff., 485  
*horn* afries. 250  
*horn* ahd. 250  
*horn* as. 250f.  
*horn* mnd. 250  
 Horne 250f.  
*Hornen* 249  
*Hornun* 250  
*horo* ahd. 250  
*horo* as. 250f.  
*Hörre* 290  
*-horst* 364, 495  
*horst* mnd. 251, 495  
*horst* mnl. 495  
*horst* nml. 495  
*Horsta* 251  
 Hörste 114, 251f., 485, 495  
 Hörstel 324  
*Horttinchvsvn* 222  
*-hosen* 223, 247  
*hoss* anord. 208  
*Hosteruelden* 272  
*Hosthertvelde* 226  
*Hostinen* 355  
*Hostunen* 355  
*Hottorpe* 209  
*hottr* anord. 210  
 Hötzum 240  
*houbitmāl* as. 498  
*-houe* 396  
*Houestat* 252  
*hous* mhd. 495  
*house* ne. 495  
*hout* mnl. 494  
*hout* nml. 494  
*hōva* as. 494  
*-hove* 45, 98, 110, 198, 268, 368, 377, 421  
*-hōve* 110, 434  
*hōve* mnd. 98, 110, 265, 368, 494  
*-hövel* 75, 268, 373, 479, 495  
*hovel* mhd. 495  
*hövel* mnd. 495  
 Hövelhof 324  
*-hoven* 432  
 Hovestad 263  
*hovestad* mnd. 252, 263  
 Hovestadt 53, 205, 252, 253, 395, 434, 445, 485  
*hövestat* mnd. 253  
*hovestēde* mnd. 252, 263  
*Hovistedin* 252  
 Höxter 250  
*Hoynedorpe* 96  
*Hoynch* 241  
 HRABAN 372  
*krāban* as. 372  
 HRADA 373  
*hramsa* as. 372  
*\*hreuda-* germ. 386

- \*hreuba-* germ. 386  
*hríadgras* as. 387  
*Hridhem* 378  
*hring* as. 377  
 HRINGA 377  
*hriod* as. 378  
*hriot* ahd. 378, 385  
*Hrithem* 378, 384  
*\*(h)riud* as. 385f.  
*\*hriudi* as. 385  
*hrōd* as. 380f.  
*Hrōdbert* PN 380, 383  
*Hrōdilo* PN 381  
*Hrodulf* PN 301  
*hrōf* ae. 31  
*hrōf* afries. 31  
*hrōf* anord. 31  
*\*-hrōft(i)* germ. 30  
*\*hrōf-þja* germ. 31  
*\*hrōf-tja* germ. 31  
*Hrōlf* PN 301  
*hrōpan* as. 30  
*\*-hrōpt(i)* germ. 30  
*hros* as. 478, 488  
*hrōth* as. 301  
 HRŌTHI 380f.  
 HROTHI 301  
*hubel* mhd. 495  
*hübel* mhd. 495  
*hubil* ahd. 495  
*\*hubila-* germ. 495  
 HUD 264  
*\*hūdi-* germ. 264  
*Hūdinchusen* 212, 247  
*Hudo* PN 264  
 HUG 282  
 HUG- 282  
*Hügel* nhd. 268, 494  
*Hugideo* PN 264  
*Hugilo* PN 436  
*Hugitheo* PN 264  
*Hūgo* PN 282  
 HUGU 240, 436  
*Hūingke* 241  
*Huinlinckhusen* 256  
*huīs* nml. 495  
*\*huk* germ. 240  
*\*huk-* germ. 240  
*Hukelhem* 240  
*\*hukil* germ. 240  
*\*Hukilo* PN 240  
*\*hul-* germ. 234  
*hülde* mnd. 492  
*Huldenrop* 253  
*huldi* as. 254, 492  
*Huldo* PN 253f.  
*hü(n)liz'n* 257  
*Hüllendorpe* 253  
*Hüllisen* 257  
*hult* schwed. 494  
 HULTHA 254  
 Hultrop 253, 489  
 Humbergehusun 254ff., 261, 495  
*Humbracht* 13, 255  
*Hūmbragtinghusen* 255  
*Humbrathtinghusen* 255  
 Humbrecht 254f., 496  
*Humbregthinchusen* 255  
*Humbrethinchus* 255  
*Humperdinck* 255  
*Humprechtinchusen* 255  
 HÜN 254f., 260  
*Hunberga* PN 254f.  
*Hunbergia* PN 254f.  
*Hunbrecht* PN 256  
 HUND 257, 261  
*\*hund-* germ. 257  
*Hund* nhd. 275  
*Hund* PN 259f.  
*hunda* ahd. 257  
*\*hūnda-* germ. 257  
*\*hūnda-na-* germ. 261  
*Hundeldich* 259  
*Hundelinchusen* 256  
*Hunderppe* 257  
*hundert* nhd. 261  
*\*Hundil(o)* PN 257  
*Hunding* PN 257  
 Hündlingsen 256f., 261, 496  
 Hundorp, Groß 257f., 489  
 Hundorp, Klein 257f., 489  
 Hundsdiek 258, 489  
*Hundsdieks Busch* 259  
*Hundsrose* 260  
 HUNI 254, 256, 261  
*Huni* PN 261  
*Hūni* PN 261

- Hunlinckhus* 256  
*Hünlings* 256  
*Hünlis* 256f.  
*Hunnesdyck-Hof* 259  
*\*Hunni* PN 261  
 Hünningen 177, 260, 496  
 Hünninghausen 241, 260  
*Hunninghuson* 241, 260  
*hunno* as. 258, 261  
*Hunno* PN 261  
*Huno* PN 260f.  
*Hūno* PN 261  
*Hūnold* PN 253  
*Hunperht* PN 254f.  
*hunt* mnd. 259  
*hunta* ae. 257  
*huntāri* ahd. 258  
*\*hunth-* germ. 257  
*Huntilo* PN 257  
*hunto* ahd. 258  
 Hüntrup 258  
*huot* ahd. 210  
*huot* mhd. 210  
*Hurnen* 249  
*hurst* ahd. 251, 495  
*hurst* as. 251, 495  
*hurst* mhd. 495  
*hurst* mnd. 495  
*hurst* mnl. 495  
*Hursteromarku* 251f.  
*Hursti* 251  
*\*Hursti* 252  
*-hus* 235, 479  
*hus* schwed. 495  
*-hūs* 83, 434  
*hūs* ae. 495  
*hūs* ahd. 262, 495  
*hūs* anord. 495  
*hūs* as. 200, 262, 495  
*-hūs* as. 402  
*-hūs* got. 495  
*hūs* mhd. 495  
*hūs* mnd. 93, 262, 495  
 HUSA 262  
 Hüsedede 200  
 Husen 261, 485  
*-hūsen* 12, 35, 40, 43f., 49, 61, 83, 89,  
 118, 121, 124, 132f., 146, 148ff., 152,  
 154f., 158, 160f., 170f., 189, 196, 206,  
 211, 228, 235, 244, 254, 261, 270,  
 272, 276, 282, 310, 312, 320, 329,  
 336, 338f., 391, 428, 445, 450f., 463,  
 470, 479, 481, 483, 495f.  
*Hūsi* PN 262  
*Hūso* PN 262  
*Hussi* PN 262  
 Hussinchusen 207, 262, 496  
*Hussingfeld* 262  
*Husso* PN 262  
*Hussynchof* 262  
*hūsstede* mnd. 252, 263  
*hūsstedi* as. 263  
 Hustede 14, 253, 262f., 485  
*hustede* mnd. 263  
*Hüstederfeld* 262  
*Hüsteder Linde* 262  
*Hüsteder Mühle* 262  
*Hüsterbruch* 263  
*Hüsterbrücke* 263  
*Hüsterkämpe* 263  
*Hüsterlinde* 263  
*Hüstertrift* 263  
*Hüstinger Feld* 262  
*Hut* nhd. 210  
*hūt* ahd. 264  
*Huto* PN 264  
*Hutthinchusen* 264  
*Hutti* PN 264  
*Huttin* 263  
*Huttinchusen* 264  
*Hüttingen* 263  
 Hüttinghausen 263, 266, 475, 496  
 HUTTO 264  
*Hutto* PN 264  
*Hutu* PN 264  
*huus* mnl. 495  
*\*huvil* as. 495  
 Huxdieksbach 209  
*Huykelsheim wüstung* 239  
*\*hwelb-* germ. 462  
*\*hwelba-* germ. 462  
*\*hwelbian* as. 461  
*hwolvo* as. 461  
*Hyddynckhusen* 230  
*Hyinchusen* 229  
*Hylibecce* 232

- hyll* ae. 234  
*Hymelporte* 236  
*hyrst* ae. 495  
*Hyrtuelde* 225  
*Hywinkcke* 241
- I -
- Iälingesen* 150  
*Ialmin* 185  
*Iäwerissen* 171  
*Ibbenbüren* 437  
*IC* 265  
*Iclen* PN 46  
*ID* 141  
*\*id-* idg. 414  
*Id-* PN 141  
*-ida* ahd. 200  
*-ida* as. 200  
*\*Idhard* PN 141  
*-idī* ahd. 200  
*Ido* PN 141  
*Ierffte* 162  
*Ihme* 186, 499  
*ike* 117, 147  
*Ikenrode* 371  
*iki* 192  
*-iki* 117, 326  
*Ikinghof* 265, 494  
*-ikki* 47  
*Iko* PN 265  
*IL* 146, 266  
*-ila* 464  
*\*iljan* germ. 266  
*Illighausen* 266  
*Illinckhus* 266  
*Illinchusen* 146  
*Illingehusen* 266  
*Illingen* 146, 264ff., 496  
*Illo* PN 266  
*Ilm-* PN 146  
*Īlm-* PN 146  
*Ilminchusen* 145f.  
*Im Aspen* 36  
*Im Bengst* 14  
*Im Brautbette* 290  
*im Briutberre* 290  
*im Bruch* 154f., 387  
*im Effelte* 137  
*im Eskenōrt* 168  
*Im Hagen* 205  
*im kollen Huowe* 271  
*Im Kettlerholze* 278  
*im Klei* 155  
*Im Loh* 89  
*Im Redum* 378  
*Im Westhausen* 470  
*Im Wiepen* 481f.  
*-in* 80  
*\*-ina* 342  
*-inchus* 256  
*-inckhus* 257  
*In den Kalten Höfen* 271  
*In der goldenen Ecke* 399  
*In der Schlamme* 408  
*In der Süeke* 411  
*-ing* 256, 280, 283, 365, 368, 376, 397, 410  
*-ing-* 59, 66, 236  
*-(l)ing* 365  
*-inga* 59  
*-ing-*Ableitung 39, 98, 158, 238, 476  
*Ingarad* PN 267  
*-ingdorp* 45, 50, 63, 92, 110, 212, 436, 477, 489f.  
*-ingen* 65, 72, 85, 242, 261, 264, 266, 280, 282, 397, 407, 446, 452, 474  
*-inger* 62  
*Ingerād* PN 267  
*Ingerheymer waar* 266  
*Ingerinchusen* 266, 475, 496  
*-inghaus* 219  
*-inghēm* 153  
*Ingheradinchusan* 267  
*Ingheradinghusan* 266  
*-inghof* 60, 67, 122, 130, 198, 265, 269, 282, 368, 376, 377, 396, 494  
*-inghövel* 269  
*-inghūsen* 27, 49, 61f., 65ff., 69, 72, 74, 77, 81, 84f., 93f., 96f., 99, 107, 113, 115f., 118, 121, 131ff., 135, 138, 141, 146, 149ff., 154f., 158ff., 169ff., 180, 188f., 207, 209, 213, 216, 219f., 223ff., 229ff., 234ff., 243, 247, 256f., 261f., 264, 266f., 269f., 277, 281f., 287, 294, 303, 305, 310, 312, 322f., 324, 328f., 331, 345, 347f., 354, 358, 361, 363, 365, 374, 380f., 398, 405ff.,

- 410, 428, 432, 434, 439, 443, 446,  
448ff., 452, 458f., 462, 474f., 477,  
480, 482f., 494ff.
- ingi* 242, 280, 395, 505
- ingsele* 77, 169, 367, 501
- ingsen* 62, 93, 97, 225, 230, 235, 257,  
303ff., 323, 433, 496
- ing*-Suffix 49f., 59, 62, 65, 98, 116,  
122, 141, 153, 158, 161, 182, 197,  
223, 242, 265, 324, 394, 490, 505
- INGVI 267
- Inniger Kamp* 267
- Interdinch* 266
- In Wietingstune* 475
- irlehhan* ahd. 47
- IRM 161
- IRMIN 161
- irmin*- ahd. 161
- irmin*- as. 161
- IRMINA- 161
- Irmiza* PN 161
- irþ* ae. 34
- \**is*- idg. 167
- īs* as. 484
- īs* mnd. 484
- Isa* PN 484
- isc* as. 110
- Iserlohn 302
- Isi* PN 484
- isk* 161
- \**-iska* germ. 324
- Islo* 484
- Ismereleke* 397
- Iso* PN 484
- Isselo* 484
- issen* 219
- ith* 362, 505
- itha* ahd. 200
- itha* as. 200
- \**Ithard* PN 141
- ithi* 31, 128, 133, 163f., 198ff., 217,  
313, 320, 362, 408f., 416, 427f., 435f.,  
444, 459, 473, 479, 504f.
- ithi*- 53f.
- \**-ipja* germ. 505
- Iūdenhouele* 268
- iup* got. 437
- Iyeslo* 484
- J -
- ja*- 56
- \**-ja* germ. 165
- ja*-Stamm 172
- ja*-Suffix 165, 197, 222, 403, 416, 504f.
- Jägerhorn* 251
- \**jes*- idg. 194, 440, 484
- \**jes*- germ. 194
- jesan* ahd. 194
- \**jesan* got. 192
- Jesechin* 190
- Jesika* 189
- Jesken* 190
- jest* mnd. 194
- Jeysschede* 191
- Jochmaring 41
- Jockenhövel 75, 96, 268f., 374, 495
- jōð* anord. 269
- Jönsthövel 269
- jō*-Stamm 172
- jō*-Suffix 473, 504f.
- jō*-Suffix 473
- \**-j*-Suffix 165
- JUD 268
- Jud*- PN 269
- Jude* nhd. 269
- Judenkamp* 269
- Judenkenhuvele* 268
- Judenkirchhof* 269
- Judikenhuvele* 96
- Judikenhuvelen* 96, 268
- Judikinchovele* 268
- \**Judiko* PN 268f.
- \**Judin* PN 269
- Judinashuvila* 269
- Judo* PN 269
- Jülich 47, 324
- jung* as. 270
- JUNGA 270
- Jungelinchus* 269
- Jungelinchusen* 269f.
- Jungi* PN 270
- \**Jungilo* PN 270
- Jünglinck* 270
- Junglinckesen* 270
- Jünglingshof 269f., 496
- Jungo* PN 270

- K -

- \**Kadilo* PN 277  
 Kahle, Hof 272  
*Kaisertum* nhd. 504  
*kal* mhd. 272  
*kāl* mnd. 272, 274  
*kald* as. 271f., 274  
 Kaldehof 272  
 Kaldehoff 271, 494  
 Kaldenhausen 272  
*Kaldenhusin* 272  
*Kalenhusen* 272  
 Kaldewei 13  
 Kalhusen 272, 274, 495  
 Kalkum 272  
 Kallenhardt 68, 84, 112, 188, 196,  
 272ff., 485, 490, 392  
*Kallenhorcht* 273  
*kalt* mnd. 271f., 274  
 Kaltenhagen 13  
*Kalthof* 272, 274  
 Kamen 433  
*Kamener Kreuz* 89  
*Kappela* 108  
*Kappela* 108  
 \**kar*- idg. 204  
*karke* mnd. 497  
 KAT 278  
 \**kātar* as. 275  
*kāter* mnd. 275  
 Katerbieke 275  
*Katerbike* 274  
 Katernberg 275  
 \**katero* as. 275  
*Katheslere* 277  
 Katrop 170, 274f., 487  
*katte* mnd. 278  
 Kattenbecke 275  
*Kattenbeke* 275  
*Katteslere* 96  
*Katze* nhd. 275  
*kauern* nhd. 285  
 Kaup, Hof 168f.  
*Kaute* nhd. 289  
 -*ke* 102  
 Keddinghausen 14, 28, 276  
*Kedi* PN 277f.  
*Kedinchusen* 276  
*Kedlinghusen* 276  
 Kehlinghausen 276  
 \**kel*- idg. 233f., 491  
 \**k̄el*- idg. 234  
 \*(s)*kel*- idg. 234, 392  
*kelder* mnd. 277  
*Keldinchusen* 276  
*Keldo* PN 277  
*keller* mnd. 276f.  
 Kellerhoff 276  
 Kellerhus 275, 402, 495  
 Kellinghausen 276ff., 496  
*Kellinghof* 276  
*kerk* nnl. 497  
*kerke* afries. 497  
*kerke* mnd. 497  
*kerke* mnl. 497  
*Kerkering* 159  
*kerika* as. 497  
 Kessler 96, 161, 169, 277, 392, 497  
 Keßlar 278  
 Keßler 278  
*ketil* as. 278  
*ketilāri* as. 278  
*Keto* PN 277f.  
*Ketteslere* 96, 277  
 Kett(e)ler 278  
 Kettlersteich 13  
 \**keu*- idg. 240  
*kezzil* ahd. 278  
*Kezzilari* 278  
 Kidenhusen 14  
*kiosan* ahd. 285  
*kiosan* as. 285  
 -*kirche* 175, 496f.  
*kirche* mhd. 497  
 Kirchhellen 234  
*Kirch-Heppen* 220, 222  
 Kirchweller 205, 258, 461f.  
*kirica* as. 497  
*kirihha* ahd. 497  
*kirke* dän. 497  
*kirkja* anord. 497  
 Kitzelbach 387  
 \**klaija*- westgerm. 109  
*klef* ndt. 279  
*klēf* mnd. 279  
 Klei 109  
*klei* as. 109

- klei* mnd. 109  
*Klei* nhd. 155  
 Kleiloh 13  
*Kleinen Lumberg* 66  
 Kleinbremen 86  
 Kleve 279  
 Kley 109, 128  
*kley* mnd. 109, 128, 155, 279  
 Klieve 279, 485  
*klif* as. 279  
 Klot PN 121  
*klōt* mnd. 280  
 Klotingen 279f., 423, 505  
 Klotinghof 121  
*knapp* westfäl. 211  
*knebel* nhd. 281  
 Kneblinghausen 281, 496  
*knēvel* mnd. 281  
*knevil* as. 281  
*knīf* mnd. 281  
*knolle* mhd. 335  
*Knolle* nhd. 335  
*knollo* ahd. 335  
 \**kob-* idg. 221f.  
 Köbbinghof 110, 281, 494  
 Köchlingsen 282, 496  
*kodde* mnd. 289  
*kodde* nml. 289  
*kok* as. 282  
*Kokelinck* 282  
 \**Kokilo* PN 282  
 \**kol-* idg. 491  
*kōn* mnd. 283  
*kōninc* mnd. 283  
*Koninch* 282  
*Koninck* PN 283  
 Köningen 282f.  
 Köningen, Haus 282, 378, 505  
 Königermühle 282  
 Köntrup 109  
*kōr* ndt. 284  
*kōr(e)* mnd. 285  
 Korbach 284f.  
 Körbecke 27, 110, 271, 283ff., 459, 487  
*kōren* mnd. 285  
 \**Kortil(o)* PN 287  
 Körtlinghausen, Schloß 286, 496  
*Kortnicke* 284  
*kōte* mnd. 287, 468  
*kotte* mnd. 468  
*Kottelbeke* 289  
 Kotten 287, 466f., 469, 485  
*κοτύλη* gr. 210  
*kracht* mnd. 110  
*kraft* as. 110  
*kraft* mnd. 110  
*krägge* ndt. 288  
*kraht* as. 110  
*Kraht* PN 110  
*Krahto* PN 110  
 Krähwinkel 288  
*krāia* as. 288  
*kranuh* ahd. 117  
 \**krēde* 110  
*krege* mnd. 288  
*Kregthe* PN 110  
*Kregthescehūue* 110  
*kreie* mnd. 288  
*kreige* mnd. 288  
*Kreitwinckell* 287  
*kreta* ahd. 288  
 Krewete 14  
 Krewinkel 287f., 503  
*kreye* mnd. 288  
*kreyye* mnd. 288  
*krōde* mnd. 110, 288  
*Krodewinkel* 287f.  
*krota* ahd. 288  
 -*k*-Suffix 47, 49, 102, 104f., 109, 117,  
 147, 161, 174f., 192ff., 209, 216, 269,  
 285, 411, 506  
*Kubbelinghaußen* 281  
 Kuckucksberg 430  
*Kūd-* PN 289  
*kudde* mnd. 289  
*küdde* mnd. 290  
 \**Kuddo* PN 289  
 \**kuddōn-* germ. 289  
*Kuenrat* PN 321  
*Kuhbach* 290  
*Kūko* PN 282  
*Kumeker (Bauerhof)* 289  
*kund* ahd. 289  
*kuning* as. 283  
*Kunrat* PN 321  
*Künrat* PN 321  
*kuoni* ahd. 283, 287

- Küörpke* 284  
*Kür* nhd. 285  
*Kurbekke* 284  
*Kürbeki* 284  
*küren* nhd. 285  
*kuri* as. 285  
*Kuribike* 285  
*Kurmecke* 289  
*kurren* mnd. 284, 286  
*Kurrhahn* nhd. 284  
*kurt* as. 284  
*Kurtbeki* 284  
*Kurtlinghwißen* 286  
*kūth* as. 289  
*Kutmecke* 149, 288ff., 487  
*kutte* westfäl. 289  
*kütte* westfäl. 289  
*Küttelbach* 289  
*Küttelbecke* 289  
*Küttelbieke* 387  
*kütten* rheinisch 289  
*Kützelbach* 289, 392  
*kyrka* schwed. 497  
*kyrkja* norw. 497
- L -
- l*-Ableitung 240  
*lacha* ahd. 474  
*Lachs* nhd. 507  
*lāg* afries. 497  
*lāga* ahd. 497  
*\*lāga* as. 497  
*-lage* 25, 429, 497  
*lāge* mhd. 497  
*lāge* mnd. 497  
*lake* mnd. 429  
*lāke* mnd. 474  
*Lametbach* 414  
*Lamme* 183  
*\*Lamna* 183  
*lana* as. 136  
*lanc* mnd. 291, 293  
*LAND* 294  
*-land* 420  
*land* as. 294  
*LANDA* 294  
*Landheri* PN 294  
*(land-)sētio* as. 362  
*lang* as. 291ff.  
*Langaneka* 291  
*Langeneicke* 245, 291, 293, 377, 446, 490  
*Langen Eickell* 291  
*Langeneko* 291  
*Langenesch, Hof* 291  
*Langenheken* 291  
*Langenstraite* 292  
*Langenstraße* 140, 292f., 502  
*Langenstrat* 292  
*Langenstrot* 292  
*Langestrothe* 293  
*Langneke* 291  
*Langobarden* 59  
*Langonezca* 291  
*Lang(e)strod(e)* 293  
*Langstrothdale* 293  
*Lankenstrot* 292  
*lappa* ae. 497  
*lappa* afries. 497  
*lappa* ahd. 457, 497  
*læppa* ae. 497  
*-lappe* 457, 497  
*Lappe* 283  
*lappe* mhd. 497  
*lappe* mnd. 457, 497  
*lappo* as. 497  
*-lar* 56, 278, 293, 392, 426, 464f., 497  
*(h)lar* 174  
*\*lāri* 56, 278, 392, 497  
*læs* ae. 497  
*lastar* as. 319  
*Laster* nhd. 319, 507  
*lat* ahd. 128  
*lat* as. 128f., 498  
*\*lat-* germ. 128  
*\*lat-a-* germ. 128f.  
*\*lāta-* germ. 129, 498  
*\*-lāta-* germ. 129  
*\*-læti-* germ. 129  
*-látliga* anord. 129  
*latr* anord. 129  
*-látr* anord. 129  
*lats* got. 128  
*\*lauha-* germ. 498  
*laūkas* lit. 498  
*laūks* lett. 498

- lawn* 83  
*laz* ahd. 498  
*lē* mhd. 493  
*lēah* ae. 498  
*lease* ae. 497  
*leasow* ne. 497  
*lēba* as. 42  
*-leben* 42  
*Leborg* 297  
*lec* mnl. 47  
*lecke* mhd. 397  
*\*leckan* as. 48, 498  
*lecken* ahd. 46f.  
*lecken* mhd. 397  
*lecken* mnd. 47, 334  
*Ledehardeslo* 295  
*Ledereslo* 295  
*Lederischelo* 295  
*Lederslo* 295  
*lee* mnl. 493  
*legen* nhd. 497  
*\*lei-* idg. 296  
*leiba* ahd. 42  
*leka* anord. 47  
*\*lek-a-* germ. 47  
*leki* 397  
*Lemgo* 428  
*Lenderenkhusen* 294  
*Lenderichusen* 294  
*Lendinchusen* 293f.  
*Lendringer* 160  
*Lendringsen* 160, 293f., 496  
*Lennerynckhusen* 294  
*Lenningsser Wege* 294  
*lēo* ahd. 42, 493  
*leppr* anord. 497  
*Lerche* 372  
*Lerike* 372  
*lěs* slav. 497  
*Lesmen* 440  
*Lessethe* 161  
*Leste* 161  
*-lete* 128, 498  
*\*lete* 128  
*Letherdeslo* 295, 498  
*lette* mhd. 128  
*letto* ahd. 128  
*\*leu-* idg. 298  
*\*leub-* idg. 298  
*LEUBA* 118  
*LEUDI* 130, 295, 303ff.  
*\*leugh-* idg. 298  
*\*leup-* idg. 298  
*\*leu-p-* idg. 298  
*-lēv-* PN 118  
*\*leuθ-* idg. 298  
*lezze* mhd. 129  
*lezzi* ahd. 129  
*Liborg* 297  
*Lichtenau* 131  
*-licki* 47, 397, 498  
*Liebental* 73  
*Liedhöfe* 296  
*liegen* nhd. 497  
*Liesborn* 430, 488  
*Lieth* 35, 295, 485  
*Liit* 296  
*-lik* 333  
*līk* as. 47, 117  
*-līk* as. 47  
*līk* mnd. 47  
*līk* ndt. 47  
*liki* 397  
*-liki* 46  
*-likki* 47  
*\*lin-* germ. 296  
*lin* mhd. 296  
*līn* mhd. 296  
*Linden* 96  
*Lindinawinca* 80  
*Lindlar* 131  
*Lindungen* 95f.  
*-(l)ing* 365  
*\*Linisa* 297  
*Linse* 297  
*Linse* nhd. 296  
*linsi* ahd. 296  
*Linsope* 296f., 486  
*liob* ahd. 118  
*liof* as. 118  
*Lippborg* 26, 44, 95, 118, 297, 299f., 489  
*Lippe* 37, 114, 183, 297ff., 359, 395  
*Lipperbruch* 298  
*Lipperode* 209, 298, 300  
*Lippetal* 13  
*Lippspringe, Bad* 65, 113

- Lippstadt 23, 83, 114, 266, 295, 298f.,  
 371, 429, 440, 482  
*līt* mnd. 128, 296  
*līta* ahd. 296  
 (*h*)*līta* ahd. 128  
*līte* mhd. 296  
*-līth* 128  
*liub* ahd. 118  
 LIUD 303  
*liud* as. 130, 303ff.  
*liud(i)* as. 295  
*Liud-* PN 130  
*Liudburg* PN 304  
*Liuderinkhusen* 304  
*Liudhard* PN 295  
*Liudheri* PN 303, 305  
*Liudolf* PN 130  
*liut* ahd. 130  
*Liutteringhusen* 304  
*lō* mnd. 498  
*-lō* anord. 498  
*Loch* nhd. 474  
*lōch* mhd. 498  
*locus* lat. 473f.  
*Loderinchusen* 303  
 Loemühlenbach 126  
*Loen* 302  
*Loer-* 89  
*Loer* PN 89  
*Löerbrock* 89  
*Loerbrockhausen* 89  
*Loerbrocks* 89  
*Loerbrockshof* 87ff., 495  
*Loerbrocksmorgen* 89  
*Loh* 89, 205, 300, 302, 485, 498  
*-loh* 12, 23, 82f., 89, 119, 136f., 145,  
 163, 184, 196, 293, 295, 300ff., 334,  
 336f., 383, 426, 429, 437, 454, 463,  
 484  
*lōh* ahd. 498  
*lōh* as. 300, 302, 429, 498  
*lōh* mnd. 300, 302  
*Lohe* 76, 300ff., 382, 498  
*Lohe, Haus* 300ff., 378, 485, 498  
*Lohmar* 399  
*Lohne* 89, 300, 302, 485, 498  
*Lohnerklei* 13  
*Lqierbraukshuof* 88  
*\*lōk(i)* germ. 474, 498  
*-lōka* 498  
*lōká-* aind. 498  
*lōkon* as. 474  
*lækr* anord. 474, 498  
*-lon* 83  
*Lon* 302  
*Long Strath* 293  
*Loo* 300  
*look* engl. 473  
*Lörbraucks Hof* 88  
*Lörbrauks Hof* 89  
*Lörmecke* 188  
*Lothar* PN 305  
*Lotharinghusen* 305  
*Lotterinchusen* 304  
*Löttringhausen* 303  
*Loy* 301  
*Loyn* 302  
*-l-*Suffix 45, 47, 63, 84, 92, 94, 97, 137,  
 170, 176, 184, 189, 257, 270, 277,  
 282, 287, 322, 332, 336, 365, 377,  
 381, 436, 449, 476, 506  
*\*lū-* idg. 298  
*\*lub-* germ. 298  
*Lübbecke* 338  
*lūcus* lat. 498  
*Ludburg* PN 119  
*Ludinchove* 268  
*Ludinchufīle* 268  
*Lūdo* PN 130  
*Ludrenchusen* 149, 303  
*Lueva* 402  
*Lühringsen* 149, 303ff., 496  
*Lumberg* 66  
*Lünen* 68  
*lunis* as. 296  
*lūns(e)* mnd. 296  
*\*lup-* germ. 298  
*Lupia* 297  
*luppa* ahd. 298  
*luppe* mhd. 298  
*lūppe* mhd. 298  
*Lutburgebruke* 51, 66, 120, 303, 488  
*Lütgenbrockhausen* 87, 495  
*Lütken Aaßen* 37  
*Lütken Annepen* 28  
*Lutrinchusen* 303

*Luttekenn Anptenn* 28  
*Lutterinchusen* 304  
*lüttik* mnd. 29, 89, 244  
*lüttike Alpe* 26  
*Lüttiken Andoppen* 28  
*luttken Broichusen* 88  
 Lüttringen 177, 303ff., 496  
 Lüttringhausen 303  
*lynis* ae. 296  
*Lyppia* 299  
*Lyt* 296

## - M -

*Mabecke* 309  
*Macco* PN 310  
*Macko* PN 310  
 \**mad-* idg. 325  
*mād-* as. 309  
*mæð* ae. 324  
*mæð* ae. 327  
*māda* ahd. 326f.  
*māddag* as. 327  
*māde* mnd. 309, 326f., 408  
*Madebegh* 309  
*Madei* 32f.  
*Madewic* 309  
 Madfeld 276  
*Madhewich* 308  
*Mado* PN 324  
*Mad(d)o* PN 324  
*Madvic* 308  
 MAGA 310  
 MAGAN 320  
*magan* ahd. 320  
 MAGANA 312  
*maganōtdurft* ahd. 321  
*maganwetar* ahd. 321  
 MAGI 310  
 MAGIN 312  
 MAGINA 310  
*mahal* ahd. 315f., 324, 454, 499  
*mahal* as. 315f., 324, 454, 499  
*Mahl* nhd. 499  
*majōkə* 325  
*māihstus* got. 313  
*Makko* PN 310  
 -*mal* 454, 498f.  
*mal* ags. 454

*Mal* nhd. 499  
*māl* ae. 499  
*māl* ahd. 498  
*māl* anord. 499  
 -*māl* as. 398  
*māl* mhd. 498  
*māl* ae. 499  
*māla-* aind. 499  
 MALD 316  
*Maldarih* PN 315f.  
*Maldericke* 315  
*maldia* as. 316  
*Maler* nhd. 506  
*mālka* lett. 319  
*mālka* lit. 319  
*malkas* lit. 319  
*mālks* lett. 319  
*māllatr* anord. 129  
 Mallerde 315  
*Malrede* 315  
*Malride* 315  
*malta* ahd. 316  
 MALV 321  
 -*man* 124  
 -*mann* 91, 442  
 Manrode 29  
 Mantinghausen 329  
*mapulder* as. 318  
 -*mar* 217, 447, 499  
 \**mar-* germ. 324  
 \**mar(i)* germ. 217  
*mar* schwed. 499  
 Marbek 306  
*Marbeke* 306  
 Marbke 306, 487  
 Marbkebach 306f.  
 Marburg 306  
 MARC- 310  
*Marcilo* PN 322f.  
*Marcklynchusen* 323  
*Marco* PN 322  
*Marda* 35  
*Mardege* 35  
*Mardey* 32, 33  
*Mardie* 35  
*Mardinge* 35  
 MARI 322  
*mari* as. 324

- \*mari-* germ. 306, 499  
*mari-* got. 499  
*māri* as. 27, 322, 477, 480  
 Marienfeld 62, 96, 264  
 Marienmünster 86  
 MARK 323  
*Mark* PN 310  
*marka* as. 322  
 Markfeld 184  
 MARKŌ 322  
*Markward* PN 116  
*Markward(t)* PN 310  
 Marl-Drewer 126  
*\*Marquord* PN 116  
*marr* anord. 499  
 Marsberg 218, 433  
*marsch* mnd. 324  
 MARU 27, 322, 477, 480  
*masch* mnd. 324  
*mast* ahd. 325  
*\*mat-* germ. 325f.  
*mate* mnl. 308  
*māte* mnd. 307f.  
*māte grōt* mnd. 308  
 Matena 75, 181, 278, 307f., 500  
*mate vast* mnd. 308  
*māth-* as. 327  
*mæþ* ae. 327  
 MATHA 324  
*Mathal-* PN 316  
 MATHALA 324  
*Mathamod* PN 309  
*Mathaswintha* PN 309  
*mathl* got. 454  
*mabl* got. 316  
*\*maþla-* germ. 324  
 Mathmann 308  
*māti* aind. 499  
*Mauen* 329  
 Maurik 315  
*Mauwe* 329  
*mawe* mnd. 329  
 Mawick 309  
 Mawicke 137, 308f., 502  
 MAZ 324  
*Mazako* PN 324  
*Mazeko* PN 324  
*Mazika* PN 324  
*\*mē-* idg. 499  
*meadow* ne. 327  
*Mecchenhuson* 310  
 Meckingsen 309, 496  
*mēda* as. 326  
*\*medal-rike* 315  
*\*medar* germ. 326  
*mede* mnd. 326  
*mede* nl. 325  
 Medebach 178  
*Mederiacum* 326  
*Mēderik* PN 326f.  
*Mederike* 325  
 Medinchoven 372  
*Medrike* 325  
 Medriki 325f.  
*medu* ahd. 325  
*meer* nnl. 499  
 Meerbusch 102  
 Meeste 310ff., 485, 504  
*Meesterberg* 310  
*Meesterdiek* 310  
*Meesterhoffs* 311  
*Meesterschlag* 310  
*Megencelle* 320  
*megin* ahd. 320  
*megin* as. 310, 312, 320f.  
*Megin(o)* PN 321  
 MEGINA 312  
*Meginhart* PN 320  
*meginkraft* ahd. 321  
*Meginolf* PN 320  
*meginstrengi* as. 321  
*meginsundea* as. 321  
*meginthiod* as. 321  
*Meginwerc* PN 320  
*Mehl* nhd. 317  
 Meiderich 325f.  
 Meierich 102  
*\*meigh-* idg. 313  
*\*meik-* idg. 313  
*Meilinghausen* 327  
*Meinerd* PN 312  
*Meinhard* PN 312, 320  
 Meiningsen 311f., 321f., 496  
 Meiningserbauer 282  
*Meinolf* PN 320  
*Meinwerc* PN 320  
*\*meis-* idg. 313f.

- Meiste 98, 310ff., 485, 504  
*meito* ahd. 326  
*meitōn* ahd. 326  
*Mekinchusen* 309  
 \**mel* got. 499  
 \**mel-* idg. 316f., 321, 499  
 \**Mel(o)* PN 321  
*mēl* afries. 499  
*mélās* gr. 499  
*melchan* ahd. 319  
*Melchkestre* 318  
*melda* ahd. 316  
 Melde 317  
*melde* mnd. 316  
*Melde* nhd. 315ff.  
*melden* nhd. 315  
 \**Melderichi* PN 315  
*Melderike* 314  
*Melderke* 314  
 Meldert 315  
 \**mel-dh-* idg. 316f.  
*Meldrike* 314  
 \**melg-* idg. 319  
 \**melġ-* idg. 319  
*melk* mnd. 319  
 \**melk-* idg. 319  
 \**melk-a-* germ. 319  
*melken* mnd. 319  
*melken* nhd. 319  
*Melkestere* 318  
*Melkestermann* 318  
 Mellrich 102ff., 314ff., 321, 326, 385, 485, 500  
*melm* ahd. 316, 321  
*melm* as. 316, 321  
*melm* mnd. 321  
*melne* apreuß. 499  
*melo* ahd. 316, 321  
*melo* as. 316, 321  
 \**Melo* PN 320  
*Melsele* 319  
*Melsterberg* 317  
*Melsterhofe* 318  
*Meltele* 320  
 \**meluk-* germ. 319  
 Melxter 317ff., 507  
*mēlynas* lit. 499  
 -*men* 124  
*Menchusen* 311  
 Menden 119, 208  
 -*mene* 186  
*Menechuse* 311f.  
*Menighen* 311  
*Meninchusen* 312  
 -*menni* 185f., 349, 499f.  
*Menninckhusen* 331  
 Menninghausen 312  
 -*meno-* 186, 499  
 \**-meno-* 409, 506  
 \**-meno-* idg. 349  
*Mēno* PN 312  
*Mensel* 319  
*Mensele* 320  
*Mensloe* 320  
 Menzel 319ff., 501  
 Menzelen 320  
*mer* ahd. 499  
*mer* mhd. 499  
*mer* mnd. 499  
*Merclinchusen* 322f.  
*mere* ae. 499  
*mere* afries. 499  
*mere* mnd. 306  
*mere* ne. 499  
*mēre* mnd. 499  
*mēre* mnl. 499  
*Mergenlinchus* 323  
*Merghelinchusen* 323  
*meri* ahd. 499  
*meri* as. 306, 322, 499  
 Merinchusen 312, 322, 496  
*Merkinckhusem* 323  
 Merklingshausen 322f., 496  
 Merklingsen 322f., 411, 496  
*Merlinchusen* 323  
*Merlynckhusen* 322  
*Mer(i)o* PN 322  
 Merrich 326  
 Mersch 324  
*mersch* mnd. 323f.  
 Mersche 323, 485  
*Merschhoff* 323  
*mersk* as. 323  
 -*m-*Erweiterung 444  
*mes* mnd. 313  
 Meschede 153, 191, 444  
*messen* nhd. 499

- Messinghausen 310  
*Mest* 312  
*met* as. 325  
*met* mnd. 325  
 Metel 325  
 Metelen 325  
 Methler 325  
*meti* as. 325  
 Metscing 324, 505  
 Metten 325  
 Metternich 47  
 Mettinghausen 324, 329, 496  
 Mettorp 325f., 489  
*metu* ahd. 326  
 \**meu-* idg. 329  
*Meyderike* 325  
 Meyerich 104, 317, 325f., 470, 500  
*Meyering* 325  
*Meynchusen* 311  
*Meyninchosen* 311  
*middel* ndt. 279  
*Middelborch* 277, 489  
 Middelburg 278f.  
 Middelburg, Haus 277  
*middi* as. 313  
*Mideste* 313  
 Mielinghausen 328  
*mieseln* ndt. 314  
*Mietherge* 326f.  
*mijzelen* nl. 314  
 MIL 321  
*Mil-* PN 321  
*Milch* nhd. 319  
*milhma* got. 319  
*Millghus* 327  
 Millinghausen 321, 327f., 496  
*Milo* PN 321  
*Mīlo* PN 328, 331f.  
*miluh* ahd. 319  
*miluk* as. 319  
 -*mina* 185  
 -*mind* 499  
 -*minne* 499  
*Mirkelinchusin* 323  
*mis(t)* mnd. 313  
*mis* ndt. 314  
 \**mīs-* germ. 314  
*Mislo* 312, 484  
*mist* ae. 313, 504  
*mist* as. 313  
*mist* mnd. 313  
*Mist* nhd. 313, 504  
*Miste* 312  
*miste* mnd. 313  
*Miste* nhd. 313  
*Misteta* 312  
*mistr* anord. 313  
 Mittelhaussen 13  
*mīzelen* nl. 314  
*mōd* as. 332  
*modde* mnd. 408  
*Modi* PN 332  
 \**Mōdilo* PN 331  
 Modinchusen 109  
*Modinchuysen* 135  
*Modo* PN 332  
*Moedeye* 35  
*Mogge* 329  
*mogge* westfäl. 329  
 Möhne 13, 127, 201, 286ff., 430  
 Möhnensee 13  
*mōle* mnd. 330  
*Molhem* 330  
*Molinchusen* 331  
*Molnem* 330  
*Molnhem* 330  
 \**Mōlo* PN 331  
*mōnek* mnd. 329  
 Monekedorp 329  
 Monneckerode 329  
 Mönninghausen 328f., 495  
 -*mono-* 186, 499  
 \**-mono-* 409, 506  
 \**-mono-* idg. 349  
*mōns* lat. 499  
 -*mont* 123  
*montis* lat. 499  
*Moor* nhd. 306, 499  
*mor* as. 324  
 \**mōra* germ. 306  
*Mordeye* 35  
 Moringen 280  
*Moskwa* 414  
 \**mou-* idg. 329  
*mouwe* mnd. 329  
*Mowe* 29, 329, 485  
*mowe* mnd. 329

Mühlbach 394  
 Mühlenbach 462  
 Mühlenrahmede 34  
 Mühlhausen 331  
*Mule* PN 331  
*Mulenchusen* 331  
*Mulenehusen* 331  
*Mulenehein* 330  
 Mülheim 35, 330, 339, 493  
 Mülheim, Gut 330  
*muli* ahd. 331  
*muli* as. 330  
*muli(n)* ahd. 330  
*Mulinchem* 330  
*Mülinchusen* 331  
*Mullenhusen* 331  
 Müllingsen 331, 496  
*Mulnheim* 330  
 Münchhausen 328  
*Munchusen* 328  
*Munckehosen* 328  
 -münden 349  
*Mündung* nhd. 349  
*Munehusen* 328  
*Munichuson* 328  
*munik* as. 329  
*Munninghausen* 328  
 \**munþa-* germ. 349  
*munþs* got. 349  
*Muodilo* PN 331  
 Müschede 472  
 -*mūth* as. 349  
*Muttermal* nhd. 499  
*Myste* 311f.

## - N -

-*nā* 307f., 500  
*ná-* anord. 500  
*nā* mnd. 307, 500  
 Nachtigall 13  
*Nachtigall* nhd. 185  
*nagelatende* mnd. 349  
*nagelatene* mnd. 349  
*nāh* ahd. 500  
*nāh* as. 500  
*nāh* mhd. 500  
*nāīln* 335  
*Nardtwaldt* 340

*Narthelden* 334  
*Nartholen* 333  
 Natarp 340  
 Nateln, Haus 333, 335, 340f., 491  
*Natene* 334  
 Natorp 340  
*Natorppe* 340  
 Natrup 340  
 -*nd*-Suffix 228  
*nēah* ae. 500  
*near* ne. 500  
*nēder* mnd. 55  
*Nederenberstrate* 57  
*ne gionsta* as. 199  
 Neheim 336  
*Nehem* 336  
 Nehlen, Haus 335ff., 498  
*Nehlerfeld* 337  
*Nehlerheide* 337  
*nehv(a)* got. 500  
*nēi* afries. 500  
*nel* mhd. 335  
 (*h*)*nel* ahd. 335  
*Nele* 335  
*nelle* mhd. 335  
*Neotene* 341  
*neowol* ae. 336f.  
*nergen* mnd. 308  
 Nergena 307f.  
*Nescellistein* 337  
*netila* as. 338  
*nettel* mnd. 339  
*nettele* mnd. 338  
*Nettelenstede* 337  
 Nettelstädt 337, 339, 501  
 Nettelstedt 338  
*netze* mhd. 339  
 Neuengeseke 189, 191f., 337, 350, 385,  
 485, 506  
 Neuenrade 248  
 Neuhaus 67, 336, 338f., 432, 495  
*Neyhem* 336  
*Neylin* 335  
*nezzel* mhd. 339  
 Nezzelwinkel 338f., 503  
*Nezzenwinkell* 339  
*Nezzewinkel* 339  
 \**ni-* idg. 336f.  
*nidderen* mnd. 157

- Nidderen Enße* 156  
*Nidern Berchem* 54  
*nie* mnd. 193  
*ni(g)e* mnd. 230  
*Nieder-* 55  
*Niederbergheim* 54f., 492, 502  
*Niederbergstraße* 56, 59, 282, 378  
*Niederdedinghausen* 114  
*Niederense* 155ff., 284, 428, 507  
*Niederhöingen* 241  
*Niedermöllrich* 315  
*Niedernstöcken* 425  
*Nieheim* 336, 399  
*Niehl* 336  
*niel* mnl. 336  
*Niengeysken* 190  
*Nienruden* 384  
*Nienyescen* 190  
*nig(g)e* mnd. 193  
*nīge* mnd. 336ff.  
*nīgel* mnd. 336  
*Nigengeschen* 190  
*Nigenmelderich* 314  
*Niggenhus* 338  
*nīgi* as. 336, 338  
*Niheim* 336  
*nihol* ae. 336  
*\*nijol* fränk. 336  
*Nilen* 335  
*niowol* ae. 336f.  
*Nirgena* 307f.  
*Nispa* 421  
*Nispen* 421  
*Nittelstide* 337  
*niuwī* as. 336ff.  
*niwel* ae. 336  
*Niwesthewinchusen* 229  
*niwol* ae. 336  
*nōdʹln* 333  
*Noirtorp* 340  
*(h)nol* ahd. 335  
*Nöpke* 117  
*nord* ahd. 341  
*Norrdinker* 121  
*Norrdorf* 44, 334, 340f., 351, 489f.  
*Norrdrepper* 125  
*nōrden* mnd. 334  
*Nordhaldun* 333  
*Nordwald* 334, 340, 395, 434, 502  
*Nordwalde* 341  
*Nordwolde* 340  
*Norholle* 333  
*nōrt* mnd. 109, 334, 340f.  
*Nortcapele* 108  
*Nortelen* 333  
*north* as. 334, 340f.  
*Northalen* 333  
*Northeldere* 333  
*Northolen* 333  
*Northoln* 333  
*Northuualde* 340  
*Nortwolde* 340  
*not* mnd. 342  
*Notenereporte* 341  
*Notlike* 333  
*Nötten* 341, 485  
*Nöttentor* 342  
*Nova domus* 339  
*Noytelen* 333  
*Noytene* 341  
*-n-Suffix* 37f., 144, 169, 183, 185, 187f.,  
 201, 228, 251, 307, 363, 386, 409,  
 440, 506  
*-nt-Suffix* 228  
*nuēt* westfäl. 342  
*nūgel* mnd. 336  
*Nūhem* 336  
*nūle* mnd. 336  
*Nümbrecht* 94  
*Nunhusen* 95f.  
*(h)nuoa* ahd. 342  
*nuoen* ahd. 342  
*nuot* ahd. 342  
*nut* mnd. 342  
*Nut(e)* nhd. 342  
*Nutenen* 341  
*Nūtenen* 341  
*Nuteren* 341  
*Nutten* 341  
*nutti* as. 342  
*Nütting* 342  
*nūwe* mnd. 336ff.  
*nuz* ahd. 342  
*Nyehus* 338  
*Nyemmelderik* 314  
*Nyhem* 336  
*Nyhen-Geisigen* 190

*Nywehus* 338

- O -

*oak* ne. 490

OB- 348

*ob(e)* mhd. 437

Ob- 348

*oba* ahd. 437

*obar* as. 437

*Ob dem Boastfelle* 85

*Ober-* 55

Oberbergheim 54f., 492

Oberbergstraße 25, 56, 59, 378, 502

Oberense 25, 155ff., 284, 369, 507

Oberhausen 359

Oberhöingen 242

Obermöllrich 315

Oberrüden 386

*ōbian* as. 348

*Obmene* 348

OC- 436

*Occidentali Eden* 142

*occidentalis* lat. 144

*Ochternckhusen* 345

*Oc(c)o* PN 436

*Odacar* PN 344

*Odacher* PN 344

Odacker 344, 486

*öde* mnd. 345

*Ödger* PN 436

Odinchusen 358

Odingen 358

*Odwaccar* PN 344

*Ödwin(i)* PN 348

*Odwini* PN 348

Oechtringhausen 345, 496

*oede* mhd. 344

*oedereht* mhd. 344

Oelber 54, 436

Oelde 109, 435

Oelde-Lette 239

*Oemmehaußen* 347f.

Oestereiden 76, 142f., 230, 485

*Oestern Allagen* 24, 466

Oesterndorf 345, 357, 489f.

*Oesterreiden* 143

*Oesterwich* 350

Oestinghausen 341, 346, 354, 395, 496

Oestrich 471

*Oevyngkhuißen* 438

Oeventrop 97

Oevinghausen, Gut 260, 347, 438f.,  
496

*Oevynckhuißen* 438

*of* anord. 437

*oft(o)* as. 345

*Oht*- PN 345

*ōht* ae. 345

*-oi(a)* 33

*ōia* as. 33

\**ois*- idg. 167

*Oistberge* 350

*Oist Buryck* 102

*Oistdorpe* 351

*Oistenwik* 350

*Oistereneiden* 143

*Oisthoff* 353

*Oisthoulthum* 246

*Oistorp* 351

*Oistorpe* 357

*Oistumen* 355

*Oitacker* 344

OK- 436

*Okilingthorpe* 436

\**Okilo* PN 436

*Ōkilo* PN 436

*Ok(k)o* PN 436

\**ol*- idg. 26, 435

*-old* PN 149

Ölde 435

Oldenburg 178f.

*Oldenholte* 23

*Oldenmelderike* 314

*Olle Holt* 23

*ollen Holte* 23

Olpe 26

Olsberg 475

*ōlt* mnd. 23f., 179, 193, 316, 385

\**on*- idg. 156f.

*onchū* mir. 157

*ooze* ne. 440

*op* dän. 437

*op* mnd. 349

*op* nnl. 437

*op(p)e* mnl. 437

*opido Lippensi* 23

- op'm Hawnert* 204, 247  
*op'm Hüttin* 475  
 Opmünden 149, 185f., 348f., 499f.  
*oppidum Lippense* 299  
*orð* anord. 34  
*orðugr* anord. 32  
*orientale* lat. 29  
*Orientali Andopen* 28  
*Orsna* 61  
 \*os- idg. 37f.  
*Osedinchusen* 354  
*Osendinchusen* 354  
*Osi* PN 347  
 \*Osido PN 347, 354  
*Osinchusen* 346  
*Osinckhus* 346  
*Osker* 350, 366, 502  
 \*Osna 183  
*Osnabrück* 183  
*Oso* PN 347  
*Ossa* 37  
*Ossawa* 37  
*Ossenbeke* 290  
*Ossendorf* 160  
*ōst* as. 350ff., 357f.  
*ōst* mnd. 227, 230, 350ff., 357f.  
*ōstar* as. 144, 273  
*Ostbach* 51  
*Ostberg* 350, 487  
*Ostbüderich* 101  
*Ostburethorpe* 357  
*Ostdorp* 340, 351, 489f.  
*Ostdorpt* 351  
*ōsten* mnd. 346  
*Osten, Hof zu* 351, 353, 468, 493  
*Ostene* 351  
*ōster* mnd. 25, 144, 273, 346  
*Osterfeld* 273  
*Osterfelde* 273  
*Osterflerich* 174  
*Osteruelde* 68  
*Ostervelde* 226, 272f., 485, 490  
*Ostervvalt* 273  
*Osterwald* 273  
*Ostfalen* 443  
*Ostheide* 350  
*Ostheim* 352  
*Osthem* 351f.  
*Ostheredfelde* 226  
*Ostherzfeld* 226  
*Osthevinchusen* 229  
*Osthof* 353, 466, 494  
*Osthofe* 13  
*Ost-Holtum* 246  
*Osthoven* 353  
*Osthunen* 355  
*Osthusen* 430  
*Ostinchusen* 346, 354  
*Östingen* 346  
*Ostinghausen* 235, 271, 346f., 354, 496  
*Ostnorddorf* 351  
*Ost-Norttorp* 351  
*Ostönnen* 72, 354ff., 485  
*Ostorp* 346, 357  
*Östrich* 471  
*Ost-Tonne* 355  
*Osttünnen* 356  
*Ostuffeln* 436f.  
*Ostümmer* 355  
*Ostunnen* 355  
*Ostwich* 350  
*Ostwig* 350  
*Ossuni* PN 169  
*Otger* PN 436  
*Otheri* PN 345  
*O(h)theri* PN 345  
*Otho* PN 358  
*Othrinchusen* 345  
*Otinchusen* 358, 496  
*Ouerenanlahen* 24  
*Ouerenbergem* 55  
*Ouerenmilerike* 314  
*Ouerenwlerike* 173  
*Ova* PN 348  
*ovar* as. 359  
*Ovelgönne* 198f.  
*över* mnd. 25, 55, 157, 171, 316, 359,  
 437  
*ōvere* mnd. 470  
*overen-* 25  
*Overen Berghem* 470  
*Overenense* 155  
*Overenhoynghen* 241  
*Overhachen* 358  
*Overhagen* 25, 324, 358f., 482, 491  
*Overhoyen* 241  
*Ovo* PN 348  
*Övo* PN 348

- Oysterberge* 244  
*Oysteren Eden* 143  
*Oysthouen* 353  
*Oystinchusen* 346, 354  
 - P -  
*Padel* 95  
*Paderborn* 95, 249, 428  
*Pairsyt* 361  
*pal* ahd. 43  
*pant* mnd. 364  
*Pantaleon* PN 365  
*Panto* PN 365  
*Paradiesbach* 29, 329  
*Paradiese* 105, 109, 149, 237, 360, 485, 496  
*paradisus* lat. 361  
*Paradysum* 360  
*Parsit* 361f., 505  
*Passinger Warte* 363  
*Passinghausen* 363, 496  
*Passininchusen* 363  
*\*Passo* PN 365  
*Patelecke* 45  
*Paulihofe* 13  
*\*pel-* idg. 444  
*Pelchim* 69  
*\*pen-* idg. 157  
*Pendenhorst* 364, 495  
*\*Pendo* PN 364  
*\*pen-ko* idg. 157  
*Pentelinc* 364  
*Pentilo* PN 365  
*Pentling* 94, 232, 364, 505  
*Pernhorst* 364  
*\*(s)p(h)er-* idg. 420  
*\*Persin* PN 363f.  
*\*Persin(d)* PN 363  
*Persinchosen* 363  
*Persinchusen* 363  
*Persind* PN 364  
*Persith* 362  
*Persmenchusen* 363  
*Persminchusen* 363  
*\*Perso* PN 363  
*Pessinchusen* 365, 496  
*Pessinghausen* 365  
*Pettila* PN 45  
*Pettili* PN 45  
*\*Pez(z)o* PN 365  
*pforta* ahd. 500  
*-pforte* 237, 500  
*pforte* mhd. 500  
*pforza* ahd. 500  
*phapho* ahd. 367  
*philos* gr. 70  
*pīsa* lat. 163  
*Pisae* 163  
*Plesse* 43  
*\*pol-* idg. 444  
*pol* mnd. 366  
*pōl* mnd. 366, 447  
*Polem* 96, 366  
*Polen* 366  
*Polhem* 366  
*Polle* 366  
*Polmer* 96, 118, 170, 350, 366, 493  
*polstar* ahd. 319  
*Polster* nhd. 319, 507  
*Pompēii* 32  
*pool* engl. 447  
*poort* nml. 500  
*Popinclisen* 366  
*Pöppelsche* 52, 80, 202, 459  
*Poppenscele* 366  
*Poppensile* 367  
*Poppincsele* 96  
*Poppincsytle* 96  
*Poppinsele* 366  
*Poppo* PN 367  
*Pöpsel* 96, 366f., 501  
*Pöpsel-Nienkerken* 367  
*Pöpsel-Schlüppner* 367  
*port* ae. 500  
*porta* lat. 237, 500  
*Porta celi* 236  
*porte* mnd. 500  
*porte* mnl. 500  
*prōvest* mnd. 368, 494  
*preman* ahd. 86f.  
*Preußisch Oldendorf* 96  
*priul* ahd. 91  
*Pröbsting* 159, 367f., 505  
*Pröbstinghof* 368, 494  
*prope castrum Hovestat* 53  
*prope rivum* 44

- Prostinch* 367  
*Provestinchove* 368  
*prul* ahd. 91  
*Pulheim* 366  
*puoch-* ahd. 80  
*Puochine* 78  
*Puochinefürti* 78  
*Pupenfelt* 367  
  
- Q -  
*Quabbe* 26, 38  
*Quabbemühle* 153  
*Quabbenmollen* 153  
*quethan* as. 48  
*quithi* as. 48  
*-quord* 116  
  
- R -  
*Rabberinchusen* 380  
*Rabe* nhd. 401  
*Rabri* 369  
*Rabrig* 369  
*-rad* PN 60  
*rād* as. 267, 287, 370, 386  
*-rād* PN 216  
*\*ræða-* germ. 267  
*Radberg, Gut* 369, 371, 399, 487  
*-rade* 500  
*Rade* 371  
*Rade, Haus (zum)* 371, 485  
*Radebeke* 369  
*radel* mnd. 370  
*radele* mnd. 370  
*RADI* 267, 287, 373  
*rado* as. 370  
*Raed* 371  
*Raenebrinckhausen* 380  
*Raginmar* PN 372  
*Raide* 371  
*Ram(i)* PN 372  
*Ramerstorpp* 372  
*Ramestorp* 372, 489f.  
*ran* mhd. 375  
*rane* nisl. 375  
*rane* norw. 375  
*rani* anord. 375  
*\*rani* germ. 375  
  
*ranne* oberdt. 382  
*Ras-* 373  
*rāse* mnd. 373  
*Rashovele* 372  
*Rasnuwele* 373  
*Rassen-* 373  
*Rassenhövel* 272, 372f., 495  
*\*Rasso* PN 373  
*Rastherpe* 488  
*Rasthorp* 488  
*rat* mnd. 370  
*rāt* ahd. 267  
*rāt* mnd. 370, 378, 386  
*-rāt* PN 216  
*rath* as. 370  
*-rāth* 370  
*RATHA* 373  
*Ratlande* 370  
*\*raus-* germ. 373  
*raus* got. 373  
*Rautheim* 386  
*rāve* mnd. 372  
*rāven* mnd. 372, 401  
*Raytberge* 369  
*Razi* PN 373  
*reck* 102  
*reck* mnd. 174  
*recke* mnd. 317, 500  
*recke* ndt. 174  
*recke* westfäl. 315  
*Reckesbecke* 379  
*Recklinghausen* 374  
*Recklingsen* 89, 339, 374, 377, 418, 496  
*-rēd* PN 216  
*Redach* 387  
*Regildinchusen* 374  
*Reich* nhd. 317  
*reichen* nhd. 317  
*Reihe* nhd. 317  
*Reimer* PN 372  
*rein* anord. 375  
*rein* mnd. 375  
*reina* anord. 375  
*\*reina* germ. 375  
*Reinhausen* 375  
*Reinmer* PN 372  
*reit* mnd. 378

- rek* westfäl. 500  
*reke* mnd. 315, 326, 500  
*rēke* mnd. 317, 500  
*Rekerswich* 379  
*rekke* westfäl. 500  
*rekkian* as. 500  
*rekon* as. 500  
 Remblinghausen 449  
*Remelinchoff* 377  
*Remelinckhof* 377  
*Rēmer* PN 372  
*rēmese* mnd. 372  
 Remscheid 139  
*rēn* mnd. 375  
*Rencklinghof* 377  
 Renda 375  
*Rene* 375  
*renna* anord. 375  
*rennen* ahd. 375  
*rennen* mhd. 375  
*\*rennian* as. 375  
 Rethem 26  
 Rethen 386  
*\*reu-* idg. 382  
*\*reudh-* idg. 385  
*-reut* 385  
*-reut(h)* 500  
*reuten* nhd. 385  
*\*reuθ-* idg. 382  
 Reyne 375, 485  
 Rheine 375  
 Rheinen 375  
 Rhene 375  
 Rhüden 386f.  
 Rhüden, Klein 384ff.  
 Rhumspringe 382  
*ric* mhd. 315, 500  
*-rich* 103, 174  
*Richen* 378  
*Richild* PN 374  
*Richild* PN 374f.  
*Richildinchuso* 374, 377  
*Richilo* PN 377  
*Richo* PN 377  
 RICJA 159, 374, 377, 379  
*ricke* mhd. 500  
*Rickenßbeck* 379  
*Rickersvic* 379  
*Rico* PN 377  
*-rīd* PN 376  
*rīdan* as. 376  
*ridder* mnd. 376  
*Ridder* PN 376  
*Ridderhof* 376  
 Ridderinc 376, 505  
 Ridderinghof 376, 494  
*\*Rīdheri* PN 376  
*Riemen* nhd. 382  
*Rigelenkhvson* 374  
*rīhhi* ahd. 103, 317  
*-rīhhi* 103  
*-rik* 174  
*rik* mnd. 174, 317, 500  
*-rīk* PN 175  
*-rike* 102f., 174, 315, 326, 470, 502  
*Rikelinchove* 377  
*Rikelinchusen* 374  
 Rikelinghof 377, 494  
*Rikeswigh* 379  
*Rīkheri* PN 379  
*Rīkheri* PN 379  
*-rīki* 103  
*rīki* as. 102f., 159, 174, 238, 315, 317, 326, 374, 377, 379, 500  
*Rikila* PN 377  
*\*Rikilo* PN 377  
*rikke* westfäl. 500  
*rinc* as. 377  
*Ringelhof* 377  
*Ringelinger Höfen* 377  
 Ringelinghof 374, 377, 494  
*\*Ringilo* PN 377f.  
*Ringlinshaus* 377  
*riot* ahd. 386f.  
*rītan* ahd. 376  
 Rithem 378, 384, 493  
 Ritterkamp 376  
*Ritthen* 378  
*\*(h)riud* as. 385  
*\*riudi* as. 387  
*\*riuđi* as. 386  
*Riudiana marcu* 384  
*Riudiun* 384  
*riune* westfäl. 381  
*riuta* ahd. 385  
*riuten* ahd. 385

- riuti* ahd. 385, 500  
 Rixbeck 379, 502  
 Rixbeckerfeld 440  
*Robbingkhausen* 74  
*Robertinchusen* 380  
*Robertinchusen* 380  
*Robrechtinchusin* 380  
*Rõbrige* 369  
 Robringhausen 118, 380, 383, 496  
*rõchte* mnd. 30  
*Rocklyncchusen* 374  
*Rocklyncckhusen* 374  
*rod* ae. 500  
*rod* ahd. 500  
*roð* as. 500  
*rõda* as. 386  
 Rodberg 371  
*rodde* mnd. 259  
*-rode* 12, 74, 248, 299, 371, 385, 500f.  
*Rode* 371  
*rode* mnd. 259  
*rode* mnl. 500  
*rõde* mnd. 386  
*rodelant* mnd. 370  
*roden* nhd. 382, 385  
*rõden* mnd. 385  
*Rodendiik* 259  
 Rõdinghausen 86  
*Rodolfs Loe* 301  
*Roeberg* 369  
*rõf* mnd. 31  
 Rõhden 386  
*Rokeslo* 49  
*Rokinchusen* 381  
*Roleveslo* 301  
*Rolf* PN 301  
 Rõllingsen 380f., 496  
 Romberg 13  
 Rõnkhausen 381  
 Ronnenberg 382  
*rono* ahd. 375, 382  
*roof* ne. 31  
*rõp* mnd. 31  
*rõpen* mnd. 30  
*rõr* ahd. 373  
*rõr* mhd. 373  
*rõr* mnd. 373  
 Roringen 280  
 Rõrshof 235  
*\*rõs* 373  
*rõs* mnl. 373  
 Rosaffa 373  
 Rosche 334  
 Rosdorf 373, 488  
 Rosenau 89, 188  
*Rosental* 73  
 Rospe 373  
 Rosphe 373  
*Roßbach* 290  
*Rostorp* 488  
*rot* 30  
*rot* mnd. 369ff., 500  
*Rotberinchusen* 380  
*roth* as. 369ff., 385  
*rothe* afries. 500  
*Rotheiche* 372  
*Rothne* 386  
*Roveslo* 300, 382  
*-r-Suffix* 89, 121, 125, 127, 392, 424, 461f., 506f.  
*\*rũ-* idg. 382  
*Rũberinchusen* 380  
*rũchte* mnd. 30  
*ruð* anord. 500  
*Ruden* 113  
*Rũden* 384  
*Rũdendieke* 259  
*Rudeslo* 300  
*Rũdin* 383  
*Rudolf* PN 301  
*Rudolfsloh* 301  
*Rũdendiecke* 259  
*rufen* nhd. 30  
 Rũhme 385ff.  
 Ruhne 377, 381f., 485  
*Ruidach* 387  
*ruie* ndt. 259  
*rũie* ndt. 259  
*Rũlefslo* 301  
*Rulueslo* 300  
*\*run* germ. 382  
*\*rũn-* germ. 382  
*Runa* 381  
*Rundeslon* 301  
*rune* mnd. 381  
*Rune* nhd. 382

*Riine* 381  
*rüne* mnd. 382  
*ruof* ahd. 30f.  
*ruofan* ahd. 30  
*ruofen* mhd. 30  
*ruoft* ahd. 30  
*Ruothino* 383, 386  
*Ruotnun* 386  
*rupe* ndt. 383  
*Rupe* PN 383  
*rüpe* mnd. 383  
 Rupelmonde 383  
*Rupenkamp* 383  
*Rupenlo* 382  
*rupfen* nhd. 382  
 Ruphof 383  
*Ruping* PN 383  
 Ruploh 382, 498  
 \**Rupo* PN 383  
 Ruppel, Hof 382  
 Rupperath 383  
 Rupprichterath 399  
*Ruprecht* PN 367  
 Rurpede 14  
*Rüster* nhd. 318  
*rutgras* as. 387  
*Rüthe* 384  
*Ruthen* 384  
 Rüthen 84, 91, 98, 113, 140, 207, 222,  
 382ff., 386f., 398, 485  
 Rüthen, Alten- 456  
*Rychem* 378

- S -

*Sachsen*- 389  
 Sachsenheim 389  
*sádas*- aind. 417  
*saddinna* apreuß. 416  
*saharai* as. 33  
*sahs* ahd. 389  
*sahs* as. 389  
*Sahso* PN 389f.  
*sal* ahd. 501  
*sal* dän. 501  
*sal* mhd. 501  
*sal* norw. 501  
*sal* schwed. 501  
*sæl* ae. 501

*sāle* mnl. 501  
*saljan* got. 501  
*Saloword* PN 95  
*salr* anord. 501  
*Saltkoten* 466  
 Salzbach 319, 394  
 Salzkotten 125, 207, 468  
 Salzuflen, Bad 437  
 Sande 191  
 \**sang* as. 388  
 \**sang* mnd. 388  
 \**sangāri* ahd. 388  
 Sängershof 388, 494  
 \**sangjan* germ. 388  
 Sankt Meinolf 13  
*sas* ungarisch 414  
 Sassendorf, Bad 388, 489  
*Sassentrop* 389  
*Sastrop* 389  
*Sastrup* 389  
 \*-*sat* 415  
 -*sate* mnd. 413  
*sætr* aisl. 417  
*Sauerland* 429  
 Sauingen 280, 411, 416  
*Saurlage* 429  
*Sauust* 412  
 \**sawwa*- germ. 411  
*sāze* mhd. 417  
*scaft* as. 390  
*Scafthorpe* 390  
*Scagdorpe* 390  
*scahho* ahd. 390  
*Scal*- 392  
*Scalren* 391  
*scāp* as. 391  
*Scapa Flow* 184, 490  
*Scaphusen* 391  
*Scarheim* 161  
*Scatdorpe* 390  
*sceald* ae. 392  
 -*scēd(e)* 133  
*Scedincke* 394  
*Sceithe* 392  
*Scelda* 393f.  
*Scethe* 393  
*schāp* mnd. 391  
*Schache* nhd. 390

- schacht* mnd. 390  
*Schacht* nhd. 390  
 Schachtrup 30, 91, 390, 489  
 Schafhausen 391, 495  
*schal* mnd. 392  
*schāle* mnd. 392  
*schālen* nhd. 392  
*Schall* nhd. 392  
 Schallern 391f., 485, 497  
 Schalloh 13  
*schalowe* me. 392  
*schalte* rhein. 392  
 Scharmede 161  
 Scheda, Gut 392ff., 485  
 Schede, Haus 393  
*schēde* mnd. 393f.  
*-scheid* 393  
*scheida* ahd. 394  
 Scheidingen 394, 505  
 Schellenberg 13  
*schēme* mnd. 395  
 Schemm 395  
 Schemme 395  
*schemme* mnd. 395  
 Schemmen 395, 485  
*Schethen* 392  
*Schethinge* 394  
*Schickenhoue* 396  
 Schlagwasser 112  
*Schlamm* nhd. 409  
*Schlamm bach* 408  
*Schlamme* 408  
 Schledde 289  
*Schlegel* nhd. 506  
*Schluck* PN 396  
 Schlückingen 396, 494  
 Schmallenberg 36, 115  
 Schmerlecke 119, 191, 397f., 498  
 Schneringer Straße 398  
 Schneringhausen 398, 496  
 Schneringhuser Straße 398  
*schone* mnd. 399  
*schōne* mnd. 399  
 Schoneberg 254, 399, 469, 487  
 Schöneberge 399  
*Schonebri* 399  
 Schönenberg 399  
*Schönheit* nhd. 504  
*Schonneborne* 399  
*Schonnenberg* 399  
*Schonnenbern* 399  
*Schratwege* 32  
 Schulte-Tochtrop 399, 489  
 Schulte Westhoff 471  
 Schulte Würdehoff 44  
 Schulte zur Surlage 429  
 Schulze zur Heide 466  
 Schulze-Ardey 34, 55  
*Schüşchit* 411, 413  
*Schwan* nhd. 401  
 Schwanebrügge 400, 488  
*schwar(t)z* frühnhd. 401  
*Schwarzenberg* 186  
 Schwarzenraben 161, 401  
 Schwarzenraben, Schloß 401, 452, 485  
 Schweckhausen, Gut 85, 276, 401f.,  
 485  
 Schwefe 62, 98, 105, 130, 134, 376,  
 402f., 505  
*schwelen* nhd. 401  
 Schwicheldt 129  
*Scluckenhoue* 396  
*Sconenberich* 399  
*scōni* as. 399  
*séaw* ae. 411  
 \**sed-* idg. 416  
*sedal* ahd. 417  
*sēdēs* lat. 417  
*Segor* 392, 394  
 Seinstedt 416  
*Seiwertinchusen* 404  
*-sel(i)* 169  
*sēl* mnd. 501  
*-sele* 249, 320f., 419, 501  
*sēle* mnl. 501  
*seli* as. 501  
*semithai* as. 33  
*-sen* 40, 61, 150, 189, 270, 282, 294,  
 310, 312, 381, 406f., 434, 443, 459,  
 481  
*sencgan* ae. 388  
 Sendenhorst 41  
*senge* 388  
*Sengehoff* 388  
*sengen* mhd. 388  
*sengen* mnd. 388  
 Seppenrade 371

- Seringhausen 52, 155, 398, 404, 406f.,  
 496  
*Seringsen* 404  
*sesk* ir. 414  
*sess* ae. 417  
*sess* aisl. 417  
*set* ae. 417  
*set* mnd. 362  
*sethal* as. 417  
*-seti* 362  
*seti* as. 417  
*(land-)sētio* as. 362  
*\*seu-* idg. 411, 414, 416  
*Seuerdinchusen* 398  
*Seuerinchusen* 404  
*Seuardeshusun* 404  
*Sevordinchusen* 398  
*Sewardeshusun* 404  
*Sewardinchusen* 404, 406  
*Sewardingchusen* 155  
*\*seyǫ-* idg. 416  
*Seweringerhof* 404  
*Sewordinchusen* 404  
*'s Hertogenbosch* 179  
 Sichtigvor 13  
 SĪD 406  
*sīda* as. 406  
*Sidinchusen* 405  
*Sīdo* PN 405f.  
 SIDU 406  
*sidu* as. 406  
*Sīdu* PN 405f.  
*Siegfried* PN 407  
 Sieningsen 405, 496  
*Sieri* PN 406f.  
 Sieringsen 406, 496  
 Sieveringen 72, 398, 404f., 407, 496  
 Sieveringsen 407  
*sigi-* as. 405, 407  
*Sigidag* PN 405  
*Sigiheri* PN 406f.  
*Sigiward* PN 405, 407  
 SIGU 405, 407  
*-sik* 192ff.  
*Singhusen* 139f.  
 SINTHA 363, 406  
*\*sinþa-* germ. 363  
*Sirenchusen* 406  
*Sirinchof* 406  
*-sit* 362  
*sit* mnd. 362  
*sīth* as. 406, 410, 430  
*Sitte* nhd. 406  
*siun* as. 418  
*Siveringhausen* 404  
*Siward* PN 405  
*Siwardessen* 404  
*Siwardinchusen* 407  
*Siwordinchusen* 407  
*\*skahan* as. 390  
*skāp* as. 391  
*skēð* as. 393f.  
*skēðia* as. 393f.  
*\*(s)kel-* idg. 234, 392  
*slam* mnd. 408f.  
 Slammede 408, 506  
*Slammene* 408  
*\*Slammide* 408  
*Slanmode* 408  
*\*slaug-* 396  
*Sluck* PN 396  
*slucko* ahd. 396  
*\*Slucko* PN 396  
*\*slug-* 396  
*\*Slug-* PN 396  
*\*slūk* as. 396  
*Slukinchweghe* 396  
*\*Sluko* PN 396f.  
*smarna* got. 398  
*Smelika* 397  
*smer* mnd. 397  
*Smerlachen* 397  
*smero* as. 397  
*Smirlachen* 397  
 SNEL 398  
*snel* as. 398  
*snēo* as. 398  
 SNEV 398  
*Sneward* PN 398  
*Sneywardenchusen* 398  
 Söbberinghausen 410  
 Söbberinghoff, Haus 83, 85, 409, 494,  
 496  
*sock* westfäl. 411  
*söckeln* westfäl. 411  
*sodinti* lit. 416

- Soecke 410, 485  
 Soest 27, 40, 75, 184, 271, 296, 341,  
 390, 411ff., 419, 504  
 Soeste 414  
*solium* lat. 416  
*Sonerschemme* 417f.  
 Sönnernbach 418  
 Sönnern 417f., 493  
 \**Sōs-* germ. 417  
*Sosat* 411  
 \**Sōsat* 417  
 \**Sōsata* 414  
 Sose 416  
 Söse 414, 416  
 \**Sōss-* germ. 417  
 \**sōsta-* urbalt. 416  
*sostas* lit. 416  
*sosto* apreuß. 416  
*Soswa* 414  
*sōt* ae. 416  
*sōt* aisl. 416  
*sōt* mnd. 413  
*sōte* mnd. 414  
*sou* ahd. 411  
 \**sou-s-* idg. 414, 416  
 \**soyos-* idg. 414, 416  
*specht* mnd. 418f.  
 Spechtshart 418, 492  
 Spechtshol 418, 494  
*Spechtesselle* 419  
*Spectesholle* 418  
*Spehctesholen* 419  
*speht* as. 418f.  
*spelende* mnd. 349  
*spelene* mnd. 349  
 \*(*s*)*p(h)er-* idg. 420  
 Spexard 418  
 \**sprei-* idg. 420  
 \**spreu-* idg. 420  
 \**spreu-d-* idg. 420  
 \**spreut-a-* germ. 420  
 \**spriad* as. 420  
*Sppriada* 419  
*sprædan* ae. 420  
*spraen* westfäl. 420  
 Spree 419  
 Spreet 419  
*spreid* ahd. 419f.  
*spreida* ahd. 420  
*spreiten* ahd. 420  
*spreiten* mhd. 420  
*spreiten* nhd. 420  
*Spreitgraben* 419  
*spreith* as. 420  
*Spreitweg* 419  
*Spret* 23, 419  
*Sprethove* 420  
*Spretlant* 420  
*Spreu* nhd. 420  
*Sprey* 419  
 Spreyth 40, 187, 419, 485  
*Spriada* 40, 187, 419  
*spriden* mhd. 420  
*sprießen* nhd. 420  
 Spriet 419  
*spriten* mhd. 420  
*sprīzan* ahd. 420  
*sprūta* afries. 420  
 \**sprūt-a-* germ. 420  
*sprūten* mnd. 420  
 -s-Suffix 156f., 161, 296f., 363, 365,  
 507  
 \**stā-* idg. 501  
*stad* dän. 501  
*stad* nnl. 501  
*stad* norw. 501  
*stad* schwed. 501  
 \**Stadira* 424  
 \**Stadira* as. 424  
*staðr* anord. 501  
 -*stadt* 300, 501  
*Stadt* nhd. 253, 501  
*stadt Lippe* 299  
 Stadtlohn 199  
*stains* got. 501  
*stāl* mnd. 421  
*Stalepe* 421  
*Stalpa* 421  
 Stalpe 421, 486  
 Stälperfeld 421  
*Stalpo* 421  
*stān* ae. 501  
*Stapel* 421  
 -*stat* 253  
*stat* ahd. 252, 501  
*stat* mhd. 501

- stat* mnd. 252, 501  
*stat* mnl. 501  
*staps* got. 501  
*Statt* nhd. 501  
*Stätte* nhd. 501  
 \*STAUT- 428  
 \*stæ- idg. 501  
*stead* ne. 501  
 -*sted(e)* 338  
*sted(e)* afries. 501  
*stedde* mnd. 501  
*stede* ae. 501  
 -*stēde* 253  
*stēde* mnd. 252, 501  
*stēde* mnl. 501  
*Stedendrope* 423  
*Steder* 424  
 \**steder* mnd. 424  
*Stederdorp* 423  
*stedi* as. 252, 501  
*stedi* mnd. 424  
 \**Stedira* 424  
*Stedorf* 424  
*steen* mnl. 501  
*steen* nnl. 501  
 -*stein* 338, 455f., 501f.  
*stein* ahd. 455, 501  
*stein* mhd. 501  
*stein* norw. 501  
 -*stein* hdt. 456  
*steinahi* ahd. 504  
*Steinbecke* 44  
*Steinen* 422  
*steinn* anord. 501  
*stekan* as. 48  
*Stella* 423  
*stella* lat. 423  
*Stemme* 395f.  
*sten* dän. 501  
*sten* schwed. 501  
*stēn* afries. 501  
*stēn* as. 98, 422, 455, 501  
*stēn* mnd. 422  
*stē'n* mnd. 98, 501  
 -*stēn* ndt. 456  
*Stene* 422, 485, 502  
*Stenhof* 422, 494  
*sterculinio* lat. 313  
*stērn(e)* mnd. 423  
*sterne* mnd. 423  
*Sternschulze* 105, 423, 485  
*sterre* mnd. 423  
*Sterren* 423  
*sterren* mnd. 423  
 \**steur-* germ. 423  
*Steynen* 422  
*Sthurmidi* 427  
*stidi* afries. 501  
*stidi* as. 424  
*Stier* nhd. 424  
*stiki* as. 48  
*Stimmstamm* 13  
 \**stūr-* germ. 423  
*Stirippe* 423  
*Stirpe* 76, 351, 423, 489  
*stocgoet* mnl. 425  
*Stochalen* 426  
*Stocheim* 424  
*Stochelen* 426  
*Stochem* 424, 426  
*Stocholen* 425  
*Stöckendrebber* 125f.  
*Stockey* 32  
*Stockheim* 118, 424ff., 493  
*Stockheimer Bruch* 424  
*Stockheimer Landwehr* 424  
*Stockheimer Wiesenweg* 424  
*Stocklarn* 425f., 491, 494  
*Stockum* 425f., 493  
*stok* as. 425ff.  
*stok* mnd. 425ff.  
*Stokheim* 426  
*stone* ne. 501  
*stórlátr* anord. 129  
*storm* as. 427f.  
*storm* mnd. 428  
*Störmede* 53, 153, 217, 250, 427, 446, 481, 505  
*Störmeder Mühle* 153  
*stōtan* as. 428  
*stōþ* got. 428  
 STÖP- 428  
*Stotinghus(un)* 428  
*Stotinghusen* 428  
*Stotingkhuißen* 428  
 \**Stōt(t)o* PN 428  
*stotze* mhd. 428

- stōzan* ahd. 428  
*straat* nml. 502  
*-straße* 58  
*stræt* ae. 502  
*strāta* as. 57f., 502  
*strāta* lat. 58, 502  
*-strāte* 57f., 293, 502  
*strāte* mnd. 57ff., 293, 502  
*strāte* mnl. 502  
*strāza* ahd. 502  
*strāze* mhd. 502  
*street* ne. 502  
*strēte* afries. 502  
*strūt* ahd. 233  
*strōd* ae. 293, 502  
*\*strōd* as. 57, 502  
*strōd* westfäl. 293  
 Stromberg 247  
*-strot* 293  
*-strōt* 293  
*strōt* mnd. 57, 293, 502  
*strotā* 57, 502  
*strotā* as. 58, 293, 502  
*strōte* mnd. 502  
*-strotun* 57  
*strozze* mhd. 502  
*-str*-Suffix 319, 507  
*struot* ahd. 57, 293, 502  
*struot* mhd. 502  
*strūt* mhd. 502  
*-st*-Suffix 161, 313, 455f.  
*stuot* ahd. 428  
*Sturmarii* 427  
*Sturmi* 428  
*Sturmithi* 427  
*stut* ags. 428  
 Stüttingshof 428, 496  
*Styrīp* 423  
*\*sū-* idg. 411, 416  
*Sualenbrucgen* 400  
*Suberdinhusen* 409  
*Suberlinghusen* 409  
*Suberninhusen* 409  
*Sucke* 411  
*sūðan* as. 410  
*sūðar* as. 410, 429  
 Süddinker 121  
*sūden* mnd. 430  
*Sudenfelde* 442  
*sūder* mnd. 227, 429  
*sūder-* mnd. 429  
*Suderhetfelde* 226f.  
*Suderlache* 429  
*Suderlage* 429, 497  
*Suderlo* 429  
*Suderpoirten* 84  
*Südertor* 84  
 Südfeld-Uentrop 442  
 Südherzfeld 226  
*süekeln* westfäl. 411  
*Suesacen* 411  
*Sueue* 403  
*Suke* 411  
*sūke* westfäl. 411  
 SUNDA 410  
 SUNDAR 410  
*Sunder(n)* 468  
 Sundern 153  
*sūne* mnd. 418  
*Sunhere* 417  
 Sünninghausen 171  
*Suosat* 412  
*Suosaz* 411  
*Sūosaz* 411  
*super Beke* 44  
*superiori* lat. 157  
*Superiori Ense* 155  
*sūr-* as. 429  
*sūr* mhd. 429  
*sūr* mnd. 429  
*Surlage* 429  
*sūrrougi* as. 429  
*\*sūs-* idg. 416  
*SuSatiaM* 23  
*sūsen* ahd. 414, 416  
*sūt-* mnd. 430  
*\*Sūtbern* PN 410  
*Sutberninhusen* 409  
*Suthar=ezzchon* 167  
*Suthempe* 421  
*Sutherhesche* 167  
*Suthfelde* 442  
*Suttorpe* 430  
*Suttorpp* 113  
 Suttrop 113, 140, 188, 430, 489f.  
*svāk* serb. 413

SVAL 401  
*svatū* aksl. 413  
*Svechus* 401  
*Svōsaz* 411  
*swala* as. 401  
*Swala* PN 400f.  
*swale* mnd. 400  
*swāle* mnd. 401  
 \**Swalo* PN 400  
*swān(e)* mnd. 401  
*swart* mnd. 401  
*swās* ahd. 413  
*swās* as. 413  
*swēba* as. 403  
*swechte* westfäl. 403  
*swēga* as. 402f.  
*swēge* mnd. 402  
*swēgeri* as. 402  
 \**swēghūs* as. 402  
*sweib* ahd. 403  
*sweichūs* mhd. 402  
*sweiga* ahd. 402  
*sweigāri* ahd. 402  
*sweige* mhd. 403  
*sweighūs* ahd. 402  
*sweiglīh* ahd. 402  
*sweiglīh hūs* ahd. 402  
*sweigo* ahd. 402  
*sweigrind* ahd. 402  
 \**sueip-* idg. 403  
*swellan* as. 401  
*swēs* got. 413  
 \**swēve* mnd. 403  
*swēven* mnd. 403  
*Swevensem* 403  
*Sweychus* 401  
*Swintha-* PN 410  
 \**Swīth-* PN 410  
 \**swōs* 413  
 \**swōsat* 415  
 \**Swōs-sat* 414  
*Syberinghaußen* 407  
*Sydenhusen* 405  
*Sydenkūzen* 405  
*Syfferinchusen* 407  
*Syffert* PN 407  
*Syverdinchusen* 407

## - T -

-*t(i)* 30  
*tal* ahd. 489  
*tal* mhd. 489  
 -*tar* hdt. 318  
 Taubeneiche 431, 492  
 Tedinchusen 338  
*Tedinghusen* 432  
*Teihinghaußen* 431  
 Teiplaß, Haus 13  
 Telgte 362, 505  
 \**teng-* idg. 121  
 -*ter* hdt. 318  
 -*tere* 318  
*Teszal* 169  
*thanatrib* ahd. 126  
*þaúrþ* got. 489  
*Thēdi* PN 115, 432ff.  
*Thedinchoven* 432  
*Thedinchusen* 114, 431f.  
*Thedo* PN 432  
*Thēdo* PN 115, 432ff.  
*Theideinchuyssen* 431  
 Theiningsen 115, 338, 431f., 473, 496  
*Theodo* PN 115  
 THEUDA 115f., 118, 130, 432ff.  
 \**þeuda-* germ. 433  
*Theudo* PN 115  
*Theynchusen* 431  
 \**-þi* germ. 314  
*Thiada* PN 115  
*Thiadi* PN 115  
*Thiado* PN 115  
*Thidinchoven* 432  
*Thidinchusen* 113  
 Thiede 200  
*Thiedo* PN 115  
*Thiedward* PN 113, 116  
*Thieman* 119  
 Thiemann, Hof 119  
*Thietward* PN 116  
*Thietwardinhusen* 115  
*Thincera* 120  
*thing* as. 120f., 432  
 THINGA 120  
*Thinkere* 120  
*thiod(a)* as. 115, 130, 432ff.  
*Thiodo* PN 115

- Thiodward* PN 116  
*thistil* as. 122  
*Thitera* 120  
 THIUD 115  
 \*-*þia* 164, 165  
 Thöddinghausen 433  
*Thodenchusen* 149, 433  
*Thodichusen* 432  
*Thodinchusen* 432  
*Thödinchusen* 433  
*Thoinckhussen* 433  
*Thokthorpe* 399  
 Thomähofo 13  
*Thonchoten* 287  
 Thöningsen 149, 433f., 496  
*þora* anord. 123  
*thor Beke* 44  
*thorf* ahd. 489  
*Thorinchof* 122  
*thorn* as. 123  
 -*thorp* 121  
*þorp* ae. 488f.  
*thorp* afries. 489  
*þorp* anord. 489  
*thorp* as. 92, 134, 210, 212, 477, 488f.  
*thorp* ne. 489  
*þórr* anord. 123  
 \**þreis* got. 126  
*Threvere* 126  
 \**thrija* got. 126  
*throsla* as. 124  
 -*þ*-Suffix 504  
*Thudinchoven* 432  
*Thunaer* PN 123  
 \**þunar*- westgerm. 123  
*Thunen* 355  
*thunkōn* ahd. 121  
*Thuring* PN 122f.  
 Thüringer 123  
*Thuringesson* 122  
*Thuro* PN 122f.  
 Thüste 400  
*Thyedinchusen* 431  
 -*ti* 342  
 -*ti*- 34  
 \**ti*- idg. 314  
 -*ti*-Abstraktum 177  
*tīch* mhd. 489  
*tīh* ahd. 118  
*tīh* as. 200  
*tinguere* lat. 121  
*tink* schweiz. 121  
 Tinne, Haus 356  
*Tiuni* 354, 356  
*toch* westfäl. 400  
 Tochtrop 347, 399  
 T(H)ōD 434  
*Toddinchusen* 433  
 Töddinghausen 432  
*To den Berge* 53  
*to der Beken* 44  
*Tōdi* PN 433f.  
*T(h)ōdi* PN 434  
*Tōdo* PN 433f.  
*T(h)ōdo* PN 434  
*tog* mnd. 400  
*toge* mnd. 400  
*Töingsen* 433  
*torp* dän. 489  
*torp* norw. 489  
*torp* schwed. 489  
 TOT 433f.  
*Tota* PN 433  
*Totila* PN 433  
*town* ne. 357, 503  
 \**trē* mnd. 318  
*Treber* nhd. 126  
*trebir* ahd. 126  
 Trebra 125  
 Trebur 125  
*tree* ne. 318  
*Treivere* 124  
*treo* as. 318  
*trēo* ae. 318  
*Treueresga* 125  
*Treveresga* 125  
 -*trib* ahd. 126  
 Tribur 125  
*Tribure* 126  
*Triburi* 125f.  
*trio* as. 318  
*trip* mhd. 126  
*triu* got. 318  
 -*trop* 210, 253, 275, 489  
 Troztbach 26, 398  
*truobi* ahd. 126

-trup 50, 212, 434, 489  
 -t-Suffix 504  
 -tu- 34  
*Tuchtorpe* 399  
 -tum 504  
 -tūn 102, 177  
*tūn* ahd. 503  
*tūn* as. 356f., 475, 503  
*tūn* mnd. 475  
*Tune* 354  
 \**tūnj* 356  
*tunken* nhd. 121  
*Tunne* 354  
*tuom* ahd. 504  
*Tüthorn* 251  
*twē* mnd. 434  
*Twencdorpe* 434  
*twēne* mnd. 434  
*Twentorpe* 434  
 Twentrup 434, 489  
*zwischen den Beken* 44

## - U -

\**uþ* as. 437  
*uþar* as. 348f.  
*über* nhd. 437  
 \**Uþo* PN 348, 439f.  
*Udinghausen* 438  
 \**Udwald* PN 348, 439  
 \**Udwin* PN 348, 439  
 Uelde 435, 505  
 Uelentrup 436, 490  
 Uentrop 14  
 Uentrup, Lütke 13f.  
*uf* got. 437  
*ūf* mhd. 437  
*ufe-* ae. 437  
*Ufer* nhd. 437  
 Uffelbach 319, 437  
 Uffeln 436f., 498  
*Uffo* PN 437  
 Üfingen 137  
*Uflon* 437  
*Ufloun* 437  
 UFT- 345  
*Uft-* PN 345  
*ufta* got. 345  
*Uhsnen* 440

*Uht-* PN 345  
*wilig* mnl. 435  
*ul* norw. 435  
*ūle* mnd. 436  
*Uledinctorpe* 436  
*Ulethe* 435  
*Uli* PN 436  
*Ulinctorpe* 436  
*ulke* norw. 435  
*Ulle* 435  
*ulmic* mhd. 435  
*ulmich* mnd. 435  
*Ultra Haghon* 359  
 -um 76, 246, 331, 427  
 UN 439  
 \**un-* germ. 199  
 \**un(s)-* germ. 200  
*Una* PN 439  
*Unbill* nhd. 70  
*unflāt* mnd. 174  
*unflēde* mnd. 174  
 -ung-Suffix 280  
*unman* ahd. 199, 439  
 \**unman* as. 439  
*Unni* PN 439  
 Ünninghausen 218, 348, 438, 496  
*Unno* PN 439  
*Uno* PN 439f.  
*unst* ahd. 200  
 Unterrüden 386  
*uoben* ahd. 348  
*up* as. 349  
*up(p)* as. 437  
*up* engl. 437  
*up* mnd. 349, 437  
*Up den Thiekampe* 36  
*ùpè* lit. 437  
 Üplingen 137  
*Upmene* 149, 348  
*Ūpmene* 348  
*Upmenni* 348  
*Upmunde* 349  
*upp* anord. 437  
*upp* schwed. 437  
*uppe* mnd. 437  
*urbs* lat. 82  
 Ürdingen 197  
*Urðingi* 197

- Uslar 440  
 \*Usna 441  
 Ussen 144, 240, 440f., 465, 506  
 Ussena 440  
 ūtsprūtan as. 420  
 Uuehslaron 464  
 Uuikki 472  
 Ūva PN 439  
 Uvendorpe 96  
 Uvinchusen 348, 438  
 \*Uvo PN 348f.  
 ūvo ahd. 439  
 Ūvo PN 348, 439f.  
 ūwila as. 437  
 Uwynckhusen 438  
 ūzsprūtan as. 420  
  
 -V-  
 VACAR 344  
 Valme 444  
 vān fries. 172  
 Vane 172  
 vāne mnd. 172  
 Vanenholt 173  
 Varisti 455  
 Varistus PN 455  
 veisa anord. 465  
 veld nnl. 490  
 Velden 442, 485, 490  
 Velehaver 49  
 Vellēia 32  
 Vellern 199  
 Vellinckhuis 443  
 Vellinghausen 442f., 496  
 Vellingsen 442  
 Velmede 403, 443f., 459, 505  
 Velmeden 444  
 Velschenbecke 460  
 velt mhd. 490  
 velt mnd. 442, 445, 490  
 velt mnl. 490  
 Velthoff 445  
 Velthus 445  
 Velthusen 444, 495  
 vēn mnd. 172  
 venne mnd. 172  
 Verl 242  
 Verne 114  
 Vernen 172  
 Vernethe 114  
 Versbeck 455  
 Verse 455  
 Versen 183  
 Vesperde 455  
 veste mnd. 445  
 Vestorpe 445, 489  
 Vestrup 445  
 Vestunen 355  
 Vfflen 436  
 Vfloun 437  
 vicia lat. 472  
 vicus lat. 503  
 VID 474, 480  
 Viehhof 402  
 Vielsen 114  
 vik anord. 503  
 Vilese 114  
 \*villa Bod(e)rīki 103  
 vlāt mhd. 174  
 Vldis 435  
 Vlede 435  
 \*vlēde mnd. 174  
 vlēder mnd. 174f.  
 Vlederike 173  
 Vlederke 173  
 Vlerike 173  
 Vlirike 173  
 Vlotho 437  
 Vnenkkusen 438  
 Voerde 136, 443  
 Vogelsang 13  
 Volbert PN 446  
 Volbragtinchūsen 445  
 Volbrechtinchusen 445  
 Volbreht PN 446  
 Volbretinchusen 445  
 Volbretinchūsen 445  
 Volbringen 72, 445, 496  
 Volbrynckhusen 445  
 Volcherinchūsen 447  
 Volckeringhaußen 445  
 volk mnd. 447  
 Volkberht PN 446  
 Volkelinchusen 447ff.  
 Volkeshusen 447  
 Volkesmer 137, 175, 446, 450, 499

- Volkinchusen* 448  
*Volkisdorp* 447  
*Vollinger Feldtmarck* 160, 170  
*Vollingerhauser Beke* 170  
*Vollinghausen* 170  
*Völlinghausen* 150, 160, 170, 368, 447ff., 496  
*völlr* anord. 502  
*Völmeder Straße* 443  
*Völmerpoel* 447  
*Volperinchuson* 445  
*Völsmerweg* 447  
*Volzum* 447  
*voord* nml. 491  
*voort* mnl. 491  
*vord* mnd. 79, 491  
*vōrde* mnd. 491  
*vörde* mnd. 491  
*vörste* mnd. 179  
*vör(e)ste* mnd. 179  
*Vorstenberghe* 178  
*vort* mnl. 491  
*vōrt* mnd. 491  
*Voßwinkel* 203  
*vrēde* mnd. 175  
*Vredehartzkirchen* 175  
*Vrederik* PN 175  
*Vrethehardeskereken* 175  
*Vrilenchusen* 175  
*Vrilingchusen* 322, 447, 449f., 495  
*Vrolinchen* 449  
*Vrolwich* 176  
*Vrowich* 176  
*Vrumsteymerhoff* 98  
*Vsne* 440  
*vucht* mnd. 177  
*vüchte* mnd. 177  
*Vuikki* 472  
*Vuinchusen* 438  
*Vulphardinchusen* 482  
*Vülverinchusen* 482  
*vurt* mhd. 491  
*Vvamalo* 453  
*Vytmarinchusen* 480
- W -
- WAG* 458  
*Waggenhosen* 458  
*waggs* got. 478  
*Wago* PN 458  
*Wahmbeck* 453  
*wahs* as. 465  
*wairilom* got. 464  
*\*waisōn* germ. 465  
*Wako* PN 458  
*Wal(o)* PN 459  
*WAL(H)A* 459  
*Wälber* 461  
*WALD* 452  
*-wald* 23, 341, 502  
*wald* afries. 502  
*wald* ahd. 341, 502  
*wald* as. 341, 451, 502  
*waldan* as. 149, 199, 452  
*Waldesruh* 13  
*Waldhausen* 451, 495  
*Waldliesborn, Bad* 429f.  
*wale* mnd. 460  
*walh* as. 459  
*walt* mhd. 502  
*Waltarinchuson* 451  
*Waltherenchuse* 451  
*Waltheri* PN 452  
*Waltringen* 451f., 496  
*Waltringhausen* 452, 496  
*Wambeke* 161, 401, 452f., 487  
*Wambeln* 41, 453  
*Wamecke* 453  
*Wamel* 150, 227f., 406, 453, 498  
*wan* ahd. 453  
*wan* as. 453  
*wān* as. 454  
*wānam* as. 454  
*Wanbeche* 453  
*Wanbeke* 452  
*Wanbiche* 453  
*Wanebell* 453  
*wānem* as. 454  
*Wanemale* 453  
*Wanemangere* 454  
*wang* ahd. 478  
*wang* as. 478  
*\*wangjo* as. 478  
*wannen* westfäl. 453  
*wānom* as. 454  
*wanōn* ahd. 453

- wānum* as. 454  
*\*war* as. 457  
*\*war-* germ. 457  
*wār* as. 457  
*wær* ae. 457  
*wara* as. 457  
*wāra* as. 457  
*\*wāra-* germ. 457  
*warah* ahd. 457  
 Warburg 84, 456  
 -ward 116  
*ward* as. 99, 116, 141, 208, 224, 235, 398, 405, 457f.  
 -ward PN 141, 208, 235, 398  
*Ward(o)* PN 458f.  
 WARDA, WARDU 99, 224, 235, 398, 405, 458  
*warde* mnd. 248, 456  
*\*Warista* 455  
*waron* as. 457  
 Warstein 454ff., 501  
*Warsten* 454  
*wart* ahd. 99, 141, 224, 235  
 Wartburg 455  
 Wartenberg 455  
*warza* ahd. 464  
*wasal* ahd. 440  
*wase* mnd. 440  
*waso* ahd. 440, 465  
*waso* as. 440  
*Wasser* hdt. 457  
*Wasserlanph* 457  
*Wāster* 455f.  
*watar* as. 457  
*water* mnd. 457  
 Waterlappe 457, 497  
 Wattenscheid 258  
*Wayrsten* 454  
*weald* ae. 502  
*wearte* ae. 464  
*Weckinchuss* 458  
*Weckinger* 160  
*Weckinger Schemm* 160  
 Weckinghausen 160, 458, 496  
 Weddehagen 473  
*wede* mnd. 473, 481  
*Wedelinkheppen* 476  
*weder* mnd. 474  
*Wederlocke* 473  
*Wederlūke* 473  
*wegan* ahd. 458  
 Wehringsen 458, 462, 496  
*wehsal* ahd. 464f.  
*wehsal* as. 465  
*wehsi-taflon* as. 465  
 Weickede 217, 459, 505  
*\*weig-* idg. 503  
*weihs* got. 502  
*\*weik-* idg. 503  
 Weiße Elster 43  
 Weißenfels 43  
*wēk* as. 459, 472  
*wēk* mnd. 459  
*Wekede* 459  
*wel* as. 459  
*Wel(o)* PN 459  
 WELA 459  
*welben* mhd. 461  
*weler* ae. 464  
*Weli* PN 459  
 Welinchusen 459f., 496  
*Wellendorp* 477  
*Welmede* 443  
*welo* as. 459  
*Welo* PN 459  
*welsch* mnd. 460  
*Welsch* PN 460  
 Welschenbeck 339, 460, 487  
*welsk* mnd. 460  
*Weluth* PN 459  
*welve* mnd. 461  
*welven* mnd. 461  
*welven* mnl. 461  
 Welver 75, 85, 105, 121, 127, 134, 181, 205, 460f., 506  
*Welvereburg* 461  
*Wemecke* 453  
*\*wen-* idg. 453, 478  
 Wendhausen 479  
*Weneberen* 477  
*Wenge* 478  
*wenge* mnd. 478  
*\*wenge* mnd. 478  
 Wenzen 479  
 WER 462  
*wer* ahd. 463

- wer* as. 462f.  
*\*wer-* idg. 457, 464  
*-werd* 113  
*Werdinchusen* 458  
*were* mnd. 463  
*\*werelas* ae. 464  
*Werest* PN 455  
*Werestein* 455  
*Werinchosen* 462  
*Weringhof* 458, 462, 494, 496  
*Weringhusen* 462  
*Werinckhausen* 458  
*Werl* 94, 102, 134, 317, 353, 377, 418, 463f., 485  
*Werla* 463f.  
*\*werla* 464  
*Werne* 139, 350  
*\*Wero* PN 463  
*Werste* 455  
*\*Werste* 455  
*Wersteine* 454  
*Wersten* 454f.  
*Werynchhof* 462  
*\*wēs-* as. 465  
*wese* mnd. 465  
*Wesel* 102  
*Weser* 87  
*Weslarn* 89, 196, 464, 497  
*Weslere* 464  
*Wessel* 464  
*Wesseler* 464  
*west* as. 357, 445, 466, 469ff.  
*west* mnd. 234, 357, 445, 466, 469ff.  
*Westandopen* 27  
*westar* ahd. 469  
*westar* as. 144, 466, 469  
*Westbach* 51  
*West(eren)berge* 244  
*Westbüderich* 101  
*West Burick* 102  
*Westen* 352, 465, 482, 493  
*Westendorf* 25, 466, 489f.  
*Westendrop* 466  
*Wester* 455f.  
*wester* mnd. 144, 466  
*wester(n)* mnd. 468f.  
*Westereiden* 142f., 485  
*Westeren Buninchusen* 106  
*Westeren Eden* 143  
*Westerendorf* 469  
*Westerendorpe* 466  
*Westerenkoten* 466  
*Westernich* 470  
*Westernkotten, Bad* 239, 287, 410, 462, 466, 468, 485  
*Westerschledde* 363, 481  
*Westfalen* 443  
*Westhem* 352, 465  
*Westhilbeck* 94, 232, 234, 487  
*Westhoenen* 356  
*Westhofener Kreuz* 89  
*Westholt* 469, 494  
*Westholtheym* 245  
*West-Holtum* 246  
*Westholz* 13, 469  
*Westhornon* 250  
*Westhoul* 469  
*Westhoulthum* 246  
*Westhusen* 470, 495  
*Westönnen* 34, 354ff., 387, 485  
*Westreich* 470  
*Westrich* 470f.  
*Westrich, Haus* 470f., 500, 502  
*Westthunen* 355  
*Westtinnen* 356  
*Westuffeln* 436f.  
*Westwich* 471  
*wethar* as. 474  
*Wewelsburg* 82  
*Wibodinchusen* 236  
*Wibold* PN 237  
*Wiboldinchusen* 236, 485, 496  
*Wiboldinkhusen* 236  
*wīc* ae. 502  
*Wicboldinchusen* 236  
*wice* ae. 472f.  
*wīch* mhd. 502  
*-wicke* 64, 309  
*Wicke* 472  
*Wickede* 260, 472f., 505  
*Wickerinchusen* 475  
*Wicmarinchusen* 480  
*WID* 474  
*wīd* as. 474, 480  
*wīde* mnd. 481f.  
*Widehagen* 473  
*Widheim* 481  
*Widiling* PN 476

- Widilo* PN 476f.  
*Widmar* PN 480  
*Wid(i)mar* PN 480  
*Wido* PN 474ff.  
*Wido* PN 474f.  
 -*widu* 293  
*widu* as. 163, 473f., 476, 480f.  
*Widulo* PN 476f.  
*Wiehagen* 473, 491  
*Wiemecke* 398  
*Wieperweg* 481  
*Wierlauke* 473f., 498  
*Wietheimer Weg* 481  
*Wietin, Am* 219f., 264, 474, 476, 496  
*Wieting* 474  
*Wietingen* 474  
*Wietinger Heyde* 475  
*Wietis* 220, 474  
*wig* as. 237, 458, 475  
*WIGA* 237, 475  
*Wigberht* PN 480  
*Wigbrand* PN 480  
*Wiggēr* PN 475  
*Wiggeringhausen* 267, 475, 496  
*Wiggethe* 472  
*Wighardus* 480  
*Wigibald* PN 237  
*Wigmar* 480  
*wih* ahd. 502  
*wijk* mnl. 502  
 -*wīk* 12, 64, 176, 199, 309, 350, 379,  
 471, 500, 502f.  
*wik* as. 502  
*wik* mnd. 502  
 \**wika* as. 473  
 \**wikjō* germ. 472  
*Wikke* 472  
*Wilbrinkhove* 476  
*wilde* mnd. 476  
*Wildenburg* 476  
*Wildorpe* 477  
*WILJA* 476f.  
*Willebadessen* 95  
*Willenberge* 475  
*Willenbrink* 475, 487  
*Willerpe* 477  
*Williberge* 476  
*Willimberga* 476  
*Willingheppen* 476f., 485, 505  
*willio* as. 476f.  
*Willo* PN 476  
*Wil(li)mar* PN 477  
*Wilmarinctorpe* 477  
*Wiltrop* 477, 489  
*Wimbern* 142, 477f., 487f.  
*wincel* ae. 503  
*Winchusen* 438  
*Windhausen* 479  
*Windhof* 478f., 495  
*Windhövel* 479, 495  
*Windhovele* 479  
*Windhüfel* 479  
*Windinckhusen* 479  
 -*winge* 478  
*Wingeberne* 477  
 \**winithi* 479  
 \**Winithihusen* 479  
 -*winkel* 77, 288, 339, 503  
*winkel* afries. 503  
*winkel* mhd. 503  
*winkel* mnd. 503  
*Winkhausen* 438, 474  
*winkil* ahd. 503  
*winkil* as. 503  
*winna* ahd. 478  
*winne* mnd. 479  
*Winster* 319  
*wintberga* ahd. 52  
*Winthauß* 479  
*Winthusen* 478f.  
*Wipperinchusen* 480  
*Wippringsen* 480, 482, 496  
*Wirinchuson* 462  
*Wirla* 463  
*Wirloksbach* 209  
 \**Wiro* PN 462  
*visa* ahd. 465  
 \**wisōn* germ. 465  
*wīt* ahd. 474, 480  
*Witenchusen* 220, 474  
*Withē* 481  
*Withem* 481, 493  
*Withen* 481  
*wīti* as. 164  
*Witmar* PN 480f.  
*Wit(i)mar* PN 480

*Witmar* PN 480f.  
*Witmarenchusen* 480  
*Witmerinchusen* 480  
*Witten* 34, 481  
*witu* ahd. 163  
*Wizmar* PN 480  
*Wlerike* 173  
*wölben* nhd. 461  
*wold* ne. 502  
*Wolferinchusen* 482, 496  
*Wolkesmere* 446  
*wolt* mnd. 451, 502  
*Woltherinchusen* 451  
*wonna* ahd. 478  
*Wopperynckhusen* 480  
*\*uor-* idg. 457  
*-word* 99, 116  
*-word* PN 141, 398  
*Worstenberg* 178  
*wort* mnd. 206  
*wōstēni(e)* mnd. 456  
*woud* nnl. 502  
*wout* mnl. 502  
*wrāse* mnd. 373  
*Wuinchusen* 438  
*WULF* 482f.  
*wulf* as. 301, 482f.  
*WULFA* 301  
*Wulfferinghusen* 482  
*Wulfferingkhofe* 482  
*Wulfhard* PN 483  
*Wulfhardinchusen* 482  
*Wūlfhardinchusen* 482  
*Wulfheri* PN 482  
*Wulfshof* 482, 496  
*wunne* mnd. 478  
*Wünnenberg, Bad* 28, 178  
*wuot* mhd. 233  
*wurth* as. 207  
*Wybbelynckhuzen* 236  
*Wyckede* 472  
*Wyestwich* 471  
*Wynggeber Burschafft* 477  
*Wyngeborne* 477  
*Wypprynckhusen* 480  
*wythemer wech* 481

## - X -

*xābrēct'n* 180  
*xēm̄k'r* 186  
*xrēliþ* 196

## - Y -

*Yeschede* 191  
*Yeslo* 484  
*Ykenrade* 371  
*Ykinhouen* 265  
*ylda* anord. 435  
*Yllinchuysen* 265  
*Yslo* 484, 498  
*Yslon* 484

## - Z -

*zaal* nnl. 501  
*Zassendarpe* 389  
*Zerinchusen* 406  
*Zewerdinchusen* 404  
*zilehhan* ahd. 47  
*zockeln* nhd. 411  
*Zoner Velde* 417  
*Zoner velde* 418  
*Zozo* PN 434  
*-z-Suffix* 161  
*zuckeln* nhd. 411  
*Zug* nhd. 400  
*Zülpich* 47  
*zum Wynkel* 77  
*zūn* ahd. 356  
*Zūst* 412

## Mittelalter-Neuerscheinungen

Sabine Arend u.a. (Hg.)

**Vielfalt und Aktualität des Mittelalters.** Festschrift Petke

2007. ISBN 978-3-89534-728-3. Gb. 25x17 cm. 760 S. 20 Abb. 59,00 €

Andrea Bendlage / Andreas Prieuer / Peter Schuster (Hg.)

**Recht und Verhalten in vormodernen Gesellschaften.** Festschrift Bulst

2008. ISBN 978-3-89534-773-3. Gb. 25x17 cm. 296 S. Abb. 29,00 €

Evelyn Bertram-Neunzig

**Das Altarretabel in der Dortmunder St. Reinoldikirche**

2007. ISBN 978-3-89534-690-3. Pb. 24x17 cm. 112 S. 62 Abb. 14,90 €

Friedhelm Biermann

**Der Weserraum im hohen und späten Mittelalter**

2007. ISBN 978-3-89534-649-1. Gb. 25x17 cm. 800 S. 2 Abb. 49,00 €

Annette von Boetticher / Klaus Fesche

**Die Urkunden des Neustädter Landes.** Band 2: 1303-1388

2008. ISBN 978-3-89534-723-8. Gb. 25x17 cm. 384 S. 4 Abb. 24,00 €

Torsten Capelle

**Widukinds heidnische Vorfahren.** Das Werden der Sachsen

2008. ISBN 978-3-89534-741-2. Pb. 24x17 cm. 80 S. 40 Abb. 12,40 €

Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden**

2007. ISBN-978-3-89534-671-2. Gb. 25x17 cm. 312 S. 2 Abb. 34,00 €

Birgit Franke / Barbara Welzel

**Dortmund entdecken.** Schätze und Geschichten aus dem Mittelalter

2009. ISBN 978-3-89534-841-9. Pb. 24x17 cm. 144 S. 175 Abb. 14,90 €

Jens Lieven

**Adel, Herrschaft und Memoria.** Die Grafen von Kleve und Geldern 1020-1250

2008. ISBN 978-3-89534-695-8. Gb. 24x16 cm. 240 S. 23 Abb. 24,00 €

Wolfgang-Dietrich Nück

**Die Grafen von Scharzfeld und Lauterberg 1131/1132-1399/1400**

2008. ISBN 978-3-89534-692-7. Pb. 21x15 cm. 388 S. 16 Abb. 24,00 €

Uwe Ohainski (Bearb.)

**Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg**

2008. ISBN 978-3-89534-713-9. Pb. 21x15 cm. 184 S. 4 Abb. 19,00 €

Renate Oldermann (Hg.)

**Gebaute Klausur.** Funktion und Architektur mittelalterlicher Klosterräume

2008. ISBN 978-3-89534-702-3. Gb. 25x17 cm. 244 S. 157 Abb. 24,00 €

Stefan Pätzold (Hg.)

**Bochum, der Hellwegraum und die Grafschaft Mark im Mittelalter**

2009. ISBN 978-3-89534-782-5. Pb. 24x17 cm. 208 S. 24 Abb. 19,00 €

Heinrich Rüthing

**Der Wittekindsberg bei Minden als „heilige Stätte“.** 1000 bis 2000

2008. ISBN 978-3-89534-685-9. Gb. 24x17 cm. 144 S. 42 Abb. 14,90 €

Thomas Schilp / Annemarie Stauffer (Hg.)

**Ein mittelalterliches Reliquiar aus Dortmund-Barop**

2009. ISBN 978-3-89534-831-0. Pb. 21x17 cm. 96 S. 43 Abb. 12,40 €

Thomas Schilp / Barbara Welzel (Hg.)

**Mittelalter und Industrialisierung.** St. Urbanus in Huckarde

2009. ISBN 978-3-89534-852-5. Pb. 24x17 cm. 360 S. 126 Abb. 29,00 €

Heike Uffmann

**Wie in einem Rosengarten.** Monastische Reformen des späten Mittelalters

2008. ISBN 978-3-89534-654-5. Pb. 24x17 cm. 392 S. 10 Abb. 29,00 €

**Verlag für Regionalgeschichte**

Windelsbleicher Straße 13, 33335 Gütersloh

Tel. 05209 / 980266, Fax 05209 / 980277

regionalgeschichte@t-online.de

www.regionalgeschichte.de